EX ELECTORALI
BIBLIOTHECA SERENISS
VTRIVSQ BAVARIAE
DVCVM.
MDCCXLVI.

4° 407 HEL

H. Eccl. 407.

Johann Jacob Hottingers
Helvetiſche
Kirchen-Geſchichten,

Vorſtellende
Der Helvetiern ehemahliges
Heidenthum,
Und durch die Gnade Gottes gefolgtes
Chriſtenthum,
Samt
Nothwendigen Anmerckungen von der Lehre, Gebräuchen / und Regierung der Helvetiſchen Kirch / und denen darinn vorgefallenen Veränderungen:
Aus bewährten / gedruckten und geſchriebenen Documentis, unpartheyiſch zuſammen getragen; In richtiger Jahr-Ordnung bis auf gegenwärtige Zeiten ausgeführt / und in Acht Bücher abgetheilt.

Erſter Theil.

Zweyte Auflag.

Zürich,
Bey Heidegger und Comp. MDCCXXXVIII.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede/

an den Chriſtlichen Leſer.

DJe heilige allgemeine Chriſtliche Kirch, von welcher wir im neunten Glaubens-Articul Bekandtnuß thun, iſt die Stadt des lebendigen Gottes, deren Gründe mit allerley edlem Geſtein gezieret ſind/(a) weilen ſie erbauet iſt auf den Grund der Apoſtlen und Propheten da Jeſus Chriſtus ſelbſt der Eckſtein iſt, (b) und mag niemand/ einen anderen Grund legen auſſert dem der gelegt iſt, welcher iſt Jeſus Chriſtus (c).

Doch machet die Römiſche Kirch ſich ſelbſt zum Fundament und Grund darauf die Chriſtenheit ihren Glauben bauen ſolle. Sie rühmet ſich die Kirch ſeyn, mit welcher der Sohn Gottes ſich vermählet; weilen aber die Kirch nicht fehlen, vielweniger abfallen könne, müſſe dieſe Röm. Kirch nothwendig die ſeligmachende, hiemit diejenige Lehr haben, welche durch die Apoſtel und Chriſtum ſelbſt geprediget worden.

Durch dieſe Reden laſſen ſich viel unverſtändige bezauberen/ daß ſie der Wahrheit nicht gehorſamen/ (d) und in dem Haß gegen die recht Catholiſche Kirch und Apoſtoliſche Lehr, immer verharren. Dann wie die Decke Moſis den Juden auf den Hertzen liget/ daß ſie wann Moſes geleſen wird/ die darinn leuchtende Klarheit Chriſti nicht ſehen; (e) alſo ligt der Vorwand der Kirch, als eine Decke, auf der Römiſchgeſinneten Hertz, daß ſie wann ſie die H. Schrifft, oder nutzliche daraus gezogene Bücher leſen, die Chriſtliche Apoſtoliſche, allein, doch klar in der Schrifft gewieſene Kirch, nicht finden können.

Demnach iſt ein einiges Mittel, die Apoſtoliſche Kirch zuzeigen, namlich die Ubereinſtimmung mit der Lehr der Apoſtlen. Dann die Heil. Apoſtel ihre Lehr zu dem End in Schrifft verfaſſet, auf daß die Nachwelt wuſte, welche der allerheiligſte Glaub ſeye, welchen ſie der Kirch angegeben, und auf daß die auf welche das End der Welt komen, eine Richtſchnur hätten nach deren ſie einher wandlen, und die Wahrheit von den

(a) Apoc. 21: 19. (b) Epheſ. 2: 20. (c) 1. Cor. 3: 11. (d) Gal. 3: 1. (e) 2. Cor. 3: 15.

Lugen, unterſcheiden ſolten und könten. Aber die Römiſche Kirch, be-
ſchuldiget die Schrifften der Apoſtlen der Unvollkommenheit und Dun-
ckelheit, ſagende: die H. Apoſtel haben neben ihren Schriften viel andere
Ding mundlich angegeben, und der Römiſchen Kirch (welche ſolchen
Traditionen fleiſſig und genau nachkommen ſeye) übergeben, andere zu-
lehren: mit dem Anſinnen, daß die Schrifften der Apoſtlen ſelbſt, allein
nach dem Verſtand wie ihn dieſe Kirch zeigen werde, erklärt werden
müſſen. Daher gleich wie die Juden Moſen Chriſto vorgezogen, und an
Chriſtum nicht geglaubt, unter dem Vorwand, Moſes habe anders
gelehrt als Chriſtus, da doch Moſes deutlich befohlen, man ſolte Chriſto
als dem gröſſeſten gehorchen, in allem dem das er ſagen werde (f).
Alſo ſetzet die Römiſche Kirch ſich ſelbſt über die Apoſtel, erhebt die
vermeynte angegebene Lehr, weit über die welche in denen Apoſtoli-
ſchen Schrifften begriffen, und will die aus denen Apoſtoliſchen Schriff-
ten gezogene Lehr nicht annehmen, weil ſie mit den Satzungen und Ge-
wohnheiten dieſer Kirch, nicht übereinſtimme.

Nun geſtehen wir, daß der Glaub der Römiſchen Kirch vormals
von Paulo ſelbſt, und in der gantzen Welt gerühmt worden (h).
Geſtehen auch, daß dieſe Kirch gröſſer Anſehen und viel Vorrecht über
andere bekommen, deſſen ſich Rom in folgenden Zeiten mißbraucht, und
dardurch ſich verführen laſſen. So fern aber iſt es, daß dieſer Kirch be-
ſtändige Unfehlbarkeit verſprochen worden, oder ſie als eine Mutter
vorgeſtellet werde, dero alle übrige Chriſtl. Gemeinden zugehorſamen
ſchuldig ſeyen; daß ſie in der H. Schrifft vielmehr beſchrieben wird, als
eine Mutter der Hureren und der Greulen der Erden. (i.) Auch
daß ſie von der Apoſtoliſchen Lehr abgefallen, ſoll niemanden befremb-
den: angeſehen, ſolches nichts iſt als eine Erfüllung deſſen, daß der H.
Geiſt lang zuvor geweiſſaget. Indeſſen Gott ſeine Kirche zuerhalten,
und zuverpflegen nicht ermanglet: namlich in allen denen, welche die
Zeugnuß Jeſu behalten.

Daß die H. Apoſtel, der Kirch und zwar der Römiſchen, neben
der H. Schrifft mundliche Angebungen anvertrauet, iſt von gleicher
Nichtigkeit. Wir wiſſen, daß der Satan durch dieſes Mittel nichts
ſuchet,

(f) Actor. 3: 22. (g) Hebr. 3: 3. (h) Rom. 1: 8. (i) Apoc. 17: 5.

ſuchet, als uns von der H. Schrifft abzuführen, von welcher allein, Chriſtus bezeuget, daß wir das ewige Leben darinn finden. (k) Zu deme ſo haben diejenigen Stuck, welche von Römiſcher Kirch als Apoſtoliſche Traditionen verkauft werden, die Kennzeichen ſolchen Traditionen nicht. Dieſe ſind ausführlich bey Auguſtino und Vincentio Lirinenſi anzutreffen, und müſſen zum wenigſten beſchaffen ſeyn, wie der Beweißthum, welchen Eliphas in der Lehr von Göttlicher Fürſehung, aus der Tradition einführen wollen. Dieſes ſagt er, iſt von den Weiſen angezeiget, welches auch ihren Vätern unverborgen geweſen. (l) Uns zu lehren, A. Daß das vorgeben der Träumeren, Unwiſſenden, oder ſonſt unbekandten Perſohnen, oder der weiblenen, mit einem Wort, alt vetteliſche Fablen, (m) nichts wenigers als für eine Tradition zuhalten, und anzunehmen ſeyen, ſondern dasjenige ſo mit weiſen, das iſt, ſolchen Leuten bewieſen werden könne, deren Fürſichtigkeit und Verſtand weltkündig ſeye, und von jedermann bezeuget werde. Angezogene Wort Eliphas geben ferner mit, B. Dasjenige ſeye mit Grund eine alte Tradition zunennen, ſo nicht nur in einem Alter, ſondern jederzeit bekandt geweſen. Alſo C. der Urſprung der eigentlichen Tradition in dem erſten Kirchen-Alter gezeiget werden müſſe, ſo daß man müſſe darthun können, daß was dißmahl für eine Apoſtoliſche Tradition gehalten werden ſoll; von der erſten Kirch geglaubt, und von Zeiten zu Zeiten fortgepflantzet worden ſeye. Aus welchen Stucken keines ſich bey ſo genannten Römiſchen Traditionen befindet.

Weilen hingegen, was die H. Apoſtel ſelbſt geglaubt, und andere gelehrt haben, zu Uberzeugung des menſchlichen Gewiſſens nicht anderſt dargethan werden kan, als aus den Schrifften der H. Apoſtlen, ſo bleibet es nothwendig nochmahl bey dem, daß wir uns, an H. Schrifft allein halten und uns unter keinem Vorwand darvon abführen laſſen, weder können noch ſollen.

Die Römiſch geſinnete beruffen ſich auf alte Schrifften, aus welchen ſie ihre Gewohnheiten beweiſen wollen. Aber ſo lang ſie nicht zeigen, daß die in ſolchen Schrifften angewieſne Lehr oder Gottesdienſt, mit H. Schrifft übereinſtimmen, kan und ſoll man ihnen kein Gehör geben.

(k) Joh. 5: 39. (l) Job. 15: 18. (m) 1. Timoth. 4: 7.

Der HErr hat in Jacob eine Zeugnuß aufgerichtet/ und in Jſrael ein Geſatz gegeben welches er unſeren Väteren gebotten hat / daſſelbige ihre Kinder zulehren (n). So daß wann dem alſo wäre, daß die Väter etwas anders gelehrt hätten, ſie deſſen nicht befügt geweſen, wir auch nicht befügt wären, ihnen ſolches nachzuthun; damit wir nicht gleich wurden ſolchen unſeren Väteren, ein abtrünniges, und ungehorſames Geſchlecht; ein Geſchlecht das ſein Hertz nicht bewahret/ und deſſen Geiſt an Gott nicht treulich gehalten hat (o). Wann die Gewohnheiten oder Gebotte der Menſchen, was Nahmens, Alters, oder Anſehens ſie immer ſeyen, nicht mit der Schrifft überein kommen, ſo muß das Wort der Menſchen, der H. Schrifft, welche Gottes Wort iſt, weichen. Soll man das Gebott des Herren, du ſolt die Alten ehren (p), an einem von 60. Jahren beobachten; ſo muß man es noch mehr wahrnehmen, gegen einem achtzigjährigen. Solten die Lehrpuncten und Ubungen der Gottſeligkeit, welche vor 4. oder auch vor 9. hundert Jahren im Schwang geweſen, wegen Alterthums etwas bey uns gelten, ſo iſt man noch gröſſere Ehrbezeugung ſchuldig für die, welche zu Chriſti und der Apoſtlen Zeiten in der Kirch getrieben worden, und von den ſpäthern weit unterſcheiden ſind.

Es iſt aber nichts fälſchers, als daß die Römiſche Lehr, durch ſolche Tradition bewieſen; und dargethan werden könne, daß die heut zu Tag in Röm. Kirch übliche Lehr, Kirchenzucht und Gottesdienſt, in denen Zeiten welche bald auf Chriſti und der H. Apoſtlen Hinſcheid gefolget, in der recht Catholiſchen Kirch üblich geweſen, ſo gar, daß Römiſche, in den Schrifften der Alten wolgeübte Lehrer, von ſothanen meiſten Gebräuchen geſtehen müſſen, daß ſelbige, zwar in ungleichen, doch meiſtens in denen ſpätheren Jahthunderten nach Chriſti Geburt, auf die Bahn kommen, und angenommen worden.

Doch bemühet man ſich, die ſichere Welt in dieſem Jrrthum zuſtärcken, und ſucht die Neuerungen, unter dem Schein des Alterthums zubelieben. Solches hat der berühmte Cardinal Baronius aus denen Geſchichten der allgemeinen Kirchen zuthun unterſtanden. Dahin zihlen viel andere, welche allein in Verzeichnuß gewiſſer National-Kirchen ſich auf-

(n) Pſ. 78: 5. (o) Pſ. 78: 9. (p) Levit. 19: 32.

aufhalten. Ferdinandus Ughellus in Italia Sacra: Claudius Robertus in Gallia Chriſtiana, per fratres Sammarthanos aucta: Serarius in rebus Moguntinis: Raderus in Bavaria Sancta: VViguleius Hundius, in Metropoli Salisburgenſi. Aber die beſten aus dieſen ſind gegen ihrer Kirchen gleichen Sinns geweſen, wie Titus Livius, welcher von dem alten Rom geſchrieben: Quæ ante conditam condendamve urbem, Poeticis magis decora fabulis, quàm incorruptis rerum geſtarum monumentis traduntur, ea nec affirmare nec refellere in animo eſt, Datur hæc venia Antiquitati, ut miſcendo humana divinis, primordia urbium auguſtiora faciat, (q) Was vor oder bey Erbauung Rom geſchehen ſeyn ſoll, iſt vielmehr fur Mährlein als für eine Hiſtorie zuhalten, doch wollen wir es weder beſtätigen noch verwerffen. Man muß den Voreltern dieſes überſehen, daß ſie gött- und menſchliche Ding vermiſchet haben / damit ſie den Urſprung der Städten deſto anſehnlicher machen. Alſo hat man nichts unterlaſſen den Urſprung der Dom-Kirchen ꝛc. ſcheinbar zumachen. So man aber die Sach grundlich unterſuchet, bedienet man ſich hiezu vieler Mährlein und Fablen. Zuwider dieſer Grund-Regel des gelehrten Sorboniſten Launoii, vera pietas exemplo, cujus falſitas eſt explorata, *non* poteſt inædificari, die wahre Gottſeligkeit / laſſet ſich auf ein falſches und erdichtetes Fundament nicht bauen.

Die Helvetiſche Hiſtorie hatte nicht beſſer Glück. Wir müſſen zwar geſtehen, daß dieſe löbliche Nation, den von Gott empfangenen Wohlſtand, lange Zeit lieber zu Verrichtung merckwürdiger Thaten gebraucht, als daß ſie ihre Sachen zuverzeichnen ſich befliſſen. Die Ausländer waren die erſten, welche ſich bemühet, die Verrichtungen derſelbigen der Nachwelt zu übergeben. Nachdem aber dieſe aus böſem Gemüth, oder aus Mangel des Berichts, nicht allezeit die grundliche Bewandnuß der Sachen an das Licht gelegt, haben etliche aus dieſer Nation die Feder ergriffen, und zuerkennen gegeben, daß wie ſie viel andere an Dapferkeit übertreffen, alſo nicht weniger Wiſſenſchafft und Verſtand als andere, von Gott empfangen haben, und wie mit der Fauſt die Gerechtigkeit, alſo mit der Feder die Wahrheit der Sachen verfechten können. Doch müſſen wir geſtehen, daß viel Schrifften durch das Alter;

(q) Præfat. Hiſtor. Roman.

ter; noch mehrere durch die Gewalt des Feurs, die meiſten aber, durch der Menſchen Boßheit in Kriegen/oder durch Fahrläſſigkeit zu Grund gegangen. Zu Zürich hat die Wakerboldiſche Brunſt, viel alte Schrifften verderbt. Glarus hat ſeine alte Land'sfreyheiten, auch in einer Brunſt Anno 1337. verlohren (r). Solothurn kan keine ältere Documenten aufweiſen, als von Anno 1276. Die älteſte ſind durch Aelte und Brand verlohren gegangen (s). Anno 1458. hat das Feuer die dortige Cantzley, ſamt vielen Documenten (t) abermahl eingeäſcheret. Zu Müllhauſen (u) iſt Anno 1551. der vordere Theil des Rathhauſes, und mit ſelbigem allerhand Bücher und Schrifften, zu unwiderbringlichen Schaden zu Grund gegangen.

Unter denen ſo übergeblieben, ſoll der älteſte Scribent ſeyn, Marius um Anno 590. Biſchoff zu Lauſannen, welchem von der Cleriſey, unterſchiedliche (x) nachgefolget. Sonderlich Mönchen, welche aber wann ſie ſich unterfangen die Kirchengeſchichten zubeſchreiben, gemeinlich ſehr kurtz darüber gefahren. Etliche ſo ſich weitläuffiger herausgelaſſen, haben ſo dunckle ſchreibensart gebraucht, daß man mühe hat ihre meynung zuerreichen. Und dañ haben ſie allzuofft unbegründetem gerücht geglaubt, und die welt mit Gedichten dergeſtalt angefüllet, daß die Mönchiſche Geſchichtbücher, lang vor der Refoemation allen credit verlohren gehabt (y). Weltlichen Stands möchte der Aelteſten einer, ſo von vaterländiſchen Sachen geſchrieben, geweſen ſeyn, Johañ von Klingenberg, aus dem Turgäu, Ritter, um An. 1240. (z). Nach dieſem, Ulrich Krieg, Anno 1273. (a) Albert von Bonſtetten um An. 1486. (b) Deren Anzahl und Fleiß hat ſich vermehrt, nachdem nicht nur die Löbl. Stände Protocoll zuhalten angehebt, ſondern etliche Städte gewiſſen Perſonen anbefohlen, für die nach- und gemeine Welt, eine getreue Beſchreibung ihrer Sachen zuſtellen. Wie dann ſchon Anno 1420. (c) Conrad Juſtinger,

(r) Tſchud. An. Cit. (s) Haftner. Theatr. 2: 83. 2. (t) Ibid. 159. ſeqq. (u) Id. An. 1551. (x) Goldaſt. Aleman. 2:152. ſeqq 3:105. (y) *Thom. VValſingham. Hiſtor. Richard* In ore cujuslibet bonum (fuit) argumentum, tenens tam de forma quàm de materia, *Hic eſt frater, Ergo mendax*: ſicut & illud: *Hoc eſt album, E. coloratum.* Et Wiclef, *Trialog. l.* 4 *c.* 8 Sicut eſt argumentum topicum, quòd homo comtus, ex hinc eſt luxurioſus: Sic eſt argumentum topicum: *iſta opinio originatur à Fratre E. eſt falſa.* Nimirum de Monachis dicas, quod Cicero de Græcis: Teſtimoniorum religionem & fidem nunquam iſta natio coluit. (z) Tſchud. An. 1206. (a) Stumph. 480. (b) Ibid. (c) Stetler. lib. 3. p. 122.

ſtinger, von Lobl. Stadt Bern; um An. 1490. Diepold Schilling gebohrner Solothurner, Gerichtſchreiber zu Bern, von Bern und Lucern; folgends Valerius Anſelmus, Stadtartzet zu Bern, von wolgedachter Stadt hierum Befehl empfangen. Solche munterten mit ihrem Fleiß auch andere auf; ſonderlich da jetzund nach der Reformation viel neue Begebenheiten ſich zugetragen, und die Nothwendigkeit erforderte, die alte noch in der Finſternuß ligende Kirchenſachen aufzuſuchen, und weltgemein zumachen. Solches iſt geſchehen faſt in allen Völckerſchafften. Alſo haben Jacobus Uſſerius antiquitates Eccleſiæ Britannicæ; Henr. Urſinus originem Eccleſiæ Germanicæ, Oernhielms vulgo Arrenius (d), Hiſtoriam Eccleſiaſticam Sueco-Gothicam: Gilbertus Burnetus, die Engländiſche Reformations-Geſchichten; Hartknoccius die Preuſſiſche Kirchen-Hiſtorie; Vitus Ludovicus à Seckendorf Hiſtoriam Lutheraniſmi, mit groſſem Fleiß und Ruhm zuſammen getragen.

Die Helvetier waren nicht weniger emſig, ſich und andere von ihren vaterländiſchen Sachen zu informiren. Allein von Kirchenſachen zureden hat ſchon vormals, Herr Walther Klahrer, die Appenzelliſche; Leonhard Meyer, die Schafhauſiſche; und ohnlängſt Herr Bartholomäus Anhorn die Rhetiſche Reformation entworffen. Von den älteren Kirchenſachen handlen, Goldaſti Scriptores Alemannici; und von den Züricheriſchen Begebenheiten, meines ſeligen Vaters unterſchiedliche Schrifften, Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ VI. VII. VIII. Theil, Schola Carolina, Speculum Tigurinum &c.

Die Römiſch-geſinneten haben Ranuccium Scottum, geweſnen Päbſtl. Nuncium, welcher Helvetiam Sacram und profanam in Italiäniſcher Sprach An. 1642. ausgegeben. Claudius Sudani hat Baſileam Sacram angehebt, ſo A. 1658. unter dem Namen des gantzen Jeſuitiſchen Collegii zu Bruntrut ausgegangen. Jacobus Manlius hat des Conſtantziſ. Bißthums Geſchichten geſammlet, von An. 608. biß An. 1607. Joh. Piſtorius hat ſie zu End gebracht, und An. 1607. zu Franckfurth drucken laſſen; welche Arbeit durch Merckium &c. vermehret worden, und Alberto Miræo (e) ſo wol gefallen, daß er gewünſchet, daß in übrigen Biſchthümeren Teutſchlands, Franckreichs ꝛc. gleiches geſchehe.

)( )(Da-

(d) De quo monatl. Unterredungen. An. 1691. p. 792. (e) Notit. Epiſcop. p. 303.

Dahin dienet Jacobi Raffleri U. J. D. vom Conſtantziſchen Bißthum, Bucelini Conſtantia Sacra & Profana; auch Rhætia Sacra & Profana: Johannis Biſchoffs zu Chur, Reſtrict der Biſchoffl. Hiſtorie Anno 1645. (f) und Decreta & conſtitutiones Synod. Eccleſiæ Lauſan. A. 1665. (g) Viel Clöſter haben ihre ſonderbare Hiſtoricos. Benedictus Abt zu Engelberg ſchriebe, An. 1624. ein Chronic ſelbigen Cloſters (h). Bernhardin Buchinger, Abt, An. 1663. von Stifftung und Aufnehmen des Gottshauſes Lützel; gedruckt zu Bruntrut. Von Einſidlen, Hartmannus, Hüſſer, Hunger, Betſchart, Jacquet. Heinrich Murer Procurator der Carthauß zu Jtingen hat neben einem Theatro Eccleſiaſtico Helvetiorum, in welchem alle Clöſter Helvetierlands beſchrieben (ſo aber nicht an das Licht kommen); Helvetiam Sanctam gemacht, das iſt, eine Verzeichnuß des Lebens aller Heiligen, ſo irgend in Helvetia verehret worden. Will den günſtigen Leſer, mit Anziehung mehrerer particular, noch deren unterſchiedlichen perſonal Hiſtorienſchreiberen nicht aufhalten, weilen ſie von einer hohen Hand, mit gewohnter Unverdroſſenheit zuſammen getragen werden, in eine Bibliothecam Hiſtoriæ Helveticæ. So dieſe (welches zu ſonderlichen Nutzen des ſtudii Hiſtoriæ Helveticæ gedeyen wurde) dem gemeinen Beſten (Gott gebe bald!) wird mitgetheilt werden, kan der Leſer, den hier findenden Mangel, ohnſchwer zu groſſem Vernügen erſetzen.

Was dieſe und obige, von ſonderbaren Oerteren oder Sachen des Helvetierlands hinterlaſſen, begreift Caſpar Langen, geweſnen Prieſters zu Frauenfeld, An. 1692. zu Einſidlen, mit einer Vorred eines daſelbſtigen unbeſcheidenen Mönchen, ausgegebner Grundriß; allwo er von einem Stand Lobl. Eidgnoßſchafft nach dem anderen beweiſen will, daß die gantze alte Chriſtl. Helvetia, beſonders die alte Lobl. Stadt Zürich, von der Zeit ihres erſten Chriſtl. Lichts, biß auf Martin Luther, Ulrich Zwingli, und ihre Anhänger, keine andere Chriſtliche, als die heutige Röm. Cathol. Religion immerfort und fort geglaubt, gelehrt, und in dem Werck ſelbſt geübt haben.

Nach dieſem zihlen faſt alle ſeine Religions Genöſſige Scribenten, namlich den angemaſſeten Ruhm des Alterthums ihrer Kirchen, beglaubt zumachen, hingegen die Reformirte Religion mit der falſchen An-

(f) Lang. p. 267. & 674. (g) Id. p. 670. (h) Murer. Helv. S. p. 287.

Anklag der Neuerung zubeſchweren. Sothanen Zweck aber zu erreichen, nennen ſie gemeinlich (inſonderheit auch Herr Frantz Haffner, in ſeinem Solothurniſchen Schauplatz) ohne Unterſcheid und ohne vorhergehende Bewährung, alles für ungezweiflete Wahrheiten an, was ſie angetroffen, ungeachtet ſie wiſſen könten, daß ſelbſt in vaterländiſchen Sachen, etwan von fremden und einheimiſchen Scribenten, viel Dinge eingebracht werden, ſo ſich in der Natur begeben haben ſollen, deren Falſchheit und Nichtigkeit aus täglicher Erfahrung bekandt iſt, als daß der See, oder vielmehr, die Pfützen auf Pilatusberg ungeſtüm werde, ſo etwas darein geworffen wird (i); daß wann zu S. Mauritz, im Weyer eine Forell verderbe, bald ein Convent-Herr ſterbe (k) ꝛc. In etlichen anderen Sachen erzeigte man ſich gleich leichtgläubig (l). Als da Doctor Hemerlin beredt geweſen, Merlonus ſeye aus einem böſen Geiſt gezeuget worden. Item, da andere (m) die Fabel von Urſprung des Carthäuſer Ordens widerholen, (n) ꝛc. Doch copirt man alles ab, auch ſo es die Religionsſachen betrifft/und will Wunderwerck daraus machen, da ſie keinen beſſeren Grund oder Warheitsſchein haben, als jetzt erzehlte Sachen, als daß der Teufel auf Theodoli Befehl, von Rom nach Wallis eine Glock tragen müſſen, daß auf einen Helvet. Berg etwas Holtz von der Arch Noä zuſehen (n) ꝛc. Welche unfürſichtige Leichtgläubigkeit deſto ſträflicher iſt, wann ſolche Anzüge geſchehen, das Alterthum oder den feſten Grund eines Religions-Articuls daraus zubeweiſen.

Dieſer Fehler wird ſo viel öffter von dieſen Leuten begangen, weilen ſie keinen Unterſcheid machen deren Autorum ſo ihnen in den Vorſchein komen. Der gelehrte Rhenanus (o) hat angemercket, daß keinen Scribenten weniger zutrauen, als denen, welche vom mitleren Alter ſind, ſo gemeiniglich Mönchen geweſen, und der berühmte Sorboniſt Edmundus Richerius ſchreibet (p): qui ſemel deprehenſus eſt in mendacio, eidem deinceps omnis fides jure denegatur: der einmal unwahrhafft erfunden worden, iſt nicht werth daß ihm einiger Glaub zugeſtellet werde.

(i) Wagner Helv. Cur. p. 59. & ſeqq. (k) Wagner. Helv. Curioſ. p. 142. (l) Mendacia vires ſumunt, adeoque ut pii etiam viri res majorum proſecuti, quæ de his invenerint absque delectu deſcripſerint. Baron. An. 853. n. 60. (m) Refutatus ab Huet. demonſtrat. Evangel. 693. (n) Haffner. p. 273. (o) Cyſat. de lacu IV. Civit. p: 241. (o) Rer. German. p. 170. (p) præfat. in Hiſt. Conc.

de. Dieſe und mehrere Kenzeichen eines guten oder ſchlechten Hiſtorici findet der Leſer in meinen Kirchengeſchicht. bl. 143, 144. Aber wer dieſen Leuten am meiſten beybringt, zu Beveſtigung ihrer Vorurtheilen, der iſt ihnen der liebſte. Daher Surius ein verſchreyter Verfälſcher alter Schrifften (q), bey ihnen in dem allerbeſten concept iſt (r). Dieſe Mängel finden ſich fürnemlich im Langiſchen Grundriß; und noch mehrere. Er will wichtige Sachen beweiſen aus Schrifften die unwiderſprechlich untergeſchoben ſind. Die Donationem Conſtantini; und andere nach dem Urtheil aller vernünftigen Papiſten handgreifliche Unwahrheiten, bringt er auf die Bahn (r). In ſachen die nicht in Zweifel gezogen worden, laſſet er aus, was in ſeinem Kram nicht gedienet. Viel Ding darf er allein mit der Tradition beweiſen, nicht wahrnehmende, was Launoius erinneret: Non quæcunque alicujus opinionis progreſſio, ævi auctoritate ſe tuetur; ſed ea tantummodo, quæ quod ab initio rei geſtæ poſteris eſt traditum, conſervat; atquè conſervatum, deinceps probè demonſtrat: Es ſeye nicht genugſam zuſagen, man habe vorzeiten diß oder jenes geglaubt, man müſſe darthun können, daß es zu der Zeit, da es geſchehen ſeyn ſoll, bekandt geweſen und von ſelbiger Zeit her immer behalten worden (t). Er wuſte auch nicht, was Baronius angemerckt (u); Accidere interdum ſolet, ut aliquid vulgò allatum, ſi quis teſtes velit examinare certos, an verum ſit; neminem id ſeriò teſtantem inveniat, fiatque ut quod ab omnibus dici jactatur, aſſeratur à nemine, rumorque ille evaneſcat in auras: Man beruft ſich offt auf ein allgemeines Gerücht, ſo man aber nachforſchet, thut ſich kein Zeug herfür, und verlieret ſich das Geſchrey. So daß gleich wie der gelehrte Caſaubonus ſich vernehmen laſſen, daß ihn des Bellarmini wider uns ausgegebne Schrifften, in unſer Religion treflich geſtärcket haben, gleichfalls man ſagen kan, daß die Langiſche und andere auf ſo ſchwaches Fundament ihre Religion gründende Bücher der Papiſten, vielmehr eine beſeſtigung unſerer Kirch und Lehr ſeyen. Deßwegen nirgendhin zuachten, was Rod. Gaſſer von dieſem Langiſchen Wercke ſchreibt (x). **Wann man wahr machen will / daß die HH. Felix und Regula / (der**

Zü-

(q) Vide Annal. meos p. 103. (r) Haffn Theatr. Solod An. 1578. (s) p. 71. 338. a. n. 9. 1058. b. 645. 766. b. 820. §. 5. a. 780. &c. Conf. Annal. meos paſſim. (t) Teſt. verit. p. 832. (u) An. 604. § 41. (x) Adverſus Schobing. p. 300. 364.

Züricheren) jetzige Religions-Lehr eingeführt/ ſo iſt man ſchuldig/ was Caſparus Lang von der Catholiſchen vor Zwinglii Zeiten geglaubten und offentlich geübten Religionslehr und Gottesdienſt anbringet und erweiſet ꝛc. Aber Gaſſer ſelbſt bahnet einen Weg das Langiſche Werck zuverwerffen,ohne daß man ſchuldig ſeye etwas darauf zuantworten, indeme Gaſſer meine Beweißthum,von ungleichem Gottesdienſt der morgenländiſchen und Römiſchen Kirch, allein mit dem umſtoſſen will (y); ich habe lugenhafftem Gerüchte oder leichtgläubigen eben vom Gerücht betrogenen Scribenten geglaubt; wann ichs nicht ſelbſt gar erdichtet. Auf dieſe Weiſe möchte ein einfalter, den auf Caſparum Lang ſich beruffenden Capuciner abfertigen. Lang habe,was er von der Römiſchen vor Zwinglii Zeiten beſtändig zu Zürich geübten Lehr geſchrieben, lugenhafftem Gerücht geglaubt,wann er es nicht gar erdichtet. Wobey noch erinnere,daß Gaſſer meine Beweißthümer verwirft, ohne daß er ſie geleſen; viel weniger auf die Prob geſetzt; wider die Regel Baſilii: Priusquam examinaris,ne reprehendito. Noſce priùs,deinde increpato. Zu dem,ich nicht ſo ſchwache Zeugen angezogen,als die Langiſche ſind, ſondern Glieder und Vorſteher der Griechiſ. Kirch, auch Römiſ. Kirch zugethane,gemeinlich Ordensleut, und ſolche welche die morgenländiſche Kirch nicht weniger beſucht,als der Höfling auf welchen Gaſſer ſich ſteuret. Wie ſchlechten Danck die Geſchichtſchreiber von denjenigen Ständen beholen, deren Freyheiten, ſo nur dieſes flüchtige Leben betreffen, ſie verduncklen, verläugnen oder in Zweifel ziehen, hat Wilhelm (i) Eiſengrein zu Speir,und an einem und anderen Lobl. Römiſch Catholiſchen Ort der Eidgnoßſchafft,Guillimannus und Gotardus erfahren,vielweniger kan man es denenjenigen zu gut halten,ſo in Sachen welche die Ehr Gottes und der Kirch betrifft, zu der Schwachen Anſtoß,Falſchheit und Betrug brauchen,und wie Lang und ſeines gleichen, die Kirch durch Unwahrheiten zuverwirren ſuchen.

Welche mit der Hiſtorie alſo umgehen, wollen die unpartheiſche Geſchichten nicht geduldẽ. Der ſel. Herr Spon wurd genöthiget, ſeine Genffiſche Hiſtorie den Pariſiſchen Bücher-Cenſoribus zu überſenden, welche was der Römiſchen Kirch zu ſchlechten Ehren gedienet, doch grundlich dargethan werden könte,durchgeſtrichen (z). So dergleichen Ge-

(y) p. 319. (z) Jurieu Parallela Calvin. & Papiſm. Præfat.

Gewalt wider die Bücher nicht mehr gebraucht werden kan, werden deren Autores an den Prangen geſtellet, und mit böſen Worten übergoſſen. Die Bruntrutiſche Jeſuiten geſtehen, (a) jejunam brevitatem ihre magere Kürtze, mit angezeigter Urſach, quòd antiqui Scriptores præſertim primis ſeculis, & pauci & non ſatis accurati, ſonderlich in den erſten Jahrhunderten wenig und nicht gar fleiſſige Scribenten geweſen, indem ſie von vielen Biſchöffen nichts als den Nahmen hinterlaſſen, und rühmen zwar Urſtiſium, daß er die Basliſchen Geſchichten eruditè pertractaverit, mit gelehrter Feder entworffen. Doch klagen ſie, er habe ſonderlich von Reformationsſachen partheyiſch geſchrieben, ſchon ſie, was in ihrem gantzen Werck das denckwürdigſte iſt, ſo weit Urſtiſius geſchrieben, faſt von Wort zu Wort daraus abcopirt haben. Johannes Stumpf, wird von dem gelehrten Conringio genennet: diligentiſſimus & judicio pollens Hiſtoricus (b), vir magni judicii (c): ein fleiſſiger und kluger Hiſtoricus. Aber ein frecher Jeſuit dorfte ſchreiben (d): Stumpf ſeye der allerverlogenſte, ſo jemahl auf zweyen Beinen gegangen, gegen welchen doch die meiſte lobliche, ſo Römiſch geſinnete als andere Eidgnöſſiſche Ort, und der Biſchoff von Wallis, wegen treuer und fleiſſiger Arbeit, eine nicht geringe Zufriedenheit bezeuget, ſchon Ægidius Tſchudi einigen Eyfer für die Römiſche Religion, gegen Stumpfii Aufrichtigkeit ausgeſtoſſen. Einige rupfen dieſem auch auf (e), daß er Herren Vadiani Schrifften gebraucht, ohne daß er ſolches vermeldet, und dem eigentlichen Authori gebührenden Preiß zukommen laſſen, ſie wußten aber nicht, daß Herr Vadianus ſelbſt, aus gewiſſen Urſachen begehrt, daß Herr Stumpf ſeinen Nahmen verſchwiege: Wie anderſtwo ausgeführt werden möchte.

Solche unfreundliche Urtheil ſollen nicht hinderen, daß man nicht zu Steur der Wahrheit beytrage was möglich; und ſo vielmehr Licht ihro zu geben trachte, ſo viel eiferiger ſelbige zuverdunklen ſich bearbeiten. Das Helvetierland iſt gleichſam die Bruſt aus welcher die meiſte Europäiſche Länder geträncket werden. Allein von dem Gebürg welches von

Cæ-

(a) Baſ. Sacr. præf. (b) Cenſur. Ludovic. Diplom. 184. (c) p. 250. Elogium & Apolog. laboris Stumphiani vid. Simleri præfat. Valeſ. Hotting. Meth. p. 217. (d) Forer. in Antwort. Appenz. an Unterw. An. 1650. adde Eichhorn, p. 59. de Nicol. Subſilv. (e) Goldaſt. Alem. T. 3. præf. & p. 105.

Cæſare, Summæ Alpes; nun aber wegen einer auf deſſen Gipfel S. Gotthard zu Ehren aufgerichtetem Capell, der Gotthard genennt wird, flieſſen 7. unterſchiedliche Waſſer, welche gegen alle übrige Welttheil lauffen. Gleichfalls iſt die Helvet. Kirch, eine Mutter vieler anderen Kirchen, welche Zweifels frey auch ſelbſt eine Verfaſſung der Helvet. Kirchengeſchichten verlangen. So iſt bekandt, daß dieſe Kirch alt, und mehrmal durch Perſonen von groſſer Klugheit und Gelehrte geleitet und unterrichtet worden, deßwegen ſolche Verfaſſung von nicht geringem Nutzen ſeyn kan. Bevorab, nachdem man durch ſolche Geſchichten den Aberglaub und Röm. Tyranney zu unterſtützen ſucht, muß man die jeweilige Lehrart und Verwaltung dieſer Kirch grundlich unterſuchen, welches ich in der Forcht Gottes zuthun unterſtanden, nicht aus Einbildung gnugſamer Kräfften, ſondern andere zu ſolchem werck anzufriſchen, oder daß ſie denen, ſo Hand anlegen, an ein Rad ſtehē.

Wie obangezogene, der Reformirten Religion zugethane Scribenten, wegen ſonderbarer Kirchen, guten Bericht geben; alſo hat der vortrefliche Herr Bullinger, ſeiner Hiſtorie von den Züricheriſchen Geſchichten, viel nutzliche Geſchichten und Anmerckungen, das gemeine Helvet. Kirchweſen betreffende eingeruckt. Es iſt aber dieſe Hiſtorie biß dahin nicht in Druck kommen, und gehet nicht in der Jahrordnung. Was hie manglet, hat etwelcher maſſen erſetzt, Herren Stumphii abgekürtzte Chronica. Sonderlich die ausbündige Arbeit, Herren Joh. Heinrich Rahnen, dißmahl hochverdienten Herren Seckelmeiſters Lobl. Stadt Zürich, meines groſſen Gönners, welche in lang gewünſchter Jahrordnung nach des Herren Authoris beywohnender Scharffſinnigkeit und ungemeiner Wiſſenſchafft, einen kernhafften Begriff aller übrigen, ſo geſchriebnen als gedruckten Helvetiſchen Geſchichten enthaltet, mit nutzlicher beyfügung aller Autorum, bey welchen jede Begebenheit weitläuffiger zufinden.

Nachdeme aber biß dahin die Kirchen-Geſchichten der ſamtlichen Helvetia, von Reformirter Seiten nicht anderſt als mit denen ſo die Policey betreffen, vorgeſtellet, von Römiſch-geſinneten, ſonderlich von Caſparo Lang zwar geſönderet, aber dardurch die Verunglimpfung der Reformirten Kirch und Lehr geſucht, und die Hiſtorie gantz verſtellet worden, doch in ſolcher Verwirrung, daß jeder verſtändiger urtheilen wird, es ein unnöthige und der gantzen Welt verdrießliche Arbeit geweſen wäre, ſo man das Langiſche Geſchwätz, von Wort zu Wort oder von Capitel zu Capitel hätte beantworten wollen; habe in ſo richtiger Jahrordnung als möglich war, was in Kirchenſachen ſich begeben erzehlet; das Werck, nach Unterſcheid der Zeiten, in gewiſſe Bücher abgetheilt, und bey jedem ſolchen Periodo, die in der Lehr, Gottesdienſt und Kirchenregierung vorfallende Enderungen angemerckt; damit der Leſer deutlich gnug ſehen könne, daß das Pabſtthum ein im̃erwährendes Abweichen ſeye von der alten Reinigkeit, Einfalt und Freyheit und man im̃er zum ärgeren fürgefahren ſeye. Deßwegen wir Reformirte zwar, mit unſeren from̃en Altforderen, wider die Röm. Tyranney und Irrthum ſtreiten, die anderſt geſinnete aber, der Neuerungen ſich unwiderſprechlich

ſchuldig

ſchuldig machen: und wir eben mit dem/ damit ſie Hochmuth treiben (ich meyne das Exempel der Voreltern) ihnen obligen (f).

Beduncket den Leſer, daß viel vorgebrachte Sachen, von geringem Nutzen ſeyen, und daß ſo viel Legenden, Erſcheinungen, Wunderwercke und die ausführliche Stifftungen aller Clöſteren ꝛc. beſſer wären ausgelaſſen worden, ſo hat man zu bedencken, daß man eine Rechnung tragen müſſen derenjenigen, welche ſolche Sachen für Theil des Gottesdienſts halten, ihnen zugleich darthun müſſen, daß uns die Beſchaffenheit voriger Zeiten nicht unbekandt, daß unſere Voreltern, mit vielen Betrügereyen hintergangen worden und daß wir aus wichtigen Gründen uns von den Fablen ab, und zu dem Wort Gottes gewendet haben. Auch die welche dergleichen Sachen nicht lieben (mir ſelbſt iſt es verdrießlich gefallen, ſo viel Fablen zuleſen, noch verdrießlicher war es ſie zu ſchreiben, deßwegen diß Werck wider anfängliches Vermuthen, unter der Hand gewachſen, ſchon ich alles ſo kurtz zuſam̃en gezogen als möglich war) nehmen dabey Anlaß, Gott zu dancken, um daß er in der Finſternuß, uns laſſen das Licht aufgehen, und für andere, welche noch nicht dahin kom̃en ſind zu bitten. Als Ebedmelech den H. Jeremiam aus der Grub ziehen wolte, nahm er unter der Schatzkam̃er alte Lumpen, und alte Fetzen/ und wurffe die Jeremiæ zu, daß er ihn an denſelbigen herauf ziehe (g). Die Schatzkammer des Königs, iſt die H. Schrifft, neben dieſer können etwan von Gott dem Herren ſchlechte Sachen zu einem Mittel gebraucht werden, die zuerlöſen welche in tieffer Gruben ſtecken.

Alles, habe mich befliſſen zuerzehlen mit Worten, derenjenigen, ſo ſelbſt von den widrig geſinneten für unpartheyiſch zuachten ſind. Wo etwann Proteſtirende Scribenten von mir angezogen worden, geſchihet es nicht ſo faſt mich dero Zeugnuß zu bedienen, als in Lehr, oder ſonſt ſtreitigen und duncklen Sachen zuzeigen, von wem ſolche grundlich und ausführlich bewieſen worden.

Meine Redensart entſchuldige mit den Worten Plinii (h): Orationi & Carmini parva gratia, niſi eloquentia ſit ſumma. Hiſtoria quoquo modo ſcripta delectat. Sunt enim homines natura curioſi & quamlibet nudam &c. Ein Redner und Poet, iſt nicht beliebt ſo er nicht wol ſchwetzen kan. Aber die Hiſtorien beluſtigen, wie ſie auch im̃er beſchaffen ſeyn, und benüget den Leſer die Sach ſelbſt ꝛc.

So der Chriſtliche Leſer in einem oder anderen mich beſſer berichten kan, will in dem Werck zeigen, daß ich der Kirch Gottes nicht meine eigene Gedancken aufzubürden geſinnet, ſondern ein Liebhaber der Wahrheit bin, und ſo zu Befeſtigung deren dißmal ausgebenden, oder zu Ausführung der folgenden Zeit-Geſchichten, etwas von ihm möchte beygetragen und mir überſendet werden wird, verſichere ſolches nicht ſo faſt als eine mir erweiſende Gonſt Gewogenheit, ſondern als ein Chriſt brüderliche Beyhülf die Ehr unſers Königs und das beſte Jeruſalems zubeförderen, mit gebührendem Danck anzurühmen. Die Gnade des HErren JEſu Chriſti, ſeye mit uns.

(f) Exod. 18: 11. (g) Jerem. 37: 11. 12. (h) Epiſt. 15.

Helvetiſcher Kirchen-Geſchichten Erſtes Buch.

Von der Helvetiern Religion im Heydenthum.

Innhalt.

Wahre Chriſten erinneren ſich ihres ſchlechten Zuſtands vor der Bekehrung. 1 Zweck der folgenden Handlung. 2. Elteſter Urſprung der Völckeren / allein aus H. Schrifft bekandt. 3. Aus welchem Sohn Noä / die Teutſche herſtammen? 4. Elteſte Helvetier. Derſelbigen Religion. Abfall von Gott. 5. Haben ihre Sachen nicht verzeichnet. 6. Dieſer Mangel wird erſetzt / A. Aus Römiſchen Schrifften. B. Einheimiſchen Monumenten. Deren geringe Anzahl. 7. C. Aus Celtiſchen und Galliſchen Sachen. Weitläuffigkeit und Abtheilung des alten Galliſchen Reichs. Die alte Helvetier ſelbigem einverleibet. D. Aus Teutſchen Hiſtorien. 8. Anlaß zu der Abgötterey. 9. Die Vermehrung und Vilheit der Götteren. 10. Der Römeren ungleicher Bericht von der Religion der alten Gallieren. 11. Der Gallieren einheimiſche und fremde Götter. 12. Römer zwingen die überwundenen Völcker / ihre Götter anzunehmen. 13. Gallier widerſetzen ſich. Römer verleiten ſie dahin durch Liſt. Bericht Cäſaris von den Galliſchen Götteren. Was darvon zu halten? 14. 15. Von dem Theutates. Heeß. Taran. Belenus. Onvana. Ardoina. Pen. 16. Wodan. 17. Iſis. Apis. Steinerner Kopf zu Baſel. 18. Hercules. Genii. 19. Schirmgötter A der Länderen. Dea Aventia. Aelte und Gröſſe der Stadt Aventicum. 20. Woher jene Göttin ihren Namen gehabt. 21. Heyden verhälen den Namen ihrer Schirmgötteren. Aventia von den Helvetieren hoch gehalten. 22. Ciſa, Maja, Cæres, bey den Rhetieren bekandt. 23. Glück von den Römeren verehret. Das widerkehrende Glück. 24. Schirmgötter B des Viehs und C der Wälderen / Epona, Silva-

nus. 25. D. Berg-Götter/ Jupiter Penninus. E. Waſſer-Götter. Nymphæ. 26. F. Todten-Götter. Plutus. Manes. Der Heyden Einbildung vom Zuſtand der abgeſcheidnen Seelen. 27. Numina Auguſtorum. Aus den Götteren werden Auguſti gemachet: Aus den Auguſtis Götter. Auch aus den Angehörigen derſelbigen. Rhetiſche Götter. Baſil. 28. Gallier dienen den Abgötteren der Chaldäeren/ und Egyptieren. Wie ihnen dieſe Götter bekandt worden? 29. Helvetier haben durch ihre Götter das Geſtirn verehret. Alle Heydniſche Götzen haben auf die Sonn und den Mond gezihlet. Der Teutſche Manus, wer er geweſen? Wer der Hercules und Mercurius? Vartonis Meynung von den Götzen der Heyden. 30. Heydniſche Lehr von ihren Götteren iſt eine Verkehrung der Hiſtorien H. Schrifft. 31. Der alten Teutſchen Götter/ ob ſie Teutſche König geweſen? 32. Römer haben ihre gantze Abgötterey in Helvetia eingeführt. 33. Prieſter der alten Gallieren Pateres genennt. Druides. Deren Herkunft: Name. Sie waren Lehrjünger des Pythagoræ. Etliche weiblichen Geſchlechts. Wahrſager. Menſchen-Opfer. Oraculum in Wallis. Der alten Gallieren Vers-und Singkunſt. 34. Prieſter unter der Römiſchen Beherrſchung. Flamines, Flominicæ, Seviri, Pontifices. Kayſer ſind Pontifices Maximi. Das Prieſterthum wird durch die Regenten ſelbſt verwaltet. Augures. 35. Götzenwälder/ an ſtatt der Templen. 36. Säulen an ſtatt der Bilderen. Der Götteren Ehren-Titul. 37. Götzen-Tempel in Helvetia. 38. 39. Ob ſie höltzern oder ſteinern geweſen? waren prächtig. 39. Ihre Bilder Anfangs ſchlecht. Aus Stein und Metall. Des Martis und Mercurii Bildnuſſen. Jovis. 40. Helvetier haben ihren Götteren Menſchen Opfer gebracht. Weis ſolcher Opferen. 41. Altäre. 42. Feyrtag der alten Helvetieren. Wahlfahrten. Gelübd. Täfelin. ꝛc. 43. Sie graben die Namen der Götteren auf Hauß-Geräth/ Müntzen/ Ring. 44. Benamſen von ihren Göttern die Stätt/ ꝛc. Sternen. Tag der Wochen. 45. Namen der Teutſchen von ihrem Abgott Tuiſco. Ob der Helvetieren Namen von dem Höllengott Plutone? 46. Mercurius wird eiferiger als andere verehret/ und auf eine ſonderbare Weis. 47. Schulen der Helvetieren. Lehrmeiſter derſelbigen und Lehr. 48. Hoheſchulen. Der Römeren Fleiß die Lateiniſche Sprach einzuführen. 49. Alte Helvetier der Griechiſchen Sprach nicht unberichtet. Berühmte Schul zu Marſeille. 50. Sprach der alten Celten und Gallieren. Verliehret ſich an einem Ort mehr als an dem anderen. 51. 52. Helvetier laſſen ſich die Abgeſtorbenen angelegen ſeyn. Verbrennen ihre Todten. Teutſche brauchen dabey weniger Gepräng. 53. Sammlen die Aeſchen in Töpfe. Schifflohn für die Seelen. Betraurung der Todten. 54. Begraben die Todten. 55. Grabſchrifften. 56. Heyden dieneten gemeinlich einem guten und böſen Gott. Deus Endovelicus. Teubel Dübelſtein. 57. Alte Helvetier erkennen etliche Eigenſchafften des göttlichen Weſens/ und die Unſterblichkeit der Seelen. Beſchämen die Atheiſten. 58. Der alten Helvetieren trauriger Zuſtand/ Unwiſſenheit/ Unachtſamkeit/ Thorheit. 59. Dieneten falſchen Götteren: ja den Teuflen. 60. Stuck des Heydniſchen Götzendienſts/ ſo in das Chriſtenthum eingeſchlichen. 61. Ungleichheit der Jüdiſchen und Heydniſchen Opferen. GOttes Gnad gegen ſie/ daß er ſie durch das Evangelium erleuchtet. 62 Ob die aus den Heyden bekehrte Völcker, den Eingang der H. Zehen Gebotten auslaſſen müſſen? 63.

Nach

I.

NAchdeme dem groſſen Apoſtel Paulo die Barmhertzigkeit widerfahren, daß ihme, der zuvor ein Läſterer und Verfolger/ und ein Gewaltthätiger war, das Evangelium der Herrlichkeit des ſeligen GOttes vertrauet worden/ 1. Tim. 1: 11-13. hat er ſein voriges heilloſes Weſen, offt nicht nur bey ſich ſelbſt bedacht, ſondern ſelbiges in unterſchiedlichen Sendſchreiben gleichſam mit lebendigen Farben entworffen. Nicht, ſich in der Boßheit zurühmen/ Pſ. 52: 3. oder zu thun wie die von Sodoma/ welche ihre Sünden ſelbſt ausgekündiget/ und ſie nicht verborgen, Eſaj 3: 9. ſondern zu bezeugen den groſſen Aberwillen, welchen er durch die Gnad GOttes darab gefaſſet; GOtt der ihn aus dieſer Grube ausgeführt zu preiſen, und ſich ſelbſt allen denen, die inskünfftig an Chriſtum glauben möchten, zum Exempel vorzuſtellen, daß JEſus Chriſtus in die Welt kommen ſeye/ die Sünder ſelig zumachen/ und das ſolche Barmhertzigkeit auch den fürnehmſten Sündern zu Theil werden könne. 1. Tim. 1: 15. 16. Dieſes war die Urſach, daß er auch den Corinthern, Epheſern, Theſſalonichern/ und anderen nachdem ſie durch ſeine Predigt gläubig worden, offtmahlen das groſſe Verderben, in welchem er ſie angetroffen, vor Augen gelegt: und daß GOtt der HErr ſelbſt wollen, daß die Kinder Iſrael, nachdem er ſie aus dem Feuer-Ofen der Egyptiſchen Dienſtbarkeit ausgeführt, jährlich ſiben Tag lang ungeſäurtes Brod/ Brod des Elends eſſen/ auf daß ſie ihr Lebenlang an den Tag ihres Auszugs aus Egypten gedencken. Deut. 16: 3.

Wahre Chriſten erinneren ſich ihres ſchlechten Zuſtands vor der Bekehrung.

II. Die Einwohner des Helvetier-Lands ſind von Natur Sünder aus den Heyden/ Gal. 2: 15. lieſſen ſich zu den ſtummen Götzen abführen. 1. Cor. 12: 2. und waren in ihren Gedancken verfinſtert, und vom Leben GOttes entfremdet. Eph. 4: 18. Aber GOtt hat ihnen die groſſe Gnad erzeigt, daß er ſie von den Götzen zu GOtt bekehret hat/ zu dienen dem lebendigen GOtt. 1. Theſſ. 1: 9. Auf daß wir nun die Fürtrefflichkeit dieſer Gnad erkennen, und deſto williger und einbrünſtiger ſeyen, GOtt dem HErren die für ſolche Gnad ſchuldige Lobopfer zubringen, hab ich mir fürgenommen mit wenigem zu zeigen, das groſſe Verderben in welchem dieſe Nation vormals geſteckt und ſolches will ich thun durch die Gnad GOttes, und zu der Ehr deſſen, der uns aus dieſer Finſternuß zu ſeinem wunderbaren Liecht berüfft hat. 1. Pet. 2: 9.

Zweck der folgenden Handlung.

Elteſter Urſprung der Völckern/allein aus Heil. Schrifft bekandt.

III. Die Heyden rühmten ſich gemeinlich, daß ſie von den Göttern entſprungen ſeyen. Aber mit dem haben ſie ſich verrathen, daß ſie keine eigentliche Wiſſenſchafft hätten, weder von dem Stamm-Vater ihrer Nation, noch von dem Urſprung und von der Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts. Deßwegen man von allen Heydniſchen Völckern ſagen mag, was Pateneit, ein Egyptiſcher Prieſter in der Stadt Sai, zu Solon von den Griechen geſagt: ſie werden niemahlen alt/ſondern bleiben ἀεὶ παῖδες, allezeit Kinder/ als welche deren Alten Begebenheiten gantz unberichtet ſeyen (a). Aber diejenige, welchen Gott ſeine herrliche Reden anvertrauet hat, wiſſen daß Gott alles Geſchlecht der Menſchen/ aus einem Blut gemachet/ Act. 17:26. als der erſtlich den einigen Adam erſchaffen; in dem Sündfluß aus allen nachkommenden Adams, den einigen Noah, (den Zehenden von Adam) ſamt dreyen Söhnen erhalten; namlich den Japhet, Sem, und Cham, aus welchen ſich nach dem Sündfluß, das gantze menſchliche Geſchlecht durch die Welt ausgebreitet hat

Aus welchem Sohn Noä/ die Teutſche herſtammen?

IV. Einige muthmaſſen, es ſeye die Helvetiſche Nation entſprungen aus dem Sem. Gemeinlich haltet man ſie, für des Japhets Nachkömmlinge. Vil geben noch weiters; ſagende, dieſe Nation ſtamme her aus dem Gomer, des Japhets Sohn. Gomer aber ſeye ein Vater geweſen des Tuiſconis oder Thuitſch, welcher (nach dem Sündfluß im 131. und nach Erſchaffung der Welt, im 1787. Jahr) aus Armenia kommen, und der erſte Vater und König der Teutſchen Völckerſchafft geweſen. Deſſen Geblüts und Reichs-Nachfahr Isthævon, unter den Teutſchen Königen der vierte, ſeye der Stamm-Vater der Helvetieren. Aber dieſes wird geholet aus denen Büchern, welche der verſchreyte Betrieger, Johannes Annius geweſner Münch zu Viterben, unter dem Namen des berühmten Chaldeers Beroſi, ausgehen laſſen (b), und deſſen Fürgeben bey der heutigen gelehrten Welt eben ſo wenig Glauben findet, als die Red Emir, eines A. C. 1616. in Arabia regierenden Fürſten, der ſich vernehmen lieſſe: Er wolte ſeine Herkunft aus dem Noah, mit glaubwürdigen Beweißthumen in unterbrochner Ordnung zeigen (c).

Elteſte Helvetier.

V. Bey den Helvetieren ſelbſt, iſt eine alte Tradition, ihr Vaterland ſeye ſehr früh bewohnet: ja noch bey Lebzeiten des H. Patriarchen Abrahams, ſeyen die zwo namhaffte Helvetiſche Stätt, Solothurn und ohnlang, etliche ſagen 10. Jahr (d) hernach, Zürich erbauet worden. Hiemit

(a) Procl. in Tim. (b) Vid. Varrerium de Beroſo, & Rhenan. de reb. German. p. 191. (c) Petr. de la Valle part. 2. c. 8. (d) Conf. Rhellican. in Cæſ. de bell Gall. l. 1. p. 13.

mit zu der Zeit als der wahre Gott nicht nur in den Hütten Sems, ſondern noch hin und wieder von des Japhets, ja gar von des Chams Nachkom̃enden geprieſen worden. Aus dieſer und anderen Betrachtungen, kan es wol ſeyn, daß die erſte Einwohner des Helvetiſchen Lands, den einigen wahren Gott gekennet und verehret haben. Wir wollen aber lieber, den um die geſamte Helvetiſche Kirch hochverdienten Mann, Hr. Heinrich Bullinger ſel. Angedenckens, hiervon reden laſſen. Die Religion / ſagt er (dd) iſt unter den Helvetieren, im Anfang um etwas reiner und beſſer / und ſo viel weniger verfälſcht geweſen / ſo viel ihr Stifftung (er redet mit Namen von der Stadt Zürich) den Zeiten Noä und Sems näher geweſen. Dann dieſe heilige Männer aus Gottes Gnaden ſo lang gelebt damit ſie den wahren Gott der Welt einbilden könten. ꝛc. Weilen aber Gott in den folgenden Zeiten, keine Propheten zu ihnen geſendet, wie zu dem Volck Iſrael ſie zu unterweiſen: ſondern ſie in ihren Wegen wandlen laſſen, haben ſie auch deſſen, das ſie von ihren Vätern gehört hatten, vergeſſen, ſind durch ihre verderbte Vernunfft, und durch die Betriegereyen des Satans, welcher ſich mit allem Fleiß bemühet, ſein Reich unter ihnen einzuführen, verblendet, von einer finſtern Nacht der Unwiſſenheit, aus Gottes heiligem Gericht überfallen worden, und in einen tieffen Abgrund des Irrthums und der Abgötterey verfallen.

Derſelbigen Religion.

Abfall von Gott.

VI. Es haben zwar die alte Helvetier, keine Bücher hinterlaſſen, aus welchen man erſehen könne, was ſie von Gott und göttlichem Weſen geglaubt? wie ſie den Gottesdienſt verrichtet? was ihr Abſehen da bey geweſen (und was gutes ſie davon gehoffet haben? So ſich etwas denckwürdiges bey ihnen begeben, iſt es durch ihre Gelehrte, nicht zwar in Schrifft, verfaſſet worden doch in Reimen, die hernach von den Kindern müſſen auswendig gelernet werden; welches eine Urſach iſt, daß die älteſte Sachen in Vergeß kom̃en, und der Nachwelt nicht bekandt worden. Das übrige Volck, hat lieber den Degen in der Hand geführt, als die Feder. Zu dem, ſo ſollen erſt 900. Jahr verfloſſen ſeyn, daß die Teutſche (deren Sprach heut zu Tag von den meiſten Helvetieren gebraucht wird) angefangen haben, in ihrer Mutter-Sprach zu ſchreiben. Wie ſolten ſie dann ihre Sachen der Nachwelt mitgetheilt haben: ſintemahl die Ding ſo ſich in dieſer Veränderlichkeit begeben, allein durch die Schreibkunſt verewiget werden? Haben einige aus ihnen etwas in Lateiniſcher Sprach ver-

Haben ihre Sachen nicht verzeichnet.

(dd) De reb. Tigur. lib. 1. cap. 2.

verfaſſet, ſo haben ſie die älteſte Sachen unberührt gelaſſen. (e).

Dieſer Mangel wird erſetzt/ A. Aus Römiſchen Schrifften.

VII. Was man von den alten Sachen der Helvetieren wiſſen will, das muß man ſuchen in ausländiſchen Schrifften, namlich des Julii Cæſaris, welcher 44. Jahr vor der Geburt des Herrn Chriſti ermördet worden. Die Helvetier hatten ſich zwar lang zuvor, durch ihre Dapferkeit, den Römern und der gantzen Welt bekandt gemachet. Doch iſt Cæſar der älteſte Scribent, bey welchem der Helvetieren Nam ausgedruckt ſtehet. Bey und bald nach des Cæſaris Lebzeiten, haben auch der Helvetieren Meldung gethan, Cicero, Strabo, Tacitus, Plutarchus, &c. In Helvetia ſelbſt, ſind mehr nicht als einige Geſpor ihres vormaligen Aberglaubens übergeblieben. Die Urſach deſſen iſt, daß bey Cæſaris Lebzeiten ſie ſelbſt ihre 12. Stätt und 400. Flecken und Dörffer, ſammt allen Lebens-Mittlen (vorbehalten, was ſie für 3. Monatlang bedörffen) in die Aſche gelegt, und ihr Vaterland in 368000. ſtarck verlaſſen, in Hoffnung ihre Fortun anderwärts beſſer zu finden (f). Nachdem ſie aber bis auf 110000. abgeſchwienen, und in ihre verwüſtete Herbergen wieder zu kehren, durch die Römer genöthiget worden, ſind ſie in ihrem eignen Land mehrmahl durch die Römer, Alemanner ꝛc. überfallen und ſehr beſchädiget worden. Um A. C. 413. haben ſich, eines groſſen Theils dieſes Lands, die Burgunder, eines andern die Alemanner, bemächtiget: ſo daß das Land in zwey zertheilt / durch den Reuß-Fluß unterſcheiden, und der gegen Abend ligende, das kleine Burgund/ genennt; der gegen Morgen, den Alemanniern zugezehlet worden (g). Beyde Theil des Lands, wurden durch dieſe fremde Gäſte, übel zugerichtet. Doch weilen die Burgunder, dasjenige ſo ſie erobert, bewohnen wolten, haben ſie mehr geſchonet als die Alemanner, welche ſich nicht getrauet, das Land wider die noch mächtige Römer zu behalten, deßwegen ſie es ein und andermahl kläglich verwüſtet, und widerum verlaſſen. Daher iſt es, daß in dem Theil Helvetierlands, welcher dem Burgund zugezehlet worden/ mehrere Heydniſche Gemäuer, Einſchrifften, Müntzen, ꝛc. gefunden werden, als in dem Alemanniſchen Theil. Um A. C. 450. hat Attila der Hunnen König, mit Hülf der benachbarten Schwaben, ꝛc. nachdem er den gantzen Schwartzwald umgehauen, Schiff und Nahen zu machen, in welchen er 500000. (h) andere

B. Einheimiſchen Monumenten. Deren geringe Anzahl.

(e) Literarum ſecreta, viri pariter & fœminæ, ignorant. Tacit. de morib. German. Conf Otfrid. præf. in Evangel. ad Liutbert. a. 870. Tſchud. præfat. de Rhet. Leheman. Chronic. Spir. p. 16. 198. (f) Cæſar de Bell. Gall. lib. 1. (g) Welche Ort der Eydgnoßſchafft/ dem einten oder dem andern Theil einverleibet geweſen/ berichtet P. Lang/ Grundriß Tom. I p. 2. b, §. 8. (h) Jornand. de Orig. Getic. gent.

dere ſchreiben 700000. (i) ſtarck, über Rhein geſetzt, Straßburg Speir, Augſt, Windiſch, und andere Helvetiſche Städte verwüſtet. Zu Solothurn hat er das Erdrich zum 3. mahl, 16. oder 20. Schuh tief verbrennt (k). Hernach ſoll Helvetia noch 13. mahl, von den Hungaren und andern Barbariſchen Völckern, verwüſtet worden ſeyn (l).

VII. Dieſe ſo dunckle Sach, empfangt auch etwas Lichts von der Hiſtorie der alten Celten. Es war ſchon zu Iſocrotis Zeiten, eine alte Gewohnheit / daß die Morgenländer / Indianer: die gegen Mittag / Mohren: die gegen Mitternacht Scythen: die gegen Untergang Celten / genennet worden (m). Von den dreyen erſten Völckern will ich nichts reden. Die Celten haben, nach der beliebteſten Meynung der heutigen Gelehrten, (n) ihren Namen von dem Griechiſchen Wörtlein κέλητες, welches einen Reuter bedeutet, weilen dieſe Völcker in der Reuterey wohl erfahren geweſen. Es wurden aber Celten genennet die Einwohner in Hiſpanien, Gallien, Britannien, Teutſchland, Illyris. Gallien erſtreckte ſich von den Pyreneiſchen Bergen bis an Rhein. Die Nation war bekant, lang ehe man etwas von den Römern wußte. Sie ſelbſt nenneten ſich Celtas, von den Römern wurden ſie Galli, von den Griechen Galatæ genennet. Sollen in mehr als 60. Fürſtenthum oder Republiquen zertheilt geweſen ſeyn, welche alle ein Volck ausmachten, und jährliche Zuſammenkünffte hielten, mit einandern von Bündtnüſſen, Friedens und Kriegs-Sachen zu rathſchlagen, oder ein Haupt zu erwehlen. Damit ein jeder zu rechter Zeit erſcheine, wurd derjenige ſo zuletzt ankommen, und keine genugſame Entſchuldigung gehabt, auf eine jämmerliche Weiſe ums Leben gebracht. Ein Theil ihres Lands wurd genennt Gallia Tranſalpina, und Togata, als die jenſeit dem Alpgebirg gelegen war, und deren Einwohner lange Kleider getragen, der ander Theil hieß Ciſalpina, die diſſeitigt Gallia und Braccata, wegen der nieder oder kurtzen Kleidern die ſie getragen, welche Kleider-Gattung die Urſach iſt, daß die Celten gemeinlich Braccati genennet worden. Dieſer letztere Theil Galliæ hatte 4 Theil, Narbonenſem, welchem ein Theil des Walliſſer Lands zugezehlet worden, Celticam, Belgicam, Aquitanicam. Die Narbonenſiſche Gallia, kam in den Römiſchen Gewalt 63 Jahr / ehe Cæſar den Galliſchen Krieg angehebt, nahm viel Weiſen der Römern an ſich, ihre Männer lieſſen ſich gleich den Römern den Bart raſieren, und die Haupthaar ſchneiden, weßwegen was Cæſar von

C. Aus Celtiſchen und Galliſchen Sachen.

Weitläufigkeit und Abtheilung des alten Galliſchen Reichs.

(i) Sigon. (k) Haſn. Theatr. Solador. part. I. pag. 181. (l) Ibid. (m) Strab. lib. 1. (n) Vid. Monatliche Unterred. A. 1690. pag. 68.

von den Gallieren ſchreibt, nicht von dieſen zu verſtehen iſt, ſondern von denen dreyen übrigen Provintzen, welche weilen ſie die Haupthaar pflantzeten, und den Bart zwar abſcheren lieſſen, doch einen groſſen Knebelbart behalten, Comati genennet wurden. Hingegen ſind bisweilen durch Galliam Braccatam, allein die Narbonenſes zu verſtehen. Hiebey iſt auch dieſes zugewahren, daß bey Cæſare durch Galliam offt verſtanden wird die Celtica, oder Lugdunenſis, welche durch den Genfer-See, von Helvetia unterſcheiden wird. Nachdem aber die Gallier in der Römern Gewalt kommen, hat Auguſtus die vormalige Abtheilung des Gallier-Lands in 4. Theil erneuert, doch in dieſen Theilen ſelbſt, eins und anders geändert, mit Namen dieſes, daß er die Helvetier der Lugdunenſiſchen Provintz einverleibet. Nachdem die Helvetier A. C. 71. durch A, Cecinnam überwunden worden, haben die Römer, zu mehrer ihrer Sicherheit, Helvetiam zertrennet, Pagum Tigurinum, das Turgäu (deſſen Hauptſtatt Zürich geweſen) zu der Rhetiſchen Provintz getheilt: die übrigen, von der Reuß bis an den Genfer-See gelegnen Theil, ſamt Genf der Sequaniſchen Provintz zugethan: deßwegen Plinius und Ptolomæus, Helvetiam in die Belgiſche Galliam ſetzen. Wie man bald hernach fünf und mehrere. endlich 17. Theil des Gallier Lands gemachet, findet der wiſſens begierige Leſer, in dem ſchönen Buch H. Blondelli, de la primautè en l'Egliſe (o). Weilen nun die Helvetier ein Celtiſches Volck geweſen, ſo kan der Mangel der Helvetiſchen Hiſtorien nicht nur aus der Galliſchen, ſondern aus der Celtiſchen Hiſtorie insgemein, etwelcher maſſen erſetzt werden. Sintemahl die Celten, mit Namen die Spanier und Gallier, in ihrem Gottes- oder vielmehr Götzendienſt zimlich überein kommen (p). So iſt nicht zu zweiflen: es haben die Helvetier, einige Gebräuch mit ihren Nachbauren den Teutſchen, gemein gehabt. Nebet dem daß, nach dem bericht Cæſaris (q), diejenige Völcker welche zwüſchet dem Rhein, der Donau, dem Weixel, und der Nord-See ligen, Germaniſche Völcker geweſen. So daß die Donau, da ſie Ungerland berührt, von den Römern für den Anfang; der Rheinſtrom für das End Teutſchlands gehalten, die Land aber über Rhein, ſind Gallien zugerechnet worden (r). Hiemit Vindelicia, mit ihren Gliedern, dem Linzgäu, Hetgeü, und Kletgäu, der Germaniæ eingeleibet waren, die doch dieſer Zeit, zum Theil, in Helvetia begriffen. Aber

Helvetier ſelbigem vormahls einverleibet.

D. Aus Teutſchen Hiſtorien.

(o) à pag. 663. & Salmas. de Primatu, p. 260. Spanh. Geogr. S. p. 225. (p) Voſſ. de Idololatr. lib. I. pag. 263. (q) Lib. I. de Bell. Gall. (r) Germaniæ limites, tum antiquos tum hodiernos, Vid. ap Jac. Ottium in Not. ad Rhenan. de Germ. pag. 16, 17.

der Weitläuffigkeit zu vermeiden, will ich fürnemlich den Galliſchen Götzendienſt unterſuchen, doch allein ſo viel unſer Zweck erfordern wird.

IX. Die Abgötterey ſoll bey den Caldeeren entſprungen ſeyn. Die waren von dieſer Seuch ſchon angeſteckt, als Abraham, der Vatter aller Gläubigen, noch unter ihnen wohnete. Dann die Chaldeer legten ſich ſtarck auf die Geſtirn-Kunſt: betrachteten des Geſtirns Lauf, Ordnung, Schönheit und Nutzen, und vergaffeten ſich an dieſen ſonſt fürtrefflichen Geſchöpfften, ſonderlich an Sonn und Mond, ſo gar, daß ſie denen, (die doch ohne Leben ſind) eine Gottheit zugeſchrieben. Auf das wenigſte, gedachten ſie, habe ſie der höchſte GOtt an einen ſo hohen Ort geſetzt, damit ſie der unteren Welt vorſtehen, und den Menſchen mit ihrer Krafft zu Hülf kommen. Bey dieſen Chaldeeren, ſind auch die Bilder aufkommen. Die erſte Bilder waren die Teraphim, bey deren Gebrauch man acht geben müſſen auf den Lauf des Geſtirns, welches, wie ſie vermeynten, dieſen Bildern zukönftige Ding zu entdecken, und zu andern übernatürlichen Würckungen (rr), groſſe Krafft mitgetheilt. Euſebius will, die erſte von welchen das Geſtirn angebettet worden, ſeyen geweſen die Egyptier (ſ). Nun laſſet es ſich zwar aus einigen Worten Diodori Siculi (s) ſchlieſſen, daß die älteſte Weis der Abgötterey in Egypten geweſen ſeye, die Verehrung des Geſtirns. Doch klagt die H. Schrifft über die Abgötterey der Chaldeeren, ehe ſie der Egyptiſchen Abgötterey Meldung thut. Es werden aber die Egyptier dieſes Laſter den Chaldeeren bey Zeiten nachgethan haben. Sie nahmen darinn ſo ſehr zu, daß ſie bald eine neue Gattung der Abgötterey eingeführt, und aus Menſchen Götter gemachet. Der erſte, dem ſie dieſe Ehre bewieſen, ſolle geweſen ſeyn, der H. Patriarch Joſeph, welchen ſie wegen ſeiner treuen Dienſten zu einem Gott aufgeworffen, und in der Bildnuß des Ochſen Apis gedienet. H. Huetius (t) aber will, daß dieſer Apis und die Iſis (welche für des Apis Weib dargegeben worden) der H. Prophet Moſes und deſſen Weib geweſen. Dann Moſes war in Egypten/ vor den Knechten Pharaons/ und vor dem Volck/ ein ſehr groſſer Mann/ Exod. 11: 3. Doch wollen etliche, es ſeye auch dieſe, mit Menſchen getriebne Abgötterey, zuerſt bey den Chaldeeren aufkommen, und ſeye mit Namen Belus, des Nimrods Sohn,

Anlaß zu der Abgötterey.

(rr) Hotting. Hiſtor. Orient. p. 284. (ſ) de præparat. Evangel. lib. 2. (s) Bibliothec. lib. 1. τοὺς ἀνθρώπους παλαιὸν γενομένυς, ἀναβλέψαντας εἰς τὸν κόσμον, καὶ τὴν τῶν ὅλων φύσιν καταπλαγέντας καὶ θαυμάσαντας, ὑπολαβεῖν εἶναι θεὺς ἀϊδίους τε καὶ πρώτας, τόν τε ἥλιον καὶ σελήνην, ὧν τόν μὲν Ὄσιριν, τήν τε Ἶσιν ὠνόμασαν.
(t) Demonſtrat. Evangel. à pag. 106.

Sohn, der erſte Menſch geweſen, welchem dieſe Ehr widerfahren. Endlich hat man auch den Teuflen ſelbſt göttliche Ehr bewieſen. Dann der Teufel wie es unſere erſten Eltern erfahren, tringt ſich bey den Menſchen ein, verleitet ſie zum Fürwitz und zum Abfall von Gott. Nachdem er ſich ihnen durch mehrmalige Erſcheinungen wird bekandt gemachet haben, haben ſie ihn zu einem Gott gemachet, und ihn als einen Gott verehret.

Die Vermehrung und Vielheit der Götteren.

X. Von den Chaldeeren und Egypteren, hat ſich dieſes Gifft in den übrigen Erdboden ausgebreitet, und hat erſtlich die Griechen, hernach die Lateiner angeſteckt welche aus Arcadia, (u) einem Theil Griechenlands, in Italien gezogen. Wie aber den Chaldeeren und Egypteren, die Erſchaffung, der Sündfluß, und andere Werck, welche Gott unmittelbar oder durch H. Menſchen verrichtet, und in H. Schrifft aufzeichnen laſſen, bekandt werden können, durch die H. Patriarchen und durch die Kinder Iſraels, welche ſich eine geraume Zeit unter ihnen aufgehalten: Alſo haben auch die Griechen und andere Nationen, mithin etwas gehört von den Büchern Moſis und der Propheten, und von denen Geſchichten welche in dieſen Büchern begriffen ſind. Sanchoniathon, der älteſte Heydniſche Scribent, welcher der heutigen Welt bekandt iſt, hat viel Hiſtorien aus H. Schrifft, ſeinen Büchern einverleibet, aus welchen hernach Philo Biblius, und andere Heyden, viel Ding abgeſchrieben. Dieſer Philo meldet, es habe Jerombal ein Prieſter des Gottes Jevo (er meynet den Jerubaal, oder Gedeon) dem Sanchoniathon die Bücher Taauti zu leſen gegeben. Dieſer Taautus aber ſeye eben derjenige, welchen die Griechen nennen Mercurium; nemlich Moſes. Es haben aber die Heyden alles das, ſo ſie aus H. Schrifft gezogen, zu ihrer Thorheit mißbraucht, gleich den Spinnen, welche den Safft, den ſie aus den ſchönen Blumen ſaugen, in tödtliches Gifft verwandeln: Und haben es mit einem Zuſatz ihrer Lugenen (uu) und Poetiſchen Gedichten verdunckelt wie Philo Biblius (x) ſelbſt geklagt. Uber dieſes alles, ſoll ein jedes Volck ſeine Stamm-Vätter: Coloniarum ductores, diejenigen von welchen ſie aus ihrem Vaterland in andere Länder geführt worden: Kriegs- und Kunſt erfahrne (y): die Geſatzgeber (z), und ſonſt wohl verdiente Leute in der Götteren Zahl geſetzt haben. Einige Völcker lieſſen ſich durch ihrer Königen Zauberkunſt verblenden, daß

(u) Ibid. propos. IV c. 8. § 2. & p. 194. (uu) Auguſt. de C.D. lib. 7. c. 35. Ita ſolent res geſtæ aſperſione mendaciorum, in fabulas verti. (x) ap. Euſeb. de præparat. lib. 1. (y) Perſeus Zenonis auditor, eos dicit habitos deos, à quibus magna utilitas ad vitæ cultum eſſet inventa: ipſasque res utiles, deorum vocabulis nuncupatas, Cic. de Nat. deor. lib. 1. (z) Spanhem. de Numm. pag. 370

daß ſie dieſelbigen für Götter gehalten (a). Dann wann das Volck dergleichen ungemeine Werck ihrer Königen geſehen, argwohneten ſie ihrethalben nichts böſes, ſondern vermeynten, ſie wären der Götteren Verwandte, und ſeyen deßwegen bey den Göttern beſſer angeſchrieben als andere Menſchen. Ob es daher kommen ſeye, daß man noch zu dieſer Zeit in der Einbildung iſt, ob einige Könige durch das bloſſe Anrühren, die fallende Sucht, die Kröpf, und andere Kranckheiten zu heilen vermögen, will ich andere laſſen urtheilen. Ja es iſt ſo weit kommen, daß Prudentius (b) geſchrieben,

Quicquid humus, Pelagus, cœlum, mirabile gignunt,
Id duxere deos, Freta, flumina, colles, &c.

„was namhafftes im Himmel, auf Erden, und im Meer, das alles
„haben ſie für Götter gehalten; auch die Berg-Flüß, ꝛc.

Je die klügſte und ſpitzſündigſte Nationen, haben die gröſte Abgötterey getrieben, und erfülleten die Wort Pauli: Da ſie fürgaben ſie wären weis, ſind ſie zu Narren worden / Rom. 1: 22. und haben die Römer aller Völckeren Götter und deren Dienſt, in ihre Stadt aufgenommen, weilen Ratio Statûs mit eingeſchlichen, und ſie geachtet, daß ſolches ihrem Regiment vortheilhafftig wäre. So daß Bruxellus, ein Weltweiſer, deſſen Cicero Meldung thut (c) geſagt, er ſeye verſichert, daß gleich wie zu Rom 283000. Burger ſeyen, alſo werden daſelbſt 283000. Götter angebettet.

Der Römeren ungleicher Bericht von der Religion der alten Gallieren.

XI. Cicero ſchreibt (d), die alten Gallier ſeyen ab religione remoti, fern von der Religion geweſen. Nicht aber iſt ſeine Meynung, daß die Gallier ohne Gottesdienſt, ſondern daß ſie ohne Gottsforcht geweſen. Dann weilen er damals die Parthey genommen des Fontei, welcher im Streit geweſen mit einigen Gallieren, hat er ſo ernſthaffte Wort gebraucht, der Gallier Zeugnuß und Anbringen krafftlos zu machen. Livius gibt ihnen ein viel beſſere Zeugnuß und Anbringen krafftlos zu machen. Livius gibt ihnen ein viel beſſere Zeugnuß. Er ſagt (e), ſie ſeyen Religionis haud quaquam negligens gens. Und vor ihme Julius Cæſar (f): Natio eſt omnis Gallorum, admodùm dedita Religionibus. Der Gottesdienſt ſeye den Gallieren auf eine ungemeine Weis angelegen. Ja man mag ſagen, ſie ſeyen (gleich den Athenienſeren) ſehr Abgöttiſch geweſen, und haben die Götter gleichſam zu viel geförchtet / Actor. 17: 16. 22.

Der Galleren Ein-

XII. Die Heyden pflegten ihre Götter zu unterſcheiden in die Einhei-

(a) Hachenb de Germ. Med. Differt. 8. (b) lib. 1. c. Syrum. (c) lib. 1. de Nat. deor. (d) Orat. pro M. Fonteio. (e) lib. 25. (f) de Bell. Gall. lib. 6. Conf. Voſſ. de Idolol. lib. 1. c. 36. p. 261.

Heimiſche und frömde Götter.

heimiſchen und Frömden (g). Einheimiſche wurden genennt diejenige, welchen ein Volck von Alters her Ehre angethan. Frömde Götter waren die, deren Dienſt ſie anderen Völckern abgelernet, und erſt neulich eingeführt haben. Daher ſie auch neue Götter genennt wurden und in minderer Großachtung geweſen als die Einheimiſche. Dieſer Unterſcheid iſt hier auch in Acht zu nehmen. Die allererſte Götter/ welchen die Gallier (hiemit auch die Helvetier) nachdem ſie in Abgötterey verfallen, Ehr bewieſen/ waren ſo viel man weißt Teutates, Heſus, Taran (h), Belenus (i) (oder Belis, oder Belinus) Hertha, Ogmius, Iſis. Dieſe waren vermuthlich die National-Götter, welchen man hin und wider im Land göttliche Ehr erzeiget hat. Es laſſet ſich anſehen, daß gleich wie andere Völcker, gehabt deos topicos, welche ſonſt Tutelares, Tutani, Genii, betittlet/ und fürnemlich an einem Ort verehret worden, es den Helvetieren an ſolchen auch nicht gemangelt habe. Dergleichen möchten geweſen ſeyn die Dea Aventica, Maja, Ciſa Pen. Bißweilen geſchiehet auch Meldung des Wodan, Atis (andere meynen Apis) Ardoina, Onvana, welche aber vielleicht National-Götter geweſen.

Römer zwingen die überwundenen Völcker / ihre Götter anzunehmen.

XIII. Wann und durch wen/ die frömde Götter in das Helvetier Land kommen, kan dem Leſer keinen andern Bericht geben, als daß die Römer ſich mit der Zeit des Helvetierlands bemächtiget / und mit ihrer Regierung auch ihre Abgötter und Götzendienſt in das Land gebracht. Dann dieſe war der Römern weis daß ſie die überwundenen Völcker nach allem Vermögen, zu dem Römiſchen Gottesdienſt gehalten. Daher mag nicht nur dieſes kommen ſeyn, daß die Göttin Maja, die Genii, Manes, Numina Auguſtorum, &c. von den Helvetieren verehret worden, ſondern auch daß man keine Einſchrifften findet in welchen des Heſi, Teutatis, &c gedacht werde, ſondern allein des Jovis, Mercurii, &c. weilen namlich die Römer getrachtet/ die Nahmen der alten Abgöttern abzuſchaffen, und die ihrigen an ſtatt zu ſetzen.

Gallier widerſetzen ſich.

XIV. Es laſſet ſich zwar anſehen, daß die Helvetier ihre Götter eben ſo ungern geändert haben, als die zu Chittim und Kedar, Jerem. 2: 11. und daß die Römer viel Zeit und Müh anwenden müſſen, eh ſie ihren Götzendienſt in dieſem Land einführen können. Dann Dionyſius Halicarnaſſeus (ſiben Jahr vor Chriſti Geburt) die Gallier unter die Barbariſche Völcker ſetzet (k), welche „ihre alte Götter behalten, aus Forcht/ „ſie

(g) Vales. Not. ad Euſeb. de Vit. Conſtant. lib 2. c 6 p. 209. b. Spanhem. de Num. p. 652. (h) Lucan. lib. 1. (i) Auſon. Carm. in Profeſſ. Burdigal. & Pithæus lib. 1. ſubſec. c. 4. Bochard. Phal. lib. 2. (k) Lib. 7.

„ſie möchten von denſelbigen geſtrafft werden, ſo ſie ihren Dienſt aufge-„ben, und welche ſich nicht an einen andern Gottesdienſt gewehnen laſ-„ſen, ſie werden dann überwunden durch Waffen: ja noch dann zumahl „müſſe man ſie, ſagt er, mit Gewalt dahin halten, daß ſie die Weiſen des „obſigenden Theils an ſich nehmen. Damit ſie ſich aber deſto lieber zu ſolcher Neuerung bequemen, wird man Liſt gebraucht, und ihnen fürgegeben haben, die Römer und Gallier haben einerley Götter, der Unterſcheid ſeye in bloſſen Namen. Dahin zielet meines Beduncken, Julius Cæſar (l), welcher von den Gallieren folgendes ſchreibet: „Sie ehren „aus den Göttern fürnemlich Mercurium, deſſen werden bey ihnen viel „Bildnuſſen geſehen. Sie ſagen, dieſer ſeye der Erfinder der Künſten, „und der Leiter auf den Straſſen und Reiſen. Sie ſind beredt, er hal-„te ihnen groſſen Geltgewünn zu, und ſtehe ihnen bey in der Kauff-„mannſchafft. Nach dieſem dienen ſie auch dem Apollini, dem Marti, „dem Jovi, und der Minervæ, wegen dieſer haben ſie gleiche Gedan-„cken, wie alle übrige Völcker daß nemlich Apollo die Kranckheiten hei-„le, Minerva in den Handwercken und Künſten anführe, Jupiter über die „himmliſchen Ding herrſche, Mars die Krieg regiere:„ Alsbald hierauf redet er, als wäre Dis einer aus den Galliſchen Göttern geweſen. Man hat keine Anzeigung, daß die Gallier vor der Römern Ankunft, Mercurium, Apollinem, &c. für Götter gehalten. Weilen aber die Gallier einem ihrer Göttern eben dasjenige zugeſchrieben, was die Römer dem Mercurio, einen andern beſchrieben, wie die Römer den Apollinem, &c. hat Cæſar die Galliſchen Götter mit den Namen der Römiſchen bezeichnet. Die Gallier aber, werden es nicht alſo haben verſtehen wollen. Was iſt ſich aber hierüber zu verwundern? haben es doch gelehrte Leute (m) zu Rom ſelbſt, nicht gut heiſſen wollen, ſondern ſagten, der Galliern Götter ſeyen nur interpretatione eorum, numina Romanorum, nach etlicher Meynung (nicht wahrhafftig) Römiſche Götter geweſen.

Römer verleiten ſie dahin durch Liſt.

Bericht Cæſaris von den Galliſchen Götteren.

XV Ob nun gleich Cæſar in Beramſung der Galliſchen Göttern, einen politiſchen Kunſtgriff gebraucht, fügte man doch, meines Erachtens diesem Helden ein Unbill zu, ſo man dasjenige widerſprechẽ wolte, was er beygebracht von der Theologey, das iſt von der Lehr der Gallieren, daß ſie nemlich ihre Götter unterſcheiden, und von einem dieſe, von einem andern eine andere Gutthat erwartet haben. Solches könte dem Cæſar, der ſich unter den Gallieren lange Zeit aufgehalten, und ihr Weſen mit groſſem Fleiß unterſucht, bekandt ſeyn, und iſt kein Urſach die ihn ſolte bewegt haben,

Was darvon zu halten?

(l) De Bell. Gall. lib. 6. c. 17. (m) Tacitus.

haben, anderſt von dieſer Sach zu reden als ſie an ſich ſelbſt war. So wir aber die Meynung, welche die Gallier (des Cæſaris Bericht nach) wegen ihrer Göttern gehabt, und dasjenige, ſo die Römer der ihrigen halben geglaubt, gegen einander halten, ſo wird man geſtehen müſſen, daß obgleich dieſe und jene im Nahmen unterſcheiden geweſen, ſie doch bey nahem einerley Götter geweſen. Daher ſich nicht zu verwundern, daß die Römer endlich ihren Zweck erreicht, und daß nun auf den alten Müntzen, Einſchrifften, ꝛc. von den Göttern der alten Helvetiern allein die Nahmen der Römiſchen Göttern anzutreffen ſind. Will deſſen vorläuffig dieſe 2. Exempel hieher ſetzen. Zu Genf iſt à la montée de la Treille, ein Stein, ſo vor 40. Jahren gefunden worden. War ein Fuß einer Säul, auf welchem ſtehet:

JOVI O. M.
CINGIDUO, &c.

Heinrich Gundelfinger ſchreibt, daß vor Zeiten zu Windiſch dieſe Inſcription zuſehen geweſen:

IMP. T. VESPASIANUS
CAES. AUG. VII. COS.
MARTI APOLLINI
MINERVAE
ARCUM VICAN.
VINDONISSENSIS CURIAE
T. URBANO MATTONI
T. VAL. ALBANO
L. VETURIO MELLOCOTIO
RUFO QUINTO SEXTIO.

Von dem Teutates.

XVI. Dieſe Gleichheit der Galliſchen und Helvetiſchen Göttern, wird ſich herfür thun, ſo man beyde Gattungen für ſich nimmt, und erforſchet, wer der eine oder der andere geweſen. Den Anfang wollen wir machen vom Teutate. Dieſer wurd (wie Euſebius (n) ſchreibt) von den Egyptern genennet Thayth (Plato (o) und Cicero ſprechen es aus Θεὺθ, Theuth) von den Alexandrinern Thoth, von den Phönicern Thaauthus, von den Dähnen Thiis, die Teutſchen nennen ihn bey Tacito Theuto oder Tuiſto. Der gelehrte Schedius (p) muthmaſſet, daß weilen die Juden den Nahmen Jehova nicht ausſprechen, haben ſie an deſſen ſtatt gebraucht das Wörtlein יה Seye hiemit Gott anfänglich bey den Celten genennt worden

(n) De præparat. Evangel. lib. 1. c. 9. (o) In Phædr. Cicer. l. 3. de Nat. deor. (p) De DIs German. Synt. 1. cap. 26.

den Thau hernach Thauta, folgends Thautes und Theutates. Wer war aber dieſer anderſt als der Römern Mercurius? Solches, ſagt man, müſſe man deſto mehr gelten laſſen, weilen zwiſchen dem Nahmen Tuiſco und dem Wörtlein Teutſchen, das iſt Dolmetſchen, eine ſolche Aehnlichkeit ſeye, daß dieſes leztere möchte von dem erſtern entſprungen ſeyn, ſintemal die Heyden geſagt, Mercurius ſeye der Göttern Dolmetſch. So erzehlet Livius (q), daß bey einem Grab geſtanden dieſe Wort, Mercurii Teutatis, welches nach einiger (r) Meynung ſo viel iſt als Theut Tat, Mercurius Pater, eben wie die Römer zuſagen pflegten Dieſpiter oder Jupiter, das iſt Jovis pater. Theutates kan auch ſo viel ſeyn als Teut Tait, ἐνόδιος, der Gott der Straſſen. Dann Theut heiſſet Gott, Tait aber ſoll in der alten Gallieren Sprach einen Weg, oder Straß bedeutet haben. Unter dieſem Nahmen Mercurius findet man in Helvetia viel Einſchrifften. Die Griechen nenneten ihn ἑρμῆς, Hermes. Mit dieſem Nahmen war er den Helvetiern auch bekandt; davon ſihe §. 38. Demnach haben die Gallier den Heſus verehret. In ihrer Sprach wird er genennt Thieß/ Hieß/ oder Heeß/ daher dieſer Zeit, ein frecher Mann genennt wird ein böſer Heeß. Dieſen Abgott ſollen die Edeſſener benamſet haben den Ἄιζιζον, vom Hebr. Wörtlein עזז ſtarck ſeyn/ oder עז ſtärcke. Nach Juliani (s) eigner Auſſag, war dieſer, der Römern Mars. Der dritte Abgott der Galliern, war Taran. Guillimannus (t) lieſet Tharamis, und verſtehet dadurch Palladem. Aber dieſem Taran entſpricht vielmehr Jupiter altitonans (u), ζεὺς βρονταῖος, ζεὺς ὑψιβρεμέτης, der Gott des Himmels und des Luffts; welcher die Donner und Blitz erregt. So daß der Donner (welcher noch dieſer Zeit in der Engliſchen Provintz Vallis, Taran genennt wird,) von dieſem Abgott Taran den Nahmen hat. Dieſer Abgott wurde von den alten Sachſen genennt Thor: bey andern Völckern Thoram, oder Thonan, oder Tordan. Belenus (von dem Griechiſchen Wörtlein βάλλειν (x) war der Römiſche Apollo; Ogmius, der Römern Hercules; Pen der Jupiter; Onvana die Minerva; Ardoina der Griechen Diana, und der Römern Venus. Mit der Hertha gleichet ſich der Lateinern Dis und der Griechiſche (Pluto.

Heeß.

Taran.

Belenus, &c.

XVII.

(q) Lib. 26. (r) Bochard. p. T. 2. Op. 1301. & Huet. Demonſtr. (s) Orat. in Solem. (t) Rer. Helvet. lib. 1. c. 14. (u) Hotting. Method. legend. Hiſt. Helvet. p. 623. conf. Ejuſd. Hiſt. Eccleſ. ſec. 10. p. 121. (x) A jactu ſive emiſſione radiorum. Unde Apollo etiam *ſagitti potens*, & herba quâ Galli ſagittas inungebant, *Belenium*. vid. Pamel. Not. ad Tertull. p, 119. b. (y) De his Numinib. vid. Bochard. Phaleg. lib. 2. & op. T. 2. p. 1385. Fraſſen. diſquiſ. Biblic. p. 31.

Wodan. XVII. Wegen der fürnehmſten allererſt ermeldeten Göttern, und was die Helvetier von einem jeden für Krafft oder Gaben erwartet, hat Cæſar oben §. 14. zur Genüge berichtet. Will hiemit allein noch etwas, der übrigen halb, beyfügen. Unter denen laſſe den Vorzug dem Wadon, welchen die zu Bregenz (z), als Columbanus daſelbſt hin kam, verehret haben ſollen. Dieſer war zweifels ohn derjenige Abgott, welcher ſonſt Wothan auch Woth, Gwodan, und Godan, genennet worden, daher nach Voſſii Meynung (a) kommen mag, das Wörtlein Gott, von dieſem aber das Wörtlein Gut/ weilen der Menſch durch gutes thun Gott gleich wird. Homo homini Deus. Etliche Gelehrte glauben, es ſeye dieſer Wodan der Mars geweſen: die meiſten halten ihn für den Mercurium; und führet Voſſius das Wörtlein Woth her, aus dem Wörtlein Thouth. Aber der H. Bochard nimmet es her von dem Abgott גד, deſſen Eſaj. 65:11. Meldung geſchiehet.

Iſis. XVIII. Ferner haben die alten Gallier gedienet der Iſis. Zu Wettingen ſtehen in der Maur des Kirchenthurns dieſe Wort:

DEAE ISIDI TEMPLUM A SOLO
L. ANNUSIUS MAGIANUS
DE SUO POSUIT VIR AQUENSIS
AD CUJUS TEMPLI ORNAMENTA
ALPINIA ALPINULA CONJUNX
ET PEREGRINA FIL. -XC. DEDE
RUNT L∴ D∴ D∴ VICANORUM.

Dieſe Iſis möchte diejenige geweſen ſeyn, welche von den Teutſchen Frea (die Frau) genennt worden. Bey den Gallieren hat ſie den Nahmen Iſis behalten. Ein Beweißthum deſſen iſt die Königliche Reſidenz-Stadt Paris (b), welche von dieſer Göttin den Nahmen bekommen. Dañ in der Gegne, wo heut zu Tag S. Germain des Prez oder Iſſy ſtehet, war ein Tempel der Göttin Iſis, deßwegen ſelbige Revier genennet wird Paris, von παρὰ und Ἶσις, das iſt, bey der Göttin Iſis. Als mit der Zeit in dieſem Bezirck viel Häuſer gebauen worden, die man mit Kalch gedünchet, wurd die Stadt genennet λευκότης, Leucotetia, endlich Lutetia. Bey dieſem Iſis-Tempel, war ein Geſellſchafft und Collegium Heydniſcher Prieſtern, welche vermuthlich zu Iſſy gewohnet, und nahmhaffte Renten aus umligenden Orten bezogen. Nach eingeführtem Chriſtenthum, ſind dieſe

(z) Jonas vit. Columb. c. 28. (a) Vid. Voſſ. de Idolol. lib. 1. p. 274. 275.
(b) Spon Recherche d'Antiq. p. 301

dieſe Renten an die Abtey S. Germain kommen. Weilen man vorgegeben, dieſe Iſis ſeye des Apides Weib, haben die Helvetier zweifels ohn, auch den Apidem verehret. Solches iſt deſto mehr zu muthmaſſen, weilen in Franckreich unlängſt ein guldener Ochſenkopf herfür gegraben worden (c), um welchen her mehr als 300. guldene Bienen gelegen, welches ein Zeichen des Apis war. Hiemit H. Hafners (d) Gedancken nicht zu verwerffen, daß der ſchöne, eine halbe Stund wegs von Solothurn gelegene Dannwald, nicht ſo faſt das Attis-Holtz, (wie gemeinlich geſchiehet) genennet werden ſolte, als das Apis-Holtz. Wiewol unter den falſchen Göttern auch einer geweſen, welcher den Nahmen Ἄτυς und Attis getragen, und (gleich dem Apis) mit Hörnern gemahlet worden. (e). A.C. 1549. ward zu Baſel (f) heraus gegraben, ein ſteinerner Kopf (ſtehet daſelbſt vor der Behauſung des H. Diaconi zu St. Lienhard) mit ablangen Ohren, der Mund war mit einem Circel oder Ring beſchloſſen. Nach etlicher Meynung, bedeutete dieſes Bild, Angeroniam (welche auch Tacita genennet wird, die Stille) die Göttin des Stillſchweigens: bildete an, daß man nicht ſo viel müſſe reden als hören. Es iſt aber glaublicher, daß dieſes Bild bey dem Dienſt des Apis und der Iſis gebraucht worden: als in deren Tempel, und bey deren Bildnuſſen, die Egyptier des Hori (ware dem Fürgeben nach, Apidis und Iſis Sohn) oder Harpocratis Bild (einen Mann oder Jüngling, der einen Finger auf die Lefzen gelegt) geſetzt: anzudeuten, daß die Prieſter und Prieſterinnen reinen Mund halten, und die Geheimnüß dieſes Gottesdienſt nicht entdecken; oder wie es Auguſtinus erklärt (g), nicht offenbaren ſollen, daß die Iſis ein Menſch geweſen ſeye.

Apis.

Steinerner Kopf zu Baſel.

XIX. Man hat aber dieſer Enden, noch vielen andern mehr, göttliche Ehre erzeigt. Hercules war nicht unbekandt. Zu Arbon lag im Quartier, Tribunus cohortis Herculeæ Pannoniorum, unter dem Stab des Hertzogen in Rhetia prima & ſecunda (h): eine Compagnie welche von Hercule den Nahmen hatte? ohne Zweifel wegen ihrer Dapferkeit, und darum daß ſie ſich unter Herculis Schutz begaben, und denſelbigen für ihren Schirmgott gehalten. Ferners wurden hoch gehaltẽ die Genii, welche bey den Griechen Δαίμονες geneñet worden. Dieſe Genii waren (der Römern Vorgeben nach) Seelen fürtreflicher abgeſtorbnen Menſchen, welche von den gröſſeren Göttern geſetzt wordẽ, die Menſchen zu beherrſchen,

Hercules.

Genii.

(c) Huet. demonſtr. Evangel. pag. 147. (d) Theatr. Solod. part. 1. p. 57. & part. 2. p. 347. (e) Wovver. Monum. Danic. lib. 5. (f) Conr. Lycoſth. de prodig. ad h. A. Jacob. Graſſer. Chronic. Baſil. (g) de Civ. Dei lib. 18. c. 5. (h) Notit. Provinc. Imperii R.

und eintweders ein gantzes Land oder eine Stadt, ꝛc zu beſchirmen (i). Ihrer Meynung nach, wurd einem jeden Menſchen in ſeiner Geburt, ein ſolcher Genius zugeeignet. Ja, es hat Herr Mezeray (k) angemerckt, daß ein jedes Hauß, einen ſonderbaren Genium oder Schirmgott gehabt. Deßwegen Gott klagen können: So viel du Stätt haſt / ja ſo viel Menſchen in euerem Land wohnen, ſo viel haſt du auch Götter. Jerem. 2: 28. Solche Genios (unter welchen etliche weiblichen Geſchlechts waren, wie die hernachfolgende Vaterländiſche Exempel beweiſen werden,) nenneten ſie deos Medioximos, Mittel das iſt ſolche Götter welche andere Götter über ſich hatten. Wer eines jeden Orts Genius oder Schirmgott wäre, wußten ſie nicht: deßwegen könten ſie ſolchen ihre Nahmen nicht geben. Nichts deſto weniger, bewieſen ſie ihnen göttliche Ehr, und deuteten ſie an mit dem gemeinen Nahmen Genins loci; wie aus folgenden zwoen Einſchrifften zuſehen; deren die erſte zu Peterlingen, auf einem runden Marmolſtein ob der Porten der Broie Bruck ſtehet: die andere auf St. Bernhards Berg zu ſehen war:

JOVI O. M.
GENIO LOCI
FORTUNAE REDUCI
APPIUS AUGUSTUS
DEDICA.

JOVI O M.
GENIO LOCI
FORTUNAE
REDUCI
TERENTIUS
VARRO
DEDIC.

Es wird aber, von dieſen beyden Einſchrifften, §. 24. ein mehrers folgen.

Schirmgötter A. Der Länderen. Dea Aventia.

XX. Andere dergleichen Schirmgötter, bekamen den Nahmen von der Landſchafft, in welcher ſie verehret worden. Als zum Exempel, die Dea Aventia, ſo da eine Schirmgöttin geweſen, des Wiſleſpurger gäus. Es vermeynen zwar einige, daß dieſe Dea Aventia, geweſen ſeye die Diana Aventina, diejenige Göttin, welcher zu Rom, auf dem Hügel Aventino gedienet worden. Aber dieſe haben, wegen zimlicher Gleichheit der Wörter, zwey gantz ungleiche Oerter, Aventinum und Aventium vermiſchet. Jener war zu Rom Dieſer iſt die berühmte Stadt, welche in Uechtland, ja gentis (Helveticæ) caput (l), über gantz Helvetien die Hauptſtadt

(i) *Servius in 1 Georg.* Genium dicebant antiqui, naturalem deum unius cujusque loci, aut rei, aut hominis. *Et Symmachus Relat. ad Valent.* Ut animæ naſcentibus ita populis fatales genii dividuntur. Conf *Camerar. Hor. ſubciſ.* lib. 1. cap. 14. (k) Hiſt. avant Clovis pag. 404 (l) Tacit. Hiſt. 1. cap. 68.

ſtatt geweſen, und wie Gottfried von Viterben (A. 1160) ſchreibt, 385. Jahr vor Chriſti Geburt, durch den berühmten Galliſchen Heer-führer Brennum, (in der Celtiſchen Sprach hieß Brennin, einen König. Wie Bochardus aus Cambdeno erweiſet,) eingenommen worden. Herr Tſchudi will (m), dieſe Stadt ſeye in Teutſcher Sprach, genennt worden Uechte, und werde die daſelbſtherum liegende Landſchafft, deßnahen das Uechtland genennt. Ammianus Marcellinus ſchreibt (n) um A. C. 370. ſie ſeye zu ſeiner Zeit ein Steinhauffen geweſen. Es geben aber, ſagt er ferners, dieſe zerſtörte Häuffen mit, daß ſie non ignobilis quondam civitas, vor Zeiten keine ſchlechte Stadt geweſen. Solches iſt auch aus dem abzunehmen, daß ſie A. C. 40. unter Tiberio Claudio der Römern Verbündete (o) geweſen. Ohnlang hernach, wurde ſie durch den Cæcinnam, des Kayſers Vitellii Heerführer, den Römern unterjöchig gemachet, und geſchwächt. Nachdem aber Flavius Veſpaſianus den Thron beſtiegen, hat er ſich ſehr günſtig gegen ſelbige erzeigt, und weilen vermuthlich, daß er aus dieſer Gegend viel Völcker abgeführt, als er Jeruſalem eingenommen, dieſe Völcker aber ſo übel gelitten, daß dieſe Landes-Gegend deßwegen nach etlicher Meynung, Uechtland oder Oedland genennt worden, hat er, in Betrachtung dieſes zweyfachen von der Stadt Aventico erlittenen Schadens, eine Coloniam dahin ſetzen laſſen (p). Die Urſach ſeines guten Willens gegen dieſer Stadt, ſoll geweſen ſeyn, daß Titus Flavius Sabinus (q), ein Burger von Aeate, Veſpaſiani Vater, zu den Zeiten der Kayſern Auguſti und Tiberii in Helvetierland, inſonderheit, wie vermuthet wird, zu Aventico, Handlung getrieben, iſt auch allda geſtorben. Daher es ſeyn kan, daß Veſpaſianus ſelbſt einen Theil ſeiner Jugend zu Aventico zugebracht. Alldieweil dieſe Colonia zu Aventico war, hat es geheiſſen Aventicum Helvetiorum fœderata: Aventicum, der Helvetiern Bunds-Verwandte. Der Umkraiß dieſer Stadt, iſt aus dem abzunehmen, daß ein Lobl. Stadt Bern, (deren Bottmäſſigkeit dieſe Gegend nun unterworffen, nicht wie Rhenanus ſchreibet (r), der Stadt Freyburg) aus dem Umkraiß auf welchem ſie geſtanden, 200. Säck Korn Zehenden beziehen kan (s). Ein gleiches iſt aus dem zu ſchlieſſen, daß der Tempel dieſer Stadt geſtanden ſeyn ſoll auf der Höhe, welche dieſer Zeit genennet wird Weiler; oder, weilen daſelbſt nach der Zeit ein Cloſter, und ein Probſtey aufgerichtet worden,

Aelte und Gröſſe der Stadt Aventicum.

(m) Helvet. antiq. (n) lib. 15. (o) Spon. Hiſt. Genev. part. 2. p. 377. (p) Ampliſſ. Rhan. Chrpn. Helv ad A. C. 75. (q) Sueton. Tranquill. in Veſpaſian. (r) Rer. German. lib. 3. p. 140. (s) Stumph. lib. 8. c. 17.

Münchweiler, Villar le Moine: Nun iſt dieſer Ort von dem heutigen Wiflespurg eine halbe groſſe Meil entlegen. Noch heut zu Tag wird die Stadt in Frantzöſiſcher Sprach genennet Avence. In Teutſcher Sprach Wiflespurg, das iſt, Viliburgum, wegen vieler Thürnen, die in dieſer Stadt geſtanden: oder von Vivela, oder Vivilo, einem Grafen, welcher A. C. 605. einige Gebäu daſelbſt wieder aufgeführt, und an denjenigen Ort geſetzt, an welchem vor Zeiten das Capitolium und Rathhauß geſtanden. Hernach hat ſie Burcardus Biſchoff zu Lauſanne, zu Kayſer Heinrichs IV. Zeiten, in den heutigen Stand gebracht.

Woher jene Göttin ihren Namen gehabt?

XXI. In dieſer Stadt wurde verehret die Dea Aventia, von welcher zu Weilar in einem Baurenhauß auf einem Marmerſtein dieſe Wort ſtehen.

DEAE. AVENTIAE.
T. TERTIUS.
SEVERUS.
CUR. COLON. (Curator Coloniæ)
IDEMQUE. AL. (Alumnus)
CUI. INCOLAE.
AVENTICENSES.
PRIM. OMNIUM.
OB. EIUS. ERGA.
SE. MERITA.
TABULAM. ARG.
P. L. POSUER. (publico loco
DONUM. D. S. P. (de ſumtu publico)
EX VCC. L. D. D D. (Locus datus decreto decurionum)

Anderſtwo wird dieſer Göttin gedacht mit dieſen Worten:

DEAE AVENTIAE
ET GENIO INCOLAR. (t) &c.

Uber dieſen Nahmen dieſer Göttin, wird unterſchiedlich gloſſiert. Einige holen ihn her vom Frantzöſiſchen Wörtlein Avant, als hätte man ſie gehalten für die Weißheit welche vor der Welt geweſen, und alles erſchaffen (u) Andere von dem Teutſchen Wörtlein Afang, weilen man geſagt, ſie ſeye aller Dingen Anfang geweſen. Sind ſo ſchwache Gedancken,

(t) Vid. in Hotting. Method. leg. Hiſt. p. 531. (u) Plantin. Helv. Ant. & Nov. p. 171.

cken, daß ſelbige widerlegen, ein Mißbrauch der Zeit wäre. Guillimannus (x) war beredt, die Stadt Aventicum ſelbſt, werde durch dieſe Deam verſtanden. Die daſelbſtige Burger, haben es gemachet wie die Römer, welche, nachdem die Griechen der Stadt Rom zu Ehren, Tempel gebauet, (die zu Smyrne rühmten ſich (y), ſie ſeyen die erſte, welche einen dergleichen Tempel aufgerichtet) und auf die Müntzen gepräget, Θεὰ Ῥώμη, ſolches für bekandt angenommen: Auf ihre Müntzen ſchreiben laſſen, Roma Dea: Roma invicta Roma æterna (z); und niemanden geſtattet, den Namen ihrer Stadt auszuſprechen, als wäre ſelbiger ein groſſes Geheimnüß oder Heiligthum. Ein Kriegs-Oberſter der ſich deſſen erkühnet, mußte es mit dem Kopf bezahlen. Sie vermeynten alſo, ihre Unterthanen deſto beſſer im Zaum zu halten, und ſolten ſich die Fremde deſto mehr ſcheuhen, ihnen ſich zu widerſetzen (a) Dergleichen Pracht haben, nach Guillimanni Meynung, die zu Aventico, mit ihrer Stadt auch getrieben. Aber aus eben dieſem Hochmuth der Römern, ſchlieſſe ich, daß Guillimanni Meynung falſch ſey. Dann die oben eingeführte Einſchrifften, ſind unter Römiſcher Regierung, und den Römiſchen Beamteten zu Ehren geſtellt worden. Solten aber dieſe einer überwundenen Stadt, göttliche Ehre erzeigt und ſie ihrer Stadt Rom gleich geſchätzt haben? Zu dem, ſo wird dieſe Stadt nirgends Aventia, ſondern Aventicum genennet. Wem iſt hingegen nicht bekandt, daß ein jedes Land und eine jede Stadt ihren ſonderbaren Abgott gehabt (b)? Wird hiemit durch die Deam Aventicam zu verſtehen ſeyn, nicht die Stadt Aventicum, ſondern diejenige Göttin, welcher die Aventier für andere Götter aus, Ehre angethan; eben wie die Dea Vocontiorum, die Göttin der Vocontiorum, welche zu Die im Delphinat verehret worden, und ſelbiger Stadt den Nahmen gegeben. Ob aber dieſe Göttin, den Nahmen habe von dem Volck und der Stadt; oder das Volck und die Stadt von der Göttin, laſſe ich mit H. Tſchudi dahin geſtellt ſeyn.

Heyden verhälen den Namen ihrer Schirm-götteren.

XXII. Wann aber in angezogner Schrifft, *Deæ Aventiæ ET genio,* &c. das Wörtlein Et, gebraucht wird, ſo möchte man ſchlieſſen, daß die Dea Aventia, und der Schirmgott der Landſeſſen, unterſcheiden geweſen. Wer aber dieſer Schirmgott geweſen, iſt mir unbewußt.

(x) Rer. Helvet. lib. 1. c. 14. (y) Tacit. Annal. lib. 4. c. 56. (z) Spon. Recherch. d'Antiq. p. 198. Spanhem. de Numm. p. 198 (a) Serv. in lib. 1. Georg. Virgil. Romani genium urbis ſuæ arcanum habuerunt, ejusque nomen, ſacra, cultum, &c. paucis doctorib. ſignificarunt, ne hoſtes tentarent adverſus illos, quod ipſi cum ſucceſſu adverſus hoſtes ſeſe feciſſe noverant. Hinc in nonnullis Inſcriptionibus: *Arcana urbis præſidia.* (b) Tertull. Apol. adv. gent. Op. p. m. 62.

wußt. Es war eine gemeine Weis der Heyden, den Nahmen der Geniorum oder National Göttern, geheim zu behalten (c). Eine andere Einſchrifft, welche zu Wiſlespurg, in S. Mariæ Magdalenæ Capell, aufbehalten wurde, gibt mit, daß die unter Veſpaſiano, neu in das Land gekommene Römer, ein beſſer Vertrauen zu ihrem Gott dem Apollo gehabt, als zu der Dea Aventia, und vermeynt, unter deſſen Schirm ſicherer zu ſeyn. Die Wort lauten alſo:

Aventia von den Helvetieren hoch gehalten.

NUMINIB. AUG. (Coloniæ Helvetiæ)
ET GENIO COL. HELV.
APOLLINI SACR.
Q. POSTUM. HYGINUS.
ET. POSTUM. HERMES. LIB. (liberalibus)
MEDICIS ET PROFESSORIB.
C. S. D. (de ſuo dicârunt)

„Das iſt: Q. Poſtum Higynus, und Poſt Hermes, haben dieſes den „Göttern des Kayſers, und Apollini, dem Schirmgott deren ſo in Hel„vetia ankommen, zu Ehren geſetzt, und es aus eignen Unköſten weihen laſſen. Wie dann dieſer Apollo auch für andere Götter aus, verehret worden zu Genf (d), allwo ſich auch eine Römiſche Colonia niedergelaſſen, von welcher, das nächſt bey Genf liegende Dörflein Cologny, den Nahmen haben ſoll. Es ſind aber dieſes Anzeigungen, daß die Einwohner Schirmgötter erwehlet, nach ihrem Gutduncken Sonſt iſt dieſe Dea Aventia in ſo hohem Werth geweſen, daß das gantze Zürichgäu ſich unter dero Schirm ergeben. Oder wen möchten ſie ſonſt gemeynt haben, als ſie auf einen zu Münchweiler in der Kirch ſtehenden Stein, dieſe Wort eingraben laſſen?

GENIO
PAG. TIGOR (e). &c.

Daher gern glaube, was H. Tſchudi ſchreibt, ſie ſeye aus dem gantzen Helvetierland, mit Walfahrten heimgeſucht worden: nemlich aus dem Thurgäu, Ergäu, Uechtland, und der Waat (f). Nichts deſtoweniger ſetze ich dieſe Göttin, unter die Numina Topica, weilen man nicht liſet,

(c) Kircher. Oedipt. Ægypt. Tom. I. p. 142. (d) Geminam Apollini dicatam Inſcriptionem Genevenſem exeibet Plantin. Helv. Antiq. & Nov. pag. 231. Conf. Spon. Hiſt. Genev. Tom. 2. pag. 326. 336. (e) Vid. Hotting. Meth. leg. Hiſt. pag. 530. (f) Omnis civitas H lvetia in IV. Pagps diviſa eſt. Cæſ. de bell. Gall. lib. I. p. m. 8.

ſet, daß ihro von einer andern Nation als der Helvetiſchen, oder von den Helvetieren anderſtwo als zu Aventico gedienet worden.

XXIII. Im Rhetierland, war die Göttin Ciſa oder Ziza (g). Dieſer haben auch die Teutſchen gedienet. Der Abt zu Urſperg (h) vermeynet, die Stadt Ciſara an den Nürenbergiſchen Gräntzen, ſeye nach dieſer Göttin genennet worden, Gulerus (i) war beredt, es ſeye Ciſara ein alter Name der Stadt Augſpurg, und Bucelinus ſagt (k), die Ciſa ſeye peculiare Vindelicorum numen, allein der Vindelicier Göttin geweſen. Zwar weil zwiſchen dem Nahmen Ciſa und Iſis etwas Gleichheit iſt, ſo wolten einige, die Ciſa ſeye keine andere als die Iſis geweſen. Ciſa ſoll auch zu Augſpurg einen Tempel gehabt haben; Der Kercker daſelbſt, wird genennt der Ziſenberg, und ſchreibt der gelehrte Conrad Peutinger (l), auch hie ſeye der Nahmen Ciſa, für den Nahmen der Iſis eingeſchlichen. Ob aber dieſe Muthmaſſungen nicht daher rühren, daß der Iſis viel öffter Meldung geſchiehet, als der Ciſæ; und ob es wahrſcheinlich ſeye, daß, ſo an einem Ort die Nahmen verwechslet worden, ſelbiges durchgehends geſchehe; oder ob Ciſa und Iſis zwo unterſchiedliche Göttinnen geweſen, überlaſſe des verſtändigen Leſers eigenem Urtheil. Bey den Rhetieren war auch bekandt, die Maja. Dieſe war nach etlicher Meynung des Vulcani Weib; oder wie andere fürgeben, des Mercurii Mutter. Wird von den Griechen genennet Μαῖα, eine Säugamm oder Mutter. Dieſer Nahme wurde ihr auch gegeben von den Lateinern (m), bey welchen Majus und Magnus, Majeſtas und Magnitudo, gleichgültige Wörter ſind. So daß ſie Maja genennet wurde, Majeſtate oder Magnitudine, wegen ihrer Gröſſe; daher ihro mehrmal der Titel gegeben wird Magna Mater, die groſſe Mutter; nemlich aller Göttern: Item, bona Dea, die gute Göttin. Solle ſonderlich der Stadt Meyenfeld (die zuvor (n) Lupinum hieß) Schirmgöttin geweſen ſeyn. Ceres, (von welcher die Römer ſagten: ſie ſeye die Erfinderin und Beförderin des Ackerbaus,) wäre bey mir bald in Vergeß kommen. Wäre ſich aber nicht zu verwundern, weilen ein einiges Geſpor ihres Dienſts antreffe, deſſen §. 43. Meldung thun will.

Bey den Rhetiern waren bekandt / Ciſa. Maja. Cæres.

XXIV. Daß hie oben §. 19. Fortunæ Reducis des widerkehrenden Glücks gedacht worden, iſt ein Beweiß, es ſeye in Helvetia auch das Glück für eine Göttin gehalten worden. Der erſte Heydniſche Scribent,

Glück von den Römeren verehret.

(g) Spræch. Pallad p. m. 61. (h) ad A. 1167. (i) Guler. Rhæt. p. 17. (k) in Rhæt. (l) Schard. Script. German Tom. I. p. 408. (m) v. Hoſpin. de Feſt. gentil. p. 40. 92. Voſſ. de Idolol. p. 636. (n) Guler. Rhæt. p. 33.

bent, der des Glücks Meldung gethan, iſt Homerus. Die folgenden Poeten achteten dieſes Glück ſo hoch, daß ſie ihm alle Begebenheiten zugeſchrieben. Nachdem Servius Tullius, aus geringem Stand zur Königlicher Würde gelanget, danckete er ſolches auch dem Glück, und bauete ihm einen Altar. Dann die Heyden, hielten die Ding, ſo ſich auf Erden begeben, für ſo gering, daß ſich Jupiter deren nicht belade, vermeynten derohalben, ſelbige rühren her vom Glück, als welches in den menſchlichen Sachen nach ſeinem Gutduncken handle. Daher haben ſie, dieſer Göttin zu Ehren, vil, jedoch ungleiche Altäre aufgerichtet, bald Fortunæ Avertenti, bald Forrunæ Convertenti, oder Bene Speranti, oder Blandæ, oder Dubiæ (o). In beyden obgedachten, und in vielen Kayſerl. Einſchrifften mehr, wird gedacht Fortunæ Reducis. Die einte wird von H. Tſchudi alſo überſetzt; Jovi dem beſten/ allergröſſeſten/ auch dem Engel (Schutz-Engel) dieſer Stadt und der Glückgöttin die mich wiederum heim begleitet hat/ hat Decius Appius Auguſtus (dieſes) geſtifftet. Lazius hat andere Gedancken, davon ſein Commentarius de Numiſmatibus vetuſtioribus aufgeſchlagen werden kan. Den eigentlichen Verſtand beyder dieſer Einſchrifften, werden wir finden, ſo wir erforſchen, bey was Anlas ſie geſtellt worden. Im 610. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, haben die Salaſſer (Augſtthaler) dem Appio Claudio in einem Treffen, 10000. Mann erlegt (p). Als die Duumviri zu Rom, dem Rath daſelbſt angedeutet, in den Büchern der Sybillen ſtehe, daß die Römer ſo ſie den Gallieren obſigen wollen, an den Grentzen derſelbigen opfern müſſen, folgete man dieſer Anleitung. Hierauf wagete Appius mit den Salaſſeren ein neues Treffen, und erlegte ihnen 5000. Wegen dieſes Siegs rühmte Appius: das Glück habe ſich wieder zu ihm gewendet, und richtete deſſen ein ewiges Gedenckmahl auf. Deſſen ungeachtet, haben die Salaſſer (q) immer der Römern Muthwillen gehemmet, ſo gar, daß ſie dem Julio Cæſari ſelbſt etwann gute Beuten abgejagt, und vielleicht die Præfecti arcendis latrociniis (deren hernach §. 35. Meldung geſchiehet) wider ſie gen Genf gelegt worden. Alſo vermeynten die Römer, das Glück hätte ſie dieſer Enden verlaſſen. Als aber Kayſer Auguſtus, durch Varronem das Land eingenommen, ſich aller Einwohnern deſſelbigen bemächtiget, ihrer viel an offner Gant verkaufft, die übrigen hinweg geführt; rühmten ſich die Römer, daß das Glück wieder zu ihnen kehre. Varro ließ nicht nur (wie vor ihme Appius) dieſem Glük zur Danckbarkeit

Das widerkehrende Glück.

(o) vid. Auguſt. de Civ. Dei lib. 4. c. 18. (p) Oros. & Sigon. Comment. in Faſt. p. m. 368. (q) Strab. Geogr. lib. 4. p. m. 411.

barkeit einen Stein ſetzen, ſondern lieſſe auch die Bildnuß Jovis hinwegnehmen und an derſelbigen ſtatt eine aufrichten, in welcher Jupiter einen Strahl in der lincken Hand gehalten (r)

Schirmgötter des Viehs / Epona.

XXV. Gleich wie ſich dieſe Leute eingebildet, daß die Menſchen gewiſſe Schirmgötter haben, alſo waren ſie beredt, daß durch gewiſſe Götter, bewahret werden die Dinge, die den Menſchen zugehören, nemlich das Vieh, die Wälder, die Berg, und die Waſſer. Ihr Vieh haben ſie anbefohlen der Epona. Zu Solothurn ſtehen an der Scholgaß, in der Mauer eines Burgers Hauſes, auf einem Stein dieſe Worte:

DEAE. EPONAE. MA... X.
OPILIUS. RESTIO . MIL. &c.
V. S. L. M. (votum ſolvit lubens meritóq;)

Kayſer Antoninus lieſſe A.C. 171. die XIII Legion zu Solothurn einquartieren. Dieſer Legion iſt vorgeſtanden, Opilius Reſtio, welcher der Göttin Epona zu Ehren, dieſe Einſchrifft machen laſſen. Dieſe Epona wurde auch verehret in Kärndten, und in Bayeren (s). Es erzehlet aber Apulejus (t), daß die Bildnuß der Epona, als einer Beſchirmerin des Viehs, in den Ställen geſtanden, und zwar in der mitte deßjenigen Pfeilers, welcher die Balcken des Stalls getragen, und ſeye dieſe Bildnüß mit ſchönen Kräntzen, von friſchen Roſen gezieret geweſen. Doch ſchreibt Plutarchus, ἐςι θεὸς πρόνοιαν ποιȣμένη ἵππου, die Epona ſeye fürnemlich für eine Pflegerin der Pferden gehalten worden. Daher ſie auch Hippona genennet worden. Den Wäldern hütete Silvanus, oder Pan, wie ihn die Griechen nenneten, deme die Hirten ihr Vieh alle Tag anbefohlen. Dieſer war der Abgott Mars, welchen man als den Beſchirmer der Feldern, des Viehs und der Wäldern, Sylvanum hieſſe (u). Hernach ſagte man, Silvanus wäre ein abſonderlicher Gott. Ja man zehlete drey Silvanos, wie bey H. Voſſio (x) zu ſehen. A. C. 1678. hat man zu Genf in der Inſel (l'Isle) bey dem uralten, von Julio Cæſare auferbauten Thurn (y), gefunden dieſe Schrifft:

Der Wäldern / Silvanus.

(r) Guichen. Hiſt. Sabaud. lib. 1. c. 4. Conf. Spanh. de Numm. p. 395. (s) Inſcript. Solodor. habet Haſn. Theatr. Solod. part. 2. p. 45. Carinth. vid. Hotting. Meth. p. 53[illegible] 532. (t) Apulei. Mileſiar lib. 3. De eadem Epona vid. Minut. Felic. p. m. 32. cum not. Wovveri. &c. ad loc. cit. (u) Cato de Re Ruſtica c. 83. Marti Silvano, in Silva interdius votum facito, in capita ſingula boum. (x) de Idolol. lib. 2. c. 18. Huet. demonſtr. Evang. p. m. 201. (y) Spon, Recherch. d'Antiq. pag. 50.

DEO SILVA
NO PRO SALU
TE RATIARIOR.
SUPERIOR. A
MICOR. SUOR.
BASIM SANCT.
M. ARRIUS CIVIS HEL.
V. S. L. M.

Dieſe Wort geben klärlich mit, daß dieſer Stein geweſen, ein Fuß einer Säul, welche durch Marium Arrium, einen Helvetiſchen Landmann aufgerichtet worden, für die Wolfahrt der Schiffleuten oder Flözeren, des obern Waſſers, krafft eines Gelübds, welches dieſer Arrius gethan hatte, dem Abgott Silvano, auf daß derſelbige ihm und ſeinen Mitgeſellen, gut Holtz wachſen laſſe, Schiff oder Flöz daraus zu machen. Dieſer Silvanus, wurde auch geneñet Θεὸς ὑλικὸς und ὑλαῖος, das iſt κύριος τῆς ὕλης, univerſæ ſubſtantiæ materialis dominator, wie Servius und Macrobius reden; ein Beherrſcher aller materialiſchen Dingen. Aus dieſer Einſchrifft, iſt ferners zu bemercken, daß eine jede Geſellſchafft, Handwerck, Begangenſchafft der Menſchen, ihren Schirmgott und Patronen haben wollen: als die Schiffleute den Silvanum, die Jäger die Ardoinam, &c. Daß aber die Flözer, ihrem Schirmgott ſo eiferig gedienet, iſt ſich auch darum nicht zu verwundern, weilen die Römer ihre meiſte Segelbäume aus dem Loſanner Wald, (allwo die ſchönſte Weißtannen wachſen, ſo viel bequemer ſind zu den Maſtbäumen als die rothen, die Aaren und den Rhein hinunter führen lieſſen, biß in das groſſe Meer.

D. Berggötter / Jupiter Penninus.

XXVI. Einen Schirmgott der Bergen, finden wir auf dem Berg Pennino. Dieſer Berg ſoll angehen, bey dem groſſen Bernhardsberg, und reichen bis an St. Gottbardsberg, und den Furca, C. Sempronius, Plinius, Amm. Marcellinus (z) und Sergius, waren der Meynung, dieſer Berg heiſſe Pœninus, wegen der Carthaginenſern welche ſonſt Pœni genennet worden. Dann als Hannibal vor Zeiten, mit ſeinen Carthaginenſern, in Italien gezogen, habe er ihnen dieſen bis dahin (nicht zwar gäntzlich unwegſamen, doch) beſchwerlichen und damals faſt beſchloßnen Berg geöffnet, in dem er die Felſen mit Feuer durchgebreñt, und mit aufgegoſſenem Eſſig geſprengt (a). Nachdem ſie dieſe, ihnen ſehr vortheilhafftige Arbeit vollführt, haben ſie Jovis Bild auf dieſen Berg geſetzt, und beydes den Jovem und dieſen Berg Pœninum genennet. Andere ſchreibē den

(z) Marcell. lib. 15. (a) v. Siml. de Vales, à p. 197. & 205.

den Nahmen dieſes Bergs, Penninus. Dieſer Name, ſagen ſie, werde ihme gegeben, wegen ſeiner Höhe, von dem Wörtlein Pinna oder Penna; welches einen Gipfel bedeutet (b). Livius war (c) in denen Gedancken, es rühre dieſer Name her vom Abgott Pennino, welcher daſelbſt geehret wurde. Aber woher hat dieſer Abgott ſeinen Namen bekommen, als eben von der Höhe, auf welcher man ihne verehret? Eben wie bey den Celten das Wörtlein Pen oder Penne, die Höhe oder das äuſſerſte eines Dings, hiemit den Gipfel der Bergen bedeutet, von dem Hebräiſchen Wörtlein פנה, Angel; und Jupiter ſelbſt, Pen oder Pin, der Donnerſtag aber (Dies Jovis) Pens Tag genennet worden (d). Die Urſach deſſen iſt, daß man von Alters her auf den hohen Bergen Altäre aufgerichtet, die Heyden aber gewiſſe Götter für Berg-Götter (e), das iſt für Götter, die auf den Bergen wohnen und würcken, gehalten; mit Nahmen haben ſie auf den hohen Bergen dem Jovi, als dem höchſten und gröſten Gott, Ehre beweiſen wollen, daher ſagt man, ſeye ein jeder hoher Berg Mons Jovius genennet worden (f). Wie dann eben dieſer Berg Penninus, ſonſt auch von den Römern betitlet worden Mons Jovius, Jovis Berg, und noch heut zu Tag von den Italiänern Mont Jove, von den Franzoſen, Mont Jou, von den Einwohnern Mont Devi. Dieſes Abgottes wird gedacht, in einer alten Einſchrifft (g): aus welcher man ſehen kan, daß ſein Nahme nicht Pœninus, ſondern Penninus geweſen:

LUCIUS LUCILIUS
DEO PENINO
OPTIMO
MAXIMO
DONUM DEDIT.

Die Schirmgötter der Waſſeren, waren die Nimphen. Dieſen Nahmen gab man zwar auch denen Göttern, welche, dem Fürgeben nach, die Herrſchafft hatten, über die Berg und Wälder, doch war dieſes auch der Nahme der Waſſergöttinnen. Dann obſchon dieſe blinde Leute, das Meer und einige Flüſſe für Götter gehaltẽ (h) haben ſie nichts deſto weniger geglaubt, es werde das Meer und die Waſſer insgemein, durch gewiſſe

E. Waſſergötter. Nymphæ.

(b) Excelſa omnia & in acutum faſtigata, pennas vocamus ſeu pinnas. Lipſ. ad Hiſt. Tac. lib. 1. (c) Livius lib. 31. (d) Bochard. op. Tom. 2. p. 1300. 1306. (e) 1 Reg. 20. 23. Vid. Clariſſ. D. D. Gernler. in 2. Sam. c. 24. p. 614, (f) Omnia mons, *Jovis mons* dicitur. Quoniam fuit mos antiquorum, ut ſupremo deorum in ſupremo loco ſacrificarent. Melantes lib. de ſacrif. (g) Guichen. Hiſt. Sabaud. Tom. I, p. 45. (h) Vid. Voſſ. de Idololatr. lib. 2. à c. 74.

wiſſe andere Götter beherrſchet, denen etliche männlichen, die übrige weiblichen Geſchlechts ſeyen. Unter dieſen letztern (ſagte man) gebieten einige über die Brünnen, namlich die Naides: die Ποταμίδες ſtehen vor den Flüſſen, die Λιμνάδες und Λιμναῖαι den Seen. Deßwegen die jetzt-gedachte zu Aventico geehret worden ſind. Beſihe §. 38.

F. Todten-götter / Plutus. XXVII Man hat nicht allein denjenigen Dingen, die auf Erden ſind, Götter geeignet, ſondern auch dem, das unter der Erden iſt. Der fürnehmſte unter dieſen Göttern, ward Pluto, wie ſie gedichtet, Saturni Sohn, Jovis und Neptuni Bruder. Dieſen dreyen Brüdern, ſagten ſie, habe Saturnus ſein Reich ausgetheilt, und dem Plutoni als dem jüngſten, gegeben die Länder gegen der Sonnen Untergang dem Jovi die Länder gegen Aufgang, dem Neptuno die Meer-Inſeln. Nachdem ſie aber aus dieſen Brüdern Götter gemachet, haben ſie dem Jovi die Herrſchafft des Himmels, dem Neptuno des Meers, dem Plutoni der Erden, und deſſen das in und unter der Erden iſt, zugeſchrieben. Daher nenneten ſie den Plutonem, einem Beherrſcher der Todten, und des Tods, und einen Gott der Reichtagen, welcherhalb er von den Griechen, Πλοῦτος, und von den Römern, Dis, das iſt Dives, der Reiche genennet worden: Den Gewalt über die Abgeſtorbenen, eigneten ſie dieſem darum, daß er die Menſchen gelehrt habe, die Todten begraben. Er wurde auch genennt Summanus, das iſt Summus Manium, der fürnehmſte Gott unter denen, welche Manes, δαίμονες καταχθόνιοι genennt werden, von dem Wörtlein Manus, oder bonus, gut, wie dann die Todte auch von den

Manes. Griechen Χρηστοὶ ſehr gut genennt worden. Dieſe Manes werden (nach Römiſcher Weis) oben an den Grabſchrifften, offt vermeldet. Zu Solothurn hat man A. C. 1519. auf einem Grab dieſe Worte geſehen:

D. M. (Diis Manibus)

FL. SEVERINAE.

Durch das Wörtlein Manes aber, verſtunden ſie bißweilen den Ort, an welchem die abgeſcheidne Seelen ſich aufhalten. Bißweilen bedeutet es id quod manet; das iſt, die Seelen der Abgeſtorbenen ſelbſt. Bißweilen aber die Götter, welche ihrer Meynung nach, über der verſtorbnen Leiber und Seelen Gewalt hatten, der verſtorbenen Ehr und was ihnen zugehört verwahreten, und ſich an denen rächeten welche ihnen in dieſen oder andern Stücken Schaden zufügten. Dieſen Göttern nun, haben ſie die Todten, und was der Todten war, in den Grabſchrifften anbefohlen, und waren der Hoffnung, wie frech und verrucht ein Menſch ſeye, ſo werde er aus Forcht dieſer Manium die Todtē nicht beleidigen. Wie groß

die Unwiſſenheit der Heyden immer geweſen, ſo haben ſie doch die Seelen für unſterblich gehalten. Sie beredeten aber ſich ſelbſt, die Seelen ſeyen ein leichtes Weſen, gleich dem Schatten, und ſichtbar. Sie haben dergleichen Glieder und Verrichtungen wie die Leiber; ſie reden, ſehen, ꝛc. Auf daß ſie an denjenigen Ort kommen, da ſich alle abgeſcheidene Seelen aufhalten, müſſen ſie über einen Fluß (Lethum) geführt werden, in einem Schiff. Mit einem Wort, ſie waren beredt, die Seelen ſeyen eines leiblichen Weſens, ausgenommen, daß ſie nicht ſo ſchwer ſeyen als andere Leiber, und daß ſie mit Verſtand begabet ſeyen: nachdem ſie aus dem Leib abgeſcheiden, halten ſie ſich noch eine Zeit lang auf Erden, und unter den Menſchen auf; die einte zu dem End, auf daß ſie die lebendigen Menſchen plagen, und ihnen beſchwerlich ſeyen. Solche Seelen nenneten ſie Larvas und Lemures. Andere halten ſich ſtill, dieſe wurden Lares (i) genennet, von welchen ſie ſagten, daß ſie ihre Wohnung haben, in den Häuſern der Verſtorbenen, und daß ſie der hinterlaſſenen Schirmgötter ſeyen. Ihrer Meynung nach, war noch eine dritte Gattung der Seelen, ſolche nemlich von denen man nicht wiſſen könte, ob ſie ſelig oder unſelig wären. Daher haben die Heyden auch von den Göttern der Abgeſtorbenen ungleich geredt. Feſtus ſagt, ſie werden Manes genennet, tanq. minimè boni, weil ſie nicht gut ſeyen. Eben wie Parcæ, quaſi minimè parcentes. Orpheus aber in Hymnis nennet die Deos infernales, μειλιχίους, mellifluos, benignos, milt. Etliche ſagten, dieſe Seelengötter werden mit der Aeſchen in den Urnam (welcher ſo viel als der Heyden Grab war) verſchloſſen: und zertheilte Ovidius den Menſchen in vier Theile, deren einer in dem Grab lige, der ander um das Grab ſchwebe, der dritte unter der Erden, der vierte im Himmel ſeye. Er ſchreibt alſo:

> Terra tegit carnem: tumulum circumvolat umbra:
> Orcus habet manes: ſpiritus aſtra petit.

Der Heyden Einbildung vom Zuſtand der abgeſcheidnen Seelen.

Es berichtet aber Apuleius, *Manibus* honoris gratiâ Dei vocabulum additum eſt, es ſeyen die Manes nur Ehrẽ halb Götter genennet worden. In Africa haben gewiſſe Leute keinen Göttern gedienet, als dieſen Manibus (k). So geben die Römiſche Augures vor, Manes per omnia manere eósque deos ſuperos & inferos dicebant (l): Die aus den Leibern abgeſcheidne Seelen, durchwandlen alle Oerter, und wohnen beydes

(i) Lares θεοὶ κατοικίδιοι, *Dii domeſtici.* LAR autem, Hetruſca vox eſt, Principem ac προστάτην ſignificans Scalig ad Propert. Conf. Voſſ. de Idolol. p. 62. Martin. Lex. c. voc. *Manes.* Apulei de Deo Socrat. Auguſt. de C.D. lib. 9. c. 11. cum Comment. Viv. (k) Pompon. Mela lib. 1. (l) Feſtus.

in den untern und obern Theilen der Welt. Solches erweckte bey dem gemeinen Mann, eine deſto gröſſere Forcht gegen dieſe Manes.

Numina Auguſtorum. Aus den Götteren werden Auguſti gemachet: Aus den Auguſtis Götter.

XXVIII. In Helvetia wurden auch verehret Numina Auguſtorum. Solches iſt aus §. 22 bekandt (m). Dieſe Numina waren die Kayſerliche, das iſt diejenige Götter, deren Beyſtand und Schutz ſich die Röm. Kayſer ſonderbar anbefohlen, wurden auch genennet Deus. Cuſtos, Conſervator, Tutator, &c. Auguſti (n) Einiger Kayſern Schutzgötter ſind geweſen, Mercurius und Mars, wie aus folgenden zweyen Exempeln abzunehmen. Die Herren Sury von Solothurn, haben einen Stein auf welchem zu leſen:

MERCUR. AUG. VALER. HISPA-
NUS IIIIII VIR AUG. LUGUD.
EX S. VOTO.

Zu Genf findet man Sur le Puits du Four de fer
MARTI AUG.
SACRUM
SENIUS SABINUS.

Diocletianus hat den Jovem für ſeinen Conſervatorem gehalten. Sihe hernach §. 44, H. Spon leget dieſes, daß man die Götter genennet Auguſtos, anderſt aus, wie hernach §. 37. zu ſeheſt. Den Numinibus Auguſtorum, hat das Volck ſonderbare Dienſt angerichtet, den Kayſern zu gefallen, und ehreten alſo mehr die Kayſer als dieſe Götter. Ja man hat ihnen den Kayſern ſelbſt göttliche Ehre angethan; Altare erbauet, ꝛc. Von Kayſer Auguſto, iſt ſein Vorfahr Julius Cæſar, erſt nach dem Tod vergöttert worden. Auguſto hat man noch bey ſeinem Leben zu Rom, und im Römiſchen Reich hin und her, Tempel und Altäre aufgerichtet (o). Daß ſolches in dieſem Land auch geſchehen ſeye, iſt aus dem abzunehmen, daß darinn Prieſter geſetzt worden, die ihm als einem Gott dienen müſſen. Sihe §. 35. Ihm folgeten hierinn ſeine Nachfahren, deßwegen wurden die Kayſerl. Kronen mit 12. Strahlen gezieret, anzudeuten die 12. himmliſche Zeichen, durch welche die Sonne (eine Aubildung der Kayſeren) ihren Lauf nimmt (p). Aus dieſer Urſach wurden ſie auch Divi, das iſt, Divini genennet. Allermaſſen in einer, A.C. 1534. bey dem Dörflein Weilen, zwiſchen Baden und Windiſch gefundenen runden Säule, dieſe Worte ſtehen:

IMP.

(m) Alia exempla exhibet Sponius in Hiſt. Genev. & Wagner. in Merc. Helvet. Tit. Pierre port. (n) Spanh de Nummis, p. 100. (o) Spanh. de Num. p. 415. (p) D. D. Feſch, diſſert. de Inſign. c. 5. n. 9.

IMP. CAESARI
DIVI NERVAE
F. NERVAE TRA
JANO &c. (q)

Nicht allein aber ſind die Kayſer in der Göttern Zahl erhebt worden, ſondern auch die Kayſ. Gemahlinnen: die Eltern der Kayſern, und wer aus Kayſerlichem Geblüte war. Doch ſind dieſe letztern erſt nach ihrem Abſterben alſo geehret worden (r). Obwolen nun dieſer Titel keinem Menſchen gebührt, ſo haben ihn doch die zum Chriſtenthum bekehrte Kayſer, aus alter Gewohnheit behalten. (s). Wie dann zu Martenach in Wallis, in St. Moritz Kirch, an einer Säule dieſe Worte ſtehen: Auch aus den Angehörigen derſelbigen.

IMP. CAE. FL. VAL.
CONSTANTIO PIO
FEL. INVICTO. AUG.
DIVI CONSTANTI. PII. AUG.
FIL. FORTI CL. VAL.
BONO REIPUBLICAE NATO.

Von den Ober-Rhetiern, ſonſt Grau-Bündtnern wird erzehlt (ſ), ſie haben (in ſilva Martis,) im Martis Wald, wilde Büffel-Stier angebettet, ſelbigen junge Kälber geopfert, und es für ein groſſes Glück und ſonderliche Freud geachtet, ſo ſie einen dieſer Ochſen in dem Wald, oder heraus kommen geſehen, ſeyen alſobald herzugelauffen, und haben ihnen das Opfer gebracht. Erſtgedachten Rhetiern miſſet Bucelinus (t) bey, daß ſie auch den Göttern Minerva, Pallas, Proſerpina gedienet haben. Item der Aretia oder Rhetia, von welcher her die Rhetier den Nahmen bekommen. Aber Voſſius iſt der Meynung (u), daß dieſe Aretia ein Gedicht ſeye des Viterbiſchen Fablers Annii, und Gulerus zeiget, einen gantz andern Urſprung, des Nahmens Rhætia (v). Cluverius (x) meldet, daß in der Gegend, in welcher nun Baſel ſtehet, ein alter Eichbaum vor Zeiten geſtanden ſeye, welcher Baſil genennet worden, als welche einem Götzen, ſo Baſil geheiſſen, gewidmet geweſen ſeye, daher ſelbige Stadt ihren Nahmen habe. Wir laſſen aber ſolches dahin geſtellet ſeyn. Rhetiſche Götter. Baſil.

XXIX. So

(q) vid. Guillim. Helv. p. 159. Plantin. p. 329. 330. 338. (r) Voſſ. de Idololatr. lib. 1. c. 12. lib. 3. c. 16. 17. Spanh. de Nummis. p. 650. (s) Conf. Sueur. Hiſt. An. 549. (ſ) Guilliman. Rer. Helvetic. p. 138. 139. Murer. Helv. S. p. 18. (t) Hiſt. Rhæt. ad A. C. 48. (u) de Idolol. lib. 1. p. 179. (v) Rhæt. p. 3. b. (x) Lib. 2. c. 5.

Gallier dienen den Abgötteren der Chaldäeren / und Egypteren.

XXXIX. So viel habe derenthalb, mit welchen die alte Helvetier Abgötterey getrieben, in Erfahrung bringen können. Will jemand daß man dieſen Abgöttern die Larven abziehe, und ſage wer diejenigen geweſen, dem unter einem oder anderm Nahmen ſo groſſe Ehre angethan worden? dem antworte, man ſuche vergeblich ein vollkommen Licht in einer Sach, welche von dem Fürſten der Finſternüß aufgebracht mit Fleiß verwickelt, durch die groſſe Gnade Gottes aber vor vielen hundert Jahren widerum in die Finſternüß und in den Abgrund verwieſen worden. Müſſen hiemit uns vergnügen, mit einer und andern allgemeinen Reflexion, welche des Leſers fernerem Nachdencken überlaſſe. Erſtlich zwar iſt offenbar, daß die alleräalteſte, §. 12. erzehlte Helvetiſche Abgötter, mit den Göttern der Chaldeeren und Egyptern eine zimliche Verwandtſchafft haben. Dann daß der Gallieren Teutates und der Egyptern Theut: der Gallieren Heſus, und der Edeſſenern Ἀζιζος &c. überein kommt, iſt §. 16. erwieſen.

Wie ihnen dieſe Götter bekandt worden?

Wie aber der Aberglaub deren ſo weit entlegnen Völckern, dieſe Länder anſtecken können? ob die erſte Einwohner dieſes Lands ſolches Ubel mit ſich darein gebracht? oder ob ſie erſt hernach dadurch angeſtecket wordē? wird unterſchiedlich gemuthmaſſet. Herr Bochart will (y) daß die vom Joſua verſtoſſene Cananiter, dieſes Gifft mit ſich durch die Welt getragen, und zeiget daß die Nahmen der Galliſchen Göttern, aus der Sprach der Phönicieren, welches eben jene Cananiter geweſen, herrühren. Dieſem zufolg wollen auch andere (z) beweiſen, es ſeyen die Celten anders nichts geweſen, als eine Colonia, oder Geſellſchafft, welche das Phönicierland, darum daß ſelbiges ſeine Einwohner nicht alle faſſen können, verlaſſen, und unter Anführung eines tapfern Helden, ſich gegen dieſe Länder genähert. Solches könte durch das Mittelländiſche Meer wol geſchehen. Inſonderheit weilen ſchon vor langem, ja ſchon zu Joſuä Zeiten, Tyrus eine berühmte Handelſtatt geweſen, aus welcher bey Anlas der Handlungē man wol hat können Volck abführen an die Ort, da man Metall oder andere nützliche Waaren zu bekom̃en verhoffet. Tacitus ſagt (a), die §. 18. erwehnte Iſis, ſeye Peregrinum ſacrum, eine fremde Göttin, und wiſſe er nicht wie es kommen, daß ſie von den Teutſchen verehret werde. Tacitus redet recht. Dann Iſis war ein Egyptiſcher Abgott. Die Teutſche aber gaben vor, ſie wäre mit ihrem Mann dem Oſiris, über Meer zu ihnen kom̃en, daher haben ſie (wie Tacitus (b) auch meldet) die Iſis als ein Schiff, oder in einem Schiff, abgebildet. Die Gallier warē deſſen auch beredt, darum

(y) In Phaleg. lib. 2. & op. Tom. 2. p. 1305. (z) Praun Anmuthigkeiten der Teutſchen Sachen. p. 61. 82. 121. 164. (a) De Morib. German. c. 9. (b) ibid.

rum die Stadt Paris ein Schiff in ihr Waapen gemahlet; ja Iſidis Navigium unter den Feſten der Römern einen Platz bekommen (c).

XXX. Hieraus folget, das die Helvetier auch dem Geſtirn, fürnemlich der Sonn und dem Mond, Gottsdienſtliche Ehr erzeigt haben. Dann §. 9. erwieſen worden, daß der Egyptern Götzendienſt hievon ſeinen Anfang genommen habe, und iſt unlaugbar, daß ſo viel Völcker ſind, welche den Schein der Sonnen geſehen, und die Krafft des Monds empfungen, ſo viel ihr auch ſeyen, die ſich von dieſen Lichtern verblenden laſſen, daß ſie Abgötterey mit ihnen getrieben. An dem Tempel Apollinis zu Genf ſoll ein Sonn geſtanden ſeyn. Dieſe Bildnüß wird zu Genf noch gezeiget, daher ſoll es auch ſeyn, daß dieſe Stadt eine Sonn in ihrem Waapen geführt. Ich will aber alles kurtz zuſammen faſſen. Die Götter der Heyden waren theils männlich, theils weiblichen Geſchlechts. Nun beweiſen die Gelehrten, es ſeye in allen Göttern von der erſten Gattung, die Sonn: in denen von der andern Gattung, der Mond verehret worden. Julianus, Porphyrius, Macrobius, und andere Heyden geſtehen ſolches. Alſo war dann, der Egyptern Oſiris, der Ammonitern Moloch, der Phönicieren Adonis, der Griechen und Römern Saturnus, Mars Apollo, &c. Nichts als die Sonn. Der Egyptern Iſis aber, die Aſtarte der Sidoniern die Atergate der Aſſyrern, der Juden Melechet, der Griechen Diana, der Lateinern Venus, Ceres, Dea bona, der Sachſen Aeſtar, oder Eaſter, &c. waren der Mond (d) Daher wird die Diana von Callimacho πολυωνυμίη, die vilnämmige, und die Venus und Iſis, von Plutarcho, μυριώνυμος, die Tauſend-Nämmige genamſet. Und Apuleius hat von ſelbiger geſchrieben: Cujus numen unicum multiformi ſpecie, ritu vario, nomine multijugo totus veneratur orbis. Das iſt, die Iſis ſeye diejenige, welche unter ſo vieler Göttern Nahmen, und auf ſo unterſchiedliche Weiſen, in der gantzen Welt angebettet werde. Giraldus beweiſet klärlich, es haben die Celten den Mond verehret: ſie haben ihne aber den Heermon (Herr Mond) betitlet. Wie dann die Teutſche noch dißmahl ſagen, der Mond; hingegen von der Sonne, in weiblichem Geſchlecht (e), die Sonn: dann ſie haben gedichtet, die Sonne ſeye ihres erſten Königs des Tuiſconis Weib geweſen, nach ihrem Tod eine Königin des Himmels worden, und als eine Gewalthaberin über die Kräuter, Kranckheiten, und Kindbet-

Helvetier haben durch ihre Götter das Geſtirn verehret.

Alle Heydniſche Götzen haben auf die Sonn und den Mond gezihlet.

(c) v. Huet. demonſtr. p. m. 146. & Faſtos Rom. à Lambec. Bibliothec. Vindebon. inſertos. Apud. Beroald in Apulei Aſin. & Praun. V. ſ. p. 85. 166. vide conjecturas alias. (d) Sched de DIs Germ. Synt. I. c. 4. & 9. Huet. demonſtr. à p. 206. ad 216. (e) ut Bacchus ἀῤῥενόγυνος ap. Spanhem. *de Numiſm.* p. 144. ita Luna, in ψευδωνύμοις Orphei *Initiis*. Hinc ap. *Spartian.* Deus Lunus. De aliis, vid. Serv. ad Aeneid. l. 2.

teren verehret worden. Keiner dorffte ſagen, die Sonne gehe unter, ſondern ſie gehe in die Ruh (f). Was ſie zu Friedens- oder Kriegs-Zeiten, wichtiges vorgenommen, das haben ſie mit dem neuen oder vollen Mond angefangen. Aber dieſer Aberglaub, iſt Arioviſtum einen Hertzogen in Schwaben theuer ankommen. Als Cæſar (57. Jahr vor Chriſti Geburt) wider ſelbigen zu Feld gelegen, und vernommen, daß die Teutſchen im Abnehmen des Mondſcheins nicht pflegen zu ſchlagen, überfiel er den Arioviſtum, in abnehmendem Schein: wie Rhenanus berichtet, eine Meile von Baſel und dem Rhein, in der Gegend da Apollinaris Cloſter ſtehen ſoll. Da verlohr Arioviſtus 80000. Mann, ſein Weib und eine Tochter. Er ſelbſt möchte in einem Schiff käumerlich entrinnen, und begabe ſich aus dem Sequanerland (welches er 14. Jahr lang den rechtmäſſigen Beſitzern vorgehalten, wiederum in Schwaben.

Der Teutſchen Mannus, wer er geweſen?

Ob aber dieſer Mond, derjenige Mannus geweſen, welchen die Teutſche ſehr hoch und (wie Aventinus redet) für einen ſonderlichen Nothhelffer gehalten, und von welchem ſie ſagten, er ſeye des Tuiſconis Sohn geweſen, und der Vater des Ingævonis, Herminonis und Iſthævonis, aus welchen dreyen die gantze Teutſche Nation entſprungen ſeye (g); und ob das Wörtlein Mannus, wie der gelehrte Bochardus (h) will, herkomme von dem Abgott Meni (alſo wird von H. D. Luther das Wörtlein מני Eſ. 65:11. überſetzt) welcher von etlichen (i) für den Mond gehalten wird, will ich nicht entſcheiden. Daher mag kommen das Wörtlein Man, in denen Nahmen Ottoman, Soliman, Muſelman, und daß bey den Teutſchen das Wörtlein Mann/ bey den Spaniern Maneco, manierlich ꝛc. zu Ehren gebraucht wird.

Wer der Hercules

Was ſagen wir von dem Hercule? Die alle, welche wegen Tapferkeit und Stärcke berühmt waren, wurden Hercules genennet: Eben wie alle Könige und Fürſten ſo da wohl geregieret haben, Joves betitlet worden. So daß Varro (l) 300. Joves und 43. Hercules gezehlet, ja eine jede Nation ihren ſonderbaren Jovem und Herculem hatte, welchen eine auf ſolche, eine andere auf andere Weis beſchrieben. Die Thebaner vermeynten ihr Hercules wäre viel älter als der Tyriſche (m) ꝛc. Daher ſagen einige: Hercules ſeye ein gebohrner Helvetier geweſen (n). Aber alles was man von Hercule fürgibt, kommt aus einem einigen Urſprung, und war Hercules eigentlich

und Mercurius.

der Abgott Mercurius. Lucianus ſchreibt, ein Galliſcher Prieſter habe ihme

(f) Avent. in lib. 1. Adde Huet. demonſtr. p. 213. 215. (g) Tacit. de German. cap. 1. (h) Op. T. 2. loc. cit. (i) vid. Not. Belgar. ad h. l. (l) ap. Tertullian. in Apologet. (m) vid. Voſſ. de Idolol. p. 106. & pag. 257 (n) apud Hachenb. de German. Med. p. 270

ihme ſolches entdecket und angezeigt, es ſeye der Ogmius, das iſt, Hercules für einen Gott der Klugheit und Wohlredenheit gehaltē worden. Die Celtiſche Völcker ſagen Hercules habe ſeine meiſte Thaten verrichtet mit der Zungen, nicht mit der Fauſt, σοφὸν γενομένον καὶ πειθῇ, τὰ πλεῖςα βιάσαϑαι: habe faſt alles mit ſeiner Klugheit und Wohlredenheit ausgerichtet. Sie bildeten ihne ab, mit ausgereckter Zunge, von deren äuſſerſtem Theil viel guldene Ketten abgehanget, welche angehefftet waren an den Ohren etlicher Menſchen, die dem Herculi ohne Zwang nachfolgeten. Einige (o) vermeynen dieſes ſeye die Urſach, daß der Mercurius, Hermeracla (ἑρμῆς καὶ Ἡρακλῆς) genennet wird. Andere (p) aber widerſprechen ſolches. Nun kan das ſo die Heyden von dieſem Hercule gedichtet, mit gutem Grund auf die Sonne gezogen werden (q). Wie aber etliche Heyden ſagen, daß durch alle ihre Götter die Sonne und der Mond zu verſtehen, alſo hat es der berühmte Römer Varro (r), auf den Himmel und die Erde gedeutet, ſagende: die fürnehmſte Götter, nemlich der Egyptern Serapis und Iſis, der Phöniceren Thaautus und Aſtarte, der Lateineren Saturnus und Ops; ſeyen Himmel und Erden.

Varronis Meynung von den Götzen der Heyden.

XXXI. Zu den Zeiten Antiochi, haben die Heyden die Bücher des Geſatzes geſucht ihre Abgötter darein zu mahlen. 1. Maccab. 3. 48. Aus obigem §. 9. iſt bekandt, daß die Heyden, aus gedachten Büchern, ihre Götter zum Theil abgemahlet. Sie haben viel göttliche Werk, die ihnen aus den Büchern der H. Schriff kund worden, ihren Abgöttern zugeſchrieben, denſelbigē ein Anſehen und das Volck zu ihrem Dienſt deſto eiferiger zu machen. Es hat aber der Satan, (der mit denen Menſchen, die Gott in ihren eignen Wegen wandlen laſſet, ſein Geſpött treibet) dasjenige, ſo ſie aus H. Schrifft geſtohlen, dergeſtalt verkehrt, vermehrt, vermindert, mit denen Fablen und Gedichten, welche ſie, betreffende die Thaten ihrer Vätern und Königen, von ihren Vor-Eltern empfangen, dergeſtalt vermiſchet, daß es ſo ſchwer iſt die Wahrheit und Lügen von einander zu ſöndern, als zuſamen geſchmeltztes Metall und Schlackē zu ſcheiden. Doch bemercken einige Gelehrte (s), daß was die alte Teutſche, von dem Tuiſcone geſagt zum Theil müſſe verſtanden werden von Gott dem Herren ſelbſt: was ſie geglaubt von Manno, des Tuiſconis Sohn, müſſe gezogen werden auf den Stam̄-Vater aller Menſchen, den Adam; welcher in Hebräiſcher Sprach genennet wird איש der Mann. Die Erzehlung von Iſide, ſeye genom̄en aus dem, das Moſes ſchreibt von

Heydniſche Lehr von ihren Götteren, iſt eine Verkehrung der Hiſtorien H. Schrifft.

 der

(o) Horn. in Hiſt. Philoſoph. lib. 2. c. 12. (p) Spon. Recherch. d'Antiq. pag. 117. (q) Voſſ. de Idolol. lib. 2. c. 15. à p. 382. (r) l. 4 de Ling. Lat. (s) Voſſ. de Idolol. lib. 1. c. 38.

der Eva; welche er אִישָׁה die Männin heiſſet. Oder daß der Tuiſco zwar Adam, der Mannus aber Noah, und deſſen drey, §. 30. Benamſete Söhn, der Japhet, Sem, und Cham geweſen. Ganz denckwürdig iſt, daß der §. 10. angezogne Sanchoniaton, ein Phönicſcher Scribent, welcher zu den Zeiten des Trojaniſchen Kriegs gelebt, ſagt, der Taautus ſeye aller Menſchen Vatter geweſen. Und wann die Heyden vorgegeben, daß der Mercurius (war eben dieſer Taautus. Sihe §. 16.) alle Künſte und Wiſſenſchafft erfunden, die Abtheilung des Jahrs und der Zeiten gelehret, das Feldmeſſen und die Sternkunſt erkundiget, die Natur der Thieren und der Metallen erforſchet, laſſet ſich ſolches alles fein aus der Hiſtorie Adams erklären; wiewol ſonderlich die Griechen dem Mercurio viel Ding angedichtet, welche ſich allein auf Moſen reimen; wie dann einige alte Heyden geſtehen, daß durch den Mercurium der Moſes verſtanden werde, und Herr Huetius (t) beweiſet, daß das meiſte, ſo die Heyden von ihren Götteren hinterlaſſen von Moſe: dasjenige ſo ſie gedichtet von ihren Göttinnen, von der Zippora, und der Mirjam: dasjenige ſo ſie ausgeſtreut von dem Hercule, von Joſua zu verſtehen ſeye. Alſo kan dasjenige, ſo die Heyden geſchrieben von Dite (u), abermal kommlich auf den Adam: und ihre Fablen von Saturno, auf den Noah gedeutet: und durch den Neptunum, der Japhet, des Noah älteſter Sohn verſtanden werden. Dann weilen deſſen Nachkommende, ſich durch das Mittel-Meer in Europam ergoſſen (welches Anlas gegeben, zu dem §. 29. angedeuteten Gedicht, von dem Schiff der Iſidis) und in den Inſeln und an Meerplätzen gewohnet, möchte Japhet ſelbſt Rath zu ſolcher Reiß gegeben, und die Schiffbau-Kunſt verſtanden haben.

Der alten Teutſchen Götter/ ob ſie Teutſche König geweſen?

XXXII. Ferners zweiflet mir nicht, es haben die Helvetier, mit tapfern und wohl verdienten Leuten, gleichen Aberglauben getrieben, wie die zu Nimes mit Nemauſo, die Römer mit Romulo, und andere Völcker, davon §. 9. auch Anregung geſchehen. Daß aber Tuiſco oder Teutates ihr erſter, Mars der VII. Hercules der XI. König geweſen ſeye, bedunckt mich, gründe ſich allein auf die §. 4. erwehnte Fablen des Viterbiſchen Mönchen. Sonderlich weilen Apollodorus (x) ſchreibt, daß Alcides der Thebaneren Fürſt, der erſte geweſen, ſo Hercules genennet worden, und habe er dieſen Nahmen empfangen von Pythia, zu welchem dieſer Alcides gen Delphis gereißt, ſich raths zu erholen.

XXXIII.

(t) Demonſtr. p. 75. 115. Ioſſ. de Idolol. lib. II. c. 26. (u) Idem à p. 153. & à p. 273. (x) lib. 2.

XXXIII. Unwiderſprechlich iſt, daß ſich die Abgötterey bey den Helvetieren ſehr vermehret habe, durch die Römer, wie §. 12. allbereit angedeutet worden. Dann da die Römer ihre Götter in 3. Claſſes abgetheilt, als da waren A. die Dii Majorum gentium, Götter, welchen man gröſſere Ehr bewieſen als andern: aus welchen 12. Conſentes (des groſſe Jupiters fürnehmſte Räth, und denen man zu Rom auf dem Marckt guldene Bildnuſſen aufgerichtet) und 8. Selecti (weilen ihnen ein gröſſere Amts Verwaltung obgelegen) genennet wurden. Dieſe waren theils Götter, theils Göttinnen, und herrſcheten ℵ in dem Himmel, Jupiter, Mercurius, Mars, &c. Venus, Minerva. ב auf Erden: Ceres, Diana. ג in dem Waſſer: Neptunus. ד unter der Erden Plutus. Dieſen iſt zugezehlet worden das Glück. B. Die geringere Götter, deren eine genennet worden Minuſcularii, oder Minuti, namlich die Genii, Manes &c. die andere wurden genennet indigetes, (quòd nullius rei indigi eſſent, aut quòd in diis agerent.) Oder ſemi Dei, Halbgötter als welche wegen ihres Wohlverhaltens vergöttert worden, wie Hercules, &c. C. Diejenige durch welche der Menſch in den Himmel kommen könne, und welchen der Menſch ſein Hertz zu einem Tempel bereiten müſſe: namlich, die Angeronia, die Treu, Schamhafftigkeit, ꝛc. und andere dergleichen Tugenden, deren jede ihren ſonderbaren Altar hatte, ausgenommen die Wahrheit; welches nicht ohne göttliche Regierung geſchehen. Andere Gattungen ihrer Göttern will ich mit ſtillſchweigen übergehen. Das beygebrachte iſt genugſam, zu zeigen, daß zwiſchen der Abgötterey der Römern und der Helvetieren eine zimliche Gleichheit geweſen.

Römer haben ihre gantze Abgötterey in Helvetia eingeführt.

XXXIV. Ich ſoll aber nun auch unterſuchen, durch wen, wo und wie die Helvetier ihren bisher erzehlten Göttern gedienet, und wie ſolches geſchehen? In allem wird es ſich herfür thun, daß ſie immer zum ärgeren fürgefahren. Der Götzendienſt wurde verrichtet durch die Prieſter, welche (wie die Götter ſelbſt) von zweyfacher Art geweſen: Andere vor, andere nach Ankunft der Römern. Bey den alten Gallieren, folgends bey den Helvetiern, ſind dem Götzendienſt vorgeſtanden. 1. Die Pateres dieſer Nahme ſoll kommen von dem Hebräiſchen Wörtlein פתר das iſt, erklären / ſchwere Ding zu verſtehen geben. Doch wurde dieſer Nahme eigentlich gegeben den Prieſtern des Beleni oder Apollinis. Demnach warteten dem Götzendienſt ob, die Druides. Nach dem Bericht Julii Cæſaris, ſo hatten die Teutſche keine Druides, obwol ſolches aus der Sächſiſchen Hiſtorie ſtreitig zu machen wäre (y). Sie waren ſehr gemein in Gallien und Britan-

Prieſter der alten Gallieren.

Pateres genennt.

Druides.

(y) Vid. Urſin. Iſagog. Hiſtor. p. 319.

tannien, welche beyde, wie H Bochard beweiſet, ein Volck geweſen, und einerley Gottesdienſt gehabt. Ja er will behaupten, es ſeyen dieſe zwey Königreich vor Zeiten, in der Gegend Bologne anſtöſſig, und durch das Meer nicht geſöndert geweſen. Sie ſeyen aber durch einen Erdbidem, oder durch eine Meer-Ungeſtübme (wie Spanien und die Barbarey, Italien und Sicilien, Griechenland und Negroponte) von einandern abgeriſſen worden. Doch ſo dem alſo wäre, wie H. Bochard (z) auch beweiſen will, daß Britannien eine Galliſche Colonia und die erſte Einwohner aus Gallien dahin gezogen, ſo wären die Druides nicht, wie einige glauben, aus Britannien in Gallien, ſondern aus Gallien in Britannien kommen. Dieſe Druides (a) mußten weder zu Feld ziehen, noch burgerliche Beſchwerden tragen, und hatten ſo viel andere Freyheiten, daß faſt jedermann ihrer Geſellſchafft einverleibet ſeyn wolte; auch Leute von Adelichen und ſonſt guten Häuſern. Sie muſten die Jugend unterweiſen, und den Göttern opfern. Man verrichtete kein Opfer, es wären dann Druides dabey geweſen. Sonderlich warteten ſie dem Mercurio ab, doch ſchlachteten ſie kein Opfer, ſondern ſolches überlieſſen ſie den Prieſtern, als welche den Druidibus unterthan waren. Wann ſchwere Streitigkeiten entſtanden, wurden ſie ihnen zum Entſcheid übergeben. Ihr Gutachten galt ſo viel, daß man ihren Rath angenommen, als käme er unmittelbar von den Göttern. Als auf eine Zeit zween Heerzeug, allbereit gegen einandern in Schlacht-Ordnung geſtanden, haben ſie die Sach den Druiden übergeben, und den Verglich derſelbigen angenommen. Wolte aber jemand, der Druiden Gutbefinden nicht gelten laſſen, für einen ſolchen opferten ſie nicht mehr, welches die Gallier für die gröſte Straf und Schmach gehalten. H. Mezeray (b) will, der Nahme Druides rühre her von einem Celtiſchen Wörtlein, welches ſo viel heißt als Geſellſchafft, weilen ſie in Geſellſchafften bey einandern gewohnet, faſt wie die Mönchen. Andere meynen, ſie haben den Nahmen, von dem Sächſiſchen Abgott Dritthen (c) oder Drutin, oder vom Griechiſchen Wörtlein Δρῦς, Eichbaum. Dann wann ſie geopfert, hielten ſie einen Aſt von einem Eichbaum in den Händen. Dem eichenen Miſtel ſchrieben ſie groſſe Krafft zu, ſuchten ihn mit groſſem Fleiß, und huben ihn mit gewiſſen Ceremonien auf. Sie hielten auch viel auf den Bäumen, welche von den Griechen Σαρωνίδες (d) genennet worden, daher die Druides bisweilen Saronides betitlet worden. Das daß ſie die Μετεμψύχωσιν gelehret, und vorgegeben, daß ſich die Seel

Deren Herkunfft: Nahmen &c.

(z) adverſ. Goſſelin. Op. Tom. II. (a) Cæſ. lib. 6. c. 14. (b) Hiſt. avant Clovis p. 405. (c) vid. Urſin. loc. cit. (d) Montacut. Orig. Eccleſ. part. 1. p. 173.

Seel ſo ſie aus eines Menſchen Leib ausfahrt, in einen andern Leib verfüge, iſt eine Anzeigung, daß die erſte Druides aus Griechenland kommen: oder, daß die Lehrjünger Pythagoræ in Gallien kommen, und dieſe Lehr daſelbſt ausgeſtreut, dann dieſe Pythagoriſche pflegten von einem Ort an den andern zu reiſen, um ihre Lehr auszubreiten.

Sie waren Lehrjünger des Pythagoræ.

Ein gleiches läſſet ſich ſchlieſſen aus dem, daß ſie ſich obgehörter maſſen, in Geſellſchafften zuſammen verbunden. Dann dieſes war auch ein Lehrſtück des Pythagoræ. Die Druides, hatten über ſich ein Haupt, der ſo viel war als ihr oberſter Prieſter, und behielt dieſe Würde ſein Lebenlang. Sie hielten eine jährliche Zuſammenkunfft in der Landſchafft Chartres, vielleicht in der Gegend Dreux, daher dieſer Ort ſeinen Nahmen haben möchte.

Etliche weiblichen Geſchlechts

Es waren auch Druides weiblichen Geſchlechts, deren IX. hielten ſich auf der Inſel Sain, in Nider-Bretagne, dieſe wurden Senæ genennet, eintweder von der Inſel Sena, oder von dem Hebräiſchen Wörtlein כהנה Prieſterin (e). Dieſe Weiber waren der Zauberey berichtet: rühmten ſich der Vorſager Kunſt. Doch antworteten ſie allein denen, welche zu ihnen in ihre Inſel kommen.

Wahrſager.

Bey den Gallieren waren auch andere Wahrſager, die Eubages, (f) oder Euhages, ab εὐαγής, weilen ſie für groſſe Heilige wolten angeſehen ſeyn; daher ſie auch Semnothei genennet worden. Sie weiſſageten aber, aus dem Eingeweid der Opfern: mit Nahmen derenjenigen Menſchen, welche geopfert worden.

Menſchen-opfer.

Dann ſo ſie etwas von den Göttern fragen wolten, haben ſie dem Teutati, oder Heſo, oder Tarani einen Menſchen geopfert. Mezeray hat die Gedancken, es ſeyen dieſe Euhages die erſte geweſen, durch welche die Menſchen geopfert worden. Ihnen haben es die Druides abgelernet, und ſeye aus dieſen beyden eine Geſellſchafft worden. Weilen dann die Fürwitz unter den Gallieren höher geſtiegen (g) als bey andern Nationen, ſo iſt ſie ohne Zweifel auch getrieben worden in Helvetia.

Oraculum in Wallis.

Allermaſſen auf dem Berg Pennino ein Oraculum geſtanden ſeyn ſoll, da der Teufel durch ſeine Prieſter von verborgnen und zukönftigen Sachen, gleich wie zu Delphis, &c. gefraget worden, biß das Bernhardus ein Mönch, aus der nahe an gedachtem Berg gelegnen Stadt Augſt, den Teufel vertrieben habe (h) daher dieſer Berg nun St. Bernhardsberg genennet werde, und führen ſelbige Mönchen im Waapen, die Bildnuß dieſes einen Teufel führenden Bernhardi. Ferner hatte die Gallier gewiſſe Poeten und Sängermeiſter, die ſie Bardos nenneten. Dieſe er-

(e) Bochard. Op. T. II. p. 1294. (f) Ammian. Marcell. lib. 15. (g) Augurandi ſtudio, Galli præter cæteros clarent. *Juſtin. lib.* 24. Conf. *Tacit. de Morib. German. cap.* 10. (h) Simler. Vales. p. m. 83. Hotting. Method. p. 541.

Der alten Gallieren Vers-und Singkunſt.

erzehleten die Heldenthaten der Alten Reimens-weis, welches auch von den heutigen Americanern in Peru geſchiehet (i). Solche Reimen ſungen ſie theils von Mund, theils auf der Leyr (k), die ſich mit der Zitteren ſoll verglichen haben. Dieſe Lieder wurden von ihnen auch vorgeſungen in den Kriegen, in welchen dieſe Bardi geweſen, was heut zu Tage die Spilleute, das Volck behertzt zu machen. Sie verfaſſeten aber auch in Reimen die fürnehmſten Thaten, welche ſich bey ihrer Lebzeit begeben. Sie brachten aber ſolche Reimen nicht in Schrifft, ſondern lernten ſie auswendig, und gewehneten hieran auch andere, durch welches Mittel ſie die Gedächtnüß der fürnehmſten Thaten ihrer Helden, (wie bey andern Völckern durch die Geſchichtbücher) auf die Nachkommenden bringen wolten. (kk) Sihe §. 6. Eh Gallien in der Römern Gewalt kommen, legten ſich die Druides fürnemlich auf die Welt-Weißheit, und auf die Theologie: unter der Römiſchen Regierung, befliſſen ſie ſich mehr der Wohlredenheit und der Jurisprudenz. Vorhin legten ſie ſich auf die Reim-Kunſt, in welcher ſie ſehr weit kommen, und neben den rühmlichen Thaten der Altvordern, auch die vermeynten Geheimnüſſen ihrer Religion vorgeſtellet (l). Aber unter den Römern hat dieſe Kunſt Krafft und Safft verlohren, iſt gantz abgeſchmackt worden: ſie ſtelleten darinn immerzu Fablen und Narrentheidigen vor. Im 44. Jahr nach Chriſti Geburt, ſind dieſe Druides ſamt ihrem Gottesdienſt, durch die Römer abgeſchaffet, und die Wälder in welchen ſie ihre Ceremonien verrichtet, ausgereutet worden.

Prieſter unter der Römiſchen Beherrſchung. Flamines.

XXXV. Die Prieſter, ſo unter der Röm. Beherrſchung, den Götzendienſt verrichtet, werden in den alten Inſcriptionibus genennet Flamines Uns iſt nichts daran gelegen, ob dieſes Wort ſo viel ſeye als Filamines, und ihnen dieſer Nahme darum gegeben worden, daß ſie einen wollenen Faden an dem Hut tragen, oder ſo ſie wegen Hitz den Hut beyſeits gelegt, das Haupt mit ſolchem Faden binden müſſen Dañ mit gantz bloſſem Haupt dorfften ſie nicht auf die Gaß gehen: an den Feſttagen aber müßten ſie pro ſacerdotii eminentia (m), wegen Fürtreflichkeit des Prieſterthums den Hut tragen. Oder ob ſie Flamines genennet worden, weilen ſie rothe Kleider getragen, zuzeigen daß ſie Diener des ſtrahlenden Jovis ſeyen: oder ob er herrühre à flatu, oder afflatu Deorum, weilen man geſagt, daß die Götter durch ſie mit den Menſchen reden. Numa Pompilius ſetzte 8. Prieſter-Ordnungen ein, unter denen waren dieſe Flamines die zweyte. Ein ſolcher iſt geweſen der Severus, deſſen Nahme

ſtehet

(i) Joh. Læt. de American. (k) Martin. Lex. voce *Lyra*. (kk) vid. Epiſt. ad Goldaſt. p. 360. (l) Mezer. Hiſt. avant Clov. p. 549. (m) Serv. in 8. Aeneid.

ſtehet zu S. Mauriz in Wallis, auf einem Stein in der Mauer auſſerhalbs Chors mit dieſen Worten:

(Marco) M. PANSIO. COR. (Cornelio)
---- FILIO. SEVERO
IIVIR. FLAMINI
IULIA DECUMINA
MARITO.

In Helvetia waren auch bekandt die Flaminicæ. An gedachtem Ort ſtehet hievon folgendes: Flaminicæ.

V. F. (Vivens Fecit)
JULIA DECUM. FIL.
DECUMINA
FLAMINICA.

Dieſe Flaminicæ waren nicht nur die Eheweiber der Flaminum (n), ſondern auch andere Weibs-Perſohnen, welche ſich zu gewiſſen Geſätzen und Gebräuchen verbinden müſſen. Nach dem Julia, Kayſers Auguſti Wittib, ihres verſtorbenen Gemahls Prieſterin worden, ſind auch anderer fürnehmer Perſohnen Wittwen, oder unverehlichte Töchtern, mit Prieſterlicher Würde geehret worden (o). Die obbedeutete Julia, war eine Tochter des Prieſters Severi, deſſen Eheweib (wie eine andere zu St. Mauriz ſtehende Einſchrifft mitgibt) (p) auch Julia Decumina, geheiſſen. Nach H. Simleri Meynung (q), ſind die Seviri (dergleichen einer war der §. 28. gedachte Valerius Hiſpanus, und ein anderer Valerius) auch Prieſter geweſen, welches eine Beweißthum iſt, daß das Prieſterthum (nach der Römern (r) Weis) von den anſehnlichſten und fürnehmſten Perſohnen ſeye bedienet worden. Wie dann obgedachter Prieſter Severus zugleich Duumvir (s) war. Auf einem zu Genf gefundenen und ligenden Stein, wird gemeldet Lucius Julius ſeye geweſen. Seviri. Duumviri.

PRAEF. FABR. BIS TRIB.	præfectus Fabrûm, bis Tribunus
MIL. LEG. VIII. AUG.	Militum, legionis octavæ Auguſtæ.
II. VIR JURI D.	duûmvir Juri dicundo.
III VIR LOC. P. P. AUGUR.	Triũvir locorũ publicorũ perſequendorum.
PONTIF. IIVIR ET FLAMEN	
IN COL. EQUESTRI	

I. Theil. F Dieſe

(n) Gell. l. 10. c. 15. adde Alexandr. ab Alex. lib. 6. c. 12. & Inſcript. Malvaſiæ (o) Spanh. de Numm. p. 610. (p) Stumph. lib. 11. c. 21. (q) ap. Hotting. in Method. p. 533. & Plantin. Helv. Antiq. & Nov. p. 229. (r) Spanh. de Numm. p. 674. (s) Qualis ille Urſus vel Paterius in D. Wagneri p. m. Mercur. Tit. *Pierrepont.*

Dieſe Duumviri (deren Verwaltung 5. Jahr gewähret) ſollen in denen Coloniis des Röm. Reichs, gleichen Gewalt gehabt haben, wie zu Rom die Cenſores (t) Titus Julius Patronus Coloniæ Genevenſis, ein Römiſcher Oberſter und Commendant zu Genf, ꝛc. war zugleich Flamen Auguſti (u), das iſt, ein Prieſter der demjenigen Altar abwarten müſſen, welcher dem Kayſer Auguſto zu Ehren aufgerichtet war, (Sihe §. 28.) und Pontifex. C Plinius war Aedilis (Bauherr) und II. VIR COL. FLAMEN (x) Decimus Julius wird genennet Duûmvir Aerarii und Flamen (ein Prieſter) Martis, Tribunus Militum (y) Tetricus præfectus arcendis latrociniis, Duumvir, bis flamen Auguſti (z). Cæcilius Ciſiacus Septitius Procurator Auguſtorum und Prolegatus Provinciæ Rhætiæ, Vindeliciæ und Vallis Pœninæ, war zugleich Flamen divi Auguſti & Romæ: Prieſter des verſtorbenen Auguſti und (der Göttin) Rom (a). Alſo wurde der höchſte Gewalt in Friedens und Kriegs-Sachen zuſammen gebunden: Und hatte eine Perſohn zu gebieten über die Soldaten, über die Burger, und über den Gottesdienſt. Eine Perſohn müßte zugleich vertretten die Stelle eines hohen Prieſters, eines Generalen und eines oberſten Staats-Regenten. Aus obigen ſind ferners 3 Ding zu ſchlieſſen: a. daß jeder Abgott ſeine eigene Prieſter gehabt (b), und ihr Gottesdienſt auf ungleiche Weis verrichtet worden, wie dann allbereit gedacht worden der Prieſtern, des Apollinis, Mercurii, Martis, Auguſti b. Daß eine Perſohn zugleich etliche Prieſterthum verwaltet (c). c. Daß dieſe Prieſter von ungleichem Gewalt und Würde, hiemit einer des andern Gewalt unterworffen geweſen. Die einte waren Flamines, gemeine Prieſter, andere Pontifices hohe Prieſter. Uber dieſe und jene war Pontifex Maximus, der oberſte Prieſter. Dieſer war der Römiſche Kayſer, deſſen Statthalter die übrige Prieſter geweſen, ſowohl in Verwaltung des Gottesdienſts, als der Burgerlichen und Kriegs-Sachen. Deſſen hat man in Helvetia viel Geſpor, indeme an unterſchiedlichen Orten die Kayſer, Auguſtus, Tiberius, Trajanus, Ælius Adrianus, Marcus Aurelius Antoninus, Septimius Severus, Cajus Vibius Trebonianus, genennet werden Pontifices Maximi, Oberſte Prieſter (d). Auf Burg, diſſeits der Stadt Stein am Helvetiſchen Rhein-Strom ſtehen in der Kirche auf dem

Pontifices.

Kayſer ſind Pontifices Maximi.

(t) Spanh de Numm p. 555. (u) Spon. Tom 2. Hiſt Genev. p. 336. & Plant. p. 229 (x) Plant. Helv. Ant. & Nov. p. 229. (y) Spon. Hiſt Genev T. 2 p. 360. (z) Idem p. 379. (a) Rhenan. rer. German p. 141. (b) Spanh. de Numm. p. 542. (c) Idem p. 673. (d) vid. Plant p 228. 350. 338. Spon. Hiſt Genev. Tom. 2. p. 364. 366. &c.

dem gepflaſterten Boden dieſe Worte: IMP. CAES. CAIUS PONT, Gleichwie in Aſia die 'Αρχιερεῖς, und die König der Lacedemonieren, rerum divinarum reſpectu Sacerdotes, humanarum verò Imperatores, in Anſehung der Göttlichen Sachen Prieſter / in Anſehung der weltlichen Fürſten (e) geweſen (f). Alſo maſſeten ſich die Römiſchen Kayſer den höchſten Gewalt an, in Religions- und Regierungs Sachen: und wolten dieſem Volck, nachdem ſelbiges unter ihren Gewalt kommen, zeigen daß ſie vollkommen Gewalt haben, ihnen in allem zu gebieten, und daß man ihnen in einem gleich wie in dem andern, gehorſamen müſſe. Diß iſt aber die Eigenſchafft des falſchen Gottesdienſts, daß ihme bey demſelbigen ein Menſch, eigenes Gewalts die Ehre nimmt, für Gott zu tretten für das Volck. Hebr. 5:4. Sonderlich haben die Könige ſo dem falſchen Gottesdienſt ergeben waren, ihnen mehrmahl dieſe Ehre genommen. 1. Reg. 13. 1. Dann weilen der Satan ſein Reich mit keinen guten Gründen vermehren kan, ſucht er es durch Gewalt auszubreiten, und wolte zugleich ſeinem Dienſt, durch diß, daß es durch ſo prächtige und in der Welt gewaltige Prieſter verwaltet wird, ein Anſehen machen. Dieſes mag auch die Urſach ſeyn, daß die Prieſter bey den Francken und andern Völckern, ſo viel (bißweilen mehr) als die Könige geachtet, ja faſt den Göttern gleich geſchätzt worden (g). Oben angezogene Titel Lucii Julii und Decimi Julii, geben mit, daß ſie auch Augures geweſen, die ſich auf das Wahrſagen durch das Loos, aus dem Geſchrey und fliegen der Vögeln, und dergleichen fürwitzige Sachen gelegt, von zukünftigen Dingen geweiſſaget, und alſo das arme Volck im Fürwitz und Aberglauben geſtärcket. Zu Rom hatten die Prieſter eine ſonderbahre Geſellſchafft, welche ſich ſolcher fürwitzigen Sachen ſehr befliſſen, und ſich darinn geübt (h). Iſt wohl zu erachten, weilen die Helvetier von altem her, mit fürwitzigen Künſten umgegangen, werden ihnen dieſe Prieſter ſo viel angenehmer geweſen ſeyn, ſo viel erfahrner ſelbige hierinn geweſen.

Das Prieſterthum wurde durch die Regenten ſelbſt verwaltet.

Augures.

(e) Xenoph. de Republ. Lacedæm. (f) Iſtam Sacerdotii & Imperii Concordiam, plenius oſtendit ex nummis Vir Excellent. Ezech. Spanh. de Num. p. 104. & 699. (g) Trithem. ex Hunibaldo de Orig. Francor. Hildegeſtus (Pontifex ac Vates) tantæ apud Francos opinionis & reputationis fuit, ut ab omnibus tanquam Numen aliquod audiretur, imperaretque & Regibus ducibusque & univerſo populo Francorum ſicut Deus & Dominus. Schard. Script. Germ. I. p. 312. Helmoldus de Slavis: Rex apud eos modicæ æſtimationis eſt, comparatione Flaminis. (h) Auguria artem fecére apud Romanos, & Sacerdotum collegium vel maximè ſolenne eſt. Plin. Hiſt. Natur. lib. 8. c. 28. Conf. Alexandr. ab Alex. lib. 5. c. 10.

Götzenwälder/anſtatt der Tempel

XXXVI. Betreffende den Ort, an welchem der Götzendienſt verrichtet worden, ſo ſchreibt Tacitus (i), daß etliche Teutſchen vermeynt, es diene zu der Göttern Ehr, daß man ihnen weder Tempel noch Bilder mache. Die an das alte Teutſchland gräntzende Helvetier, möchten gleicher Meynung geweſen ſeyn. Wie dann viel Heydniſche Völcker lange Zeit, von Templen und Bildern nichts hören wollen (k). Die Perſianer haben (wie Herodotus bezeuget) alle Tempel und Altäre verbotten, und diejenigen für Narren gehalten bey denen jene üblich wären. Numa Pompilius (l), der zweyte Röm. König hat den Römern zu Sinn gelegt, weilen Gott ein unſichtbares Weſen, ſollen ſie ihn nicht abbilden, daher ſie 170. Jahr zwar Tempel aber keine Bilder gehabt. Zu dem ſo meldet Maximus Tyrius (m), die Celten verehren zwar den Jupiter: ἄγαλμα δὲ Διὸς κελτικὸν, ὑψιλὴ δρῦς, haben aber keine andere Bildnuß des Jupiters, als einen hohen Eichbaum. Dann dieſe armen Leute waren beredt, es wohnen die Götter in den Wäldern, als in Templen: daher ſie ſelbigen gantze Wälder gewidmet, welche von den Teutſchen Hagen oder Häin (wie man vermeynt vom Griechiſchen Wörtlein ἅγιος, heilig) genennet worden. Ein ſolcher Wald, wa der oben §. 28 gedachte Martis Wald, und der ohnfern dem Genfer See gelegene in Kayſer Antonini Reiß-Buch angedeutete Penne Lucus (n). Solche Wälder waren ſo heilig geachtet, daß man keinen Aſt, vielweniger einen Baum darinn hätte hauen dörffen. Von dieſen Hainen ſollen viel Städte Teutſchlands ihren Nahmen bekommen haben, und weilen man von fernen Orten kommen, den Göttern in ſolchen Wäldern Ehre zu beweiſen, das Wörtlein Wall- oder Wald fahrten entſprungen ſeyn (o).

Säulen an ſtatt der Bilder.

XXXVII. Den Göttern hat man an denen Orten, an welchen ſie geehret worden, ſteinerne oder andere Säulen aufgerichtet. Solches geſchahe anfänglich bey den Arabern, hernach bey den Griechen, von welchen ſie Ξοανα (p) genennet worden. Das Abſehen war, durch ſolche Säulen die Gedächtnuß tapferer Leuten zuerhalten. Hernach hat man, Kränz und Blumen an dergleichē Ort getragen, die Liebe gegen die Verſtorbenen zu bezeugen. Endlich wurden ſelbige Perſohnen als Götter verehret, und hat man bey ſolchen Grabſäulen (wie in den Templen zu geſche-

(i) de Morib. Germ. c. 10. (k) Hoſpin. de Templ. c. I. & Sched. de DIs Germ. Synt. 2. c. 23. 24. (l) Plutarch. in Num. (m) Diſſert. 38. (n) de Galliæ Lucis vid. Mezer. Hiſt. avant Clovis. p. 390. (o) Stuck. de Sacrif. gentil. p. 162. (p) à ξέω, eò quòd raderentur & expolitentur ex materia.

ſtehen pflegt) Gottesdienſtliche Verſammlungen gehalten (q): Alſo daß die alteſte Tempel der Heyden, nur Grabſtätt ihrer berühmten Leuten geweſen. Solche Säulen, waren Anfangs den Heyden, anſtatt der Bildern, man behielte ſie, nachdem die Bilder aufkommen, und zeichnete ſie mit dem Nahmen desjenigen Abgotts, zu deſſen Ehren ſie aufgerichtet worden. Solcher Steinen werden in Helvetia viel gefunden, wie obige Exempel mitgeben. Bisweilen ſtehet darauf der Nahme nur eines Abgotts, etwann die Nahmen zweyer odrr dreyen, wie §. 15. und 19. gezeiget worden. Die Nahmen dieſer Göttern, werden offt einfältig ausgeſetzet: wie dann zu Genf in den Lateiniſchen Schulen, auf einem Stein nur dieſe Wort ſtehen:

APOLLINI
MUERATIUS
MERCATOR.

Andere mahl wird der Göttern gedacht mit einem Lobſpruch. Zu Baden im Ergäu wurde im hintern Hof ausgegraben ein weiſſer Marmel 5. Schuh hoch, drey breit, auf welchem dieſe Wort geſtanden: Der Göttern Ehren-Titul.

DEO INVICTO
TIB. CASSIUS
SANCTUS
ET TIB. SANCTE
IUS VALENS
L.. (Litant)

Dieſen Stein hat Graf Ulrich von Montfort A. 1564. mit Verwilligung der Eydgnoſſen über den Boden-See hinaus in ſeine Stadt Tetnang geführt. Deus Invictus der unüberwindliche Gott, wurde genennt Jupiter oder Mars oder Cupido, offt der Hercules (r) Den gedachten Stein, hat man gehalten für einen Altar-Stock, welchen die Heyden zu den Brand-Opfern gebraucht. Dann die meiſte Stein, auf welchen dergleichen Einſchrifften heut zu Tag gefunden werden, entweders Altar-Stein geweſen, oder Füß auf welchē Heydniſche Götzē geſtanden. Dem Marti und Mercurio, gab man den Zunahmen Auguſtus. Herr Spon vermeynet, dieſes ſey erſt aufkommen nach den Zeiten Auguſti, deſſen Urſach dieſes geweſen ſey, daß dieſe blinde Leute ſich eingebildet, ihren Göttern widerfahre groſſe Ehre, ſo ſie denſelbigen die Nahmen berühmter

(q) Dall. de Object. Cult. Latin. p. 620. (r) Voſſ. de Idolol. p. 169.

Menſchen geben. Nicht anderſt als wie ſie denen Menſchen, welchen ſie Ehre beweiſen wollen, den Nahmen der Göttern mitgetheilt. Doch iſt §. 28. hievon eine andere Muthmaſſung beygebracht worden. Der Jupiter wurde von den Römern genennet Optimus Maximus, der beſte (wegen der Guttbaten die er den Menſchen beweiſe.) Der allergröſſeſte, (propter vim, wegen ſeines Gewalts oder Herrlichkeit (s). In einer §. 15. angeregten Einſchrifft ſtehet, JOVI OM. CINCIDUO. Herr Spon (t) zweiflet, ob das letztere Wörtlein ein Zunahme ſeye des Abgotts Jupiters, oder der Geſchlechter Nahme zweyer Bluts-Verwandten, aus dem Römiſchen Geſchlecht Cincia oder Cingia, deren einer geheiſſen Stabulo der andere Aulus, welche dieſen Stein dem Jupiter zu Ehren geſetzt. So daß man dieſe Schrifft alſo leſen mußte: CINGI Duo, Andere glauben daß Cingiduo der Nahme ſey nur einer Perſohn, welche neben Stabulo und Aulus den Jovem mit dieſem Stein ehren wollen. Zu Baden iſt auf der neuen Veſtung ein Stein zu ſehen, ſo da zeiget einerſeits den Nahmen Mercurii Maximi, anderſeits einen Baum der ſich einem Eichbaum gleichet. Auch die Griechen nenneten den Mercurium gemeinlich Τρισμέγιστον; welches von etlichen Chriſten auf die H. Dreyeinigkeit gezogen wird. Nun haben zwar die Heyden von ihren Göttern die Drey Zahl offt gebraucht, maſſen ſie drey Parcas, drey Syrenen, drey Charites &c. gedichtet. Doch wußten ſie nichts von dem hoch-heiligen Geheimnüß der H. Dreyeinigkeit, und iſt der Griechen Τρισμέγιστος, eben dasjenige, was der Römern Maximus. Das Griechiſche Wörtlein Τρὶς bedeutet eben ſo wenig eine gewiſſe Zahl, als daß die Lateiner einen gantz glückhafften Menſchen, Terque quaterque beatum nennen. Dem Mercurio wird ein Eichbaum beygeſetzt, wie dem Apollo der Lorbeerbaum, der Minervæ der Oelbaum, der Veneri der Myrten-baum (u). Andern Göttern andere Bäume. Wie hoch die Druides, als Prieſter des Mercurii, den Eichbaum gehalten, iſt §. 34 zu ſehen.

Götzen, Tempel in Helvetia.

XXXVIII. Daß die Heyden mit der Zeit Tempel gebauet, zeiget §. 37. Die Helvetier haben hierinn andern Völckern nichts nachgegeben. Von dem Tempel der Landgöttin Aventiæ, und denen Walfahrten ſo dahin geſchehen, iſt §. 20. und 22. geredt worden. Abergläubige Leut haben in dieſem Tempel ſilberne Täfelein aufgehenckt, zur Gedächtnüß der Guttbaten, die ſie von dieſer Göttin empfangen zuhaben vermeynten. Sihe §. 21. Ohnfern von dieſem Tempel, hatten einen Tempel die Nym-

(s) Cicer Orat. pro Dem. p. 241. (t) Hiſt. Genev. Tom. 2. p. 325. (u) Wilich. in German. Tacit. c. 15.

Nymphæ oder Waſſergöttinnen. Dann ohnfern der Stadt Wiflesburg wurden vor etlichen Jahren (y) wunderſchöne groſſe Marmorſteine gefunden, von einem hohen Stuck eines Schwiebogens. Auf den Steinen ſtehen die Figuren der Delphinen und Meer-Pferden, und ſcheint es, dieſe Steine haben zu einem Portal eines prächtigen Nymphen-Tempels gedienet. Iſis hatte in Helvetia mehr als einen Tempel. Einer ſtund auf einem hohen Berg, welcher von dieſer Göttin genennet wird der Iſenberg, drey Stund von Zürich, jenſeit dem Berg Albis. Daſelbſt ſind noch Gewölbe, welche von den Einwohnern, die Heydenkirch, oder der Heydenkeller genennt werden. Aus dem Gemäuer ſo noch zu ſehen, iſt abzunehmen, daß das Gebäu ſehr herrlich, und bey dem Tempel Prieſterliche Wohnungen geſtanden, faſt auf gleiche Weiſe wie zu Iſſy. Sihe droben §. 18. St. Sigmunds Tempel zu St. Maurice in Wallis war auch ein Iſis Tempel (z). Bey den groſſen Bädern zu Baden iſt eine alte Kirche zu den HH. drey Königen, die war vor Zeiten der Iſidi geheiliget. Im Dorff Wettingen, vier Stund unterhalb der Stadt Zürich war ein Tempel welchen (wie §. 18. zu ſehen) Lucius Annuſius Maguſianus aus eignen Köſten aufgebauet. Doch gab deſſen Eheweib Alpinia Alpinula und ihre Tochter Peregrina hundert zehener Pfenning (alſo hat es H. Tſchudi aus dem Lateiniſchen überſetzt). an die Auszierung des Tempels. Der Platz aber iſt aus Bewilligung der Dorffleuten dazu gegeben worden. Auch ſollen zu Solothurn des Mercurii, Veneris oder Iſidis Tempel, neben andern Capellen und Altären geſtanden ſeyn (a). Mit Nahmen ſoll des Mercurii Tempel geſtanden ſeyn an dem Ort, welcher noch dieſer Zeit Hermesbühel genennet wird (b). In dem Reſidentz-Schloß der Herren Land-Vögten zu Baden, iſt eine uralte Capelle (c), in welcher man vor Zeiten dem Mercurio gedienet. Vor 200. Jahren hat Martinus von Bartenſtein geſchrieben, daß derjenige ſo die Stadt Zürich erbauet, drey Tempel darinn aufgerichtet, ſeinen dreyen Abgöttern zu Ehren, dem Jovi, Mercurio, und Diana, und finde man immer mehr Heydniſche Gemäuer und Höhlenen in dem Erdreich (d). In welcher Gegend aber dieſe Tempel geſtanden, hat er unberührt gelaſſen. Zu Peterlingen und zu Neuſtatt am Genferſee hatte Jupiter auch Tempel (e). Zu Genf ſoll vor Zeiten ein Tempel geſtanden ſeyn, in welchem man dem Marti, Jupiter

ter

(y) Graſſer. Heldenb. p. 10. (z) Guichen. Hiſt. Sabaud. lib. 1. c. 4. (a) Haſn. Theatr. Solod. part. 2. p. 20. (b) Id. part. 1. p. 151. Lang Grundr. T. 1. p. 1088. (d) in Hiſt. Fel. & Reg. Mſc. (e) Guichen. V. S.

ter, und Mercurio gedienet, der aber hernach dem H. Victor, Vincenz, und Urſo gewenhet, doch gemeinlich von S. Victor benamſet worden (f). St. Peters-Kirch daſelbſt, ſoll auch ein Tempel des Apollo geweſen ſeyn. Andere vermeynen das heutige Gebäu dieſer Kirche ſeye neu; und allein auf das Fundament des Götzen-Tempels geſetzt worden (g). P. Murer gedencket in S. Beaten Legend, eines Tempels Herculis, welcher (wie es ſich anſehen laſſet) im Ergäu geſtanden, die Gegend aber wird von ihm nicht ausgedruckt.

XXXIX. Zu Granſee, einer Stadt welche von beyden Löbl. Orten Bern und Freyburg beherrſchet wird, iſt eine uralte Kirche, hat ſchöne Säulen, und ſoll ein Heydniſcher Tempel geweſen ſeyn. So ſoll das in freyen Aemtern ligende Dorf Mure, den Nahmen haben von einer alten Mauer, welche für einen Uberreſt eines Heydniſchen Tempels gehalten wird. Eine viertel Stunde ob Rapperſchweil, neben dem See am Fluß Jonen, ligt eine Kilch, welche ein Heydniſcher Tempel geweſen, aber durch den froñen Gallum von Heydniſcher Abgötterey geſäubert, deßwegen die Buß-Kirche genennet worden. Dieſer Nahme wird nun ſelbiger gantzen Pfarr gegeben. Gewiß iſts, daß ſich Gallus ſamt ſeinem Lehrmeiſter in ſelbiger Gegend aufgehalten (h). Otmarsheim im Elſaß, ſoll ſeinen Nahmen daher haben, daß Otto Kayſer Galbæ Nachfahr daſelbſt dem Marti, eine Heimat oder Hauß gemachet. Dann die Tempel bey allen Völckern, gehalten worden für Häuſer desjenigen Gottes dem man darinn gedienet. Num 32:38. Man gibt vor, die Tempel der Heyden ſeyen höltzern geweſen (i). Solches gib ich nach von ihren erſten Templen. Sonſt geben die eingeführte Exempel mit, daß die Tempel der Helvetiern ſteinern, und wie es alle Anzeigungen mitgeben, ſehr prächtig geweſen. Erſt A. 1677. wurde zu Wiflespurg gefunden ein Eſtrich von Muſiv-Arbeit (k), künſtlich Würffelweis eingelegt von weiſſen und ſchwartzen Steinlenen: zeigte unterſchiedliche Geſtalten der Vögeln, als Hähnen, Storchen, Gänſen, ſo darinn muſiert oder mit blauen Würffelſteinen eingelegt waren. Sie waren eingetheilt in zween Circel. In der Mitte waren (auch mit Steinen eingelegt) dieſe Worte:

Ob ſie höltzern oder ſteinern geweſen? Waren prächtig.

POMPEIANO ET AVITO
CSS. KAL. JAN.

Aus dieſem will man ſchlieſſen, es ſeye daſelbſt ein Tempel geſtanden, welcher

(f) Spon. Hiſt. Cenev. part. I. p. 318. (g) Idem part. 2. p. 327. (h) vid. Infr. lib. 3. ad An. 610. (i) vid. Schobing. in Goldaſt. Alleman. Tom. III. p. 81 (k) Spon. Recherch. d'Antiq. p. 32. D. Wagner in Mercur. habet. A. 1674.

welcher eingeweyhet worden an einem neuen Jahrs-Tag, als Pompejanus und Avitus zu Rom Burgermeiſter geweſen, 210. Jahr nach Chriſti Geburt. Dieſes künſtliche Werck aber, ward durch die Bauren, welche unter demſelbigen einen Schatz zu erhaſchen vermeynten, übel zugerichtet. Iſt alſo nicht zu zweiflen, es werden zu Aventico, und in andern gröſſern Städten unterſchiedliche Tempel geſtanden ſeyn.

XL. Gehet man in dieſe Tempel hinein, die Weiſe auf welche der Götzendienſt verrichtet worden, zu erkundigen, ſo erzeigen ſich vorderſt, die Bildnüſſen dieſer Göttern. Die alleräteſte Bilder waren die §. 9. berührte Teraphinen. Zu den Zeiten Moſis haben die Bilder noch mehr überhand genommen. Exod. 20: 4. Deut. 29: 17. Viel Völcker wolten lange Zeit keine Bilder geſtatten. Sihe §. 36. 37. Aber mit der Zeit wurden ſie in Helvetia ſehr gemein. Als im Jahr 1420. zu Baden der groſſe Urſprung der gröſſern Bäderen geöffnet wurde, hat man unter dem groſſen heiſſen Stein etliche Heydniſche Götzen gefunden (l). Auch wurden deren unterſchiedliche angetroffen, in denen um gedachte Stadt liegenden Aeckern, Weiden, Bergen. Dieſe Bildnüſſe waren Anfangs ſchlecht und abſchätzig, dann alſo beſchreibt Lucanus die Götzen der alten Gallieren:

Ihre Bilder.

Anfangs ſchlecht.

Simulachraque mœſta Deorum
Arte carent, cæſisque extant informia truncis.
Ipſe ſitus putrique facit jam robore pallor
Attonitos (m)

Doch ſihet man an denen, ſo in den folgenden Zeiten, ſonderlich unter Kayſer Auguſto gemachet worden, eine groſſe Kunſt. Es wurden aber ſolche Bildnüſſe in Stein gehauen; wie dann zu Windiſch eine in Stein gehauene Bildnüß des Mercurii zu ſehen, deren Abdruck bey H. Stumpf (n) zu finden. Zu Genf wird des Apollinis, oder der Sonnen Bildnüß auch in Stein gezeiget. Die vom Staal, Solothurniſche Edelleute (o), beſitzen ein alt Bild der Göttin Venus, von weiſſem Marmel, einer Ellen hoch, welches vor etwas mehr als 100. Jahren in einer Matten (den Bugeren gehörig) im Ackerfahren gefunden, aus unſorgſame etwas verſehrt, aber ſeither ergäntzt und repariert worden. Etwann wurden die Bilder in Ertz gegoſſen. Herr Wurſtiſen ſchreibt (p), daß zu ſeiner Zeit ein Landmañ im Saltzgäu (aus Vermerckung wie ein Kuh unterhalb Tittweiler, immer einem Ort zugeloffen, und daſelbſt den Bo-

Aus Stein und Metall.

(l) Wagn. Mercur. Helvet. p. 40. (m) Lib. 3. num. 452. (n) lib. 7. cap. 11. (o) Hafn. Theatr. Solod. part. 2. p. 15. Guillim. de Helvet. p. 380. (p) Chron. Baſil. lib. 1. c. 2.

Boden geleckt), ein Saltz-Ader zu finden vermeynt, aber nichts herfür gegraben als ein Heydniſch Bild von Ertz, irgend einer Hand lang. Zu Zürich hat man A. 1669. in der kleinen Stadt 4. Schuh tief unter der Erden gefunden eine Bildnüß ſo gäntzlich alſo beſchaffen, wie Livius (q) Martem Gradivum beſchreibt. Als man zu Uſter im Zürich-Gebiet A. 1694. ein Fundament gegraben zu einer Scheuer, ward angetroffen ein Mercurius 6. Zoll hoch, am Gewicht 12 Untzen 4. Quintlein. Er war ſo roſtig, daß man ihn nicht erkennt, biß er im Feuer geglüet wurde. Er hat das äuſſerſte der lincken Hand verlohren. Es gibt aber die Poſtur mit, daß er ſeinen Caduceum oder Stab nidſich gehalten. Die Geſtalt gleichet ſich (r) mit der Beſchreibnng, welche bey Pignoria zu finden; namlich als ein Jüngling ohne Bart, mit zween Flüglen auf dem Kopf gantz nackend, in der lincken Hand einen Caduceum, welchen aber dieſer verlohren, in der rechten einen Beutel tragende. Unten an den Füſſen iſt er gleichfalls geflüglet. Dieſe beyde Bildnüſſen des Martis und Mercurii, ſtehen dißmal in der Kunſt-Kammer der Burger-Bibliotheck zu Zürich. Ferner hat man vor langer Zeit in der Pfarr-Kirch zu Nider-Zell in der Riechenau, eine Bildnüß Herculis gefunden, welche Kayſer Maximilian A. 1510. gen Inſpruck führen laſſen. Althamerus deutet an, es ſeye dieſer Hercules genennet worden Alman, vielleicht darum, daß ihn die Römer, als ſie in dieſe Lande kommen, Herculem Alemannicum genennet; zum Unterſcheid des Herculis Ægyptii, India, Cretici, Thebani. Dann die Helvetier und Teutſche (wie viel andere Völcker. §. 30. ihren ſonderbaren Herculem gehabt, welchen ſie vor der Römern Ankunfft verehret. Sihe §. 16. Ein Abdruck dieſer Bildnüß Herculis, iſt auch bey H. Stumpf (s) zu finden. Doch ſind nicht alle Bildnüſſe ſo in dieſem Land gefunden werden, in den Templen geſtanden, dann damit die Götzen männiglich deſto beſſer zu Geſicht kämen, hat man ſie bisweilen hie und dort auf hohe Säulen geſtellt. Zwo dergleichen Säulen, deren eine des Martis, die andere des Mercurii Bildnüß getragen, kan man ſehen zu Solothurn bey der groſſen Stiegen des Kirchhofs (t). Alſo ſtund die Bildnüß Jovis auf dem Berg Pennino (u) auf einer Säul als ein nackender Jüngling, der die rechte Hand empor, die lincke nidſich gehalten. Dieſe Säul ruhete auf einem ſteinern Poſement, welches als ein Altar gebraucht worden, mit der oben §. 26. eingeführten Einſchrifft: Lucius &c. Nachdem die Salaſſer durch Auguſtum überwunden worden, ſchaffete er Jovem Penninum

Bildnüſſen Martis,

Mercurii,

Herculis,

Jovis.

(q) Decad. 1. (r) Ex obſervat. R. D. Joh Bapt. Ottii. (s) lib. 2. c. 2. & lib. 5. c. 13. (t) Hafn. Theatr. Solodor. part. 2. p. 36. a. (u) vid. Guichen. Geneal. Sabaud. lib. 1. p. 45.

num ab, ſetzte an deſſen ſtatt einen Jupiter, in einem zimlich langen Bart und Haar, mit einer Cron auf dem Haupt die einte Hand reckte er in die Höhe: in der andern trug er eine flammende Strahl. Dieſes Bild ließ der Kayſ. General Varro auf eine Säul ſetzen, ſamt der Schrifft, welche die oben §. 19. eingeruckt worden. Sihe auch §. 24. Die Bildnüß iſt dahin: der Fuß, auf welchem ſie geſtanden, iſt noch zu ſehen. Sintemal alle dieſe Bildnüſſen Hieroglyphiſch geweſen, deßwegẽ ſie in ſo ungleicher Geſtalt abgebildet worden, wäre noch von dem zu reden, was eines oder das andere daran bedeutet habe, weilen aber die Ausführung dieſer Materie wider Vermuthen wächſet, überlaſſe ſolches zu des Leſers eigenem Nachſinnen.

XLI. Die Prieſter haben dieſen Abgöttern gedienet mit Opferen. Die Gallier waren beredt; pro vita hominis, niſi vita hominis reddatur, non poſſe Deorum immortalium Numen placari (x), ſo ein Menſch ums Leben gebracht worden, müſſen die Götter durch Aufopferung eines Menſchen verſühnt werden; opferten deßwegen ihren todten Göttern, lebendige Menſchen. Dieſe unmenſchliche Menſchen-Opfer waren üblich, Anfangs bey den Cananitern, hernach bey den Arabern, Egyptern, Griechen, Teutſchen, Galliern, und in der gantzen Welt (y). Daß die Helvetier dieſe Grauſamkeit auch getrieben, iſt ſonderlich daraus abzunehmen, daß ſie dem Mercurio eiferig gedienet. Dem Mercurio aber ſind Menſchen geopfert worden (z). Etliche Völcker opferten allein ihre Gefangnen. Anderſtwo müßten die Ubelthäter herhalten. Deßgleichẽ die leibeigene Knechte. In Mangel ſolcher, hat man Unſchuldige hingeriſſen. Die Ammoniter, und bißweilen etliche Iſraeliter, waren ſo unnatürlich, daß ſie ihren eignen Kindern nicht verſchonet. Aber die Römer lieſſen ungefehr 150. Jahr vor Chriſti Geburt, ein Verbott wider dieſe Menſchen-Opferung ausgehen. Die Kayſer Auguſtus und Tiberius, wolten eben darum die Druidas nicht gedulden, weiln ſie mehr als andere Prieſter, ſolche Opfer zu ſchlachten pflegten. Doch möchten weder dieſe noch andere folgende Kayſer, dieſe Opfer im Röm. Reich gäntzlich abſchaffen (a). Man opferte aber Menſchen, nicht nur dem Mercurio ſondern auch dem Marti und Jovi. Solche Menſchen wurden durch die Druides, in den Templen entweders mit Pfeilen todt geſchoſſen, oder erwürget. Bisweilen haben ſie ſelbige auf einem groſſen Hauffen Heu, in

Helvetier haben ihren Götteren Menſchen-Opfer gebracht.

Weiſe ſolcher Opferen.

(x) Cæſar bell. lib. 6. (y) Plin. lib. 30. c. 1. de ἀνθρωποθυσίας & Μαγίας: Iſta (ait) toto mundo conſenſêre, quanquam diſcordi & ſibi ignoto. (z) Minutius in Octav. Mercurio Gallos humanas inhumanos (*Ita Voſſio legendum videtur; De Idolol. pag.* 263.(hoſtias cædere. (a) Strab. lib. 4.

in welchen man etwas Holtzes geſteckt, zuſamt etlichen Stucken Viehs, zu Aeſchen verbrennt. Cæſar berichtet (b), es ſeyen irgenwo Bilder von ungeheurer Gröſſe geweſen, deren von Weiden zuſammen geflochtne Glieder, mit lebendigen Menſchen angefüllet worden. Unter dieſe Bilder habe man Feuer gelegt, und die elenden Menſchen alſo erſtecket. Man hat auch dem Saturno, der Dianæ, und dem Apollini Menſchen-Opfer gebracht: Aber mit andern Ceremonien (c). Ihre Gebräuch in Aufopferung der Thieren, will ich nicht ausführlich beſchreiben. Man will dahin ziehen die meſſene Bildnüß eines Prieſters und Ochſen, welche A. 1629. allernächſt bey Lauſanne an dem See (dann alſo pflegte man an dem Geſtad, dem Meer und den Flüſſen, oder dem Neptuno als dem Meergott, Ochſen zu opfern) gefunden, zu Lauſanne auf dem Rathhauß aufbehalten, durch H. Gabriel de Petra, daſelbſtigen Pfarrer weitläuffig erklärt, und von H. Baptiſt, Plantino ſeiner Lateiniſchen Beſchreibung der Eydgnoßſchafft einverleibet worden (d), dahin der curioſe Leſer gewieſen ſeye. Wie groſſen Aberglauben ſie verſpühren laſſen in Ungleichheit des Viehs, des Holtzes, gegen ungleiche Götter, lehrt Gulerus (e)

Altär. XLII. Zu dem Opfern gehören die Altär, Wie dieſe geſtaltet geweſen ſeyen, iſt aus derſelbigen Reliquien abzunehmen. Unfern von Genf iſt im See ein Stein, deſſen bedienten ſich die Genfer an ſtatt eines Altars. Dieſer Stein wird genennt Piere à Niton, von dem Nahmen des Neptuni deme an dieſem Ort geopfert worden. Von dieſem Neptuno habe §. 27. und 41. Anregung gethan Er war der Heyden fürnehmſter Waſſer-Gott: ſolte deßwegen §. 26. den Nymphen zugeſellet worden ſeyn. Nahe bey dieſem iſt ein anderer Stein, doch etwas gröſſer, darein iſt ein Loch gehauen in welchem das Feuer angezündet worden (f). Unlängſt haben die Fiſcher unten an dieſem Stein, zwey Beil (Secures) gefunden, ſamt Seceſpita, einem kupfernen (nach des Feſti Bericht ehrenen oder eiſenen) Meſſer (g), um die Opfer zu ſchlachten. Der Stein, auf welchem die §. 15. und 37. eingeführte Wort, ovi Cingi duo, ſtehen, war oben hol (h), ohne Zweifel zu dem Ende, auf daß die Opfer welche daſelbſt dem Jovi gebracht worden, möchten verbrennt werden. Eine ſolche Ara, oder Stein, den die Heyden zu den Brand-Opfern gebraucht, ſtehet auch zu Jonen bey Rapperſchweil, vor der Kirchthür, mit dieſer Inſcription:

C. OC.

(b) lib. 6. c. 16. (c) vid. Simler. in Hotting Meth. p. 534. Stuck. de Sacrif. p. 41. b. ſeqq. Voſſ. de Idolol. lib. 1. c. 35. Guillim. lib. 1. c. 14. Sched. de DIs Germ. Syntagm. 2. c. 31. & 33. (d) p. 244. Spanhem. de Num. p. 362. (e) Rhæt. p. 31. b. 32. (f) Spon. Hiſt. Genev. Tom. I. p. 25. (g) Sigon. in faſtis Conſular. p. 712. 713. (h) Spon. Hiſt. Ger. Tom. 2. p. 324.

C. OC. PROV.	(Cajus Octavius Provinus
S. L. D. D. D.	(Statuit. Locus datus decreto Decurionum.

Andere vermeynen, man habe auf dieſem Stein den Diis Manibus geräuchert (i). Auf zween andere Altar-Stein iſt §.37. und 40. gedeutet worden. A. 1633. hat man den 22. Augſtm. 8. ſilberne kleine und groſſe, runde und ablange, künſtlich ausgearbeitete Schüßlen gefunden, ſamt einem Krüglein, mit einer Handhaben und rundlichtem Becher. Alles zuſammen 14. March, 2. Untzen, 2. Quintlein ſchwer. Auſſen an der gröſten Schüſſel, waren dieſe Worte: BENIGNES.LEGENTI. REGLII. Innerhalb aber: DEO MARTI.MIL. Auf dem Krüglein waren die VII. Planeten künſtlich geſtochen. Auf einer andern Schüßlē ſtunden die Wort: RINIONI BOLTTIRI. Und in der dritten: MIRCURI.MANI. und C.C.HIILVI PRIVATI. Anfangs war man in denen Gedancken, dieſe Geſchirr haben gehört zu dem Dienſt der Iſidis, welche zu Wettingen (ohnfern von dem Ort da dieſe Geſchirr lagen) einen Tempel hatte. Aber den gelehrten Reineſium (k) beduncktte, es haben ſich dieſe Geſchirren bey der Tafel bedient, Helvius Privatus und Mercurius Manus der vermuthlich ein Oberſter geweſen eines Röm. Land-Vogts, der nicht nur jenſeit dem Poo-Fluß, ſondern auch in Helvetia commendirt. Dieſe Meynung möchte deſto beliebter ſeyn, weilen auf dem einten Geſchirrlein ſtehet Deo Marti Militari, und die ſilberne Credenz den Röm. Feld-Oberſten nicht ungewohnet geweſen.

XLIII. Wir kom̃en von den Prieſtern zu dem gemeinen Volck. Dieſes hat ſeine devotion gegen die Götter auf unterſchiedliche Weiſe abgelegt. Dann ſie hielten ihnē Feyrtag, derē einer geweſen das Feſt, welches die Rhetier der Cereri zu Ehrē gefeyret (l). Davon ſchreibt Welſer alſo (m). Dieſe Göttin Ciſam haben (die Rhetier) verehret, und ihro zu „Gefallē, einen Jahrtag und herrlichen Umgang gehaltē, an S. Michaels, „Abend, an welchem ſie (zu Augſpurg) nach altem Gebrauch, noch heu-, „tigs Tags auch die Kirchweyh und Jahrmeß begeben.,, Ein ander Feſt fiel in dem Monat April, zu Ehren der Göttin Eoſtre. Andere ſprechen ihren Nahmen aus Eſtar oder Oſtar. Nach etlicher Meynung war auch ein Jahrfeſt, der Pens-oder Pins-Tag, und in Alt-Sächſiſcher Sprach Pingesdach. Welche beyde Feſt der Oſtern und Pfingſten der Chriſten,

Feyrtag der alten Helvetier.

G 3 den

(i) Hotting. Method. p.533. (k) Antiquit.Rom.Claſſ.I, p.120. (l) Chronic. Auguſt. à Piſtorio editum c. 3. (m) Augſpurg. Chron. c. 4.

den Nahmen und Urſprung gegeben haben ſollen. Aber dieſe Meynung iſt an ſich ſelbſt ungereimt, und wird von andern durch den Pins-Tag, nicht ohne Wahrſcheinlichkeit etwas gantz anders ve ſtanden: davon §. 26. Ferners begiengen die noch Heydniſche Helvetier, jährliche Tempel-Weyhungen, welche auch von entlegenen Orten beſucht worden (n) Uber dieſes wurde von ihnen zu den Abgöttern gewahlfahrtet, wie gen Aventicum Sihe §. 22. und 36. In Gefahren und ſchweren Angelegenheiten thaten ſie zu ihren Göttern Gelübd, wie zu dem Silvano und der Epona, §. 25. Wann ſie ein namhafftes Werck zu Ende gebracht, einen Sieg oder andere Gutthaten erhalten, haben ſie ſolches ihren Göttern zugeſchrieben, und deſſen Gedenckzeichen, Säulen, Stein, &c. aufgerichtet. Wie nachdem man am Jurten (im Baßler Biſchthum) einen Felſen durchgehauen, um einen Paß aus Helvetia in der Rauracher und Sequanern Land zu machen. Daher der Ort Pierre porte (o) genennet wird. Item zu Baden Deo invicto, §. 37. und Numinib. &c. §. 22. Oder ſie hängeten Täfelin in die Götzen-Tempel, wie abermahl zu Aventico. §. 21.

Wallfahrten. Gelübd. Täfelin &c.

XLIV. Auch haben ſie die Nahmen ihrer Göttern A. auf das Hauß und Tiſch-Geräth gegraben, davon §. 42. B. Auf die Müntzen gepräget. Zween ſolcher Pfenningen wurden zu Windiſch ausgegraben. Einer hatte auf der einten Seiten dieſe Wort: Imp. Ce. Val. Diocletian. Ap. Aug. Auf der andern Seiten: Jovi conſervat. Aug. C. Auf dem andern iſt geſtanden: Imp. Maximianus Aug. und: Genio Pupuli Romani P. LS. (p). Meinem ſel. Vater iſt zu Handen kommen ein Pfenning, welcher dieſe Uberſchrifft gehabt: JULIA. AUGUSTA. Anderſeits Mater Deûm (q). Sie trugen die Gedächtnüß ihrer Göttern C. auf Ringen. Zu Aventico wurde ein ſchöner Cryſtallener Pitſchier-Ring gefunden, in welchem aufs künſtlichſte geſchnitten iſt eine Jungfrau, in der rechten Hand ein Palm-Schoß tragende, in der lincken Hand eine Daube, (jenes war ein Zeichen des Siegs, dieſes des Friedens), bey einem aufgeſetzten Harniſch ſtehende (r). Doch hat Pythagoras, alle mit den Bildnüſſen der Göttern gezierte Ring, ſeinen Lehrjüngern zu tragen verbotten (s).

Sie graben die Nahmen der Götter auf Hauß-Geräth/Müntzen/ Ring.

XLV. Aus gleicher Hochachtung der Göttern rühren her, die Nahmen A. einiger Plätzen (t), als Hermatſchweil, Hermasbühel, Iſisberg, Othmars-

Benamſen von ihren

(n) Strab. vit. Gall. l. 1. c. 6. (o) D. Wagn. Mercur. (p) Plant. Helvet. Antiq. & Nov. p. 279. (q) Spec. Tigur. p. 551. (r) Wagner. l. c. p. 164. (s) Clem. Alexandr. ſtromat. 1. Pythagoræ monitum adducit: *in annulo Dei figuram ne geſtato.* (t) ita Gedanum & Cadomum quaſi Godheim. à Codano. vid. Boch. op. T. 2. p. 1278. Auguſta Vindelicorum, olim Ciſara, à Ciſa. Guler. Rhæt. p. 17.

Othmarsheim Martinach in Wallis, und Marpach im Rheinthal, haben vermuthlich den Nahmen von Marte, und Ach, einem Wörtlein welches bey den alten Zelten einen Acker bedeutet. Meyenfeld hat auch (nach der alten Teutſchen Sag) den Nahmen von der Göttin Maja (u). Hingegen muthmaſſet der gelehrte Goldaſtus (x), dieſer Ort habe den Nahmen daher, daß daſelbſt jährlich im Meyen, Käyſerl. Land-Gericht unter freyem Himmel gehalten worden. Gewiß iſt, daß Meyenfeld zur Zeit des Heydenthums ſchon bewohnt geweſen. B. Einiger Erdgewächſen, als Iſenkraut, ꝛc. C. Der Menſchen: Theoderich, Theobald, ꝛc. von dem Theut. Irmingarius (Irminger) Irmingardis, Herman, von ἑρμῆς, Mercurius, D. Der Planeten und anderer Sternen, ſo von ihnen Jovis, Mars, Saturnus, Venus, &c. genennet worden. E. Der Monaten. Dann wie die Römer, Januarium, Martium, Majum, Junium, von dem Jano, Marte, Maja Junone, &c. genennet; alſo wurde der Monat April von den alten Teutſchen, wegen der Göttin Eoſter, genennt Eoſter-Monat. F Die Tag der Wochen. Die zween erſte Tag zwar hatten ihren Nahmen von der Sonn und dem Mond, als den älteſten Göttern der Heyden. Dienſtag, ſoll ſo viel ſeyn, als Hiſes-Dag, oder Hieſ-Dag, von dem Abgott Hies, oder Hees. Andere ſagen von der Thiſa oder Thoſa, des Taranis Weib, welche für eine Liebhaberin der Gerechtigkeit gehalten worden. Deßwegen man an ſelbigem Tag gepflegt habe Ding/das iſt, Gericht zu halten (y). Doch iſt auch zu gewahren, daß noch A.C. 1317 (z). geſchrieben worden Eiſtag, welches man von der Göttin Ciſa herholen möchte. Man wolle dann ſagen, weilen die Buchſtaben, C. Ch. und H. (a) offt verwechslet werden, ſeyen Eiſtag, Chistag, und Hiestag, für eins zu halten. Den Tag welchen wir den Mittwoch nennen, nenneten die Schweden Odens Dag, die Niderländer Wodens-Dag, Wonsdag, von dem Wodan, der Röm. Mercurio. Den fünften Tag in der Wochen, nenneten die Helvetier noch ohnlängſt (b) den Dornſtag/ von dem Taran Sihe § 16. 26. Der Freytag ſoll ſeinen Nahmen haben von der Pfreia oder Freda, welche des Iſthævonis Weib, und (wie bey andern Völckern die Venus) der Teutſchen Ehegöttin und Beſchützerin der Eheleuten geweſen ſeye. Von eben dieſer Pfreia ſoll das Wörtlein Freyen (Heurathen) und Frau kommen, und der abergläubiſche Wohn, den man lange Zeit nicht wollen fahren laſſen: daß zu den Heyrathsgeſchäfften,

Göttern die Städt/ ꝛc. Sternen/Tag der Wochen.

(u) Stumph. lib. 10. c. 22. (x) de reb. Allemann. (x) Clar. Ott. Francogall. c. 2. § 27. (z) vid. Tſchud. an. cit. Hiſt. Helv. Mſc. (a) Voſſ. de Idolol. p. 480. (b) Etterl. p. 78.

ſchäfften, kein ſo geſegneter Tag ſeye als der Freytag. Der ſiebende Tag wurde bey den Alten genennet Sater-Dag, von dem Saturno, deſſen Nahme aus dem Hebräiſchen סתר herfleußt (c).

Nahmen der Teutſchen von ihrem Abgott Tuiſco.

XLVI. Ja es haben die Nationen und Völckerſchafften ſelbſt, ihre Nahmen von den Göttern entlehnet, ſich auf dieſe Weiſe ihrer Göttern offentlich gerühmt, ihr Vertrauen auf dieſelbigen bezeuget, vermeynende ihre Kinder, in dem Dienſt ſolcher Göttern, deſto eiferiger und ſtandhaffter zu machen, und ſich zu beſchirmen wider den Muthwillen der Feinden, als welche ihnen einbilden ſolten, derjenige Gott, nach deſſen Nahmen ſie genennt werden wolten, werde ſie nicht ungerochen laſſen. Alſo will man, es haben die Dähnen ihren Nahmen von dem Wodan (d), und werden die Teutſche von Teutate, Teutones: von dem Tuiſtone, Teutſche genennet. Wiewohl die Gelehrte darüber ſich nicht vergleichen (e). Einige ſind beredt, daß die Helvetier genennet werden von dem Höllen-Gott Plutone, deſſen Vetter oder Kinder zu ſeyn, ſie ſich gerühmt haben. Dieſer Meynung war Glareanus, und zwar, nach des Guillimanni (f) Urtheil, der erſte ſo dieſen Urſprung (welchen Guillimannus für den wahrhafftigen haltet) des Nahmens der Helvetieren entdeckt habe. Goldaſtus (g) aber will, Helvetier ſeye ſo viel als Höll-Hüter, Hüter der Hölle. Andere geben andere Urſachen dieſes Nahmens (h) und verwerffen jene erſte Meynung, ſagende, es wäre an dieſem Volck eine Unſinnigkeit geweſen, ſo ſie hätten wollen für Kinder der Höllen gehalten werden. Hierauf iſt zu wiſſen, 1. daß die alte Helvetier durch die Höll nicht verſtanden haben, den Ort der Verdammten; ſondern das Reich Plutonis, namlich die untere mit groſſen Schätzen und Reichthumen angefüllte Welt, oder den Abgott Plutonem, welchen ſie für einen groſſen Gott gehalten, von dem ſie groſſe Reichthum erwartet. 2. Daß Cæſar ſchreibt (i), Galli ſe omnes ab Dite patre prognatos prædicant: alle Gallier rühmen ſich daß ſie des Ditis Kinder ſeyen. Einige zwar vermeynen, das Wörtlein DIS, ſeye ſo viel als Gott, rühre her vom Wörtlein Dius, an deſſen ſtatt man hernach geſagt Deus, oder von dem Wörtlein Dieu, welches man für ein Celtiſches Wörtlein dargibt. Aber diß heißt, durch falſche Muthmaſſungen das gewiſſe ungewiß machen. Dann gewiß iſt, daß nicht ein jeder Abgott, ſondern allein der Pluto ſeye DIS genennet worden. Der gelehrte Bochardus (k) redet beſſer von der Sache, daß namlich Gott bey den

Ob der Helvetieren Nahme von dem Höllen-Gott Plutone.

(c) Stuch. de ſacrif. p. 17. Voſſ. de Idolol. p. 481. (d) Voſſ. Idolol. lib. 1. c. 35. & 37. (e) vid. Monatl. Unterred. Anno 1690. p. 70. 71. (f) Guil. Rer. Helvet. lib. 1. (g) de Regn. Bohem. lib. 1. c. 2. (h) Praun Teutſche Anmuthigkeiten. 2. 227. (i) de bell. Gall. lib. 6. p. 136. (k) Op. Tom. 2. p. 1272.

den Celten, genennet worden ſeye Dl. Mit Nahmen ſeye dieſes der Nahme geweſen des Jupiters, daher das Frantzöſiſche Beſtätigungs-Wörtlein Ovidea, eins ſeye mit dem Griechiſchen νὴ τὸν Δία: und wann die Gallier geſagt der Dis ſeye ihr Vater ſeye es eben das, ſo Act. 17. 28. von Paulo angezogen wird aus Arato, Διὸς γένος ἐσμέν. Weilen aber Cäſar die Galliſche Sprach nicht verſtanden, habe er ſolches Fürgeben ausgedeutet, als hätte ſie geſagt, ſie ſeyen des Ditis oder Plutonis Kinder. Möchte aber Cäſar nicht, darinn ſich geirret haben, daß er der gantzen Galliſchen Nation zuſchreibt, was nur von einem Theil derſelbigen, namlich den Helvetiern, wahr geweſen? Aber dieſe Sach iſt nicht von der Wichtigkeit, daß ich mich länger dabey aufhalte. Sonderlich weilen es unmöglich iſt, etwas gewiſſes hiervon beyzubringen (l). Sintemahl uns weder die Geſchichten, noch die Sprach der Alten gründlich bekandt ſind, und ohne das ein jeder Vernünftiger geſtehen muß daß diejenige, ſo den Urſprung der Nahmen und Worten unterſuchen, ihren Leſer gemeinlich nicht mit ſatten Gründen, ſondern allein mit Muthmaſſungen abſpeiſen.

Mercurius wird eifriger als andere verehret/und auf eine ſonderbare Weis

XLVII. Es wurde aber den oberzehlten Göttern nicht allen mit gleichem Eifer gedienet. Martin von Bartenſtein ſchreibt (m), daß der zu Zürich reſidirende Röm. Landvogt Decius, zu St. Felix und „deſſen Gefehrten geſagt habe: Unſere Götter ſind Jupiter, Mercurius „und Diana. Dieſe Abgötter ſind von Alters her, die von den Züri„chern angebettet, und von dieſem Land-Volck ſonderlich gelobt worden. Doch laſſet es ſich anſehen, es ſeye Mercurius, für übrige Götter aus, in Helvetia verehret worden. Solches aber iſt geſchehen auf eine ſonderbare Weis. Ihme zu Ehren ſetzte man vor einem jeden Tempel und Haußthür einen Stein, Hermes genennet. Weilen aber Mercurius geachtet worden, daß er ſeye der Gott der Red und der Wahrheit, welche ihro ſelbſt allzeit gleich iſt: nicht anderſt, als wie ein gevierter Stein aufrecht ſtehen bleibt, auf welche Seiten er im̃er falle, ſo waren dieſe Steine geviert. Solche Hermæ ſind zu Athen aufgebracht (n), hernach aber durch die gantze Heydenſchafft gebraucht wordẽ. Ferners, weilen Mercurius für der Göttern Bott gehalten worden, ſo wurde er angeruffen als ein Hüter der Straſſen, und ein Führer und Leiter der Reiſenden. Daher pflegt man dergleichen viereckete, mit Mercurii Bildnüß bezeichnete Steine an die Wegſcheiden zu ſetzen: Auf daß man wiſſe, wohin die eine oder die andere Straß führe, und wie weit es von einem Ort an das andere ſeye. Aber einige Kayſer lieſſen nicht mehr des

(l) Vid. Hotting. Method. pag. 201. (m) In Legend. S. Felicis &c. Mſc. (n) Spon. Recherch. pag. 100. 101.

Mercurii, ſondern ihre eigene Nahmen in ſolche Stein hauen (o). Dieſe Stein ſollen 1500. Schritt weit von einander geſtanden ſeyn, und weilen das Wörtlein Lech, bey den Celten ſo viel geheiſſen, als Stein, ſo wird ein ſolch Stuck wegs bey den Galliern Lieüe, eine Meile genennet (p). Auch hat man dem Mercurio zu Ehren an gewiſſen Orten (ἑρμαίȣς λόφȣς, oder ἕρμακας) Steinhäuffen geſammlet. Alle Reiſende mußten einen oder mehr Stein auf einen ſolchen Hauffen werffen (q). Einige vermeynen (aber ohne genugſamen (r) Grund das Prov. 26: 8. von dergleichen Häuffen geredt werde. Doch halten ſolche Gewohnheit die Indianer, Araber, und noch dieſer Zeit die Türcken. Von den Helvetiern geſchahe ſolches vermuthlich zu Solothurn, ohnfern von dem Ort, welcher wegen dieſer Gewohnheit der Hermes-Bühel genennet wird. Ob durch die ſo berühmte, und durch Carolum den Groſſen zerſtörte Irmen-Saul (s), auch ein dergleichen Steinhauffen zu verſtehen ſeye, überlaſſe andern nachzuforſchen.

Schulen der Helvetieren.

XLVIII. Die Religion wird erhalten und fortgepflantzet, vermittelſt der Schulen. Wie die Schulen der Galliern beſtellt geweſen, berichtet der berühmte Hiſtoricus Ammianus Marcellinus, Kayſer Juliani Kriegs-Oberſter (t), ſagende, Viguêre ſtudia laudabilium doctrinarum: ſie ſeyen in loblichen Sachen unterrichtet worden, namlich durch die Bardos, Euhages und Druides; von welchen §. 34. geredt worden.

Derſelbigen Lehrmeiſter und Lehr.

Die Bardi haben der Jugend die rühmlichen Thaten der Alten erzehlet, und eingeſchärfft. Die Euhages haben ſich bemühet ſumma & ſublimia naturæ, die fürtreflichere Werck der Natur zu entdecken. Die Druides *ingeniis celſiores*, als die ſcharffſinnigere, quæſtionibus occultarum rerum, altarumque erecti ſunt & deſpectantes humana, rühmten ſich, daß ſie nur mit Betrachtung hoher und verborgener Sachen umgehen: Verachteten die Ding, ſo von andern Menſchen hoch gehalten werden, und ſchärffeten dem Volck ein die Unſterblichkeit der Seelen. Cäſar zeiget an (u), ſie haben darvor gehalten, ein Menſch der beredt ſeye, daß ſeine Seel unſterblich ſeye, werde dadurch angetrieben zur Tugend und zur Verachtung des Tods. Er ſetzt hinzu, daß durch dieſe Druides dem Volck auch die Natur und die Bewegung des Geſtirns, die Gröſſe der Welt, de Deorum

(o) Spon H. G. Tom. 2. p. 364. & ſq. 371. 376 ſq. (p) Boch. Op. T. 2. pag. 1299. (q) Voſſ. Idolol. lib. 2. c. 32. Hotting. H. E. Tom. 8. p. 1004. (r) Hornbek Sum. controv. Edit. 1. p. 153. Hotting primit. Heidelb. 413. (s) Voſſ. l. c. p. 475 Spalat. de Armin. Sched. de DIs Germ. Synt. 3. c. 3. (t) Lib. 15. (u) Bell. Gall. l. 6. c. 13.

rum immortalium vi ac poteſtate, der Göttern Stärcke und Gewalt, erkläbrt worden. Dieſes alles faſſeten ſie ab in Reimen, deren ſo viel geweſen, daß einige ihrer Lehrjüngern 20. Jahr zu ihnen in die Schul gegangen, ſelbige zu erlernen. Sie übergaben den Schülern nichts in Schrifft, ſondern dieſe mußten alles auswendig lernen, theils darum, wie Cäſar vermeynt, damit ihre Lehr nicht unter den gemeinen Mann käme, theils damit die Schüler ſich zu viel auf die Schrifften verlaſſende, nicht träg wurden auswendig zu lernen.

XLIX. Daß die Helvetier hohe Schulen gehabt, iſt zu ſchlieſſen aus der §. 22. beygebrachter Aventiſcher Einſchrifft, in welcher der Medicorum und Profeſſorum gedacht wird. Ohnfern der St. Peters Kirch zu Genf ſtehet eine Grabſchrifft (x), in welcher L. Aurelius Libertus Burger in Wallis von 18. Jahren zu deſſen Gedächtnüß ſelbige Schrifft geſtellet worden, von ſeinem Vater L. Aurelio Reſpecto, genennet wird Eruditus Cauſidicus, ein gelehrter Fürſprech. Mag hiemit ſeyn, daß zu Aventico, zu Genf und in andern Helvetiſchen Städten, die Artzney, Wohlredenheit und andere freye Künſte öffentlich gelehret worden. Sonderlich weilen die Römer, ſo ſie bey denen Völckern die ſie bezwungen, keine Schulen angetroffen, alſobald Schulen daſelbſt aufgerichtet, und mit den freyen Künſten die Lateiniſche Sprach einzuführen getrachtet (y), deßnahen dieſe Sprach in einem groſſen Welt-Theil üblich und von Themiſtio (z) ἡ κϱατȣσα, die Herrſchende genennet worden. Anfangs zwar geſtatteten ſie niemanden, als ihren beſten Freunden die Lateiniſche Sprach zu reden. Allermaſſen es die Cumaner für eine hohe Gunſt gehalten, daß ihnen die Römiſche Sprach zu brauchen zugelaſſen worden. Nachdem ſie aber an Land und Leute zugenommen, und erfahren, daß die Lateiniſche Sprach ein Mittel ja ein Band wäre, die Völcker deſto beſſer unter ihr Joch zu verknüpfen, haben ſie ſelbige verpflichtet, dieſe Sprach anzunehmen. In Gallien iſt ſie ſehr in Aufnehmen kommen, als woſelbſt die Römer 29. Colonias gehabt, und zu Lion, (in welcher Stadt (a) auch Buchhändler gewohnet) Biſanz, Augſt, und neben andern Orten zu Aventico Schulen aufgerichtet, in welchen das Volck in der Lateiniſchen Sprach angeführt worden. Jedoch weilen die Allemannier (welchen ein Theil der Helvetiern zugezehlet worden) von den Römern allezeit für Barbari gehalten worden (b), erhellet ſich, daß ſich nicht alle

Hohe Schulen.

Der Römern Fleiß die Lateiniſche Sprache einzuführen.

(x) Vid. Hotting. Method. p. 536. (y) Vid. Rhenan. Germ. p. 115. (z) Apud Spanh. de Numm. p. 57. 914. (a) Plin. Epiſt. lib. 9. Lugduni bibliopolas eſſe non putabam. (b) Gold. Aleman. Tom. I. p. 113.

alle Helvetier an die Lateiniſche Sprach haben gewehnen laſſen.

Alte Helvetier der Griechiſchen Sprach nicht unberichtet.

L. Ehe dieſes Land in Römiſche Hände kommen, wurde die Jugend in Griechiſcher Sprach unterrichtet (c), und ſelbige zu erlernen verſendt gen Marſeille, eine Galliſche Stadt, deren Stiffter geweſen ſind einige Frembdling aus Phocæa. der Hauptſtadt in Jonia, welche zweymahl (d) über Meer dahin kommen. Erſtlich 600. Jahr vor Chriſti Geburt unter Anführung Euxeni, andere 57. Jahr hernach, der Tyranney des Harpagi, eines Landvogts des Königs Cyri zu entgehen. In dieſem Marſeille wurde mit der Zeit eine Schule aufgerichtet, welche ſo berühmt worden ſeyn ſoll, als die zu Athen geweſen, deßwegen ſie von Plinio (e) Athenopolis Maſſilienſium, das Maſſilienſiſche Athen genennet worden. Es iſt kein Theil der Weltweißheit und freyen Künſten, die man daſelbſt nicht getrieben habe. Die Römer ſchickten die Jugend Studierens wegen, nicht mehr gen Athen, ſondern nach Marſeille (f). Die übrige Gallier begehrten ihre Lehrer aus dieſer Schul.

Berühmte Schul zu Marſeille.

Wann nun gleich diejenigen zu weit gehen, welche vermeynen, daß die Griechiſche Sprach der alten Galliern Mutterſprach geweſen; ja daß die Griechen ihre Sprach den Galliern abgelernet haben (g): ſo iſt doch gewiß, daß unter den alten Helvetiern, viel der Griechiſchen Sprach nicht unerfahren geweſen. Dann als Julius Cæſar (h) (nach dem er ihnen obgeſieget) ihr Läger durchſuchen laſſen, hat er darinnen gefunden Tabulas literis Græcis confectas, eine mit Griechiſchen Buchſtaben beſchriebene Verzeichnüß, wie ſtarck ſie (oben §. 7 berührter maſſen) aus Helvetia in Galliam gezogen ſeyen. Mich beduncket, es ſeye dieſe Verzeichnuß nicht nur wie einige behaupten wollen, mit Griechiſchen Buchſtaben, ſondern in Griechiſcher Sprach abgefaſſet geweſen, weilen Strabo (i), und Cæſar (k) ſelbſt von den Galliern insgemein ſchreiben, daß ihre Gemeine und ſonderbare Verkommnuſſen in Griechiſcher Sprach ausgefertiget worden. In dieſer Sprach haben ſie bisweilen Grabſchrifften geſtellt, und bedienten ſich derſelbigen die Druides, welches die Urſach ſeyn möchte, daß in die Teutſche Sprach ſo viel Griechiſche Wörter eingeſchlichen (l). Varro nennet die Maſſilienſes Trilingues, als in deren Stadt 3 Sprachen geredt worden, die Griechiſche

(c) Strab. geogr. lib 4 (d) Vid. Uſſer. Annal. V. T. part 1. p 123. 243. Marcell. lib. 15. (e) Plin. H. N lib. 3. c. 4. (f) Strab. loc. cit (g) Perionius, Pericardius, alii ap. Plant p. 129. Morhof Introd. ad ling. German. Goſſ. linus cont ndit græcos, characteres ſuos à Gallis mutuaſſe, ap. Boch. op. Tom 2. à p. 1278. & a p. 1286. (h) Libr. 1. c. 29. B. G. (i) lib. 4. (k) lib. 6. (l) Goldaſt. Alem. Tom. 1. p. 107. 111. 136. 143. Boch. Op. Tom. 2. p. 1281.

ſche, Lateiniſche und Galliſche. Müſſen alſo die Griechiſche und Galliſche Sprachen unterſcheiden geweſen ſeyn.

Sprach der alten Celten und Gallieren.

LI. Welche Sprach aber der alten Celten eigentliche Mutter-Sprach geweſen, iſt bey den Gelehrten ſtreitig. Marcellinus (m) ſchreibt, ſie haben ungleiche Sprachen/ Sitten und Geſatz gehabt. Andere vermeynen, es haben alle Celtiſche Völcker mit Nahmen die Teutſche und Gallier einerley Sprach geredt (n). Zwar ſeyen die Dialecti oder Redens-Arten unterſcheiden geweſen, doch habe einer den andern in ſeiner Sprach verſtehen können. Daher meldet Hieronymus daß die Einwohner des Lands Galatien (welche vor Zeiten aus Gallien dahin gezogen) neben der Griechiſchen Sprach faſt eine gleiche Sprach gebraucht, wie die zu Trier. Es ſagt zwar Julius Cæſar (o), daß in Gallien dreyerley Sprachen üblich geweſen: und Tacitus unterſcheidet die Teutſchen und Gallier der Sprachen halben. Solches wird von Skinero (p) angezogen, als ein Beweißthum, daß dieſe Nationen ungleiche Sprachen gehabt. Aber Herr Morhoff beweiſet hingegen, daß es nicht unterſchiedliche Sprachen, ſondern Dialecti geweſen. Solches iſt unter anderm aus dem zu ſchlieſſen, daß wann man auf denen §. 8. angeregten Reichstagen, aus allen Theilen Gallier Lands zuſammen kommen, die Abgeſandten ohne Dollmetſch (q) mit einandern geredt haben. Wie nun (nach Rhenani Meynung) die Burgunder und Langobarden (r) Teutſch geredt, alſo wollen Glareanus (s) und Tſchudius (t) behaupten, es haben die alten Gallier gleicher geſtalt die Teutſche Sprach gehabt. Nachdem aber die Römer alles fleiſſig geſucht (wie §.48. bedeutet worden) die Lateiniſche Sprach einzuführen, und die Sach ſo weit gebracht, daß Sidonius, Hilarius, Salvianus, und andere Biſchöff ihre Bücher in Lateiniſcher Sprach geſchrieben, und Cæſarius in Lateiniſcher Sprach geprediget, wurden die gedachte Römer durch der Francken König Hildericum, und deſſen Sohn Clodoveum, ſo gar aus Gallien vertrieben, daß in ſelbigem weitläuffigen Königreich, nach dem Bericht Gotofredi Viterbienſis (u) kein Römer mehr ſich blicken laſſen. Weilen aber das gemeine Volck, der

(m) Lib. 15. (n) Vid. Jac. Ottonem ad Rhenanum p. 372. & 647. (o) Lib. 1. Bell. Gall. (p) præf. Etymolog Conf. Rhellic. in Cæſ. B. G. l. 1. p. 19. (q) Uti ſaltem ſilentio indicant Hiſtoriæ, Bochard. Op. Tom. 2. p. 1287. (r) de rebus germ. lib. 2. p. 112. 115. Veſtigia linguæ germanicæ, multa oſtendit in Wandalica ſeu Slavonica hodierna Laz. de Migrat gentium. p. 596. Adde Geſſner. Mithridat. & præf. in diction Praun Anmuthigk. p. 50. 60. ex Schotelio, &c. Cl. Ottii Franco Gall. (s) Comment. in Cæſ. lib. 1. (t) Rhæt. c. 38 Suicer. hiſt. Helvet Mſc. l. 1. c. 18. (u) Part. 17. omnes Romani qui tunc in Gallia habitabant, ita ſunt exterminati, ut ne unus quidem poſſet in omnibus Galliis reperiri.

Lateiniſchen Sprach damals noch nicht völlig kundig war (x): und ihre eigne Mutter-Sprach bey ihnen in Vergeß kommen: über diß, Gallien in den Gewalt kommen iſt vieler frembder Völckern, deren Sprach zwar der alten Galliſchen Sprach nicht faſt ungleich war), als geriethe das Land in groſſe Verwirrung, und haben ſich die Gallier, ſonderlich da die neue Einwohner lange Zeit ſchwere Krieg gegen einander geführt, an eine Sprach gewehnt, welche (wie ein gelehrter Mann redet) aus „der Lateiniſchen, alten Galliſchen, Griechiſchen, und Teutſchen Sprach, „ſehr artlich zerkrippelt iſt (y). Nachdem die Francken unter König Clodoveo an ſolche Ort kommen, haben ſie ihre anerbohrne, (die Teutſche) Sprach fahren laſſen, und die neue Galliſche Sprach angenommen. Doch ſolle nicht nur Corolus M. und deſſen Nachkommende, ſondern auch ſeine Reichs-Vorfahren (a), die Teutſche Sprach behalten haben. Herr Bochard hat darfür gehalten (b), die Galliſche Sprach habe ſich vielmehr der Britanniſchen Sprach gegleichet als der Teutſchen. Aber wer die alte Teutſche und Britanniſche Sprach, (wie dann auch dieſe beyde Völcker unter die Celtiſchen gezehlt werden) gegen einandern haltet, der wird darinn eine zimliche Gleichheit finden, und befinden, daß eben dieſe Gleichheit ein Grund ſeye, daß die Teutſche Sprach der alten Galliern Mutter-Sprach geweſen.

Verliehret ſich

An einem Ort mehr als an dem anderen.

LII. Alſo hat ſich die alte Sprach in denen Theilen Galliä, in welchen die Römer ſonderlich ſtarck geweſen, (wie in Spanien auch geſchehen) verlohren, auſſert etlichen Wörtern und Redens-Arten der Teutſchen, welche noch in heutiger (c) Frantzöſiſcher Sprach üblich ſind. Aber in den entfernten Theilen des Gallierlands, hat man die alte Mutter-Sprach behalten. Man kan zwar nicht verneinen, dann daß auch in der Teutſchen, theils Griechiſche, theils Lateiniſche Wörter eingeſchlichen. Es achten doch obgedachte und andere Gelehrte, es ſeye die Teutſche Sprach der alten Helvetiern Mutter-Sprach geweſen, und habe dieſe Nation, (wie auch die Cölner und andere Nider-Teutſche, deren Sprach ſich mit der Helvetiſchen, in einigen Stücken (d) beſſer vergleichet als mit den Redens-Arten anderer Teutſchen), aus der alten Teutſchen Sprach mehrere Wörter und Redens-Arten behalten, als andere Teutſche. Die Gallier haben ſich in der Sprach ſo weit von einander ent-

(a) Lehman. Chron. Spir. p. m. 194. (y) Praun. V. S. p. 80. (z) Vadianus in Goldaſt. Alem. Tom. 3. p. 33. Ottfrido, Lingua Franeica & Teutonica æquipollent, præf. in Evangel. (a) Lehman. Chron. Spir. p. 196. b. &c. (b) Bochard. Op. Tom. 2. adv. Goſſel. (c) Praun. p. 76. 77. (d) id. à §. 277. Tſchud. l. c. Ott. Francog. c. 2. §. 10. Lehm. l. c. p. 197.

entfernet, daß einer den andern nicht mehr verſtehen können: Und haben mit faſt gleichen Wörtern (als die Teutſche ſagten Chald oder Cald kalt/ ſo ſagen die Gallier Chauld, welches warm heißt) gantz widerwärtige Sachen angedeutet. Daß ſolches früh und ſo unvermerckt geſchehen, daß es nicht jedermann wahrnehmen können: auch daß dieſe Veränderung und Einführung der neuen Sprach bey benachbarten Völckern ſo groſſe Verwirrung verurſachet, daß man ſich wol einbilden kan, wie verworren es werde unter den Bauleuten des Thurns zu Babel hergegangen ſeyn (e): iſt zu erſehen aus folgender Begebenheit (f). Ekkehardo einem Mönchen zu St. Gallen wurde um A. C. 960. ein Frantzöſiſcher Bettler zugeführt der ſich geſtellet als wäre er lahm. Dieſen wolte des Ekkehardi Diener (wie er vorhin gegen andere Fremde auch gethan) in ein Bad tragen, weilen aber der Bettler ſchwer war, ſetzte ihn der Knecht unfreundlich in den Badzuber. Zu dem ſo war das Bad ſo heiß, daß der Lahme in ſeiner Sprach (Gallice ruſtice) geruffen: kalt kalt eſt, (Chauld chauld) das iſt, es iſt warm: der Diener der ein Teutſcher war, vermeynte, der Bettler ſage das Bad ſeye zu kalt, goſſe ihm deßwegen mehr ſiedendes Waſſer an. Als der Frantzos hierüber geruft Eija mi kalt eſt, kalt eſt, beharrete der Diener auf der Mißdeutung dieſer Worten und ſagte, wann es dir noch zu kalt iſt, ſo will ich dir wohl genug heiſſes geben: und brachte ſo lang und ſo viel ſiedendes Waſſer, daß ſich der Frantzos aufgebrochen, nach der Thür geloffen, und alſo ſeinen Betrug ſelbſt an den Tag gebracht. Weilen aber die Thür mit einem Riegel verſchloſſen war, konte er ſich nicht eilfertig genug davon machen, dann der Diener ergriffe ein brennendes Holtz unter dem Keſſel herfür, und gab ihm einen Zehrpfenning auf den Rucken. Die damahls in Gallien übliche Sprach wird hier von Ekkehardo, Gallica Ruſtica, die Bäuriſche Sprach genennet: im Concilio Turonenſi wird ſie genennet Ruſtica Romana. Dann ſie wurde (wie der gelehrte Lipſius (g) wahrgenommen) nur von dem gemeinen Volck gebraucht. Hingegen wurde die Teutſche Sprach, weilen ſie der Königen und der alten Francken Mutter- und anerbohrne Sprach geweſen, und an dem Königl. Hoff (h) lange Zeit behalten worden, für eine Adeliche und ſtattlichere Sprach gehalten.

LIII. Wo man immer dafür wollen angeſehen ſeyn, daß man etwas auf dem Gottesdienſt halte, da hat man auch der Abgeſtorbnen eine Rech- Helvetier laſſen ſich

(e) Geneſ. XI. (f) Ekkehard. Jun. de Caſib. S. Gallenſ. c. adde Not. Goldaſt. Allemann. I. p. 125. (g) Cent. 3. Ep. 44. ad Belg. (h) vid. Acta Conventus Argentorat. A. 842. ap. du Cheſn. Script. Franc. Tom. 2. à p. 381.

die Abgeſtorbnen angelegen ſeyn.

Rechnung getragen. Solches haben die Helvetier auch gethan. Sie ehreten ihre Todten mit dem, daß ſie die Leichnam derſelbigen, in anſehenlichem Begleit, an ein gewiſſes Ort getragen. Auf einem Grabſtein welchen Papirius (i) Probus ein Röm. Oberſter, und deſſen Eheweib Ælia Æliana, ihrer neun jährigen Tochter machen laſſen, ſtehen dieſe Worte: Magnâ Sequentiâ Leg. (Legionis) XIII. EL (elata) eſt. Nachdem der Cörper an ſolchen Ort gebracht worden, pflegte man ihn zu verbrennen, nach vieler Heydniſchen Völckern Weiſe. Die Römer zwar haben lange Zeit nach Erbauung ihrer Stadt, ihre Todten begraben; und lieſſen ihnen dieſe Begräbnüß ſehr angelegen ſeyn. Dann ſie waren beredt, die ſo der Begräbnüß manglen, lauffen einige hundert Jahr an dem Geſtad des oben §. 27. gedachten Todesfluſſes hin und her, ehe ſie in das Höllen-Schiff angenommen werden, oder ſie werden zu einem Malo Genio oder Larva, durch welche die Menſchen erſchreckt und geplaget werden. Als aber zu Rom (k) zwiſchen Sylla und Mario, ein einheimiſcher Krieg entſtanden, in welchem 100000. Menſchen allein aus Syllæ geheiß, 4700 fürnehme Bürger, unter welchen 140. Rathsherren geweſen, ums Leben gebracht worden, iſt die Gewohnheit, die Todten zu begraben bey den Römern faſt in Abgang kommen Dann Sylla hat geförchtet, wann ſeine mißgönſtige ſeinen Leichnam finden, werden ſie denſelbigen (wie er des Marii) ausgraben und mißhandlen, hat deßwegen gebotten, daß man ihn nach ſeinem Tode verbrenne, welches folgends andere auch begehrt, und in den Röm. Provintzen in Ubung kommen. Von der Todtenbrennung der Galliern ſchreibt Cäſar alſo: „Sie halten ihre Begräbnüſſen prächtig, ſie werffen in das „Feuer, alles dasjenige, ſo dem Verſtorbenen lieb geweſen, auch die „Thier derſelbigen, als die Nachtigallen, ꝛc. Ohnlängſt lieſſen ſich „die Knecht und Gönſtling derſelbigen, zugleich mit ihren Herren ver„brennen. Im vorbey gehen erinnere, daß ſich vor Zeiten bey den Herculis (ll), heut zu Tag bey den Indianern, die Eheweiber mit ihren verſtorbenen Ehemännern verbrennen laſſen. Unter denen (von Cäſare bedeuteten) Köſten der Galliern, möchte auch dieſer geweſen ſeyn, daß ſie das Holtz, auf welchem ſie die Todten verbrennen wolten: köſtlich ausarbeiten laſſen, ſolches war den Römern verbotten. Leg. XII. Tabular, Rogum aſciâ ne poleito. Aber die den Menſchen anerbohrne Eitelkeit, war ſtärcker als die Geſätz. Man wolte mit den Cörpern der Todten nicht weniger Pracht treiben, als man zuthun pflegt mit den Leibern

Verbrennen ihre Todten.

(i) Spon. H. Cen. Tom. 2. p. 373. (k) Alexandr. ab Alex. genial. dier. lib. 3. c. 2. Plin. Hiſt. N. lib. 7. c. 54. (l) B. G. lib. 6. (ll) Procop. Gotth. lib. 2.

bern der Lebendigen. Daher einer zu Genf (n) Conjugi incomparabili, ſeiner allerwertheſten Gemahlin auf den Grabſtein geſetzt, ſub Aſcia dedicavit: ein anderer allein die 3. Buchſtaben S. A. D. Herr Tſchudi überſetzt dieſe Wort alſo: N. hat es bey der Breit-Axt eingeweyhet. Andere verſtehen durch Aſciam, dasjenige Inſtrument, welches die Steinmetzen brauchen, die Stein zu ebnen. Aber daß es eine Axt bedeute, iſt abzunehmen aus dem, daß bey einigen Monumentis (o), eine Axt oder ein Beil abgebildet wird. Die alte Teutſche (p), haben auf das austragen und verbrennen der Todten, nicht ſo viel Koſten verwendt als die Gallier. Sie verfahrten hierinn nach eines jeden Stand. Je fürnehmer einer geweſen, je höher war der Holtzhauffen auf welchen man ihn gelegt. Der Hauffen wurde mit Feuer angeſteckt, durch gewiſſe hierzu verordnete Perſohnen, welche ſich unſern Todtengräbern gleicheten. Den böſen durch die Cörper verurſacheten Geruch abzutreiben, wurffen die Griechen wohlriechende Sachen in das Feuer. Ja gar Gold und köſtliche Zierden. Die Teutſche thaten nichts dergleichen. Doch pflegte man zuſamt dem Todten zu verbrennen, deſſen Schild, Degen und andere Waffen. Bisweilen auch die Pferde.

Teutſche brauchen darbey weniger Gepräng.

LIV. Wann der Cörper halb verbrunnen, und das Fleiſch durch das Feuer verzehrt war, hat man die Gebein (dañ am menſchlichẽ Leib wird nichts zu Aſchen als die Gebeine) aus dem Feuer geriſſen, ſie in einem eiſernen oder erdenen Gefäß (nachmal über das Feuer geſetzt, und alſo zu Aſchen verbrennt. Etwañ legte man die Gebein in ſolche Gefäß, wann ſie halb verbrunnen, ohne daß ſie wiederum übers Feuer kommen. Bisweilen blieben die Gebeine im Feuer liegen, biß ſie zu Aſchen worden, alsdann man dieſe aus Beinen und Holtz vermengte Aſchen ſie aufzubehalten in die Urnas ſepulchrales erdene Töpf gelegt. Unterſchiedliche dergleichen Töpfe oder Krüge hat man gefunden zu Windiſch, Genf, &c. Zween ſolcher werden zu Königsfelden, andere zu Zürich und ſonſt hin und wieder gezeiget. Etliche derſelbigen ſind zimlich groß, ſo daß vielleicht Aſchen von gantzen Haußhaltungen darinn aufbehalten worden. Doch ſoll (r) dieſe Aſchen erſt am dritten Tag aufgefaſſet, und mit Wein begoſſen worden ſeyn, auf daß das Feuer mit einem lieblichen Geruch geleſchet wurde. Solche Aſchẽ dörffte niemand einiger maſſen mißhandlen, aus Forcht der verſtorbenen Manes würden es rächen. Deſſen wurden die Lebende bißweilen eriñert auf der Grabſchricht. Von der Bedräuung,

Sammlen die Aſchen in Töpfe.

(n) Spon. l. c. part. 2. p. 341. 342. 379. (o) Guichen. Sabaud. L. I. c. 4. (p) Tacit. de German. Coll. cum Willich. Notis. (q) Spon. Recherch. d'Antiq. p. 258. 259. (r) Sched. de DIs German. Synt. 2. c. 49. Conf. c. 48.

Olla ejus ſi qui Ovviolavit (violabit) Ad iferos (inferos) non recipiatur. findet man des H. Sponii (s) Bericht. Willichius meldet, es werde in Teutſchland bisweilen in ſolchen Urnis, Ring gefunden. Ich überlaſſe andern zu urtheilen, ob nicht dieſe Ring eben derjenige Schifflohn geweſen, den man in die Urnas: an denen Orten aber, da man die Todten begraben, den Todten, wann man ſie in den Sark beſchlieſſen wollen, in den Mund gelegt, damit ſie von dem alten Carion, als dem Schiffmann, deſto lieber und geſchwinder über den Fluß Lethum, (deſſen §. 27. Meldung geſchehen) geführt werden. Im Jahr Chriſti 1566. hat einer nächſt bey Luggaris (t), an einem Ort da er Reben pflantzen wolte, 2. Urnas herfür geſcharret, einer war aus Meſſing mit dieſer Uberſchrifft: LENTULUS. Der andere war gläſern, ablang gleich einer Kürbis. Im Boden ſtund L. AMIL.II.BLA: STI. Zu beyden Seiten dieſer Krügen lagen 2. Urnulæ oder Ampullæ lacrimales, ſonſt Lachrimatoria, Thränen-Gläſer genennet. Dann die Römer mietheten bey den Leich-Begängnüſſen fürnehmer Perſohnen (u), gewiſſe Weiber, ſo da weinen mußten: deren Thränen oder die Thränen der nächſten Verwandten, wurden in dergleichen Gläſer aufgefaſſet, und den Todtẽ beygelegt. Doch müſſen weder die Gallier noch die Teutſchen ihre Todten, weder auf dieſe noch auf andere Weiſen der Römern betrauret haben, als von welchen Plutarchus (x) geſchrieben. „So einige Barbariſche Völcker die Tod„ten betrauren, ſo thun es nicht die tapfere Teutſche, nicht die Gallier, „oder andere, welche Hertz im Leib haben: ſondern die Egyptier, Syrier, „Lydier und dergleichen.„ Doch geben Taciti Worte mit, daß die Teutſche über den Tod der ihrigen, weder unempfindlich geweſen (y), noch derſelbigen alſobald vergeſſen. Die Gedächtnüß nützlicher Leuten zu erhalten, haben beyde, die Teutſche (wie ſie bey dem Tod Arminii gethan) und die Gallier die rühmliche Thaten ihrer Verſtorbnen in Reimen verfaſſen laſſen. Solche Reimen ſungen ſie in ihren Zuſammenkünfften, und munterten einander auf in derſelbigen Fußſtapfen zu tretten.

Schifflohn für die Seelen. — *Betraurung der Todten.*

Begraben die Todten.

LV. Das verbrennen der Todten wurde zu Rom unter den Kayſern Antoninis verbotten. Doch war es (z) A.C. 482. bey denen in Gallien wohnenden Heyden noch üblich. Wie lang es in Helvetia getrieben worden, iſt ungewiß. Der berühmte Berneriſche Medico-Chirurgus

Guilh.

(s) Recherch. d'Antiq. (t) Wagner. Mercur. Helvet. (u) Geier. de Luctu Hebræor. c. 12. § 5. (x) Conſolat. ad Apollon. (y) Tacitus de Germ. Lamenta ac lachrimas (ob mortuos) citò, dolorem & triſtitiam tardè ponunt. Fœminis lugere honeſtum eſt, viris meminiſſe. (z) Sidon. Apollin. lib. 3. Epiſt. 12.

Guilh. Fabricius Hildanus hat A. 1608. zu nächſt auſſert dem gen Iverdon gehörigen Dörflein Urſin, Begräbnüſſen angetroffen, welche für ſehr alt, und noch unter Römiſcher Beherrſchung geſchehen ſeyn, angeſehen wurden. Alle Leichnam lagen gegen Aufgang der Sonnen. Einem lag an der Seiten ein Seckel, einem andern ein Dolchen, dem dritten ein übergüldtes Blech, welches für ein Stück eines Schilts geachtet wurde. Dieſes war ſonderlich die Gewohnheit der Teutſchen. Wie ſie bey ihrem Leben allezeit Waffen, ſonderlich einen Degen bey ſich haben wollen, auf dem Rathhauß, in den Templen, bey den Mahlzeiten, ꝛc. Alſo auch in dem Tod. Die einte auf dem Scheiterhauffen (wie §. 52. erwehnet worden) die andere im Grab.

LVI. Hiebey iſt es nicht geblieben. Man hat den Todten zu Ehren, auch Grabſchrifften und Gedächtnüß-Säulen aufgerichtet, und die Stiffter oder Steller derſelbigen in ungemeinen Ehren gehalten. Wie dann die Dähnen den Hiarnum, darum, daß er ihren König Frothonem (a) mit einem Epitaphio geehret, zum König erwehlet. Dergleichen Epitaphia waren bey den Helvetiern auch üblich. Zu Genf, Wiſliſpurg, Solothurn, Windiſch, Baden werden viel gefunden, da Ehemänner ihrer Gemahlen, Eheweiber ihrer Männern, Eltern der Kindern, oder Kinder der Eltern: ein Freund des andern (b): oder gantze Provintzen ihrer Land-Vögten Gedächtnüß ehren wollen. Man findet auch Grabſteine und Schrifften, welche die Väter für ſich und die ihrigen, noch bey ihrem Leben geſtellet haben (c). Es begreiffen aber ſolche Grabſchrifften gemeinlich den Nahmen, das Alter, ꝛc. des Verſtorbenen: und haben dieſe Uberſchrifft: D.M. (Diis Manibus) oder D. M. S. (Diis Manibus ſacrum) oder wie Manſuetinius Paternus, in der Grabſchrifft, welche er Manſuetiniæ Julianæ, Libertæ cariſſimæ, & conjugi incomparabili, fœminæ ſanctiſſimæ geſtellet. D.M. Et Quieti Æternæ, oder D.M. Et Memoriæ. Anderſtwo werden dieſe Wort, Diis MANIBUS, ausgeſetzt (d). Zu Genf (e) ſind zwo nachdenckliche Grabſchrifften geſtanden. In der erſten redet der Todte mit den Lebenden alſo: Grabſchrifften.

VIXI. UT. VIVIS.
MORIERIS. UT. SUM. MORTUUS.
SIC. VITA. TRUDITUR.
VALE. VIATOR.
ET. ABI. IN. REM. TUAM.

J 2 So

(a) Epitaphium regno repenſum. Imperii pondus paucarum literarum contextui donatum, ſtetit. Saxo lib. 6. Hiſt. Danic. (b) vid. Plant. Helvet. antiq. à p. 224. (c) Spon. hiſt. Gen. Tom. 2. p. 328. 346. (d) Spon. hiſt. Genev. Tom. 2. p. 368. (e) Plantin. Helv. A. & N. p. 230.

„So gewiß als du dißmahl lebeſt, ſo gewiß habe ich auch gelebt. Als „gewiß aber ich nun tod bin, ſo gewiß wirſt du auch ſterben. Alſo fahret „unſer Leben dahin. Du Pilgram gehabe dich wohl; und warte deines „Beruffs.„ Die andere (f) wurde von Fulvio geſtellt, ſeinem Freund Longino einem Römer, in welcher ſich der im 41. Jahr ſeines Alters verſtorbene, beklagt, und den Abgott Apollinem, deme ſich Longinus, bey ſeiner Abreiß von Rom, angelegenlich befohlen haben muß, alſo anklagt:

PERRUPTIS MONTI
BUS HUC TANDEM
VENI UT HIC LOCUS
MEOS CONTEGE
RET CINERES
APOLLO TUAM FI
DEM

„Bin ich mit groſſer Müh allein darum über das Gebürg kommen, „auf daß ich hie ſterbe? Apollo, wo iſt doch deine Treu! „ Dann die Römer hielten es für ein groſſes Unglück, ſo jemand auſſert ſeinem Vaterland geſtorben. Etliche Grabſchrifften (g) wurden beſchloſſen mit dieſen Buchſtaben S. T. T L. (ſit Tibi terra levis) Ruwe ſanfft; unter einer leichten Erden. Namlich: auf daß deine Seel ungehindert und unbekümmert aus dem Leib fahren könne.

Heyden dieneten gemeinlich einem guten und böſen Gott.

LVII. Plutarchus ſchreibt, es ſeye πίστις ἰσχυρὰ καὶ δυσεξάλειπτος, καὶ Βαρβάροις καὶ Ἕλλησι περιφερομένη eine von den Griechen und allen übrigen Völckern angenommene Lehr (i), daß die Welt regiert werde, durch zween Götter, einer ſeye gut der andere böß: jener ſeye der Urheber des Lebens, der Geſundheit, des Friedens, dieſer ſeye ein Stiffter des Kriegs, ſchädlichen Unzifers der Nacht. Dieſer Meynung pflichteten die alte Wenden (k) auch bey: den guten nenneten ſie Bohu, den böſen Zern. Nach ihrer Bekehrung zum Chriſtenthum behielten ſie dieſe beyde Nahmen, und gaben den erſten dem einigen wahren Gott, den andern dem Teufel. Einige halten davor, die übrige Teutſche haben ihnen auch zween Götzen eingebildet: und haben den Stiffter alles böſen Teubel genennet: daher der böſe Geiſt noch dißmahl von den Teutſchen der Teufel genennet werde.

Teubel.

Etliche meynen, es ſeye der Teutſchen Teubel, eben derjenige geweſen, der in etlichen Einſchrifften in Portugall zu Vizo-

ſa

(f) Spon. Hiſt Genev. T. 2. p. 330. (g) Idem, p. 331. (i) de Iſid. & Oſir. adde Voſſ. de Idolol. l. 1. c. 5. (k) ap. Helmold. de reb. Saxon. l. 1. c. 53. Etiam Sueci ap. procop. l. 2. rer. Gotic.

la (war die Reſidentz der alten Hertzogen zu Braganza, und der heutigen Königen in Portugall Stammhauß) Endovellicus genennet wird, und entweder Idubela, (der dritte König der Celtibren) oder Belenus (der Celtiſche Abgott deſſen §. 11. gedacht worden) oder der Tubal, von welchem Gen. 10:2. geredt wird, geweſen, deſſen Nahme von den Teutſchen Teubel von den Römern aber, wie viel andere Teutſche Wörter mehr, falſch Endovellicus ausgeſprochen worden (l) Rhenanus will aus Tertulliano beweiſen, es ſeye der Teufel bey den Noricis unter dem Nahmen Tibelenus angebättet worden. Aber Pamelius (m) und Voſſius, (n) vermeynen, es betriege ſich Rhenanus: dann bey Tertulliano ſtehe nicht Tibelenus ſondern Belenus. Mit dem Nahmen Teubel kommen überein, die erſte Sylben in den Wörtern, Dübelſtein und Dübeldorff, (o), deren jenes ein zerſtörtes Schloß, dieſes ein Dorff, beyde ohnfern der Stadt Zürich gelegen. Ob dieſer Heydniſche Abgott vormals daſelbſt verehret, und daher dieſen Oertern der Nahme gegeben worden, überlaſſen wir andern nachzudencken.

Deus Endovelicus.

Dübelſtein.

LVIII. So viel ſich nun aus vorhergehendem Bericht ſchlieſſen laſſet, ſo zweifleten die alte Helvetier an dem gar nicht, daß ein Göttliches, das iſt, ein ſolches Weſen ſeye, welches Gewalt über die Menſchen habe: die Menſchen an Reichthum, Macht und Stärcke übertreffe, von welchem den Menſchen zugeſendt werde, alles das gute und böſe, ſo ihnen widerfähret, zu welchem ſie hiemit in allem ihren Anligen, Zuflucht nehmen, und deme ſie dancken müſſen um alles gute, daß ſie beſitzen und genieſſen: daher ſie ihren Mercurium genennet haben Manum (Gut). Jovem Optimum Maximum, und Conſervatorem, Martem Militarem. Sie haben auch des Dei Invicti gedacht. Ferners wußten ſie, daß man Gott gehorſamen müſſe; dann es werde derſelbige über die Ungehorſamen erzörnt. Deßwegen ſie ihn mit Opfern zu verſühnen getrachtet. Auch waren ſie lange Zeit beredt, daß das göttliche Weſen unſichtbar und allenthalben zugegen ſeye. Nicht weniger ſchärffeten ſie den ihrigen ein, die Unſterblichkeit der Seel, und machten alſo die heutigen Libertiner, Atheiſten und andere dergleichen Schandflecken des Chriſtlichen Nahmens, zu ſchanden, als welche von Gott und ihrer Seel noch nicht ſo viel erlernet haben, als dieſe blinde Heyden gewußt: ob ſich gleich Gott zu den Chriſten viel beſſer genähert, und ſich ihnen nicht nur durch das Licht der Natur wie den Heyden, ſondern auch in H. Schrifft zu erkennen gegeben hat.

Alte Helvetier erkennen etliche Eigenſchafften des göttlichen Weſens, und die Unſterblichkeit der Seelen.

Beſchämen die Atheiſten.

(l) Vid. Reines, de deo Endovell. cum not. Alphitandri. (m) Not. ad Tertull. (n) de Idolol. l. 1. c. 38. (o) Olim Tuobilindorf. Hotting. H. E. T. 8. p. 1144.

Der alten Helvetier trauriger Zuſtand / LIX. Doch ſaſſen die arme Leute in ſtockdicker Finſternüß. Sie hatten unzehlich viel Götter, doch waren ſie ohne Gott in der Welt, Epheſ. 2:12. Sie lieſſen es ihnen ſo ſaur werden, daß ſie den Göttern gefallen möchten; doch hatten ſie keine Hoffnung / loc. cit. des Menſchen höchſtes und das einige wahrhaffte Gut zu erlangen, namlich die Gnad Gottes, die Gemeinſchafft mit demſelbigen, die ſelige Unſterblichkeit der Seel. Ihre Gedancken klagten ſich unter einandern an, Rom. 2:15. und ihr Gewiſſen ſagte ihnen, daß ſie einen erzörnten Gott haben: aber das Mittel durch welches er begütiget wird (der Verdienſt Chriſti) war ihnen unbekandt. Sie könten wohl ermeſſen, daß das Blut der Thieren viel zu gering ſeye, eines Menſchen Sünd auszuſühnen, mangelten doch des Troſts, daß Gott die Menſchen mit ſeinem eignen Blut erkaufft habe. Act. 20:28. Alſo waren ſie ohne Glauben, ohne welches es unmüglich iſt daß man Gott gefalle, Hebr. 11:16. und blieb der Zorn Gottes ob ihnen. Joh. 6:36. Den einigen wahren Gott, den Schöpfer und Erhalter des Himmels und der Erden, haben ſie gar nicht gekennt, und haben die höchſte Vollkommenheit, welche das göttliche Weſen in ſich begreifft, und ohne welche wir uns Gott nicht einbilden ſollen, nicht betrachtet. Auch das nicht, daß Gott durch ſein eigenes Weſen von allen andern Dingen unterſcheiden ſeye, und nicht nur das menſchliche, ſondern alles andere Weſen weit übertreffe. Darum haben ſie Gott und ſein Weſen zertheilt: Aus einem Gott eine unzahlbare Menge Götter gemachet. Sie haben den Gott fahren laſſen der ſie gemachet hat, und haben den Felſen des Heils gering geachtet; Sie haben ihn zu Eifer gereitzt / durch frembde Götter. Durch dieſe Greuel haben ſie ihn erzörnt / ſie haben den Feldteuflen geopferet / Deut. 32:15. nicht dem, der von Natur Gott iſt; Gal. 4:8. der doch allein Gewalt hat über den Menſchen, als den er nach ſeiner Bildnüß erſchaffen, und der allein den Menſchen glückſelig machen kan; hiemit allein von den Menſchen um alles das, das ſie haben durch Danckſagung, und um das, das ſie nicht haben, durch Bitt geehret werden will: dem der Menſch deßwegen mit allen Kräfften, dienen und lieben, und dem er allein ſein Leib und Seel befehlen muß. Bisweilen zwar ſchreiben die Heyden einem Gott, dem Jovi, welchen ſie auch Optimum Maximum nenneten, gröſſern Gewalt zu, als den übrigen, welche von ihnē gleichſam nur für Unter-Götter (o), für Statthalter und Werckzeug ihres höchſten Gottes gehalten wurden. Aber eben mit dieſem zeigtē ſie, daß alle andere, welche von ihnen Götter geneñet worden, keine wahre Götter ſeyen. Dañ Gott

Unwiſſenheit / Unachtſamkeit / Thorheit.

(o) Vid. Dall. de Object. Cult. lib. 3. c. 25. 26.

Gott iſt von ſich ſelbſt, und hat alles von ſich ſelbſt. Er iſt nit nur gröſſer als alle/ Joh. 10:29. ſondern von allen ſo weit unterſcheiden, daß ihm niemand gleich iſt. Pſ. 35: 10. So daß die Heyden, in dem ſie dieſen mindern Göttern göttliche Ehre bewieſen, an dem höchſten Gott einen Gottes-Raub begangen. Ja dieſer Jupiter ſelbſt hat nicht können Gott ſeyn, ſo er ſeinen Gewalt andern übergeben, und Werck, bey denen er ſelbſt nichts gethan, durch andere verrichtet. Dann der wahre Gott ein durch ſich ſelbſt ſtets würckendes Weſen iſt, und alle Ding nicht nur aus ihm, ſondern auch durch ihn ſind. Rom. 11: 36. Diß iſt ſein Nahme, den will er keinem andern abtretten. Diß iſt ſein Ruhm, den will er keinen Götzen geben. Eſaj. 42: 11.

LX. Aber die, welchen die Heyden ſo groſſe Ehre erzeigt, waren entweder gar nichts. Solche Ding die nie kein Weſen gehabt: als das Glück. Was hätten ſie dann dem Menſchen helffen können? Oder es waren vernunfft ja lebloſe Dinge; als Sonn, Mond, und das übrige Geſtirn, die Erd, ꝛc. welche alle nützliche Ding, aber von Gott um des Menſchen willen erſchaffen ſind: daß ſie dem Menſchen, nicht daß der Menſch ihnen diene. Der Menſch hat nicht von ihnen, ſondern durch ſie von Gott Gutthaten empfangen. Deßwegen der Sonn, die von den Heyden מלך und בעל ein König und Herr genennet wird, in H. Schrifft von dem H. Geiſt der Nahme שמש ein Knecht gegeben wird. Hiemit muß der Menſch, wegen ſolcher Gutthaten nicht dem Geſtirn, ſondern dem dancken, der ihme zu des Menſchen Nutzen ſolche Krafft mitgetheilet hat. Etliche Götter der Heyden waren Menſchen. Hiemit nicht vollkommner, nicht eines edleren Weſens, als die ſo ihnen gedienet haben: nicht Götter, dafür ſie gehalten worden. Deßwegen die Prieſter der Heyden, mit allem Fleiß verhütet haben, daß das gemeine Volck nicht innen werde daß dieſe Götter nur Menſchen ſeyen, davon §. 18. Unter dieſen Menſchen waren etliche, deren Nahmen in Himmlen angeſchrieben ſind, wie Adam, die HH. Patriarchen, Moſes, ꝛc. Aber dieſe ſind von den blinden Leuten ſelbſt nicht erkennt worden. So beladen ſich dieſe nun nicht mehr, derẽ Dingen, welche von und unter den Menſchen geſchehen, ſondern laſſen ſich Tag und Nacht allein das angelegen ſeyn, daß ſie Gott loben. Andere unter dieſen vergötterten Menſchen waren ſelbſt wegen ihres Unglaubens von Gott dem höchſten Gut abgeſöndert, und alſo ſelbſt in höchſtem Mangel und Elend, in welchem ſie ihnen weder Hülf noch Troſt gebẽ könten. Dieſe Thorheit ſolle St. Felix (deſſen in folgendem Buch §. 35. ꝛc. Meldung geſchiehet) dem Landvogt Decio mit dieſen Wortẽ zu Sinn gelegt habẽ (p): Die

Dieneten falſchen Göttern.

„(p): Die, welchen ihr aus Anſtifften des Teufels als Göttern gedie„net, ſind Menſchen. Aber todte Menſchen und ausgemachte Böß„wicht. So daß du Krafft der Satzungen geſtrafft werden müßteſt, „wann du dem Wandel derſelbigen nachfolgen wolteſt. Du, der du „keuſch seyn ſolteſt, ruffeſt an einen Geilen, der du die Geſatz handhaben „ſolt, einen Laſterhafften, ja ein Lebendiger den Todten, ein fleiſchener ei„nen Vermoderten, ein Empfindlicher einen Unempfindlichen, der du „mit fünf Sinnen begabet biſt, einen der weder höret noch redet. &c. „ Wem haben dann dieſe arme Leute gedienet? den Teuflen. 1. Cor. 10: 20. Wie St. Felix abermahl zum Decio geſagt haben ſoll: Beelzebub iſt dein Gott und deine Götzen ſind geſcheuh der Teuflen (q). So groß war die Unwiſſenheit in dieſer Nation! Epheſ. 4: 18. So gar hatte die Finſternüß die Augen dieſer Menſchen verblendet! 1. Joh. 2: 11.

ja den Teuflen.

Stuck des Heydniſchen Götzendienſts ſo in das Chriſtenthum eingeſchlichen.

LXI. Wann wir die Stuck und Werck ihres Gottesdienſts ſelbſt betrachten, ſo haben ſie ihre Götter damit geehret, daß ſie ihnen Tempel, Capellen und Altäre aufgerichtet: dieſe Götter wurden von ihnen gemahlet, in Stein gehauen, aus Metall gegoſſen. Vor ſolchen Bildnüſſen haben ſie ſich niedergeworffen, Lampen und Wachskertzen angezündt; Einen Abgott haben ſie dieſen: den andern jenem Land, Stadt, Menſchen, Begangenſchafft, &c. zum Patronen und Schirmer aufgeworffen, und zum Zeichen deſſen, ſich, und was ihnen lieb geweſen, nach dem Nahmen ſolcher Göttern genennet. Einem Ort ſchrieben ſie gröſſere Heiligkeit und ſchnellere Erhörung des Gebäts zu, als dem andern. Die Tempel welche auf den Bergen oder in den Wildnüſſen geſtanden, wurden den übrigen von ihnen vorgezogen. An ſolche Oerter thaten ſie Gelübd und Wahlfahrten, hängeten in denſelbigen Täfelein auf, in welchem ſie dem Abgott ſelbigen Orts die Hülff und was ihnen gutes widerfahren, zugeſchrieben haben. Ihren Göttern zu Ehren hielten ſie Feyrtag und Umgänge, ſie haben ihnen geopfert, geräuchert, und haben für ihre Abgeſtorbenen gebättet. Dieſer Dienſt wurde verrichtet durch Prieſter, die von ungleichem Gewalt und Stand geweſen, neben dem Prieſterthum auch das Regiment verwaltet: nicht allein männlichen, ſondern auch weiblichen Geſchlechts: deren etlichē der Eheſtand verbotten war, die ſich an gewiſſe Kleider, Gebräuche und Lebens-Gattungen binden müſſen. Die ſich zuſammen verbunden haben in eine Geſellſchafft, und keine burgerliche Beſchwerden tragen wolten: dieſe

(p) Florentin. ap. Hotting. Hiſt. Eccleſ. T. 8. p. 1048. Conf. Voſſ. de Idolol. p. 293. (q) Bulling. Hiſt. Tig. lib. 2. c. 5.

dieſe haben die Art ihres Gottesdienſts, als Geheimnüſſen nicht unter das gemeine Volck kommen laſſen, ſondern haben die Unwiſſenheit des Volcks mit Fleiß unterhalten. Hatten alle ein Oberhaupt, nach deſſen Gutduncken ſie den Gottesdienſt einrichten mußten. In dem Gottesdienſt brauchten ſie eine frembde, vielen unbekandte, mit Nahmen die Lateiniſche Sprach, wie die Inſcriptiones mit welchen ſie die Götter ehren wolten, mitgeben. Aber der Gebrauch dieſer Sprach war ein Zeichen, daß ſie unter dem Röm. Joch ſeyen, alle von Rom auskommende Befehl annehmen, und ſo wohl in Religions- als in Welt-Sachen, alles nach der Römern Gutduncken anſtellen müſſen.

LXII. Alle dieſe Ding ſind in Gottes Wort verbotten. Das Geſatz ſelbſt, welches in ihren Hertzen geſchrieben war, klagte ſie an, daß ſie ſich ſchwerlich verſündigen, indem ſie denen dienen, die von Natur nicht Götter ſind, und war die Weis, auf welche ſie etliche dieſer frembden Göttern gedienet, ſo unnatürlich, daß ſie durch die verſtändigeren Heyden nicht länger geduldet worden. Der Epona und andern haben ſie gedienet auf eine Weis, die ſchändlich iſt zu ſagen. Was waren dann dieſe unſere Vor-Eltern anders, als ein Greuel in den Augen Gottes? Und das, damit ſie umgegangen, was war es als ein Weg zur Verdammnüß? Zwar hat Gott im A. Teſtament einen gewiſſen Ort geheiliget, an welchem er ihm dienen laſſen, durch Prieſter und mit Opfern. Aber ſo wohl er mit denenjenigen zufrieden war, die ihn alſo nach ſeinem Wort verehret, ſo ſehr ſind ihm diejenige zuwider geweſen, ſo den Ort und die Weis, welche er beſtimmt hat, verändert haben. Wann die Opfer und der übrige Gottesdienſt ohne Glauben geweſen an Chriſtum (welcher durch die Opfer fürgebildet worden; als durch einen Schatten, der, als der Leib kommen, verſchwunden) haben ſie dem Herren nicht gefallen. Hatten alſo die Heyden groſſe Urſach, ſich zu freuen/ Act. 13:48. als es Gott wohl gefallen, durch ſeine Werckzeug ihre Augen zueröffnen/ und ſie zu bekehren von der Finſternüß zum Licht/ und von dem Gewalt des Satans zu Gott, damit ſie empfahen Verzeihung der Sünden/ und das Erb unter denen/ die durch den Glauben an Chriſtum geheiliget ſind/ Act. 26: 18. Sintemahl dieſe Bekehrung von dem Heydenthum beydes, unter die gröſte Wunderwerck, und unter die gröſte Gutthaten gezehlet werden ſoll, als durch welche wir Miterben und mitleibig und Mitgenoſſen der Verheiſſung Gottes in Chriſto worden ſind. Eph. 3: 6.

Ungleichheit der Jüdiſchen und Heydniſchen Opferen:

Gottes Gnad gegen ſie/ daß er ſie durch das Evangelium erleuchtet.

LXIII. Beſchlieſſe dieſes Buch mit Beantwortung einer Frag,

Ob die aus den

Heyden bekehrte Völcker / den Eingang der H. Zehen Gebotten auslaſſen müſſen?

welche P. Lang (s) ſeines Beduncken, nicht ohne Urſach thut. „Warum die heutige Kirch zu Zürich, ihre junge Kinder, auch in ihrem „verkürtzten Catechiſmo, alſo ſtreng anhalte, daß ſie bey Abſprechung der „H. zehen Gebotten, auch ſelbige Wort: Ich bin der Herr dein Gott, „der dich aus Egypten aus dem Dienſthauß geführt hab/ ſo fleiſ„ſig vorher ſetzen müſſen? Gott, der allein die Iſraeliter von dem Joch „ſelbiger Dienſtbarkeit erlediget, habe dieſe Wort allein zu den Iſrae„litern geredt und zwar nicht als einen Theil ſeiner göttlichen Gebot„ten, ſondern allein als ein Eingang mit welchen er die Juden, durch Er„innerung ihnen allein erzeigter Gutthat, zu ſchuldiger Haltung ſeiner „Gebotten anmahnen wolte. Wie jene irrdiſche Gutthat die Züriſchiſche „Kirch, die nicht von den Iſraeliten, ſondern Heydniſch geweſen, nichts „angehe, alſo auch die obige Wort Gottes nicht; ſo gar, daß ſie von ih„nen, und allen denen, die von Heyden herſtammen, mit Wahrheit nicht „können geredt werden. Deßwegen die Röm. Kirch dieſe Wort, als wel„che im H. Evangelio nirgend widerholet werden, im kleinen Catechiſmo aller billichſt auslaſſe.„ Ich ſage aber daß P. Lang ſolches ohne Urſach frage. So die Recht-Catholiſche Kirche, den kleinen Catechiſmum nach Röm. Art ſtellen müßte, müßte ſie das zweyte Gebott auch auslaſſen. Der Buchſtab deren von P. Lang angezognen Worten, redet von einer Gutthat, die Gott dem Iſrael nach dem Fleiſch hat widerfahren laſſen. Aber ſolche Gutthat hat er ihnen erwieſen darum, daß ſie ſein Volck geweſen, hiemit σύσσωμοι unſere Mitglieder/ Eph. 3: 6. die an Chriſtum geglaubt vor uns, die wir Judæorum Succeſſores & poſteri der Juden-Kinder und Nachkömmling ſind/ wie Lactantius geredet hat. Will man aber ſagen, es gehe die Kinder und Nachkömling nichts an, wann Gott den Eltern oder Vorfahren gutes thut? Gott wolte den Iſraelitern, als welche damals allein Gottes Volck waren, mit ihrer Erlöſung zeigen, A. daß er der Jehova, ein ewiges Weſen, ein allmächtiger Gott, der die hochmüthigſte Menſchen bezwingen könne, und welchem alle, auch die lebloſe Creaturen, ja das von den Menſchen unbändige Meer gehorſamen müſſen, hiemit der einige wahre Gott ſeye. B. Daß er der Iſraelitern Gott; gegen ſie gnädig geſinnet ſeye, ſich ihrer in Nöthen annehmen wolle, und geneigt ſeye zu thun, was ſie begehren. Auf dieſe Weis hat Gott allein die Iſraeliter ausgeführt. Hat er aber nicht auch das Land Canaan ihnen allein gegeben? Muß man dann deßwegen die Verheiſſung des fünften Gebotts auch auslaſſen?

Soll

(s) pag. 3. §. 15.

Soll nicht vielmehr ein jeder die Verheiſſung von dieſem ſonderbaren Lande, nach der Unterweiſung Pauli Eph. 6:3. ziehen auf das Land, in welches er von Gott geſetzt iſt, und gedencken, ein jeder Ort, in welchem er Gott dienen und ſeine Seelen-Ruh wohl erwerben kan, ſeye ihm ein Canaan! Alſo kan ein jeder, die Eingangs-Wort der H. zehen Gebotten, ziehen auf die ihme ſonderbar, oder ſeinem Volck ins gemein, jederzeit erzeigte Hülff. Wo hat Chriſtus die Wort, du ſolt keine andere Götter vor mir haben/ ꝛc. im N. Teſtament angezogen! Muß man ſie deßwegen auch nicht brauchen? So wir aber den Zweck dieſer Worten betrachten, betreffen ſie nicht allein die irrdiſche Gutthat, deren die Iſraeliter theilhafftig worden, ſondern (wie die Juden ſelbſt geſtehen (t), eine geiſtliche, namlich, die Erlöſung aller Kindern Gottes, aus dem Gewalt des Satans und der Sünd, deren Anbildung und Verſicherung, jene Ausführung der Iſraelitern geweſen iſt. In dieſem Verſtand, ſind dieſe Wort nicht von den Reformirten, ſondern ſchon zu Origenis Zeiten, von der Recht-Catholiſchen aus den Heyden berufften Kirch genommen worden: allermaſſen Origines (u) die Chriſten zu ſeiner Zeit alſo angeredt: „Die Wort des erſten Gebotts, (NB) werden zu dir geredt, „der du durch Chriſtum aus Egypten ausgegangen, und aus dem Dienſt- „hauß geführt worden biſt.„ Und wann dieſe Eingangs-Wort ſo viel ſind als der Grund, welcher die Iſraeliter zur Gehorſame verbinden ſolte; ſo mögen diejenige, von welchen ſie ausgelaſſen werden, denen verglichen werden ſo vermeynen das Fundament weg zureiſſen, und das Hauß ſtehen zu laſſen. Endlich ſind die nicht aus einer ſtrengē Knechtſchafft, und einer harten Gefängnüß erlediget worden, welche von dem finſtern Heydenthum bekehrt worden? Waren ſie nicht unter dem Gewalt des Satans: eines grimigeren Tyrannen als Pharao geweſen? Sind ſie nicht durch Gottes Arm ausgeführt worden? Iſt diß nicht eine Gutthat, durch die ſie verbunden werden, keine andere Götter zu lieben und zu ehren als den, der ſich ihnen durch dieſe Gutthat zu erkennen gegeben? Die Reformirte Chriſten haben noch eine dritte Urſach dieſe Wort zu behalten, indem ſie von Gott ausgeführt worden aus dem Reich des Antichriſten, welches Apoc. 11: 8. das geiſtliche Egypten genennet wird, und da die, welche vorhin Knecht der Menſchen geweſen, und unerträglichen Gewiſſens-Zwang erlitten, Knecht Chriſti worden, und zur Freyheit gelanget ſind, mit welcher uns Chriſtus befreyet hat. Gal. 5: 1.

(t) Abarben. Comment. in Daniel. apud Clariſſ. Buxtorf. Diſp. 1, in Decal. §. 20, 21. (u) in Exod. Homil, 8.

Das Andere Buch
Der
Helvetiſchen
Kirchen-Geſchichten
Von dem
Beruff und der Bekehrung der Helvetieren
zum Chriſtenthum.

Innhalt.

Nach Erſte Pflantzung des Chriſtenthums in Helvetia/ iſt unbekandt. 1. Wird in keinen
Chriſti Schrifften des erſten Seculi gemeldet. 2. Noch in den nächſt gefolgeten. Elteſter
Geburt. Bericht wegen der Kirch in Gallia. 3. Anfang dieſer Kirch. 4. Viel Fablen da-
von ausgeſtreuet. 5. Erſte Prediger in Helvetia. Barnabas. 6. Petrus. Ob
50. 60. dieſer den Eucharium &c. geſendet/ den Rauracheren zu predigen? 7. Ob den
Beatum? Ob er dieſen zum Prieſter geweihet? Beati Sitz zu Windiſch. 8.
Verrichtungen im übrigen Ergäu und im Wifliſpurger-Gäu. Vorzug der Pfarr
Yberg. 9. Beatus wird ein Einſiedler. Deſſen Tod und Reliquien. 10. Abſe-
hen dieſer Legend. Sie ſtreitet wider das Papſtthum. 11. Hat ein ſchlechtes
Fundament. 12. Petri Biſchthum zu Antiochia und Rom/ ſind erdichtet.
Auch deſſen Reiſe in Engelland. 13. St. Beati Legend / ſtoſſet ſich ſelbſt um.
70. 150. 14. Iſt ein Gedicht. Auch des Achatis Legend. 15. Erſte Prediger zu Genf.
180. 16. St. Lucii Legend. 17. Churiſche Kirch hat derowegen kein Beweißthum.
18. Was von dieſer Legend/ und von Bedæ Martyrologio zu halten? 19. Die
240. Legend von St. Pantalo und Urſula. 20 Mag nicht beglaubt gemachet wer-
280. den. Wird von Papiſten widerſprochen und verworffen. 21. Diocletiani
284. Verfolgungen. Ritiovarus wütet wider die Chriſten. Juſtini Legend Cloſters
Fiſchingen und St. Blaſii vermeynter Urſprung. St. Pelagii Legend. 22. Ob
die Legend von der Thebeiſchen Legion gäntzlich zu verwerffen? 23. Iſt nicht
288. ohne Verfälſchung. Geſpor der Verrichtungen dieſer Legion/ in alten Scriben-
ten.

ten. 24. Unter des Florenici und Eucherii Nahmen / hiervon ausgegangene Schrifften. Gregorius Turonenſis iſt der erſte / ſo den Marter Kampf derſelbigen an Tag gegeben. 25. Surio, Helinando, und andern neuen Legendiſten iſt nicht zu trauen. 26. Thebeeren Reiſe in Galliam. Bagaudi, beyläuffiges Bedencken über dergleichen Hiſtorien. 27. Der Thebeeren Eifer im Chriſtenthum. 28. Sie erlangen die Marter-Cron. 29. Die Legendiſten fütteren und verkehren dieſe Erzehlung. Heiligthum Mauritii durch die Welt zerſtreuet. 30. Auch viel Thebeiſche Heilige. 31. Wie viel ihrer gen Solothurn kommen? Die werden zum Abfall genöthiget. 32. Und getödtet. Ungleicher Bericht wegen ihrer Begräbnuß. 33. St. Verena. 34. St. Felix und St. Regula. Ob St. Exuperantius / derſelbigen Gefehrt geweſen? 35. Ihre Reiß durch Ury / Glarus. 36. Chur / gen Zürich / allwo ſie Decius einziehen. 37. Peinigen. 38. Und enthaupten laſſet. Wunder ſo dabey ſich begeben. 39. Soll anderſtwo ſich auch zugetragen haben. 40.

N. C. G. 297.

I.

Erſte Pflantzung des Chriſtenthums in Helvetia / iſt unbekandt.

Nachdeme der Herr Chriſtus den Galliläeren geprediget, wird derſelben Zuſtand alſo beſchrieben: Das Volck / das in der Finſternüß ſaß / hat ein groſſes Licht geſehen: und die da im Land und Schatten des Todes ſaſſen / denen iſt ein Licht aufgegangen / Matth. 4: 16. Eſaj. 9: 2. Daß die alte Helvetier lange Zeit in dieſer Finſternüß geſeſſen, iſt in vorgehendem erſten Buch dargethan worden. Wir müſſen nun berichten, wie durch die innigliche Barmhertzigkeit unſers Gottes der Aufgang aus der Höhe ſie beſucht / Luc. 1: 78 daß ſie ein Licht im Herren worden. Eph. 5: 8. Hie muß man abermal bekennen, daß die Antiquität ein ſolch entferntes Ort ſeye, daß es auch die allerſchärffeſten Augen betriegen, und ihnen ihren Gebrauch nehmen kan. Deßwegen der gönſtige Leſer zu gut halten wird, wo meine blöde Augen zu kurtz kommen, und er nicht von allem ſo viel Nachricht oder Gewißheit findet als er verlanget.

Wird in keinen Schrifften des erſten Seculi gemeldet.

II. Wann und durch wen das Reich Gottes anfänglich in Gallien (deſſen Theil Helvetia war), aufgerichtet worden ſeye, finden wir nichts, weder inn- noch auſſert H. Schrifft. Derjenige, welcher den Leib Moſis ſo heimlich begraben, daß man weder ihne noch das Grab zu keinen Zeiten finden können, Deut. 34: 6. wolte nicht, daß aus allen denen Schrifften, welche in dem erſten Jahrhundert des Kirchen-Alters abgefaſſet wurden, uns etwas in die Hand käme, als die H. Schrifften der Apoſtlen und Evangeliſten: Auf daß nicht, das ſo einen göttlichen Urſprung hat, durch der Menſchen Vermeſſenheit, mit dem, das von Men-

ſchen herrühret, vermiſchet wurde; und man nicht auf eine oder andere Begebenheit mehr ſehe, als auf das Wort Gottes. Auch war bey den Feinden Chriſti der Eifer wider das Evangelium ſo groß, daß ſie nicht nur die Bekenner ſelbſt, ſondern auch die Mittel, durch welche das Evangelium ausgebreitet worden, abgeſchaffet, und weder den todten noch den lebendigen Lehreren: den nützlichen Schrifften der Kirchen-Dienern, eben ſo wenig geſchonet, als den Perſohnen derſelbigen.

In beyden den nächſt gefolgten etwas wenigs.

III. In dem andern und dritten Jahrhundert, waren wenig, welche zu der Nachwelt Bericht oder Unterricht, etwas hinterlaſſen hatten. Eine gantze Diœceſis deren gegen Nidergang der Sonnen ligenden Kirchen, hatte in einem gantzen Seculo kaum 3. oder 4. Perſohnen, welche etwas geſchrieben hätten. Cratepolius (a) ſchreibt ſolches ihrer Nach„läſſigkeit zu. H. Mezeray redet hiervon milder: Dieſe fromme Män„ner (ſagt er (e) von den Lehrern der erſten Kirchen) legten ſich nach „dem Exempel der H. Apoſtlen mehr auf die Wercke der Gottſeligkeit, „als auf die Wohlredenheit, und waren darinn gantz anderſt geſinnet, als „die Weltweiſe. Sie haben auſſert dem höchſten Nothfall, nichts ge„ſchrieben. Die Particular-Kirchen, wolten nichts beſonders haben, „ſondern in der Lehr und in der Regierung der Kirch folgeten ſie alle „mit ſonderem Fleiß dem, das die H. Apoſtel gelehret haben.„ Der äl„teſte Scribent, in welchem etwas von den Galliſchen Kirchen-Sachen zufinden, iſt Ireneus, welcher um A.C. 180. meldet, er habe den Polycarpum geſehen. Polycarpus aber war ein Zuhörer und Lehrjünger des H. Apoſtels Johannis. Einige Schrifften dieſes Ireneus, ſind unverſehrt in der Gelehrten Händen. Auch findet man etwas, daß die älteſte Galliſche Kirch berühret, in Euſebio Hiſt. Eccleſiaſt. lib. V. c. 20. 26. ſo ſich bey Lebzeiten Irenei begeben (c). Von den Zeiten Irenei an, findet man nichts mehr gewiſſes dieſer Kirch halb, bis auf Cyprianum, in deſſen Epiſtlen (d), eine von Fauſtino Lugdunenſi, wider Martianum Arelatenſem geführte Klag, zu leſen iſt. Von dieſen Zeiten an, hat man abermal nichts nachrichtliches, bis in das Jahr 314. in welchem zu Arles ein Concilium gehalten worden. Hierauf iſt ein neuer Abſatz von mehr als 30. Jahren: biß nemlich zu denen Conciliis welche gehalten worden ſeyn ſollen zu Cölln und Paris.

Elteſter Bericht wegen der Kirch in Gallia.

IV.

(a) *De Archiepiſc. Trevir.* Superiores noſtri in deſcribendis hiſtoriis ſatis negligentes fuerunt. (b) Hiſt. avant Clovis §. 3. Conf. Inf. Inveſtigat. doctr. 2. §. 2. (c) *Judice Clariſſ. Spanhem. in Hiſt. N. T.* Non eſt antiquius Eccleſiæ Gallicanæ monumentum, Epiſtolis illis ad Eleutherium & Aſianos, de quibus Euſeb. Hiſt. Eccleſ. lib. 5. c. 3. (d) Epiſt. 67.

IV. Sulpitius Severus ſchreibt, die wahre Religion ſeye ſpath diſſeits dem Alp-Gebürg angenommen worden (e). Seine Meynung mag ſeyn, es ſeye das Evangelium in Franckreich ſpäther geprediget und geglaubt worden, als in Griechenland, Italien und andern Orten, an welchen die H. Apoſtel gelehrt, und Gemeinden gepflantzet. Doch iſt gewiß, daß im zweyten Jahrhundert allbereit ſchöne Gemeinden in Franckreich und in Teutſchland geweſen. Sintemal Irenæus A. C. 180. zu Lyon gelehrt. Daß auch in andern Theilen Galliæ, Chriſten geweſen ſeyen, iſt aus dem zu ſchlieſſen, daß Ireneus (g) ſchreibet. Die Kirchen in Teutſchland glauben und lehren nicht anderſt als die in Spanien/ oder die in Franckreich / oder die bey den Celten. Tertullianus (der wenig Jahr nach Ireneo geſtorben) braucht (h) faſt gleiche Wort. Wir rechnen nun die Helvetier zu den Teutſchen oder zu den Galliern, ſo dörffen wir ohne Bedencken ſagen, es habe Chriſtus früh eine Kirche daſelbſt gehabt. H. Guler (i) iſt in denen Gedancken, daß, weil Rhätia an Italien gräntzet, es wohl geſchehen können, daß das Evangelium, wo nicht durch Paulum oder andere Apoſtel, doch durch einen Lehrjünger oder Mit-Arbeiter derſelbigen, in die Rhätiſche Land gebracht worden. *Anfang dieſer Kirch.*

V. Fraget aber jemand, wer zu denen in Gallia oder Helvetia erbaueten Gemeinden, den erſten Stein gelegt habe? dem antworten wir wie Franciſcus Bosquetus, ein berühmter Frantzöſiſcher Papiſt, Incerta eſt longâ antiquitate & poſterorum commentis, origo (k). Weilen ſolches ſchon vor langem geſchehen / und in den folgenden Zeiten/ viel falſches davon gedichtet worden / ſo kan man hier von nichts gewiſſes ſchreiben. Andere laſſen ſich weiter heraus, und wollen mehr wiſſen als Bosquetus. Die Spanier rühmen, daß der H. Apoſtel Jacob: die Frantzoſen, daß Joſeph von Arimathea, Lazarus, Dionyſius der Rathsherr auf dem Areopago zu Athen: die Engelländer, daß Barnabas und Petrus ſelbſt: die Teutſche daß Paulus bey ihnen das Evangelium geprediget habe. So daß gleichwie Tacitus (l) von den alten Teutſchen ſagt: Licentiâ vetuſtatis plures (Germaniæ populi, ſe) deo ortos affirmant. Sie geben dem Alter ſo viel zu / daß viel Völcker dieſer Nation ſagen dörffen, ſie ſeyen aus den Götteen entſprungen: Alſo man von vielen *Viel Fablen davon ausgeſtreuet.*

vielen

(e) Lib. 2. Hiſt. S. (g) Adv. Hæres. lib. 1. c. 2. (h) Adv. Jud. c. 7: enumerat *Galliarum diverſas Nationes & Dacos & Germanos in quibus omnib. Chriſti nomen regnet.* (i) Rhæt. lib. 3 (k) Hiſt. lib. 1. Edit. 1. Concinit Bucher. ap. Urſin. de Eccleſ. Germ. Orig. p. 29. (l) de Germ.

Nach Chriſti Geburt 50. vielen Kirchen ſagen kan; daß ſie mit dem Alterthum zu ſehr prangen, deßwegen ſich des Apoſtoliſchen Herkommens rühmen. Bosquetus (m) bekennet, daß dieſes ein falſches Gedicht, und dahin gemeynt ſeye, daß die Gemeinden in Anſehen gebracht, andern vorgezogen, und die Leute zu der Verehrung der abgeſtorbenen Heiligen verleitet werden möchten. Dieſe aufrichtige Beicht Bosqueti, hat den Päbſtiſchen Bücherfegern ſo ſtarck in die Augen geſtochen, daß ſie dieſelbige ausgemuſtert, deßwegen ſie in der andern Edition ausgelaſſen worden. Indeſſen haben jene Geſchichtſchreiber ſich genugſam damit verrathen, daß ſie ihre Erfindungen nicht ſo wohl reimen können, daß ſie ſich nicht vielfältig widerſprechen, und einer dieſes jener ein anders fürgibt (n).

50. Erſte Prediger in Helvetia. VI. Einen gleichen Streich haben einige gebraucht, welche die Helvetiſche Kirchen-Geſchichten beſchrieben, denen es aber nicht beſſer gelungen. Aventinus meldet, es habe der H. Apoſtel Paulus biß hinauf an den Donau-Strom geprediget. Da nun wollen etliche vermuthen, es eyen einige Zuhörer Pauli in die benachbarte Helvetiam kommen, und haben den von dieſem H. Mann unmittelbar empfangenen Saamen daſelbſt ausgeworffen. (Andere (o) ſagen, es ſeye Barnabas, der treue Gefehrt Pauli, nicht nur gen Rom und Meyland, ſondern auch gen Chur in Rhætiam kommen, und habe ſo wohl daſelbſt, als in Helvetia und zu Coſtanz (p) das Evangelium geprediget. Bucelinus will, es ſeye Barnabas an dieſe Ort komen A.C. 52. und zwar aus Verordnung des H. Apoſtels Petri. Er ſetzet hinzu; id nemini eſſe debere dubium: Hieran ſolle niemand zweiflen/ mangelt ihm aber an Beweißthum.

Barnabas.

Petrus. VII. P. Lang hätte ihm (q) bald traumen laſſen, der erſte Evangeliſche Prediger in Helvetia ſeye geweſen der H. Apoſtel Petrus ſelbſt, als namlich derſelbige, wie er ſagt, durch diß Land in Engelland gereißt: doch anderſtwo (r) heißt er gut was Guillimannus ſchreibt, Petrus ſeye durch die Schweitz gezogen als er wider aus Engelland kommen. Will mich aber nicht aufhalten bey einer Meynung, welche er ſelbſt nicht trauet, der ſich doch nicht geſchoben, die aller ungereimteſten Sachen auf die Bahn zu bringen. Eben ſo unerweißlich iſt, daß, als Kayſer Claudius die Juden vertrieben, zugleich Petrus von Rom verjagt worden ſeye, und bey dieſem Anlas ein und andermal, A. C. 58. in Rhätien

(m) Vid. Præfat. Uſſer. in Antiquit. Britann. (n) Hominum illorum contradictiones Vid. Mezeray Hiſt. avent. Clovis lib. 4. cap. 2. & Urſin. de Orig. Eccleſ. German. à p. 38. (o) Murer. Helv. S. in Legenda Beati: & Bucel. Rhæt. A. 52. 59. (p) Id. Conſtantiâ S. p. 66. (q) lib. 2. c. 11. art. 1. Murer. loc. cit. (r) lib. 2. c. 1. art. 4. n. 4.

tien (s), ja biß gen Feldkirch heraus, und hernach A. C. 67. auch zu Coſtantz (t) geprediget habe. Es vermeynet aber P. Lang, ſamt ſeinen Spieß-Geſellen beſſer aufzukommen mit dem, daß die Lehrjünger Petri das beſte bey den Helvetiern und derſelbigen benachbarten gethan Dañ dem Fürgeben nach ſoll Hermagoras, ein von Petro geordneter Biſchoff zu Aquileja, im Våltlin (x) geprediget haben. Ferners ſagt man, es habe Petrus Maternum ſamt Valerio (etliche (y) Geſellen ihnen auch zu den Eucharium) in Teutſchland zu predigen geſendet. Ehe aber Maternus an den untern Rheinſtrom kom̃en, habe er die Rauracher und Sequaner unterrichtet, endlich zu Trier das Biſchthum aufgerichtet, und von Petro ſelbſt das Pallium empfangen. Murerus (z) haltet es mit denen, welche ſagen, es ſeye Eucharius der erſte Biſchoff zu Trier geweſen, einer der 70. Jüngern des Herren Chriſti, und der Principal unter dieſen dreyen Geſandten Petri. Aber eines iſt ſo falſch als das andere. Daher ich dem Leſer zu verſchonen, die gantze Legend von dieſen Apoſtlen hie einzuführen, unterlaſſe. Zu Petri und anderer H. Apoſtlen Zeiten hat man von der Krämerey die heut zu Tag mit dem Pallio zu Rom getrieben wird, nichts gewüßt (a). So berichtet Socrates, es ſeyen die Rauracher viel ſpäther, und durch die Biſchöff aus Franckreich zum Chriſtl. Glauben bekehrt worden. Wie verdächtig aber die Legend von Materno und Euchario ſeye, iſt von andern (b) erwieſen worden. Die beyde Brüder, welche die Galliam Chriſtianam zuſammen getragen, geſtehen, daß Rabanus, Ado, Uſuardus, von dieſem Materno nichts gewüßt, ſondern Caleſinius der erſte ſey, der ihne in das Römiſche Martyrologium eingeflicket. Als Baronius über dieſes Martyrologium (c) ſeine Anmerckungen gemachet, wußte er ihm ſelbſt in dieſer Sach nicht zu helffen, und muß geſtehen, daß des Materni Nahme dem älteſten und authentiſchen Regiſter der Biſchöffen zu Trier nicht einverleibet. Die Jeſuiter von Bruntraut (d) haben bey dem, daß ſie ſelbſt von dieſem Materno eingeführt, ſo gar keine Sicherheit gefunden, daß ſie dem Bericht Socratis Beyfall geben, und vermeynen, es ſeye das Evangelium aus dem Biſchthum Biſanz in das Rauracherland gebracht worden. Rhenanus iſt noch redlicher. Nach dem erzehlt, was ſich mit Materno in dem Elſas begeben haben ſoll, bricht er in dieſe Worte aus: O der Mönchiſchen Träu„men! Ich ſihe, mit Verwunderung wie ungeſcheuhet die Alte, etwann

N. C. G. 50.

Ob dieſer den Eucharium &c. geſendet / den Rauracheren zu predigen?

(s) Bucel. Rhæt. A. 58 (t) Id. Conſtant. p. 66. & ad A. 67. (x) Guler. Rhæt. p. 166. Conf. Clar. Ott. adv Baron. A. C. 45. § 23. & A. 46. § 4. 6. (y) Baſil. Sacr. Bucel. (z) Helv. S. p. 167. (a) Arnd. Lexic. Antiquit. Tit. Cler. §. 33. (b) Urſin. lib. cit. à p. 28. 30. 40. (c) in Martyrol. Rom. ad 14. 7br. (d) Baſil. Sacr. p. 7.

N. C. G. 50. „ungereimte Ding erdichtet, damit ſie denen Sachen, ſo ſich auf ein „etwelches Gerücht gegründet, einen Schein geben (e).

60. Ob den Beatum? VIII. Erſtgedachte Jeſuiter (f) geben vor es habe nach S. Materno, an den Rauracheren auch gearbeitet S. Beat. P. Murer ſchreibt, (g) dieſer ſeye ein Engliſcher Edelmann geweſen der im Heydenthum Suetonius, beym H. Tauf Beatus (Griechiſch Μακάριος) genennet worden. Ihne habe der aus den Apoſtoliſchen Geſchichten bekandte Barnabas getaufft, Petrus aber (als er noch Biſchoff zu Antiochia war,) ferners unterrichtet. Mit Petro ſeye er im 2. Jahr des Kayſers Claudii gen Rom gezogen, allwo er ſich eine Zeitlang in der Geſellſchafft des H. Evangeliſtẽ Marci, Clementis und dergleichen H. Perſohnen aufgehalten, und ſeye von Petro erſtlich zu einem Diacono oder Evangelier: in dem 40. Jahr ſeines Alters aber, durch die Handauflegung Petri, zu einem Prieſter geweyhet worden. Hierauf habe er ſein Meß Opfer zu Rom verrichtet.

Ob er dieſen zum Prieſter geweyhet?

Weilen aber der H. Apoſtel Petrus gehört, von der Helvetieren Dapferkeit, ſonderlich von denen Kriegen, welche ſie mit Julio Cæſare geführt, und daß ſie unter den Galliſchen Völckern die tapferſte wären, habe er Beatum, ſamt dem H. Achate einem Diacono, zu den Helvetieren abgeordnet. Nachdem Beatus dieſem Volck eine Zeitlang geprediget, und der H. Apoſtel Petrus mit Kayſer Claudii Völckern aus Engelland durch Helvetiam wieder nach Rom gezogen habe er ihne zum Biſchoff in Helvetia gemachet. Beatus habe den Biſchoff Sitz zu Windiſch im Ergäu genommen. Durch fleiſſiges predigen und tägliche Wunderwerck bey den Helvetieren ſo viel vermögen, daß ſie die Tempel Herculis und Martis zerſtört, in eignen Köſten Kirchen erbauet, und die Pfarrer mit Zehenden und Opferen begabet. P. Lang (h) meldet, dieſer Heil. St. Bat (alſo redet der gelehrte Pater) ſeye erſt von Petro in Helvetiam geſendt worden, nachdem Petrus mit Claudii Kriegs Heer durch Helvetiam gezogen. Nennet ihn den ſonderbaren Schweizer-Apoſtel, allererſten Chriſtl. Prediger/ und erſten Biſchoff in Helvetia.

Beati Sitz zu Windiſch.

Verrichtungen im übrigen Ergäu und im Wiſliſpurger-Gäu/ IX. Murer berichtet ferner, daß S. Beatus, ein härin Kleid getragen. Etwann 3. Tag lang gar nichts; zu andern Zeiten allein Brod und Waſſer zu ſich genommen. Neben dem Predigen habe er Fiſcher-Räuſchen gemachet, welche er verkaufft und aus dem erlößten Geld, ſich und ſeine Jünger, auch Pilgerin und andere Arme ernehret. Er habe gepflegt das Land zu durchgehen; und habe (wie P. Lang (i) redet) in dem Aer-

(e) de Reb. German. p. 171. (f) Bas S. p. 5. (g) In Helvet. S. (h) lib. 2. c. 1. art. 4. n. 4. (i) l. 1. c. 7. art. 3. n. 1. p. 532. & p. 982. 1088. 1093.

Aer-und Wiſliſpurgergäu, das iſt in dem Berner, Lucerner, Unter- N. C. G.
waldner, Freyburger- und Solothurner Gebiet, item in der Grafſchafft 60.
Baden und Grafſchafft Rore, (wird heut zu Tag genennet, die freye
Aemter,) ſein Apoſtoliſch Predig-Amt verrichtet. Nach Bucelini (k)
Bericht, hat er um A.C. 96. auch den Rhetiern geprediget. Weiters
ſchreibt Lang (l), es glaube die Kirch zu Zug gottſelig, daß ſie Mittel-
oder unmittelbar von ihme die Chriſtl. Lehr empfangen habe.
Und als er durch ſein Predigen obgedachtes Biſchthum gepflantzet,
ſeye er (m) perſöhnlich in das Land Schweitz kommen, und habe zu
Yberg, welche durch eine allgemeine jeweilige Tradition und Nach- Vorzug
ſag für die älteſte Pfarrey im Land Schweitz ausgeruffen wird, der der Pfarr
erſten Pfarr-Kirch einen Anfang gemachet. Dieſe Tradition wer- Yberg.
„de glaubwürdig gemachet, von einer andern gleich mündlichen Uber-
„gab, daß nemlich zu ſelbigen erſten Chriſtlichen Zeiten, einige von S.
„Beat (mediatè oder immediatè) bekehrte nächſtgelegne Unterwald-
„ner, bis in dieſen Yberg zu Kirchen gegangen, und gewahlfahrtet
„ſeyen. Daher haben das Creutz und Fahnen dieſer Pfarrey, in den
„Proceſſionen dieſes Lands den Vorgang biß dahin immer gehabt:
„wie dann ein Zeichen eines ſehr groſſen Alters ſeye, daß allda zu ſe-
„hen ſehr alte Kirchen-Fähnen, welche nur aus rauh leinerm Tuch ge-
„machet, darauf ein rothes Creutz allein mit Rötel gemahlet.„

X. Es will P. Murer, daß St. Beat (der von langer Zeit ein Ver- Beatus
langen getragen, Gott rühig an einem heiligen Ort zu dienen,) ſich ent- wird ein
ſchloſſen das Predigen andern zu überlaſſen: habe ſich mit dem Achate Einſidler.
begeben in das Unter-See-Thal, da das Städtlein Unter-See ligt,
Berneriſcher Bottmäſſigkeit, als an einem Ort, in welchem wenig Ein-
wohner geweſen, und ſeye in diejenige Höle gezogen, welche noch heut zu
Tag S. Beats Höle genennet wird, aus welcher er aber zuvor, durch das
Gebät und mit dem H. Creutz einen ungeheuren Drack vertrieben, da-
ſelbſt habe er (ſagt P. Lang n), nach heutiger Römiſcher Lehr/
ein Mönchiſches und Einſidleriſches Leben geführt. Seine
Bruſt habe er mehrmal aus Demuth mit einem harten Kiſelſtein ge-
ſchlagen: nicht wegen ſeiner Sünden, ſondern aus Mitleiden und Liebe
gegen die Unbußfertigen. Sein Nachtläger habe er gehabt auf einem
harten Felſen, und täglich für Lebendige und Todte (auf einem Meß-
Altar o) das Meß-Opfer verrichtet. Vor ſeinem Tod habe er ſeine Be-

 nach-

(k) Bucel. Rhæt. A. cit. (l) p. 901. (m) p. 785. 810. (n) p. 532. 677.
(o) Id. p. 532.

N. C. G. nachbarten vermahnet, daß ſie ſich weder durch Unglauben noch falſche
60. Lehr, oder den Tod von Chriſto ſondern laſſen. Dem Achati habe er gebotten, daß er ſeinen Leichnam neben der Höle begrabe: er ſelbſt ſolle in der Höle wohnen und ſein Grab verwahren: ſeye alſo ohngefährlich A. C. 112 im 90. Jahr ſeines Alters, den 9. May verſcheiden. P. Lang redet (p) als wäre ſolches auſſer allem Zweifel: da doch Guilimannus, ohne Vermelden des Alters, ſchreibt: Beatus ſeye um A. C. 99. verſcheiden. Ferners ſagt man, er ſeye von vielen geiſtlichen Perſohnen (dann P. Lang ſchreibt: (q) im erſten Seculo, haben verſchiedene Biſchöff und Lehrer / den Chriſtlichen Glauben mit groſſem Nutzen den Helvetiern geprediget) und Benachbarten begraben worden. P. Lang ſetzt (r) hinzu: die von ihm unterwieſene und getauffte erſte Chriſten haben ihn gleich nach ſeinem Tod / als einen H. Patron verehret / und bey ſeinem Grab nach Römiſcher Weis / eine berühmte Wahlfahrt angefangen. Damit die Gebein dieſes H. Manns bey einreiſſender Glaubens-Aenderung durch Brand oder Verwerffung nicht entunehret wurden, habe ſie (ſchreibt Murer) ein Benachbaurter in ſein Hauß genommen, welcher ſolches A. 1551. einem Herren von Lucern geoffenbaret, und mit Eyd bekräfftiget, daß dieſes S. Beaten wahrhaffte Reliquien wären. Alſo ſeyen ſie gen Lucern, in S. Leodegarii Kirche kommen.

Deſſen Tod und Reliquien.

XI. Obwolen dieſe Legend allein dahin zwecket, die Leute in Wahn zu bringen, daß Petrus Biſchoff zu Rom und das Haupt der allgemeinen Kirche geweſen, daß die Römiſche Kirche eine Mutter der übrigen Kirchen ſeye; die Verehrung der Reliquien, das Wahlfahrten, die Meß und andere von P. Lang weitläuffig bey dieſem Anlaß (r) eingeführte, zwiſchen den Reformirten und Papiſten ſtreitige Articul ſeyen mit dem Chriſtenthum in dieſes Land gebracht, und von deſſen Chriſtlichen Einwohnern jederzeit geglaubt worden. Sonderlich will man mit dieſer Legend das Einſidler-Leben canoniſieren. Wie dann, ſo man einen heutigen Einſidler oder Wald-Bruder contrafeten wolte, man es mit beſſern Farben nicht thun könte, als die ſind, mit welchen dieſer Beatus ausgeſtrichen wird. Deſſen ungeachtet ſage ich, könte man aus eben dieſer Legend beweiſen, daß in Römiſcher Kirche viel Neuerungen eingeſchlichen, durch welche die Chriſtliche Religion und Lehr ſehr verböſert worden. Wie weit iſt die Cleriſey, ſonderlich der Biſchoff-Stand von denen ſo hoch gerühmten Fuß-

Abſehen dieſer Legend.

(p) p. 678. (q) p. 3. §. 14. (r) p. 678. (r) p. 532. à 677. 678. §. 5.

Fußſtapfen Beati abgewichen? Wo hat er den Pracht der heutigen Biſchöffen ſehen laſſen? Wo ſind hingegen diejenige, welche ſich ſelbſt und die Armen, mit machen der Fiſcher-Näuſchen ernehren? Wir finden nicht, daß Beatus das Volck auf die Fürbitt der Heiligen, oder auf die Mittlung der H. Jungfrau, oder die Verehrung der Reliquien der H. Apoſtlen, gewieſen habe: daß er ſie vermahnet zu dem H. Grab, oder gen Rom wegen Ablaſſes, zu reiſen, ꝛc. Weilen aber (wie H. Stumpf (s) redet, und andere auch beduncken wollen) S. Beaten Legend gar argwöhniſch iſt, (daß ſie namlich ein nichtiges Mönchen-Gedicht ſeye) als aus vielen zu bewähren wäre / achten wir ſie nicht werth, über die Gründ oder Gegen-Gründe, welche für oder wider die Reformirte oder Papiſtiſche Lehr aus derſelbigen gezogen werden möchten, zu reflectiren.

N. C. S. 60. Sie ſtreitet wider das Pabſtthum.

XII. Ich weiß wohl daß P. Lang ſchreibt, der H. Beat werde von allen Erfahrnen für einen ſonderbaren Schweitzer-Apoſtel ausgeruffen: Niemand könne dasjenige, ſo er wegen dieſes Heiligen geſchrieben, vernünftig laugnen (t): ſolches ſeye allerglaublicheſt (u) und gantz nicht daran zu zweiflen (x). Aber der älteſte Scribent, auf welchen ſich Murerus berüfft, iſt der Engliſche Mönch Beda, welcher 600. Jahr nach Beato gelebt, und in Engelland geſchrieben. Geſetzt dasjenige, was Beda von Beato geſchrieben, ſeye nicht, wie vielen andern Schrifften Bedæ widerfahren, durch untreue Leute verfälſchet worden: mit was Sicherheit kan man ihm glauben in dem, das ſo lang vor ſeiner Zeit, an einem ſo entlegnen Ort geſchehen? Hat Achates oder ein anderer Benachbarter S. Beati, etwas ſchrifftliches davon hinterlaſſen? Wie iſt es in Bedæ Hände kommen? Warum iſt es ſo viel Jahr verborgen gelegen? Damit aber des P. Langen Unvernunfft, beſſer an das Licht komme, ſo ſage, was Murer und er hier oben §. 7. 8. von Petro, und alles das, ſo ſie von Beato geſchrieben, ſeye falſch.

Hat ein ſchlechtes Fundament.

XIII. Dann der H. Petrus war ein Apoſtel, hat alſo weder zu Antiochia noch zu Rom reſidieren können, ſondern je nachdem es die Noth erfordert, und ihm der Geiſt Gottes Gelegenheit angewieſen, müßte er der allgemeinen, ſonderlich der Jüdiſchē Kirch, mit ſeinem Leib oder mit ſeinē Schrifften beyſpringen. Die Kirch zu Antiochia iſt gepflantzet worden, nicht durch Petrum, ſondern durch Barnabam und Paulum. Act. 11.

Petri Biſchthum zu Antiochia und Rom ſind erdichtet.

(s) Chron. lib. 7. c. 22. Hotting. H.E. T. 8. p. 1009. quæ de Beato jactari ſolent, traditionis potius ſunt ſubleſtæ, quàm veritatis ſolidæ. (t) p. 677. (u) p. 719. (z) p. 1088.

N. C. G. 60.

Zudem, ſo hat Petrus biß A.C. 51. meiſtens zu Jeruſalem ſich aufgehalten. Er iſt inzwiſchen einmal gen Antiochiam kommen, Gal. 2: 11. hat aber weder als Biſchoff noch ſonſt 7. Jahr lang daſelbſt gewohnet (y). Man ſagt (z), er ſeye A. 44. oder 45. (a) den 14 Jenner gen Rom kommen, und habe den Poſſeß des Vicariats Chriſti eingenommen. Aber daß ſolches in angezognen Jahren geſchehen ſeye, iſt wie viel Papiſten geſtehen (b) unmöglich.

Auch deſſen Reiſe in Engelland.

Die Reiſe welche Petrus in Britannien (c) gethan haben ſoll, wird von etlichen in des Kayſers Claudii, von andern in des Neronis Regierungs-Jahr geſetzt (d). Aber Baronius, der doch viel geringe Verrichtungen Petri in ſeinem groſſen Werck erzehlet, meldet gar nichts von dieſer Reiſe, deren er gewiß nicht vergeſſen hätte, ſo er ſie nicht für ein Mährlein gehalten hätte. Es ſoll aber Simeon Metaphraſtes (e) der erſte ſeyn, der dieſer Reiſe Meldung thut: Hernach gaben etliche Mönchen vor, Petrus habe ihnen in einem nächtlichen Geſicht angezeigt, er ſeye in Britannia geweſen. Endlich hat der Betrieger Eiſengrein das Pittſchafft auf dieſes Gedicht gedruckt (f).

St. Beati Legend ſtoſſet ſich ſelbſt um.

XIV. Auf gleich ſchwachen Füſſen ſtehet, was man ſagt von S. Beati Bekehrung, Biſchthum, Verrichtungen, Lehr und Verehrung. Einige ſchreiben, er ſeye getaufft worden durch Barnabam, andere durch Petrum; und zwar habe ſolches Petrus oder (g) Barnabas gethan, erſt in Britannia: andere ſagen es ſeye geſchehen zu Rom. Man ſchreibt Petrus habe ihn gewenhet als er (Beatus) 40. Jahr alt geweſen, unter Kayſer Claudio. So aber Beatus A. C. 112. neuntzig Jährig geweſen, ſo müßte er erſt A. C. 62. hiemit erſt nach Kayſer Claudii Tod, gewenhet worden ſeyn. Ungereimt iſt, daß P. Lang nicht nur vermeynt, Windiſch ſeye allerglaubwürdigſt der erſte im erſten Seculo, vom H. Apoſtel Petro ſelbſt confirmierte Biſchöffliche Sitz / des Conſtanziſchen Biſchthums (h): ſondern auch daß Petrus den Beatum zum erſten Biſchoff dieſer Landſchafft verordnet habe. Solches erſcheine daher gantz unzweiffelhafft / daß vor Zeiten daſelbſt verſchiedene Biſchöff geſeſſen, doch kein anderer erſter Biſchoff als dieſer S. Beat gezeiget werden könne (i). Hat doch er P. Lang ſelbſt geſchrieben (k), er könne von der Biſchöfflichen Würde des H. Beati nicht viel ſagen / wei-

(y) Conſ. Blondell. de primat. p. 585. (z) Hafn. Theatr. Solodor. part. 1. A. 44. & p. 116. (a) Bucel. Rhæt. A. cit. (b) vid. Vindic. meas adverſ. Wieland. part. 2. p. 133. (c) Clariſſ. Huldric. Alt Glaub. p. 21. (d) Uſſer. Antiq. Britan. (e) Commemorat. Petri & Pauli d. 29. Jun. (f) Uſſ. l. cit. p. 741. 745. (g) vid. Uſſer. lib. cit. 745. (h) p. 1093. (i) p. 677. (k) p. 532.

weilen er im Conſtanziſchen Biſchthum/ zwar mit beſonderer N. C. G.
jährlich Feſttäglicher Gedächtnüß/ jedoch nicht als ein Biſchoff 60.
verehret worden, daher es kommen mag, daß Petrus Caniſius (wie Merckius (l) bemercket) in S. Beaten Leben, von deſſen Biſchofflich gehabtem Amt, keine Meldung thut. P. Lang meldet (n), Beatus ſeye Biſchoff geweſen zu Windiſch, und habe dieſem Biſchthum den Anfang gemachet um A.C.48. Aber Bucelinus ſagt (m), Petrus habe ihn erſt A.C.67. auf ſeiner Ruckreiß aus Britannien, zum Biſchoff gemachet. Hingegen wehnet Cratepolius, die Meynung Beati ſeye geweſen, von Rom wiederum in Engelland zu reiſen. Alſo hat ihn Petrus nicht in Helvetiam geſendet, und ſo er ſich in Helvetia aufgehalten, wäre es nur zufälliger Weiſe geſchehen. Andere (o) machen ihn auch zum Biſchoff zu Aventico. Die Jeſuiten zu Bruntraut (p), ſetzen ihn an die Spitzen unter den Biſchoffen zu Baſel; als wann er der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen. Aber wer iſt an einem oder dem andern Ort Beati Nachfahr worden in dem Biſchoffs-Amt? Guillimannus ſelbſt kan hier nicht weiter kommen. Man weißt nicht, ſpricht er (q), wer Beati Nachfahren und Jünger geweſen, und wer nach deſſen Hinſcheid in Helvetia den Chriſtlichen Glauben bekennt habe. Er wirfft die Schuld deſſen auf die Verfolgungen unter den Antoninis, Aureliano, Maximiniano; als in welchen die Schrifften daraus die Geſtalt der erſten Kirchen dieſes Lands ſolte erlernet werden, verbrennt worden. So man aber ſo umſtändlich wiſſen kan, was Beatus 50. Jahr lang gethan, auch alldieweil er ein Einſidler war, warum nicht auch dasjenige, ſo nach ſeinem Tod geſchehen? Hat Beatus ſo viel Geiſtliche, Gemeinden, Tempel, pflantzen und bauen können, warum hat man die Gedächtnüß derſelbigen nicht ſo wohl erhalten können, als deren Kirchen, welche unter gedachten Kayſern zu Lion, und an andern Orten in Gallien, und im Röm. Reich geſtanden? Wer will aber glauben, daß zu der Zeit, in welcher Beatus gelebt haben ſoll, ſo viel Tempel und Kirchen-Diener in Helvetia geweſen, und es in dieſem Land ſo wol geſtanden, als ob ein Conſtantinus oder ein Carolus geregiert hätten? Hätte es die Kirch in ſelbigem Welt-Alter in einigem Ort der Welt ſo gut haben können? Solten die zu Windiſch, Zürich, ꝛc. wohnende Land-Vögt Neronis und anderer Heydniſchen Kayſern, den Chriſtẽ ſo viel nachgeſehen haben? Und wie will man das vergleichen, daß die Ergäuer ihrẽ Kirchen-Dienern Zehenden

(l) Chronic. Conſtant. p. 7. (m) Rhæt, Sacr. & Prof. (n) Lang. Ibid. (o) Vid. Cl. Ott. adv, Baron. A. 44. §, 26. 34. 39. (p) Baſil. Sacr, (q) Lib. 1. c. 15.

N. C. G. 60. den und Opfer verordnet, der Biſchoff aber ſich mit Räuſchen-machen ernehret? Daß da ihme Petrus das Biſchthum in Ergäu antraut, er ſolches ohne Vorwiſſen Petri, oder deſſen Stul-Erben verlaſſen, und ein Einſidler worden?

Iſt ein Gedicht. XV. Daß aber im erſten Seculo weder Tempel, noch Altär, noch Biſchöff geweſen in Römiſchem Verſtand; keine Mönchen Meſſen für Lebendige und Todte, Diaconi ſo da Evangelier geweſen; will ich geliebt es Gott, zu des unpartheyiſchen Leſers Vernügen in folgendem darthun. Doch geſtehe ich, daß mit der Zeit dieſem Beato zu Ehren, ein jährlich Feſt gehalten, Kirchen, Altär, Bilder gemachet worden: daß zu deſſen Grab Walfahrten geſchehen, und man hin und wider Gebein verehret, die man für S. Beaten Heiligthum dargegeben. Aber Cratepolius (rr) vermeldet, daß deſſen Leichnam im Carthüſer-Cloſter zu Coblentz gezeiget worden. Doch wurd er nachmals - - ſagt H. Stumpf, diß Lands für ein Heiligen verehret/ von vielen Menſchen aus weiten Landen heimgeſucht, nachdem er ſchon gen Himmel gefahren (r). Daß er auch ſage, ſolches ſeye gleich nach S. Beaten Tod geſchehen, iſt P. Langen (s) gedicht. In der ſogenannten Höle S. Beati, wurde vor der Reformation ein Haupt gezeiget, welches S. Beati Haupt genennet wurde. Selbiges lieſſe ein Lobl. Magiſtrat zu Bern, durch zween Ausgeſchoſſene ihres groſſen Raths, den 18. May 1528. aus der wilden Höle holen in das Cloſter Interlacken hinab fertigen, und daſelbſt begraben (t) So wahr iſt was §. 10. aus Murero wegen S. Beaten Reliquien vermeldet worden! Was zu halten ſeye von P. Langen Vorgeben, betreffende das Land Schweitz, wird der Leſer finden drunten im 3. Buch, A. 395. Was aber von dieſer gantzen Legend zu urtheilen, beliebe dem Leſer aus der Feder des gelehrten Rhenani zu vernehmen: „Vor etlichen Jahren „ſchreibt (u) er A. C. 1531.) hat einer (x) der noch dißmal in Leben „ſeyn ſoll, erdichtet, es ſeye Beatus deſſen Leben derſelbige beſchrie„ben, und welchen das gemeine Volck für einen Helvetiſchen Einſidler „haltet, vor Zeiten Suetonius genennet worden und habe einen Gefehr„ten gehabt, welcher Achates geheiſſen Habe mich deßhalb zu dem Man „verfügt, um zu vernehmen aus was Grund er ſolches fürgebe, dann „ich mir eingebildet, er werde es nicht aus ſich ſelbſt ſchreiben. Aber höre

(rr) Beda & Uſuardus in Martyrol. aliud inſuper velle videntur. (r) lib. 7. c. 22. (s) p. 12. §. 7. (t) Stetler. Nüchtl. Chron. part. 2. p. 21. (u) Hiſt. Germ. lib. 3. pag. m. 172. (x) an Daniel Agricola: qui *Beati vitam* A. 1511. edidit Baſileæ, citatam *Uſſer. Antiq. Brit.* p. 745.

„re wie unverſchamt dieſer Mann geweſen? Er antwortete mir: Ich habe N. C. G.
„darum hinzu geſetzt, er (Beatus) habe Suetonius geheißen, weilen ich 60.
„geleſen, er ſeye aus Schweden gebürtig geweſen. Seinen Gefehrtē aber
„habe ich Achaten genennet, weilen der Achates, demjenigen Ænea, deſ-
„ſen Virgilius gedenckt, immer an der Seiten geweſen. Dieſen Nahmen
„hab ich auch gebraucht, daũ ich ſonſt nicht gewüßt, was dieſem Geſellen
„für ein Nahmen gegeben werden ſolte. Rhenanus ſetzt hinzu, ungeach-
„tet es mit dieſer Hiſtorie alſo bewandt, wird ſie doch nicht nur in den
„Kirchen gemahlet und beſchrieben, ſondern man darf ſie auch in öffent-
„lichen Druck ausgeben laſſen!„ Noch dieſer Zeit ſchämet man ſich dieſer
Betriegereyen nicht, und hat P. Murer dieſen Achaten dörffen ſeinem
Eydgnöſſiſchen Heiligen Buch einverleiben, und eine weitläuffige Le- Auch des
gend ſtellen, von dem Leben und Sterben des H. Einſidlers und Achatis
Beichtigers Achatis (y) ꝛc. Es iſt zwar zwiſchen dem Prienzer und Legend.
Thuner-See ein Ort, welcher S. Beaten Höle genennet wird. Aber ob
jemand daſelbſt gewohnet, oder wer derſelbige geweſen, wann, und war-
um er dahin kommen, hat niemand biß dahin gründlich ſagen können.

XVI. Faſt auf dieſe Weiſe ſchreiben etliche (z), der H. Apoſtel 70.
Petrus habe den Nazarium, einen ſeiner Lehrjüngern nach Genf ge- Erſte Pre-
ſendt, welcher daſelbſt einen Jüngling, Nahmens Celſum getaufft. diger zu
Es ſeye aber bald darauf dem Nazario, und ohnlang hernach auch Genf.
dem Celſo die Marter-Cron aufgeſetzt worden, Man beredte das
Volck, dieſer beyden Leiber liegen zu Genf in der Kirch S. Cervais,
und ſeye deßwegen ſelbige Gaß, la rue des Corps Saints, die Gaß der
H. Leibern genennet worden. Nachdem die Kirch alſo gepflantzet wor-
den, ſeye in Begleit Dionyſii des Areopagiten, Paracodus oder Pa-
radocus, einer aus den 70. Jüngern nach Genf kommen, und nach-
dem ſie zu Genf eine Gemeind angeordnet, ſeye jener nach Pariß
verreißt, dieſer aber zu Genf verblieben. Des Nazarii und Celſi
thut auch Meldung die alſo genannte guldene Legend; ſagende,
ſelbige ſeyen in eine in Franckreich gelegene Stadt kommen, nennet
aber dieſe Stadt, Gemely, mit Vermelden, beyde ſeyen zu Mayland
um Chriſti willen getödtet worden, und liegen daſelbſt begraben. Sonſt
war dieſer Nazarius ein Patron der Stadt Autun in Burgund: allwo
nicht nur der Nahme Nazarii, auf die Müntz gepräget, ſondern auch ih-
me und dem Celſo zu Ehren, ein Tempel erbauet worden, welche noch
dieſer Zeit S. Nazarii Kirche genennet wird. Ob nun Genf oder Mey-

(y) Helvet. S. p. 15: Nugas de eodem Achate cumulat. Bucel. in Conſtant. Sacr. & Prof. ad A. 157. & alibi. (z) ap. Spon. Hiſt. Genev. lib. 2.

N. C. G. land, oder Autun das beſſere Recht zu Nazario und Celſo habe, laſſen
70. wir andere entſcheiden. Wiewol man ſagen möchte, daß ſich Autun ih-
res Rechten begeben, indem ſie an ſtatt Nazarii den Lazarum (vielleicht
wegen Gleichheit dieſer beyder Nahmen) zum Patronen angenommen,
mit Vorgeben, dieſer ſeye aus Provence gen Autun kommen. Bey dem,
ſo des Dionyſii und Paracodi wegen angeregt worden, iſt ein groſſer Miß-
Verſtand. Es iſt unnöthig mich zuberüffen, auf das gelehrte Buch, in
welchem H. Daille aus vielen Päbſtiſchen Scribenten dargethan, daß
was vor der Zeit zu Paris, wegen des Dionyſii Areopagitæ ausgeſtreut
worden, eine eitele Fabel ſeye. Dann zu End einer alten auf Perga-
ment geſchriebnen Bibel, ſo noch zu Genf in der Bibliothec aufbehalten
wird ſtehen dieſe Worte: Genevenſis Eccleſia à diſcipulis Apoſtolo-
rum, Paracodo ac Dionyſio fundata, Viennenſibus Epiſcopis: die
Kirch zu Genf ſeye gepflanzet worden durch die Lehrjünger
der Apoſtlen, Paracodum und Dionyſium, Biſchöffe zu Vienne. Die-
ſe Biſchöffe aber, werden nicht darum Lehrjünger der Apoſtlen genen-
net, daß ſie mündlich durch die Apoſtel unterrichtet worden ſeyen, ſon-
dern darum, weilen ſie ſich an Apoſtoliſche Schrifften gehalten, und die
Lehr der Apoſtlen behalten. Dann Paradocus und Dionyſius waren
beyde Biſchöffe zu Vienne, und einer des andern Nachfahr im Biſch-
thum, bald nach dem Tod des Deſiderii, an welchen nach des Baronii
Zeugnüß, der Röm. Biſchoff, Victor um das Jahr 194. als Ireneus zu
Lion lehrete, einen Brief geſchrieben. Wann nun Genf in der Allobro-
ger Landſchafft gelegen, in welcher Vienne die Hauptſtadt iſt, ſo möch-
ten dieſe Biſchöffe ſelbſt nach Genf kommen ſeyn oder nützliche Män-
ner dahin abgefertiget haben die Genfer zu unterrichten. Aus Grego-
rii eignen Schrifften iſt abzunehmen, daß vor den Zeiten des gedachten
Irenei, die Chriſtliche Religion in Franckreich noch ſchwach geweſen und
ſetzt H. Haffner ſelbſt (a), Paracotum erſt in das Jahr 201. mit Ver-
melden, er ſeye damahl der erſte Biſchoff zu Genf ernamſet worden;
welches in Römiſchem Verſtand falſch iſt. Was die Legendiſten mel-
150. den, von S. Cataldo einem Irrländer, der aber hernach Genffiſcher Bi-
ſchoff, deßwegen zu Genf verehret worden ſeyn ſoll, will ich dem Leſer
nicht verdrießlich zu werden, nicht einführen, ſonderlich weilen die En-
gelländer, bey denen nicht wenig von Cataldo zu leſen, ſich der Zeit halb,
zu deren er gelebt haben ſoll, nicht verglichen. Etliche ſetzen A. 150. an-
dere ſagen, er habe erſt nach A. 326. ja erſt nach A. 500. gelebt (aa).

XVII.

(a) in Theatr. Solod. (aa) v. Uſſer. antiq. à p. 752.

XVII. Wie Beatus der Helvetiern Apoſtel genennet wird, alſo ſoll der Rhetiern Apoſtel geweſen ſeyn Lucius. Dieſer (ſagt man) ſeye geweſen König in Engelland, Königs Coilli Sohn, Mari, (etliche nennen ihn Marcium, andere Mannum) Enckel, und war (wie Bucelinus fürgibt) ſchon A. C. 142. berühmt. Habe aber, theils weilen die Chriſten grimmig verfolget worden, theils weilen man zu Rom der Engliſchen Nation inſonderheit auffätzig geweſen, mit offentlicher Bekandtnuß der Chriſtlichen Religion, ſo lang hinterſich gehalten, biß er vernommen, daß zu Rom viel Raths und andere groſſe Herren an Chriſtum glauben. Alsbald habe er (Bucelinus ſagt A. 179. andere 176. ꝛc.) Elvanum und Medvinum, zum Römiſchen Biſchoff Eleuthero abgefertiget, anzuhalten, daß er ſelbſt in Engelland komme, oder gelehrte Männer dahin ſende, ihn und die ſeinigen im Chriſtenthum beſſer zu unterrichten. Alſo ſeyen Fugatius und Donatianus in Engelland kommen, und habe ſich der König, deſſen Schweſter Emerita, und viel Volck tauffen laſſen. Lucius, die Rechnung machende, es können ſeine Unterthanen durch andere im Chriſtenthum geſtärckt werden, habe ſich entſchloſſen, unbekehrten Völckern auſſert ſeinem Reich zu predigen. Seye alſo Pilgram weis durch Franckreich in Bayern, und an den Lechfluß nach Augſpurg (b) und an andere Ort der niedern Rhätia komen. Nachdem man ihn daſelbſt mit Steinen geworffen, und in einen Sod-Brunnen geſtürtzt, aus welchem ihn aber die Chriſten widerum geholffen, habe er ſich über das Rheingäuer und Eſchener Gebürg begeben, in das hohe Rhätien, und ſich nieder gelaſſen über dem Bühel, unter welchem das Schloß Guttenberg ſtehet, und welcher noch Clivus Lucii; St. Lucis Stäig genennet werde. Seine Schweſter Emerita, ſeye noch etliche Jahr in Engelland verblieben, habe die Götzen-Tempel zerſtört, und anſtatt deren, Kirchen aufbauen laſſen. Seye ihm aber endlich (c) nachgezogen, mit ihm an den Ort geruckt, an welchem dißmal die Stadt Chur ſtehet, und habe bey ihm 1000. Schritt weit ob denen Schlöſſern der Römiſchen Land Vögten Spinœl (Dorn in Augen) und Marſœl (Krieg in Augen) in einer Höle gewohnet, welche daher St. Lucis Löchlein heiſſe. Emerita ſeye endlich kommen nach Trimmis, eine halbe Meile unter Chur, allwo auch ein Schloß geſtanden, daſelbſt habe ſie das Volck im Chriſtlichen Glauben (cc) unterrichtet, ſeye aber von ihnen mit Fäuſten und Prügeln geſchlagen, in Gefängnüß geworffen, und um A. C. 195. (Bucelinus ſagt 198.)

N. C. G. 180.

St. Lucii Legend.

195.

(b) Bucel. A. cit. in Rhæt. (c) Bucel. (cc) Sprecher. Pallas Rhæt. lib. 2. p. 61. Guler. lib. 3.

N. C. G. 198.) den 4 Chriſtm. verbrennt worden. Deſſen ungeachtet ſeye Lucius
195. mit Lehren fortgefahren, und habe Gott ſeiner Lehr durch Wunderzei-
chen Zeugnüß gegeben. Er ſolle auch im Zürichgäu geprediget ha-
201. ben. Endlich ſeye er durch den Röm. Land-Vogt zu Marſoel hinge-
richtet worden. Doch habe bey ſeinen Lebzeiten das Evangelium in
Rhätien ſo tief gewurtzlet, daß es nach ſeinem Ableiben unter dem
Creutz allgemach je länger je mehr zugenommen, biß es endlich zu einer
freyen Auskündigung hat kommen mögen. Bucelinus ſchreibt (d),
205. daß A. 205. unter Kayſer Severo, die Chriſten in Rhätia ſich ſo gar
verkriechen müſſen, daß man wohl keinen verſpührt hätte; doch ſeyen
die nächſtgelegne Biſchöff, denen die ſich verborgen, zu Hülf kommen.

Churiſche Kirch hat wegen ſelbiger kein Beweißthum.

XVIII. Weilen H. Guler und Sprecher von dieſem Lucio mehrers nicht vermelden, iſt P. Murer (e) übel mit ihnē zufrieden; ſagende: Sie hätten mehr und fleiſſiger/von ihrem Heil. Land Patronen und Biſchoffen ſchreiben können, ſo ſie Römiſcher Religion wären zugethan geweſen. Was hätten ſie dann ſchreiben ſollen? Das (f), daß dem Lucio die Büffel, deren im 1. Buch §. 8. gedacht worden, entgegen geloffen, und ſich von ihm in einen mit Holtz geladenen Karren ſpannen laſſen? Daß er die Aſchen und Gebein von ſeiner verbrennten Schweſter in ihren Schleyer, den das Feuer nicht verzehren können, verwahret? Daß er der H. Jungfrau Maria und dem H. Apoſtel Andrea zu Ehren einen Tempel erbauet, in welchem er die gedachten Reliquien aufbehalten? Daß er ſchon in Engelland durch obgemeldte Päbſtliche Legaten zu einem Biſchoff gewiehen, und vom Pabſt Gewalt empfangen habe/ den Ungläubigen das Evangelium zu predigen. P. Lang zwar (g) vermeynt, es ſeye nichts glaubwürdigers, als daß ſolches geſchehen ſeye, berufft ſich deßwegen auf das Churiſche Brevier/ ſonſt könne er es mit keinem Authore bezeugen. Iſt es dann nicht beſſer, es haben beyde Herren, Guler und Sprecher nichts hievon geſchrieben, und die Pflicht guter Hiſtoricorum erſtattet, als ſo ſie nach Gewohnheit der Römiſchen Scribenten das Papier mit vielen Fablen angefüllet und beſudlet hätten? Hermannus Contractus hat es noch kürtzer gemacht als ſie. Der Britanniſche König Lucius (ſagt (h) er) hat vom Pabſt Eleutherio erhalten / daß er ein Chriſt worden. Wie wenig Berichts die Rhätier von Lucio haben, lehret Joh. Comander in einem Send-Brief, welchen er A. C. 1532. den 16.

Jul.

(d) A. cit. in Rhæt. (e) Helvet. S. p. 19. (f) Murer. Ibid. Lang. Grundr. T. I. p. 670. Tom. 2. p. 177. & 340. (g) Tom. 2. p. 340. b. (h) ad A. C. 181.

Jul. an H Vadianum abgehen laſſen. Auf euer Begehren ſchreibt er „(i), habe ich mit Fleiß Nachfrag gehalten, zu welcher Zeit die Dom-„Kirche und St. Luzis Cloſter zu Chur geſtifftet und erbauet worden „ſeyen; Aber noch nichts erfahren. Sie haben mir ein groſſes und al-„tes auf Pergament geſchriebenes Buch überſendt, habe aber darinn „nichts davon gefunden, daß S. Timotheus den Lucium zum Chriſten-„thum bekehrt habe. Als ich mich perſöhnlich, um mehrern Bericht „einzunehmen in das Cloſter verfügt, habe mit Verwunderung wahrge-„nommen, daß ſie gar nichts haben, weder von der Zeit zu welcher noch „von den Perſohnen durch welche ihre Stifftung geſchehen. Weiters „könten ſie mir nicht ſagen, als daß ſie vor Zeiten Benedictiner Ordens „geweſen; nun den Prämonſtratenſer-Orden tragen. Ihr Cloſter „ſeye vor Zeiten im Feuer aufgegangen, und 40. Jahr hernach widerum. „Der Cuſtor in der Dom-Kirche verſprach mir, mich in die Sacriſtey „zu führen, auf daß ich ſelbſt die Sachen nachſuchen könne. Ich achte „aber, dieſe Leute halten ihre Stifftungen für ſo ungewiß und fabulos, „daß es ihnen lieber ſeye, ſie bleiben verborgen, als daß ſie an den Tag „kommen. Unſer Jacobus Salondronius ſel. Angedenckens, pflegte „zu ſagen, es ſeye ein Edelmann von Unterwegen, in der Bleſur ertrun-„cken, und an dem Ort, da St. Luzis Cloſter iſt, begraben worden, den „verehre man für St. Luzi, und deſſen Verwandte haben S. Lucis Clo-„ſter geſtifftet. Ob dem alſo ſeye oder nicht, weiß ich nicht. In einem „andern A. 1532. den 17. Winterm. datierten Brief, betheuret Coman-„der hoch, daß wie fleiſſig er der Stifftung des Doms und des Cloſters „St. Luzi nachſetze, könne er doch nichts in Erfahrung bringen. Nach „dem er die Bibliotheck gedachten Cloſters durchſucht, habe er mehr nicht „als in einem groſſen, allerley Predigen enthaltendem Buch, dieſe Bar-„bariſche Worte gefunden: Anno Domini Milleſimo CCC XXX. An-„no, combuſtum eſt Eccleſia Sancti Lucii Regis & Confeſſoris in die „S. Lucæ Evangeliſtæ; dabey auch zu leſen, wann die Kirche widerum „geweyhet, und was für Heiligthum in den Altar gelegt worden. Der „Cuſtor des Doms und ein anderer Chorherr haben ſich zwar verneh-„men laſſen, ſie haben nicht wenig alte Monumenta, ſie geben aber nicht „darüber, ohne dringende Noth. Gleiches haben ſie dem Ægidio Tſchudio geantwortet. Biß hieher Comander. N. C. G. 205.

XIX. Woher weißt man dann, daß dieſer König Lucius Biſchöffliche Weihung empfangen, wie P. Lang geſchrieben, oder daß er, wie Murerus und Bucelinus (k) andeuten wollen, Biſchoff zu Chur ge- Was von dieſer Legend zu halten?

M 3 we-

(i) in Goldaſt. Aleman. T. 3. (k) Rhæt. ad A. 372.

N. C. G. 205. weſen, und wie H. Haffner ſagt, das Biſchthum Chur angeordnet habe? Dieſes alles wird ohne Grund geſagt Weißt man doch nur nicht, wer dieſer Lucius geweſen ſeye. Achilles Gaſſarus (l) bekennet, derjenige Lucius, ſo in Rhätia gelehret, ſeye nicht König in Engelland geweſen. Bruſchius laſſet ſich weiter heraus. Dann nach deſſen Gutachten iſt dieſer Rhätiſche Apoſtel derjenige geweſen, welcher Act. 13:1. Cyrenenſis genennet wird, weilen er ein Sohn geweſen ſeye des Simonis von Cyrenen, der dem Herren Chriſto das Creutz nachgetragen; oder der Vetter Pauli, deſſen Rom. 16:1. gedacht wird. Murerus tadelt an dieſen (m), ſie bringen ihre Meynung nicht mit alten Scribenten / ſondern mit ihren eignen Worten ein. Iſt aber eben das ſo P. Lang droben von ſeinem Bericht geſtehen müſſen. Derjenige von welchem S. Luzis Stäig und Löchlein den Nahmen bekommen, mag ſeyn wer er will. Geſetzt auch, es ſeye vor Zeiten ein Lucius König geweſen. So iſt doch dasjenige ſo in S. Luzis Legend enthalten, von ihm nicht zu erweiſen. Vielweniger das, daß ein König aus Engelland in Rhätien kommen ſeye. Solte ein König gehoffet haben, an einem frembden, ſonderlich an einem ſolchen Ort, mehr Nutzen zu ſchaffen, als in ſeinem eignen Reich? Wäre es an ihm zu loben geweſen (n), ſo er, der ein Pfleger der Kirch in ſeinem Reich ſeyn ſollen, ſein im Chriſtenthum noch unmündiges Volck verlaſſen hätte? Zeigen groſſe Herren ihren Eifer das Reich Chriſti auszubreiten, darinn, daß ſie ſelbſt in das Lehr-Amt tretten, oder vielmehr darinn, daß ſie verſchaffen, daß andere denen ſie Unterhaltung verordnen, dieſes Werck über ſich nehmen? Wie ſolten aber die, noch von Verfolgung und Todſchlag der Emerita, ſchnaubende Trimmiſer, den Lucium an dem Ort, an welchem die Emerita von ihnen verbrennt worden, geduldet, und ihm Zeit gelaſſen haben die Reliquien ſeiner Schweſter zu ſammlen? Murerus ſchreibt, Lucius ſeye A. C. 200. den 4. Chriſtm. im Frieden abgeſtorben. H. Haffner meldet, A. C. 180. den 3. Chriſtm. habe Lucius die Marter-Cron erlanget. So der Rhätiern Haß wider Chriſtum ſo groß geweſen, daß ſie Lucium gemartert, wie ſolten ſie ihm geſtattet haben eine Kirche zu bauen? Iſt aber Lucius im Frieden geſtorben, ſo müſſen ſich die Rhätier geſchwind geändert, und ſtarck gearbeitet haben, daß ſie in ſo kurtzer Zeit den Kirchen-Bau fürgenommen, und zu End gebracht. Wie ſich aber die Legendiſten nicht vergleichen, weder wegen der

Zeit,

(l) in Münſter. Cosmogr l. 3. de Auguſtan. (ll) Bruſch. Epiſcop. Germ. p. 12. (m) Helv. S. p. 19. (n) Suorum ſaluti priùs conſulere quàm exteris tenebatur, Bucelin. inquit, in Rhætia S. & P. ad A. 190.

Zeit, noch wegen der Weis des Tods Lucii, alſo auch nicht wegen des N. C. G. Jahrs ſeiner Bekehrung. Beda (o), und viel andere ſetzen ſie in A. C. 205. 156. Murerus und die, ſo er namhafft machet, in A. C. 183. Jovius ohngefehrd in A. C. 100. Ja man zehlet 23. unterſchiedliche Meynungen wegen der Zeit zu welcher Lucius gelebt haben ſoll. Wie ungleiche Nahmen gibt man denen, welche von Lucio an Pabſt Eleutherium, von Eleutherio an Lucium abgeſendt worden! Parſonius ein Papiſt, verwirfft alle Send-Schreiben, welche Lucius und Eleutherius gewechſelt haben ſollen: maſſen ſie auch von den Collectoribus Pariſienſibus ausgelaſſen worden. P. Lang und Murer geben für, es ſeye Lucius durch die Päbſtliche Geſandten getaufft worden; andere aber vermeynen, es ſeye durch Timotheum oder durch den Trieriſchen Biſchoff Marcellum geſchehen. P. Lang ſchreibt (p), daß Lucii Leichnam, biß auf den heutigen Tag zu Chur in der Domkirch in einem ſilbernen Sarch verehret werde. Andere vermeynen, er ſeye in Engelland geſtorben. Worüber man abermal ſtreitig iſt dann etliche ſagen, er ſeye zu Londen, andere in einer andern Engelländiſchen Stadt, verſchieden und begraben. Dieſe groſſe Ungleichheit der Meynungen, hat die Gelehrten vermögen, den Grund dieſer Legend zu erforſchen: da dann Uſſerius und Spelmannus, zween hochgelehrte Engelländer, befunden, daß Beda, ein Mönch, der um A. C. 735. geſtorben, unter denen ſo dieſe Legend beſchrieben, der älteſte ſeye. Nun muß Bellarminus (q) geſtehen, daß mit des Beda Nahmen viel Schrifften getaufft worden, deren Vatter derſelbige nicht geweſen. Mit Nahmen berichtet der Jeſuit Labbeus (r), daß des Bedæ Martyrologium, non ſincerum: multorum ſubinde additionibus locupletatum, verfälſcht ſeye, und ihrer viel haben diß und jenes hinzu geflickt. Molanus und du Pin, des Labbei Glaubens-Verwandte laſſen gleiche Wort fallen. Du Pin ſetzet (s) hinzu: einige ſagen, daß nicht Beda, ſondern Florus, (erſt im 9. Jahrhundert) geweſener Diaconus zu Lion, der Steller ſelbigen Marter-Buchs geweſen. An dem Beda aber rühmet dieſer du Pin (wie vor ihme Canus, (t) mehr den Fleiß, als die Scharffſinnigkeit. Dieſes wird die Urſach ſeyn, daß Beda viel nutzliches ausgelaſſen, hingegen viel un-

Was von des Bedæ Martyrologio.

(o) Lib. 1. Hiſt. Angl. (p) Grundr. Tom. 2. p. 341. a. (q) de Script. Eccleſ. pag. 250. (r) de Script. Eccleſ. (s) Bibliothec. Tom. 6. p. 97. (t) Loc. Comm. lib. 11. cap. 6. vellet, Beda *rei veritati, judicii curam in eligendo majorem, adjunxiſſet.*

N. C. G. 205. ungewiſſes und falſches aufgezeichnet (u). Von demjenigen, daß ſich zu ſeiner Zeit begeben, habe er nicht übel geſchrieben, im übrigen ſeye ihm (als der zu leichtgläubig geweſen) wenig zu trauen (x). Einen ſo ſchlechten Zeugen hat man an Beda. Was nun Beda von Lucio möchte auf die Bahn gebracht haben, das hat Galtrid von Monmouth, um A. C. 1151. mit neuen Farben angeſtrichen. Von ſelbiger Zeit an, hat von dieſem Lucio je einer mehr wiſſen wollen als der andere (y).

240. Die Legend von St. Pantalo/ und St. Urſula.

XX. S. Pantalus wird von allen Scribenten für den erſten Basliſchen Biſchoff gehalten/ ſind H. Haffners (z) Wort. Rhenanus (a) und Urſtiſius (b) ſagen auch/ daß die Tradition ſolches mitgebe. Aber in der Jeſuitiſchen Baſilea Sacra (c), iſt er der andere. H. Haffner, ihm ſelbſt widerſprechende, gehet noch weiter: es ſollen/ ſagt er (d), andere ältere/ doch ohne Ordnung ſeyn. Von Pantalo ſchreibt er ferners er ſeye geweſen aus dem uralten Stammen der alten Grafen von Froburg, deren Reſidentz-Schloß gleichen Nahmens, nächſt bey dem Städtlein Olten, jetzt Solothurner Herrſchafft, in der Vogthey Gösgen, auf einem hohen Berg und Felſen gelegen. Nun berichtet Urſtiſius (e), es halten die Basler, daß S. Pantalus ein Engliſcher vom Adel geweſen. Rhenanus aber war beredt, daß S. Pantalus von Biſantz nach Baſel ſeye geſendet worden, die neulich alldort gepflantzte Kirche zu wäſſeren. Wie dann unerweislich iſt, daß zu der Zeit zu welcher Pantalus gelebt haben ſoll, ſchon Grafen zu Froburg geweſen. Dieſer Pantalus ſolle mit St. Urſula, eines Engelländiſchen Königs oder Fürſten Noti, oder Dionoti zu Cornvaille Tochter, durch Rhætiam (f) eine Fahrt gen Rom gethan haben, als ſie mit 11000. (andere ſagen 71000. (ff), die Behutſameren ſetzen keine Zahl, ſondern ſagen, Urſula ſamt ihren Gefehrten) Jungfrauen aus unbekandten Urſachen (wie dann Aventinus (g), Sigebertus (h), Murerus (i), deſſen Copiſt Lang, ꝛc. hievon gantz widerwärtig ſind) aus Engelland den Rhein hinauf nach Baſel kommen. In der Heimreiſe ſeyen ohnfern Baſel, aus dieſer Geſellſchafft St. Chriſtiana, hernach Kunegundis, und Mechtildis, ſamt Vibran-

(u) Montacut. Origin. Eccleſ. part. 2. p. 210. Bedam, quòd multa omiſit memoranda, nemo excuſaverit, qui piis fraudibus, hoc eſt, ſpecioſis miraculis, & infi-
cetis fabulis enarrandis, bonas horas malè collocavit, in illa nil minùs quàm Ec-
cleſiaſtica Hiſtoria. (x) du Pin. loc. cit. (y) Uſſer. in Antiquit. Britan. Spelman.
de Concil. Hotting. hiſt. Eccleſ. Tom. 3. dedic. Ott. adv. Baron. ad An. Chr. 183.
(z) Theatr. Solod. p. 160. (a) rer. German. p. 150. (b) Chron. Baſil. lib. 2. c. 7.
(c) p. 16. (d) Theatr. p. 159. (e) lib. 2. c. 7. (f) l. 2. Annal. Boj. (ff) Uſſer. Antiq. p. 200. (g) ad A. 453. (h) Helv. S. (i) Bucel. Rh. ad A. 386.

brandis einer Magd geſtorben. Als man den Leib der Chriſtiana (k) zu Grab tragen wollen, habe man ihn nicht verrucken können biß zween junge Stier, ſo zuvor nie eingewettet waren dar für geſpannet worden, von denen ſeye die Leiche auf den höchſten Grath des Bergs, der dißmal Basliſchen Herrſchafft Riehen, gebracht worden; und haben ihnen an ſolchem Werck alle Bäum und Felſen weichen müſſen. Dahin wurde mit der Zeit eine Capelle gebauet, deren man den Nahmen dieſer ſel. Jungfrauen gegeben. Von den dreyen letztern ſchreibt Murerus faſt ein gleiches, daß nemlich ihre Leiber durch Rinder gen Eichſelen, in dem Gerichtszwang Rheinfelden geführt, und A. 1503. von Cardinal Raimundo (als er ab einem Reichs-Tag von Franckfort herauf und vorbey gereißt) in Beyſeyn des Abts von Lützel erhebt worden. Urſula ſeye ſamt ihren übrigen Geſpielen, in Begleit Biſchoffs Pantali, und Pabſts Cyriaci durch Baſel wiederum nach Cölln (l) hinab gezogen, und daſelbſt den 21. Weinmonat, von den Hunnen an der ſogenannten Blut-Gaß ſamtlich getödtet, die Leichnam aber in der Kirche zu den Maccabeeren aufbehalten worden. Zu Baſel wurde das Haupt Pantali, und in St. Martins Kirch ein Haupt von dieſen Jungfrauen gezeiget; auch das Hauß in welchem ſie zu Herberg gelegen, und St. Martins Stegen, da ſie hinauf gegangen ſeyen. Zu Feldkirch werden bey den Benedictinern zwey Häupter, und andere Reliquien derſelbigen gezeiget (m). Die Röm. Kirche haltet dieſer Heerführerin Urſula zu Ehren, ein jährliches Feſt, und wird ſie für eine Patrönin der Urſuliner-Nonnen gehalten. N. C. G. 240.

XXI. Wann ſoll ſich aber dieſes zugetragen haben? Hat ſich Pabſt Cyriacus in dieſe Geſellſchafft begeben; ſo gehört dieſe Geſchicht in das Jahr 237. Dañ Maximinus, welcher wie Aventinus ſchreibt, dieſe Jungfrauen zu ihrer Reiß veranlaſſet; war damals Kayſer. Wann aber dieſes jungfräuliche Heer durch Attilam erſchlagen worden, ſo müßte ſich die Sach begeben haben um A. C. 451. Baronius will, ſie ſeyen getödtet worden durch diejenigen Hunnen, welche von Kayſer Gratiano, um das Jahr 389. wider den Tyrannen Maximum beruffen worden. Da doch die Engliſche Geſchicht-Schreiber von dieſem Hunniſchen Krieg nichts wiſſen (n). Hingegen will Baronius von keinem Cyriaco wiſſẽ, der Pabſt geweſen ſeye: Damit er nemlich die böſe Nachred ausweiche, welche (wie bey Martino Polono zuſehen) aus des Cyriaci verdächtiger Reiſe mit ſo vielen Jungfrauen auf den Röm. Stuhl fiele. H. Haffner vermeynt in

Mag nicht beglaubt gemachet werden.

(k) Urſtiſ. lib. 1. c. 20. p. 62. Murer. Helv. S. p. 62. (l) Urſtiſ. l. 2. c. 7. (m) Bucel. Rhæt. A. 387. (n) Uſſer. Antiq. Brit. p. 201. 993.

N. C. G. 240. in der Jahrzahl werde um 100. Jahr geirret, und ſeye das 2 für 3 hundert geſetzt worden: ſo daß Pantalus um A. C. 346. gelebt habe (p). Aber ſelbiger Zeit war dem Vorgeben nach, Juſtinianus der Rauracheren oder Baslern Biſchoff, nicht der Pantalus. Ungeachtet dieſer ſeiner Meynung, widerleget er die Legend von dieſen Jungfrauen im Jahr (q) 458. P. Lang (r) geſtehet, daß es mit der Jahrzahl nicht richtig ſeye: doch könne von der Sach ſelbſt, wie ſie nemlich in der Legend enthalten iſt, vernünftig niemand zweiflen. Freylich iſt es nicht hoch zu achten, ſo die Geſchicht-Schreiber bey einem und anderm Jahr, einander nicht treffen, deßwegen diejenigen Papiſten zu ſtraffen ſind, welche ſolche Ungleichheit bißweilen gar zu ſtarck (s) durchziehen. Mit Nahmen mag P. Lang ſagen, die ſeyen unvernünfftig, welche die Hiſtorie von der Päbſtin Johanne VIII. fürnemlich darum (ſ) verwerffen, daß nicht alle ein gleiches Jahr anzeigen, wann ſie Pabſt worden ſeye. Wer will aber trauen, wann der Zeit Unterſcheid von mehr als 100. Jahren iſt? Und nicht nur in der Zeit, ſondern in allen übrigen Umſtänden ein Scribent dem andern widerſpricht? Die Bruntrutiſchen Jeſuiten nehmen die Sach nicht ſo für gewiß, als P. Lang. Dann ſie ſetzen dieſelbige auf ein Videtur, es ſcheinet. Sie geſtehen, daß die Muthmaſſungen hievon wider einandern ſtreiten, ſo daß eine die andere umſtoſſe, deßwegen es ihres Bedunckens, eine Frechheit wäre, ſagen welche die beſten ſeye. Baronius ſelbſt, habe ſich mit dieſer Sach nicht lang geplaget. Endlich heißt es bey ihnen; Intricatam hanc controverſiam ſub judice relinquamus, Sie wollen dieſen verworrnen Handel liegen laſſen wie ſie ihn gefunden, und ſetzen allein dieſes für gewiß, daß der Basliſche Biſchoff Pantalus zu Cölln geſtorben. Aber Baronius (t) (der nicht öffentlich ſagen wollen, daß gar alles erdichtet ſeye, was von S. Urſula geſchrieben wird, doch eine Meynung erwehlet, welcher Lindanus widerſprochen) ſagt von denen erzehlten Umſtänden dieſer Legend, daß ſie (hiemit auch dasjenige ſo wegen des Pantali ausgeſtreuet wird) commentitia erdichtet ſeyen. Rhenanus aber erinnert, daß man von allem dem, ſo von der Urſula und ihrer Geſell-

Wird von Papiſten widerſprechen.

(p) Theatr. Solodor. p. 160. Adde Hoſpin. de Feſt ad 21. Octobr. Ott. ad A. 238. Uſſer. Antiquit. Britannic. à p. 617. Voët Diſput. Tom. 3. p. 481. (q) de A. cit. ferè conſentiunt Sigebertus, Sabellicus, Bonfinius, Sigonius, Sebaſtian. Verronius *Friburga Helvetius*. Hermannus Fleier, *Colonienſis*, Jeſuita Coccius: nec non *Proprium Eccleſiæ Curienſis*, in Bucel. *Rhæt*. A. 450. (r) p. 931. b. Conf. Eund. p. 554. § 2. (s) Videſis Exercitat. meam adv. Pallavic. § 35. (ſ) Schott. Phyſ. Curioſ. lib. 3. cap. 18. (t) In Martyrolog ad 21. Octobr. eſſe, ait, *figmenta ab omni, etiam veriſimili, ratione remota*. Adde ejusdem Annal. ad A. 238.

Geſellſchafft geredt wird, keine genugſame Beweißthum habe, daher ſeye ſolches ſchwerlich zu glauben. Vor Rhenano hat Rollvvinck, ſon- N. C. G. 260.
derlich Gobelinus (Anno 1418) weitläuffig die Nichtigkeit dieſes Gedichts dargethan, und berichtet, daß die Geſichter und Erſcheinungen, deren ſich Eliſabetha A. 1156. unter K. Friderico I. gerühmt, dieſer Le- und verworffen.
gend den Credit gemacht und die Welt betrogen haben. Baronius ſchreibet, daß Beda A. 731. Miræus aber, daß Wandelbertus Prumienſis A. 850. der erſte geweſen, ſo dieſer Jungfrauen Meldung gethan. Nachdem A. 1100. Richardus Præmonſtratenſis, neue Farben angeſtrichen und Eliſabetha ſich gedachter Offenbahrungen gerühmt, iſt der de Voragine, der erſte geweſen, welcher das Gedicht zu Papier gebracht. Aus Voragine haben es die übrigen abgeſchrieben. Erſt neulich hat Joh. Launoy (t) ein Sorboniſt neuen Fleiß angewendet, der gelehrten Welt zu zeigen, daß dieſe Legend eine Fabel ſeye. Wann man abſonderlich betrachtet, theils wie es um die Zeit, als Urſula durch Helvetiam gereißt ſeyn ſoll, an dem Obern Rhein geſtanden, theils daß die Stadt Baſel erſt hernach gebauet worden, ſo muß man das, ſo wegen der Herberg welche die Jungfrauen daſelbſt genommen haben ſollen, und was von S. Martins Stegen angemerckt worden, nothwendig verwerffen.

XXII. Wann wahr iſt, was P. Murer (u) und Bucelinus (x) erzeh- St. Pelagii Legend.
len, ſo hat Kayſers Numeriani Stadthalter in Rhätia Evilaſius, welcher zu Coſtantz an dem Ort gewohnet habe, da jetzund das Dominicaner-Cloſter ſtehet eine gleiche Grauſamkeit geübt, an Pelagio einem Edelmann aus Ungarn. Dieſer ſeye, ſamt ſeinem Lehrmeiſter Uranio, einem Prieſter an den Boden See kommen, und aus Befehl Evilaſii, den er wegen Laſtern beſchelcket habe, nach grauſamer Marter im 25. Jahr ſeines Alters enthauptet: ſeye aber durch Uranium und andere fromme Chriſten zur Erden beſtattet worden. Aber man kan wieder dieſes einwenden, 1. Daß nicht Numerianus ſondern deſſen Bruder Carinus (y) in Gallia geregiert. 2. Daß Baronius (z) auf welchen ſich P. Murer berufft, ſchreibt Pelagius ſeye zu Coſtantz (nicht in Alemanien ſondern) in Franckreich in der Normandie, durch Evilaſium hingerichtet worden. Sihe hernach A. C. 917. ein mehrers.

XXII. Wir kommen aber auf die ſchweren Zeiten des Kayſers Dio- 284.
cletiani, welcher in währender ſeiner Regierung Befehl gegeben, die Diocletiani Verfolgungen.
Kirchen der Chriſten, aller Orten im Röm. Reich niederzureiſſen, die H.

 Schrifft

(t) Epiſt. Part. IV. Epiſt. ult. (u) Helv. S. p. 153. (x) Conſtant. A. cit. (y) Vopiſc. (z) Martyrol. 28. Auguſt.

N. C. G. 284. Ritiovarus wütet wider die Chriſten. Juſtini Legend.

Schrifft und andere Chriſtlichen Bücher zu verbrennen, die Biſchöff, Lehrer und Zuhörer zu erwürgen. Ritiovarus damaliger Kayſerlicher Statthalter in Franckreich (a), ſoll wider die Chriſten ehr gewütet haben, und ſo die Legend des Marterers Juſtini ohne Zuſatz, ſind diejenige Chriſten, welche man in der Gegne, in welcher jetzt Baſel ſtehet, erhaſchen mögen, aus Befehl Ritiovari ertränckt worden, unter welchen dieſer Marterer Juſtinus, ein neun jähriger Knab geweſen. P. Lang (b) ſchreibet, daß bey Anlaß der Verfolgungen, welche in dem 3. Jahrhundert, hiemit vor und zu den Zeiten Diocletiani entſtanden, viel flüchtige Chriſten an den Berg-Hörnlein ſich begeben, an denjenigen Ort, da

Cloſters Fiſchingen und St. Blaſii vermeynter Urſprung.

dißmalen das Cloſter Fiſchingen ſtehet, und ſelbigem Cloſter damal den Anfang gemachet haben. Aber hierum begehrt man kräfftigere Beweißthum als diejenige ſind, die P. Lang beybringt. Gedachter Lang (c) meldet, daß von A. C. 280. ſich aus gleicher Urſach viel Chriſten im Schwartzwald aufgehalten, die ſich befliſſen Gott in einem abgeſönderten Leben zu dienen. Bucelinus redet (d) anderſt von der Sach. Er will nicht nur, daß ſich die Chriſten ſchon A. 104. (unter Kayſer Trajano, und bey Leben S. Beati) an den Berg-Hörnlein verfügt: andere A. 117. in den Schwartzwald, und ſeye ſchon A. 127. an beyden Orten das Möncheuleben gleichſam angehebt worden. Sondern auch, es haben ſich dieſe Chriſten, ſo ſich biß dahin an dieſen beyden Orten heimlich aufgehalten, A. C. 305. herfür gelaſſen, Chriſtum öffentlich bekennt, und viel andere Chriſto zugebracht. Was ſich ferners mit dieſen begeben haben ſoll, wird hernach folgen:

290. Ob die Legend von der Thebeiſchen Legion gäntzlich zu verwerffen?

XXXIII. Wie grimmig Diocletianus und deſſen Mit-Regent Maximinianus, dem Chriſtlichen Nahmen ſich widerſetzt haben, hat die genannte Thebeiſche Legion erfahren. Von dieſer Legion ſchreibt (e) der „fürtreffliche Herr Burnet: Unter allen Legendẽ iſt keine weitläuffigere, „als die von der Thebeiſchen Legion. Es iſt aber keine, deren weniger „Glauben zuzuſtellen ſeye. Deſſen kõnten viel Urſachen angezeiget wer„den. Dañ wir können nicht allein ein groſſes Vorurtheil wider ſie faſſen „aus dem, daß nicht nur Euſebius und Sulpitius Severus, und viel andere „Geſchicht-Schreiber des 4. Jahrhunderts, derſelbigen mit keinem „Wort gedenckẽ, und man erſt im 5. Jahrhundert Meldung davon findet. „Sondern Lactantius widerlegt dieſe Legend deutlich, wann er im Buch „welches er geſchrieben, vom ſchrecklichen Tod der Verfolgern, meldet,

(a) Urſtiſ. lib. 2. c. 7. (b) Tom. I. p. 1061. (c) pag. 637. (d) Conſtant. Sacr. & Prof. A. citandis. (e) In Lactant. *de morte Perſecutor.* Edit. Gall. Ultraj. A. 1687. *præfat.* p. 6, 7. Conſentit Spanhem. Hiſt. Eccleſ. Sec. 3. art. 9.

„det, daß die Gallier keine Verfolgung erlitten. Aus dieſem folget, daß „alles dasjenige, ſo von der Thebeiſchen Legion geredt wird, ein Mähr„lein ſeye.„ So man aber nicht auf die Perſohn welches dieſes Urtheil fället, die doch wegen ungemeiner Hiſtoriſcher Wiſſenſchafft und Scharffſinnigkeit tüchtig iſt die Hiſtorien und Fablen von einanderen zu unterſcheiden, deßwegẽ auch hierinn bey vielen Liebhaberen der Wahrheit willigen Beyfall finden wird. Ich ſage, ſo man nicht ſo faſt auf dieſe Perſon ſehen will, als auf die Gründe mit welchen er dieſes ſein Urtheil unterſtützet, ſo möchte man ſagen, daß Euſebius von dem, das an einem ſo entlegnen Ort geſchehen, vielleicht nichts, oder nicht mit denen Umſtänden die ein Hiſtoricus verlanget, gehört. Zu dem, ſo war die Verfolgung ſo grimmig, und ſo langwirrig daß unmöglich geweſen, alle Exempel der Grauſamkeit zu erzehlen, ſonderlich einem der ſich der kürtze befleiſſet, wie Sulpitius Severus. So ſeye daß dem nicht zuwider, daß Lactantius ſchreibet, Gallien habe unter Diocletiano keine Verfolgung erlitten, dann es ſeyen die Thebeiſche Soldaten keine Gallier geweſen, und ſeyen getödtet worden, nicht krafft eines wider Gallien ergangnen Edicts, ſondern bey einem anderen und beſonderen Anlaß.

N. C. G. 290.

XXIV. Doch ſoll niemand ſo leichtgläubig ſeyn, daß er ſich einbilde, diejenige welche aller Marterer Hiſtorien, mit ſo vielen Fablen angefüllet, daß es unmöglich iſt die Spreuer und den Waitzen, das gewiſſe und zweiffelhaffte oder falſche zu ſönderen, haben der Hiſtorie von dieſer Legion verſchonet. Bin demnach geſinnet wie Baronius (f), daß die allergewiſſeſte Berichte / wegen der H. Marterern / diejenige ſeyen, welche durch die Römiſche Land-Vögte ſelbſt hinterlaſſen worden. Dann die Land-Vögte lieſſen deſſen ſo ſich unter ihrer Regierung begeben / eine fleiſſige Verzeichnüß ſtellen / und hielten es für den gröſten Frefel / etwas falſches in ſolche Verzeichnüſſen einzurucken. Aus ſolchen Cantzleyen aber, hat man keine Nachricht, weder wegen der Thebeiſchen Legion insgemein, noch wegen der ſonderbaren Gliedern derſelbigen. Man kan aber in genauer Urterſuchung dieſer Hiſtorie unterſchiedlich forſchen A. Ob von Maximiniano eine Legion aus Egypten in diß Land geführt worden? B. Was ſelbiger darinn begegnet ſeye? Von dem erſten hat man obſchon nicht weitläuffigen, doch gewiſſeren Nachricht (g), als von dem anderen. Dann wegen des erſten findet man, 1. Kayſer Maximinianus (h) habe ſich (nebẽ andern Titlen) genennet Ægyptium, Thebaicum:

Iſt nicht ohne Verfälſchung.

Geſpor der Berichtungen dieſer Legion / in alten Scribenten.

(f) A. 190. §. 33. (g) Hotting. ſpecul. Tigur. p. 555. De legionis Thebeæ expeditione, certiora habemus, quàm de ejus διασπορᾷ. (h) Euſeb. H. E. l. 8. c. 17.

N. C. G. 290. cum: Weilen er namlich die durch Achilleum (i) in Egypten angezetlete Aufruhr geſtillet. Damals wird er, wegen mehrerer Sicherheit, einige Legionen in die Stadt Thebes gelegt haben. ꝛ Neben Euſebio (k) ſchreiben Hieronymus, (l) Oroſius, Eutropius, Mamertinus, &c. daß in Gallien die Bacaudi empöret, und Kayſer Maximianus ſeine Trouppen aus Egypten wider ſelbige geführet.

Unter des Eucherii Nahmen / hiervon ausgegangene Schrifften.

XXV. Das ſo mit der Thebeiſchen Legion in Helvetia ſich begeben haben ſoll, beruhet auf ſchwächerem Beweißthum. Vor Zeiten hat man eine Legend von dieſer Legion beygefügt den Schrifften Ambroſii, welcher A.C.397. geſtorben. Dann weilen dieſe Schrifften in groſſem Anſehen geweſen, verhoffete man ohne Zweifel, durch ſolches Mittel die Gedächtnüß dieſer H. H. Marterern deſto weiter auszubreiten, und deſto länger bey der Nachwelt zu erhalten. Nachdem ſich aber eigentlich befunden, daß dieſe Hiſtorie durch Ambroſium nicht geſtellet worden, hat man ſie den Schrifften deſſelbigen nicht (m) mehr zugeſellet. Der Cardinal Baronius hat ſeinen Kirchen-Geſchichten (n) einverleibet, einen Brief welchen Eucherius geſchrieben haben ſoll, an Biſchoff Sylvius. Dieſer Eucherius ſagt man, ſeye A. 529 Biſchoff zu Lion geweſen, diß Nahmens der II. Aber Baronius ſelbſt, ziehet anderſtwo (o) dieſen Brief an, mit dieſen Worten: Horum Acta Scripta feruntur à S. Eucherio, man ſagt es habe S. Eucherius von dieſen Sachen geſchrieben: Anzeigende, er ſeye nicht gäntzlich verſicheret geweſen, daß dieſe des Eucherii Arbeit ſeye. Dann dieſ's Eucherii Nahme, etlichen Schrifften gegeben worden (p) deren Urheber er nicht geweſen Geſetzt aber, Eucherius ſelbſt hätte dieſen Brief geſtellet; woher hat er daß ſo darinnen enthalten? Er ſagt, von einigen / die es gehört aus dem Mund des H. Iſacs, Biſchoffs zu Genf, welcher Credo (ſagt er) als ich vermuthe / ſolches è viro temporis anterioris, von einem der älter geweſen als er gehört hat. Was Gewißheit aber, hat eine Erzehlung von Sachen die ſich wenigſt zweyhundert Jahr zuvor begeben; deren Fundament eine Tradition iſt, welche von ungewiſſen Leuten herrührt; und in einem Welt-Alter zu Papier gebracht worden, in welchem etliche Betrieger aus Bosheit viel falſches auf die Bahn gebracht, andere ſolches aus Unachtſamkeit für bekandt angenommen? Ferners hat es das Anſehen, es habe Baronius dieſen Brief Eucherii aus Surio (q) abgeſchrieben. Aber wann ihn Baronius nirgend geleſen, als bey Surio, ſo iſt

(i) Pompon. Lætus. (k) Chron. A. 289. (l) Chron. (m) Siml. Vales. p. m. 1 4. (n) A. C. 297. (o) Martirolog. d. 22. Septembr. (p) Bellarmin. Script. Eccleſ. p. 198. (q) Annal. A. 297. n. 5. in marg.

iſt aller Credit dahin. Dann Surius der Heiligen Leben alſo beſchrieben, daß er bey ſeinen ſelbſt-eigenen Glaubens-Genoſſen keinen Glauben findet. Er geſtehet an unzahlbaren Orten, er habe hie und dort dieſe Schrifften geänderet. In der Lebens-Beſchreibuug Saturnini hat er (wie Boſquetus (r) wahrgenommen) anſtatt dieſer Worten, das Evangelium habe ſich allgemach (tardo proceſſu) ausgebreitet, geſetzt: Parique proceſſu, das iſt: es ſeye zugleich aufkommen: Contra Manuſcriptorum fidem ſuo more corrupit. er hat dieſe Wort, nach ſeiner Weis ſagt Boſquetus, wider die geſchriebne Bücher / verfälſchet. Was von dieſer Weis zu halten, zeiget Baronius (s): Omne quod fucatum eſt, ſuſpectum redditur, & verum non ſemper creditur, &c. quod magnâ artis induſtriâ concinnatur: Dergleichen Sachen ſeyen verdächtig/ und könne man ihnen keinen Glauben zuſtellen/ wie künſtlich man ſie auch immer einrichte. Dem Leſer beliebe zu urtheilen, was auf demjenigen zu halten, ſo P. Lang aus Surio dieſer Thebeeren und anderer halben anziehet! N. C. G. 290. Surti Untreu.

XXVI. In der Bibliotheck Lobl. Univerſität zu Baſel iſt ein alt geſchrieben Buch (t), zu deſſen End ſtehet: Hæc Paſſio antiquariâ ſcripta manu, Sancto Florentino Monacho fuerat revelata: dieſe von einer alten Hand geſchriebene Geſchicht, iſt dem H. Florentino, einem Mönchen/ geoffenbaret worden. Dieſer Florentinus (wird auch Florenicus und *Florentius* genennet) war nicht derjenige, welcher A. C. 411. zu Sitten ermördet worden; dann dieſer war nicht ein Mönch, wie der Steller dieſer Schrifft beſchriebē wird, ſondern Biſchoff in Wallis. Muß demnach durch Florentinum verſtanden werden. Gregorius Biſchoff zu Tours, welcher (u) Florentius genennet wird: In die Zahl der Heiligen Florentini Bericht. Gregorius Turonenſis iſt der

er.

(r) Lib. I. Hiſt. Gall. § 36. pag. 62, & part. 2. pag. 89. Lambec. Biblioth. Vindob. Tom. 8. pag. 214. Surius de probatis S. S. Hiſtoriis, ſed ſtilo ut ipſe ait, paſſim à ſe nonnihil expolito, h. e. *corrapto ac depravato* Ephemerid. Gallic. Tom. 1. Infinitæ ferè proſtant S. S. vitæ, non verò omnes veritati ſunt conſentaneæ. Surius, Bollandus, Roſvveidus, aliique omnes qui eos compilarunt, majora tantùm volumina componere, neque quicquam omittere laborarunt præter optimarum rerum ſegregationem; veriorumque ſelectiorem. Quo factum eſt, ut inter tot egregia atque illuſtria. quædam quoque occurrant Apocrypha. Et Goldaſt. rer. Aleman. Tom. I. p. 255. Sanè non potuit mihi non ſemper diſplicere Suriana illa in mutandis veterum Hiſtoriis ſive religio ut non nemo appellat, ſive potiùs audacia, quomodo antiquarii dicunt, quâ aures ſtudioſorum veritatis non parùm offenduntur, fidemque rerum geſtarum indubium vocant. Eadem exprobravit Surio Horſtius op. Bernh. Tom. I. p. 102. a. (s) Baron. A. 290. §. 33. (t) Edidit p. m. Parens, in H. E. T. 8. p. 1040. (u) Labbeus de ſcript. Eccleſ. T. I. p. 398.

N. C. G. 290. erſte, ſo den Marter-Kampf der Thebeeren an Tag gegeben.

erhebt worden. Eine Zeitlang unter den Mönchen (x) ſich aufgehalten: den Marter-Kampf der Thebeiſchen Legion beſchrieben, und A.C.596. geſtorben. (y) Aus deſſen Schrifften iſt meines Beduncken, die angezogne geſchriebne Erzehlung gezogen worden. Den beyläuffigen Bericht aber wegen St. Felix und Regula, welcher an dieſe Schrifft gehencket iſt, wird der Componiſt beygefügt haben, aus der damaligen Tradition der Kirchen Zürich. Eucherius hat vermeldet, er habe die Geſchicht von hören ſagen: Florentino aber ſolle ſie geoffenbaret worden ſeyn. Aus dieſem iſt zu ſchlieſſen A. daß in den alten Schrifften der Kirch in Wallis, nichts hiervon aufgezeichnet geweſen, ſonſt Eucherius und Florentinus ſich vielmehr darauf, als auf die Tradition und auf die Offenbahrung beruffen hätten. B. Daß Florentinus nichts von des Eucherii Brief gewüßt habe; ſondern dieſer Brief erſt nach des Florentini Zeiten geſchrieben worden: ſonſt dem Florentino die Offenbahrung unnöthig geweſen wäre C. Daß dieſer Florentinus ſeine Erzehlung mit keinem Menſchen beweiſen können, ſondern der allererſte geweſen, welcher dieſe Geſchicht in Schrifft verfaſſet hat, und erſt lang nach dem dieſe Begegnüß ſich zugetragen, gelebt habe, allermaſſen Gregorius erſt 300. Jahr, nach Hinrichtung der Thebeeren, in Leben geweſen. Kan alſo keiner gezeiget werden, welcher vor dieſem Gregorio etwas von den Thebeiſchen Martereren geſchrieben habe. Ob nun vermuthlich ſeye, daß ſich die Sach in allen Umſtänden alſo verhalte wie Gregorius ſchreibt, überlaſſe dem unpartheyiſchen Urtheil des Leſers, ſonderlich weilen dieſer Geſchicht-Schreiber bey den Römiſchen Scribenten ſelbſt, nicht den beſten Nahmen hat. Nach dem Cardinal Baronius aus deſſen Schrifften etwas unbegründtes angezogen, ſchreibt er (z): Wir müſſen dieſes / gleich wie viel anders mehr beymeſſen der Einfalt dieſes Scribenten / aus welcher er viel Sachen ſo leichtlich angenommen. Ziehet anbey an Hilduinum, einen Frantzoſen der A. 840. geſtorben, welcher dieſe Wort von Gregorio gebraucht: Parcendum eſt ſimplicitati viri religioſi, qui multa aliter quàm veritas ſe habet æſtimans, non calliditatis aſtu, ſed benignitatis & ſimplicitatis voto, literis commendavit: Er habe aus Einfalt viel Dinge anderſt geſchrieben / als ſie ſich in der That befinden. (a) Faſt zu gleicher Zeit hat Venantius Fortunatus (b), und

A.C.

(x) Trithem de ſcript. Eccl. *Epiſcopus ex Monacho.* (y) Juxta Bellarm. de ſcript. Eccl. Labbeus. t. 1. A.594. mortuum aſſerit. (z) ad A. 109. §. 49. (a) de eodem Gregorio, du Pin, Biblioth. ſecul. 6. p.90. Il eſtoit credule & ſimple pour le fait des miracles & debitoit hardiment des hiſtoires incertaines ou fabuleuſes. (b) lib. 2. de certam. Piorum. Siml. Valeſiæ ſuæ inſeruit. p. m. 115.

A.C. 1096. Marbodus (a) Biſchoff zu Rennes in Bretagne, einige Reimen hiervon aufgeſetzt, Helinandus der eine Hiſtorie geſchrieben von Erſchaffung der Welt biß in das Jahr 1212. wird auch bißweilen in dieſer Materie angezogen Aber wie hat er geſchrieben? Labbeus (d) berichtet: Er habe (nach der Gewohnheit ſelbiger Zeiten) aus anderen/ nullo ferè delectu, alles ohne Bewährung und Unterſcheid zuſammen geflickt. Doch haben Vincentius Bellovacenſis, Antoninus, &c. ihre Hiſtorien aus Helinando abgeſchrieben. Daß aber dieſe Copiſten hierin zu groſſe Freyheit gebraucht, hat obiger Copiſt der Hiſtorie des Florenici nicht verhelet; als deſſen eigene Worte lauten: Hæc Paſſio revelata, ſed à nobis nunc paulò lepidiùs eſt enarrata, er habe ſie anmuthiger erzehlet, hiemit die Sach anderſt beſchrieben, als der gethan, aus welchem er es abgeſchrieben. Wiewol dieſer Mann ſelbſt etliche Redens-Arten braucht (e) die ihn verrathen daß er ſpath hinaus gelebt habe. Man pflegte dieſe Legend an den jährlichen Feſt-Tagen offentlich zuverleſen: deßwegen man in Helvetia faſt bey allen Kirchen eine ſonderbare Beſchreibung hatte, die aber aus angezogner Urſach nicht allezeit gleich ausgefallen (f). Wie zu ſehen aus denen dreyen (Florenici, Glareani, und noch einer) ſo mein ſel. Vater ſeiner Kirchen-Hiſtorie einverleibet, nicht aber (wie P. Lang (g) fürgeben darf) bewährt oder gut geheiſſen hat. Was iſt ſich dann zu verwundern, daß Surius, Petrus Caniſius, (der Jeſuit, deſſen teutſches Buch von den H. H. Martereren, Mauritio, Urſo, &c. ein Lobl. Magiſtrat zu Solothurn, A. 1594. in der Stadt Freyburg (h) drucken laſſen) Gotardus, Murerus, Langius, mit ſo vielen Sachen aufgezogen kommen, von welchen die älteren Legendiſten nichts gewüßt! Was iſt aber auf ſolchen Zugaben zu halten? Quod à recentiori Auctore, de rebus adeò vetuſtis, ſine alicujus antiquioris auctoritate profertur, contemnitur; ſagt Baronius (i), was die neuere Autores von alten Sachen ſchreiben/ aber mit keinem alten Zeugen beweiſen können wird (billig) verworffen.

N. C. S. 290. Helinando und andern neuen Legendiſten iſt nicht zu trauen.

XXVII. Die ältern Scribenten erzehlen die Sach alſo. Die Römiſche Kayſer Diocletianus und Maximinianus hatten unter ihrem Heer

Der Thebeeren.

(c) Sigebert. de Illuſtr. Scriptor c. 158. (d) de Script. Eccl. in Helinando. (e) Hotting. Hiſt. E. T. 8. p. 1039. (f) Vid. Bulling. de reb. Tigur. lib. 2. c. 3. Simler. de Valeſia. p. 108. & 345. Stumph. lib. I. c. 15. Baron. Ott. Sueur. ad A. C. 297. Hotting. Hodeg. Tom. 1. p. 10. Hiſt Eccleſ. Tom. 8. p. 1039. ubi plures alii Autores videre ſunt. Lang. Grundr. 2c. (g) pag. 5. 2. §. 2. (h) Hafn. Theatr. Solod. part. 2. p. 266. (i) Annal. T. I. Apparat. c. 12.

N. C. G. 290.
Reiſe in Galliam.

Heer eine Legion (ein Schlachthauffen ſo aus 6666. Soldaten beſtanden) welche Felix die glückhaffte, und die Thebeiſche genennet worden, vielleicht darum, daß Maximinianus ſelbige oben §. 24. bedeuteter maſſen zu Thebis gebraucht hat. So daß Helvetia aus Egypten anfänglich durch Abgötterey verderbt, hernach auch dorther ein Licht bekommen hätte, durch deſſen Glantz dieſe Finſternüß widerum vertrieben worden. Bald darauf ſeyen ſie, um den unruhigen Parthen und Perſen zu widerſtehen, (g) in Syrien in die Winter-Quartier gelegt, und zu Jeruſalem getaufft worden. Eucherius verſchweiget den Nahmen des daſelbſtigen Biſchoffs: Simlerus nennet ihn Zabdam, Baronius Zamdam. Aber andere Gelehrte wollen darthun, es ſeye Zamdas erſt 2. Jahr hernach Biſchoff worden (h). Glareanus deutet an, daß allein etliche dieſer Reiſe nach Jeruſalem, Meldung thun. Er ſelbſt (i) redet zweiffelhafftig darvon.

Bagaudi,

Als aber die Bagaudi (eine Anzahl Bauren k) unter Anführung Amandi und Æliani, in Franckreich wider den Kayſer empöret, hat Diocletianus dem Maximiniano ſelbige zu überziehen, überlaſſen. Durch dieſen wird die Thebaiſche Legion aus Orient abgeführt, weilen Maximinianus (nach Glareani Muthmaſſung nicht gewußt, daß dieſe Thebeer Chriſten wären. Petrus de Natalibus und Vincentius (l) vermeynen, Maximinianus habe ſolches gewußt, und ſie mit ſich genommen, nicht ſo faſt die Bagaudos durch die Thebeer, als in Hoffnung die Thebeer durch ſein übriges Heer deſto leichter zu übergewältigen. Sie nahmen den Weg durch Rom allwo ſie (wie Eucherius andeutet) für Diocletianum geſtellet worden, und ſich bey Marcellino, daſelbſtigem Biſchoff vernehmen laſſen, in der Chriſtlichen Religion ſtandhafft zu bleiben Glareanus muthmaſſet (m) aus dem, daß Felix, Regula &c. Lateiniſche Nahmen ſind, ſie ſeyen zu Rom erſt getaufft worden.

Beyläuffiges Bedencken über dergleichen Hiſtorien.

Die heutige curieuſe Welt verlanget, daß diejenige, welche ſo viel Umſtände wegen dieſ.r Rott zu erzehlen gewußt, noch angezeiget hätten, ob die gantze Rott nur aus einem Ort gebürtig, und ob ſie Gallier geweſen? Oder ob die Lateiniſche Sprach ihre Mutter-Sprach geweſen; weilen ſie alle Lateiniſche Nahmen getragen? Oder ob damals nur eine Sprach in allen 3. Welt-Theilen geweſen, daß die Engelländer, als Lucius, und in folgenden Zeiten Columbanus, Gallenus &c. Item die, ſo aus Egypten kommen, als Victor zu Solothurn,

Felix

(g) Baron. (h) Sueur A. 298. (i) Hott. H. E. T. 8. p. 1067. (k) Eutrop. Beichind hodieque *ruſticus* & *ſub deus* dicitur, Brit nibus, in C mbd Brit. p. 14. & Helvetiis Beugerer/ homines ſunt *inſolentes*, de Bagaudis vid. Mezer hiſt. avant Clov. A. 284. (l) Hoſpin. de Feſtis. 22 Septembr. (m) Hotting. H. E. loc. cit.

Felix zu Zürich, andere anderſtwo in ihren Sprachen, die Rhätier, Gal- N. C. G.
lier, Teutſchen ꝛc bekehren können? Oder ob dieſen gleich den H. Apo- 290.
ſteln der H. Geiſt mitgetheilt worden, der ſie gelehrt mit allerley Spra-
chen reden. Oder wie ſie zu Rom den Zugang haben können zu Pabſt Marcellino, der ſich unter den grimmigen Verfolgern Diocletiano und Maximiniano vielleicht ſelbſt verſtecken müſſen?

Der Theberen Eifer im Chriſtenthum.

XXVIII. Als ſie zu Martenach (Octoduro) in Wallis, allwo es ſelbiger Zeit ſchon Chriſten ſoll gehabt haben (n), zu dem übrigen Heer geſtoſſen, habe Maximinianus vor ſeinem Aufbruch wider die Bagaudos, (Glareanus will, es ſeye geſchehen, nachdem die Bagaudos zertrennt waren, und Maximinianus ſein Heer wider andere Aufrührer in Africam führen wollen) gebotten, daß das gantze Heer den Heydniſchen Götzen opfere, und ſich bey dem neu-aufgerichteten Altar einfinden. Diejenige Legend, welche H. Joſias Simler, in der Bibliothec zu Zürich gefunden, vermag, es habe ihnen Maximinianus zugemuthet daß ſie ihre Waffen brauchen zu Ausreutung der Chriſten, welches ſie ihme aber mit nachdencklichen Worten (o) abgeſchlagen. Dann Velut vacatione a Barbaris datâ prorſus in Religionem arma commoverat, er hat alle Krafft wider die Chriſten angewendt, nicht anderſt als hätte er nichts mehr wider die Feinde des Röm. Reichs zuthun. Er war ein ſonderlicher Verehrer des Herculis, (gleich wie Diocletianus des Jovis: daher ſich jener Herculeum, dieſer Jovium genennet: als die ſich rühmeten, daß ſie dieſen Götteren gleich wären, oder gleich werden wolten, *) Und bildete ſich ein, Hercules würde ihm wider andere Feinde nicht beyſtehen, er hätte dann zuvor die Chriſten ausgetilget. H. Mezeray (p) ein Papiſtiſcher Scribent, ſtehet auch in denen Gedancken, es ſeyen die Bagauder ſelbſt Chriſten geweſen, deren Gedult ſich, (nachdem ſie allbereit viel ausgeſtanden/) in einen billigen Zorn verwandlet habe, ſo daß ſie ſich entſchloſſen den Gewalt ihrer Peinigeren mit Gegen-Gewalt abzutreiben. Er haltet auch darvor, ſo dieſe Thebeer ihren Glauben ſo lang hätten verbergen können, biß ſie zu den Bagauderen kommen wären, ſo hätten ſie ſich zu den Bagauderen geſchlagen. Ich kan aber dieſem Umſtand nicht beyfallen aus dem Grund, welchen H. Burnet oben §. 22. aus Lactantio wider dieſe Hiſtorie insgemein hat eingeführt.

(n) Simler. Valeſ. p. 117. * Pompon. Læt. in Dioclet. (o) Dexteræ iſtæ (*dixiſſe feruntur*) pugnare adverſus impios atque inimicos ſciunt: laniare pios & cives neſciunt. Juravimus primùm in Sacramenta divina, deinde in Regia. Nihil nobis de ſecundis credas neceſſe eſt, ſi prima perrumpimus. Chriſtianos nos confitemur, perſequi Chriſtianos non poſſumus. *Simler. Valeſ. pag. m.* 348. (p) loc. cit.

N. C. G. 290.

Sie erlangen die Marter-Cron.

XXIX. Weilen nun (damit ich wider zur Sach komme,) die Chriſtliche Soldaten biß dahin ſich weder bey ſolchen Opferen einfinden, noch den Eydſchwur auf Heydniſche Weis ablegen wollen, Mauritius aber der Führer der Thebaiſchen Legion vorgeſehen, daß Maximinianus ſuchen werde ſie mit Gewalt dahin zuhalten, ruckte er mit ſeinem Volck in Veragros (Niderwallis) den Flecken am Sandt (corrupte Agaunum,) vor Zeiten Tarnada, heut zu Tag S. Mauritz genennet. Als ihnen Maximinianus nochmal gebotten, ſich bey der Muſterung und bey dem Opfer einzufinden, habe ihr Oberſter Mauritius, ſamt Exuperio dem Pannerherren, und Candido dem Kriegs-Rath, dem Kayſer entbotten; ſie wären willig wider die Reichs-Feinde zu ziehen; weilen ſie aber Chriſten ſeyen, können ſie nicht opferen. Glareanus (q) meldet, ſie ſeyen noch nicht an dem Ort geweſen, an welchem Maximinianus opferen wollen, ſondern haben ſich mit Fleiß geſaumt damit man ihnen nicht bey dem Opfer Stricke lege. Baronius ſchreibt, Maximinianus habe eher dieſen Befehl an Mauritium abgehen laſſen, etliche aus der Legion, und zwar wie andere (r) hinzuthun in Niederland commandirt, unter dem Fürwand, die von Carauſio in Britannia (s) erregten Unruhen zu ſtillen: deſſen Abſehen doch allein geweſen, die Legion zu zertrennen und zu ſchwächen, auf daß er ſein mörderiſches Vorhaben deſto leichter bewerckſtelligen möchte. Aber Florentinus und Glareanus (t), berichten daß dieſe und andere flüchtigen Fuß geſetzt, und ſich eigenes Willens von der übrigen Legion geſönderet, die aber bey nahem alle an denen Orten, an welche ſie kommen, die Marter-Cron erlanget. Bartenſtein erzehlet, es ſeye S. Felix und andere aus Mauritii geheiß flüchtig worden, damit ſie namlich auch anderen das Evangelium predigen können. Hingegen redet Eucherius und andere von H. Hoſpiniano angezogene, als wäre die gantze Legion bey einanderen geblieben. Hierauf habe Maximinianus Kriegs-Knechte geſendt, welche je den zehenden Mann dieſer Legion, erſtlich mit Ruthen ſtreichen, darnach enthaupten ſolten. Dieſes ſchreckete Mauritium und ſeine Geſellen, ſo gar nicht, daß ein jeder der erſte ſeyn wollen. Nachdem der zehende Theil der Legion, ihr Blut vergoſſen, habe Maximinianus den übrigen gebotten, ſich zu dem Heer zu verfügen: aber Mauritius habe ſie in dem Herren dermaſſen geſtärcket, daß ſie ſich geweigeret: deßwegen Maximinianus abermahlen den Zehenden hinrichten laſſen, und gehoffet, weilen die übrigen

(q) Hotting. H. E. T. 8. p. 1065. (r) Ap. Bulling. lib. 2. c. 3. Ducibus nimirum Gereone, Victore, Caſſio, Florentio. (s) Ado Viennenſ. A. C. 288. (t) Hott. hiſt. Eccl. T. 8. p. 1043. 1065.

gen ſehen, daß Maximinianus feſt entſchloſſen ſeye, alle umzubringen, ſo ſie nicht nach ſeiner Pfeiffen dantzen, werden ſie weicher werden. Aber Exuperius ſeye das Panner in der Hand haltende, unter das Volck getretten, und habe ſelbiges zur Standhafftigkeit vermahnet. Als nun Maximinianus alle Hoffnung ſie zu ergwinnen verlohren: habe er Mauritium ſamt den überlebenden Thebeeren umringen, und jämmerlich umbringen laſſen, habe auch nach dem Cerion, &c. geſendt, welche ihn ſamt ſeinen Gefehrten, zu Cölln, Bonn, Trier, 2c. und wo man ſie immer betretten können, entleibt. Murerus ſetzt dieſe Geſchicht in A. C. 288. Simlerus A. Chr. 291. Baronius An. 297. Tſchudius. An. 306. oder 307. andere 312. (u).

N. C. G. 290.

Den 22. Tag Herbſtm.

XXX. Was für Gewißheit bey den Umſtänden dieſer Geſchicht ſeye, überlaſſe dem Urtheil des Wahrheit liebenden Leſers. Doch iſt die Ungleichheit, welche zwiſchen den alten Scribenten anzutreffen iſt, noch nicht ſo groß, als die, welche zwiſchen den alten und neuen wahrgenommen werden kan. Sintemalen dieſe mit einer gantz unleidenlichen Frechheit darvon ſchreiben, und die Meynung der älteren Scribenten gantz verkehren. Eucherius ſagt, die Thebaiſche Legion ſeye in Orient im Winter Quartier gelegen. Aber Murerus (deme P. Lang (x) gemeinlich aber als ein Blinder, folget) ſchreibt, ſie ſeyen nach Jeruſalem gereißt, eine Wallfahrt zu thun. Eucherius ſagt: Fidem apud Marcellinum confirmarunt, ſie haben ſich zu Rom bey Marcellino für Chriſten ausgegeben: Andere ſchreiben (y), confirmati ſunt, (namlich wie es einige erläuteren, in fide,) ſie ſind geſtärcket worden im Glauben. Aber Gothart, Murer und Lang ſchreiben: Pabſt Marcellinus habe ſie mit dem H. Sacrament der Firmung und H. Chriſam gefirmet (z). Eucherius ſchreibt, ſie haben ſich bey Marcellino vernehmen laſſen, ehe zu ſterben, als Chriſtum zu verläugnen: Aber Gothardus ſetzt hinzu: Der Pabſt habe ihnen einen rothen Fahnen mit einem weiſſen Creutz gegeben. Eine alte Legend (a) meldet: Als Maximinianus das andere mal gedräuet, den zehenden Mann hinrichten zulaſſen, habe Mauritius vermahnet, Sequendos ſocios & contubernales ſuos, qui jam in cœlo preces ſerant. Et p. p. vidimus laterum noſtrorum ſocios, nobis quoque eorum ſanguine aſperſis, &c. Daß ſie nachfolgen den Exemplen ihrer Spieß-Geſellen, welche nun im Himmel bätten, und mit deren Blut ſie beſprenget ſeyen. Hingegen führet Murerus (b) den

Die Legendiſten füteren und verkehren dieſe Erzehlung.

(u) V. clar Ottium, A. C. 297. (x) Grundr. Tom. I, p. 5. 2. (y) V. Floren. ap. Hotting. Tom. 8. p. 1042. & Simler. Valeſ. p. 346. (z) Lang. p. 5. n. (a) Siml. Valeſ. p. m. 348. 349. (b) Helv. S. p. 27, conſ. Gothard. *Magnif. Solodor.*

N. C. G. 290 den Mauritium alſo redend ein: Sehet zu/ wie wir umgeben ſind, mit ihren todten Leiberen? Wie wir beſprenget mit ihrem Blut? Deren Seelen jetzt ihrer Marter und Chriſtlichen Bekandtnuß wegen/ die ewige Seligkeit empfahen. Schauet/ wie ſie uns anſehen/ für uns bitten/ ꝛc. Zu den Worten: Sehet wie wir beſprenget mit ihrem Blut/ ſetzt P. Lang: Die Heiligthum ihres Bluts tragen wir an unſeren Kleidern, woraus er (c) ſchließt: Die Thebaiſche Ritterſchafft habe das Blut ihrer ſeligen Gefehrten, als Heiligthum werth gehalten. Eucherius, Florenicus und andere geben mit, daß es im dritten Angriff, dem Mauritio auf gleiche Weiſe ergangen, wie den gemeinen Knechten, aber Murerus will uns bereden, es ſeye des Mauritii Haupt in den vorbey flieſſenden Fluß Rhone gefallen, biß nach Vienne in Franckreich geſchwummen, daſelbſt ſtill geſtanden, von den Chriſten mit Andacht empfangen, und Mauritio zu Ehren, ein Tempel alldort erbauet worden. Wird ſo gewiß ſeyn, als das, daß dieſes Mauritii Zunge in dem Narbonenſiſchen Cloſter Conſolationis ad Caſtrum Realis; aufbehalten werde, und noch gantz unverſehrt ſeye, und daß S. Ulrich den Arm dieſes Ritters nach Einſidlen verehret habe. Die Zierden und Waffen Mauritii ſind gleichfalls ſehr zerſtreut worden. Einen Ring zeigt man zu St. Mauritz in Wallis, einen guldenen Ring, ſamt Mauritii Seiten-Gewehr in Saffoyen (d). Andere (e) ſchreiben, Mauritii Schwert werde (und zwar in einer ſilbernen Scheide) gezeiget zu S. Mauritzen in Wallis, Mauritii Lantzen zu Cracau in Pohlen, wie Baronius (f) meldet. Hingegen berichtet Lambecius (g), ſie ſtehe in Nider-Oeſterreich im Cloſter Mölck. Seine Kriegs-Fahnen ſoll zu Magdeburg in dem Stifft, welches S. Mauritio zu Ehren gebauen worden: das Schwert mit welchem er hingerichtet worden, ſoll zu Prag in Böhmen ſeyn.

Heiligthum Mauritii durch die Welt zerſtreuet.

Auch viel Thebeiſche Heilige.

XXXI. Bey dem iſt es nicht geblieben, daß man ſich aller Orten etwas wenigs Heiligthum von dieſen H. H. Marterern zu habē gerühmt, ſondern es wurden hin und wider gantze Leiber derſelbigen gezeiget. Es war in Teutſchland, Franckreich, ſonderlich in Helvetia, kein anſehenlicher Ort, an welchen nicht (dem Fürgeben nach) einige deren, die oben § 28. gedachter Flüchtlingen kommen. Mit Gereone ſollen 318. (wie Lambecius (h) ſchreibt; bey Simlero werden 330. gezehlt) nach Cölln kommen

(c) pag. 5. b. (d) Stetler. Tom. I. p. 13. (e) Wagner. Mercur. Helv. pag. 132. (f) Martyrolog. p. 649. b. (g) Biblioth. Vindob. Tom. 2. p. 630. (h) Bibl. Vindob. Tom. 3. p. 36. Valeſ. p. 111. Nomina aliorum hujus Legionis militum habet Lang. T. I. lib. I. c. 2. art. 8.

kommen ſeyn. 360. mit Victore (ſo er anderſt nicht derjenige iſt, wel- N. C. G.
cher in Wallis erſt nach Mauritio nieder gemachet worden) nach Xan- 290.
tes in Franckreich. 9. nach Bonn (i) Lambertus Schafnaburgenſis meldet, daß A.C. 1072. (Sigebertus zehlet das 1071. Jahr) zu Trier in Paulini Kirch, Cörper gefunden worden 13. Perſonen, welche ut putatur, wie man darfür haltet, von der Thebaiſchen Legion geweſen, bey welchen in einer kleinen Tafel dieſe Nahmen geſtanden: Palmatius, Thyrſus, Maxentius, Conſtantius, Creſcentius, Juſtinus, Leander, Alexander, Soter, Hormiſda, Papirius, Conſtans, Jovianus. Und haben die von Trier damals ausgehen laſſen, es habe Rictiovarus der Kayſerliche Land-Vogt die Thebaiſche Legion aller Orten verfolget, (Sihe hie oben §. 22.) und am 4. Tag Octobr. den Oberſten der Thebeeren, Thyrſum, zu Trier umgebracht. Am folgenden Tag den Burgermeiſter Palmatium ſamt allen Vorgeſetzten der Stadt, ꝛc. Sigebertus aber nennet Thyrſum nicht den Oberſten (der nach der gemeinen Tradition Mauritius geweſen) ſondern einen aus den Hauptleuten: ſagt daß bey dieſen Leiberen viel andere gelegen: Aber an einer Wand ſeyen allein die 13. jetzt-erzehlte Nahmen geſtanden mit guldenen Buchſtaben, aus welchen 7. Rathsherren zu Trier geweſen. Die Leiber zweyer ſolcher Rathsherren ſollen um A. 1100. nach Schafhauſen komen ſeyn. In dem Dörflein Schötz ſo in der Grafſchafft Williſau, Lucerner-Gebiets gelegen, ſoll (NB.) raſten der Leichnam Nicaſii und etlicher ſeiner Geſellen von der Thebaiſchen Legion (k). Habe bey P. Lang von dieſem Schöziſchen Heiligthums nichts finden können. Scheinet, er habe der Sach nicht viel Glauben zugeſtellet. Daß aber ſo viel Leiber Thebaiſcher Heiligen gezeiget worden, muß daher kommen ſeyn, A. daß damals drey Legionen geweſen, welche die Thebaiſche genennet worden, eine unter Maximiniano, die zwo übrige unter Diocletiano und Conſtantio, in deren jeder können Chriſtliche Soldaten geweſen ſeyn. Oder B. daher, daß Maximinianus alle die, welche im Chriſtenthum ſtandhafft geblieben, (ſie deſto mehr verhaſſet zu machen) ſonderlich diejenigen, welche durch die Thebeer unterrichtet worden, Thebeer genennet Daher jenen 12 Trieriſchen Rathsherren dieſer Nahme auch gegeben wird C Daß bey zunehmendem Aberglaub welchen man mit den Reliquien getrieben, die Gebein und Leiber vieler Todten fälſchlich für Thebaiſche Heiligthum ausgeruffen worden, da man anfänglich ſo gar

(i) Baron. ad A.C. 297. Simler. Valeſ. p. 111. ex Ottone Friſingenſ. (k) Cyſar, von der 4. Waldſt. See. p. 117.

N. C. G. 290. gar nicht bedacht geweſen, dieſe Heiligthum auf Papiſtiſche Weiſe zu verehren, daß man etlich hundert Jahr (l), von keinen Thebäiſchen Gebeinen geredt, vielweniger ſelbige gezeiget.

Wie viel ihrer nach Solothurn kommen? XXXII. Von denen, welche dem von Maximiano in Wallis angerichteten Blut Bad entgangen seyn möchten, will ich gern aus Act. 8:4. ſagen: Die zerſtreuet waren / zogen hin und her / und predigten das Evangelium. Von ausländiſchen Kirchen will ich nichts mehr reden, ſondern allein bey der Helvetiſchen bleiben. Baronius (m) ſchreibt, daß Eucherius ſage, es ſeyen zween aus der Thebaiſchen Legion, namlich Victor und Urſus nach Solothurn kommen. Ado Viennenſis gedencket (n) auch nur dieſer zween. Gothard ſchreibt es haben ſich nach Solothurn 64. oder 66. verfügt. H. Haffner (o) bleibt bey 66. (Doch alſo, daß zuſamt Victor und Urſo 68. geweſen) Krafft einer Uberſchrifft an S. Urſen Münſter zu Solothurn, deren hernach A. 1474. Meldung geſchehen ſoll. Zween aus dieſen ſollen Coſmas und Damianus geweſen ſeyn (p). Aber der Leſer ſchlage dieſer zween halben auf, Baronii Martyrologium d. 22. Septembr. Er wird eines andern Sinns werden. Zween dergleichen Leiber werden auch zu Lucern gewieſen (q). Die obgedachte Uberſchrifft am Münſter zu Solothurn gibt mit, daß A. C. 288. zu Solothurn Kayſerl. Land-Vogt geweſen Hirtacus. Der hielte ſich aber bey Maximiniano auf (wie P. Murer (r) ſchreibt: aus H. Haffner laſſet ſich ſolches nicht ſchlieſſen) und bekam Kayſerl. Befehl heim zu kehren, um auf die ſich zu Solothurn aufhaltenden flüchtigen Thebeer, ein wachendes Auge zu halten.

Sie werden zum Abfall genöthiget. Als dieſe verkundſchafftet worden, trachtete Hirtacus ſie durch ſüſſe Worte, hernach durch Bedräuung der grauſamſten Marter von Chriſto abwendig zu machen. Weilen ihnen ſolches nichts angewunnen, habe er ſie mit Streichen und finſterer Gefängnüß plagen laſſen. Es habe aber ein ſchöner Glantz vom Himmel die Marterer umleuchtet, und ſie von Banden loßgemachet, ſo daß die Henckers-Buben vor Forcht erlegen ſeyen, die Chriſten aber Gott gedancket haben. Ungeachtet dieſes Wunders habe Hirtacus gebotten, daß man auf dem Platz (auf welchem Mercurii Tempel geſtanden (s), daher er annoch der Hermesbühel genennet wird) ein groß Feuer anzünde, die Heiligen übel ſchlage und zu Aſchen verbrenne. Indem ſie aber gebunden (ſ) oder zum Feuer geführt worden (t), ſeye das allbereit angezündete Holtz durch einen plötzlichen Wind hin und her zerſtreut, viel Heyden durch

(l) Vid. ſeq. A. 522. (m) An. Chr. 297. n. 15. (n) Ado ad A. 288. (o) Theatr. Solodor. p. 150. (p) Simler. Valeſ. p. 111. (q) Lang. p. 725. (r) Helv. Sanct. (s) Vid. ſupra lib. I. §. 38. (ſ) Murerus (t) Haffnerus.

N. E. G. 290.

durch dieſes Wunder bekehrt: Herr Haffner ſetzt (u) hinzu, getaufft worden ohne Vermelden, wer ihnen den Tauf ſo bald zugedienet habe P. Murer ſagt, es habe Hirtacus alle dieſe Neubekehrten tödten laſſen.

Und getödtet.

XXXIII. Nachdeme ſich alſo der Himmel, Lufft, Feuer und die Erde dem Tyrannen widerſetzt, habe er Eiſen und Waſſer zur Hand genommen, Urſum ſamt deſſen Geſellſchafft auf die Brucke führen, enthaupten, und in den fürrinnenden Aaren-Fluß werffen laſſen (x), zu deſſen Gedächtnüß in ſelbiger Gegend A. 1390. von einem Burger zu Solothurn Tribein genennt, ein Creutz aufgerichtet worden, welches heut zu Tag gemeinlich corrupte Trybus Creutz genennet wird. Hernach iſt auch eine Capell darzu kommen (y). Was hat ſich aber mit denen enthaupteten Thebeeren begeben? Nachdem ein jeder, ſagt H. Haffner (z) ſein abgeſchlagen Haupt zwiſchen beyde Hände genommen, giengen ſie in der Ordnung auf dem Waſſer daher, biß an dasjenige Ort an welchem die vor wenig Jahren dahin erbauete S. Peters Kirch ſtehet. Daſelbſt ſie (P. Lang ſagt; Lang (a): Haffner, eine Stund: Murer, faſt einer Stund lang) auf den Knien gebättet, endlich ihre Häupter auf die Erden niederfallen laſſen, und ſeyen weilen man daraus geſchloſſen, ſie habē dieſen Ort zu ihrer Begräbnüß erwehlet, daſelbſt hin, von denen, ſo den Chriſtlichen Glauben angenommen, begraben worden. Alſo gibt es P. Murer aus, als wäre er ſelbſt gegenwärtig geweſen, oder könte er ſolches mit ſolchen Perſonen beweiſen, welche alles mit Augen geſehen. Aber Gothard (b) verwirfft dieſes Fürgeben als eine Fabel. Sintemahlen die geſunde Vernunſt einem jeden ſage, daß weilen Hirtacus ein ſolcher Wüterich geweſen, ſich die Chriſten zu Solothurn nur nicht hätten dörffen blicken laſſen, vielweniger ſich der Thebeeren annehmen. Murerus (c) ſelbſt ſagt: Durch die Heydniſche Regenten ſeye der Chriſtliche Glaub zu Solothurn ſo hefftig unterdruckt worden/ daß ſchier 200. Jahr lang dieſer Martyreren Begräbnüß verborgen geblieben/ und niemands mehr gefunden wurde/ der ihrer Ruheſtatt gedencken möchte. Wie meynt aber Gotthard, daß es mit dieſer Martyreren Begräbnüß hergegangen? Sie ſelbſt (ſagt er) haben ſich wunderſamer Weiſe begraben. Wie konte diß ſeyn? Die Erden ſagt P. Lang, auf welcher ſie gekniet und gebättet/ ſeye um etwas geſuncken, und für ſich ſelbſt einer Begräbnüß gleich worden. Die Urſach dieſes Fürgebens wird ſich mit der Zeit auch herfür thun. P. Lang ſetzt hinzu:

Ungleicher Bericht wegen ihrer Begräbnüß.

(u) pag. 150. (x) Haffn. Tom. 2. p. 38. (y) Ibid. p. 208. b. (z) Ibid. p. 36
(a) Grundr. T. 1. p. 984. (b) Solothurn. Magnif. (c) Helv. S. p. 36.

N. C. G. 290. Ehe dieſe Martyrer mit Erden bedeckt worden/ ſeye eine groſſe Menge/ Blinder/ Lahmer/ Stummer ꝛc. hinzugelauffen/ welche ſie um Fürbitt angeruffen / ihre Leiber/ Häupter/ Kleider anzurühren ſich beflisſen/ und ſeye von dieſen Martyreren, eben wie von Chriſto und den Apoſtlen/ eine Krafft ausgangen zu heilen. Aber H. Haffner ſchreibt/ ſie haben erſt, nachdem ſie begraben worden, angefangen mit Wunderwercken zu leuchten. Das Officium Proprium oder die ſogenannte geiſtliche Tag-Zeit, der Collegiat-Stifft zu Solothurn gibt mit, daß ſie am letzten Tag Herbſtmonat gelitten, circa, um das Jahr Chriſti 288. nicht ein gantzes Jahr (dann wo ſolten ſich dieſe Männer innert dieſer Jahrsfriſt aufgehalten haben?) ſondern 8. Tag, nachdem Mauritius das Leben gelaſſen. Ob ſich aber alles oberzehlte in ſo kurtzer Zeit begeben können, bedencke der Chriſtliche Leſer ſelbſt, deme wir auch überlaſſen zu erforſchen, ob durch den Victor, der aus dieſer Legion nach Solothurn kommen ſeyn ſoll, eben derjenige zu verſtehen, welcher zu Genf, item zu Xaintes und S. Mauritz in Wallis gezeiget worden, oder ob in dieſer Legion 4. unterſchiedliche geweſen, die dieſen Nahmen getragen.

St. Verena. XXXIV. Mit (d) Urſo (deme zuwider ſagt P. Murer (e) nach, und P. Lang (f), etlich wenig Jahr nach S. Urſo,) ſoll auch nach Solothurn kommen ſeyn, Verena, des Thebaiſchen Oberſten Mauritii Bluts-Verwandten. Dieſe habe bey Solothurn etwas Zeits in einer Höle (allwo dißmal eine Kirche ſtehet) gewohnet, ſeye hernach von Hirtaco gefangen worden. Nachdem ſie aber denſelbigen (eilf Jahr nach S. Urſi Tod) von einer ſchweren Kranckheit geheilet, ſeye ſie nach Zurzach kommen, daſelbſt ſie A. 317. nachdem ſie um Zurzach (g) herum den Chriſtlichen Glauben gepflantzet, geſtorben (h), und in der Stifft Kirche, ſo von ihro den Nahmen bekommen, begraben worden. Nicht anderſt als wann dieſe Stifft-Kirche ſchon damals geſtanden wäre.

St. Felix und St. Regula. XXXV. Unter denen, welche dem Mord-Schwert Maximiniani entrunnen, ſollen auch geweſen ſeyn 2. Geſchwüſterte, Felix und Regula, Zwar ſchreibt (i) Hermannus Contractus von Mauritio, daß er ſamt ſeinen Gefehrten (zu Agauno) am Gandt, von Victore, daß er zu Solothurn von dem Gereon, daß er ſamt ſeinen Spieß Geſellen zu Cölln getödtet worden: Aber von S. Felix und deſſen Geſellſchafft ſchreibt er kein Wort. H. Guler aber redet von ihnen (k), als wären ſie in die Galli-

(d) Hafn. Theatr. Solod (e) Helv. S. p. 41. (f) T. 1 p. 984. (g) Tſchud. in Helv. antiq. (h) Bucel. Conſt. ad A. 317. (i) ad A. 300. (k) Rhæt. p. 43.

Galliſche Land kommen, nicht mit der Thebaiſchen Legion (wie die ge- meine Tradition mitgibt) ſondern weilen Maximinianus in Egypten eine Verfolgung anhebt, Conſtantinus Chlorus aber, der in Gallien ge- herrſchet, den Chriſten Schirm und Herberg gegeben. Dieſer gibt ihnen (wie viel andere Scribenten) zum Gleitsmann Exuperantium. Andere ſagen, dieſer ſeye ihr alter Diener geweſen. H. Bullinger hat- te hiervon dieſe Gedancken: In den älteren Hiſtorien ſpricht er (l), wird nur zweyer Martyreren gedacht / Felix und Re- gula. Die neuere Hiſtorien geſellen ihnen den dritten zu/ nem- lich Exuperantium; da doch auch die ältere Siegel der Stadt Zürich und der Altar daſelbſt zum Frau-Münſter nur zween Heiligen haben / und iſt mir nicht zuwiſſen/ woher dieſer drit- te/ der H. Exuperantius, zu den zweyen erſten kommen ſeye. Vielleicht iſt er etwann folgender Zeit in der Verfolgung auch zu Zürich gemarteret / und deßwegen zu den zweyen Marty- reren in das Stadt-Sigel geſetzt worden. Auch Florentius, und eine andere von meinem ſel. Vater an das Licht gegebene alte Hi- ſtorie gedencket des Exuperantii mit keinem Wort. Carolus M. hat in ſeinem Stifftungs-Brief, und Conradus de Mure in dem Tittel ſeiner Hiſtorie von dem Tod dieſer Martyrern (welche Hiſtorie aber dißmal nicht mehr verhanden,) auch nur St. Felix und St. Regul benamſet. Das Sigill der Stadt Zürich hatte erſt noch A. C. 1240. (m), nur S. Felix und S. Regula Bildnüß. Gleicher- weiſe hat das Stifft daſelbſt in den Collecten, biß A. 1264. allein die- ſer zweyen gedacht. In gedachtem Jahr aber hat der Meyer (n) zu Rieden, ſeinen Hof dem Stifft übergeben mit dem Beding, daß die Chorherren fürohin auch des Exuperantii Meldung thun ſolten. Faſt um dieſe Zeit (A. 1256.) hat die Mechtildis, Abtiſſin zum Frauen-Münſter, daſelbſt den Creutzgang bauen laſſen, allwo an ei- ner Säule die Bildnüſſen aller dreyen Perſohnen ſtehen, mit Nahmen, und ob ihnen dieſe Worte: Hi per divina ſuperant mortem medica- mina. Es berichtet aber Glareanus A. 1519. daß dieſes Heiligen zu Zürich nicht mehr gedacht werde; dann die Stifftsherren wendten für, ein König habe den Leichnam deſſelbigen weg geführt in Sachſen, mit Nahmen nach Goßlar, oder Magdeburg (o). Murer ſchreibt (p), er ſeye von Carolo dem Groſſen nach Trier, Martin von Bartenſtein aber,

N. C. G. 290.

Ob St. Exuperantius derſelbigen Gefehrt geweſen?

(l) De reb. Tigur. lib. 2. c. 6. (m) Hotting. H.B.T. 8. p. 1214. (n) Ibid. p. 1285. (o) Ibid. p. 1076. (p) Murer. Helvet. S. p. 58.

N. C. G. 290. aber, er ſeye nach Achen geführt (q) worden. Hingegen berichtet H. Bullinger die Kirch Zürich habe nie ausgegeben daß ſie des Exuperantii Gebein verwahre. So daß dieſer mit Nahmen und in der That ein Exuperantius geweſen.

Ihre Reiſe durch Ury/ XXXVI. Es vermag aber die Tradition (r), daß S. Felix und S. Regula, aus den Veragris (Niderwallis) durch die Sedunos (Oberwallis) über den Berg Furca, da die Rhone entſpringt, durch das Urſerer-Thal zu den Tauriſcis, in das Land Ury) gezogen, aller Orten das Werck der Evangeliſten verrichtet, und viel Volck bekehret haben. Dem Leſer beliebe ſich hie zu verweilen, um des P. Langen (s) Bericht, wegen dieſer Reiſe durch Ury, zu vernehmen. Obwolen/ ſagt er, unbekandt/ was dieſe H. Martyrer allda guts geſchaffet, iſt jedoch gar nicht zu zweiflen / daß ſie nicht allerwenigſt im verborgnen, ihr Chriſtlich Gebätt allda gottſelig verrichtet / und alſo dieſes Land zu ihrem / das iſt heutigem Römiſchen Catholiſchen Glauben / wann nicht mit einigem in der Stille ausgeſprengtem Saamen (als wie zu Zürich und Glaris) zubefruchten angefangen / allerwenigſt durch ihren gottſeligen Durchzug und H. Andacht eingewichen und geheiliget haben. Biß hin P. Lang. Ob dieſe H. Martyrer ſo ſie in dieſem Land weiters nicht gethan, von deßwegen, daß ſie ihr Gebätt darinn verrichtet, die erſte Bekehrere des Lands Ury genennt werden möchten, ſonderlich ſo die Einwohner deſſelbigen entſprungen von den Gothen, welche A. 550. aus Italia durch Narſetem Kayſers Juſtiniani Feld Oberſten vertrieben worden, wie P. Lang auch andeutet, wird des Leſers vernünftigem Urtheil heimgeſtellt. Aus dem Land Uri ſeyen ſie über das Alp-Gebürg die March (ſ) genennet (zu Latein, ad fines, oder Ad Terminos weilen alldort die Marchen geweſen des Helvetier und Rhetier-Lands,) und in das Land Glaris kom-

Glarus/ men (t), als es ſelbiger Zeit hinter dem Flecken Glaris in den Thäleren Linthal und Sempſthal ſchier alles noch wild, unbewohnt und ungebauet war. Maſſen dann dieſe Legend der erſte Anlaß iſt, bey welchem des Lands Glarus gedacht wird. Es ſollen ſich aber dieſe beyde Geſchwüſterte aufgehalten haben, ohnfern dem Hauptflecken Glarus, auf einem Bühel, unter einem hohen Felſen, an dem Ort, der noch heut zu

(q) Vid. infrà lib. 4. A. 810. (r) Bulling. de Reb. Tig. l. 2. c. 5. Huldric. S. Felix, &c. Glaub. Hotting. Hiſt. Eccleſ. Tom 8 à p. 1044. Guillim. Helv. lib. 3. c. 6. Murer. Helv. S. (s) T. 1. p. 758. (ſ) de vocab. March v. Goldaſt. rer. Alem. T. 1. p. 253. (t) Tſchud. in Helvet. antiq.

zu Tag die Burg genennet wird, weilen ein Landherr daſelbſt eine Burg gebauet, die mit der Zeit geſchleifft worden. Allda ſtehet noch eine Capell, welche den Nahmen auf Burg behalten, wird dasjenige Kirchlein (u) ſeyn, von welchem Guillimannus ſchreibt, ſie ſeye mit Hülf der Einwohneren des Lands von S. Felix ſelbſt dem H. Ertz-Engel Michael zu Ehren erbauet worden, darum er Florenicum zum Zeugen nimmt, der doch in dem zu Baſel liegenden alten Exemplar, deſſen mit keinem Wort gedencket: Hingegen Glareanus (v) andeutet, die Capell ſeye S. Felix und Regel zu Ehren aufgerichtet worden. Gewiß iſt, daß S. Michaelis und anderer heiligen Englen und Menſchen Dienſt, ſelbiger Zeit in der Rechtglaubigen Kirch, unerhört geweſen, und als eine Heydniſche Abgötterey verworffen worden. Eine gleiche Gewißheit hat, was andere ſchreiben, es ſeye in dieſem Felſen noch eine Angedächtnüß eines Handgriffes, der noch gezeiget werde. Was ſolte aber dieſer Handgriff für einen Nutzen haben? Guillimannus und zum Theil Murerus könnten es nicht ergründen. Daher ſie ſagen, es werden in dieſer Hüle noch Buchſtaben geſehen, die ſie (St. Felix und St. Regula) mit ihrer eignen Hand geſchrieben. Es werden ſo dunckle Buchſtaben ſeyn, daß ſie Daniel ſelbſt nicht leſen könte. N. C. G. 290.

XXXVII. Nachdem ſie die Leute im Land Glarus ergwunnen, ſeyen ſie nach Chur in die Hauptſtatt Rhätier Lands gekehrt, allwo ein Tempel St. Regula erbauet worden ſeye. H. Guler (x) will, ſie ſeyen durch das Rhätiſch Alp-Gebürg nach Chur (als es noch Imburg geheiſſen, ungewiß ob es damals eine Stadt oder Flecken, oder nur ein Kayſerlich Schloß geweſen) komen ehe ſie ſich ins Glarnerland begeben, ohne Vermelden, daß ſie ſich in Rhätien aufgehalten. Es geben aber auch die Legenden gemeinlich mit, daß St. Felix graden Wegs von Glaris nach Zürich komen. Was ſie zu Zürich ausgerichtet haben möchten, lehret Florentius (y) mit dieſen Worten: Incredulos convertebant, credentes autem ad fidem animabant. Et unde proficiebat fidelis, inde induratus deficiebat infidelis. Die vorhin an Chriſtum glaubten, aber aus Forcht der grimmigen Röm. Land-Vögten Chriſtum nicht öffentlich bekennen dörffen, ſeyen durch derſelben Predigt und Wunderwercke an Blinden, Lahmen, &c. aufgemunteret, und viel Heyden durch ſie bekehrt worden. So daß ihnen zu Zürich widerfahren wäre, was Philippo Act. 8: 6. 8. Das Volck hatte einmüthiglich Acht auf die Dinge ſo Chur. nach Zürich.

(u) Lang. p. 918. (v) Hotting. lib. cit. p. 1068. (x) Rhæt. p. 43. 46. (y) ap. Hotting. lib. cit. p. 1045.

N. C. G. 290. ſo von ihnen geſagt wurden/ indem ſie die Zeichen / welche ſie thaten/ höreten und ſahen und in dieſer Stadt wurde eine groſſe Freude. Etliche ſagen, ſie haben die Einkehr genommen bey den Chriſten die ſie zu Zürich angetroffen. Andere ſchreiben, ſie haben ihnen ſelbſt an der Limmath, allwo nun die Waſſer-Kirch ſtehet Hüttlein gebauet, in welchen ſie ſich aufgehalten. Als die daſelbſt für das Heydenthum eiferende (z), das zunehmen des Chriſtenthums dem Kayſer Maximiniano zuwiſſen gemachet, habe er alſobald einen Vicarium und Richter nach Zürich geſandt, Decium der ſich in die Burg auf den Hof geſetzt, den Lauf des Evangelii zu hintertreiben. Andere (a) vermeynen, der Kayſer habe in Helvetia zween beſtändige Landpfleger gehabt, einen zu Solothurn, als welche Stadt in ſo groſſem Anſehen geweſen, daß ſie genennet worden Caput, & Vicus Salienſium Maximus: den andern zu Zürich, auf die Allemannier, mit denen die Züricher bißweilen gute Freundſchafft gepflogen ein wachtſames Auge zu haben. Dieſer habe Krafft Kayſerl. Befehls, oder durch Verhetzung böſer Burgeren, den S. Felix und S. Regula auffſuchen laſſen, ſeyen aber nicht gefunden worden, weil ſie (wie Glareanus muthmaſſet) nach Gewohnheit der damaligen Verfolgungs-Zeiten, ſich verſteckt, oder Gott ſelbſt ſie (gleich anderen heiligen Leuten) verborgen habe. Die ältere Legenden ſagen, ſie ſeyen durch des Land-Vogts Diener geſucht worden, als ſie eben die Mittags-Mahlzeit genoſſen. Aber der Herr habe ſie mit Blindheit geſchlagen, daß ſie dieſer Leuten nicht gewahr worden, doch habe Felix die Regulam zur Standhafftigkeit angefriſchet, und beyde zu Gott um ſolche Gab mit ſo lauter Stimm geruffen, daß ſie von den Schergen gehört, ergriffen, und Decio zugeführt worden.

Allwo ſie Decius einziehen / peinigen /

XXXVIII. Als ſie für Decium kommen, habe ihr Angeſicht geleuchtet wie die Sonne. Nachdem Decius dieſelbigen vermahnet, den Götzen zu opferen, haben ſie geantwortet, ſie wolten denjenigen keine Ehr anthun, welche ſamt denẽ die ſie verehren, ewige Pein zuerwarten haben. Als Decius ſie hierauf mit einem ſchmertzhafften Tod bedräut, haben ſie geſagt, ihre Seel ſeye in dem Gewalt deſſen, der Himmel und Erden erſchaffen. Hierüber habe Decius ſich ſo ſehr erzörnet, daß er ſie auf die Hofſtatt führen laſſen, auf welcher dißmal der Oetenbach ſtehet, und die vor Zeiten der Sil Bühel genennet worden; weilen daſelbſt die Sil und Limmath zuſammen flieſſen. Dort habe er ſie mit Ruthen und Eiſen-Stäben ſo lang ſchlagen laſſen, biß ihr Leib von Blut gefärbt worden,

(z) Floren. Bartenſt. (a) Haſn. Theatr. Solod. part. 2. p. 21.

den, hernach habe man ſie in den Kercker geführt. Hingegen ſchreiben andere, Decius habe ſie auszuhüngeren (b) befohlen. Glareanus berichtet, Decius habe es auf beyde Weiſen verſucht, doch iſt etwas Ungleichheit in der Ordnung, welches am erſten gegen ſie fürgenommen worden. Alle Scribenten kommen überein, daß nach vielfältigen Dräuungen grauſamer Marter und beyder Geſchwüſterter hertzhaffter Reſolution, dem Herren treu zu bleiben biß in den Tod, ihnen vielerley Pein angethan worden ſeye. Daß man ſie nemlich auf dem Hof (als des Land-Vogts Schloß, da hernach zu deſſen Gedächtnüß, von den folgenden Chriſtlichen Land-Vögten eine Capelle gebauen worden ſeye) in ſiedend Oel, hernach in heiſſes Pech geworffen, andere ſagen man habe ſie mit Pech übergoſſen: Bartenſtein aber ſchreibt, Decius habe ſie in einen mit heiſſem Oel, Pech und Saltz angefüllten Keſſel ſetzen, ſie damit begieſſen, auch heißes Bley in den Mund gieſſen laſſen. Weilen ſolches ihnen keinen Schaden zugefügt, ſeyen ſie (ſagt Glareanus) von Decio der Zauberey bezüchtiget worden. Decius verſuchte noch eins. Er lieſſe ſie führen an dem Ort, da hernach S. Cyriaci (eines Römiſchen Diaconi, welcher unter Maximiniano enthauptet worden, und deſſen einige Reliquien man A. 1170. zu Zürich in der Abtey zum Frauen-Münſter gezeiget) Kirch geſtanden (c). Nach Bartenſteins Bericht wurde dieſe Kirche auch genennt S. Paul: hernach hat ſie auch S. Steffans Nahmen bekommen, einige ſagen darum, daß die A. 1351. an S. Steffans Tag zu Tetweil bey Baden von den Oeſterreichern erſchlagene 40. Männer daſelbſt begraben worden. Aber dieſe Kirche hatte St. Steffans Nahmen ſchon 1255. (d). Auf dieſem Platz ſeyen Räder aufgerichtet worden, welche voll ſcharf-ſchneidender Meſſeren, und alſo zugerichtet geweſen, daß je zwey mit ihren Schneiden gegen einanderen geſehen, und wann eines über ſich getrieben worden, ſeye das andere unter ſich gefahren (e). Bartenſtein meldet, man habe ſolche Eiſen glühend gemachet, und die Martyrer alſo drein flechten wollen, in Meynung derſelbigen zugleich zu verbrennen und zu zerreiſſen. Aber Murer erzehlet, es ſeyen dieſe Räder, als man die H. H. Martyrer darauf legen wollen, durch einen Wind-Sturm zertrennt, und durch die Stral verbrennt worden. Hingegen ſagt Bartenſtein, ſie ſeyen auf das Rad gelegt, und ſeye das Feuer im Rad hin und her gewendet worden. Als ſie indeſſen Gott geprieſen; habe ſie eine helle Wolcken aus dem Himmel N. C. G. 290.

(b) apud Bulling. l. cit. (c) Murer. Helvet. S. (d) Inſtrumentum de A. 1293. vid. Hotting. ſpecul. Tig. p. 291. Aliud ad manus eſt; A. 1255. Abbatiſſa Mechtilde, conſcriptum. (e) Non admodum diſpar. machina commemoratur in Legenda ementita Catharinæ. v. Chamier. Panſtrat. T. 1. p. 44. §. 10.

N. C. G. 290. mel umleuchtet, und eine Stimme habe ihnen zugerufft: „Ihr Außer„wählte ſtehet feſt. Ihr werdet euere Peiniger überwinden! Als die H. H. Martyrer hierüber ihre Augen und Hertzen in Himmel erhebt; ſeye aus einer Wolcken zu ihnen nochmal geſagt worden: „Komet her „ihr Geſegnete meines Vaters, ꝛc. Andere vermelden, dieſe Stimme ſeye erſt gehört worden, als die Martyrer allbereit auf der Wahlſtatt geſtanden. Ich will mehrere Ungleichheiten die man bey den Scribenten findet, mit Stillſchweigen übergehen. Doch werden von den meiſten gleiche Sprüche H. Schrifft erzehlet, mit welchen ſie ſich wider des Land-Vogts Dräuungen und die ausſtehende Pein aufgerichtet. Sonderlich daß ſie aus Pſ. 118: 6. geſagt: Der Herr iſt unſer Helffer/ darum förchten wir nicht/ was uns die Menſchen thun. Auch gleiche Beweg-Gründe, darum ſie den Götzen nicht opferen wollen, unter welchen dieſer iſt: Die ſie machen/ ſind gleich wie ſie/ und alle die auf ſie vertrauen. Pſ. 115: 8.

und enthaupten laſſen. XXXIX. Endlich habe Decius gebotten, ſie mit dem Schwert hinzurichten; darum daß ſie ſeyen von der Geſellſchafft Mauritii, Verächter der Götteren/ Verkehrer des Volcks und der loblichen guten Gewohnheiten/ Zerſtöhrer des rechten Glaubens/ dem Röm. Reich (Kayſerlichen Gebotten) widerſpennig und ungehorſam ſeyen deßwegen zwiſchen das Kauf- und Helmhauß geführt worden, da vormals die Wallſtatt geweſen, auf einem Stein, auf welchem allein der Ubelthäter ſamt dem Scharffrichter ſtehen können. Nach dem oben angeregter maſſen die Stimme (kommet her, ꝛc.) gehört worden (f), haben ſie ſich getröſtet, mit den Worten Pſ. 121: 1. 2. und ferner geſagt: Ehr ſey Gott in der Höhe/ Fried auf Erden/ im Menſchen ein Wohlgefallen. In einem uralten zu Zürich geſchriebenen Büchlein (g) hat man gefunden, es haben ſich dieſe H. Martyrer Gott dem Herren mit dieſen Worten anbefohlen. O „Herr du allmächtiger Vater, nun leite und ſtärcke uns in deiner „Wahrheit. Ach Herr ſchaffe nunmehr unſerem Leiden ein Ende: Dann du biſt unſer Erretter und Erlöſer.„ Nachdem der Scharfrichter die Urtheil vollſtreckt; ſeye wiederum eine Stimme erſchallet: „Die heiligen Engel begleiten euch in das Paradeiß, und die H. Mar„tyrer ſollen euch herrlich empfangen! Die Umſtehenden aber ſeyen mit einem Glantz umgeben worden. Hierauf haben ſich die Cörper der H. H.

(f) De moriente Magnoaldo, idem commemorat. Theodor. Vit. Magn. c. 13. Conf. maſn. Theatr. Solod. ad A. 1663. (g) Vener. D. Huldr. vom alten Glaub. p 56.

H. H. Martyrer aufgerichtet, ihre Häupter von der Erden aufgehebt, 40. Schritt weit getragen, in diejenige Höhe, da ſie hernach begraben, und die Krufft unter dem Chor im Groſſen Münſter gebauen worden. Bartenſtein ſchreibt, ſie haben auch an dem Ort da ſie enthauptet worden, groſſe Wunder gewürckt. Deßwegen die Chriſten die ſolche Wunder geſehen und gehört, daſelbſthin eine kleine Capelle gebauen, den Altar über denjenigen Stein geſetzt, auf welchem ihnen das Leben genommen worden, und was dergleichen mehr iſt, welches man mit eben dem Grund widerſprechen kan, mit welchem Gothard droben §. 33. Mureri Bericht verworffen. Sonderlich weil andere gantz einen anderen Anlaß der erbauten Waſſer-Kirche erzehlen. Einige ſagen, S. Felix und S. Regula ſeyen A. 295. nach Zürich kommen, A. 308. aber getödtet worden. Herr Tſchudi ſetzet ihren Tod in gleiches Jahr. P. Murer ſagt, er habe ſich begeben A. 312. oder 303. Bruſchius ſchreibt (h), daß der in der Grafſchafft Fürſtenberg gelegene heilige Berg, ſeinen Nahmen habe, von St; Felix und S. Regula, als welche dort begraben liegen.

N. C. G. 290. ſich begeben.

XL. Daß S. Felix und Regula ihre abgeſchlagne Häupter von der Erden aufgehoben, wird auch vermeldet in dem Dotations-Brief, (i) welchen Carolus M. dem Stifft zum Groſſen Münſter zugeſtellet. Florenicus zwar ſagt dergleichen Wunder ſeye zuvor nie gehört worden. Bartenſtein ſchreibet, es ſeye nicht viel gehört worden Glareanus aber meldet, etliche Zuſeher haben ſich erinneret, daß ſich (nemlich A. 109.) zu Pariß ein gleiches mit Dionyſio begeben habe. Dann dieſes groſſe Wunderwerck, (welches doch oben §. 16. angedeuteter maſſen, ſich nie begeben, ſondern ein Mönchen-Gedicht iſt,) ſeye etlich 100. Jahr nachdem es ſich zugetragen in der Menſchen-Gedächtnüß geblieben. Ein gleiches Wunder wird erzehlet von anderen, deren in dieſen Kirchen-Geſchichten, A. 360. 613. 884. 901. Meldung geſchehen wird. Item von Saturnino zu Arras (k) in Niderland, etlichen in Mohrenland (l) und anderſtwo (m): gemeinlich ſolchen, welche für die erſten Evangeliſten dieſes oder jenen Orts gehalten worden, oder an denenjenigen Orten, da man groſſe Wahlfahrten anſtellen wolte. So es aber bey dem Tod Urſi, &c. zu Solothurn alſo zugegangen, wie oben §. 33. erzehlet worden, wie kommt es, daß man ſich deſſen nicht eben ſo wohl erinnert hat, als deſſen, das ſich zu Pariß mit Dionyſio zugetragen haben ſoll?

Soll ſich anderſtwo auch zugetragen haben.

(h) De Monaſter. Germ. p m. 338. (i) Hotting. H. E. Tom. 8. p. 1098. (k) Balderic. Chronic. Camerac. lib. 2. c. 12. (l) Ludolf. comm. hiſtor. Æthiop. p. 293. (m) Vid. de Boetio. Baron. A. C. 526. n. 17. Adelberto, Boruſſorum Apoſtolo ap. Hartknoch. hiſt. Boruſſ. p. 18.

Unterſuchung
Deren Lehr-Art, welche von den erſten Lehreren und Chriſten des Helvetier-Lands / geprediget und angenommen worden.

Innhalt.

Thebeer waren nicht die erſte Lehrer der Chriſtlichen Religion in Helvetia. Warum ſie daſelbſt ſo hoch gehalten worden? 1. Dieſes Kirchen-Alter wird billig ἄδηλος genennet. War nicht Papiſtiſcher Religion. 2. Helvetiſche Lehrer ſind nicht von Rom kommen. 3. P. Langen unnöthiger Umſchweiff in Unterſuchung der Lehr dieſes Alters. 4. Irenei Bericht hiervon. 5 St. Felix und St. Regula Glaub. 6. Stimmet mit dem Reformirten uberein. Iſt hingegen der Päbſtiſchen Lehr zuwider. 7. Die Apoſtoliſche Lehr ſoll man nicht verlaſſen. 8. Nichtige Ausflüchten Gotthardi und Langen. A. Die Papiſtiſche Lehr werde nicht ausgeſchloſſen. 9. B. Die Thebeer haben das Pabſtthum gepflantzet. 10. Pfäffiſche Bosheit und Unwiſſenheit. 11. C. Sie haben ihre Meynung aus Forchtſamkeit verhälet. 12. Schlechte Beweißthum P. Langen. Alte Hiſtorien gemeinlich verlohren/oder doch verderbt. 13. Vorſetzliche Verfälſchung der Kirchen-Hiſtorien. 14. Bezeuget mit Italiäneren / Frantzoſen, Spanieren. 15. Auch der Martyrer Geſchichten und der Breviariorum. 16. Guldene Legend wegen Fablen verſchreyt. Auch Simeon Metaphraſtes. 17. Gefahrliches Abſehen der Papiſtiſchen Scribenten. Beweg Urſachen. Kommen zu kurtz. 18. Solch Verfahren iſt höchſt ſchädlich. 19. Die Feind der Thebeeren / und die Feind der Reformation / haben gleiche Maximen. Vergleichung deren Helvetieren / welchen die Thebeer: mit denen / welche die ſel. Reformatores geprediget. 20.

I.

Thebeer waren nicht die erſte Lehrer der Chriſtlichen Religion in Helvetia.

S. Felix und S. Regula werden etwann die erſte genennet, welche Chriſtum zu Zürich geprediget haben. Habe aber §. 37. angedeutet, daß ſchon vor Ankunfft derſelben alldort Chriſten geweſen. Nicht allein aber zu Zürich, dann vor Ankunfft der Thebeeren, Chriſten geweſen ſeyn ſollen in Rhätien. §. 4 Zu Genf §. 16. bey den Rauracheren. §. 22. In Wallis §. 28. zu Solothurn. §. 32. Ob man ſchon die Perſonen durch welche, und die Zeit, wann das Evangelium an ein und ander Ort gebracht worden, eben ſo wenig anzeigen kan, als wenig die eigentliche Zeit, wann dieſer Dornſtrauch gäntzlich ausgereutet worden ſeye, namhafft machen kan, deſſen Ur-

Urſachen §.5. angeführt worden. Lang vor Ankunft der Thebeeren waren namhaffte Chriſtliche Gemeinden in Gallia. Wie nun die alte Gallier mit ihrer Abgötterey, gleich als mit einem Gifft das Helvetierland angeſteckt haben, als werden ſie auch ohne Zweifel, nachdem ſie dieſen Saurteig ausgefeget, die benachbaurten zuerbauen ſich befliſſen haben. Wann aber gleich die Thebeer nicht den erſten Saamen ausgeſtreut, ſo möchte ſich die Anzahl der Gläubigen durch den Dienſt derſelbigen ſehr vermehret, und ſie ſonſt in Helvetia groſſen Nutzen geſchaffet haben. Sonderlich war ihre Gedächtnüß im Segen, weilen die beſtändige Tradition vermögen, daß ſie für das H. Evangelium in ſo groſſer Anzahl das Blut vergoſſen, und alſo die noch unmündige Helvetiſche Kirch mit der Milch des Worts Gottes geſpieſen, und durch ihre Tapferkeit geſtärckt haben. Dann wann ſich derjenige um ein Volck wohl verdient machet, welcher es wohl mit demſelbigen meynt, und ihme gutes rathet, wie hoch iſt dann derjenige zuhalten, welcher den richtigen Weg zu dem ewigen Leben den Menſchen in Treuen weiſet? Daher ſind S. Felix und Regula zu Zürich ſo hoch geehret worden, daß die Bildnüſſen derſelbigen, in das Stadt-Siegel gedruckt, und noch heut zu Tag darinn behalten werden. Ihre Lehr aber achten wir theur, nicht wegen ihrer Perſohnen, ſondern um des Herren willen, welchem ſie gedient. Bauen auch unſeren Glauben nicht auf die Wunderwercke, welche bey ihrem Leben und Tod durch ſie geſchehen ſeyn ſollen, ſondern auf das Wort Gottes, aus welchem ſie ſelbſt ihre Lehr geſchöpft. Geſetzt, daß ſich bey ihrem Tod die erzehlten Wunderwerck nicht begeben, ſo ſind wir doch ſchuldig ihrer Lehr zu glauben, wann es ſich befindet, daß ſie überein ſtimme mit dem Wort, welches die H. Propheten und Apoſtel aus Eingeben und Trieb des H. Geiſts mündlich geprediget, und ſchrifftlich hinterlaſſen. Hingegen wäre nichts darauf zu ſehen, wie viel und groſſe Wunderwerck ihnen zugeſchrieben wurden, ſo ſie mit denſelbigen eine neue Lehr hätten gut machen und von dem einigen Gott, und dem einigen Mittler Gottes und der Menſchen, dem Herren Chriſto hätten abführen wollen.

Warum ſie daſelbſt ſo hoch gehalten worden.

Dieſes Kirchen-Alter wird billig ἄδηλος genennet.

II. Dieſes erſte, und das nächſt hierauf folgende Alter der Helvetiſchen Kirch, biß auf Carolum M. wird von meinem ſel. Vater (a) ἄδηλος unbekandt genennt: nicht darum, daß man gar nichts wiſſe, was ſich biß in das 800. Jahr nach Chriſti Geburt daſelbſt begeben. Dann er ſelbſt in ſeiner Kirchen-Hiſtorie und anderſtwo eines und anders denckwürdiges ſo dieſes Alter berührt, an den Tag gegeben. Wie er ſich aber an obgedachtem Ort ſelbſt (b) erläutert, ſo kan ſolches Alter

(a) Hiſt. E. Tom. 8. p. 1012. (b) Ib. à p. 1037. & 1094.

der Helvetiſchen Kirch ἄδηλος genennet werden, weilen weder die Diener noch andere Glieder dieſer Kirche, vielweniger ausländiſche Scribenten den Anfang und das Wachsthum der gedachten Kirche umſtändlich beſchrieben, entweders (c) darum, daß ſie es wegen immerwährenden blutigen Verfolgungen und Kriegen nicht können, oder weilen ſie nicht wollen, als die lieber das Chriſtentnum üben, als ihre Werck der Nachwelt bekandt machen wollen. Dieſe Berichtswort verändert P. Lang (d) in eine Klag, als hätte mein ſel. Vater und einige andere Züricher, zu ihrer Seelen Troſt und Seeligkeit in Chriſto/ „gewün„ſchet, das Glück zuhaben, daß er den Glauben der Züricheriſchen Ertz„Martyrern beſſer erkennen und den Stand dieſer anhebenden Kir„chen mit mehrerem hätte erklären können,„ verſpricht deßwegen ſolches in ſeinem ſogenannten Hiſtoriſch-Theologiſchen Grundriß/ zuzeigen. Aber P. Lang iſt zu kurtz zu einem ſolchen Werck. Er machet in dieſem Quodlibet hiervon viel Worte, gibt doch keinen Bericht, viel Fablen keine Wahrheit. Wie ſo gar keine Feigen von dieſem Dornſtrauch zu erwarten, iſt abzunehmen aus dem, daß er ſagt, ſein Vorhaben ſeye zu probieren, daß Zürich nach abgelegtem Heydenthum keinen andern Chriſtlichen als den heutigen Römiſchen Glauben/ empfangen habe. Wie kan aber dieſes ſeyn? Sintemal der erſten Evangeliſchen Predigeren und der Züricheriſchen Ertz-Martyreren Zweck geweſen, anſtatt des Heydenthums das Chriſtenthum zu pflantzen? Nun hat der äuſſerliche Gottesdienſt der heutigen Röm. Kirch mehr Gleichheit mit dem Heydenthum als mit dem Chriſtenthum. So daß die Thebeer, wann ſie nach Rom, oder an Ort, da die Röm. Lehr und Ceremonien in Ubung ſind, kommen ſolten, wider ſolche heutig Röm. Lehr und Ceremonien nicht weniger Eifer erzeigten, als ſie erzeigt haben wider den Heydniſchen Unglauben, aber auch eine gleiche Belohnung zuerwarten hätten, wie ſie von den Heyden empfangen.

War nicht Papiſtiſcher Religion.

Helvetiſche Lehrer ſind nicht von Rom kommen.

III. Es ſeye aber das Evangelium den Helvetieren anfänglich geprediget worden, durch die Gallier, wie viel beredt ſind, oder durch andere benachbaurte, oder durch die von Fehrnuß kommenden Thebeer, ſo iſt es doch nicht von Seiten, auch nicht aus Befehl des Röm. Biſchoffs geſchehen. Deßwegen die Helvetier den Pabſt keineswegs als für ihren Lehrmeiſter anſehen müſſen; und als wären ſie Lehrjünger deſſelbigen, gelten laſſen was er gut heißt, was ihm nicht gefallt verwerffen, hiemit ihnen nicht ſo faſt die Ubereinſtimmung und Gemeinſchafft mit der Römiſchen,

(c) Ibid. p. 1012. conf. S. lib. 2. §. 3. (d) Grundr. p. 482.

miſchen, als mit der Chriſtlichen Kirchen insgemein, angelegen ſeyn laſſen. In einem Brief welchen Pabſt Innocentius I. (e) um A.C. 416. geſchrieben haben ſoll, ſtehen dieſe Wort. „Es iſt unwiderſprechlich, daß „in gantz Italien, Gallien, Spanien, Africa, Sicilia, und in denen Zwi- „ſchen-Inslen die Gemeinden ſeyen allein durch Perſonen gepflantzet „worden, welche von Petro und deſſen Nachfahren zu Prieſteren ange- „nommen worden. Und bald hernach ſchreibt er: Man zeige uns, „daß in einigem der jetzt-erzehlten Oerteren jemand anders gelehret ha- „be. Wann aber alle dieſe Oerter keine andere Lehrer gehabt, oportet eos hoc ſequi, quod Romana Eccleſia cuſtodit, a qua eos principium accepiſſe non eſt dubium, „ſo müſſen ſie allein und allem demjenigen „glauben, daß die Röm. Kirch glaubt, &c. Wer kan aber darthun, daß die Thebeer, oder andere die den Helvetieren geprediget, von Rom aus in dieſes Land abgeſendt worden. Weilen man ſolches nicht zeigen kan, ſo iſt es nicht billig daß wir auf dasjenige ſehen, daß die Römiſche Kirche glaubt, ſondern allein auf das, ſo wir in H. Schrifft finden.

P. Langen unnöthiger Umſchweif in Unterſuchung der Lehr dieſes Alters.

IV. Was die erſte Chriſten des Helvetierlands geglaubt haben, will P. Lang (f) zeigen, aus der Hiſtorie der Thebeeren, aus der Hiſtorie aller deren Martyreren, welche vor und zu den Zeiten der Thebeeren, ihr Leben um Chriſti willen verlohren; aus den Schrifften der H. Evangeliſten und Apoſtlen, aus dem Glauben der Biſchoffen zu Jeruſalem, als von welchen die H. Thebaiſche Legion im Glauben unterwieſen worden. Hernach (g) kommt er auch auf die Biſchöffe der Kirche zu Alexandria in Egypten. Weiß nicht warum er, der ſich doch in eine ſolche Weitläuffigkeit eingelaſſen, der Gallicaniſchen Kirchen im 2. und 3. Jahrhundert ſo gar vergeſſen. Laſſe mir gefallen, daß er uns (ungeachtet ſeine Glaubens-Brüder ihre Zuflucht zu der Tradition nehmen) die Lehr der erſten Chriſten in Helvetia, in den Schrifften der H. Apoſtlen zeigen will. Proteſtire aber wider die Regel, nach welcher er dieſe Schrifften auslegen will, und beruffe mich auf die Schrifften ſelbſt, aus welchen die unſerige erweiſen, daß wir nichts anders glauben, als was uns der H. Geiſt in H. Schrifft lehret. Weilen es aber dißmal nicht um das zu thun, was man glauben müſſe (welches allein aus H. Schrifft bekandt iſt) ſondern um das, was die erſte Chriſten, welche in Helvetia geweſen, geglaubt haben, will ich mich mit Erörterung deren Schrifft-Oerteren, welche von P. Lang angezogen worden, nicht aufhalten. Auch weder von dem Glauben der erſten Martyreren, oder aller deren Biſchoffen zu Rom, Alexandria und Jeruſalem, in dem 2. und 3.

(e) Epiſt. 1. (f) Cap. 2. Tot. (g) Cap. 3. art. 3.

Jahr hundert handlen. Solches könte nicht ſeyn, ohne daß man ſich auf das weite Meer der gäntzen Ant quität begebe; welches nicht geſinnet bin. Iſt aber auch nicht nothwendig, nachdem (neben vielen andern Evangeliſchen Gelehrten) H. Dalleus geweſener Pfarrer zu Pariß, ſolches in ſeinen Schrifften insgemein, ſonderlich aber in einem Buch wider den Jeſuiten Adam ſo ſtattlich gethan, und den Unterſcheid zwiſchē der Chriſtlichen Lehr in den dreyen erſten Jahrhunderten, und der heutigen Papiſtiſchen, ſo kräfftig erwieſen daß dieſer Adam ſich bloß und in die Flucht gegeben, und wider dieſes reine Kirchen Alter ſchändliche Wort ausgeſpeyt nicht anderſt als wie ein unruhiger Zänckler zuthun pflegt wider den Richter, von welchem er verfällt worden. Es kan aber der Leſer hierüber auch aufſchlagen, das ſchöne Büchlein Herr Hans Jacob Ulrichs ſel vom alten Glauben St. Felix und St. Regula, deßgleichen den Chriſtlichen Wegweiſer, welchen mein lieber Vatter ſel. Anged. zu Beſchirmung erſtgedachten Büchleins geſchrieben. Von der Lehr der erſten Gallicaniſchen und allgemeinen Chriſtlichen Kirche, iſt auch etwas zu finden in Sculteri Medulla Patrum. Weilen aber denen Römiſch-geſinnten, die Bücher der unſerigen aufzuſchlagen nicht geſtattet wird, ſo ſeyen ſie gewieſen in das gelehrte Büchlein H. Mezeray (h), von dem das ſich vor der Regierung Königs Clodovei begeben; in welchen faſt gleicher Bericht anzutreffen iſt. Alſo daß es unnöthig iſt, ſich hier in Weitläuffigkeit einzulaſſen. Deßwegen wir in Unterſuchung der anfänglich in Helvetien gebrachten, und von ſelbigen erſten Chriſten geglaubten Lehr uns allein behelffen wollen eines Auszugs aus Ireneo, und deſſen, daß wir in S. Felix und Regula Legend finden.

Irenei Bericht hiervon.

V. Die Wort Irenei lauten alſo: „Schon die Chriſtliche Kirch, „durch die gantze Welt, biß an dero äuſſerſte Gräntzen ausgebreitet iſt, „ſo hat ſie doch durch die H. Apoſtel und derſelbigen Lehrjünger allein „dieſen Glauben empfangen, welcher ſich verlaſſet auf den einigen Gott, „den allmächtigen Vatter, der den Himmel und die Erden, das Meer „und was darinn iſt, erſchaffen hat, und auf den einigen Herrn Jeſum „Chriſtum den eingebohrnen Sohn Gottes, welcher wegen unſers Heils „ein wahrer Menſch worden. Und auf den H. Geiſt, welcher durch die „Propheten geweiſſaget hat, die Verrichtung des Wercks unſerer Erlö„ſung; namlich die Zukunfft Gottes, unſers lieben Herren Jeſu Chriſti, „und deſſen Geburt nach dem Fleiſch, ſo aus der H. Jungfrau geſchehen, „deſſen Leiden, Tod, und Auferſtehung von den Todten; ſein Himmelfahrt,

(h) Lib. 4. §. 3. & ſeqq. (i) lib. 1. adv. hæres, c. 2. vid. etiam c. 3.

„fahrt, und ſeine Widerkunfft aus dem Himmel in der Herrlichkeit des „Vaters, auf daß er das gantze menſchliche Geſchlecht von den Todten „auferwecke, und alles widerbringe, damit ſich alſo unſerem Herren und „Gott und Heyland und König Jeſu Chriſto, nach dem Wohlgefallen „des unſichtbaren Vaters alle Knie deren, die in Himmlen, auf Erden, „und unter der Erden ſind, biegen, und auf daß er über alle und jede ein „gerechtes Gericht halte, die boßhafften Geiſter zwar (die Engel, welche „in die Sünde gefallen) ſamt den gottloſen und ungerechten und gotts„läſterlichen Menſchen in das hölliſche Feuer werffe, den Gerechten und „Heiligen aber, die theils jederzeit ſeine Gebott gehalten, theils durch „Buß wieder zu ihm gekehret, und in ſeiner Liebe verharret, das Leben „und die Unzerbrüchlichkeit mittheile. Merckwürdig iſt, daß Ireneus „hinzu ſetzt: Die gantze Kirch predige und lehre dieſen Glauben ein„mündig durch die gantze Welt, dieſer Glaub werde fleiſſig und mit „einhelligem Hertzen bewahret und erhalten, nicht anderſt, als wann „alle Glaubige in einem einigen Hauß wohnen. Dann ſchon viel „Sprachen in der Welt ſeyen; ſo ſeye doch nur eine Lehr und ein Glaub „und wie die Welt von einer einigen Sonn beſtrahlet werde, alſo ſeye „eine einige Lehr der Wahrheit, welche alle Menſchen ſo zur Erkandt„nuß der Wahrheit kommen wollen, erleuchte. Es ſeyen zwar in der „Kirch hochgelehrte Leut, die können aber nichts anders lehren als die„ſes. Hingegen ſeyen auch in derſelbigen einfältige und unberedte Leute, die können aber nicht weniger von Chriſto reden, ꝛc.

VI. Petrus Merſſæus Cratepolius (k) ſtellet die Lehr Beati mit dieſen Worten vor: Er hat männiglich den Verdienſt Chriſti und die Verzeyhung der Sünden mit groſſer Erbauung geprediget. Die ältere Legenden S. Felix und S. Regula geben mit, daß die H. Schrifft offt durch dieſe Martyrer angezogen worden, daß ſelbige aus H. Schrifft ſich getröſtet, in harten Gefängnüſſen, in ſchmertzhaffter Marter Pſalmen geſungen, und mit H. Schrifft die Heydniſche Abgötterey umgeſtoſſen, und iſt nicht zu zweiflen ſie werdē mit eben dieſen Waffen die übrigē Veſtungen und Anſchläg, die ſich erhebt wider die Erkandtnuß Chriſti zerſtört haben. Sie ſelbſt wüßten nichts und wolten anderen nichts angeben, als was ſie aus H. Schrifft erlernet hatten. Wollen wir wiſſen, wie ſie ſelbſt die H. Schrifft verſtanden, und anderen erklärt haben? So finden wir in denen wenig Worten, welche uns von den Scribenten (l) hinterlaſſen worden, daß ſie das Evangelium geprediget, das iſt, den armen Heyden die Troſt- und freudenreiche Bottſchafft gebracht, daß wir, die wir als Uber- St. Felix und St. Regula Glaub.

(k) de S. S. Germaniæ. (l) Conf. Hotting. H. E. T. 8. à p. 1077.

Ubertretter von Mutterleib an, und von Natur Kinder des Zorns unter dem Fluch ſeyen, ſo wir an Chriſtum glauben, uns zu dem Thron der Gnaden näheren dörffen, und den Segen erlangen werden. Dann ſie nenneten Chriſtum ihren Heyland: ſie begehrten daß ihnen Gott die Gab der Gedult (deren ſie in ſo ſchwerer Mißhandlung derſelben, bedörfften) gebe um ſeiner (m) unendlichen Güte willen. Ferners bitten ſie: „Wir dancken dir Herr Chriſte! Was in dieſer groſſen „Pein gutes (rühmliches:) von uns geſchihet, kommt alles von dir, der „du das Wollen und das Vollbringen in uns würckeſt „So daß ſie den Herren Jeſum für den wahren Gott und für den Geber alles guten gehalten, für den einigen Mittler ohne und auſſert welchem uns der himmliſche Vater nicht erhört; für den, welcher durch den H. Geiſt in uns, die wir nicht geſchickt ſind von uns ſelbſt etwas gutes zugedencken, vielweniger zu thun, würcket was vor ihm wohlgefällig iſt, von welchem wir uns weder durch Furcht noch durch Pein ſollen abwendig machen laſſen. Daher ſeufzen ſie auch, Gott ſelbſt ſolle ſie leiten. Weilen nemlich die, ſo Gott ihnen ſelbſt überlaſſet, als thorechte Schaaf ſich ohnfehlbar auf einen Irrweg begeben, maſſen ſie erkennen, Decius ſeye darum den falſchen Göttern angehanget, dieweil der natürliche Menſch/ die Ding die des Geiſts Gottes ſind/ nicht faſſen möge (n). Wie ſie nun alles Gute, daß ſie in dieſem Leben genoſſen, allein dem H. Chriſto gedancket; alſo haben ſie auch im ſterben ihre Seelen, ihme als ihrem getreuen Schöpfer anbefohlen, und gehoffet, er das Leben (o) werde ſie erhalten im Tod, und durch ihn, als den Weg, werden ſie zum Vatter gehen. Und weilen ſie im Leben und Sterben alles Gute bey ihme allein geſucht, und in den Gefahren ſich allein in ihm getröſtet, alſo haben ſie in allen Vorfallenheiten zu ihm allein das Gebätt gerichtet, in allem ihrem Gottesdienſt, ihn allein geehret und an keinen anderen Nothhelffer nie gedacht. Chriſtiani ſumus, & Chriſtum Dominum adoramus, ſprachen ſie zu Decio, Wir ſind Chriſten, darum bätten wir (nicht deine Götzen, ſondern allein) Chriſtum an (p); um welches alles ſie ſehr treffe Gründe gegeben, weilen nemlich Chriſtus ihr Schöpfer, weilen er Leib und Seele in die Hölle ſtürtzen könne; weilen er allmächtig und allwiſſend ſeye.

Stimmet mit dem Refor-

VII. Wann nun die Reformirte Kirchen in Helvetien, eben dieſe Lehr führen, ſo erfüllet ſich an ihnen was Moſes Deut. 33:25. dem Stammen Aſer gewünſcht: Dein Alter ſeye wie deine Jugend/ und

(m) Ibid. p. 1057. (n) Floren. Ibid. p. 1051. (o) pag. 1060. (p) Floren. Ibid. p. 1046.

und ſteben wir in den Fußſtapfen, derer erſten in dieſem Land wohnenden Chriſten. Dann die Anfangs in Helvetia, und dißmal in den Reformirten Gemeinden geprediget Lehr, ſind ſo gleich als ein Ey dem anderen. Hingegen folget daß diejenigen, die uns widerſprechen, nnd uns verdammen, von der Lehr der H. H. Thebeeren abgetretten ſeyen, und neue Lehren angenommen haben. Die Thebeer haben allein an den allmächtigen, allwiſſenden, ꝛc. Gott geglaubt: Sie ſetzten/ ſagt Murer (q), ihr Hoffnung und Troſt allein in den allmächtigen Gott. Sie haben nicht nur keine Götter der Heyden, ſondern gar keine Creaturen (wie heilig ſelbige immer geweſen) verehret. Sie ſind getödtet worden, nicht wegen des heutigen Römiſchen, ſondern unſers Evangeliſchen Glaubens, nicht darum, daß ſie Petrum, Mariam, Mauritium lieber als Venerem, Jovem, &c. ſondern weilen ſie allein Gott anruffen wollen. Sie haben keine Creaturen für ihre Nothhelffer gehalten, nicht in einer Noth dieſen, in einer anderen jenen, zu ihrem Fürſprecher gemachet. Dann all ihr Gebät haben ſie zu Gott gerichtet, die Erhörung und die nothwendigen Gnaden, allein durch Chriſtum begehrt, ſie baueten weder auf ihre eigene Genugthüungen und Verdienſte, noch auf die natürliche Kräffte des freyen Willens, ſondern ſchrieben alles zu der Gnad Gottes in Chriſto, durch die Würckung des H. Geiſtes. Wir leſen nirgends, daß S. Felix und Regula Gebät verrichtet für Mauritium, Urſum, oder andere Todte. Oder daß ſie Vigilien, Seelmeſſen Jahrzeiten für dieſelbigen gehalten: oder daß ſie zu derſelbigen Gedächtnüß Altäre aufgerichtet, noch daß ſie die Heilthum derſelbigen geſucht, öffentlich gezeiget, Wahlfahrten zu denſelbigen gehalten: (wie droben §. 10. auch wegen des H. Beati fälſchlich fürgegeben worden) die ihrigen haben ſie, wie heilig ſelbige immer gelebt, nach ihrem Abſcheid geehret, wie die erſte Chriſten den erſten Martyrer nach Chriſti Himmelfahrt, Stephanum, Act. 8:2. und haben ſie begraben. Dann dieſes war die Gewohnheit aller Chriſtlichen Gemeinden, in den dreyen erſten Jahrhunderten, als da gewiſſe Perſonen, die man Copiatas, oder (r) Foſſores genennet, beſtellet waren, die H. Martyrer in die gemeine Gottesäcker zu anderen Todten zubegraben: diejenigen, welche durch die Heyden ſelbſt begraben worden, lieſſen ſie ruhen. Die Thebeer ſind durch die Chriſten hier und dort ſo heimlich begraben worden. daß die Gräber derſelbigen erſt viel hundert Jahr nach ihrem Tod offenbar worden (s). Warum wurden ſie ſo heimlich beerdiget? Damit ſie von

mierten übereín.

Iſt hingegen der Päbſtiſchen Lehr zuwider.

(q) Helv. S. p. 56. (r) vid. Hoſpin. de Templ. à p. 107. Dall. de Objecto Cult. lib. 4. c. 13. 15. & à p. 513. 646. (s) de quo ſupr. §. 31. Plura, lib. 3. A. 522. & lib. 4. An. 879.

denen welchen das Heydenthum noch im Buſen ſteckte, zum Aberglaubẽ nicht mißbraucht wurden. Auch leſen wir nicht, daß die Thebeer, als ſie ſterben ſolten, Crucifix in die Hände genommen, Jeſus Maria geruffen; oder Jeſus Maria Joſeph noch Bilder geküßt, wie die heutigen Papiſten in Todes-Nöthen thun heiſſen, und ſelbſt thun (t). Wir leſen nicht, daß ſie vor ihrem Tod gebeichtet, die Straf des Fegfeuers vor ihrem Abſcheid abgebättet, daß ſie bey ihrem Leben Bilder mit ſich herumgetragen, denſelbigen geräuchert, ꝛc. Crucifix aufgerichtet, oder anderen etwas dergleichen zuthun befohlen. Glareanus ſchreibt, ſie ſeyen darum von Glarus gewichen, weilen ſie nicht leiden wollen, daß man ſie für Götter halte (u). Dann die Leute waren an das gewehnt, daß ſie denen göttliche Ehr bewieſen, welche bey Gott in groſſen Gnaden waren. Alſo wolten auch die zu Glaris (nach Glareani Bericht) gegen S. Felix und deſſen Schweſter thun: an denſelbigen eine gleiche Abgötterey begehen, welche ſie zuvor an Marte, Mercurio, &c. begangen. Aber ſie hielten davor, ſolches ſeye inanis pompa (ſagt Glareanus) ein eiteles Gepräng, und nahmen Abſchied von ihnen. Wann nun die erſten Evangeliſchen Prediger in Helvetia, nichts dergleichen ins Land gebracht, wie darf man uns anklagen, wir ſeyen von der Lehr der Vor-Elteren abgefallen! Sind die Thebeer durch die Gnad Gottes, ohne ſolche leibliche Ubungen ſelig worden, ſo iſt es unbillig, daß man diejenigen, welche dieſe Gebräuch, nachdem ſie nach und nach eingeſchlichen, widerum abgeſchaffet haben, verdamme. Actor. 15: 11. Man muß Chriſtum alſo behalten, wie man ihn gelernet Eph. 4:20.

Die Apoſtoliſche Lehr ſoll man nicht verlaſſen.

VIII. Die Kirche Gottes iſt ſchon durch die H. Apoſtel, wegen des Antichriſten gewarnet und erinnert worden, deſſen Verführung werde darinn beſtehen, daß er anderſt und anders lehren werde, als die H. Apoſtel, und andere ſo Chriſtum im Fleiſch geſehen und predigen gehört haben, deßwegen die H. Apoſtel offt eingeſchärft: „Stehet und haltet an „den Angebungen, welche ihr gelernet habet, es ſeye durch unſere Wort, „oder durch unſeren Brief, 2. Theſſ. 2:15. Was ihr von Anfang gehöret „habet, das bleibe in euch, ſo daß in euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habet, ſo werdet ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben. Die „Salbung die ihr von ihm empfangen habet, bleibet in euch, und ihr habet nicht vonnöthen, daß euch jemand lehre, ſondern wie euch dieſelbige „Salbung lehret, alſo iſt es wahrhafft, und kein Lüge. 1. Joh. 2: 24. 27. Sihe auch 2. Joh. v. 6-9. Wer im Sohn und in dem Vater bleibet/ das iſt, wer das durch Gott den Sohn erworbene, und von Gott

(t) Vid. Dall. lib. cit. lib. 1. c. 9. (u) Hotting. Hiſt. E. T. 8. p. 1068.

Gott dem Vater verheiſſene ewige Leben haben ſoll, der empfängt von dem Herren Chriſto die Salbung/ das iſt: den H. Geiſt, er nimmt durch deſſen Erleuchtung an, was Gott durch die heiligen Apoſtel zu ihrer Zeit mündlich, und der Nachwelt zum beſten ſchrifftlich geoffenbaret hat, und dieſe Salbung bleibet in ihnen / und würcket in ihnen ſo kräfftig, daß ſie bey dem bleiben, ſo die Chriſtliche Kirch von Anfang gehört hat, daß ſie alle Lehren bewähren, ob ſie mit jenem übereinkomme, dasjenige verwerffen, ſo darvon abweichet, und bey ſich ſelbſt die Rechnung machen, ſo man etwas anders glauben müßte, müſſe es darum geſchehen, daß die Lehr der Apoſtlen unvollkommen, oder darum, daß ſie falſch oder doch ungewiß wäre. Aber ſie wiſſen, daß dieſe Lehr A. ſo vollkommen geweſen, daß die Apoſtel ihren Zuhöreren zurüffen können: Ihr wiſſet alles/ 1. Joh. 2: 20. und ihr habet nicht vonnöthen / daß man euch lehre. B. Daß ſie weder falſch noch ungewiß, ſondern wahrhafft und ohne Lügen geweſen. Daher die Haupt Maximen des erſten Kirchen-Alters dieſe geweſen: Id verius quod prius, id prius quod ab initio. ab initio quod ab Apoſtolis (y). Und: In aliquo ſi nutaverit & vacillaverit veritas, ad originem dominicam & Apoſtolicam revertamur (z). „Das älteſte ſeye das wahrhaffteſte, dasjenige aber ſeye „wahrhafft, welches von Anfang geweſen, von Anfang ſeye dasjenige „geweſen, ſo von den Apoſtlen herrühret. Wann aber die Wahrheit „ſich verlieren wolle, ſo müſſe man ſich zu dieſem Urſprung verfügen. Was muß man dann urtheilen von denen, welche ſich mit dem, das von Anfang gehört worden, nicht vernügen, und weder dabey bleiben, noch ſich widerum dahin verleiten laſſen? Nach dem Ausſpruch S. Johannis, hangen ſolche an dem Antichriſten.

Nichtige Ausflüchten Gothardi und Langen.

IX. Dieſen Streich auszuweichen, ſaget Wilhelm Gotthard geweſener Chorherr und Cuſtor zu Solothurn, und P. Lang, ſie glauben auch was die Thebeer geglaubt. „Daß aber die Thebeer vieler Sachen, „die man in Röm. Kirch glaubt, nicht gedacht, komme nicht her, daß ſie „nichts darvon gewüßt. Wann einer beweiſe daß Jeruſalem vor alten „Zeiten geſtanden, folge darum nicht, daß Rom nicht auch ein Stadt „ſeye. Und nenne ſich Chriſtus etwann einen Sohn des Menſchen, doch „ſeye nicht ſeine Meynung geweſen, daß er nicht auch wahrer Gott ſeye. Alſo bereden ſich dieſe Leute daß auch die Articul, welche die Thebeer geglaubt, und derenthalben wir ihre Bekandtnuß haben, neben den Irrthümern der Röm. Kirchen beſtehen könten. Daß die Thebeer gelehret, man ſoll Gott allein anbetten, hindere nicht, daß ſie nicht auch vermahnet

A. Die Papiſtiſche Lehr werde nicht ausgeſchloſſen.

(y) Tertull. adv. Marcion. lib. 4. c. 5. (z) Cypr. ad Pompon. Epiſt. 74.

net die H. Jungfrau anzurüffen, ꝛc. Aber wir ſagen, ſolches könne eben ſo wenig ſeyn, als wenig Licht und Finſternüß, Chriſtus und Belial neben einander beſtehen können. Wie hätten die Thebeer aus H. Schrifft ſo viel Sprüche anziehen können, ſo das Leſen derſelbigen dem weiblichen Geſchlecht wäre verbotten geweſen, und man keine Dolmetſchungen in der bekandten Sprach hätte haben dörffen? Wie kan der die heiligen Abgeſtorbnen anbätten, der darum allein Gott anruffet, weil er der Schöpfer, und allwiſſend, ꝛc. iſt? Der die Seligkeit allein in Chriſto ſucht, alle Gnad allein von Gott erwartet, alle gute Bewegungen der Würckung des H. Geiſts zuſchreibt, der ſagt ab allen menſchlichen Verdienſten allen Genugthüungen durch Wahlfahrten, ꝛc. allen natürlichen Kräfften ſeines Willens zum guten. Wann heut zu Tag die Ehr, welche der Kirch zu Jeruſalem im Anfang des N. Teſtaments widerfahren, gerühmet wird, ſo vergeſſen die Papiſten nicht, die vermeynten Vorzüge der Röm. Kirch auszuſtreichē. Nun lehret die Legend von S. Felix, daß er die H. Schrifft hoch gehalten. Aber ſagt ſie auch, daß ſie ſich auf die Tradition berüfft? Hätten die Thebeer von gemahleten oder materialiſchen Crucifixen, Bilderen, Heiligthümeren und derſelbigen Verehrungen von der Ohrenbeicht, ꝛc. etwas gewüßt, ſo hätten ſie derſelbigen ohne Zweifel Meldung gethan, hätten ſie dieſelbigen für nothwendig gehalten, ſo hätten ſie die Leute vermahnet ſelbige zu brauchen. Weilen wir nun nicht leſen, daß ſie dieſer Dingen gedacht, ſo ſchlieſſen wir, daß ſie nichts darvon gewußt. Aus dem Uberfluß des Hertzens redet der Mund. Wären die nicht untreue und ſchlechte Evangeliſche Prediger geweſen, welche die Dinge die heut zu Tag für ſo treffliche Mittel des Heils gehalten werden, nicht angezeiget und übergeben hätten, ſo ſie je eine gleiche Meynung darvon gehabt wie die heutigen Papiſten? Die Päbſtiſchen Emiſſarii predigen in Indien nicht nur von Chriſto und von einem Gott, ſondern vermahnen auch daß man die H. Jungfrau Mariam, Ignatium Lojolam, &c. verehre; und ſtecken nicht alle Bücher der Papiſten voll von dem Fegfeuer, den Seelmeſſen? ꝛc. Hätten die H. H. Thebeer weniger gethan, ſo ſie etwas auf dieſen Sachen gehalten hätten? Aber was bedarf es viel Wort? Erkennen doch die Papiſten ſelbſt, daß die Dinge welche ſie bey nahem für die fürnehmſten Stück der Gottesdienſts halten, etliche hundert Jahr nach Chriſti Geburt unbekandt geweſen (y)? Daß ſie mit Nahmen in der Helvetiſchen Kirche Anfangs nicht üblich geweſen, und erſt lang nach der Thebeeren Tod aufkommen ſeyen, wird, durch die Gnade Gottes dem Leſer in folgenden Bücheren dieſes Wercks erwieſen werden.

X. Doch

(y) Vid. Vindic. meas adv. Wieland part. 1. c. 13. § 12. 13.

X. Doch iſt P. Lang ſo vermeſſen daß er ſchreiben darf, S. Beat und die Thebeer haben keinen anderen als den heutigen Römiſchen Glauben geprediget (z): unterſchiedliche Röm. Gebräuch ausdrucket, mit welchen Beatus und die Thebeer umgegangen ſeyen, und ſich (a) vernehmen laſſet, er könte beweiſen/ daß dem alſo ſeye. Ziehet indeſſen allein Guillimannum und Bucelinum an, anderſtwo beruffet er ſich, dem Leſer die Antiquität ſeiner Religion zu zeigen, auf daß was er von dieſen und anderen Heiligen gefunden bey Gregorio Turonenſi, Beda, Simeone Metaphraſte, Surio, &c. Von meinem ſel. Vater ſchreibt er, ſelbiger habe den Stand der erſten Kirchen Zürich, biß auf die Zeiten Caroli M. verglichen einem Kind in der Wiegen; dem anbrechenden Licht/ dem Saamen. Mit dieſen Gleichnüſſen aber ſagt er, greiffe ihm Dr Hottinger, gantz ungeſchickt/ und gar undoctoriſch in die Augen (b). „Dann gleichwie man ein in der Wiegen „ligendes eingefäſchetes Kind nicht erkennen kan, ob es ein Knäblein „oder ein Töchterlein ſeye; ſondern ſolches erſt nach etlichen Jahren er„kennet werde, wie man bey anbrechendem Tag nicht wiſſe, ob das Licht „von der Sonnen oder von dem Mond ſeye; erſt nach ein paar Stun„den werde dieſer Zweifel benommen, wer bey einem neu angeblümten „Acker paſſire, wiſſe nicht mit was für Saamen er befruchtet, aber nach„dem die Aehren herfürkommen, könne man es unterſcheiden. Aber P. Lang redet von gemeinen Sachen alſo, daß er ſich auch den Einfaltigſten zum Geſpött machet, und vermiſchet Sachen von gantz ungleicher Natur. Ein anders iſt die Lehr welche geprediget wird, ein anders ſind die Perſohnen welchen ſie geprediget, und von welchen ſie angenommen wird. Ein anders iſt der Saamen, ein anders das Erdreich in welches er geworffen wird. P. Lang redet von der Thebeeren Lehr; und will uns bereden, man habe vor denen 800. Jahren nach Chriſti Geburt, nicht eigentlich wiſſen können, wohin ſie ziele. Nicht anderſt, als ob ein Mutter nicht wiſſe ob ſie einen Sohn oder eine Tochter an die Welt gebracht, oder ob ein Säemann nicht wiſſe, ob er Weitzen oder Gerſten auswerffe. So leicht es iſt von dieſer Sach zu urtheilen, ſo leicht iſt es zu beweiſen, daß die Thebeer nicht die Papiſtiſche, ſondern unſere Evangeliſche Lehr gepflantzet haben. Die Ungleichheit zwiſchen dieſen Lehren iſt ſo groß, daß es unmöglich iſt zu verbergen, ob man dieſer oder jener zugethan ſeye. Wie dann auch mein ſel. Vater gründlich zeigen können, daß die Thebeer nicht Päbſtler, ſondern Evangeliſch geſinnet geweſen.

B. Die Thebeer haben das Pabſtthum gepflantzet.

(z) Lib. 2. c. 11. art 1. & paſſim tot. lib. 1. (a) lib. 1. c. 7. art. 3. (b) c. 2. art. 1. Lib. 1. c. 10. art. 7.

Pfäffiſche Boßheit und Unwiſſenheit.

XI. Was Dr. Hottingers Meynung bey dieſen Gleichnuß-Worten geweſen, wird der Leſer aus deſſelbigen Worten am beſten urtheilen; P. Lang ſagt, Dr. Hottinger vergleiche das erſte Alter der Kirche A. einem Kind in der Wiegen. Mit was Worten? Chriſtianiſmi oſtendam incunabula, ſagt er (c). Aber P. Lang muß ein gantzes Kind in der Lateiniſchen Sprach geweſen ſeyn, und gern mit Kinderwerck umgegangen ſeyn, daß ihm der Sinn an das kommen, daran Dr. Hottinger nicht gedacht. Ein jeder Schüler kan ihm ſagen, daß das Wörtlein incunubula, den Anfang eines Dings bedeute, wie es dann dort mein ſel. Vater, allein auf das ziehet das um A.C. 300. geſchehen, nicht (wie P. Lang thut) biß in das 800. Jahr hinausſtreckt. Gleiches iſt zu gewahren bey der anderen Gleichnüß. Dann Dr. Hottingers Worte alſo lauten (d): Pulſis Ægyptiacis tenebris, Evangelii lux his etiam affulſit oris: Das Licht des Evangelii hat die Egyptiſche Finſternüſſen vertrieben / und dieſe Landſchafft beglantzet. Iſt ſolches erſt An. 800. geſchehen? Oder aufs ſpäthiſt um A. 300. Dieſes Licht, welches ſo kräfftig gewürcket, war nicht ſo ſchwach wie P. Lang darvon redet; ſondern gleich demjenigen, welches durch Gottes Befehl in der Erſchaffung aus der Finſternüß herfür geleuchtet und den Tag gemachet, Gen. 1:3. 2. Cor. 4:6. Drittens gedencket Dr. Hottinger (e) eines Saamens. Was verſtehet er aber durch dieſen Saamen? Das Blut welches Maximinianus vergoſſen, in der Meynung namlich den Lauf des Evangelii zuverhinderen. Aber dieſes Blut ſagt Dr. Hottinger, ſeye vielmehr ein Saamen geweſen, welcher viel Früchte der Gottſeligkeit und Wahrheit herfür gebracht. Wann aber? Erſt 500. Jahr nachdem es vergoſſen worden?

C. Thebeer haben ihre Meynung aus Forchtſamkeit verhälet.

XII. P. Lang ſucht (f) noch eine Ausflucht. „Die Chriſtliche „Kirch zu Zürich ſeye Anfangs (wie Herr Stumpf ſelbſt geredt habe) „klein und forchtſam geweſen, habe eben ſowol als S. Felix und Regula die Verehrung der Bilderen und Heiligen, das Fegfeur, die Monarchey des Pabſts, &c. feſtiglich geglaubt, aber öffentlich nicht üben „dörffen; eben wie in vergangenen Jahren die Chriſten zu Rom ihren „Glauben nicht öffentlich exerciren dörffen.„ Hernach aber (g) ſchreibt Lang: „Dieſe von Anfang forchtſame, annoch in der Wiegen ligende Zü„richeriſche Kirch, ſeye vor Conſtantini des Erſten Chriſtlichen Kayſers „Zeiten, etwann nicht allein ohne öffentliche Bilder, ohne öffentlichen Altar,

(c) Hiſt. Eccleſ. Tom. 8. p. 997. & Sch. Tig. p. 191. *incunabula* quidem referunt ad S. Beatum. (d) H. E. Tom. 8. p. 1009. (e) Hott. Ibid. p. 1010. (f) Grundr. lib. 1. c. 10. art. 7. n. 1. (g) n. 3.

„tar, und ohne andere öffentliche reine Catholiſche Gottesdienſt und Ceremonien, ſondern auch ohne materialiſche öffentliche Kirch, und etwan „zu gar aller erſten Zeiten, ohne gewiſſe zu Zürich ſich enthaltende geiſtliche Vorſteher geweſen. So bald möglich geweſen, haben ſie ſich beworben um einen Prieſter, der ihnen etwann an einem geheimen Ort „Meß gehalten, ꝛc. Unter Kayſer Conſtantino haben ſie eben wie die „Chriſten zu Windiſch, ꝛc. wenigſt etwann eine kleine einfältige Kirche „aufgebauet, ꝛc. Antw. 1. So dem alſo, daß in Helvetia erſt unter Conſtantino dem Groſſen, Kirchlein aufgebauet worden, und die Chriſten öffentlichen Gottesdienſt erſt unter dieſem Kayſer halten können, wie hat dann P. Lang ſagen dörffen, daß ſo viel Pfarreyen ſchon im erſten Jahrhundert im Ergäu und anderſtwo geweſen? Andere aber, daß alſobald zu Solothurn nach S. Urſi, zu Zürich nach S. Felixen Tod, Kirchlein ſeyen aufgerichtet worden? Sihe hiervon §. 8. 33. 39. 2. Wahr iſt es, daß die Kirch, ja wie P. Lang redet (h), die ganze allgemeine H. Chriſtliche Kirch, etwan ſo groſſen Auffatz hat, daß ſie ihren Glauben öffentlich nicht üben darf, und die Gläubigen alsdann forchtſam werden. Solches hätte jener freche S. Galliſche Mönch auch bedencken, und von denen Rechtgläubigen, welche ſich vor der Reformation wegen beſtändiger Verfolgungen des Antichriſten hin und wider verbergen, und den Gottesdienſt heimlich verrichten müſſen, nicht ſo ſchimpflich reden ſollen wie er (i) gethan. Es bedencken ſolches die Papiſten insgemein, und ſehen, wie ſie es mit ihrer Lehr von beſtändiger Herrlichkeit der in dieſer Welt ſtreitenden Chriſti Kirche vergleichen können. 3. Geſetzt, die erſten Chriſten zu Zürich, ſeyen forchtſam geweſen, ſind die Thebeer auch forchtſam geweſen? Haben dieſe auch nicht offenhertzig ſagen dörffen was ſie glauben? So ſie je keine Altär, Crucifix, Bilder, ꝛc. aufrichten dörffen, ſo hätten ſie doch den Leuten ſagen können, daß ſolche Dinge nützlich ꝛc. ſeyen. Und ſo an der Anruffung der H. Jungfrauen ſo viel gelegen, ſo hätten ſie ohne Zweifel ſelbige nicht unterlaſſen. So dieſes ein ſo namhafftes Stück des Chriſtl. Gottesdienſts iſt, wären ſie ſchlechte Apoſtel geweſen, ſo ſie dieſelbige aus Forcht verſchwiegen hätten: und thäten es ihnen die oben §. 8. bedeutete Emiſſarii, welchen die Röm. Ceremonien immer zuvorderſt ſind, weit vor. Wann einer ſchon ſeinen Gottesdienſt an einem Ort nicht öffentlich üben kan, ſo kan er doch öffentlich ſagen, oder durch Zeichen zu erkennen geben, welches er für den wahren Gottesdienſt halte. 4. Es iſt gewiß, daß die erſten Chriſten zu Zürich keine öffentlichen Bilder, keine öffentlichen Altäre gehabt,

und

(h) Grundr. Tom. 1. p. 654. a. n. 1. (i) Decalog. pag. 152.

und ohne andere offentliche Römiſche Ceremonien geweſen. Solten ſie aber ſolche Dinge heimlich gehabt oder geübt haben? Woher weißt es P. Lang, ſo es heimlich geſchehen? Es iſt gläublich, daß die erſten Chriſten in Helvetia, den Gottesdienſt ſo wohl heimlich verrichten müſſen als die zu Rom. So iſt nicht zu zweiflen, ſie werden bey dieſem ihrem Gottesdienſt auch ordentlich beruffene Kirchen-Diener gehabt haben. Aber daß ſie bey dem Gottesdienſt auch Bilder gehabt, die Heiligen als Fürſprechen angeruffen, ꝛc. kan nicht ſeyn. Dann dieſes ſtreitet ſchnurrichtig mit der Lehr die ihnen damals geprediget worden. Sihe droben §. 6. ꝛc. 5. Wann die Thebeer ſich ſo ſehr geförchtet, ſo hätten ſie ſich geſchoben Chriſtum auf die Weiſe zu predigen, wie ſie gethan, ſie hätten nicht darauf getrungen, daß alle Bilder, Verehrung der Creaturen, menſchliche Erfindungen bey dem Gottesdienſt, ꝛc. abgethan worden. Dann freylich eine ſolche Religion, in allen Stücken gegen das Heydenthum iſt. Aber das Päbſtiſche Chriſtenthum hätten ſie ohne ſonderliche Forcht predigen können, als neben welchem die Verehrung der Creaturen, ꝛc. wohl beſtehen kan, im Pabſtthum hat man ſowohl als im Heydenthum, Bilder, viel Mittler bey Gott, viel Feyrtag, ꝛc. mit einem Wort, es iſt keine Veränderung des Dienſts, ſondern allein deren Perſonen, welchen der Dienſt bewieſen wird, wie droben Lib 1 §. 61. gezeiget worden. Es läſſet ſich zwar Bucelinus traumen, daß ſich eine ſolche Veränderung in dieſem Land begeben. Er ſchreibt, es ſeye die H. Jungfrau Maria bald nachdeme ſie in den Himmel aufgenommen worden (welches A. C. 48. geſchehen ſeye) von den Rhätieren anſtatt ihrer Heydniſchen Götteren / Aretia und Maja, verehret worden; nicht zwar als eine Göttin, doch als die Gottes Gebährerin (k). Doch iſt ungewiß, daß A. C. 48. in Rhätia Chriſten geweſen. Daß dieſe aber (ſo es je alldort Chriſten gehabt) die H. Jungfrau verehret haben, iſt falſch. Dann die Apoſtel und deren Jünger vermahneten nicht, daß man der Maria anſtatt der Maja diene. Die zu Lyſtra wolten Mercurium verlaſſen, hingegen Paulo opferen, und den Barnabam anſtatt Jovis verehren. Aber dieſe H. Männer haben ſolches als eine neue Gattung der Abgötterey verworffen, nicht darum, daß die zu Lyſtra Paulum für einen Gott gehalten, und Paulus zufrieden geweſen wäre, ſo ſie ihm als einem Freund Gottes geopferet hätten, ſondern weilen opferen, anbätten, ꝛc. eine Ehr iſt, die dem wahren Gott allein gebührt. Sie wieſen die Leute nicht von den Heydniſchen Göttern zu den heiligen Menſchen, ſondern lehreten ſie, ſie ſollen ſich bekehren von den Götzen

zum

(k) Rhæt. ad A. 48.

zum lebendigen Gott, 1. Theſſ. 1: 9. Von der Aufnehmung, das iſt von der Himmelfahrt der H. Jungfrau Maria wird anderſtwo zu reden ſeyn.

XIII. Es hat ſich P. Lang vernehmen laſſen, er könte dasjenige ſo er von Beato, &c. geſchrieben, beweiſen. Zu dem End ziehet er unterſchiedliche alte und neue Scribenten an, welche des einen oder anderen H. Martyrers, Lehrers, ꝛc. Leben oder Tod beſchrieben. Berufft ſich bißweilen auf dieſer oder jener Kirche Breviarium oder Chor-Bücher. Mit dieſen komen auch Murerus die Jeſuiter von Bruntraut in Baſilea Sacra &c. aufgezogen. Mit ſolchen Beweißthümern will man Päbſtiſcher Seiten dieſen wichtigen Streit ausmachen. Sind aber nichtswärtige Beweißthum. Ich will nicht ausführen den Schaden, welchen die lange Zeit den älteſten Hiſtorien zugefüget, deßwegen ſolche Hiſtorien (k) verglichen werden, denen alten Gebäuen, von welchen nur noch etwas Gemäuers auf welchem ſie geſtanden, zu ſehen iſt, ohne daß die Zimmer des Hauſes können unterſcheiden werden: Deßgleichen einem Schiff, welches durch Ungewitter ans Land getrieben worden, und den hinteren oder vorderen Granſen, oder ein Seitenbrett verlohren. Dann wer kan verneinen, daß nicht durch die jederweilige Krieg, Feuersbrunſten und andere Unglück viel nützliche alte Hiſtorien, gantz oder zum Theil zu Grund gegangen ſeyen? Dem aber das darvon kommen iſt, iſt es nicht beſſer ergangen als einem der in einem Schiffbruch an das Land ſchwimmet, aber nachdem er daſelbſt ankommen, geplünderet wird.

Schlechter Beweißthum P. Langen.

Alte Hiſtorien gemeiniglich verlohren, oder doch verderbt.

XIV. Arnobius (l) klagt um A. 297. „es haben die Sachen der erſten „Chriſten, an etlichen Orten nicht können verzeichnet werden, viel andere „ſeyen durch des Teufels Boßheit verfälſcht worden. Dieſes Unglück ergieng inſonderheit über die Geſchichten der H. H. Martyrern. So daß, wie Baronius (m) ſchreibt, vix perpauca, ſchwerlich etlich wenig anzutreffen, „die ohne Fehler ſeyen: Ut perinde ſit aliqua ex his reperiri, ut poſt vindemiam eſſe ſolet racemus unus vel alter, gleichwie nach dem Herbſt, nur hie und dort ein Träublein ſtehen bleibt. Iſt aber denen Mönchen und ihres gleichen Abergläubigen, von dem erſten Alter und den Pflantzungen der Kirchen, etwas in die Händ kommen, ſo müßte es noch herhalten. So daß die oberzehlte Verunglückungen den Hiſtorien nicht ſo groſſen Schaden zugefüget haben, als etlicher Mönchen Unfürſichtigkeit und anderer Boßheit. Der berühmte Geſchichtſchreiber Vopiſcus (n), läſſet ſich vernehmen: Nemo Scriptorum quantum ad hiſtoriam

Vorſetzliche Verfälſchung der Kirchen-Hiſtorien.

(k) Spanh. de Num. p. 341. (l) adv. gent. lib. 1. (m) Martyrol. præcapit. c. 3. (n) in Aurel.

ſtoriam pertinet, non aliquid eſt mentitus, unter denen, welche Hiſtorien geſchrieben / ſeye keiner der nicht irgendwo ſich geirret habe. Curtius, welcher ſelbſt nicht allezeit ein Wahrſager geweſen iſt, ſchreibt (n) ſolches zu, theils einer Leichtgläubigkeit, theils einer Sicherheit. Wolte Gott wir könten denen, welche von den Sachen der H.H. Lehreren, Martyreren, ꝛc. geſchrieben, beſſere Zeugnüß geben! Ja, daß wir nicht ſagen müßten was jene aus Unachtſamkeit und Leichtgläubigkeit gefehlet, das haben dieſe vorſetzlich gethan! Wolte Gott, daß was einige in möglichen Treuen geſchrieben, andere nicht verfälſchet, und alſo unnütz gemachet hätten! Weilen aber die Römiſch-geſinnete meine Wort für partheyiſch ausſchreyen werden, ſo will ich hiervon Leute reden laſſen, welche einen nicht geringen Eifer für das Römiſche Intereſſe verſpüren laſſen.

Bezeuget mit Italiäneren / XV. Onufrius Panvinius, Päbſtl. Cammer Diener klaget (nn), „daß die Kirchen-Hiſtorien nicht allein unvollkommen, ſondern auch mit „Fehleren ſo gar angefüllet ſeyen, daß ihnen nicht zu helffen ſeye, es ſeye „dann daß man das Original zur Hand bekomme. So hat der Cardinal Sfondrati (o) frey heraus bekennet, „es ſeyen ſowol die Geſchicht-„Bücher als die Schrifften der Väteren in vielen Orten verfälſchet. „Man habe viel Dinge hinein geflickt, viel Dinge heraus gemuſtert, je „nachdem einige vermeynt, daß ihnen etwas in den Kram dienen oder „ſchaden werde. Nicht allein aber hat man die Schrifften der Alten „verfälſchet, ſondern es waren viel Concipiſten, an welchen es übel gefehlt. „Die Sachen der Heiligen (ſchreibt Baronius p), ſind nicht nur „durch die Ketzer, ſondern auch durch die Rechtgläubigen, (ſolche nam-„lich, welche vermeynen die Gottſeligkeit ſeye ein Gewinn,) unwahr-„hafft beſchrieben worden. Gleiches geſtehet (q) Papirius Maſſonus, ein Frantzoſen / „Frantzos: Es ſind (ſagt er) nicht nur die weltlichen, ſondern auch die „Kirchen-Hiſtorien angefüllet mit altvetteliſchen Fablen und Lügen, „welchen allein die Länge der Zeit bey den Nachkommenden Glauben „zuwegen gebracht hat. Dann diejenigen, welche heiliger Leuten Leben „beſchreiben, durchſpicken dieſelbigen mit Lügen, nicht anderſt als andere „Sachen die erzehlet werden. Dann das Leben vieler Heiligen, wurde „erſt etlich 100. Jahr nach ihrem Abſterben entworffen, und zwar durch „ungelehrte oder ſolche Leute die allein gehen auf die Gaſſen-Geſchwätz des

(n) Tanta componentium rerum monumenta vel *ſecuritas*, vel par huic vitio *incredulitas* fuit. *Lib. 9.* (nn) præfat. lib. de Pontif. (o) *Innocentia vindicata*, à p. 108. exempla in medium adducit. (p) præfat in Martyrolog. c. 2. adde querelam Rhenan. de reb. Germ. p. m. 170. ( ) Hiſt. Calamit. Gall.

„des Pöbels, welcher bißweilen aberwitzig iſt: etwann auch etwas von „dem Seinigen hinzu zuflicken pflegt. In weitläuffigere Klägden und ſchärffere Worte ſind ausgebrochen zween gelehrte Spanier, Melchior Canus ein Biſchoff, und Ludovicus Vives. Dann nachdem Canus beſeufzet, daß das Leben der Kayſeren durch Suetonium, und das Leben der Heydniſchen Weltweiſen durch Laertium viel redlicher beſchriebē worden ſeye, als das Leben der Heiligen durch die Chriſten ſpricht er (r): „die „meiſte der unſerigen, laſſen ſich entweders durch ihre Affecten leiten, „oder ſie erdencken mit Fleiß Sachen, deren ich mich nicht nur ſchäme, „ſondern die mich auch betrüben. Dann ich ſihe, daß ſolche Leute der „Chriſtl. Kirch nicht allein nicht nutz ſondern ſehr ſchädlich ſind. Weiters ſchreibt er: Vives habe ein ſehr billiche Klag geführt, daß in der „Kirch ſo viel Hiſtorien erdichtet worden ſeyen. Er ſetzt hinzu: Die ſo „die Menſchen durch falſche und lugenhaffte Schrifften zu Verehrung „der Heiligen haben verleiten wollen, die haben meines Bedunckens „nichts zuwegen gebracht, als daß man jetzt wegen ſolcher erdichtetē Sa„chen auch dem nicht Glauben zuſtellen will, daß ſich wahrhafftig bege„ben hat. Solche Betrieger aber ſeyen für keine ehrliche Leute zuhalten. Spanieren.

XVI. Dieſe Mängel befinden ſich mit Nahmen in den Hiſtorien der Martyrern, als welcher halben Milletus ein eiferiger Frantzöſiſ. Papiſt (s) ſich vernehmen laſſen: „Alle Martyr-Bücher (der Alten,) ſo in un„ſeren Händen ſind, ſeyen entweders durch einen Zuſatz neuer Heiligen „vermehret, oder nach der Gewohnheit der Griechen verfälſcht worden. Und der Biſchoff Godeau (ſ): „Die meiſten Erzehlungen, ſo von den „Martyrern handlen, ſind erdichtet, oder mit kindiſchen Fablen vermi„ſchet, und mit falſchen Zeit-Rechnungen angefüllet. Vielleicht ſagſt du, kan man ſicherer gehen auf das, ſo in den Breviariis ſtehet? Aber Volaterranus (t) ſchreibt, „es ſeye zu beklagen, daß in den Horis Canonicis „(Chor-Büecheren) ſo handgreiffliche Lugen ſtehen, welches denjenigen, „welche ſolche Sachen heraus muſtern ſolten, zu groſſen Unehren gerei„che. Dieſer Fehler iſt nicht erſt von den jüngeren und neueren Scribenten begangen worden; ſondern dieſe Unart hat ſchon früh angefangen. Schon um A.C. 492 hat Gelaſius Röm. Biſchoff ernſtlich beklagt, daß ſo viel falſche Acta der Martyrern ausgeſtreut worden. Was hätte er für Worte gebraucht, ſo er die in den gefolgeten Zeiten gebrauchte Betriegereyen erlebt hätte? Wer hat ſich aber hierzu brauchen laſſen? Auch der Martyrer Geſchichten und die Breviaria ſind verfälſchet.

S 2 Laſſe

(r) Loc. comm. lib. 11. c. 6. (s) Vindic. lib. 2. c. 4. (ſ) præf. ad Hiſt. Eccleſ. (t) Lib. 16. p. 168.

Laſſe es dir den oben gedachten Papiſten Boſquetum ſagen: „So wir „die Wahrheit reden wollen, (ſchreibt er v) ſo hat Franckreich die erſten „Mönchen herfür gebracht, welche hierinn einen Eifer ſehen laſſen, einen „einfaltigen und hitzigen, doch unfürſichtigen und Gewiſſens-loſen Ei„fer. Nachdem dieſes Ubel einmal eingeſchlichen, hat es ſo ſehr überhand genommen, daß um A. C. 1020. der Mönch Letaldus (u) geſprochen: „Es gibt Leute, welche, indem ſie die Thaten der Heiligen er„heben wollen, wider das Licht der Wahrheit handlen, gleich als möchte „die Ehre heiliger Leuten durch Lügen groß gemachet werden. Dann „ſo ſie etwas auf den Lügen gehalten hätten, wären ſie nicht in die Zahl „der Heiligen kommen. Und um A. C. 1050. Petrus Damiani ein „Cardinal ſchreibt (x): Es ſeyen diejenigen vermeſſen, welche, indem ſie „andere, mit rühmen erheben, ſich ſelbſt in den Abgrund der Unwahrheit „ſtürtzen, ꝛc. Und anderſtwo: Einige vermeynen ſie ehren Gott, wann „ſie Lügen erfinden, damit ſie die Wercke der Heiligen ausſtreichen mö„gen. Ein ſolcher war Gausbertus des Hildegarii Biſchoffs zu Limoge in Franckreich Weyh Biſchoff, welchen A.C. 1031. in einem zu Limoge gehaltenen Concilio ein Abt angeklagt, daß er des Frontonis Lebens-Beſchreibung lucri causâ, aus Begierd Gewinns laſſen ausgehen (y). Daß man mit denen in den Helvetiſchen Gemeinden ausgeſtreueten Schrifften nicht redlicher umgegangen ſeye, iſt klar aus denen §. 27. eingeführter Bekandtnüß Florenici; und deren Lebens-Beſchreibung des Magnoaldi, von welcher hernach A. C. 640. Alſo iſt die Kirche mit Fablen gleichſam überſchwemmt worden. Dann von A. 800. biß in das Jahr 1500. faſt niemand mit Bücheren umgegangen als die Mönchen und Prieſter, dieſe aber beredten ſich, ſie dörfften vorgeben oder fürnehmen, was ſie zu Vermehrung der Religion, (oder recht zu ſagen des Aberglaubens) und ihres Stands und zum Aufnehmen ihrer Clöſteren dienlich ſeyn bedunckte. Und dieſes iſt die eigentliche Urſach, daß ſo viel Bücher geſchrieben worden, von dem Herkommen und Urſprung der Kirchen und Clöſteren, von den Wunderwercken von den Erſcheinungen Gottes der Englen, der H. Jungfrau und anderer Heiligen, und den Seelen der Abgeſtorbenen, worvon uns in folgenden Zeiten nur gar zu viel Exempel aufſtoſſen werden.

Güldene Legend wegen

XVII. Das Unglück war für die Kirch Gottes deſto gröſſer, weilen nicht jederman tüchtig geweſen, den Betrug zu erkennen, ja weilen viel

(v) Lib. 1. Hiſt Edit. 1. (u) ap. Laun. diſcuſſ. c. Millet. cap. 19. pag. 213. & Boſq. Part. 2. pag 74. (x) in vit. Maur. Cæsen. Tom. 2 pag. 185. (y) Vid Dall. de Uſu Part p. 33.

viel die Ohren von der Wahrheit abgewendet, aber ſich zu den Fablen gekehrt/ 2.Tim 4:4. Welches eine traurige Erfüllung iſt der erſchrecklichen Dräuung, 2.Theſſ. 2:9 12. Sie haben für wahrhafft und bekandt angenommen, was man ihnen immer fürgebracht, ehe ſie es einmal auf die Waagſchal gelegt. Was andere aus ihrem Gehirn geſponnen, an die Sonn gelegt. Und dasjenige, was einer oder der andere von einem Heiligen insbeſondere geſchrieben, iſt durch andere in groſſe Bücher zuſammen getragen worden, dergleichen diejenige ſind, auf welche ſich P. Lang ſo offt berüfft: Gregorius Turonenſis, Beda, Uſuardus, Simeon Metaphraſtes, Jacobus de Voragine, aus welchen die letztere, namlich Surius, Wicelius, Lipomannus, Molanus, Caniſius Rosvveidus, Murerus, &c. das ihrige abgeſchrieben, und mit neuen Fablen vermehret. Wegen Gregorii Turonenſis und Surii iſt ſolches §. 16. und wegen Bedæ §.19. erwieſen. Daß Uſuardus übel zugerichtet ſeye, iſt Molanus nicht in Abred Jacobus de Voragine; Biſchoff zu Genua hat um A. C. 1300. das Heiligen Buch gemacht, welches er betitlet Legendam auream; die guldene Legend. Legendam, weilen an eines jeden Heiligen Feſt, daß ſo ſelbigen berührt, vor dem Volck abgeleſen werden ſolte: Guldin nennete er ſie wegen angedichteter Fürtrefflichkeit Ludovicus Vives (z) aber verwunderte ſich, daß man ſage, ſie wäre guldin: da doch der Urheber derſelbigen einen eiſernen Mund, und ein bleyern Hertz gehabt habe; und nichts häßlichers ſeye als dieſes Buch. Faſt gleiche Wort hat Canus gebraucht. Der Sorboniſt (a) Claudius Eſpenſæus, nennete ſie Ferream, und Johannes Launovius (b), ein jüngerer Sorboniſt: Viros eruditos ad ejus nomen expalleſcere, id genus operis execrari, & adverſis in ſiniſtram palmis abominari: das iſt, „gelehrte Leute erſchrecken, ſo ſie nur von der guldenen Legend reden hören, und haben ab dergleichen Arbeit ein hertzliches Ab„ſcheuhen. Was dieſer de Voragine iſt in der Römiſchen, eben das iſt Simeon Metaphraſtes (c) in der Griechiſchen Kirche. Er hat geſchrieben um A C. 960. wird von einigen Papiſten, ſonderlich von den Jeſuiten hochgehalten. Aber die zween Cardinäl welchen es zu ihrer Zeit in Röm. Kirch an Gelehrte wenig zugethan haben, ſetzen in deſſen Schild ſchlechte Farben. Baronius (d) ziehet aus den Schrifften Simeonis etwas an, worüber er hernach alſo urtheilet: Cùm multa hic admiſceat commenta, nullam in his meretur fidem; Hie untermiſchet er viel

Fablen verſchreyt.

Auch Simeon Metaphraſtes.

(z) De cauſ. corrupt. art. Lib. 2. p. 38. (a) ap. Thuan. Hiſt. Lib. 16. (b) Diſſertat. 3. p. 177. (c) vid. Labbe. in Bellarm. de Scriptor. Eccleſ. (d) Baron. A. Chr. 44 §. 38.

viel Gedicht/ deßwegen ihm kein Glauben zuzuſtellen iſt: Und bey anderem (e) Anlaß, ea (Acta) Metaphraſtes edidit, magno præjudicio antiquitatis Eccleſiaſticæ, nec ſine aliquo diſpendio veritatis: Er habe ſelbiges geſchrieben zum Nachtheil der alten Kirchen-Sachen und der Wahrheit. Bellarminus geußt ihm eine ſchärffere Laugen an: Metaphraſtes, ſagt er (f), habe in den Lebens-Beſchreibungen der Heiligen viel hinzugeflickt, ex proprio ingenio, non ut res geſtæ fuerunt, ſed ut geri potuerunt: „aus ſeinem Gehirn, nicht „wie ſich die Sachen verloffen, ſondern wie ſie ſich hätten verlauffen „können. Pabſt Gregorius XIII. lieſſe Alphonſum Cicarellum (ff), nachdem man ihm die rechte Hand abgeſchlagen, lebendig verbrennen, darum daß er durch Verfälſchung der Schrifften die Welt betrogen. Wann die Päbſt und Prälaten gegen alle Betrieger von dieſer Art, ſolchen Ernſt gebraucht hätten, ſo wäre weniger dergleichen Unrath in der Welt.

Gefährliches Abſehen der Papiſtiſchen Scribenten.

XVIII. Ich habe angedeutet, daß den heutigen Römiſchen Scribenten nicht beſſer zu trauen ſeye als den Alten. Nicht unbillig. Dann wie ſich Bodinus (g) vernehmen laſſen, licitum ſibi ſuorum popularium dignitatem, mendacio tueri: Er dörffe wohl zu Rettung oder Beförderung der Ehr ſeines Vaterlands einen glimpflichen Lug brauchen. Alſo vermeynet die Römiſche Cleriſey, ſie dörffen den Nutzen ihrer Kirch, durch Betrug und allerley Griff ſuchen. Die Richtſchnur nach welcher ſie verfahren, iſt die Erhaltung und das Aufnehmen der Röm. Kirch. Finden ſie etwas in den älteren Schrifften daß zu ſolchem Zweck taugt, ſo laſſen ſie es gelten und ſagen: Intereſt publicè ut credatur; es iſt der Kirch daran gelegen/ daß man ſolches glaube. Dieſe Wort hat der Jeſuit Mariana (h) gebraucht, nachdem er erzehlet, es habe ein Teutſcher Hauptmann, der mit der Hoſtien nicht recht umgegangen, ſein Eingeweid ausgeſchüttet wie Judas. Hingegen will (i) er die Brief, welche Pabſt Bonifacius VIII. und Philippus König in Franckreich gewechslet, nicht gelten laſſen; ſagende, Intereſt ad exemplum, ut falſæ eſſe videantur: es ſeye beſſer/ ſie werden für erdichtet gehalten, damit namlich nicht andere König auf gleiche Weiſe mit dem Pabſt umgehen. Anderſtwo (k) erzehlet er Sachen, die gantz keine Wahrſcheinlichkeit haben, und von welchen er ſelbſt ſagt, Se multò plura tranſcribere quàm credat: er ſelbſt

(e) An. Chr. 290 §. 33. (f) de Script. Eccleſ. (ff) Allat. Antiquit. Etruſc. (g) Meth. Hiſt. cap. 4. (h) Hiſt. Hiſpanic. Lib. 30. c. 15. p. 605. apud Dall. de Uſu patr. p. 43. (i) Lib. 15. c. 6. (k) Lib. 10. c. 4.

ſelbſt ſtelle demjenigen keinen Glauben zu / daß er geſchrieben. Doch will er andere zwingen, daß ſie es als ein Evangelium annehmen. Baronius hat ſich diß Orts ſo grob überſehen, daß der Frantzöſiſche Biſchoff Godeau (l) ſich vernehmen laſſen, es klagen die Papiſten ſelbſt, daß er ſich auf erdichtete Schrifften beruffe, als wären ſie wahrhafft. Was mag alles deſſen Urſach ſeyn? Das Vorhaben, die ſichere Welt zubereden, ſie haben die erſte Kirchen auf ihrer Seiten. Dann nachdem ſie wiſſen, daß ſie kein Beyhülf haben von H. Schrifft, haben ſie ſich auf die Tradition und Kirchen der erſten Jahrhunderten berufft. Weilen ſie aber finden, daß dieſe auch nicht recht die Hand bietet, ſo müſſen ſie den Mangel durch dergleichen unehrliche Mittel erſetzen. Nun Canilius, Bucelinus, Murerus, Langius, und andere Papiſten ſo von Helvetiſchen Kirchen-Sachen geſchrieben, dergleichen alte und neue Scribenten anführen, und ihre Auſſagen mit denſelbigen beweiſen wollen, habe etwas weitläuffig die Untüchtigkeit ſolcher Zeugen dem Leſer vorſtellen, und zugleich die Urſach beybringen ſollen, warum das, daß ſie ſchreiben, nicht anzunehmen ſeye, ohne daß man ſich bey einer jeden Legend ſonderbar aufhalte, und die Urſachen anzeige warum dieſes oder jenes nicht anzunehmen ſeye. Ich will hier den Chriſtlichen Leſer noch deſſen erinneren, daß A. Maſſonus (§. 3.) darfür gehalten, es ſeye denen, welche eines Heiligen Leben erſt lang nach deſſelbigen Tod beſchreiben, kein Glauben zuzuſtellen. Daß ein Weib um A. C. 855. Pabſt worden ſeye, will Cardinal Baronius, unter anderem darum nicht gelten laſſen, weilen die Geſchicht-Schreiber hiervon lange Zeit nichts vermeldet (ll). Nun haben Radulfus ſchon A. C. 1010. und Marianus Scotus A. C. 1056. ſolches ihren Schrifften einverleibet. Nach ihnen iſt es durch die fürtrefflicheren Geſchicht Schreiber beſtätiget, und von niemand widerſprochen worden, biß um A. 1530. Aventinus, ſich in das Widerſpiel gelegt. Was Gewißheit können dann diejenigen Sachen haben, welche mit keinen Zeugen beſtättiget werden können, als mit ſolchen, welche drey und mehr hundert Jahr ſpäther gelebt? Ferners B. hat man zu bedencken, daß Tatianus (m) der Meynung iſt, ſo eine Erzehlung ſich nicht reimet auf diejenige Zeit, zu welcher ſich eine Sach begeben haben ſoll, müſſe man ſothane Sach nicht glauben. C. Baronius verwirfft §. 26. alle diejenigen Schrifften in welchen etwas geänderet worden. D. Und will, daß demjenigen, der einer Unwahrheit überzeuget worden, in keiner Sach mehr zu glauben

Beweg-Urſachen.

Kommen zu kurtz.

(l) Præf. Hiſt. Eccleſ. (ll) An. 853. n. 65. (m) Orat. c. Græc.

ben ſeye (n). E. Panvinius will §. 15. aus alten Schrifften nichts annehmen, er habe dann das Original ſelbſt geſehen. So wir nach dieſen Reglen von demjenigen urtheilen, das P. Lang von dieſem erſten Alter der Helvetiſchen Kirch, und dem das ſich eine zimliche Zeit hernach begeben, geſchrieben, und man der Billigkeit (o) noch etwas Raum geben will, ſo wird das gantze Gebäu, welches ihn ſo viel Mühe und Zeit gekoſtet über den Hauffen fallen.

Solch Verfahren iſt höchſt ſchädlich.

XIX. Niemand wird widerſprechen können, daß nicht, was von Beato, Lucio Urſula, &c. ausgeſtreuet wird, falſch ſeye, der Thebeeren Hiſtorie aber viel Lichts mangle. Was iſt dann zu halten von denen ſogenannten Reliquien dieſes Beati &c. und daß ihnen mit Küſſen, Walfahrten, Feyrtagen, Altären, ꝛc. ſo groſſe Ehr erzeigt wird? Heiſſet diß nicht die Seelen des Volcks gefangen halten? Ezech. 13: 18. Erfüllen ſich nicht hie die Wort des Herren: Das Hertz iſt betrogen / und wendet ſie ab / daß ſie ihr Gemüth nicht ledigen können / daß ſie gedächten / iſt dann nicht ein Betrug in unſer Rechten? Eſaj 44: 20. Die Samariter bäteten an, was ſie nicht wüßten / und verſündigten ſich darmit, Joh. 4: 22. Was thun dann diejenigen, welche Gottsdienſtliche Ehr denen anthun, von welchen man ſagen kan, was Paulus von den Götzen der Heyden, ſie ſeyen nichts in der Welt / 1. Cor. 8: 4. Weilen eine ſolche Verehrung nicht aus Glauben gehen kan, ſo iſt ſie Sünd, Rom. 14: 23. Daher nambhaffte Männer in Röm. Kirch erkennen das, daß ſo ungewiſſe oder erdichtete Heilige in Römiſcher Kirche verehret werden, ſeye ein Schandflecken der Kirche, und lauffe ſo groſſe Seelen-Gefahr mit unter, daß ſie rathen, daß die Heiligen Rödel mit Fleiß unterſucht und das Falſche durchgeſtrichen werde (p).

Die Feind der Thebeeren/ und die Feind der Reformation/

XX. Noch könten wir aus der Hiſtorie des erſten Alters der Helvetiſchen Kirchen zeigen, wo man vor Zeiten die Gewohnheit gehabt, die Menſchen mit Gewalt und ſchmertzlicher Pein zu einem anderen Glauben zu zwingen: daß die Chriſten nicht anderſt als durch fleiſſiges erklären und einſchärffen des Worts Gottes, und durch Uberzeugung des Gewiſſens,

(n) Baronius. A. 814. § 58 Fabularum contextori, nec ſi verum dicat, fides adeò tuta adhiberi poteſt. Et An 48 § 14 Qui Apocrypha mordicùs defendenda ſuſcipiunt, nec id quod conantur efficiunt, & veris quæ adſtruunt fidem derogant.
(o) de ver. Relig. c. 55. Non ſit nobis religio in phantaſmatibus noſtris. Melius eſt enim qualecunque verùm, quàm omne quicquid pro arbitrio poteſt fingi: & melior eſt ſtipula vera, quàm lux inani cogitatione pro voluntate ſuſpicantis formata.

wiſſens, die ſo drauſſen ſind, zum wahren Glauben zu bringen getrach-tet: wie gemein es groſſen Herren ſeye, ihre Unterthanen zu nöthigen, daß ſie ihre Religion, ob ſie gleich falſch iſt annehmen, und diejenigen ſo ſich ihrem Willen widerſetzen, anklagen, daß ſie die Majeſtät verachten, Rebellen ſeyen, ꝛc. Daß nicht ſo faſt die äuſſerliche Glückſeligkeit und ein immerwährender Glantz als die Verfolgungen ein Kennzeichen der wahren Kirchen ſeyen: Und die gläubigen Glieder derſelbigen, ſich we-der darüber zubefrembden (ſintemahl die Kirch nie ohne Verfolgung geweſen) noch darwider zu beſchweren: dieweil die Verfolgungen das Mittel ſind: die Kirch auszubreiten, und ein Saamen, durch welchen das Reich Gottes gepflantzet wird. Auch daß es keine Eigenſchafft ſeye eines rechtmäſſigen Kirchen Dieners, daß er durch den Pabſt oder einen Römiſch-geſinneten Biſchoff beruffen ſeye. Dann Gott der Herr auch ſolcher Dienſt geſegnet, denen es an dieſem Stück gemanglet. Daß ſon-derlich dann zumahl, wañ handgreifliche und bekandtliche Mißbräuch in einer Religion ſind, man nicht fragē müſſe wer dem, ſo wider ſolche Miß-bräuch redet, ſolches zuthun Gewalt gegeben, ſondern ob die Lehr eines ſolchen mit dem Geſatz und der Zeugnüß übereinſtiñe. Eſ. 8: 20. End-lich könten wir auch die Tapferkeit der alten Helvetiern loben, welche ob ſie ſchon hören müſſen (dann es damals nicht gemanglet an Leuten, welche weder den St. Felix, noch den Zulauf zu ſeiner Predigt, und derſelbigen groſſe Würckung gern geſehen. Darvon §. 37.) warum ſie nicht bleiben bey der Religion ihrer Vätern, bey der Religion, wel-cher die Kayſer und die Gewaltige dieſer Welt anhangen; es ſeye ihnen jederzeit wohl darbey gegangen, ſie haben herrliche Sieg erhalten; man ſolle den neuen Lehreren kein Gehör geben, ob ſie dann meynen, daß ihre Elteren und Voreltern alle verdammt? Sie lieſſen aber dieſe und der-gleichen Reden für Ohren gehen: ungeachtet ſie gewüßt, daß ſie groſ-ſen Ungunſt bey der Welt auf ſich laden, und für den allerheiligſten Glauben, der ihnen geprediget worden, biß auf das Blut vielleicht kämpfen müſſen. Sie gedachten, man müſſe Gott mehr gehorſa-men als den Menſchen. Actor. 5: 29. dancketen Gott für ſeine un-ausſprechliche Gnad, und haben das Urtheil über andere Menſchen dem Richter aller Welt überlaſſen.

haben gleiche Maximen.

Vergleichung deren Helvetieren/ welchen die Thebeer: mit denen/ welche die ſel. Reformatores geprediget.

Helvetiſcher
Kirchen-Geſchichten
Drittes Buch
Enthaltend
den Zuſtand der Helvetiſchen Kirch von den Zeiten Conſtantini des Groſſen an, biß auf Carolum den Groſſen.

Innhalt.

Nichtiger Triumph der Heydniſchen Kayſeren/ wegen überwundenen Chriſtenthums. 1. Chriſtenthum iſt in dem Burgundiſchen Theil Helvetierlands/ früh eingeführt worden / in dem Alemanniſchen etwas ſpäther. 2. Chriſten hatten im erſten und zweyten Jahrhundert keine Tempel. 3. Im dritten wurden ſie ihnen auch nicht geſtattet. 4. Sondern erſt unter Conſtantino. 5. Wann und wo die erſten in Helvetia aufgerichtet worden / iſt ungewiß. Waren unſcheinbare Gebäue. 6. Zwiſchen einem Biſchoff und Elteſten war Anfangs kein Unterſcheid. Anlaß und Urſach gefolgeter Veränderung/ der erſten Biſchöffen Gewalt. 7. Biſchöff kommen auf in Gallia. Unterſcheidung der Biſthümeren. Ertz Biſchöff. Derſelbigen Gewalt. 8. Biſchoffliche Sitz in Helvetia. Ob zu Nion ein Biſchoff gewohnet? Ob Wallis nur einen oder zween Biſchöffe gehabt? 9. Rheiniſche Biſthümer. Erſter Urſprung der Helvetiſchen Biſthümeren iſt unbekandt. Sind zu ungleichen Zeiten aufkommen. 10. Helvetiſche Diœceſes. 11. In welchen Ertz-Biſthümern ſie gelegen? Ertz Biſchöff wann ſie entſprungen? Verurſachen Zanck. 12. Biſthum zu Windiſch. Weitläuffigkeit des Biſthums Coſtantz. 13. Bezirck der übrigen Biſthümereu. Derſelbigen Anſtöß. 14. Ob

Ob Conſtantinus zu Coſtantz eine Kirch bauen laſſen? Gedicht von dem Heilig- N. C. G.
thum des Creutzes Chriſti zu Wollhauſen. Ob das Creutz Zeichen bey den er- 330.
ſten Chriſten üblich geweſen? Ob Helena das Creutz ſuchen wollen / an wel-
chem Chriſtus geſtorben? Ob Conſtantinus ein Creutz an dem Himmel geſe-
hen? Mißbrauch des Creutzes. Arianer vertreiben Valentinum. Ob 340.
man wider den Euphratem zu Cölln ein Concilium gehalten? Sardicen- 346.
ſiſches Concilium. Deſſelbigen Gutachten / wegen der Appellationen an 347.
den Römiſchen Stuhl. Gaudens im Pregel enthauptet. Ob Marti- 360.
nus zu Wallis Thebeiſche Heiligthum erlanget? Concilium zu Aglar di- 380.
ſputirt mit Arianeren. Helvetiſche Biſchöffe wohnen bey. Kirch am 381.
Sandt. Wer die Allemanier geweſen? Verbinden ſich mit Arbogaſto / 394.
welchen Theodoſius überwindet mit Zuzug der Helvetieren. Gedicht wegen
der Mönchen im Schwartzwald. Ob Martinus zu Uri und Schweitz 395.
geprediget? Ungleiche Urtheil über deſſen Perſohn. Wordurch er in ſo groſ-
ſes Anſehen kommen? Schweitzeren und Urneren Her- und Ankunft in das
Land. Unterwaldneren Wahlfahrt nach Rom. Kirch in Wallis durch die
Wenden beſchädiget. Burgunder halten ſich gegen die Kirchen bey ihrer An- 406. 413.
kunfft mild. S. Victoris Kirch zu Genf. Daß deſſen Leib von Solothurn 415.
nach Genf gebracht worden / wird von Gothardo widerſprochen. Urſprung
des Biſthums Chur. Concilium zu Calchedon im Nahmen Aſimonis un- 440. 451.
terſchrieben. Der Patriarch zu Conſtantinopel und der Röm. Biſchoff glei-
chen Anſehens. Fernere Erkandtnüſſen des Concilii zu Calchedon. P. Lang
verdrehet die daſelbſtigen Handlungen. Schluß dieſes Concilii wegen der
Mönchen: Urſprung und Ausbreitung des Mönchen-Stands. Kirchen-Die-
ner treten auch in eine Geſellſchafft. Ehe-Verbott Anfangs unbekandt. Et-
licher Enthaltung ohne Gelübd. Verthädigte und gebrauchte Freyheiten im
heyrathen. Schwächung dieſer Freyheit. Ob die Kirchen-Diener / nach-
dem ſie in den Kirchen-Stand getretten ihre Ehe-Weiber verlaſſen müſſen?
Kirchen-Geſang und deſſen Veränderungen. Etliche Biſchöff erdauren einen
Send-Brief Pabſt Leonis. Schlechter Zuſtand der Kirchen in Gallia. Clo- 499.
doväus machet die Alemannier zu Leibeignen. Wird ein Chriſt. Zuſtand der
Helvetiſchen Kirch unter Clodoveo. Arrianiſcher Irrthum in Rhätia. Ob
Clodoveus zu Bregentz S. Aureliä Kirch gebauet? Anfang der Kirch zu
Müllhauſen. Erbauung der Kirch Balmen. Schlechtes Fundament der
Legend von Protaſio. Das erſte Orleanſiſche Concilium. Wer derjenige 511.
Adelphius geweſen / der demſelbigen unterſchrieben? Fridolini Perſohn / Rei-
ſen / Verrichtungen in Franckreich. S. Hilarius. Fridolinus begibt ſich in
Helvetien und Rhätien. Streitet mit Landolfo / wegen des Lands Glarus.
Gedicht von Auferweckung des Urſi. Glarus kommt an Seckingen. Frido-
lini Tod. Was von Fridolini Legend zu halten? Ob er ein Benedictiner-
Mönch geweſen? Wann Benedictus gelebt habe? Deſſen Orden. Theo-
dolus. Was von deſſelbigen Glock und Teufels-Beſchwerung zuhalten? Si-
gismund bauet zu Agauno eine Kirchen. Laſſet ſeinen unſchuldigen Sohn 514.
tödten. Concilium zu Epaone. Gelegenheit dieſes Orts. Bubulcus der 515.
erſte Biſchoff zu Windiſch. Handlungen dieſes Concilii. Gebrauche des 517.
Oels bey dem H. Tauf. Biſchöff bringen allen Kirchen-Gewalt an ſich.
Firmung. Von den erſten Chriſten wird allein Gott angeruft. Der Heil.
Martyreren Gebein verehret. Jährliche Wider-Gedächtnüß der Martyreren.

N. C. G. Wie man ſie begangen? Opfer die man bey ſolchem Anlaß gebraucht. Ob
517. man gepflegt die Heiligen anzuruffen. Warum man ſich ſo frölich darbey er-
zeigt? Andere Mißbräuch / aus welchen viel Aberglauben entſtanden. An-
redung der Todten. Ausgrabung und Erhebung ihrer Reliquien. Wahl-
fahrten. Reliquien alter Heiligen gefunden. Betrug ſo mituntergeloffen.
Reliquien werden in die Altär gelegt. Erſte Chriſten hatten keine Altär / ſon-
der Tiſch. Weihung der Altären. Uberreichung des H. Abendmahls an die
522. Sterbenden: Ohne Sacrament-Häußlein. Erhebung der Thebeiſchen Lei-
beren zu St. Mauritz. Anſtellung eines immerwährenden Gottesdienſts da-
ſelbſt. Erſter Abt dieſes Cloſters. Die Vergabungskart dieſes Cloſters iſt
533. verdächtig. Offenbahrung der Thebeiſchen Leiberen erdichtet. Sigismundi
535. Tod. Das zweyte Orleanſiſche Concilium / von wegen Adelphii unterſchrie-
ben. Concilium zu Auvergne. Deſſen Handlungen. Fortſetzung der Frey-
536. heit im heurathen. Valentiani Churiſchen Biſchoffs Grabſchrifft. Ob
unter dieſem Biſchoff der Benedictiner-Orden in S. Luzis Cloſter eingeführt?
541. Ob der Marien-Pſalter / ꝛc. Das vierte Orleanſiſche Concilium. Satzungen
dieſes Concilii. Faſten vor Oſtern ungleich gehalten. Art des Faſtens in die-
ſem Kirchen-Alter. Im Heil. Abendmahl wird Wein mit Waſſer vermiſcht.
Das heilige Abendmahl wird unter beyden Geſtalten empfangen. Warum ein
549. 550. Opfer genennet? Handlungen des vierten Orleaniſiſchen Concilii. Das 2.
560. Auvergnenſiſche. Clotarii Freygebigkeit gegen die Churiſche Kirch. In Wal-
563. 565. lis werden viel Kirchen und Dörffer verunglücket. Mönchen zu S. Mauritz
567. überfallen den Biſchoff in Wallis. Salonii und Sagittarii laſterhafftes
Verfahren / gibt Anlaß zu Haltung des zweyten Lyoniſchen Concilii. Faſten
in der Auffahrt-Wochen und im Wintermonat eingeführt. Litanien. Das
573. vierte Pariſiſche Concilium. Eiferſucht der Biſchöffen. Langobarden fallen
574. in das Cloſter St. Mauritz. Concilium zu Chalon wider Salonium. Un-
579. vollkommenheit der Conciliariſchen Acten. Concilium zu Valenze. Spatarius.
584. Cariahti Treu am König / mit dem Genffiſchen Biſthum belohnet. Ob er S.
585. Peters Kirch daſelbſt gebauet? Das zweyte Concilium zu Maſcon. Ernſtliche
Erinnerung Königs Gontramni an ſelbige Biſchöff. Taufzeit. Wann und wie
man das H. Abendmahl gehalten? Urtheil über die Satzungen dieſes Conci-
595. lii. Biſthum zu Windiſch nach Coſtantz verſetzt. Alte Schrifft zu Windiſch.
Wer der erſte Biſchoff zu Coſtantz geweſen. Unter weſſen Regierung; und
warum Coſtantz zum Biſchöfflichen Sitz gemachet worden? Ein neu-erwehlter
Conſtantziſcher Biſchoff mußte nach Zürich kommen. Muß den Ergäueren
Gericht halten zu Windiſch. Biſchöfflicher Commiſſari zu Lucern / ꝛc. Ver-
ſetzung des Aventiſchen Biſthums nach Lauſannen. Zeit / Urſach / ꝛc. Dieſer
600. Veränderung. Der erſte Biſchoff zu Lauſannen / Marius. Kirchen allein
Gott zu Ehren erbauet. Himmerii Einſidel-Leben. Reiſe ins gelobte Land /
610. und Widerkunft. Falſches Wunderwerck an einem Greiffen. Zuſtand der
Turgäuiſchen Kirchen. Columbani Ankunfft in Franckreich. Ordens-Reglen.
Erbauete Clöſter. Columbani Brief wegen Oeſterlicher Zeit. Er beklaget
Pabſt Vigilium und die Röm. Kirch wegen Ketzerey. Wird aus Franckreich
verjagt. Wann? Kommt nach Duqken. Selbiger Leuten Abgötterey. Auch
deren zu Arbon. Columbani Eifer darwider. Weihet S. Aureliä Kirch.
613. Weih-Waſſer von den erſten Chriſten verworffen. Galli Verrichtung Er
wird

N. C. G.

wird ſamt Columbano verjagt. Sigisbertus Stiffter des Cloſters Diſentis.
Placidus enthauptet. Urſicinus machet den Anfang zu St. Urſiz: und Germa-
nus zu dem Cloſter im Münſterthal. Ungewißheit dieſes Vorgebens. Colum-
banus erbauet Bobv in Italia. Gallius erkrancket. Gehet in eine Wildnuß.
Warum Stadt und Cloſter S. Gallen einen Bären im Wapen führe? Reli-
quien an des Galli Hals. Hertzog Gonzonis Tochter vom böſen Geiſt beſeſſen. 614.
Läſſet ſich allein durch Gallum austreiben. Land Appenzell ſolle Gallo geſchenckt
worden ſeyn. Des Hertzogen Tochter / König Sigeberto vermählet. Unglei-
che Meynung wegen Sigeberti und deſſen Gemahlin. Biſchoff zu Sitten am
König untreu. Wird abgeſtrafft. Columbani Tod. Gallus unterrichtet 616.
Johannem. Wahl eines Biſchoffs zu Coſtantz / fallet auf Johannem. Unge- 617.
wiſſe Ordnung der Biſchoffen zu Coſtantz. Galli Synodal-Predigt. Co-
lumbani Lehrjünger / auf einem Concilio des Aberglaubens bezüchtiget. Gallus 624.
ſchlagt die Abtey zu Luſſe aus: Gibt deſſen nachdenckliche Urſachen. Gräntz- 625.
Scheidung des Biſthums Coſtantz und Chur. Gegend in welcher Gallus ſich
aufgehalten. War vorhin nicht gäntzlich unbewohnt. Galli hohes Alter / Tod 634.
und Begräbniß. Ungleichheit in deſſen Zeit-Rechnung. Ob allem dem / das
wegen Galli geſchrieben wird / Glauben beyzumeſſen. Unredliche Maximen und
Abſehen deren Mönchen in ihren Hiſtorien. Magnoaldi Lebens Beſchreibung
iſt nirgendhin zu ſchätzen und verfälſcht. Vier berühmte Männer zu einer Zeit
im Thurgäu gebohren. Verbeſſerung der Alemanniſchen Geſätzen. Allein
der Sonntag wird gefeyret. Eydſchwur bey den Reliquien. Beſchaffenheit
der Freyen / Leibeignen / Freygelaßnen. Concilium zu Chalon. Deſſen 650.
Verrichtungen. Schottländiſche Mönchen kommen nach Coſtantz. Ver- 653.
meynter Päbſtiſcher Freyheits-Brief für S. Mauritz. S. Galli Zell und
Grab geplünderet. Beſchaffenheit dieſer Zell. Diſentis durch die Hunnen 662.
verwüſtet. Groß Münſter zu Zürich auferbauet durch Rupertum. Deſſen 671. 690.
reiche Vergabungen an die Kirchen-Diener daſelbſt. Wichardus thut ein glei-
ches zu Lucern. Unterſchrifft dieſes Vergabungs-Briefs. Von wem und
wann er geſtellt worden? Wer Leodegarius geweſen? Ob die Stifftung zu Zü-
rich die ältere / oder die zu Lucern? S. Nicolai Capell zu Lucern. H. Tſchu-
dis Bericht von beyden Stifftungen. Rutbardus Biſchoff zu Chur. Verga- 705.
bungen an S. Galli Zell. Pfarr Kirch daſelbſt. Gebrauch der Lichteren / 706.
bey dem Gottesdienſt. Hertzog Luitfrids Eifer wider das Heydenthum. 711.
Ungleicher Bericht / wegen Pirminii Ankunfft. Urſach dieſer Ankunft. Otma-
rus der erſte Abt zu S. Gallen. Von Carolo Martello beſtättiget. Caroli
Freygebigkeit an die Kirchen / rc. Landgraf Victoris I. und III. Grabſchrifft.
Biſchoff Paſchalis verehlichet. Biſchoff Victor ſtifftet das Cloſter zu Caz.
Landgraf Victoris Anſchlag wider S. Galli Grab. Wo Galli Leichnam hin-
kommen? Cloſter Reichenau geſtifftet Reichthum dieſes Cloſters. Pir- 721.
minii Wunderwerck. Beſchweren des Ungezifers. Unruhen in dem Land.
Aufrichtung des Cloſters Pfeffers. Pirminius und Etho werden ausgejagt.
Berühmte Schul zu Reichenau. Cloſter Murbach geſtifftet. Pirminii Tod
und Reliquien. Walanus der erſte Biſchoff zu Baſel. Pipinus gegen S. 740.
Gallen gnädigſt. Otmarus läſſet ſich ſein Cloſter angelegen ſeyn. Wird Ehe- 744. 746.
bezüchtiget. In einem Concilio verurtheilt. Stirbt in Gefängnuß. Ob
ihm recht oder unrecht geſchehen? Berühmter Abt zu Pfeffers. Ob Childe- 750. 751.

N. C. G. rieus durch den Pabſt entſetzet / und die Helvetier ſolches dem Pabſt zu Gefallen gut geheiſſen? Stifft zu Lucern dem Cloſter Murbach geſchencket. Pabſt
753. Stephanus reiſet durch S. Mauritz in Franckreich. Ob ihn Pipinus mit Landſchafften beſchenckt? Eifer des Biſchoffs zu Coſtantz und der S. Galli-
758. ſchen Mönchen gegen einander. Uberfall des Cloſters S. Mauritz. Ver-
764. 765. ſammlung zu Attigny.

I.

Nichtiger Triumph der Heydniſchen Kayſeren wegen überwundenen Chriſtenthums.

DEr Teufel vermeynte ſeinen Hof durch Diocletianum, Maximinianum und Galerium auf das ſicherſte verwahret zu haben. Das Helligthum wurde durch dieſe drey ſo greulich verwüſtet, daß ſie in Hiſpanien, und durch das übrige Röm. Reich Säulen aufrichten laſſen, in welchen ſie ſich gerühmt: Nomine Chriſtianorum deleto, qui Rempubl. evertebant. Und widerum: Superſtitione Chriſti ubique deletâ: cultu deorum propagato (a), das iſt: „Den Aberglauben, ja gar die Gedächtnüß der Chriſten, als die „da (wie die Heyden fälſchlich fürgegeben) das Röm. Reich zu Grund „richten wolten, haben ſie gäntzlich ausgetilget: Hingegen den Dienſt „der Götteren fortgepflantzet. Maximinianus (der ſich ohne das (b) dem Herculi verglichen) lieſſe, in gleichem Abſehen auf eine Müntz ſchlagen, die Bildnüß eines die vielköpfige Schlang (dieſer Wüterich deutete damit auf den Chriſtl. Gottesdienſt) erlegenden Herculis. Aber Gott hat dieſe Tyrannen die Nichtigkeit dieſes Ruhms mit eignen Augen ſehen laſſen. Sie befeuchteten den Kirchen-Acker aller Orten mit Blut: Aber Gott ließ dieſem Acker eine Sonn aufgehen, welche ſelbigen ſo kräfftig erwärmt, daß er hundertfältige Frucht getragen. Ich verſtehe den groſſen Conſtantinum und deſſen Chriſtl. Nachfahren im Kayſerthum, welche ſich dem Reich des Satans ſo nachdrücklich widerſetzt, daß ſie in kurtzer Zeit dem entgegen das Maximinianus gethan, einen ermördeten Drachen auf die Müntzen können ſchlagen laſſen (c); als ein Siegszeichen des überwundenen Heydenthums.

Chriſtenthum iſt in den Burgundiſchen

II. Dieſer groſſen Gutthat Gottes hat ſonderlich Gallia, ſamt denen darunter begriffenen Provintzen genoſſen. Dann nachdeme, durch des groſſen Conſtantini Exempel und Befehl, männiglich im Römiſchen Reich geſtattet worden, die Chriſtl. Glaubenslehr anzunehmen, da

(a) Camerar. Hor. ſubciſ. Tom. 1. pag. 180. Baron. ad An. Chr. 304. §. 8. Eadem jactata in Nummis. ap. Spanh. de Numiſm. præſtant. p. 231, 232. (b) Sup. Lib. 2. §. 28. Spanh. Ibid. p. 838. (c) Spanh. Lib. cit. p. 192.

da begunten die Land in Gallia bey und um den Rhodan, zu Lion, Vienne, Arles, biß hinunter an das Galliſche Meer, deßgleichen die gantze (Provincia) Maxima Sequanorum, (wird von anderen genennet, Quinta Lugdunenſis) in welcher Provintz drey Theil des Helvetiſchen Lands (namlich die Waat, Uechtland und Ergäu gelegen, völlig zu Chriſto bekehrt zu werden (d). Dieſes iſt das Land, welches um A. C. 411. durch die Burgunder eingenommen, und etwas Zeits beherrſchet worden. Dieſe 3. Theil Helvetiä ſamt Ober- und Unter-Wallis, haben ſchon vor Ankunfft der Burgundern ſich zu Chriſto bekennet. Der 4te Theil des Helvetierlands, (Pagus Tigurinus) die Zürich- oder Turgäuer welche ſich vom Rhein und Boden-See biß zu hinterſt in Uri erſtrecket, waren begriffen im Alemanier Bezirck, an der Galliſchen Seiten des Rheins gelegen. Dieſer Theil ſage ich, hatte hie und dort, ſonderlich zu Zürich ſchon vor Conſtantini Zeiten viel Chriſten. So dem alſo iſt daß dieſer groſſe Kayſer (Bucelinus (e) füget bey Helenam, Ihr. Maj. Frau Mutter nach Coſtantz (vielleicht auch nach Zürich, ſagt (f) P. Lang) perſönlich kom̃en, hat er ohne Zweifel daſelbſt durch ſein Anſehen dem Chriſtenthum nicht wenig auf- und fortgeholffen. Doch iſt auch gewiß daß die Einwohner dieſes Helvetiſchen Theils, Verbündete geweſen der Alemaneren. Wie ſie ſich nun mit denſelbigen den Römern widerſetzt; alſo habẽ ſich ihrer viel durch die Alemaner verführen laſſen, daß ſie ſich lang widerſetzt den Chriſtl. Glauben anzunehmen, ja an mehrentheils Orten haben ſie denſelbigen verfolget. So daß als in Gallien allbereit herrliche Kirchen, und viel fromme Biſchöffe geweſen, doch der Rheinſtrom, und die Anſtöß Teutſchlands, Coſtantz, Baſel, Straßburg, um das Jahr Chriſti 433. noch groſſen Theils in Heydniſcher Finſternüß geſeſſen (g).

Theil Helvetier-Lands / früh ingeführt worden.

In dem Alemaniſchen etwas ſpäther.

III. Es hat aber der groſſe Conſtantinus dem Chriſtenthum, zu welchem er ſich im 6. Jahr ſeiner Regierung, (h) um A. 313. bekennt, unter anderem, durch 2. Mittel zu helffen getrachtet. Erſtlich, durch den Befehl daß die Chriſten aller Orten ungehindert ihren Gottesdienſt verrichten, und zu dieſem Ende Tempel aufrichten mögen. Dergleichen Gebäue hatten die Chriſten weder bey der H. H. Apoſtlen, noch in denen allernächſt darauf gefolgeten Zeiten. Dann ſie kamen damals zuſammen bald in dieſen, bald in jenen Privat-Häuſeren (i). Solche Häuſer wurden von ihnen προσευκτήρια Bätthäuſer genennet, ob ſie ſchon dieſem H. Werck nicht einig gewidmet waren. Bey zunehmendem Haß der

Chriſten hatten im erſten und zweyten Jahrhundert keine Tempel.

(d) Tſchud. Helvet. Antiq. (e) Conſtant. A. 319. (f) Grundr. Tom. 1. p. 655. § 3. (g) Urſtis. Chron. p. 85. (h) Vid. Spanhem. Hiſt. Eccleſ. Sec. 4. art. 1. (i) Strabus de Reb. Eccleſiaſt. c. 3.

der Juden und anderer Feinden der Wahrheit, hielten ſie ihre Zuſammenkünfte zu Nacht an heimlichen Oerteren, ſogar daß ſie die erſten Gebäu, welche ſie zu Haltung des Gottesdienſts mit gemeinen Köſten aufgerichtet, unter die Erden geſetzet: zu deſſen Angedencken von den ſpätheren Chriſten die Krufften (Cryptæ) gemachet worden ſeyn ſollen, welche hin und wieder in den alten Templen (auch zu Zürich im groſſen Münſter) zu ſehen ſind (k). Darum ſagte Juſtinus: ἀόρατος δὲ αὐτῶν εὐσέβεια (l). Der Chriſten Gottesdienſt ſeye unſichtbar; und Tertullianus: Semper latemus (m): wir müſſen uns allezeit verſtecken. Als man ſie aber auch in ſolchen Klüfften aufgetrieben, hielten ſie ihre Gottesdienſtliche Verſammlungen auſſer den Städten auf den Gotts-Aeckeren, einstheils der Tapferkeit, deren dem Leib nach daſelbſt ruhenden ſel. Märtyreren ſich zu erinneren, anders theils ſich zu gleicher Standhafftigkeit aufzumunteren. Daher (τόποι θρησκεύσιμοι n) die Oerter an welchen ſie ihre heiligen Verſammlungen gehalten, noch um A.C. 260. von ihnen Cœmeteria, und in Africa, Areæ betitlet worden (o). Ja Dionyſius, ein Vorſteher der Schul zu Alexandria, ſchreibt, (auch um A. 260.) „ein jedes Ort, in welchem wir geplaget worden, „das Feld, die Wildnüſſen, die Schiff, die Wirthshäuſer, die Kercker „ſind unſere Tempel geweſen (p). Es mag ſeyn (q) daß die Chriſten in etlichen Provintzen nach und nach, an und bey ſolchen Begräbnüſſen beſchloſſene und zugedeckte Zimmer, doch ohne Köſtlichkeit den Gottesdienſt darinn zu verrichten, bauen laſſen, und daß aus dieſem Anlaß, in folgenden Zeiten, die Chriſten in den Templen und um dieſelbigen herum ihre Begräbnüſſen haben wollen.

Im dritten wurden ſie auch nicht geſtattet.

IV. Es ſolle zwar Kayſer Alexander Severus, deſſen Frau Mutter, die Mammea für eine Chriſtin gehalten wird (r), den Chriſten um A. C. 242. ſich günſtig erzeigt haben. Die möchten damals mehrere Freyheit als vorhin gebraucht, und hie und dort Gottshäuſer aufgerichtet haben. Doch haben faſt zu ſelbiger Zeit Minutius Felix dem Cæcilio, und Origines dem Celſo, zweyen Heyden, welche den Chriſten verwieſen,

(k) Bulling. de reb. Tigur. lib. 4. cap. 4. (l) Epiſt. ad Diognetum (m) Apolog. c. 7. (n) Euſeb. Hiſt. Eccleſ. lib. 7. c. 10 & 13. (o) Vid. Hoſpin. de Templ. lib. 1. c. 6. Blondell. pro Hieron. à p. 216. Dall. de Obj. Cult. p. 200. 672. Ott. adv. Baron. a. 262. §. 2. Latroq. Hiſt. Euchar. à p. 70. Bebel. Antiq. ſec. 3. part. 4. §. 9. (p) Euſeb. lib. 7. c. 22, (q) *Spondan. ad A. C.* 242. Quæ in Cryptis, arenariis, ſubtùs terram latebant, ſepulchra S. S. Martyrum, in quibus Synaxes à fidelibus haberi conſueverant, erectis deſuper ædificiis, reddita ſunt clara atque conſpicua. (r) Cl. Weſten. Præf. ad Origen. Dialog. adverſ. Marcion. pag. 7. dubitat. Clar. Spanhem. Hiſt. Eccl. ſec. 3. artic. 2.

wieſen, ſie haben keine Tempel, bekennt, daß dem alſo ſeye. So Kayſer Philippus Arabs ein Chriſt geweſen (wie Euſebius darvor gehalten (s): wird aber von anderen (t) widerſprochen) iſt gläublich, daß ſie Kirchen zu bauen unterſtanden. Aber dieſe gelinde Regierung währete eine kurtze Zeit. Decius des Philippi Nachfahr, und (ſonderlich der Chriſten) hitziger Feind, lieſſe auf ſolche Oerter Achtung geben, und die Chriſten, wann ſie darinn beyſammen geweſen, überfallen. Damit nun ſie die Chriſten, nicht ihre eigene Verräther wurden, wolten ſie an den meiſten Orten, keine ſolche offentliche Verſammlungs-Häuſer mehr haben, wie Platina (u), und Polidorus Vergilius (x) angemercket haben. Vor A. 315. hat kein Chriſt geſagt, daß die Chriſten Tempel haben, ſo daß nothwendig alles dasjenige, ſo droben (Lib. 2. §. 8. 9. &c.) aus P. Langen von Aufrichtung etlicher Kirchen in Helvetia angezogen worden, ein unbegründetes Gedicht iſt. Es haben zwar einige Chriſten, nicht lang vor Kayſer Diocletiani Zeiten, abermahl dergleichen Gebäu und zwar prächtiger als jemahl aufgeführt (y). Henricus Valeſius (z) will, daß 46. ſolcher Templen geweſen. Ehe nun dieſe Gebäu zur Vollkommenheit komen, iſt Diocletianus Kayſer worden, hat alle Gottesdienſtlichen Verſamlungen den Chriſtē verbotten, die hierzu gewidmetē Häuſer niedergeriſſen, alle ſo irgendwo Gottesdienſt beyſamen gehalten, aufſuchen, und ſo viel ihrer angetroffen worden, hinrichten laſſen.

Sondern erſt unter Conſtantino.

V. Aber der groſſe Conſtantinus hat ein Gebott ausgehen laſſen, „daß man alle Heydniſchen Tempel ohne Verzug, zuſchlieſſe; fürohin „niemandem geſtatte in dieſelbigen zu gehen, und die (Heydniſche) Gott„loſigkeit darinn zutreiben, ꝛc. (a). Solche Tempel wurden den Chriſten eingeraumet, der Chriſten Bätthäuſer wo ſie noch übrig waren, erweiteret: an vielen Orten wurden ihnen neue Tempel aufgebauet (b), die man Baſilicas genennet, weilen ſie dem König der Königen zu Ehren aufgerichtet worden. Von deßwegen hat man ſie auch in Griechiſcher Sprach Κυριακὰς (c), und in Lateiniſcher Dominicas benamſet; von welchen beyden die teutſche Wörtlein Kirch und Dom entlehnet ſind. Baronius will (d), es ſeyen allein diejenigen Tempel Baſilicæ genennet worden, welche (gleich den Königl. Palläſten und denen Oerteren,

(s) Hiſt. Eccleſ. Lib. 6. c. 34. cujus ſententiam tuetur Latroq. Adverſ. Sacr. p. 76. ſeq. (t) Hotting Hiſt. Eccl. Tom. I. p. 107. Reiſer Roma non glor. p. 139. Wetſtein. Præf. cit. à p. 8. (u) in Vita Caliſti. (x) de Inventor. Lib. 5. c. 6. Conf. du Pin Biblioth. Script. Tom. I. p. 224. & Vindic. Ejuſd. p. 21. (y) Euſeb. Hiſt. Lib. 8. c. 1. 2. & Lib. 10. c. 1. (z) Not. ad Euſeb. p. 134. (a) Cod. Lib. I. Tit. 2. de Pagan. (b) Euſeb. Lib. 2. de Vit. Conſt. Sozom. Lib. 1. c. 8. (c) Valeſ. Not. ad Euſeb. p. 287. (d) Martyrol. ad 5. Auguſt.

in welchen man Gericht und Rath gehalten) für andere aus prächtig aufgeführt worden. Vadianus (e) aber vermeynt es komme dieſer Nahme daher, daß einige dergleichen prächtige Rathhäuſer zu Bätthäuſeren der Chriſten gewidmet worden. Conſtantinus ſoll zu Jeruſalem zwo dergleichen Kirchen haben bauen laſſen, die einte auf Golgotha, die andere bey des Herren Chriſti Grab; jene ſeye Μαρτύριον, dieſe Ἀνάστασις genennet worden. Aber Valeſius (f) beweiſet, daß nur die letztere durch dieſen Kayſer erbauet worden.

Wann und wo die erſten in Helvetia aufgerichtet worden/ iſt ungewiß.

VI. Es iſt nicht zu zweiflen, es haben ſich damals die Chriſten in Helvetia, dieſer erwünſchten Zeit bedienet. Mit Nahmen ſchreibt V. Lang (g), es ſeye zu Conſtantini Zeiten S. Stephans Kirch zu Coſtantz allbereit geſtanden, und Bucelinus (h), daß Conſtantinus ſelbſt A. 333. noch eine Kirch daſelbſt bauen laſſen. Aber wie ſchwach damals das Chriſtenthum der Enden geweſen, iſt allbereit §. 2. angedeutet worden. Von Erfindung des Leichnams Stephani iſt erſt lang nach Conſtantini Zeiten geredt (i), und die heut zu Tag genennte S. Steffans Kirch zu Coſtantz, anfänglich lange Zeit nach S. Nicolao, hernach erſt nach S. Steffan benamſet worden (k). Deren zugeſchweigen, ſo darfür halten, daß dieſe Stadt Coſtantz erſt von des groſſen Conſtantini Sohn ihren Urſprung und Nahmen habe. Am ſicherſten iſt, daß man geſtehe, man könne weder die Zeit, wann, noch den Ort, wo die erſten Helvetiſchen Tempel erbauet worden, nambafft machen.

Waren unſcheinbare Gebäue.

Wie aber die damaligen Gebäue beſchaffen geweſen ſeyn möchten, wollen wir von Aventino (l) vernehmen. „Unſere frommen Altvorderen „ſagt er, haben darvor gehalten, wir ſeyen lebendige Bildnüſſen und „Tempel Gottes, unſere Seel ſeye das Heiligthum, und unſer Hertz „ein Altar des H. Geiſts. Darum haben ſie die Tempel nicht gezie„ret mit Gold, Gemählden oder Geld, rebus nimirum profanis, ac „quibus vera ſacra pollui ſolent: dann ſolche Dinge ſind irrdiſch, „und beflecken dasjenige ſo wahrhafftig heilig iſt. Sondern ſie rü„ſteten ihre Tempel aus mit Gerechtigkeit, Sanfftmuth, Freyge„bigkeit gegen die Dürfftigen, Gottſeligkeit. Sie haben gewußt, daß „ſie nicht Bürger, ſondern Fremdling in der Welt ſeyen; Deßwegen „macheten ſie keine prächtige, weder Wohn- noch Gottshäuſer: ſondern „vernügten ſich, wañ ſie wider Ungewitter beſchirmt ſeyn können. Nihil pompæ datum eſt. „Sie trieben keinen Pracht, ſie hielten aber viel auf der

(e) Ap. Goldaſt. Rer. Aleman. Tom. 3. p. 67 (f) Not. ad Euſeb. p. 304. (g) Grundr. Tom. 1. p. 533. 2. (h) Conſtant. A. cit. (i) Idac. ad Annum Honorii 21. Conf. Bochard. op. T. 2. p. 1230. (k) Vid. Infr. A. 917. (l) Lib. 3. p. 266.

„der Gottſeligkeit: Nihil voluptati oculorum indulsêre, ſie trachteten
„nicht ihre Augen zu weiden, ſondern liebten ein ſchlechtes Weſen: non
„luxûs aut divitiarum admiratores; ſie lieſſen ſich weder durch Köſt-
„lichkeit, noch durch Reichthum verblenden. Die erſte Tempel zu
Straßburg (m) waren nur aus Holtz. Man will, daß in dieſem gan-
tzen Land ein gleiches geſchehen. Theils aus Liebe der Einfalt: theils
wegen immerwährenden feindlichen Uberfällen, in welchen bald die
Römer, bald die Alemannier, bald frembde Völcker, alles ſo ſie angetrof-
fen ohne Verſchonen verwüſtet haben. Als aber das Land unter den Frän-
ckiſchen Königen zu Ruh komen, haben dieſe ihre Herrlichkeit auch dariñ
zeigen wollen, daß ſie prächtige Kirchen hier und dort aufführen laſſen.

Zwiſchen einem Biſchoff und Elteſten / war Anfangs kein Unterſcheid.

VII. Demnach hat Conſtantinus geachtet, dem Chriſtenthum, durch
Anrichtung der Biſchthümern aufzuhelffen. Bey der H. Apoſtlen, und
„etwas Zeits hernach, wurden Biſchöff genennet, alle die ſo vom H.
„Geiſt geſetzt waren über ſeine Heerd; zu weiden die Gemeind Gottes,
die er durch ſei. eigen Blut erworben hat. Act. 20:28. Dieſe wurden
auch Elteſte hingegen die Elteſten, diejenigen namlich, welche im Wort
und in der Lehr arbeiten, 1. Tim. 5:17. Biſchöff geheiſſen. Biſchöff
wegen ihres Amts. Elteſte wegen Alters (n). Dann alle Kirchen-
Diener hatten gleichen Gewalt, und gleiche Würde. Ein jeder hatte zu
ſeiner Gemeind Sorg nach Vermögen. Deme etwas ſchweres vorge-
fallen, der erholete ſich bey einem anderen Raths. Keiner griff dem ande-
ren herrſchender Weiſe ein. Wann einer Gemeind (wie dann in volck-
reichen Gemeinden nothwendig iſt) etliche Hirten zugleich vorgeſtanden,
hat derjenige, ſo der Gemeind am längſten gedienet, den Vorſitz; mußte
die übrigen beruffen in ihren Zuſamenkünfften das Wort führen. Uno
recedente, ſequens ei in ordine ſucceſſit (o). Wann durch deſſen Tod
oder ſonſt eine Aenderung geſchehen, iſt ihm der nachgefahren, der ihme
in der Ordnung nachgefolget. Es haben ſich aber unter den Kirchen-
Dieneren Leute herfürgethan, „welche den Vorzug haben wollen, wie
Johannes von Diotrephe klagt)„ mit böſen Worten über andere „ge-
plauderet, und über die Brüder herrſchen wollen.„ Darzu hat noch ein
zweyfach übel geſchlagen: A. Daß die Oberkeit damals Heydniſch war,
von deren man Hülf weder begehren noch hoffen dörffen. B. Daß unter
denen Elteſten einige waren (p), welche, ſo die Ordnung an ſie kommen

 wäre,

(m) Rhenau. de Reb. Germ. Lib. 3. & Schobing. ap. Goldaſt. Aleman. T. 3. p. 81. (n) Hieron. Epiſt. 85. ad Evagr. (o) Hilarius in Comment. ad Eſtus. c. 4. qui falsò tribuitur Ambroſio. vid. Blondel. pro Hieron. p. 48. (p) Hilar. loc. cit.

wäre, weder tüchtig noch würdig geweſen wären, andere zu leiten. Deßwegen iſt Eccleſiæ uſu durch die Gewohnheit der Kirch (q), der Trennung und anderem Unheil vorzubiegen, durch eine freye Wahl, einem unter den Elteſten der beſtändige Vorſitz gegeben, und der Nahme Biſchoff zugeeignet worden, doch daß dieſer ſeine Mit-Elteſten für ſeine Collegas und Brüder (r) halte. Ohne deren Vorwiſſen (s) dörffte er nichts fürnehmen oder ſchlieſſen, und war nicht weniger als der Jüngſte der Verſammlung der Elteſten in allem unterworffen. Der erſte ſo durch eine freye Wahl erwehlet worden, ſoll geweſen ſeyn Marcus, Biſchoff zu Jeruſalem. A. C. 135. Dieſer war auch der erſte Biſchoff daſelbſt, der kein Jud geweſen. A. C. 140. ſoll auf gleiche Weiſe ein Biſchoff zu Rom erwehlet worden ſeyn.

Biſchöff kommen auf in Gallia.

VIII. Bucherius (t) iſt der Meynung, es ſeyen die Biſchthümer am Rhein erſt durch Conſtantinum den Groſſen aufgerichtet worden; und geſtehet, daß die Regiſter der Biſchoffen in Gallia erſt zu, etliche nach des Kayſers Zeiten anheben. Doch iſt unwiderſprechlich, daß die Kirch zu Lion lang vor Conſtantino Biſchöffe gehabt. Allermaſſen Potinus (u) ein Biſchoff ſelbiger Kirch genennet wird; an deſſen ſtatt Irenäus um A. C. 179. erwehlet worden. Wiewohl Irenäus die Sach ſo genau nicht genommen, daß er nicht auch nach ſeiner Wahl ſich (Preſbyterum) einen Elteſten nennen laſſen (x). Hochgedachter Kayſer ſoll ferner geordnet haben, daß ſolche Biſchöff in denen Städten wohnẽ in welchen die Land-Vögt gewohnet, auch daß die Aufſicht jeden Biſchoffs ſo weit gehe, als ſich ein Gäu oder Diœceſis, das iſt, als weit ſich der Gewalt eines Land-Vogts erſtrecke. Wie aber die Grafen über die Land-Vögt, und über die Grafen ein Hertzog geweſen, und dieſer letztere viel Provintzen unter ſich gehabt, alſo haben mit der Zeit die Biſchöff derenjenigen Städten in welchen die Grafen geſeſſen, mehr ſeyn wollen, als die Biſchöff deren Städten, in welchen nur ein Land-Vogt reſidirt, und nenneten ſich Ertz-Biſchöff. Gleichmäſſig ſuchten die Biſchöff der Hertzogiſchen Städten einen Vorzug über die Biſchöff deren Städten, in welchen Grafen gewohnet. Deßwegen gleich wie ſolche Städte der Hertzogen,

Unterſcheidung der Biſchthümeren.

Ertz-Biſchöff.

(q) Auguſt. Epiſt. 19. ad Hieron. Et Hieron. Epiſt. ad Tit. cap. 1. Noverint Epiſcopi, *conſuetudine* ſe magis, quàm dominicæ diſpoſitionis veritate, presbyteris eſſe majores. Ita Chryſoſtomus. Nec abnuunt celebres Papiſtæ apud Bebel. Antiq. ſec. 4. Tom. 1. p. 538. (r) Epiſcopi Sacerdotes ſe eſſe noverint, non dominos. Hieron. ap. Gratian. diſtinct. 95. Can. 7. (s) Ibid can. 6. Irrita erit ſententia Epiſcopi, niſi Clericorum præſentia confirmetur. (t) Belg. Rom. Lib. 8. c. 6. v. etiam Lib. 6. cap. 3. (u) Euſeb. Lib. 9. cap. 5. (x) Blondel. pro Hieron. p. 316.

zogen, Metropoles, alſo wurden die daſelbſtigen Biſchöff, Metropolitani genennet. Dieſe alle hat überſtiegen der Exarchus oder Patriarch, welcher Tittel aber erſt im 5. Jahrhundert bekandt, und bißweilen auch anderen, gemeiniglich aber den Biſchoffen dieſer 5. Kirchē gegeben wird: Rom, Conſtantinopel, Alexandria, Antiochia, Jeruſalem. Und weilen Rom die erſte Wohnung der Röm. Kayſeren geweſen, auch lange Zeit eine ſolche geblieben, iſt ſelbiger Kirch der Vorſitz unter den Biſchoffen im gantzen Röm. Reich gegeben, aber die Biſchöffe dieſer Kirch ſind durch dieſen Vorzug ſehr aufgeblaſen worden, daß ſie ſich einer Herrſchafft über die übrigen Biſchöffe angemaſſet, und ſich gerühmet über die allgemeine Kirch, ſo vollkommnen Gewalt zu haben, als die Kayſer in weltlichen Sachen gehabt. Endlich haben ſie ſich auf den Thron geſchwungen, von welchem ſie dißmal die Kayſer und König der Erden beherrſchen. Guillimannus gibt vor; „es ſeye unſchwer zu erweiſen, „daß die Ertz-Biſchöffe, in Kirchen-Sachen ſo groſſen Gewalt gehabt, „als die Præſides Provinciarum, Kayſerl. Statthalter in Welthändlen (y). Aber der Leſer wird in Herr Blondelli Buch de la Primautè das Widerſpiel finden (z). Indeſſen ſind die Biſchöffe, um das, daß ſie mehr ſeyn wollen als ihre Brüder, die übrigen Kirchen-Diener, durch die Biſchöff der Haupt-Städten denen ſie auch den Vorzug über ſich geſtatten müſſen, mit baarer Müntz bezahlet worden.

Derſelbigen Gewalt.

IX. Herr Tſchudi war in den Gedancken, daß gleich Anfangs in Helvetia Biſchthümer aufgerichtet worden A. in der Waat zu Lauſannen, und Nevidunum Equeſtrium, jetzt Dunum (ſolte heiſſen Nion) genennet. B. In Uechtland: zu Colonia Aventicorum, jetzt Wiſleſpurg, und zu Ebrodunum, jetzt Yverdon; in welchem Crayß auch Solothurn gelegen. C. Im Korach, zu Augſt und zu Baſel. D. Im Veragrer Land (Nidерwallis) zu Octodoro, jetzt Martinach. E. In Sedunis, (Oberwallis) zu Sedunum, das iſt: Sitten. Es möchten zwar vor Zeiten Biſchöffe geweſen ſeyn, an einigen Orten, an welchen heut zu Tag keine (a) ſind. Es iſt auch aus alten Briefen zuerweiſen, daß alle und jede Pfarrer, Biſchöff und derſelbigen Gemeinden, Biſchthümer genennet worden (b). Es gründet aber Herr Tſchudi ſeine Meynung auf die Unterſchrifften der Conciliorum: aus welchen ſie doch nicht behauptet werden kan. Dann die Gelehrten, durch das Ebrodunum, deſſen in ſolchen Unterſchrifften Meldung geſchiehet, nicht Yverdon, ſondern Ambrun in

Biſchöffliche Sitz in Helvetia.

(y) Helvet. pag. 15. (z) à p. 717. 730. 769. (a) Vid. Clar. Ott. adverſ. Baron. ad A. 258. § 15. (b) Schobing. ap. Goldaſt. Aleman. Tom. 3. p. 84.

Ob zu Nion ein Biſchoff gewohnet.

Delphinat verſtehen. Einige (c) glauben zwar, daß zu Nion am Genfer-See ein Biſchoff geweſen, der ſeye aber A. C. 412 (Herr Blondell ſagt (d), vor A. C. 555.) nach Belley en Breſſe gezogen, geſtehen darbey daß man keinen Biſchoff, der zu beſagtem Nion geſeſſen ſeye, namhafft machen könne. Carolus à S. Paulo gedencket (e) dieſer Meynung auch, ſagende, es pflichten derſelbigen nicht wenig Gelehrte bey, ſed quomodo probent non video: er ſehe aber keinen genugſamen Grund darfür. Nun wird auch Noyon eine Stadt in Picardey, zu Latein Navidunum genennt, und iſt noch dißmal ein Biſchofflicher Sitz: Deßgleichen Nevers (f). Hierüber ein mehrers zu critiſiren, dienet nicht zu meinem Vorhaben. Von den Biſchoffen zu Augſt und Baſel wird hernach geredt werden. Zu Lauſannen und Wiflespurg waren Biſchöff; aber nicht zu gleicher Zeit, ſondern gleich wie erſtmals ein Biſchoff geſeſſen zu Windiſch, deſſen Reſidentz hernach nach Coſtantz verſetzet worden; alſo iſt derjenige, ſo Anfangs zu Wiflespurg geſeſſen, hernach nach Lauſanne gezogen. Wiewol P. Murer (g) geglaubt, daß zu Aventico niemahl kein Biſchoff geweſen, ſondern das Biſchthum habe erſt um A. 510. ſeinen Anfang genommen. Deßwegen die erſten Biſchöff ſich nicht Aventicos, ſondern Aventicorum Epiſcopos, genennet haben, nicht von der Stadt, als die allbereit zerſtört geweſen, ſondern von dem Volck. Die Biſchöff im Land Wallis werden bißweilen Octodurenſes etwann Sedunenſes genennet. Daß aber das Land auf einmal Biſchöff gehabt an zweyen Orten wie Gullimannus (h) und andere vermeynen, hat keinen Grund. In keinem Synodo haben zween unterſchrieben, deren der einte Sedunenſis, der andere Octodorenſis genennet werde; ſondern nur einer. Einige (i) muthmaſſen, es haben die Biſchöff in dieſen Städten Wechſelweiſe gewohnet, wann einer zu Octodoro geſtorben, habe deſſen Nachfahr zu Sitten gewohnet, nach deſſen Hinſcheid ſeye der neue widerum nach Octodurum gezogen. Mich bedunckt vielmehr, daß weilen Octodurum zu der Römeren Zeiten die Hauptſtadt im Land Wallis geweſen der Biſchoff anfänglich daſelbſt ſich aufgehalten habe. Allermaſſen der älteſte Biſchoff, deſſen Nahmen man findet, (An. Ch. 381.) Octodorenſis genennet wird. Nachdeme aber dieſer Ort entweders durch ſtarckes Regenwetter, oder durch der Burgunderen, und anderer Völckeren Uberfall zu Grund gerichtet worden, iſt der Biſchoff nach Sedunum komen: Nach welcher Zeit ſie ſich doch möchten Octodorenſes genennet

Ob Wallis nur einen oder zween Biſchöff gehabt?

(c) Gallia Chriſt. Tom. 2. Tit. Belley. (d) de Primat. p. 521. 679. 682. (e) in Geogr. Sacr. p. 152. (f) Hottoman. ad Jul. Cæſ. p. m. 577. (g) Helv. S. p. 189. (h) Helvet. p. 440. (i) Apud Eund. p. 442.

nennet haben; weilen Octodurum ihre erſte Wohnung war (k); eben wie ſich der in der Waat Epiſcopum Aventicenſem genennet, nachdem er ſich allbereit nach Lauſanne begeben. Daher der älteſte Biſchoff ſich allein unterſchrieben, Octodorenſis; hingegen ſtehet A. C. 517. Conſtantius Octodorenſis i. e. Valenſium Epiſcopus: und An. Chr. 552. Rufus Octodor. i. e. Valenſium Epiſcopus. Welches nicht geſchehen wäre ſo zween Biſchöff in Wallis geweſen wären. Wiewol auch nicht zuvergeſſen, daß dieſe Unterſchrifft nicht in allen Exemplaren gleich lautet. A. C. 586. nennet ſich Heliodorus einen Biſchoff zu Sitten, woſelbſt Florentinus (ſo auch für ein Biſchoff gehalten wird l), von den Wenden getödtet worden.

X. Haben hiemit 6. Biſchöff in Helvetia gewohnet, der zu Wiſlespurg, Windiſch, in Wallis, Baſel, Genf, Chur. Ehe wir abſonderlich vorſtellen, was ſich in jeder dieſer Biſchthümeren begeben, iſt dem Leſer eines und anders ins gemein vorzutragen. ℵ. Daß etliche dieſer Biſchthümeren am Rhein liegen, hiemit unter denen begriffen, von welchen der alte Spruch (m) lautet: Das Biſchthum Chur ſey das höchſte, Coſtantz das gröſte, Baſel das luſtigſte: Straßburg das edelſte: Speir das andächtigſte; Worms das ärmſte: Mayntz das hochwürdigſte: Trier das älteſte: Cöllen das mächtigſte. Wegen ſo vieler Biſchthümeren wurde die Landſchafft am Rhein genennet die Pfaffengaß. ב. In Helvetia iſt kein Biſchthum, deſſen erſter Biſchoff oder Urſprung wann und wie es entſtanden, eigentlich bekandt ſeye. Die Bruntrutiſche Jeſuiten geſtehen ſolches von ihrem Baſleriſchen Biſchthum, unter anderem ſagende: „Das Licht dieſer Wahrheit ſeye ſchwach, und müſſe man in dem duncklen Schatte der Muthmaſſungen tappen. Es habe eine gleiche Bewandtnüß wie mit den „Flüſſen: deren Urſprung offt auch unbekandt ſeye (n). Herr Sprecher (o) ſchreibt faſt auf gleiche Weiſe vom Churiſchen Biſchthum: „wir haben, ſpricht er die älteſte Fundation des Biſchthums Chur, aus „deſſen Schrifften nicht erfahren können. Bemercket indeſſen, daß es „eines der älteſten Biſchthümeren in Teutſchland ſeye. Ja bey allen „Helvetiſchen Biſchthümeren ſind (wie P. Langen (p) Wort lauten,) „etliche (nicht nur einer) ihre erſten und älteſten Vorſteher ſo gar dem „Nahmen nach unbekandt. ג Doch iſt gewiß, daß die Helvetiſche Biſchthümer ungleichen Alters, und eines früher als das andere aufkommen. Solches möchte daher kommen ſeyn, daß die Heyden an einem Ort

Rheiniſche Biſchthümer.

Erſter Urſprung der Helvetiſchen Biſchthümeren iſt unbekandt.

Sind zu ungleichen Zeiten aufkommen.

(k) Conf. Simler. de Valeſ. p. 74. & 88. (l) Simler. Valeſ. p. 118. (m) Vid. plenius Urſtis. Chron. Lib. 2. c. 7. (n) Baſ. Sacr. p. 1. (o) Pall. Rhæt. Lib. 8. Conf. Guler. Rhæt. Lib. 5. (p) Grundriß Tom. 1. p. 668. a.

Ort einen ſtärckeren Rucken gehabt, deßwegen die Chriſtl. Religion an ſolchen Orten ſpäther als an anderen können eingeführt werden. Guillimannus (q) vermeynet, es ſeyen die Helvetiſche Gemeinden durch Conſtantinum den Groſſen ſelbſt, in die heutige Biſchthümer abgetheilt worden. Aber das Chriſtenthum war damals in Helvetia noch viel zu ſchwach. Muß hiemit die Anrichtung dieſer Biſchthümeren den Nachfahren Conſtantini zugemeſſen werden. Man will die Kirch zu Genf habe ſchon im 3. und 4. Jahrhundert ſolche Biſchöff gehabt, deren der erſte Diogenus geheiſſen. Solte dieſer Diogenus derjenige geweſen ſeyn, welcher auf dem Concilio zu Algar unterſchrieben (welches doch nicht beſcheint werden kan) ſo folgete mehr nicht, als daß A. C. 381. das Biſchthum angehebt geweſen. Nach Bruſchii (r) Meynung war der erſte Windiſche Biſchoff Paternus; und nach Mureri (s) Bericht, Protaſius der I. Lauſanniſche, beyde ſollen unter Clodoveo M. im 6. Jahrhundert gelebt haben Aber jenes iſt falſch, und dieſes ungewiß. Sihe A. 501. und 517.

Helvetiſche Diœceſes. XI. Die Helvetiſche Biſchthümer liegen unter ungleichen Ertz-Biſchöffen. Solches kommt daher, Kayſer Auguſtus hat das Römiſche über mehr als 300. Völcker herrſchende (t) Reich, in 11. Adrianus in 13. Diocletianus in 14. Provintzen abgetheilt, aus welchen Conſtantinus der Groſſe, (worzu unter Antonino, ſonderlich von Diocletiano (u) der Grund gelegt worden) zween Haupt-Theil gemachet, einer wurde das Orientaliſche, der andere das Occidentaliſche Reich genennet. Jedes dieſer Reichen begriffe 7. Provintzen, und hatte zween Præfectos oder Statthalter. Die Provintzen des Occidentaliſchen Reichs waren Romana, Italica, Illirica, Africana, Gallica, Hiſpanica, Britannica: die Römiſche wurde in 10. die Italiäniſche in 7. die Galliſche Anfangs in 4. endlich in 17. mindere Provintzen zertheilt, welche 17. alle, eine Zeitlang unter einem einigen Auffſeher waren. Die meiſten Helvetiſchen Biſchthümer lagen in Gallia, mit Nahmen in der Provintz, welche (x) Lugdunenſis Quinta, und Sequanorum Maxima, bißweilen Germania Tertia genennet worden, deßwegen anfänglich das Biſchthum Windiſch, Baſel und Aventicum; unter dem Lioniſchen. Genf aber und Sitten, welches in der Narbonenſiſchen Gallia lag, unter dem Vienniſchen; Chur war in den Italiäniſchen Provintzen, deßwegen es unter dem Mayländiſchen Ertz-Biſchthum geweſen ſeyn ſoll. Nachdem aber die Biſchöffl. Städte unterſchiedlichen Provintzien einverleibet ware, ſo ſind auch die Biſchöffe unter ungleiche Ertz-

(q) Helvet. p. 16. (r) de Epiſc. German. (s) Helvet. ſanct. p. 189. (t) Diodorus Tarſenſis Lib. 6. de fato in Biblioth. Photii. (u) Spanh. Geograph. S. p. 127. (x) Spanhem. Lib. cit. p. 242.

Ertzbiſchöff kommen: weilen aber das Land, bald dieſen, bald anderen Herren gehorſamet, ſo hat es auch mit dem Biſchthümeren Aenderungen abgegeben.

XII. Es vermeynet Page (y), die Ertzbiſchöff ſeyen ſchon zu den Zeiten der H. Apoſtlen entſtanden. Aber Herr Blondellus (z) hat erwieſen daß der Nahme Ertzbiſchoff um A. C. 325. noch gantz unbekandt geweſen: ſo gar, daß es ſich nicht befindet, daß er biß auf die Zeiten Epiphanii (das iſt, biß A. C. 374.) von jemandem gebraucht worden, ja daß biß A. C. 431. (in welchem Jahr das groſſe Concilium zu Epheſo gehalten worden) dieſer Tittel weder in Griechiſchē noch in Lateiniſchen Schrifften anzutreffen ſeye. Doch hat man ihn damahl in einem anderē Verſtand gebraucht, als heut zu Tag geſchiehet. Ferners hat man in Obacht zunehmen: א Daß dieſe Ertzbiſchöffe in Gallien, biß 400. Jahr nach Chriſti Geburt keinen Vorzug erlanget (a). ב Als ihnen etwelcher Vorzug gegeben worden, hat ſolches ſchwere Streitigkeiten erwecket. Es geben ſolches mit die Handlungen eines um A. C. 400. zu Turin gehaltenen Concilii in welchem Proculus (b), Ertzbiſchoff zu Marſeille den Vorſitz über die Biſchöff in Gallia Narbonenſi ſecunda, doch allein für ſeine Perſon, nicht für die Nachkommenden erlanget, und der Biſchoff von Arles mit dem von Vienne um den Vorſitz unter den Biſchoffen der Viennenſiſchen Provintz gezancket. Der Streit währete biß A. C. 460. da die Biſchthümer Valence, Tarentaiſe, Grenoble, Genf dem Ertzbiſchthum Vienne einverleibet worden (c). Weilen aber Tarentaiſe die fürnehmſte Stadt geweſen in der Provintz Alpium Grajarum und Penninarum, hat ſie ſich los gewürcket, iſt ſelbſt ein Ertzbiſchthum worden, und hat ſich alſo erhebt über Octodorum ſo auch ein Glid jetztgedachter Provintz war. Biſantz (die Hauptſtadt in Sequanorum Maxima,) war unter dem Ertzbiſchoff zu Lion, bis in das 6. Jahrhundert. Da wurde ſie zu einem Ertzbiſchthum, deme Windiſch, Baſel, Lauſannen einverleibet worden. Mayntz die Hauptſtadt in Germania prima, war unter dem Ertzbiſchoff zu Trier. Erſt um A. 743. iſt ſie von Pabſt Zacharia in ein Ertzbiſchthum verwandlet worden, deme Coſtantz und Chur zugethan worden. Baſel iſt unter dem Biſantziſchen, und Lauſannen unter dem Lioniſchen Ertzbiſchoff geblieben.

In welchen Ertzbiſchthümeren ſie gelegen? Ertzbiſchöff wann ſie entſprungen?

Verurſachen Zanck.

XIII. Betreffende den Bezirck und die Gelegenheit eines jeden Helvetiſchen Biſchthums ins beſonder, ſo iſt das Coſtantziſche Anfangs geſtanden

Biſchthum zu Windiſch.

(y) Monatl. Unterred. A. 1691. p. 197. (z) de la Primautè, p. 523. (a) Id. p. 720. (b) Salmaſ. de Prim. Papæ à c. 16. Du Pin Biblioth. Script. p. 363. Mezer. Hiſt. avant Clovis à p. 519. (c) Epiſt. Leon. M. p. 109.

ſtanden zu Windiſch. Von dieſer alten Stadt iſt nichts mehr übrig als der Nahme ein kleines Dörflein ſamt einer Pfarrkirch. Aus dem, daß man nicht nur daſelbſt, ſondern auch zu Bruck und bey dem Schloß Altenburg, viel Röm. Müntzen findet, will H. Tſchudi ſchlieſſen, daß alle dieſe 3. Oerter in dem Bezirck der alten Stadt Windiſch begriffen geweſen, alſo daß der Ort an welchem das Cloſter Königsfelden ſtehet, die Mitte der alten Stadt Windiſch geweſen ſeye. Dieſes Biſchthum (a) ſolle ſich Anfangs über die alte Vindoniſche Landſchafft erſtrecket haben, inwendig dem Rhein, Aar, Rüß und Boden-See. Nachdem es nach Coſtantz verlegt worden, iſt dahin kommen der gröſſeſte Theil der Alemanneren, und des Schwartzwalds auf des Rheins Germaniſcher Seiten. Es waren darinn begriffen, gantz Zürich, Lucern, Unterwalden, Zug, Schaffhauſen, Appenzell: Stadt und Cloſter St. Gallen, ſamt dieſes Cloſters Landſchafft. Item gantz Chur und Ergäu, Grafſchafft Baden; Rapperſchweil: Toggenburg: die March und Grafſchafft Utznach, bey nahem gantz Ury, Schweitz und Glarus, auſſert ihren Vogteyen. Ein Theil Bern-Gebiets. Die mindere Stadt und ein groſſer Theil der Landſchafft Baſel. Ein Theil der Landſchafft Solothurn, biß an die Aaren. Der meiſte Theil des Rheinthals. Dahin dieneten auch Breißgäu, ein groſſer Theil des Hertzogthums Würtenberg und Marggrafſchafft Baden. So daß in Teutſchland kein gröſſer Biſchthum iſt. Von Mittag biß gegen Mitternacht (das iſt, von S. Gothardsberg über das Urnerland, biß mitten ins Würtenbergerland thut es 30. teutſcher Meilen, in ſeiner Breite von Kempten biß nach Breiſach) von Aufgang gegen Nidergang, thut es 20. teutſche Meilen. Stoſſet an 7. Biſchthümer, namlich an das Augſpurgiſche, Würtzburgiſche, Speyriſche, Straßburgiſche, Baßleriſche Loſanniſche, Churiſche, und gleichet ſich (wie Bucelinus (e) ſchreibt) wegen ſolcher Gröſſe, mehr einem Königreich, als einem Biſchthum. Biſchoff Friderich III. ſolle um A. C. 1436. darinn gezehlt haben 1760. Pfarreyen, ſo unter 66. Decanis geſtanden: 17000. Prieſter, 350. ſo Mann- als Weiber-Clöſter, deren die fürnehmſte waren S. Gallen und Kempten, Benedictiner-Clöſter, Salem Ciſterzienſer-Ordens: Die Reichenau iſt ſeculariſirt und dem Coſtantziſchen Biſchoff zugeeignet. Ferners waren in dieſem Biſchthum 25. Johanniter-Häuſer und Comenthureyē, und 23. Chorherren-Stiffter. Daß in dieſem Biſchthum Zürich für die älteſte Kirch gehalten worden; iſt hierunten A. C. 585. zu ſehen.

Weitläufigkeit des Biſthums Coſtantz.

XIV.

(d) Haffn. Theatr. Solodor. Tom. I. p. 160. (e) Conſtant. à p. 9. prolixè amplitudinem hujus Epiſcopatus repræſentat.

XIV. Der Aventiſche Biſchoff hatte unter ſich die Aventiſche Provintz, ſo alle die Länder jenſeit der Aar, von der Sigger biß hinein an den Genfer-See begreifft, namlich die Stadt und den meiſten Theil der Landſchafft Bern; die Stadt und den gröſſeſten Theil der Landſchafft Solothurn und Freyburg. Die gröſſere Stadt Baſel, Solothurn, ſamt dem übrigen Theil ihrer Landſchafft: und die Stadt Biel, waren unter dem Biſchoff zu Baſel (f). Urſuren ſamt ſelbigem Thal (einem Lobl. Ort Uri zugehörig) gantz Gaſter ſo von Schweitz und Glarus bevogtet wird, etlich wenig Pfarreyen innert Lobl. Ort Glarus und Rheinthal: Die gantze Grafſchafft Sargans: Die Glarneriſche Grafſchafft Werdenberg, und die Züricheriſche Freyherrſchafft Hohen-Sax: die gantze hohe Rhetia oder Chur-Wahl ſind begriffen unter dem Biſchthum Chur (ff). Das Land Wallis hat ſeinen eignen Biſchoff. Deſſen Biſchthum erſtrecket ſich in die Länge auf 3. und ein halbe Tag-Reiſe, ſoll 70. Pfarrkirchē begreiffē. Der Bezirck des Genffiſchē Biſchthums war etwas gröſſer, hatte 350. Pfarr-Kirchen, 9. Abtheyen und etliche Geſtiffter. An S. Gothards (g) Berg im Urner-Land, ſtoſſen 4. Biſchthümer, namlich Novaren, Meyland, Sitten und Chur. Nicht fern darvon gräntzen an, 3 andere, das Cumiſche, (welchem das Veltlin, und andere vor dieſem nach Chur gehörige Oerter, in Kirchen-Sachen nun unterworffen) zu oberſt im Meinthal, das Lauſanniſche, im Haßlethal an der Grimſel, das Coſtantziſche am Urner und Unterwaldner-Gebürg, ſo gegen Urſeren ſtoſſet, alſo daß das Land Ury 7. Biſchthümeren, theils anverwandt, theils angräntzend iſt. Durch die Lobl. Stadt und Landſchafft Bern, giengen 4. Biſchthümer, das Lauſanniſche, Coſtanniſche, Basleriſche, Sittiſche. Die Vorſtadt zu Solothurn liegt ſamt 5. Pfarr-Kirchen diſſeit der Aar, gegen dem Aergäu, unter dem Coſtantziſchen: Die Stadt ſelbſt und 5. andere Pfarreyen, jenſeits der Aar, iſt unter dem Lauſanniſchen, die übrige Landſchafft unter dem Baßleriſchen Biſchoff. Dieſe 3. Biſchöff können bey dem Fluß Siggeren ſich mit einanderen, ein jeder in ſeinem Biſchthum erſprachen. Aus einer alten Schrifft will man beweiſen, daß, als Domitianus Biſchoff zu Genf geweſen, Solothurn in deſſen Biſchthum gehört habe (h). Das Conſtantziſche und Churiſche ſtoſſen zuſammen in der March, welche den Nahmen daher hat, daß ſie 1. die March geweſen der alten Helvetieren gegen Churwahlen. 2. Noch dißmahl die March iſt beyder gedachter Biſchthümer. Sintemahl das Conſtantziſche an die Lim-

Bezirck der übrigen Biſchthümeren.

Derſelbigen Anſtöß.

W 2 Lim-

(f) de limitib. Epiſcopatus Baſil. plenius Urſtis. Chron. p. 4. (ff) limites Curienſis, videſis pleniùs Guler Rhæt. p. 56. (g) Summæ Alpes. Jul. Cæſ. Lib. 3. de bell. Gall. (h) Stumph. Lib. 7. c. 25. p. 497. b.

Limmath ſtoſſet. Vorüber ligt der Rhetieren Landmarch, das Gaſter
genannt (Caſtra Rhætica) ſtoſſet auch an die Limmath.

N. C. G. Den Vortrab deſſen, daß ſich in den Helvetiſchen Biſchthümeren
313. begeben, machet bey Bucelino und Langio der groſſe Conſtantinus
Ob Conſtantinus zu Coſtantz eine Kirch bauen laſſen? ſelbſt. Sie ſagen, als dieſer Kayſer A. 312. ein Creutz am Himmel ge-
ſehen, habe er vielleicht wollen daß die Stadt Coſtantz ein Creutz in ihr
Wappen ſetze (i.) um A. C. 319. habe ſich deſſen Frau Mutter, Kayſe-
rin Helena in gedachter Stadt aufgehalten. Daß Conſtantinus da-
ſelbſt einige Kirchen ſolle gebauen haben, iſt oben angedeutet worden.
319. Nachdem Helena auf Golgotha des Herren Chriſti Creutz gefunden
Gedicht von dem Heiligthum des Creutzes Chriſti zu Wollhauſen. (k), ſeye ein Theil deſſen, durch einen Kriegs-Knecht nach Arras ge-
bracht worden. Weilen man an deſſen Fürgeben gezweiflet, habe er
(auf Begehren) ſelbigen einem wilden Ochſen aufgelegt. Mit dieſem
Heilligthum ſeye der Ochs ſanftmüthig Tag und Nacht fortgegangen,
biß nach Wolhauſen, allwo das Land Entlibuch ſeinen Anfang gewin-
net. Nachdem er daſelbſt 24 Stund geruhet ſeye er auf den Berg
Wittenbach (ligt in der zweyten Entlibuchiſchen Pfarrey, Haßle) als
auf einen anderen Calvari-Berg fortmarſchieret (l): allwo er dieſen
Particul des H. Creutzes neben einer Dannen von ſich gelegt. Um
330. welches und mehrers (ſo bey P. Lang zuleſen iſt) ſchon A. C. 330.
Kundſchafft an dieſen Ort kommen ſeye. Aber wer dieſen Erzehlungen
Glauben zuſtellen will, muß in den Sachen der erſten Chriſten gantz
ungeübt ſeyn. Wegen Erbauung der Stadt Coſtantz und ſelbiger Kir-
chen, ſihe droben §. 6. Daß Coſtantz zu Conſtantini M. Zeiten ein Creutz
in ihr Wappen gemahlet, die erſte Stadt geweſen ſeye die ſolches gethan
(m), und der angedeutete vermeynte Creutz Particul auf erzehlte Weiſe
Ob das Creutzzeichen bey den erſten Chriſten üblich geweſen? ins Land kommen, iſt eine Unmöglichkeit. Zwar haben die Chriſten zu
Tertulliani (n) Zeiten, der A. C. 216 noch gelebt, mit dem Finger ü-
ber ihre Stirn ein Creutz gemachet den Heyden, welche ihnen ſchimpf-
lich verwieſen, daß ſie an einen ſchmächlich gecreutzigten Heyland glau-
ben, zuzeigen daß ſie ſich des Creutzes Chriſti nicht beſchämen (o). Aber
man kan nicht darthun, daß ſie bey den öffentlichen Gottesdienſtlichen
Ubungen, ſolches Zeichnen der Stirnen um A. C. 400. gebraucht ha-
ben (p). Hingegen iſt gewiß, daß ſie zu Tertulliani, und etwas Zeits
hernach, dem Creutz die Ehr der Anbättung nicht bewieſen (q): und daß
die

(i) Hiſt. Conſtant. A. 312. 319 & Lang. T. 1. p. 532. b. (k) Lang. Grundr. T. 1. p. 752. (l) Vid. Lang. p 876. b. § 3. non abſimiles nugas. (m) Bucel. Conſt. p. 1. (n) de Coron. c. 3 (o) Auguſt. de verb. Apoſt. Serm 8 (p) Larroq. Hiſt. Euchar. p. 88 Dall. de Cultib. Latin. Lib. 1. cap. 13. (q) Tertull. Apolog. c. 16. Minut. Felix. p. m. 89. du Pin Vindic. Biblioth. T. 1. p. 39.

die Chriſten etlich 100. Jahr nach Chriſti Geburt, das Zeichen des Creu- N. C. G.
tzes weder mahlen, noch aus Holtz, Stein oder Metalle machen, und in 330.
Kirchen ſetzen laſſen. Man hat heut zu Tag 25. gelehrter Männeren, ſo innert dieſen 300. Jahren gelebt, von Religions-Sachen handlende Schrifften in welchen allen kein Buchſtab hiervon gefunden wird. Was P. Lang wegen der Helena meldet, müßte ſich erſt nach dem Eingang des 4. Jahrhunderts begeben haben, und ſie, die Kayſerin anderſt geweſen ſeyn, als die vorgehende Chriſten. Hätten die Apoſtel das Creutz an welchem Chriſtus geſtorben, nachdem er darab genommen worden, zu ſich nehmen; oder hätte es Petrus mit ſich nach Antiochia oder nach Rom führen wollen, ſo wären ihnen die Juden nicht darwider geweſen. Wie kommlich hätten es die Chriſten bekommen können, nach der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem, in Anſehung ſie eine Zeitlang (r) faſt allein um die zerſchleiffte Stadt her gewohnet? Gewiß hätten ſie es nicht unter der Erden liegen laſſen, ſo ſie (wie der Schul-Lehrer Thomas und deſſen Anhänger) vermeynet hätten, man ſeye dem Creutz an welches der Herr gehefftet worden, ſo groſſe Ehre ſchuldig, als ihme dem Herren ſelbſt. Woher weiß man aber, daß das Creutz durch Helenam geſucht und gefunden worden? Euſebius, welcher damals gelebt, und das ſo ſich zu ſeiner Zeit in Religions-Sachen denckwürdiges begeben mit Fleiß aufgezeichnet, ſchreibt nichts hiervon. Man findet die erſte Meldung des gefundenen Creutzes, in einer Epiſtel, deren Urheber Cyrillus (s) Patriarch zu Jeruſalem, (um A. C. 360.) geweſen ſeyn ſoll. Aber dieſer ſchreibt hiervon mehrers nicht, als zu Conſtantini Zeiten iſt das Holtz des Creutzes gefunden worden. Daß Helena Hand darbey gehabt habe ſagt er nicht. Und ſchreibt es um die Zeit, da auch andere (t) dergleichen abergläubige und zweiffelhafftige Sache ausgeſtreuet worden. Hernach hat Ambroſius (der zugleich (u) die Verehrung des Creutzes, gentilem errorem & vanitatem impiorum, einen Heydniſchen Irrthum / und eine Eitelkeit deren die Gottloſen ergeben ſeyen, nennet.) Ruffinus, Paulinus, nicht wenig geholffen, andere Umſtänd hiervon auszuſtreuen. Um A. C. 494. hat man ein ſonderbar Buch hiervon gemachet, und unter die Chriſten ausgeſprengt. In dieſem Buch that man ſo viel an die Sach, daß Pabſt Gelaſius I. gewarnet, man ſolte nicht allem dem, daß darinn ſtehet, Glauben zuſtellen. Mit dem Geſicht Conſtantini hat es dieſe Gelegenheit. Es bedunckete dieſen Kayſer an

Ob Helena das Creutz ſuchen wollen, an welchem Chriſtus geſtorben?

Ob Conſtantinus

(r) Epiphan. de Menſur. (s) Epiſt. p. 247. (t) Vid Sueur H. E. An. 359 (u) Orat. in fun. Theodos.

N. C. G.
330.
ein Creutz an dem Himmel geſehen?

an einem Nachmittag (andere erzehlen die Geſchicht mit anderen (x) Umſtänden,) er ſehe neben der Sonnen einen hellen Schein, der ſich einem Creutz gleiche, mit beygefügter Erinnerung: Τȣ́τῳ νίκα, durch dieſen wirſt du überwinden. So daß ihme keine eigentliche Creutzgeſtalt erſchienen, ſondern χιαζομένȣ τȣ P κατὰ τὸ μεσαίτατον (y), die zween erſte in einander gezogene Buchſtaben des Nahmens Chriſti / und iſt ihme der Sieg nicht im Creutz, ſondern im gecreutzigten Herren verheiſſen und gegeben worden. Alſobald lieſſe Conſtantinus, eine Abbildung deſſen ſo er geſehen, ins Hauptpanner ſetzen, und ſtellete das Creutzzeichen zu Conſtantinopel vor ſeinem Pallaſt und in ſein Zimmer: und zu Rom auf den öffentlichen Marckt. Deſſen Exempel folgeten

Mißbrauch des Creutzes.

hernach andere, lieſſen Creutz machen aus Holtz und anderer Materie. Bey abergläubigen Leuten möchte bald hernach die Verehrung des Creutzes einen Anfang gewonnen haben, deßwegen der abtrünnige Kayſer Julianus (um A. 360.) den Chriſten verwieſen. Ihr bättet das Holtz des Creutzes an/ als die ihr die Stirnen mit dem Creutz bezeichnet/ und es über euere Haußthüren mahlet. Aber Cyrillus (z) hat ihm das, daß die Chriſten das Creutz anbätten, widerſprochen, und hat man dem überhand nehmenden Mißbrauch mithin zu widerſtehen müſſen. Allermaſſen Kayſer Theodoſius und Valentinianus (a) A.C. 427. verbotten, man ſolle die Creutzzeichen auf die Erden (weder in Marmor noch andere Stein) weder hauen noch mahlen.

Obwolen die Verehrungen deren Dingen die nicht Gott ſind, bey den Chriſten zu Conſtantini des Groſſen Zeiten keinen Platz gefunden, ſo hat doch hingegen die Anbättung und Verehrung des wahren Gottes, bey ihnen Anſtoß gelitten, durch die Irrthum Arii und Photini, zweyer Verläugneren der wahren ewigen Gottheit Chriſti. Des Arii Anhän-

340.
Arianer vertreiben Valentinum.

ger, bereiteten ſich aus durch das gantze Röm. Reich, und wurden ſo mächtig und frech, daß ſie (neben vielen anderen Biſchöffen) Valentinum einen Biſchoff zu Paſſau vertrieben, welcher ſich in Rhetien begeben, daſelbſt gelehrt und viel Leute bekehrt haben ſoll (b).

346.
Ob man wider den Euphratam / zu

Dem Photino ſchreibt man, ſeye angehanget Euphratas, Biſchoff zu Cölln am Rhein. Deßwegen daſelbſt ein Concilium gehalten worden ſeye, deme beygewohnet habe, Juſtinianus Rauricorum Epiſcopus, der Rauracheren Biſchoff, der ſeine Wohnung gehabt habe zu Au-

(x) Vid. Clariſſ. Suiceri Theſaut. Eccleſ. voce ςαυρός, (y) Euſeb. Vit. Conſt. Lib. 1. c. 28. 31. Hotting. Hiſt. Eccleſ. Tom. 1. p. 160. Fæſch. de Inſignib. c. 2. n. 10. (z) Lib. 6. adv. Julian. (a) Eandem Legem Juſtinianus inſeruit Codicis Lib. 1. (b) Bucclin. Rhæt. ad A. cit.

N. C. G. 346. Cölln ein Concilium gehalten.

Auguſta Rauricorum, einer dißmahl zerſtörten, oberhalb Baſel gelegnen Stadt. Dieſes Concilium ſetzt man gemeiniglich in A.C.346. in welchem Jahr Amantius und Albinus Burgermeiſter zu Rom geweſen. Nun vermögen die Acta des Concilii, es ſeye ſelbiges gehalten worden, poſt Conſulatum Amantii & Albini, erſt nach dem dieſe Herren das Burgermeiſterthum abgetretten. Zu dem ſo hat Euphratas A. C. 347. auf dem Concilio zu Sardica (einer Stadt in Jllyrico) für die Gottheit des Herren Chriſti tapfer geſtritten, und iſt im Nahmen dieſes Concilii an Kayſer Conſtantinum abgefertiget worden, den er A. C. 348. zu Antiochia beſprochen. Wäre aber Euphratas zu ſolchen Sachen gebraucht worden, ſo er ein Jahr zuvor zu Cölln die Gottheit Chriſti widerfochten hätte, und entſetzt worden wäre, Binius will, es ſeye dieſes Concilium A. C. 351. gehalten worden. Trithemius A. C. 375. Aber wie kan diß ſeyn? Sintemahl Maximus, Biſchoff zu Trier, welcher in dieſem Concilio Præſes geweſen ſeyn ſoll, A. C. 349. allbereit todt geweſen. Was dann? Baronius (c) geſtehet, er habe nach fleiſſiger Unterſuchung der Handlungen dieſes Concilii befunden, impoſturæ ſuſpicione vehementer laborare, ſie ſeyen höchſt verdächtig/ daß ein Betrug mit vorgegangen. Dieſen Betrug entdecket der gelehrte du Pin (d). Er zehlet unterſchiedliche in der Unterſchrifft ſtehende Nahmen der Biſchöffen, die erdichtet ſeyen, meldet, daß die alten Scribenten von dieſem Concilio nichts wiſſen, was wegen dieſes Concilii ausgeſtreuet wird, ſeye gezogen aus Evagrii Biſchoffs zu Tongren Legend, die von alten Gelehrten für erdichtet gehalten werde. Bey ſolcher Beſchaffenheit halten wir uns in Erzehlung deſſen, daß in dieſem Concilio verhandlet worden ſeyn ſoll, nicht auf, und überlaſſen dem Leſer ob er glauben wolle, daß Juſtinianus Biſchoff zu Augſt geweſen. Die Bruntrutiſchen Jeſuiten (e) geſtehen, ſie wiſſen nicht, wer dieſes Juſtiniani Vor- oder Nachfahrer geweſen.

347. Sardicenſiſches Concilium.

Dem obgedachten Concilio zu Sardica, ſollen 34. Galliſche Biſchöff beygewohnet haben, deren einer Juſtinianus benamſet wird. Nach Auſſag P. Lang (f) und anderer, war derjenige der ſich zu Cölln eingefunden. Aber in der Sardicenſiſchen Unterſchrifft wird weder Ort noch Stand, in welchem dieſe Perſohn gelebt, vermeldet. Du Pin war beredt es habe der Betrieger, welcher die Cölniſche Acta geſchmiedet, die Unterſchrifft des Cölniſchen Concilii aus der Sardicenſiſchen Unterſchrifft

(c) ad A.346. § 7. (d) Script. Eccleſ. Tom 2. p. 316. Conf. Mezeray avant Clovis p. 513. Sirmondus ab his diverſus eſt. Vid. Concil. à Labbeo edita. (e) Baſ. Sacr. p. 14. (f) Grundr. Tom. 1. p. 931.

N. C. G. 347. ſchrifft entlehnet, und denen bloſſen daſelbſt ſtehenden Nahmen nach ſeinem Gutduncken einen Biſchöfflichen Sitz angedichtet. Mit Justiniano möchte gleiches geſchehen ſeyn. Sonderlich weilen um A. C. 433. noch wenig Chriſten um Baſel geweſen. Sihe droben § 2.

Deſſelbigen Gutachten/ wegen der Appellationen an den Römiſchen Stuhl. P. Lang will mit dieſem Concilio unterſchiedliche Röm. Mißbräuch gut machen. Weilen ſo ungewiß iſt daß die Helvetiſchen Biſchöff ſich dieſes Concilii angenommen, könten wir alles mit Stillſchweigen übergehen. Sonderlich da Bellarminus dieſes Concilium unter diejenigen zehlet, die nicht alle gleich können gut geheiſſen werden. Doch weilen man ſo viel Geſchwätz machet von dem 3. 4. 5. Canonibus deſſelbigen, will ich dem Leſer kurtzen Bericht darvon geben. Dieſe Canones vermögen einen Biſchoff der ſich eines von den Biſchöffen ſeiner Provintz wider ihn gefällten Urtheils beſchwere, möge (dem H. Petro zu Ehren) den Biſchoff zu Rom erſuchen, daß er unterſuche ob es nothwendig ſeye, den Handel auf das neue zuerdauren. Gebe der Pabſt und diejenigen, welchen dieſer die Sach übergeben, ſolches zu, ſo ſollen die Benachbaurten des beklagten Biſchoffs den Handel aufs neue erörteren. Nun haben die Sardicenſiſchen Väter, auf Oſii und Gaudentii Anbringen, mit dieſen Canonibus abgeſchaffet, den 15. Canonem des A. C. 341. zu Antiochia gehaltenen Concilii, welcher vermögen: ſo ein Biſchoff von den Biſchoffen ſeiner Provintz verurtheilet worden, ſolle es darbey ſein Verbleiben haben. Die zu Sardica erlauben das Gegentheil. Es ſagt aber du Pin (g), daß die Väter zu Sardica, hiemit eine Neuerung aufgebracht und bemercket, A. daß Krafft des Sardicenſiſchen Canonis, der Pabſt ſolche Händel nicht ſelbſt ausmachen, ſondern allein unterſuchen ſollen, ob recht oder unrecht geurtheilet worden. B. Daß im Fall ſich das letztere befunden, die vorigen Richter (die Biſchöff der Provintz, in welcher der Beklagte geſeſſen,) den Handel für ſich nehmen ſolten. C. der Streit nicht zu Rom, ſondern in des Beklagten Provintz geſchlichtet werden müſſe. Zu dem ſo hat man dieſe Canones (als die in einem Particular-Concilio geſtellet worden) anderſtwo nicht groß geachtet. Als die drey Päbſte Zoſimus, Bonifacius und Celeſtinus in dem Streit welchen Apiarius ein Kirchen-Diener in Africa, wider ſeinen Biſchoff Urbanum erregt, ſich derſelbigen A. C. 418. bedienen wolten, ſie aber nicht als Sardicenſiſche, ſondern als Niceniſche Satzungen dargegeben, beſammleten die Africaniſchen Biſchöff das ſechste Carthaginenſiſche Concilium (darinn der berühmte Auguſtinus Præſes war,) legten den Betrug dieſer Päbſten an Tag,

(g) Biblioth. Tom. 2. p. 338. aſſentitur Edmond. Richerius, ap. Reiſer. in Launoto Teſte verit, p. 130.

Tag, erwieſen daß das Concilium zu Nicea die Appellationes an den N. C. G.
Röm. Biſchoff verbiete, erneuerten dieſes Verbott, und haben alſo 347.
durch die eingeführten Sardicenſiſche Canones ein Loch gemachet (h),
deßwegen (wie A.C.451.§.9.567.870. &c. zuſehen) ſolche Appella-
tiones nach Rom, in den folgenden Zeiten offt verbotten worden.

Gaudens, Biſchoff zu Novaren in der Lombardey widerſetzt ſich 360.
den Heyden und Arianeren ſo eiferig, daß er ſein Leben mit der Flucht Gaudens
friſten müſſen. Solle in (Prægalliam) das Bregelthal am Berg Sept- im Pregel
ner, hernach nach Caſatſcha (ligt zu oberſt im Bergel) endlich nach Chur enthaup-
kommen ſeyn. Er predigte Chriſtum mit ſo groſſem Nachdruck, daß tet.
ihn die Feinde des Evangelii, (ihn aus dem Weg zuraumen) bey dem
Landherren verklagt, als einen Aufrührer, und der ihme nach dem Le-
ben ſtelle. Deßwegen wurde er unfern dem Flecken Supran enthaup-
tet. Man fügt hinzu, er habe ſein abgeſchlagenes Haupt von der Er-
den aufgehebt, und faſt ein halb viertheil Meilwegs auf das Berglein
Moglia getragen; allwo man ihn begraben, und ihme eine ſchöne Kir-
che gebauet. A. 1262. hat ihn Pabſt Urbanus IV. canoniſirt (i).

Wann wir P. Lang (k) Glauben zuſtellen, ſo hat Martinus Bi- 380.
ſchoff zu Tours eine Reiſe gethan nach Rom, in der Ruck-Reiſe die Ob Mar-
Thebaiſche Legion zu Agauno in Wallis verehret, etwas Heiligthum tinus zu
von denſelbigen mit ſich genommen, anderen Kirchen in Franckreich Wallis
mitgetheilt, und dieſen H. H. Martyreren zu Ehren ein jährlich Feſt Thebeiſche
angeſtellt. Gregorius Turonenſis (l) Martini Nachfahr in ſelbigem Heilig-
Biſchthum, meldet daß zu ſeiner Zeit einige ſolche Heiligthümer zu thum erlan-
Tours gelegen, und zwar von den Zeiten Martini an. Er gedenckt get?
aber deren übrigen von P. Lang erzehlten Umſtänden nicht: berichtet
hingegen, daß ſie zu Tours lang verborgen gelegen und unbekandt gewe-
ſen, und erſt zu ſeiner (Biſchoffs Gregorii) Zeit, widerum herfür ge-
ſucht worden. Es iſt vermuthlich, daß man ſie beſſer verwahret und es
keines neuen Findens bedörffen hätte, wann etwas an dem wäre, daß
P. Lang hiervon geſchrieben. Und weilen die Thebaiſchen Reliquien
erſt A. C. 522. oder noch ſpäther entdecket worden ſeyn ſollen, ſo kan
Martinus nichts darvon in Franckreich getragen haben.

Ein neuer Congreſſ wider die Arianer wurde (m) gehalten A. 381. 381.
im Herbſtmonat, zu (Aquileia) Aglar, einer damals ſehr berühmten Concil. zu
 Aglar di-

(h) Salmaſ. Primat. Pap. à p. 189. Chamier. Panſtrat. Tom. 2. Lib. 13. c. 7. Lib. 14. c. 3. Spanhem H. E. ſec. 4. art. 7. ſec. 5. art. 8. Sueur. Hiſt. A. 347. 419. (i) Mur. Helvet. S. Lang. p. 671. (k) Tom. 1. p. 273. & 299. (l) Hiſtor. Franc. Lib. 10. c. 31. (m) Binius Concil. Tom. 1. à p. 518.

N. C. G. 381.

ſputieret mit Arianeren.

Stadt in der dieſer Zeit der Herrſchafft Venedig unterworffenen Landſchafft Friaul gelegen. Palladius und Secundianus, zween Biſchöff, Homines vetuſtæ perfidiæ (n), auch Attalus ein Elteſter, hangeten von langer Zeit dem Arrianiſchen Irrthum an, wolten doch dieſen Nahmen nicht haben. Deſſen ungeachtet hat man darauf gedrungen, daß wider ſie ein Concilium beſammlet werde. Die 3. zugleich regierende Kayſer, Gratianus, Valentinianus und Theodoſius, wolten ein allgemeines Concilium der Orient- und Occidentiſchen Biſchöffen beruffen. Aber Ambroſius (& vitæ merito & Dei dignatione conſpicuus Epiſcopus Mediolanenſium civitatis, wie ihn die Kayſer betittlen) der fürtrefliche Mayländiſche Biſchoff hat eingerathen, daß weilen es nur um weniger Perſonen Widerweiſung zuthun, allein die nächſtgelegene Sacerdotes, Prieſter (dieſen Nahmen hatten die Biſchöff mit den Prieſteren gemein) erforderet werden. Wolten andere erſcheinen, ſo möchten ſie es auch thun. Weilen nun die Streitigkeiten pflegten erörteret zu werden, in der Gegend in welcher ſie ausgebrochen, iſt man zu Aglar zuſam̃en kommen. Es erſchienen (meiſtens aus Franckreich und Hungaren) 32. Biſchöff und andere Abgeordnete. Unter jenen war Theodorus Epiſcopus Octodorenſis, Biſchoff zu Martenach / und (o) Diogenus Epiſcopus Genevenſis, Biſchoff zu Genf. Ambroſius hielte dem Palladio vor, daß Arrius lehre, es ſeye allein Gott der Vater ewig: der Sohn ſeye nicht ewig. So nun Palladius dieſer Meynung auch ſeye, ſolle er ſie beweiſen. Si damnandum putas damna Evangelium: præſens eſt & Apoſtolus: omnes Scripturæ præſto ſunt. Könne er das Evangelium widerlegen ſo ſolle ers thun / der Apoſtel und die Schrifften ſeyen zugegen. Palladius wolte anfänglich nicht dran: ſagende, dieſe wichtige Sache gehöre für ein allgemeines Concilium. Auch ſeyen ſeine Mithafften abweſend. Nach langem ſprach er, Chriſtus ſeye verus filius Dei: verus Dei Filius Unigenitus: Gottes wahrer und eingebohrner Sohn. Ambroſius wolte, daß er ſage, Chriſtus ſeye verus Deus Filius Dei, oder verus Dominus Dei Filius, ein Sohn Gottes, der auch wahrer Gott und der wahre Herr ſeye. Und als Palladius, ſamt ſeinem Second, dem Secundiano, auf ihren zweydeutigen Reden, beharreten: ſprach er, aſtutè de Dei Filio nihil exprimis evidenter. Item: Anathema illi, qui non explicat fidei libertatem. „Er dörffe nicht friſch heraus ſagen, was er von Gott dem Sohn glaube: Ein ſolcher ſeye verflucht.„ Palladius klagte, alle Anweſenden ſeyen

Helvetiſche Biſchöff wohnen bey.

(n) Patres Aquilej. ad Impp. (o) ap. Leland. Supplem. antiq. Gall.

ſeyen ſeine Widerſächer; auch die Notarii. Jhme wurde geantwortet, adducat ſuos exceptores, „ſo ſolle er dann von dem ſeinigen Schreiber „ordnen. Und als er das Garn aufnehmen wolte, ſagte einer: Surrexit Palladius, quoniam apertis Scripturarum teſtimoniis, convincendum eſſe ſe cernit: ſicut jam convictus ſit; „Palladius wolle den Wei„ten geben, weilen er ſehe, daß er aus H. Schrifft überwieſen ſeye. Wie gedultig die anweſenden Väter angehört, was der Gegentheil fürgebracht, zu Beſchönung eines Jrrthums der allbereit in vielen Conciliis verworffen war und wie gründlich ſie ihnen 7. Stund lang nach einander, aus H. Schrifft (die in die Mitte gelegt wurde) auf alles geantwortet, geben die Acta mit. Chromatius ein Elteſter, redete zu den Sachen, gleich den Biſchöffen. Alle ſtimmeten dahin, Palladius und ſeine Mithafften ſeyen Arianer. Biſchoff zu Martenach brauchte dieſe Wort: „Jch halte den Palladium, darum daß er ſagt, Chriſtus ſeye nicht wah„rer und ewiger Gott wie der Vater, weder für einen Chriſten, noch für „einen Prieſter. Das Concilium zeigte ſein Gutachten den Kayſeren an: begehrte, daß ſie ſelbiges bekräfftigen, und an dieſer Verführeren ſtatt andere Biſchöff erwehlen, mit Vertröſtung, Chriſtus, deſſen Gemeinden durch Jhre Majeſtäten von den Böſwichten gereiniget werden, werde ſolches belohnen. Vom angeregtem Biſchoff Theodoro ſchreibt man (p), er habe zu S. Mauritz, eine Kirche bauen laſſen. N. C. G. 381. Kirch am Gandt.

Ohnlang hernach geriethen die Chriſten nicht weniger in Helvetia, als anderſtwo, in einen Kampf wider die Heyden, und müßten die fleiſchlichen Waffen wider ſie ergreiffen. Die Alemaner (ein zwiſchen der Donau, dem Mayn und Rheinſtrohm ſich aufhaltendes Volck, deſſen aber erſt von den Zeiten Kayſers Antonii Caracallä an, bey den Scribenten Meldung geſchiehet,) der Chriſten abgeſagte Feind, deßgleichen die Fränckiſche Könige jenſeit Rheins verbunden ſich mit dem Tyrannen Eugenio, welchen Arbogaſtus zum Kayſer aufgeworffen, und der (wie kurtz zuvor Julianus) das Heydenthum, anſtatt des Chriſtenthums im Römiſchen Reich einzuführen getrachtet. Er brachte gantz Galliam, und bey nahem das gantze Occidentaliſche Reich an ſich. Der Chriſtlichen Religion that er ſo groſſen Abbruch, daß man zu Rom widerum auf Heydniſche Weiſe geopferet. Doch geben unſere einheimiſche Scribenten einmüthiglich dahin, daß ſich Rhætia prima, und etliche Helvetier, theils wegen ſeines abgöttiſchen Weſens, theils wegen ſeines ſchlechten Herkommens, nicht an ihn ergeben wollen, Sondern hangeten dem frommen Kayſer Theodoſio 394. Alemanier verbinden ſich mit Arbogaſto. Welchen Theodoſio an,

(p) Rhenan. Rer. germ. Lib. 3. p. 140.

N. C. G. 394. ſius über-windet/ mit Zuzug der Helvetieren.

an, der mit Hülf der Francken und Gallieren A.C. 394. den Eugenium überwunden, doch magis orando quàm feriendo (q), nicht ſo faſt durch Waffen als durchs Gebätt. Dann ein ſtarcker Wind, den Soldaten Theodoſii die Pfeil gleichſam aus der Hand geriſſen, und in den feindlichen Hauffen getrieben die von den Feinden abgeſchoſſene Pfeil aber, in derſelbigen Heer zurück gejagt. Guillimannus (r) ſchreibt, es ſeyen die Helvetier durch einen Mönchen der aus Italien in dieſe Land kommen, beredt worden, dem Theodoſio beyzuſtehen. Vielleicht deutet er auf den Mönchen Johannem (s), der dem Kayſer den erhaltenen Sieg vorgeſagt haben ſoll, und deſſen Auguſtinus (t) ruhmlich gedenckt. Er hat aber hierum keinen mehreren Beweiß als Lang (u) um das, daß etliche

Gedicht wegen der Mönchen in dem Schwartzwald.

deren A.C. 284. erwehnter Einſidleren im Schwartzwald, gegen End des 4. Seculi bey der Alb, einem Fluß, wo die heutige S. Bleſianiſche „Abtey florirt, unverſehens zuſammen komen, und mit gemeinem Rath „ein höltzern Clösterlein und höltzerne Kirche, in der Ehr S. Niclauſen „aufgebauen, und unter einem geiſtlichen Vater ein Mönchiſch Leben „geführt, zu jeden 24. Stunden bey Tag und Nacht, 8. Stund zu dem „Gebätt und Gottesdienſt, 8. zu der leiblichen Arbeit, als mit deren ſie „ſich erhalten, und 8. zum Eſſen und Schlaffen verwendt; die Alb-„Brüder genennet worden, im 7. Seculo S. Benedicti Orden ange-„nommen und aus Antrieb S. Blaſii eines Biſchoffs und Martyrers „der ſich in einer ſichtbarlichen Erſcheinung zu einem beſtändigen Pa-„tronen ihnen anerbotten, und von welchem das heutige Cloſter ſeinen „Nahmen hat, eine ſteinerne Kirch aufgebauen Sihe darvon A. 945.

395. Ob Martinus zu Uri und Schweitz geprediget?

Eben ſo wenig Gewißheit hat man daß Martinus, Biſchoff zu Tours in Franckreich, als er nach Meyland gereiſet, Ambroſium zubeſuchen, über den Gotbard durch Pagum Tigurinum heimgekehrt, zu Ury und Schweitz (x), Guillimannus ſagt auch zu Windiſch (y) geprediget, und die einten zum Chriſtenthum bekehret die anderen im Chriſtenthum geſtärcket habe, deßwegen ſie ihne heut zu Tag für ihrē Patronen halten, und Urſinus ihme zu Ehren, zu Windiſch eine Kirch aufgebauet habe (z). Viel von der Perſon dieſes Biſchoffs zuredē, dienet nicht zu meinem Vorhaben.

Ungleiche Urtheil über deſſen Perſon.

Die Urtheil über dieſelbige ſind ungleich. Man (a) hat ſchreiben dörffen es haben die H. Engel deſſelbigē Seel mit einer Muſic in Hiṁel begleitet, und bey deſſelbigen Grab gedantzet. Sulpitius Severus, Martini

(q) Auguſt. Lib. 5. de Civit. Dei. cap. 26. (r) de reb. Helvet. Lib. 2. c. 5. (s) Baron. ad A. 393. §. 35. (t) Cura pro mort. c. 17. (u) Tom. 1. p. 637. (x) Tſchud. Helv. antiq. (y) Habſpurg. p. 156. (z) Id. Helvet. p. 29. (a) Biel. Serm. 4.

tini Bekandter, hat 2. Bücher von deſſelbigen Leben geſchrieben, und ihn herrlich ausgeſtrichen, Gennadius aber ſtrafft an Sulpitio, vitium loquacitatis, er ſeye zu ſchwäzhafftig geweſen, und Sulpitius ſelbſt (b) bezeuget, daß als Martinus durch das gemeine Volck zum Biſchthum erwehlet worden, haben etliche anweſende Biſchöff und andere, die Wahl lang nicht wollen gelten laſſen, ſagende: contemtibilem eſſe perſonam, indignum Epiſcopum, vultu deformem, veſte ſordidum, crine deformem, er ſeye eine ſchlechte Perſohn, nicht werth daß er Biſchoff ſeye/ häßlich von Angeſicht/ in Kleideren und Haaren. Er hat aber nach Sulpitii Zeugnüß, wider das Heydenthum ſehr geeiferet, als bey deſſen Leben die meiſten ſo in Gallia und anderſtwo in Dörffern gewohnet, Heyden geweſen, deßwegē die Heyden insgemein Pagani, die Dorfleut benamſet (c) worden. Aber mit ſeinem Eifer wider den Unglauben dieſer Leuten (Herr Voetius (d) will beweiſen daß dieſer Eifer mit Unverſtand begleitet geweſen) habe er ſich einen ſo groſſen Nahmen gemachet, ut ab ejus tranſitu dies anni numerati fuerint, daß die Jahr von deſſen Tod an (gleichwie heut zu Tag von der Geburt Chriſti) gezehlet worden. Gewiß iſt, daß die Gallier und die Teutſchen (anderſtwo in der Chriſtenheit wurde nicht viel von ihm geredt) ihme zu Ehren mehr Kirchen und Clöſter erbauet, als einigem Heiligen; ob er gleich nicht perſönlich daſelbſt geweſen; ſondern weilen deſſelbigen Eifer, Wunderwerck, ꝛc. ſehr bekandt waren. Daß er in Helvetia geweſen ſeye, iſt weder aus Sulpitio, noch aus bewährten Vaterländiſchen Schrifften darzuthun; ſondern das Widerſpiel. Etterlin (e) ſchreibt, daß die Urner erſt unter Kayſer Juſtiniano aus Italien in ihr Land komen, und übergebliebene ſeyen deren Gothen welchen hochgedachter Kayſer die Stadt Rom abgewonnen. Ihnen ſeyen die Unterwaldner bald nachgefolget: Seyen auch Adeliche Familien welche aus Rom dahin gezogen. Eichhorn (f) ſetzet beyder Ankunfft in das Jahr 560. (g). Etwas Zeits nach dieſen beyden (ſagt Etterlin) ſeyen die von Schweitz aus Schweden kommen. Aus welchem ſich erhellet die Nichtigkeit deſſen, das Lang (h) abermal ſchreibt: die Unterwaldner ſeyen als gute Chriſten von Rom gezogen unter den Heydniſ. Kayſern den Verfolgungen derſelbigen zu entgehen, haben ſich hernach entſchloſſen, zumahl ein Wahlfahrt nach Rom zuverrichten, und ihr altes Vaterland heimzuſuchen; ſolches ſeye

N. C. G. 395.

Wordurch er in ſo groſſes Anſehen kommen?

Schweitzeren und Urneren Her- und Ankunfft in ihr Land.

Unterwaldneren.

(b) Cap. 7. (c) Vid. Hotting. Hiſt. Eccleſ. part 1. p. 185. (d) Diſputat. ſelectar. Tom. 3. à p. 436. (e) p. 9. 10. (f) vit. Nicol. p. 4. (g) Conf. Epiſt. Goldaſt. p. 264 Hotting. Method. Leg. Helvet. à p. 204. (h) Tom. 1. p. 845. b.

N. C. G. 395. Wahlfahrt nach Rom.

von ihnen bewerckſtelliget worden, als die Arianer in der Kirchen, und die Gothen und andere frembde Völcker an allen Orten groſſe Unruhen angerichtet, und Pabſt Anaſtaſio, und Kayſer Honorio groſſe Sorgen verurſachet, und haben für die Röm. Kirch, ſo mannlich geſtritten, daß ihnen Pabſt Anaſtaſius zu Zeichen des Siegs die Freyheit gegeben, daß ſie einen zwifachen weiſſen Schlüſſel in rothem Feld in ihrem Lands-Waapen führen möchten. Pabſt Julius I. hat dieſes Fürgeben bekräfftigen dörffen (i): aus was Grund aber er ſolches gethan, zeiget er nicht an. Etterlin (k) meldet ausdrucklich, es ſeyen die Urner erſt nachdem ſie in dieſe Lande kommen, Chriſten worden. Herr Haffner berichtet, ſie (l) ſeyen erſt um A. 775. von Carolo dem Groſſen, am erſten zum Chriſtlichen Glauben gehalten worden / und nach Hemmerlins Meynung ſind durch erſtgedachten Kayſer auch die von Schweitz aus Sachſen in dieſe Land gebracht worden Daher nach anderer Bericht, etliche dieſer Völckeren dieſe oberzehlte Freyheit erſt A. C. 829. erlanget haben ſollen.

406. Kirch in Wallis durch die Wenden geſchädiget.

Daß damals über die Helvetiſche Kirch ein ſchweres Ungewitter ergangen ſeye, iſt aus dem abzunehmen, das Baronius ſchreibt (r), S. Florentius, ſamt ſeinem H. Diacono, nachdem man ihnen die Zungen ausgeſchnitten, gemarteret worden. Lang ſetzet hinzu (s): nach ausgeſchnittnen Zungen / haben ſie den Heyden geprediget. Sigebertus aber berichtet allein dieſes: Die Wenden haben A. C. 411. hin und „wider geſtreifft: viel Städte und Kirchen geſchleifft, neben vielen ande„ren den Florentinum von Sitten gemarteret, auch den Hilarium. Dieſer Florentinus wird von etlichen für einen Biſchoff in Wallis gehalten. Darvon droben §. 9. Um gleiche Zeit kamen die Burgunder ins Land.

413. Burgunder halten ſich gegen die Kirchen bey ihrer Ankunfft mild.

Dieſen erlaubte Conſtantius, Kayſers Honorii Schwager, ſich in der Gegend Straßburg, Worms, Speyr aufzuhalten, aber ſie ruckten weiter hinauf, und brachten in ihren Gewalt das Hertzogthum und die Grafſchafft Burgund, Lion, die Sequaniſche Provintz, das Delphinat, Safoy und Provence. Waren noch keine Arianer, ſondern rechtgläubige Chriſten, erzeigten ſich gegen die Kirchen-Diener ehrerbietig, und giengen mit den Leuten, deren Land ſie einnahmen, beſcheidenlich um, nicht als mit Unterthanen, ſondern als mit Brüderen (t). Hingegen will Lazius (u), ihr erſter König Gaudeloſus oder Gaudegiſilus, (der Gaude, das iſt gul-

dene

(i) Ibid. p. 846. b. (k) p. 9. (l) Theatr. Solod. Tom. I. An. cit. Conf. de his Rhellic. in Cæſ. bell. Gall. Lib. I. p. m. 11. 21. (r) Martyrolog. 20. Septembr. (s) p. 3 . & 674. b. Sigeb. Chronic. (t) Mezer. av. Clovis A. 413. (u) de Migrat. gent. p. 614.

dene Geſell. Vignierius gibt ihme (x) einen anderen Nahmen) ſeye durch Domitianum, Biſchoffen zu Genf, Ruſticum, Biſchoff zu Martenach, Patricium, Biſchoff zu Tarentaiſe, Theodolum Biſchoff zu Sitten bekehrt worden, und habe dem Heillthum S. Victoris zu Ehren einen Tempel erbauet. Aber Lazius iſt dieſes letzteren halben lätz (y) daran. Dann 1. iſt aus obigem §. 9. bekandt, daß Wallis zumahl nur einen Biſchoff gehabt. 2. Domitianus war erſt A. 560. Biſchoff zu Genf (z). 3. Der Kirchenbau zu Genf wird einer Königin zugeſchriebē, welche von Aimone (a) und Fredegario (b), Sedeleuba, von anderen Theudeſinta genennet wird. Dieſe haben zu Genf in der Vorſtadt, dem H. Victor zu Ehren einen prächtigen Tempel bauen, und deſſen Leib von Solothurn mit groſſem Pomp dahin bringen laſſen. Es ſeye aber dieſer Heilige daſelbſt in Vergeß kommen, biß er (Murerus ſetzt es in A. 535. Guillimannus A. 607. Fredegarius nach Gontramni Tod in das Jahr, in welchem Phocas ſeinen Herren den Kayſer Mauritium ermördet, um A. C. 602.) in einem nächtlichen Geſicht, Euchonio (Fredegarius nennet ihn Aeconium) einem Savoyiſchen Biſchoff entdecket, durch einen himmliſchen Glantz gezeiget und in einem ſilbernen Sarck gefunden worden, in Beyſeyn Königs Theodorici, auch Ruſtici und Patricii; deren einer nach Guillimanni Meynung Biſchoff in Wallis, der andere zu Genf geweſen. Lang gedenckt an ſtatt Patricii eines Eliodori, den er einen Biſchoff in Wallis nennet. Alſo wird dieſe Verſetzung des Leichnams Victoris beſchrieben, um A. C. 740. von Fredegario: um A. C. 1002. von Aimone; um A. C. 1110. von Sigeberto, der aber dieſes hiervon hinterlaſſen; daß A. 608. der Leichnam des Victoris, welcher ſamt dem Urſo zu Solothurn gelitten, gefunden worden. Aus dieſen Scribenten iſt dieſe Legend durch Guillimannum (c), Caniſium, Murerum (d), Sammarthanos (e), Langium (f), als eine ungezweiflete Sach, ja mit gewohnter Fütterung abgeſchrieben worden. Wie ſchlechten Grund ſie aber habe, will ich aus Wilh. Gothardi eines Solothurniſchen Chorherren, Solothurniſchem Magnificat (g) vorſtellen. „Es iſt „ſchreibt er, eine gemeine Tradition, der Stifft zu Solothurn, Victo„ris Leichnam ſeye nie von Solothurn kommen. Die Stifftsherren ha„ben dem Biſchoff ſein Begehren nicht abſchlagen dörffen, haben aber „Victoris Leichnam heimlich verſchlagen, und an deſſen ſtatt einen andederen

N. C. G. 415.

S. Victoris Kirch zu Genf.

Daß deſſen Leib von Solothurn nach Genf gebracht worden/

wird von Gothardo widerſprochen.

(x) Chron. Burgund. (y) Guilim. Habſpurg. p. 174. *Nugator, ut pleraque, Lazius.* (z) Spon. Hiſt Genev. Lib. 2. p. 39. (a) Lib. 3. c. 90. (b) cap. 22. (c) Helvet. p. 377. (d) Helvet. S. (e) in Gall. Chriſt. (f) Tom. 1. p. 29. 148. 659. 985. (g) à p. 84.

N. C. G. „ren (mit einem gleichſam heiligen Betrug) aus dieſer Geſellſchafft
415. „gegeben. Solches kommt Gothardo wahrſcheinlich vor. Dann aus S. Urſi Geſellſchafft, ſeyen allein des Urſi und S. Victoris Nahme bekandt geweſen. Nachdem nun die Leichnam dieſer H. Rott gefunden worden, habe man des H. Urſi und S. Victoris Leiber zuſammen gelegt, und ſo heimlich verſchlagen, daß niemand gewüßt wo ſie wären. Weilen aber die Stifftsherren geſehen, daß S. Victors Leib transferirt werden ſolte, haben ſie einen Stein darüber gelegt, auf welchem die im erſten Buch §. 27. eingeruckte Heydniſche Uberſchrifft geſtanden: eine ſolche Grabſchrifft möchte man damals mit Fleiß über diß Grab gemachet haben, auf daß man nicht argwohne, daß S. Victoris Leib daſelbſt liege. Oder es möchte Anfangs eine Heydniſche Weibs-Perſohn unter dieſem Stein gelegen ſeyn: aber zu Berthä Zeiten, oder damals als man S. Victors Leib nach Genf entführen wollen, ſeyen S. Victoris und S. Urſi Gebein dahin gelegt worden. Im Fall dann jemahl, (Gotthard zweiflet, daß Victoris Leib von Sedeleuba begehret worden) „der H. Victor „von Solothurn nach Genf begehrt worden, iſt genugſam abzunehmen, „daß für denſelbigen H. Victorem, ein anderer Leib aus der Geſellſchafft „(der Thebeeren) ſeye gegeben, er aber von den Stifftsherren heimlich „verborgen worden. Biß auf die Zeiten der Königin Bertha, (A. C. „930) habe man von den Leiberen der Thebeeren nichts gewüßt, dieſe „ſeye die Erfinderin der gedachten Leiberen. Daß ſolches der Side„leuba zuzuſchreiben ſeye, ſeye niemal biß dato weder gehört noch gele„ſen worden, und allen Antiquitäten, Autoren und Documenten zuwi„der. Wann einer aber, (wie Aimo, Sigebertus, Guillimannus, Lang, „ꝛc.) wider ſolche Autores, Tradition und Documenta, ihm wolte „traumen, laſſen, vielleicht habe Sedeleuba Victoris Leib, Bertha 500. „Jahr hernach die übrige Geſellſchafft gefunden, ſo laſſe er ihm darzu „traumen, wie und wo ſolches geſchehen, dieweil dieſes alles biß dato „gantz fremd, und zu Solothurn, da man zum allermeiſten darum „wiſſen mag, nichts dergleichen jemahl iſt geglaubt, geleſen und gehört „worden. Guillimannus, Tſchudius (h), ꝛc. vermeynen, die in obiger Grabſchrifft vermeldete Severiana, ſeye eine Edle durch S. Urſum bekehrte Frau geweſen; habe dieſen Stein bereiten laſſen, als ſie noch eine Heydin geweſen, und in S. Urſi Grab wollen gelegt werden. Aber Gothardo kommt ſolches lächerlich und als eine Thorheit vor.

440. Sprecherus (i) erachtet, es ſeye um A. C. 440. das Churer Biſch
Urſprung. thum entſtanden. Bucelinus ſteigt höher, als welcher den vermeynten

(h) In Helvet. antiq. (i) Rhæt. Lib. 8. conſentit Guler. Lib. 5.

ten Lucium zum erſten Biſchoff machen will (k), hernach A. C. 372. N. C. G. 440.
und 396. zweyer gedencket, die beyde einen Nahmen getragen, kan doch nicht verbergen, er wiſſe nicht, ob aus einem, zween gemachet worden, ja durch dieſe beyde der hie oben A. C. 360. angezogene Gaudens zu verſtehen ſeye. Dieſes Biſchthums halben iſt allein dieſes gewiß, daß es ſchon A. C. 451. geſtanden. Dann als per gratiam Dei & Sanctionem piiſſimorum & amatorum Chriſti, durch Gottes Gnad und aus Befehl der frommen und Chriſtlichen Kayſeren, Valentiniani III. und Martiani (ohngeachtet Pabſt Leo I. (l) um Aufzug angehalten) zu Calchedon, ohnfern von Conſtantinopel ein Concilium (iſt unter den bekandten allgemeinen, das IV.) gehalten worden, von 630. Biſchöffen, wider Eutychem einem Abt zu Conſtantinopel und deſſen Anhänger, den Dioſcorum, Ertzbiſchoff zu Alexandria, darum, daß ſie beyde Naturen in Chriſto vermenget, hat Abundantius, Biſchoff zu Chum, dieſes Concilii Acta alſo unterſchrieben: In omnia ſupra ſcripta pro me ac pro abſente Sancto Fratre meo Aſimone Eccleſiæ Curienſis primæ Rhætiæ conſenſi & ſubſcripſi: „Ich ſtimme mit und unterſchreibe, für mich „ſelbſt, und für meinen heiligen Bruder, den Aſimonem, Biſchoff zu „Chur in Rhätia. In dieſem Concilio iſt des Eutychis Irrthum verworffen, hingegen behauptet worden: Ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν Χριστὸν, υἱὸν κύριον μονογενῆ, ἐν δύο φύσεσιν, ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαιρέτως, ἀχωρίστως γνωριζόμενον, οὐδαμοῦ τῶν φύσεων διαφορᾶς ἀνῃρημένης, διὰ τὴν ἕνωσιν κλ. „Chriſtus ſeye eine einige Perſon in zwoen Naturen, unvermengt, unveränderet, unzertrennt, ungeſönderet, dann beyde Naturen ſeyen alſo geeiniget, daß ſie doch unterſcheiden ſeyen. Ferners hat man ſich in dieſem Concilio verglichen. §. 28. Daß weilen der Röm. Biſchoff, anderen Biſchöffen vorgezogen worden, διὰ τὸ βασιλεύειν τὴν πόλιν, darum daß Rom die Kayſerl. Reſidentz-Stadt: nun aber Conſtantinopel dieſe Ehr erlanget, deßwegen es Neu Rom genennet werde, ſollen ſelbigem Biſchoff ἴσα πρεσβεῖα, gleiche Vorrecht gegeben werden, und er den nächſten Sitz am Römiſchen Biſchoff haben. Hierbey iſt in Acht zunehmen. A. Daß der Römiſche Biſchoff allen übrigen vorgeſetzt werde, nicht Krafft der Worten Chriſti, Matth. 16: 18. noch darum, daß Petrus der erſte Röm. Biſchoff und der Fürſt der Apoſtlen geweſen, ſondern wegen des Vorzugs der Stadt Rom. B. Daß gleichwie beyde Städt Rom und Conſtantinopel als Kayſ. Reſidentz-Städte in gleicher Linien geſtanden, alſo beyde Biſchöff gleichen Gewalt und Wür-

Marginalia: des Biſchthums Chur. — 451. Concilium zu Calchedon/ — im Nahmen Aſimonis unterſchrieben — Der Patriarch zu Conſtantinopel und der Röm. Biſchoff / gleichen Anſehens.

(k) In Rhæt. Anno cit. (l) Leo I. Epiſt. 41. ad Martian.

N. C. G. 451. den haben ſolten. Daß hiemit der Patr. zu Conſtantinopel nicht unter dem Römiſchen ſeyn, ſondern einer ſo viel Ehr haben ſolte als der andere. Drittens, iſt zugewahren, daß dieſe nahmhaffte Aenderung, ich verſtehe die Erhebung des Biſchoffs zu Conſtantinopel, über ſeinen Ertzbiſchoff, ja gar über zween Patriarchen, geſchehen, ohne zu Rathziehung des Röm. Biſchoffs, ja wider die endliche Proteſtation deſſelbigen. Dann nachdem die 2. Abgeſandte, des Pabſts Leonis, abermahl Betrug gebraucht, indem ſie ſich auf den ſechsten Canonem des groſſen Niceniſchen Concilii berüſt, aber Wort angezogen, die darinn nicht geſtanden, haben ſie eine offentliche Proteſtation abgelegt. Aber der Biſchoff zu Sebaſtia ſagte im Nahmen der übrigen Vätern, zu den Präſidenten: Wir bleiben bey Euer Herrlichkeit Meynung. In dieſem Concilio iſt auch geſchloſſen worden §. 3. Die Biſchöff, Prieſter und Mönchen ſollen weder Güter an ſich nehmen, noch ſich der Weldhändlen annehmen. §. 4. Alle Kirchen und Clöſter ſollen allein mit Vorwiſſen des daſelbſtigen Biſchoffs, erbauet werden; die Mönchen ſollen aller Orten den Biſchöffen unterthan ſeyn, alle ihre Zeit mit faſten und bätten zubringen, ſich ohne Vorwiſſen des Biſchoffs, weder der Kirchen noch anderer Sachen beladen. §. 6. Es ſolle keiner zum Kirchen-Dienſt geweihet werden, er habe dann einen Beruff zu einer Gemeind. §. 7. Welcher den Kirchen-oder Mönchen-Stand aufgebe, ſoll keiner Ehren-Stellen fähig ſeyn, die Diaconiſſen (Dienerinnen) ſollen bey ihrer Weihe 40. Jahr alt ſeyn. §. 9. Daß die ſtreitigen Kirchen-Diener, allein an den Exarchen (den erſten Biſchoff einer Provintz) oder an den Biſchoff zu Conſtantinopel appelliren mögen §. 14. 15. Die Leſer und Sänger mögen ſich verheyrathen, doch ſollen ſie rechtgläubige Weiber nehmen: §. 16. So einer der ledig zu verbleiben angelobt, in den Eheſtand trette, ſolle er in den Bann gethan werden, doch möge der Biſchoff einem ſolchen Gnad ertheilen. §. 19. Dieweil aus dem, daß die Verſammlungen der Kirchen-Dieneren Concilia) hier und dort unterlaſſen werden, viel Unordnungen entſtehen, ſo ſollen alle Biſchöff jährlich zweymahl an den Ort, welchen der Fürnehmſte ihnen beſtimmen werde, ſich verfügen, und die einreiſſenden Mängel verbeſſeren. Als endlich die Egyptiſchen Biſchöff der Glaubens-Bekandtnuß des Pabſt Leonis wider den Eutychem unterſchreiben ſolten, ſie aber ſich deſſen geweigeret, darum daß ſie ſolches ohne Befehl und Vorwiſſen ihres Ertzbiſchoffs zu Alexandria, (in deſſen Ertz-Biſchthum ligt Egypten, der daſelbſtige Ertz-Biſchoff Dioſcorus aber wurde zu Calchedon entſetzt) nicht thun dörffen, hat ſie das Concilium dieſes Unterſchreibens enthebt, biß ihr Ertzbiſchoff wäre erwehlet worden. In Er-

Fernere Erkandtnuſſen des Concilii zu Calchedon.

Erzehlung der Handlungen dieſes Concilii, miſchet Lang (m) viel Dinge ein, die wegen ihrer geringfüge mit Stillſchweigen übergebe, ſonderlich diejenigen, welche allein von etlich wenigen Gliederen, des Concilii herrühren. Er will demnach aus dieſem Concilio Sachen beweiſen, die den Handlungen deſſelbigen gantz zuwider ſind; zum Exempel, daß der Röm. Pabſt daſelbſt, für das allgemeine Chriſti ſtatthaltende Haupt über die gantze Chriſtlich-Catholiſche Kirch gehalten worden, und behilfft ſich hierzu deren Tittlen, welche dem Pabſt von etlichen gegeben worden, ſind aber ſolche, die man auch anderen Patriarchen zukommen laſſen (n). Drittens ziehet er an, daß Biſchoff Jbas, auf dem Concilio darum verklagt worden, daß er nicht genug Wein zur Communion des Volcks beygeſchaffet; alſo daß man den H. Leib Chriſti ohne den H. Kelch ausgeſpendet, und ſchlieſſet hieraus, dieſes Concilium habe das H. Nachtmahl nur unter einer Geſtalt zugedienet. Wäre es aber dem Jba ſo übel aufgenommen worden, daß er nicht genug Wein für das Volck herbey geſchaffet, ſo das H. Sacrament nur unter einer Geſtalt auszutheilen, damals üblich geweſen wäre? So daß Lang hier einen handgreiflichen Betrug begehet. Sonſt wird von den Gelehrten wahrgenommen, daß die Satzungen oder Canones, und die Verzeichnüß deren übrigen Handlungen dieſes Concilii, zu unterſcheiden ſeyen: jene werden auch durch die Geſchicht-Schreiber der Griechiſchen Kirche beſtättiget: dieſe ſind allein durch die Anhänger der Röm. Kirch verfaſſet worden, und werden in einigen Stucken für verdächtig gehalten, ſo daß man nicht ſicher darauf gehen kan. Weilen aber in den Canonibus ſelbſt der Mönchen, des eheloſen Stands der Kirchen-Dieneren der Sängeren gedacht wird, müſſen wir damalige Beſchaffenheit dieſer Stücken unterſuchen.

N. C. G. 451.

Lang / verdrehet die daſelbſtigen Handlungen.

Schluß dieſes Concilii wegen der Mönchen:

Der erſte Stein zu dem Mönchen-Stand iſt gelegt worden zur Zeit der Heydniſchen Verfolgungen, durch Leute, welche weder aus Andacht, noch in der Meynung die ſiben Zeiten zu ſingen, vielweniger in Hoffnung einen gröſſern Lohn als andere Menſchen, um Gott zu verdienen, ſich in einſame und wilde Oerter begeben, ſondern aus Forcht, wegen bey ſich befindender Schwachheit, ſie werden die Pein, die man den Bekenneren Chriſti angethan, nicht ausſtehen mögen. Der erſte der ſolches gethan, und den man mit Nahmen nennen kan, war Paulus Thebeus, unter dem Chriſten-Verfolger Decio, um A. C. 250. Dieſer Paulus war nach ſeiner Elteren Abſterben, in der Beyſorg, ſein Schwager, der ein Heyd war, möchte ihn dem Kayſer verrathen, um ſeines

Urſprung und Ausbreitung des Mönchenſtands.

(m) Tom. 1. à p. 84. (n) v. Süeur Hiſt. E. An. 451. p. 391.

N. C. G. 451. nes Vaters groſſe Verlaſſenſchafft gäntzlich an ſich zu practicieren. Dem vorzukommen neceſſitatem vertit (nn) in voluntatem, hat er aus der Noth eine Tugend gemachet: und verkroche ſich im 15. Jahr ſeines Alters in eine Höle. Wird genennet der erſte Einſidler (o): und wurde von keinem Menſchen geſehen, biß an den Tag ſeines Tods, im 113. Jahr ſeines Alters. An gedachtem Tag habe ihn Antonius aus göttlichem Befehl beſucht, und ſeinem Hinſcheid beygewohnet. Antonius, auch ein Einſidler, der um A.C. 358. im 105. Jahr ſeines Alters geſtorben ſeyn ſolle, ſolle die H. Schrifft gantz im Kopf gehabt, ſich offt in die Städte verfügt, in denſelbigen geprediget, und viel Leute verleitet haben, daß ſie ſich zu ihm in die Wildnüß verfügt, und ſeine Lebens-Gattung angenommen. Sie lieſſen ſich hierzu deſto leichter bereden, weilen unter Conſtantino, zwiſchen den Lehreren, groſſe Zweyſpaltungen geweſen, wegen der Lehr, in der Kirchen viel Mißbräuch, unter dem Volck ſchwere Aergernüſſen entſtanden; wolten lieber an wilden Orten in der Ruh leben, als ſolche Schandflecken des Evangelii ſehen. Deßwegen wird Antonius genennet der Vater der Mönchen (p) Dieſe erſten Mönchen brachten ihre meiſte Zeit zu mit bätten und gottſeligen Betrachtungen: Baueten die Erden, pflantzeten Bäume und Kräuter, von welchen ſie ſich ernehret, und macheten ſelbſt ihre Wohnhüttlein. Paulus ſoll Anfangs nur von Palmen-Früchten gelebt, ſich mit Palmen-Blätteren bedeckt, und nichts als Waſſer getruncken haben. Alſo iſt dieſe Lebens-Gattung entſprungen in Egypten, demjenigen Land, aus welchem die Heydniſche Abgötterey in die Welt ausgebreitet, und Arii Gifft anfänglich ausgeſtreut worden. Hilarion hat das Einſidel Leben dieſen abgelernet, und in Paleſtina und Syria eingeführt. In Europa iſt es erſt unter Conſtantino dem Groſſen bekandt worden, und ſoll Marathonius (ein Anhänger des Verführers Macedonii) zu Conſtantinopel die erſte Mönchen-Geſellſchafft aufgerichtet, durch diß Mittel den Macedonianiſchen Irrthum gepflantzet und ſo feſt geſetzt haben, daß er nicht mehr können ausgereutet werden. Zu Rom ſolle man von dieſer Lebens-Gattung nichts gewußt haben, biß Athanaſius und etliche andere Prieſter aus Alexandria dahin kommen, des damals noch lebenden Antonii und gottſeliger Weibs Perſohnen Eifer und ſtrenges Leben, bey Marcella (q) ſo nachdrücklich angerühmt, daß ſie und hernach Sophronia, und etliche andere Matronen ſolche Lebens-Gattung ſelbſt angenommen. Hieronymus iſt unter denen Lateiniſchen Scribenten der Elteſte,

(nn) Otto Friſing: Chron. Lib. 4. c. 5. (o) Haffn. ad A. 250. (p) Complura condidit Monaſteria, cœnobiticæque vitæ ipſe primus jecit fundamenta. Baron. Tom. 3. p. 386. (q) Hieron. in Epitaph. Marcell.

teſte, welcher der Mönchen Meldung thut. Rhenanus (r) geſtehet, daß N. C. G. vor den Zeiten dieſes Hieronymi und Amboſii keine Weibs-Perſohnen 451. den Schleyer angezogen, doch leſen wir nicht, daß vor dem 6. Jahrhundert ein Frauen Cloſter geſtanden (s).

Die Mönchen ſollen Anfangs ein jeder ſein eigen Hüttlein gehabt haben, und allein an den Sonntagen zuſammen kommen ſeyn, biß das Pachomius, ein Lehrjünger Antonii, zu Tabenna, in der Egyptiſchen Landſchafft Thebea, zu Conſtantii Zeiten, auf Fürgeben, ein Engel habe ihme befohlen, die zerſtreueten jüngere Einſidler, zuſammlen, und ihnen Reglen, die er ihme auf ehrenen Taflen überreicht, fürzuſchreiben, dieſe Leute in eine engere Geſellſchafft zuſammen gebracht, daſelbſt ſollen ſich 7000. eingefunden haben; dann es eine Zeitlang geſchienen, ob wolte alles zu Einſidleren werden So daß die Kayſer Valentinianus und Valens um A. C. 370. gebotten, es ſollen keine Vermögliche in die Wildnüß gehen. Damit nicht das gemeine Weſen ihrer Dienſten und Mittlen manglen müſſe oder man werde ſie mit Gewalt aus ihren Hölenen reiſſen. Baſilius, der ſich (nachdem er mit Euſebio Biſchoff zu Cäſarea in Zerwürfnüß gerathen) in Ponto begeben, verſchaffete, daß die daſelbſt zerſtreute Einſidler, ſich gegen die Städt genäheret, damit ſie von den Städten, und die Städt von ihnen deſto mehrere Erbauung und Hülf hätten. Dieſer war nach Gregorii Nazianzeni (t) Meynung, der Stiffter des Cloſterlebens: wolte zwar die Sach dahin richten, daß die Wohnungen der Mönchen, Schulen wären, in welchen ſie in der Erkandtnuß Gottes angeführt wurden, daß ſie mit der Zeit auch andere erbauen könten; doch war (wie die Send-Brief Baſilii: und in deſſen Lebens-Beſchreibung, Gregorius Nazianz. bezeugen) weder die Gemeind, bey deren ſich Baſilius aufgehalten, noch Biſchoff Euſebius mit ihm zufrieden, um daß er das Mönchenleben mit ſo groſſem Eifer fortgepflantzet. Durch Euſtathium iſt dieſe Lebensweis beförderet worden in Armenien, durch Epiphanium in Cypren, durch Ambroſium in Italien. Nach dem Bericht Ambroſii, hat Euſebius zu Vercell in Occident, das erſte Cloſter in die Stadt gebracht: Bonifacius in Teutſchland, Martinus in Franckreich (u); allwo A. C. 423. (x) albereit etliche Clöſter geſtanden. Um A. C. 440. hat Joh Caſſianus 2. zu Marſilien und anderſtwo in Provence aufgerichtet. Der wegē ſeiner falſchen Lehr durch die gantze Welt verſchreyte Pelagius (y) brachte

(r) Tertullian. de veland Virgg. (s) v. Sueur. Hiſt. A. 567. (t) ap. Hoſpin. de Monach. p. 34. (u) Baron. Tom. 3. p. 388. (x) Pr. ſp. ad Honorii A. 8. (y) Patria lingua, Morgan. q. Marigenus, Pelago ortus. Uſſer. Antiq. Brit. p. 207.

N. C. G. 451. te dieſe Lebens-Gattung aus Egypten in Britanniam, bald hernach hat der Columbanus, welcher A. C. 597. geſtorben, und zum Unterſcheid anderer dieſes Nahmens, Columkillus genennt wird, in Schott- und Irrland (z), die zuvor zerſtreut geweſene Mönchen in Clöſter zuſammen gebracht, und vermögen, daß 100. ſolcher Clöſtern hin und wieder aufgerichtet worden, unter welchen das fürnehmſte geweſen, daß zu Bangor, in welchem zu einer Zeit 2100. Perſonen ſich ſollen aufgehalten haben, die ſich alle mit Hand-Arbeit ernehrt. Das Cloſter, in welchem der Sectirer Pelagius gewohnet, hieſſe auch Bangor, in Engelland, 10. Meil von Weſt-Cheſter gelegen, hiemit von obigem Bangor unterſcheiden.

Kirchen-Diener tretten auch in eine Geſellſchaff'. Nachdem das Cloſter-Leben erzehlter maſſen auf, und in Schwang kommen, haben einige Biſchöff getrachtet, in denen Städten, in welchen ſie ſich ſelbſt aufgehalten, auch in anderen namhafften Orten, da unterſchiedliche Kirchen-Diener geſtanden, aus ſelbigen eine Geſellſchafft zumachen; nahmen aber bißweilen in ihre Geſellſchafft junge Leute, die erſt zu dem Kirchen-Dienſt angeführt werden müßten. Weilen ſie von anderen abgeſönderet und bey einanderen unter einem Dach an einem Tiſch, aus einem (a) Seckel lebten, wurden ſie Brüder und Monachi, das Hauß in welchem ſie wohneten und nächſt um die Kirchen geſtanden, wurde Monaſterium genennet, ſie die Kirchen-Diener, darum daß ſie nach gewiſſen Canonibus und Regulis, Ordnungen und Satzungen leben müßten, Canonici und Regulares, ihr Vorſteher, an denen Orten da kein Biſchoff war, Præpoſitus. Solches wolten ſie dem frommen Auguſtino nachthun, welcher, nachdem er zu Hippona ein Elteſter der Kirchen worden, intra Eccleſiam ſuam Monaſterium inſtituit (b), ein ſolch Cloſter bey ſeiner Kirch angerichtet (c). Doch wurden nicht alle und jede, ſo in einer Kirch arbeiteten, gezwungen, ſich in der übrigen Geſellſchafft zubegeben, ſondern wann ſie es für beſſer gehalten, könten ſie abſonderlich und nach ihrer Kommlichkeit leben. Herr Mezeray (d) zeiget in Franckreich Clöſter, die noch dißmal in Weſen ſind, aus welchen man die Beſchaffenheit der Brüder und Gemeinſchafft der alten Kirchen-Dieneren ſehen könne, und ſolle Carolus Borromeus nach gleicher Form das Collegiat Stifft S. Sepulchri zu Mayland ein-

(z) Boeth. Hiſt. Scot. Lib. 9. p. 199. Uſſer. à p. 687. Antiq. Britann. (a) Unam habentes menſam, unam burſam, commune dormitorium. Trithemius. (b) Poſſidon. vit. Auguſt. cap. 25. (c) A. 1503. Jacobus Wimphelingus, peculiari libro, & annis ab hinc plùs minùs 30. Petrus à S. Trudone. Theologus Lovanienſis, probant Auguſtinum non fuiſſe Monachum. (d) Hiſtoire avant Clovis pag. 537.

eingerichtet haben (e). Onuphrius (f) will, daß die erſte Canonici Regulares, durch Pabſt Gelaſium in S. Johannis Lateran-Kirch geſetzt worden. So daß ſich Lang zu einem Geſpött machet, wann er fürgeben darf, daß dieſe Lebens Gattung eine Apoſtoliſche Erfindung ſeye (g). Weilen aber weder die erſtere noch die letztere, durch die Reglen die ihnen fürgeſchrieben worden, ſich im Zaum halten laſſen, hat Kayſer Juſtinianus um A.C. 530. unterſchiedliche Gebott zu ihrer Verbeſſerung ausgeben laſſen: ſonderlich hatten die Concilia (wie die Calchedonenſiſche Handlungen mitgeben) jederzeit viel mit ihnen zu ſchaffen. N. C. G. 451.

Von der Prieſter-Ehe ſchreibt Gratianus (h): Die Prieſter ſind vor Zeiten nicht verpflichtet geweſen, ſich der Ehe zuenthalten, Recht. Dann alle Apoſtel, ausgenommen Paulus und Johannes lebten in der Ehe / ſagt Ambroſius (i): Ignatius aber, Clemens, Alexandrinus, Euſebius, Cardinal Cajetanus waren beredt, Paulus ſeye auch verehelichet geweſen. Es haben zwar etliche ſchon zu Pauli Zeiten hierüber einen Streit erregt; aber der H. Apoſtel wolte 1. Cor. 7. nicht, daß man jemandem einen Strick anwerffe. Zwar hat man den ledigen Stand jederzeit hoch gehalten (k) und haben ſich einige der Ehe freywillig enthalten. Wie (um A. C. 105.) bey Juſtino (l) Martyr, und (um A. C. 170.) bey Athenagora (m) zuſehen. Doch thaten ſie ſolches ohne Unterſcheid des Stands, und hat man hierinn den Kirchen-Dienern eben ſo wenig zugemuthet als anderen. Allermaſſen Clemens, Biſchoff zu Rom um A. C. 93 in der Ehe gelebt. Bey Euſebio (n) zehlet Polycrates „Siben, συγγενεῖς, aus den ſeinigen (ob ſie deſſen Vor-Elteren oder Anverwandte geweſen, iſt nichts daran gelegen,) „die alle Biſchöff und verehlichet waren, er (auch ein Biſchoff) ſeye „der Achte. Dergleichen Exempel könten noch viel eingeführt werden (o). So jemand den Jungfrauen-Stand der Ehe vorgezogen (welches aber damals niemand that, als die Tatiani, Prodiciani, Hieracitä, Montaniſtä und dergleichen Sectirer,) hat ihnen um A. C. 196. Clemens Alexandrinus geantwortet: „Derjenige erweiſet keine Tapferkeit der einſam lebt, ſondern der ſich im Eheſtand die Auferziehung „der Kinderen, und die Verpflegung ſeiner Haußgenoſſen, ohne Wolluſt und Schmertzen angelegen ſeyn laſſet, und ſeine Haußhaltung alſo

Ehe-Verbott Anfangs unbekandt.

(e) Gothard. Magnific. Solodor. p. 73. (f) In Platin. Conf. Reiſ. Auguſt. Vindic. p. 262. 263. Spanh. Hiſt. Eccl. Sec. 4 art. 10. Sec. 5. art. 12 (g) Lang. Tom. 1. p. 26. & 694 b. (h) Subinit. diſtinct. 31. (i) in 2. Cor. 11. conf. D. Ott. Annal. A. 69. §. 15. (k) Blondel. pro Hieron. p. 152. (l) Apolog. 2. (m) Legat. pro Chriſtian. (n) Lib. 5. c. 24 25. (o) vid. Bulling. de Epiſc. p. 97. M. Ant. De domin. Lib. 2. c. 10. §. 17. Cham. Panſtr. Tom. 3. Lib. 16. c. 13.

N. C. G. 451. „alſo verpflegt, daß er in der Liebe Gottes verharret, und alle Verſuchun„gen, ſo durch die Kinder oder das Weib, oder durch das Geſind, oder „durch die Güter erregt werden, überwindet. Cyprianus gedencket (p) um A. C. 260. einiger Weibs-Perſohnen, welche ſich dem Herren Chriſto dedicaverunt ergeben: damit ſie dem Herren Chriſto und ſeinen gläubigen Gliederen dienen könten, ſich zu enthalten verſprochen. Aber dieſes war kein Gelübd, und haben ſie ihnen die Freyheit zu heyrathen damit nicht gäntzlich benommen. Darum Cyprianus auf empfangnen Bericht, daß eine ſolche Weibs-Perſohn, bey einem Mann im Bett gefunden worden; im Nahmen ſeiner Mitälteſten zu Carthago geſchrieben: Si perſeverare nolunt aut non poſſunt melius eſt nubant, quàm in ignem delictis ſuis cadant So ſie weder können noch wollen (im ehelosen Leben) verharren / iſt es beſſer ſie heyrathen / als daß ſie wegen der Sünden ins Feuer fallen. Es müßten zwar ſolche Perſohnen, (doch wie droben angedeutet worden, erſt nach den Zeiten Cypriani) einen Schleyer tragen, welcher ihnen durch einen Biſchoff umgelegt worden, ſie wohneten aber nicht beyſammen an einem abgeſönderten Ort, ſondern jede bliebe bey ihren Elteren, mit denen giengen ſie ein und aus, wie zu Hieronymi Zeiten die Jungfrau Demetriades gethan (q). Um A. C. 458. hat Kayſer Majorianus verbotten, es ſolle ſich vor dem 40. Jahr ihres Alters, keine verloben eine Jungfrau zu verbleiben (r). Summa: Es iſt offenbar (ſchreibt Kayſer Maximilianus II. (s) an Pium IV. Röm. Pabſt) daß die Diener der Kirchen gegen Auf- und Nidergang ſich verehelichen dörffen, biß ihnen Pabſt Calixtus ſolches verbotten. Der fromme Kayſer deutet auf ein Verbott, welches bey Gratiano angezogen, und Calixto zugemeſſen, aber auſſer Gratiano nicht gefunden wird. Nun iſt Conſarcinatori illi non inuſitatum, aliena affingere (t), dieſem Zuſammenflicker nichts ungewohntes/ daß er einem Kind einen frembden Vatter gibt. Der Calixtus, ſo den Prieſteren die Ehe verbotten, war nicht der erſte ſo A. C. 220. ſondern der andere ſo A. C. 1119. gelebt.

Etlicher Enthaltung ohne Gelübd.

Zwar hat Conſtantinus der Groſſe, das Römiſche Geſatz: daß kein Unfruchtbarer oder Kinderloſer / einen der Kinder hat erben ſolle, aufgehebt (u), und gedencket darbey deren, welche ſtäte Jungfrauſchafft verſprochen haben. Auch hat A. C. 308. ein zu Ancyra

(p) Epiſt. 62. (q) Hieron. Epiſt. ad Demetr. (r) Novell. Tit. 6. (s) Thuan. Lib. 35. (t) Vid. Clar. Ottii anti Baron. A. 226. § 7. (u) Euſeb. de vit. Conſtant.

N. C. G. 451.

Vertheidigte und gebrauchte Freyheit im Heyrathen.

ra in Galatia gehaltenes Particular-Concilium, deren, die in dem Kirchen-Dienſt ſich allbereit befunden, Freyheit zu heyrathen, um etwas einzuſchrancken angefangen. Auf dem groſſen Concilio zu Nicea, riethen etliche, daß man ein neues Geſatz mache; wie Socrates redet (x) und denen verehlichten Biſchöffen, Elteſten und Diaconen auferlege, ihre Ehe-Weiber zu verſtoſſen. Aber Paphnutius, der ſelbſt ledigen Stands war, vermahnete die Väter, ſie ſolten das Joch der Prieſteren nicht ſchwerer machen/ ſondern κατὰ τὸν ἀρχαίαν παράδοσιν κλ. bey dem alten Herkommen bleiben. Alſo geben beyde des Socratis und des Paphnutii Wort mit, daß die Prieſter-Ehe, ein altes Herkommen ſeye. Paphnutius hat ſo viel vermögen, daß die Väter dahin geſchloſſen: „Diejenigen ſo bey ihrer Aufnehmung in den Kirchen-„Dienſt keine Weiber gehabt, ſolten nach der alten Kirchen-Tradition, „ſich ferners enthalten; die aber zuvor geheyrathet haben, ſollen von ih„nen nicht geſcheiden werden. Als hier nächſt Euſtathius, Biſchoff zu Sebaſtia, Arii und Macedonii Lehrjünger, ein eigenrichtiger Kopf und ſeltzamer Gaſt die verehlichete Kirchen-Diener gäntzlich verworffen, ja (um die Menſchen in den Einſidler-Stand zuverleiten) vorgeben, man könne im Eheſtand nicht ſelig werden, auch einige beredt, daß ſie ihre Ehe-Genoſſen verlaſſen; wurde in einem zu Gangra (der Hauptſtadt in Paphlagonien) gehaltnen Concilio die Prieſter-Ehe mit trefen Worten gut geheiſſen; wie dann auch A.C. 328. in einem Concilio zu Arles geſchloſſen worden: „Es zieme ſich nicht, daß man ſage, ein verehlicheter könne nicht in den Kirchen Stand tretten, er habe dann ſein „Weib verlaſſen. Daher unter den Biſchöffen ſolche, die wegen Gelehrte und Eifers für viel andere aus berühmt ſind, im Eheſtand verblieben: Gregorius Nazianzenus hat, alldieweil er Biſchoff war, 2. Söhne gezeuget, Gregorium und Cäſarium, welche beyde hernach Biſchöff worden. Gregorius Nyſſenus, Baſilii Bruder (A.C.380. war auch verheyrathet. Hilarius A. C. 360. Biſchoff zu Poictou in Franckreich: deme zu Ehren Johann. Baptiſta Mantuanus dieſe Vers geſtellet:

Non nocuit tibi progenies, non obſtitit uxor
Legitimo conjuncta toro. Non horruit illâ
Tempeſtate Deus thalamos, cunabula, tædas, &c.

Schwächung dieſer Freyheit.

Bey zunehmendem Eifer für den Mönchen-Stand, habē Baſilius, Epiphanius, Ambroſius, 2c. den Jungfrauenſtand ſehr erhebt. Siricius ein Pabſt, welchen Hieronymus einen Nebucadnezar genennet, und Paulinus

(x) Lib. 1. c. 8. (y) Sozomen. Lib. 3. c. 14.

N. C. G. 451. nus des Hochmuths angeklagt hat, dörffte (um A. C. 358.) den Prieſteren die Ehe gäntzlich verbieten. Solches iſt bis dahin von niemand geſchehen. Wiewol auch dieſer Pabſt (z) bißweilen in dieſer Materie das Wörtlein ſuademus, hortamur, wir rathen/wir vermahnẽ, gebraucht hat, welches eine Anzeigung, daß damals nicht wenig verheyrathete Kirchen-Diener geweſen, die er durch zu ungeſtühme Befehlswort nicht für den Kopf ſtoſſen wollen. Als ſich Jovinianus, ein Röm. Mönch dieſer Meynung gar zu hefftig widerſetzt, indeme er den Ehe- und Jungfrauen-Stand in eine Linien geſetzt, hat ſich Hieronymus wider ihn ins Feld gelaſſen, aber auf die andere Seitẽ ſich zu ſtarck gelencket, und den Jungfrauen-Stand mit Verunglimpfung des Ehe-Stands erhebt, wie der Jeſuit Joſeph à Coſta (a) geſtehen muß. Doch ſagt Hieronymus, es haben auch zu ſeiner Zeit viel Prieſter in der Ehe gelebt. Und obgleich in folgenden Zeiten, ernſtlichere Verbott deſſen, von Innocentio I. um A. C. 416. und anderen, ergangen, hat doch Paulinus, Biſchoff zu Nola (der ſtarb A. C. 431) Eucherius, Leontius, Simplicius, und andere Biſchöff in Franckreich ſich nicht daran gekehrt: auch nicht Salvianus, Kirchen-Diener zu Marſeille. Weilen Proſper Aquitanicus verheyrathet geweſen, (A. C. 457.) wolte Sirmondus, und nach ihme Labbeus behaupten, ſelbiger ſeye weltlichen Stands geweſen, aber Bellarminus (b) und Gaulterius (c) ſagen das Widerſpiel. So man aber nur die Wort des Concilii zu Calchedon mit Aufmerckung liſet, wird man finden, daß ſie denen zwar, welche ſich verehlichen, den Bañ dräuen, doch nicht allen und jeden, ſondern denen, die bey ihrer Weyhung ſich zu enthalten verſprochen. Dann das Concilium zu Ancyra hat beſchloſſen, daß (mit Nahmen die Diaconi) in ihrer Weyhe gefragt werden, ob ſie geſinnet ſeyen ledig zu bleiben oder nicht. Es ſtund ihnen frey Nein zu ſagen, ſo ſie mit Ja geantwortet, wurden ſie als Wanckelmüthige mit dem Bann vielmehr bedräuet als geſtrafft, ſintemal das Concilium dem Biſchoff ſolches heimgeſtellt. Die aber, ſo allbereit in dem Eheſtand gelebt, wurden ohne Bedencken zu dem Kirchendienſt zugelaſſen. Unter denen Satzungen, welche Canones Apoſtolorum genennet werden, weilen ſie durch die H. Apoſtel geſtellt worden ſeyn ſollen, vermag die fünfte: „Ein Biſchoff, Elteſter oder Diacon ſoll ſein Eheweib in der Einbil-„dung Gott deſto beſſer zugefallen, nicht verſtoſſen. Wer ſolches thäte,

Ob die Kirchen-Diener

(z) Vid. Sueur H. E. A. 385. 386. (a) Virginitatis impugnatores inſectans, videtur aliquando matrimonio iniquior. Chriſt. revelat. Lib. 2. c. 20. *Conf. Vindic. meas Eccleſ. Reform. adv. VVieland.* part. 2. c. 11. §. 3. (b) de Scriptorib. Eccleſ. (c) in Tabul. Chronolog. Adde Rivet. Crit. ſacr. Lib. 4. c. 18.

-te, der ſoll ſtill geſtellt, oder aus dieſem Stand verſtoſſen werden. Baronius, Perronius, Salmero und Eſtius ſelbſt geſtehen, ein Ehemañ habe können Biſchoff werden, und ſein Weib darbey behalten, ſagen aber, ſolches habe nicht länger gewähret, als biß auf die Zeiten Conſtantini des Groſſen. Nun geben die obgedachten Niceniſchen, Gangriſchen, und Arelatenſiſchen Satzungen ein anders mit. Doch ſind erſtgedachte alſo genannte Apoſtoliſche Satzungen, nicht der Apoſtlen Arbeit, wie Bellarminus vermeynt, deme aber von Iſidoro Hiſpalenſi, Martino Braccharenſi, Hincmaro, Ferrando Perronto, de Marca, und ſchon A. 494. von Pabſt Gelaſio und 70. zu Rom verſammleten Biſchöffen, widerſprochen wird, und ſoll Epiphanius der A C. 402. geſtorben) der erſte ſeyn, der dieſer Canonum Meldung thut. Herr Dalleus will beweiſen, daß etliche daraus um A. C. 200. möchten geſtellt zu welchen von Zeiten zu Zeiten mehrere geſticket worden ſeyen, ſo daß ſie erſt im 5. Jahrhundert alle zuſammen kommen. Wann dem alſo iſt, ſo wären ſie eine Zeugnüß, daß lang nach Conſtantino den Kirchen-Dieneren, die ihre Eheweiber behalten wollen, niemand wider ſolches ſeyn können, welches dann durch vielfältige eingeführte Exempel, von den Gelehrten bekräfftiget wird.

N. C. G. 451. nachdem ſie in den Kirchenſtand getretten, ihre Eheweiber verlaſſen müſſen?

Wegen der Sängeren deren im 14. Canone dieſes Calchedonenſiſchen Concilii Meldung geſchibet, iſt der Leſer zu berichten, daß bey den erſten Chriſten ein jeder Gläubiger, ſeine Stim̃ im Singen erhebt, und Gott von allen Anweſenden mit einem Mund gelobt worden. Zu Antiochia fienge man an das Geſang in Chor zutheilen, deſſen Erfindung etliche, (aber ohne (d) Grund) dem H. Ignatio, Theodoretus (e) aber dem Flaciano und Diodoro zuſchreiben. Doch iſt auch dieſes Geſang von dem gantzen Volck verrichtet worden. Sie ſungen die Pſalmen Davids, und andere geiſtliche Lieder, eins um das ander, einer aus dem Volck mußte das Geſang anheben. Chryſoſtomus ſoll dieſe Geſangsweis zu Conſtantinopel, und Ambroſius (f) in der Abendländiſchen Kirch eingeführt haben, deſſen Anlaß bey Auguſtino geſehen werden kan (g). Mit der Zeit beſtellte man gewiſſe Perſohnen, die das Geſang anheben und aushalten mußten, die wurden genennet κανονικοὶ ψαλται (h) und darum, daß ſie dasjenige, ſo geſungen werden ſolte, dem Volck ἀπὸ διφθέρας, aus einem pergamentenen Buch vorleſen müſſen ὑποβολεῖς, Erinnerer. Dieſe wurden mit der Zeit, den Kirchendieneren zugezehlet, und ihnen bey groſſen Gemeinden Auffeher geordnet. Sie bekamen auch die Freyheit, daß niemand auf ihren Stuhl tretten (ἀμβωνίζεσθαι) und vor-

Kirchen-Geſang und deſſen Veränderungen.

(d) Arnold. Chriſtenth. Lib. 2. c. 2. (e) Hiſt. Eccleſ. Lib. 2. c. 24. (f) Proſp. Chron. *Theodoſii A. 2.* (g) Confeſſ. Lib. 9. c. 7. (h) Conc. Laodic. can. 15.

N. C. G. 451. ſingen dörffen, da doch ſolches vorhin jedermann frey ſtund, alſo daß auch der Kayſer Conſtantinus der Groſſe ſelbſt nicht ſcheuhete das Geſang anzuheben. Man wüßte weder von Gradual, noch von Sequenz, noch anderen dergleichen Römiſchen Geſang-Bücheren. Man verrichtete das Geſang in bekandter Mutter-Sprach. Man redete und ſprach die Lieder vielmehr aus, als daß man ſie ſunge, und brauchte keine Inſtrument. Arnobius (l) tadelte die Heyden, daß ſie bey ihrem Götzendienſt die Inſtrumental-Muſic geübt. Und als etliche Chriſten in frembder Sprach ſungen, und eine gekünſtlete Muſic einführen wolten, hat ſolches Ambroſius an den erſten, und Chryſoſtomus an den anderen ernſtlich geſtrafft. Doch haben alle dieſe Mißbräuch endlich in der Kirch überhand genommen, nachdem die Mönchen bey nahem den gantzen Gottesdienſt, in das Geſang eingeſchloſſen, und die Horas Canonicas aufgebracht; das gemeine Volck aber dieſen namhafften Theil des Gottesdienſts der Cleriſey überlaſſen, und das Geſang anderſt nicht verrichtet, als daß ſie bißweilen die Litaneyen, welche auch ſelbſt neue Erfindungen ſind, mitgeſungen.

Etliche Biſchöff erdauren einen Send-Brief Pabſt Leonis.

Daß auf dem Concilio zu Calchedon die übrigen Helvetiſchen Biſchöff nicht erſchienen mag daher kommen ſeyn, daß Attila damals dieſer Enden, mit Feuer und Schwert alles verherget, und den Kirchen ſelbſt nicht verſchonet. Sihe im erſten Buch §.7. Da hingegen die Kirch in Rhätia zimlicher Ruh genoſſen haben muß. Solches iſt auch zuſchlieſſen aus einem Antwort-Schreiben, ſo damals unterſchiedliche Italiäniſche Biſchöff abgehen laſſen an Pabſt (m) Leonem I. der einen wider die Feind der Perſon Chriſti, Neſtorium und Eutychen, an die Morgenländiſchen Biſchöff geſtellten Brief, dem Biſchoff zu Mayland, Euſebio, überſendet hat. Euſebius berufte deßwegen etliche benachbaurte Biſchöff; mit denen ſetzte er den Brief Leonis auf die Prob der H. Schrifft, und nachdem ſie befunden daß er überein komme/ Prophetarum aſſertionibus, Evangelicis autoritatibus, & Apoſtolicæ doctrinæ teſtimonio; mit der in Heil. Schrifft enthaltenen Lehr und Zeugnüß/ der H. Propheten/ Evangeliſten und Apoſtlen / haben die anweſenden Biſchöff, den Päbſtlichen Brief unterſchrieben. Unter denen war Biſchoff zu Ebum, der gleich wie in den Actis zu Calchedon, alſo auch hie Abundantius genennet wird; ſo daß dieſes wohl ſein eigentlicher Nahme geweſen ſeyn möchte, nicht Amantius, wie andere (n) vermeynen. Dieſer aber hat unterſchrieben, erſtlich wegen ſeiner ſelbſt, hernach mit dieſen Worten: Ego idem Abundantius pro ab-

(i) Euſeb. vit. Conſt. Lib. 4. (l) adv. Gent. Lib. 7. (m) Leon. Epiſt. 52. (n) Guler. Rhæt. p. 56. b.

abſente S. Fratre meo Aſimone Epiſcopo Eccleſiæ Curienſis, vice ipſius in omnia ſupra ſcripta conſenſi & ſubſcripſi: Anathema dicens his, qui de Incarnationis dominicæ Sacramento, impia ſenſerunt: im Nahmen des Biſchoffs zu Chur/ und verfluchet alle diejenigen, welche von der H. Menſchwerdung Chriſti nicht recht glauben. N. C. G. 451.

Aber in Gallia ſtund es ſo übel, daß in vielen Provintzen wenig Biſchöff möchten übergeblieben ſeyn (o): und man deßwegen muthmaſſet, daß diejenige Epiſtel, welche durch Pabſt Leonem I. an die Biſchöff in Germania und Gallia (p) geſchrieben worden ſeyn ſoll, erdichtet ſeye. Dann Gallia war lange Zeit ein trauriger Schauplatz, auf welchem unterſchiedliche, theils Heydniſche theils Arrianiſche Völcker, gleichſam wechſelweiſe, eine Tragödie über die andere angerichtet. Doch haben ſich die Alemannier tapfer wider dieſe Völcker gewehrt, und das Römiſche Joch von ſich geworffen. Es hatte gar das Anſehen ſie werden ſich des gantzen Gallier Lands bemächtigen. Aber der Francken König, Clodoveus oder Ludwig I. iſt ihnen vorkommen, hat Galliam und zum Theil (dann Procopius bezeuget, daß etliche Alemanner, zu Kayſers Juſtiniani Zeiten noch in freyem Stand geſeſſen) Alemanniam unter ſich gebracht, als welchen er A. C. 499. (q) bey Tolbiach oder Zülpich (jetzt Zulg (r) oder Züllich) im Gülchiſchen Land, ein blutiges Treffen angewunnen: dem Feind über Rhein nachgeſetzt, im Schrecken aller Alemanniſchen Städten und Länderen (namlich Heſſen, Schwaben, Helvetia, Bäyeren, ꝛc.) mächtig worden, der Mannſchafft den Weiberen und Kinderen das Leben geſchenckt, aber ſie aus der alten Teutſchen Freyheit ſo tief herunter geſetzt, daß er ſie mit Leibeigenſchafft belegt, verbotten, ſie zu Kriegshändlen, oder Oberkeitlichen Verwaltungen zuziehen, und damit ſie ſelbſt keine Krieg anzettlen können, ſie aller Wehr und Waffen entblöſſet, das Land durch unerträgliche Schatzungen erſchöpft, und aus den Francken, ſtrenge Hertzogen, Grafen, und andere Regenten über den Hals geſetzt. Aber Clodoveus erlangete einen herrlicheren Sieg wider den Satan, deſſen die von Clodove überwundene Völcker auch genoſſen. Dann als das Gefecht mit den Alemanneren hitzig, und deſſen Ausgang zweifelhafftig war (s), gelobte er, ein Chriſt zu werden, ſo er ſiegen werde. Nachdem er das Feld erhaltē, hat ſeine Gemahlin Clothild (Gottshuld) eine

499. Schlechter Zuſtand der Kirchen in Gallia.

Clodoveus machet die Alemannier zu Leibeignen.

Wird ein Chriſt.

Z 3

(o) Conf. Baſil. Sacr. p. 30. & p. 32. *Collapſa propemodum fides pietasque*, inquiunt Jeſuitæ, Conf. Sueur. H. E. A. 476. (p) Inter Leonis decretales 88. Vid. Uſſin. de Orig. Eccleſ. German. p. 25. 26. (q) Megerl. ad A. 496. refert. in Theatro. (r) Toll. Kirch ap. Leheman. Chron. Spir. Lib. 2. c. 20.

N. C. G. 499. eine Tochter Chilperici (Hilfreichs) Königs zu Burgund, und der Eifer Remigii, Biſchoffs zu Rheims (der dem Clodoveo zugeruffen: Mitis depone colla Sicamber. Adora quod incendiſti: incende quod adoraſti: Ruffe den (s) an, den du verfolget: das ſo du angerüffet haſt, ſchaffe ab) ihn vermögen, daß er ſeinem Verſprechen nachkommen, ſelbſt ein Chriſt worden, und in ſeinen Länderen das Chriſtenthum geäuffnet. Hermannus Contractus ſetzet dieſe Bekehrung Clodovei in A. C. 509. und den Tod in A. C. 522. Gemeinlich ſchreibt man, er ſeye A. C. 514. geſtorben: Sirmondus aber will beweiſen daß er ſein Leben geendet im Winter des 511. Jahrs (t).

Zuſtand der Helvetiſchen Kirch, unter Clodoveo. Den damaligen Zuſtand des Helvetierlands, entwirfft Herr Tſchudi (u) alſo: Die Burgundiſchen König, und alle von ihnen eroberte Land, (das Ergäu, Uechtland, und die Waat) waren damals gute Chriſten. Clodoveus war Anfangs ein Heyd. Nachdem er aber zu der Chriſtlichen Religion bekehrt worden, zwang er alle ſeine Land in Gallia und Teutſchen Landen, daß ſie den Chriſtl. Glauben annehmen mußten. Aber, die Alemannier, die noch jenſeit Rheins am Germaniſchen Theil wohneten, waren A. C. 499. alle Heyden. Im Galliſchen Theil aber, (in pago Tigurino) waren ſie theils Chriſten, theils Heyden: doch daß die Chriſten von den Heyden ſehr übel gehalten worden. Nachdem ſie aber unter Clodovei Joch kommen, ließ Clodoveus bey dem Heydniſchen Glauben bleiben wer da wolte. Man dörffte aber auch keinen mehr hinderen, die Chriſtl. Religion anzunehmen. Denen die Chriſtum bekenneten, ſchaffete er Ruh, und geſtattete nicht, daß man ihnen etwarinn beſchwerlich wäre." Muß alſo das, das die Jeſuiter von Bruntrut (x) ſchreiben: die Helvetiſchen Kirchen ſeyen lang zuvor wegen ſchwerer Kriegen in ſchlechtem Zuſtand geweſen, haben ſich erſt zu Clodovei Zeiten um etwas erholet; nicht auf die in Burgund, ſondern auf die am Rhein gelegene Oerter, gezogen werden.

Arrianiſcher Irrthum in Rhetia. Lazius (y) ſchreibt, es ſeye wider Clodoveum auch zu Feld gezogen Ermericus, oder Ermannrichus, der ſibende Hertzog in Schwaben, Regent in Rhætia prima, der habe ſich nach der groſſen Niderlag zu Zulpich auch an Clodoveum ergeben, und ein Chriſt werden müſſen. Was ſich mit Ermerici Perſon möchte begeben haben, ſtelle dahin. Aber in Rhætia prima waren ſchon vor Clodovei Zeiten, nicht wenig Chriſten. Selbige Provintz wurde auch damals nicht geregiert, durch einē Hertzogen

(s) Gregor Turon. Hiſt. Fr. Lib. 2. c. 30. 31. (t) Not. ad Conc. Aurel. 1. (u) In Helvet. Antiq. (x) Baſ. Sacr. p. 30. 31. (y) de Migrat. gent. Lib. 8. p. 383.

gen in Schwaben, ſondern einen Hertzogen, den ihnen Dietrich, König in Italien, geſetzt. Dieſer Dietrich war Clodovei Schwäher, oder Schwager: ein Arrianer, ſo daß Bucelinus (z) billich muthmaſſet, Rhätia möchte ſelbſt mit dieſem Gifft angeſtecket geweſen seyn. Hingegē iſt vermuthlich, daß ſie (als Theodorici Unterthanen) nicht gleich den übrigen Alemanneren, unter Clodovei Joch kommen. Deßwegen Bucelinus ſchwerlich wird darthun können, daß Clodoveus, der ſich bald zu Zürich, bald zu Coſtantz aufgehalten, und viel Kirchen im Land gebauen habe; um A.C. 501. zu Bregentz eine Kirch der H. Jungfrau Aurelia (a), welche zu Straßburg die Marter-Cron erlanget, geweihet. Die Ungewißheit dieſes letzteren wird ſich hernach A. C. 611. herfür thun.

N. C. G. 499.

Ob Clodoveus zu Bregentz S. Aureliä Kirch gebauet?

Durch Clodovei Exempel und Verleitung, ſoll auch Müllhauſen und ſelbige Gegend zum Chriſtenthum kommen ſeyn. Andere wollen es höher nehmen. Aber es iſt nicht gläublich (ſagt (b) Herr Jacob Henric Petri) daß unter ſo greulichen Verfolgungen, Landsverhergungen „und Verwüſtungen, deren unmenſchlichen Wüterichen, die ſchier alles „unter einander gemengt, und das unter überſich gekehrt haben, etwas „anders als wüſte Heydniſche Gebräuch und Abgöttereyen, oder gar kein „Gottesdienſt zu finden geweſen. Zu gleicher Zeit ſoll in Leben geweſen ſeyn S. Protaſius der Erſte (c) Biſchoff der Aventieren oder Nüchtländeren; der den Grund dieſes Biſchthums gelegt, wegen ſeiner Tugenden und heiligen Wandels ſehr gerühmt worden, und An. 517. noch in Leben geweſen ſeye. Mit Bewilligung dieſes Biſchoffs, (ſagt man) habe A.C. 501. oder 508. Felix Gradeler, ein reicher Herr ſamt ſeiner Gemahlin Ermendrud zu Balmen, in der Vogtey am Buchenberg, Solothurner-Gebiets, diejenige Kirch erbauet, welche Marius, Biſchoff zu Lauſannen mit Conſens Königs Gontramni dem H. Sigoni übergeben. Aber was wegen Protaſii, und Erbauung einer Kirch zu Balmen erzehlet wird, iſt genommen aus einer Legend, welche keine Wahrſcheinlichkeit hat. Dieſe Legend vermag, daß der Lauſanniſche Biſchoff A.C. 1235. dasjenige Buch, in welchem viel alte Sachen ſelbigen Biſchthums eingezeichnet waren, verlohren. Weilen aber einige in dieſem Buch enthaltene Geſchichten, auch anderſtwo verzeichnet geweſen, habe Cono, Probſt zu Lauſannen, ſolche aufs neu zuſam̃en getragen, und beygefügt, was er von dieſer Materie in einigen anderē alten Bücheren, mit Nahmen au Calendrier, im Calender der S. Marien-Kirch zu Lauſannen gefunden, item was ihm etliche alte ehrliche Perſonen

Anfang der Kirch zu Müllhauſen.

501. Erbauung der Kirch Balmen.

Schlechtes Fundament der Legend von Protaſio.

(z) Rhæt. ad A. 517. (a) Rhæt. A. cit. (b) Chron. Müllhauſ. Mſc. Lib. 2. c. 3. (c) Haſſn. Theatr. Solodor. Tom. 1. p. 87. Murer. Helv. S. p. 189.

N. C. G. 501. nen erzehlet. Was nun wegen der Kirch (in gedachtem Buch wird ſie ein Cloſter genennt) Balm, und wegen Protaſii, auf die Bahn gebracht wird, iſt aus dieſem Buch gezogen, mit hinzuthun man ſage, daß Protaſius von Venedig gebürtig geweſen, allda deſſen Lebens-Beſchreibung noch anzutreffen ſeye. Er ſeye geſtorben zu Miuri. Als man deſſen Leichnam nach Baluges gebracht, und nach Lauſannen abführen wollen, habe man ihne nicht ab der Stell bringen können, daher dieſer Ort S. Prex genennet werde. Wer Vernunft hat, und ſelbige ohne Vorurtheil brauchen will, der urtheile was einem zuglauben ſeye, der A. C. 1235. in Sachen die ſich um A. C. 501. begeben haben ſollen, ſich auf ſolche Kundſchafften ſteuret.

511. Das erſte Orleaniſche Concilium. Den 10. Tag Heumonat, A. C. 511. wurde Auctore Deo, im Nahmen Gottes, aus Geheiß Königs Clodovei, zu Orleans gehalten ein Concilium von 33. Biſchöffen: dieſe nennen ſich ſelbſt (d), Summos Antiſtites, oberſte Biſchöff. Von Clodoveo werden ſie betittlet: Domini ſancti, & Apoſtolica ſede digniſſimi Epiſcopi: Item: Apoſtolicâ ſede Papæ digniſſimi: Päbſt, Heilige/ des Apoſtoliſchen Stuls würdige Biſchöff. Einer dieſer Biſchöffen ſoll ſich unterſchrieben haben, Adelphius Rauracenſis: darum wird er für der Biſchöffen zu Baſel Vorfahr gehalten. Aber die zu Pariß getruckte Verfaſſung der Concilien, nennet dieſen Adelphium, Epiſcopum Eccleſiæ Pictavorum, Biſchoff in Poictou. Der gelehrte Sirmond ſetzet (e) hinzu: unterſchiedliche alte Abſchrifften dieſes Concilii, nennen ihn Epiſcopum de Ratiate, oder Adelphium de civitate Ratiatica. Dieſes ſeye gleichfalls von Poictou zuverſtehen, ſintemahl ſelbige Gegend Terra Ratiatenſis genennet worden. Der Copiſt habe, weilen ihm dieſe Wort unbekandt geweſen, aus Ratiatenſis gemachet Rauracenſis. Nach dieſer Meynung gehet dieſes Concilium unſere Helvetiſchen Kirchen nichts an.

Wer derjenige Adelphius geweſen / der demſelbigen unterſchrieben?

Fridolini Perſon? Hiemit wenden wir uns zu Fridolino (Fridlich) der von anderen Fridold (Fridhold) und Friderich genennet, und für der Sequaneren und Rhätieren Apoſtel geachtet wird (f). Dieſer ſoll (wie Guillimannus ſagt) aus Adelichen Elteren herkommen: ja Conrant, Königs in Schott- und Irrland Sohn geweſen, und nachdem er ein Mönch worden, hin und her, ſonderlich an Ort, da Chriſtus noch unbekandt geweſen, gezogen, und

Reiſen / wegen ſteten Reiſens, Viator, der Wandler genennet worden ſeyn. Bey Leben Clodovei ſeye er nach Poictiers, und mit Nahmen in (S. Hilaire

(d) Reſcript. ad Regem. (e) Not. ad Concil. Aurel. 1. (f) Laz. de Migrat. gent. Lib. 8. p. 357. Guillim. Helvet. Lib. 3. Mycon. in Glaron. Murer. Helv. S. à p. 69. Lang. Grundr. Tom. 1. p. 202. & à p. 918.

laire le grand de Poictiers) das Cloſter kommen, in welchem Hilarii Leib beygelegt war. Die von ſelbigen Mönchen aufgetragene Abtiſche Würde habe er nicht annehmen wollen, biß ihn Hilarius in einer nächtlichen Erſcheinung hierzu beredt, mit aufgetragenem Befehl, zu Clodoveo zu reiſen, und bey ihm um Erweiterung ſeiner Kirch anzuhalten. Nachdem Fridolinus dem Befehl, und der König dem Begehren ſtatt gethan, und Fridolinus des Hilarii Leib in die neu-erbaute Kirch wollen tragen laſſen, ſeyen ihme die Engel vorkommen, und haben den Leichnam beygeſetzt. Dieſer Hilarius iſt A. C. 367. (andere ſagen etwas ſpäther) geſtorben, wird (nach Cypriano) für den fürtreflichſten Lehrer in (g) Occidentaliſcher Kirch geachtet, durch deſſen Eifer, wie Sulpitius Severus (h) vermeldet, Gallias piaculo hæreſis libertas, die Galliſche Kirch vom Arrianiſchen Unkraut geſäuberet worden, ſo daß ihme faſt in der Mitte der Stadt Poictiers eine Ehren-Säul aufgerichtet worden. Weilen der König ſelbſt in S. Hilarii Stifft, Abt iſt, ſagt man im Sprichwort: Der Abt zu S. Hilarien ſchlafe bey der Königin (i).

N. C. G. 511. Verrichtungen in Franckreich.

S. Hilarius.

Nachdem Fridolinus etliche Jahr zu Poictiers zugebracht, habe ihme Hilarius in abermaliger Erſcheinung befohlen, ſich weiters zu begeben. Verfügte ſich Anfangs in Niderland, hernach nach Straßburg, allwo er (gleichwie zu Lothringen an der Moſel, auf dem Lothringiſchen Gebürg) ein Kirchen, (Murerus ſagt, auch Clöſter) gebauen zu Ehren S. Hilarii (k). Hierauf kam er in die RauracHiſche Provintz nach Seckingen: allwo er A. C. 499. ein Kirchlein gebauet habe. Als ihn dieſelbigen Einwohner mit Ruthen ausgejagt (l), und er ſich deſſen bey Clodoveo erklagt, habe ihme Clodoveus dieſe Inſel geſchencket, deßwegen ſie S. Fridlins Inſel genennet worden ſeye. Habe daſelbſt ein Cloſter für 4. Manns- und 8. Weibs-Perſonen aufgerichtet. Bruſchius ſchreibt ſolches ſeye An. 495. geſchehen. Was er aber von der 7. Abtiſſin dieſes Orts ſchreibt, gibt mit, daß es nicht ſeyn können vor An. C. 508. Nach (andere vermeynen vor) dieſem, ſeye er nach Chur gereißt, allwo er zuwegen gebracht habe, daß man S. Hilario eine Kirch gebauet. Iſt nicht diejenige, welche heut zu Tag S. Martins Kirch heißt, wie Urſtiſius (m) will, ſondern ſtehet jenſeit dem Waſſer Pleſur, und heißt noch dieſer Zeit (n) zu S. Lärien (Hilarien). Von Chur habe er ſich nach Glarus verfügt.

Fridolinus begibt ſich in Helvetien und Rhätien.

(g) du Pin. Script. Eccl. Tom. 2. p. 98. Mezer. avant Clov. p. 512. (h) Hiſt. Lib. 2. (i) Clariſſ. Becman. Hiſt. orb. Geograph. pag. 170. (k) Bruſch. de Monaſter. German. p. 530. (l) Baſ. ſacr. pag. 36. (m) pag. 66. (n) Guler. Rhæt. p. 62.

N. C. G. 511. fügt. Dieſes Lan ſeye damals beherrſchet worden durch zween Brüder, Urſum und Landolfum. Weilen ſie beyde Kinderlos geweſen, habe Urſus ſeinen Antheil an Glarus, mit Einwilligung Landolffi, dem Fridolini verehret. Als nach Urſi Tod Landolfus die Hand über das gantze Land ſchlagen wollen, und Fridolinus ſich des Teſtaments behelffen wollen, deßwegen die Sach für Baldebertum, einen Ranckweil, 6. Meil ob Glarus, geſeſſenen Königl. Statthalter gewachſen, habe Baldebertus die fürgewieſene Schrifft verworffen, und lebendige Zeugen begehrt. Hierauf habe ſich Fridolinus zurück verfügt, nach des Urſi Grab (nach Glarus, wie Lang (o) andeutet: Bruſchius (p) aber zeiget des Urſi Grab zu Seckingen, auf der rechten Seiten des Chors, an der Wand.) Und dem Urſo aus dem Grab zur Kundſchafft gerüfft. Alsbald ſeye der ſchon verweſene Urſus (ſagt Lang. Hingegen ſchreibt P. Murer, daß Urſus erſt etliche Monat im Grab gelegen.) ohne Haut und Fleiſch, ohne Nerven und Aderen, mit kahler Haupt-Scheitel und bloſſen Beinen, aufgeſtanden, mit Fridolino nach Rankweil gereißt, daſelbſt ſeinen Bruder vor dem Richter ernſtlich beſcholten, und dermaſſen beſtürtzt, daß ſelbiger dem Fridolino auch ſeinen Antheil übergeben habe. Bey dieſem Anlaß ſeye das Sprüchwort entſtanden, S. Fridolins Zeug. Nach abgelegter Kundſchafft, habe Fridolinus den Urſum wieder zum Grab begleitet, der ſich alſobald wieder zu ſeiner vorigen Ruh gelegt. Fridolinus (deſſen Bildnuß das Land Glaris in ihr Ehren-Wappen geſetzt) als ein Herr zu Glaris, habe des Lands Zehenden, und übrige jährliche Gefell, dem Cloſter zu Seckingen, damit ſich ſelbige Cloſter-Leute daraus erneh en, gewidmet. Aber der älteſte Scribent, ſo dieſe Legend beſchrieben, ſagt, Urſus ſelbſt habe das Land dieſem Cloſter vergabret, zu der Zeit als Fridolinus in Erbauung deſſelbigen begriffen geweſen. Ferners ſagt man, es habe Fridolinus die Einwohner des Lands Glarus, der Leibeigenſchafft entlaſſen; der Abtiſſin zu Seckingen (q) auferlegende ſich jedetweil im vierten Jahr perſöhnlich ins Land Glarus zuverfügen, und 12. die ehrlichſten Männer aus dem Land zu Richteren zu ſetzen. Wann ſie nicht ſelbſt erſchienen, mußten ſie durch ehrliche Zeugen beweiſen, daß ihro ſolches unmöglich geweſen, widrigenfalls müßten die von Glaris der Abtiſſin die Gefell nicht folgen laſſen. Daher die zu Glaris, Seckingen und Lauffenburg, freye Gotts-hauß-Leut genennet worden. Doch habe Clodoveus das hohe Gericht in Glaris, dem Reich (r) vorbehalten. Lang ſetzt hinzu: S. Fridlin

Streitet mit Landolfo, wegen des Lands Glarus.

Gedicht von Auferweckung des Urſi.

Glarus kommt an Seckingen.

(o) Tom. I. p. 102. b. (p) loc. cit. (q) Stumph. Lib. 6. c. 6. (r) Tſchud. A. 1291.

lin habe zu Glarus ſo viel Leute bekehrt, daß ihnen die Lib. 2. §. 36. erwehnte S. Michaels Capell zu eng worden, habe deßwegen die heutige Pfarrkirch in dem Flecken Glarus, S. Hilario zu Ehren erbauet, namlich wie Herr Tſchudi ſagt, aus des Lands jährlichem Einkommen, erſt hierauf habe er dieſe Kirch ſamt dem Land an Seckingen verehrt. Zu Seckingen ſollen von Alters her dieſe Vers geſtanden ſeyn:

N. C. G. 511.

Prædia pro Domino dant Fratres hîc [a] Fridolino:
Tempora poſt multa negat alter, Fratre Sepulto.
Suſcitat hunc Dominus [b] teſtem, ducitque benignus:
Turba timore tremit, Sanctus ſua jura redemit.

a. alii: *hec.* al. *hic.*
b. al. *dignus.*

Fridolini Tod wird von etlichen in das 500. Jahr geſetzt. Guillimannus vermeynt, er ſeye A. C. 505. noch in Leben geweſen. Tſchudius ſagt, er ſeye A. C. 510. Murerus A. C. 514. geſtorben, (die Jeſuiten zu Bruntrut (s), wollen dieſes letztere aus alten Baßleriſchen Schrifften beweiſen) und zu Seckingen begraben worden.

Fridolini Tod.

Von dieſer Legend mögen andere urtheilen. Will allein andeuten, daß der Elteſte, ſo von dieſem Fridolino geſchrieben und heut zu Tag bekandt iſt, nicht zwar wie Murerus und andere (t) vermeynen, der Notkerus ſo A. C. 973. (nicht ſchon (u) A. C. 700.) Abt zu S. Gallen geweſen, ſondern Baltarius, der ſein Wercklein A. C. 912. dem Notkero Balbulo (x), einem Mönchen zu S. Gallen zugeſchrieben. Doch iſt des Baltarii eigenes Wercklein (ſo viel mir bekandt) noch nicht an Tag kommen, ſondern nur ein Auszug, den ein ungenannter Mönch, aus des Baltarii Schrifft gemachet (y), und allein die vermeynte Auferweckung des todten Urſi begreifft. Nun iſt bekandt, wie die Mönchen ſelbiger Zeit von den Sachen, ſonderlich von ſolchen, die etlich hundert Jahr zuvor ſich begeben haben ſollen, geſchrieben. Gallia Chriſtiana und andere Frantzöſiſche Scribenten ſchreiben kein Pünctlein, von allem dem, das Fridolinus zu Poictiers gethan habẽ ſoll. Wer will glaubẽ daß ſo denckwürdige Sachen, unbekandt ſeyen an denen Orten, an welchẽ ſie ſich zugetragen! Oder daß, ſo jene etwas darvon gewußt, ſie darvon geſchwiegen hätten? Zu dem ſo kan man keine Seckingiſche Abtiſſin nennen, welche vor Carolo dem Groſſen, das iſt vor Carolo Craſſo gelebt habe (z). Fridolinus ſoll florirt habẽ, als Clodoveus in Franckreich geregiert, ja erſt

Was von Fridolini Legend zu halten?

(s) Baſ. ſacr. p. 37. (t) quibus à Goldaſto injuriâ accenſetur, *Simlerus*; Eo enim judice, Autor Legendæ hujus eſt Baltherus ſeu Baldebertus. *in Antiquit. Helvet. Mſc.* (u) ita Urſtis. p. 66. (x) Vid. Goldaſt. Aleman. Tom. 1. p. 142. & Tom. 2. p. 152. (y) Scriptoribus rer. Alemanic. inſeruit Goldaſt. (z) Vid. Bruſch. loc. cit. Bucel. Rhæt. A. 588.

N. C. G. 511. nachdem er ein Chriſt worden. Nun iſt er erſt A. C. 484. (Megerlinus ſchreibt A. C. 486.) König, A. C. 499. aber, ein (a) Chriſt worden, und A. C. 511. geſtorben. Die vermeynten Verrichtungen Fridolini aber, namlich die viel jährige Verwaltung der Abtey zu Poitiers, die Erbauung ſo vieler Kirchen, ꝛc. haben ſo viel Zeit erforderet, daß ſie ſich bey Lebzeiten Clodovei nicht begeben können. Ferners ſchreibt Lazius (b), es ſeye Ranckweil damals geweſen ſedes prætoria Landvogtiæ Curienſis, von welcher er ſagt, daß ſie unter den Schwäbiſchen Landvogteyen die älteſte, und mit 16. Grafen (als Richteren) beſetzt geweſen. Aber Rhætia prima iſt bl. 191. erwehnter maßen nicht Clodoveo, ſondern König Dietrich unterthänig geweſen; erſt unter König Theodeberto (c) iſt ſie ſamt einem groſſen Theil Alemannien an Franckreich kommen. Darum iſt auch diß ungewiß, ob Glarus unter Clodovei oder unter Dietrichs Bottmäſſigkeit geſtanden. Geſchweige, daß man vorgibt, als Fridolinus, der doch ſo groſſe Wunder gewürcket haben ſoll, ein koſtliches Glas, welches Clodoveus bey der Tafel gebrochen, wider gantz machen wollen, habe ihn ſolches ſehr groſſe Mühe gekoſtet (d). Daß aber ihme Hilarius erſchienen, und daß ſich Urſus von ihm aus dem Grab nach Ranckweil führen laſſen, können die ſo in H. Schrifft geübte Sinn haben, gar nicht annehmen, ſchon ich wohl weiß (e) daß die Mönchen mehrmalen um ſtreitige Sachen, wider das ausdruckliche Wort Gottes. Deut. 18: 11. Eſ. 8: 19. die Todten gefraget. Aber Tſchudius hat dieſe Auferweckung Urſi ausgelaſſen. Was ihn hierzu bewegt habe iſt mir nicht bekandt. Wolte eher glauben, daß einer ſo Urſus geheiſſen, dem Fridolino nach deſſen Tod etwas verehret habe, auf die Weiſe wie dem H. Apoſtel Petro, Martino, Leodegario, ꝛc. erſt nach ihrem Abſterben Verehrungen geſchehen ſind.

Bucelinus, der auch nicht zugeben will, daß Fridolinus ſchon A. C. 495. in Rhätia geweſen, ſintemahl è ſolidioris Hiſtoriæ calculo ſit manifeſtum, aus den bewährteſten Scribenten klar zu erweiſen ſeye, daß er multò poſt, viel ſpäther in dieſe Landſchafft kommen, namlich erſt um 520. hiemit nach A. C. 514. und auf das wenigſte biß A. C. 536. gelebt habe, dieſer Bucelinus (f) ſchreibt, dieſer Abt (alſo nennet er Fridolinum) ſeye geweſen ein Lehrjünger des Remigii und Benedicti, ſeye von dem letzteren in dieſe Länder geſendet worden, und primus Benedictini Cœnobii conditor, in Germania (g) geweſen, habe

Ob er ein Benedictiner Mönch geweſen?

(a) ita Baron. Binius, Gaulterius, &c. (b) de Migrat. Gent. Lib. 8. p. 357. (c) Agathias Lib. 1. (d) Murer. loc. cit. (e) Vid. Hotting. Hiſt. Eccleſ. Tom. 2. p. 435. (f) in Conſtant. & Rhæt. ad An. cit. (g) ad A. 511.

habe das erſte Benedictiner-Cloſter in Teutſchland aufgerichtet/ erſtlich eines zu Coſtantz für Männer: hernach zu Seckingen für Weiber: gedachten Orden habe er an vielen anderen Orten eingeführt, und in Rhätia mit groſſen Eifer und vielen Wunderwercken, wider das Heydenthum, und die Arrianiſche Ketzerey geſtritten. Wann aber Benedictus (wie Bucelinus ſelbſt ſchreibt) A. C. 509. geſtorben, wie kan Fridolinus, welcher erſt A. C. 520. in dieſe Land kommen von Benedicto geſendet worden ſeyn? Aber das Jahr, in welchem Benedictus geſtorben, iſt ſo ungewiß als etwas ſeyn kan. Sigebertus ſchreibet revera floruiſſe, es ſeye gewiß, daß er in Weſen geweſen A. 522. Marian Scotus will, er ſeye A. C. 603. Andere A. C. 542. oder A. 543. (h) ꝛc. geſtorben. Dieſer Benedictus wird von ſeiner Geburt-Stadt (ligt in Italien in der Provintz Umbria) Nurſinus genennt: hat ſich auf den Berg Caſſinum begeben, die daſelbſt zerſtreute Mönchen zu ſich genommen, und iſt Monachorum ἀρχιστρατηγός, oder wie Trithemius (i) redet, princeps & fundator Monachorum occidentalium, deren Abendländiſchen Mönchen Vater worden, weilen er ſelbigen (gleich wie Baſilius deren gegen Aufgang der Sonnen) gewiſſe Reglen, nach denen ſie leben ſolten, fürgeſchrieben. Dann es waren hin und wider viel Mönchen, und wandlete ein jeder nach eigenem Gutduncken. Sonderlich nachdem alles in Italien, durch den Einfall der Gothen in eine Unordnung gerathen. Als man nun gehört, daß Benedictus den Seinigen gewiſſe Ordnungen fürgeſchrieben, wolten die König und Fürſten, daß die in ihren Herrſchafften ſich aufhaltende Mönchen ſolche Ordnungen annehmen. Und da biß dahin die Mönchen und Clöſter, weder Aecker noch etwas anders eigenthumlich beſeſſen, ſo haben des Benedicti Lehrjünger hierzu den Anfang gemachet. Tertullus, ein Römiſcher Patritius, und Equitius auch ein Römer S. Mauri Vater, haben ihm den Berg Caſſinum und daſelbſt herum ſo viel Länder und Güter verehret, daß ſich das jährliche Einkommen des Cloſters bald auf 40000. Ducaten beloffen. Der Zulauf der Perſonen und das Wachsthum der Reichtagen ſeiner Jüngeren war ſo groß, daß man, wie Volaterranus (k) ſchreibt ſagen möchte, er habe vielmehr Königreich als Clöſter geſtifftet. Trithemius (welcher A. C. 1516. geſtorben, zehlet biß auf ſeine Zeit, aus dieſem Orden 18. Päbſt, mehr als 200. Cardinäl, faſt 4000. Biſchöff, 15700. Aebt, welche ſich durch Schrifften bekandt gemacht, 15600. canoniſirte Heilige. Haffner (l) meldet, daß A. C. 1648. aus dieſem

R. E. G. 511.

Wann Benedictus gelebt habe?

Deſſen Orden.

(h) Vid. Holſten. in Codice Regularum. Baron. ad A. 543. (i) de Scriptor. Eccleſiaſt. (k) Lib. 21. (l) Tom. 1. p. 198. Theatr. Solod.

N. C. G. 514. Orden 46. Päbſt, 51. Patriarchen, 200. Cardinäl, 1600. Ertzbiſchöff, 4600. Biſchöff gezehlt worden. Woher weißt aber Bucelinus, daß Fridolinus dieſes Benedicti Lehrjünger und Apoſtel geweſen? Oder daß er ſo viel Clöſter nach dieſem Orden gepflantzet? Fridolini Reiſen in Franckreich und Teutſchland werden aller Orten angezogen. Aber wo hat Bucelinus geleſen, daß er auch in Italien kommen, und daſelbſt durch Benedictum ſich unterrichten laſſen?

Theodolus.

In welchem Jahr das Biſchthum Wallis von Martenach nach Sitten gebracht worden, iſt ungewiß. Man iſt aber beredt, es ſeye geſchehen als Theodorus II. in geſagtem Wallis Biſchoff geweſen. Man wolte die gantze Welt (m) glauben machen, dieſer Theodorus habe durch Beſchwerung den Teufel zwingen können, daß er ihn aus Wallis nach Rom für des Pabſts Zimmer, und ſamt einer groſſen Glock widerum von Rom in Wallis tragen müſſen. Dieſe Glock wurde hin und wieder, ſonderlich in Helvetia als ein Heiligthum Stuckweis ausgetheilt, hingegen begehrt, daß man jährlich an ſolchen Orten S. Theodori, oder Theodoli Feſt begehe. Dieſe Stücklein wurden in andere Glocken gegoſſen, als ein Mittel (n) wider ſchädliche Wetter, Zaubereyen und Geſpenſter. Und pranget man mit ſolchen hin und wieder noch dieſer Zeit (o). Andere wollen, dieſer Theodorus habe erſt unter Carolo dem Groſſen gelebt. Aber zu Caroli des Groſſen Zeiten war kein Theodorus Biſchoff in Wallis. Was von Theodoli Glock gemeldet wird, iſt nach des Mureri Urtheil (p), gleich dem, das von Baronio vielmehr für ein Zauberſtücklein, als für eine Gottſeligkeit gehalten wird. Und zweiflet Murer, ob es eine wahrhaffte Hiſtorie ſeye. Schicket aber Schimpfsweis ſeinen Leſer in Wallis/ daſelbſt nachzufragen. Der Jeſuit Delrius fället ein gleiches Urtheil. So daß ſich zu verwunderen, daß P. Lang hieraus (q) Gnadenwürckungen machen dörffen.

Was von deſſelbigen Glock und Teufels-Beſchwerung zu halten?

515. Bey Biſchoffs Theodori Zeiten ſoll auch Severinus der Kirch in Wallis gedienet haben. Der damalige Zuſtand ſelbiger Kirch iſt eigentlich nicht bekandt. Dem Fürgeben nach, hat König Sigismundus, mit dem Zunahmen Pius, ein Jahr ehe (r) ſein Vater Gundogabaudus (oder Gundobadus (s), deſſen Bruder Gudegiſelus zu Genf Hof gehalten t) geſtorben, und ehe er, Sigismundus, König worden, mit Bewilligung

Sigismund bauet zu Agauno eine Kirchen.

(m) Vid. Hotting. Hodeg. Tom. 3. p. 41. & Method. Leg. Helvet. pag. 541. 542. (n) Lang. Tom. 1. p. 645. a. (o) Id. pag. 794. n. 42. & 969. n. 34. (p) Helvet. S. p. 135. (q) Tom. 1. p. 674. a. (r) Marius in Chron. (s) Gregor. Turon. Hiſt. Franc. Lib. 3. c. 5. & Ennod. vit. Epiphan. Ticin. Biblioth. P. P. Tom. 15. (t) Ennod. Lib. cit.

ligung (nicht Clodovei, der allbereit tod war, ſondern) Clotharii und A. C. 515.
ſeiner Brüderen als der Söhnen Clodovei und Königen in Franck-
reich, S. Mauritio zu Ehren, eine prächtige Kirch, deßgleichen ein
koſtbar Gebäu für die daſelbſt wohnenden Kirchen-Diener aufgeführt,
und dieſes Gebäu ſamt dem Städtlein Agaunum (auch Tarnade ge-
nannt) mit einer Ringmaur umgeben. Mit der Zeit hat die Stadt
ihren älteren Nahmen Agaunum verlohren, und iſt von S. Mauritio
her genennet worden. Robertus Gaguinus (u) ſchreibt dieſe Stifftung
zu, einem Simoni, der des Sigismundi Bruder geweſen ſeye. 7.
Jahr (x) nach Aufrichtung dieſer Gebäuen, A. C. 522. (Sigebertus
ſagt A. C. 515.) hat des Sigismundi Gemahlin ihren Stief-Sohn, Läſſet ſei-
den Segericum (andere nennen ihn Sigiſricum) bey ihrem Herren nen un-
Sigismundo verleumdet, als ſtelle er ſelbigem nach dem Leben, deß- ſchuldigen
wegen ihn Sigismundus in ſeinem Bett erwürgen (y) laſſen. Sigis- Sohn töd-
mundus fiel hierüber in ſo groſſen Reuen, daß er in obgedachtem Clo- ten.
ſter, etliche Tage mit Weinen zugebracht. Benignus (z) zwar ver-
meynet, dieſes Cloſter ſeye erſt nach Sigerici Hinrichtung erbauet
worden: aber Marius und Gregorius Turonenſis welchen die Sach
wohl bekandt ſeyn können, ſtimmen überein, daß als Sigericus ermör-
det worden die erzehlten Gebäu ſchon geſtanden. Des Benigni widrige
Meynung mag entſtanden ſeyn aus dem, das Sigismundus (ohne
Zweifel in Hoffnung die begangene Unthat auszuſöhnen) nach verübtem
Mord das Cloſter treflich geäuffnet und reichlich begabet haben ſoll.

Aus König Sigismundi Befehl wurde ein Concilium gehalten zu 517.
Epaone, am 15. Tag Herbſtm. als Burgermeiſter zu Rom war Agapi- Concilium
tus Dieſer Zeitzeiger iſt in vielen alten Abſchrifften dieſes Concilii abge- zu Epaone.
laſſen Daher wird es von einigen in das 490 von anderen in das 494.
von Baronio (deme P. Larg (a) folget) in das 509. Jahr geſetzt. Ge-
höret aber in das 517. Gröſſer iſt der Streit über den Ort, an welchem
es gehalten worden. Ortelius und Vinius (b) haben die Stadt Epao- Gelegen-
ne geſucht in Guaſcogne. Ivo und Gratianus leſen Hipponenſe für heit dieſes
Epaonenſe. Andere Gelehrte leſen auch Hippona, anſtatt Epaona ver- Orts.
ſtehen aber hierdurch Civitatem Equeſtrem: diejenige Stadt in welcher
Julius Cäſar eine Reuter-Beſatzung gehabt, und wird von Münſtero,
Tſchudio, Guillimanno, geſucht im Chablais, deſſen Haudtſtadt geweſen
ſeye Thonon, gegen Lauſaunen über. Hingegen ſagen Blondellus (c),

Spo-

(u) de reb. Francic. (x) Marius. (y) Gregor. Lib. cit. Juxta Aimoin Lib. 2. c. 4. decollatus. (z) Benign. Divionenſis in Chronic. (a) pag. 524. (b) Not. ad Conc. Epaon. (c) de Primat. p. 671.

N. C. G. 517. Spontus (d), Plantinus (e), dieſe Civitas (wird auch genennet Colonia) Equeſtris, ſeye in Pais de Vaud: habe ſich erſtrecket vom Waſſer Verſoi, biß an das Waſſer Aubonne, die Hauptſtadt ſeye geweſen Nion, welche faſt in der Mitte ſtehet, und vermeynet Blondellus, es ſeye das Epaonenſiſche Concilium hie gehalten worden Bucelinus und Langius ſagen, es ſeye geſchehen zu Besme, einem Ort in Burgund. Chorier (f) deutet es auf Yonas, ein Dörflein im Delphinat, ohnfern Vienne. Der gelehrte Jeſuit Sirmondus bekennete, er wiſſe nicht wo dieſer Ort lige, noch wie er heut zu Tag genennet werde. Biß daß Franc. Boſquetus (g) Biſchoff zu Montpelier, den H. Lalande unterrichtet, daß ohnfern S. Maurițe ein Dörflein und alte Pfarrkirch Epon gelegen, welcher Ort in der Mitte des alten Burgundiſ. Reichs ſtehet, und zu dieſer Verſammlung ſehr bequem war. Den Handlungen dieſes Concilii haben 25. Biſchöff unterſchrieben: neben anderen Bubulcus in Chriſti nomine Epiſcopus Vindoniſſenſis (h): Maximus in Chriſti nomine Epiſcopus civitatis Genavenſis: Conſtantius in Chriſti nomine Epiſcopus civitatis Octodorenſis, Bubulcus (ſonſt auch Boulcus, Bovilus, Bovicus) in Chriſti Nahmen (von Chriſto beruffener) Biſchoff zu Windiſch, auf gleiche Weiſe unterſchrieben ſich, Maximus Biſchoff zu Genf und Conſtantius zu Octodorum. Bubulcus war nach Haffneri, Bucelini, ꝛc. Rechnung der vierte Biſchoff zu Windiſch und Coſtanț. Der erſte, ſagen ſie, ſeye geweſen S. Beatus, der zweyte (A. 409. und 415.) S. Paternus oder Paterius. Der dritte (A. 415.) S. Laudo oder Lindo. Aber daß Beatus in dieſes Regiſter nicht gehöre, iſt droben im 2. Buch erwieſen worden. Lang geſtehet (i), es ſeyen Paternus und Laudo, nicht zu Coſtanț in Alemannien, ſondern zu Conſtance in der Normandey Biſchoff geweſen. Oder wie könte es anderſt ſeyn? Dann dieſer Zeit zu Coſtanț in Alemannien noch keine Biſchöff gewohnet, und ſind Laudo und Grammatius A. C. 549. im V. Orleanſiſchen Concilio, neben einanderen geſeſſen, jener als Conſtanțiſcher (die Wort oder Unterſchrifft: Epiſcopus Eccleſiæ Conſtantinæ vel Brioverenſis (k), heben allen Streit auf.) dieſer als Windiſcher Biſchoff. An. 541. hat Grammatius perſönlich, Laudo durch ſeinen Elteſten den Eſcupilium, des IV. Orleanſiſchen Concilii unterſchrieben. Will man Paterium und Laudonem für Alemanniſche Biſchöff halten, ſo müßte Leontianus, welcher in der

Bubulcus der erſte Biſchoff zu Windiſch.

(d) Hiſt. Genev. Tom. 2. p. 349. (e) Helvet. Antiq. p. 239. (f) in Hiſt. Delphinatûs. (g) Vid. Labbei not. ad Conc. Epaon. (h) al. Boulco Epiſcopus civitatis & caſtri Vindoniſſenſis. (i) Tom. 1. p. 533. conf. Gallia Chriſtian. in Epiſc. Conſtantiens. (k) Vid. not. Sirmond. ad Aurelian. I.

der Unterſchrifft des I. Orleanſiſchen Concilii ſtehet, und andere mehr, auch ſolche geweſen ſeyn. Zugeſchweigen, daß dieſe beyde (Paterius und Laudo) von den Galliſchen Geſchicht-Schreiberen, beſtändig für die ihrigen gehalten werden. Hat P. Murer in ſeinem Theatro Eccleſiaſtico, auf welches er ſich im Schweitzeriſchen Heiligen Buch (l) berufft, das Widerſpiel zubeweiſen unterſtanden, ſo hat er die köſtliche Zeit übel angewendet. Hiemit iſt dieſer Bubulcus der erſte, den wir einen Biſchoff zu Windiſch nennen können. Ferners hat ſich mitten unter den Biſchöffen unterſchrieben Pedalius, der nur ein Abgeordneter eines Biſchoffs war: in deſſen Nahmen er allen Sachen beygewohnet. In dieſem Concilio wurde verbotten §. 2. daß keiner der in der zweyten Ehe gelebt, oder eine Wittwen geheyrathet, zum Diacono geweihet werde, mit beygefügter Klag, daß dieſes Gebot von etlichen einfaltigen Brüderen übertretten werde. §. 3. Die Biſchöff, Elteſte, (Presbyteri: P. Lang überſetzet es Prieſter) und Diaconen, ſollen weder Jagdhünd zum jagen, noch Habicht zum voglen nehren. §. 7. und 8. Die Elteſten und Aebt, ſollen ohne der Biſchöffen Bewilligung, keine Kirchen Güter verkauffen. Von den Mönchen heißt es, ſie müſſen täglich im Feld arbeiten. §. 9. Kein Abt ſolle zweyen Clöſteren vorſtehen. §. 10. Noch ohne Biſchöffliche Erlaubnuß, eine neue Zell aufrichten. §. 11. Ohne Biſchoffliche Bewilligung, ſolle ein Clericus weder die weltlichen Gericht anruffen, noch vor denſelbigen auf vorgehende Citation erſcheinen. §. 12. Der Biſchoff möge ohne Conſens des Ertzbiſchoffs keine Kirchengüter verkauffen. § 16. Ein Elteſter möge den Falſch-Gläubigen die ſich auf dem Todbett bekehren, wohl Chriſmate ſubvenire, das H. Oel zudienen. §. 19. Die fehlbaren Aebt, ſollen durch die Biſchöff geſtrafft werden. § 21. Man ſolle keine Wittwen, ſo man Diaconas genennet hatte, inskönftig weihen. §. 22. Ein Elteſter oder Diaconus, welcher (Crimen capitale) ein Laſter begehet, daß an Leib und Leben geſtrafft werden möchte, ſolle entſetzet und in ein Cloſter geſteckt werden. §. 25. Man ſolle in Oratoriis Villarum, in den Dorfkirchen keine Heiligthum haben, es ſeyen dann in der Nähe Kirchen-Diener, welche dieſen H. Leiberen mit Geſang dienen. §. 26. Man ſolle allein die ſteinerne Altär mit Oel ſalben. §. 27. Jede Provintz müſſe den Gottesdienſt verrichten auf die Weis, wie ihr Ertzbiſchoff. §. 32. Die Wittwē der Elteſtē und Diaconen ſollen nicht heyrathen. § 36. Keinem Bußwürckenden ſolle die Gnad abgeſchlagen ſeyn, ſo er in Todesnoth falle, ſolle ihm die beſtimte Zeit der Kirchen-Straf nachgelaſſen werden. So er ægrorum accepto viatico, nachdem er die Wegzehrung der

N. C. G. 517.

Handlungen dieſes Concilii.

(l) p. 154.

N. C. G. 517. Krancken empfangen, widerum geneſe, ſolle er die geſetzte Bußzeit aushalten. §.37. Wann ein Ley in den Kirchen-Stand trittet, ſoll er (Religionem) darbey zubleiben, verheiſſen. §.38. In die Weiber-Clöſter ſollen allein ehrliche und alte, ſowol Clerici als Mönche gelaſſen werden.

Uber dieſe Canones wäre der Leſer, wegen eines und anderes zu erinneren, aus Beyſorg ſolches für unnöthige Umſchweif gehalten, und zu Verdrieß aufgenommen werden möchte, will mich allein bey etlich wenigen aufhalten, und den Innhalt derſelbigen ſo kurtz durchgehen, als der Sachen Wichtigkeit zulaſſen wird.

Die §.16. angedeutete Salbung, iſt nicht diejenige wunderſame Salbung, welche der H. Chriſtus Marc. 6 13. den Apoſtlen die H. Apoſtel aber Jac. 5:14. anderen Gläubigen angegeben; und durch welche, biß in das 7. Jahrhundert Krancke (m) geheilet worden. Dann dieſe iſt auch durch Leyen und gegen allerley Krancke gebraucht worden, hingegen redet das Concilium von einem Salben, welches allein A. die Prieſter B. an Sterbenden verrichtet. Doch war dieſe Salbung auch nicht die letzte Oelung der Papiſten, welche zwar aus Anlaß jener Wunderſalbung entſprungen; aber ſich weder mit ſelbiger gleichet (wie jetzt erzehlte Umſtände mitgeben) noch mit deren Salbung, von welcher das Epaonenſiſche Concilium handlet. Sondern die Wort des Concilii reden von einer Salbung, welche ein Anhang des H. Taufs geweſen. Der H. Tauf wurde nach Chriſti Befehl durch die H. Apoſtel ſimpliciſſime celebrati ſolitus (n), auf die einfaltigſte Weiſe zu, dienet, durch Eintunckung ins Waſſer. Denen, welchen Gott durch ſie die extraordinari Gaben des H. Geiſts mitgetheilet, legten ſie auch die Hände auf. Dieſe Ceremonie aber (nach verrichtetem Waſſertauf die Hände aufzulegen) wurde hernach die Mittheilung des H. Geiſts anzudeuten, durchgehend behalten, und Confirmatio (o) die Bekräfftigung des Taufs genennet; weilen ſie die letzte Ceremonie geweſen, mit welcher man den Tauf beſchloſſen. Dieſe Tauf-Ceremonien häuffeten ſich ſo ſehr daß nun in Röm. Kirch 22. ſolcher Ceremonien (p) gezehlet werden. Unter denen war die älteſte das Oel, welches der Täuffer mit ſeinem Finger, Creutzweis an des Täufflings Stirne geſtrichen. Dieſer Gebrauch des Oels, möchte um A. C. 160. aufkommen ſeyn, und muß nach der Meynung Rigaltii (q), eines gelehrten Papiſten, unter denenjenigen Dingen verſtanden werden, von welchen Tertullianus (r) ſchreibt, ſi Legem

Gebräuche des Oels bey dem H. Tauf.

(m) Dall. de Extr. Unct. Lib. 2. c. 6. (n) Strab. de reb. Eccleſ. c. 26. (o) Dall. de Confirmat. à p. 401. (p) Bellarm. de Bapriſm. à c. 25. (q) ad Epiſt. Cypr. 59. (r) de coron. c. 3.

gem expoſtules Scripturarum, nullam invenies, ſie ſeye in H. Schrifft nirgend gebotten. Gedachter Tertullianus (der älteſte ſo dieſes Oels (s) gedenckt) erachtet, es ſeye dieſe Gewohnheit den Juden abentlehnet worden. Die Urſachen deſſen, werden anderſtwo (t) eingeführt. Doch wurde zu Tertulliani Zeiten das Oel bey dem H. Tauf anderſt gebraucht, als die Papiſten (u) thun. Als die Kirch im 4. Jahrhundert, wegen der Verfolgungen zu Ruh kommen, vermehreten ſich die Kirchen-Ceremonien, und kam eine zweyfache Salbung (x) bey dem H. Tauf in Ubung, eine allein mit Oel, vor, die andere μύρῳ, mit Chriſam, (Oel mit Balſam vermiſchet,) nach des Täufflings Eintunckung. Durch beyde wolte man die Krafft und Würckung des H. Taufs abbilden, wurden aber nur für einen Anhang des H. Taufs gehalten, ohne welchen der H. Tauf gültig ſeye (y), wie der Jeſuit Sirmondus in etlichen, wider ſeinen Glaubens Verwandten, Aurelium, ausgegebenen Schrifften, weitläuffig dargethan. Wann dann ein falſch gläubiger Chriſt ſeinen Irrthum verlaſſen, hat man ihme (ohngeachtet er allbereit auf dem Tod-Bett gelegen ware) ohne Widerholung des Taufs, zu Rom zwar die Hände aufgelegt, anderſtwo hat man ihn mit Chriſam geſalbet, oder beyde Ceremonien zugleich gebraucht, und ihne durch dieſes Zeichen (z) in die Gemeinſchafft der Kirchen aufgenom̄en. Und dieſe iſt diejenige Salbung, von welcher das Epaonenſiſche Concilium redet.

N. C. G. 517.

Wer hat aber dieſe Salbung verrichtet? Tertullianus (a) ſchreibt um A. C. 200. Es dörffen weder die Elteſten, noch die Diaconi, ohne Biſchöffliche Einwilligung tauffen. Dann nachdem die Biſchöff ſich über die Elteſten erhebt, wolten ſie die Zudienung des H. Taufs, und andere Kirchen-Verrichtungen (b) an ſich reiſſen. Hierzu haben nicht wenig geholffen, die alſo genannte Conſtitutiones Apoſtolicæ (c), welche nach Blondelli Gutachten um A.C. 200. aber nach Dalläi (d) Meynung, ſpäther bekandt worden. Mit Nahmen haben die Biſchöff, die nach dem Tauf verrichtete Salbung, und die Conſecrirung des darbey üblichen Chryſams (welche aber vormals auch durch die Elteſten (e) geſchehen) ſich zugeeignet. Dieſer Chriſam wird heut zu Tag, durch die

Biſchöffe bringen allen Kirchen-Gewalt an ſich.

Firmung.

(s) de Baptiſm. cap. 7. (t) Cave, Erſtes Chriſtenth. part. 1. cap. 10. (u) Dall. de Cultib. Latinor. Lib. 1. cap. 12. (x) Conſtit. Apoſtol. Lib. 3. à c. 16. Dall. de Cultib. Latin Lib. 2. (y) Conſtit. Apoſt. Lib. 7. cap. 23. (z) Concil. Laodic. A. 364. Can. 7. Strab. loc. cit. (a) de Baptiſm. cap. 17. (b) Prærogativæ, quas Epiſcopi ſibi arrogant, pleræque enarrantur Conc. Hiſpal. 2. A. 619. Can. 7. Edit. Binian. (c) Halloixius Jeſuita, vita Polycarpi, cap. 7. *pro Apocryphis* haberi. (d) de Pſeudepigr. Apoſtol. (e) Conſtit. Apoſt. locc. citt.

N. C. G. 517. Römiſch-geſinneten Biſchöff geſegnet am hohen Donſtag. Das erſte Gebott hiervon iſt ausgegeben worden, um A.C.326. von Pabſt Sylveſtro dem erſten. Innocentius I. hat A. C. 416. gebotten (f), daß durch die Biſchöff die Stirne, durch die Prieſter die Brüſte geſalbet werde. Pabſt Gelaſius I. (g) ordnete, um A.C. 494. daß kein Elteſter ſich in Gegenwart des Biſchoffs niderſetze, auch ſollen die Getaufften nicht durch die Elteſten, ſondern durch Biſchöff geſalbet werden. Wann der Biſchoff der Zudienung des H. Taufs beywohnete, verrichtete er dieſe Salbung alſobald nach dem Tauf; wann er abweſend war, wurde die Salbung (h) eingeſtellet. Weilen nun die Biſchöff hierinn ein Vorrecht geſucht über die übrigen Kirchen-Diener, haben ſie (damit ihre Salbung nicht geringer wäre als der H. Tauf) ein Sacrament daraus gemacht, welches die Römiſche Firmung iſt. Doch iſt erſt A.C. 1439. zu Florentz ein Kirchen-Gebott hiervon ausgegangen. Aber die Prieſter der Griechiſchen und Morgenländiſchen Kirch (i), haben die alte Freyheit nach verrichtetem Tauf zuſalben behalten. In der Abendländiſchen Kirchen, pflegen noch dißmalen etliche Prieſter, nicht die Bruſt, ſondern das Haupt zuſalben. In Franckreich haben die Prieſter die Freyheit mit Chriſam zu ſalben, lange Zeit (k) behalten, iſt ihnen auch dißmal zu Epaone beſtättiget worden. Wie hitzig die Biſchöff und Elteſte hierüber wider einander geſtritten, und jene ihre Hoheit, dieſe ihre Freyheit verfochten, iſt in Herr Blondelli Schutz-Schrifft für die Lehr Hieronymi, mit mehrerem zuleſen.

Im 25. Canone wird gedacht der Reliquien, mit Andeutung, daß man ſie in den Kirchen aufbehalten, und ihnen mit Geſang gedienet habe. Dieſes und dergleichen wird von den Papiſten angezogen, als ein Beweiß, daß man ſelbiger Zeit die Heiligen auf Päbſtiſche Weis verehret habe. Hat aber keinen Grund. Gewiß iſt, daß die erſten Chriſten, den H. Märtyreren groſſe Ehr angethan. Hiervon hat (l) die Kirch zu Smirnen um A. C. 156. dieſe nachdenckliche Wort ſchrifftlich von ſich gegeben. „Den Herren Chriſtum zwar bätten wir an, dann er iſt Gottes „Sohn. Die Martyrer aber ſind nur Jünger und Nachfolger unſers „Herren, dieſe lieben wir. Dann ſie ſind es werth, wegen ihrer fürtreflichen Treu, gegen ihrem König und Lehrmeiſter. Gott gebe daß wir „derſelbigen Mit-Gemeinder und Mit-Jünger werden.„ Sie zeigten anbey

Erſte Chriſten ruffen Gott allein an.

(f) Epiſt. ad Decent. (g) quo longius Presbyteros à Pontificali a pice, depulit nemo. *Blondell. pro Hieron.* p. 146. 272. (h) Suicer. Theſaur. *Voce* χρίσμα, (i) Dall. de Confirm. p. 12. & Lib. 2. c. 18. (k) Ib. Lib. 3. (l) Euſeb. Hiſt. Eccleſ. Lib. 4. c. 15.

anbey an, wie ſie ſich gegen ihres Biſchoffs des H. Polycarpi, der von den Ungläubigen verbrennt worden, übrige Gebein verhalten, daß ſie namlich dieſelbigen (wie es ſich gebührt habe,) begraben, und was ſie gegen denſelbigen inskünfftig zuthun geſinnet wären; namlich ſeinen Geburtstag (alſo nennen ſie den Tag, an welchem er die Marter-Cron empfangen) „jährlich mit Jauchzen und Freuden begehen.„ Warum? „Damit ſie ſich daran, deren ſo allbereit gekämpft hatten, erinneren, und „andere ſich zu dem noch bevorſtehenden Kampf vorbereiten.„ Dieſe Gewohnheit möchte bey denen zu Smirnen angefangen haben. Sie wurde aber bald bey andern Chriſtlichen Gemeinden auch eingeführt. Sonderlich als der Eifer bey vielen erkaltet, und etliche in Zweifel ziehen dörffen, ob es wohl gethan ſeye, daß man um Chriſti willen, ſein Leben alſo in die Schantz ſchlage, hielte man ſolche Memorias Martyrum (wie man ſie genennet) Widergedächtnüß der Martyreren, für ein Mittel die Leute zu Standhafftigkeit aufzumunteren, und zu einem ſchmertzhafften Tod willig zumachen. Darzu iſt kommen (m) daß ſie wahrgenommen, daß auch die Heyden durch dieſes zur Dapferkeit und loblichen Thaten angefriſchet worden, daß man diejenigen, welche für das Vaterland ritterlich geſtorben, bey ihren Gräberen öffentlich gerühmt. Zu Conſtantini Zeiten, gieng ein ernſtlich Gebott aus, daß man ſolche Tag fleiſſig begehe (n).

N. C. G. 517. Der Heil. Martyreren Gebein verehret.

Jährliche Widergedächtnuß der Märtyreren.

In ſolchen jährlichen Zuſammenkünften der Chriſten wurden Predigten gehalten, in welchen die Standhafftigkeit und andere Tugenden ſolcher Martyreren gerühmt, und die Lebendigen zur Nachfolg angefriſchet worden, man lobete Gott mit öffentlichen Gebätteren und Lob-Geſängen, um das, daß er ihnen im Kampf beygeſtanden. Man hielte das H. Abendmahl, man erzehlte die Nahmen derenjenigen Martyreren, welcher Gedächtnüß damals begangen worden, und brachte Allmoſen für die Armen. Darum ſagt (o) Tertullianus: oblationes pro defunctis, pro natalitiis, annuâ die facimus: wir opferen jährlich wegen der Todten / auf ihren Geburts-Tag / und dieſer iſt abermahl der erſte, welcher der Opferen für die Todten gedenckt, und geſtehet, daß ſie in H. Schrifft nicht gebotten ſeyen. Er redet aber nicht von allen Verſtorbenen ſondern allein von den Martyreren, und verſtehet durch das Opferen für ſie, nichts als daß in ſolchen jährlichen Zuſammenkünfften das H. Abendmahl gehalten, den Armen Allmoſen ausgetheilet, und Gott

Wie man ſie begangen.

Opfer die man bey ſolchem Anlaß gebraucht.

(m) Cyrill. Lib. 6. adv. Julian. (n) Euſeb. de vit. Conſtant. Lib. 4. cap. 23. (o) de Coron. c. 3.

N. C. G. 517.

für den ihnen geleiſteten Beyſtand gedancket worden. Alſo erklärt Rigaltius die faſt gleichen Wort Cypriani, wir opferen für ſie, ſagte (p) Cyprianus. Laudes ſignificat, er verſtehet das Lob/ ſind Rigaltii Wort, welches die Chriſten Gott gegeben/ wann ſie die Nahmen der Martyreren an ihren Jahrs-Tagen abgeleſen. Bald hernach hat man dieſe Ehr, anderen Verſtorbenen auch widerfahren laſſen, ſintemahl Leute geweſen, welche den Gemeinden oder den Armen etwas von ihren Güteren vermachet, mit dem Geding, daß ihre Nahmen, nach ihrem Tod vor den Gemeinden abgeleſen werden. Solches Begehren und Fürbitt iſt niemand abgeſchlagen worden, als denen, die wegen einer Sünd von dem H. Abendmahl ausgeſchloſſen waren, und im Bann geſtorben ſind (q). So fern aber iſt es, daß man die H. H. Martyrer, oder andere abgeſtorbnen Heilige, um Hülf, oder auch nur um Fürbitt angeſprochen habe, daß vielmehr die Lebendigen Fürbitt gethan für die Todten, alle und jede, für die H. Jungfrau, die H. Apoſtel und H. Martyrer, darvor haltende, dieſe und alle Heiligen ſeyen nicht zwar im Fegfeuer, mit welchem man die Leute im Pabſtthum erſchreckt, doch ſeyen ſie nicht im Himmel, wo ſie ſich aber aufhalten, waren ungleiche Meynungen. Alſo hat man auch die angedeuteten Gaben, weder gebracht, noch abgenommen, daß man den Todten zu Hülf kom̃e, ſondern (r) als Zeichen, daß man die Verſtorbnen für gute Chriſten gehalten, die werth ſeyen, daß man ihre Gab, noch auf den Altar brächte und annehme als ein Gottgefälliges Opfer, nicht anderſt, als wären ſie noch im Leben. Daher man von wegen der Ungetaufften, oder deren die im Bann waren, lange Zeit keine dergleichen Opfer annehmen wollen.

Fürbitt für die Todten.

Ob man gepflegt die Heiligen anzurüffen.

Warum man ſich ſo frölich darbey erzeigt?

Ferners hat Gregorius, zugenannt der Groſſe, und wegen vieler Wunderen die er gewürckt, Thaumaturgus, um A. C. 270. Biſchoff zu Neu-Ceſarea, wahrgenommen (s), daß viel im Heydenthum verharren, wegen leiblicher Ergetzlichkeit die ſie bey der Heydniſchen Abgötterey gehabt. Damit nun die Abgötterey als das gröſſere Ubel abgeſchaffet, und anſtatt der falſchen Götteren, der wahre Gott verehret wurde, und damit das Volck ſich deſto lieber bey dieſem Gottesdienſt einfinde, hat er erlaubt, daß man ſich mit einanderen ergetze In Hoffnung es werde mit der Zeit, dieſem Mißbrauch wol geſteuret werden. Alſo aber ſind „die Mahlzeiten „und Freudenſpil, mit welchen die Heyden ihren Abgötteren gedienet, den „Mar-

(p) Epiſt. 34. Θυσία Ἐυχαριςίας, cognominatur à M. Conſtantino orat. ad popul. c. 12. Conſentiunt Valeſius & Picherellus ap. Caveum Lib. cit. p. 217. (q) v. Burnet. Hiſt. Reform. Tom. 3. p. m. 33. (r) Hildebrand. in *Offertorio primis. Eccl.* c. 6. (s) Gregor. Nyſſ. in vita Thaumat.

„Martyreren zu Ehren gehalten worden; wie Baronius (t) ſchreibt. N. C. G. 317.
Und hat bald hernach Diocletianus, den Chriſten verwieſen, daß ſie die Martyrer (u) für Götter halten. Hierzu hat noch ein ander Ubel geſchlagen, daß etliche ihre Wohlredenheit zuüben oder zuſpieglen, oder zu Bezeugung ihres groſſen Hertzleids über den Tod nützlicher Leuten: ſolche Abgeſtorbnen nicht nur öffentlich gerühmt, ſondern angeredt, als wären ſie noch bey Leben und gegenwärtig. Dieſe Redens-Art war dem Gregorio (x) ſo gemein, daß er ſie gebraucht, nicht nur wann er von dem frommen Kayſer Conſtantino, ſondern auch, wann er von dem gottloſen Juliano, nicht nur wann er von Menſchen, ſondern auch von lebloſen Dingen geredt. Und anſtatt die Leiber der H. H. Martyreren durch die erſte und eiferigere Chriſten begraben worden, hat man im 4. Jahrhundert das Ausgraben derſelbigen für ein Gottsdienſtliches Werck gehalten; ahneten aber hierinn abermahl nach den Heyden, deren einige ihre Helden, etlich 100 Jahr nach derſelbigen Abſterben, ausgegraben, ſagende (y) „die Verehrung der Gräberen und Gebeinen rühre her von dem Abgott Apolline.„ Den Anfang macheten um A. 290. nicht Biſchöff, oder andere im Chriſtenthum wohlbefeſtnete Perſohnen, ſondern wie ein Alter redet, etliche Weiber und andere ſchwache (z) Chriſten, von dieſen wurde die Aeſchen der Martyreren, oder was ſie ſonſt bekommen könten, aufgefaſſet und heim getragen, doch ſchrieben ſie ſolchen Reliquien noch keine würckende Krafft zu, thaten auch keine Wahlfahrten dahin, doch beredeten ſie ſich, ihr Gebätt werde an einem Ort da ſolche Gebein ſeyen, geſchwinder erhört. Nachdeme auch die Egypter angehebt, die Gebein der Martyreren zu verwahren, förchtete der fromme Einſidler Antonius (a), gegen ſeine Gebein möchte ein gleiches geſchehen, und hat ſeine Bekandten vermahnet, ſolches nicht zugeſtatten. A. 359. lieſſe nicht (wie Baronius vermeynt) Conſtantinus, ſondern Conſtantius, ein hitziger Arianer, die durch ein dem Vorgeben nach, himmliſches Geſicht gezeigte Leiber Andreä, Lucä und Timothei aus denen Oerteren, an welchen ſie biß dahin verborgen lagen, nach Conſtantinopel (b) in der Apoſtlen Kirch übertragen. Doch bedunckt Herrn Sueur (c), daß Chryſoſtomus ſolches für einen Aufſchnitt halte. Die Heyden zwar rühmten ſich ſolcher Entdeckungen (d). Aber bey den Chriſten der dreyen erſten Jahrhunderten, findet man nichts dergleichē.

Andere Mißbräuch aus welchen viel Aberglauben entſtanden.

Martyrer werden ausgegraben.

Doch

(t) Tom. 2. Indic. Tit. *Greg. Thaum.* (u) Euſeb. lib. 8. c. 6. (x) Vid. Apolog meam Eccl. Reform adv. Wieland, part. 2. c. 8. § 12. (y) Plato L. 4. de Legib. (z) Scriptum Euſebii nomine editum à Sirmondo, ap. Dall. de Objecto Cultûs, &c. p. 669. (a) Athanaſ. in vit. Anton. (b) Hieron. Chron. A. 21. Conſtant. Dall. de Object. Cult. p. 690. (c) H. E. A. 359. (d) ap. Hoſpin. de Templ. p. 113.

N. C. G. 517. Doch ſind ſie in den folgenden Zeiten ſehr gemein worden. Die Urſachen ſolcher Veränderung, überlaſſe dem Leſer ſelbſt zu unterſuchen. Und wie ſich die Heyden eingebildet (e), es halten ſich die Seelen der Abgeſtorbenen auf, in derjenigen Gegend, da ihre Leiber ruhen, ſo lieſſen ſich viel Chriſten von dieſer irrigen Meynung einnehmen, trugen ihre Speiſen dahin, um ſie bey ſolchen Gräberen durch den Verdienſt der Martyreren zu heiligen. Aber Auguſtinus ſagt (f), „die beſſere Chriſten thun „ſolches nicht: und wiſſe man an den meiſten Orten der Chriſtenheit von ſolchen nichts. Ferners haben einige angehebt die Martyrer, an

Anredung der Todten. denen Orteren, an welchen ſie begraben lagen, im Gebätt anzureden, in der Meynung (g) ſolche Martyrer werden für ſie bitten. Hie iſt aber zubemercken A. daß der erſte, in deſſen Schrifften ſolche Anredungen zu finden ſind, Baſilius iſt (h). B. Daß dieſer Anredung der Todten, abermahl der Anfang gegen die Martyrer gemachet, hernach auch gegen andere Heiligen eingeführt worden. C. Daß man ſolcher jeden, allein an dem Ort, wo ſeine Gebein ruheten angeredet. Der H. Jungfrau und Apoſtlen wurde nicht gedacht. D. Daß alle, in den Schrifften deren damals lebendigen heiligen Väteren, befindlichen Gebätts Formulen, allein zu Gott gerichtet ſind, und die H. Väter beſtändig vermahnet, man ſolle das Gebätt allein zu Gott richten (i). Daß die Heiligen als Patronen ſonderbarer Geſellſchafften, gewiſſer Kranckheiten, ꝛc. angerüfft werden, kam niemandem zu Sinn. Als Vigilantius geklagt, die Reliquien werden angebättet, hat es Hieronymus (k) widerredet, und Cyrillus (l) beſchiltet diejenigen, welche der Martyreren Reliquien am Hals getragen, deßgleichen Auguſtinus etliche Mönchen (m), um daß ſie mit ſolchen Gebeinen Kauffmannſchafft getrieben.

Ausgrabung und Erhebung ihrer Reliquien nimmet überhand. Aber Ambroſius hat dieſen Handel mercklich verböſert (n). Er hielt es für hoch, ſo er etwas von eines Martyreres Gebein bekomen, und zum Præſent anderen Kirchen überſenden können. Er ſtarb A. C. 397. Kurtz vor ſeinem Tod, ſolle ihm in einer Erſcheinung, Celſi Grab gewieſe worden ſeyn. Deſſen Leichnam lieſſe er in eine Kirch tragen, in welcher er fortan ſein Gebätt verrichtet haben ſoll. Durch diß Exempel wurden andere verleitet, daß ſie auch ſolche Gebein in ihren Kirchen haben wolten, oder

(e) Orig. c. Celſ. Lib. 2. Alii ap. Sucur. A. 407. (f) Auguſt. de c. d. Lib. 8. c. 27. (g) Id. Cur. pro mort. c. 4. & ult. (h) de 40. martyrib. (i) Vid. Sucur. l. c. (k) adverſ. Vigilant. (l) adv. Julian. Lib. 10. (m) de operib. Monach. cap. 28. (n) Ambroſius præſul, quo nemo fuit in odorandis ac cernendis ſub terra quantumvis alta, latentibus Reliquiis ſagacior, & acutior. Dall. de obj. cult. p. 699

N. C. G. 517.

Wahlfahrten.

Reliquien alter Heiligen gefunden.

oder von Bättens wegen an diejenigen Oerter gereißt, an welchen ſie ſolche Heilthum begraben zu ſeyn vermeynten. Von da an wurden gefunden Heilthum des Herren Chriſti, der H. Jungfrau Maria, Johannis des Täuffers, der H. Apoſtlen (o), Stephani (p), ꝛc. Und viel andere, welchen man 300. Jahr lang niemahl nachgefraget. Herr Haffner meldet (q), „Kayſer Theodoſius II. habe A. C. 438. das H. Grab-oder „Schweißtuch nach Biſantz in Burgund verſchicket, welches noch heut „zu Tag daſelbſt verehret werde.„ Iſt aber ein falſches Fürgeben (r). Es kamen in kurtzer Zeit ſo viel Rellquien herfür, daß kein Ort geweſen, welches ſich nicht des Leichnams eines oder mehr Heiligen gerühmt habe. Wie gieng es aber! Sulpitius Severus ſchreibt: Martinus ſeye an einen Ort kommen, an welchem ein Mörder als ein Heiliger verehret worden ſeye. Und die A.C.401. im V. Carthaginenſiſchen Concilio beſammleten (s) Biſchöffe, klagen über ſomnia & inanes quaſi revelationes, viel (wegen ſolcher Gebeinen der H.H.) Träum und falſche Erſcheinungen: und daß man bey ſolchen Anläſſen, auf freyem Feld und an offentlichen Straſſen, Altär aufrichte, als wären es Memoriæ, Gedenckzeichen der Märtyreren. So fern iſt es, daß das Epaonenſiſche Concilium ſolche Altär oder Capellen gut heiſſe / daß es in den kleinen Dorfkirchen Heilthum zugedulden verbietet, es befinde ſich dann in der Nähe ein Kirchendiener, welcher einen ſolchen Heiligen mit Geſang ehren könne. Mit dieſem Geſang iſt es bewandt, wie mit denen obgedachten Opferen. Man hat die Dapferkeit und andere Tugenden des H. geprieſen, und Gott um daß er ſeine Heiligen mit ſolchen Tugenden begabet gedancket. Cardinal Bona ſelbſt geſtehet (t), die Gebein der Märtyreren ſeyen erſt nach Conſtantini Tod, in die Altär geſchloſſen wordẽ.

Betrug ſo mit unter geloffen.

Reliqnien werden in die Altär gelegt.

Erſte Chriſten hatten keine Altär/ ſondern Tiſch.

Der 26. Canon handlet von den Altären, und von Weihung derſelbigen. Die Altär und verſühnlichen Opfer für die Sünden, gehören zuſammen. Beyder Gebrauch hat Gott im Alten Teſtament gebotten. Nachdem aber Chriſtus alles vollbracht, Joh. 19: 30. ſind ſie beyde aufgehebt. Doch weilen Chriſtus das H. Abendmahl zur Widergedächtnüß, ſeines am Creutz verrichteten Opfers eingeſetzt, iſt die Tafel, auf welche man die H. Zeichen, Brod und Wein gelegt, ein Altar/ und die Diener der Kirch Prieſter genennet worden. Der erſte in welchen dieſe Redens-Art bemercket wird, iſt Tertullianus, und nach ihm Cyprianus. In die Griechiſche Kirch iſt dieſe Redens-Art ſpäther eingeführt wordẽ.

(o) Vid. Sueur. A. 406. (p) de hujus ementita revelatione vid. Sup. p. 154. (q) Theatr. Solod. Lib. I. p. 179. (r) vid. Dall. l. c. p. 678. Sueur A. 678. (s) al. numero III. A. 398. celebratum, can. 14. (t) Liturg. Lib. I. c. 19.

N. C. G. 517.

Daß aber die Chriſten Anfangs durch das Wörtlein Altar, nichts als eine Tafel verſtanden haben erhellet aus dem, daß Celſus, Cácilius, Julianus, und andere Heyden biß in das 4. Jahrhundert den Chriſten vorgeworffen, ſie haben keine Altár, die Chriſten aber (a) ſolches nicht widerſprochen, und daß die Chriſten, was ſie an einem Ort einen Altar, an einem anderen einen Tiſch genennet. Solche Tiſche waren Anfangs aus Holtz (b). Gerſon geſtehet erſt Pabſt Silveſter I. habe (um A. 310.) geordnet, daß alle Altár aus Stein gemachet werden. Wiewol der Gebrauch der höltzernen, biß auf die Zeiten Auguſtini und Optati Milevitani geblieben. A. C 506. iſt zu Ágda, bald hernach widerum zu Epaone gut befunden worden, daß man allein die ſteinerne Altár weihe, welches eine Anzeigung iſt, daß die von Alters her übliche höltzerne Altár noch ſelbiger Zeit hie und dort anzutreffen geweſen, ja A. C. 802. waren ſie noch nicht gäntzlich abgeſchaffet (c). Von der Weihung ſolcher Altáren ſchreibt Strabus (d), „wir finden, das Concilium zu Ágde „habe gebotten, daß man die Altár ſalbe und ſegne „ Beyläuffig iſt anzumercken, daß die Weihung der Altáren, damals nicht ſo weitläuffig geweſen, als ſie in heutiger Röm. Kirch iſt ſondern allein im ſalben mit Oel, und ſegnen beſtanden. Erſt in den Schrifften Honorii Auguſtodunenſis (welcher im 13. Jahrhundert gelebt.) wird die dißmahl im Pabſtthum übliche Weihungs-Weiſe vollkommen gefunden.

Weihung der Altáren.

Überreichung des H. Abendmahls an die Sterbenden.

Das Viaticum oder der Zehrpfenning, welcher (krafft des 26. Canonis) den Krancken überreicht werden ſollen, betrifft nicht alle und jede Krancke, ſondern (wie Biſchoff (e) Albaſpineus geſtehet) nur diejenigen, welche wegen gegebner Aergernüſſen vom H. Abendmahl ausgeſchloſſen waren (f), auf dem Todbett aber einen hertzlichen Reuen, über die Sünde bezeuget deßwegen das H Abendmahl nicht als ein Mittel ſelig zu werden, ſondern zum Zeichen, daß ſie mit Gott und ſeiner Kirch widerum verſühnet ſeyen, erlanget. Solchen ſind die H. Zeichen, nicht allezeit durch die Kirchen-Diener ſelbſt, ſondern bißweilen durch junge Knaben und andere Perſonen überreicht worden. Man hatte keine Monſtrantzen oder Sacramenthäußlein, in welchen man conſecrirte Hoſtien für die Krancken, ꝛc. aufbehalten hätte. Das Widerſpiel erhellet ſich

Ohne Sacramenthäußlein.

Son-

(a) Arnob. Lib. 6. adv. gent. Julian. ap. Cyrill. Alex. p. 354. Euſeb. demonſtr. Lib. 1. c. 10. Dall. de Cultib. &c. Lib. 8. Sueur A. C. 368. 418. (b) Id multis probat, Ludolf. Hiſt. Æthiop. Lib. 3. c. 6. n. 26. ſeq. & comment. ad Loc. cit. p. 376. (c) Sirmond. Conc. Gallic. Tom. 2. p. 251. (d) de reb. Eccleſ. cap. 9. (e) Conc. Edit. Labb. Tom. 4. p. 1583. (f) Beveregd. Not. ad Conc. Nicen. Can. 13. Vadian. de Euchariſt. p. 213.

Sonnen-klar aus Can. 6. des hernach A. C. 585. folgenden Concilii N. C. G. 517.
Matiſconenſis, ſondern es wurden die H. Zeichen von den Gläubigen
heim getragen. Solches (g) thaten auch Privat-Perſohnen. Zu dem,
ſo wurde das H. Abendmahl faſt täglich gehalten. Alſo könte man es den
Krancken überſenden, und war unnöthig, ſelbiges aufzubehalten. Es
iſt wahr, daß Ambroſius das H. Abendmahl allernächſt vor ſeinem Tod
empfangen. Aber man hat kein älter Exempel, daß das H. Abendmahl
auf dem Todbett anderen ſeye dargereicht worden, als ſolchen, welche in
dem Kirchen-Bann waren. Nach den Zeiten Ambroſii, iſt dieſe Ge-
wohnheit durchgehends (h) worden, theils darum, daß man den äuſſer-
lichen Zeichen eine allzu groſſe, und gleichſam einwohnende Krafft, den
Menſchen ſelig zumachen, zugeſchrieben, theils weilen die Freyheit zu
ſündigen täglich zu, hingegen die Kirchenzucht abgenommen, anſtatt de-
ren vermeynte man, ſich der Verzeihung der Sünden zu verſicheren,
und die Gemeinſchafft mit Chriſto und ſeiner Gemeind zu erneueren,
ſo man das H. Abendmahl auf dem Todbett empfahe. Hierzu hat Am-
broſii und anderer Frommen Exempel viel geholffen, dann was vormals
die Kirch den offentlichen Sünderen dargereicht, wolten hernach die Al-
lerfrömmſten haben, ja ſie hielten es für ein nothwendiges Zehrgeld auf
die Reiſe in jene Welt, ſo daß durch einige Concilia der Gebrauch deſ-
ſelbigen allen Chriſten anbefohlen worden. Dergleichen Gebott iſt
zu Epaone noch nicht ergangen, ſondern Anleitung gegeben worden,
was gegen die Bußfertigen fürzunehmen ſeye.

Wir verfügen uns aber widerum nach S. Mauritz in Wallis. Da- 522.
ſelbſt ſollen aus König Sigismundi Gebott, in einem Concilio (ſagt (i) Erhebung
Lang) zuſammen kommen ſeyn, 60. Biſchöff, und ſo viel Grafen. Dieſe der The-
Biſchöff haben (auf Biſchoffs Theodori Anbringen) an den König be- beiſchen
gehrt, daß die Leichnam der Thebeeren, als welche (inhumati (k) jacent) Leiberen zu
biß dahin unbegraben gelegen, nicht nach Röm. Weiſe erhebt (wie S. Mau-
Lang redet, ſondern diejenigen, deren Nahmen bekandt ſeyen, namlich ritz.
Mauritius, Exuperius, Candidus, Victor; in die Kirch ſelbſt, die übri-
gen alle an einen Ort gelegt und wohl verwahret werden, und daß an-
geſehen werde, officium pſallendi diu noctuque indeſinenter, daß man
Tag und Nacht in der Kirch ſinge. Sigismundus habe ſol- Anſtellung
ches bewilliget, Ambroſium und andere H. Männer aus anderen eines im-
Clöſteren beruffen, die Convent-Brüder aus Einrathen Victoris, merwäh-
renden

(g) Vid. Forbes. Inſtruct. Lib. 11. c. 7. à §. 14. Dall. de Cultib. Lib. 6. c. 21. & de Extr. Unct. Lib. 2. c. 2. 3. Latroq. Hiſt. Euch. Lib. 1. c. 15. (h) Dall. de Ext. Unct. Lib. 2. c. 3. (i) Tom. 1. 28. §. 7. & p. 657. (k) Tom. 4. Conc. Edit. Labb. p. 1558.

N. C. G. 522. Gottes-dienſts daſelbſt. Biſchoffs zu Grenoble abgetheilt in Novem Normas, (ſoll vielleicht heiſſen Turmas) Neun Rotten deren jede aus 100. (l) Perſohnen beſtanden, ihren beſonderen Nahmen (als da waren Granenſis, Jurenſis, ꝛc.) und Decanum gehabt, über alle ſeine Hymnem ndus als Abt geſetzt worden. Dieſe ſolten das Geſang verrichten zu Nacht, am Morgen, in der Prim, Terz, Sext, Non, Veſper, und einanderen ablöſen. Weilen ſie dann, wegen steter Ubung des Gottsdienſt ihr Brod, mit Hand-Arbeit nicht ſuchen könten, hat ihnen Sigismundus (pro animæ ſalute, ſagt er) wegen des Heils ſeiner Seel, reiche Einkünften geordnet, ab ſeinen Güteren, zu Lion, Vienne, Grenoble, im Augſtthal, zu Genf, Lauſannen ꝛc. Solche Einkünften ſolten verwendet werden an die Lichter, an die Erhaltung der Mönchen ꝛc. Wie ſich die Mönchen in der Kleidung einſtellen ſollen, wird dem Abt überlaſſen. Es wurde aber beſtimmt, wie ſie in Speiß und Tranck ſolten gehalten werden. Dem Abt wurde eingeſchärffet, daß er ſolle die Schrifften des A. und N. T. bey der Hand haben, ſeine Brüder daraus zu erbauen. So dann jemand etwas wider dieſe Satzung fürnehme, ſolle der Abt Zuflucht ſuchen bey dem Röm. Stuhl. Dieſes habe gezogen aus derjenigen Schrifft, welche damals aufgerichtet worden ſeyn ſoll, in deren Beſchluß als Zeugen dieſer Handlung angezogen werden, Viventiolus, Biſchoff zu Lyon, Maximus zu Genf Victor zu Grenoble.

Erſter Abt dieſes Cloſters. Dieſe Schrifft ſtehet von Wort zu Wort in Gallia (m) Chriſtiana, zuvor ſolle ſie nie ans Licht kommen ſeyn. Nun kan zwar daraus widerlegt werden, etlicher Fürgeben, daß Severinus (der mit ſeinem Gebätt König Clodoveum von einem Fieber geheilet haben ſoll) der erſte Abt dieſes Cloſters geweſen ſeye. Murerus (n) trauete dieſer Meynung nicht. Er will aber, Severinus ſeye A.C. 493. Abt geweſen in dem Agaunenſiſchen Clöſterlein aber bringet um dieſe Muthmaſſung ſo wenig Grund, als Lang (o) um das, daß ſchon A.C. 380. daſelbſt ein Cloſter geſtanden; oder um das (p), daß zu Sigismundi Zeiten daſelbſt ein Abt geweſen der Avitus geheiſſen.

Die Vergabungs-kart dieſes Cloſters iſt verdächtig. Doch ſind einige Gründe die mich glauben machen, daß dieſe Chart nicht zu Sigismundi Zeiten, ſondern vielleicht lang hernach geſtellet worden. Dann erſtlich wird in der Chart der erſte Abt Hymnemondus genennet. Gallia Chriſtiana aber meldet, in den Schrifften des Cloſters S. Mauritz, werde der erſte Abt Ambroſius genennet, deme Hymnemondus nachgeſetzt werde. 2. Die Verſammlung, welche über dieſe

(l) Unde in proſa Agaunenſi de Sigism. *Nongentis parat victum fratribus.* (m) Tom. IV. à p. 12. (n) Helv. S. p. 65. Lang. Tom. 1. p. 27. 116. (o) p. 27. (p) p. 124. a. §. 3.

dieſe Stifftung gerathſchlaget, wird ein Concilium genennet; nicht unbillich, wann ſo viel und ſo anſehnliche Leute beyſammen geweſen. Aber dieſes Concilii wird auſſer dieſer Chart nirgend gedacht, auch nicht bey Gregorio Turonenſi, der doch nicht vergeſſen zuerzehlen, daß damals eine ſolche Weiſe Gott zu dienen ſeye aufgebracht worden, deren Anordnung aber er, allein dem König zuſchreibt. 3. Benignus von Diſion (q) ſchreibet die Einführung des Cloſter Geſangs auch einer gantz anderen Urſach zu, als der Berathſchlagung des Concilii: „Ein Engel, ſagt „er, habe dem König gebotten, er ſolle verſchaffen daß Gott durch gewiſſe „Chor gelobet werde, wie er durch die H. Engel gelobet wird. Nachdem „ihm dieſer Rath vom Himmel herab gegeben worden, habe er über dieſes Vorhaben die Biſchöff und andere gottſeligen Männer Raths gefraget, welche dann das Anbringen überlegt, und licet inuſitatum opus, „ob es gleich etwas ungewohntes war, einmüthig gut geheiſſen.„ Es iſt bekandt (r) daß ſich ſchon im Ausgang des 4. Jahrhunderts Leute herfür gethan, welche ſich in Geſellſchafft zuſammen gethan, und in gewiſſe Rotten (turmas) abgetheilt, damit das Geſang unter ihnen nie aufhöre. Sie wolten alſo gleichſam der Englen Verrichtungen über ſich nehmen, und wurden Ἀκοίμητοι (die niemahl Einſchlaffenden) genennet. Ob Sigismundus ſothane Geſangsweis dieſen Leuten abentlehnet, und Benignus daher Anlaß genommen zu ſagen, daß ſie von Englen angegeben worden, laſſe dahin geſtellet ſeyn. 4. In der Chart ſtehet, die Thebeiſchen Leiber ſeyen ſchon A. C. 515. gefunden worden. Hingegen berichtet der Mönch Robertus (rr), die geſagten Leiber ſeyen erſt unter Carolo dem Groſſen, dem Biſchoff Theodoro II. geoffenbahret worden, mit Befehl an ihn: „daß er dieſe Leiber erhebe und eine Kirche ſamt einem Cloſter daſelbſt baue. Deßwegen dieſer Theodorus ein Anfänger des Gottshauſes S. Mauritii zu Agauno ſeyn ſolte„ ſagt P. Murer, widerſpricht ſolches dem Roberto, unter anderem mit dieſen Worten: Unſere frommen alten Vorfahren haben ſich hierinn verfehlet / und haltet es mit denen, welche fürgeben, daß die Erhebung A. 513. geſchehen ſeye. Aber in Gallia (s) Chriſtiana wird dieſe Erhebung noch hinter die Zeiten Caroli des Groſſen (A. C. 880) geſetzt. So gar ungewiß reden die Mönchen von dieſer Sach, daß wir für gewiß halten dörffen, dieſe Erhebung der Thebeiſchen Leiberen, habe unter König Sigismund ſich nicht begeben. Man kan noch hinzu fügen, daß wann ſo viel Biſchöffe beyſammen geweſen, daß von ihnen verhandlete, nicht nur von etlich wenigen

N. C. G. 522.

Offenbahrung der Thebeiſchen Leiberen erdichtet.

(q) In Chronico, quod Lucas dacheries edidit (rr) apud Murer. Helv. S. p. 154.
(r) vid. Chriſtian. Arnold. Chriſtenth. Lib. 2. c. 2. (s) Tom. 4. p. 11. b.

N. C. G. nigen unterzeichnet worden. Warum ſolte Theodorus, deſſen doch in
522. den Handlungen dieſes Concilii gedacht wird, als Biſchoffs zu Sitten, ſich nicht unterſchrieben haben? Alſo hat der Jeſuit Labbeus (t) nicht nur wahrgenommen, daß dieſer Stifftungs-Brief von anderen in Zweifel gezogen werde, ſondern fallet ſelbſten dieſer Meynung bey, darum daß Wallis im Vienniſchen Ertzbiſchthum gelegen, Alcimus Avitus, damaliger Ertzbiſchoff, König Sigismundi Günſtling geweſen, dieſer Verſammlung ſelbſt beygewohnet, und eine, mit den übrigen Schrifften des Alcimi vom Jeſuit Sirmondo ans Licht gegebne Predigt, darinn gehalten, doch ſeye dieſes Alcimi Nahme auch nicht in der Unterſchrifft dieſes Briefs. Bey ſo beſchaffenen Sachen achte unnöthig ſeyn, mich bey dem, das in dem Brief von den Kirchen-Lichtern, dem Röm. Stuhl, und den Horis Canonicis gemeldet wird, aufzuhalten. Was von den IX. Engliſchen Chören darinn angedeutet wird, iſt aus dem Buch gezogen, welches Dionyſius Areopagita von der Hierarchia Eccleſiaſtica geſchrieben haben ſoll. Nachdem aber dieſes Buch erſt um A. C. 532. der Welt bekandt, da es aber allein von den Falſch-Gläubigen gebraucht, von den Recht-Gläubigen verworffen worden (u), ſo iſt diß ein neuer Grund, daß dieſer Brief unter König Sigismundo nicht ge-

Sigismundi Tod. ſtellet worden. Sintemahl Sigismundus, Mureri Vorgeben nach A. C. 521. oder 526. das Leben eingebüßt. Er wurde in einem Krieg, von den Söhnen Königs Clodovei gefangen, in ein Mönchenkleid geſtecket, und wie aus Mario und Uſuardo zuſchlieſſen, iſt er lebendig in einen Sodbrunnen geſtürtzt worden. Gregorius (x) Turonenſis ſchreibt, er ſeye vorhin getödtet, und (y) Aimoinus er ſeye enthauptet, hernach (nach Verflieſſung dreyer Jahren, ſagt (z) Murer) aus dieſem Brunnen gezogen, und zu S. Mauritzen begraben worden, worvon doch Marius (a) nichts meldet, vielweniger daß daſelbſt bey Sigismundi Grab, die mit Fieber behafteten geſund werden. Wir überlaſſen hiemit deſſen Beweißthum denjenigen, welche ſich nicht ſcheuhen ſolches auszuſtreuen, ſelbige werden anbey unterſuchen, mit was Recht ſich die Einſidliſchen Mönchen rühmen daß ihnen das Haupt Sigismundi (der zu S. Mauritz begraben worden ſeyn ſoll) aus Franckreich überbracht worden. Sihe hernach A. 1028. Man redet zwar, dieſes S. Mauritzen Cloſter ſeye eine Zeitlang, wegen guter Zucht ſo berühmt geweſen, daß König Gontramnus (b) um A. C. 586. einem zu Chalon von 40. Biſchöffen ge-

(t) Not. ad Conc. Agaun. (u) Dall. de Dionyſ. Lib. 1. c. 7. (x) Gregor. Turon. Hiſt. Franc. Lib. 3. c. 6. (y) Lib. 2. c. 4. (z) Murer. Helvet. S. (a) in Chron. (b) Fredegar. Chron. c. 1.

gehaltenen Synodo, gebotten, daß ſie die zu S. Mauritzen übliche Weiſe Gott zu dienen, daſelbſt auch einführen, und A.C.644. habe Dagobertus (c) die Abtey zu S. Dionyſio, in eben ſelbiges Model zugieſſen befohlen, iſt aber ſchwerlich zu glauben, weilen es A. 565. zu S. Mauritzen ſehr übel hergegangen, wie unter geſagtem Jahr zu ſehen. N. C. G. 522.

Aus Befehl Königs Childeberti und ſeiner Brüderen, wurde am 23. Tag Heumonat von 30. Biſchöffen, das zweyte Concilium zu Orleans gehalten. In dieſes Concilii Unterſchrifft ſtehet: Aſclepius presbyter pro Adelphio Epiſcopo Rauracenſi, ich Aſclepius ein Elteſter/ ſtimme bey im Nahmen Adelphii, Biſchoffs im Rauracherland. Sirmondus will, daß hier (wie droben A.C. 511. abermahl Ratiatenſi geleſen werden ſolle, Deßwegen dieſes Concilium uns nicht aufhalten wird. 533. Das zweyte Orleaniſche Concilium/von wegen Adelphii unterſchrieben.

Weniger Anſtoß leidet die Unterſchrifft des Concilii, welches In Dei nomine, congregante S. Spiritu, conſentiente Domino gratioſiſſimo Tkeodoberto, qui nobis congregationis poteſtatem tribuerat, in der Forcht Gottes durch den H. Geiſt beſammlet: durch König Theodebertum (König Theodorici Sohn, Clodovei Enckel) aber bewilliget worden, zu Auvergne den 8. Wintermonat (d). 535. Concilium zu Auvergne.

Es befunden ſich dort 15. Biſchöff, unter denen war Grammatius in Chriſti nomine Epiſcopus Eccleſiæ Vindoniſſæ, und Superius in Chriſti nomine Epiſcopus Eccleſiæ Aventicorum: Grammatius (ſonſt Chromatius) durch Chriſti Gnad und Verordnung / Biſchoff der Kirch zu Windiſch: Superius, &c. Biſchoff der Aventiſchen Kirchen. „In dieſem Concilio wird §. 2. ernſtlich geredt wider „diejenigen, welche durch Verheiſſungen oder Dräuungen zu Biſchöff„licher Würde zugelangen ſuchten. Die Wahl eines Biſchoffs ſolle „bey den Kirchen-Dieneren, oder (auch) bey den Burgeren (den Ge„meinds-Genoſſen) ſtehen und bey dem Conſens des Ertzbiſchoffs. §. 27. „Man ſolle die Leiber der Verſtorbenen nicht in die Altar-Tücher ein„wicklen, noch ſolche Tücher bey den Hochzeiten tragen. §. 11. Verbieten „ſie die Ehe, in etlichen Levit. 18. und 20. ausgedruckten Graden. §. 12. „Ohngeachtet die Elteſten und Diaconi, wegen ihres Amts anderen vor„gezogen werden, der Welt abſagen, und deren Brüder werden, deren „Ehegenoſſen ſie zuvor geweſen, laſſen ſich doch einige durch die Brunſt „der Gelüſten inmaſſen entzünden, daß ſie ihren Stand hindanſetzen, „zu dem das ſie ausgeſpeyet widerkehren, und ſich mit Blut-Schande „beflecken, deſſen die durch ſie gezeugeten Kinder, ein Beweiß ſind. „Wann ſolche Leute an Tag komen, ſo ſollen ſie entſetzt werden. Dieſer Canon Deſſen Handlungen. Fortſetzung der

(c) Id. c. 79. (d) Binius A. 541. inſerit.

N. C. G. 535. Freyheit im Heyrathen. Canon iſt eine Beweißthum, daß allezeit im Kirchenſtand Leute geweſen welche die ihnen von Gott gegebene Freyheit ſich nicht wollen benehmen laſſen, und daß, ſie unter das Joch zu zwingen, von Eiferſüchtigen Gründe (e) gebraucht wurden, welche, ſo man ſie will geltẽ laſſen, nicht nur den Eheſtand der Kirchendienerẽ, ſondern alle eheliche Gemeinſchaft unter den Chriſten aufheben. Ferners will dieſes Concilium „§. 14. Die„jenigen Kirchendiener, welche keiner Pfarrkirch abwartẽ müſſen, ſonder „den Gottesdienſt in einem Dorfkirchlein verrichten, ſollen die fürnehm„ſten Feſt, namlich Weyhnacht, Oſtern und Pfingſten, und ſo noch an„dere namhaffte Feſt ſind, begehen, in der Stadt mit dem Biſchoff, &c.

Sonntag. Nachdem Chriſtus von den Todten aufgeſtanden, haben ſich die H. Apoſtel, die übrigen Jünger, und der Herr ſelbſt mit ihnen, am erſten Tag der Wochen, als am Tag der Auferſtehung Chriſti, verſammlet, Joh. 20: 19. 26. Die Gläubigen anderſtwo an ſolchem Tag, Gottes Wort anzuhören und das H. Abendmahl zuhalten, zuſammen beruffen, Act. 10: 7. und ſie angefriſchet bey dieſer Gewohnheit zu bleiben, 1. Cor. 16:2. Deßwegen der H. Geiſt dieſen Tag, den Tag des Herren nennet, Apoc. 1: 10. Wir leſen nicht, daß die H. Apoſtel andere Feſt gehalten, es ſeye dann, daß ſie dieſelbigen wegen der bekehrten Juden, mit begehen wolten, haben auch nicht gebotten (ſagt (f) Socrates) daß die „Chriſten einige Feſt feyren, dann ihr einiges Abſehen geweſen ſeye, „die Leute nicht vom Feſt halten, ſondern in der Gottſeligkeit zu unterrichten.„ Wann aber bekandt iſt (g), daß Polycarpus und Pabſt Anicetus, wegen der Oſtern Unterredung gehalten, ſo muß das Oſter-Feſt in der Mitte des zweyten Jahrhunderts, in der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirch bekandt geweſen ſeyn. Vor Ausgang gedachten Jahrhunderts war auch ſchon das Pfingſt-Feſt berühmt. Origenes (h) meldet um A. C. 230. daß der Sonntag, Paraſceve, das iſt der Char-Freytag, die Oſtern und Pfingſten gefeyret werden, doch war noch kein Gebott, daß dieſe Feſt von männiglich gehalten werden ſollen. Ohne daß Pabſt Victor um A. C. 190. ein Gebott ausgeben laſſen, wegen des Tags, an welchem die Oſtern gehalten werden ſolte, mit deme man aber deßwegen in den Galliſchen und Griechiſchen Kirchen übel zufrieden geweſen. Rhenanus (i) geſtehet, daß die erſten Chriſten auſſer dem Sonntag, nur das Oſter- und Pfingſt-Feſt gehabt. Chryſoſtomus ſagt (k) von ſeinen Zeiten; „Das erſte Feſt ſo wir „halten, iſt ἐπιφάνια. Das andere iſt die Oſtern, das dritte die Pfingſten.

Einführung der Feſt.

Epi-

(e) Eadem ratiocinatione utuntur Claromontani Patres A. 535. can. 13. (f) Lib. 5. c. 22. (g) Euſeb. Hiſt. Eccleſ. Lib. 4. c. 14. (h) adv. Celſ. Lib. 8. (i) in Tertull. de Coron. (k) Tom. 5. Homil. 88.

Epiphania (Erſcheinungs-Feſt) wurde von der Griechiſchen Kirch ge- N. C. G.
halten am 6. Tag Jenner. Man erinnerte ſich daran A. Der Erſchei- 535.
nung Chriſti im Fleiſch, das iſt, der Menſchwerdung des Sohns Got-
tes. B. Der Erſcheinung des Sternens, den die Weiſen geſehen, Matth.
2. C. Der Erſcheinung der H. H. Perſonen der H. Dreyeinigkeit, bey
dem Tauf Chriſti, welcher nachdem er alſo zureden incognito in die Welt
kam, bey ſeinem Tauf ſich zuerkennen gegeben, daß er namlich ſeye der
Eingebohrne vom Vater / Joh. 1: 14. D. Die Offenbahrung der
Gottheit Chriſti durch das erſte Wunderwerck. Dieſe letztere wurd, da-
rum daß ſie in einem Hauß geſchehen, auch Bethphania genennet. Die
Griechiſche Kirch hat zu Chryſoſtomi Zeiten an etlichen Orten ange-
fangen, die Widergedächtnuß der erſten Erſcheinung namlich der Ge-
burt Chriſti, zubegehen am 25. Tag Decemb. Aber dieſe Aenderung (l)
hat nicht jedermann gefallen. Chryſoſtomus bekennt, daß man ſolches
der Röm. Kirch nachthue, in welcher dieſes Feſt ἄνωθεν καὶ ἐκ παλαιᾶς
παραδόσεως, von langer Zeit her / und aus alter Gewohnheit ge-
halten worden, Nach dem dieſe Aenderung eingeführt worden, zehlet
er (m) fünf bey den Griechen bekandte Feſt die Weihnacht (wird von
ihme genennt μητρόπολις τῶν ἑορτῶν, die Mutter der übrigen Feſten,)
das Erſcheinungs-Feſt / die Oſteren / Himmelfahrt und Pfing-
ſten. In einer Predigt (n) die auch Chryſoſtomo zugeſchrieben, doch
gezweiflet wird, ob es mit genugſamem Grund geſchehe, gedenckt er 7.
Tagen, namlich der Weyhnacht, Erſcheinung, Charfreytag, Auferſte-
hung Chriſti, Himmelfahrt, Ausſendung des H. Geiſts, unſerer zukünf-
tigen Auferſtehung von den Todten. Es iſt aber gewiß, daß Conſtanti- und Feyer-
nus (o) auch mit Ernſt befohlen, die Widergedächtnuſſen der Marty- tagen.
reren zuhalten, welche Widergedächtnuſſen doch Chryſoſtomus an den
beygebrachten Stellen nicht vermeldet, zweifels ohn darum, weilen ſie
nicht ſo hoch feyrlich begangen worden, als die Widergedächtnüſſen der
Geburt, ꝛc. des Herren Chriſti. Die gegen Abend gelegne Kirchen, fey-
reten wie Hieronymus (p) (dieſer lebte auch zu Chryſoſtomi Zeiten,)
vermeldet den Charfreytag / den Sonntag / die Oſteren / Pfing-
ſten, und nach Beſchaffenheit der Oerteren einige Ehrengedächt-
nüſſen der Heiligen: das iſt an jedem Ort, die Gedächtnüß desjeni-
gen Heiligen, der an ſelbigem Ort begraben war. Alſo werden auch
von Auguſtino (q) die nachfolgenden Feſt erzehlet, Domini paſſio (der

(l) Chryſ. Tom. 5. Orat. 31. Edit. Pariſ. p. 466. (m) Tom. 1. Homil. 31. pag. 356. (c) Tom. 5. Hom. 141. (o) vid. Excell. D. Heidegg. Tumul. Conc. Trid. p. 1380. (p) in c. 4. ad Galat. (q) Tom. 2. Epiſt. 118.

N. C. G. Charfreytag) & Reſurrectio, (die Oſteren) die Himmelfahrt, die
535. Ausgieſſung des H. Geiſts. Doch berichtet er (r) anderſtwo, daß auch die Widergedächtnüß der Geburt des Herren Chriſti jährlich begangen worden Dieſe iſt zwar erſt nach dem Oſter- und Pfingſt-Feſt aufkommen. Doch wird ſie A. C. 535. zu Auvergne mit ihnen in eine Linien geſetzt, und werden dieſe ſamtlich die fürnehmere Feſt genennet. Neben dieſen ſind andere, die namhaffte genennet worden, müſſen doch geringer als die vorgehenden geachtet worden ſeyn, welches aber diejenigen Feſt ſeyen, die in dieſe letztere Ordnung gehören, iſt aus dem, ſo aus Chryſoſtomo, Hieronymo, Auguſtino beygebracht worden, abzunehmen.

536. Valentiani Churiſchen Biſchoffs Grabſchrifft.

Bucelinus ſchreibt (s), es habe Valentinianus, Biſchoff zu Chur, ohne Zweifel ſagt er, aus Antrieb Fridolini, nahe bey der Stadt Chur, und dem Biſchofflichen Hof und Schloß daſelbſt, S. Lucii Cloſter, nach S Benedicti Regel, geſtifftet, und habe Fridolinus ſelbſt die daſigen Mönchen, im Marien-Dienſt, ſonderlich im Marien-Pſalter angeführt. Dann weilen Fridolinus, bey vielen in Rhätia, als ein groſſer Heiliger paſſirt, wolte Bucelinus mit Heers-Gewalt einen Benedictiner, und hiemit ſeinen Ordens Bruder aus ſelbigem machen. Weniger iſt nicht, in S. Lucii Cloſter Kirch, wird in der Krufft, Valentiani Grab gezeiget. Uber dieſes Grab ſtehen dieſe in Marmelſtein eingehauene Wort:

SCE M EPCS

HOC IACIT IN TOMOLO QUEM DEFLET
RETICA TELLUS
MAXIMA SUMMORUM GLORIA PON
TIFICUM
ABIECTIS QUI FUDIT OPES NUDA
TAQUE TEXIT
AGMINA CAPTIVIS PRAEMIA LARGA
FERENS
EST PIETAS VICINA POLO NEC FU
NERIS ICTUM
SENTIT OVANS FACTIS QUI PETIT
ASTRA BONIS
HIS POLLENS TITULIS VALENTIA
NE SACERDOS
CREDERIS A CUNCTIS NON POTU
ISSe MORI QUI VIXIT IN HOC SAE
C. ANN. PLs MN LXX DPs SUB qp IDIAN.
SEPs. PCs. BASI V CCS IND XL. PAULINUS NE
POS IPSIUS HAEC FIERI ORDINAVIT

(r) Epiſt. 119. (s) In Rhæt. a. cit. & a. 547.

Die

Die Meynung iſt: „Valentianus ſeye einer der fürtrefflichſten Bi- N. C. G.
„ſchöffen geweſen, gutthätig gegen die Armen; habe die Nackenden be- 536.
„kleidet: habe ſich mitleidig erzeigt gegen die Gefangenen, werde deßwe-
„gen von männiglich hochbetrauret und für unſterblich geachtet. Habe
„ohngefehr 70. Jahr in dieſer Welt zugebracht. Depoſitus ſub Diebus
„Secundis Idianis Septembris, ſeye am 12. Tag Herbſtm. begraben,
„poſt Conſulatum Baſilii Viri Clariſſimi Conſulis, nachdem Paulinus
„Burgermeiſter geweſen, in der XI. Römer-Zahl, das iſt im Jahr
„Chriſti 548. Dieſe Grabſchrifft ſeye geſtellet worden durch Pauli-
„num des Valentiniani Bruders Sohn.„ Weilen Valentinianus in dieſer Kirch begraben worden, vermeynen etliche, ſagt Herr Guler, er ſeye derſelbigen Kirch Stiffter worden, und werde Lucius vormals nur ein Zell oder Bätthäußlein dahin geſetzt haben, mit der Zeit aber ſeye ein Benedictiner-Cloſter dahin komen. Bucelinus erkühnt ſich zu ſagen, Biſchoff Valentinianus habe dieſen Orden daſelbſt eingeführt. Aber wie dasjenige, ſo wegen Lucii Perſon fürgegeben wird, ein Gedicht iſt. (Sihe droben Bl. 91. ꝛc. alſo hat man weder Grund noch Zeugen, daß Valentianus derjenige geweſen, der das Gebäu, von welchem wir reden, erweiteret. Vielweniger iſt zu beweiſen, daß er daſelbſt ein Benedictiner-Cloſter angeordnet habe. Hat er je etwas gethan, ſo wird er verſchaffet haben, daß diejenigen, welche dem Gottesdienſt der Kirch zu Chur abwarten ſolten, in einer dergleichen Geſellſchafft beyſammen wohnen, wie droben Bl. 182. angedeuteter maſſen, bey namhafften Kirchen geſchehen. Dergleichen Ordnung auch bey den erſten Kirchen-Dieneren in Wallis, zu Zürich, ꝛc. geweſen ſeyn möchte. Daß ſelbiger Zeit in Helvetia andere Clöſter geſtanden ſeyen, hat man weder Anzeigungen noch Beweißthümer. Die unverſchamten Meynungen etlicher Mönchen, betreffende das Alterthum des Marien-Pſalters, ſind bekandt (t). Bucelinus darf ſchreiben, es ſey dieſer Pſalter ſchon zu Biſchoffs Valentiani Zeiten üblich geweſen. Hingegen meldet Polidorus Virgilius (u), daß Petrus ein Einſidel, deſſen A.C. 1095. wird gedacht werden, ein Erfinder deſſelben ſeye. Nach Pabſts Pii V. Meynung, hat ihn um A. C. 1215. Dominicus aufgebracht (x). Die Horæ oder das Officium Mariæ aber ſollen um A. C. 1056. durch Petrum Damiani aufgebracht, Anfangs allein von denen München desjenigen Ordens, welchen er angerichtet, (wiewol ungern) geübt: A.C. 1095. in einem zu Clermont gehaltenen Concilio, der ſamtlichen Cleriſey, endlich auch den Leyen zuhalten gebotten (x) worden ſeyn.

Ob dieſer Biſchoff den Benedictiner-Orden in S. Luzis Cloſter eingeführt?

Ob den Marien-Pſalter/ ꝛc.

 Un-

(t) v. Riv op. T. 3. p. 716. a. (u) Invent. rer. l. 5. c. 9. (x) Bella *Conſueverunt.* A. 1569. edita. (y) Dam. l. 6. Ep. 32. Baron. A. 1095. §. 51. Bin. Conc. T. 3. p. 1301. a.

N. C. G. 541. Daß vierte Orleanſiſche Concilium. Satzungen dieſes Concilii.

Unter obgedachtem König Dietbrecht, wurde A. 541. zu Orleans das IV. Concilium gehalten. Deme wohneten bey 52. Biſchöff und Elteſte, unter denen waren Grammatius, Biſchoff zu Windiſch, Rufus, Biſchoff zu Sitten, und Toribius. presbyter miſſus a domino Epiſcopo Civitatis Genevenſis, ein von dem Herren Biſchoff der Stadt Genf / dahin abgefertigter Elteſter. „Dieſe Väter verglichen ſich „§. 1. daß ſie alle zu gleicher Zeit wollen Oſtern halten; mit Nahmen „nach der Anleitung Victoris, welcher zu ſelbiger Zeit, Biſchoff zu Capua geweſen ſeyn ſoll. Dieſe Zeit ſolle jährlich Epiphaniarum die, am „Erſcheinungs-Feſt) angezeiget werden. Wann etwas Zweifels entſtehe, ſo ſollen die Ertz-Biſchöff ſich halten nach deren (vielleicht zu „Pabſt Victoris Zeiten) gemachten Verordnung des Röm. Stuhls.„ Hieraus mag man ſchlieſſen, daß gleich wie in anderen, alſo auch in der Galliſchen Kirchen Leute geweſen, welche ſich an die von Pabſt Victore beſtimte, folgends vom erſten zu Nicea gehaltenen Concilio beſtätete Zeit der Oſtern nicht binden laſſen, ſondern der Gewohnheit der alten Griechiſchen Kirchen nachgelebt, hingegen es andere in geſagter Galliſcher Kirch mit Victore gehalten, iſt alſo die Oſteren in Gallia zu ungleicher Zeit gehalten worden. Dieſer Ungleichheit wolte das IV. zu Orleans beſamlete Concilium abhelffen. Kan ſeyn, daß hierauf die Kirchen in Franckreich, eine durchgehende Gleichheit gehalten. Aber wir werden A. C. 610. berichten, daß die Britannier ſich an das Gutachten dieſer Concilii nicht gekehrt, und daß die gelehrten Männer, welche dorther unlang nach gehaltenem dieſem Concilio in Franckreich kommen, ihre Weiſe auch in Franckreich lange Zeit behalten. Dieſes Concilium hat demnach „gut befunden, daß alle Gemeinden die 40. tägige Faſten auf eine gleiche „Weiſe halten, und daß kein Prieſter, 50. oder 60. Tag vor Oſtern die „Faſten ankünden ſolle. Auch ſolle am Samſtag jedermañ faſten, (ausgenomen die Krancken) niſi tantûm die dominico prandeat, allein am „Sonntag ſolle erlaubt ſeyn, Mittag-Mahlzeit zu halten.„ Aus dieſem Gebott erhellet ſich zwar A. daß die Chriſten dieſer Zeit gepflegt vor Oſtern zu faſten. Die Urſach deſſen war, theils, daß man das H. Abendmahl an der Oſtern gehalten, theils weilen an gedachtem Feſt die Neubekehrten getaufft worden, und diejenigen ſo im Kirchen-Bann waren, um Gnad und Wider-Aufnahm in die Kirch angehalten. Auf ſo wichtige Geſchäfft, hat man ſich mit Faſten und Bätten vorbereitet. Es erhellet ſich aber aus eingeruckten Canone B. daß bis auf dieſes Concilium, in der Galliſchen Kirch keine Zeit beſtimt geweſen, wie manchen Tag die Faſte vor Oſtern währen ſolle. Daher ſie von etlichen früher, von anderen ſpä-

Faſten vor Oſtern ungleich gehalten.

ſpäther angeheb: worden. Anfangs faſtete man vor Oſtern länger nicht als 40. Stund. Bald nach dem Niceniſchen Concilio (um (z) A. C. 340.) wurd dieſe Faſten an den meiſten Orten auf 40. von etlichen auf 50. und gar 60. Tag erſtrecket. Zu Rom währete ſie noch (a) um A. C. 400. vor Oſteren nur 3. Wochen. A. 600. (b) währete ſie 36. Tag. Dann es damals geheiſſen (c): quibus diebus non oporteat jejunare, & quibus oporteat, præcepto domini vel Apoſtolorum non invenio definitum: es haben weder Chriſtus noch die Apoſtel gewiſſe Tag geſetzet/ an welchen man faſten oder nicht faſten ſolle. C. Durch das gantze Jahr hat man an keinem Samſtag gefaſtet, vielweniger an einem Sonntag. So gar daß derjenige, welcher unter dem Nahmen des H. Ignatii eine Epiſtel an die Philipper ausgeben laſſen, geſchrieben hat, wer am Samſtag und an des Herren Tag (Sonntag) faſte/ der ſeye ein Mörder des Herren. In der Faſten vor Oſtern ſelbſt, hat man an dieſen beyden Tagen lange Zeit nirgends gefaſtet (d), ausgenommen am Samſtag vor dem H. Oſtertag. Die erſten aber welche am Samſtag gefaſtet haben, waren die Marcioniten, verſchreyte Sectirer, welchen Epiphanius (e) ſolches als einen Irrthum verweiſet. Unter den rechtgläubigen Chriſten iſt (ſo viel es ſich aus den Kirchen-Geſchichten erweiſen laſſet) dieſes Stucks halben die erſte Aenderung gemachet worden in Spanien, allwo A. C. 305. in einem zu Eliberis gehaltenen Concilio, die erſte Meldung des Faſtens am Samſtag geſchehen. A. C. 397. war zu Rom dieſe Weiſe auch allbereit eingeführt, hingegen hat man zu gedachtem Rom in der Faſten, am Donſtag nicht gefaſtet, und es für eine Aergernuß gehalten, ſo jemand in dieſer 40. tägigen Faſten, am Sonntag gefaſtet hätte, ſo daß man zu Rom wochentlich auf das höchſte 5. Tag Faſten gehalten (f). Etliche wolten ungeſtühmer Weiſe, die Römiſche Faſtens-Weiſe den übrigen Kirchen belieben. Aber dieſen widerſetzte ſich Auguſtinus (g) mit groſſem Ernſt, bezeugende, daß penè ubique, faſt aller Orten das Samſtag-Faſten unterlaſſen werde. Aber die Römiſche Kirch beharrete auf der eingeführten Neuerung ſo ſtarck, daß Pabſt Innocentius I. (h) um A. 416. geſchrieben haben ſoll: dementis eſt, &c.

N. C. G. 541.

(z) Vid Dall. de Jejun. Lib. 3. cap. 10. Caſſian. 21. collect. cap. 30. ſciendum ſanè (ait) hanc obſervantiam Quadrageſimæ, quandiu Eccleſiæ illius primitivæ integritas permanſit, penitùs non fuiſſe. (a) Socr. Lib. 5. c. 22. (b) Larroq. Adverſ. Sacr. à p. 153. 162. (c) Auguſtin. Epiſt. 86. ad Caſul. (d) Tertull. adv. Pſych. c. 14. 15. (e) hæres. 42. (f) vid. Sueur A. 392. Larroq. Adverſ. ſacr. p. 155. (g) Epiſt. 86. (h) Epiſt. 1.

N. C. G. 541.

dieſenigen ſeyen Thoren, welche am Samſtag nicht faſten. Man hat es ſo weit gebracht, daß das Samſtag-Faſten in einem A.C. 506. zu Agde, und in dieſem A. C. 541. zu Orleans gehaltenen Concilio, allen Geſunden gebotten worden. Iſt aber nur zuverſtehen, von denen Samſtagen der 40. tägigen Faſten vor Oſteren. Dann daß man alle Samſtag durch das gantze Jahr faſte, wie die heutige Röm. Kirch thut, war damals eine gantz unbekandte Sach, auch war es A. C. 581. nicht üblich. Dann ein in geſagtem Jahr zu Maccon gehaltenes Concilium will, man ſolle (von S. Martini Tag an, biß zu Weyhnacht) faſten am Montag, Mittwoch und Freytag. Hätte man gepflegt am Samſtag zufaſten, ſo wäre deſſen hie nicht vergeſſen worden. Zugeſchweigen daß zwiſchen Oſtern und Pfingſten wie das bätten auf den Knien, alſo alles faſten, lange Zeit gäntzlich verbotten geweſen.

Art des Faſtens in dieſem Kirchen-Alter.

Weiter gebietet der angeregte Orleanſiſche Canon, daß man am Sonntag Mittag-Mahlzeit halte. Aus dieſen Worten folget A. daß man an den Faſttagen nicht gepflegt zu Mittag zu ſpeiſen, die Faſten währete biß auf den ſpathen Abend; oder in ſemijejuniis, an den gemeineren und geringeren Faſt-Tagen, biß um die neunte Stunde, das iſt, biß Abends um 3. Uhr (i). Dieſe Gewohnheit war noch bey Lebzeiten Thomä Aquinatis, um A.C. 1274. B. Daß man noch damals, weder in noch auſſer der 50. tägigen Faſten, an einem Sonntag faſten dörffen. Apollonius hat (k) vormals den Sectirer Montanum geſcholten, ὅτι τὰς νηςείας νυμοθετεῖ, daß er das Geſetz fürgeſchrieben vom Faſten. Von den Rechtgläubigen Chriſten, wurde auch gefaſtet, aber mira quædam in quadrageſimals jejunii obſervatione varietas extitit, ſagt der Jeſuit Petavius (l): es gieng ſehr ungleich bey ihnen her, neque minor in ciborum delectu abſtinentiaque diverſitas, ſchreibt jetztgedachter gelehrte Jeſuit. Eben ſo ungleich gieng es her, in dem Unterſcheid der Speiſen. Socrates (m) und Nicephorus (n) brauchen hiervon gantz gleiche Wort; mit Vermelden, etliche haben in der Faſten gar von keinen Thieren (hiemit auch von keinen Fiſchen o) geeſſen, ſondern ſich mit Brod, Waſſer und Saltz beholffen. Andere haben Fiſche, etliche Vögel in der Faſten geeſſen, etliche haben ſich der

Eyeren,

(i) vid. Dall. de jeju. p. 329. (k) Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib. 4. cap. 25. (l) Ad Epiphan. p. 360. (m) Hiſtor. Lib. 5. cap. 22. (n) Lib. 12. cap. 34. adde Auguſt. c. Fauſt. Lib. 30. Cave Erſtes Chriſtenth. Lib. 1. c. 7. Inprimis Launorum *de delectu ciborum*. Vid. Reiſer. Laun. Teſt. vent. à p. 478. (o) vid. Beveregd. Not. ad Canon. Concil. pag. 35. Larroq. adverſ. ſacr. à pag. 120. Sueur A. C. 391. 392.

Eyeren, Nuſſen und anderer Baumfrůchten enthalten. Einer habe biß um 3. Uhr, ein anderer biß zu Abend gefaſtet, ein jeder nach ſeinem Gutduncken, oder nach ſeinen Kråfften, ſintemahl hiervon in Heil. Schrifft kein Befehl ſeye (p). Alſo hat man an ſolchen Faſt-Tagen A. nichts zu Mittag, ſondern in den ſtationibus, oder halben Faſt-Tagen, (die man Mittwoch und Freytags gehalten, weilen Chriſtus an jenem verrathen worden, an dieſem geſtorben:) auf den Abend; in den gantzen Faſt-Tagen erſt zu Nacht geeſſen (q). B. Bey ſolchen Mahlzeiten, ſtund es jedem frey Fleiſch zu eſſen oder nicht. C. Wer ſich des Fleiſches enthalten, truncke auch keinen Wein, biß A. C. 633. das IV. zu Toleto gehaltene Concilium (r) der Cleriſey, und 20. Jahr hernach ſelbiges achtes Concilium, dem gemeinen Volck das Fleiſch eſſen in der Faſten verbotten (s), und ſolches Verbott, ſamt angehencktem Verbott, des Kåß und Eyer eſſens A. C. 680. widerholet worden in einem Concilio, welches Trullanum genennet wird, weilen es gehalten worden im Zimmer des Kayſerl. Pallaſts, zu Conſtantinopel, welches Trullum geheiſſen. Doch iſt die Kirch in Franckreich noch lange Zeit bey der alten Freyheit geblieben (t). N. C. G. 541.

Im H. Abendmahl wird Wein mit Waſſer vermiſcht.

Wir wenden uns zu den übrigen Handlungen des Concilii. In deſſen § 4 wird erforderet: „man ſolle nicht Waſſer und Wein, ſondern un„gemengten Wein opferen.„ Schon bey Juſtini Martyris Lebzeiten, um A. C. 150. wurde der Wein im H. Abendmahl mit Waſſer vermiſcht. Damit den Heyden der Anlaß abgeſchnitten wurde, die Chriſten zulåſteren, als ob ſie das H. Abendmahl (in welchem neben dem Brod, der Wein zugedienet wird) ſo offt halten, um der Füllerey zupflegen. Wann aber dieſe H. Mahlzeit gehalten werden ſolte, haben die Kirchen-Diener ſo wohl als andere Glåubige, Brod, Wein und andere Gaben mit ſich gebracht (u). Dieſe Gewohnheit ſolle herkommen ſeyn, von den bekehrten Juden, welche (weil ſolches Moſes in ſeinem Geſatz erforderet) nicht låhr für den Herren komen wolten, ſondern Brod, ꝛc. die Erſtling der Früchten, ꝛc. mit ſich gebracht. Dieſe Gaben wurden gebraucht zu Haltung des H. Abendmahls, item zu den Agapen oder Liebe-Måhleren. das übrige wurde unter die Kirchen-Diener und Armen ausgetheilt (x). Sihe A. C. 585. Als nun einige nicht puren, ſondern mit Waſ-

(p) ita Tertulliani ætate ſentiebant: *hæc ex arbitrio agenda; non ex imperio.* Tertull. adv. Pſych. cap. 13. Interdum pane & aqua victitabant, *prout cuique viſum erat.* Ibid. (q) vid. Dall. de Cultib. Latin. Lib. 3. c. 11. (r) Can. 11. (s) Latroq. Lib. cit. p. 132. Hoc libertatis Chriſtianæ fatum, hanc urbem ſibi ſemper experiri infectiſſimam. (t) Ibid. p. 134 (u) Conf. Vanian. de Euchariſt. à p. 196. Dall. de Cult. Latin. Lib. 3. c. 2. (x) Greg. M. Epiſt. ad Auguſt. Strab. de ritib. c. 27.

N. C. G. 541. Waſſer vermengten Wein brachten, wolten die zu Orleans verſammleten Väter, ſolches nicht mehr geſtatten. Indeſſen ſchlieſſen wir aus dieſem ihrem Verbott A. daß im H. Abendmahl der Kelch, dem gemeinen Chriſten-Volck ſo wohl dargereicht worden als das Brot. B. Daß das Heil. Abendmahl von den Alten ein Opfer genennet worden, nicht darum, daß ſie es für Verſühn- ſondern für ein Liebe-Opfer gehalten. Nicht für ein Opfer welches die Prieſter Gott dem Herren für das Volck, ſondern das Volck dem Prieſter bringen. Darum werden die noch nicht conſecrirte Brod und Wein, von dieſem Concilio ein Opfer genennet (y). C. Der Jeſuit Sirmondus, machet aus dieſer Gewohnheit dieſen Schluß (z), daß man (wie noch heut zu Tag in der Griechiſchen Kirch üblich iſt) damals in den Galliſchen Kirchen, (nicht Brod von ſonderbarer Geſtalt, noch ungeſäurtes, welches erſt im 9. Jahrhundert gebraucht zu werden angefangen, ſonder) Brod, welches aus Privat-Häuſeren gebracht worden, bey dem H. Abendmahl gebraucht habe. Gemeinlich trachtete man, bey Haltung dieſes H. Sacraments, ein Brod zu haben, welches groß genug wäre, unter alle Communicanten ausgetheilet zu werden (a). D. Man möchte auch ſchlieſſen, diß Concilium habe gebotten ungemengten Wein zubringen, um zu zeigen, die Vermiſchung des Weins mit Waſſer im H. Abendmahl, geſchehe aus keiner Nothwendigkeit, wie das Trientiſche Concilium gelehrt, ſondern es ſtehe der Kirch frey, puren Wein zugebrauchen (b).

Das H. Abendmahl wird unter beyden Geſtalten empfangen. Warum ein Opfer genennt?

Die übrigen Canones dieſes Concilii, ſind kürtzlich dieſe: §. 10. Daß man keinen der in der zweyten Ehe gelebt, oder der eine Wittwen geheyrathet, zum Kirchen-Dienſt annehmen ſolle. § 11. Daß weder die Elteſten noch die Aebt, die Kirchengüter veraberwandlē ſollen, ohne Biſchöffl. Einwilligung. §. 13. Ein weltlicher Richter ſolle nicht befügt ſeyn gegen die Kirchen-Diener, und deren Haußgenoſſen Gewalt zubrauchen. Dañ man den Chriſten billig die Freyheiten geſtatten ſoll, deren die Heyden genoſſen. §. 17. Die Prieſter und Diaconi, ſollen bey ihren Eheweiberen, weder in einem Bett, noch in einer Kammer ſchlaffen. §. 20. Ein Geiſtlicher ſolle nicht vor dem weltlichen Richter erſcheinen, es habe dañ der Biſchoff ſolches geſtattet, und verhöre ihn der Richter in Gegenwart eines Geiſtlichen. §. 21. Einen der wegen Sicherheit in eine Kirch geflohen, ſolle man nicht befügt ſeyn daraus zunehmen §. 22. Die Ehen ſollen nicht ohne der Elteren Vorwiſſen geſchloſſen werden. §. 33. Der eine Kirch wolte bauen laſſen, ſoll auch Mittel verſchaffen, einē Kirchen-Diener

(y) Vid. Sueur H.E. A. 417. 418. (z) de Azymo. (a) Ibid. (b) vid. Dall. de Cultib. Latin., Lib. 3. c. 7.

Diener bey ſelbiger zu erhalten. §. 37. Die Ertzbiſchöff ſollen jähr- N. C. G.
liche Synodos halten. Die übrigen Satzungen dieſes Concilii zeigen, 541.
wie man ſich zu halten gegen die Juden, die Leibeigene, und gegen diejenigen, welche das ſo ſie der Kirche geſchencket, wider zuruck ziehen, ꝛc.

König Childebert beſammlete das V Orleanſiſche Concilium (c). 549.
Unter denen 50. Biſchöffen dieſes Concilii waren zugegen, Grammatius Vindoniſſenſis Eccleſiæ Epiſcopus Rufus Valenſium Octodorenſis Eccleſiæ Epiſcopus. Grammatius, Biſchoff zu Windiſch Rufus, Biſchoff zu Martenach in Wallis. Pappulus Genevenſis per Tranquillum Presbyterum nomen appoſuit. Pappulus von Genf hat durch den Elteſten Tranquillum unterſchrieben (d). Wie dann dieſem Concilio 19. dergleichen Elteſte beygewohnet haben ſollen. Erſtlich haben dieſe Väter, die Ketzereyen Eutychis und Neſtorii verdammet. Dann weilen Pabſt Vigilius, auf daß er Sylverium ab dem Röm. Stuhl bringe, der Kayſerin Theodorä (des Juſtiniani I. Gemahlin) verſprochen, der Eutychianeren Parthey zunehmen, dem Kayſerl. General Beliſario aber, 200. Marck Silber verheiſſen, und ſich alſo verhalten, daß er von Baronio (der aber hernach die Sprach geänderet) ein Räuber/ Wolf und Antichriſt genennet wird, ſo haben ſich viel andere rechtgläubige Biſchöff ihm widerſetzet, deren Exempel auch die zu Orleans verſammleten Biſchöff nachfolgen. Ferners haben ſie (§. 2.) verbotten, in geringen Sachen den Bann zubrauchen. §. 10. Die Biſchöff ſollen mit des Königs Bewilligung durch die Kirchen-Diener und das Volck erwehlet und mit Conſens der Kirchen-Dieneren und des Volcks durch den Ertzbiſchoff beſtättiget werden. Die übrigen Canones betreffen Sachen, welche ſchon in vorigen Conciliis verhandlet worden, will deßwegen den Leſer darmit nicht aufhalten. Obgedachter Rufus Octodorenſis hat ſich auch eingefunden in dem II. Auvergnenſiſchen Concilio, welches bald nach dem V. Orleanſiſchen gehalten worden, auf das ſpätheſte A. C. 550.: als die des Königs Theodebaldi Reichs-Angehörige Biſchöff nach Auvergne kommen, (wie die Gelehrten (e) vermeynen) der Leichbegängnüß Galli, eines berühmten Biſchoffs daſelbſt beyzuwohnen. Die Acta dieſes Concilii beruhen auf einer bloſſen Beſtättigung deſſen, daß auf dem V. Orleanſiſchen geſchloſſen worden.

Handlungen des 5ten Orleanſiſchen Concilii.

550. Das II. Auvergnenſiſche.

Dem Paulino, Biſchoff zu Chur, iſt in ſelbigem Biſchthum nachgefolget Theodorus. Deme war (des Bucelini (f) Auſſag nach) König Clotarius ſo wohl gewogen, daß er ihme die Biſchöfflichen Einkommen treff- 560.

Clotarii Freygebigkeit gegen die

(c) Secundùm Binium, Langium, &c. A. 552. (d) Binius Tom. 2. p. 516. b.
(e) Lalande ſupplem. Antiq. Gall. p. 51. (f) in Rhæt. A. cit.

N. C. G. 560. Churiſche Kirch.

trefflich gemehret. Dieſes müßte geſchehen ſeyn, nachdem Clotario ſeiner 3. Brüderen Königreich heim gefallen, und er (der jüngſte und noch allein lebende Sohn des Groſſen Clodovei) Herr des gantzen väterlichen Königreichs worden.

563. In Wallis werden viel Kirchen und Dörffer verunglücket.

Zwey Jahr nach Clothacarii (alſo nennet ihn (g) Marius) Tod, Poſt Conſulatum Baſilii, A.C. 22. (nach Vignierii (h) Meynung A.C. 565. nach der beſſeren Rechnung Sirmondi A.C. 563.) iſt in Wallis ein Berg über 2. Dörffer gefallen, welcher alle Einwohner derſelbigen bedecket. Von dieſem Bergfall ſchwellete ſich ein See ſo ſtarck auf, daß er ſich ergoſſen über etliche Dörffer daſelbſt Menſchen und Vieh verſchwemt, und multa ſacroſancta loca cum eis ſervientibus, viel Kirchen, ſamt denen die alldort dem Gottesdienſt abwarten müßten, theils verherget, theils ums Leben gebracht. Auf dieſes Unglück folgete bald (i) ein anders.

565. Mönchen zu S. Mauritz / überfallen den Biſchoff in Wallis.

Die Mönchen zu S. Mauritz erbrunnen dermaſſen, daß ſie nächtlicher Weil ihren Biſchoff (den Agricolam) ſammt den Prieſtern und Landleuten, die er bey ſich hatte, überfallen, und die Biſchoffliche Wohnung geſtürmt, in der Meynung ſie alle zu erwürgen. Aber man hat ſie mit blutigen Köpfen heim geſchickt.

S. Romans Cloſter.

Unter denjenigen, durch welche (Pais de Vaud) die (k) Wadt zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden, ſollen ſeyn zween Brüder, Lupicinus und Romanus welche um A. C. 565. geſtorben ſeyn ſollen. Zu dieſer letzteren Gedächtnüß ſoll an dem Ort, da ſie lange Zeit als Einſidler gelebt, S. Romans Cloſter aufgebauet worden ſeyn (l).

567. Salonii und Sagittarii laſterhafftes Verfahren / gibt Anlaß zu Haltung des zweyten Lioniſchen Concilii.

Das zweyte Lioniſche Concilium wurde (m) gehalten von 14. Biſchöffen, deme wohnete bey Salonius in Chriſti nomine Epiſcopus Eccleſiæ Genavenſis, durch den Willen Chriſti Biſchoff zu Genf. Dieſe Biſchöff verglichen ſich, „daß ſo unter einem Ertzbiſchoff ſitzende Bi„ſchöffe, ſtöſſig werden, ſelbige durch die übrigen Biſchöff ihrer Provintz „betragen werden ſollen, ſeyen ſie unter zweyen Ertzbiſchöffen, ſo ſollen „dieſe beyde Ertzbiſchöff zuſammen treten, und ſie zu befriedigen ſuchen. Anlaß hierzu ward gegeben durch eine groſſe Zweytracht, in welcher Salonius, Biſchoff zu Gap, und Sagittarius Biſchoff zu Ambrun (zween (n) Brüder, welche durch Gregorium Turonenſem (o) beſchrieben worden als Ebebrecher, Mörder, Räuber) gegen Victorem,

Biſchoff

(g) In Chron. (h) Chron. Burgund. (i) Marius Ibid. (k) à Valdenſibus ſeu Vandalis qui eam regionem cum Burgundis occupabant. Guillim. Habſp. p. 108. (l) Murer. Helv. S. pag. 170. qui in eorum Legenda pingenda multus eſt. (m) Binius habet An. 570. (n) Marius Chron. ad A. CIS Juſtin. 13. (o) Hiſt. Franc. Lib. 5. c. 20.

N. C. G. 567.

Biſchoff zu Troie geſtanden, deßwegen ſie ihn Meuchelmörderiſcher Weiſe überfallen. Gontramnus nun, Königs Lotarii zweyter Sohn, der zu Orleans Hoff hielte, beruffte dieſes Concilium, in welchem erzehlter maſſen abgeredet worden, wie ſich ins könfftig die ſtreittigen Biſchöff zuverhalten haben. Salonium und Sagittarium entſetzten ſie, die wurden aber von Johanne III. (an welchen ſie aus Gontramni Erlaubnüß appellirt,) ledig geſprochen, und van Gontramno in ihre Biſchthümer widerum eingeſetzt. Nachdem ſie aber den Gontramnum ſelbſt, mit böſen Worten angegriffen, ſteckte er ſie zur Straf in Clöſter, doch machte er ſie wiederum ledig, darauf ſie ſich etwas beſſer angelaſſen, doch bald ſich wider den Hureyen ergeben, und die Nächt mit ſchwälgen, den Tag mit ſchlaffen zugebracht. Das Lioniſche Concilium hat auch (§. 2. und 5.) gebotten: „So ein Biſchoff oder Prieſter einer Kirch etwas verehre, oder was die Biſchöff Lebens- oder Eigenthums-weis hingeben, „ſolle nicht veränderet werden. §. 5. Wie man allgemeine Gebättſtunden halte in der Auffahrt Wochen, ſo ſolle man gleiches thun am „Samſtag vor dem I. Sonntag des Wintermonats.„ Vormals war zwiſchen Oſtern und Pfingſten alles faſten männiglich verbotten, auch den Mönchen (p), deren Leben doch ſtrenger als anderer Menſchen ſeyn ſolte. Als aber um A. C. 460. die Erdbidem und Feuersbrunſten groſſen Schaden gethan, die Hirſchen und Wölf bey hellem Tag in die Stadt kommen, ꝛc. hat Mamertus, Biſchoff zu Vienne (nachdem dieſe und mehrere Plagen, ein gantzes Jahr gewähret) allernächſt vor Chriſti Himmelfahrt, eine dreytägige Faſten angeſehen / und zugleich ein allgemeines offentliches Gebätt, um Abwendung dieſer Straſen verrichtet, welche Andacht in Griechiſcher Sprach Λιτανεία, in Lateiniſcher Rogationes, und weilen bey Verrichtung dieſes Gottesdienſts, je zween und zween mit einanderen gehen, Proceſſiones genennet worden. Als hierauf dieſe Ubel nachgelaſſen, hat man (ſchon es die Noth nicht mehr erforderte, und es den bißherigen Satzungen und Gewohnheiten der allgemeinen Chriſtlichen Kirch zuwider geweſen) dieſe Faſten jährlich wideräferet, und auch anderſtwo eingeführet. Das erſte Orleanſiſche Concilium hat A. C. 511. (q) dieſe Faſten männiglich zu halten gebotten; das zweyte Lioniſche hat dieſes Gebot beſtätiget, und befohlen, man ſolle auch im Wintermonat faſten. Als aber die Peſtilentz um A. C. 590. zu Rom graſſirte, ordnete Gregorius I. doch ehe er Pabſt geweſen, es ſolle das Volck in 7. Reyen, (im erſten die Cleriſey: folgends die Römiſche Burgerſchafft, die Mönchen,

Faſten in der Auffahrtwochen / und im Wintermonat eingeführt.

Litanien.

 Non-

(p) Caſſian. Collat. XXI. 19. 20. (q) Can. 11.

N. C. G. Nonnen, Eheweiber, Wittwen, endlich die Kinder) in S. Peters Kirch
567. gehen, und (r) das traurige Κύριε ἐλέησον, Herr erbarm dich unſer, ausrüffen. Auch dieſe Andacht wurde hernach jährlich verrichtet, und anderſtwo nachgeahnet. Eraſmus (s) und Polidorus Vergilius (t) ſtreichen die in ſolchen Proceſſionen eingeriſſenen Mißbräuch ernſtlich aus, zeigen, daß die Heyden auf gleiche Weiſe gebättet, und daß die Lacedemonier ſich im Gebätt der Einfalt beſliſſen, da hingegen die Athenienſer viel Gepränge darbey gemachet, und reichlich geopferet; nichts deſto weniger ſeyen ſie in den Kriegen wider die Lacedemonier unten gelegen. Als Jupiter um die Urſach deſſen befraget worden, habe er geantwortet, der Lacedemonieren einfaltes Gebätt ſeye Gott lieber, als der Athenienſeren Gepräng. Die von Mamerto angeſtellete Litaney, wird in der Creutz-Wochen gehalten und Minor, die mindere genennet, weilen ſie von einem gemeinen Biſchoff und nur zu Vienne, jene wurde geſetzt auf S. Marcus Tag und Litania Major, die gröſſere (u) genennet, weilen ſie zu Rom und von Gregorio erfunden worden.

573. Das vierte Pariſiſche Concilium. Nach Verflieſſung 6. Jahren, funde ſich Salonius in Chriſti nomine Epiſcopus Genavenſium, Genffiſcher Biſchoff, am 11. Tag Herbſtmonat ein, auf dem IV. Pariſiſchen Concilio. Als Pappolus, Biſchoff zu Chartres (en Beauſſe ſur Eure) daſelbſt klagte, daß an einem Ort ſeines Biſchthums, Promotus ein Elteſter, ſich zum Biſchoff aufgeworffen, Kinder mit dem Oel ſalbe, Altär und Prieſter weihe, hiemit eben ſo wenig als diejenigen, deren A. C. 517. gedacht worden, leiden wolte, daß die Biſchöff allen Gewalt in der Kirch an ſich ziehen und ihm Aegidius, Biſchoff zu Rheims hierinn geholffen, haben die Biſchöff den Aegidium darvon abgemahnet, und den Sigebertum König in Oſt-Francken (des Lotarii vierten Sohn, der ſeine Reſidentz zu Metz hatte) ſchrifftlich erſucht, daß er des Promoti Beginnen nicht unterſtütze.

Eiferſucht der Biſchöffen.

574. Langobarden fallen in das Cloſter St. Mauritz. Hierauf mußte Wallis (x) abermal herhalten, indeme ihnen die Langobardē in das Land gefallen, etliche Päß eingenommen, und etliche Tag zu S. Mauritz im Cloſter logirt, die Biſchöff aber mußten aus Königs Gontramni Befehl, wegen des unrichtigen Salonii zu Chalon ein Concilium halten. Dieſer wurde ſamt Sagittario, wegen obiger Laſteren, und hohē Verraths entſetzt, und geſänglich verwahret (y). Sie riſſen aber aus.

579. Concilium zu Chalon wider Salonium. Nach etwas Zeits wurden andere Biſchöff erwehlet. Das ſchlime Verhalten dieſer zween Biſchöffen iſt den übergebliebnen Actis der Concilien nicht

(r) Gregor. Turon. Hiſt. Franc. Lib. 9. (s) de modo orandi (t) Invent. rer. Conf. Hiltebr. Rituale orant. c. 8. (u) Vid. Hoſpin. de Templ. à p. 355. (x) Marius in Chron. (y) Gregor. Turon. Lib. 5. c. 28.

N. C. G. 579. Unvollkommenheit der Conciliariſchen Acten.

nicht einverleibet. Ob der Verfaſſer derſelbigen, den Perſonen dieſer Biſchöffen, oder dem Biſchöfflichen Stand (deſſen Schandflecken ſie geweſen) verſchonen wollen, oder ob die Acta dieſes Concilii, erſt mit der Zeit beſchrotten worden, iſt ungewiß.

584. Concilium zu Valenze.

Gontramnus, deſſen Gemahlin einige Güter an die Armen und Kirchen vergabet, lieſſe etliche Biſchöff nach Valenze kommen, um dieſe Vergabungen zu bekräfftigen. Unter dieſen war auch Cariatho, in Chriſti nomine Epiſcopus Eccleſiæ Genavenſis, Biſchoff zu Genf. Dieſes war Concilium Valentinum II. Cariatho war vorhin Königs Gontramni Spatarius (z); das iſt von Königlicher Guarde. Als Gudoalbus, ein Betrüger, der ſich ausgegeben, daß er von Königlichem Geblüt ſeye, mit obigen zweyen, und anderen Biſchöffen, und mehreren Mißgönſtigen angeſchlagen, Gontramnum zu verſtoſſen, hat Cariatho ſolche Untreu dem König entdeckt und iſt zur Danckbarkeit von Gontramno mit dem Genffiſchen Biſchthum begabet worden (a). Dieſer Cariatho ſoll zu Genf S. Peters Kirch (iſt die fürnehmſte Kirch daſelbſt) geſtifftet (b), und wie H. Motus (c) ſchreibt, geweihet haben. Aber gewiß iſt, daß dieſer Bau biß A. 990. unterlaſſen worden. Auf Befehl Kayſer Ottonis, wurde er fortgeſetzt, und erſt A. C. 1024. zu End gebracht. Was Cariatho bey dieſer Sach gethan, und wie weit er dieſen Bau geführt, iſt nicht zu wiſſen. Vermuthlich gieng alles über König Gontramni Seckel. Dann Cariatho war bey dieſem König wohl angeſchrieben, und ſolle der König auf des Biſchoffs Anhalten, oder in Anſehung deſſelbigen, der Kirch zu Genf groſſe Verehrungen gethan haben (d).

Spatarius. Cariathi Treu am König/ mit dem Genfiſchen Biſchthum belohnet. Ob er St. Peters Kirch daſelbſt gebauet?

585. Das 2te Concilium zu Maſcon.

Das Land dieſes Königs wurde durch den Uberfall Gothiſcher Völckeren, durch Ungewitter, anſteckende Kranckheiten ſehr verwüſtet. Der König hat ſolches beygemeſſen den Sünden des Volcks, daran die Biſchöff die meiſte Schuld hätten, indem ſie ihr Volck nicht fleiſſiger unterrichten. Derowegen berufte er (Generale) ein allgemein Concilium der Biſchöffen ſeines Reichs. Iſt das zweyte Matiſconenſiſche (e). Es erſchienen 62 Biſchöffe, unter denen waren, Cariatho Epiſcopus Eccleſiæ Genavenſis, Biſchoff zu Genf, und Marius Epiſcopus Eccleſiæ Aventicæ, Aventiſcher Biſchoff Aber Heliodorus Epiſcopus à Sedunis, Biſchoff zu Sitten, ſendete (wie viel andere Biſchöffe) Miſſum, einẽ Anwalt.

 Gon-

(z) Spata. ein Schwert zu beyden Fäuſten. *Lehman. Chronic. Spir.* p. 183. b. σπαθάριος, σωματοφύλαξ, Satelles. vid. *Clariſſ. Suicer. Theſaur.* voc. πρωτοσπαθάριος *Ott. ad B. Rhenan. German.* pag. 345. (a) Fredegar. Hiſt. Franc. Epitom. cap. 89. (b) Spon. Hiſtor. Gen, Lib. 2. p. 39. (c) Orat. de duob. Genev. Mirac. (d) Plantin. Abbregé p. 64. (e) Binius perperam refert ad A. 588.

N. C. G. 585. Ernſtliche Erinnerung Königs Gontramni an ſelbige Biſchöff.

Gontramnus that den Biſchöffen dieſen ernſtlichen Verweis: Reliquorum peccatis, vos omnino credimus eſſe participes, ſi filiorum veſtrorum culpas, non aſſiduâ objurgatione corrigitis, ſed ſilentio præteritis. Nam nec nos quibus facultatem regnandi ſupremi Regis commiſit auctoritas, iram ejus evadere poſſumus, ſi de ſubjecto populo, ſolicitudinem non habemus. --Nec innocentes poteſt reddere collata ſecuritas liberos, niſi culparum probatio punierit criminoſos. Nec minor eſt pietas protervos conteri, quàm relevare compreſſos. Gehet kurtz dahin: Wann ſie ihre fehlbaren Zuhörer nicht nach Gebühr ſtraffen, ſo machen ſie ſich ihrer Sünden theilhafft. Sich dem Böſen widerſetzen, ſeye ein Werck der Barmhertzigkeit „Dieſe Biſchöff unterredeten ſich §. 1. Die Hei„ligung des Tags des Herren, ernſtlicher einzuſchärffen, als ſie biß dahin „gethan. §. 2. Man ſolle die gantze Charwochen feyren. §. 3. Die Kin„der ſollen (ſie ſeyen dann in Lebens-Gefahr) allein am Oſtertag ge„taufft und niemand mehr geſtatten werden, ſolches (wie bißher geſche„hen) zu überſehen.„ Es hat das Anſehen, daß dieſer Zeit in Franckreich oder doch an vielen Oertern dieſes Reichs, der H. Tauf (wie (f) zu Theſſalonich) allein an der Oſtern zugedienet worden, es habe dann ein Nothfall ſich zugetragen. Hernach hat man, zufolg deren A. C. 365. zu Rom von Pabſt Siricio eingeführten Weiſe, auch das Pfingſtfeſt hierzu gebraucht. §. 4. „Alle und jede Mäñer und Weiber, ſollen auf einen je„den Soñtag auf dem Altar Brod und Wein opferen.„ Dann es war, gleich wie in anderen, alſo auch in den Galliſchen Kirchen üblich, daß wañ man das H. Abendmahl halten wollen, die gantze Gemeind beyſammen geblieben, und das H. Sacrament empfangen (g). Aber der Eifer hat in dieſem Stuck des Gottesdienſts abgenommen. Dardurch gieng den Kirchen-Dienern und Armen viel ab, dann dieſe pflegten erhalten zuwerden, aus denen Opferen, welche ein jeder, der zu dem H. Abendmahl gehen wolte, mit ſich bringen mußte. Sihe A. C. 541. Deßwegen wurde das Volck mithinzu zu ſolchen Liebe-Wercken angefriſchet. Das H. Abendmahl wurde A. C. 541. wochentlich dreymahl gehalten. Jetzund wird befohlen, daß es wenigſt alle Sonntag (h) geſchehe, und wird beſtätiget, was auch A. C. 541. bemercket worden A. Daß man bey dem Heil. Abendmahl gemein Haußbrot gebraucht. B. Daß das ungeweihete Brod ein Opfer genennet werde. C. Daß beyde Geſtalten, Brod und Wein, unter das Volck ausgetheilet worden. Jch füge hinzu, D. daß dieſe Väter nicht erforderen, daß ein jeder beichte, ehe er zum H. Abendmahl

Taufzeit.

Wann und wie man das H. Abendmahl gehalten?

(f) Socrat. H. E. Lib. 5. c. 22. (g) vid. Sueur H. E. A. 341. (h) Conf. Concil. Antiſiodor. Celebr. A. 590. Can. 42.

mahl gehet. Welches, ſo es damals üblich geweſen, an dieſem Ort nicht N. C. G.
wäre mit Stillſchweigen übergangen worden (i). §. 5. „Sie befehlen 585.
„daß man den Zehenden in Treuen abſtatte, auf daß die Armen ernehret,
„und die Gefangenen ledig gemachet werden mögen.„ Im Eingang dieſes Canonis brauchen ſie dieſe nachdenckliche Wort: omnes reliquas fidei Catholicæ cauſas, quas temporis longitudine cognovimus deterioratas fuiſſe, oportet nos ad ſtatum priſtinum revocare: „wir wiſſen, daß der „Catholiſche Glaub von langer Zeit her, in vielen Stücken Schaden „gelitten, müſſen ihn aber widerum in den vorigen Stand ſetzen.„ §. 6. „Ein bezecheter Prieſter ſolle weder Opfer berühren noch Meß halten, „dann es ſolle bleiben bey dem, daß das Carthaginenſiſche Concilium ge„ordnet, das H. Nachtmahl ſolle nüchtern empfangen werden.„ Doch nehmen ſie aus, den hohen Donnerſtag. Sie fügen hinzu, daß Reliquiæ Sacrificiorum, „dasjenige ſo vom H. Brod überbleibe, ſolle nachdeme „es mit Wein beſprenget worden, am Mittwoch oder Freytag durch die „Kinder aufgeeſſen werden.„ Allhier iſt der Leſer zu erinneren A. daß der Herr Chriſtus und ſeine H. Apoſtel das erſte Abendmahl genoſſen, erſt nachdem ſie zu Nacht geeſſen. Auch eine Zeitlang hernach, iſt ohne Bedencken ein gleiches geſchehen, wie dann bekandt iſt, daß wañ die Gläubigen das H. Abendmahl gehalten, ſie zugleich ihre Agapas-Liebe-Mähler begangen, welches nach gelehrter Männeren Meynung zu S. Pauli Zeiten, allernächſt vor, zu Chryſoſtomi Zeiten, alſobald nach empfangenem Heil. Abendmahl geſchehen (k). B. Nachdem die Verſammlungen der Heiligen, wegen Auffätzen der Verfolgeren, ante lucem (l), früh vor Tag gehalten, und nachmals die Morgenzeit für den Gottesdienſt die bequemſte geachtet worden, haben ihrer viel das H. Abendmahl (welches man zugleich zuhalten pflegte) nüchtern empfangen. C um A. 400. hat das angezogene dritte Carthaginenſiſche Concilium alle Gläubigen hierzu ver bunden. Das Concilium zu Macon gebietet ſolches fürnemlich den Kirchendieneren. Nachdem die Lehr von der Verwandlung und Anbättung des Brods überhand genommen, erzeiget man ſich in Röm. Kirch noch ſtrenger. Einem (m) der zu Mitternacht Waſſer getruncken, oder Artzneyen zu ſich genommen, wird das Sacrament nicht gegeben, doch werden die Sterbenden ausgenommen (n). Ein gewiſſer Prieſter pflegte (ehe er Meß geleſen) von einer Muſcatnuß zueſſen; um an demjenigen Ort, an welchen Chriſti Leib kommen werde, einen lieblichen Geruch

(i) Vid. Dall. de Confeſſ. Auric. Lib. 4. c. 4. (k) Cave Erſtes Chriſtenth. Lib. 1. c. 11. (l) Plin. Lib. 10. Epiſt. 97. (m) Miſſal. de Defectib. Circ. Miſſ. c. 9. (n) Bellarm. de Miſſ. Lib. 2. c. 19.

N. C. G. ruch zuerwecken. Aber Cajetanus (o) hieſſe ſolches nicht gut, weilen
585. des Prieſters Magen lähr ſeyn müſſe. D. Doch geſtattet dieſes Matiſconenſiſche Concilium, daß das H. Abendmahl am hohen Donſtag erſt nach dem Nachteſſen gehalten werde. Solches wurde von Africaniſchen Gemeinden unterlaſſen (p), und A. C. 563. zu Bracara verbotten (q). Aber die Biſchöffe in Franckreich bewilligeten, daß die ihrigen das H. Abendmahl an dieſem Jahrs-Tag, zu derjenigen Stund halten, zu welcher es von Chriſto eingeſetzet war. Dieſe Gewohnheit wurde in den Clöſteren der Benedictiner-Mönchen (r), auch in einigen Helvetiſchen Städten (s), faſt biß auf unſere Zeiten behalten. E. Dieſes Concilium verbindet nicht alle Gläubigen, daß ſie (gleich am Sonntag) alle Mittwoch und Freytag bey dem H. Abendmahl erſcheinen; doch iſt an ſolchen Tagen die Haltung dieſes Heil. Sacraments nicht unterlaſſen worden, deßwegen dieſe Tag, Faſttag geweſen, an welchen aber nur Semijejunia (t), halbe biß Abends um 3. Uhr währende Faſten, gehalten worden. So nun bey einer oder anderen Communion (wegen abnehmender Anzahl der Communicanten,) von dem geſegneten Brod etwas übergeblieben, wurde ſolches nicht (wie in den folgenden Zeiten aufkommen) in den Altar verwahret, ſondern am Mittwoch und Freytag unter die Kinder ausgetheilt. Das Cloſter Clugny hatte eine faſt gleiche Gewohnheit, biß ins XI. Jahrhundert (u). Anderſtwo wurde ſolches Brod, durch die Kirchen-Diener genoſſen (x) oder den Armen gegeben, oder mit Feuer verbrennet rc. (y). Und weilen das H. Abendmahl jederzeit, unter beyden Geſtalten zugedienet worden, die Kinder aber (als welche nicht weniger als die Erwachſenen das H. Abendmahl empfangen) den Kelch nicht kommlich empfangen könten, wurde das Brod, welches ihnen (etwann auch dasjenige ſo den Sterbenden) dargereicht werden ſolte, vorhin in Wein getunckt. Als man dieſe Weiſe auch gegen Geſunde einführen und allgemein machen wolte, haben ſich etliche Concilia (z), auch die Päbſt (a) widerſetzt, und gebotten, daß jede Geſtalt abſonderlich zugedienet werde. Der Eifer, das H. Abendmahl zuempfahen, erlöſchete dergeſtalt, daß A. C. 506. das Agdenſiſche (b): und A. C. 670. ein von Biſchoff Leodegario zu Autun gehaltenes Concilium

(o) *Summula* verbó: *Communio Sacram.* (p) Auguſt. Epiſt. 118. à c. 5. (q) Can. 16. Conf. Dall. de Object. Cult. Lib 2. c. 19. & de Cultib. Lat. L. 3 c. 10. (r) Vadian. de Euchariſt. p. 192. (s) Zvvingl. op. Tom. 2. p. 332. b. (t) Tertull. de Jejun. c. 13. Dall. de Cult. Lib. 3. c. 11. (u) Vid. Sueur H. E. A. 480. 552. (x) Epiſt. Clem. ad Jacob. in Gold. Alem. Tom. 2. p. 121. §. 1. (y) Vid. Dall. de Cultib. Lib. 7. à c. 26. (z) Clarimont. A. 1095. c. 28. (a) Paſchal. 2. A. 1118. ap. Baron. Append. ad Tom. 12. vid. Dall. Ibid. Lib. 3. c. 28. (b) Can. 18.

lium (c), dräuen müſſen, diejenigen welche auf die 3. hohe Feſt, Weyh- nacht, Oſteren und Pfingſten, ſich nicht bey dem H. Abendmahl ein- finden werden, für keine Chriſten zu halten. N. C. G. 585.

Das Concilium gebietet ferners §. 9. 10. „Ein Biſchoff ſolle allein „vor ſeinem Ertzbiſchoff, die übrigen Kirchendiener vor ihrem Biſchoff „berechtiget werden.„ Schneiden hiemit die Appellationen ab, an den Röm. Biſchöff. §. 13. „Weilen die Armen zu den Biſchöffen ohne Un- „terlaß den Zugang, und von denſelbigen Nahrung haben, ſollen die Bi- „ſchöffe weder Hünd- noch Raubvögel halten, auf daß nicht die Armen, „durch ſolche Thier geſchreckt, oder verletzet werden, und dieſe Thier „nicht aufzehren, was an die armen Chriſten verwendet werden ſolte, ſin- „temahl nichts ſchändlichers ſeye, als daß die Hünd und Sperber an de- „nen Oerteren ſeyen, an welchen Gottes Lob immer erklingen ſolte. Die übrigen Satzungen dieſes Concilii handlen von Abſtattung der Zehen- den, und von anderem, daß die Cleriſey berühret. Der 14. Canon vermag. „Ein Weltlicher, der einem fürnehmen Geiſtlichen, auf einer Straß be- „gegnet, uſque ad inferiorem gradum honoris, veneranter illi colla ſub- „dat, ſolle gegen dieſem eine tieffe Reverentz machen. Wann der Geiſtli- „che zu Fuß, der Weltliche aber zu Pferd reiſe, ſolle dieſer vom Pferd „ſteigen, und jenem Ehr erzeigen.„ War aber dieſes ein Mittel den er- zörnten Gott zu begütigen? Haben die H. Apoſtel in ihren Conciliis, auch Erkandtnuſſen von dieſer Art gemachet? Hat Chriſtus Matth. 18:3. Luc. 22:26. Joh. 13:14-16. den Apoſtlen gebotten die Leut alſo zu un- terrichten? Es iſt ſich nicht zuverwunderen daß dieſe Satzungen ver- worffen worden (d), und ſind ſie eine Beweißthum, daß Gontramnus dieſen Biſchöffen mit obgedachtem Urtheil nicht unrecht gethan habe. Hierzu kommt noch, daß ein Biſchoff in dieſem Concilio behaupten wollen, die Weiber ſeyen keine Menſchen (e), hat aber aus H. Schrifft beſſern Bericht empfangen, und iſt von ſeinem Irrthum abgeſtanden.

Urtheil über die Satzungen dieſes Concilii.

Gontramnus, iſt A. C. 561. an die Regierung kommen, ſtarb nach 33. jähriger Verwaltung, und iſt von P. Murer (f) unter die Heiligen des Helvetier-Lands gezehlt worden. Er ſetzte zum Erben des Kö- nigreichs Burgund ein, ſeines Bruders Sigeberti Sohn, den Childe- bertum, König in Auſtraſia (g), das iſt Oſt-reich, in deſſen Begriff alles war, daß zwiſchen der Stadt Rheims und dem Rheinſtrom gelegen. Un- 595.

(c) Conc. Edit. Labb. Tom. 6. p. 1887. (d) vid. Sueur A. cit. (e) Gregor. Tu- ron. Hiſt. Franc. Lib. 8. c. 20. Conf. Binii not. in hoc Concil. (f) Helv. S. p. 184. (g) Auſtraſia, regnum orientale: Neuſtria al. Weſtraſia, regnum occidentale: vid. Lehmann, Chron. Spirenſ. p. 56. b. Gold. Alem. 3:47. Guler. 69.

N. C. G. 595. der dieſem Childeberto, hat ſich mit den Biſchthümeren zu Windiſch und Aventico eine nambaffte Aenderung zugetragen, indeme jenes nach Coſtantz, aus dem Ergäu ſo in das Burgundiſche Reich gehörte, in das Alemanniſche Reich, dieſes nach Lauſannen verſetzt worden. Etliche (h) wollen dieſe Aenderung dem Dagoberto beymeſſen, welcher A. C. 622. an die Regierung kommen. Einige (i) ſetzen ſie gar in A. C. 695. Von anderen Muthmaſſungen, und einigen Gloſſen darüber, kan man Langen (k) aufſchlagen Gewiß iſt, das Grammatius A. C. 549. noch zu Windiſch geſeſſen: Gaudentius aber deſſen Nachfahr ſoll A. 614. zu Coſtantz geſtorben ſeyn. Iſt hiemit die Aenderung in dieſer Zwiſchen-Zeit geſchehen. Nach Grammatio ſollen Biſchöff geweſen ſeyn, Maximinus (wird auch Maximus und Maxentius genennet) und Urſinus. Dieſer wird von etlichen dem Maximino vorgeſetzt, als die aus dem, daß an des Pfarr-Kirch zu Windiſch, auſſen an der Kirchmaur, auf einem vierecketem weiß gebrenntem Ziegelſtein (gar falſch Barbariſch Latein/ ſagt Herr Tſchudi, ſtehet:

Biſchthum zu Windiſch nach Coſtantz verſetzt.

Alte Schrifft zu Windiſch.

✠ IN ONORE SCI
MARTINI ELPI
URSINUS EBESCU
BUS IT DETIBALDUS
✠ LINCULFUS FILIT.

Das iſt, Biſchoff Urſinus und Dietbold (dem Vermuthen nach ein Graf oder Regent zu Windiſch) dem Heil. Martino zu Ehren. Linculfus war Baumeiſter. Aus dieſer Schrifft ſage ich ſchlieſſen einige, Urſinus habe noch zu Windiſch gewohnet. Dann Urſinus, ſo er allbereit zu Coſtantz geſeſſen wäre, nicht unterlaſſen hätte, ſolches hier anzudeuten. Tſchudi vermeynet, dieſes Gebäu ſeye aufgeführt worden, aus dem Gemäuer, der vorhin durch die Allemanner, Hunnen, ꝛc. offt übel zugerichteter, aber um A. C. 570. gäntzlich zerſtörten Stadt Windiſch. Lang (l) ſagt ein mehrers: Urſinus habe den Tem„pel erbauen laſſen aus einer allgemeinen aufgenommenen Steur, in „der Ehr Martini, welcher etwann allda perſönlich durchgereiſet, zur Ge-

Wer der erſte Biſchoff zu Coſtantz geweſen.

(h) Stumph. Lib. 5. c. 11. Lib. 7 c. 11. Goldaſt. p. 16. Lib. cit. (i) vid. Haffner. Theatr. Tom. 1. p. 124. (k) Tom. 1. p. 523. (l) p. 533. b.

„Gedächtnüß des alten Biſchöfflichen Sitzes. Mußte alſo Urſinus zu Coſtantz geſeſſen ſeyn, welches ſehr ungewiß, das aber ſo Lang von Martino beybringt, noch vielmehr. Iſt alſo ſchwer zu errathē wer zu Windiſch der letzte, zu Coſtantz der erſte Biſchoff geweſen. Leichter iſt zu muthmaſſen, unter weſſen Regierung die Veränderung geſchehen? Namlich unter einem, der zugleich König in Burgund und Alemannien geweſen. Oder ſolte ein anderer geſtattet haben, daß man ein Biſchthum in ſeinem Reich abgeben, und in einem anderen aufrichten laſſe? Bucelinus ſchreibt es zu dem König Clotario I. der zwar auch ſeines Herren Vaters Reich alle an ſich gebracht, aber ein kurtze Zeit behalten. Zu dem ſo iſt dieſe Aenderung erſt geſchehen, nach Zerſtöhrung der Stadt Windiſch, die in A.C. 570. geſetzt wird: Clotarius aber ſoll A.C. 561. geſtorben ſeyn. Hiemit hat ſie ſich begeben, unter König Hildeberto, des Clotarii Sohns-Sohn. Tſchudius iſt auch dieſer Meynung. Guillimannus ſchreibt (m) mit Nahmen, ſie habe ſich zugetragen im erſten Jahr als Hildebert an die Burgundiſche Regierung komen, nach ſeiner Rechnung A.C. 595.

N. C. G. 595.

Unter weſſen Regierung /

Einige meynen der Biſchoff habe, nachdem ſeine erſte Wohnſtatt geſchleifft worden, ſich erſtlich aufgehalten zu Pfin, hernach zu Arbon, endlich ſey er nach Coſtantz kommen. Denen widerſpricht Herr Stumpf (n). Die Stadt Coſtantz wurde hierzu erwehlet, theils wegen bequemer Situation, theils aus Nothwendigkeit. Dann die Alemanner zu beydē Seiten Rheins, biß nach Ulm, begunten ſich je mehr und mehr zur Chriſtl. Religion zubequemen, hatten aber noch keinen Biſchoff, und war man guter Hoffnung, das Chriſtenthum wurde durch die Gegenwart und den Eifer eines Biſchoffs bey ihnen zunehmen. Dieſes möchte die Urſach ſeyn, daß das Windiſche Biſchthum, nach Zerſtöhrung ſelbiger Stadt, nicht nach Zürich verlegt worden, welche Stadt für älter als Coſtantz, und die alldortige Chriſtliche Gemeind, für die älteſte im alten Windiſchen Biſchthum gehalten wird. Daher kommt es, daß die Kirch zu Zürich (wie Pabſt Johannes XXIII. A. 1410 geſchrieben) primatum tenuit poſt Cathedralem Eccleſiam Conſtantienſem, & præeminentialis dignitatis reputata eſt (o), unter den übrigen Kirchen des Biſchthums Coſtantz den Vorſitz gehabt. Ob dieſer ihro gegeben worden in einem Synodo, deren damaligen Kirchendieneren dieſes Biſchthums, weiß ich nicht. Gewiß iſt, daß der Röm. Biſchoff die Hand nicht darbey gehabt, ob gleich Lang ihm ſolches traumen laſſen (p). So meldet A.C. 880.

und warum Coſtantz zum Biſchofflichen Sitz gemachet worden?

Ff 2 Nat-

(m) De reb. Helvet. p. 28. (n) Lib. 7. cap. 11. (o) Hotting. H. E. T. 8. p. 1290. Sixto IV. eadem Eccleſia Tigur. eſt, *prima in diœceſi Conſtantienſi*. Ibid. p. 1291. (p) p. 649.

N. C. G. 595. Ratpertus ein Mönch zu S. Gallen, daß ein jeder Biſchoff von Coſtantz alſobald nach ſeiner Einweihung perſönlich nach Zürich kommen, ſich daſelbſt im Groſſen Münſter dem Volck zeigen und eine Meß halten müſſen. Dieſes war wie Guillimannus (q) urtheilet, antiquæ & memorabilis autoritatis argumentum; eine Anzeigung daß (dieſe Kirch) von Alters her in groſſem Anſehen geweſen. Es ſcheinet aber, es ſeyen die Ergäuer dieſer Verſetzung des Biſchofflichen Stuhls nicht wohl zufrieden geweſen, und daß ſie ſich beſchwert haben, in vorfallenden Geſchäfften nach Coſtantz, auſſer ihres alten Biſchthums Kreiß, ſich zu verfügen, deßhalben iſt ihnen verſprochen worden (r), daß fürohin zu ewigen Zeiten, die Einwohner im Ergäu, um Sachen ſo für das geiſtliche Gericht gehören, nicht weiter dann nach Windiſch in den Flecken ihres Lands geweſenen Biſchthums alten Hauptſitz und Mallſtatt, zu Recht kommen ſollen, allda ſolle ihnen der Biſchoff ſelbſt oder deſſen Anwalt, das Recht ſprechen. Aus einem alten Stifftbüchlein des Cloſters Mure, iſt zu erweiſen, daß dieſes noch A. C. 1036. geübt worden. Lang ſetzt A. C. 1120. Und will, es ſeye dieſes Gericht von Windiſch nach Lucern verlegt worden, und werde verwaltet durch den daſelbſt wohnenden Biſchofflichen Comiſſarium, deſſen Gewalt dißmahl zwar, neben der Stadt und Landſchafft Lucern, allein die freyen Aemter, vor dieſem aber, auch Ury, Schweitz, Unterwalden und Zug unterworffen geweſen, die aber jetzund eigene Commiſſarios haben. Doch geſtehet Lang, daß ſich dieſes alles auf ſein bloſſes hörſagen, gründe; deßwegen mich hierbey nicht verweile, und dem Leſer überlaſſe, was dieſer Mann von dem Gewalt der Commiſſarien weitläuffig beybringt, ſelbſt aufzuſchlagen.

Ein neuer-wehlter Conſtantziſcher Biſchoff mußte nach Zürich kommen. Muß den Ergäueren Gericht halten zu Windiſch.

Biſchoffli-cher Com-miſſari zu Lucern/ rc.

Man hat hier noch in Obacht zunehmen, daß wann damals die Biſchöffe (dann von Weihbiſchöffen wußte man gar nichts) gepflegt hätten, die Kinder nach heutiger Römiſcher Weiſe zufirmen, ſie wegen der Geiſtlichen Gerichten keine ſonderbaren Reiſen thun müſſen, ſondern hätten ſagen können, ſie wolten ihre Beſchwerden anhören, wann ſie wegen der Firmung zu ihnen kommen werden.

Verſetzung des Aventiſchen Biſchthums nach Lauſannen.

Zu gleicher Zeit ſoll das Aventiſche Biſchthum nach Lauſannen kommen ſeyn. Dieſe Veränderung iſt nach der meiſten Scribentẽ Meynung darum geſchehen, daß die berühmte Stadt Aventicum ſo gar verherget worden, daß ſich die Biſchöff, nicht mehr daſelbſt aufhalten können. Dañ weilen dieſe Stadt der Römern bewehrteſter Platz in Helvetia geweſen,

(q) Helvet. p. 349. (r) Tſchud. Helvet. Antiq. Lang. Tom. 1. p. 756. a. Conſ. p. 523.

weſen, ſollen ihro die Burgunder bey ihrer Ankunſt, oder die Alemanner (s) den Garaus gemachet haben. Weilen nun jenes um A.C.412. dieſes vor A.C.499. geſchehen ſeyn müßte, doch keiner bekandt iſt, welcher vor A.C.510. oder eigentlicher zureden, vor A.C.535. dieſes Biſchthum verwaltet habe, ſo halten einige darfür, es habe kein Biſchoff jemahl zu Aventico gewohnet. Sihe droben Bl. 158. 215. Aber Herr Joſias Simler (t) Lobſ. Gedächt. war der Meynung, weilen die Könige in Franckreich und in Burgund, einanderen immer in Haaren gelegen, die Frantzoſen aber der Stadt Aventico hart zugeſetzt, ſo daß dieſe Stadt je mehr und mehr abgenom̄en, habe der Biſchoff um deſto ſicherer zu ſeyn, ſich weiter in das Land hinein begeben. Alſo daß weder die Zeit, wann dieſes Biſchthum entſprungen, noch der erſte Biſchoff deſſelbigen, noch dieſer Biſchöffen erſte Wohnung bekandt iſt. In allen Schrifften wird Marius oder Marinus (u), ein Biſchoff der Aventieren und Lauſanneren gennnet, war hiemit der letzte, welcher den Nahmen eines Aventiſchen, und der erſte, ſo den Nahmen eines Lauſanniſchen Biſchoffs getragen. Mag ſeyn, daß König Childebert die Lauſanniſche Kirch, erſt nachdem die Biſchöff eine Zeitlang daſelbſt gewohnet, reichlicher begabet, die Biſchöff aber, nachdem dieſe Kirch alſo geäuffnet worden, und ſie beſtändig daſelbſt zu wohnen ſich entſchloſſen ſich nach derſelbigen zu nennen angehebt. Herr Tſchudi hat bey vermeynter Veränderung dieſes Biſchöfflichen Sitzes wahrgenommen A. Uechtland ſeye dem Lauſanniſchen Biſchthum einverleibet worden. Habe aber allbereit §.9. angeregt, daß Lauſannen und Aventicum nicht unterſchiedenliche, ſondern ein einiges Biſchthum geweſen. B. König Hildebert, habe einen kleinen Theil Uechtlands, um Biel herum, und unterhalb Solothurn, von dem Bächlein Siggeren, an der Aaren lincker Seiten, biß hinab nach Olten, dem Biſchthum Baſel, als dem nächſt gelegnen Biſchthum einverleibet. Aber es wäre zuwünſchen, Herr Tſchudi hätte zugleich angezeigt, woraus er dieſen Bericht genommen. Dann biß dahin keine genugſame Anzeigungen gefunden, daß das Baßleriſche Biſchthum, unter König Hildeberto in Weſen geweſen ſeye.

Am Rand: N. C. G. 595. Zeit / Urſach / rc. dieſer Veränderung. — Der erſte Biſchoff zu Lauſannen Marius.

Obgedachter Marius hat A. C.585. dem Concilio zu Macon beygewohnet. Er ſolle der Urheber ſeyn einer kurtzen und etliche mahl von mit angezogenen, ohnlängſt durch den Jeſuit Chifletium an das Taglicht gebrachten Chronic (x), welche von A. C. 455. (mit welchem Jahr Pro-

(s) Oudarius ap. Rhenan. de reb. German. (t) Antiq. Helvet. Mſc Tom. 3. p. 189. (u) Murer. Helv. S. p. 189. (x) In des Chaſnii Script. Franc. Tom. 1. à p. 210.

Proſper Aquitanicus ſeine Chronic geendet) biß A. C. 581, fortgeführt

N. C. G. 595.

worden. Seye im Edvenſiſchen oder Auguſtodunenſiſchen Biſchthum von Adelichen Elteren (y), Guillimannus ſchreibt (z), aus dem Geblüt der alten Burgundiſchen Königen, gezeuget worden, und 20. Jahr und 8. Monat Lauſanniſcher Biſchoff geweſen. Habe A. C. 595. die auf ſeinem eigenen Grund geſtandene, damals zerſtörte Stadt (andere ſagen Dorf) Peterlingen (a) widergebauet, und der Kirch und Cloſter, welchen er daſelbſt A.C. 580. einen Anfang gemachet, vergabet. Guillimannus will ſolches beweiſen, mit den Schrifften des Biſchthums Lauſanne, und zeiget an, daß ſich dieſe Sach verloffen am 25. Brachm. unter König Gontramno, im 14. Jahr des Biſchthums Marii. Weilen mir dieſe Chart nicht zur Hand kommen, will ich nicht darvon urtheilen. Marius ſoll auch der Kirch Lauſannen (b) viel Güter vergabet haben, und im 64. Jahr ſeines Alters, tods verblichen ſeyn. Wird unter die Heiligen gezehlet, und ligt begraben zu Lauſannen, in S. Thyrſi Kirch, welche hernach S. Marii genennet worden.

Kirchen allein Gott zu Ehren erbauet.

Dann nachdeme an denen Orteren da fromme Leut um Chriſti willen gemarteret, oder ſolche Märtyrer begraben worden ſind, Bätthäußlein gebauet worden oder Kirchen, die man Memorias Gedächtnuß-Säulen (c) der Märtyreren genennet, hat man angefangen ſolche Gebäu nach dem Nahmen dieſer Märtyreren zunennen. Als hernach Biſchöff und andere fromme Männer in die Kirchen begraben worden, wurden ſolche Kirchen auch mit derſelbigen Nahmen bezeichnet. Je mehr aber die Anzahl der Kirchen gewachſen, je mehr hat auch die Gewohnheit ihnen den Nahmen eines Heiligen zugeben, überhand genommen, in der Meynung, auf dieſe Weiſe eine Kirch von der anderen zu unterſcheiden, iſt aber endlich ſo weit kommen, daß man nicht ohne der Unglaubigen Aergernuß (d) Gottes darbey vergeſſen. Auguſtinus hat um A. C. 400. hiervon (e) geſchrieben, „iſt dem nicht alſo, daß uns die Wahr„heit Chriſti verfluchen wurde, ſo wir einem H. Engel, wann er gleich un„ter den Englen der gröſſeſte wäre, einen Tempel erbauen wurden? Dann „wir wurden die Gott geziemende Ehr, einer Creatur beweiſen.

600. Himmerii Einſidel-Leben.

Ein anderer Edelmann, Himmerius (f), gebohren im Dorf Lugné (Murer ſchreibt, dieſes Dorf werde jetzund Danffereux genennt; aber in Baſilea Sacra werden dieſe zwey Ort unterſcheiden) in Bruntrautiſchen Ge-

(y) Stumph. Lib. 8. c. 17. & 23. (z) Helvet. p. 19 ( ) Haffn. Theatr. Ann. citt. (b) Murer. Helvet. S. p. 189. (c) Sihe oben §. 3. 5. und Bl. 209. (d) ap. Hoſpin. de Templ. p. 63. (e) Lib. 1. adv. Maximin. Arian. (f) Bas. Sacr. à p. 38. Murer. Helvet. S. p. 87. Lang. Tom. 1. p. 933.

Gerichten, ſolle ſich A. 600. in das Thal Suſinge (wird ſonſt Ergue, und von dieſem Edelmann her, S. Jmmersthal genennet, ligt in des Biſchoffs zu Lauſannen geiſtlichen, und des Biſchoffs zu Baſel weltlichen Gerichten) ſamt ſeinem Diener Elbert oder Albert begeben haben, daſelbſt beyſammen als Einſidler zuleben, und zu ihrer Unterhaltung das Feld mit eigener Hand zubauen. Als die Erden nur lähre Aehren herfür gebracht, haben ſie von den Kirchen-Dieneren zu Lauſannen ein Stuck Lands gelehnet, welches ſie um den dritten Theil der Früchten gearbeitet. Haben endlich eine Wallfahrt gethan nach Jeruſalem, woſelbſt Himmerius ſich in der Syriſchen und Arabiſchen Sprach geübt, und aus einer Jnſel einen groſſen den Einwohneren ſehr beſchwerlichen Greiffen, durch das Creutz-Zeichen vertrieben. Dieſer Greif habe, indem er entwichen, ſich ſelbſt (weilen Himmerius, Gott hierum erſucht) ſeinen kleinſten Klauen abgeriſſen und fallen laſſen, welchen Himmerius ſamt einem Arm des alten Simeonis, etwas Heilthum von Martino, und anderen Heilthümeren die ihm der Patriarch zu Jeruſalem verehret, heraus gebracht, habe ſich ſamt ſeinem alten Diener wieder in das Thal Suſinge begeben, mit einem Schößlein von einem Baum aus der Erden, wie Moſes mit dem Stab aus dem Felſen einen Brunnen herfürgebracht, deſſen Waſſer zu vielen Kranckheiten dienlich, ſagt Murer; Baſilea Sacra rühmet ihn allein deßwegen, daß das Waſſer in einen nüchteren Magen, ohne Schaden zu trincken ſey. Endlich habe Himmerus S. Martino zu Ehren eine Kirche gebauet, und ſeye darinn begraben worden. Des Greiffen Klauen werde zu Delſperg gezeiget. Die Brauntrautiſchen Jeſuiten erinneren, daß weder das Jahr ſeiner Geburt, noch ſeines Tods bekandt ſeye, doch ſeye er nicht derjenige, von welchem Coccius geſchrieben. Die alleräl teſte Meldung dieſes Heiligen ſtehet in einem A. C. 884. geſtelletem Brief, in welchem S. Jmmerii Zell (g) ausgedruckt wird. Aus ſolchem ſchlieſſet Murerus, daß Himmerius um A. 600. gelebt habe. Die Schwachheit dieſes Grunds, und die Ungewißheit der gantzen Legend, wird der günſtige Leſer ohne mein erinnern erkennen. Sonderlichen weilen P. Murer keine andere Zeugen beybringen kan, ſeine Legend zu befeſtigen, als das Lauſanniſche und Baßleriſche Brevier, und 2. alte Bücher zu Bruntraut.

N. C. G. 600.

Reiſe ins gelobte Land/ und Widerkunft.

(g) Bulling. vocem Zell/ derivat à vocab. Zelten *Hiſt. Lib. 2. c. 15.* Simlerus à *Celando*, quod huc reponamus quæ tecta & recondita eſſe volumus, *Antiq. Helv. Lib. 3.* Goldaſtus, Cellæ (ait) pauperum & ſervorum manſiunculæ & in Templis pars illi ſacratior, in quam vulgò intrare non licebat ut *Cella Jovis*. Ita Monachi, qui pauperes ſe & ſervos faciebant, habitacula in quæ religionis gratia ſe conferebant à frequentia hominum remota, *Cellas* vocabant. Alem. Tom. 1. p. 105.

N. C. G. traut. Wer will glauben, daß Himmerius des Martini Reliquien aus
600. Syrien gebracht habe, da doch Martinus zu Tours in Franckreich be-
Falſches graben liget (h)? Oder daß er einen Greiffen verjagt? Da doch die Ge-
Wunder- lehrten (i) beweiſen, daß was von dem Greiffen geſchrieben wird, ein Ge-
werck an dicht der lugenhafften Griechen, und nie kein Greif in der Welt gewe-
einem ſen ſeye? Vielleicht iſt es aus dieſer Legend, daß etwann Greiffen in das
Greiffen. Baßleriſche Wappen geſetzt worden. Dann die hohe Stiffte erſt von Kayſer Ottone I. beydes mit weltlicher Herrſchafft und mit Wappen begabet seyn ſollen (k). Vorhin führten ſie keine eigene Inſigel, ſondern ihre Verkommnuſſen, ꝛc. wurden durch die Kayſer oder Kaſtvögt unterzeichnet (l) Nachdeme ſie aber eigene Wappen angenommen, haben ſich viel der Legenden bedienet, und durch ſolches Mittel unbegründeten Sachen einen Credit machen wollen (m). Allermaſſen um A.C. 960. (iſt die Regierungszeit Kayſer Ottonis) die Welt mit den Träumen und Fablen der Mönchen zimlich angefüllet war, und je mehr und mehr angefüllet worden. So daß ſich nicht zuverwunderen, daß in Lobl. Stadt Baſel Ehrenwappen anſtatt der Greiffen oder Baſilisken, bißweilen Löwen, Engel, ꝛc. geſetzet worden.

610. Als ein groſſer Theil Alemannier Lands, noch in dicker Heydniſcher
Zuſtand Finſternüß geſeſſen, waren zu Arbon, Heriſau (n), Norſchach (andere (o)
der Tur- ſetzen an deſſen ſtatt, Goſſau) herrlich blühende Gemeinden. Dieſe alle
gäuiſchen wurden zugezehlet dem Turgäu, welches damals gegen Nidergang biß
Kirchen. an die Reuß; gegen Mittag biß an den Alpſtein ſich erſtreckte. Gottes Gnad hat den Eifer frommer Leuten, und der Grafen und Franckiſchen Amtleuten Anſehen, in Helvetia dergeſtalt geſegnet, daß das Reich Gottes darinn worden wie ein Sauerteig/ welchen ein Weib genommen/ und unter drey viertheil Mähl verborgen hat/ biß daß es gantz verſäurt worden/ Matth. 13:33. Es ſollen aber auch
Columba- frembde Arbeiter in dieſe Land kommen ſeyn, deren Führer und Lehr-
ni Ankunft meiſter geweſen Columbanus der jüngere, Congalli, Murerus ſagt Co-
in Franck- mogelli Lehrjünger, ein Irrländer, wie Guillimannus (p), Lang (q) ꝛc.
reich. ſchreiben: aber Theodorus des Columbani Geſehrt, ſagt ein anders (r). Columbanus kam im 20. Jahr ſeines Alters (s) um A.C. 561. über Meer

(h) Gregor. Turon. Hiſtor. Franc. Lib. 10. (i) Plin. H N. Lib. 10 cap 49. Boch Hieroz. Lib. 6. c. 2. (k) Niem, ap. Lehman. Chron. Spir. p. 276. (l) Goldaſt. Antiq. 3. 53. (m) D. Fæſch. de Inſign. cap. 8. n. 16. 17. (n) Herginiſovv. Eccard. Jun. c. 1. & c. 9. Herginſovv. (o) R. D. Biſchoffsberger Appenz. Chron. p. 7. (p) Helv. Lib. 4. c. 1. (q) p. 227. (r) Vit. Magn. Lib. 1. c. 1. (s) Jonas vit. Columb.

Meer in Franckreich, in Begleit, wie man ſagt 12. Lehrjünger, namlich N. C. G.
Magnoaldi (ſonſt S. Mang ein Jrrländer) Euſtaſii, Sigeberti, Theo- 610.
dori Urſicini Galli &c. Die Perſohn und Regle Columbani, waren in
ſo groſſem Anſehen, daß viel Clöſter, ſich oder ihre Stiffter zuerheben, ſich
gerühmt, er ſeye ihr Lehrmeiſter, ohne daß ſie deſſen Gründ gehabt. Dañ
aus Strabo abzunehmen, daß ſeine Geſellſchafft, als er in Franckreich
kommen, nicht ſo groß, und daß die jetzt ernamſeten Perſonen nicht alle
darinn begriffen geweſen Ja Martinus Polonus ſchreibt, es ſeye Gallus
erſt nach Columbano in Franckreich kommen. Dem gemeinen Vorgeben
nach war dieſer Gallus ein Jrr oder Schottländer (dann damals dieſe
Nationen für eine (t) paſſirt) deſſen Vater Ketternach Schottiſcher Kö-
nig, die Mutter eines Ungariſchen Königs Tochter geweſen ſeye, ſo 21.
Brüder und 3. Schweſteren gehabt, S. Brigitte Vetter (v). Co-
lumbanus ſeye von ſeinem Begleit als ein Vater geehret worden, ja wie
Strabus fürgibt (u), war er ihr Abt. Er hat ihnen ſonderbare Lebens- Ordens-
Reglen fürgeſchrieben, in welchen er ihnen geſtattet täglich zu eſſen, da- Reglen.
mit ſie Krafft hätten zu bätten, zu leſen, und zu arbeiten. Sie mußten
aber erſt eſſen auf den Abend, ſich mit ſchlechter Speiß benügen, die
Reichtag und allen Uberfluß meiden. Zum Gebätt ſolten ſie täglich
3. Zuſammenkünften halten, und des Nachts gleich viel. Er tadlete die-
jenigen Mönchen, welche ſolches des Nachts 4. mal thäten. Beſtim̃ete
wie viel Pſalmen ſie jedesmal ſingen müſſen; vermahnete ſie alle ihre
Sünden zu beichten, der bey der Mahlzeit nicht Amen ſagte, oder indem
er einen Pſalmen angehebt, huſtete, bekam 6. Ruthenſtreich (x), &c.

Es ſolle aber Columbanus, nach ſeiner Ankunft in Franckreich eine Erbauete
Zeitlang hin und her geprediget, hernach 3. oder 5. Jahr im berühmten Cloſter.
Cloſter Lerin (wird heut zu Tag genennet l'Isle de S. (y) Honorè de Le-
rins) zugebracht, endlich (auf Königs Sigeberti Begehren, daß er ſich
länger in ſeinem Reich aufhalte) in die Einöde Vosge, ohnweit von Bi-
ſantz, ſich begeben haben, allwo er A.C. 568. (z) das Cloſter Ainegray
aufgerichtet. Als diß Cloſter wegen groſſen Zulaufs, zu eng werden
wollen, habe er A.C. 590. acht Meil darvon (zu Luxeu, Luſſe oder Blom-
mers, doch ſagen (a) einige, Audoenus, Biſchoff zu Rheims, ſeye der
Stiffter dieſes Cloſters) ein anders, und als auch dieſes mit Mönchẽ an-
gefüllet war, 5. Meil von Luſſe, das Cloſter de Fontaines erbauet. Er

I. Theil. Gg wird

(t) Uſſer. Antiq. Brit. p. 729, (v) Gold. Alem. 1:247. (u) vit. Gall. L. 1. (x) Vid. plura, *du Pin* de Scriptorib. Eccleſiaſt. T. 6. Conf. Burnet. Hiſt. Angl. T. 2. p. 22. (y) Honoratus enim fundabat. vid. Calixt. *de Doctr. Chriſt. Proœm.* p. 21. (z) Gall. Chriſtiana Tom. 4. p. 585. (a) Merlon. Not. ad Bernh. Epiſt. 14.

N. C. G. 610.

wird beſchrieben als ein (b) frommer und gelehrter Mañ habe über die Evangelia und andere Bücher H. Schrifft, Auslegungen gemacht. Seine Schrifften ſind A. C 1667. ſamenthafft gedruckt worden zu Löven. Er hat die Weiſe der Engliſ. Kirch (c), daß das Oſterfeſt zwiſchen dem 14. und 20. Tag nach dem Neumonat im Mertzen, begangen werden müſſe, beſtändig behalten und verfochten. In ſeinen Briefen Pabſt Bonifacium III. oder IV. deutet er an, er habe an Pabſt Gregorium I. geſchrieben vom Unterſcheid der Römiſch- und Brittanniſchen Kirchen in Haltung der Oſteren: bittet, Bonifacius wolle ihn bey der Brittannieren Gewohnheit bleiben laſſen; des Polycarpi und Aniceti Exempel beweiſen, daß dieſe Ungleichheit der Kirchen Einigkeit und Friede nicht nachtheilig ſeye: Das I. Conſtantinopolitaniſche Concilium habe den ausländiſchen Völckeren erlaubt, ihre Gebräuch zubehalten. Etlichen Biſchöffen, die ſeinetwegen ein Concilium gehalten, hat Columbanus in einem Brief forderſt gedancket, daß ſie ſeinetwegen ſo groſſe Mühe nehmen. Demnach vermahnet er ſie, daß ſie den Satzungen der alten Concilien gemäß, jährlich ein- oder zweymal zuſamen komen, den entſtehenden Streitigkeiten und Unordnungen abzuhelffen, und daß ſie ſich der Demuth und Liebe befleiſſen. Ferners handlet er von obgedachter Ungleichheit der Zeit, zu welcher in Franckreich und Engelland Oſteren gehalten ward, erinnerende, daß auch viel Kirchen in Occident hierinn nicht eins ſeyen. Dann ſo der neue Mond auf den Samſtag falle, ſo werde die Oſtern in Franckreich und Italien am folgenden Sonntag, anderſtwo aber werde ſie erſt 8. Tag hernach gehalten. Er überſendete dieſen Biſchöffen zugleich eine Schrifft, darinn er darthun wollen, daß die Gewohnheit der Engelländiſchen Kirch beſſer ſeye, als der Frantzöſiſchen. Doch ſo ſie ihn nur nicht von der ſeinigen trengen, möge er wohl leiden, daß ſie die ihrige behalten. Er ſeye nicht perſöhnlich erſchienen, auf daß er ſich nicht mit ihnen in einen Streit einlaſſen müſſe; und ziehet den am 220. Bl. angezogenen Victorium durch welcher hiervon eine verworrene Schrifft habe ausgehen laſſen. Er handlet auch etwas vom Unterſcheid der Prieſtern und Mönchen. Nach etlicher Meynung, iſt dieſes Concilium dasjenige, welches A. C. 603. gehalten worden zu Chalon. Aber du Pin widerſpricht ſolches. Im Brief an Gregorium I. will Columbanus behaupten, man ſolte jährlich Oſtern halten, am 20. Tag nach dem Neumond, im

Columbani Brief wegen Oſterlicher Zeit.

(b) Columbanus vir auſteritate vitæ clarus, multorum Cœnobiorum conditor, & Monaſticæ diſciplinæ in Galliis inſtaurator. Vigner. in Burgund. (c) de *Lunatica* hac quam ſcitè vocat, *controverſia*, vid. prol. Uſſer. Antiquit. Britannic. à p. 925. Binium Concil. Tom. 2. p. 1178.

im Mertzen; ehe Tag und Nacht gleich wird, verwirfft obgedachten Victorium, und beweiſet wider den Pabſt Victor, daß man nicht müſſe Oſtern halten mit den Juden. Vermahnet den Pabſt, er ſoll ſeine Meynung und Gewohnheit änderen. Bonifacium IV. vermahnet er in einem Brief, daß er auf ſeine Heerd Acht habe Pabſt Vigilius habe nicht recht (d) vigilirt, ſeye in der (Eutychianiſchen) Ketzerey geſtorben, deßwegen er nicht ſolte über die Rechtglaubigen Biſchöff geſetzt worden ſeyn. So habe das V. Concilium zu Conſtantinopel den Eutychem verthädiget. Pabſt Bonifacius ſolle ein Concilium verſammlen, auf daß er ſeine (die Römiſche) Kirch und ſich ſelbſt von dem Verdacht der Ketzerey purgire. Nachdem er (Columbanus), in Italien kommen, habe man ihne gewarnet, er ſolle mit der Römiſchen Kirch keine Gemeinſchafft haben, dann ſelbige ſeye mit der Neſtorianiſchen Ketzerey angeſteckt. Hat alſo Columbanus der Röm. Kirch zween namhaffte Fehler vorgeworffen, A. daß ſie dem V. Conſtantinopolitaniſchen Concilio beygepflichtet, welches von vielen für Eutychianiſch gehalten worden. B. Daß ſie dem Neſtorianiſchen Irrthum anhange. Die angezogene erſte Brief ſind durch Columbanum in Franckreich, der letztere iſt von ihm erſt in Italien geſchrieben worden. Bey was Anlaß er in Italien kommen, iſt der Leſer nun auch zuberichten. N. C. G. 610.

Er beklaget Pabſt Vigilium und die Römiſche Kirch/ wegen Ketzerey.

König Dietrich, der A. C. 598. an ſeines Herren Vaters, des Hildeberti ſtatt, König in Burgund wordē, ſolle mehrmahl nach Luxeu kommen ſeyn, ſich mit Columbano zuerſprachen (e). Als aber Columbanus den König darum geſtrafft, daß er ſeine Gemahlin Henbergam, eines Königs in Spanien Tochter verſtoſſen, und ſich an frembde Weiber gehenckt, Grunechildis aber, Königs Theodorici Großmutter gefürchtet, ſo der König ſeine Gemahlin zu ſich nehme, werde ihro die Herrſchafft, die ſie biß dahin geführt, aus den Händen geriſſen werden, arbeitete ſie ſo lang, biß Theodoricus Columbanum aus dem Reich vertrieben Zu Luxeu ſeye anſtatt Columbani, Abt worden Euſtaſius, unter deſſen Aufſicht daſelbſt zu einer Zeit (f) 600. (unter Columbano 120.) Mönchen gelebt haben. Columbanus habe ſich zu Clotario II. und mit deſſen Recommendation zu Theodeberto König in Oſt-Francken (Auſtraſia) und Alemannien verfüget, ſich bey ſelbigem etwas Zeits aufgehalten, Scripturas ſacras ei aperiens (g), ihn aus H. Schrifft unterrichtende.

Wird aus Franckreich verjagt.

Der Zeit halb, zu welcher Columbanus in und wider aus Franckreich ge- Wann?

(d) Vid. in eam rem Sup. p. 225. Spanhem. H. E. ſec. 6. art. 9. Forbeſ. Inſtruct. Lib. 3. c. 28. (e) Jonas in *Columbani*, Strabus in *Galli* vita. (f.) Baſ. ſacr. p. 91. Lang p. 150. (g) Srrab. vit. Gall. Lib. 1. c. 3.

N. C. G. gezogen, habẽ die Geſchicht-Schreiber ſo ungleiche Meynungen, daß es
610. unmöglich iſt alle zuerzehlen, und ſehr ſchwer etwas gewiſſes zu finden. Jonas, der erſte ſo des Columbani Leben beſchrieben, meldet Columbanus ſeye in Franckreich kommen unter Sigeberto, andere Beweißthum geben mit (a), daß er im ſibenden Jahr Sigeberti ſich an einen Ort (da er beſtändig bleiben wolte) begeben. Nun hat Columbanus, ehe ſolches geſchehen, etliche Jahr ſich in Franckreich aufgehalten, mußte er auf das ſpätheſt A.C. 561. daſelbſt ankommen ſeyn. Seine Abreiſe aus Franckreich iſt ungefehrlich aus dem abzunehmen, daß Columbanus dem König Theodorico gedräut, er werde innert 3. Jahren, das Königreich und ſeine unehlichen Kinder verliehren, hingegen verhieß er dem Clotario innert dieſer Friſt werde er König werden in Oſt- und Weſt-Franckreich. Nun hat ſich ſolches erfüllt im 30 Jahr Clotarii. A.C. 615. (b). Alſo könte Columbanus nicht viel vor A. 611. aus Franckreich verreiſet ſeyn. Jedoch iſt aus Strabo klar abzunehmen, daß Columbanus A. C. 613. ſchon in Italien geweſen. Wie dann nothwendig ſeyn muß, ſo je Columbanus ſeinen Brief an Bonifacium IV in Italien geſchrieben. Sintenmahl Bonifacius A. C. 613. dieſe Welt geſegnet. Wann aber mehr als 3. Jahr ſich ver offen, ehe Columbanus aus Franckreich in Italien angelanget, ſo mußte Columbanus mit Gallo um A. C. 610. in Helvetia ankommen ſeyn; nachdem ſie in Burgund nicht nur (wie P. Marer aus Baronio (c) ſchreibt) 20. Jahr, ſondern mehr als zweymahl ſo viel zugebracht. Lazius (d) will, es habe den Columbanum, Leodegarius aus Franckreich begleitet. Aber wie kan diß ſeyn? Leodegarius war A. 664. noch ein junger Knab (e).

Columbanus ſoll bey Theodeberto Abſcheid genommen haben, in der Meynung den Heyden das Evangelium zupredigen. Er kam nach Zürich. Weilen es aber daſelbſt keine Heyden mehr hatte, begab er ſich ſamt ſeinen Gefehrten ad caput lacûs ipſius, in locum qui Tucconia dicitur, zu oberſt an den Zürich-See, an den Ort, welcher (nicht Zug, wie Goldaſtus (f) ſchreibt, ſondern) Dugken genennet wird. Dieſer Ort lag damals am Zürich-See, aber der See iſt von den Zeiten Columbani, 2. Italiäniſche Meilen vom Flecken abgeſchwienen. Columbanus traf (g) daſelbſt an, grauſame und gottloſe Menſchen. Sie dieneten und opfereten Heydniſchen Abgötteren, achteten auf das Vogelgeſchrey,

Komt nach Dugken.

Selbiger Leuten Abgötterey.

(a) Gall. Chriſt. Tom. 4. Tit. Luxovium. Uſſer. Antiq. Britan. p. 687. (b) Fredegar. c. 43. (c) Ad An. 612. (d) de Migrat. gent. p. 383. (e) Lang. T. 1. p. 607. (f) Aleman. Tom. 1. p. 105. & Tom. 2. p. 249. (g) Strab. vit. S. Gall. Lib. 1. c. 4.

ſchrey, und waren Wahrſager. Columbanus nun lehrete ſie, daß man allein Gott den Vater, den Sohn und H. Geiſt anbätten müſſe, und unterrichtete ſie in der Chriſtl. Religion. Gallus aber zündete ihre Götzen-Tempel an, und hat (h) die Götzen, ſammt allem, daß er daſelbſt gefunden, in den See geworffen. Die zu Dugken erbrannten deßwegen ſo ſehr, daß ſie Gallum tod haben wolten, den Columbanum aber ſtrichen ſie mit Ruthen, und verwieſen ihn des Lands, worüber Columbanus nicht nur den Elteren, ſondern auch den unſchuldigen Kindern gefluchet. Er wünſchte, daß alle Kinder dieſer Leuten zu Narren, und das Land von Halsherren getrengt werde. War dieſes aber (fraget (i) Goldaſtus) der Apoſtlen Art? Wir leſen nicht daß Moſes oder Chriſtus ſolches gethan. Alſo begab ſich Columbanus nach Arbon, allwo er Willimarum, einen trefflichen (Presbyterum) Kirchendiener angetroffen, der ihn freundlich gegrüßt, zu erſt in die Kirch hernach in die Herberg geführt, und dieſen Gäſten 7. Tag lang viel gutes gethan. Hingegen von ihnen dapibus Scripturarum, aus H. Schrifft erbauet worden. Als Columbanus begehret, Willimarus ſolle ihm einen einöden Ort weiſen, an welchem er ſich ſamt den ſeinigen, nach ihrer Weiſe in einer Zell aufhalten könne, hat er ihn nach Bregentz gewieſen. Alſobald ſeye Columbanus, ſamt Gallo und einem Diacono (waren hiemit ihrer nicht 12. in Helvetiam kommen, wie Lang (k) fürgibt. Strabus (l) meldet ausdrücklich, Euſtaſius und 6. andere die mit Columbano komen, ſeyen zu Luſſe geblieben) dahin abgefahren, und ſeyen ſie alsbald aus dem Schiff geſtiegen, zu einem der H. Aureliä geweiheten Kirchlein kommen, ein Gebätt verrichtet, und manſiunculas, geringe Wohnungen um das Kirchlein her gemachet. Im Kirchlein waren 3. vergüldete ehrene Bilder an einer Wand gehefftet; die wurden vom Volck angebättet, mit Vorgeben, dieſe ſeyen ihre alten Schirmgötter. Weilen nun Gallus, neben der Lateiniſchen auch (Barbaricam) die einländiſche Sprach geredt, hat er aus Columbani Befehl, ſie von dem Dienſt des wahren Gottes unterrichtet. Als auf ihre Tempelweihe viel Volcks von allen Geſchlechteren und Alteren, auch von entlegenen Orteren komen, habe ſie Gallus vermahnet, anſtatt der falſchen Götteren, dem einigen wahren Gott zu dienen, und in dem Sohn Gottes das Heil und ewiges Leben zuſuchen. Habe zugleich die geſagten 3. Götzen (m) vor allem Volck, mit einem Stein zermörſet, und in den Boden-See geſchmiſſen. Columbanus aber

N. C. G. 610.

Auch deren zu Bregentz.

Columbani Eifer darwider.

(h) Rapert. de Caſib. c. 1. (i) Not. ad Strab. l. c. (k) pag. 933. a. (l) Vit. Gall. lib. 1. c. 28. (m) Gallus fana atque ſimulachra diſſipat. Bucel. Rhæt. ad A. 612.

N. C. G. 610. habe ein groſſes Bierfaß, welches dem Abgott Wodan geheiliget werden ſolte, durch ſein Ankauchen entzwey geſprengt (n). Etliche Anweſende bekehrten ſich, andere giengen im Zorn darvon. Columbanus (o) habe die Kirch mit Waſſer welches zu dem End von ihme geweihet worden,

Weihet S. Aureliä Kirch. beſprenget, ſeye mit Lobgeſang um dieſelbige her gezogen, habe den Altar geſalbet, Aureliä Heilthum dahin gelegt, den Altar bedeckt und Meß gehalten. Ratpertus gedenckt deſſen auch, daß die Heilthum der Aureliä, durch Columbanum dahin gelegt worden, nicht aber, daß die Kirch vorhin den Nahmen der Aureliä getragen, doch deutet er an, daß die Leute daſelbſt vorhin Chriſten geweſen. Sind ohne Zweifel, wegen immerwährender Einfällen der Alemanneren, und anderer Heydniſchen Völckeren, widerum zum Heydenthum abgetretten, und haben die drey H. Perſohnen des göttlichen Weſens in dreyen Bildnüſſen angebättet, wie die Dähnen, noch A.C. 966. (p) ſagten, Chriſtus ſeye Gott, aber ihrer Vor-Elteren Götter ſeyen älter und gröſſer. Alſo haben auch die Indianer, Rüſſen (q), Heſſen und Thüringer (r), nachdem ſie Chriſtum verlaſſen, das Chriſten- und Heydenthum vermengt, und iſt in der Inſel Rügen aus gleicher Urſach Suantevvithus, das iſt Sant Vitus, von den Heyden angebättet worden.

Weihwaſſer von den erſten Chriſten verworffen. Ob es mit der Weihung dieſer Kirch erzehlter maſſen hergegangen, oder ob Strabus von der Sach rede, wie ſie zu ſeiner Zeit üblich geweſen, laſſ dahin geſtellt seyn. Wahr iſts. Pabſt Gregorius I. hat in Weihung der Kirchen, Waſſer zu brauchen gebotten. Doch hat Pabſt Vigilius (s), noch A. C. 538. ſolches für unnöthig gehalten, ja Optatus (t) hat A. C. 378. die Donatiſten, und die Rechtgläubigen Egypter (u) A. C. 457. Timotheum Aelurum, einen aufrühriſchen Eutychianer, der ſich ſelbſt mit Gifft hingerichtet, wegen gebrauchten ſolchen geweiheten Waſſers geſtrafft.

612. Galli Verrichtung. Columbanus hielte ſich an dieſem Ort 3. Jahr lang auf, pflantzete Bäum und Gärten. Gallus ſoll Fiſchernetz gemachet, und ſo viel Fiſch gefangē haben, daß nicht allein er und ſeine Gefehrten ſondern auch Arme darvon geſpieſen worden. Als Gallus (der inzwiſchen alle Götzen (x) ſo ihm an die Augen und in die Händ komen zerſchmiſſen) auf eine Zeit gefiſchet, habe er jemand gehört klagen, er ſeye durch frembde Leut aus dem Tempel verjagt, und das Volck werde von ihm abfällig gemachet, deßwegen

(n) Jon. vit. Columb. cap. 29. (o) Strab. vit. Gall. Lib. 1. c. 6. (p) Sigeb. ad a. cit. Otlon. cap. 27 28. vit. Bonifac. (q) Hotting. Hiſtor. Eccleſ. Tom. 2. p. 125. Topogr. Orient. p. 38. 41. (r) Voſſ. de Idololatr. p. 293. 294. (s) Epiſt. 1. cap. 4. (t) Lib. 6. (u) Epiſt. ad Anatol. (x) Bucel. Rhæt. ad A. 614.

wegen begehrt, man ſolle ihm wider ſolche zu Hülf kommen. Dieſem habe eine andere Stim̃ geantwortet, er werde im Waſſer auch von einem geplaget, dem wolte er gern das Netze zerreiſſen, ſeye ihm aber unmöglich, weil ſelbiger immer bätte. Gallus, der ſolches gehört, ſeye alſobald der Kirch zugeloffen, ehe er aber mit ſeinen Gefehrten das Geſang angeſtimmet, haben ſie in den Bergen ein Krachen gehört, zum Zeichen, daß ſich die böſen Geiſter, die einander erzehlter maſſen, ihre Noth geklagt, darvon gemachet. Doch haben einige Leute ſelbiger Enden Columbano viel Verdruß (y) angethan. Andere meldeten ſich an bey (z) Gunzone (a), Hertzogen in Schwaben und Rhætia prima, deſſen Reſidentz zu Uberlingen, und der, wie Petrus de Natalibus ſchreibt, noch ein Heyde geweſen. Dieſer habe ihnen gebotten den Flecken zuraumen, darüber ſie ſich entſchloſſen, in Italien ſich zubegeben. Andere erzehlen folgenden Anlaß dieſer Reiſe, nachdeme die Alemannier, (namlich die Schwaben, Rhätier, Thur- und Zürichgäuer) für den König Dietbrecht einen glücklichen Zug in Burgund gethan, und dem Herpino, König Dietrichs Feld-Oberſten in der Waat, einen empfindlichen Streich verſetzt; deßwegen König Dietrich ſich zurächen, wider ſeinen Bruder ins Feld gezogen, und ſelbigen in ſeinen Gewalt bekom̃en, habe Columbanus erachtet, er wäre zu Bregentz nicht mehr ſicher und ſeye in Italien aufgebrochen.

N. C. G. 612.

Er wird ſamt Columbano verjagt.

Er ſoll ſeinen Weg genom̃en haben über das Rhätiſche Alpgebürg. Habe aber im Lepontierland, zu Urſeren, ſeinen Jünger Sigisbertum hinterlaſſen (b) welcher über den Berg Criſpalta gezogen, und an einem ſo wilden Ort daß er Deſertina (heut zu Tag Diſentis, ligt in den Etuatiſchen Lepontieren, nicht weit vom Urſprung des oberen Rheins) genennet worden, eine Zell oder Einſidler-Hüttlein gebauet. Als ihn die Volcks daſelbſt beſuchet, habe er ſie von der Abgötterey abgemahnet, und alſo eine Chriſtl. Gemeind gepflantzet. Einer dieſer Neubekehrten ſeye geweſen Placidus ein ſo eiferiger Mann, daß er den damaligen laſterhafften Landherren Victorem, wie Johannes Herodem unter das Angeſicht ſo ernſtlich geſtrafft, daß ihme Victor einen Lohn gedräuet wie Johannes darvon getragen. Placidus, dieſem Ubel zu entgehen, habe ſich zu ſeinem Lehrmeiſter Sigeberto verfügen wollen, ſeye aber von den Schergen unterwegs erhaſchet und enthaupten wordẽ. Doch habe er ſein abgeſchla-

613. Sigisbertus Stiffter des Cloſters Diſentis.

Placidus enthauptet.

(y) Strab. vit. Gall. Lib. 1. c. 8. (z) Theodor. vit. Magn. Lib. 1. c. 6 id de *Sigeberto Principe* affirmat. (a) Nomen Gonzo Germanorum lingua diminutivum à Conrado, der Raynk. Laz. de Migr. Gent. p. 383. Bucel. Rhæt. ad A. 642. (b) Guler. Rhæt p. 72 Spræch. p. 284 Bucel. Rhæt. ad An. 616. qui de Sigeberto & A. 630. de Placido multa nugatur. & Murer. Helv. S. p. 175.

N. C. G. 613.

ſchlagenes Haupt aufgehoben, in ein Tüchlein eingewicklet, einer Frauen die ihme ohngefehr begegnete, vorgeworffen; und ſeine Reiſe nach Deſertina fortgeſetzt, allwo ihn Sigebertus begraben habe, an den Ort, an welchen auch er hernach gelegt worden. Als Victor hierauf über die Rheinbruck gehen wollen, ſeye er in das Waſſer gefallen und ertruncken. Aus dieſer Wildnuß iſt mit der Zeit ein groſſer Flecken worden, in welchem Placido zu Ehren eine Kirch und ein Cloſter gebauet worden, welches von Graf Widone (einem Bedienten Pipini, der zu Diſentis geſtorben und begraben) und vielen anderen ſo reichlich begabet, daß eine Fürſtliche Abtey Benedictiner-Ordens daſelbſt aufgerichtet worden. Sigisbertus wird der erſte Abt genennet, doch kan man keine Aebt namhafft machen, die ihme nachgefolget, oder doch keine gewiſſe Zeit ihrer Verwaltung biß A.C. 1048.

Urſicinus machet den Anfang zu S. Urſitz/

Auf dieſer Reiſe in Italien hat dem Vorgeben nach, Urſicinus (c) begehrt, Columbanus ſolle ihn in eine Wildnüß gehen laſſen. Seye kommen in ein tieffes zwiſchen hohen und ſtotzigen Bergen, im Biſchthum Baſel liegendes Thal, da der Fluß Dub, aus der Rauracher Gegend, dem Burgund zuflieſſet. Da habe er ihm an einem gähen Berg, ein Bruderhäußlein gemachet. Als etliche des Wegs verfehlende Reiſende, des Urſicini daſelbſt gewahr worden, und bey den Benachbaurten verzeigt, ſollen ihn viel beſucht, etliche auch Häuſer daſelbſt hingebauet haben. Nachdem ſich etliche von ihm bereden laſſen, den Orden anzunehmen, wurde S. Petro zu Ehren eine Kirch aufgeführt, welche an dem Ort die Pfarrkirch und S. Urſicini Begräbnüß iſt. Aus einem Dörflein ward eine Stadt, S. Urſitz genañt; hat Burgermeiſter und Rath, auch einen Vogt, den der Biſchoff von Baſel ſetzt. Dann A.C. 770. gehörte dieſer Ort dem Cloſter Grandvall. A.C. 1000. hat ihn Rudolf II. König in Burgund, gedachtem Biſchoff verehrt. Hernach iſt ein Stifft-Kirch und ein Probſtey (für 12. Chorherren) allda aufgerichtet worden. Murer berufft ſich hier abermal auf ſein Baßleriſch Breviarium und auf Herren Urſtiſium, der aber allein ſagt, Urſicinus habe ungefehr um die Zeit Germani gelebt und ſeye aus dem Cloſter Luſſe komen. Daß er Columbani Gefehrt geweſen ſeye, ſchreibt er nicht. Den 25. Jun. A.C. 1505. haben unter Probſt Rodolf von Hallweil die Chorherrẽ, weilen etliche ſagen wollen, Urſicini Leichnam wäre in Burgund getragen worden, deſſen Grab eröffnen laſſen, dariñ ſie eine Todtenſchiedel und andere Gebein gefunden (d).

Und Germanus zu

Erſtgemeldter Germanus ſolle geweſen ſeyn Optardi, eines Trieriſchen Edelmanns Sohn, Modoaldi, Biſchoffs zu Trier, und Arnolfi Lehr-

(c) Chron Baſ. p. 11. Murer. p. 173. (d) Baſ. Sacr. p. 62.

Lehrjünger. Dieſer Arnolfus war ein Sohn Arnoaldi, deſſen Groß-Vater geweſen Aigulfus, oder Aiolfus, Clodovei I. Blutsverwandter von mütterlichem Stam̃. Arnoaldus war Anfangs Hertzog iſt Oſt-Francke; hat aber A.C. 598. das Biſchthum Metz angenommen. Alſo machete, es auch Arnolfus, der war ſeines Herren Vaters Nachfahr im Hertzogthum, und wurde auch Biſchoff zu Metz, Königs Dagoberti des I Lehrmeiſter. A.C. 630. wohnete er bey dem Concilio zu Rheims. Endlich wurde er ein Mönch zu Herrenberg. Er war ein Vater Anſegiſi, Groß-Vater Pipini I. (wird zum Unterſcheid Heriſtallus genennet) und Anherr Caroli Martelli. Germanus begabe ſich auf (Romarici montem,) den Römelſperg. Habe auch ſeinen jüngſten Bruder dahin beruffen, und ſich ſamt ihm ins Cloſter Luſſe begeben, unter Abt Waldeberto. Ihr älter Bruder Optomarus, ſeye an König Dagoberti Hof in groſſem Anſehen geweſen. Weilen zu Luſſe der Mönchen ſehr viel waren, habe Waldebert bey Gundonio, einem Fürſten im Elſaß und Herren des Thals Grandisvallis im Saltzgäu erhalten, daß er etlichen Mönchen, denen er Germanum zum Abt gegeben, geſtattet in dieſem Thal Monaſterium, ein Cloſter zubauen, von welchem das gantze Thal jetzund Münſterthal, und dieſes Cloſter, Motier en grand-vaux genennet wird. Gundonius und deſſen Nachfahr Bonifactus, erzeigten dieſen Mönchen allen guten Willen. Aber Cathicus habe Tyranniſch geregiert. Deßwegen Germanus, und Randoaldus ſein Conventherr zu ihm gereißt, ihn um ſolches zuſtraffen, ſeyen aber, ehe ſie wider nach Hauß kommen, durch des Cathici Soldaten erwürgt worden. Bobolenus, ein Prieſter der dieſe Legend beſchrieben, gab für, ihm wäre ſolches alles erzehlt worden von Leuten die zu Germani Zeiten gelebt, und ſolches geſehen. Herr Urſtiſius (e) hat Brief geſehen, in welchen Carolomannus um A.C. 770. dieſem Cloſter und deſſen 2. Zellen, alle von ſeinem Herren Vater dem Pipino und deſſen Vorfahren gegebne Freyheiten beſtätiget. Durch dieſe 2. Zellen wurden verſtanden, S Urſitz und S. Paul zu Werd. Dieſes letztere iſt heut zu Tag eine Probſtey, auſſer der Stadt Solothurn, Schönenwerdt genennet. Die Zeit und Weiſe ihres (f) Aufnehmens iſt unbekandt. Zu Carolomanni Zeiten war es (wie S. Urſitz) in ſchlechtem Stand, und dem Münſterthaler Cloſter zugehörig. Wann Urſicinus nun um die Zeit Germani gelebt haben ſolte, ſo könte er keineswegs Columbani Geſehrt geweſen ſeyn, als der erſt etwas Zeits nach Columbani Tod, in die Wildnuß kommen wäre. Sintemahl Germanus erſt um A.C. 620. oder 630. in des Arnolfi Schul geweſen ſeyn mag. Es iſt aber

N. C. G. 613. dem Cloſter im Münſterthal.

Ungewißheit dieſes Vorgebens.

(e) Chron. Baſil. p. 7. (f) Lang. Tom. I. p. 991. §. 9. 10.

N. C. G. 613.

aber nicht zuvergeſſen, daß Baronius (g) ſchreibt, Arnolfus ſeye erſt A. C. 640. Modoaldus aber unter König Pipino, (der A. C. 651. den Königl. Thron beſtiegen habe) Biſchoff zu Trier worden, welches er aus Modoaldi Lebensbeſchreibung beweiſet. Weilen nun die Bruntrautiſchen Jeſuiten (h) wohl erachten kōñen, daß man Boboleni Wort nicht hoch halten werde, haben ſie ſich wider Baronium ernſtlich ins Feld gelaſſen.

Columbanus erbauet Boby in Italia.

Wo iſt aber Columbanus hinkommen? Zu dem Lombardiſchen König (i) Agilulfo. Der empfienge ihn freundlich, aus deſſen Bewilligung verfügte er ſich nach Mayland, und figete ſchrifft- und mundlich wider die Arianer, deren noch viel in der Lombardey waren. Der König ſolle ihm freygeſtellt haben, zuwohnen wo es ihm beliebe. Als nun in des Königs Gegenwart gedacht worden, einer S. Peters Kirch, welche zu Bobio ohnfern der Stadt Pavia, im Apenniniſchen Gebürg, an einem fruchtbaren Ort, bey einem lieblichen Fluß ſtehe, ſeye Columbanus dahin gezogen, habe die halb zerſtörte Kirch widerum aufgerichtet, und ein Cloſter daſelbſt angerichtet, in welchem er Abt geweſen.

Gallus erkrancket.

Bey Columbani Abreiſe von Bregentz, war Gallus (k) mit einem Fieber behafftet, deßwegen er begehrte, Columbanus ſolle ihm geſtatten, im Land zubleiben. Columbanus willigte ein, mit dem Geding, daß Gallus keine Meß halte, biß nach Columbani Abſterben, welches ihm durch Überſendung ſeines Stabs kund gemachet werden ſolle. Alſo habe ſich Gallus nach Arbon verfügt zu Willimaro, der ihm durch Magnoaldum und Theodorum abwarten laſſen. Aus Strabo (l) mag man ſchlieſſen, Gallus ſeye allein aus Columbani Geſellſchafft zuruck geblieben; Magnoaldus aber (welchen Gallus bey gewiſſem Anlaß ſeinen Sohn nennet) und Theodorus, ſeyen des Willimari Diaconi geweſen. Muß hiemit falſch ſeyn, was in des Magnoaldi (m) Lebensbeſchreibung ſtehet; dieſe beyde ſeyen des Columbani Gefehrten geweſen, und haben bey Columbano angehalten, daß ſie bey Gallo ihme abzuwarten bleibē möchtē.

Gehet in ein Wildnuß.

Nachdem Gallus (n) geneſen, ſoll er begehrt haben, daß ihn Hiltiboldus Diaconus in eine andere Wildnuß führe, in welcher er ſich aufhalten möge, Der ſeye mit ihm gegangen, an einen dörnichten, am Bächlein Steina (Steineich) gelegnen Ort. Iſt die Gegend in welcher die Stadt und das Cloſter S. Gallen ſtehet. Als Gallus daſelbſt ankoñen, ſeye er mit einem Fuß im Geſträuch hangen geblieben, und gefallen.

Nach

(g) Martyrol. 18. Jul. (h) Baſ. Sacr. à p. 74. (i) Sigon. de Regn. Ital. Ad An. 613. (k) Strabus. (l) Id. Vit. Gall. Lib. 1. c. 19. (m) Theodor. in Via Magnoaldi. (n) Haffn. I. A. 630. Bucel. Rhæt. A. 620.

Nachdem er ſich aufgerichtet, habe er einen Stecken in die Erd geſteckt, (zufolg dem (o), daß man ein Creutz aufgeſtecket, wann ein Heydniſcher Tempel den Chriſten müſſen abgetreten werden) ein Creutz gemachet, die an ſeinem Hals abhängende Heilthum, der H. Jungfrauen Maria, Mauritii und Deſiderii abgenomen, und den Herren Chriſtum angerufft, er ſolle den Ort dieſen Heiligen zu Ehren heiligen. Nachdem Gallus und Hiltiboldus geeſſen, habe ein Bär die herunter gefallenen Bröſamlein aufgeſucht, auf Galli Befehl Holtz herzu getragen, und ins Feuer geworffen. Ob wegen ſolchen Fürgebens die Stadt und Cloſter S. Gallen in ihrem Ehrenwappen einen Bären führen, wollen wir an ſeinem Ort unterſuchen. Vorhin habe niemand wegen vieler Schlangen, an dieſem Ort wohnen können, nach Galli Ankunft aber habe man keine mehr daſelbſt verſpührt. Der Satan, der ſich alldort aufgehalten, ſeye mit ſtarckem Geheul gewichen. Nach dreyen Tagen ſeye Gallus ſamt Hiltiboldo widerum zu Willimaro gekehrt. N. C. G. 613.

Dasjenige, ſo Gallus am Hals getragen und darinn Heilthum geweſen, wird von Strabo genennt Capſula, Lang (p) machet ein Agnus Dei daraus, mit was Grund er ſolches thue, mögen andere forſchen. Iſt auch nicht viel an dem gelegen, wer derjenige Deſiderius geweſen, deſſen Heilthum darinn gelegen. Wo hat aber Gallus des Mauritii Reliquien bekommen? Was hatte er von der H. Jungfrauen? Wer gab ihm ſelbiges? Die Chriſten redeten faſt 400. Jahr gar nichts von den Reliquien derſelbigen. Solte das aber etwas ruhmliches ſeyn, daß er ſolche Heilthum am Hals getragen haben ſoll? Hat doch Cyrillus ſolches Tragen verworffen. Sihe droben Bl. 208. und ſind in Röm. Kirch ſelbſt gelehrte Leute (q) welche ſelbiges für abergläubiſch halten. Reliquien an des Galli Hals.

Damahl war Fridberga, (von Lazio (r) wird ſie genennet Luitgardis) obgedachten Graf Gonzonis Tochter, von dem Teufel beſeſſen. Dieſer Geiſt ſagte, er ſeye derjenige, welchen Gallus aus der Einöde vertrieben, und ſeye darum in dieſe Tochter gefahren, weilen ihr Vater den Columbanum und Gallum verſtoſſen (s). Lang glaubt ſolches dem Teufel, ſo leichtgläubig iſt er (t). Gonzo begehrte Willimarus ſolle ſamt Gallo zu ihm kommen, ſeine Tochter zu heilen. Aber Gallus, der ſolches ausgeſchlagen, ſeye nach Quaradaves in Rhetien gereißt. Als Gonzo (u) 614. Hertzog Gonzonis Tochter vom böſen Geiſt beſeſſen.

(o) Stauropegium dictum. (p) Tom. 1. p. 228. (q) Cirvelus, inſignis doctor Theologus, judice Delrione Diſquiſ. Magic. Lib. 1. c.4. q.4. vid. Excellent. D. Heideggeri diſſertat. Tom. 3. pag. 162. (r) de Migrat. gent. p.383. Conf. Goldaſt. Alem. Tom. 2. p. 152. (s) Strab. Vit. Gall. Lib. 1. c. 16. (t) p. 228. (u) Strab.

N. C. G. 614. Laſſet ſich allein durch Gallum austreiben.

den traurigen Zuſtand ſeiner Tochter an König Sigebertum, der gemeinlich zu Metz, offt zu Kirchheim bey Straßburg Hof gehaltẽ und mit dem diese Töchter verlobt geweſen, berichtet, ſeyen auf deſſen Befehl 2. (de quorum meritis potiſſimum præſumſerat,) sehr namhaffte Biſchöff zu Gonzone gegangen, den böſen Geiſt zubeſchweren; aber dieſer habe einem den Degen aus der Hand geriſſen, Willens beyde zuerſtechen, hernach aber einem aufgerupft, er habe bey einer Nonn eine Tochter erzeuget; dem anderen, er habe mit 3. Eheweiberen zugehalten, und hinzugethan, er werde niemand weichen als dem Gallo. Darüber die Biſchöff vermeynende der Teufel verſtehe (Gallum gallinaceum) einen Han, der Beſeſſnen eine Maulſchell gegeben. Als Gonzo ohne diß nochmal zu Gallo geſendt und ſelbigem neben anderen Verehrungen, daß durch Gaudentii Tod ledig wordene Biſchthum Coſtantz antragen laſſen, ſey alſobald nach Galli Ankunſt (v), nicht wie die heutigen Päbſtler ſchreiben (x), durch ein mit der Hand in Lufft von Gallo geſchriebenes Creutzzeichen, ſondern durch ernſtliches zu dem Herren Chriſto verrichtetes Gebätt, der Teufel, als ein ſcheulicher, und (gleich einem Raben) ſchwartzer Vogel aus der Tochter gefahren. Das Biſchthum habe Gallus ausgeſchlagen, die Verehrungen aber nach ſeiner Ankunſt zu Arbon ausgetheilt, ungeachtet Magnoaldus vermeynt, er ſolte ſie behalten haben. Auch habe Gonzo ſeinem Nachgeſetzten zu Arbon gebotten, daß er S. Galli Zell alſo ausrüſte, wie es derſelbige begehren werde. Die Tochter aber habe ſich nach Metz begeben, und bey Sigeberto angehalten, er ſolle dem Gallo, auch die Wildnüß darinn ſich ſelbiger aufhalte, verehren. Hierauf habe Sigebertus dem Gallo, überſendt 2. Pfund Gold, gleich viel Silber, und ein Donations-Inſtrument, in welchem er ihme verehrt habe alles (Vadianus ſagt (y), nur etwas) was bey ſeiner Zell gelegen, biß an den Alpſtein.

Land Appenzell ſolle Gallo geſchenckt worden ſeyn.

Dieſe Güter waren nicht Proprium Dominicum, des Königs Erb- und eigenthümliche Güter, ſondern publici poſſeſſio juris (z); und wie man ſonſt redet loca fiſcalina, Bona fiſcalina, Königl. Cammer-Güter, deren Gefell und Einkommen, die König nicht allein zu Erhaltung ihres Stands, ſondern auch zu Schirm des Reichs bezogen. Die König könten wohl von ſolchen Orteren, die Gefell anderen übergeben, aber die Güter ſelbſt dörfften ſie, ohne Vorwiſſen der Reichsſtänden, niemand ſchencken (a). Alſo waren die Einwohner dieſes Lands, zum Theil Fiſcalini Regii,

(v) Laz. Lib. Cit. pag. 383. refert ad An. 630. Conf. p. 441. (x) Spart. Helv. p. 313. (y) Vadian. Ap. Goldaſt. Alem. Tom. 3. p. 16. 17. partem ſilvæ quæ Abcellana vocatur, p. p. Nemus ſubmontanum ad rivum Steinaham ſitum. (z) Strab. Vit. Gall. Lib. 1. c. 21. (a) Lehman. Chron. Spir. p. 185. 187.

gii, Fiſcal-oder Königs Leute unmittelbahre Unterthanen der Königl. Cammer, deren Leib und Gut des Königs eigen war, und die zu Erbauung der Königl. Cammergüteren gebraucht worden. Andere dieneten dem Adel (b) der dortherum ſtarck war (c). Jene wohneten zu oberſt bey dem Urſprung des Waſſers Sitter, wurden von Alters her Bergleute genennet, und ſind diejenigen, welche ſamt ihrer Landſchafft und Wilde, Sigebertus dem Gallo verehret haben ſoll. In dieſem Berg-Geländ haben die S. Galliſchen Aebte, mit der Zeit ein Meilwegs vom Cloſter, an der Sitter eine Wohnung gemachet, in welcher ſie ſich bißweilen aufgehalten, daher ſelbige des Abts Zell genennet worden. Dieſe ſelbſt baueten dorthin eine Veſtung, ſo Clanx geheiſſen, von anderen wurden ſo viel Häuſer hinzugeſetzt daß derjenige Flecken daraus entſprungen, welcher noch heut zu Tag Appenzell genennet wird. Und weilen die Aebt hin und her von den Edelleuten, Herrſchafften und Güter an ſich gelöſet, des Abts Zell aber über andere Dörffer und Gerichte aufgewachſen, und am gelegneſten Ort des Lands geſtanden, wurde das gantze Land darvon, das Appenzeller-Land genennet. Doch behielten einige Edelleute, ihre Alodia und eigenen Güter. Daher das Land Appenzell, jederzeit ungleiche Herrlichkeiten gehabt, und von Alters her in 2. Theil getheilet worden; den Inneren und auſſeren Roden. Der Theil welcher von Sigeberto dem Gallo verehret ſeyn ſoll, ligt zwiſchen dem Cloſter S. Gallen und dem Alpſtein, wird der Innere Roden genennet, und heut zu Tag allein von den Papiſten bewohnet. Im Auſſeren Roden waren nambaffte Edelleute, denen Heriſau, Hundweil, rc. zugedienet. Die heutigen Beſitzer dieſes Rodens ſind Evangeliſcher Religion zugethan. Daß nun Sigebertus dem Gallo jenen Theil Lands, ſamt deſſen Einwohneren, eigenthumlich geſchenckt habe, hat keine Wahrſcheinlichkeit; weilen dieſe Leut Fiſcal-Leute geweſen. Sonderlich wann wir erwegen was bald von Taltone, und A. C. 720. von Waltramo folgen wird. Will man ſagen, Sigebertus habe Gallo allein die Gefell dieſes Bezirks gewidmet, ſo iſt unglaublich, daß Gallus welcher das geringere von Conzone empfangene Geſchenck, nicht behalten, dieſes gröſſere dem König abgenommen habe. Hiemit wird Sigebertus gegen Gallum mehr nicht gethan haben als daß er geſtattet für Gallum eine Zell auf Königl. Boden aufzurichten, und gebotten ihm den Platz hierzu einzuraumen. Hätte Gallus ohne Königl. Bewilligung ſolches thun wollen, ſo hätte die Zell keinen feſten Fuß gehabt. Doch iſt hier auch diß in Acht zunehmē, daß

N. C. G. 614.

Hh 3

(b) Ratpert. de Caſib. Monaſt. S. Gall. c. 1. (c) Stumph. Lib. 5 cap. 4. Gold. Alem. 1: 105.

N. C. G. 614. daß gleich wie es ſich noch ein und ander Jahr biß zu Aufrichtung dieſer Zell verzogen, gleichfalls dieſe Königliche Bewilligung viel ſpäther geſchehen ſeyn müßte; worbey die Fridberga wohl ihr beſtes gethan, und das Königliche Wort ausgewürckt haben möchte.

Des Hertzogen Tochter / König Sigeberto vermählet. An dem Tag, an welchem Sigebertus Beylager haben wolte, und die Gäſt anweſend waren, habe die Königl. Braut einen achttägigen Aufſchub erhalten, nach deſſen Verflieſſung ſie in S. Steffans Kirch, den H. Steffanum angerufft, er wolte doch des Königs Hertz erweichen, daß er ſie nicht nöthige, den aus S. Galli Einrathen angezognen Schleyer auszuziehen. Alſo habe der König geſtattet, daß ſie an eben dem Tag und dem Ort, an welchem ſie copulirt werden ſolte, in S. Peters Cloſter aufgenommen und Abtiſſin worden. Alſo ſchreibt Strabus hiervon. Iſt aber theils falſch, theils ungewiß. Er nennet (e) dieſen Sigebertum einen Sohn König Dietrichs. Nun ſolle Columbanus (e) dieſem Dietrich geweiſſaget haben, es werde keiner ſeiner Söhnen deren er 4. auſſer dem Ehebett gezeuget an die Regierung kommen. Wie dann einige Geſchichtſchreiber, ſo um ſelbige Zeit gelebt, berichten, Clotarius habe dieſelbigen alle, aus dem Weg raumen laſſen. So dann (wie andere fürgeben) Sigebertus ſchon der erſten Hitz des Clotarii entrunnen wäre, ſo melden ſie auch, er habe ihm eifrig nachgeſetzt, daß er weder zu Metz, noch anderſtwo hätte eine Hofhaltung anſtellen können, ja ehe er Hochzeit halten können, habe ihn (f) Clotarius enthaupten laſſen. Die Dritten geben für, daß Clotarius dieſen Sigebertum zu einem Hertzogen in Alemannien gemachet, aber hingegen ſagen (g) ſie auch, er habe aus dieſer Fridberga einen Sohn gezeuget, aus welchem die Habſpurgiſchen Grabſen herſtammen. Daher vermeynen einige (h), dieſer Tochtermann Gonzonis, ſeye geweſen Sigebertus III. Dagoberti I. Sohn; habe bey Fridberga Dagobertum 2. gezeuget (i). Aber durch dieſe Meynung wird die gantze Zeit-Ordnung, welche von den Thaten Galli bey Strabo zufinden iſt, umgekehrt, wie aus Bucelino, der dieſer Meynung beypflichtet, zuſehen, indem er die Geſundmachung der Fridberga in A. C. 642. des Galli Tod in A. C. 643. die Heimführung der Fridberga erſt in A. C. 650 ſetzt. In deſſen erhellet ſich hieraus, daß Lang (k) gar kein Urſach

Ungleiche Meynung wegen Sigeberti und deſſen Gemahlin.

(d) Vit. Gall. Lib. 1. c. 15. (e) Jon. Vit. Columb. cap. 31. (f) Laz. de Migr. p. 616. (g) ap. Haffn. Theatr. Solod. Part. 1. ad A. 630. Conf. Lambec. Biblioth. Vindobon. qui Sigebertum hunc fictitium eſſe dicit. Bibl. Vindob. T. 2. pag. 490. 706. (h) Stumpf. Lib. 5. cap. 4. Vadian. ap. Goldaſt. Aleman. Tom. 3. pag. 16. 17. Guler. Rhæt. p. 76. Bucel. ad A. 642. (i) Guillim. Habſp. Lib. 3. cap. 1. p. 72. (k) p. 149. §. 10.

Urſach gehabt über Herr Stumpfen, darum daß er geſagt, Sigebertus habe mit der Fridberga Beyläger gehalten, ſo ungeſtüm auszufahren, in Anſehung erſt nach Herr Stumpf, viel in Röm. Kirch, ein gleiches geſchrieben. N. C. G. 614.

Nachdem Clotarius Burgund eroberet, hat er über einen Theil deſſelbigen den Warnerium (Warnacharium) über den anderen Theil obgedachten Hertzog Erponem (Herpinum) zum Königl. Statthalter gemachet. Fredegarius (l) beſchreibt dieſen Erponem als einen milden Regenten, weilen er aber vitia (m) apud eos licentiâ temporum nata emendare conabatur, „die in den vorgehenden Kriegen eingeſchlichene Un„ordnungen abzuſchaffen getrachtet„ haben ihn ſeine Mißgönſtigen verſchreyt, er habe gar zu ſtreng geregiert: Aletheus aber ein fürnehmer Edelmann, Leudemundus, Biſchoff zu Sitten, und Erpo ein Graf, meuchelmörderiſcher Weiſe, gar ums Leben gebracht. Weilen ſie ſich wohl einbilden können, daß der König dieſes Blut ſuchen werde zurächen, macheten ſie einen Anſchlag wider die hohe Königl Perſohn ſelbſt. Sie ſpielten die Sach alſo. Der König hielte ſich aufim Elſaß, dahin reiſete der Biſchoff von Sitten (n), dem man nichts böſes zugetraut, muthete der Königin Bertrud zu, ſie ſolte ſich ſamt ihren Kleinodien mit ihm nach Sitten begeben, und vertröſtete ſie ſeines Schutzes. Dann die Sternſeher und Wahrſager haben ihn verſichert, der König werde innert Jahrs-Friſt ſterben, alsdann könne ſie ſich verheyrathen mit Aletheo, einem Verwandten der alten Königen in Burgund, und welcher rechtmäſſiger Erb dieſer Cron ſeye. Die König lief im Zorn vom Biſchoff, und entdeckete den Handel dem König. Leudemundus entflohe anfänglich nach Sitten, hernach ins Cloſter Luxeu, und ſuchte Sicherheit in ſelbiger Kirch. Der König hat ihm, auf etlicher Fürbitt, ſonderlich des Abts Euſtaſii (andere nennen ihn Euſtachium und Auſtraſium) der bey dem König viel vermöchte, das Leben geſchencket, mit ernſtlichem Verbott, fürohin nicht aus ſeinem Biſchthum zugehen, thate ſelbſt eine Reiſe in Burgund, und lieſſe (nachdem er den Handel erforſchet,) Alethеum und deſſen Mithaffte enthaupten.

616. Biſchoff zu Sitten am König untreu.

Wird abgeſtrafft.

Gallus dörffte bey Leben Columbani das H. Abendmahl nicht zudienen, ſelbiger hätte es ihm dann erlaubt. Nun iſt aus Sigonio (o) zu ſchlieſſen, daß Columbanus in Italien mehr nicht als 3. Jahr gelebt habe; hiemit A.C. 615. oder 616. im 72. oder 73. Jahr ſeines Alters geeſtorben,

Columbani Tod.

(l) cap. 43. 44. & ex eo Aimo Lib. 4. cap. 6. (m) Vign. Hiſt Burgund. (n) Simler. Valeſ. p. m. 126. (o) Sigon. ad A. 613. conſentiunt ferè Gall. Chriſt. Baron. & Labb. Biblioth. Part. 1. p. 623.

N. C. G. 616. ſtorben ſeyn müßte. Etliche ſagen A. C. 614. Er ſelbſt (p) ſolle ſeinen Tod Gallo in einem Traum angedeutet haben. Darüber Gallus alſobald Magnoaldum erſucht, er ſolle Anſtalt machen, daß er (Gallus) für den Columbanum eine Meß halten könne, habe hernach dieſen Magnoaldum nach Boby abgefertiget, der ihme des Columbani Stab zurück gebracht habe. Aus was Grund man vermuthe, daß Columbanus zu Diſentis begraben (q), laſſe andere erforſchen. Dieſes Columbani Leben iſt beſchrieben worden durch Adimantium (r), welcher auch einer aus ſeinen Lehrjüngeren geweſen ſeyn ſoll, und durch Jonam; aber dieſe Schrifften ſollen ſo ungleich ſeyn, daß man vermuthen möchte, es werden 2. unterſchiedenliche Perſohnen darinn beſchrieben (s).

Gallus unterrichtet Johannem. Etwas Zeits vor Columbani Tod, hat Gallus zu ſich beruffen, Johannem Diaconum zu Quarandaves in Rhetia. Dieſen vermahnete er, „er ſolle die H. Schrifft leſen, ſo wolle er ihm durch Gottes Gnad zei„gen, wie er ſie verſtehen müſſe, hierauf habe er ihn in die innere Kammeren „der H. Schrifft geführt, und ihme die im Alten und Neuen Teſtament „verborgene Schätz aufgedecket.„ Nachdem er ihm alſo 3. Jahr lang, die „ſchwereren Oerter H. Schrifft, und die unverfälſchte Lehr ausgelegt„, ſeye Johannes, in omni Scripturæ Divinæ latitudine notabiliter eruditus, zu einer fürtrefflichen Wiſſenſchafft H. Schrifft kommen.

617. Wahl eines Biſchoffs zu Coſtantz / fallet auf Johannem. Als nun Hertzog Gonzo einen Synodum beſamlet, berufte er 3. nachgelegenen Biſchöffe, den von Verdun, (Lazius ſetzt (t) an deſſen ſtatt Albericum, Biſchoff zu Lion, der aber in Gallia Chriſtiana, unter den Lioniſchen Biſchöffen nicht ſtehet) den zu Autun (u), und den zu Speir (x). Item alle Pfarrer, alle Elteſten, Diaconos: ſamt gantzer übriger Cleriſey in Alemannien. Gonzo wohnete ſelbſt bey, ſamt dem Adel, ruffte Gott an, daß er durch die Fürbitt / und den Verdienſt der H. Jungfrauen Maria (als dero ſelbiger Ort geheiliget war) ſeinē H. Geiſt verleihe einen tüchtigen Biſchoff zu erwehlen, und thate an die Verſamlung eine Vermahnung, in der Wahl nach den Satzungē der Concilien zu verfahren. Alſobald wurde das Biſchthum dem Gallo (der 2. Diaconos bey ſich hatte, Johannem und Magnoaldum) angetragen. Dieſer wendete jetzund nicht mehr ein, wie (y) vormals, er dörffe noch nicht Meß leſen, welches eine Anzeigung iſt, daß Columbanus allbereit todt geweſen, obſchon Strabus deſſen Tod viel ſpäther erzehlet. Doch ſchlug er an ſeine

ſtatt

(p) Etiam Xaverius abſentium mortem comperit. ap. Hornb. de converſ. Indor. p.204. (q) Wagn. Mercur. p.41. (r) in Sur. Vit. S.S. (s) Sueur, A. 612. (t) de Migr. p.383. (u) Id. nuncupat Theodoricum. (x) Lazio Athanaſius (y) Strab. Lib. 1. c. 19.

ſtatt vor, den Johannem. Gonzo hieſſe dieſen in die mitte herfür tretten, der ſeye aber, um ſich zuverbergen, in S. Nicolai, jetzt S. Steffani Kirch, ſo damahl noch auſſerhalb der Stadt (z) geſtanden, geflohen. Doch wurde er durch Gallum beredet, daß er das Biſchthum angenommen, und nachdem das gantze anweſende Volck ihren Beyfall zubezeugen, Amen zugeruffen, geweihet. Wurde alſo damals der Biſchoff in volckreicher Verſammlung A. durch die Kirchendiener vorgeſchlagen oder benamſet B. von ihnen und dem anweſenden Volck erwehlet C. von dem Fürſten beſtättiget. D. durch die Biſchöff geweihet oder eingeſegnet. Im vorbeygehen iſt der Leſer zuberichten, daß das Biſchoff-Regiſter der Conſtantziſchen Kirchen, (a) die Biſchöffe dieſer Zeit in dieſer Ordnung ſetzet: Gaudentius, Martinus (ſonſt Marianus und Martianus genennt) Johannes: ſagende, dieſer ſeye erſt A. C. 650. erwehlet worden. Darum aber wird Johannes ſo weit hinaus geſetzt, weilen Martianus unter dem König Dagoberto, das Biſchthum verwaltet haben ſoll. Nach Bucelini Meynung, folgen ſie alſo aufeinander, Martinus, Gaudentius, Johannes. Hiervon aber ein mehrers A. C. 634.

N. C. G. 617.

Ungewiſſe Ordnung der Biſchoffen zu Coſtantz.

Nach dieſer Wahl hat Gallus (auf des Synodi Begehren) eine Predigt gehalten. Johannes ſey mit ihme auf die Cantzel geſtiegen, und habe was Gallus in unbekandter Sprach geredt, dem Volck verteutſchet. Die Predigt lautete (b) von Erſchaffung aller Dingen, von der Sünd und der Straf der Sünden, von dem Sündfluß und denen nach dem Sündfluß lebenden Patriarchen, von dem Auszug der Iſraeliteren aus Egypten, und von den Wunderwercken Gottes an dem Meer, und in der Wüſte. Er erzehlete auch die Hiſtorien von den Königen und Propheten, biß auf Chriſtum. Item des Herren Tauf, Wunderwerck, ſchmächliche Creutzigung, ſighaffte Auferſtehung, und herrliche Widerkunfft zum Gericht. Die Zuhörer wurden durch dieſe Predigt ſo vernügt, daß ſie geſagt: Gottes Geiſt hat wahrlich mit uns geredt. Herr Simler (c) berichtet, daß Gallus an den Prieſter Willimarum, und aus Petro de Natalibus, daß er an Biſchoff Johannem einige nutzliche Erinnerungen geſchrieben, wie man ſich im Kirchendienſt zuverhalten habe.

Galli Synodal-Predigt.

Anderſtwo war man mit Gallo und ſeiner Geſellſchafft nicht ſowohl zufrieden. Aventinus ſchreibt (d), „es haben die Prieſter Zuſamenkünf„ten gehalten, wider die durch Columbanum eingeführten Neuerungen, „mit welchen ſie das mit Chriſti Blut erkaufte und in die Freyheit geſetzte „Volck, in Knechtſchafft, wider die Gebräuch der Alten führen wollen.

624.

Columbani Lehrjünger auf einem Concilio.

(z) Murer. Helv. S. p. 154. (a) Bruſch. de Epiſc. German. (b) Strab. Vit. Gall. Lib. 1. c. 25. (c) Antiq. Helvet. Mſc. Lib. 3. (d) Lib. 3. p. 161.

N. C. G. 624. Sonderlich hat ſich wider ſie ins Feld gelaſſen Agreſtinus (e), der aus König Dietrichs Geheimſchreiber ein Mönch zu Luſſe worden, und ſich eine Zeitlang in Italien aufgehalten. Deme hat die Stang gehalten Abelenus (Appellinus) ſein Blutsverwandter, Biſchoff zu Genf, deßwegen ihne Jonas grunnientem hæreticum, einen gruntzenden Ketzer nennet. Er nahm ſich der Sach ſo ſtarck an, daß er etliche benachbaurte Biſchöffe, auf ſeine Seiten gebracht. Den gröſſeſten Eifer aber wider dieſe Mönchen erzeigte Warnacharius (Major Domûs,) Königl. Statthalter in Burgund. Abelenus habe auch König Clotarium einzunehmen getrachtet, aber bey ihme (als deme des ſel. Columbani Thun wohl bekandt geweſen) mehr nicht ausgewürcket, als daß er im 13. Jahr (f) ſeiner Burgundiſchen Regierung ein Concilium zu Maſcon beſamlet. Allda klagte des Agreſtini Parthey, daß dieſe Mönchen unnöthige Neuerungen aufbringen, laſſen auf eine ſonderbare Weis ihre Haar ſchneiden, bezeichnen ihre Löffel, und übriges Eß- und Trinckgeſchirr, mit dem Creutz. Sie änderen die Gebräuch der übrigen Geiſtlichen. Bey der Meß häuffen ſie die Gebätter. Euſtaſius gab hinwiderum den anweſenden Vättern zubedencken, objecta an ſint à Scripturatum ſerie aliena? Ob dieſe Artickel wider die H. Schrifft ſeyen? Was es ſchade, ſo ein Menſch ein Creutz über den Löffel, ꝛc. machet? Durch ſolche Creutzzeichen werde der Teufel abgetrieben. Jonas, (auſſer deſſen Schrifften von dieſem Concilio nichts gefunden wird,) beſchreibt den Austrag dieſer Handlung zu der Mönchen Glimpf. So wir die wahre und vollkomne Acta, welche aber, (vielleicht nicht ohne der Mönchen zuthun;) wie viel andere denckwürdige Kirchen-Antiquitäten mehr, unter das Eis kommen ſeyn, ſo wir, ſage ich, die Handlungen dieſes Concilii hätten, wurden wir ohne Zweifel (g), anders vernehmen. Jonas ſelbſt geſtehet, daß ſich Agreſtinus nach der Zeit auf das neue, wider Euſtaſium ins Feld gelaſſen, und Amatum und Romaricum auf ſeine Seiten gebracht habe. Wann er aber auf jenem Synodo ſo gar das kürtzere gezogen, ſo hätte er ſich ſtill gehalten, oder doch hätten ihm ſo fromme Männer, als Amatus und Romaricus geweſen ſeyn ſollen, kein Gehör gegeben.

Des Aberglaubens bezüchtiget.

Mönchen-Streit wegen Haarſchneidens.

Es haben aber die obigen Mönchen nicht um diß geſtritten: Ob man die Haar ſolte ſchneiden laſſen oder nicht? Prudentius deutet an, es haben die Kirchendiener ſchon zu Cypriani Zeiten, ihre Haar ſchneiden laſſen. Das aber anfänglich von etlichen aus freyem Willen geſchehen ſeyn möchte, wurde hernach allen zuthun gebotten. Doch waren allein die

(e) Jonas Vit. Euſtaſ. c. 5. (f) Fredegar. c. 54. Baron, refert ad A. 617. (g) Conf. Spanh. H. E. ſec. 7. art. 6.

die Hauptbaar gemeynt; den Bart müßten ſie pflantzen (h). Sonderlich N. C. G. 624.
wurden die Mönchen genöthiget, daß ſie ſich beſchären laſſen. Dann dieſes war eine Straf derenjenigen, welche offentliche Kirchen-Buß leiſten müſſen. Es wurden aber die Mönchen; und ſolche Büſſer in eine Linien geſetzet. Worvon war dann der Streit Columbani gegen die übrigen Mönchen? Allein von der Weiſe, wie die Mönchen beſchoren werden müſſen. Die Engelländer lieſſen allein etwas von den Haaren nehmen: von der Stirnen biß gegen beyden Ohren. Die Römer aber lieſſen die Haar ſchneiden in die Ründe, vorgebende, es habe der H. Apoſtel Petrus ſelbſt eine ſolche Cron (wie ſie reden) getragen. Als ſich aber des Benedicti Lehrjünger, und mit denſelbigen die Röm. Beſchärungs-weiſe ausgebreitet, meynten dieſe Mönchen, es ſolten ſich hierinn alle übrigen Mönchen, ihnen gleich ſtellen, und ihre vorige Gewohnheiten fahren laſſen. Das A. C. 1031. gehaltene Bituricenſiſche Concilium, hat geſchloſſen: qui Miniſterium in Eccleſia S. tractant, tonſuram Eccleſiaſticam habeant, hoc eſt, barbam raſam & coronam in capite. Daß alle Kirchen Diener den Bart raſieren laſſen; welches wider das IV. Carthaginenſiſche Concilium, und daß ſie eine Platten ſchären laſſen, welches wider die alte Freyheit war (i).

Euſtaſius aber müßte ſeinem Lehrmeiſter Columbano in jene Welt 625.
nachfolgen. An deſſen ſtatt iſt Gallus zu Luxeu Abt, und dieſe Abtey ihme angetragen worden, durch 6. Mönchen (k), die vormals mit Columbano und ihme in Franckreich, und bey dieſem Anlaß zu ihme ins Turgäu kommen ſeyen. Als ſie ihre Inſtruction dem Gallo eröffnet, antwortete er ihnen, „Ich hab ein Biſchthum und Geld ausgeſchla-„gen, wie ſolte ich dann mich in Welt-Geſchäffte einwicklen, nachdeme „ich mich in freywillige Armuth begeben? Solte ich hohe Ehrenſtellen „annehmen, und mir einen Laſt auflegen laſſen? Fern ſeye es von mir „daß nachdem ich die Hand an den Pflug gelegt, ich zurück ſehe, und „gleich einem Hund, zu dem daß ich ausgeſpeyet hab, widerkehre.

Gallus ſchlagt die Abtey zu Luſſe aus: Gibt deſſen nachdenckliche Urſachen.

Gallus ſoll (l) hin und wider im Turgäu und am Boden-See; 630.
16. Jahr zugebracht haben, und den Pfarreren mit predigen beygeſprungen ſeyn. Die meiſte Zeit hatte er ſein Weſen zu Arbon bey ſeinem erſten Gaſtgeb dem Willimaro. Im 84. Jahr ſeines Alters, ſoll er ſich in ſeine Wildnuß begeben, nicht zwar ein Clöſterlein ſamt der S. Pe-

Kehret wider in ſeine Zell.

(h) Conc. Carthag 4. A. 398. Clericus nec comam nutriat, nec barbam tondeat.
(i) Vid. Uſſer. Antiq. Britan. à p. 921. 925. Latroq. Adverſ. ſacr. à pag. 102.
(k) Strab. Lib. 1. cap. 28. Vit. Gall. (l) Bulling. Hiſt. Tig. Mſc. Lib. 2. c. 14. Stumph.

N. C. G. 630. ters Kirch (die ſchon erbauet war), noch darinn ein Meß-Altar, wie Lang ſchreibt (n), doch das Einſidler-Leben angehebt, (Oratorium) eine Capell gebauet haben, und rings um die Capell, Hüttlein für die Jünger, denen Gallus dieſe Lebens-Gattung mit ſeinem Exempel beliebt haben, möchte. Hierzu bedörffte er die Einwilligung Williberti, in deſſen Pfarr dieſer Platz gelegen war auf dem Grund und Boden, welcher Taltonis Landgrafen im Turgäu Eigenthum war, von dieſem aber dem Gallo verehret worden (o). Die Kirch, deren Pfarrer Wildipertus geweſen, ſeye ohnfern von dieſer Zell geſtanden. War nach Goldaſti Muthmaſſung (p) diejenige, welche heut zu Tag S. Peters Kirch genennet wird.

634. Grentz-ſcheidung des Biſchthums Coſtantz und Chur.

Das neulich zu Coſtantz aufgerichtete Biſchthum, ſoll einen Streit erreget haben, zwiſchen dem daſigen und dem Churiſchen Biſchoff, wegen der Marchen, wie weit des einen oder des anderen Gewalt und Aufſicht gehen ſolte. Dieſen Streit hat, dem Vorgeben nach, König Dagobertus (q) entſcheiden. Ein unter Kayſer Friderichs I. Nahme ausgegangner Brief (auſſer welchem man wegen dieſes Grentzenſtreits keine Nachricht hat) gibt mit, daß damahl Martianus Biſchoff zu Coſtantz geweſen. Iſt aber zubemercken A. daß dieſer Brief nicht entſcheidet, ob dieſe Partheyen, durch den I. oder II. Dagobertum verglichen worden. B. Daß Dagobertus der I. erſt um A. C. 624. Bucelinus ſagt A. C. 626. das Königreich Auſtraſia über ſich genommen; und A. C. 644. geſtorben: Dagobertus II. aber ſoll erſt um A. C. 660. an dieſe Welt gebohren worden ſeyn. C. Hingegen iſt Biſchoff Martianus (deſſen im Fried-Brief gedacht wird) nach Bucelini Bericht, A. C. 610. geſtorben. D. Strabus meldet ausdrucklich, daß Biſchoff Johannes dem Gaudentio unmittelbar nachgefolget. Solle um A. C. 617. geſchehen ſeyn. Nach Bucelini Bericht aber, iſt dieſer Johannes dem Conſtantziſchen Biſchthum biß A. C. 652. vorgeſtanden. Alſo folgen aus mehr gedachtem vom Kayſer Friederich geſtelltem Brief, und den Schrifften Strabi gantz widerwärtige Zeitrechnungen. Weilen aber Strabus, den Zeiten Biſchoffs Johannis näher geweſen, ſo müſſen wir glauben, daß unter König Dagoberto I. zu Coſtantz kein Biſchoff geweſen als Johannes. Bucelinus und P. Murer (r) ſelbſt halten darvor, daß nicht Marciani, ſondern Johannis Nahme in dem Kayſerl. Brief ſtehen ſolte. So aber ein ſolcher Fehler begangen worden, ſo iſt ſcheinbar genug, daß Kayſer Friedrich keinē von Dagoberto ſelbſt hierum geſtellten Urkund vor Augen und in den Händen gehabt habe, und was von dieſem Grentzen-

Streit

(n) p. 228. 1048. (o) Ratpert. de Caſib. c. 1. (p) Alem. 1, 106. (q) Bucel. Conſt. à p. 48. & ad A. 634. 635. (r) Helv. S. p. 155.

Streit vorgegeben wird, ungewiß ſeye. Ob aber der unter Kayſer Friederichs Nahmen ausgegangene Brief unterſchoben; oder ob der fromme Kayſer von übel berichteten, oder vielleicht eigennützigen Pfaffen hintergangen worden ſeye, überlaſſe des vernünftigen Leſers eigenem Nachdencken.

N. C. G. 634.

640.

Galli hohes Alter/ Tod und Begräbnuß.

Nachdeme Gallus ſich in das Einſidel-Leben begeben, beſuchte er immer den Gottesdienſt zu Arbon, bißweilen predigte er daſelbſt. Als er auf Willimari Begehren, bey gleichem Anlaß nach Arbon komen, ſtarb er daſelbſt (s) an einem Fieber, am 16. Tag Weinm. ſeines Alters im 95. Jahr. In einem ledernen Sack habe man eine Ketten gefunden, welche er bißweilen am Leib getragen habe. Als man den Leichnam zu Arbon begraben wolte, habe man die Todten-Baar, auf welcher der Sarck gelegen, nicht mögen von der Stell bringen. Biſchoff Johannes, welcher erſt nach Galli Tod nach Arbon komen, habe daraus geſchloſſen, Gallus wolle nicht daſelbſt begraben werden. Als man aber auf deſſen Befehl 2. muthige Pferd ohne Zäum für die Baar geſtellt, und denen den Leichnam zuführen überlaſſen, ſeye er von ihnen in S. Gallen Zell gebracht, und von vielem Volck, mit Creutz, Wachskertzen und Geſang begleitet worden. Wegen des Jahrs, in welchem Gallus geſtorben, iſt man ſtreitig. Theodorus (t) ſchreibt, Gallus ſeye 10. Jahr nach Columbani Tod verſcheiden Hiemit um A. C. 624. Dieſes Jahr wird von Murero ausdrucklich geſetzt (u). Tſchudius ſagt A. C. 647. Wann aber Gallus zwar 10. Jahr in der Zell zugebracht; ehe er aber ſich dahin verfügt 16. Jahr geprediget haben ſoll, ſo möchte Herr Bullingers Rechnung (x) (daß Gallus um A. C. 640. geſtorben) die ſicherſte ſeyn; ſintemahl Gallus zweymal in die Einöde gegangen. Erſtlich A. C. 614. hernach um A. C. 610. Dieſen Unterſcheid nehmen die Scribenten nicht in Obacht, daher eine groſſe Mißhelligkeit unter ihnen zuſeyn ſcheinet, die aber durch dieſe Anmerckung gäntzlich verſchwindet (y).

Ungleichheit in deſſen Zeit-Rechnung.

Gegend in welcher Gallus ſich aufgehalten.

Lang ſchreibet (z), „gleichwie das Cloſter S. Gallen, mit dieſem heiligen Nahmen benennet wird, weil der H. Abt S. Gall deſſen ein Urheber, und ſo zuſagen, ſein Vater geweſen, eben alſo wird die Stadt S. „Gallen genennet, weil ſie ihren Anfang und Urſprung vom Cloſter S. „Gallen hat, und der H. Abt S. Gall gleichſam ihr Großvatter iſt.

 Und

(s) Strab. Lib. 1. c. 29. Volater. Anthrop. Lib. 16. (t) Vit. Magn. Lib. 1. cap. 9. (u) ita Tabulæ S. Gallenſes & Breviar. Benedictinorum ap. Merck. Conſtant. p. 12. (x) Suffragatur Baronius. (y) Strabus & Sigebert. ſcribunt, Gallum cellam inhabitaſſe ab A. 614. Hermannus Contractus & Urſperg ab A. 630. (z) pag. 1048.

N. C. G. Und widerum: „Der allererſten Einwohnern iſt einer nach dem ande-
640. „ren ankommen. Der allererſten Häuſeren iſt eines nach dem anderen „biß zu einem herrlichen Flecken aufgebauet worden.„ Nun iſt weniger nicht, es werden unterſchiedliche Städt gezehlet, die nach und nach neben den Clöſteren erbauet worden; und bey derſelbigen Anlaß entſprungen ſind. Columbanus ſoll der Anlaß geweſen ſeyn, daß die Stadt Bobß in Italien. Fridolinus, daß die Stadt Seckingen. Magnoaldus (a), daß Füſſen in Tyrol: Theodorus, daß Kempten im (Alemannier-Gäu (Algäu, und Memmingen aufkommen. Alſo auch um A.C. 613 S. Urſitz: um A.C. 830. Zell am Boden-See; um A.C. 900. Biſchoffzell, ꝛc. (b). Doch hat es keinen Grund, daß beyde, die Stadt und das Cloſter S. Gallen, ihren erſten Urſprung von dem frommen Gallo empfangen, und dieſer des Cloſters Vater, hingegen der Stadt Großvater, hiemit die Stadt jünger als das Cloſter ſeye. Dann ehe Gallus in ſelbige Gegend kommen, war daſelbſt weder ein Cloſter, noch der Anfang eines Cloſters. Von der Stadt kan man ſolches nicht ſagen. Der Platz auf welchem das Cloſter ſtehet, mag einöd und ungebauet geweſen ſeyn. Daß aber die gantze Gegend eine Wildnuß geweſen ſeye, iſt falſch. Stunde nicht daſelbſt eine Kirch unter einem Pfarrer? Was hätte es ſich ſolcher bedörffen, wann nicht auch einige Chriſten daſelbſt herum gewohnet? Daher auch Goldaſtus (c) ſchreibet: „Aus alten Vergabungs-Briefen ſeye „zuſchlieſſen, daß der Ort (da die Stadt S. Gallen ſtehet,) nicht ſo gar „einöd geweſen, daß nicht ſchon vor Otmari Zeiten, circa eam multa „loca valdè fuerint culta, viel Oerter ſelbiger Enden gebauet worden. Und vor ihm Vadianus (d): man hat gewiſſe Anzeigungen, eben an dem Ort, der mit der Stadt-Mauer umgeben iſt, ehe Gallus dahin kommen, non frequentem modò ſed veterem etiam, & Romanorum vetuſtatem præferentem habitationem fuiſſe, haben nicht nur viel Men„ſchen ſich aufgehalten, ſondern auch von ſo alten Zeiten her, daß es „ſcheinet, der Ort ſeye ſchon bey der Römeren Zeiten bewohnet gewe„ſen. Als das Cloſter herbey geſetzet worden, und alldieweil es ins Aufnehmen kommen, werden neue Haußhaltungen ſich daſelbſt niedergelaſſen, und ſamt ihnen die Alte dergeſtalten ſich vermehret und geäuffnet habe, daß man mit der Zeit den Platz mit einer Maur umgeben können.

War vorhin nicht gäntzlich unbewohnt.

Daß Gallus mit Creutzen (von deren Gebrauch A. C. 330. zuſehen) Wachskertzen und Geſang begraben worden ſeyn ſoll, iſt ſich nicht zuverwunderen. Dieſe Gewohnheit hatte man ſchon zu Chryſoſtomi (e) Zei-

(a) Goldaſt. Alem. 1: 108. 141. (b) Ibid. 3:39. (c) Ibid. 1, 105. (d) Ibid. 3.17. (e) Hom. 4. ad Hebr.

Zeiten: aber, wie er es ſelbſt verklärt, als Zeichen wegen der Freud des Sigs, den die ſo im Herren ſterben, erhalten. N. C. G. 640.

Müßte mich bey den Verrichtungen Columbani und Galli ſo lang aufhalten, weilen darinn nicht wenig Begegnüſſen ſind, die den Helvet. Kirchen-Sachen ein trefflich Licht geben. Es ſind dieſelbigen beſchrieben worden, durch Gozbertum, Wettinum, Strabum, Rapertum, Notkerum Balbulum (e). Ratpertus machet es kurtz, weilen er nur quæ ſunt neceſſaria, (f) das nothwendige verzeichnet. Wird gleichen Sinns geweſen ſeyn, wie ſein Cloſter-Bruder Burcardus (g), welcher geachtet, unanſtändig zuſeyn / loben was ſcheltens werth iſt; aber einem Mönchen zieme auch nicht, daß er jemand wider die Wahrheit rühme. Strabus machet es weitläuffiger. Deſſen fürnehmſte Erzehlungen ich dem Leſer vorſtellen wollen. Auf die Frag, ob ihme durchaus ſolle und möge Glauben zugeſtellt werden? Hat man zubedencken I. daß nichts neues iſt, daß man von frommen, wohlverdienten Kirchen-Dieneren mehr geſchrieben, als man zubeweiſen gewüßt; deſſen ein Exempel ſind die wegen der H. Apoſtlen und Apoſtoliſchen Männeren ausgeſtreuete falſche Schrifften. 2. Daß Strabus und übrige ſo von Gallo geſchrieben, erſt 200. Jahr nach deſſen Tod und noch ſpäther gelebt. Hiemit zu einer Zeit, da lang niemand mehr gelebt, der Gallum geſehen, da man das gewiſſe von dem ungewiſſen nicht mehr unterſcheiden können, und in Beſchreibung der Legenden allbereit groſſe Freyheit gebraucht. 3. Strabus vermeldet er habe ſeine Erzehlung aus mundlichem Bericht, den er eingenommen, und aus Schrifften, ſo ihme von Gozberto und anderen überſendt worden. Nun ſchreibt er ſelbſt von denen Zeugen, die ihm eins und anders geſagt; „ihnen lige „ob zubeweiſen, daß ihr Bericht wahrhafft ſeye, mir aber, daß ich ihren „Bericht kurtz zuſammen faſſe (h). Möchte man nicht, in Anſehung dieſer Worten zweiflen, ob er in Unterſuchung dieſer Sachen gebührenden Fleiß und Gewahrſame angewendt? So mag der mundliche Bericht den er damals haben können, nicht höher geachtet werden, als ein Gaſſen-Geſchrey, mit welchem es alſo beſchaffen, daß verſtändige Leute niemanden zumuthen dörffen, ſelbiges anzunehmen, ob es gleich dem, den es betrifft zu Ehren dienen möchte. Eckehardus, auch ein S. Galliſcher Mönch, ſchreibt von dergleichen Sachen. „Man hat mir von „denen H. Männeren die in unſerem Cloſter gelebt, viel Ding erzehlet, „die ich beſſer ſeyn erachte mit Stillſchweigen überzugeben. Dañ wir leben

Ob allem dem / daß wegen Galli geſchrieben wird / Glauben beyzumeſſen.

Unredliche Maximen / und Abſehen deren

(e) Epiſt. ad Goldaſt. p. 104. De hoc & reliquis vid. judicium Tſchud. in Hotting. Meth. Helv. p. 212. (f) de Orig. & Caſib. S. Gall. Monaſt. c. 1. (g) de Caſib. Ejusd. Monaſt. c. 2. (h) Lib. 2. c. 10.

N. C. G. 640. „ben zu einer Zeit, da man mir vielleicht keinen Glauben zuſtellen wurde (g). Dieſe Wort geben mit, daß den Mönchen indem das ſie von den übrigen geſchrieben, nicht allezeit Glauben zugeſtellet worden, weilen ſie namlich Betrüger oder zu leichtgläubig geweſen. Die Schrifften die Strabus geſehen, rühren her von Mönchen, denen war viel daran gelegen, daß ihre Ordens- oder Cloſter-Stiffter in gutem Credit wären. Sie hoffeten wann ſie nur viel Wunderthaten erzehlen, die von ſolchen Männeren, oder bey derſelbigen Gräberen und Wohnungen geſchehen ſeyen, ſo werde man darfür halten, es ſeye derſelbigen Fürbitt im Himmel und Schutz auf Erden deſto kräfftiger, die Wahlfahrten werden deſto volckreicher, und die Vergabungen deſto milder ſeyn. Gewiß iſt, daß ſie von den Perſohnen offt nicht geſchrieben, wie ſie an ſich ſelbſt beſchaffen geweſen, ſondern nachdem ſie viel oder wenig von denſelbigen gehalten. Sie hielten aber viel oder wenig von einem: je nachdem ſie Nutz oder Schaden von ſelbigem gehabt. Daher eine Perſohn, die von einem in den Himmel erhebt worden, von einem anderen in die Höll geſtürtzt wird. Königs Sigismundi Verhalten gegen ſeinem Sohn, und der Lohn, ſo deßwegen von den Königen in Franckreich empfangen, iſt A. C. 515. und A. C. 516. erzehlet worden. Weilen er aber die Mönchen reich gemachet, haben ſie aus ihm einen Cloſter- und Calender-Heiligen geſchnitzet. Eine gleiche Ehr hat aus gleichen Urſachen Gontramnus und andere König von den Mönchen erlanget. Möchte Strabus dieſer Schwachheit nicht auch unterworffen geweſen ſeyn? Die Brunichildis des Königs Sigeberti I. Wittwe, nennet er (h) eine Jeſabel. Ratpertus ſagt, ſie ſeye „vom böſen Geiſt erfüllt geweſen, „eine Liebhaberin der Finſternüß, eine abgeſagte Feindin des Lichts, „allen ehrlichen Leuten zuwider, eine Tochter des Teufels (i). Aus Geheiß Clotarii II. der ihres Herren, Königs Sigeberti Bruders Sohn war, wurde ſie, als die an dem Tod 10. Königen in Franckreich, auch vieler Grafen und Edelleuten, Schuld getragen habe, nachdem ihro Händ und Füſſe abgeſtoſſen worden, einem Cameel oder wilden Pferd, an den Schweiff gebunden, geſchleifft und verbrennt. (k) Sie hat aber in Oſt- und Weſt-Franckreich ungläublich viel Clöſter geſtifftet. Solches machte ihro bey vielen den beſten Willē. Von Pabſt (l) Grego-

Mönchen in ihren Hiſtorien.

(g) de Caſib. c. 3. (h) Lib. 1. c. 3. & Bucel. Rhæt ad A. 603. vetularum nequiſſima. (i) Lib. cit. c. 1. (k) Aimo Lib. 4. c. 1. Sigeb. ad A. C. 578. & 618. Append ad Chron. Marii. (l) Lib. 7. Epiſt. 121. Lib. 8. Epiſt. 5. Merlonus in ſimili argumento: Ita ſunt mores hominum. Pro affectu ſuo laudant & vituperant. Not. ad Bernhard. Tom. 1. p. 42. a plura exempla vide Bulling. Hiſt. Lib. 4. c. 5. Dall. de U u Patr. p. 37. de Carolo Martello. Hotting. Hiſt. Eccleſ. Tom. 2. à p. 71.

Gregorio und Venantio Fortunato (m) wird ſie gerühmt, als wäre ſie bey ihrer Zeit an Heiligkeit unvergleichlich geweſen, ſo daß auch der Jeſuit Coccius alles böſe, ſo ihro nachgeredt wird, einem böſen Eifer zuſchreibt (n). Sonderbar von denen Wunderen die Gallus gewürckt haben ſoll, läſſet ſich Strabus, bey welchem ſie geleſen werden können, vernehmen (o): es ſeye nicht daran zu zweiflen, weilen deren keines Gott unmöglich ſeye. Soll man aber aus dieſem Grund alles dasjenige glauben, was man von einem Menſchen ſagt? Endlich hat man auch wahrzunehmen, daß dem Strabo von alten und neuen Scribenten in vielen Dingen widerſprochen wird; ſonderlich von einem, welcher unter dem Nahmen Theodori, des Magnoaldi Leben beſchrieben, vorgebende, er habe dem, das er vermeldet ſelbſt beygewohnet. Geſtehe anbey gern, daß dieſe Schrifft ſo lächerlich, und mit handgreiflichen Unwahrheiten ſich ſo verdächtig machet daß, wo etwas Ungleichheit zwiſchen Theodoro und dem Strabo iſt, ich lieber dieſem als jenem Glauben zuſtellen will; obſchon Lang alles daraus annimmt, nicht anderſt als ob ſie aus prophetiſchem Geiſt geſtellet wäre (p). Aus dieſer Urſach ich dem Leſer mit Erzehlung deſſen, daß er von Magnoaldo, über das allbereit eingeführte, beygebracht hat, verſchonen will. Dem Leſer beliebe allein dieſe zwey Ding zubedencken. Theodorus meldet, daß Magnoaldus ſich nach Galli Tod begeben nach Kempten im Algäu, hernach nach Füeſſen, eine Stadt welche in ihrem Schilt 3. Menſchen Füß und Solen führt, anzudeuten, ſie ſeye ein Paß in Tyrol, Beyern und Schwaben. Als Magnoaldus ohnfern von dieſer Stadt geweſen, ſeye er ſenex & grandævus, ein alter Greiß geweſen: daſelbſt aber habe er 26. Jahr zugebracht, und ſeye im 73 Jahr ſeines Alters geſtorben. Dieſe Ungereimheit iſt deſto gröſſer, weilen Magnoaldus eben dieſes Theodori Fürgeben nach, mit Gallo in Franckreich geweſen, und bey ſelbigem geblieben, biß Gallus (im 95. Jahr ſeines Alters wie Strabus ſagt) geſtorben. Bucelinus (q) wolte ſich hinter dieſe Materie nicht laſſen, und laſſet es allein bey dem bleiben, extraxit in annos multos ætatem ſuam: er hat ein hohes Alter erreicht. Murerus erkennet, daß Theodorus hierinn ſich grob überrechnet; und ſagt, Magnoaldus ſeye erſt 40. Jahr nach Galli Tod nach Füeſſen komen, und ſeye 98. jährig geſtorben, ſeye aber erſt 10. Jahr ehe und bevor Columbanus in Italien gereiſt, in deſſen Geſellſchafft kommen. Aber ſo wir je ſolches dem P. Murer abnehmen wolten, was käme für ein Facit her-

N. C. G. 640.

Magnoaldi Lebens-Beſchreibung iſt nirgenhin zu ſchätzen/

(m) Lib. 6. (n) in Dagobert. cap. 7. (o) Vit. Gall. Lib. 2. c. 10. (p) Tom. 2. p. 341. (q) in Rhæt. ad A. 695.

N. C. G. 640. heraus? Dann alſo mußte Magnoaldus 10. Jahr bey Columbano in Burgund geweſen seyn: 3. Jahr zu Bregentz, ohngefehr 26. Jahr allein bey S. Gallo, 40. Jahr bey des Galli Grab, 26. Jahr zu Füeſſen. Setze, als er zu Columbano kommen, ſeye er 16. Jahr alt geweſen. Machet 121. Jahr. Wie alt wäre dann worden Theodorus, der den Magnoaldum noch überlebt? Sonderlich da Ermenricus (r) meldet, Theodorus habe noch gelebt, als Otmarus ſenex & grandævus provectæ ætatis, ein wohlbetagter Mann geweſen, und Bucelinus (s), er ſey erſt A. C. 757. zu S. Gallen geſtorben. Das andere, das hier zubedencken iſt, daß der vermeynte Theodorus ſchreibt, nachdem er und Tozzo Biſchoff zu Augſpurg, den Magnoaldum begraben, habe er das Büchlein, in welchem „er des Magnoaldi Leben beſchrieben, darzu gelegt damit es diejenigen, „welche zu der Zeit, zu welcher des Magnoaldi Leib werde gefunden „werden, ſelbiger Kirch vorſtehen werden, nach ihrem Gutduncken ver„beſſeren mögen. Mit dieſen Worten, hat der Betrüger den Betrug an Tag, ſich aber dargegeben, als wäre er hierzu privilegiert worden. Ermenrich, ein Mönch von Etwangen berichtet, daß A. C. 860. Lanto, Biſchoff zu Augſpurg des Magnoaldi Leichnam ſuchen laſſen, daß Magnoaldus einem Mönchen im Traum erſchienen, und dieſes Vorhaben gut geheiſſen, daß angeregtes Büchlein als es damals gefunden worden, faſt vermodert, und die Schrifft faſt verblichen geweſen, daß er derjenige, durch welchen es corrigirt und emendirt worden. Was aber auf ſolchen Verbeſſerungen zuhalten, kan ein jeder vernünftiger ermeſſen (t).

und verfalſcht.

Vier berühmte Männer zu einer Zeit im Thurgäu gebohren.

Lang achtet (u) merckwürdig seyn, daß um A. C. 630. 640. alſo zu gleicher Zeit als Gallus im Turgäu geſtorben, auch im Turgäu ob Münſterlingen, an einem Ort, welches man das guldene Thal genennet, 4 heilige Männer gebohren worden, Audomarus, Tauriniſcher Biſchoff; von welchem die Stadt S. Omer (x) genennet wird; Bertinus, Sittienſiſcher Abt, nach welchem dieſe Abtey S. Bertin geheiſſen wird: Montelinus, oder Mommolinus, Novienſiſcher Prälat, und Bertramus, ein heilig geachteter Mönch. Weilen mein Vorhaben nicht iſt, die Papiſtiſchen Legenden abzuſchreiben, vernüge mich mit Andeutung dieſer in Röm. Kirch berühmter Perſohnen.

Nach

(r) Theod. Lib. 2. c. 14. (s) In Conſtant. ad A. cit. Conf. ad A. 743. 751. (t) Vid. Supr. p. 103. & Mabillon. Secul. 2. S. S. ordinis Benedictini ad A. 865. (u) pag. 1052. Murer. Helv. S. p. 155. Bucelinus: de his plauſtra fabularum. Quòd ſi A. 661. Audomaro mortualis fuit, ut Dallæus contendit de Extr. Unct. pag. 74. oportet Natalis Annum 630. præceſſerit. (x) Horſt. Not. Bernhard. I; 29. 2.

Nachdem an (y) Theodoricum I. des Groſſen Clodovei Sohn, die Regierung kommen, bearbeitete er ſich aus den Alemanniſchen Satzungen auszumuſteren, was darinn nach dem Heidenthum geſchmeckt. An dieſem Werck arbeiteten auch ſeine Reichsnachfahrē ſo daß dieſes Werck erſt unter Dagoberto I. zu End gekommen. Dieſe Geſätz gebieten (z) den Grafen, ꝛc. freye Leut nicht zuverhinderen, daß ſie ſich oder das ihrige, den Kirchen ſchencken. Doch ſollen ſolche Schenckungen geſchehen, in Gegenwart 6. oder 7. Zeugen in Schrifft verfaſſet, und ſolche Schrifften in Gegenwart des Prieſters auf den Altar gelegt werden, mit dem Anhang daß eine ſolche Vergabung bey Oberkeitlicher Straf und bey dem Kirchenbann, weder von dem, der ſie gethan, noch von deſſen Erben widerrufft werden möge. Ferners erzehlen dieſe Geſätz, wie derjenige abzuſtraffen, ſo jemanden in der Kirch ſchädigen, oder aus der Kirch etwas nehmen, oder §. 13. einen das Evangelium vor dem Biſchoff leſenden, oder ſonſt in ſeinen Kleidern, bey dem Altar ſein Amt verrichtenden Diaconum (was für Kleider dieſe getragen, wird nicht gemeldet, oder §. 14. einen Mönchen, oder §. 15. einen Geiſtlichen, welcher auf der Cantzel liſet oder in Beyweſen des Biſchoffs, Gradale vel Alleluja, das Kirchen-Geſang verrichtet, verletze. §. 19. Ein Prieſter möge die Leibeigenen und Güter ſeiner Kirchen vertauſchen, nicht verkauffen. §. 21 Ein Leibeigener ſoll der Kirch etwas beſtimtes geben vom Bier, ein 4. Pfenning werthiges Spanferckel, etwas Getreid, ein Hun und 20. Eyer. §. 37. Der am Sonntag leibliche Geſchäfft verrichtet handle wider die Geſätz, ſonderlich wider die H. Schrifft. Ein Leibeigner der ſolches thue, ſolle geſchlagen: ein Freyer, der nach dreymaliger Abmahnung fortfahre, ſolle den dritten Theil ſeines Erdguts verfallen ſeyn. So er alsdañ nicht abſtehe, ſoll er mit Leibeigenſchafft belegt werden. Quia noluit Deo vacare, in ſempiternum ſervus maneat, weilen er Gott nicht dienen wollen, ſoll er (der Menſchen) Knecht beſtändig bleiben. §. 38. Werden diejenigen Grad erzehlet, in welchen man nicht heyrathen ſolle. Sind diejenigen welche Lev. 18. und 20. ausgedruckt werden (a). Item die Bruder- und Schweſter-Kinder. § 39. „Die Güter eines Vater-Mutter Brudermörders ſollen der Oberkeit heimfallen; der Thäter ſelbſt ſoll die gewohnte Kirchenbuß ausſtehen. Dann in dieſen Satzungē iſt die Lebens-Straf auf keine, auch nicht auf die allerſchwerſte Frefel-That, geſetzt. Mit der Zeit iſt in dieſes Satzungen-Buch eingeflickt worden, daß wer einen Eyd vor dem Richter ſchweren müſſe, ſolle 5. Männer bey ſich ha-

N. C. G. 640.

Verbeſſerung der Alemanniſchen Geſatzen.

(y) Gold. Alem. 2:1. (z) Ib. à pag. 11. (a) ita ap. Labb. Conc. Tom. 6. p. 1542.

N. C. G. 640. ben, deren jeder auf ein Kiſtlein, in welchem Reliquien oder Heilthum ſeyen, ſeine Hand legen, und auf alle dieſe Händ, ſolle auch derjenige, von welchem der Eyd genommen wird, ſeine Hand legen, die Wort des Eids allein nachſprechen, und ſagen: er ſeye ſo gewiß unſchuldig, als gewiß er bitte, daß ihm Gott helffe, oder diſe Heilthum: & ad illas manus, quas comprehenſas habet: oder er ſolle ihn ſtraaffen, in Gegenwart deren jenigen Perſohnen, welche er bey ſeiner Hand halte.

Allein der Sonntag wird gefeyret. Dem Leſer beliebe hier wahrzunehmen, A. daß die Reichsſtänd nur um diß ſorgfältig geweſen, daß das Chriſten-Volck zu Handhabung des göttlichen Geſatzes, den Sonntag feyre. Von anderen Feyrtagen (ſchon etliche Feſt waren, doch in geringer Anzahl,) reden ſie nichts. Weilen Gottes Wort, auf welches ſie ſich beruffen, von keinen anderen Feyrtagen des N. Teſtaments weißt. So dann aber damals durch ein Kirchen-Gebott andere Tag hätten müſſen gefeyret werden, wäre ſolches bey dieſen und dergleichen Anläſſen nicht vergeſſen worden. B. Daß in der angehenckten Eids-Formul, die aber eigentlich in die folgenden Zeiten gehöret, Gottes und der Reliquien gedacht wird, doch werden ſie nicht gleich gehalten. Die Formul ſagt nicht, als ich bitte, daß mir Gott helffe und ꝛc. ſondern Gott oder die Reliquien. Woraus genugſam erhellet; daß man bey dem Eyd in einer anderen Meynung Gottes, und in einer andern der Reliquien gedacht. Oder ſolte man ſich wohl eingebildet habē, daß die lebloſe Reliquien den Aufrichtigen ſchirmen, oder einen Betrüger ſtraffen werde? C. Die Abſtraffung deren die an eine geiſtliche Perſohn Hand angelegt, iſt nur leiblich, durch die Oberkeit. In folgenden Zeiten hat man geiſt- und weltliche Strafen gebraucht. Sihe hernach A. C. 895. D. Denen, welche einen Diaconum, und denen ſo einen Mönchen beleidigen, werden gleiche Strafen gedräuet. Woraus zu ſchlieſſen das beyde, ein Diaconus und ein Mönch, ſolte er gleich ein Abt geweſen ſeyn, in eine Linien geſetzt worden. E. Werden unterſcheiden Freye und Leibeigene. Die Teutſche Nation wurde unterſcheiden in a. Edle, b. Freye, werden ſonſt genennet Freyburger. c. Leibeigene, d. Freygelaſſene. Die vom Adel und Freyburger nehreten ſich aus Kriegen, Wein- und Feldbau. Die Gefreyten lagen der Kauffmannſchafft ob, von welcher ſie den Zehenden der Geiſtlichkeit geben mußten, ſo wohl als die ſo mit dem Feldbau umgiengen, werden in den Königl. Satzungen (b) vermahnet, durch milde Stifftungen, den Weg in Him̃el zubereiten. Die Knecht und Leibeigenen ernehrten Weib und Kinder, aus Handwercken und anderer Hand-Arbeit (c). Die Freyen ſind unter keinem Edelmañ geſtandē, ſondern in Städten

Endſchwur bey den Reliquien.

Beſchaffenheit der Freyen / Leibeigne / Freygelaßnen.

(b) Capit. Lib. 6. c. 228. (c) Lehm. Chr. Spir. Lib. 2. c. 20.

ten oder Flecken. Genoſſen zimlicher Freyheit, und waren auf die Edelleu- N. C. G.
te die näheſten, waren gleich den Edelleuten, befügt, mit ihrer Haab und 640.
Nahrung eigenen Willens zuwalten, ſelbige durch Teſtament, doch vor
den Gaugrafen, oder in Stäbten vor Gericht, der Kirchen oder ſonſt zu
übergeben. Die Leibeigenen wurden (nachdem Carolus M. die Sclaven
überwunden, und in groſſer Anzahl gefangen geführt,) Sclaven genen-
net, und ſchon vorhin Liti, Lidones, daher der Dienſtlohn; Lidlohn be-
namſet wird. In Alemannien hatte es ſehr viel Leibeigene. Die Urſach
deſſen, iſt droben Bl. 189. zu ſehen. Etliche ſind leibeigen worden zur
Straf, wegen grober Verbrechen. Sihe vorgehende 37. Satzung. An-
dere haben ſich den Edelleuten oder Freyen gutwillig in die Knechtſchafft
ergeben, wann ſie ſich mit Schulden überhäuffet, oder ſo ſie mit harten
Contributionen belegt worden, durch die ſie wider ſolche Beſchwerd ge-
ſchirmt worden, aber eine gröſſere überſich gezogen. Etliche gaben ſich
und das ihrige an eine Kirch oder Cloſter, von welchen ſie hernach ihre ei-
gene Häuſer und Güter widerum, um einen gewiſſen Jahrzins zu Lehen
empfangen. Den Gewalt über die Leibeigenen hatte A. der König.
Solche Knecht waren die Servi Fiſcalini, von welchen am 252. Bl. et-
was zuleſen. B. Die Grafen, Edle, oder Freyburger. Dann die Edelleute
gemeinlich in der Jugend den Königl. Hoff bedient, deßwegen ſie Mini-
ſteriales, Edel-Knecht genennet worden. Nachdem ſie des Hofdienſts
erlaſſen, haben ſie ſich in Städt, Flecken, oder auf ihre Adeliche Stam̃-
höf zuwohnen begeben, denſelbigen und ihren Lehengütern abgewartet,
oder ſind mit neuen Lehengütern vom König begabet worden. Ein ſol-
cher Edelknecht ſolle auf ein oder zwey Roß Beſoldung gehabt haben.
Erhielte ſich von der Viehzucht und dem Feldbau. So er 200. Un-
terthanen gehabt, mußte er ein halb Pfund Silber: von 100. 5. Soli-
dos zur Steur den Armen geben. Deren Leibeigene wurden genennt
Mancipia privatorum. Die dritte Gattung der Leibeigenen, waren Ser-
vi Eccleſiaſtici, welche von dem König oder den Grafen einer Kirch oder
Cloſter geſchenckt, und Gottshauß-Cloſter des H. Creutzes-S. Peters-
Leut genennet worden. Dann wann der König den Edlen, wegen treu-
geleiſteter Dienſten, oder den Kirchen, &c. zu Erhaltung der Biſchöf-
fen, Kirchendieneren, Cloſterleuten, Güter verehret, oder gelehnet, gab er
ihnen zugleich Leibeigene, die den Feld- und Ackerbau, zu Fron, ohne Be-
ſoldung verrichten, und die vorhin dem Reich entrichtete Gefell, fürohin
ſolchen Kirchen abſtatten mußten. Etlichen wurde auferlegt, daß ſie
jährlich einer ſolchen Kirch 4. Pfenning bezahlen (d).

Kk 3 Es

(d) Hott. H. E. 8; 1146, 1151.

N. C. G. 640. Es brachten aber die Leibeigenen ihr Leben zu, in Knechtſchafft, Armuth, und harter Arbeit. Man dörſte ſie (und zwar ſamt ihren Weiberen und Kinderen) an jedermann (ohne an Juden und Ungläubige, auch nicht auſſer die Provintz, ohne des Herren Vorwiſſen) verſchencken oder verkauffen. Man ſchätzete ſie aber nicht nach den Jahren oder Leibskräfften, ſondern nachdem einer viel oder wenig Spannen lang geweſen. Die gemeine Länge waren 12. Spannen (e). Keiner könte zum Burgrecht in einer Stadt gelangen, er wäre dann gefreyet worden. Sie mußten heyrathen nach ihrer Herren Gefallen, und dörfften nicht an freye Leute heyrathen; ſondern an Leibeigene, und zwar unter ihrer Herrſchafft. Ein Freyer, der eine dem König zuſtehende Leibeigene zur Ehe genomen, behielte ſeine Freyheit, aber die Kinder fielen in den Mutter-Stand, der Vater mußte ſie mit dem Herren theilen oder ſie auskauffen (f). So eines Edlings oder Freyburgers Tochter einen Leibeigenen geheyrathet, bliebe ſie ſamt in ſolcher Ehe erzeugeten Kindern frey, wann der Leibeigene den Geiſtlichen zugehört, und ſolche Weibsperſohn in 3. Jahren kein Dienſtwerck verrichtet, ſo ſtund ihro frey, ſich von ihrem leibeigenen Mann widerum zuſönderen; hat ſie Hand an die Fron gelegt, ſo ſind ihre Kinder leibeigen worden; doch könte ſie ſich vor Verflieſſung der 3. Jahren ſönderen, hat ſie ihn nicht verlaſſen, ſo iſt ſie auch leibeigen worden. Ferners mußten die Leibeigenen ihrem Herren nach Bewandnuß der Sachen, wochentlich 2. oder 3. Tag ſamt ihrem Vieh ohne Lohn arbeiten. Der Sterbenden Güter fielen nicht auf Weib und Kind, ſondern die Verlaſſenſchafft war des Herren. Nach der Hand vernügte man ſich mit einem Stuck der Verlaſſenſchafft, einem Kleid oder einem Haupt-Vieh; oder man mußte es dem Herren mit Geld abkauffen. Jenes war das Erb- dieſes das Haupt-Recht, oder der Haupt- oder Gewand-Fall genennet. Sihe auch A.C. 1110. So ein ſolcher Knecht oder Magd von ihrer Herrſchafft im Zorn erſchlagen worden, auf was Weiſe das geſchehen, hat man eine ſchlechte Straf bey der Oberkeit verwürcket, wann aber der Knecht oder Magd nach der Beſchädigung einen Tag gelebt, ſo iſt der Herr aller Straf verſchont blieben, weil der Leibeigen ſein Gut geweſen. Daher ſolche Herren zuſagen pflegten er iſt mein eigen, ich mag ihn ſieden oder braten. Item: Kuttlen und Kath im Bauch iſt unſer. So ein Knecht jemand geſchädiget, mußte der Herr ſolches verantworten. Neben den Fron-Wercken, mußten die Leibeigenen dem Herren jährlich Hüner, Fiſch, Obs, &c. zum Zeichen der Eigenſchafft geben. Doch war die Knechtſchafft bey den Römern ein viel ſchwerer Joch als bey den Ale-

(e) Gold. Alem. 3:44. (f) Gold. Alem. 2: 26.

Alemanneren (g). Etliche wurden der Eigenſchafft entlaſſen, daher ſie N. C. G.
Frilazzi, Freygelaſſene genennet worden, und Wideborni, weilen ſol- 640.
ches ſo viel war als eine neue Geburt. Dieſe Freylaſſung geſchahe dañ und wann um Gottes willen, oder pro remedio animæ, &c. wegen Heils der Seelen, das iſt, aus Gnaden. Andere mußten ſich los kauffen, danahen ihnen der Nahme Denariarii gegeben worden; wurden aber erſt im dritten Geſchlecht Fulfreales, vollkommen frey. Ein Freygelaſſener aber, der eine Leibeigene geheyrathet hat ſeine Freyheit verwürcket. Die mancherley Weiſen (n), mit welchen dieſe Freylaſſung geſchehen, übergehe mit Stillſchweigen. Edelleut ſollen zur Lediglaſſung ihrer Leibeigenen, geneigter geweſen ſeyn (i), als die Cleriſey, und geriethen offt dieſe ſelbſt ernſtlich aneinander (k), wañ die Leibeigenen von ſolchen Clöſtern oder Kirchen, die keine Genoßſame unter ſich gehabt (l), zuſamen geheyrathet.

Im Jahr 650. wurde gehalten Concilium Cabilonenſe (à Chalon 650.
ſur Saone, war die Reſidentz, Sigismundi, Gontramni und anderer Kö- Concilium
nigen in Burgund) in Beyſeyn Arrici oder Eritii, Biſchoffs zu Lauſan- zu Chalon.
nen Pappoli II. (andere nennen ihn Paulum) Biſchoffs zu Genf, Protaſii, Biſchoffs zu Sitten; wiewohl der Jeſuit Sirmondus vermeynt, man müſſe hier nicht leſen, Protaſius Sedunenſis; dann dieſer habe lang zuvor gelebt, ſondern Sentienſis. Dieſe Verſamlung wurde gehalten ex convocatione vel ordinatione, aus Befehl Königs Clodovei II. in S. Vincentii Kirch, deſſen Fürbitt ſie begehrt, auf daß der König lang lebe. Ihr
Vorhaben war §. 1. Quòd ſi fuiſſet aliquid prætermiſſum vel per igno- Deſſen
rantiam vitiatum, in priſtinum ſtatum, ſicut dudum fuerat à ſanctis Pa- Verrich-
tribus ſtatutum, REFORMARI, „daßjenige ſo den Canonibus zuwi- tungen.
„der, unterlaſſen, oder aus Unwiſſenheit verböſeret worden, dem zufolg „das die H. Väter vor langem beſchloſſen, zu reformiren und in den vorigen Stand zuſetzen.„ §. 2. Beſtätigen und widerholen ſie, die Canones der vorgehenden Concilien: §. 8. Die Buß oder Kirchenzucht ſeye allen Menſchen nutzlich, und ſollen die Prieſter denen, ſo Buß thun und gebeichtet haben, eine gewiſſe Buß anſetzen: §. 10. Die Biſchöff ſollen allein durch diejenigen (Biſchöff) ſo in eine Provintz gehören, durch die Cleriſey und das Volck erwehlet werden. §. 15. Verbieten ſie den Land-Vögten, ꝛc Gewalt an die Kirchen oder Clöſter zulegen; oder dieſelbigen zuzwingen, daß ſie ſich vor ihnen am Rechten ſtellen. Die Aebt und Mönchen ſollen ſich um des Fürſten (Patrocinium) Schirm nicht bewerben, noch ſich an die Höfe begeben, ohne Biſchöffliche Einwilligung §. 16.

(g) Ibid. p. 54. (h) Hotting. H. E. 1282. Ott. ad Rhen. à p. 267. 287. (i) Gold. Alem. 3: 55. (k) Ibid. à p. 1133. (l) Ibid. 1159. Sp. Tig. 254.

N. C. G. 650. §. 16. Noch ſich in ein Kirchen-Amt einkauffen. § 18. Verbieten alles Ackerwerck am Sonntag. § 19. An den Feſttagen und an Kirchweihen, ſolle man weder tantzen, noch Bullieder ſingen, ſondern bätten und dem Kirchengeſang zuhören. Endlich wurde Theodoſius Ertzbiſchoff zu Arles, der in dem Concilio nicht erſcheinen wollen, ſeiner Würde ſtill geſtellt. Was dieſes Concilium von der Buß und Beicht redet, iſt zuverſtehen von der offentlichen Buß und Beicht, deren die der Kirchen durch übel verhalten, Aergernuß gegeben. Solche Perſohnen wurden in der erſten Kirch mit groſſem Ernſt angeſehen. Als man im ſibenden Jahrhundert zimlich lau verfahren, hat das Concilium zu Chalon den alten Eifer zuerwecken getrachtet.

653. Schottländiſche Mönchen komen nach Coſtantz.

Bucelinus ſchreibt (m), es habe König Sigebertus III. Mönchen aus Schottland komen, und ihnen zu Coſtantz ein Cloſter aufbauen laſſen. Hat aber deſſen kein Beweisthum. Alſo darf man (n) vorgeben, König Clodoveus II. habe für das Cloſter S. Mauritz in Wallis, von Pabſt Eugenio I. einen Freyheits-Brief erlanget, daß es dem Röm. Stuhl

655. Vermeynter Päbſtiſcher Freyheits-Brief für S. Mauritz.

unmittelbar unterworffen ſeyn, und kein Biſchoff der in Wallis ſelbſt nicht, befügt ſeyn ſolle dieſem Cloſter einzureden, oder ſich deſſen zubeladen. Nun iſt dem alſo, das im 8. Jahrhundert (o) etliche dergleichen gefreyte Clöſter geweſen ſeyn ſollen. Es werden auch ſchon in dieſem ſibenden, ſolcher etliche nambafft gemachet. Hingegen thut man auch dar, 1. daß dieſe Befreyung von anderer Art (p) geweſen, als die des Cloſters S. Mauritz beſchrieben wird. 2. Daß unterſchiedliche Clöſter dergleichen Befreyungs-Brief unterſchoben und erdichtet haben (q). Dieſe S. Mauritziſche Exemtion, mag von dieſer letzterē Gattung auch ſeyn. Darum, daß A. wenig Exempel zufinden, da die (ſonderlich die zu dieſer Zeit lebende) Könige den Clöſtern dergleichen Freyheits-Brief ausgewürckt, indeme die bißherige Concilia den Mönchen gebieten, den Biſchöffen gehorſam zuſeyn. B. Erſt Pabſt Adrianus II. ſoll um A. C. 868. unter Alетheo dieſes Cloſter eximirt haben (r). C. Die vom Pabſt befreyte und Exemt genennete Clöſter, geſtatten den Biſchöffen nicht, daß ſie ſich ihrer Sachen beladen, vielweniger könten ſie es vertragen, daß ſie ſolcher Clöſtern Aebt werden, wie das Exempel eines zum Theil eximirten Cloſters, A. C. 821. mitgibt. Woſelbſt auch dieſes zugewahren, daß ſolche Exemtion nicht durch den Pabſt geſchehen, (welchem damals in Helvetiſchen Kirchen, noch nicht ſo viel geſtattet war) ſondern durch den Kayſer.

Wie

(m) Conſt. A. Cit. (n) Gall. Chriſt. 4: 16. b. (o) Spanh. H. E. p. 681. (p) Blondell. de la prim. pag. 795. (q) Conring. Cenſ. diplom. Ludovic. p. 382. 387. Burnet. Hiſt. Ref. part. 2. p. m. 23. (r) Gall. Chriſt.

Wie viel Biſchöff in Wallis aber ſind von A. C. 655. zugleich Aebt
zu S. Mauritz geweſen. N. C. G. 655.

Der ſchlechte Stand in welchem Gallus ſeine Zell verlaſſen, iſt aus
dem zuerſehen, ſo ſich etwas Zeit nach ſeinem Tod zugetragen. Strabus
ſagt (r), es ſeye mehr als 40. Jahr angeſtanden. Theodorus (b) berich- 660.
tet, es habe Columbanus geweiſſaget, daß es 3. Jahr nach Galli Hin- S. Galli Zell und
ſchied geſchehen werde. Dieſer thut zu wenig an die Sach, jener vielleicht Grab geplünderet.
zuviel. Der Unfall ſolle ſich begeben haben, als (Major Domûs) des Kö-
nigs Pfaltz-Graf oder oberſte Hofmeiſter, (war eine Ehrenſtell, welche
von König Lothario I. eingeführt worden,) Grimoaldus, Dagobertum
II. Sigeberti Königs von Oſt-Francken minderjährigen Sohn, von der
Cron verſtoſſen, und ſeinen eignen Sohn Hilffwarten, einſetzen wolte.
Aber Ludovicus König von Weſt-Francken, des verſtorbnen Sigeberti
Bruder, nahm ſich ſeines Vettern an, ſetzte Grimoaldum zu Pariß in
Verhafft, und gab ihm den verdienten Lohn. Dieſes möchte ſich zugetragẽ
haben A. C. 662. Dann Clotarius II. regierte 45. Jahr, biß A. C. 631.
Dagobertus (der ſchon A. C. 624. bey Leben ſeines Herren Vaters an
die Regierung kommen) zeuget ſeinen Sohn Sigebertum im 8. Jahr
ſeiner Reichs-Verwaltung A. C. 632. Regierte (biß A. C. 657.) 33.
Jahr. Sigebertus lebte 31. Jahr, hiemit biß um A. C. 662. vor wel-
chem Jahr, nach des Fredegarii (t) Ausrechnung, dieſe Geſchicht ſich
nicht begeben. Viel andere ſetzen ſie in das 658. (u), oder 659. (x) Jahr.
Die Sach verhaltet ſich alſo: Otwinus fiel mit etwas Volck ins Tur-
gäu (x), welches ein Theil des Oſt-Franckiſchen Reichs war, das Volck
(dem wüten des Feinds zu entgehen) lief Hauffen-weis von Arbon, ꝛc. in
diejenige Wildnüß, in welcher Gallus ſein Weſen hatte, ihre beſte Sa-
chen, die ſie mitſchleppen könten, legten ſie in eine Grub, welche von ihnen
hernach mit Flachsſaamen beſäyet worden. Als aber Erchonaldus, des
Otwini Statthalter, welcher nahe bey dieſer Wildnüß wohnete, deſſen
wahrgenom̃en, und durch einen in S. Galli Capell (y) bätenden Bett-
ler (den er hierum befraget) völlige Nachricht darvon erlanget, haben ſie
in Hoffnung in der Capell ſelbſt dergleichen verborgene Sachen zuerha-
ſchen, auf den Eſtrich geſchlagen, und weilen ſie hinter dem Altar, aus
dem Thon geſchloſſen, daß daſelbſt eine Höle ſeye, haben ſie einen Sarch
gefunden, den ſie heraus genommen, ſagende: „die Rhätier ſind ver-
„ſchmitzte

(r) Vit. Gall. Lib. 2. cap. 1. (s) Vit. Magn. Lib. 1. c. 7. (t) Fredeg. cap. 46. & 59. Vit. Sigeb. III. ap. du Cheſne Script. Franc. Tom. 1. p. 593. (u) Hotting. ſpec. Tigur. p. 526. (v) Vign. Annal. Burgund. (x) Strab. Vit. Gall. Lib. 2. c. 1. (y) Strab. loc. cit.

N. C. G. 660. „ſchmitzte Leut! Wir müſſen ſehen, was in dieſer Kiſten verborgen ſeye. Hier hören wir nichts, daß einige Brüder hier gewohnet haben ſolten, nichts weder von einem groſſen, noch von vielen kleinen Gebäuen, in welchen ſie gewohnet haben. So daß die ſchlechten Hüttlein, ſo vormals daſelbſt geſtanden ſeyn ſollen, wider in Abgang kommen ſeyn werden. Strabus redet allein (z) von einer Cellula, einer kleinen Zell, derjenigen namlich, in welcher Gallus ſelbſt ſich aufgehalten; und in deren nicht viel Perſohnen wohnen könten. Ja Strabus meldet ausdrücklich, daß in dieſer Zell zwey einige geweſen, welche S. Galli Leichnam hätten begraben können, namlich Magnoaldus und Theodorus. Als Boſo, ſonſt Optardus oder Obhardus, Biſchoff zu Coſtantz gehört, wie übel man in dieſer Gegend gehauſet, und ſelbſt dahin gereiſet, habe er dieſe zween Männer nackend und in groſſer Traurigkeit angetroffen, und S. Galli Leichnam widerum beygeſetzt.

Beſchaffenheit dieſer Zell.

Es ſchreibt zwar Strabus (a) anderſtwo, daß ſich von dem Tod Galli an, mit Nahmen von den Zeiten Königs Dagoberti (unter deſſen Regierung er geſtorben) biß auf Carolum (Martellum) bey S. Galli Grab, aus Liebe zu Gott, jederweilen einige fromme Männer aufgehalten. So dem je alſo wäre, hätte deren jeder für ſich ſelbſt gelebt, ohne daß ſie ſich in Geſellſchafft verbunden. Wird aber bey S. Gallen Zell hergegangen ſeyn, wie bey S. Meinrads Zell, und an mehr Orten, da ſich fromme Leute aufgehalten, deren Gedächtnüß im Segen geblieben, daß ſich etliche hernach dahin verfügten, (nach der Beredung die man damals den Leuten einpflantzte) die Welt zuverlaſſen, und Gott alldort zudienen, und ſolche Geſträuch ſäuberten. Wir wollen Herr Bullinger (b) hiervon reden laſſen. „S. Gallen Zell (ſagt er) iſt Anfangs ein „gar ſchlecht Ding geweſen. Dann er hat da weder ein Cloſter gebauen, „noch Brüder dahin verſamlet, deren Abt er geweſen ſeye. Sondern er „hat an dieſem Ort allein und für ſich gewohnet, und da kein Mönchen-„Leben gepflantzet. Nach ſeinem Tod aber haben ſich etliche Brüder „S. Gallen Jünger genennet, und ſich zuſammen gethan, Gott in dieſer „Wildnüß zu dienen. Die waren aber keine Gelehrten, Clerici, oder „Kirchendiener, ſondern nur Einſidler und Wald-Brüder, nicht Prie-„ſter, ſondern allein Leyen. Mit der Zeit aber haben ſie eine Kirch über-„kommen, alſo vermehrten ſie ſich an der Zahl, darum erweiterten ſie „auch ihre Gebäu, ſie arbeiteten, reuteten die Wälder aus, baueten die „Erd, und dieweil ſie ehrliche Leute waren, wurden ihnen die Landher-„ren gönſtig, und begabeten ſie täglich. Wie

(z) Vit. Gall. Lib. 2. cap. 7. (a) Lib. 2. cap. 11. (b) Hiſtor. Tigur. Lib. 2. cap. 14.

Wie es Otwinus den Turgäueren gemachet, alſo verhielten ſich die Hunnen in Rhätia. Als die Fränckiſchen König ihrer Vorfahren Tapfer- und Wachtbarkeit verlohren, wolte jedermann ob derſelbigen Landen zu Ritter werden. Die Hunnen ſtreiffeten biß in Rhätiam, und verſtörten das Cloſter Diſentis, wurden aber bald hernach in ſelbiger Gegend eingethan, und mit baarer Müntz bezahlet. Bucelinus ſagt (a) ſolches ſeye haud dubiè, ohne Zweifel dem H. Sigeberto und Placido, die ſich alſo an den Hunnen gerochen, zuzuſchreiben geweſen. Aber ohne Zweifel hat es der Herr der Heerſchaaren gethan.

N. C. G. 671. Diſentis durch die Hunnen verwüſtet.

Zu Zürich lebte man in ſo gutem Frieden, daß man einen namhafften Kirchenbau unterfangen. Den älteſten Bericht hiervon findet man in einem Brief welchen Wighardus ohnlang hernach zu Lucern geſtellet (b). Der Urheber des Baus wird daſelbſt genennet Rupertus, nicht Hertzog in Alemannien (der war damals Gothofredus,) ſondern Dux Militum. Oberſter Heerführer Königs Ludovici, in Alemannia, Rhätia, Elſaß, 2c. obgedachten Wigardi Bruder, des Königs Bluts-Verwandter. Ob von dieſem Ruperto (c), die alten Grafen von Raperſchweil, ihren Urſprung haben, und die Stadt Raperſchweil von ihme erbauet worden, mögen andere unterſuchen. Nachdem gedachte zween Brüder, mit Königl. Bewilligung ihr väterlich Erb getheilt, hat (d) Rupertus pro amore Dei & remedio animæ ſuæ, „von Gottes und „ſeines Heils wegen ſeinen Antheil dem König wieder übergeben, mit „dem Geding, Ihr Majeſtät ſollen zu Zürich eine Kirch bauen, und ei„nen immerwährenden Gottesdienſt anrichten. Rupertus hat die Güter, welche an dieſes Stifft verwendet werden ſolten, zuerſt dem König übergeben/ wie von König Sigismundo A. C. 515. zum Theil auch geſchehen. Dann in Franckreich (ohne Königliches Vorwiſſen) keine Vergabung geſchehen könte. Es hat aber Rupertus begehrt, daß aus dieſen Güteren, zu Zürich eine Kirch gebauet, und ein immerwährender Gottesdienſt angerichtet werde. Ohne Meldung daß ſolches zu Ehren S. Felix und S. Regula geſchehen, wie hernach etlicher Heiligen gedacht wird, in deren Ehr die Kirch zu Lucern geſtifftet worden. Aus dieſer Vergabungs-Charte aber erhellet ſich, daß dieſer Zeit, zu Zürich allbereit eine (e) Chriſtliche Gemeinde geweſen, daß die-

690. Großmünſter zu Zürich auferbauet / durch Rupertum.

Ll 2 ſe

(a) Ad A. Cit. (b) Hafn. Theatr. Solod. part. 1. ad A. 694. (c) Lang. T. 1. pag. 1089 § 3. (d) Apographum Inſtrumenti habent, Hotting. Hiſt. Eccl. Tom. 8. p. 1083. &c. Guilliman. Helv. pag. 336. (e) *Vadian. ad Bulling.* Francorum veterum fundatione, multis in locis inſtaurationes fuerunt magis, quàm fundationes. *Apud Hotting. Hiſt. Eccleſ. Tom. 8. p. 1090.*

N. C. G. ſe Gemeind Gott gedienet in einem hierzu gewidmeten Gebäu; welches
690. ſchon vor Dagoberti, ja ſchon vor Clodovei M. Zeiten geſtanden ſeyn möchte, und daß ſie gewiſſe Perſohnen gehabt, durch welche dieſer Dienſt verrichtet wurde. Deren eigentlicher Zuſtand und erſter Urſprung (e) iſt unbekandt. S. Cyriax Kirch mag wohl die erſte Pfarrkirch zu Zürich in der kleinen Stadt geweſen ſeyn, doch betriegt ſich P. Murer, wann er ſie die allererſte Kirch zu Zürich nennet. Weilen aber Zürich wegen vorigen langwirrigen Kriegen noch zu Ruperti Zeiten in ſchlechtem Zuſtand, ihre Kirch unſcheinbar, und für die Anzahl deren damaligen Chriſten, zu eng möchte geweſen ſeyn, wolte Rupertus den Ort, an welchem er ſich, wo nicht beſtändig, doch offters aufgehalten, mit einem anſehenlicheren und bequemeren Gebäu zieren, lieſſe das groſſe Münſter aufführen. Doch (wie man darfür haltet) nur mit einem Thurn, demjenigen namlich, an welchem ein aus Stein ausgehauener, zu Pferd ſitzender Mann, noch heut zu Tag zuſehen iſt, welches man ein Gedenckmahl des Hertzogen Ruperti ſeyn erachtet. Wolte jemand behaupten, daß gleich, wie das Gebäu erſt mit der Zeit (f) zu ſolcher Vollkommenheit kommen; alſo ſowohl dieſe, als Kayſers Caroli Bildnüß an dem anderen Thurn, von derſelbigen Nachkommen, als ein Ehrengedächtnüß der erſten Gutthäteren der Stifft, dahin geſetzet worden, wollen wir hierüber nicht ſtreiten. Damit aber der Gottesdienſt nach Nothdurſt verrichtet wurde, und die Gemeinde zu keinen Zeiten an treuen Dienern Mangel hätte, durch welche ſie unterrichtet, getröſtet, in Kranckheiten beſucht, der H. Sacramenten genoß wurden, hat Rupertus den Kirchendieneren zu Zürich aus ſeinen eignen Güteren, Zehenden und anderen Renten, ehrliche Beſoldungen und bequeme Wohnungen verſchaffet. Wie aber dieſe Wohnungen beſchaffen geweſen, ob die, ſo der Kirch abwarten müſſen, alle unter einem Dach gewohnet, oder ob ein jeder ſeine eigene Behauſung gehabt, oder ob ſie hierinn, wie (in A.C. 451. erzehlter maſſen) anderſtwo geſchehen, ihre Freyheit gebraucht, wird nicht gemeldet.

Deſſen reiche Vergabungen an die Kirchendiener daſelbſt.

695.

Wichardus thut ein gleiches zu Lucern.

Wighardus wendete das Seinige an, an dem Ort, welches (wie er redt) von Alters her Lucern genennet worden. Daſelbſt habe er in der Ehr S. Mauritii und ſeiner Geſellſchafft auch S. Leodegarii, parvum tugurium, ein klein Hüttlein (er wolte ſein eigen Werck nicht erheben) erbauen. Dieſes war eine anſehenliche Kirch, wird noch heut zu Tag genennet, der Hof, oder im Hof, weilen die Königl. Beamteten daſelbſt Hofhaltung möchten gehabt haben. Dieſem Gebäu fügte er

(e) *Eraſm. Fabric. ad Hyperium.* Collegii & Canonicorum origo ignoratur. *Hotting.* Specul. Tigur. p. 191. (f) Vid. Hotting. Spec. Tigur. p. 201. 202.

er bey eine Wohnung, in welche er ſich ſelbſt geſetzt, und nahm zu ſich ſo viel Mönchen als ihm möglich war. Durch Mönchen verſtehet er diejenigen Perſohnen, welche neben ihm (dann er ſich Presbyterum, einen Elteſten oder Pfarrer nennet,) den offentlichen Gottesdienſt verrichten ſolten, die ſich aber alle aufhalten mußten in einem Hauß, ſo deßnahen Monaſterium genennet wurde. Er gibt aber nur dem Alewico den Nahmen, mit Vermelden, daß ſelbiger von ſich ſelbſt zu ihm kommen, und geweſen ſeye vir nobilis & bonus, edlen Geblüts und Gemüths/in allweg Gottes Freund, hiemit ein wahrer Theophilus, der geübte Sinn habe in H. Schrifft, und mit ſeinen Vermahnungen und heilſamen Worten, jedermann zu Lucern, Gott zu lieben angetrieben. Dieſes Wörtlein Jedermann, item die Gelegenheit des Orts, und daß Königliche Beamtete daſelbſt ſollen Hof gehalten haben, ꝛc. geben mit, daß nicht die Stadt bey Anlaß der Stifft ſondern die Stifft bey Anlaß der Stadt Lucern erbauet worden, und daß dieſe älter ſeye, als die Stifft- und Cloſter-Kirch. De die in diem creſcente ſervitio Dei, als aber der Gottesdienſt von einem Tag zum anderen gewachſen, hat Wighardus geordnet daß dieſer Alewicus nach ihm Rector und Auffeher ſeyn ſolte. Solche Auffeher werden hernach Præpoſiti, Pröbſt genennt. Damit aber dieſe allein der Seelſorg abwarten könten, hat ihnen Wighardus ſeine Güter gewidmet, welche von dem Berg Albis an gelegen waren. Der Stifftungs-Brief gedencket Lunghofen, als der einer der fürnehmſten Oerteren geweſen ſeyn muß. Es war auch darunter begriffen Ottenbach, fürnemlich Lucern ſelbſt, und viel darzu gehörige Lehenhöf. Mit der Zeit kamen darzu: In Unterwalden die Burg und Meyerei Sarnen, Stantz, ꝛc. N. C. G. 695.

Zu End dieſer Chart ſtehet dieſe Unterſchrifft: Acta ſunt hæc temporibus Ludovici Regis, Anno ab incarnatione domini quingenteſimo tertio, Indict. XIII. In etlichen Exemplaren lautet ſie alſo: Datum m. Octobri (g) d. V. Indict. XI. Regni glorioſiſſimi Regis Ludovici, Anno V. Actum in loco ipſo Lucerna. Lang ziehet ſie alſo an: A. 5. oct. . . A. Lud. 15. Indict. II. Die Sach ſelbſt will ich auſſer Zweifel ſetzen. Von dem Original dieſes Briefs hat man vor langem bekennet, er ſeye unter das Eis gegangen. Iſt er nicht gantz durch einen fürwitzigen Mönchen, dem die alte Tradition, daß Wighardus der Stiffter der Lucerniſchen Kirchen ſeye, bekandt geweſen erſt nach Wighardi Tod unter deſſen Nahmen geſchmidet worden, wie unter anderem aus denen Worten:

Unterſchrifft dieſes Vergabungs-Briefs.

Von wem und wann er geſtellt worden?

(g) Siml. Lib. 3. Antiq. Helv. habet, *Octobris.*

N. C. G. 695. ten: de die in diem creſcente, &c. geſchloſſen werden möchte; ſo wird doch kein Vernünftiger ſagen, daß Wighardus ſeine Hand bey dieſer Unterſchrifft gehabt habe. Dann 1. pflegten die Fürſten (deren Wighardus einer geweſen,) damals nicht die Jahrzahl von der Geburt Chriſti, in die Dotations-Inſtrument zuſetzen (h) Erſt zu Caroli Craſſi Zeiten, ſoll ſolches in die Ubung kommen ſeyn. 2. Dieſe Vergabung ſolle geſcheben ſeyn, unter König Ludwig Aber unter welchem? Aus der Unterſchrifft folget, daß es der Erſte geweſen, welcher gemeinlich Clodoveus der Groſſe genennet wird, dann dieſer regierte A.C. 503. Wie hätte aber dieſes Gebäu damals zu S. Leodegarii, und zwar als eines Martyrers Ehr, können aufgerichtet werden? Dieſer war ein Biſchoff zu Autun, welchem (i) Ebroinus (um A.C. 685.) die Augen ausſtechen die Zung und Lefzen wegſchneiden, und ihn nach dreyjähriger Gefängnüß enthaupten laſſen. Bey Ebroini Lebzeiten, dörffte man von dieſes Leodegarii Unſchuld nicht viel reden. Aber drey Jahr nach deſſen Hinrichtung ſtarb Ebroinus, da wurde von Leodegarii Wunderwercken, ſo viel Weſens gemachet daß 3. Ertzbiſchöff (k) gegen einander geſtritten, welcher dieſes Biſchoffs Leichnam, mit ſich heimführen und begraben ſolle. Nach 3tägigem faſten, haben ſie das Loos geworffen, da fiel der Leichnam beim dem Biſchoff von Poictou, aus deſſen Biſchthum er gebürtig war. Aus gleicher Urſach kan der Luberniſche Kirchenbau dem Clodoveo II. welcher ſchon A. C. 661. Tods verblichen ſeyn möchte, auch nicht zugeſchrieben werden. Einige halten Ludovicum IV. oder Pium, A.C. 816. andere deſſen Sohn Ludovicum V. Germanicum ſo A. C. 876. geſtorben, für den Stiffter (l). Aber das, ſo ſich mit dieſem Stifft zugetragen, unter Pipino, König Ludwigs V. Groß-Vater laſſet ſolches keineswegs zu. Muß hiemit verſtanden werden Ludovicus III. welcher um A. C. 698. geſtorben. Doch iſt hier auch ein grober Fehler mit untergeloffen, indem die Unterſchrifft dieſes Briefs vermag die Stifftung ſeye im 5. Jahr Ludovici geſchehen, da doch die Regierung dieſes Ludovici nur 4. Jahr gewähret hat. Lang ſchlieſſet, die Luberniſche Kirch, ſeye um A. C. 695. das Züricheriſche Groß-Münſter aber, etliche Jahr früher aufgeführt worden. Wie dann mehrgedachte Chart mitgibt, daß die Kirch zu Zürich etwas älter ſeye, als die Luberniſche und ſchwerlich jemand zunennen, welcher anderſt darvon geſchrieben. Allein Bucelinus kehrets um, vermey-

Wer Leodegarius geweſen?

Ob die Stifftung zu Zürich die ältere, oder die zu Lucern?

(h) Conf. Vadian. Aleman. Goldaſt. Tom. 3. pag. 32. (i) ita Sigeb. Otto Friſing. &c. At Bucelin. in Rhæt. ad An. 675. Lang. ad A. 690. Tom. 1. p. 235. (k) Labb. Edit. Conc. Tom. 6. p. 1878. (l) Naucl. Generat. 49. Stumpf. Lib. 4. c. 31. Lib. 7. c. 6. Haſn. An. 816.

meynende, A.C.702. ſeye der Lucerniſche; A.C.704. der Züricheriſche Kirchenbau angehebt worden: die Luterniſche Vergabung aber ſeye erſt A.C.706 geſchehen. Bucelinus aber, iſt eben derjenige welcher (m) vorgeben dörffen, faſt zu gleicher Zeit ſeye Theobaldus, Biſchoff zu Coſtantz nach Rom gereiſet, um bey dem Pabſt anzuhalten, daß S. Fridolini Cloſter zu Coſtantz in ein Dom-Stifft verwandlet, ſelbige Mönchen aber Chorherren genennet werden, und dem Biſchoff unter die Arm greiffen ſolten, diejenigen aber, ſo in ſtille leben, und allein dem Gottesdienſt abwarten wollen, ſeyen in das Schotten-Cloſter auſſer die Stadt gegangen, deren jederweiligem Abt auch ein Chor- oder Domherren-Stell angezeichnet worden. Dieſes iſt ein zweyfach Exempel, daß der hochgelehrte Conring recht geſchrieben, Bucelinus ſeye perquam audax in hiſtoria: non certis & antiquis teſtimoniis ſuffultum narrare quælibet, ſed ex affectu animi huc illuc flexo (n): in ſeinen Erzehlungen ſehr frech, der nur geſchrieben, was ihme ſeine Zuneigung eingegeben, nicht was er in bewehrten Schrifften gefunden. Er ſolte zu erſt bewieſen haben, daß zu Coſtantz ein ſogenanntes S. Fridolini Cloſter geſtanden, oder ſelbiger Zeit zu Coſtantz ein Biſchoff Theobald gelebt habe. Stumpf, Merck, Haffner, ꝛc. wußten nichts von ihm, und ſagt Lang, Bucelinus zehle zuviel Coſtantziſche Biſchöff, und fehle hierinn unfehlbarlich (o). N. C. G. 695.

Gedachter Lang will (p), man habe zu Lucern bey Anlaß eines himliſchen Lichts, welches nach Etterlini Bericht A.C. 503. unter Kayſer Mauritio (q), der doch erſt A.C. 582. Kayſer worden; nach Guillimanni (r) Meynung, bey S. Galli Leben, geſehen worden, an dem Ort an welchem jetzt die Hoff-Kirch ſtehet, S. Nicolao, als einem Patron der Schiffenden, eine Capell aufgebauet. Von dieſem Licht (wie ein unandächtiger Scribent (s) angemerckt) etliche andächtig reden und ſchreiben, daß Lobl. Stadt Lucern ihren Nahmen trage. Aber dieſer Scribent ſelbſt iſt der Meynung, daß erſtgedachte Stadt ihren Nahmen lang zuvor gehabt von der Wacht- und Licht-Fackel des daſigen Waſſerthurns. Hiemit ſchreiben wir jenes Vorgeben, keiner Andacht zu, ſondern einem Aberglauben. Herr Tſchudi hat (t) dieſer Hof-Kirch halben ſolche Gedancken: „weilen nach Zerſtöhrung der Stadt Windiſch „Lucern die Hauptſtadt im Ergäu geweſen, haben die König von Bur„gund, and die König in Franckreich, nachdem ſie Burgund eingenommen, S. Nicolai Capell zu Lucern. Herr Tſchudis Bericht von beyden Stifftungen.

(m) Conſtant. An. Cit. (n) Cenſur. dipl. Ludov. p. 177. (o) p. 535. (p) p. 718. b. (q) p. 4. 5. (r) Helv. p. 338. (s) Spart. Helvet. p. 118. (t) In Helvet. Antiq. Mſc.

N. C. G. „men, ihren Ergäuiſchen Königlichen Hoff zu Lucern gehabt, an dem
695. „Ort da es noch auf dem Hoff heißt. Dieſe König nun haben Lucern
„ſamt dem Ergäu, ihrem Bluts-Verwandten Wichardo, Zürich aber
„ſamt dem Turgäu deſſen Bruder Ruperto übergeben. Nun möchten
„vielleicht, wie etliche vermeynen, dieſe beyde Brüder Wichardus und
„Rupertus durch Ebroinum verführt worden ſeyn. Dann ſie ihm auch
„anhängig wider S. Leodegarium geweſen. Als ſie nun die Wunderzei-
„chen die 3. Jahr nach Leodegarii Tod, bey deſſen Grab zugeſchehen
„begunten, betrachtet in ſich ſelbſt gegangen, und mit Reu und Leid ſich
„mit Gott und dem H. Leodegario (Tſchudi redet alſo, nach der Weiſe
„der Römiſch-geſinneten) unterſtanden zuverſühnen, die Welt-Freude
„zuverlaſſen, und in ihrem Alter Buß zuwürcken, Deßhalb der Fürſt
„Wichard ein Prieſter worden, und den Fürſtlichen Sitz und Hoff zu
„Lucern zu einem Cloſter und geiſtlichen Geſtifft verwendt. Hat An-
„fangs das Cloſter mit Mönchen beſetzt, ſind demnach in Chorherren
„verwandlet worden.

705. Als Rutardus (nach Bucelini (u) Rechnung, der 12. Biſchoff zu
Ruthardus Biſchoff zu Chur. Vergabungen an S. Galli Zell. Chur) in Leben geweſen, ſollen ſich etliche bemühet haben, das Heydenthum in Rhetien endlich auszureuten. Was die Lands-Fürſten ſelbſt bey dieſer Sach gethan, will ich anzeigen, nachdem wegen deren Einſidleren, die ſich bey S. Gall Zell niedergelaſſen, berichtet haben werde. Nach des Langen (x) Meynung haben Magnoaldus und Theodorus ſich noch immer alldort befunden, iſt aber ein Gedicht welches den älteſten Scribenten widerſpricht. Diejenigen aber, ſo ſich daſelbſt aufgehalten, mußten nicht lang in Armuth ſitzen. Die nächſtgelegnen Edelleute, ſonderlich die Grafen vom Roten Fahn, (alſo neñete man die Grafen von Bregentz, Sonnenberg, Rheineck, Doggenburg, Ramſchwag ꝛc.) welchen deßwegen Lazius (y) des Cloſters Stifftung zuſchreibt, thaten ihnen groſſe Verehrungen. Bruſchius meldet es haben auf eine Zeit 150. Mönchen in dieſem Cloſter gelebt. Dieſer Zeit hatten dieſe Mönchen keinen andern
706. Pfarrkirch daſelbſt. Fürgeſetzten, als Scaftarium, einen Schaffner, der ſich ihrer Güteren angenom̃en, und den Pfarrer in S. Peters Kirch (z), Magulſum, welcher Presbyter & Paſtor S. Galluni, Pfarrer zu S. Gallen genennet wurde. Auf deſſen Begehren, hat Hertzog Gottfried (welcher denen mit Unterdruckung des Königlichen Hauſes und Anſehens, um ſich greiffenden Haußmeyeren, ſich eben ſo wenig (a) als andere Hertzog unterwerffen wollen.)

(u) Ad A. Cit. (x) pag. 535. b. (y) de Migr. gent. peg. 376. (z) Stumph. Lib. 5. cap. 4. Siml. Helvet. Antiq. Mſc. (a) Erchimbert. ap. du Cheſne Script. Franc. Tom. 1. p. 780.

wollen.) im 20. Jahr ſeiner Regierung ad luminaria Sancti-Gallunæ Eccleſiæ, an die Lichter der Kirch zu S. Gallen, gegeben das Dorf Biburach im Neckergäu, und anders mehr. Dann damals wurden die Lichter nicht nur bey den Leich-Begängnüſſen (darvon droben Bl. 262.) gebraucht, ſondern auch in den Kirchen angezündet. Wann die Heyden bey Tag Wachskertzen angezündet, ſo wurden ſie von den erſten Chriſten (b) verlachet, wie Rigaltius ein Papiſt nicht in Abred iſt (c). Als etliche unter den Chriſten bey den Gräberen der H. H. Märtyreren Wachskertzen aufſteckten, hat das um A. C. 305. in Spannien zu Eliberis (ohnfern der Stadt Granada) gehaltene Concilium, dieſes (d) Verbott ausgehen laſſen. „Die Gläubigen ſollen an offentlichen Or„ten keine Wachslichter anzünden; ſie ſollen ſolches nicht thun bey „Tag; und keine Lichter auf den Kirchhof ſetzen: dann man müſſe die „Seelen der Frommen nicht beunruhigen.„ Doch hat dieſer Mißbrauch um ſich gegriffen. Sonderlich wolten etliche auf dieſe Weiſe, an den jährlichen Widergedächtnüſſen der H. H. Märtyreren, die Freud bezeugen, die ſie hätten wegen des Sigs und der Ruh der Martyreren. Gregorius Nazianzenus (e) hatte hierab ein groſſes Mißfallen, darum daß dieſe Gewohnheit von den Heyden entlehnet ſeye, als die an ihren Feſt- und Freuden Tagen Lichter am hellen Tag anzündeten. Doch funden dieſe Leute anderſtwo Glimpf. Dann als Vigilantius, ein Spaniſcher Prieſter, gleichwie wegen anderen überhand nehmenden abergläubigen Ceremonien geklagt, alſo auch über das tägliche Brennen der Wachskertzen, hat Hieronymus (des gedachten Gregorii Lehrjünger, ſo um A. 420. geſtorben) den nächtlichen Gebrauch der Lichtern in den Kirchen gebilliget. Von dem übrigen ſagt er zwar: „wir haben bey Tag keine Lichter, wie du uns fälſchlich verleumdeſt (f). Geſtehet aber daß etliche ſolche Weiſe haben. Wer waren dieſe? „Zum Theil weltliche Perſohnen, zum Theil fromme Weiber, die aber „ſolches thun aus Unwiſſenheit und Einfalt, doch allein den H. H. „Martyreren zu Ehren. Und hernach: Die Kirchen gegen Aufgang „haben auch Lichter bey Tag, aber allein, wann man das Evangelium „leſe; ihre Freud über ſolches zubezeugen.„ Uber dieſe Wort Hieronymi gloſſirt Eraſmus alſo: „Mich beduncket, Hieronymus habe es für „abergläubiſch gehalten, daß man den Heiligen bey Tag Lichter anzün„det. Heut zu Tag aber iſt ſolches die höchſte Ehrbezeugung gegen ſie. Es „ſcheint, dieſe Gewohnheit ſeye damals vielmehr geduldet als gebilliget

N. C. G. 706.

Gebrauch der Lichteren / bey dem Gottesdienſt.

(b) Tertull. Apol. cap. 35. & 46. de Idolol. cap. 15. ad uxor. Lib. 2. c. 6. Arnob. adv. gent. Lib. 6. Cyrill. Hieroſol. Myſtag. 1. (c) npt. ad Tert. pag. 60. (d) Can. 34. & 37. (e) Orat. 2. in Julian. (f) adv. Vigilant. c. 3.

N. C. G. „worden. Die Zeit machet groſſe Aenderungen.„ Iſt recht geredt.
706. Dann zu Eraſmi Zeiten, zu Wittenberg in Aller-Heiligen Kirch (g) jährlich 35570. Pfund Wachskertzen verbrennt worden. Zweyhundert Jahr nach Hieronymi Zeiten (h), A.C. 636. mußten die Acolythi (in Latein Ceroferarii) Kertzen- und Rauchfaßträger, auch ein Liecht anſtecken, ſo man das H. Abendmahl halten wolte, wurde aber nach Vollendung der H. Communion widerum gelöſchet.

708. Hertzog Leutfrids Eifer wider das Heydenthum.

Hertzog Gottfried ſtarb A. C. 708. (i). Von deſſen Sohn und Nachfahr im Alemanniſchen Hertzogthum Hertzog Leutfrid, oder Leuthfrid und Landfrid) ſchreibt Bucelinus (k), Eô nemo ferventiùs in Idololatria per Rhetiam excindenda laboravit: er habe einen unvergleichlichen Eifer erzeiget, die Heydniſche Abgötterey auszureuten; welcher Eifer ſich in ihm vermehret, nachdem er vernommen, daß Pipinus in gantz Teutſchland und Franckreich auch Hand an dieſen Pflug gelegt habe. Deßwegen dieſer Hertzog Leutfrid, Pirminium aus Franckreich (l) berüfft habe; der Biſchoff zu Meaux, andere ſchreiben zu Metz, geweſen

711. Ungleicher Bericht, wegen Pirminii Ankunft.

ſeyn ſoll. P. Murer (m) ſetzt deſſen Ankunft erſt um A.C. 720. und will daß ihme durch Sintlaum, einen auf dem Schloß Sandeck, ob Berlang im Turgäu wohnenden Königl. Landvogt, Anlaß gemachet worden. So geben die von Herr Stumpf angezogene Reichenauiſche Chronicken, und die Tradition mit, daß er Anfangs als ein Einſidler, zu Fungen, (heut zu Tag Pfungen, ein unter Winterthur an der Töß gelegen Dorf) ob dem Dorf an dem Berg, in einer Wildnuß, bey einem Brünnelein, ſo noch S. Pirminius Hofſtatt, und S. Pirminius Brünnelein, genennet werde, gewohnet. Man ſetzt hinzu, Hertzog Gottfrid (der doch allbereit tod war) habe ihn alldort offt beſucht, und das Gebätt mit ihm verrichtet. Den beſten Bericht möchte man finden bey Hepidanno, einem Mönchen zu S. Gallen, der eine feine und kurtze Verzeichnuß hinterlaſſen, deſſen das ſich von A. C. 708. biß A. C. 1050. in Alemannien begeben. Dieſer meldet, daß Pirminius „erſt A. C. 724. in die „Au kommen, und von Pabſt Gregorio II. in gleicher Meynung in „Teutſchland geſendet worden, wie Bonifacius (der vorhin Winifri-

Ursach dieſer Ankunſt.

„dus genennet worden) ein Engelländer.„ Daß Pirminius dieſes Bonifacii guter Bekandter geweſen ſeye, ſihe auch A. C. 737. Daraus ſich dann erhellet, daß deren, durch Pirminium geſuchten und von Bucelino ſo

(g) Sekend. Hiſt. Lutheran. part. 1. p. 274. b. (h) Dall. de Cult. Latin. Lib. 8. c. 32. (i) Hepidan. (k) Rhæt. ad A. 709. (l) Lazio judice Anglus vel Scotus fuit Pirminius. Migrat. gent. pag. 231. (m) Helv. S. pag. 119. ex Merck. Chron. p. 102.

ſo hoch gerühmten Bekehrung fürnehmſter Zweck geweſen, die mit Ce- N. C. G.
remonien noch nicht ſo faſt beſchwerte, und in der Chriſtlichen Frey- 711.
heit ſtehende Alemanniſche und Rhätiſche Kirch unter das Römiſche Joch zubinden. Wie dann deſſen fürnehmſte Verrichtung geweſen ſeyn ſoll, Clöſter aufzubauen, als deren er zehen in Oſt-Francken, Bäyeren und Alemannien, geſtifftet habe. So daß ihn der hochgelehrte Hoſpinianus (o) recht einen abergläubigen Mönch genennet, der ohnlängſt abgeleibte Kayſerliche Bibliothecarius Lambecius aber kein Urtheil deſſelbigen halben von ſich geben wollen (p).

An S. Gallen Zell war allbereit ſo viel vergabet, daß etliche Mön-
chen daraus ernehret werden könten. Als aber die Schaffner ſich untreu 716.
erzeigten, war Waltramus (q), obgedachten Graf Taltonis Urenckel Otmarus der erſte
bedacht, regularem vitam inſtituere, ein Ordens-Leben daſelbſt einzu- Abt zu S.
führen, und die Aufſicht über die Mönchen und Güter einem Abt anzu- Gallen.
befehlen. Nun war damals zu Chur, Autmarus (ſonſt Audomarus, Outmarus, Othmeyer, und folgends Otmarus genennt,) nicht von Chur gebürtig, wie Guillimannus ſchreibt, ſondern wie Sprecherus meldet, ein Schwab, oder wie Bucelinus (r) will, aus dem Geſchlecht der Grafen von Ems, des Waltrami Bluts-Verwandter, wurde aber zu Chur in S. Lucii Cloſter (allwo Biſchoff Vigilius eine berühmte Schul hatte) erzogen, von Victore Landgraf in Rhätia geliebet, in S. Florini Kirch Pfarrer und Domherr zu Chur, aber auf Begehren dem Waltramo überlaſſen. Nach dem Otmarus nicht ein neuer (wie P. Lang
(s) ſchreibt) ſondern der erſte Abt zu ſeinem Cloſterleben das Fundament
gelegt, hat Waltramus auf Einrathen Nebi, Landvogts im Turgäu mit 720.
Otmaro eine Reis gethan zu Carolo. Dieſer war Haußmeyer in Franck- Von Carolo Mar-
reich, von A. C. 715. biß 735. Hepidanus ſchreibt, biß 740. Er wurde tello beſtätiget.
zugenennt Martellus (von dem Wörtlein Marteau, Martus, Malleus, Tudes (t), ein Hammer, wie Nebucadnezar, Jer. 50: 23. ein Hammer des Erdbodens, der die Völcker zerſchmiſſe. Mit den Saracenen ſchlug er (mit Zuzug (u) der Helvetieren) dreymahl. Das erſte mahl erlegte er ihnen bey Tours auf den ſchönen Feldern 375000. mit Verlurſt 1500. der Seinigen. Er war nicht König, hatte aber Kö-

(n) Lambec. Bibl. Vindob. Lib. 3. pag. 342. (o) de Monach. p. 141. (p) Mihi (ait) de eo (Pirmin.) *nondum ſatis liquet*. Bibl. Vindob. Tom. 8. pag. 78. (q) Strab. Vit. Gall. Lib. 2. cap. 11. (r) Rhæt. A. 708. (s) pag. 535. b. (t) Toutides, darum daß er / im Verfolgen der Saracenen / den Seinigen zugerufen habe Tuez tout, Tuez tout. *Bulling. Chron. Tig. Lib. 4. cap. 5.* (u) Guillim. Helvet. pag. 340.

N. C. G. 720. nigliches Anſehen und Vermögen; deßwegen er bißweilen König (x) genennet wird. Deme übergab Waltramus alle Anſprach (y) die er biß dahin an S. Gallen Zell geführt, (was hätte er aber für Anſprach gehabt, ſo ſie den Mönchen zuſtändig geweſen wären, und ſie vormals König Sigebertus dem frommen Gallo verehrt hätte?) und erlangete daß Carolus den Otmarum zu einem Abt beſtättiget, mit dem Anhang, er ſolle die Mönchen in einem Ordensleben anführen. Alſo richtete Otmarus nach ſeiner Widerkunfft zu S. Gallen, für die Mönchen bequeme Wohnplätze auf, und führete den Gottsdienſt ein. Schreibt hiemit Herr Bullinger (z) nicht ohne Grund: „es „werde Otmarus viel billicher ein Urheber des Cloſters S. Gallen „genennet, als S. Gallus, welcher nicht mehr als ein Zell, das „iſt ein Hüttlein in der Wüſte, kein Cloſter gebauet, und nie kein „Abt, ſondern erſtlich ein Prediger, hernach ein Einſidel geweſen.„ Hingegen iſt eine vermeſſene Betriegerey, wann Lang (a) ſchreiben darf, daß A. C. 690. ſchon ein Cloſter, und bey S. Galli Leben ein Clöſterlein an dieſem Ort geſtanden.

Caroli Freygebigkeit an die Kirchen/ꝛc.

Unter dieſem Martello hat diß neue Cloſter, im Sundgäu und vielen anderen Orten (b) Güter bekommen, und weilen er offt von den Feinden nahmhaffte Beuten gemachet, und König Dietrich II. unter welchem Carolus Haußmeyer war, keine Kinder hatte, hat er ſelbſt nicht nur dieſem Kloſter, ſondern auch der Kirchen zu Genf (c), Coſtantz (d), ꝛc. groſſe Verehrungen gethan.

Landgraf Victoris I. und II. Grabſchrifft.

Der gedachte Victor, Landgraf in Rhätien, dieſes Nahmens der Dritte, iſt derjenige, deſſen Meldung geſchihet auf zweyen Grabſteinen, welche zu Chur in S. Lucii Kirch zuſehen ſind. Unter dem erſten ruhet dieſes Victoris Uranherr, der erſte (nachdem das Rhätierland um A. C. 549. dem Fränckiſchen König Theodeberto unterwürffig worden) von Franckreich geſetzte bewußte Rhätiſche Landvogt, welcher ein Graf genennt worden, bedeutet einen Grauen (e): weilen zu ſolchen Ehrenſtellen, gemeinlich weißgraue Leute erhebt worden. Der war Victor I. ein Edelmann aus Hetruſcia. Die lautet von Wort zu Wort alſo:

In

(x) Strab. loc. cit. (y) Sibi vaſtitatem heremi vendicavit. Strab. Vit. Otmar. cap. 1. Conf. Iſo de Mirac. Otmar. cap. 5. (z) Hiſtor. Lib. 2. cap. 14. (a) pag. 1031. a. (b) Id. pag. 176. §. 8. 11. (c) Plantin. Abregè pag. 68. (d) Bucel. Conſt. ad A. 734. & 737. (e) ita Hebr. זקנים Græcis *πρεσβύτεροι*. Latinis *Senatores*.

N. C. G. 720.

HIC SUB ISTA LABI
DEM MARMOREA
QUEN VECTOR
VER INLUSTER PRESES
ORDINABIT VENIRE
DE TRIENTO.
HIC REQUIESCIT *fortè Victor*
CLARISSIMUS *fortè Præſes*
PROAXVS
DOMNI VECTORIS
EPI
ET DOMNI IACTADI.

In dieſer Grabſchrifft wird Victor I. genennet, Herren Victoris/ des Biſchoffs und Herren Jactadi Anherr. Es ſind aber dieſe beyde nicht Brüder, doch nächſte Anverwandte geweſen. Dann Victor I. zeugete Vigilium, Grafen zu Bregenz, und ſeinen (des Victoris) Nachfahr in der Rhätiſchen Landvogtey. Dieſer Vigilius hatte drey Söhn, der Erſtgebohrne war Paſchalis oder Paſchaſius, ein Graf zu Bregentz, und der 14. Biſchoff zu Chur, der lebte im Eheſtand. Sein Gemahl war Frau Eſopeia, eine Gräfin von hohen Realt, deren offtmalige Meldung geſchiehet, in alten Briefen, darinn ſie ſich unterſchreibt und nennet Epiſcopam Curienſem. Biſchoffin zu Chur. Lang läßt ſich zwar (f) hierüber vernehmen, die Papiſten könten mit beſtem Grund (bringt doch keinen Schein eines Grunds) ſagen, Paſchalis habe Kinder gezeuget, ehe er die Prieſter- und Biſchoffliche Weihung empfangen. So dieſer Worten Meynung iſt, er habe nach empfangener Weihung ſeinem Eheweib nicht mehr ehelich beygewohnet, ſo hätte Lang ſolche Erläuterung aus alten Geſchichtbücheren darthun ſollen. Aber dieſe widerſprechen ihm hierinn, und erhellet ſich das Widerſpiel klar, aus dem daß Eſopeia eine Biſchöffin genennet wird: Freylich in gleicher Meynung, wie bey Aventino (g), die Eheweiber

Biſchoff Paſchalis verehlichet.

(f) Tom. 1. p. 672. (g) Conſ. Catal. Teſt. verit. pag. 68. part. 2. & Venoſ. D. Vedroſii Manual. Antiq. P. 95.

N. C. G. 720. der der Pfarreren Presbyteriſſæ genennet worden. Alſo hat Paſchalis die Freyheit gebraucht, welche (obangeregter maſſen) den Biſchöffen und anderen Kirchendieneren zu Nicea, und auf anderen Conciliis gegeben worden, daß man ſie namlich nicht zwingen ſolte, ihre Ehegenoſſen zuverlaſſen. Paſchalis zeugete bey Eſopeia zwo Töchteren und einen Sohn, namlich Victorem den 15. Biſchoff zu Chur, welchen ſein Herr Vater zu einem Erben aller ſeiner Güteren in Tumiliaſca, Domleſchg und an anderen Orten am Rhein eingeſetzt. Dieſer Victor war (ſamt ſeinem Vater und Mutter) Stiffter des Frauen-Cloſters im Domleſchg, Katz genannt: und liegt daſelbſt begraben. Lang unterſtehet ſich zubeweiſen, daß Biſchoff Victoris Vater nicht der Paſchalis, ſondern deſſen jüngſter Bruder Zacco geweſen (h). Iſt eine groſſe Vermeſſenheit. Dann eine in dem Cloſter Katz an der Maur des Kirchen-Chors ſtehende Unterſchrifft alſo lauten ſoll: Victor Epiſcopus Curienſis, una cum matre ſua, fundator hujus Monaſterii & cum eâ Paſchalis Epiſcopus Curienſis, genitor & anteceſſor ejus (i), das iſt: „Victor, Biſchoff „zu Chur, ſamt ſeiner Mutter, hat dieſes Cloſter geſtifftet, und mit ihro „Paſchalis, Biſchoff zu Chur, ſein Vater und Vorfahr. Die Stifftung geſchahe zu Ehren der 12. Apoſtlen und Pauli, für 12. Perſohnen und eine Vorſteherin, die aber alle Adelichen Herkommens ſeyn ſolten, und können zu keiner Orden Profeſſion, oder Cloſter-Gelübd gehalten werden, ſondern haben die Freyheit nach Gutbefinden, aus dem Cloſter zugeben und zu heyrathen. Beyde Schweſteren Victoris begaben ſich in dieſes Cloſter, deren die eine (Veſpula) die erſte Abtiſſin, die andere (Urſicina) eine Stifft-Frau worden. Landvogts Vigilii zweyter Sohn, war Paulus, der dritte Zacco, Rhätiſcher Landvogt, des in obiger Grabſchrifft gemeldeten Jacradt Vater, welcher aus Salvia zween Söhn gezeuget, Vigilium, des Abts Otmari Lehrmeiſter, und den Landvogt Victorem III, mit deſſen Vergönſtigung Otmarus die Abtey angenommen, ſo daß dieſe zween Brüder zu einer Zeit die höchſten Ehrenſtellen in Rhätia, einer im Kirchen, der andere im Regentenſtand verwaltet. Dieſer Victor zeugete Thellonem, den 17. Biſchoff zu Chur, unter welchem das Biſchthum an zeitlicher Macht, Ehr, Reichtagen, trefflich zugenommen, indem deſſelbigen drey Brüder ohne Leibs-Erben abgeſtorben, deren eigenthumliche Güter aber alle, ſamt Schilt und Helm, und vielen anderen Renten, dem Biſchthum heimgefallen (k).

Biſchoff Victor ſtifftet das Cloſter zu Katz.

Landgraf

Aber Victor muß ſeinen guten Willen gegen S. Galli Zell veränderet

(h) Tom. I. p. 672. (i) Guler. p. 87. (k) Guler. Rhæt. p. 89. a.

deret haben. Strabus (l) ſchreibt, weilen ſich täglich viel Wunderwerck bey S. Gallen Grab begeben, und der Ort dardurch trefflich berühmt worden, habe Victor ſolches ſelbigen Mönchen mißgonnen; und durch etliche Gewaffnete den Leib S. Galli zuentführen getrachtet. Dieſe Mannſchafft brauchte Abweg, doch wurde ſie verkundſchafftet, deßwegen nun die Mönchen Wachten geſtellt haben. Als aber die Wacht auf den Bergen über die Kirch, (in welcher S. Galli Leichnam gelegen ſeye) einen ungemeinen Glantz geſehen, und daraus geſchloſſen, es werde unmöglich ſeyn dieſen Leib wegzubringen, ſeye ſie abgezogen. Auf Vernehmen, daß man bey S. Gallen Grab nicht mehr wache, habe Victor neue Trouppen dahin abführen wollen, ſeye aber von dem Pferd gefallen, und habe die Hufft verrencket. Alſo habe Gott dieſes böſe Vorhaben verhinderet. Es meldet zwar Herr Stumpf (m), daß Strabus ſchreibe, die Feinde haben S. Galli Grab geöffnet, und ſeye die Sag geweſen, er ſeye heimlich entführt worden. Nun will Strabus, beydes in der Vorred und in dem Büchlein, welches er von S. Galli Leben geſchrieben, bereden, daß man ſolche Entführung unterſtanden, aber nicht können werckſtellig machen. Daher haben die Mönchen ihren alten Vergabungs-Briefen, offt dieſe und dergleichen Wort einverleibet; ejus ſacrus corpus ibi requieſcit, Gallus ruhe dem Leib nach bey ihnen; weilen ihnen das widrige Geſchrey bekandt geweſen, und ſie dieſen Wohn, der ihnen ſo nachtheilig war, den Leuten ausnemmen wollen. Doch ſolle Vincentius (n), ein Prediger-Mönch, S. Galli Leib zu Fulda zeigen. Volaterranus aber will (o), daß dieſer Leib zu Burvigium einer Stadt in Franckreich ruhe. Alſo zancken die Benedictner-Mönchen über den Leib ihres Patriarchen Benedicti; die in Franckreich ſagen, dieſes Heillthum ſeye bey ihnen, die Italiäner aber geben vor, ſie haben ihn in ihrem Gewalt, und ſtreiten hierum ſo hitzig daß ein Theil den anderen der Lugen ſtrafft, ſchreiben weitläuffige Bücher, und erpreſſen Päbſtliche Bullen wider einander (p). Gewiß iſt, daß S. Galli ſehr koſtbarer Sarck A. C. 1526. erbrochen, darin aber nichts gefunden worden, als eine Todtenſchiedel, ein überaus groſſer Zahn, alte Lumpen, und höltzerne Bildlein (q).

N. C. G. 720.

Victoris Anſchlag wider S. Galli Grab.

Wo Galli Leichnam hinkomen.

Unter dem anderen Stein, auf welchem des Victoris Nahme ſtehet, ſollen deſſelbigen ſelbſt eigene Gebein ligen. Die Uberſchrifft lautet alſo:

Das

(l) Vit. Hall. Lib. 1. c. 12. 13. (m) Chron. p. m. 295. b. (n) Goldaſt. Alem. 3:44. (o) Lib. 16. p. 164. b. (p) Dall. de Uſu Part. p. 41. Conring. Cenſura diplom. Ludov. p. 378. (q) Schobing. ap. Goldaſt. Alem. Tom. 3. p. 107.

N. C. G.
720.

HIC SUB ISTA LAPIDE
MARMOREA
QUEM VECTOR VER IN
LUSTER PRESES
ORDINABIT VENIRE
DE VENOSTES
HIC RE QUIESCET
DOMINUS

Das iſt; der Durchleuchtige Herr, Landvogt Victor, ruhet unter dieſem Marmorſtein. Er ſelbſt hat ihn aus Vinſtgau hieher bringen laſſen.

721. Cloſter Reichenau geſtifftet.

Im 6. Jahr der Regierung Caroli, (wie der Reichenauiſche Stifftungs-Brief (q) ausweiſen ſoll) hat auf Begehren Pirminii und auf Fürbitt Graf Berchtolden, und Nebi Landvogts im Turgäu, hochgedachter Carolus zu Angedencken der H. Jungfrau Maria, und der H. Apoſtlen Petri und Pauli, das Cloſter Reichenau geſtifftet mit dem Befehl, es ſollen die Mönchen daſelbſt, nach S. Benedicti Regel leben. Er ſchärfte auch dem Hertzog Luitfrid ein, daß er dem Pirminio zu ſeinem Vorhaben verhülflich ſeye. Dieſe kleine zwiſchen Coſtantz und Stein am Unterſee gelegne Inſel, wurde geneñet Awa oder Owa (y) die Au item Sintleoſewe, oder Sintlachsau, (Sintleſau): von Sintleſco, welcher, nach etlicher Vorgeben, ein Prieſter (z): gemeinem Bericht nach, ein Landvogt geweſen, und dieſe Inſel dem Pirminio verehret hat. Carolus hat ſothane Verehrung nicht nur bekräfftiget, ſondern darzu gethan (a) das Königliche Dorf Erſmutingen; aus welchem der zum H. Abendmahl bedörfliche Wein, dem Cloſter verſchaffet werden ſolle. Diß Cloſter hat an Güteren dergeſtalt zugenommen, daß es fürtrefflicher als das S. Galliſche Cloſter (b) geachtet, die Reiche Au genennet; und un-

Reichthum dieſes Cloſters.

ter

(q) Ap. Goldaſt. Alem. 3. p. 105. (y) Rapert. de Caſib. c. 2. ap. Tſchud. *Augia Major*: *& Veneta Inſula*, à Schobing. Gold. Aleman. 3: 106. *Augia Felix.* In diplomate Henrici 2. A. 1016. *Sinthleozoſouvve.* (z) Hunger/ Chron. Einſidl. p. 7. (a) Gold. Lib. cit. pag. 105. Stumph. Lib. 5. cap. 12. Lang. 1: 194. (b) *dignius ſemper & celebrius habitum eſt Augia Monaſterium S. Gallenſi.* Vadian. ap. Gold. Lib. cit. pag. 34.

der die reichſte Clöſter in Teutſchland, ja in Europa gezehlet worden, als unter deſſen Lehen-Leuten 500. Edelknecht (c) geweſen, ſo daß der Abt, wann er nach Rom gereiſet, alle Nacht eine dem Cloſter eigenthumliche Herberg haben können, und deſſen jährliches Einkommen auf 60000. Gulden ſich beloffen. Warum dieſe Inſel S. Marcus Inſel genennet worden ſeye, wird A. C. 830. angezeiget. Bey Pirminii Ankunft ſolle ſie voller Krotten, Schlangen und Würmen geweſen ſeyn. Nachdem aber dieſer darinn (wie Gallus in ſeiner Wüſte: ſihe Bl. 251.) ein Creutz auf- und ſein Gebätt verrichtet, habe dieſes Unzieſer ſamtlich durch den See (welcher 3. Tag und 3. Nächt (d) von dieſer Menge bedecket geblieben ſeye.) die Flucht genommen. Ich will hiervon einen jeden ſelbſt urtheilen laſſen, welchem die Breite dieſes Sees, und der kleine Bezirck dieſer Inſel bekandt iſt, und erinnere anbey, daß Goar (ein Mönch) von einer Beſchwerung, welche A C. 250. wider das Unziſer gebraucht worden ſeyn ſoll, urtheilet (c) profectam à viro notiſſimæ ruſticitatis, & fœtum omnino reprobandum: „derjenige ſo dieſe Mähr auf die Bahn „gebracht, ſeye ein grober Menſch geweſen, und müſſe man dieſe Erzeh„lung gäntzlich verwerffen. Wo Bucelinus (f) die Gedancken gehabt, als er geſchrieben, daß Columbanus, Gallus, Magnus, Theodorus, die erſten Reichenauiſchen Aebt geweſen, mag ich nicht wiſſen. Hepidannus und 100. Jahr nach ihme ein anderer (g), ſetzen den Anfang des Cloſters Reichenau, erſt iſt A. C. 724. Hepidannus meldet auch, daß Hertzog Luitfrid A. C. 715. in einem wider Carolum gehaltenen Treffen, geblieben ſeye. Dann weilen der Hertzog von gutem Hauß, Martellus aber von Pipino von Alpeide ſeinem Kebsweib gezeuget worden, habe jener ſich dieſem nicht unterwerffen wollen. Aber die Reichenauiſchen Chronicken vermögen, daß Luitfrid (oder Landfrid) der Weihung des Cloſters Reichenau beygewohnet, und A. C. 730. geſtorben (h), in einem abermaligen Treffen wider Carolum. Dann als König Dietrich II. Tods verblichen, und Reginfredus, deſſen Bruder Chilpericum aus dem Cloſter genommen, in welches ihn Pipinus geſtecket, hat ſich Luitfrid, ſamt dem Bäyeriſchen und Rheinfeldiſchen Fürſten zu ihm geſchlagen, in Hoffnung bey dieſem Anlaß, widerum zu der altē Teutſchen Freyheit zugelangen. Aber Carolus hat ihnen obgeſieget.

N. C. G. 721.

Pirminii Wunder-Werck.

Beſchweeren des Unziffers.

Unruhen in dem Land.

(c) Bucel. in Conſtant. (d) Murer. Helv. S. pag. 121. Hinc Bucel. Lib. cit. A. 737. *magnum Pirminii patrocinium contra venenum, & animalia venenata.* (e) in Euchelog. A. 1647. edito, ap. *Lambec. Biblioth. Vindobon.* 2: 246. (f) Topogr. German. Lib. 2. p. 148. (g) ap. Urſtiſ. Script. German. 2: 76. (h) Analect. Baluz. 1: 496.

N. C. G. 721. Aufrichtung des Cloſters Pfefers.

Alſo will Bucelinus behaupten, daß zwo Teutſche Meilen unter der Stadt Chur, nicht weit ob dem Dorf Ragaz, im Sarganſer Land gelegene Cloſter, ſo in Rhätiſcher Sprach, von einem Thal, welches hinten her daran ſtoſſet Faværa, zu Latein Fabarium oder Monaſterium ad Favarias, zu Teutſch Pfevers genennet wird, und eine Abtey iſt Benedictiner-Ordens, ſeye ſchon A. C. 714. angehebt, doch erſt A. 723. vor Anfang des Cloſters Reichenau, zu End gebracht worden. Gemeinlich aber wird das Cloſter Pfevers, für das jüngere gehalten, ja einige (i) ſagen, es ſeye erſt von Ethone oder Ottone, dem zweyten Reichenauiſchen Abt, aufgerichtet worden. Dann weilen Pirminius in obangedeuteten Unruhen, des Martelli Parthey genommen, ſeye er nach drey jähriger Abtey-Verwaltung, durch Hertzog Thietpaldum oder Theodoldum (k), ſo von Hepidanno des Luitfriden Sohn, von Hermanno Contracto deſſen Bruder genennet wird, verjagt worden. Abt Gerold hat A. 1114. in einem wider den Biſchoff von Baſel geführten Proceß, berichtet, diß Cloſter ſeye zwar mit Caroli Bewilligung, aber aus den Mittlen deren erſten darinn wohnenden Mönchen erbauet worden (l). Die Urſach, warum dieſes Cloſter ein Däublein im Wapen führe (m), iſt ein Mönchen-Tand.

Pirmimus und Etho werden ausgejagt.

729. Berühmte Schul zu Reichenau.

Abt Etho habe (n) 12. Mönchen nach Pfevers geſendt, ſelbiges Cloſter aufzurichten. Zu Reichenau ſtellte er eine Schul an, welcher viel fromme und gelehrte Männer vorgeſtanden, und in welche der Zulauf ſehr groß geweſen ſeye. Auch haben keine andere, als Grafen, Freyherren und andere vom beſten Adel, in dieſem Cloſter, als Mönchen leben können (o). Doch habe Hertzog Dietbold, aus gegen Carolum tragenden böſen Willen, auch den Ethonem verſtoſſen, und ins Land Ury verwieſen (p): als aber Martellus nachmal geſiget, hat er Ethonem widerum ein, und A. C. 734. auf den Straßburgiſchen Biſchoff-Stuhl geſetzet. Nach ihme wird Abt zu Reichenau, Keba (q), und Ernfridus, ſonſt Anefrid und Anaſtedius genennet, welchen Carolus Martellus (r) A. C. 736. zum Biſchthum Coſtantz, und zu der Reichenauiſchen Abtey beförderet. War der erſte der dieſe beyde Prälaturen zugleich verwaltet, und hat dem Vorgeben nach, eine Chronick von S. Blaſii Cloſter geſchrieben (s); welches Cloſter doch erſt A. C. 945. erbauet worden.

Pir-

(i) Bruſch. Siml. in Antiq. Mſc. Hoſpin. de Monach. pag. 141. (k) Baluz. Lib. cit. p. 494. (l) Spart. Helv. 412. (m) Bucel. Rhæt. An. 713. (n) Lang. 2: 343. (o) Bucel. Conſt. A. 729. (p) Plura de Ethone v. ap. Hoſpin. Lib. cit. pag. 141. Laz. 1. 184. 536. (q) Herm. Contr. Edit. Urſtis. (r) Merck, Conſt. Chron. p. 15. (s) Id. Bucel. Lang. p. 536.

Pirminius ſoll ins Elſaß kommen ſeyn, und Eberhardum, Hertzogen in Schwaben, und Grafen im Elſaß vermögen haben, daß er das im Basleriſchen Biſchthum gelegene, vom Waſſer Morbach genennete Cloſter, (war eines der reicheſten Clöſteren, unter einem gefürſteten Abt; wird in S. Lotharii Vergabungs-Chart Vivarium peregrinorum, eine Herberg der Frembden genennet) weihen laſſen. Pirminius (t) ſtarb um A. C. 737. Solle begraben worden ſeyn zu Hornbach, einem Cloſter, welches auch durch ihn angerichtet worden, und in welches Bonifacius kommen ſeye, den Pirminium heimzuſuchen. Als der Abt von Reichenau, den von Hornbach auf dem Basleriſchen Concilio um A. C. 1434. angetroffen, habe jener auf ernſtliches Begehren, von dieſem einen Finger von Pirminii Leichnam erlanget. Zu Reichenau wird auch Pirminii Gürtel und Evangelien-Rock gezeiget. Dieſer wird derjenige ſeyn, welchem Abergläubige (u), bey gebährenden Weibsperſonen, eine Wunderkrafft beymeſſen. Den übrigen Leib, habe Suicard, Graf von Helffenſtein, den Jeſuiteren zu Insbruck verehret (x).

N. C. G. 729. Cloſter Murbach geſtifftet.

737. Pirminii Tod und Reliquien.

Zu Solothurn ligt im Kirchen-Schatz der Collegiat-Stifft S. Urſi, und wird alle hohe Feſttag auf den Fron- oder Chor-Altar, neben anderen Heilthumen geſetzt (y); ein zur Zeit (z) Caroli Martelli auf Pergament, mit Gold und alt Fränckiſchen Buchſtaben geſchriebenes Meßbuch. Iſt in braun Sammet eingebunden und mit Silber beſchlagen. Hat 4. Figuren, deren die 1. vorſtellet die Perſon Tuli des Schreibers, welcher das Buch ſeinem Abt Adelbert überreicht. 2. Adelberti, welcher ſelbiges Pirmino, 3. Pirminii, der es Petro, 4. Petri, welcher es endlich Chriſto, jede mit ſonderbaren Verſen, überreichet. Herr Haffner vermeynet zwar, der in dieſem Meßbuch abgebildete Pirminius, ſeye Biſchoff zu Straßburg, und Stiffter des Cloſters Gengenbach geweſen, und unterſcheidet ihn von dem Stiffter des Cloſters Reichenau (a). Aber nicht zwar Pirminius ſelbſt, ſondern Etho, Pirminii Lehrjünger, iſt Biſchoff zu Straßburg geweſen, ſo haben beyde jetztgedachte Clöſter, einen gleichen Stiffter gehabt (b). Daher Pirminius in dem Meßbuch abgebildet wird, als der ſothanes Buch Petro übergibt, zum Zeichen daß er ein Römiſcher Emiſſarius und Pabſts-Knecht geweſen, welches ſich auf den Reichenauiſchen Pirminium wohl reimet.

Altes Solothurniſches Meß-Buch.

Nach Adelphio, kan 200. Jahr lang (biß A. C. 740.) keiner benamſet werden, der das Basleriſche Biſchthum verwaltet habe. Die aller-

740. Walanus der erſte

(t) Bucel. Rhæt. An. 713. at alii ocyus, alii ſerius. ap. Eund. A. 772. (u) Id. Conſt. A. 737. (x) Lang. 2!: 343. (y) Hafn. Th. Solod. 1:219. (z) Id. 2:34. (a) Id. 1:220. (b) Fragment. Anon. in Urſtiſ. Script, 2:76.

allererſten ſollen den Nahmen von dem Rauracherland getragen, und in
N. C. G. 740. der alten Stadt Augſt gewohnet haben, namlich Juſtinianus A. C.
Biſchoff zu Baſel. 346. Adelphius 511. und 533. Der erſte Biſchoff, welcher den Tittel geführt von der Stadt Baſel, iſt Walanus. Und ſo man denen Bedencken, welche wir in angeregten Jahren angezogen, Platz geben will, ſo mußte Walanns der erſte Bbßleriſche Biſchoff genennet werden. Um ſo viel mehr, weilen Rhenanus meldet (c) daß in dem Biſchoff-Baßleriſchen Regiſter, dieſer Walanus unmittelbar nach Pantalo geſetzet werde. Nun zweiflet Rhenanus ſelbſt, (und zwar billig, wie Bl. 96. ꝛc. zuſehen) daß Pantalus ein Biſchoff zu Baſel geweſen, und erachtet, es ſeye die Baßleriſche Kirch biß dahin unter dem Biſantziſchen Biſchoff geweſen. Er ſetzt hinzu, daß S. Martins-Kirch zu Baſel die älteſte, und eine Zeitlang daſelbſt die einige Kirch geweſen.

744. Pipinus gegen S. Gallen gnädig. Carolus Martellus hatte zween eheliche Söhn hinterlaſſen, Carolomannum und Pipinum (d). Jener (e) gab die Regieruug auf, und begab ſich nach Caſſino ins Cloſter. Er reiſete durch S. Gallen, hat doch den Habit nicht (wie etliche (f) den Mönchen zu ſchmeichlen ſchreiben,) zu S. Gallen, ſondern erſt zu Rom (g) geänderet. Die S. Galliſchen Mönchen ſolle er noch in zimlicher Armuth angetroffen, deßwegen für ſie ein Fürbitt-Schreiben gemachet an Pipinum, deme es Otmarus ſelbſt überbracht, und ſo viel ausgewürcket habe, daß Pipinus ſeinen Beamteten gebotten, den Mönchen im Cloſter-Bau beyzuſtehen und ſelbigen einzuliſſeren, was jährlich in die Königl. Cammer geliſſeret werden ſolte. Habe ihnen neben anderen, eine Glock verehret, und das Cloſter befreyet, daß inskönftig die Wahl eines Abts, bey ſelbigen Mönchen ſtehen ſolle, doch daß der erwehlte unmittelbar vom König beſtättiget werde. Auch ſollen ſie keinem anderen Fürſten als dem König unterthänig ſeyn, und nach der Regel Benedicti (die ihnen Pipinus zugleich überreichen laſſen) leben. Strabus ſetzet hinzu: Damahls habe das Mönchen Leben zu S. Gallen einen Anfang genommen (h). Aus Raperto möchte man ſchlieſſen, daß Pipinus dem Cloſter dieſen Freyheits-Brief gegeben, als Otmarus A. C. 720. mit Waltramo nach Hof gereiſet. Aber Strabus berichtet, daß Otmarus zweymal bey Hoff geweſen, und die jetztgedachten Freyheiten erſt auf der letzteren (i)

Reiß

(c) Rer. Germ. pag. 150. 151. (d) Pipinus q. *Puſillus* à ſtatura dictus. Quanquam ita agilis & dexter erat, ut exinde de quovis exili ſimulque agili dictum fuerit, diß iſt Meiſter Pipis. Bulling. Hiſt. Lib. 4. cap. 5. Hinc *Keiſer. in Lanoio Teſte verit. p.* 117. Pipino animum fuiſſe in arca ciſta ampliſſimum. (e) Hepidan. (f) Spart. Helv. p. 314. (g) Einhard. Vit. Car. (h) Vit. Gall. Lib. 2. c. 11. (i) In Anno hujus legationis admodum fallitur Iſo, de Mirac. Othm. c. 5.

Reiß erhalten. Hat Otmar die Gnaden, die er auf der erſten Reiß für ſich und ſein Cloſter erlanget, von Pipino empfangen, (wie Ratpertus ſchreibt,) ſo iſt es mit Vorwiſſen und aus Vergönſtigung Caroli geſchehen, wie Herr Sprecher bemercket hat (k).

N. C. G. 744.

Otmaro war das Aufnehmen ſeines Cloſters treflich angelegen. So er in Geſchäfften reiſen mußte, vilis miti dorſo vehebatur aſelli (l), bediente er ſich eines Eſels. Nach der Mönchen Beduncken war dieſes ein Zeichen groſſer Demuth, aber dem Chryſoſtomo wurde ſolches bey ſeinen Zuhöreren für einen Pracht (m) ausgedeutet. Otmarus ſeye ſo freygebig geweſen, daß er ein Vater der Armen genennet worden. Es hat ſich aber das Blatt mit Otmaro gewendet. Dem Erenfrid, folgete in der Reichenauiſchen Abtey, und bald im Coſtantziſchen Biſchthum (n) Sidonius: da ſich mit Otmaro folgendes zugetragen. Lampertus, ein Mönch zu S. Gallen, beklagte ihne des Ehebruchs, deßwegen ſchriebe Sidonius einen Synodum aus, wie Herr Stumpf vermeynet, nach Coſtantz. Nach Unterſuchung des Handels wurde Otmarus entſetzt, und in das Schloß nach Bodmen geführt. Dieſes war eine alte Stadt an dem Coſtantzer-See gelegen, von welcher ſelbiger See der Boden-See genennet worden ſeyn ſoll: In dieſer Gefangenſchafft ſeye Otmarus ſo hart gehalten worden, daß niemand zu ihm kommen können; er auch Hungers hätte ſterben müſſen, ſo ihme nicht Batgozus ein Conventual zu S. Gallen nächtlicher Weil, etwas hätte beybringen können: Endlich habe man Gozberto, einem reichen Mann erlaubt, daß er denſelbigen zu ſich nehme, der habe ihn in ſeine Güter (das Werd, ob Stein bey Eſchenz) geführt, allwo er 2. Jahr hernach (o), im 12. Jahr nach ſeiner Entſetzung; Hepidannus ſchreibt A. C. 758. Hermannus aber A. 760. das Leben geendet.

748. Otmarus läſſet ſich ſein Cloſter angelegen ſeyn.

Wird Ehebruchs bezüchtiget. In einem Concilio verurtheilt.

Stirbt in Gefängnuß.

Die Mönchen halten den Otmarum für unſchuldig. Ermenricus (p) von Elwangen, ſagt, er ſeye voll H. Geiſt/ und göttlicher Tugenden geweſen. Sie geben vor, Ruodhardus, Landgraf im Turgäu (von welchem Lang ſagt (q), daß er ein Stiffter geweſen, etlicher Kirchen und Clöſteren, und ein Stam̃-Vater der Grafen von Kyburg) und Warinus (y), deſſen Bruder (z) oder Bruders Sohn (a), Graf im Heidgäu (b) (Hegäu), nachdem ſie die Güter der übrigen in ihren

Ob ihm recht oder unrecht geſchehen?

 Ge-

(k) Rhæt. p. 87. (l) Strab. Vit. Otmar. c. 2. (m) Homil. 1. in Epiſt. ad Tit. (n) Hepid. A. 746. Herm. Cont. A. 748. (o) Fallit iterum calculus Iſonis de Mirac. Otm. Lib. 1. c. 5. (p) Vit. Magn. cap. 14. (q) Tom. 1. p. 350. (y) De utroque vid. Goldaſt. Alem. Tom. 1. pag. 105. (z) ita Lang. Tom. 1. p. 351. (a) Bucelino judice. (b) Vid. Gold. l. c. 252.

N. C. G. 748. Gerichten gelegnen Kirchen an ſich gebracht, auch dem Cloſter S. Gallen viel entzogen haben, deßwegen Otmarus perſöhnlich zu Pipino gereißt, und ſie bey ihm verklagt, Pipinus habe ſie hierüber ernſtlich bedräut, deſſen ungeachtet ſeyen ſie fortgefahren. Als ſich nun Otmarus auf das neue auf den Weg begeben, ſeine Klag wider ſie fortzuſetzen ſeye er durch Anſtifften dieſer 2. Herren, mit Gewalt zurück gebracht, und haben Lampertum wider ihne aufgewiglet, daß er obgemeldte Klag wider ihn geführt. Dieſen ſeye Sidonius ſelbſt an ein Rad geſtanden, als der dem Otmaro nach der Abtey geſtellt, ſelbige auch nach des Otmari Entſetzung würcklich an ſich genommen; dem Warino 3 dem Rudhardo 2. Miloni des Cloſters Kaſtvogt, darum daß er ſeine Hand von Otmaro abgezogen, eine Dorfſchafft verehret, und ſonſt dem Cloſter viel Leids und Schaden zugeſtattet, aber gegen ſolches einen traurigen Lohn empfangen. Herr Haffner meldet (c), „er ſeye elendiglich vor dem Altar S. „Galli geſtorben, weil ihm ſein Eingeweid heraus gefloſſen:„ Murerus ſchreibt andere ſagen, er ſeye auf dem Weg in die Reichenau gähling geſtorben. Strabus (d) und (e) Rapertus berichten, indem er zu S. Gallen in der Kirch gebättet, ſeye er von einem Durchlauf plötzlich ergriffen worden, weilen ihm das Gedärm ohne Unterlaß ausgegangen, in einem Bad Zuber (f) in die Au geführt, und daſelbſt elendiglich geſtorben. Was die Nachkommenden dieſer beyden Grafen, etliche hundert Jahr hernach, wegen ſolchen Verfahrens gegen Otmarum, ausgeſtanden; was vor Satisfaction ſie geleiſtet, auf daß dieſer Heilige ausgeſühnet werde, wie ſie ſelbſt, ſonderlich Warinus, noch bey Leben in ſich ſelbſt gegangen (g); wie die göttliche Raach über den Mönch Lampertum ergangen, ſchreyen die Mönchen insgemein, ſonderlich Bucelinus mit vollem Hals aus, und füllen darmit alle Blätter an. Im Capitul zu S. Gallen, ſind unter der Bildnuß Biſchoffs Sidonii folgende Wort geſtanden: Hic quoniam more latronis & furis, S. Otmaro mortuo, divi Galli cœnobium occuparat, noſtris minimè invenitur eſſe Abbatibus inſertus: „Weilen dieſer (NB. erſt) nach S. Otmari Tod, das Cloſter S. Gallen als ein Dieb und Mörder in Beſitz genommen, wird „er nicht unter unſere Aebt gezehlet.„ Nach anderen Schmächworten folget daſelbſt: Monaſterium in jus Epiſcopatus redegit. Itaque die quadam adveniens, calumniis affecturus, qui ſuis nequitiis obſtiterant, ab inſtanti ſæva ultio Galli, ipſum apprehenſum, per cloacam vitam re-

(c) Theatr. Solod. 1. pag. 124. (d) Otmar. Lib. 2. c. 18. (e) de Cloaca corporis vitam exhalavit plenam miſeriis, c. 2. Ita Herman. Contract. Edit. Urſtiſ. (f) Merck. p. 16. (g) Lang. 1:351.

repentè finire coëgit (h): „Er habe das Cloſter, ſeinem Biſchthum ein- N. C. G.
„verleibet. Als er auf eine Zeit ins Cloſter kommen, diejenigen ſo ſeiner 748.
„Boßheit ſich widerſetzten, durch Verleumdungen zu unterdrucken, habe
„ſich Gallus plötzlich an ihm gerochen, ꝛc.„ Dieſer aber iſt der Character, mit welchem die meiſten Mönchen ihre Schrifften zeichnen, ja beſudlen, und ihr mit Aberglauben und Paſſion gantz angefülletes Gemüth, verrathen. Faſt alles Ungemach ſo Gott den Menſchen zuſendet, muß ein Raach deſſen ſeyn, daß man ſich gegen die Clöſter oder Mönchen in einem oder anderem überſehen habe. Hingegen alles Gute, ſo der Welt widerfahret, müſſen Wunderwürckungen ſeyn der Clöſter-Patronen, der Reliquien, Crucifixen, ꝛc. Ich will noch Hr. Stumpfē (i) Gutachten von dieſem Handel, zu des Leſers Nachricht Sum̃ariſch hinzuthun: Es laſſet ſich anſehen, ſagt er, daß der Span zwiſchen dieſen beyden Herren und dem Abt) geweſen, wegen zeitlicher Güteren, deren ſich Otmarus ihres Beduncken zuſammen zuraſplen, und ſein Cloſter reich zumachen zu viel unterfangen wollen. Dann der Cloſter Fürbitt und Verdienſt ſchon damals anfieng um Geld und Gut erkaufft zu werden, deßhalb man dem Cloſter täglich viel Güter vergabet. Solche Gaben und Güter wolten die Landsherren in ihren Gerichten, nicht gern fahren, und alſo ihr Einkommen ſchweinen laſſen. Zu dem war es dieſen Grafen fürnemlich zuthun, um bona Fiſcalia, die Königlichen Güter, ſo vorhin den Mönchen verehrt, und damit der Grafen Verwaltung entführt waren. Zu ſolchem Unwillen der Grafen wider Otmarum, hat geſchlagen ein Geſchrey von Otmaro ꝛc. Ob Otmaro darmit recht oder unrecht geſchehe, überläſſet Herr Stumpf für ſeine Perſohn, dem Urtheil Gottes, deutet aber an, es wolle andere beduncken, Sidonius hätte in einem gantzen Synodo, eine ſo faule Sach, ſchwerlich durchdrucken können, und hätte Otmarus ſelbſt, dem der König in ſeinen Klägdē wider die Hertzogen, ſo gnädige Audientz gegeben, oder die Convents-Brüder, den König auch dißmahl um Hülf angerüfft, und Hülf erhalten können. Und weilen Rudbardus ein ſo groſſer Eiferer geweſen für das Chriſtenthum insgemein, ſonderbar für die Clöſter, ſo ſeye ſchwerlich zuglauben, daß er wider Otmarum etwas wider Recht unterfangen, oder anderen fürzunehmen, geſtattet hätte. Daß Sidonius ſo jämerlich umkommen, möchten die Mönchen aus eben dem Eifer ſchreiben, aus welchem es komt, daß ſie ihn nicht unter die S. Galliſche Aebt zehlen. Gewiß iſt, daß weder die Coſtantziſchen, noch die Reichenauiſchen Geſchichten, hiervon Meldung thun,

(h) Merck. pag. 17. (i) Lib. 5. c. 4. Itidem Clar. Simler. Antiq. Helv. Lib. 3. Mſc.

N. C. G. 748. thun, und iſt nicht gläublich (wie ein anderer gelehrter Mann (k) ſagt,) daß Gott ſolcher maſſen geſtritten habe, für den Hochmuth der Mönchen, die ihrem Biſchoff keinen Gewalt über ihr Cloſter geſtatten wollen. Den Verdacht welcher wider ihn gefaſſet werden möchte, aus ſeiner Begräbnuß, wollen wir A. C. 764. anziehen. Hingegen wollen die Mönchen, des Otmari Unſchuld und Heiligkeit erweiſen, aus vielen Wunderen, welche nach ſeinem Tod an, bey, und durch deſſen Leichnam geſchehen ſeyen. Sie haben ſo viel Glauben gefunden daß Johannes Huß, in ſeiner Gefangenſchafft zu Coſtantz einen Brief alſo unterſchrieben, am Tag Otmari, des getreuen Knechts unſers Herren Jeſu Chriſti (l). Wir überlaſſen aber dem Leſer ſelbſt, ſelbige Wunderwerck bey Strabo und Iſone aufzuſchlagen, hernach zu urtheilen ob ſie glaubwürdig, und ein genugſamer Beweiß ſeyen, Otmarum weiß zubrennen.

750. Berühmte Aebt zu Pfeffers.

Anaſtaſius um A. C. 737. Abt zu Pfeffers, machte ſich beliebter als Otmarus. Als der gemeinlich Morum Exemplar, ein Tugend-Spiegel, eben wie Baldebertus erſtlich ebenfalls Abt zu Pfeffers, um A. C. 750. Biſchoff zu Chur, inter illuſtres illuſtriſſimus, unter fürtrefflichen Männeren der allerfürtrefflichſte genennet worden ſeyn ſoll (m).

751. Ob Childericus durch den Pabſt entſetzet / und die Helvetier ſolches dem Pabſt zu Gefallen gut geheiſſen?

Die Verſtoſſung der Königl. Merovingiſchen Linien, in Franckreich und Erhebung der Carolingiſchen Fürſten, wird von Lang (n) alſo beſchrieben, daß wir ſie den Helvetiſchen Kirchen-Sachen einverleiben müſſen. Er will uns bereden, Pabſt Johannes habe Pipinum den Vater Caroli M. mit eigenem Gewalt/ „auf den Franckreichiſchen Königl. „Thron erhöhet, indem er Childerico Stupido, dem damaligen, unverſtändigen, hirnloſen und unnützen König, das gantze Reich abgeſprochen, alle Unterthanen, des Eyds den ſie dieſem König geſchworen, „entbunden, hingegen Pipino alle Vollmacht, ſamt dem Königl. Ehren-„Tittel über gantz Franckreich gegeben, und allen dieſen Reichs-Unterthanen befohlen, dieſem Pipino zu huldigen. Weilen aber damals „die Orientaliſche Helvetia, als ein Theil Auſtraſiä unter dieſe Cron „gehört, haben inſonderheit auch, die Städt und Kirchen, Zürich und „Baſel dieſen Pipinum angenommen, und alſo mit dem Werck bezeuget, daß der Pabſt, als das höchſt-allgemeine, Chriſt-ſtatthaltende „Kirchen-Haupt, auch über die König dieſer Welt zugebieten, und ihre „Reich (aus billichen Urſachen) zuveränderen, von Chriſto völligen Gewalt empfangen habe. Lang hat, auf daß er einen dem Wort Gottes widri-

(k) Urſin. de orig. Eccleſ. Germ. p. 97. (l) Stumph. Hiſtor. Conſtant. Conc. p. 19. b. (m) Bucel. Rhæt. Ann. citt. (n) p. 652. §. 44.

widrigen Schluß machen möchte, den wahrhafften Verlauf dieſer Sach verfälſchet, deſſen er mit einer Wolcken Päbſtiſcher Zeugen zuüberweiſen wäre. Ich will aus vielen wenig beybringen. Barclajus (n) zehlet dieſe Geſchicht unter diejenigen welche ſich ſpath, und nachdem ſich das Kirchweſen verböſeret, zugetragen, die Päbſt aber, ſagt er, ſeyen Menſchen, welche ihre Pflicht überſehen können. Auch habe König Childericus und deſſen etliche Vorfahren, mehr nicht als inutile Regis nomen & precarium vitæ ſtipendium, den Königlichen Tittel, und ein Leibgeding gehabt, ſeine eigenthumlichen Güter hatte er aufgebraucht (o), ausgenom̄en unam & eam perparvi reditûs villam (p), einen geringē Meyerhof, aus welchem er und ſeine Diener leben müſſen. Der Königl. Gewalt ſtund bey dem Haußmeyer Pipino. Hiemit hatte Franckreich (ſagt Barclajus) 2. König, einer führte den Nahmen, der andere übte den Gewalt. Dieſer letztere nun, nachdem er des Volcks Gemüth an ſich gebracht, warbe auch nach dem Scepter, und trachtete dem rechtmäſſigen König, anſtatt einer guldenen Cron, eine geſchorne Blatten aufzuſetzen, und ihne von dem Thron in ein Cloſter zu bringen. Er lieſſe durch 2. Abgeſandte, Burcardum, Biſchoff zu Würtzburg, und Folradum Capellanum, den Pabſt Zachariam fragen: „Ob der Königl. Tittel gebühre, ei„nem der den Nahmen trage ohne Gewalt und Vermögen, oder einem „der dem Reich weislich und tapfer vorſtehe? Wäre Zacharias ein Stattbalter Chriſti geweſen, ſo hätte er geantwortet, wie ſein Meiſter. Luc. 12:14. Aber Zacharias hat ſich für den erklärt, welcher dem Reich vorſtehe, ohne daß einer gewiſſen Perſohn gedacht worden, welche verſtoſſen oder erwehlet werden ſolte, das übrige den Reichsſtänden überlaſſende. Die Entſetzung des Königs hat er gebilliget, aber den König nicht entſetzt. Auf ferneren Bericht, daß es um des Childerici Verſtoſſung hingegen des Pipini Erhöhung zuthun ſeye, wolte er Anfangs mit der Sprach nicht heraus. Doch auf Vernehmen, daß die Reichsſtände ihr Aug auf Pipinum richteten (dann das Fränckiſche Reich ein Wahl-Reich (q) geweſen:) und daß Childericus ſo tumm ſeye, daß er den durch Entziehung eines Königreichs leidenden Verlurſt nicht faſſen könne, auch niemand im Volck ihne verlange, habe er hierzu eingewilliget. Sonderlich weilen Pipinus, und deſſen Herr Vater, um den Röm. Stuhl ſich wohl verdienet gemachet. Hiernächſt ſchlagt Barclajus kein Blatt fürs Maul, ſondern ſagt unverholen, Pabſt Zacharias habe mit ſolcher Einwilligung unrecht gethan. Der andere Papiſt, deſſen Meynung

N. C. G. 751.

(n) de poteſt. Pap. cap. 40. 41. (o) Lehman. Chron. Spir. Lib. 3. cap. 22. p. 185. (p) Einhard. Vit. Caroli M. (q) Lehm. Lib. 2. c. 3.

N. C. G. nung hier angemercket zuwerden, würdig iſt, iſt Johannes Launoius.
751. Selbige (r) gehet dahin, keiner ſo unter Pipino, Carolo M. oder deſſen Söhnen gelebt, habe geſchrieben, daß Zacharias den Pipinum verſtoſſen habe, ſondern dieſes ſeye ein falſches Vorgeben Pabſts Gregorii VII. und Gratiani, welchen die folgenden Scribenten, dieſes Gedicht abentlehnet haben. Pabſt Zacharias habe gepflegt zuſagen: Nihil aliud convenit nobis prædicare, præter quod à Sanctis Patribus edocti ſumus, wir dörffen nichts lehren, als was wir von den H. Vätteren gelernet haben. Nun habe er wohl gewußt, daß ſein Vorfahr Gregorius II. an Kayſer Leonem Iſaurum geſchrieben: Pontificem nec introſpiciendi in Palatium, nec dignitates Regias conferendi poteſtatem habere, der Pabſt ſeye nicht befügt, ſich weltlicher Sachen anzunehmen, oder König einzuſetzen. Natalis Alexandet, ein eiferiger Papiſt, hat ohnlängſt nicht nur weitläuffig (s) behauptet, daß weder Pabſt Zacharias, noch Stephanus, die Cron Chilperico ab, hingegen Pipino zugekennet, ſondern dörffte vermeſſener Weiſe ſchreiben, die Centuriatores Magdeburgenſes haben ſolches dieſen Päbſten, aus Haß gegen dem Röm. Stuhl angedichtet. Mainbourg gibt in der Hauptſach dieſem Natali Beyfall, ſchreibt auch, dieſer Pipinus ſeye der erſte König in Franckreich, welcher geſalbet worden, verwirfft hiemit was Flodoardus von des Remigii wunderſamen Oelglaß geſchrieben, und dem nicht ungleich iſt, was von Otmari Wein-Flaſchen erzehlet wird.

Wie Pabſt Zacharias dem Pipino zu etwas verholffen worzu (nach dieſer und anderer Frantzoſen Urtheil) weder der eine, noch der andere Recht gehabt. Alſo hat Pipinus gegen des Zacharie Nachfahr, Stephanum III. auf gleiche Weiſe ſich danckbar erzeigt. Dann als den Pabſt bedunckte, der Lombardiſche König Aiſtulphus, maſſe ſich über Rom zu viel Gewalt an die Griechiſche Kayſer aber, als der Pabſt ihnen ſolches geklagt, nicht alſobald Feuer genug wider ſelbigen gezeiget, auch ſie (Kayſer und Pabſt) aus denen A. C. 794. folgenden Urſachen nicht wohl gegen einander geſtanden, hat der Pabſt Hülf bey Carolo Martello und Pipino geſucht, und von ihnen (als denen ſolcher Anlaß lieb war)
753. alſobald erlanget. Als Stephanus des Aiſtulphi Verfahren Pipino an-
Pabſt Stephanus reiſet durch S. Mauritz in zeigen laſſen, kam Stephanus ſelbſt (auf Pipini Veranlaſſung) in Franckreich, nahm unterwegs die Einkehr in S. Mauritzen Cloſter in Wallis (t), allwo ſelbiger Zeit Ambroſius am Fieber geſtorben. Der

Nahme

(r) Reiſer. in Laun. Teſte verit. à p. 109. (s) Sec. 8. diſſert. 2. adde Urſin. de orig. Eccl. Germ. p. 115. ex Grammond. Lib. 1. (t) du Cheſn. Script. Franc. 2:209.

Nahme dieſes Abts iſt weder in Gallia Chriſtiana, noch bey anderen, ſo die Sachen dieſes Cloſters beſchrieben, aufgezeichnet. Pipinus führte auf Päbſtliches Begehren ſein Heer in Italien, ſchon Carlmannus ſolches ihme mißrathen. Nachdem er Aiſtulfo viel Land abgewunnen, begehrte der Griechiſche Kayſer Conſtantinus IV. daß ſie ihme als rechtmäſſigem Herren zugeſtellet werden, aber Pipinus ſolle die Geiſſel und Schlüſſel der Stadt und des Exarchats Ravenna (u) dem Pabſt überantwortet, und ihn zu einem Herren eines groſſen Theils Italien gemachet haben. Doch will Edmundus Richerius, ein Sorboniſt (x), nicht zugeben, daß Eccleſia Romana ante Caroli M. donationem, patrimonium terreſtre & ditionem profanam, der Pabſt vor der Donation Caroli M. über Land und Leute geregiert habe. Was aber von dieſer Donation Caroli zuhalten ſeye, werden wir unter A. C. 773. forſchen. Als Aiſtulphus dem Pabſt neuen Verdruß anthate, Pipinus aber nicht auf erſtes Wincken mit ſeinem Volck in Italien ſich verfügte, ſendete ihme Pabſt Stephanus einen Brief als wäre ſelbiger von dem H. Apoſtel Petro an Pipinum und deſſen beyde Söhn geſchrieben, mit ernſtlicher Vermahnung derjenigen Kirch, in welcher ſeine Gebein ruhen, zu Hülf zukom̃en (y).

N. C. G. 753. Franckreich.

Ob ihn Pipinus mit Landſchafften beſchenckt?

Pipinus hat dem Cloſter Morbach im Elſaß in ſua Eleemoſyna, als ein Almoſen verehrt das Cloſter Lucern, ſamt 5. freyen Edelknechten zu Emman, an der Rüß, und allen Kindern nnd Nachkommenden derſelbigen. Mit dem Geding, daß ſie die Pflichten die ſie dem Reich zu erſtatten ſchuldig wären, fürohin dieſem Cloſter beweiſen. Dieſe Vergabung wurde hernach von Ludovico I. und deſſen Sohn Lothario bekräfftiget. Dieſer Pipinus ſolle ſich Luſtbarkeit halben offt zu Solothurn aufgehalten, auch das von dieſem König her genannte, eine Meil unter Solothurn gelegne Jagdhauß und Berg-Schloß, der Herren Berneriſcher Landvögten Reſidentz, Pipp erbauet haben. Daher deſſen Gemahlin die Wertrada, (Bertrada) Caroli des Groſſen Frau Mutter, nächſt dem Stifft Colmar und Coſtantz, auch zu der Collegiat- und Chorherren-Stifft zu Solothurn den erſten Grund gelegt und ſie mit vielen Güteren begabt haben ſoll.

Stifft zu Lucern dem Cloſter Murbach geſchencket.

Drey Jahr nach Biſchoffs Sidonii Tod, (A. C. 758. z) hat Johannes II. (a) Biſchoff zu Coſtantz, die Abtey zu Reichenau verwalten. Er war auch Abt zu S. Gallen. Aber Hepidanus ſagt: per vim ſuſcepit: er habe ſich mit Gewalt eingedrungen. Dann die

758. Eifer des Biſchoffs zu Coſtantz/ und

(u) Ib. pag. 212. (x) Hiſt. Conc. General. de Nic. 2. (y) Baron. A. 755. §. 17. (z) ita Hepidannus. Herman. Contract. An. 761. al. 760. (a) Langio ſecundus eſt, p. 536. Merckio tertius.

N. C. G. 758. der S. Galliſchen Mönchen gegen einander.

die Mönchen, krafft der alten Conciliar-Canonum, dem Biſchofflichen Gewalt unterworffen ſeyn ſolten, hingegen ſuchten die Mönchen ſolches Joch von ſich zuwerffen. Die Partheyen erzeigten groſſen Eifer gegen einander, beyde wurben den Königen nach, und ſuchten ſie auf ihre Seiten zubringen. Weilen nun das Cloſter bey Pipino das kürtzere gezogen, konte Hepidannus nicht verbergen, daß ſolches den Mönchen wehe gethan habe.

764. Uberfall des Cloſters S. Mauritz.

Uber die Kirch in Wallis ein groß Unglück ergangen, dann ſie von den Saracenen überrumpelt worden, und hat ſonderlich die Kirch zu Sitten groſſen Schaden erlitten (b). Willicarius (ſonſt Williharius) der Biſchoff den ſie verſtoſſen, begab ſich nach Rom zu Pabſt Paulo, welcher dem neuen (c) Cloſter Lauresheim (ligt ohnfern Worms) etliche begehrte Heilthum durch Willibarium überſendet. Willibarius kam hernach nach S. Mauritz, und hatte daſelbſt ſein

765. Verſammlung zu Attigny.

Weſen. Dieſes mag die Urſach ſeyn, daß er ſich in einer zu Attigny (ligt in Champagne im Ertz-Biſchthums Rheims,) von 27. Biſchöffen, und 17. Aebten gehaltenen Verſammlung unterſchrieben, Epiſcopus de Monaſterio S. Mauritii, Biſchoff in S. Mauritzen-Cloſter. Es war auch daſelbſt Baldebertus Epiſcopus Baslæ, Biſchoff zu Baſel, und Johannes Biſchoff zu Coſtantz. Sie haben ſich unterredet, daß ſo einer der anweſenden Prälaten ſterbe, jeder der übrigen 100. Pſalter, und derſelbigen Pfarrer 100. Meſſen ſingen ſollen; der Biſchoff ſelbſt ſoll 30. Meſſen halten, wofern er wegen Leibs-Schwachheit ſolches nicht könne, ſolle es an deſſen ſtatt ein anderer verrichten. Die Aebt, welche keine Biſchöff ſind, ſollen die Biſchöff erſuchen, daß ſie ſolche 30. Meſſen leſen; die Pfarrer derſelbigen aber ſollen die 100. Meſſen, und die Mönchen die 100. Pſalter abſtatten (d).

(b) Gall. Chriſt. Tom. 3: 1004. Ado æt. 6. (c) Chron. Laureſh. (d) Labb. Conc. VI. 1702.

Un-

Unterſuchung

Deren von den Zeiten Conſtantini biß auf Carolum den Groſſen / in Helvetiſcher Kirch geführten Lehr, Gottesdienſtlichen Gebräuchen, und Kirchen-Diſciplin.

Innhalt.

Helvetiſche Kirch wachſet unter dem Creutz / Heydenthum nimmt gemächlich ab. 1. A. Durch Mittel der Kayſern und Könige. Hindernuß von den Kriegen. 2. Satans Vorhaben wider die Helvetiſche Kirch wird unnütz. Fernere Arbeit der Königen wider das Heydenthum. 3. B. Durch eiferige Lehrer. 4. Gleichheit der Ausreutung des Heydenthums und des Pabſtthums / zur Zeit der Reformation. 5. Helvetiſche Kirch geſchädiget durch feindliche Uberfäll. 6. Durch Ketzereyen. 7. Mangel der Helvetiſchen Kirchen-Geſchichten. Mönchiſcher Schrifften Ungewißheit und Unrichtigkeit. 8. Helvetiſche Kirch hat Teutſche Uberſetzungen H. Schrifft. 9. Predigen aus H. Schrifft. 10. H. Schrifft iſt ihr einige Regel und Richter in Glaubens-Sachen. Helvetiſche Kirch vertheidiget und behaltet die Grund-Articul der Evangeliſchen Lehr. 11. Stimmet überein mit der Reformierten Kirch. Wo die Reformirte Kirch geweſen vor der Reformation. 12. Papiſten können ihre Kirch in dieſem Alter nicht zeigen. Des P. Langen Großſprecherey. 13. Machet unnöthige Umſchweif. Bauet auf Sand. Redet ſpöttlich von den Königen. 14. Die Kirch dieſes Alters hat von vielen Articklen der heutigen Röm. Kirch nichts gewußt. 15. Papiſten haben ſich der eingeführten Neuerungen nichts zurühmen. 16. Ungleichheit א in dem alten und heutigen Faſten: ב Opfern für die Todten ג im Crucifix machen. ד Verehrung der Heiligen. 17. Die Einführung der Biſchöffen den Papiſten kein Gehülff. Unterſcheid der erſten und folgenden Biſchöffen. 18. Die Biſchoff-und auſſerliche Verwaltung der Kirch / unter der Aufſicht der Lands-Oberkeit. Pabſt hat keinen Gewalt in Helvetiſcher Kirch. 19 Unterſcheid der erſten und ſpätheren Mönchen. Benedictus deſſen meiſte Urſach. Zwo Ordens-Reglen in einem Cloſter. Clöſter den Königen unterthan. Kaſt-Vögt oder Advocati. 20. Galli Lehrjünger haben aus der Art geſchlagen. 21. Papiſten rühmen ſich in obigen Articklen fälſchlich der Ubereinſtimmung mit den alten Chriſten. Unterſcheid zwiſchen dieſen und jenen. 22 Die eingeführten Neuerungen ſind ſtrafwürdig. Darwider geführte Klägden. 23. Erzehlung ſolcher Neuerungen aus du Pin, im VI. 24. Und im VII. und VIII. Jahrhundert. 25. D. Hottingers falſche Beſchuldigung. 26. Aus obigem Bericht gemachter Schluß. Unbefugſame in Religions-Sachen etwas neues einzuführen. 27. Brunnquell dieſer Neuerungen.

28. Urſachen/ warum ſolche Neuerungen angenommen oder eingeführt worden/ und Mittel ſie auszubreiten A. Die Bekehrung der Heyden zubeförderen. 29. B. Schwere Krieg. 30. C. Vorgeſchützte Göttliche Erſcheinungen. 31. D. Die Kirchen-Diener. Deren viel waren ungelehrt/ ſorgloß/ laſterhafft/ geitzig. 32. Einkommen der Kirchen-Dieneren in der erſten Chriſtlichen Kirch. Opfer. Chriſtliche Kayſer und König ſtifften ihnen namhaffte Einkommen. Adelicher Biſchoffen Vergabungen an die Kirch. 33. Warum man den Kirchen und Clöſteren ſo viel vergabet. 34. Reichtag haben die Kirch verderbt. 35. 36. Deßgleichen die Gemeinſchafft Pipini mit dem Pabſt. Römiſche Kirch vermehret die Ceremonien bey dem Gottesdienſt. Will ſie frembden Gemeinden aufbürden. 37. Bringet ſie in Franckreich an. 38. Durch Bonifacium. Wer der geweſen? 39. Und Pirminium. Dieſer beförderet in Helvetia den Mönchen-Stand/ zu groſſem Nachtheil ſelbiger Kirch. 40. Einführung dieſes Stands in Helvetiam durch die Schottländer. Derſelbigen Freund und Feind. 41. Urſachen des Aufnehmens dieſes Stands. Mönchen und die Cleriſey gerathen an einander. 42. Ob die Gab der Wunderwercken in Helvetiſcher Kirch geweſen? 43. Was von denen Wunderwercken zuhalten/ die von den Mönchen/ Gallo/ ꝛc. zugeſchrieben werden. Ob Gallus ꝛc. wegen verübter Wunderwercken angebättet werden müſſe? 44. Cölibat kan nicht eingeführt werden. Etliche andere Neuerungen auch nicht. 45. Schottländer widerſetzen ſich den Päbſtlichen Emiſſariis. Streit mit ihnen um den Nahmen Catholiſch. 46. Bonifacii Widerſtand. Clemens. Adelbertus/ Virgilius/ ꝛc. Wer dieſe geweſen? 47. Ob die Kirch durch die Concilia zu immerwährender Haltung ihrer Satzungen verbunden worden? Conciliariſche Satzungen abgethan/ und von den Papiſten unterlaſſen. 48. Reformirte ſchmähen Gallum/ ꝛc. nicht. Ob die Helvetiſche Kirch deſſelbigen Thun für eine Regel halten müſſe? 49. Papiſten rühmen ſich der Succeſſion ohne Grund. Nicht die Reformirten ſondern die Papiſten ſind neugläubig. Mißbrauch der Kirchen-Geſchichten in dieſem Alter. Reformations-Werck wird verthädiget. 50.

I.

Helvetiſche Kirch wachſet unter dem Creutz.

Die Helvetiſche Kirch iſt in dieſem ihrem anderen Alter, mercklich gewachſen, aber wie der Weitzen, nachdem ſie einen harben Winter ausgeſtanden, und ſie als eine Bekümmerte/ vom Ungewitter getrieben und ohne Troſt geweſen, Eſaj. 54:11. Sie mußte ſtreiten wider geiſtliche und leibliche Feind, ſowohl frembde als einheimiſche, und hat über die gefährlichſten geſiget. Die geiſtlichen Feinde, wider welche ſie gekämpft, waren der Heydniſche Unglaub und Abgötterey, welchen ſie biß auf das Blut widerſtanden. Hebr. 12:4. Dieſer Acker könte weder einmals noch allenthalben von dieſem Unkraut geſäuberet werden. Es wurden damit etliche 100. Jahre zugebracht. Was Wunder aber iſt es, ſintemahl noch um A.

C. 720.

Heydenthum nimt gemächlich ab.

C. 720. kaum der zehende Teutſche (a) ein Chriſt geweſen ſeyn ſoll. Man ſchreibt zwar, daß die gantze Occidentaliſche Helvetia, das iſt die zwiſchen der Rüß und dem Genfer-See gelegne, unter Burgund angezehlte Länder, um A. C. 430. Chriſto angehanget ſeye, aber im Oſt-Fränckiſchen oder Orientaliſchen, zwiſchen der Rüß und dem Rhein gelegnen Theil, war das Heydenthum noch hin und wieder ſtarck.

A. Durch Mittel der Kayſeren und Königen.

II. Deſſen gäntzliche Ausrottung iſt beförderet worden durch I. Conſtantinum M. (b), und die ihm nachfolgende Röm. Kayſer, durch welche von Zeiten zu Zeiten, ernſtliche Mandat wider dieſen Greuel ergangen. II. Die Burgundiſchen und Fränckiſchen König. Eben diejenigen, welche dieſen Länderen das Joch der leiblichen Dienſtbarkeit aufgelegt, haben denſelbigē zur Freyheit der Kindern Gottes geholffen. Wie durch ihre blutige wider dieſe Nation geführte Krieg, die noch zarte Kirch treflich geſchwächt worden, alſo wurde ſie zu Friedens Zeiten durch ſelbige widerum geſtärcket. Es ſchreibt zwar (c) Herr Tſchudi, daß Clodoveus der Groſſe, den Alemanneren, als er ſie A. C. 499. bezwungen, verſprechen müſſen, er und ſeine Nachfahren, wolten diejenigen, ſo von dieſer Nation bey dem Heydenthum zuverbleiben begehrten, hieran nicht hinderen. Dieſes Begehren wäre eine gewiſſe Anzeigung, daß dieſe Völcker damals noch tief in dieſem Schlamm geſtecket ſeyen Ob aber Clodoveus von denen, welche er überwunden, dieſes oder andere Geding angenommen hätte, überlaſſe dem gönſtigen Leſer zubedencken. Doch ſind in Alemannien nicht wenig von Clodovei Joch frey geblieben, und unter denen, welche er bezwungen, waren viel welche ſich zu dieſen letzteren geſchlagen und das Fränckiſche Joch, (wie vormals das Römiſche) mithinzu von ſich zuwerffen getrachtet.

Hindernüß von den Kriegen.

In ſolchen Unruhen nun, ſo dann in denen ſchweren Kriegen, welche die Burgunder wider die Francken, und die Fränckiſchen König wider ſich ſelbſt geführt, hat das Chriſtenthum ſo groſſen Anſtoß erlitten, daß es nicht nur nicht können völlig eingeführt werden ſondern theils Orten widerum abgeſchaffet; anderwärts aber eine (der alten Samariteren nicht ungleiche) halb Chriſtliche, halb Heydniſche Religion eingeführt worden. Sihe Bl. 246.

Satans Vorhaben wider die Helvetiſche Kirch wird unnütz.

III. Wiewol aber der Satan, als der im trüben Waſſer zufiſchen pflegt bey ſolchen Anläſſen nicht gefeyret, hat doch Gott ſeinem Volck in dieſer Finſternüß manchen Troſt Stern leuchten laſſen. Dañ wie ſtarck der Satan an die Kirch dieſer Enden geſetzt, könte er ſie doch nicht mehr gäntzlich verderben, ſondern ſie iſt geweſen, gleich denen Roſen welche ſich

mitten

(a) Sagittar. de Chriſt. Relig. Germ. Orig. & progr. (b) Hotting. Hiſt. Eccleſ. Sec. 3. Sect. 2. Lib. b. p. m. 163. (c) Helvet. Antiq.

mitten im Winter aufthun. Ja Gott hat das, ſo der Satan böß gemeynt, dieſem Land zum guten gewendet, in deme bey Anlaß ſolcher Kriegen, Frembde aus Chriſtl. Soldaten beſtehende Heer in das Land kommen, welche zu dieſer Nation (d) Erleuchtung zufälliger Weis ein etwelch Mittel geweſen.

Fernere Arbeit der Königen wider das Heidenthum.

Zu dieſes heilſamen Wercks Erleichterung hat auch gedienet, daß Theodoricus I. Clodovei M. Sohn, der erſte König in Auſtraſia, auf einem um A. C. 514. zu Metz gehaltenen Landtag, die Geſetz der Alemanneren, Francken, Bayeren, durchgehen was nach der Heydniſchen Abgötterey gerochen, daraus abſchaffen, und ſie der Chriſtlichen Religion etwas ähnlicher abfaſſen laſſen; welches Werck hernach durch König Hildebertum fortgeſetzt, durch Clotarium aber und deſſen Sohn Dagobertum zu End gebracht worden. Sihe A. 640. Die gäntzliche Abſchaffung des Heydenthums haben ſich beyde Söhn des Caroli Martelli, Carlmannus und Pipinus, mit mehrerem Eifer angelegen ſeyn laſſen, zu welchem End ſie als Verwalter des Alemanniſchen Hertzogthums unter König Childerico III. um A. C. 742. zu Mayntz ein Concilium gehalten. Wiewohl daſelbſt viel andere Ding mehr abgehandlet worden. Einige ſchreiben die gäntzliche Zerſtöhrung der Heydniſchen Abgötterey, erſt Carolo M. zu, worvon im 4. Buch A. C. 775. etwas angedeutet wird.

B. Durch eiferige Lehrer.

IV. Ferners hat Gott zu Bekehrung dieſes Lands, gebraucht etliche Lehrer. Daß die Einheimiſchen, das ihrige bey der Sach gethan, iſt aus dem abzunehmen, daß der Biſchoffliche Sitz von Windiſch nach Coſtantz verſetzt worden ſeyn ſoll, in Hoffnung dem Heydenthum einen Stoß zu geben, hingegen das Chriſtenthum deſto kommlicher einzuführen. Doch ſind wegen dieſes Wercks beſſer bekandt einige Frembde, die aus Italien, wie Gaudentius, ꝛc. oder aus Brittannien und Franckreich, wie Columbanus, Gallus und andere deren droben Meldung geſchehen iſt, in dieſes Land kommen ſind.

Gleichheit der Ausreutung des Heydenthums und des Pabſtthums/ zur Zeit der Reformation.

V. Betreffende die Weiſe, auf welche das Heydenthum aus dem Land getrieben, hingegen das Chriſtenthum darinn feſt geſetzet worden, und die Mittel durch welche man dieſen Zweck geſucht und erreicht, ſo hat man zugewahren A. Daß das Evangelium, als es anfänglich geprediget worden, groſſen Widerſtand gehabt. B. Daß das Land nicht auf einmal ſich zu Chriſto bekehret, ſondern das Heydenthum allgemach abgethan worden. C. Hiemit das Land lange Zeit wegen der Religion gezweyet geweſen, in dem ein Theil der wahren, andere der falſchen Religion angehanget: D. Daß die, ſo den Chriſtlichen Glauben angenommen, von den Falſch-

(d) Strab. de reb. Eccleſ. cap. 7.

Falſch-Gläubigen viel Ubertrangs gehabt. E. Daß etliche Gemeinden, welche der Chriſtlichen Religion allbereit beygepflichtet, widerum in das Heydenthum verfallen. F. Alſobald nach eingeführtem Chriſtenthum, auch die Ketzereyen der Arianeren ꝛc. den Kopf geſtreckt. G. Deßwegen zu groſſer Aergernuß der Heyden, die Chriſten ernſtlich an einander gewachſen. H. Es hat unter denjenigen ſelbſt, welche in den Haupt-Articklen der Chriſtl. Religion übereinkommen, etwas Ungleichheit in den Gebräuchen, ꝛc. ſich eräugt, aus welchem ſie in Mißverſtändnüß zerfallen. I. Daß die Abſchaffung des Heydenthums, und Einrichtung des wahren Dienſts Gottes, durch Chriſtliche Könige und Dero Nachgeſetzte getrieben worden. K. Daß Columbanus und andere an dieſem Werck gearbeitet, ohne begehrte Erlaubnüß und Bewilligung der Biſchöffen. L Sonderlich ohne gehabten Beruff vom Pabſt. M. Daß die Götzen erſtlich aus der Menſchen Hertzen, hernach auch aus den Augen derſelbigen geriſſen, und wider ſolche Götzen nnd andere Werckzeug des falſchen Gottesdienſts groſſer Eifer erzeigt worden, indem man ſie zerſchmiſſen, verbrennt, ins Waſſer geworffen. Dieſe und dergleichen Stuck ſind darum in Acht zunehmen, daß als vor bald 180 Jahren faſt auf gleiche Weis und durch gleiche Mittel, daß in Gottes Wort ſowohl begründete Reformations-Werck getrieben worden, ſelbiges von Päbſtiſcher Seiten übel aufgenommen, und zum ärgſten ausgedeutet worden. Wann aber die Reformation, welche zu und nach den Zeiten Conſtantini geſchehē ich verſtehe die Abſchaffung des Heydenthums in dieſen Landen, und die welche im vorgehenden Jahrhundert vorgenom̄en worden, und beſtanden in Abſchaffung des Pabſtthums, ſo man ſie gegen einanderen haltet, ſich in den fürnehmſten Stucken gleichen, ſo muß man entweders die erſte ſtrafwürdig erkennen, oder auch die letztere gut heiſſen.

VI. Der Helvetiſchen Kirch iſt auch durch leibliche Feind zugeſetzet worden. Nicht nur durch Verfolgungen deren Heyden, unter welchen ſie, wie Iſrael unter den Philiſteren, gewohnet, ſondern auch durch die Gothen, Saracenen, Hunnen, welche aus fernen Orten in dieſes Land kommen, und die dem Gottesdienſt gewidmeten Gebäue mehrmahl verherget. Darvon A.C. 411. 451. 565. 671. 764. So daß die durch Gottes Gnad heut zu Tag ſtehende Helvetiſche Kirch, den CXXIX. Pſalm, der alten Iſraelitiſchen Kirch mit beſtem Fug nachſingen kan. *Helvetiſche Kirch geſchädiget durch feindliche Uberfäll.*

VII. Es haben ſich aber in der Kirchen Gottes ſelbſt, Leut herfürgethan, welche dem Wachsthum des Wercks und Reichs Chriſti verhinderlich geweſen. Als da warē die Irrthum Arii, Eutychis, Photini, ꝛc. welche den Helvetiſchen Kirchen, und den Dieneren derſelbigen nicht *Durch Ketzereyen.*

wenig zuſchaffen gemachet. Nachdem ſich aber dieſe in denen anſehenlichen Concilits, in welchen ſolche Irrthümer verworffen worden, eingefunden, iſt wahrſcheinlich, daß ihre Heerden (es haben ſich dann etliche Gemeinden in Burgund und Rhätia, durch den greulichen Irrthum des Arii hinführen laſſen) von dieſer Raud nicht angeſteckt geweſen. Guler (e) berichtet, zu Ambroſii Zeiten, haben die Arianer im Veltlein eine groſſe Niderlag erlitten.

Mangel der Helvetiſchen Kirchen-Geſchichten.

VIII. Zwar können wir alle Artickel der Lehr, zu welcher ſich die Helvetiſche Kirch in dieſem Alter bekeñt, nicht erzehlen. Auch haben wir keinen umſtändlichen Bericht, worinn ihr offentlicher Gottesdienſt beſtanden; als die wir keine Bücher haben, die ſelbiger Zeit in dieſen Gemeinden geſchrieben worden Von der Kirch Zürich iſt/ biß auf A. C. 800. (alſo ſchreibt (f) Lang) kein Inſtrument/ Sigel oder Brief/ das geiſtliche Weſen betreffende/ zufinden/ auſſert dem abcopirten Stifft-Brief der Kirchen Lucern. Und von den Helvetiſchen Kirchen ins gemein ſagt (g) er: Sie ſeyen gar ſaumſelig beſchrieben worden/ oder wegen Alter und Schwere der Zeiten widerum zu Grund gegangen. Ich ſetze hinzu, daß Eraſmus Roterodamus (h) wahrgenommen: Es haben die Mönchen viel Schrifften/ ſo ihnen nachtheilig geweſen/ abſeits geſchaffet/ und unter die Nachwelt nicht wollen kommen laſſen. Den älteſten Bericht wegen der Helvetiſchen Kirchen-Sachen, findet man in Biſchoffs Marii kurtzer Chronik, und in denen Unterſchrifften etlicher Concilien.

Mönchiſcher Schrifften Ungewißheit und Unrichtigkeit.

Das meiſte lernen wir aus denen Vergabungs-Charten, und den Schrifften des einen und anderen Mönchen, die aber von den Sachen geſchrieben, wie es zu ihrem Vortheil gedienet, oder ſich vernügt, dasjenige zuverzeichnen, ſo ihnen etwas eingetragen, Um diß, daß ſie ihre Lehr durch Schrifften auf die Nach-Welt fortpflantzen, oder daß ſie ihnen heilſame Unterrichtung geben, haben ſie (wenig ausgenommen) ſich nicht bekümeret. Daher haben diejenigen, ſo die Feder ergriffen, auch die Zeit, zu welcher eines und anders geſchehen, ſchlecht in Obacht genommen, und widerſprechen einanderen hieriñ ſo gar, daß man ſchwerlich eine eigentliche (i) Zeitrechnung aus ihren Schrifften machen kan. Zu dieſem hat noch ein drey-

(e) Rhæt. pag. 171. (f) p. 648. (g) p. 532. b. § 2. (h) Epiſt. ad Waramum Contuatiens. (i) In temporum & Regum diſcriminibus, magis turbidi ſunt Scriptores iſti, quàm cœnum quando pluit. Goldaſt. Alem. 1. p. 251. Et Bucelin. Rhæt. ad A. 680. Tanta nunc (ait) ab A. Cit. rerum & annorum & Hiſtoriæ confuſio, ut cui aſſentiamur, planè neſciamus.

dreyfaches groſſes Ubel geſchlagen. A. Daß die wahren Stifftungs-Brief, durch die Krieg, Feuer und andere Unfäll unter das Eis kommen. B. Daß an ſtatt derſelbigen, die Mönchen in den folgenden Zeiten, Brief nach ihrem Gutduncken ſchreiben, und ſelbige für die wahrhafftigen Inſtrument und Urkund angeben dörffen. C. daß einige andere Schrifften von den ſpätheren Mönchen geſtellt, aber unter dem Nahmen in dieſem periodo wohl verdienter Männeren ausgegeben worden; welches die Urſach iſt, daß wegen der Helvetiſchen Kirch viel Sachen, die ſich in dieſem periodo begebē haben ſollen, ausgeſtreut und geglaubt worden, welche weder Grund noch Schein der Wahrheit habē.

XI. Doch thut es ſich (nach genauer Unterſuchung) herfür ☓ daß die Helvet. Nation, die H. Schrifft in ihrer Mutter-Sprach haben und leſen können. Es geben ſolches mit dieſe (k) nachdenckliche Wort Hieronymi: „Wer hätte ſolches geglaubt? Wer ſuchte die Hebräiſche Wahrheit (die Bücher des Alten Teſtaments) in der frembden Sprach der „Gothen? Und daß man, alldieweil die Griechen ſchlafen, ja ſich ſelbſt „zerbeiſſen, die Reden des H. Geiſts in Teutſcher Sprach erforſchen „könne? Ich ſihe wahrhafftig, daß Gott keine Perſon annimt, ſondern „daß wer in allem Volck Gott förchtet, ihme angenehm iſt. Diejenige „Hand, welche von Alters her, am Schwert gleichſam erſtarret, und die „Finger, die man für tüchtiger angeſehen hätte, mit den Pfeilen umzu„gehen, die erſtarret nun an der Feder, und die Kriegeriſchen Gemüther „bequemen ſich zur Chriſtl. Sanftmuth. Zu mehrer Verſicherung, daß dieſe Wort wohl mögen auf die Helvet. Kirch gezogen werden, gebē wir dem Leſer zubedencken, was Michael de Marolles (l), Abt zu Villeloin in Franckreich, A. C. 1649. geſchrieben: „Unſere Vaterländiſchen „Hiſtorien geben mit, daß ſchon im Anfang der Frantzöſiſchen Monar„chey (um A. 500.) die Bibel in die Galliſche und Teutſche Sprach „überſetzt geweſen. Dieſe Uberſetzung iſt zu Pipini Zeiten erneueret wor„den, und hernach widerum unter König Carolo V. Allermaſſen hier„von in der Königl. Bibliotheck Exemplar verhanden ſind. Dieſe Teutſche Uberſetzung möchte vielleicht diejenige ſeyn, von welcher Walafrid Strabus (m) alſo ſchreibt: „Die alten Gothen haben auch teutſch ge„redt. Es waren unter ihnen etliche gelehrte und eiferige Männer, wel„che die H. Schrifft in ihre Mutter-Sprach überſetzt haben, quorum „adhuc monumenta apud nonnullos habentur, deſſen Abſchrifften noch „hin und wider anzutreffen ſind. Wer will zweiflen daß dieſe nicht ſolche

Helvetiſche Kirch hat Teutſche Uberſetzungen Heil. Schrifft.

Pp 2 Ge-

(k) Epiſt. ad Sun. & Fretell. Tom. 4. pag. 34. b. (l) Præfat. in Nov. Teſtam. (m) de Reb. Eccleſ. cap. 7.

Gelegenheit ſich ſelbſt zu Nutz gemachet, und in H. Schrifft fleiſſig geleſen haben?

Predigen aus Heil. Schrifft.

X. ב Diejenigen welche keine Bibel zu Hauß gehab', oder des Leſens unberichtet geweſen haben Gottes Wort wiſſen können, aus denen Predigen, in welchen ſothanes Wort fleiſſig erklärt, und zu des Volcks Erbauung und Nothdurfft zugeeignet worden. Was droben wegen Willimari, Galli und Johannis des Lehrjüngers Galli, aus Strabo eingeführt worden, gibt unwiderſprechlich mit, daß die Kirchendiener durch ihren Beruf verpflichtet geweſen, das Volck durch emſiges predigen zu unterweiſen, damit namlich das Wort Gottes unter ihnen wohne mit aller Weisheit, Coloſſ 3 Und daß treue Lehrer auf den Kantzeln nichts geredt, als was aus den Schrifften der H. Apoſtlen und Propheten deutlich mögen dargethan werden. Daher dem Gallo dieſes Lob gegeben worden: Superna gratia præveniente, tanto ſtudio divinas epotavit Scripturas, ut de theſauro ſuo nova proferre poſſet & vetera (n), „er hat durch die Gnad Gottes aus H. Schrifft ſo viel er„lernet, daß er aus ſeinem Schatz altes und neues herfürbringen können.

H. Schrifft iſt ihr einige Regel und Richter in Glaubens-Sachen.

XI. ג In den erſten Jahren dieſes Kirchen-Alters, hiemit zu der Zeit, da die Lehr am reineſten war, hat man in den Conciliis nichts wollen auf die Bahn bringen und kommen laſſen, als was man apertis Scripturarum teſtimoniis, mit klaren Zeugnuſſen H. Schrifft darthun können, wie ein Biſchoff A. C. 381. auf dem Concilio zu Aglar geredet. Dem das in H. Schrifft nicht genugſamen Grund hatte wurde kein Platz geſtattet. Allermaſſen Ambroſius in erſtgedachtem Concilio ausgeruffen: Anathema illi, qui Scripturis divinis addit aliquid aut minuit: So jemand etwas lehret / das in H. Schrifft nicht enthalten iſt / oder dasjenige / ſo mit ſelbiger überein kommt, nicht annimmt, der ſeye verflucht. Die Väter des Chalchedonenſiſchen Concilii haben (wie die zu Epheſo A.C. 431. auch gethan) die H. Schrifft auf einen, mitten in die Verſammlung geſtellten Thron geſetzt; anzudeuten, daß Gott durch dieſes ſein Wort, alle Glaubens-Streit entſcheiden müſſe, und ſie allein auf deſſen Stimm Achtung geben.

Helvetiſche Kirch vertbädiget und behaltet die Grund-Articul der

ד Inſonderheit war man ſorgfältig, daß der Grund der ſeligmachenden Lehr, der hohe Articel von den dreyen H. Perſonen im Göttlichen Weſen, und von der Vereinbahrung der Göttlichen und menſchlichen Natur in der einigen Perſohn des Sohns Gottes, unverſehrt bleibe. Womit zugleich der ſtarcke Troſt, welcher durch das Evangelium einem buß-

(n) Strab. Vit. Gall. Lib. 1. c. 1.

bußfertigen Sünder in Chriſti Gerechtigkeit gezeiget wird, in dieſer Kirch erhalten worden. n Ebenfalls ſind die übrigen Fundamental-Articel der Chriſtl. Religion, in dieſem Kirchen-Alter aufrecht geblieben. Solches hatte man (nächſt Gott) zudancken, dem Eifer deren damals regierenden Kayſeren und Königen, welche, wann ſich etwas Streits erhebt, die nächſtgelegnen Biſchöffe, an denjenigen Ort, da das Feuer aufgeben wollen beruffen (o), auf daß der Handel aus Gottes Wort überlegt, und die Irrenden, wo nicht unterrichtet, doch überzeuget werden. Aus dieſer Urſach iſt nicht nur den Ertz- und Biſchöffen, A. C. 451. 650. und von den meiſten Conciliis ſo ernſtlich eingeſchärft worden, jährlich zween Synodos zuhalten (p), ſondern es hat auch Kayſer Juſtinianus gebotten: „Woſern die Ertz- und Biſchöffe die Synodos nicht fleiſſig „halten, ſollen ſie durch die Kayſerl. Nachgeſetzten hierzu angetrieben „werden. Werden ſie hierüber neue Aufzüg machen, ſo ſolle man den „Handel an Ihr. Kayſerl. Maj. bringen, auf daß ſolche nachläſſige, nach „Gebühr verbeſſeret werden„ (q). A. C. 755. hat Pipinus, auf einem zu Metz gehaltenem Reichstag den Kirchendieneren und Grafen, aufs neu gebotten ſich bey hoher Peen in ſolchen Conciliis einzufinden. Die in A. C. 617. Summariſch eingeruckte Predigt Galli, benachrichtiget uns, daß in dieſem Zeitlauf dem Chriſten-Volck in Helvetia eingebildet und gemein gemachet worden, die Lehr A. vom ſündlichen Elend / daß namlich alle Menſchen wegen der Sünd unter dem Fluch, und ſo verderbt ſeyen, daß ſie zu allem guten untüchtig ſeyen. B. Von der Erlöſung durch Chriſtum, welcher ſein Blut vergoſſen, auf daß er uns vom zukünfftigen Zorn erlößte, und daß wir auſſer Chriſto keinen keinen Zugang zu Gott, keine Gemeinſchafft mit Gott, keine Gnad von Gott zuhoffen haben. C. Von der Buß und Heiligung. Dann dieſe zubefördern hat Gallus ſeinen Zuhöreren vorgeſtellet die ſchweren Gericht, welche Gott jederzeit über die Laſterhafften ergehen laſſen. Evangeliſchen Lehr.

XII. Und damit wir auch etwas wenigs beybringen, von Beſchaffenheit des offentlichen Gottesdienſts, der Kirchen-Gebräuchen und der Diſciplin, ſo iſt erweißlich, daß die Concilia nicht durch die Römiſchen Päbſt, ſondern durch die Chriſtlichen Kayſer und König (r) beſamlet; (A. C. 381. 451. 535.) daß in den Conciliis, auch ſolche Irrthümer, Stimmet überein mit der Reformirten Kirch.

(o) *Patres Aquilenſes ad Impp.* Gratias agimus vobis, Clementiſſimi Principes, quòd ad removendas altercationes, congregare ſtuduiſtis Sacerdotale Concilium. A. 381. (p) v. Sirm. ad Conc. Epaon. Tom. 4 Conc. Edit. Labb. (q) Novell. Conſtitut. 123. (r) vid. plen. Reiſer. in Laun. Teſte à pag. 632. Salmaſ. de Primat. Pap. à p. 300.

thümer, die ſchon vorhin in unterſchiedlichen Conciliis unterſucht und verworffen waren, mit neuem Fleiß erörteret, (A.C.381.) aus der einigen H. Schrifft entſcheiden, und die laſterhafften Biſchöff entſetzt worden (A. C.579.): daß das Directorium in den Synodis bey Oberkeitlichen Perſonen geſtanden, daß einem jeden frey geſtanden, ſeine Meynung in ſolchen Verſam̃lungen zueröffnen, und die Schluß-Stimmen nicht an die Biſchöff gebunden (s) geweſen (A. C. 541. 549.) Daß Gott Vater, Sohn, und H. Geiſt allein, angebättet worden (An. Ch. 610. 614.): Daß das H. Abendmahl zugedient worden unter beyden Geſtalten, Brods und Weins (A.C.451. 541. &c.): Der Gottesdienſt wurde noch (wie (t) Anfangs zu geſchehen pflegte) in eines jeden Landes-Sprach verrichtet, daß man ſich nicht an die Gebräuche einer ſonderbaren Kirch binden müſſen, ſondern die Kirch eines jeden Volcks (A.610.), und in Franckreich eine jede Provintz (A. 517. §. 27.), hatte hierinn ihre Freyheit. Sihe §. 37. Mit einem Wort, in dieſem Zeitlauf, iſt der Helvetiſchen Kirch, in den Hauptſtucken der Chriſtlichen Lehr nichts anders vorgetragen worden, als was unſere nach Gottes Wort Reformirte Religion vermag, deſſen Ausführung (neben denen Schrifften, auf welche Lib.2.§. 44. gedeutet worden) anzutreffen iſt in Juello contra Hardingum: Centuriis Magdeburgenſibus: Catalogo Teſtium veritatis: Wolfii Lectionibus Memorabilibus: Moroæi Myſterio Iniquitatis: den ſchönen Schrifften Hoſpiniani; Hottingeri συμβιβάσει, in Hiſtoria Eccleſiaſtica, und in neulicher Hiſtoria Eccleſiaſtica Spanhemii. Dieweil Helvetia dem Gallier-Land (ſo lang dieſes unter Römiſchem Gewalt geweſen) zugezehlet, und nachdem Gallia in den Gewalt der Francken kommen, unter Carolo M. und deſſen Geblüts-Deſcendenz, dieſem Reich einverleibet geblieben, möchtẽ wir die Galliſchen Lehrer, deren es in dieſem Kirchen-Alter viel, und zum Theil ſehr gelehrte Mäñer gehabt, hiervon auffſchlagẽ. Wir wollen uns aber dißmal nicht in dieſe Weitläuffigkeit einlaſſen, nachdem dieſe Materie von H. Mezeray (u) einem Papiſt, kurtz doch zur Genüge abgehandlet worden. Wahr iſt es, dieſer miſchet eines und anders mit ein, daß der heutigen Römiſchen Kirch vortheilhafftiger ſeyn ſcheinet, als unſer Reformirten. Wie aber ſelbiges alles leicht zubeantworten, alſo wird der Leſer hinwiderum finden, daß viel in Reformirter Kirch übliche Ding, durch die Päbſtler als Ketzereyen ausgeſchryen werden, die in der Rechtgläubigen Kirch von den Zeiten der Apoſtlen her in Ubung geweſen, und der Kirch durch die

(s) Confer Blondel. pro Hieron. p. 202, 203. 206. (t) Bona Liturg. Lib. 1. c. 5. (u) Hiſt. avant. Clovis Lib. 4. § 4.

die Apoſtel übergeben worden. Daß alſo die Papiſten gar keine Urſach haben, uns zufragen, wo unſere Kirch und Lehr geweſen ſeye, ehe ſie durch Zwinglium, Lutherum, ꝛc. geprediget worden? Dann wir wiſſen, daß die Rechtglaubige Kirch, gleichwie von den Zeiten Chriſti an biß auf Conſtantinum (welches im Anhang des 2. Buchs erwieſen worden) alſo auch von den Zeiten Conſtantini an, biß auf Carolum M. keine andere Lehr gehabt, als wir.

Wo die Reformirte Kirch geweſen vor der Reformation?

XIII. Was wollen uns aber die Papiſten antworten, ſo wir fragen, wo ihre in den Canonibus des Trientiſchen Concilii enthaltene Lehr, und die aus ihrer täglichen Ubung bekandte Gottsdienſtliche Gebräuche, in dieſem Kirchen-Alter geweſen? Im Anfang ſothanen Alters, können ſie uns hiervon gar nichts, in dem Fort- und Ausgang aber mehr nicht als einen Schein, doch nicht aller ſondern allein etlicher zeigen. So daß, wann die frommen Leut, ſo in dieſem Zeitlauf gelebt, aus dem Grab reden könten, die Papiſten durch ſie geſtrafft wurden, daß ſie Kinder ſeyen die aus der Art geſchlagen. Zwar vermeynet Lang, auf dieſe Gegen-Frag mit genugſamer Antwort verfaſſet zuſeyn, als der hiervon ſchreibt: Die Züricheriſche (und geſamte Helvetiſche) Kirch ſeye (nach den Zeiten der Thebaiſchen Legion, Hertzog Ruperti, ꝛc.) im Chriſtlichen Glauben gewachſen / nach der heutigen Römiſchen Lehr und Religion / und habe nie keinen anderen Glauben gehabt / als den heutigen Römiſchen (x). Dann ſagt er, ſie haben eben denjenigen Glauben gehabt, den die Kayſer, König in Franckreich, deren Haußmeyer, alle geiſt- und weltliche Reichs-Fürſten, Biſchöffe, die Concilia, denen dieſe Biſchöffe beygewohnet, die Stiffter der Kirchen und Clöſteren, ſo in dieſem Zeitlauf gelebt, die Mönchen die in dieſen Clöſteren ſich aufgehalten, ꝛc. Nun haben (ſpricht er) dieſe alle keinen anderen Glauben gehabt als den heutigen Römiſchen, hiemit habe auch die Helvetiſche Kirch, von den Zeiten der Thebeeren biß auf Carolum M. von keinem anderen Glauben gewüßt. Er fraget hierauf: Entweder iſt unſer heutige (Römiſche) Glaub / der allein ſeligmachende Glaub oder nicht. Iſt ers So folget / daß die heutige Zwingliſche Lehr (alſo nennet er die Glaubens-Lehr der Evangeliſchen Kirch, die doch nicht auf des Zwinglii Lehr, ſondern auf die Schrifften der Apoſtlen und Propheten gegründet iſt) gantz irrig / und ſectiſch ſeye: Lang wußte, daß wir ihm mit Nein antworten werden, biß und ſo lang man uns beweiſet, daß unſere Lehr der Heil. Schrifft zuwider, die heutige Römiſche aber der H. Schrifft gemäß ſeye, deß-

Papiſten können ihre Kirch / in dieſem Alter nicht zeigen.

Des P. Langen Großſprecherey.

(x) Tom. 1. p. 656. Conf. p. 254. & à p. 648.

deßwegen fraget er weiter: „Iſt unſer heutige Römiſche, nicht der „wahre Chriſtlich Apoſtoliſche Glaube, ſondern Antichriſtiſch und ein „mehr als Egyptiſche Finſternüß, ſo folget, daß gleichwie in der gantzen „Welt, alſo inſonderheit auch zu Zürich (und in den übrigen Helveti„ſchen Gemeinden) nie kein Chriſtliche Religion geblühet, nie kein „Chriſtliches Licht erglantzet, ſonderen gleich von A. C. 300 an ſtatt „Chriſtlichen Lichts, auf die Heydniſche Dunckelheit, eine viel dickere „Finſternüß eingefallen ſeye. Woraus dann noch weiter folget, daß „nicht allein ihren ſelig in Gott ruhenden uralt Römiſchen Vor-Elte„ren, ſondern auch ihren Königl. und Kayſerlichen Stiffteren, gantz „ſpöttlich und ſchmächlich ſeye, und Hottinger und Stumpf, und andere „ihre Mit-Conſorten, nicht allein insgemein die Römiſche, ſondern „auch ihre eigene Züricheriſche (und geſamte Helvetiſche) Kirch mit „allerley abergläubiſchen Neuerungen und Abgöttiſch-Antichriſtiſchen Greulen beklagen und beſchuldigen.

Machet unnöthige Umſchweif.

XIV. Dieſes iſt der Zweck des ſo weitläuffigen und verdrießlichen Wort-Haders, welchen Lang in ſeinem ſogenannten Grundriß führet, in Meynung wir ſolten die Legenden, und alles daß die Mönchen von Conſtantino, Clodoveo, und anderen Kayſeren und Königen, &c. oder von den Römiſchen Calender-Heiligen, geſchrieben, annehmen, als wären es lauter Evangelia und für eine Richtſchnur halten, mit welcher unſer Glaub und Gottesdienſt übereinkommen müſſe. Aber wir wiſſen durch Gottes Gnad, daß wir weder in den Helvetiſchen noch in anderen Hiſtorien, ſondern allein in H. Schrifft, die Gottes einiges Wort iſt, ſuchen müſſen, welches die ſeligmachende Lehr und Religion ſeye. So viel aber den Glauben der Helvetiſchen Kirch betrifft, ſo finden wir in denen obwol wenigen Schrifften, der Frembden und Einheimſchen, von welchen unſere vaterländiſche Sachen berührt werden, darvon ſo viel daß obſchon wir nicht (wie P. Lang) alle Theil und Alter der Welt durchlauffen, wir darthun können, daß Lang, als er die Wahrheit ſeiner Religion auf die Ubereinſtimmung mit der uralten erſten Helvetiſchen Kirch als auf einen Grund geſetzt, er gleich ſeye jenem thorechten Mann, der ſein Hauß auf Sand gebauen, welches ich mit wenigem aus vorgehender Hiſtorie darthun gewillet bin; nachdeme mit einem Wort wird angezeiget haben, uns geſchehe unrecht, mit dem daß er ſagt, wir reden ſchmächlich und ſpöttlich von den Kayſerlichen und Königlichen Stiffteren der Helvetiſchen Kirch. Aber nicht wir ſind dergleichen Leute, ſondern die Mönchen, welchen die König ſo viel gutes erzeiget. Ich widerhole nicht, was der Brunechildis halben Bl. 264. eingerucket habe. Von Dagoberto (y) und

Bauet auf Sand.

Redet ſpöttlich von den Königen.

(y) Merck. Conſt. p. 10.

und Martello, haben ſie ſchreiben dörffen, die Seelen derſelbigen ſeyen durch böſe Geiſter in die Höll geſchleppet worden. Lang ſelbſt meldet (z), König Childreich II. ſeye wegen vieler Mißthaten in die Höll verdammt worden: der, dem er die Zeugnuß gegeben, er habe die heutige Römiſche Religion, mit vielen lobreichen Thaten bezeuget. Wer wolte verlangen eine Religion anzunehmen, mit welcher ſolche, die ſie mit lobreichen, ja mit vielen lobreichen Thaten bezeugen / in die Höll verdammt werden können?

XV. Daß die heutige Römiſche Kirch, eben denjenigen Glauben habe, welcher von den Zeiten Conſtantini an, biß auf Carolum M. in und von den Helvetiſchen Kirchen gelehrt und bekennet worden, iſt falſch. Dann die heutige Röm. Kirch viel Ding unterlaſſet, ja ſie verbietet viel Ding, ſo in dieſem Kirchen-Alter für nothwendig gehalten worden. Wie ich §. 9-12. dargethan. Sihe auch §. 48. Demnach lehret die Römiſche Kirch, ja ſie zwinget mit Bedräuung des Banns den Chriſten auf viel Ding, die in dieſem Kirchen-Alter, theils unbekandt geweſen (a) theils verworffen worden. Oder pflegten ſelbiger Zeit, die Prieſter die Hoſtien zuerheben, und das Volck alsdann niederzufallen, auf daß es die Hoſtien anbätte? Bey Haltung des H. Abendmahls wurde in allen Galliſchen Kirchen (b) gebraucht, die Gebätts-Formul, welche, weilē ſie von dem berühmten Mayländiſchen Ertzbiſchoff Ambroſio geſtellet, Officium Ambroſianum genennet worden, in einem ſolchen Gebätt werden dieſe Wort gebraucht, fac nobis hanc oblationem aſcriptam, rationabilem, acceptibilem, quod eſt *figura* corporis & ſanguinis Domini noſtri Jeſu Chriſti (c): „Laſſe dieſes vernünftige Opfer, welches eine An„bildung oder Bedeutung des Leibs und Bluts Chriſti, dir angenehm ſeyn.„ Was könte der Brod-Verwandlung mehr entgegen ſeyn? Haben ſie was nach Nieſſung des H. Abendmahls, vom geſegneten Speiß und Tranck übergeblieben, in eine Monſtrantz verwahret? Lieſſen ſie nicht ſelbiges aufeſſen durch die Schüler? Wann ſie darvor gehalten, daß dieſes übergebliebene Brod, der weſentliche Leib Chriſti ſeye, ſo hättē ſie es nicht zu den Todten in den Sarck gelegt. Oder wäre es von ihnen Reliquiæ Sacramentorum, das von den Sacramenten übergebliebene genennet worden? Waren ſie beredt, daß Chriſtus keinen gantzen Leib mehr habe? Was ſagten die vormaligen Helvetiſchen Chriſten, wann

Die Kirch dieſes Alters hat von vielen Articklen der heutigen Römiſchen Kirch nichts gewußt.

(x) pag. 138. Et quàm abjectè Baronius de Leone A. 472. Vid. eund. A. 430: 70. Quid. Turpinus de Carolo M. Indigetante Baronio An. 814 : 58. (a) Sueur Hiſt. IV: à pag. 652. V. à pag. 529. VI. à pag 601. (b) Judice Molin. Anat. Miſſ: Lib. 4. c. 9. (c) Vid. Ambroſ. de Sacram. Lib. 4. c. 5.

ſie ſehen ſolten, daß der Prieſter bißweilen Meß haltet, ſo er allein iſt: oder die Kirch mit Leuten angefüllet, der Prieſter doch allein das Sacrament empfanget? Biß A. C. 610. wird in Helvetiſchen Kirchen keines Bilds gedacht, als derenjenigen, welche Columbanus und Gallus in Heydniſchen Götzen-Templen geſehen, die aber von ihnen, wie vormals von Martino (d) auch geſchehen, alſobald unnütz gemachet worden; und die von Mönch Raperto (e) Imagines dæmonum, Bildnuſſen der Teuflen, und pollutio eine Befleckung, genennet worden. Gallus hätte heut zu Tag groſſe Mühe, ſo er alle in den Kirchen ſtehende Bildnüſſen zerbrechen wolte, funde aber nicht geringeren Widerſtand bey den Chriſten, als vormals bey den Heyden. Daß dieſer die neu-geweihete Kirch, oder ſein erbauetes Kirchlein, mit den Bildnuſſen Mariä oder anderer Heiligen gezieret habe, finden wir nicht. Bey des Johannis Biſchoffs-Weihe, werden die heut zu Tag bey dergleichen Anlaß übliche Ceremonien nicht erzehlet. Wie übel man mit denen zufrieden geweſen, welche wegen der Faſten ein Gebott ausgehen laſſen, und die Weihung des Waſſers angehebt, iſt Bl. 222 und 246. zuſehen. Fertigen hiemit den Lang ab, mit dieſem Gegenſchluß: Die Chriſten in dieſem Kirchen-Alter, waren gute und Catholiſche Chriſten, oder ſie waren es nicht. Waren ſie es nicht, ſo ſolte uns Lang nicht nöthigen, daß wir mit ihnen in der Lehr übereinkommen. Waren ſie aber recht Catholiſche Chriſten, ſo müſſen diejenigen, ſo heut zu Tag für ſolche paſſiren wollen, eben wie jene gethan, jedermann die Freyheit geben die H. Schrifft zuleſen, bey dem H. Abendmahl beyde Geſtalten austheilen, das Sacrament nicht anbätten, keine Bilder in der Kirchen haben, vielweniger vor denſelbigen niderfallen, ꝛc. Weilen aber die Papiſten, dieſem allem zuwider handlen, wir hingegen in die Fußſtapfen deren in dieſem Alter gelebten Chriſten tretten, ſo ſind nicht die Papiſten, ſondern wir Reformirte ſind die recht Catholiſchen Chriſten.

Papiſten haben ſich den eingeführten Neuerungen nichts zurühmen.

XVI. Weniger iſt nicht, es wird in dieſem Zeitlauf bißweilen gedacht des Meßhaltens, des Opferens für die Todten, des Creutzmachens, daß man abgeſtorbne Heilige verehret, Proceſſionen gehalten, vor Oſteren, ꝛc. gefaſtet, ſich alsdann gewiſſer Speiſen enthalten, die Kirch iſt durch Biſchöff geregiert, und ſind den Mönchen Clöſter gebauet worden. Aber aus dem Bericht, welchen ich dieſer meiſtē Stucken halben ertheilt, erhellet ſich, daß ſelbige nicht durch die Apoſtel angegeben worden, ſonder daß die Kirch in ihrer zarteſten Reinigkeit aller derſelbigen gemanglet, etliche nach Verflieſſung etlicher 100. Jahren aufkommen; erſt gegen dem

(d) Greg. Turon. H. Fr. Lib. 10. (e) Caſ. Monaſt. c. 1.

dem mittel oder dem End dieſes Kirchen-Alters, zum theil, gleich in ihrem Anfang vor gantz gefährliche Sachen angeſehen werden, und vor eine bittere Wurtzel, aus welcher Verwirrung in der Kirch wachſen möchte. Wie dann alle menſchliche Erfindungen, welche man im Gottesdienſt einſchleichen laſſet, ſchädlich zu ſeyn pflegen. Daher in denen A.C. 541. 615. &c. gehaltenen Concilien, wegen des Kirchenguts, der Freyſtätten, der Clöſteren, des Gewalts der Biſchoffen, &c. ernſtliche Ordnungen gemachet werden müſſen. Doch ſo man bey ſolchen Ordnungen geblieben wäre, ſo wäre die Kirch Gottes, vielen Unraths enthebt geweſen. Aber es hat weit gefehlet. Deßwegen iſt das, daß man berührte Articel mit dieſem Zeitlauf beſchönen will, für die Römiſche Kirch ſo gar kein Behülf, daß wir vielmehr zwo nambaffte Urſachen haben, ſie wegen ſolcher Articklen anzuklagen, daß ſie Neulinge ſeyen. Dann erſtlich ſie ſolche Ding in ihrem Gottesdienſt haben, die weder von Chriſto noch von den Apoſtlen, gelehrt oder geübt worden. Hiemit ſind ſie von dieſen heiligen Fußſtapfen gewichen, nicht wir, die wir uns der erſten Apoſtoliſchen Einfalt und Freyheit gebrauchen. Demnach ſind die Päbſtler ſonderlich darum für Neuling zuhalten, weilen ſie dieſe Articel nicht bleiben laſſen in dem Stand, in welchem ſie bey ihrem Urſprung geweſen; ſondern zum ärgeren fortgefahren. So daß wann wir ſothaner Articklen erſte Geſtalt, und derſelbigen Beſchaffenheit gegen einander halten, ein überaus groſſer Unterſcheid ſich herfür thun wird.

XVII. Will ſolches dem Wahrheit begierigen Leſer in einem und anderem darthun. Was iſt ungleicher als das alte und heutige Faſten? Anfangs war es an keine gewiſſe Tag gebunden. An Samſ- und Sonntagen: item zwiſchen Oſteren und Pfingſten war alles Faſten verbotten. Dißmahl muß man vor Oſteren 40. Tag, an Samſ- und Sonntagen nicht weniger als an anderen Tagen; und alle Samſtag durch das gantze Jahr faſten. Man faſtete am Freytag, aber auch am Mittwoch, und enthielte ſich an ſolchen Tagen biß Nachmittag um 3. Uhr aller Speiſen; heut zu Tag wird nur gefaſtet am Freytag; man iſſet zu Mittag, wer ſich Fleiſch eſſens enthaltet, der hat ſchon gefaſtet, ob er ſich ſchon mit Speiß und Tranck anfüllet. Die erſten Litanien waren offentliche allgemeine Gebätter, da man mehrmahl übereinander geruffen, Κύριε ἐλέησον, Herr erbarm dich unſer/ mit untergemengten Seufzen, daß Gott ſeinem Volk die leidenden Plagen abnehme. Die heutigen Litanien aber richtet man gemeinlich an die H. Jungfrau Maria; man häuffet derſelbigen Ehren-Tittel, hencket an einen jeden das Ora pro nobis, bitte für uns/ oder ſetzet vieler Heiligen Nahmen zuſamen, und ſagt bey

Ungleichheit in dem alten und heutigen Faſten.

Litanien ſingen.

ו Opferen für die Todten

jedem, Ora pro nobis. Die Päbſtler ſagen, die Meß ſeye ein Opfer, durch deſſen Krafft die Seelē aus dem Fegfeur geriſſen, oder die Schmertzen derſelbigen gemilderet werden, zu dem End viel Meſſen für eine einige Seel gehalten und reiche Opfer-Gelder ausgetheilet werden. Gallus hat für den verſtorbnen Columbanum eine Meß gehalten, an dem Tag, an welchem er des Columbani Tod vernommen, ohne Geld; nicht in Meynung ſelbigem aus dem Fegfeur zuhelffen; dann er war beredt, deſſen Seel ad Paradiſi gaudia commigraſſe, genieſſe himmeliſcher Freuden. Hernach hielt er Meß in memoriam tanti Patris, zu dieſes ſeines Vaters Angedencken (f). Crucifix mit der Hand machen, war eine gemeine Weiſe, man hatte aber darbey ſeine Freyheit. Folgends aber wurde

ז im Crucifix machen.

ſolches ein Stuck des Gottesdienſts; und bunde man ſich an eine gewiſſe Zahl Wann der Prieſter bey dem Altar die Wort ausſpricht Hæc dona, muß er dreymahl: bey den Wörteren, quam oblationem, fünf mahl: bey anderen zweymahl, ꝛc. Creutz machen. Die Väter des Calchedonenſiſchen Concilii ſchreiben an Pabſt Leonem, „daß die H. Euphemia,

ח Verehrung der Heiligen.

„die in ihrem Hauß gemachten Satzungen des Concilii angenommen, „und ſie durch den Kayſer und die Kayſerin, ihrem Bräutigam über„bracht, alle Unruhen geſtillet, die Wahrheit beveſtnet, und mit Hand „und Zungen, ihrer aller Meynungen beygeſtimmet„ (g). Dann dieſe Väter vermeyneten, dieſe Heilige, nach deren Nahme der Ort, in welchem das Concilium zuſam̄en kommen, genennet war, habe für ſie gebätten, und mit ſolcher Vorbitt, den glücklichen Austrag des Concilii beförderet. Wo ſtehet aber, daß die Väter ein Gebätt an Euphemiam gethan? Es ſolle zwar A. C. 617. Gonzo der H. Jungfrau Maria, und deſſen Tochter des H. Steffans Vorbitt begehret haben. Aber dieſer Gonzo ſoll kurtz zuvor ein Heyd geweſen ſeyn. Was Wunder wäre es ſo er den Heydniſ Aberglaub, nicht alſobald gäntzlich ablegen können? Zudem ſo haben beyde, Gonzo und ſeine Tochter ſolches gethan in denē Kirchen, welche nach dieſen Heiligen genennet worden, hiemit wurden von ihnen nicht vieler; weniger aller; ſondern allein desjenigen Heiligen Vorbitt begehret, welchem ſolche Oerter geeignet waren, und hat Gonzo ſein Gebätt allein zu Gott gerichtet. Wo ſtehet aber, daß die rechtgläubigen Chriſten dieſes Alters den abgeſtorbnen heiligen Weyhrauch angezündet, Brüderſchafften angeſtellet, ꝛc. ? Was ſage ich von dem unmäſſigen Marien-Dienſt? Als die Collyridianer den Grund zu dieſem Aberglauben legten, wurden ſie durch Biſchoff Epiphanium (h) deßwegen

(f) Strab. Vit. Gall. Lib. I. c. 26. (g) Relat. Conc. Calched. ad Leonem I. (h) Hæreſ. 78. & 79.

gen ernſtlich beſchulet. Nachdem man wider Neſtorium behauptet, daß dieſe H. Jungfrau θεοτόκος, eine Gottsgebährerin, und daß der Sohn Gottes und Mariä eine Perſohn ſeye, welches Neſtorius verneinet, deßwegen A.C. 431. auf dem groſſen Concilio zu Epheſo widerlegt worden, fiengen einige auf das neue an, die H. Mutter, mit Nachtheil der Ehren ihres ewigen Sohns zuverehren. Theodorus Lector (i), und Nicephorus Calliſtus (k) ſchreiben, daß der verſchreyte Sectirer Petrus Fullo um A. C. 480. der erſte geweſen, ſo gelehrt, daß man die H. Jungfrau anrüffen müſſe.

XVIII. In gantz Helvetia war lange Zeit kein Biſchoff. Das Churiſche Biſchthum ſoll in Teutſchland das älteſte (l) seyn. Das Sittiſche und Genffiſche ſind älter Doch findet man keine Meldung derſelbigen, biß A.C. 381. Sind hiemit die Biſchthümer viel jünger, als die Chriſtlichen Gemeinden dieſes Lands. Woraus wir ſchlieſſen, Chriſtianitatem & ſtare & creſcere poſſe, ſine ullis Epiſcopis, das Chriſtenthum könne ohne Biſchöff beſtehen und wachſen/ wie der Papiſt Bucherius redet (m), aber ohne Pfarrer könte es nicht beſtehen, iſt auch ohne ſolche nie geweſen. Nachdem aber die Biſchöffe, in dieſe Kirchen eingeführet worden, hat ſich ihr Eifer bald verlohren; an deſſen ſtatt ergriffen ſie den weltlichen Stab, der machete ſie zu anderen Menſchen. Jene waren Biſchöff von Anſehen und in der That, mußten allein dem Bätten, Studieren und Predigen obligen (n). In denen Occidentaliſchen Gemeinden, in welchen ein Biſchoff gewohnet, dörffte kein anderer Kirchendiener predigen. Auguſtinus war, ſo nicht der erſte, doch einer der erſten, der an einem ſolchen Ort geprediget; weil ſelbiger Biſchoff alt, und der Lateiniſchen Sprach übel berichtet war (o). Die Römiſchen Päbſt lagen dieſem H. Werck auch ob: Gregorius I. aber ſoll faſt der letzte geweſen ſeyn, deſſen Fleiß hierinn gerühmet wird. Ihr Anſehen war ſo groß, daß ſie ſummi Pontifices, oberſte Prieſter genennt worden. Sihe A. C, 511. 538. Sie unterſchrieben ſich (A.C. 511. 538.) N. *in Chriſti nomine* Epiſcopus, durch des Herren Chriſti Verordnung, Biſchoff zu N. Jetzt muß es heiſſen, Dei & Apoſtolicæ ſedis gratiâ, von Gött- und Päbſtlichen Gnaden. Die ſogenannten Epiſcopi Tutelares, und in partibus infidelium, waren gantz unbekandt. Das Concilium zu Calchedon, hat den Biſchöffen, die Beſitzung der Güteren, und daß ſie ſich weltlicher Geſchäfften beladen, ernſtlich verbotten

Die Einführung der Biſchöffen den Papiſten kein Gehülf.

Unterſcheid er erſten und folgenden Biſchöffen.

(i) Lib. 2. Collect. (k) Hiſt. Lib. 15. cap. 28. (l) Spart. Helv. 326. (m) Belg. Rom. pag. 231. ap. Urſin. orig. Eccleſ. German. pag. 53. (n) Concil. Carthag. IV. A. 398. Can. 20. (o) Poſſidon. *Vita Auguſtini.*

ten (p). Doch bald nach dieſem Concilio gieng König Clodoveus bißweilen mit ihnen zu Rath, theils aus Ehrenbietigkeit, theils nach Gewohnheit der alten Teutſchen und Gallieren, welche ohne die Druides nichts fürgenommen. Sihe Bl 38. 43. Dem Reichstag A.C. 640. werden ſie beygewohnet haben, weilen die Satzungen (in welchen viel Kirchen-Sachen berühret werden) darauf berathſchlaget worden, und werden in der Uberſchrifft (ſo vielleicht ſpath darzu kommen) dieſer Satzungen Principes genennet, welches Wörtlein nicht allezeit Fürſten, ſondern offtmahl die erſten bedeutet. Vor Pipino, dem Vater Caroli M. ſoll kein Biſchoff, der Pabſt zu Rom ſelbſt nicht, einige weltliche Herrſchafft über Land und Leut gehabt haben. Daß ein Geiſtlicher Waaffen trage, oder Kriegsdienſt leiſte, war für ungereimt gehalten, und mit 30tägiger Gefängnuß, in welcher ein ſolcher mit Waſſer und Brod ernehret werden ſolle, abgeſtrafft (q).

Die Biſchoff-und auſſerliche Verwaltung der Kirch / unter der Aufſicht der Lands-Oberkeit.

XIX. Die ehemaligen Biſchöffe und Kirchendiener, waren alle unter dem Gewalt der Fürſten, welche, wie Conſtantinus M. von ſich ſelbſt ſagte (r), τῶν ἐκτὸς τῆς ἐκκλησίας, ὑπὸ Θεȣ̃ καθεςάμενοι ἐπίσκοποι, von Gott geſetzte Auffſeher, nicht nur über die Verwaltung der Kirchengüteren, ſondern auch über die Perſonen und das Verhalten derſelbigen geweſen. Sie beſamleten die Concilia: Sihe §. 11. Die Vergabungen an die Kirchen, waren ohne Oberkeitliches Gutheiſſen krafftlos. Sihe Blatt. 275. Wann Columbanus, ſamt ſeinen Gefehrten, ſich irgendwo niderlaſſen wollen, begehrte er des Königs, nicht des Biſchoffs Erlaubnuß. Die Biſchöfflichen Stühl, wurden A. C. 595. veränderet, durch Königliches Anſehen. Wolte jemand eine Kirch oder Cloſter bauen, ſo mußte er ſich bey dem König anmelden. Rhenanus ſchreibet (ſ), ohne Oberkeitliche Bewilligung, habe man nicht dörffen in ein Cloſter ſich begeben (s). Zwar hat die Cleriſey im Concilio zu Chalcedon, zu Epaone, im IV. Concil. zu Orleans, und bey jeder Gelegenheit etwas Leichterung geſuchet, und nach der Freyheit getrachtet. Begehrten anfänglich mehr nicht, als daß die unter ſich entſtehenden Streitigkeiten durch die Prälaten entſcheiden werden mögen, ohne daß ſie der Oberkeit anhängig gemachet werden. Unter was Vorwand? Die Heydniſ. Regenten, haben

(p) Conf. Clariſſ. Ott. adv. Baron. An. 102. § 44. (q) Conc. Matiſc. 1. § 5. Zachar. P. R. ad Epiſc. German. ap. Laz. de Migrat. gent. pag. 233. Sacerdoti qui Paſtor eſt, arma non ferre, nedum bello quenquam occidere licet. (r) Euſeb. de Vit. Conſt. IV. 29. (ſ) Rer. German. pag. 94. (s) Lehman. Chron. Spir. p. 172. iſthæc Baronii verba adùcit. Principes prodiere prædatoriè, ut latrones in ſilvis, in Eccleſias ſibi jus injuſtè vendicarunt in earundemque perſonas dominium tyrannicè exercuerunt. Conf. Epiſt. S. Judæ v. 8.

haben ſich der Streithändlen ihrer Prieſterſchafft auch nicht beladen. Deſſen ungeachtet, haben Chriſtl. Kayſer und König gebotten, in cauſis civilibus, ſo es Welt-Sachen betreffen, ſollen ſie ſich bey keinem frembden Richter anmelden, ſondern bey denen Königl. Statthalteren, derjenigen Provintz, in welcher ſie ſich aufhalten; vor denen ſollen ſie jedem der an ſie zuſprechen habe, Antwort geben (t). Man verbotte nicht, bey gewiſſen Begebenheiten für den Biſchoff zukehren, dieſer aber dörffte allein more Arbitri, gütlich in den Sachen handlen (u): doch dörffte weder der fehlbare Theil daſelbſt abgeſtrafft, noch die Partheyen genöthiget werden, den Ausſpruch anzunehmen. Die Biſchöffe hatten weder Official, noch Kercker, noch dergleichen, ꝛc. Hingegen war der Kirchen-Stand mit dem Päbſtlichen Joch nicht beſchweret. Ante Nicenum Concilium ad Romanam Eccleſiam parvus habebatur (x) reſpectus, vor dem Niceniſchen Concilio hat man auf den Pabſt wenig geſehen. Nach dieſem Concilio war ὀφρὺς δυτική, der Römiſche Hochmuth Baſilio ſehr zuwider (y). In den Abendländiſchen Kirchen, waren viel gleichen Sinns.

Pabſt hat keinen Gewalt in Helvetiſcher Kirch.

Es hat zwar dem Pabſt nicht gemangelt an Freunden, welche deſſen Aufnehmen geſucht, wie A. C. 347. auf dem Concilio zu Sardica; ab ſolchem wurde der Pabſt ſo behertzt daß er alſobald ein mehrers geſucht. Wann die Galliſchen Biſchöffe ſtöſſig worden, hat er unter dem Vorwand zu mittlen, beyde Theil zu unterjochen geſucht. Solches verſuchte er A. C. 400. als die Biſchöffe zu Arles und Vienne zerfallen (z). So hat A. C. 455. Kayſer Valentinianus III. welcher von Sidonio (a) beſchrieben wird, als ſemivir, amens; ein thorachter, zaghaffter Regent, dem Pabſt Leo I. Gewalt über die Biſchöff gegeben, den er zuvor nicht gehabt, die Päbſt dörfften bald den Biſchoff zu Arles, bald den zu Rheims, bald den zu Sens zu ihrem Vicarius machen, hingegen dieſe und andere Ertzbiſchöffe von A. C. 533. den Pabſt um das Pallium erſuchten. Unter Pipino, erlangten die Päbſt noch ein mehrers. Was von dieſem Vicariat und Pallio zubemercken ſeye, findet der gelehrte Leſer in Herrẽ Blondelli Schrifften. Erinnere allein, daß man in dieſem Alter die geſuchte Hoheit über die allgemeine Kirch, dem Pabſt keineswegs zugeſtanden habe. Man beſehe nur die Handlungen des Calchedonenſiſchen Con-

(t) Lex Leonis de Epiſc. & Cleric. Lex. 33. (u) Juſtinian. Lib. 1. de Epiſc. Audientia. Lex *ſi qui*. (x) Aen. Silv. Epiſt. 288. (y) *Odi faſtum illius Eccleſiæ*, inquiebat, ap. Baron. A. 372. (z) Salmas de Primat. Papæ à cap. 16. pag. 258. (a) 7. Carmin. (b) De la primautè à pag. 635. & 731. de Pallio Ibid. à pag. 736. de Marc. de Concord. Sacerd. & Imp. Lib. 6. c. 6. & Lib. 7. c. 23.

Concilii (c). Vielweniger wurde er gehalten als ein vollmächtiger und unfehlbarer Glaubens-Richter. Die wegen der Glaubens-Lehr entſtandene Streitigkeiten, wurden nicht für ihn gebracht, ſondern in den Conciliis entſcheiden, welche offt, ohne daß man den Pabſt befraget, zuſammen kommen, oder ſo er einen Ausſpruch in einer Sach gethan, wurde ſelbiger erſt angenommen, nachdem man ihn erdauret, und der H. Schrifft gemäß ſeyn befunden. Sihe A. C. 451. Columbanus hat geglaubt, daß nicht allein der Pabſt, ſondern auch die gantze Röm Kirch, irren könne. Ja daß ſie beyde geirret haben. Sihe A. C. 610. Daher man ſich in dieſem Alter nicht gebunden an die Gebräuche der Röm. Kirch, ſondern das Kirchenweſen nach gutbefinden eingerichtet, wie aus bald folgendem abzunehmen. Fallet hiemit von ſich ſelbſt, was Lang ſagt (d), das Alterthum der Züricheriſchen, oder ſamtlichen Helvetiſchen Kirch, beſtehe in der Gemeinſchafft mit dem Römiſchen Pabſt. Daß der Abt zu S. Mauritz A. C. 655. einen Freyheits-Brief vom Pabſt erlanget, daß A. C. 701. ein Biſchoff zu Coſtantz nach Rom gereiſet, um Diſpenſation anzuhalten, daß A. C. 752. Pipinus in Anſehung Päbſtlicher Diſpoſition, in Helvetia für den rechtmäſſigen König, angenommen worden, ſind (wie an ſeinem Ort zuſehen) Unwahrheiten.

Unterſcheid der erſten und ſpätheren Mönchen.

XX. Die Mönchen waren im Land ſo werth gehalten, daß ihre Herbergen Caſæ Dei, Gottes-Häuſer genennet worden (e). Aber was gehet ſolches die heutigen Mönchen an, die von den Maximen und Weiſen der erſten Mönchen ſich ſo ſehr entfernet? Dann die erſten Mönchen dieſe Lebensgattung angenomen, nicht in der Meynung den Himmel dardurch zuverdienen, oder daß ſie ſich einen gröſſeren Grad der Heiligkeit und Vollkommenheit eingebildet. Mußten auch nicht geloben (f), in dieſem Stand biß an ihr Lebens-End zuverbleiben, ſondern dörfften widerum ausgehen und heyrathen (g): welche Freyheit das Cloſter Catz und etliche andere, krafft ihrer erſten Stifftung biß auf dieſe Zeit behalten, ſie unterſcheideten ſich nicht von anderen, durch ſonderbare Kleidungen, oder andere Lebens-Weiſen, bunden ſich an keinen Ort, da ſie beſtändig bleiben wolten, ſondern wandleten von einem Ort an den anderen, ſo lang die Kräfft ihnen ſolches zugegeben. Wohneten nicht in Städten, ſondern in Wildnüſſen, wo ungeheure Dracken, grimige Bären, ꝛc.

(c) Vid Sueur H. E. A. 451. In primis de Canone 9 & 17. & Epiſtolam A. 497. ſcriptam, ap. Goldaſt. Not. ad Conſtit. Tom. 1. p. 49. (d) 1: 648. b. 652. b. (e) Vid. Goldaſt. Alem. 3: 42. (f) Hemmerlin. de propr. Relig. p. m. 20. (g) Auguſtin. Epiſt. 70. Bernhard. Epiſt. 75. Conf. Horſt. Not. ad Bernh. 1: 9. a.

ten, ꝛc. ſich aufgehalten (h). Sie begehrten keine Allmoſen, und ſagten nicht, daß ſie diejenigen Armen ſeyen, ob welchen man durch Gutthätigkeit gegen ſie, den Himmel verdienen könne; auch war ihnen im Calchedoniſchen Concilio verbotten, einiger maſſen Güter zubeſitzen, ernehreten ſich aber durch Handarbeit (i); mit wäben, Körbflechten, gartnen, pflantzen, Holtz hauen, fiſchen, und lieſſen ſich zu ſolcher Arbeit miethen um Lohn. Was ſie alſo verdieneten, daß nahmen ſie den Leuten ab. wolte man ihnen eine Verehrung thun, ſchlugen ſie es aus. König Sigebertus verſprach Columbano ihn und die Seinigen zuverpflegen (k). Aber Columbanus antwortete ihm: „Wir haben das Unſerige verlaſſen, auf daß „wir dem Herren nachfolgen mögen. Non debemus alienas amplecti „divitias, ne fortè prævaricatores ſumus divini Mandati: wir müſſen „nicht anderen das ihrige nehmen, auf daß wir nicht das göttliche Ge„bott übertretten.„ Als etliche Mönchen bey Ambroſii (l) und Hieronymi (m) Lebzeiten, bey Sterbenden um Legata, oder Vermächtnuſſen ſich bewerben wolten, wurde es übel aufgenommen. Ferner hat es der Mönchen halben geheiſſen: Monachus non doctoris, ſed plangentis officium habet (n). Sie ſollen nicht predigen, ſondern mit Bußwercken umgehen; daher ſie ſich des Fleiſcheſſens und Weintrinckens enthalten, als die im̃erwährende Faſten halten müſſen. Sie wurden als Leyen (o) und hernach den Diaconis gleich geachtet. Darvon Bl. 268. Und lebten unter der Aufſicht des ordinari Seelſorgers. Sihe Bl. 280. Daß ſie ihre Vorſteher Aebt nennen, hat Hieronymus (p) mit dieſen Worten geſtrafft: Weilen das Wörtlein Abba (Abt) in Hebräiſcher und Syriſcher Sprach (ſcheinet, der Nahme Abt ſeye den Cloſter-Vorſteheren, urſprünglich von den Mönchen in Syrien gegeben worden,) einen Vater bedeutet/ „der Herr Chriſtus aber im Evangelio verbie„tet, daß jemand auſſert Gott ein Vatter genennet werde, als weiſſe „ich nicht quâ licentiâ, aus was Gewalt man dieſen Nahmen in den „Clöſteren anderen gebe, oder wir zugeben können, daß er uns von an„deren gegeben werde.„ Dieſe Aebt und ihre Clöſter waren den Biſchöffen unterworffen, und dörfften jene ohne dieſer Vorwiſſen, von Clo-

(h) Solitudo illis eſt paradiſus, & civitas carur. *Ivo Carnot. Epiſt.* 207. (i) Vid. Bebel. Antiq. Sec. IV. Tom. 2. pag. 920. Et ὁ δεῖνα Monachus, in *Hiſt. Tripart.* Lib. 8. c. 1. Monachus *ait*, qui non laborat. latroni ſimilis. (k) Strab. Vit. Gall. Lib. 1. cap. 2. (l) Offic. Lib. 2. cap. 26. (m) ad Nepotian. (n) Hieron. adverſ. Vigilant. Conf. Hoſpin. de Monach. pag. 209. Gold. Alem. 3:100. (o) de Monachis Conc. Calch §. 4. Μήτε δὲ ἐκκλησιαστικοῖς, μήτε βιωτικοῖς παρενοχλεῖν πράγμασιν ἢ ἐπικοινωνεῖν. Cit. & §. 8. non depoſiti ut Clerici, ſed eadem cum Laicis pœna, excommunicatione nimium, puniendi. (p) In ad Galat. IV.

Benedictus deſſen meiſte Urſach.

ſter=Sachen nichts veränderen. Benedictus hat den Mönchenſtand an gewiſſe Reglen gebunden, und das Gelübd der Armuth, der blinden Gehorſame, und der Enthaltung den Mönchen aufgebürdet (q). Hingegen haben deſſen Lehrjünger, eine zweyfach mehrere Freyheit erlanget, als die vorigen Mönchen gehabt. A. Daß ihre Clöſter eigenthumliche Güter beſitzen. B. Daß die Mönchen wider die Satzung Leonis I. (r) predigen, und andere Werck des Kirchendienſts verrichten dörffen. Man gebotte allen, ſowol alten als neu=aufgerichteten Clöſteren, nach dieſes Benedicti Regel zuleben, auf daß unter den Mönchen eine durchgehende Gleichheit erhalten werde. Gleicher Befehl gienge an die S. Galliſchen

Zwo Ordens=Reglen in einem Cloſter.

Mönchen, doch blieben ſie bey Columbani Regel. Dieſe beyde Reglen wurden hoch gehalten. Diejenigen, ſo die Columbaniſchen Reglen hatten, wolten ſich ſchwerlich bequemen, die Benedictiniſchen anzunehmen (s) Nachdem aber der König zu der Benedictiniſchen ſie genöthiget, haben ſie beyde behalten, biß die Benedictiner (als welche Ordens=Leut immer bey Hof waren, und den Königen ſtets in Obren lagen) den Meiſter geſpielt. Als man der Hand=Arbeit die Mönchen entlaſſen, wurde ihnen auferlegt, die Schul=Arbeit. Daher ſagt Bruſchius: Die Kinder der Fürſten, Grafen und Freyherren ſeyen zu Reichenau angenommen worden, um daſelbſt unterwieſen zuwerden, ſeye aber hernach ſelbigen frey geſtanden, ſich zuverheyrathen, und nach Hof ſich zubegeben (t). Das Ober=Commando über die Clöſter blieb bey den Königen.

Clöſter den Königen unterthan. Kaſtvögt oder Advocati.

Dann A. dieſe erwehleten die Aebt. B. Sie ſetzten Vögt (ein vom Lateiniſchen Wort Advocatus entſpringendes Wörtlein) über derſelbigen Güter und Einkünften; zuverhüten daß ſelbigen nichts abgehe; daher ſie Schirm=und Kaſtvögt genennet wurden (u). Alſo iſt dieſer Mönchenſtand ſchon in dieſem Alter in ein ander Model gegoſſen worden, als er anfänglich war; und wurde mit der Zeit alſo beſchaffen, daß ſo die erſten Einſidler heut zu Tag in ein Cloſter kommen, ſie ihren ſo gar abtrünnigen Kinderen (x), Gottes Gericht andräueten (y), und vermeynten wann ſie je nicht in Seculo, in der Welt leben wollen, müſſen ſie aus ſolchen Clöſteren gehen.

XXI.

(p) Vid. Spanh. H. E. p. 567. 569. (r) Epiſt. 62. Conf. Blondell. pro Hieron. p. 58. Hoſpin. de Monach p. 116. b. (s) Uſſer. Antiq. Brittan. p. 1052. (t) de Monaſt. German. (u) de quib. Bulling. Hiſtor. Tig. Mſc. Lib. 3. c. 1. Gold. Alem. 1:108. 131. (x) Wolkvvinus Abbas, *Gold. Alem.* 3:90. Clauſtra *inquit*, dicebantur à *claudendo*: quoniam corpore & corde intùs manentes, omnes ſenſus clauſerunt, &c. Hodie à *claudicando* rectiùs dicuntur, quia clauſtrales temporalibus inhiant (quaſi in utramque partem claudicantes. Chriſto ſervire volunt & Mammonæ. Conf. Mezer. Hiſt. avant Clovis Lib. 4. c. 25. (y) Gold. Alem. 3: 77.

XXI. Wie die Mönchen gemeiniglich von den Fußſtapfen ihrer Vorfahren abgewichen; alſo ſonderbar diejenigen, welche ſich austhun für Lehrjünger und Nachfolger des Columbani und Galli, von welchem Lang (a) ſagt, er ſeye ein Cloſter-Mönch geweſen, und habe zu S. Gallen den Cloſter- und Mönchenſtand angerichtet. Dann dieſe nicht nur dißmahl die Benedictiniſche Regel tragen, ſondern auch von der Lebensgattung Galli abgewichen. Gallus ſolle gemeiniglich an ſeinem Leib eine eiſerne Ketten getragen haben, er nahme (wie Columbanus §. 20.) keine Geſchencke an, was man ihm aufgetragen, theilete er aus, nicht unter die Seinigen, (damit er ſelbige von der Hand-Arbeit nicht abziehe) ſondern unter die Armen, die aufgetragenen Biſchofflichen und Aebtiſchen Würden ſchluge er aus, als welche ſeiner Lebens-Gattung zuwider ſeyen. Columbanus wolte bey der Meß, weder ſilberne noch guldene, ſondern ehrene Gefäß brauchen (b), weihete Prieſter und Kirchen; und thate anders, ſo ihnen die Biſchöffe zueigneten. Thun ſolches diejenigen auch, ſo vor deſſen Söhne gehalten ſeyn wollen? Deſſen Urtheil von Unfehlbarkeit des Römiſchen Pabſts und Kirch, die Weiſe Galli in Beſchweerung des Satans, ihre Gebräuch zuweihen, ꝛc. ſind anderſtwo bemercket worden. Galli Lehrjünger haben aus der Art geſchlagen.

XXII. Die Ungleichheit der Religion, heutiger Röm. Kirch, und deren Chriſten, ſo in dieſem Zeitlauf gelebt, iſt ſo groß, daß Cardinal Bona (c) ohnlängſt geſchrieben: „Man iſt gewißlich denenjenigen „ſchlechten Danck ſchuldig, welche die alten und neuen Gewohnheiten „gegen einander halten, und eine Gleichheit zwiſchen denſelbigen anſtel„lē wollen. Klagt anbey, es ſeyen viel Neuerungen gemachet, und Mißbräuche aufkommen, welchen ſchwerlich abzuhelffen ſeye. Widerum ſagt er (d): „Wir (Papiſten) haben noch heut zu Tag viel Wörter mit den „Väteren gemein. Aber im Verſtand dieſer Wörteren, ſind wir von „einander ſo weit entfernet, als weit ihre und unſere Zeiten von einan„der ſind. In den Schrifften etlicher Väteren wird gedacht der Crucifixen, der Faſten, der Meß, ꝛc. Aber die Ding, welchen dieſe Nahmen vormahls gegeben worden, ſind von dem, das in Röm. Kirch alſo genennet wird, ſo weit unterſcheiden, als ein Funcken von einem Feuer, welches mit ſeiner Flamm ein gantzes Hauß umgibt, und als ein Bächlein von einem Waldwaſſer, welches gantze Dörffer hinreiſſet. Von den meiſten Rö-

Papiſten rühmen ſich in obigen Artiklen fälſchlich der Ubereinſtimmung mit den alten Chriſten.

Unterſcheid zwiſchen dieſen und jenen.

(a) Grundr. I. p. 1026. b. (b) Strab. Vit. Gall. Lib. 1. cap. 19. (c) Liturg. Lib. 1. cap. 18. (d) Ibid. Multa quidem vocabula, nobis & priſcis communia retinemus: ſed ſenſu ab eo quem tunc habebant, non minus alieno, quàm noſtra tempora à primis à Chriſto ſeculis remota ſunt.

Römiſchen Irrthumen mag man reden, wie Lucas Waddingus (dd) ein Franciſcaner-Mönch, von dem bekandten Streit, wegen unbefleckter Empfängnuß der H. Jungfrau Maria, ſe ipsâ ſemper robuſtior, ex humilibus ac pene deſpicabilibus principiis ac motivis fota, haben einen geringen und verachtlichen Anfang gehabt, ſeyen aber je länger je gewaltiger worden. Aus wenigem hat man viel, und aus Mittel-Dingen, hat man Mittel und würckende Urſachen des Heils gemachet. Was jene jedem frey gelaſſen, daß wollen dieſe allen aufzwingen. Daher was jenen (e) eine Irrung geweſen, das iſt an dieſen viel gefährlicher anzuſehen. Das nun ſo man in ſeinem geringen Anfang geduldet hat, hat man nach verſpürtem vielfältigem Schaden der daraus erwachſen, billig abgeſchaffet. Dieſe Ding haben in ihrem Anfang den Glauben und das Vertrauen auf den Verdienſt Chriſti, nicht aufgehebt: deßwegen ſie den Menſchen an der Seligkeit nicht gehinderet. Aber nachdem ſie gewachſen, haben ſie den, der ſich daran gehalten von Chriſto abgeführet, auf ein frembdes, aber falſches Mittel die Seligkeit zuerlangen, gewieſen, und dardurch ins Verderben geführt. Anfangs hat die Sonn (das Licht des Evangelii) etwas von ihrem Schein verlohren, erſt mit der Zeit iſt, (doch weder bey allen Perſohnen, noch an allen Orten gleich:) die Antichriſtiſche und Egyptiſche Finſternuß erfolget. Lang zwar tadelt meinen ſel. Vater, daß er geſchrieben, die Kirch ſeye von einer ſolchen Finſternuß ergriffen worden, da doch lang vor ihm Otto Friſingenſis (f), auch Cardinal Baronius (g) gleiche Wort gebraucht. Der Leſer bedencke hiervon die Wort Johannis Feri; eines gelehrten Predigers zu Mayntz (h): nachdem dieſer erzehlet, wie gut es Gedeon mit ſeinem Ephod gemeynet, welches ihme aber übel ausgeſchlagen habe, ſagt er: „Wer ſihet „nicht, daß in der Kirch ein gleiches geſchehen? Fromme Leut haben „viel Dinge guter Meynung eingeführt; wir ſehen aber, daß ſelbige Din„ge, in Mißbräuche und Aberglauben verwandlet werden. Zum Exem„pel die Feſttage, die Ceremonien, die Bilder, die Meß, die Clöſter. Er bricht ab mit einem, ꝛc. unter welchem viel verborgen gebliebē ſeyn mag.

Die eingeführten Neuerungen ſind ſtrafwürdig.

XXIII. Wäre jemand über dieſes alles noch ſo unbedacht, daß er behaupten wolte man ſeye bey der Apoſtoliſchen Einfältigkeit und Reinigkeit geblieben; oder ſo je etwas geänderet worden, habe es Sachen betroffen, daran nichts gelegen, und die im Gewalt der Chriſten ſtehen ſelbige

(dd) Legat. p. 1. (e) Pontificii per hæreſin ea probant in ſpica; quæ Patres per errorem in herba. *Rainold. de Apocryph.* 1: 15. Si non integra valetudo, at vita ſaltem retinebatur. *Uſſer. de Succeſſ. Eccleſiar. pag.* 33. (f) Chronic. Lib. 6. c. 36. (g) An. 974 §. 2. (h) in Judic. VIII.

bige anzunehmen, oder zuverwerffen: oder daß ſolche Neuerungen ein Zierd Chriſtlicher Religion und für ruhmliche Verbeſſerungen zuhalten ſeyen, der wiſſe, daß fromme zu der Zeit, als dieſe Neuerungen gemachet worden, lebende Chriſten, gantz anderſt darvon geurtheilet haben. Hegeſippus (i) lieſſe ſich um A. C. 170. vernehmen, „die Kirch ſeye παρ„θένος καθαρὰ καὶ ἀδιάφθορος, eine reine Jungfrau geblieben, als lang „diejenigen gelebt, welche den Herren Chriſtum im Fleiſch geſehen und „gehört, nach dem Hinſcheid derſelbigen, ſeyen die Irrthümer mit Macht „herfür gebrochen.„ Sie haben ſo gar zugenommen, daß Iſidorus Peluſiota (k) geklagt: „Die Kirch iſt dieſer Zeit gleich einem Weib, wel„ches ſeine vorige Glückſeligkeit verlohren. Sie zeiget allein den Gehal„ter dieſer Kleinodien, die Kleinodien ſelbſt hat ſie verlohren.„ In der Abendländiſchen Kirch ſind faſt gleiche Wort gehört worden. Ambroſius (l) vergliche die Kirch mit dem Mond, welcher dem Schein nach abnehme, zwar verfinſteret, doch nicht gar ausgelöſchet werden könne. Hieronymus (m) ſagte: Die Kirch ſeye zu ſeiner Zeit gleich der Hepfen. Und Auguſtinus (n): Der gütige Gott hat wollen, daß der Gottes„dienſt pauciſſimis & manifeſtiſſimis celebrationum Sacramentis, in we„nigen und deutlichen Stucken beſtehe, und hiemit frey ſeye. Aber die „Kirch wird mit einem Joch der Knechtſchafft beſchwert, ſo gar, daß es „die Juden beſſer haben (als wir Chriſten). Dann ob ſie gleich die Zeit „der Freyheit nicht erkennen, ſo iſt doch ihnen der Laſt aufgelegt worden „durch das Geſatz, nicht durch das bloſſe Gutduncken der Menſchen. Sed Eccleſia Dei inter multam paleam, multaque Zizania multa tolerat. „Aber die Kirch Gottes muß bey vielem Spreuer, und unter vielem Un„kraut viel erdulden„ (o). Wir wollen noch Salvianum (p) einen um A. C. 490. berühmten Galliſchen Kirchen Lehrer hinzuthun; „Als die „gläubigen Völcker ſich vermehret, hat der Glaub abgenommen, und da „die Kinder gewachſen, begunte die Mutter kranck zuwerden. Sonderlich weilen es (wann etwas neues auf die Bann gebracht worden) nicht allezeit Leute gehabt, qui acriter errores publicos redarguerent, qui cauſam veritatis ornatè, copioſè, defenderent (q), die baſtand geweſen, die Wahrheit zuverthädigen. Nachdencklich iſt daß der hochgelehrte Irrländiſche Ertzbiſchoff Uſſerius ſchreibt (r), er habe in Irrland ein al-

Darwider geführte Klägden.

(i) Euſeb. H.E. Lib. 3. c. 32. (k) Lib. 3. Epiſt. 408. (l) Hexaem. Lib. 4. cap 2. (m) Vit. Malch. (n) Epiſt. 119 ad Januar. cap. 19. (o) Gregorius I. Eccleſiam contulit cum *vetuſta & putreſcenti nave.* Ad quæ Agobard. *Comparat. Regim. Eccleſ. & Polit.*: Heu! heu! Si tunc jam putreſcebat navis Eccleſiæ, & ſi ejus tabulæ jam putridæ erant, quid nunc eſt? (p) C. Avarit. (q) Lactant. Lib. 5. divin. Inſtitut. c. 2. (r) Antiquit. Brittan. à p. 913.

tes Buch geſunden, in welchem die Lehrer, ſo der Irrländiſchen Kirch von A.C.433. biß A.C.664. vorgeſtanden, in 3. Ordnungen abgetheilt werden. Die erſten (an der Zahl 350) haben ſich durchaus mit einanderen verſtanden; die andere (in deren 300. Perſohnen begriffen ſind: mit Nahmen auch Columbanus des Galli Lehrmeiſter) habe eine andere Lebens-Gattung aufgebracht, und ſeye unter ſich ſelbſt zertheilt geweſen. Der dritten Gattung ſeyen 100. geweſen, die haben noch mehr an die Sach gethan, in Wildnuſſen gewohnet, ſich von Kraut, Waſſer, Allmoſen ernehrt, nichts eigenthumliches gehabt, ꝛc. Primus ordo (ſind Wort gedachten alten Buchs) ſanctiſſimus; ſecundus ordo ſanctior Tertius ſanctus. Primus ſicut Sol ardeſcit, ſecundus ſicut Luna, tertius ſicut ſtellæ. „Die erſten ſeyen die Allerfrömſten geweſen, die mittleren, „die frömmeren: die Dritten, fromm. Der Glantz und die Krafft der „erſten, ſeye der Sonn, der anderen dem Mond, der dritten den Ster„nen gleich geweſen„ (r). Daß es in den folgenden Zeiten noch ärger (s) worden, geſtehet (t) Johannes de Molinis, ein Carmeliter-Mönch mit dieſen Worten: „Von des Kayſers Heraclii Zeiten an (um A.C.620.) „biß auf unſere Zeiten hat ſich der Tag geneigt; die Kirch iſt verfinſteret, „und bey nahem gäntzlich verfallen. Cardinal von Lothringen (u) hat in dem zu Poiſſy offentlich gehaltenen Geſpräch bekennet, unter denen nach Chriſti Geburt, XV. erſten Jahrhunderten, ſeye das erſte gulden geweſen, in den ſpätheren aber ſeye es von einem zum anderen ſchlimmer worden. Nach dieſer Meynung hat es Herr Vadianus ſel. Ged. wohl getroffen, daß er die Kirch in 3. Alter abtheilet, deren erſtes er dem Gold, das andere dem Silber, das dritte dem Eiſen vergleichet (x).

Erzehlung ſolcher Neuerungen aus du Pin, im VI.

XXIV. Worinn dieſe Aenderungen vorgenommen worden, und daß dieſe Klägden eben ſolche Stück berühren, die zwiſchen den Papiſten und uns ſtreitig ſind, wollen wir uns einen noch lebenden gelehrten Papiſten ſagen laſſen (y). Man muß geſtehen, ſchreibt er, daß (im VI. „Jahrhundert) die Zeiten ſich angefangen üblen. Man hebte an mit „vielen unnützen Fragen umgeben, die Geheimnuſſen (der Chriſtlichen „Religion) aus der Vernunfft-Kunſt erklären, und ſich hartnäckig er„zeigen, in Sachen, an welchen nicht viel gelegen. Die gelehrteſten und „klüg-

(r) Beda in Lib. 4. Sam. cap. 2. expoſit. allegor. Hæc inquit . . . . videat Lector, nec ſine lachrymis rem lachrymis dignam contempletur, quantum Eccleſiæ ſtatus ad pejora quotidie . . . . devolvatur . . . . *Sub Antichriſto inquit, futuris Temporibus agenda.* (s) Conf. Hotting. H. E. 1:431. ex Catal. Teſt. verit. Lib. 7. (t) In Speculo Carmelitar. c. 6. ap. Hott. Ib. pag. 432. (u) P. Ramus Epiſt. pag. 212. (x) Vide in Goldaſt. Aleman. Tom. 3. (y) du Pin Biblioth. Script. Eccleſ. Præfat. Tom. 5.

„klügſten Köpf ſelbſt, wurden allzu leichtgläubig. Man redete von nichts „anders, als von Wunderwercken, Geſichteren und Erſcheinungen. Man „drunge auf die Verehrung der Heiligen und der Reliquien, ohne daß „man die rechte Maas gehalten, und hielte man Mittel-Dinge für „nothwendige Sachen. Die alten Geſetze wurden zwar durch die „Concilia auf das neue eingeſchärſt, doch verlohre ſich die Kirchenzucht „je mehr und mehr. Die Reichtag begunten der Kirch allzuſchwer wer- „den. Dann in den vorigen Zeiten wurden die zeitlichen (der Kirch zu- „gehörige) Mittel angeſehen, als der Armen Reichtag. Jetzund „gienge die Kirch (er verſtehet die Cleriſey, ſonderlich die Biſchöffe) „mit ſelbigen um als mit ihrem eigenthumlichen Gut, ſo daß die Con- „cilia von Verwahrung des Kirchenguts viel Satzungen machen müß- „ten. Vorhin hat man von ſolchen Satzungen nichts gewußt. Die „Lateiniſche Kirch, hat das Ehe-Verbott biß auf die Diaconos hinaus „erſtreckt. Doch auf daß die Kirchendiener ohne Verdacht lebten, mußte „man das Verbott, fremde Weiber bey ſich zuhaben, offt und mit neuem „Ernſt widerholen. Man hat den Biſchthümeren mit Ehrgeitz nach- „geſtellt und ſind viel darzu gelanget, denen es an Gelehrte, an Meriten, „an Tüchtigkeit gemanglet. Etliche Päbſt haben Vortheil geſucht, an „welche derſelbigen Vorfahren niemahl gedacht. Einige Schmeichler „haben dieſen nachgegeben, und ſie bereden wollen, ſie haben den höch- „ſten Gewalt und ſeyen über die Concilia. Aber die frömmſten unter „den Päbſten haben ſolches Vorgeben verworffen, und es für die gröſ- „ſeſte Ehr gehalten, daß die Kirchen Satzungen erhalten werden.

Und im VII. und VIII. Jahrhundert.

XXV. Der Zuſtand der Kirchen im VII. und VIII. Jahrhundert, und die darinn fürgefallenen Aenderungen, werden von gedachtem gelehrten Mann (z) alſo entworffen: „Die offentliche Buß hat ab, die „heimliche hat zugenommen, und war die Ohrenbeicht gemein (a). Die „Prieſter haben das tägliche Meß-leſen, für ein fürtreflich Stuck des „Gottesdienſts gehalten. Das H. Abendmahl wurde unter beyden Ge- „ſtalten zugedienet. Das Opfer-Brod wurde kleiner gemachet als vor- „mahls. In den meiſten Abendländiſchen, mit Nahmen in den Fran- „tzöſiſchen Kirchen, ſind die Gebräuch und Ceremonien der Römiſchen „Kirch eingeführt worden. Die Päbſt ſind durch die Verehrung, welche „Pipinus an die Röm. Kirch gethan, zu mächtigen weltlichen Für- „ſten worden, und durch ihre Miſſiones haben ſie auch ihren geiſtlichen „Gewalt ausgebreitet. Die Unwiſſenheit und Freyheit der Biſchöffen

und

(z) Præf. Tom. 6. (a) diverſam fuiſſe à Confeſſione Innocentiana, evincit Clar. Dali. *de Confeſſ. Auricul.*

„und Prieſteren war groß, die Fürſten arbeiteten ſtarck (à la Reforme) „an Reformation der Cleriſey und der Kirch. Etliche Biſchöffe, diejeni„gen namlich, welchen Ernſt war, ihre Prieſter zuverbeſſern, haben den „Kirchendieneren (gleich den Mönchen) eine gemeine Herberg eingege„ben: dieſe haben durch ihre Wachtbarkeit, den Orden der regulirten „Chorherren aufgebracht, und ſcheint es ſeye dieſer Orden um A. C. „743. durch Chrodegandum (b), Biſchoff zu Metz, zu erſt auf die Bahn „gebracht, oder doch widerum erneueret worden. Summa, bey dem „Volck war viel Aberglauben, und wenig Andacht.„ (Ja (Mezeray (c) ſchreibt) es ſeye der gantze Gottesdienſt in Aberglauben verkehrt worden.

Dr. Hottingers falſche Beſchuldigung.

XXVI. Wer wolte nun dem Pfaff Lang glauben, daß „Dr. Hottinger lobe, die Züricheriſche Kirch ſeye vom Chriſtl. Glauben, den „ſie um A.C. 300. einmahl empfangen, nim̃er abgewichen, ſondern da„mit fortgefahren, ja treflich fortgewachſen, ſonderlich unter den Caro„liniſchen Königen, biß auf die Reformation„ (d). Hat dann Doctor Hottinger darvorgehalten, daß diejenigen Chriſtum nicht recht geprediget, von welchen er ihnen zuerſt verkündiget worden? Daß die Chriſtlichen Gebräuch und Lehr der Züricheriſchen Kirch, erſt unter den Caroliniſchen Königen vollkom̃en bekandt worden, und hiemit dieſe Kirch je länger je mehr ſich im Chriſtlichen Glauben gebeſſert habe? Vielmehr erhellet ſich aus allen Schrifften meines ſel. Vaters das Widerſpiel. So daß Lang entweders die Lateiniſche Sprach nicht verſtanden, oder die Wort muthwillig verkehrt hat. Sintemahl Dr. Hottinger (e) ausdrucklich geſagt, die Kirch zu Zürich ſeye nicht abgewichen, namlich zum Heydenthum, wie etliche andere Oerter, in und auſſer Helvetia gethan. Sihe Bl. 246. Er ſagt demnach (f), ſie habe zugenommen. Wie aber? Imperatorum crevit favore, der Kayſeren Gonſt hat ſich gegen ſie vermehret. Sie genoſſe des Kayſerlichen Schirms, nahm zu an Reichthum, und könte nicht ſo leicht und früh unterjochet werden, als andere Kirchen.

Aus obigem Bericht gemachter Schluß.

XXVII. Hiemit wird das, daß wir ſagen die Chriſtliche Lehr und Kirch, ſeye in dieſem Alter durch mancherley eingeführte Neuerungen verböſeret worden, niemand für eine unbegründete Anklag halten, viel weniger für eine Verachtung, oder Verkleinerung deren frommen Chriſten, welche in dieſem Zeitlauf gelebt, und eines und anders wider die Chriſtliche Einfalt und Freyheit, in guter Meynung auf die Bahn gebracht,

(b) Pipini ex Landrada Sorore nepos. Sigeb. An. 758. Regulas ejus habet. Labb. Concil. VII. à p. 1446. du Pin Biblioth. Sec. 8. p. 104. (c) Sec. 8. p. 179. (d) Tom. 1. p. 5. (e) Schol. Tigur. p. 191. (f) H. E. VIII. 1181.

bracht, oder aus Unachtſamkeit (vermeynende, man müſſe dem unwiſſenden Volck (f) etwas zu gut halten) oder aus Schwachheit (als die in Forchten geſtanden, wider eingewurtzlete Ubel nichts auszurichten) ſolchen Neuerungen nicht mit rechtem Eifer ſich widerſetzt, ja endlich ſich in den Zeitlauf gerichtet und mitgehalten, als die noch nicht ſehen kōnten, wie viel böſes aus ſolchen Neuerungen entſtehen möchte. Doch weilen es Neuerungen ſind, kan man es den Reformirten Kirchen nicht zu argem aufnehmen, daß ſie ihnen nicht Platz geben. Dieſes Kirchen-Alter zwar hat unwiderſprechlich fromme Leut herfür gebracht, als welche den Apoſtoliſchen Zeiten nahe geweſen. Doch wie die übrigen Helden Davids, biß an diejenigen nicht kommen ſind, welche unter den dreyſſigen die fürnehmſten geweſen, alſo hat dieſes Alter (wie Nicephorus (g) redet) die Tugenden, ihrer Vorfahren nicht erreichet. Iſt es nun anſtändiger daß man dieſem letzteren, oder dem erſten Alter gleich werde? Und wer hat nach den Zeiten der Apoſtlen ſo viel Gewalts über die Kirchen, daß er ſelbiger einen neuen Gottesdienſt fürſchreiben dörffe? Sind es die Concilia? Die nach Hilarii (h) Meynung Rechtgläubige, zu Sardica verſammlete Griechen, ſagten (i): Sie können von ihrer Altvorderen, (wie viel weniger dann von der Apoſtlen?) Angebung nicht weichen/ quia nec tantam autoritatem ſumſit Eccleſia, nec talem poteſtatem à Deo accepit, dann die Kirch weder ihro ſelbſt ſo viel Anſehens genommen, noch ſo viel Gewalt von Gott empfangen. Darf es der Pabſt? Zoſimus (k) ſchreibt: ne hujus quidem (Romanæ) ſedis autoritas, &c. der Pabſt dörffe (das Gutachten eines Concilii:) nicht veränderen. Apud nos enim inconvulſis radicibus vivit antiquitas, cui decreta Patrum ſanxere reverentiam. „Was in einem Concilio geſchloſ„ſen, daß laſſen ſie aus Ehrenbietigkeit gegen die Väter gelten. Noch gröſſere Ehrenbietigkeit iſt man ſchuldig Gott dem Herren; ſolche zubezeugen muß man bleibē bey dem, daß er in ſeinem Wort gelehrt oder gebotten. Nun deſſen ungeachtet viel Aenderungen in der Weiſe Gott zudienen, in die Kirche Gottes eingeführet, und eine lange Zeit geduldet worden, dörfften ſie ja widerum abgeſchaffet werden.

XXVIII. Wie wenig Krafft dieſe Neuerungen haben, der Menſchen Gewiſſen zuverbinden, und wie unbillig es ſeye, daß ſie ſtatt haben in der Kirch Gottes, wird man ferners erkennen, ſo man betrachtet die Perſohnen, durch welche ſie aufkomen, item bey was Anlaß ſolches geſchehen, und die Mittel, durch die ſie zugenomen, und ſich durch die Kirch

Brunnquell dieſer Neuerungen.

(f) Vid. Sueur H. E. A. 406. p. 51. (g) H. E. IV. 1. (h) Lib. 2. de Synod. (i) Epiſt. Encycl. (k) Epiſt. 7.

ausgebreitet haben. Wir wollen hier nur ſo viel darvon reden, als wir durch die droben ausgeführten Hiſtorien verleitet werden. Wir haben gezeiget, daß unter dieſen Neuerungen einige, nicht durch Berathſchlagung frommer Biſchöffen und anderer verſtändigen Perſohnen, ſondern durch ſchwache und abergläubige Weiber, andere aber durch Sectiriſche Köpf auf die Bahn gebracht, hingegen von den Verſtändigen getadlet, und von den Rechtgläubigen, in und auſſert den Concilien verworffen worden. Die Egypter waren die erſten, von welchen die ſelig Verſtorbenen durch Verwahrung ihrer Gebeinen verehret worden. Sihe Bl. 207. Die Arianer waren, ſo viel man weißt, die erſten, welche die Leiber der Heiligen ausgegraben, und in die Kirchen geleget. Sihe auch daſelbſt. Im folgenden §. 47. wird gedacht der Verehrung der Englen. Wer hat zu ſelbiger den Anfang gemachet? Theodoretus meldet (l), es ſeyen Leut in Phrygia und Piſidia geweſen, welche darvor gehalten, weilen das Geſatz durch die Engel gegeben worden, ſeyen ſie unſere Mittler bey Gott, und haben mit Nahmen S. Michael zu Ehren eine Kirch gebauet. Aber das A. C. 364. zu Laodicea gehaltene Concilium, habe ausdrucklich das Anruffen der H. Englen verbotten. Die Litanien ſind zwar durch Biſchoff Mamertum eingeführt worden. Aber ſolte das, ſo an einem Ort, und zu einer höchſt traurigen Zeit geſchehen, der gantzen Kirch zu allen Zeiten aufgebürdet werden? Wie viel hat man den Juden, ja den Heyden (m) abentlehnet? Sollen aber die Gläubigen mit den Ungläubigen an einem Joch ziehen? Paulus iſt „denen falſchen Brüdern ſo neben ein„komen waren, unſere Freyheit in Chriſto zuverkundſchafften, damit ſie „uns unter die Knechtſchafft bringen, nicht eine Stund gewichen, unter„than zuſeyn, auf daß die Wahrheit des Evangeliums verbleibe, Gal. 2: 4. 5. Die Freyheit kan nicht geſchwächet werden, daß nicht zugleich die Wahrheit Gefahr und Schaden leide. Paulus iſt dem H. Apoſtel Petro ſelbſt „unter Augen widerſtanden, als den er ſtrafwürdig geachtet, „und geurtheilt, er wandle nicht richtig nach der Wahrheit des Evan„geliums, darum daß Petrus die Heyden zwingen wollen Jüdiſch zu „leben, Gal. 2. 11. 14. Was hätte Paulus wohl gethan, ſo jemand hätte die Chriſten zwingen wollen Heydniſch zuleben; bey dem Heydniſchen Gottesdienſt übliche Sachen, bey dem Chriſtlichen zutreiben? Ich will aber alles kurtz zuſammen faſſen mit den Worten Auguſtini (n): „Dieſe „Ding (ſchreibt er) ſind weder in H. Schrifft enthalten, noch von den „Verſamlungen der Biſchoffen geordnet, haben auch von der Gewohnheit

(l) In Coloſſ. 2:18. 3:17. (m) Bebel. Antiquit. Lib. 1. 855. Conformitè des Ceremon. Leger Hiſt. Waldenſ. p. 178. (n) Epiſt. 119. ad Januar.

„heit der Allgemeinen Kirch keine Krafft empfangen, ſondern werden an „ungleichen Orten gantz ungleich gehalten, ſo daß man gar nicht, oder „doch ſchwerlich ergründen kan, was die Menſchen bewegt habe, ſolche „Sachen auszufinden. Ubi facultas tribuitur, ſine ulla dubitatione „reſecanda exiſtimo. Ich bin gäntzlich der Meynung (ſagt er ferners) „daß dieſe Ding, wo es je ſeyn kan, abgeſchaffet werden ſollen.

Urſachen / warum ſolche Neuerungen angenommen der eingeführt worden / und Mittel ſie auszubreiten.

XXIX. Die Mittel, durch welche man dieſe Neuerungen beliebt zumachen geſucht und durch welche ſie in der Kirch Wurtzlen gewonnen, wollen wir nur mit wenigem andeuten. Von den Heyden hat man eins und anders entlehnet, in Hoffnung die Bekehrung derſelbigen zubeförderen. Anſtatt man aber hat aus Heyden Chriſten machen, und die Leut lehren ſollen, Gott einen vernünftigen Gottesdienſt darſtellen, Rom. 12: 1. Und ihne im Geiſt und in der Wahrheit anbätten, Joh. 4: 24. hat man das Heiligthum befleckt mit dem Unflath (o), mit welchem die Heyden verunreiniget waren, Eſr. 9: 11. ſich zu den Laſteren der Altvorderen gewendet, Jer. 11: 10. und unwiſſend darzu geholffen, daß aus Chriſten Heyden worden ſind. Sihe Bl. 71. 72. Weilen demnach die Heyden, (welche bey ihrem Götzendienſt viel (p) Geprängs machen) den Chriſten die Einfaltigkeit (q) ihres Gottesdienſts mehrmahl vorgeworffen, wolten ſie ihnen durch Einführung mehrer Ceremonien, dieſe Entſchuldigung benehmen, ſonderlich weilen es etlichen Chriſten ſelbſt beduncket, ihr äuſſerlicher Gottesdienſt wäre gar zu nacket, deßwegen er durch neue Ceremonien ausgezieret werden müſſe, benahmen ihme aber darmit ſeinen Glantz (r), und iſt er gleich worden einem Leib, welcher durch viel Kleider nicht erwärmt wird, ſondern erſticken muß. Indeme man auch ſolchen Ceremonien, viel Geheimnußreiche Bedeutungen angedichtet (s), hat man die Warnung Pauli aus der Acht gelaſſen, daß der ſelbſterwehlte Gottesdienſt einen Schein der Weisheit habe, aber nichts werth ſeye. Col. 2: 23.

A. Die Bekehrung der Heyden zubeförderen.

XXX. Demnach haben die blutige und langwirrige Krieg, und andere Unglück welche über die noch zarte Helvetiſche Kirchen ergangẽ, zu allerley Verböſerungen des Kirchen-Weſens geholffen. Will ſol-

B. Schwere Krieg.

(o) Leo *Serm. 7. in Nativitat. Chr.* Honor uni debitus, eorum ritibus, qui creaturis deſerviunt, (*paganorum*) ne miſceantur. (p) Idolorum ſolennia vel arcana, de Suggeſtu & apparatu, deque ſumtu fidem & autoritatem ſibi extruunt, Tertull. *de Bapt. cap.* 2 (q) Tanta ſimplicitate, ſine pompa, ſine apparatu novo aliquo, ſine ſumtu, &c. *Ibid.* (r) Vid. Dall. *de Cultib. Latin.* pag. 53 56. *de Confirmat. Lib.* 2. *cap.* 3. (s) Uſque ad *plenitudinem decus* crevit . . . multa . . . inventa, & congruentiſſimis ſpiritualium profectuum *ſignificationibus plena* noſcuntur. *Strab. de Reb. Eccleſ. cap.* 26.

ches aus Herren Mezeray (t) kurtz vorſtellen. Die Gothen, ſagt er, Burgunder, Francken, und andere wahrhafftig Barbariſche Völcker, haben Spanien, Gallien, Teutſchland, Italien durchſtreifft, die Bibliothecken aufgeſucht und verbrennt, die Schulen zerſtört, die fürnehmſten Gebäu geſchleipft, alles dasjenige, darinn die Römer etwas Vortheils über andere Völcker hatten zu Grund gerichtet. Von deßwegen haben diejenigen, ſo einige Gelehrtheit hatten: diejenigen, ſo wegen ihrer Klugheit berühmt waren, und die es mit dem gemeinen Weſen gut gemeynt, als welche von dieſen für verdächtig gehalten wurden, zu ihrer mehrerer Sicherheit ſich in die Clöſter begeben, und das wenige, ſo von den freyen Künſten und den Wiſſenſchafften übrig war, mit ſich in die finſteren Clöſter, gleich als in Aſyla und Freyſtätte geflöchnet, daher ſind im 5. Jahrhundert, auſſert etlichen Biſchöffen faſt keine Gelehrten geweſen, und keine Schulen als die Domkirchen.

C. Vorgeſchützte Göttliche Erſcheinungen.

XXXI. Drittens waren Leute, welche ſich Göttlicher Geſichteren, Offenbahrungen und Erſcheinungen gerühmt, und Glauben gefunden in Sachen, welche zur Vermehrung des Aberglaubens geholffen. Als da die Gebein des einen und anderen Heiligen, nachdem ſie lange Zeit irgend unter der Erden, und gantz unbekandt geweſen, in einem Traum, oder durch einen Glantz, ꝛc. entdecket worden. Wie ſo gar nichts von ſolchen Erſcheinungen zuhalten, iſt offenbar aus dem, daß viel ſolche A. C. 415. 522 ꝛc. angedeutete und vormals von den meiſten wahrhafft geachtete Erſcheinungen, dißmahl von den Papiſten ſelbſt als falſch verworffen worden. Zugeſchweigen, daß die Arianer die erſten geweſen, welche ſolcher Erſcheinungen ſich gerühmt. Man hat wohl zubedencken, was Auguſtinus (u) ſchreibet: Aliquando fallacibus viſis, homines in magnos mittuntur errores, quos talia perpeti juſtum eſt, Gott laſſe bißweilen durch Straf/ die Menſchen durch ſolche Erſcheinungen verführt werden. Dann ſo Gott des Moſis Leichnam, heimlich begraben, auf daß die Iſraeliter nicht Abgötterey mit ſelbigem treiben können; und der Ertz-Engel Michael wider den Satan geſtritten, als dieſer den Leichnam Moſis geſucht und das Volck, durch deſſen Mittel, wie man vermeynet, zuverführen getrachtet, wer will ſich einbilden, daß Gott den Menſchen die in der Erden ruhenden Leiber ſeiner Heiligen gezeiget, und alſo den Aberglauben der Menſchen beförderet habe? Des Jeſuiten Delrii Wahrnung, ſolcher Erſcheinungen halben, wird unter A. C. 948. angezogen, und füge hierbey des Cardinal Bellar-

(t) Hiſt. avant. Clov. Lib. 4. p. 556. (u) de Cura pro Mort. c. 10.

Bellarmini (x) Wort, welchen ich durchaus beyfalle: „Die Kirch „wird nun nicht durch neue Offenbahrungen geleitet, ſondern bleibet bey „dem, daß diejenigen übergeben, welche Diener des Worts geweſen ſind.

XXXII. Viertens, ſo haben viel Biſchöffe und andere Kirchen-Diener an ſolchen Verböſerungen Schuld getragen. Nachdem die Schulen in Abgang kommen, hat ſich die Gelehrtheit und Wiſſenſchafft verlohren, und ſind viel in den Kirchendienſt aufgenommen worden, die gantz untüchtig waren andere zulehren. Daß der Mangel des Orts in Helvetia groß geweſen ſeye, geben mit, theils die A. C. 536. 595. 720. eingeruckten Grab- und Einſchrifften; theils die Vergabungs-Brief (y) des S. Galliſchen Cloſters, welche alle in Lateiniſcher Sprach, etliche aber ſo ſchlecht geſtellet ſind, daß ſich ein Schulerknab ſolcher Latinität zu ſchämen hat. Je älter dieſe Brief ſind, je weniger Gelehrtheit iſt darinn. Gewißlich wann die, durch welche ſolche Schrifften geſtellt worden, nicht mehrere Zeit auf das Leſen der H. Schrifft verwendet haben, als ihnen angelegen war, die Sprachen zu erlernen, ſo hat es nothwendig fehlen müſſen. Als um A. C. 680. ein Concilium zu Conſtantinopel gehalten werden ſolte, ſoll Babſt Agatho in Italien keinen geſunden haben der die in ſolcher Verſammlung erforderliche Gelehrheit gehabt hätte (z): und haben die Prieſter von den Biſchöffen vor der Weihe, gefraget werden müſſen, ob ſie leſen können (a)? Wie könte es aber anderſt ſeyn? Uber das, daß die Zeiten bißweilen ſehr ſchwer geweſen, ſo haben die Könige A. mithinzu zu Biſchöffen erwehlt, ihre Gönſtlinge und Hofleute: Hiemit die Biſchthümer ausgetheilt, als wären ſie Lehen und weltliche Aemter. B. Die Biſchöffe ſelbſt waren ſorglos. Sie hielten die Synodos ſo ſelten, daß Kayſer Juſtinianus geklagt: Invenimus multos ob hanc negligentiam implicitos eſſe erroribus: Dieſe Liederlichkeit machet / daß viel mit Irrthumen angeſteckt ſind (b). A. C. 742. hielte Carlmannus ein Concilium an einem unbekandten Ort. Zuvor ſolle 60. (c) oder gar 80. (d) Jahr kein Concilium gehalten worden ſeyn. Iſt wohl zuerachten, daß ſolches dem Religion- und Kirchen-Weſen, unter denen damaligen nachläſſigen Königen, nicht wenig geſchadet. Wañ aber der Haußvater ſchlaffet, ſäyet der böſe Feind Unkraut. C. Sind etliche in Lehr und im Wandel (wie dann in Wallis und anderſtwo nicht wenig Biſchöffe, mit dem Tittel Sanctus, Heilig geehret werden:

D. Die Kirchen-Diener. Deren viel waren ungelehrt / ſorgloß / laſterhafft /

Ss 3 nicht

(x) de V. D. IV. 9. (y) Vid. Goldaſt. Aleman. Tom. 3. p. 40. 47. &c. (z) Acta Conc. Actione IV. Baron. An. cit. §. 2. (a) Baluz. Not. ad Reg. non. Lib. 1. (b) Vid. Supr. p. 178. § 19. (c) Mezer. ſec. 8. (d) Bonif. Epiſt. 1.

nicht daß ſie erſt nach dem Tod für ſolche aufgeworffen, ſondern (e) weil
ſie ſchon bey ihrem Leben darvor gehalten worden) ein Vorbild geweſen,
ſo hat es anderen, an reiner Lehr und an gottſeligem Leben übel gemang-
let. Die Ehe die ihnen Gott zugelaſſen, hat man ihnen verbieten wollen:
hingegen was ihnen von Gott verbotten (weltliche Pracht und Herrlich-
keit) hat man ihnen geſtattet. Daraus aber iſt erwachſen א daß ſie we-
gen Unkeuſchheit verſchreyt waren. Sihe A. C. 614. Alſo klagt Herr
Mezeray (f), „die Cleriſey ſeye überall leichtfertig geweſen, die meiſten
„haben Kebsweiber; und einige Diaconi haben 4. oder 5. ſolche Weiber
„beyſammen gehabt. Die ſeyen die keuſcheſten geweſen, welche in der Ehe
„gelebt. Die Nonnen haben ihre Gelübd nicht gehalten; noch in den Clö-
„ſtern ſich behalten laſſen. Andere Biſchöff haben ב ſich in Conſpiratio-
nen wider die Oberkeit eingelaſſen. A. C. 616. ג mit dem jagen und
voglen die Zeit verderbt. A. C. 517. ד Dem Nepotiſmo ſich ergeben

geitzig.

(g). D. Die dem Chriſten-Volck den Reichthum in Chriſto belieben,
und die Schätze im Himmel antragen ſolten, haben ſelbſt die Reichthum
der Welt an ſich zubringen, und nicht das Geiſtliche bey den Zuhöreren
zuvermehren, ſondern ſich von der Zuhöreren zeitlichen Güteren zube-
reicheren, getrachtet. Weilen hieraus ſonderlich viel Unheils erwach-
ſen, müſſen wir den Leſer ein wenig darbey aufhalten.

Einkommen der Kirchen-Dieneren in der erſten Chriſtlichen Kirch-Opfer.

XXXIII. Die Kirchendiener hatten in den 300. erſten Jahren
nach Chriſti Geburt, kein ander Einkommen als die freywilligen Steu-
ren der Chriſten, welche Oblationes, in Teutſcher Sprach die Opfer
(ab offerendo) genennt wurden. Darvon Blat 205. 223. Man
brachte Brod, Wein, Honig, ꝛc. Was man brachte, das wurde durch
die Diaconos und Subdiaconos dem Volck auſſer dem Chor abgenom-
men, und auf den Altar gelegt; durch die Biſchöffe und Elteſte wurden
die Gaben geſegnet, das H. Abendmahl gehalten, und Brod und Wein
dem anweſenden Chriſten Volck mitgetheilt. Aber das A. C. 398. zu
Carthago III. und das A. C. 541. zu Orleans gehaltene IV. Conci-
lium, haben gebotten, an denen Tagen, an welchen das H. Abendmahl
gehalten worden, ſolle man keine Gaben in die Kirch bringen als Brod
und Wein. Wer etwas bringen wolte, der mußte es an anderen Ta-
gen thun. Anfangs wurden nur eſſige Sachen geopferet. Hernach
brachte man auch Bücher, Kleider, Haußgeräth, Güter, Viehe,
Menſchen, ꝛc. Um ſolche Ding wurde ein Brief aufgerichtet der wurde
dem Prieſter überlieferet, und von dem Prieſter auf den Altar gelegt.
Sihe

(e) Vid. Vadian. ap. Goldaſt. Aleman. part. 3. pag. 48. (f) Compend. Hiſtor. p. 174.

Sihe Blatt 267. Man brachte ſo viel Brod, Wein und andere Gaben, daß der wenigſte Theil bey dem H. Abendmahl gebraucht worden. Das übergebliebene, wurde an die Armen, an die Kirchen-Diener und Gebäue verwendet (g). Nachdem aber Conſtantinus M. ein Chriſt worden, hat er aus Mildigkeit, den Kirchen-Dieneren liegende Güter gegeben, deren ſie vorhin keine hatten. Neben dieſen, behielten ſie ihren Antheil an den Steuren der Chriſten. Der hochgedachte und andere Chriſtliche Kayſer und König ſtelleten ihnen auch zu, die Zehenden und andere Einkünfften der Heydniſchen Prieſteren. Clodoveus, Sigismundus. A. C. 522. Clotarius A. C. 560. König in Franckreich und Burgund, thaten ſo viel hinzu, daß des letzteren Sohn Hilfreich, König zu Soiſſon (h) geklagt: Ecce pauper remanſit Fiſcus noſter. Ecce divitiæ noſtræ ad Eccleſias ſunt translatæ. Nulli penitùs niſi ſoli Epiſcopi regnant. Periit honos noſter, & translatus eſt ad Epiſcopos civitatum. „Sehet die Königl. Rent-Cammer iſt erſchöpft. Sehet unſere Reichthum ſind den Kirchen zugewachſen, die Biſchöffe haben allen Gewalt, „unſer Anſehen iſt dahin, und iſt den Biſchöffen gegeben worden. Deßwegen er viel Vergabungen ſeines Herren Vaters wieder an ſich gezogen. Gontramnus und Dagobertus thaten ihre Hand auf das neue gegē die Kirch auf. Carolus Martellus und Pipinus erzeigten ſich ihro ſo freygebig, daß der Pabſt dieſem letzteren eine Gedächtnuß-Schrifft (l) ſtellen laſſen, die in ihrem Eingang alſo lautet: Pipinus Pius: primus amplificandæ Eccleſiæ viam aperuit. Der milde Pipinus iſt der erſte/ ſo zu Erhöhung der Kirch den Weg gebahnet. Das Wörtlein Pius iſt der Ehren-Tittel, der ſolchen Guttbäteren zu Lohn worden: Daher Sigismundus Pius; Gontramnus Pius: und in folgenden Zeiten, Ludovicus Pius (k). Alſo ſoll das gantze Land Glarus an das Cloſter Seckingen, und Lucern an das Cloſter Murbach kommen ſeyn, welches aber beyden Lobl. Orten mit der Zeit groſſe Unruhen über den Hals gezogen. Dannethin ſind viel Edle, und ſonſt bemittlete Leut, Marius, Wighardus, Paſchalis, ꝛc. zu Biſchofflicher Würde gelanget, und ſonſt in den Kirchenſtand getretten, die haben der Kirch aus ihren eignen Mittlen groſſe Verehrungen gethan.

Chriſtliche Kayſer und König ſtifften ihnen nambaffte Einkommen.

Adelichen Biſchoffen Vergabungen an die Kirch.

XXXIV. Ob Carolus und Pipinus geſucht, durch ihre Mildigkeit

Warum man dem

(g) Conf. Urſtiſ. Chron. Baſil. pag. 197. (h) Gregor. Turon. H. Fr. Lib. 6. cap. ult. (l) Integram vid. Murer. Orat. pro Carolo 9. (k) Caroli IX. ætate reditus Cleri Gallicani obiter numerati, 12. millionib. & 300000. libris æſtimabantur. Bodino relatum duos ferè trientes agri Gallicam ad ordinem ſacrum pertinere. Laun. Diſcurſ. 10. Bodin. Reſp. Lib. 6. c. 2.

Kirchen und Clöſteren ſo viel vergabet?

keit die Cleriſey, durch deren Mittel aber das gemeine Volck an ſich zu bringen, und endlich (wie geſchehen) ſich auf den Königl. Thron zu ſchwingen, oder ob Dagobertus, theils durch die ungemeinen Verehrungen, die er an die Kirchen Clöſter, Cleriſey, ꝛc. gethan, theils damit daß er mehr und prächtigere Kirchen aufbauen laſſen, als kaum einer ſeiner Vor oder Nachfahren gethan, getrachtet den Biſchöffen den Mund zuſtopfen, daß ſie ihm in ſeinem geilen und laſterhafften Weſen deſto weniger einreden, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Ich will auch nicht zweiflen, dann daß viel Fürſten und andere fromme Chriſten zu ſolcher Freygebigkeit bewegt worden, durch einen gottſeligen Eifer, Gottes Ehr und des Herren Chriſti Reich zuerhalten, und zuäufnen. Man war ſo freywillig, als die Iſraeliter geweſen, an den Bau der Hütten zuſteuren. Es war aber darinn ſchlimmer, daß Moſes endlich gebotten, man ſolte nichts mehr herzubringen, Exod. 36:5. Aber hier ſagte niemand; Es iſt genug. Sondern man hat imerzu geruffen, wie die Töchteren der Aeglen, bring her, trag her. Es waren aber auch andere Urſachen ſolcher Freygebigkeit. Sonderlich dieſe, daß man gehoffet alſo eine ſilberne Bruck in Himel zumachen. Man gabe dem Volck vor, die Cleriſey bäte und warte dem Gottesdienſt ab für die Oberkeit und die Leyen, denen ſeye ſolches wegen Kriegs-Hauß- und anderer Geſchäfften nicht allezeit möglich, ſie erwerben ihnen mit ſolchem ihrem Gebätt Gottes Gnad und die Fürbitt der Heiligen, welche ein groſſes Wohlgefallen daran haben, ſo man ſich gegen die ihnen gewidmete Kirchen oder Clöſter mild erzeige, wann König, Fürſten und andere, durch ungerechte Krieg oder auf andere unbillige Weiſe ſich bereichert, mit Hurerey beflecket, ꝛc. meynten ſie mit Vergabungen an Kirchen und Clöſter, für ſolche Sünden zubüſſen, und die verdienten Strafen gleichſam abzukauffen. Sihe A. C. 522. 691. Deßwegen war ihnen nichts ſo lieb, daß ſie nicht angegriffen, der Mönchen Gebätt zu erwerben; dann was vermag nicht bey den Menſchen die Einbildung, einem ſo groſſen Ubel zuentrinnen, als der Zorn Gottes iſt? Einen ſo groſſen Laſt abzuwenden, als die Sünden ſind, wann ſie eines Menſchen Gewiſſen drucken? Und ein ſo köſtliches Kleinod zuerwerben, als die Gnad Gottes und die Erhaltung der Seel iſt? Aber dieſe Beredung iſt nicht aus Gott. Daß Gott kein groſſer Dienſt geſchehe, ſo man gar zuviel Geld an prächtige Tempel verwendet, hat der mehrgedachte Papiſt, Merlonus Horſtius (k), mit Chryſoſtomi, ꝛc. Worten dargethan. Daß ſich die übel betriegen, die durch ſolche Vergabungen mey-

(k) Not. ad Bernhard. Tom. 4. p. 9. 10.

meinen muthwillige Sünden auszuſöhnen, hat Auguſtinus (l) kräfftig erwieſen. Hieronymus (m) ſagte, ſolche Kirchen, werden durch die Arbeit der Verdamten ausgeputzet. Doch laſſet es ſich nicht anſehen, daß dieſe Meynung in Helvetia bey dem gemeinen Volck vor Ausgang des 7. Jahrhunderts Wurtzlen bekommen. Sintemahl biß dahin faſt keine Clöſter im Land geweſen, die Kirchen-Gebäu waren ſchlecht, die Kelch und Leuchter (n) höltzeren, und haben die Kirchen-Diener gemeiniglich ſich mit wenigem behelffen müſſen. Nachdem Bonifacius, Pirminius und andere Mönchen ins Land kommen, und ſich vermehret, haben ſie dieſe Maximen, ſamt denen daran hangenden Articklen mit mehrerem Ernſt getrieben, und den Leuten mit Nachdruck eingepflantzet.

XXXV. Wie die Reichtag der Kirchen meiſtens von einer falſchen Beredung herrühren, dardurch der von Natur zum guten träge Menſch, nur ſorglos, daß zu allem böſen geneigte Fleiſch aber, gleich als mit einem Sporren zur Sünd angetrieben wird; ſo haben eben dieſe groſſe an die Kirch und die Cleriſey gefallene Reichtage bey beyden ſo viel Ubel geſtifftet, daß die Kirch, als ſie höltzerne Kelche gebraucht, guldene Prieſter gehabt, nachdem man aber guldene Kelch haben wollen, ſind die Prieſter höltzern worden. Indem dardurch die Einfältigkeit (o) des äuſſerlichen Dienſts Gottes, gute Ordnungen, die Reinigkeit der Lehr ſehr geſchwächt worden. Die Biſchöffe, ꝛc. wurden in Verwaltung ihres Hirten-Amts nachläſſig, die einten haben die Schulen (in welchen die Jugend angeführt werden ſolte) nicht nach Gebühr beſtellt, die anderen haben das predigen (hiemit die Unterrichtung der Alten und Jungen) unterlaſſen; worüber Gregorius M. (p) ſchon zu ſeiner Zeit ſehr geklagt. Hingegen iſt durch die Reichtag vermehret worden, der Biſchöffen Hochmuth; ſie wolten nicht Diener der Kirch, ſondern Herren ſeyn, und nachdem ſie den Gewalt über die Kirch und deren Diener an ſich gebracht, ſuchten ſie (Bl. 156. ꝛc. erzehlter maſſen) nach und nach ſich der Gehorſame gegen der Oberkeit zuentſchlagen, indeme ſie in den Conciliis ein und andermal dem Oberkeitlichen Gewalt nachtheilige Satzungen gemachet, und als man ihnen hierinn durch die Finger geſehen, wolten ſie ſelbſt Fürſten ſeyn, und die Cleriſey mit vollkommnem Gewalt beherr-

Reichtag haben die Kirch verderbt.

(l) Enchirid. ad Laun. cap. 75. & de Civ. D. Lib. 21. cap. 22. 27. Coll. cum notis Vivis. Stumph. Lib. 3. cap. 80. (m) Epiſt. 17. (n) Nam *Vetuſtate conſumta in cineres converti* jubentur. Vid. Gold. Alem. 2:121. §. 2. (o) Creſcente, proceſſu temporum Religionis honore, inſtitutionum Eccleſiaſticarum uſque ad plenitudinem decus crevit. *Strab. de Reb. Eccleſ. c. 26.* (p) Homil. 17. ſecundùm verba: *Magna eſt meſſis, ſed operarii pauci.*

herrſchen ja das weltliche Schwert neben dem Biſchoffs-Stab haben, und Land und Leut regieren. Je anſehnlicher ihr Stand worden, je begieriger war man darein zukom̃en, und haben ſich Sidonius, Johannes (von welchen A.C. 758.), Urſicinus (q) mit einer Prälatur nicht vernügt; ſie wolten zwo haben, und noch mehr. Wegen dieſes Geld-Geitzes und Regierſucht der Biſchöffen, ſollen die Mönchen (r) den Biſchöffen verwieſen haben: **Euer krummer Stab der iſt gewachſen zu einem langen Speer.** Etliche Biſchöffe hatten dieſe Grund-Regel: profecto indignus eſt Sacerdotio, niſi fuerit ordinatus invitus (ſ): **Derjenige iſt keines Kirchendienſts werth / der nicht wider ſeinen Willen darzu gelanget.** Doch erzeigten ſich auch allbereit etliche, deren Ehrgeitz A. C. 535. durch ernſtliche Satzungen hinterhalten werden müßte; welches von aufrichtigen Papiſten (s) für einen nicht geringen Abfall gehalten wird.

XXXVI. So daß der Herr die Eſaj. 2: 7. 8. und anderſtwo geführte Klag wohl widerholen könte, und ſich nicht zuverwunderen, ſo gleich zu Conſtantini M. Zeiten, aus dem Himmel wäre geruffen worden: **Heut iſt Gifft über die Kirch ausgegoſſen worden.** Und hat Hieronymus (t) nicht ohne Grund geſagt: potentia quidem & divitiis major, ſed virtutibus minor facta eſt (Eccleſia). Item: Eccleſia ex quo crevit in poſſeſſionibus, decrevit in virtutibus: **Nachdem die Kirch an Macht und Reichtag zugenommen / hat ſie an Tugenden abgenommen** (u). So der Mond der veränderlichen weltlichen Glückſeligkeit und die Sonn der Gerechtigkeit, vormals in oppoſitione geſtanden (x), indeme dieſe über, jene unter dem Horizont der Kirchen ſich befunden, (faſt wie ſie Johanni Apoc. 12: 1. gezeiget worden) ſo ſage ich, die Chriſtliche Kirch in den erſten 300. Jahren bey geringem weltlichen Vermögen, einen hellen Glantz des geiſtlichen Zieraths von ſich ſehen laſſen, und nach des Bonifacii Worten **hölzerne Kelch / aber guldene Prieſter** / oder wie Aventinus ſchreibt **finſtere Kirchen / aber helle Hertzen** gehabt; So iſt von den Zeiten Conſtantini an, der Mond des irrdiſchen Wohlſtands, zugleich mit der Sonnen über den Horizont der Kirch geſehen, das iſt: die Kirch iſt allgemächlich mit Mittlen und zeitlichen Gütern begabet, je-

(q) Epiſcopus Curienſis, ſimul Abbas Diſertinenſis. Lang. 672. b. n.20. (r) Goldaſt. Alem. I. p. 113. (ſ) Horſt. Not. ad Bernhard. Tom. IV. pag. 6. (s) Quanta inter mores noſtri & veteris ævi diſcrepantia! olim cum onera penſarent (Epiſcopi) ſtimulis opus erat.&c. Horſt. loc. cit. pag. 16. (t) Vit. Malch. (u) Conf. Urſin. Orig. Eccl. Germ. pag. 75. du Pin Biblioth. part. 3: 145. b. 146. (x) Simile Clar. Mieg. adv. Petiſc pag. 244.

jedoch dardurch die Sonn und der Glantz der Chriſtlichen Tugenden, nach nicht verduncklet worden. Aber es folget eine Zeit, da dieſe Sonn und Mond gleichſam in conjunctione geſtanden, und die Sonn je mehr und mehr in den Schatten des Monds hinein getretten, biß endlich eine gäntzliche Eclipſis ſolaris und Sonnen-Finſternuß, dardurch verurſachet, daß iſt: durch den Uberfluß der weltlichen Güter, der geiſtliche Zuſtand und Würde derſelben verringeret, und gantz verduncklet worden. Kurtz zu ſagen, wie die Frühling-Sonn neben den guten Erdgewächſen, auch das Unkraut und Ungeziefer herfür bringt, alſo hat der Fried und die Reichtag viel gutes, aber auch viel böſes in der Kirch nach ſich gezogẽ.

XXXVII. Hat des Pipini und ſeiner Vorfahren Mildigkeit der Kirch etwas Schadens zugefügt, ſo könten ſie ihro in anderweg nützlich ſeyn. Aber die Freundſchafft des gedachten Pipini, und ſeines Herren Vaters Caroli (y) mit dem Röm. Stuhl hat deren, unter des Pipini Schutz wohnenden Kirch, keine andere als traurige Frücht gebracht. Pipinus erwartete vom Pabſt, daß er die in dem Galliſchen Regiment vorhabende Aenderung gut heiſſe; hingegen hat er dem Pabſt zu mehrerem Gewalt über die Galliſche Kirch geholffen. So daß in Franckreich zugleicher Zeit zwo namhaffte Aenderungen vorgefallen, eine im Kirchen-Weſen, die andere im weltlichen Regiment. Im erſten und zärteſten Alter der Chriſtl. Kirch hat faſt jede Gemeind die äuſſerlichen Ceremonien und Weiſen den Gottesdienſt zuhalten, eingerichtet, wie ſie ſolches am erbaulichſten ſeyn vermeynet, ohne daß die Ungleichheit einigen Zanck oder Widerwillen verurſachet (z). Etliche Gemeinden rühmeten, ſie haben ihre Gebräuche von den Apoſtlen empfangen: Jeruſalem von Jacob, Alexandria von Marco ꝛc. Unter dieſen und anderen Nahmen ſind im 4. Jahrhundert einige Liturgiæ ausgegangen, welche nach der Zeit (wie Bellarminus, Bona, Labbeus geſtehen) vielfältig geänderet, hiemit verfälſchet worden. Wer will aber glauben daß ſolches geſtattet, oder daß ſo der H. Apoſtel Jacob (wie die gedachten Papiſten behaupten wollen) etwas dergleichẽ geſchriebẽ hätte, ſelbiges nicht in der gantzẽ Chriſtenheit wäre eingeführt worden? Nach eines wolverdienten Prälaten Abſterben, wurden deſſen Gebätts-Formuln, nicht allein in deſſen Biſchthum behalten, ſondern auch in benachbaurte Biſchthümer eingeführt; ſo daß man ſich kein Bedencken machte von den alten Fußſtapfen hie abzuweichen (a). Die Röm. Kirch hatte in Haltung des H. Abendmahls, und andern Stu-

Deßgleichen die Gemeinſchafft Pipini mit dem Pabſt.

Römiſche Kirch ver-

(y) Vid. Urſin. de orig. Eccleſ. German. pag. 100. (z) Bona Liturg. I. 6. 1. (a) Burnet. Hiſt. Reformat. III. 138.

mehret die Ceremonien bey dem Gottesdienſt.

Stucken des Gottesdienſts viel Gebräuche, welche in anderen Kirchen unbekandt waren Ja in Rom ſelbſt, wurde die Meß nicht in allen Kirchen gleich gehalten, welche Ungleichheit daſelbſt, biß um A.C. 1270. gewähret haben ſoll (b). Gregorius I. hat die zu ſeiner Zeit zu Rom üblichen Kirchen-Ceremonien in vielen Dingen vermehret; bekennende (c), ſe ab Apoſtolorum conſuetudine diſceſſiſſe, daß er dißfalls von der Apoſtoliſchen Gewohnheit abgewichen ſeye. Als ihn der Mönch Auguſtinus (um A.C. 598.) befraget, woher es komme, daß nur ein „Glaub, aber unterſchiedene (Kirchen) Gebräuch ſeyen, und die Meß „anderſt gehalten werde zu Rom anderſt in Franckreich, antwortete der „Pabſt (d), ich rathe dir daß du behalteſt, was Gott am beſten gefallen „möchte, du habeſt es gleich zu Rom oder in Franckreich, oder anderſtwo „gefunden; und daß du ſolches in Engelland (dahin er von Gregorio geſendt worden) einführeſt. Und widerum: Ex ſingulis quibusque Eccleſiis quæ pia, quæ religioſa, quæ recta ſunt, elige. Erwehle aus einer jeden Kirch was gut und zur Gottſeligkeit beförderlich iſt. War es hiemit an Lang eine groſſe Unwiſſenheit oder Vermeſſenheit daß er (e) vorgeben dörffen, daß die Gregorianiſche Litaney, und die Proceſſionen ſo heut zu Tag an gewiſſem Helvetiſchen Ort gehalten werden, von Gregorii I. Zeiten an, daſelbſt üblich geweſen ſeyen. Die nächſt folgende Päbſt, als wolten ſie dem Gregorio nichts bevorgeben, brachten neue Ceremonien auf die Bahn, und machten es darinn ärger als Gregorius, daß ſie ihre Erfindungen und die übrige Röm. Kirchen-Ceremonien, auch entlegnen Gemeinden aufbürden wolten. Solches verſuchten ſie durch etliche Emiſſarios, unter welchen ein Mönch (f) Theodorus Tarſenſis um A.C. 666. (welches denckwürdig iſt. Sihe Apoc. 13:18.) ſich für andere aus frech erzeigt, als der einen gantzen Laſt ſolcher Neuerungen mit ſich in Engelland gebracht, ſie derſelbigen Kirch aufzulegen unterſtehende. Dieſes ſind meiſtentheils diejenige Ding, welche folgends von den Eifereren für die eingeſchlichnen Mißbräuche mit dem Nahmen der Apoſtoliſchen Traditionen geſchmincket worden, die doch nicht von den Apoſtlen herkommen, ſondern durch die Päbſtliche Emiſſarios und Jagdhünd von der Römiſchen Kirch, die ſich ein Apoſtoliſcher Stuhl zu ſeyn rühmt, in die meiſte Occidentaliſche Kirch gebracht und ſie als ein ſchädliches Waldwaſſer übergoſſen haben; doch weder eins mahls, noch aller Orten gleich ſtarck. Die Mayländiſche, Spaniſche, in

Will ſie frembden Gemeinden aufbürden.

(b) Bon. Lib. cit. cap. 7. §. 7. (c) Epiſt. Lib. 7. (d) Lib. 12. Indict. 7. (e) 80. §. 10. (f) Labb. Concil. Tom. VI. à pag. 1175. Conf. Spanhem. Hiſt. Eccleſ. Sec. 7. art. 3.

in Gallia die Narbonenſiſche Kirch, behielten ihre eigene Gebräuche noch etliche 100. Jahr, aber andere Theil der Kirch in Franckreich haben zu Pipini Zeiten ihre Freyheit zum Theil übergeben.

XXXVIII. War hiemit Pipinus (ex Italia primus Eccleſiaſticos Romanorum ritus & cantuum ceremonias in Franciam accepit atque inſtituit,) der erſte / der die Römiſche Kirchen-Gebräuch und Geſangweis aus Italien empfangen und (in Franckreich) eingeführt (g). Paulus Warnefridus Diaconus Forojulienſis (der um A. C. 800. gelebt hat) ſchreibt, daß die Sach ſich alſo verloffen. Chrodegangus (oder Chrotgangus) von A. C. 743 biß 767. Biſchoff zu Metz, ward in gewiſſen Geſchäfften von Pipino nach Rom geſendt. Nach ſeiner Widerkunfft hat er den Dienern ſeiner Kirch (gleich den Mönchen) als die ein gantz ungebunden und sträflich Leben führten, auf oberzehlte Weis eine gemeine Behauſung eingegeben, und ſie mit Einkünften ſo reichlich begabet, deß ſie nicht bedörften mit weltlichen Geſchäfften umzugehen, ſondern dem Gottesdienſt ſtets obliegen könten. Ferner hat er (abundanter lege divina Romanaque imbutum cantilem) nachdem er zur Genüge in dem Geſatz Gottes, und in der Römiſchen Geſang-Weis unterrichten laſſen, ihnen gebotten, ſie ſolten ſich nach Römiſcher Gewohnheit und Ordnung halten, quod uſque ad id tempus in Metenſi Eccleſia factum minimè fuit, welches biß auf ſelbige Zeit in der Kirch zu Metz nicht üblich geweſen. Als Pabſt Stephanus A. C. 754. in Franckreich ſich aufgehalten, hat Pipinus ſelbigem zu Gefallen, dieſe Geſangweis in Franckreich eingeführt (h), und bey dem H. Abendmahl das biß dahin übliche Officium, abgeſchaffet. Dieſes Officium ſoll das alſo genennte Ambroſianiſche geweſen ſeyn. Sihe § 15. Doch will Cardinal Bona (i) biß auf die Zeit Pipini, ſeyen bey der Meß diejenigen Gebätts-Formulen in Franckreich gebraucht worden, welche, weilen ſie auch in Spanien üblich geweſen, Toletanum oder (weilen in Spanien Chriſten und Araber unter einander gewohnet) Mixtarabicum und gemeiniglich Mozarabicum genennt wird, und in Spanien biß unter Pabſt Gregorio VII. üblich geweſen, auch noch dieſer Zeit in etlich wenigen Kirchen in Spanien gebraucht wird (k). Bringet ſie in Franckreich an.

XXXIX. Dieſes groſſe Werck wurde ſchon vorhin von Rom aus ſtarck getrieben. Um A. C. 742. wurde aus Carlmanni Befehl in Franckreich ein Concilium gehalten, in welchem ſich Päbſtl. Geſandte Durch Bonifacium.

 ein-

(g) Chron. Francor. apud Bulling. (h) Baron. A. cit. §. 7. (i) Liturg. Lib. I. c. 12. (k) Ibid. c. 11.

eingefunden. Solche wurden bißdahin in Franckreich in keinem Concilio geſehen. In ſelbigem Concilio wurden einige der Päbſtl. Anhängeren widerige Biſchöffe entſetzt. Der Weg zu dieſem Vorhaben wurde gebahnet durch Emiſſarios. Pabſt Gregorius II. gebrauchte ſich hierzu des Dienſts Bonifacii eines Engelländers, der ſonſt Winfridus geheiſſen; und wegen dieſer Verrichtungen Apoſtolus Germanicæ Nationis der Apoſtel Teutſcher Nation genennet wird. Dieſer hat unter dem Vorwand die Heyden (deren es in Teutſchland noch viel hatte) zum Chriſtl. Glauben zubekehren, dem Pabſt groſſe Dienſt geleiſtet. Die Chriſten ſolte er an die Römiſche Kirchen-Gebräuch gewehnen (l); grad als ob die keine rechte Chriſten wären, die es nicht in allen Stucken mit der Röm. Kirch halten. Die Heyden ſolte er Chriſto zuführen, hat ihnen aber verwerfliche Menſchen-Satzungen und Irrthümer, anſtatt der ſeligmachenden Lehr des Worts Gottes aufgetragen, als welcher dem Pabſt Gregorio II. ſich mit würcklichem Eyd verbunden (m), ſelbſt ihme in allen Dingen zugehorſamen, und andere zu gleicher Gehorſame zuvermögen. Gedachter Pabſt ſchenckte ihm ein Buch, welches die Satzungen und Recht der Röm. Kirch in ſich begriffen mit Befehl nach dieſen ſowohl die Geiſtlichen als alle übrigen die ſchon bekehrt waren, oder noch bekehrt werden möchten, zuunterrichten, damit ſie auf ſolche Weis (ſagt (n) Lang) der Gemeinſame mit dem Päbſtl. Stuhl genieſſen. Der H. Apoſtel Paulus hat die Menſchen zur Gehorſame Chriſti verleitet 2. Cor. 10:5. Aber dieſer Apoſtel des Pabſts vermahnet ſeine Zuhörer dem Römiſchen Stuhl zugehorſamen. Petrus hat das Volck bekehrt zu dem Hirten und Biſchoff unſerer Seelen, 1. Petr. 2:25. Aber Bonifacius hat die Seelen zu S. Petro (o) bekehrt, das iſt: zu Unterthanen des Pabſts gemachet. Was hätte es ſich deſſen bedörffen, ſo Teutſchland und Franckreich, damals mit dem Pabſt ſchon Gemeinſame gehabt hätten. Dieſer Bonifacius hat dem Pabſt ſo ſtarck geſchmeichlet, daß er auf eine biß dahin unerhörte Weiſe ſich (p) vernehmen laſſen: „wann es ſich befindet, daß der Pabſt ſein „und ſeiner Brüderen Heil verabſaumt; wann er unnütz und in ſeinem „Amt liederlich iſt, wann er zu anderer Nachtheil das Gute verſchweiget, unzahlbar viel Völcker, häuffig mit ſich in die Höll führet, ſo unterſtehet doch niemand ihn deßwegen zu Red zuſtellen, dann weilen er „alle richten ſoll, ſo mag ihn niemand richten.„ Wichtige Fragen und

Wer der geweſen?

(l) Ejus artes vid. Catal. Teſtam. verit. I. 633. &c. II. 69. 70. (m) Lang. I. 247. (n) Loc. cit. (o) Phraſis Zachariæ P. Epiſt. ad Epiſc. Gall. & German. (p) Gratian. part. I. Diſtinct. 40. c. 6.

und andere Händel ließ er nicht (wie bißdahin üblich war) in den Concilliis entſcheiden, ſondern er erholete ſich Raths zu Rom, und rühmte „ſich, er habe dem Pabſt ſo viel Anſehen zuwegen gebracht, daß man auf „deſſen Gutbefinden, und auf der vorigen Päbſten Canones mehr ſehe als „auf die H. Schrifft: illius velle illius nolle tantùm explorant; ſie geben „allein Acht auf das, was der Pabſt gut heiſſe oder verwerffe.„ Pabſt Gregorius III. gibt ihme die Zeugnuß, er habe mehr als 100000. Menſchen bekehrt, das iſt: dem Röm. Stuhl unterthänig gemachet. In obgedachtem A. C. 742. gehaltenen Concilio, haben die Frantzöſiſchen Ertzbiſchöffe, ſich verglichen, das Pallium (eine den Ertzbiſchöffen (p) in Verrichtung des Gottesdienſts üblich, und biß dahin von etlichen eigen Gewalts gebrauchte Kleider-Gattung) künftighin vom Pabſt zubegehren. Deme aber dieſe Biſchöffe ſchlechtlich nachgelebt haben (q). Bonifacius hat auch auf 36. andere (r) Artickel gedrungen, welche er aber nicht alle ſelbiger Zeit anbringen können, ſchon ſie bey weitem noch nicht ſo beſchwerlich geweſen, als ſie nach der Zeit worden. Zum Exempel: Er begehrte, daß nebē dem Sonntag gefeyret werde die Weihnacht 4. Tag nacheinander. Das Neue-Jahr. Das Erſcheinungs-Feſt. Mariä Reinigung. An der Oſtern 4. Tag. Die Auffarth. S. Johannis des Täuffers Tag. Der Tag an welchem Petrus und Paulus die Marter-Cron empfangen. Mariä Himmelfahrt Mariä Geburt. Daß dieſes meiſtentheils neue Feyertag geweſen, iſt bekandt, aus Bl. 216. &c. Doch waren nur 3. Marien-Tag, nicht 7, oder noch mehr, wie dieſer Zeit ſind. Petrus und Paulus hatten beyde zugleich einen einigen Tag. Dißmahl hat jeder, ſonderlich Petrus, unterſchiedliche. Nur 3 Apoſtel wurden durch Feyertag verehret. Hernach iſt es an die übrigen auch kommen. Vigilien der Heiligen halten, war gäntzlich verbotten (ſ). Doch konte Bonifacius mit ſeinem Begehren nicht durchdringen. Er ſoll (s) der Stiffter ſeyn derjenigen Brüderſchafften, deren Exempel A. C. 765. eingerucket hab, und faſt auf gleiche Weis in Bayeren (t) eingeführt worden. Er war frech, liſtig, darbey ungelehrt, doch aufgeblaſen. Die ſich ſeinem Hochmuth widerſetzt und ſeine Unwiſſenheit an Tag gebracht, hat er alſobald dem Römiſchen Pabſt angezeiget; der ſich dann gern in frembde Kirchen-Geſchäfft eingemiſchet, ſolche Leut als Verächter des Röm. Stuhls bey Carolo und Pipino verklagt, und bey ih-

nen

(p) Bonif. Liturg. I. 24: 16. (q) Bonif. ad Zachar. Conf. Conring. Conſtitut. Epiſcop. Germ. (r) Labb. Coucil. Tom. VI. 1892. (ſ) Concil. Antiſiodor. A. 590. §. 3. 5. (s) Vid. Centur. Magdeb. Sec. 8. (t) Concil. Dingolving. Can. 14.

nen (als welche Päbſtlichen Favor geſucht,) Ghör gefunden. Mit dieſen Waffen hat Bonifacius, wider die Teutſche Kirch, 36. Jahr geſtritten, und über einen groſſen Theil derſelbigen geſiget. Er veranlaſſete nicht nur etliche Engelländiſchen Mönchen, daß ſie in Teutſchland kommen ſind: ſondern auch etliche Nonnen, unter welchen eine Lioba oder Lieba geheiſſen. Dieſe hatte er ſo lieb, daß er kurtz vor ſeinem Tod begehret, ſie ſolle nach ihrem Abſterben zu ihm in ſein Grab gelegt werden. Wie werth muß ihme die Geſellſchafft dieſer Perſohn geweſen ſeyn in ſeinem Leben? Er machte ſich um den Pabſt ſowol verdienet, daß ihme Gregorius III. den Ertzbiſchöfflichen Tittel gegeben, ehe er einer gewiſſen Kirch vorgeſtanden, nachdem aber der Mayntziſche Biſchoff nicht ohne Bonifacii hinzuthun, verſtoſſen worden kam er an deſſen ſtatt, und wurde ſelbiges Biſchthum, in ein Ertzbiſchthum verwandlet (u).

Und Pirminium.

XL. Pirminius war Bonifacii guter Bekandter, und nach etlicher Meynung, ſelbſt ein dergleichen Römiſcher Emiſſarius, durch welchen Pabſt Gregorius II. in Alemannia und Rhätia eben dasjenige geſucht, was in Bayeren, Nieder-Teutſchland, und anderſtwo durch Bonifacium. Sihe Bl. 282. 289. Sie erſpracheten ſich zu Hornbach wie der Stand der Catholiſchen (alſo redet Lang (x) von der Römiſchen, und derjenigen Kirch, die ſich dem Pabſt als ihrem Haupt unterwirffet) Kirch erhöhet werden möchte. Gewiß iſts, daß er die Mönchen in Helvetia und dortherum ſtarck fortgepflantzet, welche Lebens-Gattung, ob ſie gleich in guter Meynung in die Kirch Gottes eingeführt worden, doch eine Pflantz iſt, die der himmliſche Vater nicht gepflantzet, und endlich eine bittere Wurtzel worden, aus deren viel der reinen Lehr (y) nachtheiliges erwachſen, und durch deren Mittel die Römiſche Gebräuch und Aberglaub wie ein Krebs um ſich gefreſſen. Ja es wäre darzuthun, daß (wie Herr Sueur (z) redet,) die meiſte in die Kirch eingeſchlichene Irrthum und Aberglauben, durch die Mönchen aufgebracht worden.

Dieſer beförderet in Helvetia den Mönchenſtand zu groſſem Nachtheil ſelbiger Kirch.

Einführung dieſes Stands in Helvetiam durch die Schottländer.

XLI. Vor allen Dingen iſt hiervon zubemercken, daß dieſe Lebens-Gattung in Helvetia bekandt worden lang nach dem man das Evangelium geprediget, und daß die erſten Einſidler die im Land gewohnet, frembde geweſẽ, ohne welche man nichts hiervon gewußt hätte, ohne daß die Helvetiſchen Kirchen deßwegen deſto ſchlechtere Chriſten geweſen wären. Die durch welche die Möncherey in das Land gebracht worden ſeyn ſoll, waren Fridolinus, Columbanus, Gallus, ꝛc. alle Schottländer. Dieſe Nation ſolle allezeit gern gewandlet haben, und ſoll nicht bald ein Volk ſeyn,

(u) Vid. Urſin. de orig. Eccleſ. German. 89. (x) Tom. 2. pag. 343. (y) Spanh. H. E. ſec. 7. art. 3. (z) H. E. A. 406. p. 43.

ſeyn, welches dergeſtalt die Welt durchreiſet, und weilen dieſe jenſeit Meer gelegne Nation in gutem Frieden geſeſſen, als Franckreich und andere Völcker durch Krieg verminderet wurde, mehrete ſie ſich, und könte ohne Hindernuß die Schulen fortſetzen und äuffnen. Daher kam es auch, daß die Clöſter, nachdem ſie daſelbſt einen Anfang genommen, vermehrt worden, und einen groſſen Zulauf bekommen, welcher noch zu Bedä Zeiten gewähret, der deßwegen (nachdem er erzehlet daß alte und junge Edelleute ſich lieber eine Platten ſchären laſſen, als ſich in den Waffen üben wollen) in dieſe ſorgfältige Wort (a) ausgebrochen, quæ res quem ſit habitura finem, poſterior ætas videbit: die Nach-Welt wird erfahren was aus dieſer Sach werden werde. Dieſe ſchickten gleichſam Colonias an andere Ort der Chriſtenheit, und wurden ſie deſto lieber aufgenommen, weilen die meiſten Schulen zerſtört, ſie aber die Schottländer, unter ihnen nicht ungelehrte Leute hatten. Sie bemüheten ſich das Chriſtenthum zupflantzen, und eiferten wider das Heidenthum, richteten hier und dort Clöſter auf, welche von ihnen her, zu den Schotten genennt worden, und dieſen Nahmen an etlichen Orten biß auf den heutigen Tag behalten, als zu Erfort (b), Wien, Würtzburg, Coſtantz, Regenſpurg, welcher letzteren Führer, S. Marianus Scotus (c) geweſen. Wie ſie aber jederzeit Leute gefunden, die ſich ihrer angenommen, alſo hatten ſie auch bißweilen hitzige Widerſächer. Es waren unter ihnen Leut, die ſich für Biſchöffe austhaten, und als Biſchöffe, Prieſter und Diaconos weiheten: die ſchrye man aus, daß ſie Simoney treiben, und wolte man ihnen (d) ſolches Weihen nicht mehr geſtatten. Pabſt Gregorius III. hat alle Gemeinſchafft mit dieſen Schottländeren, als mit falſchen Prieſteren und Ketzeren verbotten. Otlonus ein Mönch, ſo um A. C. 1100. des obgedachten Bonifacii Leben beſchrieben, gibt ihnen (e) dieſen Tittel auch, ſagt, ſie ſeyen von ſich ſelbſt geloffen / und haben die Kirch betrübt; unter ihnen ſeyen Manicheer und Widertäuffer geweſen. Warum dieſer Pabſt und andere Mönchen ſo wenig auf ihnen gehalten, wird ſich aus §. 46. ꝛc. erhellen.

Denſelbigen Freund und Feind/

XLII. Die Urſachen, daß die erſten Einſidler in der Helvetiſchen Kirch willkomm, und daß man dem Cloſter-Leben gönſtig geweſen, ſind zum Theil §. 34. berühret worden. Darzu iſt noch diß kommen, daß die erſten Einſidler und Mönchen niemand beſchwerlich geweſen, als die ſich

Urſachen des Aufnehmens dieſes Stands.

(a) H.E.Lib 5. c. 24. (b) Schafnab. An. 1036. (c) Laz- Migrat. gent. p. 312. (d) in Comit. Aquis gran. A. 818. ap. Gold. Receſſ. Tom. 3. p. 228. §. 37. (e) Vit. Bonif. Lib. 1. c. 38.

mit Hand-Arbeit ernehrt. Hingegen ergaben ſich die Biſchöffe dem Geitz, wacheten nicht nach Gebühr für ihre Heerden, ꝛc. Dann daß die Mönchen geſucht ſolches ſich zu Nutz zumachen, iſt aus dem offenbar, daß ſich zwiſchen ihnen und den Biſchöffen, in der Helvetiſchen ſowohl als in anderen Kirchen, bald nach ihrer Ankunft groſſer Eifer und Widerwillen (f) erzeigt. Die Mönchen könten es nicht leiden, daß ſie unter der Biſchöffen Aufſicht ſtehen ſolten, die Biſchöffe aber ſahen es nicht gern, daß ihnen die Mönchen vorgefiſchet, und die Gemüther an ſich gezogen. Die Biſchöffe wurden durch die Mönchen verkleineret, die Mönche aber klagten, ſie werden durch die Biſchöffe unterdruckt. Ferners erhebten etliche Mönchen ihre Lebens-Gattung. Der obgedachte Theodorus ſagte, der Mönchen-Stand ſeye der zweyte Tauf, und erwerbe man darinn gleich wie in dem Tauf die Verzeihung aller Sünden. Es begaben ſich in die Clöſter viel namhaffte Leute und deren Kinder, bißweilen gar König und Fürſten. Etliche (g) wurden in die Clöſter als in Kercker verſchloſſen und eingeſperrt, welches etlichen Königl. Perſohnen aus dem Geſchlecht der Merovingeren widerfahren. Damit nun ſo anſehnliche Gäſt recht beherberget und andere herzu gelocket wurden, mußte man den Clöſteren fette Einkünften verſchaffen. Endlich haben ihnen die Einſidler und Mönchen auch geſucht Credit zumachen, durch Wunder die durch ſie oder ihre Ordens Brüder, ſollen verrichtet worden ſeyn.

Mönchen und die Cleriſey gerathen an einander.

Ob die Gab der Wunderwercken in Helvetiſcher Kirch geweſen?

XLIII. Es iſt unwiderſprechlich, daß das die Helvet. Kirch in ſo unruhigen Zeiten nicht nur erhalten ſondern ausgebreitet worden iſt, und durch ſo ſchwache Werckzeug endlich wider ſo mächtige Feind geſiget, dieſes ſage ich iſt ein genugſames Wunder, und ein kräfftiges Beweißthum, daß die Bekehrung dieſes Lands ein Werck Gottes ſeye. Aber Werck, welche von ſonderbaren Perſonen, durch übernatürliche Krafft, bey ſonderbaren Anläſſen und Vorfallenheiten ſollen geſchehen ſeyn finden wir in der Helvetiſchen Hiſtorie keine, als in den Hiſtorien der Mönchen. Dann deſſen das von Theodolo Biſchoff in Wallis erzehlt wird, hat man ſich mehr zu ſchämen als zu rühmen Sihe Bl. 198. Daß die Einſidler und erſten Mönchen, ſo in dieſem Land gewohnet, und andere fromme Männer (obgleich darvon kein Beweiß beygebracht werden kan) Wunderwerck gethan haben, iſt wahrſcheinlich, als deren Dienſt Gott der Herr gebrauchen wollen, den Ungläubigen ſeine Allmacht, die Wahrheit ſeines Worts, ſeine Gnad in Chriſto zu offenbahren. θαυματα (h) μωροις. Die Zeichen ſind für die Ungläubigen. Wann ſolche Leut keine Wun-

(f) Vid. A. 565. 614. 625. 758. Conf. Urſin. de orig. pag. 97. 98. (g) vid. Conc. Epaon. A. 517. § 22. (h) vid. Spencer. Not. in Orig. c. Celſ. pag. 8.

Wunder ſehen, ſo glauben ſie nicht. Alſo will nicht widerſprechen, daß nicht Gallus aus der beſeſſenen Tochter Gonzonis, ſonderlich wann dieſer damals noch wäre ein Heyd geweſen, einen böſen Geiſt ausgetrieben. Aber ſo wir zweiflen ob alle die Umſtänd mit welchen dieſes Wunder beſchrieben wird, oder daß alle diejenigen Wunderwerck, welche ihnen zugeſchrieben werden, wahrhafftig durch ſie geſchehen ſeyen, wird uns niemand verdencken. Sonderlich weilen ihnen Wunderwerck zugeſchrieben werden, deren die einten wider die Aehnlichkeit des Glaubens ſtreiten, wie dasjenige ſo dem Fridolino beygemeſſen wird: (Sihe Bl. 195. 196.) Andere vielmehr nach der Zauberey ſchmecken, als nach einer göttlichen Krafft, als da Magnoaldus den Satan durch den Nahmen Adon ausgetrieben (i), und bey Abtreibung jenes Drackens, ſeltſame Mittel zur Hand genom̃en haben ſoll. Ich will nicht ſagen, daß dieſer Mañ ein Zauberer geweſen, ich glaub vielmehr daß dieſe und dergleichẽ Wunderwerck (denen beyzehle was Bl. 289. von Pirminio vermeldet worden) von den nachfolgenden Mönchen erdichtet worden, eben wie das, daß der Satan aus dem Mund der Fridberga in Geſtalt eines ſchwartzen Rabens ausgefahren ſeye. Sihe Bl. 252. Warum nicht durch das Ohr, in Geſtalt eines Wurms, wie aus jenem Beſeſſnen, der durch S. Urſi Krafft erlediget wordẽ (k)? Strabus erzehlet viel andere Wunder, die von S. Gallo bey Leben, ſonderlich bey des Verſtorbnen Grab geſchehen ſeyn ſollen. Iſt aber merckwürdig, daß obgleich er Strabus ſich etwas Zeits in S. Galli Cloſter aufgehalten, er kein Wunderwerck erzehlet, welches er ſelbſt dort geſehen hätte, ſondern ſeinen Bericht auf der Mönchen Schrifften, und etlicher mundliche Erzehlung gründet, welches ſchwache Beweißthum ſind. Sihe Bl. 263. 264. Die Sach iſt deſto verdächtiger, daß die Wunderwerck die in dieſem Welt-Alter geſchehen ſeyn ſollen, mit einanderen übereinſtimmen, und was an einem Ort geſchehen, an dem anderen ſich auch zugetragen haben ſoll, ob man ſchon in vorigẽ Zeiten nichts darvon gehört; woraus man ſchlieſſen möchte, daß die Mönchen ſolche Sachen, einer aus dem anderen abgeſchrieben haben. Zum Exempel: man ſchreibt, S. Galli Leichnam habe zu Arbon nicht können von der Stell gebracht werden. Gleiches iſt Bl. 97. von S. Chriſtina geſagt worden, und ſoll ſich begeben haben mit dem Haupt Johannis des Täuffers (l), und dem Leib Auguſtini (m), als jenes nach Conſtantinopel, dieſer von Geneva nach Pavia verſetzt werden ſolte. Mit Heraclio Anno Chri-

 ſti

(i) Vid. Vit. Magn. c. 5. & 8. (k) Gothard. Magnif. Solod. p: 94. (l) Ita impudenter mentiebantur Monachi Macedoniana hæreſi infecti. vid. Sueur H. E. A. 391. Sigeb. Gemblac. A. 392. (m) Sigon. Ital. Lib. 3. Baron. A. 725. §. 1.

ſti 628. (n). Und wird dergleichen etwas unter A. 863. 922. und 996. folgen. Zugeſchweigen daß ſolches auch bey den Heyden geſchehen ſeyn ſolle. Was iſt gemeiners als daß dieſe Cloſter-Heiligen, ungeheure Dracken ſollen abgetrieben haben? Wir finden es nicht nur in den Legenden Beati, Galli, Magnoaldi, ſondern auch die Mooren (deren Mönchen denen in der Abendländiſchen Kirchen hierinn nichts bevor geben) ſchreiben ein gleiches von ihren Heiligen. Es ſind aber unter ihnen ſo geſcheidne Leut (o) daß ſie ſolches in eine Allegorie ziehen, und ſagen es ſeye zuverſtehen von Zerſtöhrung des Reichs des Satans, durch ihre Lehr und Gebätt; in welchem Verſtand wir gern nachgeben, daß der Drack dem Gallo weichen müſſen.

Was von denen Wunderwercken zu halten/ die von dem Mönchen Gallo/ ꝛc. zugeſchrieben werden.

XLIV. Daß ein Bär, auch Gallo zu Dienſten geſtanden iſt nach Herr Vadiani (p) Muthmaſſung, entlehnet aus des Gregorii Dialogis Lib. 3. allwo gemeldet wird, ein Bär habe ſich vor Biſchoff Cherbonio gedemüthiget (q). Vadianus ſetzt hinzu: „Es iſt bekandt, daß den „Mönchen ſelbiger Zeit, in dergleichen Sachen, wenig oder gar nichts „zuglauben. Wir haben es in unſeren Zeiten erfahren, was die Eifer„ſucht bey den Mönchen würcke. Zeiget ferner an, es haben beyde die Stadt und das Cloſter S. Gallen vor Zeiten agnum vexilliferum, id eſt Paſchalem, ein Oſterlämmlein auf ihre Müntzen prägen laſſen (r); nachdem aber jenes Commentum Wunder-Gedicht vom Bären, bey den Mönchen Glauben gefunden, ſeye das Lämlein in einen Bären verwandlet worden; welches die Stadt ſo viel lieber nachgeahnet, weilen ſelbiger Zeit viel andere Städt einẽ Bären in ihrem Ehren-Schild geführt. Wann aber A. 1212. zu S. Gallen ein Ritter-Orden des Bären zu S. Urſi Ehr angeſtellet worden, überlaſſe dem Leſer, ob nicht dieſer Orden Anlaß zu dieſem Gedicht und zu Aenderung des Wapens gegeben habe. Gallus und andere Cloſter Heiligen ſollen viel und faſt die meiſtẽ Wunderwerck gethan haben, nach ihrem Tod durch ihre Heilthum. Aber dieſe Gattung Wunderwercke ſind uns gantz verdächtig. Waren die Apoſtel und andere Chriſten in den erſten 300. Jahren nach Chriſti Geburt, nicht ſo heilig als die in dieſem Kirchen-Alter? Nun iſt gewiß, daß in ge-

dachten

(n) Baron A. cit § 2. (o) Vid. Ludolf. Hiſt. Aethiop. pag. 284. Conf. Ib. p. 286. &c. 292. &c. 436 499 & alibi. (p) de Monaſt. German. ap. Gold. Alem. p. 30. part. 3. (q) Vid. infr. A. 978. de S. Geroldo. (r) Die erſte Müntz hat die durch Kayſer Ottonem I hierzu privilegirte Stadt (S. Gallen)/ A. C. 969. prägen laſſen. Auf der einten Seiten ſtunden die Wort/ Soli Deo gloria, ſamt einem Reichs-Adler / auf der anderen Seiten S. Galli Bruſtbild/ mit der Uberſchrifft: S. Gallus. Haltmei. Chron. S. Gall. p. 31.

dachten 300. Jahren (s) ſolcher Wunderwercken, in der Chriſtenheit keine Meldung geſchiehet. Darum aber wurde in den ſpätheren Zeiten (ſonderlich durch die Mönchen) ſo viel Weſens darvon gemachet, auf daß die Leut, in Betrachtung derſelbigen, bewegt werden, ſo wunderthätige Heilthum zubeſuchen; Wahlfahrten zu den Grabſtätten ſo heiliger Leuten anzuſtellen, die armen Mönchen reich zumachen, und die Gewaltigen abzuſchrecken, daß ſie keine Hand an die Clöſter legen. Dann wohl in Acht zunehmen, daß die meiſten bey Galli Grab geſchehene (t) Wunderwercke, Unglück ſind, welche über diejenigen ergangen ſeyn ſollen, die ſich an dem das den Mönchen zugehört ſollen vergriffen haben. Daß ſolche Wunderwerck ein Beweißthum ſeyen, daß das Mönchen Leben, oder alle deren Gebräuche Gott dem Herren wohlgefallen, und man die Ordens- oder Cloſter-Stiffter, oder andere Heilige deren Grab wegen Wunderwercken berühmt iſt, zu Patronen aufwerffen, und für unſere Fürſprechen bey Gott halten müſſen, können wir nicht zugeben. Unter dem Jüdiſchen Volck ſind zu den Zeiten des Herren Chriſti Wunderwerck geſchehen zu Bethesda, ohne daß darduch die Sect der Phariſäeren oder Sadduceeren gut gemachet worden Die Lehr welche Gallus, ꝛc. als ein Diener Chriſti im Nahmen Chriſti geprediget, iſt durch ſolche Wunder alſo bekräfftiget worden, daß die mituntergeloffenen Schwachheiten keinen Glimpf darvon bekommen. Der Adelbertus, welcher ſich dem Bonifacio ſo ſtarck widerſetzt hat, ſoll auch Wunderwerck gethan haben (u). Sihe hernach §.47. Wollen die Mönchen auch deſſen Lehr in allen Articklen gutheiſſen? Sind nicht etwann auf Jüdiſchen Höhenen Wunderwerck verrichtet worden? Doch hat Gott nicht wollen, daß man ihm auf Höhenen diene. Wir halten Chriſtum für unſeren Fürſprech, in deſſen Nahmen der lebendige Gallus Wunderwerck verrichtet. Gallum verehren wir derowegen nach ſeinem Tod, eben ſo wenig, als wenig er ſich verehren laſſen bey ſeinem Leben; und ſo wenig des Eliſäi Gebein verehret worden, wegen des an einem Soldatē durch ſie gewürckten Wunders. So man die Kleider oder Gebein, ꝛc. der Heiligen verehren muß, wegen deren durch ſie geſchehenden Wundern, ſo ſolten vielmehr die Engel, Moſes, die Apoſtel, und ein jeder durch welchen Gott Wunder gethon bey ihrem Leben verehret worden ſeyn. Doch hat Gott ſolches verbotten, ſolche H. Perſohnen ſelbſt wolten es nicht annehmen, und iſt jederzeit von Gottes Volck, allein Gott verehret worden.

Ob Gallus/ꝛc. wegen verübter Wunderwercken angebätet werden müſſe?

(s) Vid. Dall. de Object. cult. Lib.4 c.4. (t) Vid. Strab. Vit. Gall. Lib. 2. (u) de alio ſedis Rom. hoſte idem ſcribitur. Spanh. H. E. p.683.

Cölibat kan nicht eingeführt werden.

XLV. Ob aber ſchon in dieſem Alter, eine und andere Neuerung, zimlichen Beyfall gefunden, hat es doch auch nicht gemanglet an Leuten die ſich ſelbigen widerſetzt. Zum Exempel, das Ehe-Verbott wurde offt mit Ernſt getrieben. Aber ein groſſer Theil der Kirchendieneren, und zwar um die Kirch wohlverdiente Männer und helle Lichter der Chriſtenheit, haben alles ungeachtet im Eheſtand leben wollen. Man wolte ihnen den Eheſtand erleiden durch beſchwerliche Satzungen; als zu Turin (x) wurde um A. C. 400. geordnet, diejenigen ſo im Kirchenſtand Kinder zeugen, ſolten zu den höheren Ehren-Staflen in der Kirch keinen Zugang haben, mit dergleichen Satzungen, wurde das Eheverbott auch A.C. 451. zu Calchedon, A.C. 417. zu Epaon: (allwo man (y) ſonderlich ernſtlich war wider die zweyte Ehe) widerum A.C. 535. 541. um etwas enger und ſchärffer gemachet. Aber deſſen leidige Früchte blieben auch nicht aus, und mußte man mit Ernſt den zunehmenden Aergernuſſen einen Riegel ſtoſſen (z); welches viel wird beygetragen haben, daß weder in Teutſchland noch in Franckreich, der Cälibat mögen zuwegen gebracht werden, wie theils an dem Exempel Paſchalis, A. C. 720. theils aus dem erhellet, daß Bonifacius alle Kräffte angewendt (a), das Eheverbott einzuführen, aber die Sach nicht weiter bringen können als das Pabſt Gregorius III. ihme den Befehl ertheilt, daß (die Kirchendiener in Bayeren) weder Huren noch Concubinen halten: Ein jeder lebe keuſch (er verſtehet nach Röm. Weiſe, den ledigen Stand,) oder er nehme ein Weib, die er aber nicht befügt ſeyn ſolle, widerum zuverſtoſſen (b). Hier iſt noch dieſes anzumercken, daß zwar bey nahem in allen Conciliis den Kirchendieneren verbotten wird, frembde Weiber, auſſer ihren nächſten Anverwandten bey ſich zuhaben, doch daß ſolches gar nicht wider die Prieſter-Ehe geredt worden ſeye, wie aus einer A. 633. in einem Toletaniſchen Concilio ergangner Erkantnuß (c) zuſehen.

Etliche andere Neuerungen auch nicht.

Daß es Bonifacio in anderen Articklen nicht beſſer gelungen, hab ich §. 39. berichtet. Cardinal Bona vermeldet (d), es ſeyen Leute geweſen, welche weder die Inſtrumental-Muſic, noch andere von Rom aus beliebte Puncten annehmen wollen, wie dann dieſe Muſic in des Pabſts eigner Capell nicht üblich ſeye.

Schottländer widerſetzen

XLVI. Von anderen Articklen iſt hier und dort in vorgehender Hiſtorie Anregung geſchehen (e). Wider die Einführung neuer Ceremonien

(x) Can. 6. (y) Can. 2. (z) vid. Epaon. A. 517. §. 38. & A. 614. (a) Catal. Teſt. verit. part. 2. p. 70 71. (b) Laz. Migr. gent. 231. (c) Can. 2. ap. Bin. (d) Liturg. I. 7: 4. Pſalmod. p. 420. (e) Fortes emergentis Λειψανολατρείας antagoniſtas adducit Sucur. H. E. A. 406. τῆς ἁγιολατρείας oppugnatores A. 407.

moniē hat man allen Ernſt erzeigt. Als man bey Columbano und Gallo dergleichen wahrgenommen, hat man Concilia wider ſie gehalten. Als die Päbſte und deren Emiſſarii die Sach noch ärger machten, waren unter dieſen Schottländeren (des Columbani Landleuten) einige, welche ſich am hefftigſten widerſetzt, und für die in der Kirchen noch übrige Freyheit mannlich geſtritten, welches die Urſach iſt daß ſie bey dem Pabſt und Mönchen ſo übel angeſchrieben waren. Sihe §. 41. Doch waren ſie nicht allein: Bonifacius erklagte ſich gegen Pabſt Zachariam, er habe mehr Pſeudo-Sacerdotes Fälſchgenannte (verehlichte und ſolche die ſich dem Pabſt nicht unterwerffen wolten) Prieſter angetroffen als Catholiſche, und habe von ſelbigen viel erlitten (f). So groß muß ihr Anhang geweſen ſeyn, und ſo ſtarck muß man ſich des Bonifacii Beginnen widerſetzt haben. Daß er damals den zu Baſel, Coſtantz und andere Helvetiſ. Biſchöffe, für uncatholiſch gehalten, hiemit dieſe Biſchöffe ſich den Neuerungen Bonifacii mit Ernſt widerſetzt, iſt abzunehmen aus dem, daß als er die dem Pabſt anhangenden Biſchöffe namhafft gemachet, er allein den Speyriſchen, Cölniſchen, Würtzburgiſchen, Straßburgiſchen, vermeldet. Alſo iſt der Päbſten und Päbſtleren alter Stilus, allein diejenigen für Catholiſch zuhalten, welche nach des Pabſts Pfeiffen tantzen, die ſo es nicht thun wollen, als Sectirer und Ketzer auszuſchreyen, ob ſie gleich keines Irrthums in Lehr und Glauben können überwieſen werden. Die Schottländer wurden durch die Päbſtlich-Geſinneten vermahnet, „ſie ſolten doch Petri Lehr und Satzungen nicht „länger verachten mit ſo hartnäckigem Hochmuth des Hertzens, noch ab „der Angebung der Röm. Kirch ein Abſcheuhen haben„ (g). Man muthete ihnen aber damals nicht mehr zu, als daß ſie mit der Röm. Kirch Oſtern halten, und ſich nach derſelbigen Weiſe beſchären laſſen. Aber die Schottländer förchteten, man werde ſie nach und nach gantz unterjochen, und gaben kein Gehör. Sie ſollen wider die Römiſche Kirch ſo groſſen Aberwillen getragen haben, daß ſie mit den Anhängeren derſelbigen das Gebätt nicht verrichten wollen, noch mit ihnen an einer Tafel ſpeiſen, die von denſelbigen übergebliebenen Speiſen, warffen ſie für die Hunde und Schwein, trancken aus keinem Glaß, aus welchem jene zuvor getruncken, ſie hätten dann ſelbiges mit Aſchen gereiniget. Ja ſie nahmen keinen Römiſch-geſinneten in ihre Geſellſchafft auf, der nicht vorhin ein 40. tägige Kirchen-Buß ausgehalten. Die Römiſch-geſinneten warffen ihnen vor, diejenigen welche der Lehr und Regel Petri nicht nachfolgen, ſeyen

ſich den päbſtlichen Emiſſariis.

(f) Multas injurias & perſecutiones paſſus ſum. Epiſt. ad Zach. (g) Epiſt. Bonifac. 44.

Streit mit ihnen um den Nahmen Catholiſch.

ſeyen keine Catholiſche Chriſten, die nicht auf Petri Fundament ſtehen, ſtehen auch nicht auf dem Fundament Chriſti. Aber die Schotten verantworteten ſich, mit dem Exempel ihrer Väteren, ſie glauben dem in beyden Teſtamenten enthaltenen Wort Gottes; ſie bekennen die H. H. Dreyeinigkeit; ſie verkündigen die Lehr von der Menſchwerdung, dem Leiden und der Auferſtehung Chriſti. Fidei itaque hujus privilegio eſſe Catholicos, krafft dieſer ihrer Glaubens-Bekandtnuß ſeyen ſie Catholiſch.

Bonifacii Widerſtand.

XLVII. Die meiſten Geſchäffte wurden dem Bonifacio (h) gemachet durch Clementem einen Schottländer, und Aldebertum (Adelbertum) einen Frantzoſen, wider welche in Italia und Franckreich unterſchiedliche Concilia der Päbſtiſch-geſinneten gehalten worden. Nachdem ſie in Teutſchland kommen, nenneten ſie den Bonifacium offentlich, mendaciorum auctorem, legis atque pacis Chriſtianæ turbatorem, corruptoremque (i), einen Stiffter der Lugenen, Zerſtöhrer des Chriſtlichen Geſatzes und Friedens: ſie beſtritten deſſen Lehr vom Gewalt des Pabſts, vom Eheverbott Fürbitt und Verehrung der Heiligen, der Reliquien, der Bilderen, vom Wahlfahrten nach Rom, Ohrenbeicht, Fegfeuer. Sie wolten die Schrifften der Väteren, und die Satzungen der Concilien, nicht als eine Glaubens-Regel achten. Sie thaten ſolches mit ſo groſſem Nachdruck, daß ſich Bonifacius abermahl gegen Pabſt Zachariam erklagt: propter iſtos, perſecutiones & inimicitias & maledictiones multorum populorum patior, & Eccleſia Chriſti impedimentum fidei & doctrinæ ſuſtinet: er werde von vielen Völckern verfolget und geläſteret, und die Lehr der Chriſtlichen (ſo nennet er die Neuerungen der Römiſchen) Kirch werde gehinderet. Hingegen halte das gemeine Volck den Adelbertum für ſanctiſſimum Apoſtolum, einen recht heiligen Apoſtel, virum Apoſtolicæ ſanctitatis, der ſo heilig lebte als ein Apoſtel; und der Wunderwerck thüe, das Volck laſſe die von Bonifacio geſetzte Biſchöffe fahren, und beſuchen den Gottesdienſt bey Aldeberto. So wohl waren dieſe Männer bey dem gemeinen Volck angeſchrieben! Er ſagte ſie ſeyen Heuchler, doch zeugete er, habitu & inceſſu & moribus, in Kleideren und Gebährden ſeyen ſie unſträflich. So daß er an ihnen nichts zuſchelten gewußt, als daß ſie den Leuten des Bonifacii Lehr erleidet, und eine gantz widrige Lehre geführet. Zwar ſchreibet man (k), ſie haben ſiben Engel, welche ſie

(h) Otlon. Vit. Bonif. Lib. 2. cap. 5. (i) Avent. Lib. 3. pag. 171. vid. alios nævos Bonifacio exprobratos Hotting. Hiſtor. Eccleſ. Tom. I. 528. (k) Bin. Conc. Tom. 3. p. 217. 218.

ſie auch mit Nahmen ausgedruckt, angerüfft, hingegen der Pabſt nur 3. Clemens/
gut geheiſſen, und Bonifacius erzehlt etliche Artickel, welche unwider- Adelbertus
ſprechlich gottsläſterlich ſind, hiemit keineswegs zu entſchuldigen wären, wann Adelbertus ſelbige ausgeſtreuet hatte. Weilen wir aber des Adelberti Bekantnuß, ſolcher Articklen halben, nicht haben, als deſſen Schrifften mit der Zeit unter das Eis kommen, wollen wir ihn nicht verurtheilen. Zwinglius, Calvinus, ꝛc haben es erfahren, wie Gewiſſens-los die Röm. Anhänger von denen Lehren und Lehreren, die nicht in des Pabſts Kram dienen, zureden pflegen. Und trauen wir dem Bonifacio ſo viel deſto weniger, weilen ſein Abſehen geweſen, den Pabſt wider Aldebertum und Clementem zuverhetzen, daß ſie durch ſeine Vermittlung eingeſperrt werden, damit ſie nicht (ſagte er) alles Volck an ſich bringen. Ja weilen er vermeynte, daß dieſe 2. Männer gottsläſterliche Lehren führen (k), wolte er daß alle ihre Anhänger eingezogẽ werden. Er brachte ſo viel zuwegen, daß als Adelbertus wider Bonifacium ein Buch geſchrieben, man ſelbigen zu Fulda gefangen geſetzt. Clemens und Adelbertus, waren des Bedä Lehr- und Mit-Lehr-Jünger des Flavii Albini (in Sächſi- Wer dieſe
ſcher Sprach war er Withus genennet) oder Alcuini, welcher des Ca- geweſen?
roli M. Lehrmeiſter, und deßwegen bey Ihr. Maj. in groſſem Anſehen war (l). Doch werden ſie und ihre Mithafften von Aventino und anderen berühmten Geſchicht-Schreiberen, als gantz laſterhaffte Perſohnen beſchryen, weilen ſie namlich von Bonifacio und ſeinem Anhang bey dem Pabſt, den Fürſten und Conciliis für ſolche dargegeben worden, und Otlonus und andere Möncheu, welche nach Bonifacii Zeiten, die von dieſem geführte Klägden als wären es unwiderſprechliche Wahrheiten, widerholet haben. Des Clementis und Adelberti Mithafften, waren unter anderen, Simſon auch ein Schottländer, ſo ebenfalls ein Buch wider Bonifacium geſchrieben haben ſoll. Deßgleichen Gebolibus, an deſ-
ſen Stell Bonifacius Biſchoff zu Maynt worden. In dieſer Zahl waren Sidonius
neben vielen Sidonius und Virgilius, dieſer ſoll auch ein Irrländer ge- und Virgilius.
weſen ſeyn, und hat von Pipino das Saltzburgiſ. Ertzbiſchthum erlanget. Als ein ungelehrter Bayeriſcher Prieſter ein Kind getaufft in nomine Patria & Filia & Spiritua ſancta, und Bonifacius (m) dieſen Tauf für unnütz, Virgilius aber und Sidonius für gültig hielten, begehrten ſie des Pabſts Zachariä Entſcheid. Der antwortete Virgilius und Sido-

(k) Repetit eas Calumnias, Lang. 253. cui oppone Urſin. orig. Eccleſ. Germ. p. 220. Conf. Otlon l. c. Uſſer. Epiſt. Hibern. pag. 15. Spanhem: H. E. ſec. p. 721. (l) *Deliciosus Caroli Regis*: inquit Anaſtaſ. (m) Epiſt. Bonifac. Lib. 2.

nius ſeyen Religioſi Viri, fromme Männer, und hieſſe derſelbigen Meynung gut. Bonifacius welchem dieſe Antwort mißfiel, hat bey anderem Anlaß beſſer vorgebauen. Als Virgilius ſich vernehmen laſſen, es ſeyen Antipodes, Menſchen, welche auf der runden Erd-Kugel die Füſſe gegen uns we den, (dem wahrhaftig (n) alſo iſt) hat ihn der ungelehrte Bonifacius bey dem Pabſt verklagt, und ein Bann-Strahl wider ihn ausgewürcket, doch nicht ſo viel vermögen, daß er wäre verjagt worden. Baronius ſelbſt (o) nennet Virgilium und Sidonium Apoſtolicos Viros, quorum accuſationes vanæ cognitæ penitus evanuerint; Apoſtoliſche Männer / deren Unſchuld man erfahren / deßwegen die wider ſie geführte Klägden gantz verſchwunden; und iſt Virgilius von Pagſt Gregorio IX. gar canoniſirt wo den. Dieſe Männer werden von meinem ſeligen Vater docti gelehrte Männer (p) genennet, darmit greifft er dem Lang (q) ſo ſtarck in die Augen/ daß er ſchreibt: wer nur dem Pabſt ſich widerſetzt, Gott geb wie gottlos er ſonſten ſeye / werden von Stumpf und Hottinger für liebe Freund gehalten. Ich ſage mit beſſeren Fugen: Wer von denen, die es nicht mit dem Pabſt gehalten, ehrlich redt, ob er ſchon die Wahrheit redet, den haltet Lang für ſeinen, ja für Gottes Feind. Was iſt aber an einem Hiſtorico ſträflichers? Haben doch die Heyden ſelbſt bekennt, daß etiam in hoſte virtus laudanda, die Tugend lobens werth ſeye / ſolte ſie gleich an einem Feind leuchten. Waren dann dieſe Männer nicht gelehrt? Daß ſie ſonſten keine gottloſe Leut geweſen, iſt aus obigem abzunehmen. Bonifacius ſagt von ihnen das Widerſpiel. Aber deſſen Auſſag laſſen wir ſo wenig gelten als wenig Lang der (r) den Bonifacium einen heiligſten Mann nennet deſſelbigen Widerpart glaubt, deren Fürgeben nach (s), das Leben Bonifacii von der Apoſtlen Leben ſo weit entfernet war / als das Licht von der Finſternuß. Bey dieſes Bonifacii Zeiten, nahmen die Wahlfahrten nach Rom ſo ſtarck überhand, daß ſich auch Weibs-Perſohnen aus Engelland dahin verfügt haben. Aber Bonifacius ſchreibt an Ertzbiſchoff Cuthbertum (t): Omnibus ſervis Dei, qui hic vel in Scriptura vel in timore Dei probatiſſimi videntur, diſplicet: „Diejenigen, welchen die H. Schrifft am „beſten bekandt ſeye, und welche Gott am meiſten förchten, haben ein Miß-

(n) Plin. Hiſt. Natur. Lib. 2. cap. 65. Reiſer. Romæ non glor. pag. 292. (o) A. 748. n. 2. (p) H. E. 1:527. ita Aventinus de Virgilio: *Eruditus*, Idem cum Sidonio laudatur à Welſero (q) pag. 253. (r) p. 249. (s) ap. Hotting. loc. cit. (t) Epiſt. 105. Conf. 38. 47.

„Mißfallen hierab. Vermeynet, daß viel böſes unterwegen bliebe, ſo in „einem Synodo oder durch die Fürſten, ſolches Wahlfahrten den Weiberen, ſonderlich den Nonnen verbotten wurde; als deren meiſte ihre „Jungfrauſchafft verlieren. In der Lombardey, Francken, Gallien „seyen wenig Städt, darinn nicht eine ſolche Hur oder Ehebrecherin „aus Engelland anzutreffen ſeye.

XLVIII. Ich geſtehe, daß die Helvetiſche Kirch, in dieſem Zeitlauf, das jenige gelehrt und geglaubt / ſo in denen mitler Zeit gehaltenen Concilien gelehrt und geordnet worden (u). Und daß in ſolchen Conciliis A. C. 451. 541. ꝛc. befohlen worden, die Canones der vorgehenden Concilien feſt zu halten. Doch laſſet es ſich aus denen Conciliis, welchen die Helvetiſche Biſchöffe oder Elteſte beygewohnet, (deren Satzungen deßwegen dieſer Hiſtorie Summariſch einverleibet habe) abnehmen, daß dieſer Concilien Meynung nicht geweſen, daß was ſie geſchloſſen, von Sachen ſo nicht die Chriſtl. Lehr, ſondern allein die äuſſerliche Verwaltung oder Ordnung der Kirchen berühren, zu allen Zeiten, und in allen Chriſtl. Gemeinden beobachtet werden müſſen. Dann damahl dieſes eine Grund-Regel geweſen: Sanctorum Patrum conſenſio, non in omnibus divinæ legis quæſtiunculis, ſed ſolùm, certè præcipuè in fidei regula, magno nobis ſtudio inveſtiganda eſt & ſequenda (x): „Man müſſe mit Fleiß erforſchen, was von den vornehmſten „Articklen, der Väteren Meynung geweſen; und darinn müſſe man ih„nen nachfolgen; ihnen alles nachthun ſeye unnöthig. Daher einige Satzungen der älteren Concilien, oder durchgehende Kirchen-Gebräuch durch die ſpätheren Concilia dieſes Alters abgeſchaffet worden. Sihe A. C. 517. das Epaonenſiſche Concilium §. 21. Nach mehrere Satzungen aber, welche durch die Concilia dieſer Kirchen-Zeit, betreffende die Mönchen, Biſchöffe, Faſten, ꝛc. von neuem aufgeſetzt, oder beſtättiget worden, ſind hernach in Abgang kommen, und gelten nichts bey der Röm. Kirch. Biſchoff Godeau hat neulich (y) geklagt: „Der VI. Calchedo„nenſiſche Canon (A.C. 451.) verbiete, daß man Prieſter weihe wel„che noch keinen Beruf haben. Solches Verbott (welches in Röm. „Kirch übertretten wird) ſeye nothwendig, dann alle in der (Römiſchen) „Kirch durch die Prieſter verurſachete Aergernuſſen, aus ſolcher unzeiti„gen Weihe herrühren. Daher entſpringt theils ihr Müſſiggang, durch „welchen ſie in ein heilloſes Leben verführt werden, theils ihr ſchnöder „Geitz, welcher ſie treibt, auf mancherley unehrbare Weiſe Nahrungs-

Ob die Kirch durch die Concilia zu immerwährender Haltung ihrer Satzungen verbunden worden?

Conciliariſche Satzungen abgethan / und von den Papiſten unterlaſſen.

(u) Lang. I. 527. b. (x) Vincent. Lirinenſ. Commonit. (y) H. E. An. cit. ad Can. 6.

„Mittel zuſuchen, theils daß ſie aus der Meß einen Grempelmarck ma„chen, als welche wohl nicht zum Altar treten, man verſpreche ihnen „dann Geld. Dieſer Biſchoff klagt anderſtwo (z): „Ein Orleanſiſches „Concilium (auch das Lioniſche A.C. 567.) habe gebotten, man ſolle in „Franckreich nach Mamerti Weiſe, faſten. Doch ſeye ſolches zu Aix „und Ambrun in Abgang kommen, allwo man zwar Proceſſionen hal„te, aber ohne faſten. Es ſeye ſich zuverwunderen, daß dieſer Mißbrauch „(alſo redet er) in ſo nahe Provintzen eingeſchlichen ſeye.„ Wie ernſtlich war alles Sonntägliche faſten verbotten? Die Biſchöffe und Pfarrer wurden, krafft der Conciliariſchen Satzungen, in dieſen Landen und faſt in gantzer Chriſtenheit (a) erwehlet durch das gemeine Volck. Sihe A.C. 535. 617. ꝛc. An vielen Orten hatten auch Weib und Kinder ihre (b) Wahl-Stimm. Pabſt Siricius (c), Leo I. (d) ꝛc. hielten es für einen Abfall von der Apoſtoliſchen Kirch, ſo man (auſſert dem Nothfall, anderſt als am Samſtag vor Oſteren und Pfingſten, den H. Tauf zudiene. In Franckreich aber ſetzte man ſolches hindan und tauffete auch an S. Johannes Tag, an Weyhnacht, die 8. nächſte Tag nach den dreyen hohen Feſttagen (e). Nun wird in Röm. Kirch weder dieſe Zeit, noch andere alte Taufs-Ceremonien beobachtet (f). Werden die minderjährigen auch zum H. Abendmahl gelaſſen? Theilet man das conſecrirte übergebliebne Brod, noch unter die Kinder aus? Summa, unter ſo vielen Conciliariſchen Satzungen dieſes Alters, wird in Röm. Kirch ſchwerlich eine in ihrer Krafft, und auf die vormals übliche Weiſe in Obacht genommen. Wie darf man dann begehren, wir ſollen unſeren Glauben nach dieſen Concilien, als nach einer Regel einrichten? Sonderlich, nach dem (wie der gelehrte Papiſt Launoius klagt) diejenigen, ſo die Handlungen der alten Concilien zuſammen getragen, alles durchgeſtrichen, oder geänderet haben, was ſich auf die heutigen Römiſchen Gebräuch nicht reimet (g).

Reformirte ſchmähen Gallum/ ꝛc. nicht.

XLIX. Guillimannus dörffte (h) ſchreiben: „Entweders reden (die „Reformirten) gar nichts von Gallo, oder ſie verfälſchen deſſelbigen Hi„ſtorie, haſſen die wahre und alte Zucht, und mißgönnen dem frommen „Mann die Ehr und den Ruhm, den ihme ſeine Wunder gemachet; doch „nehren ſie ſich und ihre Kinder von den Güteren dieſer Mönchen. S.

Gall

(z) ad A. 462. (a) Valeſ. not. ad Euſeb. p. 135. Conring. de Conſtitut. Epiſc. Germ. à §. 11. Blondell. pro Hieron. à p. 417. 470. 534. (b) Id. p. 546. Ritum electionis ex Hincmaro videſis Catal. Teſt. verit. Lib. 9. (c) Epiſt. 1. (d) Epiſt. 4. (e) Vid. Dall. de Cultib. Latin. Lib. 1. c. 3. (f) Ibid. c. 15. (g) Ibid. p. 17. ex Laun. de Temp. Baptiſm. (h) Helvet. p. 409.

„Gall habe ſich bey Leben und nach ſeinem Tod, um das gantze Zürich„gäu ſo hoch verdient gemachet, daß ihn (die Züricher) billig für ihren „Patron und Schirmherr halten ſolten. Solches thäten ſie, wann er „nur kein Mönch geweſen wäre. Aber dieſer Mann thut den Reformirten unrecht. Wer hat unterſtanden, des Galli Gedächtnuß zutuſchen? Wer hat deſſen Hiſtorie verfälſchet? Was ſolte ſie hierzu bewegen? Wir beklagen vielmehr, daß die Geſchichten dieſes fromen Manns, erſt lang nach deſſen Tod, zu Papier komen, und zwar durch Mönchen, und durch der einten Einfalt, und der anderen Boßheit, verfälſchet worden. Gallus hat im Tur- oder Zürichgäu gelebt, aber nicht als ein Mönch, hat auch keine Güter hinterlaſſen bey denen man ſich wärmen könne. Aber die ſpätheren unartigen Mönchen, haben unter dem Vorwand, ſie wollen in die Fußſtapfen Galli tretten, den guten Nahmen, welchen der arme Gallus hinterlaſſen, mißbraucht, und ſich dardurch reich gemachet. Wann ſie bey des Galli Portion leben müßten, hätten ſie nicht ſo ſchwere Bäuch, und hielten mehr auf Gottes Wort. Entunehren wir dann Gallum in dem, daß wir ihn nicht für unſeren Schirm-Heiligen halten? Wer unter dem Schirm des Allerhöchſten iſt, der bedarf keinen anderen Schutzherren im Himmel. Oder darinn, daß wir nicht, wie Gallus gethan haben ſoll, Ketten um den Leib tragen, die Reliquien, das Creutz, ꝛc. nicht verehren? Aber A. es kan nicht genugſam dargethan werden, was Galli, oder Fridolini, oder Martini, ꝛc. eigentliche Meynung über dieſe und andere dergleichen heut zu Tag ſtreitige Articel geweſen; ſintemahl weder durch ſie ſelbſt, noch durch andere damahl lebende von der Lehr, die ſie mit ſich in dieſe Land gebracht, etwas aufgezeichnet worden. B. So Gallus ꝛc. auf ſolche Weiſe Gott zudienen, ſeinen Leib zu caſteyen ꝛc. vermeynet, hat er anders gethan und gelehrt, als die Thebeer oder erſte Pflantzer der Chriſtl. Religion, deßwegen Galli Lehr nicht ſo rein geweſen, hiemit nicht ſo hoch zu halten wäre, als die Lehr deren, welche vor ihm in das Zürichgäu komen. Er gieng zu Schul bey den Mönchen. Nun ſind die Mönchen nie ohne Aberglauben geweſen. C. Iſt man ſchuldig bey allem zu bleiben (i), was derjenige geglaubt durch den ein Land oder ein Theil deſſelbigen bekehrt worden? Chriſtus iſt derjenige, deſſen Lehrjünger nicht begehren ſollen mehr zuwiſſen, oder zu ſeyn, als ihr Meiſter. Der aber durch einen bloſſen Menſchen unterrichtet wird kan durch fleiſſige Betrachtung der Zeugnuſſen Gottes ſo weit komen, daß er ſagen darf: Ich bin verſtändiger als alle

Ob die Helvetiſche Kirch deſſelbigen Thun für eine Regel halten müſſe?

(i) Vid. Voet. Diſput. Tom. 2. pag. 572.

alle meine Lehrer. Jch bin weiſer als die Alten/ Pſ. 119: 99. 100. Gallus (mit Fridolino, ꝛc. hat es gleiche Bewandtnuß) hat nicht in ſeinen Nahmen getauft So hat er ſeine Zuhörer nicht auf ſich gewieſen, als der ihnen keine in ſeinem eigenen Gehirn geſponnene Lehr angegeben, ſondern er hat ſeine Zuhörer gebauet auf den Grund der Apoſtlen und Propheten, Epheſ. 2: 20. Solte er es nicht geſtattet haben, daß man in den Schrifften derſelbigen nachſchlage, ob es ſich alſo verhalte? Oder ſo er etwas hätte aufbringen wollen, daß mit Gottes Wort nicht überein kommen wäre, hätte man es annehmen müſſen, ohngeachtet der ernſtlichen proteſtation Pauli, Galat. 1: 8. 9. Apollo war mächtig in den Schrifften/ wußte aber allein den Tauf Johannis/ handlete das iſt lehrete doch offentlich in der Verſammlung; Aber Aquila und Priſcilla haben ihm den Weg eigentlicher ausgelegt/ Actor. 18: 24. ꝛc. Wäre es nun dieſem, oder anderen, die ſich durch ihn unterrichten laſſen, anſtändig geweſen, ſo ſie des Aquilä Unterrichtung nicht hätten annehmen wollen, unter dem Vorwand, ihre Lehrmeiſter haben ihnen eines und anders nicht alſo erklärt? Wann der andere Bott eine gute Zeitung mit mehreren Umſtänden erzehlt als der erſte, den wir angehört haben, nehmen wir es von ihme gleich von dem erſten mit Danck an.

Papiſten rühmen ſich der Succeſſion ohne Grund.

L. Erhellet ſich alſo 1. daß die Papiſten, der Succeſſion ſich unbillig rühmen, und ſie umſonſt zu einem Beweiß machen, daß ſie recht Catholiſche Chriſten ſeyen. Verſtehen ſie die Succeſſion der Perſohnen? So müſſen ſie ſelbſt geſtehen, daß unter denen 6. Helvetiſchen Biſchthümeren keines iſt, deſſen Urſprung ſie zeigen können, ja keines in welchem ſie eine ununterbrochne Nachfolg der Biſchöffen, darthun können. Die Succeſſion der Lehr können ſie noch weniger behaupten. Dann ich genugſam ans Licht gelegt, daß die Lehr und Gebräuche mit der Zeit ſich geänderet und man in einem und anderem von den Fußſtapfen der Vorfahren abgewichen ſeye. Gegen welches Gott der Herr ſein Mißfallen ohne Zweifel bezeugen wolte (k), durch ſo viel ſchwere Gerichte, welche er in dieſem Alter nicht weniger über die Helvetiſche, als über andere Kirchen ergehen laſſen. Doch iſt es bey dieſen Aenderungen noch nicht geblieben/ ſondern die Sach hat ſich hernach mercklich geböſeret; wie die folgenden Geſchichten mitgeben werden. 2. Ferners erhellet ſich, daß wir Reformirte mit keinen Fugen für Neugläubige zuhalten, ſondern die Papiſten. 3. Daß die Nach-Welt übel betrogen worden, indeme ſie einem und anderem, welches aus dieſem Kir-

Nicht die Reformirten ſondern die Papiſten ſind

(k) Vid. Hotting. H. E. VII, 220.

Kirchen-Alter ihro daher geſchwäzt worden, Glauben zugeſtellet; auch diejenigen ſich übel verſaumt haben, welche eine gründliche Unterſuchung ſolcher Sachen unterlaſſen haben. Waren diejenigen nicht Betrügere, welche die Legenden von Erbauung des Tempels S. Victoris zu Genf; von Ubertragung des Leibs deſſelbigen; von der Glock Theoduli; von Uberbringung der Thebeiſchen Reliquien, durch Martinum nach Tours, &c. dem frommen Chriſten-Volck, für wahrhafft dargeben dörffen? Haben ſich diejenigen nicht ſchwerlich verſündiget, welche ihre Andachten zu ſolchen Sachen gerichtet? Sihe 144. Bl. 4. Daß gleichwie es in Anſehung ſolcher und dergleichen Stucken, nothwendig geweſen, daß ein Einſehen und Verbeſſerung des Gottesdienſts geſchehe; alſo man ſchon in dieſem Kirchen-Alter, da die ungeheure Lehr von Unfehlbarkeit der Kirch gantz unbekandt geweſen, von einer Reformation und Abſchaffung der eingeſchlichnen Mißbräuchen, geredt: Sihe Bl. 271. 181. Nicht von einer Reformation die nothwendig durch den Pabſt, oder in einem allgemeinen Concilio geſchehen müſſe, ſondern die berathſchlaget werden könne, in der Verſammlung etlicher benachbaurten Kirchendieneren, und an demjenigen Ort, in welchem ſich Mängel herfürthun; auch werckſtellig gemachet werden müſſe, ohne daß eine Kirch auf die andere warte, ſondern eine jede befügt ſeye, hierinn zuverfahren, nachdem ſie es aus Gottes Wort, zu ihrem Heil dienlich befindet. Deßwegen diejenigen weder für eigenſinnige, noch für Neubegierige auszuſchreyen, welche vor 180. Jahren eine und andere in dieſem Alter neueingeſchlichne Ceremonien abgeſchaffet, und biß dahin unterlaſſen, ſondern dieſe Reformirte Kirch es für eine groſſe und unverdiente Gnad Gottes zuerkennen, daß ſie zu nothwendiger und heilſamer Verbeſſerung des Gottesdienſts gelanget, und ſich feſt einzudrucken hat, die göttliche Erinnerung: Behalt was du haſt, auf daß niemand deine Cron nehme! Apoc 3: 11.

Neugläubige.

Mißbrauch der Kirchen-Geſchichten in dieſem Alter.

Reformationswerck wird verthädiget.

Hel-

Helvetiſcher Kirchen-Geſchichten Viertes Buch

Von den Zeiten Kayſer Caroli des Groſſen / biß an die Regierung Kayſer Friedrichs II.

Innhalt.

N. C. G.
768. Carolus theilet mit ſeinem Bruder das våterliche Reich. Caroli namhaffte Ver-
richtungen. Er iſt der Helvetiſchen Kirch wohl gewogen. Schrifften der
769. Helvetieren von Carolo. Groß-Münſter zu Zůrich durch Carolum bega-
bet / und durch Theodorum geweihet. S. Peters Kirch zu Genf. Waſ-
770. ſer-Kirch zu Zůrich. Othmari Leichnam wird nach Sanct Gallen ge-
bracht. Unterſuchung deren damahl ſich begebenden Wunderwercken. Ca-
771. rolo fallet das gantze våterliche Reich heim. Wer Folradus geweſen?
772. Wer die Archicapellani? Helvetiſche Pralaten reiſen mit Carolo nach
773. Rom. Carolus wird Rômiſcher Patricius. Ihme wird die Pabſt-Be-
ſtåttigung übergeben. Erdichtete Beſchenckung des Pabſts. Hildegardis
771 779. mit Ihr. Maj. verſôhnet. Stifftet Kempten. Ury wird bekehrt. Bi-
ſchoffs-Johannis Nepotiſmus. Erlanget dem Cloſter S. Gallen und Rei-
chenau die freye Abts-Wahl. Des Biſchoffs und dieſer Clôſteren Zwey-
780. tracht. Neuer Abt zu Reichenau. Auch zu S Gallen. Walto und
Biſchoff zu Coſtantz ſtôſſig. Deßgleichen der Abt und die Mônchen zu S.
784. Gallen. Aufnehmen des Churiſchen Biſchthums. Caroli Reiſe durch
792. Helvetiam. Er ſtecket ſeinen aufrůhriſchen Sohn ins S. Galliſche Clo-
794. ſter. Concilium zu Franckfort wider Elipandum und den neu-aufkom-
799. menden Bilderdienſt. Graf von Puſſen durch die Hunnen erſchlagen.
800. Reichenau blůhet. Egino. Wiggerus. Tancho. Fintanus. Cloſter

Rei-

Reichenau. Carolus wird Röm. Kayſer. Ob durch Päbſtliches Anſehen? 800.
Mönchen im Schwartzwald. Waldonis Credit bey dem Kayſer. Theoduli
Legend. Ob das Land Wallis ſelbigem Biſchoff geſchenckt worden? Pabſt 801. 802.
kommt in Wallis. Cloſter Schennis gebauet. Stifft zu Zürich durch Caro- 804 806.
lum begabet. Damalige Weiſe Gott zudienen. Horæ Canonicæ. Erdichtete 810.
Erhebung S. Felix/ rc. Kirch zu Zürich eine Mutter-Kirch. Anzahl der
Chorherren. Caroli Teſtament. Hettonis Geſandtſchafft nach Conſtantino- 811.
pel. Hetto von Carolo beſchenckt. Caroli Sorgfalt für das Kirch-Weſen. 812.
Reichstag zu Ach. Concilium zu Chalon. Zu Mayntz. Verbottene Grad zu 813.
heyrathen. Canones Remedii. S. Florinus. Biſchoff zu Coſtantz und Cloſter 814.
S. Gallen eiferen gegen einander. Carolus ſtirbt. Neuer Streit des Bi- 821.
ſchoffs und Cloſters. Befreyung des Cloſters. Abt Gozpert. Hetto ſchreibt 822.
ſeiner Cleriſey Satzungen vor. Gibt ſeine Prälaturen auf. Graf Hun- 823.
frid wird nach Rom geſendet. Wettinus. Biſchoff zu Chur/ durch den Kay- 824.
ſer beſchirmt und beſchenckt. Römiſche Heilthum. Helvetieren Sieg 826. 829.
wider die Saracenen. Heilthum in die Reichenau. Ratolphus. Ob er 830.
S. Marci Leichnam dahin gebracht? Cloſter S. Gallen geäufnet. Kirch-
weihe daſelbſt. Salmſach. Mönchen zu S. Mauritz reformirt. Kayſer durch 833.
ſeine Kinder und etliche Biſchöffe entſetzt. Helvetiſche Biſchöffe am Kayſer
treu. Aufnehmen des Cloſters S. Gallen. Strabus Reichenauiſcher Abt. 837. 838.
Das Reich unter Lodovici Söhne getheilt. Abt Bernwich entſetzt. Neue
Landtheilung. Cloſter S. Gallen Freyheit vermehrt. Canonici Abbates 840. 842.
Cloſter S. Gallen geäufnet. Nimmt den Orden an. Streitet wider den Bi- (844.
ſchoff. Concilium zu Mayntz. Des Cloſters Rheinau / Befreyung und 847.
Aufnehmen. Betrügerey der Theota. Rabani Gelehrtheit. Helvetiſche Schu-
len. Walafridus Strabus. Godſchalcus. Deſſen Lehr von der Gnaden-
wahl. Er wird verfället. Zu Mayntz. Und zu Creſſy. Verthädiget ſich. 848. 849.
Hæreſis Prædeſtinatorum. Strabi Tod und Schrifften. Churiſche Biſchoffs-
Freyheiten. Lauſanniſcher Biſchoff ermördet. Anciradus. Frau-Münſter er- 850. 853.
bauet. Erdichteter Anlaß hierzu. Des Cloſters Einkünften. Zürich damali-
ger Zuſtand. Auch des Lands Ury. Glieder des Stiffts zum Frau-Münſter.
Aebtiſſin. Pfarrer. S. Peters Capell. Schlieren dero Filial. S. Peter 858.
von der Aebtiſſin verkauft. Kommt an den Spitthal. Capellen zu Zürich.
Chom/ rc. ans Frau-Münſter. Fernerer Verlauf des Godſchalckiſchen Streits. 859.
Beyder Königen/ Ludovici und Caroli Zweytracht. Concilia zu Langres und
bey Toul. Verſammlung zu Coblentz. Salomons Geſandtſchafft nach 860.
Rom. Geiſtliche Verwandtſchafft verhinderet die Ehe. Das zweyte Touli-
ſche Concilium. Lotharius und Carolus ſtreiten auch / werden vertragen. Ein-
ſidler Meinradus. Wird ermördet. Viel Fablen von ſelbigem ausgeſtreuet. 863.
Otmari Erhebung und Canoniſierung. Iſo beſchreibet deſſen Leben und Wun- 864.
derwerck. Hoſtien in Todten-Sarck gelegt. S. Othmars Kirchweihe. 867.
Abt Hartmut. Concilium zu Worms. Streit in Franckreich wegen 868. 870.
Päbſtlichen Gewalts. Heilthum nach S. Gallen. Gelehrte Leut daſelbſt.
Hartmund. Iſo. Notkerus. Machet einen naßweiſen Klügling zu ſchanden.
Wird blatificirt. Ratpertus. Tutilo. Abt Hartmuth. Kirch zu Chur. 872. 876.
Lancelinus. Stifft zu Aadorff. S. Gebhard. Nachfolg-Streit zu Lauſanne. 877.
Carolus Calvus kaufft den Kayſerlichen Tittel mit Nachtheil ſeiner Ehren. 878.

N. C. G. Synodus zu Ravenne. Anſegiſus. Pabſts angemaſſeter Gewalt über
879. die Lauſanniſche Kirch. Synodus zu Mante. Frau-Münſter geweihet.
880. S. Felix/ ꝛc. erhebt. Reliquien-Streit zu Zürich. S. Mauritii Gebein
881. entdeckt. Pabſt beladet ſich der Genffiſchen Biſchoffs-Wahl. Findet Wider-
ſtand. Carolus Craſſus Kayſer. Jahr von Chriſti Geburt angezehlet. Frey-
gebigkeit gegen Biſchoff zu Chur. Stifft zu Zurzach. Müntz-Recht der Züri-
cheriſchen Aebtiſſin. Kayſer freygebig gegen S. Gallen/wegen S. Victor/auch
884. gegen Hartmuth. Und gegen Granfeld. Biſchoff Gebhard im Krieg umge-
885. 887. bracht. Kayſer verſtoſſet ſeine Gemahlin. Wird auch verſtoſſen. Stirbt
888. in äuſſerſter Armuth. Burgundiſche Biſchöffe werffen Rodolff zum König
889. auf. Salomo von Ramſchwag. Schenckt viel dem S. Galliſchen Clo-
890. ſter. Wird daſelbſt Abt. Und Biſchoff zu Coſtantz. Haddo Abt zu Reiche-
892. nau. Salomons Streit wider Graf Ulrich. Lohn eines Ohrenblaſers. Lau-
895. ſanniſcher Biſchoff zu Solothurn geweihet. Concilium zu Triburg. Ob
ſich dieſes dem Römiſchen Biſchoff unterworffen? Biſchoffzell aufgebaut.
901. 904. Alemanniſcher Hertzogen Widerwillen gegen Salomo. Ungewiſſe Heili-
911. ge. Caroli M. Stamm verliehrt das Kayſerthum. Gewalt der Bi-
912. ſchöffen von Chur. König Conrad kommt nach S. Gallen. Zucht in ſel-
biger Schul. Brüderſchafften der Clöſteren. Königliche Mildigkeit gegen das
913. 915. Cloſter. Salomo reitzet die Hertzogen. S. Meinrads-Zell von neuem
617. bewohnet. Ungedult koſtet jene Hertzogen das Leben. Salomo reiſet nach
Rom. Bringt Pelagii Heilthum heraus. Hunnen wüten wider die Clöſter.
919. Salomo ſtirbt. Graf Ulrich durch die Hunnen entführt. Deſſen unverhoff-
921. te Widerkunft. Hiſtorie vom Heil. Speer iſt erdichtet: Chriſti Blut. Her-
922. tzog Burcard verjagt den Reichenauiſchen Abt. Dem Frauen-Münſter zu
924. Zürich iſt er günſtig. Deſſen Ernſt wider das Cloſter S. Gallen. Hunnen
925. hauſen in dieſem Cloſter übel. S. Wiborada erſchlagen. S. Ulrich. Ver-
930. jagt durch das Gebätt die Hunnen. S. Victors Cloſter zu Genf/ kommt
934. an Cluny. Königin Bertha Mildigkeit gegen Münſter in Granfeld. Bi-
937. ſchoff Notingus ſtirbt. Conradus wird erwehlet. Cloſter S. Gallen gehet
93 . 939. im Rauch auf König Rodolf ein Heiliger. Thebaiſche Leiber zu So-
940. lothurn gefunden. Selbiges Geſtifft aufgerichtet. S. Romani Cloſter ver-
944. neueret. Biſchöffe und Clöſter in Rhätia begabet. Urſprung des
945. Cloſters Einſidlen. Synodus zu Tournus. Zween Reichenauiſche Lehrjün-
946. ger. S. Blaſii Cloſter im Schwartzwald. Der finſtere Wald an
948. S. Meinrads Zell geſchenckt. Iſt ein Cloſter für Edelleute. Concilium
zu Ingelheim. Einſidliſche Engelweihe. Was darvon zuhalten? Woher
dieſes Cloſter ſo berühmt? Deſſen Privilegia von Päbſten und Kayſeren.
952. Einkünften. Concilium zu Augſpurg. S. Ulrichs Epiſtel vom Ehe-
953 958. ſtand. Kayſer Ottonis zweyte Ehe. Verurſachet Unruhe. Abt und
Mönchen zu S. Gallen ſind zweyträchtig. Anno umgiebt S. Gallen mit
Mauren. Pfeffers freygelaſſen. S. Galliſcher Mönchen Aberwillen ab ih-
959. rem Abt. Dieſer übet und förchtet Gewalt. Eccardus ſchlagt die Abtey
962. aus. Burcardus wird erwehlet. Cloſter Petterlingen. Otto ziehet nach
Rom. Ob er dieſe Stadt dem Pabſt geſchenckt? Entſetzt Pabſt Johannem.
964. Erwehlet Leonem. Wird gekrönt. Des Kayſers dritte Reiſe nach Rom.
967. Gregorius Abt zu Einſidlen. Reichenau und S. Gallen eiferen gegen
ein-

N. C. G.
einander. Durch die Hertzogin betragen. Cloſter zu Stein erbauet. Ec-
cardus ein berühmter und beliebter Mönch. Hertzogin Hedwig. Abt Bur-
cards Unfall. Cloſter S. Gallen wird verſchreyt / viſitirt / vertheidi- 968.
get. Angehalten die Mönchen-Regel zu beobachten. Münſterlingen 970.
erbauet. S. Wolfgang wird Biſchoff zu Regenſpurg / Fiſchingen. 972.
Notkerus Abt zu S. Gallen. Schwerlich vom Kayſer beſtättiget. Hal- 973.
tet die Mönchen gelind. Ihnen wird ein unnützer Reformator zugeſen-
det. Kayſer kommt ſelbſt nach S. Gallen. Schennis wird angefochten.
Kayſer Otto ſtirbt. Auch Biſchoff Conrad. S. Gerold. Abt Immonis 974. 981.
Pracht. Peterhauſen geſtifftet. Henrich Biſchoff zu Lauſannen. Wi- 983. 985.
tegovus ein weiſer Abt. Curiſches Biſchthum beſchencket. Baſli- 988. 990.
ſcher Biſchoff Gebezo. Aufrühriſche Thurgäuiſche Bauren geſchlagen. 991.
Creſcens erwecket Aufruhr zu Rom. Kayſer Otto ziehet dahin. Er- 995. 997.
wehlet einen Pabſt. Haltet ein Concilium. Reichenauiſche Abts-Be-
freyung. Biſchoff zu Baſel beſchencket. S. Galliſche Mönchen verkla- 1000.
gen ihren Abt. Werden ungedultig über den Kayſerlichen Ausſpruch.
Stifft Aadorff durch den Abt entwendet. Kayſer reiſet nachmahl 1002.
nach Rom. Beſchencket den Pabſt. Stirbt. Heinrich II Kayſer. Bi- 1004.
ſchoff Lambert von Läuſen gefreſſen. Concilium zu Franckfort. Ungleiche 1006.
Aebt zu S. Gallen und Reichenau. Abt Berno. Münſter zu Baſel 1010.
von neuem erbauet. S. Mauritz wird aufgeholffen. Schlechte Haußhal-
tung daſelbſt. Heinrich reiſet nach Rom/ in Bernonis Begleit. Erdich- 1014.
tete Donations-Chart. Münſter-Bau zu Straßburg. Biſchoff 1015. 1017
Wernher verbindet ſich wider den Kayſer. Freye Aemter ſuchen Schirm
unter dem Dornbuſch. Cloſter-Bau zu Mure berathſchlaget. Kirch- 1018.
weihe zu Bamberg. Zu Baſel. Biſchoff Wernher Kayſerlicher Ge- 1019. 1020
neral wider Burgund. Sieget. Zweyter Kayſerlicher Römer-Zug. 1022.
Verpflichtet die im Bregell/ eine Seelmeß für ihne zuhalten. S. Leonhards- 1024.
Kirch zu Baſel erbauet. Conrad II. wird Kayſer. Verehret dem Biſchoff 1025.
zu Baſel die Caſt-Vogtey zu S. Bläſi. Beſtättiget den Biſchoff gegen Geld.
S. Gallen von des Kayſers Feinden geſchädiget. Cloſter-Bau zu Mure 1026.
wird fortgetrieben. Angehebt. Seltſame Verehrung dem Kayſer präſen- 1028.
tirt. Pfarr-Kirch Mure vom Cloſter verſchlungen. Mehrere Verga-
bungen an diß Cloſter. Cloſter Ebersheim verklagt den Biſchoff Wernher:
Kayſer raumet ihn aus Weg. Des Biſchoffs Verordnung wegen Mure. Heil- 1029. 1033
thum nach Einſidlen. Einſidlen eingeäſcheret. Der Kayſer kommt nach
Zürich: Die Kayſerin nach S. Gallen. Stifft-Münſter im Ergäu. S. 1036. 10 9
Ulrich Biſchoff zu Speir. Neue Einſidel-Weihe. Reichstag zu Coſtantz. 1044 1045
Arianer. Drey Päbſt. Gregorius kaufft ſie hinweg. Wird ſamt je- 1046.
nen entſetzt; und Clemens II. erwehlet. Kayſer ſetzt einen Biſchoff zu 1047.
Baſel. Führet den Hildebrand in Teutſchland. Pabſt reiſet durch S. Gal-
len / und canoniſirt Wiboradam. S. Marci Kirch zu Reichenau gewei- 1048.
het. Pabſt Damaſus. Leo IX. laſſet ſich durch Hildebrand verführen. Päb-
ſten Wahl in Kayſerlichem Gewalt. Cardinäle reiſſen ſelbige an ſich.
Abt zu Reichenau / ſchlagt die Weihung durch den Biſchoff aus. Pabſt 3049.
ſtehet dem Abt bey. Gibt dem Einſidliſchen Abt die Inſel. Kayſer 1050.
ſchenckt dem Churiſchen Biſchoff Freyheit zu jagen. Biſchoff zu Co- 1051.

1952. ſtantz in Rheinau aufſätzig. Cloſter Allerheiligen zu Schaffhauſen.
1054. Wahlfahrten nach Jeruſalem. Hermanni Contracti Gelehrtheit. Tod.
1055. Ob die H. Jungfrau deſſen Lehrmeiſterin geweſen? Wilflingen Bi-
ſchoffs zu Regenſpurg Kercker. Kayſerl. Anſehen ſtirbt mit Kayſer Hein-
1059.1061 rich. Königs Philippi Crönung. Pfarrkirch zu Appenzell. Zween
1064. Päbſt erwehlet. Honorius II. zu Baſel. Alexander II. zu Rom. Dieſer
wird zu Mantua beſtättiget. Rumoldus erholet ſich bey ſelbigem Raths.
Stehet übel gegen Reichenau und S. Gallen. Erſte Krieg dieſes Clo-
1069. ſters. Cloſter Mure geweihet. Carolus zu Coſtantz und die Domher-
1070. ren ſtreitig. Maginward kaufft die Reichenauiſche Abtey. Simoney
1071. regiert. Hermenfrid Biſchoff in Wallis/ Päbſtlicher Legat. Reichenau
erarmet. Clöſter werden beſchwert. Rupertus ein Simoniſt. Bekommt
nichts um ſein Geld. Biſchoff zu Mayntz widerſetzet ſich dem Kayſer und dem
1072. Pabſt. Mayntziſcher Synodus entſetzet Carolum. Auch Rupertum.
1073. Teutſche Fürſten verhetzen den Pabſt wider den Kayſer. Pabſt freuet
ſich ſolchen Anlaſſes. Deſſen zweyfacher Vorwand. Abſehen. Nicolai-
tiſche Ketzerey. Biſchoff Otto nicht Päbſtiſch. Vom Pabſt entſetzt. Pabſt
Gemeinſchafft mit Mechtilde. Teutſche Biſchöffe wider den Pabſt entrü-
1075. ſtet. Deßwegen gehaltene Synodi. Hertzog Rodolf hat Verſtändnuß
mit dem Pabſt. Streitige Caſt-Vogtey zum Heil. Creutz. Biſchoff Ot-
1076. to und Abt zu Reichenau werden ſtreitig. Pabſt citirt den Kayſer. Worm-
ſiſches Concilium wider den Pabſt. Pabſt bannet den Kayſer. Verwir-
1077. rung in Teutſchland. Kayſer reiſet nach Rom. Auch die Ihr. Maj.
anhangende Biſchöffe. Werden ſchimpflich vom Pabſt gehalten. Sonder-
lich der Kayſer. Wird entſetzt. Zweytracht in Helvetia. Hertzog von Ze-
ringen ſtirbt. War des Kayſers Feind. Kriegeriſche Prälaten. Thur-
1978.1079 gäu leidet Schaden. Abt Ulrich hat den Haſen im Buſen. Friederich
1080. wird Hertzog in Schwaben. Römiſcher Bann wider den Kayſer. Con-
cilia wider den Pabſt. König Rodolf büſſet ſein Leben ein. Prälaten ſetzen
1082.1083 den Krieg fort. Reformation zu Mure. S. Alban zu Baſel / und S.
1084. Maria Magdalena. Engelberg. Delſperg. Thurgäu nochmahl verwüſtet.
1085. Gebhard will Biſchoff Ottonem vertreiben. Päbſtlicher Synodus zu
Quindelburg. Der Kayſeriſchen Synodus zu Mayntz. Biſchoff Otto
ſtirbt. Auch Pabſt Gregorius. Ungleicher Bericht wegen deſſelbigen. Ob
denen Päbſtiſch-oder den Kayſeriſch-geſinneten mehr Glauben hierinn zuzuſtel-
1087. len? Groſſe Zweytracht. Caſt-Vogtey Mure. S. Galliſcher Abt befördert.
1088. Hertzog Berthold bekrieget ihn. Reichenauiſcher Abt ſtirbt. Biſchoff
1089. Burkard erſchlagen. Biſchoff Lamberti ſchlechtes Verhalten. Caſt-Vogtey
Mure. Gebhard Päbſtlicher Legat. Hitz der Päbſtleren wider den Kayſer.
1091.1092 Biſchoff Gebhard verſtoſſen und verjagt. Päbſtler verſammlen ſich zu Ulm
1093.1094 und zu Coſtantz. Päbſtliche Parthey wachſet. Synodus zu Placentz.
1095. Guido Biſchoff zu Genf/ haltet ſich übel. Der heilige Krieg. Helvetier begeben
1098. ſich darein. Auch der Abt zu Schaffhauſen. Cloſter zu Berau. Be-
1100. ſchwerlicher Eifer der Päbſten/ wider die Kayſerlich-geſinneten. Hertzog Welf
1104. ziehet ins gelobte Land. S. Pancracii Altar zu Zürich. Biſchoff zu Chur
1105. untreu wider den Kayſer. Kayſer von ſeinem eignen Sohn bekrieget. S.
Marienberg / Altkirch. Cloſter Erlach. Gebhard kommt wider nach Coſtantz.

Men-

N. C. G.

Mayntziſcher Synodus wider den Kayſer. Kayſer Heinrich ſtirbt. Mure gibt 1106.
Kelche an ligende Güter. Grufft zu Zürich geweihet. Die zu Mure 1107.
verfolgen ihren Abt. Biſchoff Wido. Biſchoff Gebhard ſtirbt. 1109.1110
Kayſer Heinrich gehet in ſich ſelbſt. Behauptet das Inveſtitur-Recht.
Begrabt ſeinen Herren Vater. Todtenfall. Teufels Bruck. Einſid- 1111.
liſcher Marchen-Streit gegen Schweitz. Kayſerlicher Ausſpruch denen 1114.
von Schweitz unbeliebig. Pfefers dem Basleriſchen Biſchoff geſchenckt.
Pabſt machet ſolches nichtig. Kayſer bekräfftiget die Züricheriſchen Frey-
heiten. Chorherren zu Biſantz eiferen gegen ſich. Zweyträchtige 1115 1117
Wahl zu S. Gallen. Engelberg. Biſchoff zu Genf und Graf in Ge- 1119.
nevois. Abelardus der Ketzerey bezüchtiget / aber nicht überwieſen. 1120.
Pabſt erregt Mißverſtändnuß / wegen Chumiſchen Biſchthums. Kay- 1122.
ſer gibt dem Pabſt nach. Hoſpital auf dem Septner. Groß Lützel. 1123.
Ciſterzer-Orden. Klein Lützel. Beinweiler. Caſt-Vogtey S. Blaſii dem
Biſchoff von Baſel entzogen. Fallet dem Cloſter heim. Graf von 1127.
Lentzburg verſühnt das Cloſter Schennis. Lotharius des Pabſts An- 1128.
hanger / wird Kayſer. Der Prälaten neue Streitigkeit. Biſchoff Ulrich II.
Reichstag zu Baſel. Cloſter Schönenthal. Fahr. Interlacken. Schlech- 1130.
te Prälaten zu Engelberg. Oere ein Cloſter. Biſchoff Guido haltet 1131 1134
ſich übel. Auch Ardutio. Cloſter S. Leonhard. Reformation in 1135.1136
S. Mauritz. Und S. Lucii Cloſter. Cloſter Bellaie. Prämonſtraten-
ſer-Orden. Altenreiffen. Graf zu Bregentz bekrieget den Biſchoff zu 1138.
Coſtantz. Streitige Conſtantziſche Biſchoffs-Wahl. Caſt-Vogt zu Zü-
rich. Arnold von Breſſa kommt nach Zürich. Deſſen Lehr. Findet zu 1139.
Zürich Schirm und Anhang. Kommt wieder nach Rom. Wird verbrennt.
Deſſen Lobſprüch. Ob er die Römer aufrühriſch gemacht? Ob er ein falſcher
Lehrer geweſen? Bernhardus verfolget ihn. Warum? Neuer Sturm wi-
der Abelardum. Bernhardi Anſehen. Arnoldi Lehr von den H. Sacra-
menten. Wahrhaffte Urſach der Verfolgung wider Arnoldum. Kayſer erweh- 1140.
let einen Reichenauiſchen Abt. Neuer Ausſpruch wegen S. Blaſiſcher Caſt- 1141.
Vogtey. Reichstag zu Coſtantz. Aufnahm gewichen. Adalricus canoni- 1142.
ſirt. Abt und Mönchen zu S. Gallen ſtöſſig. Biſchoff zu Lauſannen be- 1145.
krieget. Graf zu Rapperſchweil will dem Cloſter Einſidlen einen Abt auf-
tringen. Streit dieſes Cloſters wider Schweitz fortgeſetzt. Bernhardus mah-
net zu Speir und in Helvetia männiglich in den Heiligen Krieg. Einſidler- 1146.
Streit wider Schweitz. Cloſter S. Urban. Cloſter auf dem Zürichberg. 1148.
Kayſer Conrad ziehet ohne Verrichtung zuruck. Neue Einſidliſche Klägden 1149.
wider Schweitz. Sind krafftlos. Probſtey S. Leonhard zu S. Gallen. 1150.
Ittingen S. Johann im Turthal. Johanniter-Orden. Drey Waldſtätt 1151.
wegen Einſidlen verbannet. Der Abt wird zu Ruh gewieſen. Reichs 1152.1153
tag zu Coſtantz. Coſtantziſche Grentzſcheidung. Kayſer reiſet nach Rom. 1155.1156
Biſchoff zu Lauſanne / in Kayſerlichen Ungnaden. Reichstag zu Biſantz. 1156.
Ob der Kayſer / das Kayſerthum von Gott empfangen / oder vom Pabſt? Klag
wider des Pabſts Legaten. Reichstag zu Roncalia. Streitige 1158 1159
Pabſts-Wahl. Pabſt und Kayſer verbannen einer den anderen. Bi- 1162.
ſchoff zu Genf ſucht Gewalt über ſelbige Stadt. Leiber der Heiligen Drey
Königen. Pabſt Paſchalis. Auguſtiner-Einſidler niſten zu Müll- 1164.1165
hauſen.

N. C. G.
1167. hauſen. Coſtantziſche Domherren / änderen die Lebens-Gattung. Baſel
1167.1170 im Bann. Frau-Münſter geweihet. S. Mauritz von König in Franck-
1171. reich beſchencket. Wernher Abt zu S. Blaſi. Streitige Reichenauiſche
1173. Abt-Wahl / auf einem Reichstag entſcheiden. Auch eine Einſidliſche.
1176. Pfarrey zum Groſſen Münſter zu Zürich. Urſprung der Capellen. Ein-
künften der Pfarreren. Kayſer und Pabſt verglichen ſich. Concilium La-
1179. teranenſe III. Zween Helvetiſche Prälaten darinn entſetzt. Biſchoff zu Lau-
1180. ſannen ein Päbſtlicher Legat. Wallis erkennt den Hertzogen von Zeringen/
nicht für ihres Biſchthums Caſt-Vogt. Freyburg erbauet. Genffiſchen Bi-
ſchoffs Streit wider den Grafen von Genevois. Luthold von Regenſperg
1184. ſtreitet wider Engelberg wegen Weilar. Lazariter-Orden. Zu Seedorff
1185. und im Gfenn eingeführt. Cloſter Cappel. Ertzbiſchoff zu Mayntz erneue-
ret die Brüderſchafft mit S. Gallen. Stifft Embrach. Kayſer Friederichs
1189.1191 Tod. Abt zu Einſidlen gibt auf. Bern gebauet. Biſchoff zu Baſel
1194. und Abt zu Einſidlen / ſtreiten wegen der Pfarr-Ober-Kirch. Cloſter Rot-
1195.1196 hauſen. Worms wird dem Churiſchen Biſchoff mit Gewalt vorbehal-
1198. ten. Abt Ulrich ein Verſchwender. Pabſt will Philippum am Kayſer-
1199. thum hinderen. Helvetiſche Prälaten aber / beförderen ihn. Engelber-
1200. giſches Frauen Cloſter. Mönchen-Heilige. Burg ob Sarnen / kommt ans
Lucerniſche Stifft. Iſtein. Conſtantinopel durch die Lateiner eingenommen.
Teutſche Ordens-Ritter. Tringen ſich ein zu Müllhauſen. Abt zu S.Gal-
1201. 2'. len eiferet für Philippum. Wird ein Fürſt. Waldſtätt wider den Pabſt. Bi-
1205. ſchoff zu Coſtantz und Abts zu S.Gallen beſtändige Treu. Dieſer krieget
1206. wider Graf von Montfort. Einſidliſcher Abt entſetzt. Johanniter Hauß
1207. zu Bubicon. Kayſer Philipp wird ermördet. Hertzog von Zeringen ſtellet
1208. vergeblich nach der S. Galliſchen Caſt-Vogtey. Krieg dieſes Abts wider
den Biſchoff von Coſtantz. Und wider die von Arbon. Cloſter Rüte. S.
1209. Johann im Turthal. Rechtshandel gegen denen von Montfort. Kayſer
1210. Otto reiſet nach Rom. Biſchoff zu Baſel/ ſelbiger Stadt günſtig. Pabſt
1211. trachtet den Kayſer vom Reich zubringen.

768. Carolus theilet mit ſeinem Bruder das väterliche Reich.

NAch Königs Pipini Ableiben (a), haben deſſen beyde Söhne, Carolomannus und Carolus, das väterliche Reich unter ſich getheilet. Jener wurde zu Soiſſon, dieſer zu Worms gekrönet. Weilen aber Carolomannus bald ohne Leib-Erben abgeſtorben, iſt das gantze väterliche Reich Carolo heimgefallen, und von ihme (b) dergeſtalt vermehret worden, daß er als ein Herr über Italien, Franckreich, gantz Teutſchland, vom Rheinſtrom biß in Ungarn geregiert. Nachdeme es dann dieſem Monarch weder an Gelegenheit, noch an Mitlen, noch an Zeit (dann er regierte 47. Jahr) gemanglet, etwas nambafftes auszurichten, war ihme neben ſeinem Reich, die Kirch, welche

(a) Hepidan. inſerit A. 767. (b) Regno Francorum, quod poſt Pipinum magnum & forte ſuſceperat . . . duplum adjecit. *Einhard. Vit. Caroli.*

welche des Herren Chriſti Reich iſt, treflich angelegen, und war in beyden ſo glückhafft, daß ihme der Zunahme Groß gegeben worden. Währender ſeiner Regierung, verſchaffete er daß XI. Concilia gehalten worden (c), welchen meiſten er in hoher Perſohn beygewohnet. Die X. Biſchthümer, und XIV. andere Kirchen und Clöſter, welche er theils neu geſtifftet, theils in beſſeren Stand geſetzt (d), machen ein A B C aus, unter welchen das Geſtifft zu Zürich den Reyhen beſchlieſſet. Zu deme, ſo ſolle er allen Clöſteren ſeines Reichs, von Rom biß in Frießland, und von Ungaren biß in Engelland, einige Gutthat bewieſen haben (e).

N. C. G. 768.
Caroli namhaffte Verrichtungen.

In denen ſchweren Kriegen, welche er geführet, in Spanien wider die Saracenen, in Teutſchland (33. Jahr (f) lang) wider die Sachſen und Bayern, in Franckreich wider die Aquitaner und Vaſcones in Italien wider die Longobarden, offt wider die Hunnen, ſind ihm die Helvetier aus dem Turgäu, Walliſer-Rhetier-Haßle-Land (g), offt zugezogen. Carolus ſelbſt, war einer der fürtreflicheſten Helden ſeiner Zeit, und liebete dieſe Heldenmüthige Nation, daß er ihro aus König- und Kayſerlichem Gewalt ſchöne Freyheiten und Ehren-Zeichen gegeben, und ihren Kirchen aus eigenen Mittlen, reiche Verehrungen gethan, ſonderlich nachdem er die Hunnen überwunden, welchen er, was ſie anderen Völckeren abgejagt, widerum abgenommen (h), und ſo viel Beuten bey ihnen gemachet, daß zuvor niemahl ſo viel Gold und Silber in Franckreich geweſen. Zu Zürich ſoll er dann und wann Hof gehalten, und in einem vor dem Groſſen-Münſter über gelegnen Hauß/im Loch genannt, gewohnet haben (i). Ohne Zweifel hat er an dieſem und anderen Oerteren dieſes Lands, für die Kirchen gute Ordnungen gemachet, und groſſen Nutzen dariñ geſchaffet, welches durch die lange Zeit, und weilen es nicht in Schrifft verfaſſet worden, widerum in Vergeß kommen. Dann die Helvetiſ. Sachen, von denen Ausländeren, welche des Caroli Thaten beſchrieben, mit Stillſchweigen übergangen worden. Notkerus Balbulus, ein S. Galliſcher Mönch, hat um A. C. 880. aus Geheiß Kayſer Caroli III. der Caroli I. Ur Enckel war, 2. Bücher von dieſes Kayſers Thaten hinterlaſſen, in deren einem die Kriegs- im anderen die Kirchen-

Er iſt der Helvetiſchen Kirch wohl gewogen.

Schrifften der Helvetieren von Carolo.

Sachen

(c) Vid. Baron. Indicem Tom. 9 Annal. voce *Concilia*. (d) Ædes ſacras, ubicunque in toto regno ſuo, vetuſtate collapſas comperit, Pontificibus & Patribus ad quorum curam pertinebant, ut reſtaurarentur imperavit, adhibens curam ut imperata perficerent. *Einhard.* (e) Lang. pag. 273. (f) Einhard. (g) Guler. Rhæt. p. 89. Guilim. Helvet. p. 341. Lang. 720. b. 848. (h) Einhard. (i) Domus iisdem quibus Turris quadris exædificata: antiquum Caroli hoſpitium, cujus rei inſcriptiones & imagines ampliſſimum teſtimonium. *Eraſm. Fabric. ad Hyper. ap. Hotting. Spec. Tigur. p. 191.*

N. C. G. 768. Sachen abgehandlet werden. Er erzehlet aber mehr Aus-als Einländiſche Sachen, und wird vom gelehrten Frehero vielmehr denen eitelen Romans, als wahrhafftigen Hiſtorien gleich geſchätzt. Uber das Buch ſo Conradus de Mure, weiland Cantor zu Zürich, von Carolo geſchrieben, fället er ein gleiches Urtheil (k). Was die Stifftungs-Brief, der Helvetiſ. Kirchen und Clöſteren, von Carolo M. (deme füge auch bey, einen groſſen Theil ſeiner Reichs-Nachfahren, biß auf Kayſer Friedrich II.) vermelden, iſt der wenigſte Theil deſſen, daß dieſe Potentaten in Helvetiſ: Kirch und gegen dieſelbige gethan. Uber das, daß ein jeder ſolcher Briefen, ſich nur aufhaltet in Erzehlung deſſen, das einen ſolchen Ort abſonderlich betrifft, und bekandt iſt, daß die Mönchen eine ſehr ungewiſſe, und in viel ander weg ſchwache Feder geführt. Doch wollen wir, mit Gottes Beyhülf die angehebte Jahr-Ordnung fortſetzen, dem Leſer mittheilen, was hier und dort von dieſer Materie zur Hand bringen können, und das Urtheil den Liebhaberen der Wahrheit heimſtellen.

769. Groß-Münſter zu Zürich durch Carolum begabet/

Carolus der Groſſe war nicht der Stiffter der Züricheriſchen Kirch, ſondern (wie er (l) ſelbſt redet,) ſeine antiqui Anteceſſores, alte Vorfahren. Als er nach Zürich kam, hat er daſelbſt Kirchendiener und Kirchengüter angetroffen. Sihe A. C. 690. Er hat aber alles geäufnet, und in beſſeren Stand geſetzet. Den vor 80. Jahren von Ruperto daſelbſt angehebten Kirchen-Bau hat er fortgepflantzet; oder anſtatt deſſē, das Rupertus gemachet, einen köſtlicheren und prächtigeren Bau aufgeführt, und wie einige (m) ſagen ſelbſt den erſten Stein angelegt. Ferners hat er dieſer Kirch die gehabten Einkünften beſtätiget, und mit neuen vermehret, und das Gebäu in Gegenwart ſeiner Majeſtät, durch ſeinen Biſchoff Theodorum (n) weihen laſſen, welches nach Gewohnheit ſelbiger Zeit, zum theil alſo zugegangen: Der Biſchoff weihete die Kirch (durch ein Gebätt,) hernach gab (o) Carolus perſönlich dem Biſchoff eine Schrifft in die Hand (o), in welcher er zu Erhaltung derenjenigen, die den Gottesdienſt daſelbſt verrichten, und deren Armen die ſich alldort aufhalten werden, das Dörflein Rieden, am Berg Albis, ſamt Leut und Gut, item dritthalbe Lehenhöf (p) zu Höngg, præter Salicam terram, auch einige freye Lehengüter (q) gewidmet.

und durch Theodorum geweihet.

Wer dieſer Biſchoff Theodorus geweſen, iſt ungewiß. Eine alte Chro-

(h) Epiſt. ad Gold. pag. 131. 143 186. 417. (l) ap. Hotting. H.E. 8: 1098. (m) Rhellic. in Cæſ. B. G. 1: 16. n. 53. (n) ex diplom. Carolino. Vid. Bulling. Hiſt. Tig. Lib. 4. c. 8. (o) Vid. ſupr. p. 267. Ziegl. de dotat. Eccl. c. 10. §. 5. (p) de *Manſis* Ziegl. Lib. 2. c. 7: 35. &c. (q) Ottoni M. cluet, *terra dominica.* Hartm. Annal. Einſidl. p. 48. Conf. Goldaſt. Alem. 2: 60.

Chronik (r) des Biſchthums Coſtantz vermag, daß A. C. 810. einer N. C. G. 769.
diß Nahmens Biſchoff zu Coſtantz geweſen, daher wird dieſer Theodorus, von etlichen (s) für einen Coſtantziſchen Biſchoff gehalten. Komt aber zweifels ohn von einem, welcher dieſen Nahmen in dieſer Caroliniſchen Chart geleſen, und geachtet, die Weihung zu Zürich werde durch den Ordinarium geſchehen ſeyn. Weilen nun Zürich im Coſtantziſchen Biſchthum gelegen, und der Brief Caroli A. C. 810. unterſchrieben worden, werde ſelbiger Zeit Theodorus das Coſtantziſche Biſchthum verwaltet haben. Aber dieſer hat nicht wahrgenommen A. Daß als dieſe Chart geſtellet worden, Theodorus allbereit tod geweſen. Dann Carolus ſagt, piæ memoriæ der ſelige Theodorus: B. Dieſer Theodorus wird von Carolo genennet, ſein Biſchoff. Muß ſelbiger hiemit Königl. Hofprediger geweſen ſeyn, der ſich bey Carolo zu Zürich aufgehalten, und auf deſſen Befehl die Kirch geweihet. Bey Caroli Leben, waren zu Coſtantz keine andere Biſchöffe als Johannes und Egino.

Vermuthlich iſt wegen dieſes Baus, die Bildnuß Caroli, wie ſie noch heut zu Tag an einem Thurn dieſer Kirch zuſehen, in Stein gehauen worden. Weilen man aber lang nach Caroli Tod, an dieſem Kirchen-Bau noch gearbeitet, ſo muß Caroli Werck widerum geſchliſſen worden ſeyn, oder vielmehr wird Carolus den Bau nicht zu End gebracht haben. Gleicher Weis wie Carolus der Kirch zu Genf viel Gnaden-Brief ertheilt, und geholffen und die S. Peters Kirch bauen; deßwegen auch daſelbſt ſeine Bildnuß in Stein gehauen; da doch dieſer Bau dem Vermuthen nach erſt (t) um die Zeit Kayſers Conradi II. zur Vollkommenheit kommen. *S. Peters Kirch zu Genf.*

Als König Carolus, wegen des Groß-Münſter-Baus, zu Zürich ſich aufgehalten ſoll er in der Gegend, in welcher S. Felix und Regula enthauptet worden, die alſo genañte Waſſer-Kirch gebauet haben. Hierzu habe ihn (u) veranlaſſet eine Wunder-Geſchicht mit einem groſſen Wurm, (wird in der Legend auch eine Schlang genennet) welcher den König erſucht habe, daß er ihm Recht halte wider eine Krot, ſo dem Wurm ſein daſelbſt habendes Neſt vorgehalten, und wegen erlangten Schirms, in des Königs Trinckgeſchirr denjenigen köſtlichen Stein fallen laſſen, welchen der König ſeiner Gemahlin verehret, und der ſie bey Ihr. Maj. ſo verliebt gemachet, daß er ſie etliche Jahr nach deren Tod in einem Sarck mit ſich herum führen laſſen; habe endlich auch Anlaß gegeben, zu Erbauung des koſtlichen Stiffts Achen, mit Befehl, beyde *Waſſer-Kirch zu Zürich.*

(r) Stumpf. Lib. 5. c. 11. (s) Hafn. Lang. pag. 538. ἐπὶχει. (t) Spon. Hiſt. Genev. 1: 43. (u) Brænvvald. Chron. Mſc.

N. C. G. Stifft zu Zürich und Achen ſollen zu ewigen Zeiten Brüder heiſſen, 769. und ſeyn. „Es iſt auch noch jetzt bey Tag (ſchreibt der Concipiſt um „A. C. 1518.) ſo ein Chorherr der einen Stifft zu der anderen kommt, „daß man ihm preſentz gibt, als ob er daſelbſt verpfründet ſeye.„ Wann oder bey was Anlaß ſolche Brüderſchafft aufgerichtet worden, iſt unbekandt. Dieſe Legend halten wir für ein Gedicht, deßwegen auch den Leſer mit dero vollkommner Erzehlung nicht aufhalten wollen. Die Liebe-Würckung, ſo in der Legend einem Stein beygemeſſen wird, wird von Quercetano (v) einen Ring zugeſchrieben. Dieſe Legend, hat allein dieſen Nutzen, daß ſie zeiget, die Capell an dem Ort da die Waſſer-Kirch ſtehet, ſeye bey weitem nicht ſo früh erbauet worden, als andere vorgeben. Sihe Bl. 121.

770. Othmari Leichnam wird nach S. Gallen gebracht.

Nachdeme Otmarus, zu Werth X. Jahr unter der Erd gelegen, lieſſe ſich ein Mönch vernehmen (u), Gott habe ihme in einer Erſcheinung befohlen, daß Otmari Leichnam in das S. Galliſche Cloſter gebracht werde. Deßwegen verfügten ſich 11. daſige Mönchen, Nachts nach Werth. Nachdem ſie den Leichnam, welcher noch unverſehrt geweſen, ausgegraben, und zu Schiff gebracht, ſeye ein ſtarcker Sturmwind entſtanden, der ihnen aber ſo gar keinen Schaden zugeſtattet, daß zwo neben dem Leichnam brennende Kertzen, nicht mögen ausgelöſchet werden. Und als die Schiffleut von ſtarckem ruderen ſo durſtig worden, daß von dem in einer Fäſchen bey ſich gehabten Wein, nur noch ein wenig übergeblieben, dieſe Schiffleut aber ſich erinnert, der wunderſamen Vermehrung des Brods, Matth. XIV. und XV. (warum nicht des Wunderwercks Joh. 2.) habe der übrige Wein in der Fläſchen ſich alſo gemehret, daß ſelbige immer voll geblieben, wie viel man immer daraus getruncken habe. Als ſie mit dem Leichnam zu Arbon angelendet, haben ſie ihn nach S. Gallen getragen, und in S. Galli Kirch, neben S. Johannis des Täuffers Altar beygeſetzt. Haben alſo dieſe Mönchen, des Otmari Leib entführet ohne Vorwiſſen derjenigen, in deren Gewalt er geweſen, deßwegen ſie ihn bey finſterer Nacht, in ſo groſſer Anzahl abgeholet, und ſo ſtarck mit ihm fort geeilet. Daß der Leichnam noch unverſehrt geweſen, daß die Lichter durch den Wind nicht ausgeblaſen worden, daß die Fläſchen unerſchöpflich geweſen ſeye; werden von Langio, Murero, Bucelino als groſſe Wunder ausgeſtrichen. Dergleichen wird auch anderen Römiſch-Heiligen zugeſchrieben. Das erſte von Euth-

Unterſuchung deren damahl ſich begebenden Wunderwercken.

(v) Diætet. polyhiſtor. p. 46. (u) Strab. de Otmar. à c. 7. (x) Ado Chron. pag. 192. Conf. Vit. Magnoaldi Lib. 2. cap. 1. Horſt. not. ad Bernhard. Epiſt. 1.

N. C. G. 770.

Cuthberto (x), Catharina, Clara, Agnes (y), Xaverio (z). Das zweyte von Pipino dem kurtzen (a). Das dritte von Bonifacio (b). Bey dem zweyten und dritten will mich nicht aufhalten. Solte es aber ein Zeichen ſonderlicher Heiligkeit ſeyn, wann ein Leichnam eine Zeitlang unverweſen bleibet? Tertullianus gedencket etlicher Heydniſchen Leiberen, die nach etlichen hundert Jahren unverweſen gefunden worden (c). Oder ſolten die H. Apoſtel, oder Mårtyrer, nicht ſo heilig geweſen ſeyn, darum daß ihre Leiber zeitlich verweſen (d)? Eine gåntzliche oder ſpathe Unverweſenheit, wird zuwegen gebracht, durch die Kunſt (e): oder ſie entſpringt aus natürlicher Beſchaffenheit des Leichnams ſelbſt, oder des Orts dahin er geleget wird (f). Und wie offt hat der Teufel ſein Spiel darmit, abergläubige Leute zu åffen (g)? Daher die Chriſten in 300. erſten Jahren, von dieſer Gattung der Wunderwercken nichts geredet (h). Erſt nach aufgebrachtem Reliquien-Dienſt, haben ſonderlich die Mönchen ſo viel Weſens hiervon gemachet.

771.

Carolo fallet das gantze våterliche Reich heim.

Als Carolomannus die Welt geſegnet, haben deſſen Unterthanen, dem König Carolo das Regiment angetragen (i), durch den A. C. 764. gemeldeten Viliharium, Biſchoff zu Wallis, durch Abt Folradum, und viel andere Biſchöffe, Aebt, Grafen ꝛc. Dieſer Folradus (ſonſt Fulradus und Wolradus genennet) war ohne Zweifel derjenige, deſſen A. C. 749. und 755. gedacht worden. Er war Abt zu S. Denys.

Wer Folradus geweſen?

Wie abzunehmen aus einem (k) demüthigen Brief, welchen A. C. 711. offtgedachter Ertzbiſchoff Bonifacius, ohnlang vor ſeinem Tod an ihn abgehen laſſen, und aus der Grabſchrifft, welche ihme durch Alcuinum geſtellet worden. Bißweilen wird er genennet Presbyter, (weilen er, wie man dißmahl redet, ein Prieſter war;) oder (l) Presbiter Capellanus, oder allein Capellanus, Königlicher Rath. Er war Caroli M. Archicapellanus (m), das iſt, Capellæ Primicerius (n), oder Referendarius, Apocriſiarius, das iſt, der fürnehmſte Königl. Rath in Kirchen-Sachen (o); gleichwie Comes Palatii der fürnehmſte geweſen in weltlichen Geſchäfften.

Wer die Archicapellani?

(y) Bellarm. de Reliq. Lib. 2. c. 3. (z) Hornbek de converſ. Indor. p. 204. (a) Lang. 187: 13. (b) Goldaſt. Alem. 3: 29. (c) de Reſurr. carn. c. 42. (d) adde verba Calecæ *Senſibus de fide judicant, &c.* ap. Allat. de opinat. Græcor. §. 18. (e) vid. Petr. Bellonium de funere Medicato Pariſ. 1553. (f) vid. Hotting. H. E. ſec. 15. p. 283. Paul. Lang. Chron. ad A. 1045. (g) Allat. l. c. §. 12. (h) vid. Dall. de Object. cult. p. 608. ſq. (i) Einhard. Annal. (k) In Script. Franc. du Cheſn. 2: *662. 690.* (l) *Einhard. Annal.* A. 749. *Mabillon. de re diplom.* Cancellaria Regia, *inquit*, dicta eſt *Capella*, quòd in Capella Principis ſeu oratorio, Archivum & Regni monumenta ſervarentur, uti hodie quoque in ſacra Capella Pariſienſi. (m) du Cheſn. Scr. Fr. Tom. 2. p. 352. (n) Mabill. Lib. Cit. 2: 13: 5. qui idem Lib. 6. coroll. 3. plura de Fulrado. (o) Summi Capellani, clericorum cauſis prælati. *Strabus.*

N. C. G. ten. Doch wohnete dieſer Archicapellanus allen anderen Raths-Ver-
771. ſamlungen und Reichs-Geſchäfften bey. Dieſe Ehren-Stell ſolle mit
den Königen des Caroliniſ. Hauſes angehebt und geendet haben (p).
Nach Pipini Tod wird er in Carolomanni, und als dieſer geſtorben, in
Königs Caroli Dienſt getretten ſeyn. Er endete ſein Leben A. 784. (q).

772. Carolus möchte die Regierung käumerlich antretten, mußte er zu
Helvetiſche Prälaten reiſen mit Carolo nach Rom. Feld wider Deſiderium. Dieſer iſt nach Aiſtulfi Tod, auf den Königlich-
Lombardiſchen Thron geſtiegen, durch zuthun Pipini und Pabſts Ste-
phani, aber dieſer hat ſich bald mit Deſiderio ſo gar abgeworffen, daß als
Carolus deſſen Tochter Bertham (r) geheyrathet, Stephanus ſolche
dem Päbſtlichen Vorhaben nachtheilige Freundſchafft mit Deſiderio ſo
ungern geſehen, daß er ſie Diabolicam immiſſionem; conſortium ne-
quiſſimæ adinventionis, eine Teufeliſche, gottloſe Gemeinſchafft geſchol-
ten, und hintertrieben (s). Deſiderius bezahlete die Päbſte mit barer
Müntz. Pabſt Adriano I. thate er ſo viel Verdruß an, daß ſelbiger ſich
bey Carolo erklagt (ſ), und Carolus nicht nur die Fürſten, ſondern auch
die Biſchöffe und Aebt ſeines Reichs nach Genf beſcheiden, und ſie (nach
gepflogner Unterredung) nach ſelbiger Zeiten Gewohnheit, mit ſich in
Italien geführet. Goldaſtus ſchreibet (t), er habe certiſſimos Autores,
glaubwürdige Zeugen, daß 10. Helvet. Biſchöffe und Aebt, den Kayſer
begleitet, und mit ihme zu Rom das Oſterfeſt gehalten haben. In die-
ſem ſeinem Einzug zu Rom, ſoll Carolus, an des Pabſts rechter Seiten
gegangen ſeyn (u). Nach verſtrichenem Feſt begabe er ſich widerum zu
ſeinem die Stadt Pavie belägerendem Heer. Die Römer, nachdem ſie
der Regierung ihres rechtmäſſigen Herren, des Conſtantinopolitani-
ſchen Kayſers, ſich entzogen, giengen mit denen Gedancken um, einen
neuen Kayſer zuerwehlen, ſchon ſie aber den Griechiſchen Kayſer noch
nicht ſo ſehr erzörnen dörfften, erwehleten ſie Carolum, der nun über

773. Teutſchland, Franckreich und Italien herrſchete, deme ſie den Tittel
Carolus wird Römiſcher Patricius. Ihme wird die Patricius (dieſes war der oberſte Regent zu Rom, nach dem Kayſer (v):
welchen Caroli Vater Pipinus, Bruder Carolomannus, und er ſelbſt
ſchon A. C. 755. gebabt (x), beſtättiget, und zugeeignet, ſamt der Herr-
ſchafft, über die Stadt, und das Hertzogthum Rom (y). Pabſt Adria-
nus folgete dem Exempel der Burgerſchafft, und machete in einem Con-
cilio

(p) Lehm. Chron. Spir. Lib. 1. c. 7. Horſt. not. ad Bernh. 4: 14. Larroq. Hiſt. Euch. à p. 639. (q) du Cheſn. l. c. p. 22. (r) ita Baronio dicta. ſed Avent. Lib. 3. p. 176. Irmogarda. (s) Baron. A. 770: 9. &c. (ſ) Einh. Annal. (t) Ration. ad Tom. 1. Conſtit. Imper. (u) Baron. A. 774: 3. (v) Zoſim. Lib. 2. (x) Steph. 3. Epiſt. ap. Baron. A. 755. 768. 770. (y) *Theodoſ. à Niem, de Privileg. & Jurib. Imp.* Patriciatus dignitatem & ordinationem ſedis Apoſtolicæ, *obtinuit.*

cilio von 153. Prälaten, Carolum zum Advocat, Schutz- und Schirm-Herr der Kirchen, und wie Sigebertus (z) redet, dedit ei jus eligendi Pontificem, & ordinandi Apoſtolicam ſedem, er gabe ihm Gewalt den Röm. Biſchoff zuerwehlen. Mit einem Wort, er ſolte über die Kirch und Stadt zu Rom, denjenigen Gewalt haben, welcher bisdahin den Griechiſchen Kayſeren zugeſtanden. Baronius zwar widerſpricht mit vollem Halß, daß die Päbſtl. Wahl dem Carolo übergeben, und ein ſolches Concilium zu Rom gehalten worden ſeye, aber Goldaſtus beweiſet (a), daß in 700. Jahren, kein Hiſtoricus ſolches zu laugnen unterfangen habe. Hingegen will Baronius behaupten, Carolus habe dem Pabſt, die Herrſchafft über die Stadt Rom, und andere von Conſtantino verehrte Güter, beſtättiget; und mit einer Zugab vermehret. Aber dieſe Verehrung Caroli iſt palea, Spreuer. Wie die Verehrung Conſtantini, auch ſelbſt in Gloſſa, des Geiſtlichen Rechtens (b) genennet wird, aber iſtæ paleæ multùm grani Eccleſiæ (Romanæ) attulerunt; ſolcher Spreuer hat der Röm. Kirch viel Weitzen ertragen, Carolus Calvus (welcher bißweilen auch der Groſſe genennet wird) hat gegen dem Pabſt etwas, und mehr gethan als von Kayſer Ottone III. gebilliget worden, darvon A.C. 876. und 1002. Von Carolo I. kan nichts (c) grundliches erſcheinet werden. Den Päbſtleren iſt nichts ungewohntes (d) Verehrungen zuerdichten. Merckwürdig iſt, daß Baronius irgendwo (e) meldet, daß Pabſt Adrianus in einem Brief an Carolum M. ſich auf des Conſtantini Verehrung bezogen, vermeldende, es liege hierum eine ſchrifftliche Urkund in Päbſtlicher Cantzley, doch anderſtwo geſtehet dieſer Baronius (f), daß dieſe Verehrung Conſtantini ein Gedicht der Griechen ſeye, auf welches ſich vor Leone IX. (A.C. 1054.) kein Pabſt berüfft habe.

N. C. G. 773. Pabſt-Beſtättigung übergeben.

Erdichtete Beſchenckung des Pabſts.

Die Nahmen deren X. Helvetiſchen Prälaten, welche den König nach Rom begleitet haben ſollen, ſind nicht bekandt. Einer derſelbigē ſoll geweſen ſeyn Johannes Biſchoff zu Coſtantz. Dann als Hildegardis, (heißt einen (g) Garten der Liebe, war eine Tochter Hildebrands, Herzogen zu Schwaben, Alemannien, und Rhätien, eine Zwillings Schweſter Huldrici (h). Biſchoffs zu Lauſannen; der unter die Heiligen gezeh-

Hildegardis mit Ihr. Maj. verſöhnet.

 let

(z) ad A. 774. Lehm. Chr. Spir. p. 162. ſq. Goldaſt. Conſtit. Tom. I. p. I. (a) Ration. cir. p. 1. ſqq. & p. 32. Spanh. H. E. à p. 707. Vide porrò contra tergiverſatorem Baronium, exemplum Stephani V. An. 816. & Gregor. IV. A. 827. in Einh. Annal. Conf. Conring. de Epiſc. Germ. § 27. 28. (b) Diſtinct. 96. c. 14. (c) vid. Spanh. H. E. 700. 705. (d) ejusmodi donatio affingitur Ariperto *Hotting. H. E.* I: 472. *Spanh. H. E.* 682. Ludovico Pio. *Gold. Conſtit. Imp. p.* 386. *Spanh. H. E. p.* 902. Ottoni I. *infra* A. 963. & ſupr. p. 299. (e) Baron. A. 795. n. 7. (f) A. 1191. à n. 61. (g) Bull. Hiſt. Tig. L. 4. c. 10. (h) Gall. Chriſt. *in Epiſc. Lauſan.*

N. C. G. 773. let wird, Königs Caroli dritte Gemahlin;) als dieſe wegen boßhafftiger Verleumdung (i) Talandi, der Königs Caroli Baſtart-Bruder war, nach Rom entwichen, daſelbſt aber ſich ſo heimlich aufgehalten, daß Ihr Königl. Gemahl geachtet, die von ihm wider ſie ausgeſprochne Tods-Urtheil, ſeye vor längſten an Ihro vollſtreckt worden, habe ſie ſich zu Rom der Artzney-Kunſt befliſſen, und es darinn ſo weit gebracht, daß als der durch Gottes Gericht faſt erblindete Talandus, mit Carolo nach Rom kommen, und dieſer unbekandten Artztin zugebracht worden, habe ſie an ihm ein Meiſter-Stuck dieſer Kunſt und des Chriſtenthums erwieſen, ihn geheilet, und ſeye bey dieſem Anlaß, ihrem Herren widerum unter Augen geführt, und von ihme mit Freuden angenommen worden. Gott

Stifftet Kempten. für ſolches zudancken, habe ſie ſich entſchloſſen, das ohnlang zuvor angehebte Cloſter Kempten zu äufnen. Als Biſchoff Johannes ſolches Beginnen bey Carolo recomandirt, haben Ihr Maj. unter anderem eingewilliget, propter nobilem & fidelem famulatum, wegen guter und treuen Dienſten dieſes Biſchoffs, und Andegarium zum Abt geſetzet. Pabſt Adrianus denſelbigen von Stund an: A. C. 777. auch das Cloſter in Gegenwart Caroli, und der Hildegardis geweihet, den Abt A. C. 785. zum Reichs-Fürſten angenommen, und die Hertzogen in Sachſen und Bayeren, zu deſſen Aufwarteren geordnet (k). Deſſen Unterſuchung überlaſſe anderen. Halte mich auch nicht auf bey dem, das Haffner ſchreibt (l): Die Urner ſeyen von Carl dem Groſſen, am

775. Ury wird bekehrt. erſten zum Chriſtlichen Glauben gehalten worden, wollen auch nicht erforſchen, ob ſolche Bekehrung von allen, oder wie (m) Lang ſchreibt, allein von etlichen Einwohneren des Lands Ury zuverſtehen ſeye. Die Hiſtorien ſelbiger Zeiten geben uns keinen Bericht hiervon.

780. Biſchoffs Johannis Nepotiſmus. Daß Biſchoff Johannes ein kluger Herr geweſen ſeye, iſt Merckio wohl zuglauben. Er beſchreibet aber (n) ſelbigen auch, als einen guten frommen Biſchoff. Und Lang ſagt (o), daß er 20. (Merckius ſchreibt 22.) Jahr loblich vorgeſtanden. Aber dieſe beyde Scribenten verhälen indigniſſimum conatum (p), einen unverantwortlichen Fehler, den dieſer Johannes begangen, als deſſen Verhalten beweiſet, daß der Nepotiſmus, an der Römiſchen Hierarchia, eine alte Kranckheit ſeye. Er war zugleich Biſchoff zu Coſtantz, und Abt zu S. Gallen und in der Reichenau (q), und hatte bey ſich drey Vetteren, deren jedem er gern, eine dieſer Inſlen aufgeſetzt hätte. Als die Mönchen beyder Clöſteren

ren

(i) Lehm. Chron. Spir. Lib. 3. c. 31. (l) Theatr. Solod. (m) p. 758. b. (n) Chron. Epiſcop. Conſtant. p. 19. (o) p. 536. (p) ita Bucel. Conſtant. A. 770. (q) Ratpert. de Caſ. Monaſt. c. 3.

ren, ſolches wahrgenom̃en, kehreten ſie zu dem Biſchoff, verhieſſen ihme an jedem Ort nach des Biſchoffs Tod, einen aus den Vetteren, zu ihrem Abt anzunehmen, ſo fern daß ihnen der Biſchoff bey dem König die Freyheit auswürcke, fürohin nach Belieben einen Abt zuerwehlen. Johannes war deſſen zufrieden. Als nun der König ſeine zweyte Reiſe (r) nach Rom zuthun, nach Coſtantz, auch in die Reiche Au, und nach S. Gallen kom̃en, bedienten ſich die Mönchen dieſer Gelegenheit, und baten ſelbſt den König, um die verlangete Freyheit. Carolus befragete den Biſchoff, was er hierzu ſage? Und nachdem dieſer für die Mönchen Vorbitt eingelegt, habe der Kayſer beyden Clöſteren Gewalt ertheilt, daß ſie nach des Biſchoffs Tod, ihnen beliebige Aebt erwehlen mögen, und forthin allein dem König unterworffen ſeyn ſollen. Die Mönchen ziehen dieſen Freyheits-Brief auf alle könftige Zeiten, Herr Simler aber (s) haltet darvor, die Bewilligung Caroli, ſeye allein zuverſtehen geweſen, von der Wahl nach Biſchoff Johannis Tod. Dann ſagt er, ſchon Carolus ſich gegen die Mönchen ſehr gnädig erzeiget, hat er doch nicht geſtattet, daß ſie von der Biſchofflichen und Königl. Unterthänigkeit befreyet ſeyen. Zu dem, ſo ſeyen nach der Zeit, viel Aebt dieſer beyden Clöſteren, durch die Kayſer und Könige erwehlet worden. Die heutigen Papiſtiſchen Scribenten (t) melden, Johannes habe dieſen Clöſteren, auch bey Pabſt Adriano I. eine zweyfache Freyheit zuwegen gebracht, daß ſie in geiſtlichen Sachen, allein dem Röm. Päbſtl Stuhl, in weltlichen aber, allein der Königl. Majeſtät unterworffen ſeyn ſollen. Wem aber der damalige Biſchoffliche Gewalt über die Clöſter, und der Biſchöffen Eifer, für die Erhaltung ſolchen Gewalts bekandt iſt, wird nicht glauben, daß Johannes dergleichen etwas begehrt habe. Ratpertus gedencket deſſen mit keinem Wort, und beweiſen die folgende Zeiten, daß dieſe Clöſter dißmahl nicht exempt worden.

N. C. G. 780.

Erlanget dem Cloſter S. Gallen und Reichenau die freye Abtswahl.

Was Carolus dieſen Mönchen mit Mund zugeſagt, das ſoll er ihnen (u) ſchrifftlich beſtättiget haben. Indem aber die vermeynte Freyheits-Brief, nicht in der Mönchen, ſondern in des Biſchoffs Hand gelegt, ſind ihnen die Haar aneinander gebunden worden. Dann als der Biſchoff ohne Verzug, bey den S. Galliſchen Mönchen, auf die Haltung ihrer Zuſag getrungen, war niemand daheim, ſondern die Mönchẽ klagten, ihr Freyheits-Brief, ſtimme mit des Königs Worten, und ihrem Verlangen nicht überein, der Biſchoff habe ihn verfälſchet, und begehren ſie ſeines Vettern nichts. Auf daß ihme die Reichenauiſche, nicht glei-

Des Biſchoffs und dieſer Clöſteren Zweytracht.

(r) Sigeb. ad An. 781. Hepid. A. 779. al. 780. (s) Antiq. Helv. Mſc. Lib. 3. (t) Merck. Chron. p. 19. Bucel. Conſt. A. 770. Lang. 537. (u) Ratpert. l. c.

N. C. G. gleichen Poſſen ſpielen,verfügte er ſich perſönlich dorthin,und nahme ih-
780. ren Gewalts-Brief zu ſich. Aber ſie macheten es ihnen wie die S. Galliſchen Mönchen. Alſo mußte der Biſchoff leiden,daß die Mönchen die ihme gethane Zuſag brechen, und die Mönchen mußten der vom König ertheilten Freyheit manglen. Herr Simler und andere (x) wollen nicht glauben,daß der Biſchoff ſolche Untreu gebraucht habe,die „Mönchen ſtreuen es aus,nur aus Haß,daß er ſie von Biſchofflichem „Gewalt nicht ledig ſprechen wollen.

Neuer Abt zu Reichenau.

Inzwiſchen endete dieſer Biſchoff dieſes zeitliche Leben (y). Der Leichnam wurde in die Reiche Au gebracht,und in Begleit vieler geiſt- und weltlichen Perſonen,mit groſſem Gepräng in S. Kiliani Capell begraben. Die Mönchen hielten ſich an der vom König mundlich erlangeten Bewilligung,und eileten Aebt zuerwehlen. Die Reichenauiſche ſich auf Graf Gerold (der Königin Hildegardis Bruder) verlaſſende, und mit der Hildegardis Vorwiſſen,erwehleten Petrum,einen alten Reichenauiſchen Conventual. Darbey hatte es ſein Verbleiben. Aber denen zu

780. Auch zu S. Gallen.

S. Gallen,wurde es nicht ungeblaſen kalt. Sie erwehleten Rautpertum (z), und als der nach Verflieſſung eines Jahrs geſtorben, Waltonem. Dieſer war ein gelehrter S. Galliſcher Mönch, und ſamlete dem Cloſter eine Bibliothek von vielen und ſchönen Bücheren. Aber Egino

Walto und Biſchoff zu Coſtantz ſtöſſig.

(a),welcher nach Johanne,Biſchoff zu Coſtantz worden,war deſſen alles ſehr mißvergnügt (b),wolte in S. Gallen Cloſter gleichen Gewalt haben,wie ſeine Vorfahren;hat (um hierzu zugelangen) ſo viel wider das Cloſter vorgenommen,daß ihn ſelbige Mönchen, mit Sidonio in gleiche Linien ſetzen, habe auch durch viel an den Königl. Hof überſendete Geſchencke das Cloſter in ſeinen Gewalt gebracht. König Carolus habe den Partheyen einen Mittel-Weg vorgeſchlagen,daß namlich der Walto, Abt:aber Egino Oberherr ſeyn ſolte. Aber Waldo (ein der Schreiberkunſt wohl berichteter Mann) habe geantwortet; „nachdem ihn des Kö„nigs Gnad zu einem Herrē gemachet,wolle er als lang er ſeine 3. Finger „gebrauchen könne, vilioris perſonæ manibus, einem der nicht ſo gut „ſeye als er, ſich nicht unterwerffen.„ Man möchte aus Hepidanno ſchlieſſen,er habe die Abtey biß auf ſein Abſterben behalten,aber Ratpertus

(x) Siml. Lib. Cit. de Johanne; Hunc, *ait* Monachi in Scriptis avaritiæ, atque ambitionis (*adde* perfidiæ) accuſant, verene an falsò incertum. Plerique enim ex odio & impatientia Epiſcopalis Imperii, à quo ſe exemtos Monachi cupiebant, has accuſationes prodiiſſe exiſtimant. (y) Herman. Contr. An. 781. & 782. Hepid. A. 778. (z) Herm. Contr. A. 791. Hepid. 778. Ratp. c. 3. (a) Agino, *in vetere diplomate ap. Goldaſt. Aleman.* 1:137. (b) Ratpert. cap. 4.

tus (der mehr als hundert Jahr älter iſt) berichtet, Waldo ſeye mit Kö- N. C. G.
niglicher Verwilligung, in die Reiche Au gezogen, allwo er nach Pe- 780.
tri Ableiben, Abt worden (c).

Alſo iſt Egino zu S. Gallen Meiſter geblieben. Weilen er aber dort, nicht ſelbſt ſeine Schantz verwahren könte, ordnete er ihnen jemand an ſeine ſtatt. Doch keinen aus dem Cloſter, aus Beyſorg, ein ſolcher möchte ſich mit den Mönchen vergleichen, und den Gewalt dem Biſchoff aus den Händen winden. Er erwehlete Werdonem Presbiterum forenſem (d), einen weltlichen Prieſter. So verächtlich reden die Mönchen von langer Zeit her, von denen, welche an ihre Lebens Gattung nicht gebunden ſeyn wolten! Aber die Mönchen wolten dieſem keine Gehorſame leiſten, biß er ſeinen vorigen Habit aus- und Mönchen-Kleider angezogen. Doch könte er ſich nicht nach der Mönchen Kopf einrichten. Ratpertus klagt, daß Biſchoff Egino und Abt Werdo, perverſæ fidei pactum (e), einen treuloſen Vertrag wider das Cloſter gemachet, daß des Cloſters Sachen krebsgängig worden, und daß diejenigen, welche dem Cloſter Schirm hätten halten ſollen, deſſen Verfolger geweſen.

Deßgleichen der Abt und die Mönchen zu S. Gallen.

784.

Hingegen kam das Churiſche Biſchthum in Flor. Die Güter Biſchoffs Thellonis, welcher Graf Victoris III. jüngſter Sohn, Graf zu Bregentz; und dieſes Geſchlechts der letzte war, fielen alle dem Biſchthum heim. Er hatte etwas Streits mit Biſchoff Johanne zu Coſtantz, wegen etlicher Mönchen zu S. Gallen, ſo ſeine Bluts-Verwandten (f) waren, führte die Domkirch zu Chur, und das durch die Hunnen verwüſtete Cloſter Diſentis (g) prächtiger auf, als es ſein Vorfahr Urſicinus angefangen. Weilen ſein Gräfliches Hauß (welches bißher im Nahmen der Fränckiſchen Königen in Rhetia geregiert) A. C. 784. mit ihm abgeſtorben, iſt von Carolo das Biſchthum ſamt der Landvogtey, item die Pfarrkirch Schletſtatt im Elſaß, dem Conſtantino übergeben, und dieſer zugleich verſicheret worden, daß er ſamt gantzer Rhetiſchen Mannſchafft, Königl. Schirms genieſſen werde (h).

Aufnehmen des Churiſchen Biſchthums.

Selbigen Jahrs (i) thate Carolus ſeine dritte Reiß naher Rom. Den Ruckweg ſolle er genom̃en haben (k) über S. Bernhards Berg, und nach S. Mauritz kom̃en ſeyn, als Alethäus oder Althäus ſelbigem Cloſter vorgeſtanden; weilen er Nachts daſelbſt die Engel ſingen gehört, habe

Caroli Reiſe durch Helvetiam.

(c) Herm. Contr. A. 787. (d) Ratp. cap. 5. (e) Hoc ne illud à Carolo M. confirmatum pactum, cujus publicationem Monachi refugiunt? vid. Epiſt. Gold. pag. 69. (f) Stumph. Lib. 10. cap. 17. (g) Bucel. Ad An. 774. 779. (h) Guler. Rhæt. p. 90. (i) Hepid. ſed Chron. Augienſe in Baluzii Miſcell. A. 785. Einh. 786. Sigeb. 787. (k) Murer. p. 185. Lang. p. 271.

N. C. G. 784. habe er ſelbigem abgehenden Cloſter mit reichen Verehrungen aufgeholfſen. Herr Haffner ſchreibt (l), Carolus ſeye von Solothurn in Wallis kommen, die Reliquien der übrigen H. H. Thebeeren alldort zubeſuchen. Ob er von dieſer oder jener Seiten, in Wallis kommen, iſt nichts daran gelegen, und mag Alethäus zu Caroli Zeiten Abt zu S. Mauritz geweſen ſeyn. Dann ſchon Gallia Chriſtiana keinen Abt dieſes Nahmens in ſelbige Zeiten ſetzet, gedencket ſie doch eines Alethäi, welcher A. C. 790. Biſchoff in Sitten geweſen. Nun war es damahl nichts ungewohntes, daß eine Perſohn, Biſchoff und Abt zugleich geweſen. Wie kan aber Carolus, die erſt lange Zeit hernach entdeckten Thebeiſche Reliquien, zu Solothurn und in Wallis verehret haben? Die von Carolo Nachts gehörte Engliſche Muſic, war nichts als das Geſang, in welchem die Mönchen, durch ihren unabläßlichen täg- und nächtlichen Dienſt, den Englen gleich zu ſeyn ſich rühmten, und welches ſie dem König ſo hoch beliebet, daß er ihnen guten Lohn deßwegen gegeben. Sihe Bl. 213.

792. Er ſtecket ſeinen aufrühriſchen Sohn ins S. Galliſche Cloſter.

Carolus hatte 5. Ehe- und 6. Kebs Weiber, bey welchen er 24 Kinder gezeuget haben ſoll, bey den erſten 6. Söhn, und 8. Töchteren, bey den letzteren 6. Töchteren und 4. Söhn. Aus dieſen war Pipinus, deſſen Mutter Himmeltrud, und der wegen krummen Leibs, gibboſus, der hogerechtig genennet worden. Dieſer gab etlichen Gehör, die ſich beklagten, daß Carolus durch ſeine Gemahlin Faſtrada ſich zu viel leiten laſſe (m). Solches Weiber-Regiment wolten ſie nicht mehr gedulden, Carolum aus dem Weg raumen, und Pipinum auf den Thron ſetzẽ. Aber ein Lombardiſcher Prieſter, Ardulfus (oder Raudulphus und Fardulphus genennet) hat ihnen die Sach ausgebracht. Die meiſten mußten es mit dem Leben bezahlen. Pipinus wurde in das S. Galliſche Cloſter (n) welches im Caroliniſchen Reich für das ärmſte und ſchlechteſte gehalten war, zur Züchtigung verbannet. Alldieweil er daſelbſt war wurde wider Carolum eine neue Zuſammenrottung angeſpunnen. Carolus ſtunde an, wie er ſich gegen die Intereſſirten zuverhalten? Als er Pipini Rath hierüber einholen lieſſe, traffe die Königl. Bottſchafft den Pipinum an, als er eben neben etlichen Mönchen in einem Garten mit einer Hauen, Unkraut ausreutete. Nachdem die Geſandte den Königl. Befehl an ihn eröffnet, antwortete Pipinus: „So der König meinen „Rath etwas achtete, wurde er anderſt mit mir umgeben. Ich weiß „ihm nichts zu antworten, als daß ihr ihm anzeigen, wie ihr mich angetroffen

(l) Theatr. Solod. A. 784. (m) Einhard. Annal. An. cit. Notker. Vit. Car. Lib. 2. c. 18. 19. At *Bucel. Conſt.* perperam An. 892. (n) *Einhard. Vita Carol.* in Prumienſe cœnobium.

„troffen habet. Die Geſandten verſtunden nicht, wohin Pipinus zie- N. C. G.
le, deuteten deßwegen ſelbigem an, ihr Herr der König werde es hoch 792.
empfinden, ſo ſie ohne Antwort zuruck kommen, und begehrten immer, daß ihnen Pipinus ſage, was ſie Ihr. Maj. zuhinterbringen haben, darauf antwortete er mit Verdruß. „Ich kan dem König nichts ra-„then, als daß er es mache wie ich. Ich jette das Unkraut aus, auf daß „die nächſtgelegne gute Gewächs, deſto beſſer wachſen mögen. Die Geſandten verſtunden es noch dißmahl nicht, doch zeigeten ſie es dem König an, welcher Pipinum bald gemerckt, und die Aufrührer bey den Köpfen genommen. Notkerus ſolle eine gleiche Antwort gegeben haben (o), als ihn faſt hundert Jahr hernach, Carolus Craſſus bey gleichem Anlaß zu Rath gezogen.

Hierauf erhebte ſich noch eine gröſſere Unruh, im Reich Chriſti, in- 794.
deme einerſeits in Spanien, Elipandus, Ertzbiſchoff zu Spoleto, und Felix Biſchoff zu Urgelis, zu Steuer der vor langem ausgemuſterten Neſtorianiſchen Ketzerey behaupten wollen, Chriſtum in Divina Natura, eſſe *verum* filium Dei; in humana, *adoptivum*. In divina natura eſſe *verum* Deum in humana *nuncupativum*: „Daß der Herr Jeſus Chriſtus „allein nach ſeiner göttlichen Natur, ein wahrer Sohn Gottes; nach „der menſchlichen Natur, ſeye er nur ein von Gott aus Gnaden ange-„nommener Sohn. Anderſeits ward in Griechenland der Bilder-Streit mit groſſer Hitz geführt. Lang dörffte ſchreiben (p): Conſtantinus M. habe in dem Lateranenſiſchen Tempel, ein hohes gantz ſilbernes 2025. Pfund ſchweres Gerüſt machen, und darauf ſtellen laſſen, 17. verſchiedene H. H. Bildnuſſen jedes 5. Schuh hoch, von purem Silber, namlich die Bildnuß Chriſti 120. Pfund, der 12. Apoſtlen Bildnuſſen jede 90. Pfund, ſamt ſilbernen Cronen 140. Pfund, 4. Engel jeder 115. Pfund ſchwer. Haffner ſetzt hinzu (q) die Bildnuß der H. Jungfrau Maria. Aber alte (r) und heutige (s) Papiſten geſtehen, daß die Chriſten in den 300. erſten Jahren, in den Kirchen keine Bildnuſſen gehabt. Zu den Zeiten Conſtantini wurde zwar das Creutz, als ein Zeichen, daß man ſich des Creutzes Chriſti nicht beſchäme, an offene Straſſen, und in die Häuſer geſetzt. Doch ſahe man noch lange Zeit weder Chriſti noch andere Bildnuſſen in den Kirchen, biß daß durch etliche in Cappadocia, einige Hiſtorien aus H. Schrifft, oder das Leiden eines und anderen Martyrers, ſamt einer Bildnuß Chriſti in die Kirchen gemahlet wor-

Concilium zu Franckfort wider Elipandum und den neu-aufkommenden Bilder-dienſt.

(o) Ekkeh. Vit. Notk. cap. 29. (p) Lang. 72. b: (q) Theatr. 1: 606. a. (r) vid. Hotting. Hodeg. Tom. 3. à p. 14. (s) ap. Spanh. H. E. p. 714. Baluzius, &c.

N. C. G. 794 worden. Solches geſchahe A.379. bey Leben Gregorii Nyſſeni (t), und wurde nicht ſonderlich darwider geredet. Dann man in ſelbiger Gegend wird geblieben ſeyn bey den Gedancken des Gregorii Thaumaturgi, welcher zu Neu-Ceſarien im Cappadocier-Land Biſchoff geweſen, und A.C. 265. geſtorben, das Chriſtenthum aber bey den Heyden beliebter zumachen, und ſie vom falſchen Gottesdienſt abzuführen (v), eine und andere Heydniſ. Gewohnheit in die Kirch eingeführet hat. Zu faſt gleicher Zeit, gegen End des vierten Jahrhunderts (u), müſſen auch in Italien, einige dergleichen Bildnuſſen geſehen worden, hiemit dieſe Gewohnheit zuerſt eingeſchlichen ſeyn, an denjenigen Orteren, da die Reichthum dem Augenluſt, Pracht, und andern Eitelkeiten die Thür geöffnet. Dann anderſtwo kame man mit ſolchen Bildnuſſen, ob es ſchon Chriſti Bildnuſſen geweſen, übel an, und ſind ſie als eine groſſe Aergernuß abgeſchaffet worden. Es iſt bekandt, daß als Epiphanius um A. C. 370. auf einer Reiſe nach Jeruſalem eine ſolche in einem Vorhang gewürckte Bildnuß geſehen, er den Vorhang zerriſſen, und das Tuch allein, mit dieſem Geding erſetzt, daß fürohin nichts mehr dergleichen in der Kirch geduldet werde. Paulinus Biſchoff zu Nola, im Königreich Neapoli, erzehlet (x) um A. C. 420. etliche Hiſtorien, die er aus den Bücheren H. Schrifft in S. Felix Capell mahlen laſſen, anbey andeutende, ſolches ſeye geſchehen A. raro maro, an wenig Orten: B. weilen dieſe Capell beſucht werde von vielen Bauren, welche erſt neulich aus dem Heydenthum zu Chriſto bekehrt worden, unwiſſend ſeyen, durch das Anſchauen ſolcher Hiſtorien aber erbauet werden möchten, item, damit wann man die Zeit mit ſolchem Anſchauen zubringe, keine Zeit an koſtbare Mahlzeiten, ꝛc. könne angewendet werden. Aber dieſe Leute könten ſich innert dieſen Schrancken nicht enthalten. Sie thaten bald ſolchen Bilderen Ehr an, zu der ſtarcken und im Chriſtenthum beveſtneten, gröſſeſter Aergernuß. „Laſſet, „ſagte Auguſtinus (y), die nicht herkomen, welche ſich Chriſten nennen, „wiſſen aber und thun nicht, was das Chriſtenthum erforderet. Nolite „conſectari turbas imperitorum: machet es nicht wie diejenigen un„wiſſenden, welche bey der wahren Religion Aberglauben treiben. Novi „multos eſſe ſepulchrorum & picturarum adoratores. Ich weiß daß „die Gräber und Bildnuſſen von vielen angebättet werden. Doch weilen man mit Beſtreitung der Jrrthumen Origenis Pelagii, Neſtorii, Eutychis, ꝛc. viel zuſchaffen hatte, wurde der Schaden der aus den Bildern erwachſen

(t) Orat. in Theod. Tom. 2. p. 1011. (v) vid. Sueur H. E. An. 349. (u) vid. Prudent. hymn18. xers. 10. (x) Bibl. Patr. Tom. 9. part. 2. pag. 156. (y) de Morib. Eccleſ. Cathol. Lib. 1. c. 34.

wachſen möchte, nicht bedacht, ſondern man hat ſolche Bilder in den Kir- N. C. G.
chen gelaſſen, und genugſam ſeyn erachtet, daß man das Volck erinnere, 794.
es werden die Bildnuſſen nur zur Zierd und zur Unterweiſung der Unwiſſenden in die Kirch geſetzet, und vor Anbättung derſelbigen warne. Aber gleichwie andere, auſſert und wider Gottes Wort eingeführte Gebräuche, je länger je gröſſeren Schaden zugeſtattet, alſo gieng es auch hier. Um A. C. 450. wurde zu Rom (z) den Bildnuſſen Simeonis Stylitä eine Krafft zugeſchrieben, daß ſie die Häuſer vor Unglück behüten, und wurden deßwegen offentlich verkauft. Und nachdem in Franckreich das Bildermachen angegangen, erzeigten ſich ſo viel Mißbräuche, daß Serenus Biſchoff zu Marſeille um A. C. 580. darvor gehalten, weilen man die Verehrung der Bilderen (welche ein ſehr gefahrlicher Mißbrauch derſelbigen ſeye, nicht verhüten konne, ſeye es am beſten, daß man mit ihnen umgehe, wie Ezechias mit der ehrenen Schlang. Deßwegen Serenus in ſeinem Biſchthum alle Bilder abſchaffen laſſen. Pabſt Gregorius I. rühmete den Eifer, welchen dieſer Biſchoff wider die Verehrung der Bilderen ſpüren laſſen, mit Bezeugung, daß ihm dieſe ſehr mißfalle (a). Doch ſolte er die Bilder, wegen vermeynter nutzlicher Unterweiſung ſo unwiſſende Leute daraus ſchöpfen können, nicht gäntzlich abgethan haben. Deſſen ungeachtet hat der Bilderdienſt überhand genommen. Richerius (b) ein Sorboniſt, will, die Wurtzel dieſes Ubels ſeye geweſen, daß man zu Rom und Conſtantinopel des Kayſers Bildnuß in die Kirch geſetzt, und ſolchen Bildnuſſen Ehr bewieſen. Daraus ſeye entſprungen, daß die Bildnuſſen der Heiligen auf gleiche Weis verehret worden. Dann den abgeſtorbnen Heiligen gebühre gröſſere Ehr als einigen Menſchen auf Erden. Weilen dann Franckreich nicht unter Kayſerl. Bottmäſſigkeit geſtanden, ſeye in Italien und Griechenland ſothaner Bilderdienſt lang üblich geweſen, ehe er von der Frantzöſiſchen Kirch angenommen worden.

Doch hat Rom um den Bilderdienſt ſtärcker geeiferet, als Conſtantinopel. Ja als die Griechiſchen Kayſer ſich bemühet den Bilderdienſt abzuſchaffen, und zu dem End in der Kirchen keine Bilder mehr vertragen wolten, haben ſich ihnen die Päbſte ſehr widerſetzt. Den Anfang zu dieſem Streit machete Kayſer Philippus A. C. 711. Er war ein Monothelit, lieſſe deßwegen die Bildnuſſen derjenigen Väteren, welche 30. Jahr zuvor, im VI. Concilio zu Conſtantinopel, den Monothelitiſchen Irrthum verworffen, aus dem Eingang der Sophien-Kirch zu Conſtantinopel

(z) Theodoret. Hiſt. Aſcetar. Vit. Simeon. (a) Lib. 7. Epiſt. 109. Lib. 9. Epiſt. 9. (b) in Hiſt. Concil. Univerſ.

N. C. G. tinopel binnehmen. Solches verdroſſe Pabſt Conſtantinum ſo ſehr, daß
724. er in einem A.C. 713. zu Rom gehaltenem Gegen-Concilio, diejenigen verworffen, welche weder Bilder haben, noch ihnen Ehr erzeigen wollen. Den Kayſer ſchulte er, einen verdam̃ten Ketzer. Lieſſe die Bildnuſſen, nicht nur derenjenigen Vätteren, welche dem VI. Conſtantinopolitaniſchen, ſondern auch anderen berühmten Conciliis beygewohnet, auf eine Tafel mahlen, und ſtellte diß Gemähld in den Eingang der S. Peters-Kirch. Ferners hielte er eine Red an das Volck, in welcher er (c) verbotten, den Philippum könftighin für ihren Kayſer zuhalten, deſſen Müntz und Gebotte, nicht mehr anzunehmen, &c. Dieſes Concilium iſt das erſte, in welchem der Bilderen Dienſt und Gebrauch gut geheiſſen worden. Es haben zwar in der Griechiſchen Kirch, Germanus Patriarch zu Conſtantinopel, und Johannes Damaſcenus, ſich der Bilderen angenom̃en, ſo daß ſelbige Kirch in Trennung gerathen, und andere für die Bilder, andere darwider geweſen. A. C. 716. kam an die Regierung Leo III. der ſchluge ſich zu der letzteren Parthey. Als viel Zorn-Zeichen und Vorbotten groſſer Strafen ſich erzeigt, hat er ſolches dem beygemeſſen, daß die Bilder in die Kirch geſetzt und verehret worden (d), deßwegen er alle Bilder aus den Kirchen reiſſen, und verbrennen laſſen und gegen die den Bilderen gönſtige Biſchöffe ſich unmild erzeigt. Deſſen Sohn Conſtantinus Copronymus, ſtunde in ſeines Herren Vaters Fußſtapfen. Hielte A.C. 754. ein Concilium, von 338. Biſchöffen, die dieſen Streit (welches nachdem ſich hierüber in der Kirch Zweytracht erhebt, noch in keinem Concilio geſchehen) reiflich erdauren ſollen. Solches haben ſie 6. Monat lang gethan, und endlich (e) einhellig geſchloſſen, daß der Bilderdienſt eine Erneuerung des Heydenthums ſeye. Und haben aus H. Schrifft, aus den Vätteren, und mit vielen Gründen dargethan, daß weder Chriſtus, noch die H. Jungfrau Maria, noch andere Heilige, abgebildet werden ſollen. In der Chriſtlichen Kirch ſeye eine einige Abbildung Chriſti; namlich das Brod und der Wein im H. Abendmahl, als welche von Chriſto eingeſetzet worden, εἰς τύπον καὶ ἀνάμνησιν ἐναργεστάτην, daß ſie ein Gedenckmahl und kräfftige Widergedächtnuß ſeyen. Die Päbſte haben ſolches Verfahren ſo hoch empfunden, daß wie Pabſt Conſtantinus vormahl den Kayſer Philippum, alſo nun P. Gregorius II. den Leonem III. verbannet und ſelbigem allen Gewalt zu Rom (allwo dieſe Kayſer die Oberherrſchafft gehabt) und in Italien abgeſpro-

(c) Neſcio qua autoritate, ſed bene quâ temeritate, ait *Marſilius Patavinus, de Translat. Imp.* (d) Nicephor. Hiſt. Comp. A. 726. (e) Μιᾶς γνώμης γενόμενοι, ἅπαντες ἡμεῖς ὁμόφρονες νομίζομεν. Tom. 3. Concil. Syn. VII. p. 632.

geſprochen. So daß die Röm. Kirch zu einer Zeit, einen zweyfachen N. C. G.
Abfall begangen; den einten von Gott, den anderen vom Kayſer (f). 794.
Obwol heutige Päbſtiſche Scribenten (g) dieſen Abfall vom Kayſer verlaugnen. Pabſt Gregorius III. beſammlete ein Concilium, in welchem er diejenigen, ſo ſich den Bilderen widerſetzen, verfluchete. Die folgende Päbſt Zacharias, Stephanus, Paulus, befliſſen ſich die Griechen auf ihre Seiten zubringen. Es iſt gläublich, der Bilderdienſt ſeye damals in Franckreich noch nicht ſo weit kommen, als in Italien, deßwegen lieſſen ſich die Griechiſchen Kayſer hierüber ein, mit Pipino, welcher A. C. 767. ein Concilium nach Gentilli beruffte, in welchem unter anderem von den Bilderen gehandlet worden. Aber die Handlungen dieſes Concilii ſind noch nie an den Tag kommen.

Nach Leonis Tod, (33. Jahr, nachdeme jenes groſſe Concilium gehalten worden,) änderte ſich die Sach, auch in Griechenland. Die unruhige Irene, als eine Vormünderin ihres minderjährigen Printzen, Conſtantini; beſam̃ete A. C. 787. nach Nicea in Bithynien, 359. Biſchöffe, welche innert Monaths friſt, dahin geſchloſſen, daß die Bildnuſſen des Herren Chriſti, der H. Englen, der H. Jungfrau Maria, und anderer heiligen Menſchen, nicht nur in die Kirchen, in die Privathäuſer, an die offentlichen Gaſſen und Straſſen, gemahlet, oder nach der Muſiv-Kunſt eingelegt, ſondern auch, nicht zwar mit der gröſſeſten Ehr angebättet, doch begrüſſet, und alſo geehret werden mögen, wie das Creutz-Zeichen, und die Heil. Evangelia. Auch daß man Rauchwerck und Lichter vor denſelbigen anzünden möge. Allen denjenigen aber, ſo das Widerſpiel thun oder lehren werden, wünſchen ſie den ewigen Fluch. Inzwiſchen haben ſie alle Abbildungen Gottes, und der H. Dreyeinigkeit verworffen. Auf dieſem Concilio waren auch Pabſt Adriani I. Abgeſandte. Die hieſſen alle deſſelbigen Artickel gut. Der Pabſt begehrte Carolus ſolle auch Beyfall geben. Aber Carolus wolte vorhin die Sach überlegen.

Es laſſet ſich anſehen, die Meynung daß die Bilder eine Zierd deren Kirchē ſeyē, ſeye in Franckreich nunmehr faſt durchgehend geweſen Aber die Verehrung deren Bilderen hielte man daſelbſt noch für eine Neuerung. Daher Agobardus Ertzbiſchoff zu Lion, um A. C. 840. geſchrieben (h). Nullus antiquorum Catholicorum, unquam eas (*Imagines*) colendas, vel adorandas fore exiſtimavit: „In der alten rechtgläubigen Kirch „iſt niemandem in Sinn kommen, die Bilder zuverehren.„ Deßwegen iſt

(f) Vid. Sueur A. C. 725. 732. Spanh. H. E. ſec. 8. cap. 4. (g) Natalis Alexander, ſec. 8. diſſert. 1. & ante eum Richer. in Hiſt. Concilior. Lib. 1. pag. 636. 637. (h) de Imagin. c. 32.

N. C. G. iſt (i) præcipiente & præſidente (k) . . . Dn. Carolo Rege, ad reno-
794. vandum Eccleſiæ ſtatum , & ad prædicandam orthodoxæ fidei verita-
tem cui nihil augeri vel minui poteſt, „aus Befehl und unter Leitung
„Königs Caroli, um den Zuſtand der Kirchen zuverbeſſeren, und die reine
„Lehr, welche weder verminderet noch vermehret werden ſolle, zu erhal-
„ten zu Franckfort, ein Concilium gehalten worden, darinnen ſich einge-
funden, der König, zween Abgeſandte Pabſts Adriani I. 300. Biſchöffe
aus Franckreich, Teutſchland, Italien. Des Elipandi Lehr haben ſie
verworffen, auch Pſeudo-Synodus Græcorum pro adorandis Imagini-
bus habita, & falsò ſeptima vocata, ab Epiſcopis damnata eſt (l), „iſt
„das wegen der Bilder-Verehrung zu Nicea gehaltene, falſch genann-
„te allgemeine ſiebende Concilium durch dieſe Biſchöffe verworffen wor-
„den. Recht zu ſagen, dem Concilio zu Franckfort hat weder das A. C.
754. zu Conſtantinopel, noch das A. C. 787. zu Nicea gehaltene Con-
cilium gefallen, ſondern es ſuchte einen Mittelweg, vermeynende, die
Bildnuſſen müſſen weder abgeſchaffet, noch angebättet werden. Carolus
hat hernach die Meynung des Concilii, in ein Buch verfaſſen, und
Pabſt Adriano überbringen laſſen. In dieſem Buch, wird das Nice-
niſche Concilium mehr beſtrafft, als das Conſtantinopolitaniſche. Dann
darinn wird dieſes zwar „leichtſinnig genennet, jenes aber ſeye grauſam
„verfahren, dieſe ſeyen unwiſſende, jene aber ſeyen boßhaffte Leut gewe-
„ſen (m): dieſe haben den Wein mit Waſſer, jene aber mit Gifft ver-
„derbt (n). Die Bilder möge man behalten zur Zierd, oder die Unwiſ-
ſenden zu unterrichten. Daß man ſie aber ehre mit Rauchwerck anzün-
den, ſeye væſania rationabiliter ſubſannanda (o), eine Thorheit, welche
billig verlachet werde, will auch nicht zugeben, daß ein Bild heilig ge-
nennet werde daß man vor ſelbigem das Haupt neige, die Knie biege,
Lichter anſtecke, oder einige andere Ehrbezeugung ablege. Von denen
Satzungen dieſes Niceniſchen Concilii, in welchen die Verehrung der
Bilderen (mit gleichen Gründen wie in heutiger Römiſcher Kirch) ge-
ſtattet und gebotten wird, ſagt Carolus (p): uſurpatas ad extraneos
ſenſus Scripturas; pene nullum divinorum apicum teſtimonium com-
petenter poſitum, ſententias patrum mutilatas; ſie haben die Heil.
Schrifft und die Väter verfälſchet, ſteuren ſich auf apocryphas & deri-
ſione digniſſimas nænias, argumenta ineptiſſima, dementiſſima, &c.

Fab-

(i) Epiſt. Patrum, ad Præſules Hiſpan. (k) Carolus Epiſt. ad Elipandum : Congregationi Sacerdotum, auditor & Arbiter ſedi. (l) Annal. Fuld. A. 794. (m) Lib. 4. cap. 4. (n) Lib. 3. cap. 22. (o) Lib. 4. cap. 3. (p) Lib. 1. c. 3. 7. 25 &c. Et Angli de dogmate Niceno : *quod* (inquiunt) *omnino Eccleſia Dei execratur.* Ap. Uſſer. de Succeſſ. p. 33.

N. C. G. 794.

Fablen und lächerliche Poſſen. Von dieſen Verfluchungen dieſes Concilii ſchreibt Carolus (q): „Es iſt uns beſſer, wir dulden daß ſie uns verfluchen, als cum illis res inſenſatas, contra divinarum Scripturarum „inſtituta adorare, daß wir gleich ihnen, lebloſe Ding wider die Heil. „Schrifft verehren. Die Nahmen deren in dieſem Concilio verſamleten Vätteren ſind nicht bekandt. Es iſt aber nicht zu zweiflen, die Helvetiſchen Biſchöffe als benachbaurte, und Caroli Reichs-angehörige, haben ſich auch daſelbſt eingefunden. Es ſcheinet, daß wegen überhand nehmenden Bilderdienſts, auch dasjenige, ſo wider die abergläubige Niceniſche Verſamlung zu Franckfort abgehandlet worden, mit Fleiß verſchwiegen, und in der Finſternuß aufgehalten worden, in Meynung alles in ewigen Vergeß zubringen: Als der Carthäuſer Surius etwas hiervon ans Licht gegeben, hat der Jeſuit Vasquez (r) nicht verhelet, viel Papiſten ſeyen deßwegen mit Surio übel zufrieden geweſen. Wir werden aber von der Lehr dieſes Concilii, hernach in der Unterſuchung ein mehrers beybringen.

799.

Graf von Puſſen durch die Hunnen erſchlagen?

Die Hunnen hatten vormals mehr, Carolum in Harniſch gebracht. Ein Theil des Heers Caroli, ſtunde unter Graf Gerold (s) von Puſſen, einem Schloß mitten im Schwabenland, auf einem hohen Berg gelegen: Dieſer Graf war der Königin Hildegardis Bruder, Königlicher Rath, Pannerherr und Hertzog in Bayeren, Schwaben, Alemannien und Rhetien, der mit dieſen ſeinen Völckern ſo groſſe Ehr eingelegt, daß ſie folgends in des Teutſchen (t) Reichs-Kriegen den Vortrab gehabt, und in allen Streiten den Angriff thun ſolten. Wider dieſen Feind wagte ſich Gerold ſo weit, daß er A. C. 799. am 1. Tag Herbſtm. von ihme erſchlagen worden. Er war kinderlos, ſolle dem Cloſter Reichenau 25. Dörffer und Höfe verehret haben, und nach dem Tod krafft ſeines letzten Willens, in dieſes Cloſter gebracht worden ſeyn (u). Walafridus Strabus hat ſelbigem eine ſchöne Lobſchrifft geſtellet (x). Damals war noch Reichenauiſcher Abt Waldo, welcher eine berühmte Schul und ſchöne Bibliotheck daſelbſt angerichtet haben ſoll (y).

Reichenau blühet.

Zu gleicher Zeit ſoll Vadilleor dieſes Abts Bruder, Mönch zu Reichenau, dieſem Cloſter ſo viel Silber vergabet haben, daß Waldo einen neuen Altar, und andere Kirchen-Zierden daraus gemachet habe (z). Auch habe Frau Alta, Herren Adelheitz von Stein Gemahel, unter dieſem Abt

(q) Lib. 3. c. 11. (r) in 3. Thom. Diſp. 89. c. 6. (s) Kerolth. *Hepid. & Chron. Augiens. ap. Balux.* Piiſſimus Signifer Caroli, *Herm. Contr.* De eodem Conring. Cenſ. Dipl. p. 225. (t) Guler Rhæt. p. 90. (u) Lang. 282. (x) du Cheſn. Script. Franl. 2. 649. (y) Bucel. Conſt. A. 791. (z) Lang. p. 936.

N. C. G. gedachtem Cloſter ein Meßbuch verehret, mit ſo reichem Silber be-
799. ſchlagen, daß zwey groſſe Bücher darvon gezieret werden können. Der
Zulauf in dieſes Cloſter war ſo groß, daß Egino Biſchoff von Verona
Egino. (Dietrichsbern) in Italien, ein Teutſcher dahin kommen, den Mön-
chenſtand angenommen, zu unterſt in ſelbiger Inſel, eine prächtige
Kirch für einen Probſt und 6. Chorherren geſtifftet, und ſelbſt (Lang
(a) zweiflet hieran) in S. Peters Ehr, in dieſem Jahr gewiehen (b).

Wiggerus. Zu gleicher Zeit ſoll zu Pfefers als ein Mönch gelebt haben Bi-
ſchoff Wiggerus, welchem die Mönchen eine ungemeine Heiligkeit zu-
ſchreiben, aber keine Verrichtungen deſſelbigen erzehlen können (c).
Hundert Jahr hernach, ſolle ſelbiger Enden auch ein heiliger Biſchoff
dieſes Nahmens gewohnet haben (d). Ob durch dieſe beyde nur einer
zuverſtehen ſeye, laſſe dahin geſtellet ſeyn. Hingegen ſoll zu S. Gallen
Tancho. gelebt haben, Tanto oder Tancho, ein Mönch, welcher ſo gut Glocken
gegoſſen, daß König Carolus ihme zu ſeinem koſtlichen Kirchen-Bau zu
Achen, Glocken zumachen gebotten (e).

800. Fintanus. Aber von keinem, ſo dieſer Zeit in Leben geweſen, wird mehr Ge-
ſchrey gemachet, als von Fintano. Dieſer ſeye ein Frantzos, gemeinlich
ſagt man, ein Edler, ja aus Königl. Geblüt gebohrner Schottländer,
oder (f) Irrländiſcher Fürſt, aus der Provintz Laginia geweſen, welchen
die in Schottland offt ausſteigende Nordmänner, entführt haben. Als
ſie aber im Orcadiſchen Eiland angeländet, ſeye er derſelbigen Händen
entrunnen. Weilen er nun kein Mittel gehabt ans feſte Land zukom-
men, habe er nach gethanem Gelübd, ſo ihn Gott erhalte, nach Rom eine
Wahlfahrt zuthun; ſich auf die offene See begeben, darauf wie auf
trocknem gewandlet, nachdem er ans Land kommen, ſich in der nächſten
Stadt, bey einem ſeiner Sprach-kündigen Biſchoff, 2. Jahr lang auf-
gehalten, hernach nach Rom, und dorther in Alemannien ſich verfügt,
Cloſter Rheinau. allwo er bey dem Edelmann, welcher das Benedictiner-Cloſter Rheinau
geſtifftet hatte, 4. Jahr-Prediger geweſen. Auf dieſes Edelmanns An-
halten, ſeye er A. C. 800. im 51. Jahr ſeines Alters, in gedachtes Clo-
ſter gegangen. Als er nach Verflieſſung 5. Jahren in eine Zell ſich ein-
ſchlieſſen wollen, und Gott gefraget, ob ſolch Vorhaben ihm gefalle, habe
ihm der Herr geantwortet: Es ſolle dir erlaubt ſeyn (g). Der Legendiſt
erzeh-

(a) pag. 538. a. (b) Bucel. Conſt. An. 799. (c) Id. Rhæt. A. 797. (d) Ib. An. 900. & Conſt. An 898. 902. Murer. Helvet. S. pag. 180. (e) Siml. Antiq. Helv. Mſc. Lib. 3. Bucel. Conſt. An. 797. Notker. Vit. Car. Lib. 1. cap. 31. (f) Lang. p. 538. (g) Anonymus in Goldaſt. Alem. 1: 204. qui cùm inſignis nugator ſit, *fide digniſſimus Scriptor*, Bucelino eſt. Hiſt. Conſt. A. 827.

erzehlet mehr dergleichen, von Gott, auch von S. Blaſio, S. Brigitta, N. C. G.
2c. empfangene Antworten, welche alle dahin gehen, daß die Abergläu- 800.
bigen im Irrthum von Anruffung der Heiligen, dem Cloſter Leben, und Mönchiſcher Caſteyung des Fleiſches geſtärckt, und die den Mönchen ſo ertragliche Wallfahrten zu dem Grab dieſes Heiligen, beliebet werden. Solchen Oraculis und Erſcheinungen ſetzen wir entgegen, was wegen dergleichen Erzehlungen, das ohnlang zuvor zu Franckfort gehaltene „Concilium (h) erinneret; daß wann ſie erdichtet ſeyen, (wie dann kei-„ne Beweißthum darvon gegeben werden) diejenigen liegen, ſo ſie an-„ziehen. Seye aber etwas vorgegangen, ſo möchten es Betrügereyen „und Blendungen ſeyn des Teufels, welcher durch ungewohnte Sa-„chen die Menſchen bereden will zuthun was verbotten iſt.

Dieſes Cloſter Rheinau ligt anderthalb ſtund-wegs von Schaffhau-ſen. Die Stadt, an welche diß Cloſter mit einer ſteinernen Bruck gefüget wird, wird vom Rhein in Form einer halben Inſel faſt gantz umpfan-gen, das Cloſter aber ligt mitten Rheins. In dieſer Inſel ſollen vor Zei-ten die Römer und Alemannier gegen einander Veſtungen gebauet und bewohnet, auch groſſen Schaden daraus einander zugefüget haben. Wei-len nun daſelbſt viel Blut vergoſſen wordẽ, ſeye (um ſolch Blut bey Gott auszuſühnen) in dieſe Rhein-Inſel, gleichwie an andere Kriegplätz mehr ein Cloſter geſetzet worden. Weilen man aber, durch ſothane Cloſter-Bäu nicht ſo faſt alt-Römiſches, als mit eigener oder der ſeinigen Hand vergoſſen Blut auszuſühnen geſucht; gibe lieber Beyfall denenjenigen, welche darvor halten, weilen man vor Zeiten in Clöſteren Schul gehal-ten, und die Jugend des Lands unterrichtet, haben die Grafen von Ky-burg, ſo von Alters her mächtige Herren geweſen, dieſes Cloſter erbauen laſſen, auf daß die ihrigen alldort unterwieſen werden. Lang glaubte (i) dieſes Cloſter ſeye von Wolfhardo, des A. C. 746. vermeldeten Grafs Nutardi Sohn oder Enckel, um A. 778. aufgebauet, und reichlich geſtiff-tet, weilen aber nach deſſen Hinſcheid die Stifftung durch die Erben nicht fleiſſig abgeſtattet worden, ſeye das Cloſter in Abgang kommen, und durch Wolvenum, des Wolfehardi Sohn oder Sohns-Sohn, mit neuen Vergabungen reicher geſtifftet worden. Gewiß iſt A. daß der Stiff er dieſes Cloſters nicht Wolfenus geweſen, wie jener vermeynt (k). Ein von Ludovico Germanico A. C. 847. gegebner Gnadenbrief (l) vermag, daß der Stiffter des Wolveni Großvater geweſen. B. Daß

 die

(h) Capit. Lib. 3. c. 25. (i) p. 332. 350. Diſſentit in Genealogia Laz. *de Migrat. gent.* p. 425. (k) Spart. Helv. p. 432. (l) Lang. p. 333.

N. C. G. 800. die Stifftung von Carolo dem Groſſen bekräfftiget worden (m): hiemit unter deſſen Regierung geſchehen. C. Daß derjenige zu welchem Fintanus kommen; Senior, der Eltere genennet wird (n): zweifels ohn weilen er einen Sohn gehabt, der bey zimlichem Alter geweſen. D. Daß dieſes Cloſter damals des Elteren Eigenthum geweſen. So daß bey Fintani Zeiten des Wolveni Groß-Vater noch in Leben, und Fintanus nicht des Wolveni, wie Bucelinus (o) will, ſondern wie Goldaſtus (p) auch bemercket, des Wolfehardi Hof-Prediger geweſen. E. Daß auch Ludovicus Pius (q) für das Cloſter Rheinau, einen Freyheits-Brief gegeben. Ohne Zweifel dem Sohn des Wolfehardi. So daß wann es hernach durch Feind zerſtört worden (r), dieſe Feind nicht des Wolfehardi Erben, ſondern jemand ander geweſen ſeyn muß. Wann des Wolfehardi Sohn, dem Cloſter nicht ſo viel guts gethan, als die Mönchen gern geſehen hätten, und als von Wolveno geſchehen, muß er noch nicht für des Cloſters Feind und Zerſtörer gehalten werden. Fintanus ſeye A. C. 827. geſtorben. Das Cloſter hat dieſer Zeit, die Sieben im Turgäu regierende alte Ort Lobl. Eidgnoßſchafft, zu Schirm-Herren.

Carolus wird Römiſcher Kayſer. Der Ausgang des 800. Jahrs, war für König Carolum gantz glorwürdig. Pabſt Leo III. hat viel Klägden, und ſo groſſen Unwillen auf ſich geladen, daß die Burgerſchafft zu Rom in einer Aufruhr, auf offener Straß ihn angefallen, mit unbarmhertzigen Streichen mißhandlet, und in Gefängnuß geworffen. Daß ihme die Meutmacher auch die Augen und Zunge ausgeriſſen; doch das Geſicht und die Red ihme am folgenden Morgen, durch den H. Apoſtel Petrum widergegeben worden ſeye, wie man aus Anaſtaſio beweiſen will, non omnino certum eſt, ſagt der Papiſt Natalis Alexander (s): iſt ungewiß, ja falſch (t) Als Albanus dem Pabſt Nachts darvon geholffen, hat er ſich heraus zu Carolo begeben, welcher um ſolchen Frefel zurächen, die vierte und letzte Reiſe nach Rom gethan, und nachdem der Pabſt mit offentlichem Eid (v) bezeuget, daß mit denen wider ihn geführten Klägden, ihm unrecht geſchehen ſeye, iſt Carolus von dem Pabſt am H. Weihnachtfeſt mit der Kayſerl. Cron gezieret worden. Lang ſchreibet (u), „Carolus habe ſolch Kay-

Ob durch Päbſtliches Anſehen? „ſerthum weder unmittelbar von Gott erlanget, noch durch eine freye „Wahl geiſt- oder weltlicher Perſonen, ſondern allein von Pabſt Leone, „(nachdem der und ſeine Vorfahren, das Kayſerthum dem Conſtantinopoli-

(m) Ex eod. diplom Ludovic. (n) in Legenda Fintani. (o) Conſtant. A. 797 800. (p) Alem. 1:254. (q) vid. dipl. Ludovici Germ. (r) Lang. 333 413. b. (s) in Hiſtor. Leonis. (t) vid. Sueur H. E. An. 800 (v) Anaſtaſ. in Leone. (u) p. 264. b. 609. b.

„politaniſchen Kayſer abgeſprochen) zu einem Röm. Kayſer erwehlet, N. C. G.
„ernamſet, geſalbet und gekrönet worden. So daß die Kirch zu Zürich 800.
„damals geglaubt, daß der Pabſt über die gantze Orient- und Occiden-
„taliſche Kirch, ein höchſt-allgemein und vollmächtiger Statthalter des
„Herren Chriſti ſeye, vollmächtigen Gewalt habe, wann genugſame Ur-
„ſachen obhanden, die König und Kayſer ein- und abzuſetzen, ihre Reich
„zuvertheilen, den Eid der Unterthanen aufzulöſen.„ Iſt es dann, wann Carolus ſich genennet von Gottes Gnaden, Kayſer; ſo viel als hätte er geſchrieben; von Pabſts Gnaden Kayſer? Lang bildet ſich ſolche gottsläſterliche Gedancken ein. Der zwiſchen Kayſer Friedrich I. und Pabſt Adriano IV. über dieſe Materie geführte Streit wird an ſeinem Ort folgen. Alle aus Lang eingeführte Wort zu berühren, dienet nicht zu meinem Vorhaben. Sage allein, daß ſelbiger ein untreuer Hiſtoricus, und noch ein ſchlimmerer Theologus geweſen, und daß die Helvetiſ. Kirch weder von einem noch von anderem ſo dieſer Mann herfürbringet, gewußt habe. Anaſtaſius, ſo um A. 870. Päbſtl. Bibliothecarius geweſen, hat die Kayſerl. Crönung mit dieſen wenig Worten aufgezeichnet: „In deme der Pabſt dem König die Cron aufgeſetzet, habe „das gantze Volck zugeruffen: Carolo piiſſimo, Auguſto à Deo corona-„to, Magno, Pacifico Imperatori, Vita & Victoria! Carolo dem Aller-„mildeſten, dem Mehrer des Reichs, dem Groſſen, friedfertigen Kayſer, „welchen Gott gekrönt, wünſchen wir Leben und Sieg! Ter dictum eſt. „Et ab omnibus conſtitutus eſt Imperator (x). Dieſe Glückwünſchung „ſeye zu dreyen mahlen geſchehen, und Carolus von allen zum Röm. „Kayſer geſetzt worden; hierauf habe ihn der Pabſt geſalbet, etliche ſetzen hinzu (y): & adoraſſe, und angebättet, das iſt: dem Kayſer einen tieffen Fußfall gethan. Der Cardinal Baronius ziehet (z) des Anaſtaſii Wort alſo an: Ter dictum eſt ab omnibus, & conſtitutus eſt, &c. „Jedermann hat Carolo dreymahl Glück gewünſchet, und er iſt zum „Kayſer gemacht worden„ Anaſtaſius ſchreibt die Kayſerl. Wahl dem Volck zu, Baronius allein die Glückwünſchung nach der Wahl. Weilen dieſer Cardinal die Schrifften der Alten, ſo Gewiſſen-los brauchet, hatte er gut, aus denſelbigen für die Röm. Kirch zubeweiſen, was er immer verlangete. Pabſt Leo, thate bey dieſer Crönung mehr nicht als der Patriarch zu Conſtantinopel in der Kayſerl. Crönung zuthun pflegte (a). Was war aber dieſes? Benedictio & corona (b). Der Patriarch ſamt den anweſenden Fürſten und Volck, rufften Gott an um fried-

(x) Vid du Cheſn. Script. Franc. Tom. 2: 219. (y) vid. Annal. Franc. Ado: Adelmus. (z) An. 800. § 6. (a) Baron. A. 518. n. 60. (b) Id. A. 565. n. 17.

N. C. G. liche, und ſonſt geſegnete Regierung, ſegnete den Kayſer, und ſetzte ihme
800. die Cron auf So iſt auch zugewahren, daß Carolus zu Rom nichts em-
pfangen als die Ceremonie der Crönung. Weilen die Römer darvon ge-
halten, nachdem Carolus ihr damaliger Ober-Herr an ſich gebracht,
was die Gothen, Wenden, Lombarden, den Beherrſcheren der Stadt
Rom entzogen, gebühre ihm die Kayſerl Zierd ſowohl, als ihren vor-
gehenden Fürſten. Petrus de Marca, Launoius, Baluzius, Mainbour-
gius und andere gelehrte Papiſten geſtehen, daß er durch dieſe Crönung
keinen neuen Gewalt empfangen. Fuit Imperator citra omnem un-
ctionem & coronationem Imperialem (c): er war ſchon vor der Crö-
nung Kayſer, und hat bißweilen den Kayſerl. Tittel gebraucht. So
gar muß man ſich nicht einbilden daß der Pabſt, darum daß er den Kay-
ſer gekrönt, Gewalt gehabt habe dieſe Würde ihm zu geben oder wieder
zu nehmen (d).

Auf dieſe Reiſe von oder nach Rom, ſolle Carolus ins Cloſter Di-
ſentis kommen ſeyn. Als deſſen Pferd an einen etwann geweiheten Ort
geſtellet worden, ſeyen ſelbige alſobald verrecket. Darauf habe Carolus
dieſem Cloſter groſſe Verehrungen gethan (e).

In folgendem Jahr fahret Bucelinus (f) fort, ſeinen Leſer zube-
801. Mönchen im Schwartzwald. reden, daß in S. Blaſii Cloſter im Schwartzwald von langer Zeit
Benedictiner-Mönchen gewohnet, deren Vorſteher bißdahin Priores,
von dieſem Jahr an aber Aebt genennet worden.

Auch die Hiſtorie des 802. Jahrs, wird durch die Mönchen mit
802. Abt Waldonis Geſandſchafft. Fablen beſchmiſſen. Als die zu Jeruſalem wohnende Chriſten, bey Kay-
ſer Carolo um eine Steuer angehalten (g), zu Verbeſſerung ihrer Kir-
chen-Gebäuen, und er ihnen ſolche durch eine Geſandtſchafft überſendete
dieſe aber in der Ruckreis ſich bey Aron König in Perſien angemeldet hat
ihnen dieſer Aron etliche ſeiner Hofbedienten zugegeben, durch welche er
köſtliche Präſent, Kleider, Gezierd, einen Elefanten (andere berichtẽ (h)
dieſer ſeye vorher geſendet worden) dem Kayſer überſendet. Alſo ſchreibẽ
hiervon Eginhardus, oder Einhardus, Kayſerlicher Rath (i) und Cantz-
ler,

(c) Lupold de Babenb. ap. Lehm. Chroc. pag. 562. (d) Unctio & coronatio nec arguunt in Papa majoritatem ſupra ipſam electionem vel confirmandam vel infirmandam; vel ſuper etiam Imperium, quoad Temporalia. *Cardin. Cuſan. de Conc. Cathol.* Lib. 3. cap. 4. adde Lehm. l. c. 555. ad 562. Spanh. H. E. 785. 808. (e) Bucel. Rhæt. A. 802. (f) Conſt. A. cit. (g) Notk. Vit. Car. Lib. 2. cap. 14. Labb. Concil. Tom. 7. pag. 1176. §. 28. (h) Einh. Vit. Car. & Annal. A. cit. (i) vulgò Caroli *gener* cluet; ſed reclamat *Sagittar. Introduct. ad H. E. pag.* 616. & *Freherus*, quo teſte, Einhardus *inter Germanos Hiſtoriæ Scriptores omnium primus* eſt, Epiſt. ad Goldaſt. p. 60. 128.

ler: deßgleichen Notkerus (k), ꝛc. Bucelinus (l) nennet dieſen König N. C. G.
Azanem; ſeye König geweſen zu Jeruſalem; habe ſich auf den Weg be- 802.
geben in Italien ſich mit Carolo zuerſprachen. Als er aber erkrancket,
habe Carolus Waldonem Reichenauiſchen Abt, (Lang ſetzt (m) hinzu:
Hunfrid oder Hunfrid, Graf in Iſtria und Rhetia,) nach Corſica ge-
ſendet. Dieſe Geſandten haben neben obgedachtem Gewürtz dem Kay-
ſer zuruck gebracht, das Blut Chriſti (in einem Onichel ſteinenen Ge-
fäß) die dörnene Cron, etwas vom Creutz Chriſti, und einen Nagel, mit
welchem er ans Creutz gehefftet worden. Lang ſagt ferners, in einem
guldenen mit Edelgeſtein verſetzten Creutzlein, ſeye etwas vom Creutz
und blutigen Schweiß des Herren Chriſti geweſen (n), welches
Creutzlein durch Abt Waldonem in die Reiche Au kommen ſeye.
So aber obige Scribenten von ſolchen Heilthumen gehört hätten,
hätten ſie es weniger verſchwiegen, als dasjenige ſo ſie von dem Ele-
fant erzehlet? Gleichfalls wollen andere, daß Chriſti Blut erſt her-
nach in die Reiche Au kommen ſeye. Sihe A. C. 922.

Abt Waldo ſoll Kayſerlicher Beicht-Vater geweſen ſeyn, und neben Waldonis Credit bey dem Kayſer.
der Reichenauiſchen Abtey das Bası̈leriſche Biſchthum verwaltet ha-
ben. Lang (o) vermeynet, ſelbiger habe dieſes und zugleich das Pa-
vieſche Biſchthum von Carolo erlanget, wegen in angeregter Geſandt-
ſchafft erwieſener Treu. Aber Herr Stumpf berichtet (p), Waldo
ſeye zuerſt Biſchoff zu Pavia, hernach, und zwar ſchon A. C. 800. Bi-
ſchoff zu Baſel geweſen. Doch rühmen auch die Bruntrautiſchen
Jeſuiten (q), daß Carolus um dieſe Zeit, gegen das Basleriſche, auch
gegen das Straßburgiſche Biſchthum, ſich ſo mild erzeigt, daß etliche
Chronicken, ihne für den Stiffter dieſer Biſchthümeren dargeben,
woraus auch Langen Irrthum herrühren möchte. Die Reiche Au
war zweifels ohn bey Ihr. Maj. wohl angeſchrieben, weilen neben dem
Abt auch Hatto (ſonſt Heito, Haido, jetzund ſpricht man es aus Otto)
ein Mönch daſelbſt (ein Graf von hohen Zolleren (r), von welchem das
Durchleuchtige Brandenburgiſche Churhauß herſtammet) in Conſi-
lio Caroli clarus (s), Kayſerl. Rath und in groſſem Anſehen war.

Nicht Waldo allein ſoll Kayſerlicher Beichvater geweſen ſeyn, Theoduli Legend.
ſondern auch Theodorus III. oder Theodolus (t), Biſchoff zu Wallis.
Von damaliger Beicht-Art, wird an ſeinem Ort berichten. Mure-
rus

(k) Vit. Car. Lib. 2. cap. 12. (l) Conſt. An. Chr. 803. (m) pag. 270. (n) pag. 538. (o) pag. 270. (p) Lib. 12. c. 23. (q) Baſil. S. p. 107. ex Urſtiſ. Lib. 2. cap. 9. (r) Bucelin, Conſt. ad An. 810. (s) Hepidan. A. cit. (t) Lang. p. 268, a.

rus ſchreibt (u) viel von dieſem Theodoro, und beziehet ſich auf Rober- N. C. G. 802. tum einen, wie er muthmaſſet in Wallis gebürtigen um A. C. 1490. lebenden Mönchen, aus dieſem habe er genommen, ſo viel die Wahrheit erleiden mögen; wormit er andeutet, daß wegen Theodori viel falſches geſchrieben werde. Er erzehlet aber 3. dieſen Biſchoff betreffende, ſonderlich merckwürdige Sachen. Das erſte iſt kurtz dieſes, nach Althei Tod (A.C. 790.) ſeye er durch gemeine Wahl der Walliſeren/ mit Kayſer Caroli Bewilligung Biſchoff worden. Als auf eine Zeit der Kayſer zu End eines gehaltenen Concilii, die Biſchöffe erſucht, wann ſie Meß halten, ſollen ſie Gott bitten, daß er Ihr. Maj. eine Sünd verzeihe, die Ged. Maj. keinem Biſchoff offenbaren wolte. Als etliche Biſchöffe 10. und mehr Meſſen, für den Kayſer zuleſen verſprochen, habe Theodulus zu des Kayſers Verwunderung, ſelbigem nur eine zugeſagt; die aber ſo kräfftig geweſen, daß ein Engel ihm des Kayſers Sünd (alſo beichtet ein Engel dem Theodulo, was der Kayſer nicht beichten dörffte x), und zugleich die von Gott erlangete Gnad geoffenbaret. Hierauf verſprach der Kayſer dem Biſchoff zugeben was er wolle. Der Biſchoff begehrte daß ihm der Kayſer die Landſchafft Wallis, ſamt aller Gerechtigkeit und Zugehör ſchencke, und daß fürohin das Land keinem anderen Herren, auch in weltlichen Sachen unterthänig ſeye, als dem Biſchoff. Alſo hätte ſich Gott dieſem Biſchoff geoffenbaret, mit dem H. Prophet Daniel; aber der Biſchoff begehrte von Carolo, was auf Nebucadnezars freywilliges Anerbieten, Daniel ausgeſchlagen, namlich daß Carolus ihn gewaltig mache/über das gantze Land/und einen Herren über alle die im Land waren/ Dan. 2:48. Doch habe ihm der Kayſer willfahret (y). Daher ſoll es ſeyn, daß der Biſchoff „Graf und Prefect in Wallis betitlet wird, und höch„ſten Gewalt hat in geiſt- und weltlichen Sachen.„ Bey ſeiner Weihung empfangt er von einem Bedienten ein Schwert; kan denen zum Tod verurtheilten das Leben ſchencken, hat das Müntz-Recht, berufft die Land-Täg, anderer (z) Hoheiten zugeſchweigen. Dieſer Verlauf iſt gezogen, aus dem Geſang, welches an Theoduli Jahrs- und Geburts-Tag, jährlich abgeſungen wird.

Demnach erzehlet Mönch Robertus, es ſeyen dem Theodulo die bißdahin unbekandte Leiber Mauritii und ſeiner Gefehrten von Gott gezeiget, und er ermahnet worden dieſelbigen zu erheben, und ihnen ein Cloſter zubauen. Das dritte von Roberto erzehlte groſſe Werck, iſt daß er den

(u) Helv.S.à p.133.Lang.266. (x) Murer. p. 133. (y) Munſterus id refert ad A. 805. (z) vid. Gall. Chriſt. Tom. 3. p. 1000. b.

den Teufel auf die droben Bl. 198. erzehlte Weiſe beſchworen. Von dieſem letzteren, beliebe dem Leſer an bedeutetem Ort nachzuſchlagen. Von dem Zweyten, kan er beſehen Bl. 213. Zu welchem hinzufüge, daß gleich wie an anderen Orten in und auſſert Helvetia, die Gebein der Thebeeren, erſt zu und bald nach des Caroli Zeiten gefunden worden, alſo zu Roberti Zeiten in Wallis dieſe Meynung, daß die Thebeiſche Leiber vor Caroli Regierung unbekandt geweſen, die gemeinſte geweſen ſeyn möchte. Was iſt aber zu urtheilen von dem, daß Carolus Theodulum gefürſtet, und zum Oberherrē im Land Wallis gemachet? Guillimañus ſchreibet zwar auch (a): es ſeyen die Ober-Walliſſer ſchon um A. C. 1030. unter dem Biſchoff geweſen, ſetzet aber hinzu: neſcio cujus munere niſi Caroli Magni: „ich weiß nicht wer den Biſchoff alſo beſchencket hat: Carolus M. habe es dann gethan: „Nider-Wallis ſeye von Kayſer Conrado II. an den Hertzogen von Savoyen geſchencket worden (b). So aber damals Ober-Wallis unter Biſchofflichem vollkoñnem Gewalt geweſen, hätte Friedrich der I. ſich die Herrlichkeit über Sitten nicht angemaſſet. Darvon an ſeinem Ort ein mehrers. Gewiß iſt, daß A. C. 802. kein Theodulus Biſchoff in Wallis geweſen (c). Jn Gallia Chriſtiana zwar wird berichtet, daß einer dieſes Nahmens (doch erſt nach A. C. 800.) an ſelbiges Biſchthum koñen, und 6. Jahr verwaltet: nach welcher Zeit biß auf Garinum, welcher A. C. 901. gelebt hatte; (hiemit 100. Jahr) kein Biſchoff von Wallis mit Nahmen bekandt ſeye. Aber im Regiſter der Biſchöffen zu Sitten, iſt unter Carolo M. kein Theodulus anzutreffen (d). Sonſt meldet Gallia Chriſtiana, daß Adelungus von A. C. 790. biß 802. Biſchoff in Wallis geweſen (e).

N. C. G. 802.

Ob das Land Wallis ſelbigem Biſchoff geſchenckt worden?

804.

Pabſt Leo III. thate eine Reiſe in Franckreich, um ſich mit dem Kayſer zuerſprachen. Der Kayſer ſendete ihm ſeinen Sohn, ſo auch Carolus geheiſſen, entgegen biß nach S. Mauritz in Wallis, bey welcher Gelegenheit dieſer Pabſt ſelbiges Cloſter geweihet habe (f). Aber die Italiäniſche (g), Frantzöſiſche und andere alte Scribenten, melden von dieſem letzteren nichts. Ein altes Cloſter (wie S. Mauritz damahl geweſen ſeyn ſoll, bedarf keiner Weihung.

Pabſt kommt in Wallis.

806.

Biß dahin waren in Helvetia wenig Weiber-Clöſter. Es wurde aber ein ſolches aufgerichtet, durch obgedachten Hunfrid, als welcher A. C. 806. (andere ſagen ſpäther) in der Herrſchafft Windek und Gaſteren

Cloſter Schennis gebauet.

(a) De reb. Helv. pag. 441. (b) Adde Ampliſſ. Rhan. Chron. Helv. An. 1035. (c) Simler. Valeſ. pag. 129. (d) Paradin. Hiſt. Sabaud. Lib. 1. cap. 17. (e) Tom. 3. p. 1004. (f) Hafn. Theatr. Solod. (g) Sigon. Baron. Einhard. in Annal. Urſperg.

N. C. G. ren das Adeliche und gefreyete Frauen-Cloſter zu Schennis geſtifftet,
806. und zu einer Abtey geordnet. Nach Abſterben des letzten Grafen Rhætiæ Curienſis, iſt die Caſt-Vogtey durch einen Heyrath A. C. 890. (h) an die Grafen zu Lentzburg kommen. Kayſer Heinrich III. hat es A. C. 1046. in des Reichs-Schirm aufgenommen. Die Frauen dieſes Cloſters, ausgenommen die Aebtiſſin, ſind gefreyet, daß ſie aus dem Cloſter gehen und heyrathen dörffen.

Hatto wird Biſchoff zu Baſel anſtatt Waldonis, welcher zu S. Denys in Paris, Abt worden, und A. C. 814. (i) geſtorben.

810. Stifft zu Zürich / durch Carolum begabet.

Ohnlang hernach hat Carolus einen Urkund zu Zürich geſtellet (ii), in welchem er berichtet I; daß er ihn aufgerichtet habe mit Rath ſeiner Biſchoffen und Fürſten / die namlich ſelbiger Zeit bey ihm zu Zürich geweſen II. Daß etliche Chriſten bey ihme „um Erlaubnuß angehalten, daß ſie um die mit Laſtern beſtrickten Seelen zu erledigen, (ſo groſſe Krafft wurde damals den Vergabungen an die Kirch (k) beygemeſſen) „etwas von ihren Gütern möchten vergaben, an die Kirch, und „das Grab der H. H. Märtyreren, S. Felix und Regula, welche, nach„deme ſie ihre abgeſchlagenen Häupter dorthin getragen, daſelbſt begra„ben worden, ad ſupplementum cunctorum Chriſtianorum populorum. Lang überſetzet (l) und verdrehet dieſe Wort alſo: „Zu einer Aus- „und Erfüllung aller Chriſtgläubigen Völckeren, damit namlich dieſe „H. Märtyrer wann ſie als Fürbitter von denen Chriſtgläubigen Völ„ckeren werden verehret werden alle ſolche Andächtigen, die vollkomene „Zufüllung der Verdienſten Chriſti erlangen: „als ob Kayſer Carolus darvor gehalten hätte, der vollkommene Verdienſt Chriſti werde die Gläubigen ohne Verehrung dieſer Heiligen nicht ſelig machen. Aber diß iſt ein Irrthum, welcher dem Herren Chriſto zuwenig, den H. Märtyrerē aber zuviel gibt, und die Fürbitt unſers eigenen Mittlers von dem Verdienſt deſſelbigen trennet. Herr Vadianus gibt dieſe Wort beſſer alſo: Zur Verbeſſerung (das iſt zum Dienſt (m) oder Nutz) aller Gläubigen. Dann Ihr. Maj. Meynung war, Gott habe es geleitet, daß dieſe H. H. Märtyrer, ihre Häupter dorthin getragen, auf daß die Chriſten (wie ſchon unter Diocletiano zugeſchehen pflegte) daſelbſt zum offentlichen

(h) Guler, Rhæt. pag. 94. (i) Mabill. de re diplom. *Lib.* 6. coroll. 3. (ii) Exhibitum à Bulling. Hiſt. Tig. Lib. 4. c. 8. Simler. Antiq. Lib. 3. Conf. Hotting. H. E. 8: 1097. Lang. 607. (k) Calamo fortè magis quàm animo ſuperbo & exorbitante: ſpe potius alicujus ſui boni pleno, quàm ulla pleniſſimæ ſatisfactionis Chriſti injuria. *Hotting. Schol. Carol.* p. 194. (l) p. 609. (m) hoc ſenſu notio *ſupplementum*, adhibetur in diplomate Ludoviciano, A. 853.

chen Gottesdienſt zuſam̃en kom̃en, durch deſſen fleiſſige Beſuchung und eiferige Haltung verbeſſert werden, und ihr Heil würcken können. Im vorbeygehen iſt der Leſer zuerinneren, daß man (n) vor Zeiten das arme Volck beredet; als Carolus auf einer Jagd einen überaus groſſen Hirſchen erſehen, und ſich feſt entſchloſſen, von ſelbigem nicht abzuſetzen, biß er ihn erhaſchet, deßwegen er ihme nachgeſetzet von Cölln am Rhein biß naher Zürich. Als der Hirſch an den Ort kommen, da S. Felix und deſſen Gefehrten begraben geweſen, habe er ſich daſelbſt auf die Knie gelegt; welches die ihn verfolgende Hünde, und des Kayſers ſelbſt eigenes Pferd auch gethan, ſo daß Ihr. Maj. erachtet, Gott habe Ihro den Hirſch aufſtoſſen laſſen, um etwas verborgenes zu entdecken. Nachdem er nun Gott erſuchet, ſolches ihme nicht länger zuverhalten, haben zween in dieſer Gegend wohnende Waldbrüder, dem Kayſer angezeiget, daß etlicher H. H. Martyrer Leichname, daſelbſt verborgen liegen, deßwegen der Kayſer des Lands Prieſterſchafft beſam̃let, die Leiber ausgraben, S. Felix und S. Regula ins Frauen-Münſter; nach erbauetem Groſſen Münſter aber, den halben Theil zuruck als in ihre erſte Ruhſtatt, und Exuperantium nach Ach führen laſſen. Der von Bartenſtein hat zwar in ſeiner von S. Felix, ꝛc. beſchriebnen Legend, viel Gedichte mit eingemiſchet, doch übergehet er einen und anderen erſt beygebrachten Umſtand; ſagt allein dieſes, „als Carolus zu Zürich geweſen, ſeyen aus „deſſen Befehl, die 3. Leiber, Felix, Regula und Exuperantius, von der „demüthigen Stadt (dem ſchlechten Ort) da ſie gelegen, erhebt worden; „der Kayſer habe Biſchöffe und Aebt, und viel andere groſſe Pfaffheit, „von Rom berufft, die Gebein S. Felix und S. Regula in zween köſtli„che Särck gelegt, und ein Dom-Stifft mit 24 geiſtlichen Chorherren „und mit genugſamen Caplanen, mit vielen Gaben und Freyheiten ge„ſtifftet. S. Exuperantium aber, habe er nach Ach geführt, und ihme da„ſelbſt ein groß Domm geſtifftet.„ Aber es laſſet ſich nicht anſehen, daß Carolus von dieſer Erhebung etwas gewußt habe. Hätte er wol den Anlaß, welchen er gehabt, ſelbige in dieſer Chart anzudeuten, unterlaſſen? Warum, ſagt er hingegẽ in dieſer Chart, dieſe Leiber ruhẽ noch an dieſem Ort, und ſollen in ævum, jederzeit daſelbſt ruhen bleiben? Die Hinführung der Reliquien von S. Felix, ꝛc. ins Frauen-Münſter, kan unter Carolo M. nicht geſchehen ſeyn, weilen ſelbige Kirch erſt A. C. 853. aufgerichtet worden. Daher dieſe Hinführung gemeinlich in A. C. 879. geſetzet wird. Daß Exuperantius zu Zürich gemarteret, und nach Ach geführet worden ſeye, ſagt die Caroliniſche Chart nicht, kan auch nicht ge-

N. C. G. 810.

Erdichtete Erhebung S. Felix, ꝛc.

(n) Brænvvald. Chron. Mſc.

N. C. G. 810. nugſam beglaubt gemachet werden. Sihe droben Bl. 115. Carolus hat die koſtbare Kirch zu Ach, in der H. Jungfrau Maria (nn), nicht in Exuperantii Ehr gebauet. Doch haben hier ſtatt des Ulpiani (oo) Wort: Etiam monſtra & portentoſi partus proſunt: Die Mißgeburten können auch etwas zu dienlich ſeyn. Dieſe Legenden haben den Nutzen daß wir aus der Mönchen eigener Feder lernen, daß man ſolcher Heiligen Gebein vormals weder in den Proceſſionen herum getragen, noch in anderweg Aberglaub mit ſelbigen getrieben habe, ja daß ſie viel hundert Jahr unter der Erden, und ſo verborgen geweſen, daß niemand gewußt, wo ſie liegen, ſondern ſolches zu erfahren eine göttliche Offenbahrung vonnöthen geweſen. Was aber von ſolchen Offenbahrungen zuhalten, ſihe Bl. 332. III. Zeiget Carolus in angeregtem Brief an, die Gläubigen haben obiges Begehren an ihn gethan A. „aus Liebe gegen „Gott, und dem Leiden der H.H. Märtyreren. B. Zubeförderen das „Aufnehmen der Kirchen-Dieneren dieſes Orts, und darmit ſelbige durch ſolche Lebens-Mittel ihr Amt immer fortſetzen können. IV. Dieſe Kirchendiener werden genennet Congregatio Canonicorum. Canonici, weilen ſie nach gewiſſen Reglen zuleben verpflichtet waren. Sihe Bl. 182. (o): und Congregatio, eine Verſammlung, weilen diejenigen, welche in dieſer Kirch dem Gottesdienſt abwarten mußten gleichſam einen Leib ausgemachet. Lang will (p) aus dem A.C. 813. zu Mayntz gehaltenen Concilio, und ſonſt beweiſen, A. ſolche Kirchendiener haben alle bey einander, in einem geſchloſſenen Hauß wohnen, beyſammen eſſen und ſchlaffen müſſen. B. Die Kirch zu Zürich habe damals keine andere als unverehelichete Kirchendiener gehabt. Aber dieſem Mann iſt weder die alte Lebensgattung der Kirchendieneren zu Zürich, noch die Pflicht derſelbigen recht bekandt geweſen. Jene war alſo bewandt.

Lebens-Weiſe und Anzahl der Chorherren.

Ein A. C. 1259. (q) geſtellte Schrifft, gibt mit, es ſeyen von Alters her 10. Cloſter-Höf geweſen, das iſt Behauſungen, welche von den Kirchendienern zum Groſſen-Münſter, bewohnet worden. Aus dieſem iſt zuſchlieſſen, daß anfänglich nur zehen ſolche Perſohnen geweſen, (um welches hernach mehrere Muthmaſſungen anziehen wird) deren jede ein ſonderbares Wohnhauß gehabt. Auf ſolchen Fuß möchte das Kirchen-Weſen durch Rupertum geſetzet worden ſeyn. Dann weilen ſelbiger Zeit wenig Kirchen geweſen, ſo mußten die auf den Dörffern den Gottesdienſt in denen nächſtgelegnen Städten beſuchen, hingegen die ſo den Kirchen in einer

Stadt

(nn) Eginh. Vit. Car. & Adelm. Annal. c. ult. (oo) de verbor. & rerum ſignificatione Quæret aliquis. (o) adde Goldaſt. Alem. 3:90. (p) p. 610. (q) Hotting. Schol. Tig. p. 192.

Stadt oder groſſen Flecken abwarteten, ſich des in den umliegenden Dörfferen wohnenden Chriſten-Volcks annehmen; deßwegen nothwendig war, daß unterſchiedliche Perſohnen ſolchen Kirchen abwarten. Daß Carolus M. dieſer Kirchendieneren alte Freyheit geſchwächt habe/ iſt nicht wahrſcheinlich. Es wurde zwar unter deſſen Regierung mit mehrerem Ernſt darauf gedrungen, daß wann bey einer Kirch unterſchiedliche Perſohnen vorſtehen, die von Auguſtino eingeführte, und durch Chrodegangum erneuerte Lebens-Weiſe in Obacht genommen werde; und daß ſolche Kirchendiener in einem Hauß wohnen. Aber der von Lang angeregte Mayntziſche Canon ſetzet hinzu: ſo des Orts Gelegenheit ſolches zulaſſet. Ohne Zweifel mußte ein jeder ſich verbinden, den Gottesdienſt nach damalen üblicher Weiſe zuverrichten, aber in der Lebens-Gattung hat man nicht mehr von ihnen erforderet, als ihnen ihre gute Gelegenheit geſtattet. Es wird aber hiervon; und von ihrem Eheſtand in folgendem mehrers zuberichten seyn. N. C. G. 810.

Fünftens/ werden dieſe Canonici von Carolo beſchrieben, als regulari diſciplina viventes die noctuque indeficientes, ſepties Dei laudes implorantes: „Die nach der ordentlichen (oder fürgeſchriebnen) Re„gel leben und Tag und Nacht, ohne aufhören Gott ſibenmahl preiſen. Verſtehet weder des Benedicti, noch eine andere Mönchen-Regel ſondern die erſtgedachter maſſen, von Auguſtino eingeführte, doch wie in anderen, alſo auch darinn geänderte Lebens-Weiſe, daß die Kirchen-Diener den Gottesdienſt zu denen Bl. 212. ausgedruckten ſiben Zeiten zuverrichten ſchuldig seyn ſollen. Tertullianus zwar ſchreibet, daß die Chriſten zu ſeiner Zeit, um die dritte und neunte Stund zum allgemeinen Gebätt zuſammen kommen (r). Aber Baſilius, Hieronymus, Caſſianus, haben denen hinzu gefüget, die übrigen Stunden, zu welchen die H. Schrifft ſagt, daß ein oder der andere Heilige gebättet habe (s): welche endlich (nicht wie jene Stunden dem gantzen Volck, ſondern) den Mönchen, und folgends auch den Kirchendienern, und zwar zur Widergedächtnuß des Leidens Chriſti zuhalten gebotten worden, vermög dieſer bekandten Verſen: Horæ Canonicæ.

Hæc ſunt Septenis propter quæ pſallimus Horis:
Matutina ligat Chriſtum, qui crimina purgat;
Prima replet ſputis . . . . Dat *Tertia* morti;
Sexta cruci nectit; latus ejus *Nona* bipertit;
Veſpera deponit; tumulo *Completa* reponit.

 Zwar

(r) Tertull. de Jejun. c. 10. Dall. de Object. Cult. p. 418. 422. (s) vid. Pearſon. in Acta Apoſt. lect. 2.

N. C. G. 810. Damalige Weiſe Gott zu dienen. Zwar hätte man bleiben ſollen bey dem, das der H. Geiſt den Chriſten insgemein einſchärſt; Bättet ohne Unterlaß; nicht aber gewiſſe Perſohnen, an ſonderbare Stunden binden Doch war ſolches noch zu vertragen weil man zu ſolchen Stunden das Gebätt und Geſang, (wie Carolus redet) Gott zu Lob und Ehr verrichtet. Chriſto & Deo canebant (u): ſie lobeten mit ihrem Geſang Gott und Chriſtum. Von denen Horis B. Virginis wußte man nichts. Sihe droben Bl. 219. Die Horæ Canonicæ ſelbſt waren zu den Zeiten Hertzog Ruperti, (welcher A. C. 690. hiemit vor Carolo den Gottesdienſt zu Zürich, in eine gute Ordnung zubringen getrachtet) unbekandt. Dann was man in dieſen Horis liſet iſt alles zuſammen getragen aus den Schrifften, Bedä, Rabani Mauri und anderer, ſo theils kurtz vor, theils erſt nach Caroli M. Zeiten gelebt haben. Pabſt Gregorius IX. berufft ſich zwar auf das A. C. 506. zu Agde gehaltene Concilium, aber in den Actis ſelbigen Concilii befindet ſich nichts dergleichen (x).

Kirch zu Zürich eine Mutter-Kirch. Sechstens beſtättiget Carolus in dieſer ſeiner Charte, alle diejenigen Vergabungen, welche dieſer (Matri Eccleſiæ) Mutter-Kirch durch ſeine Vorfahren gegeben worden. Lang haltet darvor (y), „das „Groſſe-Münſter werde in dieſem Stifftbrief (zweymahl) eine Mut„ter-Kirch genennet, zum Unterſcheid anderer ſchon damahl (im „Stadt-Bezirck) geſtandenen Filial Kirchen und Capellen, welche des „Groſſen-Münſters geiſtliche Töchteren geweſen.„ Aber der A. C. 690. zum Theil eingeruckte Stifftungs-Brief Wichardi gibt mit, daß bey Ruperti Zeiten, die Züricher alle in einer Kirch (im Groſſen-Münſter) den Gottesdienſt verrichtet. Dieſe iſt noch bey Caroli Zeiten die einige Pfarr-Kirch, oder Eccleſia Baptiſmalis, Tauf-Kirch geweſen. Alſo wurden genennet (z) diejenigen Kirchen, in welchen der H. Tauf zugedienet werden mußte. In einem zimlichen Bezirck von Zürich, werden keine ſolche Pfarr-Kirchen geſtanden ſeyn. Dann weilen das Land nicht ſonderlich bewohnet war, wurden wenig Kirchen gebauet, und müßten die Leute bißweilen von weit-entlegnen Oerteren, ſonderlich an den jährlichen hohen Feſttagen (a), zu ihren Pfarreren reiſen (b). Doch werden in etlichen Dörfferen Capellen aufgerichtet worden ſeyn, in welchen die in den Städten bey den Pfarr-Kirchen ſich aufhaltende, oder andere Kirchendiener, das Gebät mit dem Volck verrichten müſſen, daher ſolche

Capellen

(u) Tertull. Apolog. c. 2. Dall. Lib. cit. à pag. 424. (x) Bulling. Hiſtor. Tigur. Lib. 4. c. 9. (y) pag. 613. b. §. 3. (z) Lanceloth. Inſtitut. Jur. Canon. Lib. 2. Tit. 18. §. 4. (a) Sihe droben Bl. 216. (b) Vid. verba Bulling. ap. Hoſpin. de Templ. Lib. 3. c. 2. p. m. 409.

Capellen Oratoria genennet worden. Etliche ſolcher Capellen, ſind mit der Zeit, durch die Kirchendiener bey dem Groſſen-Münſter (c) bedienet worden. Einige derſelbigen möchten zu Caroli Zeiten allbereit geſtanden ſeyn, und durch das Wörtlein Mutter-Kirch auf ſolche gedeutet werden. Aber Lang verſtehet Carolum von Capellen, welche im Stadt-Bezirck geſtanden ſeyen, und druckt ſie aus mit Nahmen. Da doch etliche derſelbigen, erſt nach Caroli Zeiten aufkommen, anderer Urſprung ungewiß, aller halben aber gewiß iſt, daß ſie keine Filialen des Groſſen Münſters geweſen, und keineswegs von ſelbiger Kirch abgehanget. Darvon aber kan auch A. C. 858. nachgeſehen werden. N. C. G. 810.

Siebendens erzehlet Carolus, was er ſelbſt dieſer Kirch vormahl verehret, und wie es in Weihung derſelbigen hergegangen: Darvon A. C. 769.

Achtens, ſchencket er dieſer Kirch auf das neue, zu Zürich (allernächſt um die Stadt) etliche Weinberg, Fiſchereyen, Mühlen, und etwas Zehenden ab etlichen Königl. Höfen ad menſam Fratrum (d), an den Tiſch dieſer Brüderen, als zu Stadelhofen, Witichinta (e), (andere Witichuta (f) oder (g) Wibichinga) Jllnau, Fellanden, Mur, Meilē, ꝛc. Aus den Zehenden, deren in dem Bezirck dieſer Mutterkirch begriffenen Oerteren, ſollen ſie ſich bekleiden. Endlich werden obangedeutete Privat-Perſonen, namhafft gemachet, mit Vermelden, was jede derſelbigen verehret und warum? Picho hat in Caroli Gegenwart, „ihm ſelbſt und „ſeinen Eltern zu Troſt, an der Brüdern Nahrung gegeben,„ alles was er zu Schwamadingen gehabt. Jſenbert Presbyter (einer aus der Zahl dieſer Brüderen,) gab einen Lehenhof zu Walliſellen, ſuam ibi provendam redimendo. Lang liſet, remedendo: ſeine Pfrund zu remediren und zuverbeſſeren. Vadianus überſetzet es, zu Erledigung und Widergeltung ſeiner Prebend. Was er bißher von der Kirch wegen dero geleiſteter Dienſten genoſſen, wolte er erſetzen. Weilen er ein begüterter Mann war, und die noch zarte Kirch Hülf bedörffen, wolte er etwas beytragen, und bezeugete, daß es nicht aus Geitz geſchehe, ſo er wegen im Kirchendienſt habender Mühe etwas Einkommen bezeuhe. Es müſſē aber auch andere Diener dieſer Kirch, wohlbemittlet geweſen ſeyn: als A. Comolt, welcher der Kirch geſchencket, was er gehabt zu (Flobontsreine) Flunteren; B. Hilfreich. Dieſer war ein Clericus, im Kirchen-Stand,

(c) Hotting. H. E. 8:77. (d) alias, *prædia ad gulam*, i. e. alimoniam Miniſtrorum. Käln. Höf. Gold. Alem. 2:60. (e) Balling. (f) Simler. in Antiq. (g) Hotting. H. E. 8:1099. Hinc alii Witicona, alii de Wibchinga intelligunt. Apographa hujus diplomatis, in aliis locorum nominib. itidem diſſentiunt.

N. C. G. 810. Stand, doch noch nicht Presbiter. Hatte ſeine Güter zu (Ruitin) Fallendenbrunnen, ſelbige gab er ſe in congregationem Fratrum commendando, mit dem Geding daß er in die Geſellſchafft dieſer Brüderen angenommen werde. C. Frieſo, ein Jüngling, deſſen Mutter von Carolo, (domina) Frau Perichta genennet wird, und eine anſehenliche Wittwe geweſen ſeyn muß; gab das ſeinige zu Meilen. D. Perinhart, (Beringer oder Bernhard) übergab ſeine Güter zu (Fenichlanda) Hirslanden (h): Ein anderer aus den Brüderen, hat ſeinen Hof ſamt allen ſeinen Leibeigenen zu Bosweil der Kirch verehret.

Alle dieſe Brüder trugen gleichen Laſt, und wartete einer der Gemeind ab, wie der andere. Wir wollen aber Berchtoldum, Hertzogen zu Zeringen, und damaligen Caſt Vogt hiervon reden hören. Der ſchreibt (i) A.C. 1187. alſo: „Die Pfarr-Kirch (zum Groſſen-Münſter) iſt „von ihrem erſten Urſprung an, durch die daſelbſtigen Stifftsherren „ſelbſt, bedienet worden. Dann ſie ſelbſt haben in zimlicher Anzahl dem „Volck als Prieſter (alſo wurden zu Bertoldi Zeiten, die Pfarrer genen-„net) gedienet; und ſind in allen Pflichten des Kirchendienſts, ihren „Pfarr Kinderen als Pfarrer vorgeſtanden.„ Zu Caroli M. Zeiten war man, ſchon angeregter maſſen beredet, es ſeye ein Gott wohlgefälliges Werck, ſo man ihn zu gewiſſen Stunden, (Tags und Nachts ſiebenmahl) lobe. Weilen ſolches im Chor geſchehen, und ſich alle Kirchendiener bey dieſem Lobgeſang einfinden müſſen, ſind ſie Chorherren genennet worden. Doch war dieſes zu Caroli Zeiten nicht die fürnehmſte, vielweniger die einige Pflicht der Kirchendieneren; ſondern es lagen ihnen auch ob, alle oberzehlten Amts-Pflichten der Seelſorg. Sie erlagen aber nach und nach darinn. So viel ihre Renten zugenommen, ſo viel hat ihr Eifer abgenommen, ſie ergaben ſich den Wollüſten und dem Müſſiggang (k). Deßwegen Hertzog Berchtold A. C. 1176. das iſt 360. Jahr nach dieſer Stifftung, auf Begehren der Gemeind verſchaffet, daß die Seelſorg einer Perſohn allein anvertrauet worden. Die übrigen legten ſich nur auf das Chorſingen.

Es hat aber noch eine andere Enderung darzu geſchlagen. Anfangs wurde mit dieſem Geſang, allein Gott gedienet. Carolus ſagt allein, die ſiben Zeiten ſeyen Gott zu Lob gehalten worden. Aber in der Unterſchrifft des Caroliniſchen Briefes, wird erforderet, die Kirchendiener ſollen Gott und den H. H. Märtyreren dienen. Will doch nicht glauben, daß dieſen (ſonderlich nicht im Anfang) Gottesdienſtliche Ehr angethan worden ſeye:

(h) Ita Bulling. Lang. (i) Hotting. H. E. 8:60. (k) Gold. Alem. 3:110.

N. C. G. 810.

ſeye, ſondern weilen man ſie für heilige wunderthätige Martyrer gehalten, hat man nach der erſten Chriſten Weiſe, derſelbigen Kampf und Sieg offentlich erzehlet, gerühmt, und zur Nachfolg vorgeſtellet. Das Gebätt aber wurde nicht zu ihnen verrichtet, ſondern zu dem der das Blut für ſie vergoſſen. Man ehrete den Herren, nicht die Knechte. Bl. 204. ꝛc. 209.

Bey dieſer Vergabungs-Chart Caroli, habe mich ſo lang aufgehalten, weilen die Helvetiſche Kirch, wenig; die wegen Alters berühmte Züricheriſche Kirch kein Donations-Inſtrument hat, ſo an Alter dieſem zukomme, oder von damaligem Zuſtand des Kirchen-Weſens, ſo viel Licht mittheile, und nachdeme Lang und andere dieſen Brief zu ihrem Vortheil mißbrauchen wollen, mußte hier der rechte Verſtand deſſelbigen gewieſen werden. Ich füge noch hinzu Herr Simlers (l) Wort: Man ſchreibt ſagt er: „wann ſich der Kayſer (zu Zürich) „aufgehalten, habe er die Stiffts-Brüder (dann zu Zürich waren ſonſt „keine Kirchendiener) ab ſeiner Tafel geſpieſen. Zu deſſen Angeden„cken wird ſelbigen jährlich zu gewiſſen Zeiten, dergleichen Brod „wie Ihr. Maj. an der Tafel zubrauchen pflegte (aus Simelmehl) „ausgetheilet. Dieſe Probſtey wird in Ottonis Friſingenſis (ll) Schrifften Præpoſitura Imperialis, eine Kayſerl. Probſtey genennet.

811. Caroli Teſtament.

Im folgenden Jahr ſetzte Carolus ein Teſtament auf (m), in welchem er das damahl beſitzende Gold, Silber und Kleinod, in 3. Theil getheilet, einen behielte er für ſich, die zween übrigen theilte er in 21. Theil, ſo viel namlich Ertzbiſchthümer in ſeinem Reich waren, deren jedes einen dieſer 21. Theilen, nach Ihr. Maj. Tod beziehen ſolte. Dieſes Teſtament lieſſe er, durch die bey ſich habenden Biſchöffe, Aebt und Grafen unterſchreiben. Unter den Biſchoffen ſtehet der Nahme Hettonis.

Hettonis Geſandtſchafft nach Conſtantinopel.

Der Griechiſche Kayſer war mit Carolo, um daß er ſich einen Römiſchen Kayſer nennen lieſſe, übel zu frieden. Sich aber hiervon mit ihm zuvergleichen, ſendete er Arſaphium, ſeinen (n) Spatarium, oder Marſchall nach Ach. Nach getroffenem Verglich, fertigte Kayſer Carolus an Kayſer Nicephorum eine Gegen-Geſandſchafft, Epiſcopum præcellentiſſimum (o) mente & corpore Virum, den fürtrefflichen Hettonem, Biſchoff zu Baſel, Hugonem, Grafen zu Tours, und Ajonem von Friaul. Ehe aber dieſe zu Conſtantinopel ankommen, kam Kayſer Nicephorus um, im Krieg wider die Bulgaren. Ihm folgete ſein Sohn Staura-

(l) Antiquit. Lib. 3. Mſc. (ll) ap. Stumph. Lib. 6. cap. 14. (m) Einhard. Vit. Car. Baron. A. cit. §. 47. (n) Einhard. Ad. *du Cheſn. Script. Fr.* 2:65. 85. &c. protoſpatharius. (o) Notk. Vit. Car. Lib. 2. c. 8.

N. C. G. Stauratius, der war den Lateinern mißgönſtig. Kayſer Caroli Geſandtſchafft, kehrete, nach vielfältiger Beſchimpfung heim, und kam bey ihrem
811. Herren, nach groſſer ausgeſtandner Müh widerum an. Hatto ſelbſt hat den Verlauf dieſer Reis beſchrieben, in einem Buch, welchem er den Titel Hodæporicon gegeben (p). Aber Michael Europalates, Kayſers Nicephori Tochtermann, ſtieſſe ſeinen Schwager vom Thron und ſuchte Caroli Freundſchafft durch einen an ihne abgeſandten Biſchoff (q). Als dieſe Bottſchafft auf Caroli Reichs-Gräntzen kam, wurde ſie aus Befehl des Kayſers, welcher die Beſchimpfung ſeiner Geſandten, gegen dieſe räichen wolte, durch die Alp Gebürg und rauhe Weg ſo lang herum geführt, biß ſie an Zehrung faſt auskommen. Nach ihrer Ankunſt zu Ach, und als Carolus dieſen Geſandten Audientz ertheilen wolte, wurden ſie in ein Zim̃er geführt, in welchem der Reichs-Marſchall, auf einem erhabnem Thron geſeſſen, und mit vielen Edelleuten umgeben war. Die Griechen legten einen tieffen Reverentz ab, mußten aber nicht nur von den Hofleuten vernehmen, daß dieſer nicht der Kayſer ſeye, ſondern wurden noch verlachet, und mit Fäuſten in das nächſtgelegne Zim̃er getrieben. In dieſem ſaß der Kayſerl. Hoffmeiſter in gleicher Herrlichkeit, deßwegen die Geſandten, dißmahl den Kayſer ſelbſt zu ſehen vermeynten; und ihme die gebührende Ehr beweiſen wolten. Es gienge ihnen aber wie im Vorzimmer. Gleiches widerfuhr ihnen im dritten, in welchem ſie nach oberzehlten Weiſen den Speißmeiſter geſehen. Im vierten ſtunden die Kayſerl. Trabanten und Kämmerling, ſamt ihrem Oberſten in Waffen, das Kayſerl. Zimmer zubewachen. Nachdeme ſie in dieſen Vor-Saal getretten, lieſſen ſie ſich (um fernerem Schimpf vorzukommen) vor dem Oberſten nieder auf die Erden, und baten, daß er ſie zu Ihr. Kayſ. Maj. begleite. Der Kämmerling richtete ſie auf, mit Verſprechen ihnen zu willfahren. Der Kayſer ſelbſt, ſendete ihnen etliche Fürſten entgegen, ſie in den Kayſerl. Saal zuführen. Allda ſaß Ihr. Maj. in ihrem Ornat. Neben ihm Biſchoff Hetto, und Graf Hug. Beyderſeits zween Kayſerl. Söhne, die allbereit Caroli Mit-Regenten waren, und Bernardus König in Italien, des aus ſeiner Gemahlin Hildegard, von Carolo gezeugeten Pipini Sohn, auch die Kayſerl. Töchteren, Sohns-Kinder, ſamt deren Frauenzim̃er, ein jeder mit prächtigem Habit ausgezieret. Als die Griechen des Hettonis und Hugonis anſichtig worden, welche von ihnen ſo hoch beſchimpfet worden, jetzt aber in ſolcher Hoheit geſeſſen, ſunchen ſie wegen Schreckens zu Bo-

(p) Avent. Lib. 4. p. 212. Oudin. ſupplement. Scriptor. Eccleſ. pag. 232. (q) Notk. lib. c. cap. 9. Urſtiſ. Lib. 2. c. 9.

Boden. Carolus zwar befahle ſie aufzurichten, doch dörfften ſie ihre Augen nicht aufheben, warffen ſich zum zweytenmal zur Erden, und wolten ſich nicht aufrichten laſſen, biß ſie der Kayſer verſichert, er wolle ſie ohne fernere Entgeltnuß von ſich ziehen laſſen. Hierauf legten ſie ihre Inſtruction ab, und wurden mit Frieden heim gelaſſen. N. C. G. 811.

Laut Etterlins Bericht (r), hatte Carolus diß Jahrs mit Zuziehung der Helvetieren, namhaffte Sieg wider die Saracenen erhalten, bey welchen ſich nachdenckliche Wunder begeben. Es iſt aber vielleicht der Bl. 683 angeregte, von Carolo Martello erhaltene Sieg. Der vermeynten Wunderen aber, finde ſonſt nirgend einigen Fußſtapfen.

Nach Hettonis Widerkunfft klagten ihme ſeine Reichenauiſche Mönchen (s), daß ihr Caſt-Vogt Berchtold, Graf zu Puſſen, ihnen viel Verdruß anthue. Nachdem Hetto ſolches bey dem Kayſer abgelegt, erleuterten ſich Ihr. Maj. wie weit eines Caſt-Vogts Pflichten ſich erſtrecken, und daß die Reichenauiſchen Mönchen ihren Caſt-Vogt entſetzen, und jederzeit einen erwehlen mögen, der ihnen beliebig ſeye. Ferners ſolle der Kayſer dieſem Cloſter in Schwaben, Tur- und Breißgäu viel Zehenden. und andere Einkünften, auch etliche Dörffer geſchenckt haben; mit Nahmen, habe er zu Worms dieſem Münſter (Cloſter) in der Inſel Sintles-Au gegeben, Regalem villam, das Königliche Dorf (die heutige berühmte Reichs-Stadt) Ulm, ſamt aller Rechtung und zugehörender Vogtey, Adelbertum Grafen zu Bregentz, zu deſſen Schirm-Herren geſetzet; und ſeye dieſe Stadt dieſem Cloſter biß A. C. 1346. pflichtig geblieben (t). Der unter Caroli Nahmen von dieſer Verehrung ausgegangene Brief iſt in den Schrifften des berühmten Conringii zufinden, mit Beyfügung wichtiger Gründen, daß dieſer Brief gantz verdächtig ſeye (u). Carolus war gegen Hetto ſo freygebig, weilen dieſer zu Reichenau einen koſtbaren Kirchenbau unterfangen, welcher A. 816. in Gegenwart vieler Fürſten und Herrē geweihet wordē (x). Hetto konte mit dem Kayſer ſo wohl reden, daß J. M. ihn zum Herren über die Stadt Baſel (deren Biſchoff er war) geſetzet haben ſoll (y).

812. Hetto von Carolo beſchenckt.

813.

Hochgedachter Kayſer ſolle ferners, im Münſterthal des Biſchthums Chur, ein Adelich Benedictiniſch Frauenkloſter haben aufbauen laſſen. Die Clöſter, Pfefers, Diſentis, das Biſchofflich-Conſtantziſche Münſter rühmen deſſen Freygebigkeit auch (z). Dann Carolus regierte zu einer Zeit, da (a) longo ſitu collapſa piorum ſtudia, pene interierant;

Caroli Sorgfalt für das Kirch-Weſen.

(r) Chronic. pag. 11. (s) Bucel. Conſt A. 812. (t) Id. ad A. 809. Conring. Cenſ. diplom. Ludov. p. 164. (u) Lib. cit. à p. 163. & 306. (x) Lang. 538. b. (y) Urſtiſ. Chron. Baſil. Lib. 2. c. 9. (z) Lang. p. 272. (a) Lupus Epiſt. ad Einh.

N. C. G. 813. rant; „Die Wiſſenſchafften von langer Zeit her zu Boden gelegen, und „bey nahem verlohren waren.„ Eo profundi bonæ literæ demerſæ erant, ut ſi quis nobilioris ingenii vellet eas addiſcere, Magiſtrum non inveniret qui doceret (b): „Diejenigen, welche ſich in freyen Künſten „wolten unterrichten laſſen, fanden keinen Lehrmeiſter.„ Dieſem Mangel abzuhelffen, gab Carolus Befehl, daß in allen Stiffteren und Clöſteren die Kinder ſo wohl der freyen, als der leibeigenen, in der Leſ-Sing- und Rechen-Kunſt angeführet werden (c). Sonderlich trachtete er in die unwiſſende Prieſterſchafft, ein gröſſer Licht zubringen. Wie nun König David ohnlang vor ſeinem Tod, ſeinem Sohn Salomon Befehl und Anleitung gegeben, wie anſtatt der ſchlechten Hütten, unter welcher die Bundslad ruhete, der Tempelbau vorgenommen und geführt werden müſſe: Alſo behertzigte Carolus den ſchlechten Zuſtand, in welchem die Kirch und der Gottesdienſt noch ſeye; gebotte (nur ein Jahr vor ſeinem Tod) auf einem zu Ach gehaltenem Reichstag, daß (d) ſuper ſtatu Eccleſiarum corrigendo, die Verbeſſerung der Kirch zuberathſchlagen, in allen Theilen ſeines Galliſchen Reichs Concilia gehalten werden. Auf ſelbigem Reichstag hat er (wie vormals Theodoſius der Groſſe) ſtreitigen Partheyen erlaubt, ihre Streit-Händel durch Biſchöffe erörteren zulaſſen (e): anbey gebietende es ſolle in Religions-Sachen bleiben bey demjenigen, das von den Alten gut befunden worden; novellâ ſuperſtitione ſubmotâ; hingegen ſollen alle Neuerungen abgeſchaffet werden. Auf dieſem Reichstag ſolle ſich Guerdo, Abt zu Pfefers eingefunden haben (f).

Reichstag zu Ach.

Krafft ſolchen Kayſerl Anſinnens, ſind (in des Kayſers hoher Gegenwart) an 5. Orten Concilia gehalten worden, namlich zu Arles, Tours, Rheims, Chalon und Mayntz. In dem zu Chalon erſchienen, die dem Lioniſchen Ertzbiſchthum einverleibete Biſchöffe und Aebte, in dem zu Mayntz 40. Biſchöffe und 25. Aebte. In den Handlungen dieſer beyden Conciliten ſind die gewohnlichen Unterſchrifften ausgelaſſen, es iſt aber nicht zu zweiflen, dann daß Helvet. Prälaten ſich an beyden Orteren eingefunden, und geben uns die alldort gemachten Satzungen ein ſo fein Licht, wegen der zu Caroli Zeiten geführten Lehr und Kirchenzucht; daß deren kurtzen Außzug hieher zuſetzen, eine Nothwendigkeit ſeyn erachtet.

Concilium zu Chalon.

Das Concilium hat §. 1. die Biſchöffe vermahnet, zu fleiſſigem Leſen der H. Schrifft, der Canonum, und des Buchs, welches Pabſt Gregorius I. geſchrieben de cura Paſtorali. §. 3. Krafft Kayſerl. Befehls ſolle man

(b) Bin. not. ad Conc. Cabilon. An. 813. (c) Anſegis. Lib. 1. (d) Annal. Franc. A. 613. (e) Gold. Conſtitut. Imp. 3:151. (f) Bucel. Hiſt. Rhæt. A. cit.

man Schulen anrichten, in welchen die H. Schrifft erklärt werde, und N. C. G.
Leute unterrichtet werden quorum doctrina non ſolum diverſis hæreſi- 813.
bus, verum etiam Antichriſti monitis & ipſi Antichriſto reſiſtatur, „wel-
„che durch ihre Gelehrtheit den Jrrthümeren, ſonderlich den Reitzungen
„des Antichriſten, und dem Antichriſt ſelbſt widerſtehen können. §. 6. 7.
klagen die Våter, daß etliche aus Geitz das Volck antreiben, den Kirchen
das ihrige zuſchencken, oder zu vergaben. Solches verbieten dieſe Bi-
ſchöffe, dann die Kirch dem Volck nichts nehmen, ſondern geben müſſe.
Setzen ferners etliche gute Ordnungen, ſo den Wandel der Cleriſey be-
treffen, und dem Geitz der Biſchöffen einen Riegel ſtoſſen; von welchen
Ordnungen man doch in folgenden Zeiten abgewichen. §. 16. Den Bi-
ſchöffen ſolle man wegen Weihung der Prieſteren, für den Chryſam und
die Lichter kein Geld geben. §. 18. Die Ubertretter der Canonum, ſol-
len nicht an Geld, ſondern mit der Kirchenbuß abgeſtrafft werden. §. 19.
Der Zehenden ſolle nicht dem Biſchoff, ſondern derjenigen Kirch ent-
richtet werden in welcher ein jeder getaufft wird, und den Gottesdienſt be-
ſuchet. §. 22. Die meiſten Clöſter dieſer Provintz haben S. Benedicti
Regel angenommen, bey den übrigen ſolle dieſe Regel auch eingeführt
werden. §. 25. Die offentliche Kirchenbuß ſeye in Abgang kommen.
Deßwegen bey Jhr. Kayſ. Maj. Rath und Hülf begehret werden ſolle,
was zuthun ſeye, auf daß dieſe Sach widerum auf ihrē erſten Fuß komē.
§. 27. Der verbottnen Graden halb, ſolle es bleiben bey dem, daß die
Canones ordnen. §. 30. So Leibeigene, welche unter ungleichen Herren
ſitzen, zuſamen gehewrathet, ſolle man ſie nicht ſcheiden. §. 31. Nachdeme
etliche Weiber ihre eigenen Kinder zur Firmung gebracht, in Hoffnung
unter dieſem Vorwand von ihren Männeren geſcheiden zuwerden; ſolle
man dergleichen Abſehen unterlaſſen. § 32. Es ſeyen etliche, welche nicht
alle ihre Sünden in der Beicht erzehlen; aber fürohin ſollen die acht
ſchwerere Sünden (Haß, Mißgonſt, Hochmuth, rc.) gebeichtet werden,
nicht nur ſo ſie mit dem Leib, ſondern auch ſo ſie mit dem Gemüth began-
gen worden. §. 33. Etliche vermeynen, es müſſen die Sünden allein Gott,
andere ſagen, ſie müſſen auch dem Prieſter gebeichtet werden. Aber beyde
Gattungen der Beicht haben ihren Nutzen, Gott heile bißweilen die
Sünden, durch ſeine unſichtbare Krafft; bißweilen durch den Artzt. §. 35.
Diejenigen faſten nicht recht, welche ſich des Fleiſches und Weins ent-
halten, hingegen andere niedliche Speiſen in Uberfluß brauchen. Dieje-
nigen aber faſtē recht, welche ſich nicht bloß etlicher Speiſen, ſondern wel-
che ſich des Wolluſts enthalten. §. 36. Diejenigen ſeyen nicht recht da-
ran, welche vermeynen, die mit Vorſatz begangene Sünden, werden

N. C. G. durch Allmoſen geben durchgeſtrichen. Hi videntur Deum mercede
813. conducere, ut eis impunè peccare liceat. „Es ſcheinet, ſolche Leute wollen dem Herren die Freyheit zuſündigen um Geld abkauffen.„ §. 39. Für die Abgeſtorbenen müſſe man in allen Meſſen bitten. §. 43. Etliche Schottländer, ſo ſich für Biſchöffe dargeben, machen Prieſter und Diaconos. Weilen aber ſolche Weihe gemeiniglich gegen Geld geſchehe, ſolle ſie ungültig ſeyn. §. 45. Einige Prieſter wahlfahrten nach Rom, oder nach Tours, ihre mit Vorſatz begangenen Sünden abzubüſſen. Auch etliche Leyen vermeynen, auf ſolche Weis ihre Sünden abzuverdienen. Etliche Fürſten legen dem Volck Schatzungen auf, unter dem Vorwand, ſolche Wahlfahrten anzuſehen; denen es doch allein um ihren Geitz zuthun ſeye. Einige Arme ſuchen unter dieſem Vorwand Freyheit zubettlen. Es ſeyen viel beredet, ſo ſie nur an ſolchen Oerteren geweſen, ſeyen ſie ihrer Sünden ſchon ledig worden. Man ſolle aber bey Ihr. Maj. ſich Raths erholen, wie dieſe Mängel und Menſchen zu verbeſſeren ſeyen. Doch ſeyen diejenigen zuloben, welche wahlfahrten (ſi à ſacerdotibus agendæ pœnitentiæ conſilium acceperunt) darum, daß ihre Prieſter ihnen ſolches als ein Mittel Buß zuthun, in der Beicht gerathen; und ſich des Gebätts, der Lebens-Verbeſſerung, ꝛc. befleiſſen. §. 46. Die Haltung des H. Abendmahls, ſolle man nicht gar zu lang anſtehen laſſen, doch ſich vorhin ſorgfältig bewähren, das iſt durch Gottſeligkeit und Heiligkeit, ſich darauf vorbereiten. §. 47. An der Oſteren ſoll männiglich zum H. Abendmahl kommen. §. 48. Die Jacobi am 5. Cap. vermeldete Salbung mit Oel, ſolle man nicht gering achten, dann es eine dem Leib und der Seel gedeyliche Artzney ſeye. §. 57. Keine Aebtiſſin ſolle ſich auſſert ihrem Cloſter ſehen laſſen; ohne Biſchoffliches Vorwiſſen, es ſeye dann ſie könne Königl. Befehl aufweiſen. §. 59. ꝛc. Sanctimoniales iu Monaſterio conſtitutæ, habeant ſtudium in legendo & in cantando, in Pſalmorum celebratione, ſive oratione & horis Canonicis, &c. Die Nonnen ſollen ihre Zeit zubringen mit Leſen, Singen, Bätten, ꝛc. mit den Männeren aber weder Geſpräch noch andere Gemeinſchafft halten. §. 65. Die Aebtiſſin ſolle dem Biſchoff gehorſamen. Endlich übergeben die Väter alle dieſe ihre Canones, des Kayſers Gutachten, wie im Eingang auch geſchehen. Ein jeder aber, der ein Verlangen trage, wie man ſich in der Kirch halten, was man thun oder fliehen müſſe, Sanctarum Scripturarum prata percurrere non deſiſtat; ſolle die H. Schrifft fleiſſig leſen.

Zu Mayntz. Dem zu Mayntz gehaltenen Concilio, haben 30. Biſchöffe und 25. Aebte unterſchrieben. Nachdeme dieſe Prälaten, göttlichen Beyſtand

zu-

zuerwerben, eine dreytägige Faſten und ein allgemein Gebätt gehalten, N. C. G.
dancketen ſie Gott, welcher ſeiner H. Kirch tam pium & devotum in ſer- 813.
vitio Dei conceſſit habere Rectorem, (an Carolo) einen ſo frommen und
andächtigen Leiter im Gottesdienſt gegeben, welcher bey ſeiner Zeit
der Brunnen der Heil. Weisheit geöffnet, und die Schaafe Chriſti, im-
mer mit Heil Nahrung erquicket. Zeigen an, daß ſie aus H. Schrifft, aus
den Canonibus der Concilien, aus den Reglen Benedicti, auch aus den
weltlichen Geſätzen, die Pflichten der Kirchen-Dieneren, der Mönchen,
und der Chriſten insgemein, fleiſſig unterſucht, und bitten Ihr. Maj. daß
ſie des Synodi Gutbefinden, wo es vonnöthen, verbeſſeren. §. 4. Wei-
len es Ihr. Maj. alſo beliebe, ſo ſolle der H. Tauf zugedienet werden, nach
Römiſcher Kirch Gebrauch, das iſt: allein am Oſter- und Pfingſt-
Feſt. Es begebe ſich dann ein Nothfall. §. 5. &c. Man ſolle mit Wäiſen-
und Kirchen-Gütern, gebührlich umgehen, den Armen nichts abkauffen,
als vor offentlichem geſeſſenen Gericht. §. 9. Die Kirchendiener ſollen,
quantùm humana permittit fragilitas, ſo faſt es die menſchliche
Schwachheit zugebe, den Kirchen-Satzungen nach leben, ſich halten an
die Schrifft, und die Erinnerungen der Kirchen-Väteren, bey einande-
ren, ubi facultas id faciendi ſuppetit, wo man Gelegenheit haben kan,
eſſen und ſchlafen. §. 10. Sich müſſigen aller Welt-Händlen. Dieſe
werden vom Synodo, zu beſſerem Nachricht, ſpecificirt, und ſowohl die
Kirchendiener als Mönchen, von ſolchen Sachen und Sorgen abge-
mahnet, welchen in folgenden Zeiten ſich beyde gäntzlich ergeben. §. 11.
Alle Mönchen ſollen, quantùm humana permittit fragilitas, ſo viel
menſchliche Schwachheit geſtattet, nach S. Benedicti Regel leben, wel-
ches die dem Concilio beywohnende Aebte verſprochen. §. 20. Die Kay-
ſerl. Bevollmächtigeten, ſollen ſamt den Biſchöffen, die Clöſter und
Stifft durchgehen ob ſelbige wohl verwahret ſeyen. §. 21. Die Biſchöffe
ſollen wiſſen, wie viel Mönchen in jedem Cloſter ſich aufhalten, und ſamt
den Kayſerl. Anwalten trachten daß alle die, welche aus den Kirchen-
Güteren leben, entweders als Mönchen, oder Canonici als die Stiffts-
Herren leben. §. 25. Die Biſchöffe ſollen an den Feyr- und Sonntagen
ſelbſt predigen, oder verſchaffen, daß es durch andere geſchehe. §. 27. Das
Heil. Oel, ſolle weder zu Zauberey, noch zur Artzney gebraucht werden.
§. 28. Die Kirchendiener ſollen beſtändig Oraria (f) tragen. §. 32. Die
Wörter Litania (Rogationes) und Exogmologeſis werden für gleich-
gültig gehalten, ſchon durch jenes ein Gebätt, da man bey Gott um et-
was anhaltet, durch dieſes eine (damals übliche (g) offentliche Sünden-
Be-

(f) Vid. Bon. Liturg. p. 232. (g) vid. Dall. de Confeſſ. Lib. 4. c. 40.

N. C. G. 813.

Bekandtnuß bedeutet werde. § 33. Die groſſe dreytägige Litaney müſſe
begangen werden, ohne Pracht, barfuß, ꝛc. §. 34. Man ſolle zu 4. Zeiten
faſten, namlich im Mertzen, ſo daß in dieſes Monats erſter Wochen am
Mittwoch, Freytag und Samſtag, männiglich in die Kirche kommen,
und ſich um 9. Uhr bey den Litaneyen und der Meß einfinden ſolle. Im
Brachm. ſoll in der zweyten Wochen, an vorgeſagten dreyen Tagen,
männiglich biß Abends um 3 Uhr faſten. Im Herbſtm. ſolle man in der
dritten; im Chriſtmonat in der nächſten Wochen vor Weihnacht fa-
ſten. Alles nach Gewohnheit Römiſcher Kirch. §. 36. Jährlich ſollen
gefeyret werden die Oſtern, und Oſter-Wochen, die Himmelfahrt (des
Herren Chriſti), die Pfingſten gleich der Oſtern, die Feſt-Tag Petri und
Pauli, das Feſt Johannis des Täuffers, Aſſumtio, die Aufnehmung Ma-
riä: Dedicatio Baſilicæ Michaelis. S. Michaels Kirchweihe, das Feſt
S. Martini, S. Remigii, S. Andreas, an Weihnacht 4. Tag. Der
hernachfolgende achte Tag, das Erſcheinungs-Feſt, die Reinigung Ma-
riä, an jedem Ort ſonderlich das Feſt desjenigen Heiligen, ſo dort be-
graben lieget, und die Kirchweihe. §. 38. Am Sonntag ſolle nicht
Malefitz-Gericht gehalten werden. §. 39. Diejenigen, ſo Sicherheit
zu ſuchen in eine Kirch fleuhen, ſolle man nicht aushin geben. §. 43. Uns
beduncket ein Prieſter könne (ſo er allein iſt) nicht Meß halten; wie
will ein ſolcher ſagen, der Herr ſeye mit euch? §. 45. Man ſolle je-
dermann die XII. Glaubens-Artickel, und das Gebätt des Herren ſpre-
chen lehren. §. 49. Kirchendiener ſollen krafft der Canonum keine Wei-
ber bey ſich haben. §. 50. Die Biſchöffe, ſollen fromme (Advocatos)
Vögte haben. §. 51. Ohne des Lands-Fürſten oder Biſchoffs Vor-
wiſſen, ſolle keines Heiligen Gebein, von einem Ort an den anderen ge-
führt, noch §. 52. in die Kirch begraben werden. §. 54. Im 4. Grad der
Bluts-Verwandtſchafft ſolle man nicht heyrathen. §. 55. Keiner ſolle
ſein eigen Kind zu Tauf heben. Der ein Kind zum H. Tauf oder zur
Firmung gebracht, ſolle weder ein ſolches Kind, noch deſſen Eltern zu
heyrathen befügt ſeyn. Von mehreren Satzungen, dieſer beyden Conci-
lien wird in der Unterſuchung dieſes 4. Buchs gehandlet. Der beyden

Verbottene Grad zu heyrathen.

letzten halben deute hier an, daß nachdem ſie zu Rom ſchon angenom̃en
worden, der am 342. Bl. vermeldete Bonifacius, wie Päbſtiſch er im-
mer geweſen, ſelbigen ſtarck widerſprochen. Er hat ſich (h) auf einen
Brief beruffen, in welchem Pabſt Gregorius I. das Heyrathen im vier-
ten, ja im dritten Grad billiget. Wegẽ der Gevatterſchafft ſchreibt er (i):
„Die

(h) Bonifac. Epiſt. 22. vid. Gregor. op. Tom. 2. pag. 1129. coll. not. (i) Epiſt. 11. Biblioth. Patr, Tom. 16.

„Die Fränckiſche, Galliſche, Römiſche Prieſter halten es eine groſſe N. C. G.
„Sünd ſeyn, daß einer eine Wittwe, deren Kind er aus Tauf gehebt, 813.
„heyrathe: die Römer trennen ſolche Eheleut von einander (k): und „achten, daß man ſie an Leib und Leben, oder mit Verweiſung aus dem „Land ſtraffen ſolle. So ſolches je eine Sünd iſt, habe ich es nicht ge„wußt, habe nicht gefunden, daß es von den Concilien, oder den Päb„ſten, oder den Väteren, oder in H. Schrifft verbotten geweſen. Ich „kan nicht faſſen (l), warum die Geiſtliche Verwandtſchafft im Heyra„then eine Hindernuß ſeyn ſolle, ſintenmahl wir alle durch den H. Tauf, „Chriſti und der Kirchen, Söhne und Töchteren, Brüder und Schwe„ſteren werden.„ Um A. C 540. hat zwar Kayſer Juſtinianus, ohne Zweifel aus Angeben ſeiner Biſchöffen, verbotten, es ſolle keiner diejenige Perſohn, für welche er im H. Tauf verſprochen, heyrathen. Fande aber ſo ſchlechte Gehorſame, daß A. C. 691. im Trullenſiſchen Concilio, dieſes Verbott widerholet worden (m). Die alten Concilia und Reichs-Geſätze lieſſen es bleiben, bey denen in H. Schrifft verbottnen Graden. Sihe oben Bl. 215. 267. Nun wird verbotten A. der vierte Grad der Bluts-Freundſchafft. B. Daß man nicht allein die zum H. Tauf, ſondern auch die zur Firmung gebrachte Kinder; und nicht nur die Kinder, ſondern auch die Elteren derſelbigen nicht heyrathe.

Canones Remedii.

Dieſer Zeit war Ertzbiſchoff zu Rheims, Wolfharius. Dieſen ſendete der Kayſer, wegen einiger Streit-Händlen, in Rhätiam, als zu Chur Biſchoff geweſen, Remedius oder Remigius. Dieſer kam an dieſes Biſchthum A. C. 806. an Conſtantini ſtatt. Unter ſeinem Nahmen ſind ausgegangen Alemannicæ Eccleſiæ veteris, Canones ex Pontificum Epiſtolis excerpti, à Remedio Epiſcopo Curienſi (n): „Satzun„gen der alten Kirchen in Alemannien, aus dem Päbſtlichen Sendbrie„fen zuſam̃en getragen, durch Remedium Biſchoff zu Chur.„ Goldaſtus will glauben (o), Wolfharius habe dem Remedio Kayſerl. Befehl ſolche Satzungen zuſtellen überbracht, darum daß die Alemanniſchen Prieſter, in Religions-Sachen gantz unwiſſend geweſen. Biſchoff Hattonis Exempel zwar, wird A. C. 822. beweiſen, daß die damalige Biſchöffe ihren unterhabenden Prieſteren und Gemeinden einen kurtzen Auszug zu Handen geſtellet, derenjenigen Kirchen-Satzungen, welche ſie von mehrer Wichtigkeit ſeyn beduncket; doch hätte Remedius mit denen obgemeldeten, wenig Nutzen ſchaffen können, als die keine Sachen berühren, an welchen den Pfarreren oder Gemeinden viel gelegen. Aber

(k) Epiſt. 22. (l) Epiſt. 11. (m) Can. 53. (n) Exhibentur *Goldaſt. Aleman.* 2:121. *&c.* (o) pag. 119.

N. C. G. 813. ich zweifle, daß Remedius der Urheber dieſer Satzungen ſeye. Wann zu Remidii Zeiten geſchloſſen worden, etwas auf Papier zubringen, ſcheinet daß deſſen Bewerckſtelligung erſt unter Carolo Craſſo (welcher auch der Groſſe genennet worden) gefolget, maſſen dieſen Canonibus angehenckt worden, ein ander Werck, welches durch den Conſtantziſchen Biſchoff Notingum um A. C. 930. geſtellet, nun aber verlohren ſeyn ſoll (p). Die vermeynten Satzungen Remedii ſind gezogen aus denen Sendbriefen, welche unter dem Nahmen der Päbſten, Clementis, Anacleti, Alexandri, ꝛc. ans Licht kommen, aber erſt nach Caroli M. Zeiten, um A. C. 829. in ungelehrter Redens-Art, und mit Teufeliſcher Zung (q) zuſamen geflickt worden durch Iſidorum Hiſpalenſem, einen Benedictiner-Mönchen, der ſich ſelbſt Mercatorem genennet, andere nennen ihn (als einen Ertzbetrüger) peccatorem. Der gelehrte Naudeus (r) geſtehet, daß Eſpenſäus, Poſſevinus, Baronius, Perronius dieſes Werck verworffen, Blondellus aber, ſagt er, habe dieſe Brief gantz über den Hauffen geworffen. Die 39. Satzung Remedii vermag, daß diejenigen Biſchöffe, welche von ihren Mit-Biſchöffen verklagt werden, nach Rom appelliren mögen, und ſolle niemand in ſolchen Streitigkeiten ein Urtheil fellen. Daß aber die Gallicaniſche, hiemit auch die Helvetiſche Kirch, zu Caroli Zeiten von ſolchen Appellationen nichts gewußt, iſt bekandt. Gläublicher iſt, daß dieſe Canones in Italien, als in Alemannien zuſammen geraſpelt worden.

S. Florinus. Unter dieſem Biſchoff Remedio ſoll Florinus, Pfarrer bey S. Peter im Engadiniſchen Flecken Heremuſium, gelebt haben. Als deſſen Leichnam von den Verwandten begehrt worden, haben ihnen die Heremüſier anſtatt des Leichnams, in einem eiſernen Sarck, nur des Florini Meß-Gewand gegeben welche Beſchimpfung und Betrügerey von Lang (s) ein heiliger Liſt genennet wird. Nachdem aber bey dieſem Leichnam groſſe Wunder geſchehen, ſeye er nach Chur in S. Lucii Kirch überbracht worden (t).

814. Biſchoff zu Coſtantz und Cloſter S. Gallen eiferen gegen einander. Wolfharius nahm den Ruckweg durch S. Gallen. Weilen er aber vernommen, daß ſelbige Mönchen, einen mit Königs Pipini Hand unterzeichneten Freyheitsbrief haben, den ſie hoch gehalten, und dem Conſtantziſchen Biſchoff Egino (wie offt er auch ſolches begehret) niemahl aufweiſen wolte, hielte dieſer Ertzbiſchoff bey ihnen an, ſie ſollen ihn dieſen Freyheitsbrief leſen laſſen. Nachdem ſolches geſchehen, riethe er ihnen, daß ſie den Brief dem Kayſer überſenden, mit Vertröſtung, ihr An-

(p) Gold. Ibid. (q) Molin. de duob. bon. Papis, præfat. (r) ap. Conring. Cenſ. diplom. Ludovic. p. 379. (s) p. 673. (t) Ib. Murer. Helv. S. p. 179.

Angelegenheit bey Hof beſter maſſen zu recommendiren, vertraueten N. C. G.
ihn deßwegen einem Kayſerlichen Bedienten Engilramo. Nachdem 814.
dieſer bey S. Galli Altar eidlich verſprochen, geſagten Brief dem Kayſer, hernach widerum dem Cloſter einzuhändigen. Biſchoff Egino aber, ſolches vernehmende, habe den Engelrammum mit Geld beſtochen, deßwegen dieſer den Brief (u) dem Biſchoff gelifferet, von welchem er (nach eingenommenem gewiſſen Bericht, daß kein Abſchrifft dieſes Briefs im Cloſter ſeye) verbrennt worden (x). Nicht weniger habe dieſer Biſchoff den Bl. 375. angedeuteten, von Carolo dem S. Galliſchen Cloſter ertheilten Freyheitsbrief behalten, biß an ſein Lebens-End, welches noch diß Jahrs (y) ſich begeben.

Ihme mußte bald Kayſer Carolus folgen Wurd zu Ach beygeſetzt, Carolus
und mit einer Grabſchrifft geehret, in welcher er (ohne mehrere Tittel) ſtirbt.
Magnus atque Orthodoxus Imperator, ein Groſſer und Rechtgläubiger Kayſer genennet wird (z). Pabſt Paſchalis hat ihn 366. Jahr (a) hernach canoniſirt, und wurde ihme zu Ehren in Franckreich und Teutſchland, ein jährlicher Feſt-und Feyr-Tag gehalten. Doch weilen Paſchalis zu Rom ein Wider-Pabſt geachtet wird, Carolus ſelbſt im Bilderſtreit dem Pabſt ſich widerſetzt, und der Kirchenſachen ſich ſo viel beladen, iſt deſſen Nahme in das Heiligen-Buch der Röm. Kirch (ſchon er ſich um ſelbige er ſehr verdient gemachet) nicht eingezeichnet worden (b). Baronius gibt ihme die Zeugnuß, daß weder unter den vorgehenden, noch unter den nachfahrenden Kayſeren, ſeines gleichen nicht geweſen, verweiſet ſelbigem anbey, daß er Kebsweiber gehabt. Aber der neuliche Frantzöſiſche Hiſtoricus, Natalis Alexander ſagt, Carolus habe keine Kebsweiber gehabt, ſondern habe in der achten Ehe gelebt (c).

Das Conſtantziſche Biſchtum, iſt nach Eginonis Abſterben, deſſen Neuer
Bruders-Sohn Wolfleoz (ſonſt Wolflerus, Wolfoleus, ꝛc. genennet) Streit des
anvertrauet worden (d). Dieſer war ein Mönch zu S. Gallen, und (wie Biſchoffs
Hepidannus berichtet) Abt daſelbſt, nachdem Werdo A. C. 811. ge- und Clo-
ſtorben. Von Vadiano wird eine alte Schrifft angezogen, diß In- ſters.
halts; Ehe Wolfleoz Biſchoff worden, habe er die Abtey aufgegeben (e). Aus Stumpfio iſt zuſchlieſſen, daß er zuerſt Biſchoff, hernach auch Abt worden. Aber nach des Ratperti Vorgeben (f), iſt er niemahl Abt geweſen. Dann als Werdo A. 816. geſtorben ſeye, haben die Mönchen

(u) *Suadente Diabolo*, ait Ratper. de Caſib. c. 5. (x) Ratp. l. c. (y) Herm. Contract. A. 809. fato eum ceſſiſſe ſcribit, (z) Einhard. Vit. Car. (a) Baron. A. 814. n. 63. vitiosè numerat. 166. (b) Baron. Ibid. (c) Hiſt. Tom. 15. c. 7. (d) Ratp. c. 5. (e) Gold. Alem. 1. 89. (f) c. 6.

N. C. G. ihren Cloſter-Bruder Cozbertum erwehlet. Als deſſen ungeachtet, Wolfleoz (gleich ſeine Vorfahren gethan) die Hände bey allen Geſchäfften dieſes Cloſters haben wollen, haben die Mönchen gehoffet, weilen er vormahl ihr Cloſter-Glied geweſen, werde er ſich freundlich mit ihnen betragen, aber er habe es ihnen als ein Rehabeam, ärger gemachet als ſeine Vorfahren. Er lieſſe die im Cloſter entſtandenen Streitigkeiten entſcheiden, wo er wolte. Das Keller- und andere Clöſter-Aemter, lieſſe er durch Leyen, nicht durch Cloſterbrüder verwalten. Dem Cloſter seye ſo viel abgegangen, daß es angehebt den Mönchen an Nahrung manglen. Die Mönchen verklagten ihn bey König Ludwig, welcher nach Caroli Tod den Königl. Thron beſtiegen. Aber Wolfleos habe ſich verſichert, die übrige anweſende Biſchöffe, quos omnes ſuæ partis ſciebat eſſe adminiſtros monachorumque adverſarios, als die der Mönchen Feind waren, werden ihme an ein Rad ſtehen. Am meiſten aber, verlieſſe er ſich auf einen Brief, welcher Diabolicis machinationibus à quodam Diaboli Miniſtro, durch einen Teufels-Knecht, alſo redet Mönch Ratpertus, geſtellet geweſen ſeye und dahin gegangen, daß das Cloſter S. Gallen, und etliche andere Oerter, dem Biſchoff eigenthümlich zugehören. Hingegen haben die Mönchen keinen ihrer Freyheits-Briefen mehr, in ihrem Gewalt gehabt. Als nun der Biſchoff und ein Mönch gegen einander hitzig gefochten, der König ſich erkläret, es ſolle bey alten Brief- und Sieglen bleiben, und gebotten ſelbige abzuleſen, habe Wolfleos vermeynet jene zu des Cloſters Nachtheil geſtellete Schrifft, dem König vorzulegen, habe aber die dem Cloſter hinterſchlagene Caroliniſche in die Hand bekomen, und ſeye deſſen nicht gewahr worden, biß es zu ſpath geweſen. Dann auf des Königs Befehl mußte er dieſe überreichen, und wurde ſie vom König beſtättiget. Deren Inhalt war, daß die Mönchen ohne jemandes Hinderung, einen Abt nach belieben erwehlen mögen, dem Biſchoff aber ſollen ſie absque Magiſterii cauſa ſpiritualis, ohne in geiſtlichen Sachen weiters nicht verpflichtet ſeyn, als daß ſie ihme jährlich ein Pferd/und eine Untz Gold geben; welches diejenigen Wort ſind, ſo Biſchoff Johannes, der Mönchen Vorgeben nach, Kayſers Caroli Freyheits-Brief einverleiben laſſen. Sihe Bl. 375. Dieſen Proceß führten die Mönchen wider den Biſchoff zu Achen (Caroli M. und ſeines Sohns Ludovici Reſidentz-Stadt) im fünften Jahr nach Abt Werdonis Tod. Weilen nun in dieſen 4. Jahren und etlich Monaten, Wolfleos nach Belieben im Cloſter geherrſchet, wird er meines Beduncken, billig unter die Aebt dieſes Cloſters gezehlet, da indeſſen Gozbertus mehr nicht als Biſchofflicher Schaffner geweſen. Erſt nach dem der Pro

816.

821.

Befreyung des Cloſters.

Abt Gozpert.

Proceſs zu des Cloſters Vernügen ausgefallen, iſt er rechter Abt worden, der auſſert dem König (g) keinen Oberherren gehabt. Hier könte dem Leſer mitgetheilet werden, eine ſogenannte Epiſtola Canonica, und formata; oder Abſcheidbrief, welchen man mitgegeben denen Kirchendieneren, ſo ſich aus einem Biſchthum in das andere begeben, und in welchem, krafft in dem Nicenischen Concilio ergangenen Gebotts, durch gewiſſe Buchſtaben angedeutete Zahlen gebraucht worden, auf daß die Läufflinge deſto weniger falſche Brief ſtellen können. Ein ſolches Send-Schreiben lieſſe Biſchoff Wolfleos (h) abgeben, an Bernaltum Biſchoff zu Straßburg. Laſſe aber dieſes um Weitläuffigkeit zuvermeiden, bey bloſſer Andeutung bleiben. N. C. G. 821. Epiſtolæ Formatæ.

Nach des Bucelini Bericht (i), hat Hetto Biſchoff zu Baſel eine Königl. Geſandtſchafft nach Rom verrichtet, an Pabſt Paſchalem I. er meldet aber nicht, in was Geſchäfften ſie geſchehen. Auch iſt ohnlängſt (k) ans Licht komen Ahytonis ſive Heitonis Epiſcopi Baſilienſis Capitulare, Ahytonis Biſchoffs zu Baſel Satzungen: mit dem Bericht, „er habe ſie den Pfarreren ſeines Biſchthums vorgeſchrieben, dieſelbigen zu unterrichten, wie ſie ſich ſelbſt, und das ihnen anvertrauete „Volck, caſte & juſtè, heilig und gerecht leiten, und im Gottesdienſt „beveſtnen müſſen „ Die Summ gehet dahin §. 1. Man müſſe den Glauben und die Lehr der Prieſteren erforſchen, und ſie befragen um das wenige, darinn das Geſchöpft den Schöpfer erkennen kan. §. 2. Er rühmte das Gebätt des Herren, und die XII. Glaubens-Artickel, die müſſe jeder in Lateiniſch- und Teutſcher Sprach auswendig können. § 3. Sollen nicht nur die Prieſter und Nonnen, ſondern auch das gemeine Volck dem Prieſter, ad ſalutationes Sacerdotales, auf deſſen Anſprach in der Kirchen antworten können. §. 4. Die Prieſter ſollen, die durch Athanaſium geſtellete Glaubensſumm auswendig lernen, und alle Sonntag auswendig erzehlen. §. 5. Sie ſollen die Lehr vom H. Tauf, von der Firmung, und H. Abendmahl verſtehen. §. 6. Ein Prieſter ſolle erlernen, das Sacramentarium, Lectionarium, Antiphonarium, Baptiſterium, computum, Canonem pœnitentialem, Pſalterium, Homilias per circulum anni, dominicis diebus & feſtivitatibus aptas. Das iſt dasjenige, ſo bey Zudienung des H. Abendmahls, aus H. Schrifft aus den Hetto ſchreibt ſeiner Cleriſey Satzungen vor. 822.

(g) Monaſterium & ab Epiſcopis & ab omnibus ſecularibus poteſtatibus, absque ſolis Regibus, fuit abſolutum, *Ratp. cap.* 8. (h) vid. Labb. Concil. Tom. 8. pag. 1894. (i) Conſt. A. 821. (k) *Lucas Dacherius*, Roma ex Bibliothecis Vaticana & Barberiana acceptum & Emerico Bigotio; *ſexto Spicilegio*, & Labbeus Concil. Tom. 7. inſeruere.

N. C. G. 822. Litanien, bey Zudienung des H. Taufs, pflegt vorgeleſen zu werden; die Ausrechnung der Oſtern, die Buß-Ordnung, die Kirchen-Geſäng, Predigten über die Sonn- und Feyr-tägliche Text. Der eins dieſer Stucken nicht verſtehe, könne ſchwerlich Prieſter ſeyn. §. 7. Er müſſe wiſſen, zu welcher Zeit man tauffen, und warum der Täuffling, dreymal eingetuncket werden müſſe. §. 8. Daß man den Sonntag nicht auf Jüdiſche Weiſe (das iſt nicht von Untergang der Sonnen) ſondern von Morgen biß an den Abend feyren müſſe, und welche Feſt-Tag jährlich begangen werden müſſen. §. 9 Sollen keine verdächtigen Weibs-Perſonen bey ſich haben. § 10. In keine Wirthshäuſer gehen, auch nicht ſo ſie reiſen. §. 11. Sich weder im Rechten beyſtändig machen; noch wegen jemand verbürgen, noch Jaghünd oder Raubvögel nehren, ꝛc. ſondern ſich Tag und Nacht im Geſatz Gottes ertrachten, ꝛc. §. 12. Die Kirchendienſte nicht um Geld erkauffen. §. 13. Keinem der aus einem andern Biſchthum komt, ſolle erlaubt ſeyn, ohne ſein des Biſchoffs Vorwiſſen, Meß zuhalten, oder einen Kirchendienſt anzunehmen. §. 14. An ungeweiheten Oerteren ſolle man nicht Meß halten, es ſeye dann bey Krancken. §. 15. Dem Biſchoff ſolle der vierte Theil Zehendens geliferet werden. §. 16. Man ſolle weder die Cloſter- noch andere Weiber zum Altar kommen laſſen, ſo das Altar-Tuch gewäſchen werden müſſe, ſolle es ein Prieſter abnehmen, biß zum Gitter tragen, daſelbſt einem Weib übergeben, hernach auch alldort widerum abnehmen. §. 17. Prieſter ſollen nicht Wucher treiben. §. 18. Ohne Biſchoffliches Vorwiſſen, ſolle keiner, der die Prieſterliche Weihe empfangen, oder erſt begehret, in ein frembdes Biſchthum gehen, (Dienſt zuſuchen) noch nach Rom wahlfahrten, oder ſich bey (dem Königl.) Hoff anmelden, oder ſo er im Bann iſt, das H. Abendmahl nehmen. Sonderlich ſollen diejenigen, welche nach Rom wahlfahrten wollen, ihre Sünden daheim beichten, dann nicht die frembde, ſondern die einheimiſche Prieſter, müſſen binden und löſen. §. 19. In den Kirchen müſſe nichts geſungen werden, als was aus H. Schrifft und Rechtgläubigen Vätteren gezogen iſt. Auch ſollen allein diejenigen Engel verehret werden, deren in H. Schrifft gedacht wird, als Michael, Gabriel, Raphael, und ſolle in der Sünderen Abbüſſung, nicht allein auf die Perſohn, ſondern auch auf die Sünd geſehen werden. § 20. Die Prieſter ſollen das vom Volck beziehende Geld, nicht zum Pracht brauchen. §. 21. Mit Bluts-Verwandten biß in den fünften Grad, noch mit ſolchen für deren Perſohnen oder Kinder man bey dem H. Tauf verſprochen, ſolle man ſich nicht verehelichen. §. 22. Die Prieſter ſollen ihren Zuhöreren anzeigen können, welches die ver-

verdammliche, und hingegen die Gott dem Herren wohlgefällige Werck N. C. G.
ſeyen. Sonderlich daß man ſich hüte vor Meineyd, als welcher weder 822.
wider das Evangelien-Buch, noch wider die Heilthum, ſondern wider Gott begangen werde. §. 23. Sie ſollen der Kirch, als deren Bräutigam ſie ſind, fleiſſig und in Treuen abwarten. §. 24. Die ſieben Zeiten nach Weiſe Röm. Kirch fleiſſig halten. §. 25. Das Volck vermahnen, daß ſie ſich der Kinderen, für welche ſie bey dem H. Tauf verſprochen, in Treuen annehmen, biß ſelbige zum Verſtand kommen. Dieſe Satzungen ſind, ſo viel mir in Wiſſen, noch nicht in Teutſch ausgegangen. In welchem Jahr ſie aufgeſetzt worden ſeyen, kan keinen Bericht geben. Späther als A. C. 822. kan es nicht geſchehen ſeyn als in welchem Jahr Hetto nach ausgeſtandener Kranckheit (l), beyde das Biſchthum und die Abtey abgetretten, und ſich in vorigen Mönchen-Stand begeben.

Gibt ſeine Prälaturen auf.

Weilen Pabſt Paſchalis in Verdacht kommen, daß er unter der 823.
Decke gelegen mit denen, welche Theodorum, und deſſen Tochtermann Leonem, welche des Königs Intereſſe zu Rom in Treuen ſich angelegen ſeyn laſſen, um die Augen, endlich gar ums Leben gebracht; ſendete der König nach Rom Adalongum, Abt zu S. Vaaſt (S. Vedaſti) in Arras, und Hunfrid Graf zu Chur (m). Aber der Pabſt und andere Biſchöffe haben in einem Concilio von 30. Biſchöffen, mit Eid bezeuget, daß ſie ihre Hand bey dieſer Sach nicht gehabt. Doch partheyeten ſie ſich mit den Mörderen.

Graf Hunfrid wird nach Rom geſendet.

Hetto ſuchete Ruh, doch wolte er nicht müſſig ſeyn. Weti, auch 824.
ein Reichenauiſcher Mönch, hatte (n) in einer Verzuckung geſehen, die Pein der Verdamten in der Höll. Admirabilem viſionem, dieſes erſtaunliche Geſicht, hat Hetto in ungebundener Red, Walafridus Strabus im 18. Jahr ſeines Alters, Vers-weis beſchrieben. Wettinus iſt 3. Tag nach dieſer Verzuckung geſtorben; und A. C. 836. im 37. Jahr ſeines Alters, Hetto. Zu gleicher Zeit ſollen ſich zu S. Gallen, Sedulius ein Schottländer, und zu Reichenau (welches Cloſter wegen gelehrter Leuten, ſo berühmt geweſen ſeyn ſoll, als vormahl das Cloſter in der Inſel Lerin) Biſchoff Heiggo, aufgehalten haben. Waren zween gelehrte Männer (o), von welchen aber nichts übrig iſt, als der Nahme.

Wettinus.

Roderich Graf zu Lanquard, lieſſe ſich mit Victore II. (der dem verſtorbenen Remigio im Churiſchen Biſchthum nachgefolget) in eine 825.
Weit-

Biſchoff zu Chur /

(l) Lang. 936. b. (m) Einhard. Annal. An. cit. (n) *Herm. Contract.* An. cit. Sed Chron. Wirzburg. in *Balux. Miſcellan.* Tom. I. p. 504. refert. ad An. 827. (o) Hepid. A. 818. 820. Bucel. Conſt. A. 819. 820. *Alemanniæ totius Archigymnaſium*, Id. de Augia. A. 825.

N. C. G. Weitläuffigkeit ein Victor, der ſchrifftlich nichts zuwegen brachte, er
825. klagte ſich gegen Kayſer Ludwig mundlich, Rodericus halte ihm viel
durch den Güter vor, welche von Ihr. Maj. Herren Vater, und anderen Vorfah-
Kayſer be- ren, dem Churiſchen Biſchthum geſchencket worden. Der Kayſer
ſchirmt und fertigete den Biſchoff Bernold von Straßburg, Abt Gottfried zu S. Gregorien, Graf von Rotharn und Rodericum ſelbſt, Bericht einzuholen. Nachdem er ſelbigen empfangen, hat er der Kirch zu Chur alles entwendete widerum zugeſtellet. Und weilen ſich Biſchoff Victor ferners erklagt, man habe ihme die Clöſter, Pfründen, Zehenden, und andere Biſchoffl. Renten entzogen, hat der Kayſer befohlen, daß weder der damalige, noch der könfftige Biſchoff an der Biſchofflichen Verwaltung gehinderet werde. Victor brauchte in ſolchen Geſandtſchafften Verendarium, welcher noch ſelbigen Jahrs (auf Victoris Ableiben)
826. Biſchoff worden. Dieſer war bey Hof ſo wohl angeſchrieben, daß
beſchenckt. der Kayſer ihne ſamt deſſen Kirch in Schutz genommen, kein Frembder ſolle ihnen neue Satzungen auftringen dörffen, auch die Freyheit gegeben, daß deſſen Biſchoffliches Schiff auf dem Wahlenſtatter-See, ohne Zoll fortgeführt werden möge (p).

Römiſche Heilthum. In gleichem Jahr hat der, Bl. 390. gedachte Einhardus, die von Rom heraus gebrachte Leiber S. Marcellini und S. Petri, zu Solothurn (q) mit groſſem Gepräng abholen, und in ſeine im Odenwald neu-gebauete Kirch tragen laſſen. Wer aber die Mühe nimt, dieſe unter Einhardi (r) Nahme ausgegangene Legend zuleſen, muß geſtehen, daß die Römer, deren ſolche Heilthum geweſen, Betrüger, diejenigen, die ſie ihnen abgenommen, gar zu leichtgläubig geweſen.

829. Helvetieren Sieg wider die Saracenen. Mithinzu lieſſe Gott über die Chriſtenheit, ſchwere Gericht ergehen. Die Saracenen kamen aus Africa über Meer nach Rom, plünderten das Vaticanum aus, die ſilbernen Thüren an S. Peters Kirch hebten ſie ab, aus der Kirch macheten ſie einen Pferd-Stall. Als nun Pabſt Gregorius IV. den Kayſer um eilende Hülf erſuchte, ſind unter Guidone Puſterla, (welchen Kayſer Carolus aus einem Mayländiſchen Edelmann, zum Marggraf in der Lombardey gemachet) die nächſtgelegne Rhetier und Helvetier, aus dem Land Ury, Schweitz, Unterwalden, und Haßlethal in Italien gezogen. Als der Feind dieſer Völckeren gewahr worden, zog er ſich zuruck. Guillimannus ſetzet (s) hinzu, dieſe Hülfsvölcker haben den feindlichen Nachtrab erreichet, und nieder gemachet,

(p) Guler. Rhæt. p. 93. (q) Baron. A. 826. n. 25. (r) de quadam ejus enarratione Avent. Annal. Lib. 4. *Eſſe illa leviora & ſuperſtitioſiora, quàm quæ tanto viro conveniant.* (s) Helv. p. 319. Eyſat vom 4. Waldſt. p. 148.

chet, gute Beuten bekommen, die ſie aber S. Peter geſchenckt haben. Hätten hiemit (wie Abraham Gen. 14.) eine frembde Beute nicht behalten wollen, ſonderlich weilen ſie geweiheten Oerteren entführet war, und legten ſie widerum in die Kirch, aus welcher ſie geraubet waren. Hingegen ſeyen dieſe Völcker, ſagt Guillimannus, aus Päbſtlichem Anhalten, vom Kayſer mit ſchönen Freyheiten; vom Pabſt ſelbſt aber mit ihrem heutigen Landwaapen, mit dem Tittel Protectores & defenſores Romanæ Eccleſiæ, Beſchirmer und Beſchützer der Römiſchen Kirch geehret, etliche ſagen, auch (t) mit Ablaß begabet worden. Andere (u) ſchreiben, daß dieſe Völcker den Saracenen ein blutiges Treffen geliferet, andere aber (y), der Raub habe den Feinden nicht können abgejagt werden. Was von der Päbſtl. Widergeltung gemeldet worden, vergleiche der Leſer mit Bl. 114. und urtheile was ihn billig beduncken wird. Herr Stumpf ſchreibt (x) einige dieſer Freyheiten, ſeyen bey bald hernach zutragendem Anlaß gegeben worden.

N. C. G. 829.

In die Reiche Au kam ein koſtlicher Schatz! Die Leiber Valentis und Syneſii, wie Hermannus Contractus (z) und Sigebertus, (der (a) anſtatt Valentis, Valentinum ſetzet) ſchreiben. Stumpfius (b) thut hinzu, Marcum, Theopontium, &c. Merckius zehlet nur drey, Syneſium, Theopompum, und Marcum Evangeliſtam (c). Der Uberbringer dieſer Heilthumen, ſeye geweſen Ratolphus oder Ratoldus Eginonis Nachfahr im Biſchthum zu Verona, ein gebohrner Alemannier. Beyde erſten Leiber habe er bekommen zu Tharviſio, den letzten von Juſtiniano, Hertzog zu Venedig, mit dem Geding, er ſolle den Nahmen Marci, bey ſeinem Leben nicht offenbaren. Dem zufolg habe er ihn zu Reichenau Valens genennet, und ihn ſelbigem Cloſter überlaſſen. Hingegen ſchreibet Merck, dieſer Heilige ſeye unter der Erden verborgen geblieben, und der Nahme unbekandt geweſen, weilen Ratolphus dieſen nicht anzeigen wollen. Die zween übrigen Leiber, habe Ratolphus mit ſich genommen, unten an den See, woſelbſt er ein Benedictiner-Cloſter gebauet, darinn er mit etlichen Reichenauiſchen Mönchen 45. Jahr zugebracht, und den Anfang gegeben dem Städtlein, welches von dieſes Biſchoffs Nahme Ratolfzell, genennet wird. Doch ſolle von dieſem Cloſter, kein Fußſteig übrig ſeyn. Das Gedicht vom Leib Marci beglaubt zu machen, hat ein Mönch ſelbiges einverleibet der Chronick, welche unter des

830. Heilthum in die Reichenau.

Ratolphus.

Ob er S. Marci Leichnam dahin gebracht?

(t) Ap. Stumph. Lib. 6. c. 28. Lang. 849. (u) Naucl. & Mutius ap. Stumph. Lib. 4. c. 31. (x) Guler. p. 93. b. (y) Lib. 6. c. 28. (z) Edit. Urſtiſ. & Piſtor. Chronicon Augienſe Baluz. Miſcell. 1:495. *Valentium & Seneſium* memorat. (a) An. 828. (b) Lib. 5, c. 12. (c) p. 28. conf. Lang. 1:539.

N. C. G. 830. Hermanni Contracti Nahme ausgegangen (d). Dieſer Mönch aber war ſo ungelehrt, daß er weder dem Ratolfo noch dem Syneſio den Nahmen geben können. Nach des Ratolfi Tod ſeye (A. C. 885.) der H. Evangeliſt Marcus ſelbſt (ſchreibet (e) Lang) dem Conſtantziſchen Biſchoff Gebhardo erſchienen, ihme daß er dieſen Schatz entdeckt, und an ein beſſer Ort lege, gebietende. Gebhardus habe dieſem ſtatt gethan; doch ſeye Marcus verborgen geblieben, biß Notingus ſelbigen A. C. 930. erhöhet, und deſſen Tag gleich einem Apoſtel-Tag zu feyren gebotten, ſeye aber mit der Zeit allein in der Nachbaurſchafft gefeyret worden. Indeſſen gaben die Mönchen daſelbſt beſtändig vor, daß Marci Leichnam bey ihnen liege. Wann ſie bey der Meß etwas aus deſſen Evangelio anziehen wolten, gaben ſie ihm den Nahmen nicht (f), ſondern zeigeten mit Fingeren einen gewiſſen Ort, ſagende: derjenige deſſen Leib dort ruhet, und nenneten ihr Cloſter S. Marcus Inſel. Aber die Venediger (welchen Marci Leib (g) um A. 820. von Alexandria ſoll überbracht worden ſeyn) widerſprechen ihnen dieſen Ruhm aufs hefftigſte, und wollen behaupten (h), dieſes Heilthum, liege noch bey ihnen. Eutychius, Patriarch zu Alexandria, gibt in ſeiner Arabiſchen Hiſtorie den Ausſchlag hierüber, meldende (i), daß Marcus unter Nerone, zu Alexandria verbrennt worden ſeye. Wie hätte dann deſſen Leib in Italien oder Alemannien gebracht werden können?

Cloſter S. Gallen geäufnet. 833. Abt Cotsbert hat ſich um das S. Galliſche Cloſter, nicht nur in dem wohl verdient gemachet, daß er ſelbigem die verlangete Freyheit erworben, dann er äufnete auch deſſelbigen Bibliotheck (k). Er vermehrete aber auch daſelbſt den äuſſerlichen Pomp und Pracht. S. Galli (Oratorium) Kirch, war bißdahin ſo ſchlecht, daß ſie nur eine Zell genennet worden, und einem Bilger-Hüttlein gleicher geweſen, als einer Kirch. Aber Gotsbert lieſſe ſelbige abbrechen, des Otmari Leib in S. Peters Kirch tragen, und bauete eine Baſilicam, einen prächtigen Tempel, den man S. Gallen Münſter (l) genennet. Der Mönch Winthardus (m) war Baumeiſter, die übrigen Mönchen trugen Stein, Sand, Kalch und andere Läſte herzu. Der Bau wurde in 7. Jahren vollführt, und A. C. 833. (n) geweihet durch Wolfleoz, Biſchoff zu Coſtantz, Oadalrich (Ulrich) Biſchoff zu Baſel und Erlebaldum, Abt in der Reichenau, welcher ſeinem

Kirchweihe daſelbſt.

(d) In Urſtiſ. Scriptor. Germ. (e) pag. 541. & Merck, loc. cit. (f) Bruſch. Monaſt German. (g) Hotting. H. E. 1. 603. Baron. Martyrol. d. 31. Januar. (h) Bucel. Conſt. A. 830. (i) Annal. ſec. 10. (k) Ratp. c. 6. (l) ap. Urſtiſ. Lib. 2. c. 10. Ædes iſta ab Otmaro denominata. Conf. Stumpf. Lib. 5. c. 4. (m) Hepidan. Ratpert. c. 6. (n) ita Hepidan. Herman. habet An. 835.

ſeinem Cloſter, auch eine namhaffte Bibliotheck geſamlet haben ſoll (o). Nach dieſem Bau wurde das Cloſter ſelbſt nicht mehr S. Gallen Zell, ſondern S. Gallen Münſter genennet. Abt Goßpert hat zugleich den Aberglauben vermehret, den man allbereit mit Gallo und Otmaro zutreiben pflegte. Damit das Cloſter gröſſeren Zulauf bekäme, lieſſe er des Galli und Otmari Leben und Wunderwerck in Schrifft verfaſſen, und gebrauchte hierzu die berühmte Feder des gelehrten Walafrids. N. C. G. 833.

Die Weihung S. Galli Kirch wird von Bucelino (p) zugeſchrieben, dem Nachfahr Wolfleonis, Solomoni I. welcher A. C. 831. ans Biſchthum komen, und von Rom aus, dahin geſendet worden ſeyn ſoll (q). Aber ich zweifle, daß dieſem letzteren alſo ſeye, dann gewiß iſt, daß ſelbiger Zeit die Kayſer der Biſchoffl. Wahlen in dieſem Land ſich mehr angenomen, als die Päbſt. So ſtelle ich dem Ratperto mehr glauben zu, welcher die Kirchweihe dem Wolfleoni zuſchreibt (r), als dem Bucelino, welcher bey Langio ſo viel giltet, daß er (s) ſie auf deſſen Wort hin dem Salomoni beymiſſet. Achte ungewiß ſeyn, daß dieſer vor A. C. 834. Biſchoff worden, gewiß aber, daß er es A. C. 831. nicht geweſen.

Von dieſem Biſchoff und dem Waſſer Sach, (daran es liget) hat das im oberen Turgäu gelegene Dorf Salmſach ſeinen Nahmen. Salomon ſolle daſelbſt eine Stifft Regulirter Chorherren angeordnet haben. Merckius ſagt: Ehe er zu Biſchöfflicher Würde kommen. Das Jahr iſt unbekandt. Salmſach.

Die Benedictiner-Mönchen, zu S. Mauritz in Wallis, ſollen damals (auf Begehren Adalongi, ihres Abts; und Biſchoffs zu Sitten) von Kayſer Ludwig ausgejagt, und auf J. Maj. Anhalten, von Alexandro II. (ſoll vielleicht heiſſen Adriano II.) Röm. Pabſt, 32. weltliche Prieſter und Chorherren, eingeſetzet worden ſeyn (t), denen er einen Probſt vorgeſtellet mit den Freyheiten der vorigen Mönchen. Es werden aber hier etliche Umſtänd angeführet, welche ſich auf ſelbiger Zeiten Beſchaffenheit nicht reimen. Der Kayſer straffete die Mönchen, und reformirte die Clöſter, ohne daß er Päbſtl. Hülf begehret. So war Adalongus ſchon A. C. 800. Biſchoff zu Sitten, hingegen hat Pabſt Adrianus II. erſt um A. C. 870. Alexander II. viel ſpäther gelebt. Herr Stumpf (u) ſchreibt, Ludovicus ſeye mit den Mönchen zu S. Mauritz abgefahren, wegen ihres laſterhafften und ſchandlichen Lebens, mit welchem ſie männiglich geärgeret. Gleiche Wort finden ſich (x) in Gallia Chriſtiana. Mönchen zu S. Mauritz reformirt.

 Von

(o) Bucel. Conſt. A. 825. (p) Conſt. A. 834. (q) Stumph. Lib. 5. c. 11. (r) Loc. cit. (s) p. 539. (t) Gall. Chriſt. T. 4. p. 11. (u) Lib. 11. c. 22. (x) Cùm (inquiunt L. c. Autor.) diſciplina Monaſtica excidiſſet, depravatis moribus.

N. C. G. 833. Kayſer durch ſeine Kinder und etliche Biſchöffe entſetzt.

Von weiterem Ausſehen, war diejenige Reformation, welche der Lobl. Kayſer unter den ſamtlichen Prälaten ſeines Reichs angeſehen hatte. Dann auf einem A. C. 897. zu Ach gehaltenen Reichstag, wurde den Biſchoffen und der Cleriſey verbotten, Cingula baltheis aureis & gemmeis cultris onerata, exquiſitæque veſtes & calcaria talos onerantia: Ritter-Zeichen, mit Edelſteinen gezierte Degen, ꝛc. zutragen, und wurden ſolche Geiſtliche angeſehen als Mißgeburten (z). Aber dem frommen Kayſer hat ſein Eifer übel ausgeſchlagen. Noch ſelbigen Jahrs lieſſe ſich ſeines Bruders Sohn (a) Bernhard, durch des Kayſers böß-willige (unter welchen etliche Biſchöffe waren) wider die Regierung aufwiglen, welches er aber erſtlich mit den Augen, 3. Tag hernach mit dem Leben bezahlen müſſen. Die Malcontenten hielten ſich eine Zeit lang ſtill, ſuchten aber einen ſtärckeren Arm, und warteten auf bequeme Gelegenheit. Eine ſolche vermeynten ſie zuhaben, als der Kayſer ſeinem jüngſten Sohn Carolo, mit dem Zunahmen der Kahle, den er bey ſeiner anderen Gemahlin Judith, der ſchönſten Jungfrau im Reich, einer Welffin (der Kayſ. Hildegardis Bruders Tochter) gezeuget, Alemanniam, Rhetiam und einen Theil Burgunds übergeben. Da ſpinneten einige unrühige Köpfe den älteren Söhnen Ludovici ein, der Kayſer laſſe ſich von Judith regieren, und verkürtze die übrigen Printzen. Dem Kayſer machten ſie ſo viel Händel, daß ihn ſeine Söhne (b), 10. mal bekrieget, und 2. mal gefangen genommen. Doch habe ihn ſein Sohn Ludwig beyde mal globiget. Ob die Ubergebung des Alemanniſchen Hertzogthums deſſen Urſach oder Mittel geweſen, iſt ungewiß. Gewiß iſt, daß ſelbiges Carolo alſobald widerum entzogen, und Ludovico zugeſtellet worden; daher dieſer die Jahrzahl ſeiner Oſt-Fränckiſchen Regierung, von A. C. 833. (c) anhebet. Den Kayſer beredeten dieſe Biſchöffe weilen der meiſte Unwillen über ihne kommen, wegen der Kayſerl. Gemahlin, ſolte er ſelbige von ſich laſſen. Der Kayſer lieſſe ſich bereden, und wurde Judith in Italiam geführt. Alſobald that ſich hervor (d), daß es um die Kayſerlich Würde, nicht um die Kayſerliche Gemahlin zuthun geweſen. Er wurde von ſeinen Söhnen gefangen, und des Kayſerthums entſetzet; mit zuthun Agobardi, Ertzbiſchoffs zu Lion, und an-

derer

(y) Avent. Lib. 4. à p. 224. Vit. Ludovici ap. du Cheſn. Scr. Franc. 2: 298.
(z) Monſtro ſimile ducebatur, ſi Eccleſiaſticæ familiæ deputatus, conaretur aſpirare ad ſecularis gloriæ ornamenta. Baron. A. 817. n. 8. Naucl. Generat. 28: refert ad An. 830. (a) Einhard. Annal. An. 817. Thegan. Vit. Ludov. c. 22. 23.
(b) Avent. ap. Bulling. Hiſt. Mſc. Lib. 4. c. 10. (c) Mabillon. de Re diplomat. Lib. 2. c. 27. §. 5. Conf. infr. A. 853. (d) Naucler. generat. 28. adde in Gold. Receſſ. 2: 16. & 388. *Acta impia & nefunda exauctorationis Ludovici.*

derer Biſchöffen, deren etliche von dem Kayſer, zu dieſer Ehrenſtell aus N. C. G.
ſchlechtem Stand beförderet worden. Dieſe beſchimpfeten ihn unver- 833.
antwortlich, in einer mit Volck angefülleten Kirch, ſonderlich Ebo, Ertz-biſchoff zu Rheims, welcher ihn entwaffnet, und ihm den Kirchenbann angekündet; deßwegen Theganus Weihbiſchoff zu Trier (e), in der Lebensbeſchreibung Ludovici, ſo durch Walafridum Strabum mit einer Vorred gezieret, und ſonſt vermehret worden, dieſem Eboni, eine nach verdienen ſcharffe Laugen angegoſſen hat. Endlich ſteckten ſie den Kayſer in Mönchskleider, und ſtieſſen ihn in ein Cloſter. Pabſt Gregorius IV. kam Anfangs dieſer Unruhen auch ins Land, aber non ut hoſpes, ſed ut hoſtis ſagte ohnlängſt Baluzius (f) ein Papiſt; nicht als ein Gaſt ſondern als ein Feind; deßwegen ihme die Biſchöffe, ſo es mit dem Kayſer gehalten, verwieſen, daß er jurisjurandi facti Imperatori immemor (g), gegen Ihr. Maj. meineid worden. Aber die Helvet. Cleriſey hatte an ſolchem Verfahren kein Wohlgefallen. Doch muß ſich des verunglückten Kayſers niemand ſo offentlich und hertzhafft angenommen haben, als Verendarius Biſchoff zu Chur, deßwegen ihn Kayſers Ludovici Söhne des Biſchthums entſetzet.

Helvetiſche Biſchöffe am Kayſer treu.

Walafridus hatte mit der Kayſerin, wie er hernach (h) bezeuget, groſſes Mitleiden, rühmet einen Ruadbernum, daß er ſich ſelbiger in ihrer Gefangenſchafft angenommen, Ihro zu gutem gefährliche Reiſen gethan, auf welchen er (um nicht erkandt zu werden) ſeines Dieners Kleider angezogen, und habe dem Kayſer als er widerum auf freyen Fuß kommen, (welches von Lang (i) ohne Grund Päbſtiſcher Autorität beygemeſſen wird) die erſte Zeitung gebracht daß
gleichfalls die Kayſerl. Gemahlin frey gelaſſen ſeye. Der Kayſer nahme 834.
zu Worms ſeine Gemahlin zu ſich, und zoge mit ſeinem Heer ins Elſaß, wider ſeine Söhne. Damals waren in Kayſerl. Begleit, Altadus Biſchoff zu Genf, und Delricus (Ulrich) Biſchoff zu Baſel (k), wie ein Kayſerliches wegen S. Remigii Abtey zu Sens, geſtelltes Inſtrument mitgibt. Nachdeme Ludwig widerum ans Reich komen, ſetzte er Verendarium in ſein Biſchthum widerum ein, beſtättigete deſſen vorhin gehabte Freyheiten und gebotte 2. Jahr hernach, daß ihm alle Güter, die Kirch und was er ſonſt zu Schlettſtatt im Elſaß gehabt, ſamt dem Zoll
zu Chur widerum zugeſtellt werde. Erſt A. C. 835. iſt der Kayſer in ei- 835.
nem (l) zu Metz gehaltenen Concilio, vom Kirchenbann ledig geſprochen worden. Er ſolle ſich offt zu Zürich, auf dem Hoff aufgehalten haben (m).

 Der

(e) Cap. 44. (f) Not. ad Agobard. p. 117. (g) Epiſt. Gregor. ad Epiſc. Francor. (h) du Cheſn. Script. Franc. 2. 339. (i) pag. 288. (k) Labb. Concil. Tom. 7. à p. 1678. (l) Labb. Tom. cit. (m) Stumph. Lib. 4. c. 31.

N. C. G. 8 5. Aufnehmen des Cloſters S. Gallen.

Der abgelebte Abt Goſpert, hielte bey dem Kayſer an, daß er ihn ſeiner Abtey entlaſſe. Ihm wurde gewillfahret (n). und Abt Berenwich erwehlet. Des Cloſters Caſt-Vogt war Puato. Selbiger Zeit ſturben im Rheinthal, drey wohlbemittlete kinderloſe Schweſteren, deren die einte ihre Güter dem Kayſer, die andere dem Cloſter S. Gallen, die dritte ihren Bluts-Verwandten vermachet (o).

Strabus Reichenauiſcher Abt.

Als Erleboldus, oder Erlebad (p) die Reichenauiſche Abtey (zum Theil aus Betrübnuß über ſtete Empörung der Kayſerlichen Söhnen, wider ihren Herren Vater) aufgeben, kam an deſſen ſtatt Rodhelmus oder Ruthelinus. Eine alte Reichenauiſche Chronick (q) meldet, daß Walafridus Strabus, des Erlebaldi Nachfahr geweſen. Bucelinus geſtehet auch, daß dieſer Strabus Reichenauiſcher Abt geweſen, aber erſt nach dem Rodhelmus A. C. 843. dieſe Abtey aufgegeben. In dieſem Cloſter ſollen um dieſe Zeit 30. Prieſter (r), etliche Diaconen, und andere Brüder geweſen ſeyn, auch ſoll Kayſer Ludwig dieſem Cloſter etliche Dörffer geſchencket (ſ), auch gegen S. Gallen und Pfefers ſich mild erzeigt haben (s).

838. Das Reich unter des Ludovici Söhne getheilt.

Dieſer Kayſer machte eine Abtheilung ſeines Reichs in welcher dem Carolo Franckreich; Ludovico Bayeren; Lothario, neben dem Kayſerthum, Alemannien, Italien, und der gröſſere Theil der väterlichen Erbländeren zugeſtellet worden. Ludovicus, welcher Alemannien abtretten (t) ſolte, vermeynte er ſeye verkürtzet und wolte ſeinen Herr Vater durch das Waaffen-Recht, zu einer anderen Landtheilung zwingen. Hat ihm

840. aber fehlgeſchlagen. Als aber der Kayſer im 27. Jahr ſeiner Regierung ſeines Alters im 74. Jahr, geſtorben, ſetzten beyde Brüder Ludovicus und Carolus aufs neue dran. Lotharius zwar vermeynte, Ludovicus ſolle ſich des Bayeriſchen und Carl des Aquitaniſchen Reichs (deren von der Moſel biß gegen Nidergang gelegnen Franckreichiſchen Ländern) vernügen, auch dieſe Reiche nur Lehen-weiſe, von ihme, als ordentlichem Kayſer innhaben (v): aber ſeine Brüder griffen nach den Waffen. Die meiſten Völcker hiengen Anfangs an Lothario dem älteren Bruder. Mit dem hielte es auch (u) Bernwich, S. Galliſcher Abt. Aber der Königl. Brüderen Unverdroſſenheit, trennete die Fürſten und Clöſter. Lud-

Abt Bernwich entſetzt.

wig bekam in Alemannien die Oberhand, entſetzte alſobald den Abt Bernwich, und erwehlete einen Mönch daſelbſt, Engilbertum. Aber

841. nach dreymaligem Treffen, (deren das mittlere beyderſeits 100000.

Mann

(n) Ratpert. (o) Simler. Antiq. Mſc. (p) Chron. Aug. Baluz. (q) à Baluz. edita: Miſc. I. 497. (r) Lang. p. 509. (ſ) Bucel. Conſt. A. 839. (s) Lang. p. 28. (t) Fuldenſ. Annal. A. cit. (v) Guler: Rhæt. p. 95. (u) Ratpert. c. 7.

Mann gekoſtet) ſo alle vor Lotharium übel ausgefallen, wurde von N. C. G.
König Ludwig die S. Galliſche Abtey, Grimaldo anbefohlen, und durch 842.
etliche Unterhändler innert Jahrs-friſt zu Verdun eine Landtheilung Neue Landthei-
gemachet, in welcher (x) Carolus gantz Franckreich bekam, vom Brit- lung.
tanniſchen Meer biß an die Moſel, Ludwig alle die Land, ſo vom Rhein-
ſtrom biß an den Fluß Rab, in Teutſchland und Ungarn gelegen, daher
er Rex Germanicus, Noricus und Rex in Francia Orientali (y), König
in Oſt-Francken (Öſtreich) genennet worden: Lotharii (der den Kay-
ſerl. Tittel behielte) Landſchafft kam in die Mitte, begriffe Rom, Ita-
lien, und alle Stätt von der Moſel biß an den Rheinſtrom, welche Ge-
gend vormahl Auſtraſia, und nach dieſem Kayſer, Lothringen (ſo aber
mit der Zeit viel kleiner worden) genennet worden. Doch weilen Lud-
wig in ſeinem Reich ſchlechten Weinwachs gehabt, wurde ihm das
Elſaß, Helvetia, und Rhetia auch übergeben. Jedem dieſer Brüderen
wurde geſtattet, daß er für ſich ſelbſt regiere, und keiner dem Kayſer
dienſt-pflichtig ſeye. Alſo wurde Teutſchland von Franckreich (welche
bißdahin ein Reich geweſen) geſönderet. Doch hat Lotharius, nach Churiſche
Verendario, die Biſchofflich-Churiſchen Freyheiten beſtättiget und Freyheit beſtätiget.
verordnet, daß alle die ſo aus Kayſerl. Bewilligung (durch die Wahl 843.
des gemeinen Manns) zu dieſem Biſchthum erwehlet werden, und
das geſamte Volck, in gutem Schirm, ſollen erhalten werden (z).

Grimaldus, König Ludwigs (Archicapellanus a) vorderſter Kir- 844.
chen-Rath (b), war ein Prieſter, doch kein Mönch. Dergleichen Aebt Canonici
werden (c) noch Commendatarii genennet. Vormahlen hat man ſie Ca- Abbates.
nonicos Abbates geheiſſen (d). Dann die König bißweilen die Abteyen
nach Belieben ausgetheilet, ſo daß auch Hertzogen und Grafen (e), zu
Aebten gemachet worden Solche Aebte bezogē des Cloſters Renten und
Einkonſten, und überlieſſen die Aufſicht über die Mönchen den Decanis.
Die S. Galliſchen Mönchen klagten daß dieſe 2 letztere Wahlen, ihren
angemaſſeten Freyheiten zuwider ſeyen und waren übel zufrieden. Sie
zubeſänftigen, mußte Grimaldus ihnen die Beveſtigung ſolcher Freyhei-
ten auswürcken. Ludovicus bewilligete den Mönchen von Stund an ei-
nen zuerwehlen, welcher nach Grimaldo Abt ſeyn ſolle (f), und verſicheret
ſie

(x) Regino. Marianus Scotus: Sigebertus. Herm. Contr. Goldaſt. Alem. 3: 47. (y) in Inſtrum. Abbatiſſ. Tigur. (z) Guler: p. 96. (a) Ratpert. cap. 9. Ekkehard. Jun. cap. 1. (b) vid. ſupr. A. 771. (c) Bucel. Conſt. A. 865. (d) Ekkehard. l. c. (e) Guilim. Helv. 261. 265. 266. Invito Carolo M. qui ap. Labb. Concil. Tom. 70. p. 1184. edixit: Nec Archidiaconi, nec Monachorum præpoſiti, ſint Laici. (f) Ratpert. c. 8.

N. C. G. 844. ſie Ihr. Maj. inskönftig, hierinn ihnen kein Eingriff geſchehen werde. Alſo erwehleten ſie Hartmotum. Der führete Grimaldum für Ludovicum, welcher alſobald dieſe Wahl und die Freyheit der könftigen Wahlen beſtättiget. Grimaldus hielte ſich gemeinlich auf am Königl. Hof. Hartmotus war (g), quaſi Proabbas, deſſen Schaffner und Statthalter, lieſſe auch Grimaldi Befehl, die alten ſchlechten Wohnungen der Mönchen abbrechen, und anſtatt deren, einen anſehenlichen Bau aufführen. Eignete dem Abt einen Pallaſt, den man die Pfaltz nennet, und zierete ihn (Grimaldo zu Ehren) mit ſchönen Gemählden. Die Mahler wurden aus der Reichenau beruffen. Die beygefügten Reimen ſind bey Stumphio (h) zuleſen. Die Aebte wohneten in dieſer Pfaltz biß Abt Diethelm eine eigene Abtey machen laſſen. Grimaldus regularem in noſtro Monaſterio vitam inſtituere cœpit, ſchreibt Mönch Ratpertus (i), das iſt, die S. Galliſchen Mönchen, haben erſt unter Grimaldo, die Ordens-Regel vollends angenommen, und ſeyen recht zum Mönchen-Leben gehalten worden.

Cloſter S. Gallen geäuffnet.

Nimt den Orden an.

Streitet wider den Biſchoff.

Dieſe Mönchen könten noch nicht vergeſſen, daß ſie dem Grimaldo in beneficium (k) Lehens-weiſe übergeben worden. Hielten ſolches für eine Knechtſchafft. Weilen ſie nun deren A.C. 821. von Kayſer Ludwig ertheilten Freyheiten nicht genieſſen könten, weigerten ſie ſich dem Biſchoff, den wegen ſolcher Freyheit beſtimten jährlichen Tribut zugeben. Nun lieſſe ſelbigen Biſchoff Salomon mit Ernſt den Mönchen abforderen. Endlich hat das Cloſter dem Biſchoff etwas an liegenden Gütern abgetretten, und ſich darmit von aller Biſchofflichen Anſprach barmit gelediget. König Ludwig hat dieſen Verglich auf einem zu Ulm gehaltenen Reichstag bekräfftiget, daß namlich der Biſchoff könftighin, weder Zins dem S. Galliſchen Cloſter abzuforderen, noch anderen Gewalt über das Cloſter haben ſolle, præter ſpiritualem tantummodò Epiſcopalis officii dignitatem, als nur in Geiſtlichen vom Biſchofflichen Amt abhangenden Sachen. Auch ſolle das Cloſter, auſſert den Königen, keinem weltlichen Gewalt unterworffen ſeyn. Ipſa loca ita unitate erant copulata, ut velut uni ſemper viderentur cedere poteſtati (l): „das Biſchthum Coſtantz und das S. Galliſche Cloſter waren bißda- „hin ſo genau vereinbaret, daß es das Anſehen hätte, ſie ſeyen unter ei- „nem Oberhaupt. Nun hat ſie König Ludwig gäntzlich geſönderet. Doch ſollen ſie gleich andere gefreyete Clöſter, dem König jährlich 2. Pferd, 2. Schild, und 2. Lantzen lifferen.

Biſchoff

(g) Ekkeh. l. c. (h) Lib. 5. cap. 4. (i) Caſ. Monaſt. cap. 8. (k) Ratp. l. c. (l) Ibid.

Biſchoff Salomon I. ſamt Flochwino (m) Abt der Reichenau, N. C. G.
wohneten bey einem zu Mayntz, unter Rabano Mauro, daſelbſtigem 847.
Ertzbiſchoff gehaltenem Concilio. Die Biſchöffe klagten über die Ge- Concilium
ringachtung des Kirchenſtands, und haben geſchloſſen §. 2. Es ſollen, zu Mayntz.
dem gemeinen Volck zu gutem etliche Predigen von ewiger Belohnung des Guten, und Abſtrafung des Böſen; von der Auferſtehung, dem jüngſten Gericht, denenjenigen Wercken, durch welche ewiges Leben erlanget wird, in teutſche Sprach überſetzet werden. §.3. Man ſolle den H. Tauf zudienen, nach Römiſ. Weiſe, das iſt (auſſert dem Nothfall) allein zu Oſtern und Pfingſten. Auch ſolle das Volck fleiſſig unterrichtet werden, vom Gebrauch und Nutzen des H. Taufs, und daß man in dieſem H. Sacrament, dem Teufel und deſſen Wercken abſage. §. 4. Daß ſonderlich die Biſchöffe, qui poſt Imperialis apicis dignitatem, populum Dei regunt, als die nach dem Kayſer, des Volcks Gottes fürnehmſte Führer ſeyen, einander wohl meynen ſollen. §.10. Die Kirchen-Renten und die Gaben des Volcks, ſollen unter den Biſchoff, die übrigen Kirchendiener, die Armen, und an die Kirchengebäu, hiemit zu 4. gleichen Theilen getheilet werden §. 12. Klagen ſie, das erkauffen der Kirchenämteren ums Geld, ſeye vitium latè diffuſum, eine Sünd die ſehr überhand genom̃en habe, und verbieten ſolches. §. 13. Kirchendiener und Mönchen ſollen mit keinen Weltgeſchäfften umgeben, ſetzen aus, was ſie hierdurch verſtehen, und erzehlen eben diejenigen Dinge, mit welchen die Prieſter und Mönchen in folgenden Zeiten, ihr gantz Leben zugebracht. §. 14. Die Mönchen ſollen ohne Biſchoffliche Bewilligung, keine Kirchendienſt annehmen, den Biſchoffen um ſolche Bedienungen Rechenſchafft geben, und in den Synodis erſcheinen. §. 15. Kirchendiener ſollen keine Haar pflantzen. §. 21. Diejenigen, ſo ihre in Unehren empfangene Leibs-Frucht abtreiben, oder gar tödten, ſollen nicht mehr für immer, ſondern nur zehen Jahr vom Heil. Abendmahl ausgeſchloſſen ſeyn. §. 22--25. Werden den Todſchlägeren gewiſſe Buß-Jahr geſetzt. §. 26. Der Krancken Beicht möge man anhören, ohne daß man denſelbigen eine Buß auflege; man ſolle ſie aber mit Oel ſalben, und ihnen das Sacrament geben. §.27. Man möge auch für die Seelen der erhenckten Meß leſen. §.30. Im vierten Grad der Bluts-Freundſchafft ſolle niemand heyrathen. §.31. Die Beichtväter ſollen wegen der offentlichen Sünden eine offentliche, wegen der geheimen Sünden eine geheime Beicht begehren. Dieſe Satzungen wurden dem König in einem Brief überſen-

(m) *Folcuvinus*, in Chron. Augiens, Baluz. Miſcell. 1: 495.

N. C. G. 847. det, mit vermelden, in allen Kirchen des Mayntziſchen Ertzbiſchthums werde man für den König und die Herrſchafft 3500. Meſſen, und 1700. Pſalteria bätten. Iſt zuverſtehen von den Stiffteren und Clöſteren, als in welchen (nach der Abtheilung Benedicti Nurſini, des Patriarchen der Mönchen,) der gantze Pſalter wochentlich ausgeleſen wird.

Des Cloſters Rheinau Befreyung und Aufnehmen.

In dieſem Concilio begehrte Wolvene, Graf zu Kiburg (n), und erlangete durch Vorbitt Rabani, Biſchoff Salomons, und Abts Folcuini von König Ludovico, als Fürſten und Beſchützer der Kirchen, einen Gewalts-Brief, in welchem Gotspertus, von den Rheinauiſchen Mönchen erwehlter Abt, zu ſolcher Würde beſtättiget wird. Gleichen Gewalt ſolten dieſe Mönchen könftig hin haben; und ſolle niemand befügt ſeyn ſolchen Abt zuverſtoſſen, es ſeye dann wegen Fehleren, in welchem Fall er in einem allgemeinen Concilio zu Coſtantz oder Mayntz entſetzet werden möge. Wegen ernſtlicher Klag wider der Caſt-Vögten Schinderey und Räuberey gebotte der Kayſer, daß ſich an dieſem Ort keiner der Caſt-Vogtey belade, er ſeye dann vom Abt erwehlet, und von Mönchen einhellig angenommen. Uberlaſſet hiemit dem Abt einen Caſt-Vogt nach Belieben zuerwehlen, und zuverſtoſſen, und verbietet dieſem Caſt-Vogt, daß er ohne des Abts erſuchen, im Cloſter keinen Gerichts-Gewalt übe. Graf Wolvenus ſchenckte dem Cloſter ſeine Renten zu Martalen, Ellikon, Rudolfingen, Trullikon, Bencken, Stambeim, &c. gienge ſelbſt ins Cloſter, wurde mit der Zeit Abt. König Ludwig nahm A. C. 866. zu Ulm diß Cloſter in Königl. Schirm (o). Vergabete für ſeines Herren Großvaters, Vaters, ſeiner Gemahlin und Kinderen Heil, neue Güter, das Recht zu fiſchen, &c.

Betrügerey der Theota.

Lang hielte ſich bey dieſem Mayntziſchen Concilio lang auf; vergaſſe aber eines, das in ſein Kram nicht gedienet. Weilen es in dieſe Hiſtorie eigentlich gehört, ſoll ich es dem Leſer vorſtellen. Ein Weib Theoda, inſana vates, in Suevia agro Conſtantienſi, ſagt Aventinus (p); aber lang vor ihme ein anderer (q); nach Goldaſti Meynung (r), Walafridus Strabus: Thiota de Alemanniæ partibus Pſeudoprophetiſſa, quæ Solomonis Epiſcopi parochiam non minimè turbaverat, aus Schwaben oder Alemannien gebürtig, gab ſich im Coſtantziſchen Biſchthum aus, für eine Weiſſagerin, und erregte daſelbſt groſſe Unruh. Sie rühmte ſich, daß die himmeliſchen Geiſter mit ihro Geſpräch halten; ihro zukünftige, und andere den Menſchen unbekandte Sachē entdecken, ſie äffete aber die Menſchen mit zweydeutigen Reden. Sie war ſo frech daß ſie ſagen

(n) Lang. 1: 333. (o) Ibid. Adde p. 374. n. 6. (p) Avent. Lib. 4. p. 242. (q) Annal. Fuld. A. 847. (r) Alem. 2: 9.

ſagen dörffen, ſelbigen Jahrs werde Chriſtus zum allgemeinen Gericht widerkommen. Junge und alte Männer und Weiber lieſſen ſich durch ſie erſchrecken, lieffen ſelbiger häuffig zu, brachten ihro Geſchencke, und begehrten, ſie ſolle Gott für ſie bitten. Es ſind auch einige Prieſter ihro nachgeloffen, als wäre ſie eine vom Him̃el geſendete Lehrmeiſterin. Dieſe wurde vor das Mayntziſche Concilium geſtellet; bekennete, ſie ſeye mit eitel Betrügerey umgegangen, und habe ſich hierzu verleiten laſſen, durch einen geitzigen Prieſter, der hiervon guten Gewinn gehabt habe. Wegen ſolchen Frefels, wurde ſie auf des Concilii Geheiß öffentlich mit Ruthen geſtrichen. Leo Allatius, weiland Päbſtiſcher Bibliothecarius, hat mit dieſer Hiſtorie bedecken und durchſtreichen wollen, was beſtändig vorgegeben worden, wegen der verſchreyten Dirn, welche um A. C. 854. den Päbſtiſchen Stuhl beſtiegen, und ſich Johannes VIII. genennet (s). Dieſe Betrügerin Theota, ſagt Allatius, habe etlichen Anlaß gegeben, dieſes letztere von der Päbſtin Johannes, welches er vor ein Gedicht haltet, auf die Bahn zubringen. Aber der gelehrte Spanhemius hat dargethan, daß dieſes Vorgeben Allatii eine eitele Schwetzerey ſeye (t). N. C. G. 847.

Rabanus Maurus wurde Mayntziſcher Ertzbiſchoff A.C. 846. (u) von A.C. 822. war er Abt zu Fulda (x): wegen ſeiner Gelehrte, wurde er Armarium Scientiæ, eine Schatz-Kammer aller Wiſſenſchafft genennet (y). Einige S. Galliſche Mönchen, ſonderlich Hilpericus, und Werembertus, ſollen in der Gotts-Gelehrtheit, Welt-Weisheit, Griechiſcher und anderen Sprachen unter ihme trefflich zugenom̃en haben. Es wurden aber durch die Helvetier auch andere ausländiſche Schulen beſuchet, ſchon es dieſer Nation nicht an einheimſchen Schulen gemanglet. Im S. Galliſchen Cloſter wurde die Jugend in der Reim- Sing- Geſtirn- und übrigen freyen Künſten unterrichtet, deßwegen viel Edelleute ihre Kinder dahin ſchickten, und von ihnen, auch von König Ludwig dem Cloſter groſſe Verehrungen, geſchehen ſeyn ſollen (z). Als um dieſe Zeit ein Schottländiſcher Biſchoff Marcus, ſamt deſſen Vetter Marcello, einem gelehrten Mann dahin kommen, ſeye dieſem letzteren die Schul übergeben worden (a). Rabani Gelehrtheit. Helvetiſche Schulen.

In der Reichenau lebte damals Wahlafredus (b), oder Walafridus wegen eines Mangels ſeiner Augen Strabus, der Schieler genennet. Walafridus Strabus.

Fff 2 Eini-

(s) Confut. Fab. de Joh. Papiſſ. §. 24. (t) Hiſt. Eccl. pag. 829. (u) Chron. Wirceb. Miſc. Baluz. 1:504. Aſt Labb. Scr. Eccl. 1:991. numerat. An. 847. (x) Annal. Fuld. (y) *Huic nec Italia ſimilem, nec Germania peperit æqualem.* Trithem. Baronio eſt, *vertex hujus temporis Theologorum.* An. 847. (z) Stumph. Lib. 5. c. 5. (a) Ekkeh. Jun. c. 1. (b) Hepid. ſed Bebelio Galfridus.

N. C. G. 847. Einige ſchreiben es ſeyen 4. Strabi geweſen, Anglicus, Gallus, Fuldenſis, Augienſis, einer habe gelebt in Engelland; die übrigen in Franckreich zu Fulda, und in der Reichenau. Aber Goldaſtus vermeynet, daß ein einiger geweſen; namlich der Reichenauiſche. Daß dieſer (c) Albini Lehrjünger geweſen ſeye, iſt unmöglich. Dann Albinus A. C. 804. geſtorben. Die Anfäng ſeiner Gelehrtheit, hat Strabus gemachet im S. Galliſchen Cloſter: hernach begab er ſich zu Reichenau unter die Lehr Tattonis, und kam nach Fulda, allwo er des Rabani Mauri Notarius (d) geweſen, nach Trithemii Meynung war er Leſmeiſter im Cloſter Hirſchau (e), und nach des Labbei (f) Bericht, Decanus zu S. Gallen. Gewiß iſt, daß er auch Reichenauiſcher Abt geweſen. Weilen er aber ſich mehr gelegt auf das Studieren, als auf die Haußhaltung, ſollen ihn dieſe Mönchen (wie die zu Fulda den Rabanum) geurlaubet haben (g), der ſich alſobald nach Fulda zu ſeinem geweſnen Lehrmeiſter verfügt. Als Rabanus auf den Ertzbiſchoffl. Stuhl erhebt worden, ſeye Strabus in ſeine Au gekehrt. Iſt ihm der Abts Gewalt genommen worden, ſo hat er doch den Tittel biß an ſein Lebens End behalten. Aventinus ſchreibt, er ſeye Abt geweſen zu S. Gallen (h). Hat aber keinen Grund.

Godſchalcus. Ein Schuler Tattonis in der Reichenau (i), und Strabi Mit-Lehrjünger, war Godſchalcus. Deſſen Nahme (k) gibt mit daß er ein Teutſcher geweſen; wegen guten Verhaltens und Zunehmens, ward er zugenennet Fulgentius, der Helleuchtende. Es ſeye dann, daß dieſer Nahme ihme gegeben worden, weilen die Lehr, für welche er geeiferet, des Biſchoffs Fulgentii geweſen. Er begab ſich in das im Biſchthum Soiſſon, unter dem Ertzbiſchoff zu Rheims ligende Benedictiner-Cloſter Orbez. Um A. C. 844. nahm er zu Rheims (als daſelbſt kein Ertzbiſchoff war) die Prieſter-Weihe an, welches Rothadus, Biſchoff zu Soiſſon hoch empfunden. A. C. 845. thate er eine Reiß durch Ungaren, Dalmatien, Italien, und hielte ſich eine Zeit lang auf zu Rom. A. C. 847. kam er widerum ins Land; und war von Strabo bewillkommet mit ſchönen Verſen (l) in welchen er rühmet, wie trefflich er und andere, durch dieſes Fulgentii Lehr und Leben erbauet werden, daß ſie beyde gute Freundſchafft in der Jugend gepflogen; und daß er in keinen Gefahren, von

(c) Sic perhibet *Leigh. in Conſort. Felice.* (d) Ibid (e) Chron. Hirſaug. A. 890. (f) Script. Eccleſ. Conſ. Goldaſt. Alem. 2: 10. (g) Gold. pag. 9. (h) Lib. 4. pag. 142. (i) Sagittar. Introduct. ad H. E. Tattonem perperam *Abbatem* nuncupat. p. 970. (k) Schalc, priſcis Germanis idem quod modernis Knecht. Ut German. *Godſchalcus* & Græcorum *Theodulus*, Synonyma ſint. (l) deſcripſit Caniſ. *Lect. Antiq.* Tom. 6. & Uſſer. *Hiſtor. Goldſchalc.* p. 38.

von ihme aufſetzen wolle. Aber Rabanus war gantz anderſt gegen God- N. C. G.
ſchalcum geſinnet. Er nennet ihn Girovagum Monachum, einen aus- 847.
ſchweiffenden Mönchen (m), der viel Aberglauben und falſche Lehren
ausgebrutet habe, truckt aber eine einige aus. Selbige wird von Lang
(n) alſo ausgeſprochen: „Gleich wie Gott etliche Menſchen, zum ewi-
„gen Leben verordnet, alſo habe er andere verordnet zum ewigen Tod, Deſſen
„und wolle nicht daß alle Menſchen ſelig werden, ſondern nur diejenigen Lehr von
„welche der Seligkeit würcklich theilhafftig werden.„ Dieſe Meynung der Gnadenwahl.
hat Godſchalcus in einem Synodo, welchen Rabanus A. C. 848. zu Er wird
Maynz gehalten, wider Rabanum vertdädiget; ohne daß man ihn dar- verfället.
von abwendig machen können (o). Rabanus beredete den König Ludwig 848.
daß er Godſchalcum (welchem er zugleich den Eid aus ſeinem Reich ge- Zu Maynz
geben) verwahret Hincmaro neu erwehltem Ertzbiſchoff zu Rheims und
überſendet, mit dem Anſinnen, er ſolle verſchaffen, daß Godſchalcus ſeine
Lehr nicht ausbreiten könne; ſintemahl deſſen Anhang allbereit groß
ſeye. Daher die Fuldiſchen Jahr-Geſchichten (p) nicht verhelen, daß
das Gutachten dieſes Synodi, nicht jedermann gefallen habe; und hat
Godſchalcus ſelbſt, ſich gegẽ Rabanum ſchrifftlich verthädiget deme Ra-
banus auch ſchrifftlich geantwortet. Hincmarus vermeynte Godſchal- 849.
cum, auf eine andere Meynung zubringen und beſamlete einen Synodum zu Creſſy.
nach Creſſy. Aber, Godſchalcus (ſicut & in Moguntina civitate) inven-
tus hæreticus & incorrigibilis, ſie könten dort Godſchalco ſo wenig an ge-
winnen als zu Maynz (q). Verurtheilten ihn er ſeye ein Ketzer, entſetz-
ten ihn des Prieſterſtands, & pro ſua irrevocabili contumacia, atrociſſi-
mè & absque ulla miſericordia penè uſque ad mortem dilaceratus (r),
und darum daß er ſo feſt bey ſeiner Meynung geblieben, lieſſen ſie ihn
grim̃ig, nahe auf den Tod, und ſo lang mit Ruthen ſchlagen, biß er ſein
eigen Buch ins Feuer geworffen welches Verfahren von Remigio (ſ),
Lioniſchem Ertzbiſchoff genennet wird, inauditum irreligioſitatis & cru-
delitatis Exemplum; ein unerhört Beyſpiel der Gottloſigkeit und Grau-
ſamkeit, ſetzten ihn ein zu Hauvilliers (iſt ein Benedictiner-Cloſter im
Rhemſiſchen Ertzbiſchthum). In dieſer Gefängnuß hat er nach Ver-
flieſſung 21 Jahren, A. C. 870. den Geiſt aufgegeben. Wider die
Lehr deſſelbigen aber, hat dieſes Concilium 4. Articel aufgeſetzt.

Von dieſes Godſchalci eigenen Schrifften, iſt nichts übrig, als zwo Verthädi-
erſt get ſich.

(m) Labb. Concil. Tom. 8: 52. (n) pag. 329. (o) Hinc Rabano dictus *incorrigibilis*. Conf. Flodoard. 3: 28. Trithemius falsò, eum *revocaſſe*: Vita Rabani. Lib. 3. (p) An. 848. Conf. Sigeb. An. 849. (q) Hincmar de prædeſtin. cap. 2. ap. Labb. Conc. Tom. 8: 56. (r) Eccleſ. Lugdun. *de Trib. Epiſtol.* (ſ) Ibid.

N. C. G. 849. erſt vor wenig Zeit ans Licht gekommene Glaubens-Bekantnuſſen (s). Die einte iſt ſehr kurtz. In der weitläuffigeren zeiget er an, daß er darvor halte, Gott habe vor der Grundlegung der Welt, die Menſchen unterſcheiden. Die einten habe er erwehlet zum ewigen Leben, die anderen zum Verderben geſetzet, und veråndere dieſen ſeinen Rathſchluß nicht. Nachdem er dieſen Lehr-Satz, mit unwidertreiblichen Sprůchen der H. Schrifft des ſel. Auguſtini und anderer Kirchen-Våteren beveſtiget, laſſet er ſich vernehmen, daß er lieber tauſendmahl ſterben, als etwas hierinn jemandem nachgeben wolle Er trette nicht ab von der Lehr der Alten, ſeye auch kein Ketzer, ſondern diejenigen, welche der widrigen Meynung anhangen. Er wůnſchet, daß er ſeine Sach offentlich in Gegenwart des Kőnigs, und der gantzen Cleriſey verthådigen kőnte. So man ihm nicht wolle Glauben zuſtellen, ſolle man (er anerbietet ſich hierzu, nach ſelbiger Zeiten Gewohnheit) nach einander 4. von ſiedendem Waſſer, Oel Fettigkeit und Pech angefůllete Fåſſer ſtellen, endlich ein groſſes Feuer anzůnden, alsdann wolle er in eines nach dem anderen gehen, in Zuverſicht, ihm werde in keinem einiger Schaden widerfahren. Vermeynte die Zuſeher werden alsdann erkennen, daß er eine gőttliche Lehr und gerechte Sach habe. Woſern er ſich aber deſſen weigeren werde, ſolle man ihn auf den Holtzhauffen werffen; mit angehenckter Proteſtation, er begehre ſolches nicht aus Vermeſſenheit, ſondern aus vőlliger Sicherheit gőttlichen Beyſtands.

Hæreſis Prædeſtinatorum. Hingegen hat ihn der Ertzbiſchoff Hincmarus beklagt, er pflichte bey der Ketzerey Prædeſtinatorum, oder Prædeſtinatianorum. Der gelehrte Voſſius zwar iſt der Meynung, es ſeye dieſer Nahme gegeben worden einer Sect, deren Urheber geweſen die Mőnchen zu Adrumetis (t). Wegen eines Irrthums, in welchen ſie durch Mißdeutung der Worten und Lehr Auguſtini gefallen ſeyen. Aber Cornelius Janſenius (u), der berůhmte Ipreniſche Biſchoff, von welchem die im Paſtthum berůhmte Sect der Janſeniten den Nahmen empfangen, ſchreibet, daß Gennadius ein Prieſter zu Marſeille, welcher um A. C. 390. einigen irrigen Lehr-Såtzen des Pelagii angehanget, der erſte ſeye, welcher dieſe Sect ins Ketzer-Regiſter eingeſchrieben. Aber dieſer Tittel ſeye hernach durch Iſidorum, Biſchoff zu Hiſpalis durchgeſtrichen, und Pelagii falſche Lehr an die ſtatt geſetzt worden. Die dieſen Prædeſtinatianis angedichtete Irrthum, ſeyen anders nichts, als boßhaffte Schlußreden, welche die Feind der Lehr von der Gnad Gottes, aus der geſunden Lehr Auguſtini

(s) Primùm editæ ab Uſſer. *Hiſt. Godſch.* à pag. 211. (t) Lib. cit. pag. 20. (u) Auguſtin. Tom. 1. Lib. 8: 23.

ſtini gezogen, und werden durch ſolche Sectiriſche Prædeſtinatianos kei- N. C. G. 849.
ne andere gemeynt, als Auguſtinus ſelbſt, und Fulgentius, Proſper, Hi-
larius und andere, ſo des Auguſtini Lehr gehabt. Dieſer Meynung des
Janſenii geben andere Papiſten Beyfall (x). Daher Tiro Proſper (y)
ausdrucklich geſchrieben (z), Auguſtinus ſeye der Anfänger dieſer Ketzerey
geweſen. Aber die Nachwelt hat ſich dieſer Worten beſchämt, und ſelbige
gemilderet. Janſenius ſagt zwar, es habe Godſchalcus in etlichen Sa-
chen (die er aber nicht namhafft machet) geirret, doch habe er von der
Gnadenwahl eben dasjenige gelehret, was der ſel. Auguſtinus.

Faſt zu gleicher Zeit als Godſchalcus eingeſperret worden, iſt Stra- Strabi Tod und Schrifften.
bus in der Reichenau in des Tods Gewalt komen. Von dieſem Strabo
ſchreibet Iſo (a): In literarum ſcientia, apud noſtrates illuſtris ante
alios habitus: Daß er für den gelehrteſten Mann im gantzen Land ge-
achtet worden. Neben vielen anderen Bücheren ſolle er auch eine Erklä-
rung gemachet haben über die 5. Bücher Moſis, die Bücher Samuels,
das Büchlein Eſther über Jeremiam, die Apoſtoliſchen Geſchichten,
die Offenbahrung Johannis, und etliche Apocrypha. Daß er nicht an
Gloſſa Magiſtrali oder ordinaria (iſt eine kurtze Auslegung H. Schrifft,
welche aus den Schrifften der Väteren zuſammen gezogen worden)
gearbeitet habe, zweiflet niemand. Aber wo er angefangen, oder wie weit
er dieſes Werck gebracht, ſind ungleiche Meynungen. Trithemius
ſchreibet (b), Strabus habe den Anfang gemachet, von anderen ſeye ſie
zu End gebracht worden. Etliche ſagen, Alcuinus habe die erſte Hand
angelegt, hernach ſeye Strabus, und nach dieſem andere in deſſen Fuß-
ſtapfen getretten (c). Goldaſtus zweiflet nicht (d) Strabus ſeye des gan-
tzen Wercks Urheber, und zwar habe er dieſelbigen geſchrieben zu Fulda,
als er ſich aus der Reichenau dorthin begeben. Uber ſo viel Schrifften
dieſes Manns hat man ſich deſto mehr zu entſetzen, weilen er nur 43.
Jahr gelebt. Dañ als er des Wettini Geſicht beſchrieben, (welches nicht
vor A. C. 821. geſchehen ſeyn kan) war er 18. Jahr alt. A. C. 849.
hat er dieſe Welt geſegnet. An deſſen Stell iſt Folcuinus Abt wordẽ (e).

Hart-

(x) Ap. Sagittar. Lib. cit. p. 1150. (y) alius ab Aquitanico illo. (z) vid. Uſſer. Hiſt. Godſch. pag. 17. Non diffitetur Sixtus Senens. Lib. 6. Annot. 252. Conf. Sueur H.E. A. 433. Spanh. H. E. 853. (a) de Mirac. Otmar. Idem Herm. Contr. dicitur, An. 849 *Vir doctus*: Et in Anniverſ. S. Gallenſ. *Vir in divinis & humanis literis verſatiſſimus*. Gold. Alem. 1:95. Dorſchæus *Collat. Francof.* Strabum A. 879. Superſtitem fuiſſe fingit. (b) de Viris Illuſtr. (c) vid. Clariſſ. Heidegger. de Apocryph. cap. 4:23. (d) Alem. 2:9. Ita Voſſ. *de Poet. Latin. cap. 6.* Præ cæteris celebrari Strabonis Gloſſam ordinariam in Scripturam Univerſam. (e) Herm. Contract. Edit. Urſtiſ. A. cit.

N. C. G. 849. Churiſche Biſchoffs-Freyheiten.

Hartmotus war auch ein Liebhaber guter Bücheren, und lieſſe die Bücher H. Schrifft, viel gottſelige Schrifften der Kirchen-Vätteren, und andere nutzliche Bücher abſchreiben und der Bibliothek einverleiben (f). Eſſo aber, oder Heſſo, (an des verſtorbnen Verendarii ſtatt, erwehlter Biſchoff zu Chur) war ſorgfältig um die Beſtättigung der Freyheiten ſeines Biſchthums. König Ludwig willfahrete ihm hierinn, und ordnete, daß weder dieſen noch deſſen Nachfahren jemand in ihren Amts-Verrichtungen hindere. Auch ſollen ſie nach Vollmacht ihres Amts, über die Clöſter in ihrem Biſchofflichen Crayß Ordnung geben mögen (g).

850. Lauſanniſcher Biſchoff ermördet.

David, Biſchoff zu Lauſannen war unglückhafftig. Er wurde im 24. Jahr ſeiner Biſchofflichen Verwaltung, im Dorf Unes ſamt allen bey ſich habenden Dieneren ums Leben gebracht (h), durch den Freyherr von Degerfeld aus dem Zürichgäu. Doch habe der Biſchoff ſich ſo tapfer gewehret, daß er ſeinen Mörder im Kampf hinwiderum erlegt habe (i). Das Biſchthum kam an Hartmannum, Allmoſner und Vorſteher im Cloſter auf dem groſſen S. Bernhards Berg (k). Von Anciirado einem Teutſchen, der in Spanien eine Zeit lang als ein Einſidler gelebt haben, in der Heraus-Reiſe aber, nahe bey dem Zürich-See ermördet worden ſeyn ſolle, kan man Murerum (l) beſehen.

Anciradus.

853. Frau-Münſter erbauet.

Zu Zürich war bißdahin keine Kirche als das Groſſe Münſter, welches in der gröſſeren Stadt ſtehet. Nachdem ſich aber das Volck ſelbiger Enden vermehret, hat König Ludwig verſchaffet, daß auch die kleine Stadt mit einer Kirch gezieret worden. Und wie dort der Gottesdienſt verrichtet worden, durch die Stiffts-Brüder, welche durch Carolum den Groſſen, ſo trefflich begabet und befreyet worden, alſo hat deſſen Sohns-Sohn (m) Ludwig, König in Germania, auch in der Ehr S. Felix und S. Regula (n) ein Frauen-Cloſter, welches darum zum Unterſcheid vom Groſſen-Münſter, das Frauen-Münſter genennet wird, von neuem erbauet (o). Das Jahr in welchem ſolches geſchehen, wird ungleich geſetzt, von einigen das 833. von anderen das 838. Etliche zehlen das 860. (p), etliche das 862. Aber Ludovicus meldet in der Vergabungs-Chart, das XX. Jahr ſeines Oſtfränckiſchen Reichs, und Indictionem I. Nun iſt

(f) Ratpert. c. 9. (g) Guler. Hiſt. Rhæt. An. 849. Conf. Conring. Cenſ. diplom. Ludov. p. 85. (h) Hafn. Theatr. Solod. (i) Gall. Chriſt. (k) Stumpf. 8:23. & 11:24. (l) Helv. Sacr. pag. 158. (m) *Piiſſimus* A. 901. dictus, *Gold.* *Conſtit. Imp.* 3:299. Bartenſtein hunc Caroli M. *generum* fingit. *Legend. F. & R.* (n) An potiſſimum in honorem *S. Regulæ*? A. quia ejus nomen in Hildegardæ Epitaphio præmittitur. B. Quandoque ſolum commemoratur. *Hotting. Spec. Tigur. pag.* 226. (o) Bucel. Conſt. An. 853. Solam Collegii illius collapſi *reſtitutionem* Ludovico tribuens, factus eſt. (p) Conring. diplom. Ludov. p. 58.

iſt der Anfang dieſer Regierung gezelget worden A.C.833. Folget hie-mit daß die Vergabung A. C. 853. von Ludovico unterſchrieben wor-den (q); mit welchem Jahr die Indictio I. eintrifft. N. C. G. 853.

Den Anlaß zu dieſem Cloſterbau erzehlet Lang (r) alſo: „König Lud-„wig, der gleich ſeinem Herr Vater, gern zu Zürich gewohnet, habe zwo „ſeiner Töchteren, Hildegardis und Bertha, mit ſich dahin genommen. „Als ihn dieſe erſucht, bey S. Cyriaci und S. Steffani Capell ein Cloſter „zubauen, habe der König ſolchen Ort hierzu zu eng und zu ſumpfechtig „befunden. Als man eines Morgens auf dieſer Mallſtatt, um gedachte „Capellen ein groſſes grünes Seil geſehen, ſeye dieſes ein Zeichē geweſen, „daß Gott der himeliſche Baumeiſter ſelbſt, den Platz eines künftigen „Cloſters (andere ſetzen hinzu, circumferentiam, wie groß der Bezirck „des neuen Cloſters ſeyn ſolle,) damit ausgezeichnet habe. Worüber der „König alſobald den Bau angehebt. Dieſes aus unbekandter Materie „gemachte Seil (s), ſeye biß zu Aenderung der Religion, ob dem Chor-„Altar aufbehalten worden. Warum hat Lang nicht auch dieſes beyge-fügt, daß man vorgegeben, dieſe Töchteren habē ſich aufgehalten auf Bal-deren, einem Schloß, ſo von Zürich eine ſtarcke Stund-wegs entlegen, auf einem Berg geſtanden, nach Tſchudis Bericht (t) von dieſem König Lud-wig erbauet, Anfangs von deſſen beyden Töchteren, hernach aber von ei-nem Edelmann bewohnet war. Wann die Königl. Princeſſiñen, Nachts von dort aus ihr Gebätt zuverrichten gegangen, ſeye ihnen der Platz, auf welchen das Cloſter geſetzt worden, angewieſen worden durch einen Hir-ſchen, welcher ihnen an den Hörnern ein Licht vorgetragen (u). Durch dergleichen Mährlein, wolte man in folgenden Zeiten dieſem Cloſter ei-nen Credit machen, oder erhalten. Dann überdas, daß S. Stephani und und S. Cyriaci Capell nur eine geweſen, welche erſt lang nach Ludovici Zeiten von Stephano genennet worden, und von demjenigen Ort, da das Frauen-Münſter gebauet worden, weit entlegen iſt, ſo ſchreibet H. Bul-linger (x): „Er habe dieſes Seil mit ſeinen Augen geſehen, und in ſeinen Händen gehabt, aber (weder grüne Farb, noch unbekandte Materie) „daran gewahret. Seye (nicht im Chor gehanget, ſondern) neben an-„derem Narrenwerck in einem Sarck gelegen, nicht über 4. oder 5. „Klaffter lang geweſen, und nach der Reformation, an Herr Burger-„meiſter Diethelm Röuſten Hauß, zu einem Gloggenſeil gemachet wor-„den, und alſo wenig gröſſer geweſen, als die Glockenſeiler ſind. Erdichteter Anlaß hierzu.

(q) Vid. Mabill. de Re diplom. Lib. 2. cap. 27: 5. & Goldaſt. Alem. 3: 108. (r) pag. 614. Conf. 617. a. §. 5. (s) Sihe An. 1052. und 1095. (t) Chron. Mſc. A. 1268. (u) Brænvvald Chron. Mſc. (x) de reb. Tigur. Lib. 4. c. 12.

N. C. G. 853. Dieſer Kirchen und Cloſterbau wird in etlichen Reimen (y), welche in der S. Galliſchen Bibliotheck gefunden worden, und vormals am Frauen-Münſter geſtanden ſeyn ſollen, dem König Ludwig und deſſen Tochter Hildegard zugleich zugeſchrieben. Ohne Zweifel hat Mechtild von Wunnenberg, welche um A. C. 1260. daſelbſt Aebtiſſin geweſen, und ſelbigen Creutzgang bauen laſſen, ſolches andeuten wollen, mit dem, daß ſie eine Bildnuß eines ſitzenden Königs in Stein bauen laſſen vor welchem eine Tochter in geflochtnen Haaren, etwas vom König empfanget, mit der Uberſchrifft: Hujus ſunt cura Turegienſium condita jura. Sie ſtarb frühzeitig im 28. Jahr ihres Alters (z), ſo daß ihre Schweſter Bertha den Bau nicht nur zu End gebracht, ſondern das meiſte darbey gethan haben möchte, welches die Urſach iſt, daß Ratpertus, auch in etlichen Verſen (a), die aber nach etlicher Meynung, von Hartmuto, damaligem S. Galliſchem Abt, geſtellet worden, den gantzen Bau der Bertha zuſchreibt. Nach König Ludovici Tod, iſt dieſes Gebäu koſtbarer und weitläuffiger gemachet, und ſo viel geänderet worden, daß alte Schrifften dieſes Cloſters melden (b), es ſeye vom alten Gebäu dieſes Cloſters nichts mehr übrig, als poſterior (der gegen der (c) Bruck) ſtehende Thurn, und die Capell der H. Jungfrau Maria. Dann alſo pflegte man, nach dem Exempel (d) des um A. C. 465. lebenden Pabſts Hilarii I. namhafften Kirchen-Gebäuen eine zu eines heiligen Menſchen Ehr gemachte Capell beyzufügen.

Des Cloſters Einkünften. König Ludwig verordnete (e) dem Cloſter ein ſehr reiches Einkommen. I. Zürich, welches er Curtim nennet; Vicum; und in dem An. C. 858. geſtelleten Brief, Villam. Alſo wurde damals auch Lindau genennet, Curtis (f): die Stadt Solothurn, Vicus (g): Ulm, Villa (h). Das Wörtlein Curtis wird unterſchiedlich (i) gebraucht. Bißweilen bedeutet es einen Ort, in welchem die König die Hoheit, und Königliche Schlöſſer gehabt, in welchen ſie mithin ſelbſt, etwann durch ihre Vögte gewohnet. Ein ſolcher Ort war Zürich, deßwegen er A. C. 821. von Ludovico Pio fiſcus Imperialis (k), Anno Chriſti 1153. von Wernher

(y) Extant Goldaſt. Alem. 2: 62. (z) In Epitaph. Hildegard. ap. Goldaſt. loc. cit. Bucel. Conſt. A. 860. (a) quos Rhythmos Siml. deſcripſit in Antiquit: Helvet. Mſcr. (b) Hotting. Spec. Tigur. p. 212. (c) Explicante Bullingero. (f) Platin. Vita Hilarii. Conf. Hoſpin. de Templ. Lib. 3. cap. 2. (e) Diploma illud videſis ap. Bulling. Hiſt. Tig. Lib. 4. cap. 11. Conring. Cenſur. diplom. Lunov. pag. 55. inpr. à pag. 360. Hotting. H. E. 8:1101. Guilim. Helv. 347. Hartmann. Annal. Einſidl. An. 861. Lang. 614. (f) Gold. Alem. 3: 62. (g) Guilim. Helv. 376. & In Antonini Itinerario. *Vicus Salienſium maximus.* (h) Supr. A. 813. de ejusmodi vicis & villis Mabillon. de diplom. pag. 192. (i) vid. Gold. Alem. 1:116. 2:60. 3:39. 107. (k) Stumph. Lib. 6. c. 13.

der (Grafen zu Baden) locus Imperialis Palatii (l), und in obigem N. C. G.
Brief Wighardi, Caſtrum (m), genennet wird, das iſt, eine Stadt, 835.
welche keine Landſchafft hat. An ſolche Ort ſetzte der König ſeine getreueſten Edelleut. Die mit Landſchafften begabeten Städte, wurden oppida Maxima genennet (nn). Aus dem Nahmen Vicus, will man ſchlieſſen, daß Zürich damahl ein offen Ort geweſen, ohne Mauren. Aber Herr Simler will (n) mit namhafften Gründen darthun, daß es unter Ludovico mit Mauren umgeben geweſen ſeye, wie dann das Wörtlein Caſtrum allein von beſchloßnen Orten gebraucht wird (o). Der König gabe dieſem Cloſter zugleich ſeine Eigenſchafften und Gerechtigkeiten zu Zürich. Gewiß iſt (p) daß dieſe Abtey den Zoll und Zürich damaliger Zuſtand.
das Umgelt, von denen durch die Stadt geführten Waaren und von anderen Sachen gehabt welchen Zoll ſie etwann (q) dem Rathhauß etliche Jahr gelehnet; und daß ſie Schultheiß und Richter in das Stadt-Gericht geſetzet. Wann ſich in der Stadt wegen Schuldſachen ein Streit erhebt, hat dieſer Schultheiß in der Aebtiſſin Nahmen den Stab geführet. Andere burgerliche Streitigkeiten wurden entſcheiden durch den Rath. Dieſer beſtund lange Zeit aus 36. Männeren, die ſich zertheilt in 3. Rotten, deren jede 12. Männer gehabt, namlich 6. aus dem Adel und Ritterſchafft, 6. aus burgerlichen Geſchlechten. Dieſe haben die Regierung alle 4. Monat gewechſelt. Der Aebtiſſin Tittel war: Meiner Frauen Gnad (r). Nach Herren Stumpfen Bericht (s) ſolle ſie dieſen Rath auch beſetzet haben. Einige ſtehen derſelbigen zu, das Maleſiz, und zwar ohne Appellation. Doch haltet Herr Bullinger das, daß die Aebtiſſin den Rath beſetzet habe, für ungewiß, dann die Sag ſeye, daß die Herren vom oberen Geſtifft zum Groſſen-Münſter, den Rath erwehlet haben, die Aebtiſſin allein den Schultheiß, habe aber nicht länger gewähret, als biß auf die Zeit Kayſer Friederichs II. Dieſes iſt gewiß, daß als A.C. 1336. die Regiments-Aenderung geſchehen, beyder des Probſts und der Aebtiſſin gutheiſſen begehrt worden. Doch wird das Maleſiz von Herren Stumpf (t), dem Reichs-Vogt zugeſchrieben, der verwaltete es lange Zeit; aber weder in des einen noch anderen Geſtiffts, ſondern in des Kayſers Nahmen, wie ein Kayſerlicher Freyheitsbrief mitgibt, deſſen

(l) Hotting. Spec. Tig. 212. de Palatiis iſtis vid. Mabill. l. c. pag. 244. Lehman. Chron. Spir. 2. 18. (m) Hotting. Schol. Carol. pag. 192. Idem de Solodoro Guilim. Helv. 376. Hafn. 2. 12. 22. (nn) Tſchud. Helvet. Antiq. de Tigur. (n) Antiq. Helvet. Mſc. Lib. 3. (o) Hotting. l. c. Hafn. 2. 46. Vicus (inquit) ein Stadt oder Platz dardurch die Haupt-Land-Straß gehet. (q) Hott. Spec. 252. (r) Chron. Tugienſ. Mſc. A. 1506. (s) Sequitur eund. Siml. Antiq. Lib. 3. (t) Lib. 6. cap. 14.

N. C. G. 853. Innhalt A. C. 1114. folget. Dieſer Reichs Vogt wohnete auf dem Schloß, welches auf dem Lindenhoff ſtunde; war beyder Geſtiffteren, und zugleich der Burgerſchafft Schirm- und Caſt-Vogt, ohne deren Einwilligung (u), die Geſtiffte nichts beveſtigen, veränderen, &c. dörffen. Doch wurde dieſen Caſt-Vögten verbotten (x), dieſe Vogtey durch Statthalter zuverwalten. König Ludwig gab dem Cloſter ſo groſſen Gewalt, weilen die erſte Aebtiſſin ſeine Tochter geweſen, und er ſolchen einer gebohrnen Königl. Princeſſin anſtändig ſeyn vermeynte. Sonſten verbietet Paulus den Weiberen, das Herrſchen, 1. Tim. 2: 11. 12. Und ſchon dieſe Stiffts-Frauen befreyet geweſen ſeyn ſollen, aus dem Cloſter zugehen, und zu heyrathen (y), doch iſt dieſe Stifftung geſchehen, unter dem Vorwand die Welt zuverlaſſen, und allein dem Gottesdienſt abzuwarten. Wie aber ſolche weltliche Herrſchafft eine Welt-Abſagung zu nennen, und ob ſolche Abgeſönderte mit Recht für Nachkömling der erſten Einſidleren und Mönchen zu nennen, will hier nicht erörteren.

Auch des Lands Ury. König Ludwig übergab dieſem Nonnen-Cloſter auch pagellum, „das Ländlein Ury; ſamt allen Kirchen, Häuſeren, und anderē Gebäuen, „allen Leibeigenen, allem Grund und Güteren ſie ſeyen gebauet oder „nicht, ſamt allen Renten Auch ſeinen Forſtwald Albis, und was da„ſelbſt dem König zugehöre. Krafft dieſer Vergabung hat die Aebtiſſin zum Frauen-Münſter die Königl. Gefelle im Land Ury bezogen, und Pfarrer dorthin erwehlet. Jene Gefelle lieſſe ſie jährlich ſamlen, durch einen Meyer, der im Land Ury gewohnet. Dieſes Meyer-Amt ſoll eine der vornehmſten weltlichen Ehrenſtellen in Ury geweſen, durch die vornehmſten Herren verwaltet, und höher als die Landamēnſchafft gehalten worden ſeyn. Hingegen mußte die Aebtiſſin den Kirchendienern Beſoldung geben, derſelbigen Häuſer, und alle Kirchen-Gebäue, in Ehren halten; den Königen, Päbſten, Biſchöffen, alle Steuren abtragen, oder doch darzu helffen (z). In weltlichen Sachen zwar hatte das Land ſeine eigene Regierung, durch Land Amman und Räthe. Doch waren auch im Land, wie in übrigen Theilen des Helvetier Lands viel Leibeigene, die dem Adel unterworffen, und unter des Reichs-Vogts Gewalt geweſen. Wie weit ſich hierinn des Züricheriſchen Frauenſtiffts oder des Lands Gewalt erſtrecket, überlaſſe anderen zu unterſuchen. Vom Zuſtand dieſes Cloſters ſchreibet A. C. 1248 Heinrich, damaliger Biſchoff zu Coſtantz (a): Monaſterium Thuricenſe in omnibus habundare ſolitum, ad gravem penuriam redactum, ita ut Abbatiſſa & conventus, de

(u) Hotting. Spec. Tig. p. 22. (x) Id. H. E. 8; 1167. (y) Hoſpin. de Monach. 144. (z) Lang. 764. (a) Hotting. Spec. p. 222.

de bonis ejuſdem vix valeat ſuſtentari: Dieſes vormals ſo reiche Cloſter/könne ſich ſelbſt käumerlich mehr erhalten. Deßwegen beholffen ſie ſich ihres Rechten über das Land Ury, bezogen aus Päbſtlicher Erlaubnuß, die Einkommen der Kirch zu Altorff, und lieſſen ſelbigem Pfarrer allein ſo viel, als er zu ſeiner Erhaltung bedörffte. Guillimannus (b) vermeynet, als die Reichs-Vogtey des Lands Ury an die Grafen von Rapperſchweil kommen, ſeyen dieſem Grafen auch die dem Geſtifft zum Frauen-Münſter vormals zugehörige Güter heimgefallen, von dieſen Grafen ſeyen ſie dem Cloſter Wettingen übergeben worden. Nicht anderſt, als ob ein Reichs-Vogt über alle im Land ligende Güter Gewalt gehabt, und die Clöſter durch die Abänderung der Vögten, ihrer alten Beſitzungen beraubet worden ſeyen. Die dem Cloſter Wettingen im Land Ury geſchenckete Güter, waren nicht diejenigen, welche das Frau-Münſter ingehabt; daher dieſes A. C. 1248. und 1274. (c) (lang nach Erbauung des Cloſters Wettingen) ſeine Anſprach an Ury behalten. Erſt A. C. 1426. als das Kirchen Gebäu zu Altorff in Abgang, und der Gottesdienſt und die Seelſorg liederlich verwaltet wurde, hat die Aebtiſſin Anaſtaſia, deren an den Kirchen-Satz, und andere Renten der Kirchen gehabten Anſprachen, ſich entſchlagen, und dem Pfarrer daſelbſt, (ſamt oberzehlten daran hangenden Beſchwerden) überlaſſen; die Kirch möge ſelbſt fürohin einen Pfarrer erwehlen, den ſie aber der Aebtiſſin ſtellen ſolle, alsdann ſie ihn mit Briefen an den Conſtantziſchen Biſchoff oder Vicarium abfertigen wolle (d). N. C. G. 853.

Demnach redet die Königl. Chart, von dem Zweck dieſer Stifftung, daß fürohin zu allen Zeiten Sanctimoniales, Weibs-Perſohnen die nach der Regel und Cloſterzucht, wie in den Clöſteren üblich, daſelbſt leben, & libentius in hujus loci ſupplementum, Dei famulatus ibi habeatur; und daß ſie zu dieſes Orts Erbauung den Gottesdienſt willig verrichten ſollen. Der König zeiget auch an die Beweg-Urſach zu ſolcher Stifftung ſeye geweſen, daß man bey Gott deſto fleiſſiger um Verzeihung ſeiner Sünden, und um Mittheilung der göttlichen Gnade anhalte. Murer ſchreibt (e): es ſeyen bald auch dahin geſtifftet und geordnet worden 7. Chorherren, unter welchen 5. Prieſter, ein Evangelier oder Diaconus, und ein Epiſtler, oder Unter-Diaconus geweſen, ſo neben etlichen Schüleren und anderen Beamteten, mit leſen ſingen, bätten, Meß-Opferen den Gottesdienſt verrichten ſollen. Das Gebätt und die ſiben Zeiten, ſeyen auf dem weiten Letner, zwiſchen dem Chor und der gröſſe- Glieder des Stiffts zum Frau-Münſter.

 ren

(b) Helvet. pag. 321. (c) Hotting. Spec. Tig. p. 578. (d) Lang. p. 762. (e) ap. Lang. p. 618.

N. C. G. 853. ren Kirchen verrichtet worden, zuerſt von den Frauen, und nachdem dieſe beyſeits gegangen, auch von den Chorherren. Sintenmahl A. C. 882. Weringozus dieſes Orts Probſt genennet wird (f), werden ſchon damals Chorherren daſelbſt geweſen ſeyn. A. C. 1148. (g) waren ſie Benedictiner. Mit der Zeit iſt dieſes Münſter in eine Pfarrkirch verwandlet, und die in deſſen Nähe von Zeiten zu Zeiten aufgerichtete Häuſer, ſelbiger einverleibet worden (h).

Aebtiſſin. Drittens, ertheilet König Ludwig Befehl, wegen Verwaltung dieſes Stiffts, ſtellet ſelbiges, „ſamt allen von ihme hierzu geſchenckten Güteren, aus väterlichem Gemüth, ſeiner allerliebſten Tochter, der Hildegard in proprietatem, eigenthumlich zu, daß ſie die Frauen nach beſtem Vermögen, in Zucht und Ordnung halte, damit ſelbige durch Gottes Gnad dem Herren dienen. Auch ſolle die Hildegardis trachten, daß die Cloſter-Zucht täglich zunehme.„ Nach der Hildegardis Ableiben, kam an die Abtey, dero Schweſter Bertha. Weilen dieſe beyde König Ludwigs leibliche Töchteren geweſen; werden ſie in allen Schrifften dieſes Stiffts, Königinne genennet. Deren Nachfahren waren Gräfliche oder ſonſt hohe Adels-Perſohnen (i). Der Nahme der letzten war, Catharina von Simmeren. Sie waren mit dem Tittel einer Reichs-Fürſtin geehret. König Ludwig ſetzet zu End des Vergabung-Briefes hinzu: Es ſolle weder ein Land-Richter, noch ein Graf einigen dieſen Perſohnen oder Güteren beſchwerlich ſeyn; ſelbige für keine frembde Gericht forderen, nichts weder Bürgſchafft-noch Kauf-Weiſe entziehen, ꝛc. ſondern ſie alle ſollen in des Königs Schirm, und Caſt-Vogtiſcher Verwaltung verbleiben. Dergleichen Caſt-Vögte waren A. C. 880. Adelbert (k), und A. C. 883. Willeharius (l).

858. Pfarrer. Der erſte Vorſteher zum Frauen-Münſter war Beroldus, andere ſprechen es aus Berchtoldus und Geroldus. Dieſen nennet König Ludwig Presbiterum clariſſimæ filiæ Hiltigardæ, den Pfarrer ſeiner liebſten Tochter Hildgard, und übergibt ihme, aus denen ſelbiger Abtey zugehörigen Güteren, in beneficium temporibus vitæ ſuæ, eò quòd ei fideliter ſervierat, „zu einer Pfrund, ſo lang ſelbiger leben werde, wegen ſeiner Tochter treu geleiſteter Dienſten, eine in Villa Zurih, in der Stadt Zürich gelegene, in der Ehr S. Petri aufgebauete Capell; item „zwo

(f) Hotting. Spec. Tig. p. 226. (g) Id. H. E. 8: 1245. (h) Plebanos Abbatiſſanos habes in Hotting. Schol. Tigur. p. 200. (i) Hinc P. Innocentius: *Collegium hoc, ait, à ſplendore natalium imprimis commendari.* Ap. Hotting. Spec. Tigur. pag. 582. Conf. Bulling. Hiſt. Mſc. IV. 13. (k) Hotting. Lib. cit. p. 213. (l) Ib. p. 224.

„zwo in valle Uraniæ, im Thal Ury, namlich zu Bürglen und Sile- N. C. G.
„nen gelegene Capellen, ſamt den Leibeigenen, Zehenden (m), und allen 858.
„anderen dieſen dreyen Capellen, zugehörigen Güteren, ꝛc. Nach deſſen „Hintritt aber, ſollen ſie ohne jemandes Einred, widerum an das geſagte „Cloſter fallen (n). Die Kirch Silenen, hat ſich auch unter Aebtiſſin Anaſtaſia, A. C. 1426. mit faſt gleichen Rechten wie Altorff, um 80. Rheiniſche Gulden ausgekauft.

S. Peters Capell in Zürich iſt in der Gegend geſtanden, in welcher S. Peters
dißmal die gleichen Nahmen tragende Kirch, eine der 4. Pfarr-Kirchen. Capell.
Die Gemeind ſo daſelbſt den Gottesdienſt verrichtet, hielte vormals ihre heiligen Verſammlungen auſſert der Stadt, in S Cyriac Kirch. Sihe Bl. 119. Dieſe war die erſte Pfarr-Kirch, ſo ihnen die in Zürich wohnende Chriſten, gebauet; wormit ſie (wie alle Gemeinden (o), ſo ihnen ſelbſt Kirchen erbauet) das Recht bekommen, den Pfarrdienſt und übrige Kirchen-Aemter zubeſetzen, welches Recht ſie ununterbrochen biß auf den heutigen Tag behalten. Solte ihro ſolches erſt mit der Zeit gegeben, oder einmal entzogen, hernach wider zugeſtellet worden ſeyn, funde man deſſen Anzeigungen. Als ihnen ihr erſter Platz zu eng, ſie deßwegen genöthiget worden eine neue Kirch zu bauen, haben ſie mit gemelner Hülf und Beyſteuer S. Peters Münſter gebauet. Bey S. Peters Capell aber ſoll ein (p) Schweſter-Häußlein geſtanden ſeyn, ſo ein Jahr nach S. Peters Capell erbauet worden ſeye. Dieſes Schweſter-Hauß wurde bey dieſem Kirchenbau geſchliſſen, und der Platz dem neuen Münſter eingeraumet. Das Jahr in welchem ſolches geſchehen iſt unbekandt. Doch iſt man benachrichtiget A. daß A. C. 871. geſtorben, *Henricus* Canonicus Sacerdos dictus *de Teingen*, plebanus Eccleſiæ S. Petri: Heinrich ein Chorherr und Prieſter zugenennet von Teingen, Pfarrer zu S. Peter (q). Der folgenden iſt keiner bekandt biß A. C. 1178. (r). B. Dieſe Kirch hatte früh, nambaffte Fillialen. ℵ. Capella Leproſorum apud fluvium Silam, S. Jacob an der Sil war der Auſſätzigen Capell. Wurde ſchon A. C. 1221. durch die damalige Aebtiſſin von S.
Peters Pfarrkirch geſönderet (s). ב Schlieren, eine kleine Meil un- Schlieren
ter Zürich. Weilen dieſe im Gerichtszwang der Grafen von Hab- dero Fi-
ſpurg gelegen, wolten A. C. 1245. Graf Rudolf und deſſen Brü- lial.
der,

(m) De quibus aliquid vid. Hotting. H. E. 8: 1143. (n) Bulling. Hiſt. Mſc. IV. 12. Hotting. Spec. pag. 215. (o) Ziegler Jus Canon. pag. 243. Id. de dote Eccleſ. V. 20. (p) Brænvvald. Chron. Mſc. Clar. Muller. præfat. in Tub. Joel. p. 17. 130 (q) Ita Anniverſar. *Carolinum.* Itidem *Abbatiſſanum*, quondam Plebanus de S. Petri. (r) vid. Hotting. H. E. 8; 58. (s) Muller. præfat. cit. p. 38.

N. C. G. 858. dere, wider die Aebtiſſin, das daſelbſtige Collatur-Recht behaupten. Der Streit wurde gewiſſen Schied-Richteren übergeben, welche geſchloſſen, dieſe Grafen haben Jus Advocatie ratione proprietatis, die Caſt-Vogtey über dieſe Capell, als welche in dem Gräfl. Gebiet geſtanden, doch ſeye ſie filia Eccleſiæ S. Petri in Turego, eine Tochter von S. Peters Kirch in Zürich; deßwegen der Pfarrer zu S. Peter dorthin gehen müßte, den Gottesdienſt daſelbſt zuverrichten, biß ſie A. C. 1511. einen eignen Pfarrer bekomen. C. A. C. 1526. hat man bey Abbrechung des Fron-Altars zu S. Peter wahrgenommen, daß der Ort ſumpſechtig, und der Taufſtein vormals daſelbſt möchte geſtanden ſeyn, und man in dieſer Kirch lang das Tauf-Recht gehabt, ehe und bevor die Altär eingeführt worden. D. Die A. C. 1325. geweſene Aebtiſſin, zum Frauen Münſter, nennete ſich Patronam der Kirch zu S. Peter. Aber A. 1345. hat die Aebtiſſin Fides, oder Fida von Hohen-Klingen (ihre Geld-Schulden zubezahlen) mit gemeinem Willen ihres Convents, und ſonderlich der Burgeren zu Zürich, alles Recht ſo ihr Stifft an der Kirch und Kirchenſatz zu S. Peter hatte, ſonderlich an der Pfrund der frühen Tag Meß, S. Catharina Altars, mit allen Eigenſchafften an Herr Burgermeiſter Rod. Brun um 211. Marck Silber verkauft, mit denſelben zuthun, was eine Aebtiſſin und Fürſtin zum Frauen-Münſter biß dahin gethan. So daß ſich nicht zuverwunderen, daß H. Burgermeiſter Brun in dieſe Kirch begraben worden. Die Erben dieſes Herren, haben ihr Recht an ſothane Kirch um 3500. Gulden dem Spithal zu Zürich verkauft, welcher von der Zeit an ſich angemaſſet, Jus preſentandi (t), den Gewalt den erwehlten Pfarrer an den Biſchoff zuſenden, um deſſen Beſtättigung zu erwerbē. Alſo wehlete die Gemeind ihren Pfarrer und öffnete die Wahl ihrem Patrono und ober Gewalthaber, von dieſem wurde der Erwehlte an den Biſchoff gewieſen, als von welchem alle ſolche Wahlen bekräfftiget werden müßten. So daß durch oben von der Aebtiſſin angeregtes Jus patronatus, oder den Kirchen-Satz zu S. Peter, allein dieſes Jus præſentandi zuverſtehen, welches auch dieſe Aebtiſſin gegen die Kirch Altorff A. C. 1426. ihro vorbehalten hat. Dieſer Kauf kam dem Spithal wohl zu ſtatten. Nicht allein darum, daß ſelbiger alle Verlaſſenſchafft deren daſelbſtigen Prieſterſchafft ererbet, ſo daß ohne des Spithals Erlaubnuß kein Prieſter dieſer Kirch, etwas von dem ſeinigen jemandem teſtamentirē dörffen, ſondern als der Spithal welcher etwañ 130. Perſohnen ernehrete, ſo erarmet war, daß A. C. 1379. kaum 20. Per-

S. Peter von der Aebtiſſin verkaufft

Komt an den Spithal.

(t) Differunt nimirum Jus *vocandi, præſentandi, confirmandi.* Carpzov. Conſtitut. Conſiſtor. Lib. 1. Tit. 2. definit. 22.

Perſohnen daraus zuleben hatten, iſt dieſe Pfarrkirch auf des Spitthals Anhalten, vom Abt zu Capel, als Pädſt- und Biſchofflichem Commiſſario (ohngeachtet der ernſtlichen Proteſtation des damaligen Pfarrers Ulrich Phungen,) dem Spitthal einverleibet, dem Pfarrer und ſeinen Caplanen (deren mit der Zeit 5. waren) ein gewiſſes Einkommen beſtimmet, und das übrige dem Spitthal zum H. Geiſt zugeeignet worden. Von da an wurde der Pfarrer genennet perpetuus Vicarius Parochialis Eccleſiæ S. Petri Thuricenſis: beſtändiger Statthalter in der Pfarr-Kirch zu S. Peter. Dann der Spitthal maſſete ſich das eigentliche Pfarr-Recht an. R. C. G. 858.

Capellen zu Zürich.

Lang vermeynt, es ſeye dieſe und des Cyriaci Capell zu König Ludwigs Zeiten, ſchon alt geweſen (u), des Groſſen Münſters Töchteren, und ſeye derenwegen dieſes Münſter von Carolo M. eine Mutter-Kirch genennet worden. Nicht nur aber ſeyen dieſe beyde, ſondern auch eine auf dem Hof geſtandene, uralte Kayſerl. und der H. Jungfrauen Capell, damals zu Zürich bekandt geweſen. Von dem Wörtlein Mutter-Kirch, ſihe Bl. 398. Carolus gedencket in ſeinem Brief keiner Capell z deren er doch, wann ſolche damals zu Zürich geweſen, eben ſo wenig vergeſſen hätte, als hier Ludovicus, und A. 1176. Bertoldus. Das Groſſe Münſter kan wegen obgedachter Capellen, von Carolo keine Mutter-Kirch genennet worden ſeyn. Der H. Jungfrauen Capell, iſt lang nach Caroli Tod erbauet worden. S. Cyriaks Capell wurde aufgerichtet durch diejenigen, welche Gott darinn gedienet. Wie hat ſie dann zum Groſſen Münſter gehört? Alſo hätte König Ludwig, S. Peters Capell dem Frauen-Münſter nicht übergeben, ſo die Stifftsherren Anſprach daran gehabt hätten. Vielmehr iſt aus dem, daß ſie in König Ludwigs Gewalt geweſen, zuſchlieſſen, daß der Königl. Statthalter (als welcher ohnfern darvon gewohnet) ſelbige beſucht, vielleicht auch erbauet habe. Dann ſolche Regenten wolten dergleichen Capellen haben (x). Nachdem aber der König ſein Recht über dieſe Capell, ſeiner Tochter übergeben, möchte der Reichs-Vogt für ſich und ſeine Haußgenoſſen, eine neue auf den Hof geſetzet haben. Doch daß zu König Ludwigs Zeiten, in Zürich neben den Chorherren mehrere Kirchendiener geweſen, will nicht in Abred ſeyn.

Langen zweyfacher Fehler.

Lang begehet bey dieſem Anlaß noch zween Fehler. Darum daß mein ſel. Vater geſchrieben, zu Zürich habe man 1300. Jahr lang weder Capellen noch Altär gehabt (y), bezüchtiget ihn Lang (z) einer Unwahrheit.

(u) pag. 613. (x) vid. Arnd. Lexic. Tit: *Templum.* (y) Spec. Tig. pag. 210.
(z) Loc. cit.

N. C. G. 858. heit. Auch einer unbegründeten Schmachred, darum daß er den (in Röm. Kirch üblichen) Gebrauch der Capellen und Altären einen Aberglaub nennet. Aber Lang machet hiemit ſich ſelbſt einer Unwahrheit und Schmachred ſchuldig. Dann mein ſel. Vater an dem Ort, auf welchen Lang deutet, nicht von allen Capellen und Altären, ſondern allein von denen redet, welche in und nächſt dem Groſſen Münſter geſtanden, und von ihm mit Nahmen ausgedruckt worden, welche alle erſt 1300. Jahr nach Chriſti Geburt aufkommen, wie daſelbſt angezeiget wird. Daß aber ſolche Altär und Capellen nicht aus Aberglauben entſprungen, hätte Lang alsdann erſt ſagen ſollen, ſo er gründlich dargethan hätte, daß ſie von Chriſto und den H. Apoſtlen herrühren.

Der zweyte Fehler dieſes Manns iſt dieſer, daß er ſchlieſſet; weilen „die Capellen eigentlich nicht fürs predigen, ſondern für das Meßopfer „und zwar privatim und in der Stille zuhalten, item zu beichten, die „Heilthum zuverwahren, ꝛc. aufgebauet worden; ſo ſeyen alle dieſe Römiſche Gottesdienſte, ſonderlich die Meß zu König Ludwigs Zeiten, zu „Zürich üblich geweſen„ (a). Nun iſt nicht weniger, dieſe Kirchlein ſind Anfangs geſetzet worden, an Oerter, da einige fromme Menſchen von Chriſti wegen gemarteret, oder da ſolcher Märtyrer Gebein verwahret worden, um das Gebätt an ſolchen Oerteren zuverrichten, daher ſie Oratoria, Bätthäußlein genennet worden. Nachdem aber Clodoveus M. in einem ſolchen Bätthäußlein, des H. Martini Kappen als ein Heilthum verwahren laſſen, ſollen ſie Capellen genennet worden ſeyn (b). Geſtehe deßwegen, daß mit ſolchen Kirchleinen, die abergläubige Verehrung der Heiligen, und andere Neuerungen nicht wenig gemehret worden. Aber wie kan es ſeyn, daß zu Caroli und Ludovici Zeiten, ſolche Capellen aufgerichtet oder gebraucht worden zu ſtillen Meſſen, auf Römiſche Weis zu beichten, ꝛc.? Dann dieſe Mißbräuch ſelbiger Zeit unbekandt geweſen; wie in folgender Unterſuchung beweiſen will.

859. Chom / ꝛc. ans Frau-Münſter. König Ludwig hat für dieſe neue Abtey, noch 2. Briefe ſchreiben laſſen. Dann A. C. 959. hat er ſeiner Tochter Hildegard verehret Curtem Indominicatam cum Eccleſiis, den Kirchen-Satz, Zehenden, ꝛc. der Pfarr- und Filialkirchen, item das gantze Gericht, die Leibeigenen, ꝛc. zu Chom am Zuger-See (c). Von A. C. 1454. ſollen die Zehenden, dem Kirchen Vogt zu Chom widerum verkaufft worden ſeyn (d). Im letzteren Brief, von A. C. 865. nach Abſterben der Hildegard, beſtättiget er auf Anhalten ſeiner Gemahlin Hemma, zu Gonſten ſeiner Toch-

(a) Ibid. (b) Strab. de Ritib. c. 31. Notker. Vit. Carol. 1: 4. (c) diploma vid. Hotting. H. E. 8; 1110. Lang. p. 901. §. 7. (d) Id: p. 902. § 9.

N. C. G. 859.

Tochter Bertha, neuer Aebtiſſin, alle vormahl dem Frauen-Münſter ertheilte Freyheiten und Verehrungen (e). Die Kayſerlichen Gemahlinnen, nahmen ſich ſolcher Stifftungen ſo viel an, weilen ſie dem Cämmerer (Königlichem Schatzmeiſter) vorgeſtanden, und Regentinnen in der Rent-Cammer geweſen (f). Die Unterſchrifft dieſes Briefs gibt mit, daß Abt Grimmaldus, damahl noch König Ludwigs Archicapellanus geweſen. Im Jahr 869. hat Lotharius II. (g) König Ludwigs Bruders Sohn, dieſer ſeiner Bas, welche er ſeine Schweſter nennet, auf ihr Anhalten, ſeine im Elſaß zu Schletſtatt und Amersweil habenden Güter geſchencket. Hochgedachter Kayſer Lotharius, hat dieſer Aebtiſſin auch im Elſaß 12. Huben (Höf) geſchenckt, welches Carolus zugenannt, der Fette, der Bertha rechter Bruder A. C 878. gutgeheiſſen (h), dieſe wurden von der Aebtiſſin, A. C. 880. zu Chom, dem Cloſter zu Eigenthum gegeben (i). An. 881. hat dieſer Kayſer Carolus (k) das Dorf Wipkingen, Wolfgrimo zugeſtellet, doch daß es nach deſſen Tod dem Frauen-Münſter heimfalle, und hat A. C. 883. alle Freyheiten dieſes Stiffts nochmahl beſtättiget (l).

Fernerer Verlauf des Godſchalkiſchen Streits.

Schon Godſchalcus gebunden worden, war doch die durch ihn verthädigete geſunde Lehr nicht gebunden. Zwar habē 6. unterſchiedliche die Feder wider ihn ergriffen; unter welchen waren 3. Ertzbiſchöffe, Rabanus zu Mayntz, Hincmarus zu Rhems, Amalarius zu Lion, und weilen dieſe ſich nicht wohl vergleichen können, ſtiffteten ſie an (m), Johannem, welcher, weilen er aus Irr- oder Schottland gebürtig war, Erigena und Scotus zugenennet wird (n); ſo wurde die Lehr Godſchalci A. 848. und 849. in zweyen obigen Conciliis verworffen. Hingegē hat ihn verthädiget Remigius, Ertzbiſchoff zu Lion, den man unter die Heiligē zehlet. Dieſer haltet darvor, die Feinde haben des Godſchalci Lehr vom freyen Willen verdrähet, aber deſſen Lehr von der Gnaden-Wahl, und daß Chriſtus allein für die Außerwehlten, nicht für alle und jede Menſchen geſtorben ſeye juxta regulam Catholicæ fidei vera, der Catholiſchen Lehr gleichförmig. Die übrigen Verthädiger Godſchalci waren Prudentius Trecaſſinus, (Biſchoff zu Troyes) ſo auch Heilig genennet wird, Ratramnus oder Bertramus, Mönch zu Corbie (o). Diß Cloſter lag in des

(e) Vid. Hotting. H. E. 8:1104. Lit. C. Lang. 615. (f) Gregor. Turon. Hiſt. Fr. Lib. 4. c. 26. (g) Legere eſt in Hott. Spec. Tig. p. 212. H. E. 8:1113. Confirmatur à Carolo A. 879. vid. Hott. H. E. 8:1108. (h) Ibid. p. 1107. (i) Spec. Tig. p. 213. (k) Hotting. H. E. 8:1109. (l) Spec. Tigur. p. 212. (m) Adſcribendum *compellerent.* Eccleſia Lugdun. de Trib. Epiſtol. (n) Uſſer. hiſt. Godſch. 114. (o) præpoſitus Orbacenſis, Flodoard. Lib. 3. c. 28.

N. C. G. Hincmari Ertzbiſchthum, doch hat Ratramnus für Godſchalcum ſeine
859. gelehrte Feder dreymahl ergriffen. Item, Florus Leſmeiſter (Magiſter) und Diacon zu Lion, auch Lupus Servatus, Rabani Lehrjünger, Prieſter zu Mayntz, hernach ein Abt (p). Einige dieſer Schutz-Schrifften für Godſchalcum ſind im Nahmen der geſam̃ten Lioniſchē Kirch ausgegangen. Dann 3. Galliſche Ertzbiſchthümer haben es mit Godſchalco gehalten, das Lioniſche, Vienniſche, und Arelatenſiſche und haben deren Meynungen in dreyen Synodis verfochten (q) die widerige Lehr widerlegt das Verfahren gegen des Godſchalci Perſohn, dero Anhängeren ſcharf verwieſen, ſelbige des Hochmuths geſtrafft, und der Vermeſſenheit, daß ſie durch ſich ſelbſt eine ſo wichtige Sach verhandlet, nicht aber an einen allgemeinen Synodum kom̃en laſſen, da man des Godſchalci Lehre recht hätte vernehmen können. Deſſen Widerwärtige halten es mit dem verſchreyten Widerſächer Auguſtini, Juliano (r). Nicht haben ſie Godſchalcum, ſondern in deſſen Perſohn die H. Väter verurtheilet. Sie fügen hinzu dieſe Vermahnung: tenendam immobiliter Scripturæ S. veritatem, & ſanctorum Orthodoxorum Patrum autoritatem fideliter ſectandam, man müſſe ſich an H. Schrifft und denen Rechtgläubigen Väteren beſtändig halten. Sie reden auch von den Perſohnen, welche ſich wider Godſchalcum ins Feld gelaſſen, daß namlich Amularius mit verlognen, irrigen, phantäſtiſchen Schrifften (s) die Welt betrogen, welche Schrifften würdig wären verbrennt zu werden. Scotus aber und deſſen Schrifften ſeyen ſo lächerlich, daß ſo er bey ſeiner Meynung bleibe, er als ein Unſinniger Mitleidens werth ſeye, oder als ein Ketzer verdam̃t werden ſolte. So hatte auch Hincmarus (t) bey vielen einen ſchlechten Nahmen. Hingegen Hincmarus denen zu Valence Godſchalcum verfechtenden Väteren alles Gute (v) nachredet, und Strabus (wie droben Bl. 428. Godſchalcum) den Florum ausſtreichet, als eine liebliche und ſolche Blum, in welcher die Bienen Honig antreffen (u).

Beyder Königen/ Ludovici und Caroli Zweytracht.

Das Feuer des Zweytrachts wütete nicht allein in der Kirch, ſondern auch unter denen Herren Brüderen, von welchē ſelbiger Zeit Franckreich und Teutſchland beherrſchet wurde. König Ludwig fiel in des Caroli Calvi Land, und hauſete unbarmhertzig darinn. Im 859. Jahr zog er ſeine Truppen widerum zurück in Teutſchland, verfügte ſich nach Worms, allwo ſich auch Grimoaldus, Abt zu S. Gallen, und Salomon, Biſchoff zu Co-

(p) Vid. Spanhem. H. E. 888. (q) Uſſer. Lib. cit. p. 176. 189. (r) Prudent. ap. Uſſer. p. 163. (s) ita de eo Remigius Amularii Succeſſor. (t) vid. Larroq. Hiſtor. Euchariſt. p. 581. (v) Flodoard. Lib. 3. c. 15. (u) Carm. Strabi ap. Caniſ. Tom. 6.

Coſtantz aufgehalten, und empfienge daſelbſt eine Geſandſchafft eines N. C. G. damahl zu Metz gehaltenen Synodi (x), betreffende die Verſühnung 859. zwiſchen Ludovico, deſſen Bruder Carolo, und Bruders-Sohn Lothario. Ertzbiſchoff Hincmar erinnerte Grunoldum (Grimoaldum) ſchrifftlich, er wolle den König Ludwig hinterhalten, daß ſelbiger nichts mehr dergleichen wider ſeinen Bruder Carolum unterfange (y).

Der erſte Synodus, welcher ſich des Godſchalci angenomen, wurde Concilia A. C. 855. gehalten zu Valence. Die daſelbſt geſtelleten Canones wur- zu Langres. den zu Langres im Lioniſchen Ertzbiſchthum, (allwo der zweyte Godſchalco gönſtiger Synodus (z) zuſamen komen) A. C. 859. beſtättiget, und ad inſtructionem Dominici populi, zu Unterſuchung des Chriſten-Volcks, offentlich abgeleſen. Ein Glied dieſes Synodi war Albamauro, Biſchoff zu Genf. Der Inhalt dieſer bekräfftigeten Articklen gehet dahin: A „Gott wiſſe von Ewigkeit her, welche (durch ſeine Gnad) from; „und welche (durch ihre Schuld) gottlos ſeyn werden. B. Gott habe et„liche zum ewigen Leben erwehlet aus Gnaden, ohne ihren Verdienſt, „andere habe er zur Verdamnuß verordnet ohne daß er einige Schuld „trage an denen Sünden, welche von ſolchen Leuten begangen werden. „C. Chriſtus habe für diejenigen, ſo vor ſeiner Menſchwerdung in die „Höll kommen, ſein Blut nicht vergoſſen. D. Alle diejenigen, welche „durch den Tauf der Chriſtl. Kirchen einverleibet werden, ſeyen durch „Chriſtum erlöſet, doch werden allein diejenige Gläubige und Erlöſete „ſelig, welche biß ans End verharren.„ Dieſer letzte Lehr-Satz iſt allein dahin gemeynet, daß der H. Tauf den Auserwehlten und Gläubigen, ein Sigel ihrer Erlöſung ſeye. Nach dem Urtheil der Liebe aber, müſſen alle die, ſo dieſes H. Sacrament empfangen, für Außerwehlte und Gläubige gehalten werden. Dieſe Meynung folget nothwendig aus dem Zuſamenhang aller Lehrſätzen, und aus der durch Prudentium und Remigium gegebnen Erläuterung (a). Hiernächſt erſuchten dieſe zu Langres verſamlete Väter, Ihr. Kön. Maj. daß Ihnen beliebe „zuver„ſchaffen daß die Biſchöff jährlich, wenigeſt einen Synodum halten, und „daß durch die Biſchöffe die Clöſter fleiſſig beſucht, und der Mönchen „und Nonnen Leben unterſucht werde. Daß Ihr Maj. ſamt den Bi„ſchöffen verſchaffen, daß wo man gelehrte Leut haben kan, Schulen „aufgerichtet werden, in welchen die Jugend in H. Schrifft und an„deren Wiſſenſchafften unterrichtet werden möge.„ Dann quod nimis

(x) Labb. Concil. 8:668. 1948. (y) Flodoard. Lib. 3. cap. 24. (z) de Lingonenſi hoc vid. Labb. Conc. Tom. 8. 673. (a) vid. Uſſer. Cauſ. Godſch. p. 168: 4. 174: 7. 187. Forbeſ. Inſtruct. VIII. 16;6. 12.

N. C. G. 859. mis dolendum eſt & pernicioſum maximè *divinæ Scripturæ verax & fidelis intelligentia, jam ita dilabitur, ut vix ejus extrema veſtigia reperiantur.* Zu beklagen und höchſt ſchädlich ſeye, daß ſich die rechte und treue Erklährung der Heil. Schrifft / ſo gar verliehre / daß bey nahem keine Geſpor darvon übrig ſeyen. Den Cloſter„Leuten ſollen Perſohnen vorgeſetzet werden, von gleicher Lebens„Gattung. Die übrige Satzungen betreffen fürnemlich geiſtliche Häuſer und Güter.

und bey Toul. Vierzehen Tag hernach wurde im Ertzbiſchthum Trier gehalten ein anderer Synodus (Tullenſis apud Saponarias) zu Savoniere bey Toul in Lothringen; um zu berathſchlagen, daß die Königl. Brüder vereinbaret: Schiſma quod ortum eſt nuper in Eccleſia, ad unitatem valeat redintegrari, & ſtatus Eccleſiæ penè collapſus reſtitui: Daß die in der Kirch entſtandene Trennung aufgehebt, und das bey nahem verfallene Kirchweſen, erneueret werde (b). Hier wurden die widerwärtige Lehr-Sätze deren zu Creſſy und Valence gehaltenen Concilien, durch die Häupter der ſtreitigen Partheyen, Hincmarum und Remigium, den anweſenden Biſchöffen (deren einer geweſen Fridebertus, Biſchoff zu Baſel) auch den Königen (Carolo dem Kahlen, und deſſen Bruders-Söhnen, Lothario und Carolo) vorgeleſen. Von der Sach ſelbſt haben dieſe Väter viel gehandlet, und Mittel geſuchet die Partheyen zuvergleichen, doch haben ſie ſich beſſer nicht genäheret, als daß Remigius begehrt, man ſolle eine ſonderbare Verſamlung der Biſchöffen anſehen, in welcher dieſer Handel eigentlich unterſuchet, und die ſich verſamlende Biſchöffe, verbunden werden ſollen, anzunehmen was man finden werde, mit der Apoſtoliſchen Lehr überein kommen (c). Die König betragten ſich beſſer. Sie legten allen Span beyſeits. Carolus legte ab ſchwere Klägden wider Wenilonem einen Ertzbiſchoff ſeines Reichs, und wurde abgeredt, die Synodos fürohin fleiſſiger zu halten; welches bißdahin wegen einheimiſcher Kriegen nicht ſeyn können. Auch wurden die Biſchöffe zur Einträchtigkeit vermahnet, und demjenigen, das der H. Schrifft und den Kirchen-Väteren gemäß ſeye, mit Nahmen denen zu Valence geſtelleten VI. Articklen, nachzuleben. Zur Bezeugung ihrer Verſühnung ſolte jeder Biſchoff und Prieſter, jeden Mittwoch für die Väter dieſes Concilii eine Meß halten. Werde einer von denſelbigen ſterben, für den ſollen in den Städten 7. Meſſen, ſamt gleich vielen Vigillien, auf den Dörffern aber, und in den Clöſtern, nur 3. gehalten werden.

An

(b) Goldaſt. Conſtitut. Imper. 3: 278. Labb. Concil. VIII. 683. du Cheſn. Script. Franc. 2:434. (c) Flodoard. Lib. 3. c. 16. Conc. Tullenſ. §. 10.

An der Verſühnung beyder Brüderen Ludovici und Caroli Calvi, und ihres Bruders Sohns Lotharii, wurde nochmahl gearbeitet zu Coblentz durch etliche Biſchöffe, in deren Zahl auch war Salomon, Biſchoff zu Coſtantz (d). Dieſe Biſchöffe befunden gut, daß Ihre Majeſtäten ſich gegen einander mit Eid verbinden allen Widerwillen gegen ſich „ſelbſt, und alle Feindthätlichkeiten gegen ihre allerſeits Reichsgenoſſen „einzuſtellen. Diejenigen, ſo in einem dieſer dreyen Königreichen, wegen „einiger Ungehorſame, von den Biſchöffen mit dem Kirchenbann be„legt werden, und (um der Kirchenbuß zu entgehen) in eines der „zweyen übrigen Reichen fliehen werden, ſollen darinn nicht geduldet „werden, auch derjenige nicht, der in einem verbottnen Grad, oder der „eine Cloſter-Frau heyrathen werde. Die Biſchöffe ſollen niemanden „in Bann thun, den ſie nicht vorhin, nach Chriſti Befehl zur Buß ver„mahnet, laſſe ſich der Ubertretter nicht verbeſſeren, ſo ſollen ihn die „Biſchöffe bey dem König oder deſſen nachgeſetzten verklagen; dieſe „werden ihn alsdann in Gefangenſchafft behalten, biß er eines beſſeren „Sinns werde. Werde ſolches Mittel auch nicht angehen, ſo ſolle ein „ſolcher durch den Bann von dem Volck Gottes abgeſönderet werden.„ Dieſe und etliche andere Artickel, ſind durch hochgedachte Könige genehm gehalten, und durch Ludovicum und Carolum in Frantzöſiſcher, durch Lotharium in Teutſcher Sprach mit Eyd bekräfftiget worden. N. C. G. 859. Verſamlung zu Coblentz.

Unter die verbottnen Grad, wurde dieſer Zeit gezehlet die aus der Gevatterſchafft bey dem H. Tauf und der Firmung entſtehende vermeynte geiſtliche Verwandtſchafft. Dieſes neue Verbott gab dieſem Biſchoff ſo viel zuſchaffen, daß er in Zweifel gerathen ob einer 2. Gotten nach einander heyrathen könne. Zum Exempel, ob Daniel wann Anna ſein Eheweib der Suſanna Tochter aus der Tauf gehoben hätte, nach der Anna Ableiben, mit Suſaña oder dero Tochter ſich verehlichen könne? Dieſe Frag kam dem Biſchoff ſo ſchwer vor daß er ſich bey Pabſt Nicolao I. Raths erholet; welcher ihme mit Nein geantwortet. Dieſe Antwort iſt dem Geiſtl. Recht einverleibet worden (e). Alſo wußte man (nachdem dieſer Laſt einmahl dem Volck Gottes aufgelegt worden; darvon A. C. 813.) keine Maaß zuhalten; ſo gar, daß 20. Fälle erzehlet werden (f), in welchen die Ehe wegen dieſer geiſtlichen Verwandtſchafft gehinderet wird. 860. Geiſtliche Verwandſchafft verhinderet die Ehe.

Die Biſchöffliche Verſammlung zu Coblentz wurde im Brachm. gehalten. Im folgenden Weinmonat war das zweyte Concilium zu Toul Das zweyte

(d) Baron. An. cit. n. 13. Labb. Conc. VIII. 698. Lehman. Chron. Spir. p. 63. du Chesn. Script. Franc. 2:440. (e) Gratian. part. 2. C. ſciſcitatur, 30. quæſt. 4. (f) Ziegl. in Jus Canon. p. 450. Spanh. H. E. 675.

N. C. G. Tags beyſammen. Es beſtund aus 40. Biſchöffen, deren einer war obgedachter Basleriſcher Biſchoff Fridbert (h). Sie klagten über die zunehmende Bosheit, und dräueten theils denen ſo Kirchen-Güter rauben oder behalten, theils denen Nonnen, ſo ſich verheyrathen, oder unkeuſch leben werden, ſchwere Kirchen-Straſen.

860. Touliſches Concilium.

862. Lotharius und Carolus ſtreiten auch, werden vertragen.

Sintenmahl König Lotharius von ſeiner Gemahlin Theutberg, Abt Hugberti (i) Schweſter, Scheidung geſucht, und erlanget, hingegen Woldradam geheyrathet, lude er groſſen Unwillen auf ſich. Seines Vaters Bruder Carolus Calvus, der ſolches und anders vorwendete, war übel mit ihm zufrieden, doch wurden ſie durch Biſchoff Salomon und andere Räthe König Ludwigs zu Piſte im Ertzbiſchthum Rheims verglichen (k).

863. Salomons Geſandſchafft nach Rom.

Nachdem Waldagarius Biſchoff zu Werd, durch König Ludwig, deſſen Bruder Lotharium, und etliche bey Ihrer Maj. zu Worms ſich befindende Biſchöffe bereden laſſen, daß die zu Rameslo im Werdiſchen Biſchthum neulich aufgerichtete Zell, Ansgario (erſtem Ertzbiſchoff zu Hamburg,) darum daß deſſen Kirch gantz zerſtört war, überlaſſen werde, ſuchte König Ludwig durch eine Geſandſchafft, Pabſts Nicolai I. Einwilligung. Zu dieſer Geſandſchafft brauchte der König, Salomonem, Biſchoffen zu Coſtantz, wie eine Bull, die er mit ſich herausgebracht, mitgibt (l).

Einſidler Meinradus.

Um dieſe Zeit büſſete das Leben ein Meginradus; *mein Rath*, meum conſilium, oder mein Hard (Hertz) oder mein Hord, meæ deliciæ. Dieſer war gebohren um A. C. 805. von Berchtold, Graf von Hohenzolleren, und einer Gräfin von Sulgen (Sulgau) oder Seilingen an der Donau. Dieſen ſeinen einigen Sohn ſendete Berchtold in der Kindheit ſeinen Blutsverwandten Biſchoff Hettoni und Erlebald in die Reichenau, woſelbſt Wettinus und Strabus ſich befunden. Meinradus hielte ſich diß Orts eine Zeit lang auf als ein Mönch. Und ſolle unter anderem des Caſſini Bücher fleiſſig geleſen; die H. Schrifft aber nicht nur geleſen, ſondern (ausgenommen die Prophetiſ. Bücher) eigenhändig abgeſchrieben haben. Lieſſe ſich hernach in der an des Zürichſees rechter Seiten ohnfern Rapperſchweil gelegnen, damals der Reichenau zugehörigen Probſtey Ober-Bollingen, brauchen als ein Prediger, oder wie andere ſchreiben, als ein Leſ- Lehr- und Zuchtmeiſter. Er nahm ſich aber

(h) Labb. Conc. VIII. 702. (i) de quo Guilim. Helv. p. 265. (k) du Cheſn. Script. Franc. 2:442. Labb. VIII. 736. 775. (l) Conring. Cenſ. diplom. Ludov. P. 221. 355. &c. ex Lindenbrog. Tabul. Hamburgenſ. Conring. p. 221. (Salomonis) Conſiliis frequentiſſimè auſcultavit Rex (Ludovicus) per omnem vitam.

aber für, ein Einſidler zuwerden. Begab ſich über den Zürichſee, und laſſ t ſich ſelbſt dritt nider, auf dem gegen der Stadt Rapperſchweil über gelegnen Berg Ezel, allwo eine ohnfern darvon (zu Altendorf) wohnende reiche Wittwe, ihme ein Zellelein und Capell, ſo noch heut zu Tag ſtehen ſoll und von Lang (l) mit gewohnter ſehr abergläubiger Feder ausgeſtrichen wird, erbauet habe. Nachdem er ſiben Jahr daſelbſt zugebracht, begabe er ſich weiter hinein, in den wegen damals grauſamer Wildnuß, genannten finſteren Wald, Schweitzer-Gebiets, bauete ihm daſelbſt ein Bruder-Häußlein, lebte von ſeiner Hand-Arbeit, und dem Allmoſen gutthätiger Leuten am Zürich-See, und hatte keine andere Geſellſchafft als zween Raben, welche er ernehrete. Nach Verflieſſungen 26. Jahren, wurde er durch 2 Landſtreicher aus Begierd des Raubs in ſeiner Zell ermördet (m). Die Mörder begaben ſich nach Zürich, denen flogen und ſchryen die Raben nach, biß ſie zu Zürich ausgeſtiegen, an dem Ort, an welchem zur Gedächtnuß dieſer Geſchicht, das Wirthshauß zum Raben aufgerichtet worden ſeye. Die Mörder wurden durch ſolch Raben-Geſchrey verdächtig, erzeigeten ſich forchtſam, bekenneten die Mordthat, wurden durch den damaligen Reichs-Vogt zu Zürich, Adelbertum zum Rad verurtheilt, und auf dem Rad verbrennt. Die Raben machten es dieſen Mörderen, wie die Kranich den Mörderen des Poeten Ibici, die Schwalben dem Vater-Mörder Beſſo, und auch die Raben und Kräyen einem der vor ohngefehr 150 Jahren ſeinen Reißgefährten nächtl. Weil ums Leben gebracht, welchen ſie von Greiffenſee (im Zürichgebiet) biß nach Egliſau verfolget (n). Walter, Reichenauiſcher Abt, lieſſe des Meinradi Leichnam in die Reichenau führen, allwo er biß A. C. 1039. geblieben.

N. C. G. 863.

Wird ermördet.

Die Einſidliſche Chronicken, Murer, Bucelinus, Lang, ſchreiben von dieſem Einſidler ferner, daß er durch ſeine Eltern ehe er an dieſe Welt kommen, in den geiſtl. Stand verlobt worden, daß ihme, welches ſolchen Einſidleren offt (o) widerfahren, die Teufel mehrmahl in erſchrecklicher Geſtalt erſchienen (p); daß er hingegen offt auch mit guten Englen Geſpräch gehalten, daß ihne die Königl. Aebtiſſin Hildegardis (q) auf dem Ezel offt beſuchte, daß ſie ihm die Capell und das Zellelein im finſteren Wald bauen laſſen, und wochentliche Lebens-Mittel dahin geſendet, ſo daß ſie für die erſte Stiffterin des Cloſters Ein-

Viel Fablen von ſelbigem ausgeſtreuet.

(l) à p. 823. (m) Sigebertus necem patratam A. 856. Herm. Contr. A. 861. Plerique A. 863. commemorant. Conf. Hartm. Annal. Einſidl. A. cit. (n) Siml. Antiq. Mſc. Lib. 3. Et Fabric. Lib. de Provid. uterque σύγχρονος. (o) vid. Sueur A. C. 382. (p) Buccl. Conſt. A. 848. (q) Hartm. Annal. p. 11.

N. C. G. 863. ſidlen zuhalten ſeye (r): daß ihme ein Engel die Zeit und Weiſe ſeines Todes vorhin angezeiget, daß er die Mörder gebätten, ehe ſie Hand an ihn legen, 2. hierzu bereitete Kertzen anzuzünden, auf daß ſeine Seel bey geſegnetem Feuer ausfahre, und der Leichnam nicht ohne brennende Lichter ligen müſſe, daß eine dieſer Kertzen (Lang ſchreibt (s) beyde) durch die Engel ſelbſt angezündet worden, daß als man mit dem Leichnam auf den Ezel komen, man nicht (r) fortfahren können, biß man das Eingeweid heraus genommen, und alldort beygeſetzt. Sihe A. C. 640. Aber dieſe ſind ungewiſſe, und zum Theil durch die Mönchen erdichtete Sachen. Zum Exempel, wie kan Hildegard den Meinrad auf dem Ezel beſucht, oder deſſen Zell zu Einſidlen um A. C. 838. (u) erbauet haben, welche um A. C. 860. im 28. Jahr ihres Alters geſtorben, hiemit als Meinrad in den finſteren Wald kommen, aufs höchſt 6. Jahr alt geweſen? Etterlin ſelbſt ſchreibt (x), wenig Leute haben gewußt, wo Meinrad ſich aufhalte, er habe Meß geleſen in ſeiner Zell, die Capell im finſteren Wald, ſeye erſt mehr als 60. Jahr nach Meinradi Tod, allein durch Gregorium und Eberhardum, welche ſelbſt Kalch gebrennet, und Stein herzugetragen, ohne Maurer aufgerichtet worden. So iſt die gemeine Tradition: S. Meinrad ſeye in ſeiner Zell ermördet worden, als er Meß leſen wollen. Hätte er in ſeiner Zell Meß geleſen, ſo er eine Capell gehabt hätte? An demjenigen Ort, an welchem S. Meinrad ermördet worden, ſtehet das Cloſter Einſidlen, welches wegen Treu dieſer Raben, zween ſolcher Vögel im Wappen führet.

864. *Otmari Erhebung und Canoniſirung.* Ein Synodus zu Coſtantz hat den Abt Otmarum, um die Ehr gebracht, aber ſeine Mönchen unterlieſſen nichts ihn redlich zu machen. Zehen Jahr nach ſeinem Tod brachten ſie ihn aus der Inſel Werth nach S. Gallen, in S. Gallen Münſter. Als 60. Jahr hernach dieſes Münſter von neuem aufgeführet wurd, wurde dieſer Leichnam in S. Peters Kirch getragen; als er 35. Jahr daſelbſt geſtanden, und Otmarus 105. Jahr tod war, gaben etliche Mönchen vor, ſie haben eine Engliſche Muſic darinn gehört, einen ſehr lieblichen Geruch verſpürt ꝛc. Hierauf wolten die Mönchen den Leichnam widerum in S. Galli Münſter haben. *Iſo beſchreibet deſſen Leben und Wunderwerck.* Salomon, Biſchoff zu Coſtantz, welchem ſie ſolches angezeiget, erzehlte ſelbiges in dem Synodo, welchen er jährlich zuhalten pflegte, dem Reichenauiſchen Abt, item allen Prieſteren und Diaconis, und ſtriche die Heiligkeit Otmari aus. Die meiſten ſtimmeten dem Begehren der Mön-

(r) Lang. p. 818. (s) p. 618. §. 2. (t) Etterlin. p. 2. Lang. 540. (u) Lang. p. 618: 3. (x) p. 2. 3.

N. C. G. 864.

Mönchen bey. Die übrigen ſuchte der Biſchoff durch einen Aufſchub zuergwinnen. Vermahnete die Prieſterſchafft zu dreytägigem faſten und bätten. Nach ſolchem faſten begab er ſich nach S. Gallen, allwo diß Vorhaben auch nicht jedermann gefallen; nachdem es aber durch Grimoaldum beliebet worden, verfügte ſich der Biſchoff ſamt dem Decan Hartmuth zu des Otmari Sarck. Nachdem ſie ſelbigen eröffnet, funden ſie unter deſſen Haupt und um die Bruſt unverſehrte Oblaten. Wann und wie dieſe dorthin kom̃en hat Iſo, der dieſe Hiſtorie beſchrieben (y), wie er ſagt, nicht gewußt. Der Leichnam wurde erhebt, nnd unter dem Geſang der Mönchen, in S. Galli Münſter, an die rechte Seiten des Altars geſetzt. Folgenden Tags gebotte der Biſchoff, dieſer Erhebungs-Tag ſolle jährlich mit Vigilien und Meſſen feyrlich begangen werden. Nach dieſer Erhebung ſeye S. Galli Münſter mit vielen Dünſten angefüllet worden, und einem lieblichen Geruch, welchen aber allein diejenige Mönchen, ſo vor andere aus heilig gelebt, verſpürt haben. Bald ſeyen noch mehrere Wunderwerck erfolget. Iſo ſchreibet, er habe ſolche Begebenheiten anfgezeichnet, „auf daß man erkenne, daß derjenige billig auf Erden verehret werde, welcher durch tägliche Wunderwerck „verklärt werde aus dem Himmel,„ (z). Iſt ſich aber zuverwunderen, daß Iſo, welcher an demjenigen Ort gelebt, da ſo viel Wunderwerck geſchehen ſeyn ſollẽ, keines erzehlet, welchem er perſönlich beygewohnet. Ob bey denen, welche den Geruch verſpürt haben ſollen, Andacht oder Aberglaub, und bey Iſone Leichtgläubigkeit geweſen, ſtelle dahin. Wunderwerck geſchehen zu Stärckung der Schwachen, und zu Uberzeugung der Gottloſen, werden deßwegen nicht nur von From̃en, ſondern auch von Verruchten wahrgenommen.

Hoſtien in Todten-Sarck gelegt.

Iſo wolte nicht wiſſen, wann und wie die Oblata oder Hoſtien, in des Otmari Sarck kommen ſeyen. Es iſt aber bekandt (a), daß ſo ein von der Kirch gebanneter, geſtorben, ehe man ihm das H. Abendmahl darreichen können, man ihme ſolches erſt nach dem Tod gegeben, das iſt, man legte es mit ihme ins Grab anzuzeigen eine ſolche Perſon ſeye im Frieden, das iſt in der Gemeinſchafft der Kirch abgeſtorben. Dieſes wurde A. C. 419. (b) in einem Carthaginenſiſchen, und A. C. 578. zu Auxerre (c) in einem Frantzöſiſchen Concilio verbotten. Doch behielten die Mönchen dieſe Weiſe, als deren Patriarch Benedictus (d) ſolches zu practiciren befohlen, gegen einem Jüngling, welcher, als er ohne Erlaubnuß aus dem

(y) De Mirac. S. Otmar. (z) Ibid. præfat. (a) Albaſp. Obſervat. Lib. 1. c. 9. (b) Carthag. VI. §. 18. (c) Antiſiodor. §. 12. (d) Greg. Dial. Lib. 2.

N. C. G. Cloſter gegangen. ſchnellen Tods geſtorben. Aus dieſem möchte man
864. ſchlieſſen, Otmarus, welchem auch Oblaten ins Grab mitgegeben worden, ſeye biß an ſein End ins Biſchoffs Bann geweſen. Doch wollen andere (e) beweiſen, daß auch unverleumdete Perſohnen, und Prälaten ſelbſt ſolcher Geſtalt beſtattet worden, in Hoffnung, die Teufel werden alſo von den Todten abgetrieben, und werden die Todten ungehindert in Himmel kommen (f).

866. In dem Stifftungs-Brief, welchen König Ludovicus wegen des Frauen-Cloſters zu Lindau geſtellet haben ſoll, wird der Fürbitt gedacht, welche Biſchoff Salomon wegen ſelbigen Cloſters bey dem König abgelegt. Nachdem aber der berühmte Conringius bewieſen, daß dieſer Brief eine Mönchiſche Betrügerey und Mißgeburt ſeye, will mich darbey nicht aufhalten (ff).

Die Mönchen hatten nunmehr, was ſie wegen Otmari verlanget. Bey deſſen Erhebung war abgeredet, dieſem ſo groſſen Wunderwercker eine eigene Kirch zu bauen. An dieſer nun wurde ſo fleiſſig gearbeitet, daß ſie innert 3. Jahren mit groſſen Unköſten verfertiget worden. Biſchoff
867. Salomon hat ſie (zu ſamt S. Michaelis Kirch) geweihet, ein und
S. Othmars Kirchweihe. ander Glied von Otmari Leib genommen, und hier und dort ausgetheilet. Das übrige wurde in einem aus Gold und Silber bereiteten Sarck (g) gelegt, und mit Wachskertzen, Geſang und Weihrauch in die neue S. Otmars-Kirch getragen. Dieſe Kirch wurde A. C. 1622. unter Abt Bernhard abgebrochen, Otmari und andere vermeynte Heilthum in S. Galli Münſter, und A. C. 1628. in die widerum prächtiger aufgeführte S. Otmars Kirch gebracht (h).

Abt Hartmut. Grimoaldus wohnete der erſten und anderen Veränderung S. Otmars bey. Dann er ſuchte nunmehr Ruh, und brauchte in Reichsgeſchäfften (denen er zuvor als König Ludwigs Cantzler abgewartet) den Hartmuth. Er blieb im Cloſter biß an ſein End, wiewol er den Cloſter-Habit nie angezogen. Hartmuth wußte ſich bey dem König wol einzuflicken. Weilen das S. Galliſche Cloſter ſeine meiſten Einkönften und Güter von gemeinen Leuten her hatte, ſolche Güter aber nicht unter dem Schirm des Königlichen Caſt-Vogts waren, klagte ſich Hartmuth bey dem König, diß Cloſter habe keinen Advocaten, und ſeyen deſſen Einkönften nicht ſo wol geſicheret, als die Einkünften anderer Clöſteren,

(e) Dall. de Cultib. Latin. VII. 30. Sueur H. E. An. 419. (f) in Can. 83. Trull. (ff) Cenſur diplom. Ludoviciani. (g) Ratpert. cap. 9. (h) Murer. Helvet. S.

ren, deßwegen habe ſich der König vernehmen laſſen, er ſelbſt wolle der Advocat ſeyn (i). Auch habe der König dem Cloſter etliche Verehrungen gethan. N. C. G. 868.

Die in dieſes Königs Reich wohnende Biſchöffe, hielten zu Worms (Generale) ein allgemein Concilium, in welchem ſie von J. Maj. ſagen, Tanta (ejus) erga Deum devotio extat, ut non ſolùm in rebus humanis, verùm etiam in cauſis divinis maximam ſemper ſolicitudinem gerat: „Deſſen Frommkeit ſeye ſo groß, daß er nicht nur für die menſch„lichen, ſondern auch für die göttlichen Sachen die höchſte Sorgfalt „trage. In dieſem Concilio wurde geſchloſſen §. 1. Die offt beſtim̃te zweyfache Taufzeit. 3. Die Biſchöffe ſollen wegen Weihens der Kirchen, von den Stiffteren derſelbigen keinen Lohn begehren. Anerbiete man ihnen etwas aus gutem Willen, mögen ſie ſolches annehmen. Sie ſollen aber keine Kirchen weihen, als ſolche, welchen für Lichter und einen Pfarrer genugſame Einkünften geſtifftet worden. §. 4. Man ſolle nichts opferen als Brod, und mit Waſſer vermiſchten Wein, dann durch den Kelch werde unſere Gemeinſchafft mit Chriſto bedeutet. Wann man nun Wein allein opferte, ſo wäre Chriſti Blut (im Kelch) ohne das Volck opferte man aber Waſſer allein, ſo wäre das Volck ohne Chriſto. §. 5. Die Täuflinge werden durch etliche Prieſter einmal ins Waſſer eingetunckt, durch etliche dreymal. Deßwegen eine Spaltung unter den Prieſteren ſeye; ſo daß je ein Theil des anderen Tauf verwerffe. Es ſeye aber der H. Tauf eine Abbildung des Tods und der Auferſtehung Chriſti am dritten Tag, auch werde durch dieſen Tauf vorgeſtellet die Einigkeit des göttlichen Weſens, und die Dreyheit der H. H. Perſonen in dieſem Weſen. Nun wollen die einten in ihrem Tauf dieſes, die anderen jenes Geheimnuß austrucken. Deßwegen möge jeder bey ſeiner Tauf-Weiſe bleiben, und ſolle keiner den anderen wegen ſolcher Ungleichheit ſtrafen oder verachten. §. 7. Die Einkünften der Kirchen ſollen in 4. Theil geben. §. 8. Kein Prieſter, ſondern allein die Biſchöffe ſollen befügt ſeyn, daß ſie Cloſter-Frauen, Altär, Kirchen und Chriſam weihen, firmen, die Verbanneten offentlich widerum in die Gemeinſchafft der Kirch annehmen. §. 9 Weder die Biſchöffe, noch Prieſter, noch Diaconi und Subdiaconi ſollen heyrathen, noch Kinder zeugen, bey Straf der Verſtoſſung aus dem Kirchen-Stand. §. 11. Keiner ſo der Hurey überzeuget werden mögen ſoll tüchtig ſeyn, das Prieſterthum zuverwalten. §. 13. Die Prieſter ſollen pro parvis & levibus cauſis, wegen geringer Urſachen, niemanden in Bann thun. §. 15. So ein Mönch in Verdacht.

Concilium zu Worms.

(i) Nork. Vit. Carol. Lib. 2. cap. 15.

N. C. G. 868. dacht kommen, dem Cloſter etwas entwendet zu haben, ſolle in Gegenwart aller Mönchen ein Meß gehalten, dem verdächtigen das H. Abendmahl dargereicht werden, und er alſo ſeine Unſchuld mit Empfahung dieſes H. Sacraments darthun. §. 17. Ein Biſchoff oder Clerik, welcher Jaghünd oder Sperber haltet ſolle vom H. Abendmahl ausgeſchloſſen ſeyn. §. 22. 23. Kinder welche einmal in ein Cloſter kommen, und das Orden-Kleid getragen, ſollen des Ordens nicht mehr erlaſſen werden. Die 25. und etliche folgende Satzungen handlen von der Kirchen-Buß, krafft deren einer, welcher ſchwere Sünden begangen weder Fleiſch eſſen, noch Wein trincken dörffen, und (ausgenomen an Feſt- und Sonntagen) biß zu Abend aller Speiſen ſich enthalten müſſen. Den minder fehlbaren wird §. 30. auferlegt, ſie ſollen kein Fleiſch, und (ausgenommen an obigen Tagen) gar nichts eſſen, biß um 3. Uhr Nachmittag; des Weins ſollen ſie ſich wochentlich an dreyen Tagen enthalten. §. 32. Nulli Chriſtiano liceat de ſua cognatione uxorem accipere, usque dum generatio recordatur, cognoſcitur, aut memoria retinetur: Bluts-Verwandte ſollen, als lang man derſelbigen Bluts-Freundſchafft zeigen kan, nicht zuſammen heyrathen. §. 35. Bey Straf des Banns, ſolle keiner mit einer, die er zum Tauf oder zur Firmung gebracht, Hurey treiben. So er aber eine ſolche ehelichet, ſolle man ſie nicht ſcheiden. §. 64. So ein Thier, nachdem es von einem anderen Thier gebiſſen worden, geſchlachtet werde, möge man wohl darvon eſſen. Wann es aber vom empfangenen Biß drauf gehe, ſolle man nichts darvon eſſen. §. 68. Die Lectores ſollen, nachdem ſie zu ihren Jahren kommen, heyrathen, oder Enthaltung verſprechen. §. 78. Niemand ſoll im vierten Grad heyrathen.

870. Streit in Franckreich wegen Päbſtl. Gewalts.

Als Paſts Hadrianus II. König Carolo dem Kahlen, wegen des Streits mit Kayſer Lotharii Erben, und daß er ſeinen aufrühriſchē Sohn Carlmannum gefangen hielte, den Bann dräuete, und Carolus das Päbſtl. Verfahren durchgezogen, daß es non ſolum Evangelicæ veritati, ſed etiam decretis ſanctorum adverſum (k), der H. Schrifft und den Kirchen Satzungen zuwider ſeye, hat auch Hincmarus, Ertzbiſchoff zu Rheims das Päbſtl. Beginnen, als bißdahin unerhört, unbefugt und vermeſſen, geſtrafft: hingegen deſſen Bruders-Sohn, Hincmarus, Biſchoff zu Laudun, im Rhemſiſchen Ertzbiſchthum, des Lotharii Erben, und das Verfahren Hadriani verthädiget. Deßwegen beſam̄lete Carolus Calvus aus X. Provintzen ſeines Reichs ein Concilium (wird von Baronio (l) ſchimpflich Graſſatio, eine gewaltthätige Verſam̄lung genennet) nach Attigny, welchem auch Fridbertus, Biſchoff zu Baſel

(k Epiſt. Hincmar. (l) An. 870. §. 35.

Baſel beygewohnet. Biſchoff Hincmarus trauete nicht, machete ſich aus dem Staub und appellirte nach Rom. Aber weder König Carolus, noch Ertzbiſchoff Hincmarus geſtattete ihm, dieſe Appellation auszuführen, darum ſich Pabſt Hadrianus für Biſchoff Hincmarum ſehr hitzig erzeiget: Cardinal Baronius that ein gleiches. Aber des Hadriani Nachfahr, Pabſt Johannes IX. (nach Baronii Rechnung der VIII.) hat den Biſchoff zu Laudun verurtheilet. Welchem A.C. 1658. der Jeſuit Cellotius, hierinn Beyfall gegeben (m).

N. C. G. 870.

Heilthum nach S. Gallen.

Um das S. Galliſche Cloſter berühmter zumachen, ſollen die Gebein des Biſchoffs und Martyrers Deſiderii von Vienne, dorthin gebracht worden seyn. Gleichfalls ſeyen die Leiber etlicher Heiligen, aus einem Ort, dahin man ſie geflöchnet, durch untreue Leut in die Reiche Au geführt worden (o). Ich halte aber für gröſſere Zierden des S. Galliſchen Cloſters, die damals daſelbſt lebenden gelehrten Männer, deren Glückſeligkeit und Anſehen doch deſto geringer iſt, weilen ſie zu einer Zeit gelebt, in welcher die Kirch und reine Lehr von Tag zu Tag abgenommen. Einer derſelbigen war Hartmund (p), Rabani Lehrjünger, welcher neben der Lateiniſch- und Griechiſchen, auch in Hebräiſcher und Arabiſcher Sprach geübt geweſẽ ſeye, habe Auslegungẽ der H. Schrifft und andere Bücher geſchrieben (q): ein guter Bekandter des Otfridi, welcher die Evang. Hiſtorie in Teutſche Reimen gebracht. Der zweyte S. Galliſche gelehrte Mönch dieſer Zeit, war der obgedachte Iſo. Dieſer ſeye ein aus dem Rheinthal gebürtiger Edelmann geweſen (r), deſſen Mutter, als er noch unter dero Hertzen gelegen, getraumet habe ſie gebähre einen Igel, welchem von allen Orten Knaben zulauffen, und Stachel ausrupfen, mit welchen ſie an die Wand ſchreiben. Als Iſonis Vater, den damahl auf S. Victors Berg wohnenden Einſidler Euſebium, um die Bedeutung dieſes Traums befraget, habe ihn Euſebius vermahnet, den Knaben, welcher ihm werde gebohren werden, in S. Gallen Cloſter zuthun, dort werde er ein fürtrefflicher Lehrer werden, multos pueros, aſper ipſe diſciplinis armaturus, und durch ſtrenge Zucht, viel mit Wiſſenſchafft, gleichſam als mit Stachlen bewaffnen (s). Mureeus ſchreibet, die Erfahrung habe gelehret, daß dieſer Iſo von Gott die Gabe empfangen habe, die groben und harten Köpfe zuerleuch-

Gelehrte Leut daſelbſt.

Hartmund.

Iſo.

(m) Cellotii opus, cum utriusque Hincmari Actis, vide ſis Conc. Labb. Tom. VIII. (o) Bucel. Conſt. An. cit. (p) Trithemio à doctrina & diligentia commendatur. Simleri judicio, fortè is Hartmotus qui Abbas factus. *Antiq. Mſc.* Lib. 3. (q) Bucel. Conſtant. An. 870. (r) Goldaſt. Aleman. 1; 141. (s) Eccard. Jun. cap. 2.

N. C. G. 871. leuchten/und geſchickt zur Lehr zumachen (t). Paulus hat ſolche Gab, weder ihme ſelbſt noch einigem anderen Lehrer beygemeſſen, 1. Cor. 3: 5-7. Aber dieſe Leute thun ſo viel an die Sach, um einen Vorwand ihrem Aberglauben zuſuchen. Iſo war διδακτικός, wie es Paulus von jedem Lehrer erforderet, tüchtig andere zulehren/ 1. Tim. 3: 2. 24. Er war zugleich ſo fleiſſig und geſegnet, daß er Magiſter, der Meiſter genennet worden. Derjenige hielte es für eine Ehr, welcher ſagen könte, daß er auch nur eine Stund in dieſes Lehrers Schul gegangen. Rodolf, König in Burgund erſuchte ſeinen Vetter Hartmuth, daß er ihme einen Leſmeiſter in ſein Cloſter Granfeld ſende. Alſo habe er ihm mit Bewilligung Grimaldi, dieſen Iſonem 3. Jahr lang überlaſſen; doch daß er jährlich dreymahl nach S. Gallen komme. Als man dieſem Lehrer, aus Franckreich und Burgund ſtarck zugeloffen, habe Rodolf nach verfloßner beſtim̃ter Zeit um Verlängerung angehalten, darinn man zwar ihme willfahret, doch ſeye Iſo bald hernach geſtorben, welches wie etliche vermeynen (u) A. 871. andere ſagen ſpäther geſchehen (v). Er wurde in S. Germani Kirch begraben, aber hernach nicht mehr im Grab gefundẽ. Dem Vorgebẽ nach haben ihn die Burgunder heimlich geſtohlen, und in eines vornehmen Edelmanns Kirch getragen. Iſo ſoll (neben anderen Sachen, welche zu Grund gegangen) dasjenige Wörter-Buch geſchrieben haben, welches unter dem Nahmen ſeines Lehrjüngers Salomons III. nachmaligen Biſchoffs zu Coſtantz ausgegangen. Dieſes Iſonis Lehrjünger waren auch Notkerus Balbulus, Ratpertus, Tutilo (x); wurden hernach zum Theil deſſelbigen Mitarbeiter. Es waren aber zu S. Gallen 2. Schulen, eine im Cloſter für die Jugend im Cloſter, die andere auſſer dem Cloſter, welche von der Jugend auſſer dem Cloſter beſucht, und Schola Canonica genennet worden (y). Jener iſt Marcellus, Notkerus, ꝛc. dieſer iſt Iſo, Salomon, ꝛc. vorgeſtanden.

Notkerus. Notkerus, deſſen Schweſter den Hartmannum, Graf zu Kyburg zur Ehe gehabt, wurde Balbulus, oder Balbus der Stamler genennet, theils weilẽ er an der Red geſtoſſen, theils zum Unterſcheid A. von Notkero dem Artzet und Mahler, einem ſo ernſthafften Mann, daß er Piperis granum (z), das Pfeffer-Körnlein zugenennt worden. B. Von Notkero dem Abt, welcher wegen groſſer Lippen den Nahmen Labeo bekommen. Alle dieſe 3. waren berühmte (a) Mönchen zu S. Gallen. Balbulus

war

(t) Helvet. S. p. 198. (u) Hepidan. Herman. Contr. (v) Bucel. Conſt. A. 878. (x) Hinc Eccard. Juu. c. 1. *Erat Senatus Reipublicæ noſtræ, tunc quidem Sanctiſſimus.* (y) Id. Loc. cit. Mabillon. ſecul. Bened. 3. part. 1. præf. § 40. (z) *Magnum volumen* de eo ſcriptum, teſte Goldaſt. Aleman. 2: 155. (a) de qua Triga vid. Stumph. V. 5. Gold. Alem. 3: 51. Epiſt. ad Gold. p. 13.

war ein gebohrner Freyherr von Elggäu (b), in welchem Schloß er (c) an die Welt kommen ſeyn ſoll, iſt in der Grafſchafft Kyburg, und Züricheriſcher Bottmäſſigkeit gelegen. Eccardus Minimus ſchreibet (d), dieſe Freyherren ſtam̃en her, von Carolo M. und denen Sächſiſchen Fürſten, von welchen die Kayſere Ottones entſprungen. Aber nach Goldaſti Meynung (e) iſt dieſes ein Mönchen-Gedicht; ſintenmahl die Elgäuiſchen Freyherren herſproſſen, aus denen Grafen von Hohen-Sax, welche vormals aus Tuſcien in Rhetien gezogen. So daß wann man Notkerum für Caroli Craſſi Enckel (f) halten will, ſolches von der mütterlichen Linien zuverſtehen wäre. Nach etwelcher Mönchen Meynung war er auch Biſchoff zu Lüttich; wird aber von anderen widerſprochen (ff). In einem Brief nennet er ſich Cucullariorum S Galli noviſſimum, den geringſten Mönchen zu S. Gallen / aber nach des jüngeren Eccardi (g) Urtheil, ſancti Spiritus erat vaſculum, quo ſuo tempore abundantius nullum, ſelbiger Zeit war niemand mit mehreren Gaben des H. Geiſts angefüllet. Er war der Erfinder der Sequentien (h). Alſo werden genennet diejenigen Geſänger, welche bey der Meß, nachdem Alleluja abgeſungen worden. Solche Geſänger ſendete Notkerus an Pabſt Nicolaum, welcher ſie A. C. 866. approbirt, und im Amt der Meß zubrauchen erlaubt. Sie wurden gebraucht (i) biß auf das Concilium zu Trient wurden aber in dieſem Concilio niedergelegt.

N. C. G. 871.

Wann Kayſer Carolus Craſſus nach S. Gallen kom̃en, erſprachete er ſich mit Notkero von wichtigen Sachen. Auf eine Zeit lieſſe ſich ein Geheim chreiber dieſes Kayſers gegen ſeine Bekandtẽ vernehmẽ, dieſer wird für den gelehrteſten Mann in meines Herren Königreich geachtet, doch will ich ihn in euer Gegenwart zu Schanden machen, und eine Frag an ihn thun welche er nicht wird beantworten können. Redete hierauf Notkerum alſo an, dir als einem hochgelehrten Mañ, ſind alle Ding bekandt. Sage uns, was thut Gott dißmal im Himmel? Notkerus ſagte dieſem Naſweiſen deine Frag iſt ohn ſchwer zubeantworten, Gott thut was er jederzeit gethan, und das du jetzt bald erfahren wirſt. Er erhöhet die Niderträchtigen, und ſtürtzet die Stoltzen. Als die Umſtehenden dieſen Klügling beſpottet, und der Kayſer zugleich das Zeichen geben lieſſe, daß man

Machet einen naſweiſen Klügling zu ſchanden.

(b) Heilig Gäu. *Sacer pagus*: non *Augia Sacra*. Ut Murer. Helv. S. pag. 205. (c) Wagner. Mercur. Helvet. (d) cap. 2. Vit. Notk. (e) Alem. 1: 255. Guler. pag. 7. b. 216. b. (f) vid. Wagner. Merc. p. 67. (ff) Mezler. vid. Epiſt. ad Goldaſt. p. 13. (g) cap. 3. (h) Trithem. Bucel. Conſt. An. 862. Bona Liturg. Lib. 2. 6: 5, 6. ubi Notgerum perperam *Abbatem* nuncupat. (i) Murer. Helvet. S. p. 206.

N. C. G. 871. zu Pferd ſitze; ſeye der gottloſe Hoffmann vom Pferd geſtürtzet worden, habe ein Bein entzwey gebrochen, und habe Notkerum gebätten, er ſolle ihm die verübte Frefelthat vergeben (k). Notkero wird auch der Nahme Magiſter (l) gegeben. Soll neben des Groſſen Caroli Leben (m) auch die S. Galliſchen Geſchichten geſchrieben haben (n). Starb A. 912.

Wird beatificirt. Abt Franciſcus hat bey Pabſt Julio II. erhalten, daß Notkerus A. C. 1513. „beatificirt, der Stadt und dem Cloſter S. Gallen geſtat„tet in ihren und anderen dieſem Cloſter angehörigen Kirchen und Ca„pellen, deſſelbigen Feſttag mit Meſſen, und anderen Göttlich-vermeyn„ten Aemteren zu begehen.„ Und A. C. 1624. erlaubten die Cardinäl unter Pabſt Urbano VIII. daß, unter Notkeri Nahme, Altär und „Kirchen geweihet worden, auch deſſen Nahmen den Litanien, Collecten „und anderem offentlichem Gebätt, zu allen Zeiten und Tagen des „Jahrs auch Meſſen oder Votiva von ihme mögen genommen und „von männiglich geleſen werden (o).

Ratpertus. Ratpertus war auch aus dem Zürich-Gebiet; und von ſo gutem Hauß, als Notkerus; oder als Salomon und Hartman, welche auch aus Gräflichem Hauß geweſen. Iſt derjenige, deſſen S. Galliſche Hiſtorie wir bißdahin angezogen; gehet von Galli Zeiten an, biß auf Abt Bernhardum, zu deſſen Zeiten er gelebt. Wird von Eckhardo und Burcardo, genennet Homo doctiſſimus (p); ein hochgelehrter Mann. War ein guter Poet (q): ſtellete etliche Kirchen-Geſänger, und hatte einen Enckel, welcher auch den Nahmen Ratpertus getragen, und ein gelehrter S. Galliſcher Mönch geweſen.

Tutilo. Tutilo war ein Muſicus, auf Geigen, Lauten, &c. ein guter Mahler, und unvergleichlicher Ἀναγλύπτης, verſtund ſich wohl auf ſtechen in Gold, Silber, Kupfer, Meſſing, Helffenbein (r). Sich in ſothaner Kunſt zu vervollkomnen, that er viel und weite Reiſen. Von ſeiner Arbeit wird zu S. Gallen noch eines und anders gewieſen. Er hat auch zu Mayntz ein Gedenckmahl ſeiner Kunſt hinterlaſſen. Der Anlaß hierzu war dieſer: Er reiſete in des Cloſters Geſchäfften. Als er Herbſtzeit nach Mayntz kam, ſetzte er ſich für ein Wirthshauß, nahe bey S. Alban Cloſter. Indem kam ein Mönch, welcher der Wirthin nachgefraget, die empfieng dieſen Mönch, mit einem Trunck Moſt, vermeynende daß Tutilo ſchlafe. Der Mönch ſtellete ſich auch freundlich, und betaſtete des Weibes Brüſte.

Alſo.

(k) Eccard. Jun. c. 3. (l) Hepid. & Herman. Contr. An. 912. (m) vid. ſupr. p. 367. (n) Gold. Alem. 2:152. (o) Murer. Helv. S. p. 209. (p) v. d. Goldaſt. Alem. I. p. 1. (q) Verſificator ut illa tempora ferebant, non ineptus, *Simler. Antiq. Helv. Mſc. Lib. 3.* (r) Ekkeh. Jun. c. 3. Buccl. Conſt. An. 879.

Alſobald machte ſich Tutilo auf, ſchmiſſe den Mönch zu Boden, gab ihm N. C. G.
etliche Streich mit ſeiner Peitſchen, ſagende: dieſes empfangeſt du von 871.
S. Gallo, dem Bruder S. Albani. Doch verſprach er (auf des Mönchen Anhalten) den Frefel niemandem zu offenbaren. Als man aber dem Abt in S. Albani Cloſter angezeiget, daß ein S Galliſcher Mönch ankommen, wurde er bewillkomet, erkennet und erſucht, etwas für das Cloſter in Gold zu ſtechen, welches er zu gutem vernügen gethan. Auf befragen, was er ſo lang auſſer dem Cloſter gethan, ſagte er: er habe einen ungeſchickten Bruder angetroffen; weilen er aber ſelbigen abgeſtrafft, ſolle man ihnen beyden verzeihen. Er war zu Schimpf und Ernſt ſo wol abgerichtet, daß Kayſer Carolus Craſſus demjenigen den Fluch gewünſchet, der die Urſach geweſen, daß dieſer Mann ein Mönch worden. Er war ſo ſtarck und behertzt, daß als zween Gefehrten, die er bey ſich gehabt, durch zween Straſſen-Räuber ab den Pferden geriſſen worden, er beyde Straſſen-Räuber mit einem Sparren angefallen, ſeinen Gefehrten Hertz gemachet, den Räuberen die Schilte genommen, und ſie abgetrieben; quod Monachi non fuit; dieſes iſt einem Mönchen übel angeſtanden (s). Er ſtarb A. C. 896. und wurde gleich Notkero, unter die Heiligen eingeſchrieben. Er wurde begraben in S. Catharina Capell, deßwegen ſie S. Tutilonis Capell und Kirchhoff genennet wurde (t).

Grimoaldus ſegnete die Welt A.C. 872. An deſſen ſtatt kam Hartmuth, und wurde durch die älteſten Cloſterbrüder, dem damals zu Zürich 872.
ſich aufhaltendem König Ludwig präſentirt, vom König beſtättiget, und Abt Hartmuth.
die Caſt-Vogtey, einem Turgäuiſchen Edelmann Wolfbert, welchen Hartmuth in Verwaltung zeitlicher Gütern zu Rath ziehen ſolte, übergeben. Nach Wolfberts Tod, kame ſie an Heldpert. Hartmuth fuhre fort das Cloſter anſehenlich zu machen. Zierete S. Otmari Sarck noch mehr, mit Gold, Silber und Edelgeſteinen, lieſſe in die Kirch mahlen, einerſeits die Weisheit, anderſeits die Bildnuſſen der ſiben Weiſen, welches eine Anzeigung iſt, daß er durch ſolche Gemählde allein die äuſſerliche Zierd der Kirchen geſucht, auf der dritten Seiten ſtunden die Bildnuſſen etlicher wegen Heiligkeit berühmter Perſohnen, mit beygefügten Reimen, welche bey Herr Stumpf (u) zufinden. Die 4. Evangeliſten, und die Epiſtlen S. Pauli, lieſſe er in Helffenbein einfaſſen, und mit gold- und ſilbernen Spangen oder Clauſuren zieren. Herr Stumpf iſt der Meynung, daß unter dieſem Hartmuth auch ins Cloſter kommen ſeye ein Pſalter, welche groſſe mit Ducatengold geſchriebene Gothiſche Buch-

(s) Eccard. Minim. c. 23. (t) Murer. Helv. S. p. 200. (u) Lib. 5. c. 5.

N. C. G. Buchſtaben hat. Andere Bücher die er dieſem Cloſter verſchaffet, ſind
872. bey Ratperto zuleſen (x).
Kirch zu Carolus der Kahle, Ludovici Pii Sohn, wolte ſeine Mildigkeit den
Chur. Helvetieren auch beweiſen. Er erneuerte (wie Lang (y) redet) S. Mar-
877. Lancelinus. tins Kirch zu Bar im Zuger-Gebiet. Folgenden Jahrs erkranckete zu
Rorſchach Lancelinus, (wird auch Landolinus und Landalous geneñet)
Ertzbiſchoff zu Trier, gebohrner Graf von Windiſch und Altenburg, als
er von Rom heimreiſen wolte. Er berufte zu ſich Abt Hartmuthen, ſei-
nen Verwandten, und verehrete dem Cloſter S. Gallen (darinn er auf-
erzogen worden) das Dorf Lollingen (z). Als ſeine Brüder ſolches
nicht bewilligen wolten, gab er ſeinem Vetter Graf Ulrich von Kyburg
etliche eigenthumliche Güter, an welche ihm der Graf getauſchet Aadorf
im Turgäu, ſelbiges übergab er dem Cloſter. Hartmuth ließ den ver-
ſtorbnen Leichnam nach S. Gallen führen, und in S. Peters Capell le-
gen, welche dieſer Ertzbiſchoff in eignen Köſten aufrichten, und nach Ge-
wohnheit auszieren laſſen, als in welcher er im durchreiſen ſein Gebätt zu
Stifft zu Aadorff. verrichten pflegte. Die Mureri Bericht nach (a), bey deſſen Grab ge-
ſchehende Wunderwerck, werden von Eccardo ſelbſt, durch die Wörter,
Ajunt, Tradunt, man ſagt/ zweifelhafftig gemachet. Zu Aadorff war
damal bey S. Alexandri Kirch, eine Stifft von 12. Chorherren, deren
Altäre, mit Gold, Silber, ſeidenen Mäntlen und andern Kleidern präch-
S. Gebhard. tig ausgezieret (b). Gebhardus, auch aus dem Gräflichen Hauß Alten-
burg, wurde aus einem Reichenauiſchen Mönch, an Bathegi ſtatt, Bi-
ſchoff zu Coſtantz (c), kam nach dem Tod in die Zahl der Heiligen.

878. Nachfolg-Streit zu Lauſanne. Nachdem der Biſchoffs-Stuhl zu Lauſanne durch Biſchoffs Hart-
manni oder Alemanni Tod, ledig worden, blieb ſelbige Kirch etwas Zeits
ſine Patre, ohne Biſchoff. Dann orta contentio, ejusque filiorum in
electione Antiſtitis, nefanda fuit diviſio (d), die Gemeind wegen der
Wahl ſchandlich zerfallen. Nun waren damahl Zeiten, welche
Carolus Calvus kaufft den Kayſerl. Tittel mit Nachtheil ſeiner Ehren. Pabſt Johannes ſich wohl zu nutz machen konte. Den Römiſch-Kay-
ſerlichen Tittel führte Carolus der Kahle, welcher alſobald nach Ablei-
ben Kayſer Ludwigs II. ſo ſeines Bruders Lotharii Sohn war, das
Kayſerthum ſuchte, doch Ludovico Germanico, welchem als dem älteren
Bruder dieſer Vorzug gebühret hatte, verſprochen, in Freundlichkeit mit
ihm hierum abzukom̃en; als nun Ludovicus der Zuſag Caroli getrauet,
begab ſich dieſer noch A. C. 875. in welchem Jahr Ludovicus ſtarb,
nach

(x) Cap 9. & 10. (y) p. 901. §. 6. (z) Eccard. Jun. c. 1. Gold. Alem. 1:15. 2:153 (a) Helv. S. p. 199. (b) Stumph. V. 26. Lang. p. 462 33. 1044: 21. (c) Bucel. Conſt. A. cit. (d) Johann. Epiſt. 110. ad Theodoric.

nach Rom (e). Maleſuada carnis prudentia. ſagt Baronius (f) die ver- N. C. G.
führiſche fleiſchliche Weißheit brachte den Pabſt auf Caroli Seiten, auch 878.
lieſſe ſich die Röm. Bürgerſchafft mit Geld beſtechen (g), daß ſie Carolo
den Kayſerl. Tittel gegeben. Hergegen Carolus dem Pabſt eine zwey-
fache groſſe Beſchwerd abgenommen; daß nämlich die Päbſtl. Wahl,
nicht mehr durch die Kayſer beſtättiget, und daß keine Käyſerl. Statt-
halter mehr zu Rom wohnen ſolten (h). Auch hat Mezeray angemer-
cket, die Päbſte haben von dieſer Zeit an gerühmet, ſie haben Gewalt das
Röm. Kayſerthum auszugeben, und haben allein diejenigen für Kayſer
gehalten, welchen ſie die Cron aufgeſetzet (i). Aber Kayſer Otto II. hat
dieſe Ubergab für krafftlos geachtet (k) und wird Carolus deßwegen
von vielen Teutſchen nicht unter die Kayſer gezehlet; Carlmannus aber,
König Ludwigs Sohn, war mit Pabſt Johanne ſo übel zufrieden, daß er
ſich der Stadt Rom bemächtiget, und den Pabſt in Arreſt genommen,
als aber Johannes auf freyen Fuß komen, begab er ſich in Franckreich,
brachte daſelbſt den Sommer zu, bey anbrechendem Winter kehrt er in
Italien, hielte zu Ravenna ſamt 130. Biſchöffen ein Concilium, erach-
tende, die Kirch bedörffe der Verbeſſerung. Dieſer Synodus hat
geſetzt §. 1-3. Ein jeder Ertzbiſchoff ſolle 3. Monat, nach empfangener Synodus
Weihung zu Rom das Pallium begehren, doch ſelbiges allein an den zu Raven-
hohen Feyr- und anderen vom Pabſt geſetzten Tagen tragen. Dann viel ne.
Ertzbiſchöffe die Ertzbiſchöffl. Aemter verrichtet, ehe ſie das Pallium be-
gehret (l). §. 4. Die Hertzogen ſollen ſich über Biſchöffe und die Cleriſey
keines Gewals anmaſſen: Wittwen aber und Weiſen ſollen unter der
geiſtlichen Auffſicht ſtehen. §. 5. 8. Der ſich noch zwey- oder dreymali-
ger Warnung des Biſchoffs nicht verbeſſere, ſolle im Bann ſeyn. §. 9.
Auch derjenige, welcher einen offentlich-verbanneten beherberge, neben
ihm in einer Kirch bätte, oder das H. Abendmahl empfange. §. 10. Wann
ein Biſchoff jemanden gebannet, ſolle er bey hoher Straf, deſſen Nahme
den nächſtgelegnen Biſchöffen anzeigen und an die Kirchthüren ſchlagē.
Aus der Unterſchrifft eines Vergabungs-Briefs erhellet ſich, daß dieſem Anſegiſus.
Synodo beygewohnet habe Walterius, Biſchoff zu Sitten, und Anſi-
giſus, Biſchoff zu Genf (m). Dieſer wird in Gallia Chriſtiana, Anſegui-
nus genennet; und Herr Spon zweiflete (n) ob dieſer nicht zugleich Ertz-
biſchoff

(e) Gold. Receſſ. Imp. 2. à p. 389. (f) An. 876: 17. (g) Annal. Fuldenſ. Regino &c. (h) Quid plura? cuncta illis contulit, quæ voluerunt, quemadmodum dantur illa quæ nec rectè adquiruntur. nec poſſeſſura (*poſſeſſum iri*) ſperantur. *Eutrop. de ſtatu Rom.* (i) A 876. (k) Gold. Lib. cit. p. 392. (l) Baron. A. cit. §. 14. (m) vid: Labb. Conc. VIII. à p. 299. ad 305. (n) Spon. H. Gen. Lib. 1. p. 43.

N. C. G. 878. biſchoff zu Sens geweſen, aber dieſe Unterſchrifft zeiget, daß dieſes Biſchoffs eigentlicher Nahme Anſigiſus oder Anſegiſus (o), und daß zu gleicher Zeit, als Anſegiſus Biſchoff zu Genf geweſen, einer dieſes Nahmens das Ertzbiſchthum zu Sens verwaltet habe, ſo daß Herr Sponen Zweifel aufgehebt wird. Doch iſt derjenigen Irrthum noch gröſſer, welche dieſen Ertzbiſchoff für denjenigen Anſegiſum halten, der A.C.827. das Capitulare oder Geſangbuch Caroli M. und Ludovici zuſammen getragen, und Abbas Lobienſis geweſen (oo).

Pabſts angemaſſeter Gewalt über die Lauſanniſche Kirch. Doch machte Caroli Calvi Gelindigkeit den Pabſt ſo frech, daß er, nachdem er wegen Lauſanniſcher Unrichtigkeit benachrichtiget worden, den Biſantziſchen Ertzbiſchoff Theodoricum beſchulet, um daß er ſolche Begebenheit an den Pabſt nicht überſchrieben habe (p). Wer will aber zweiflen, dann daß der Ertzbiſchoff oder die Lauſanniſche Kirch ſelbſt ſolches gethan hätte, ſo es die Gewohnheit oder das Recht mitgegeben hätte? Der Pabſt ſelbſt dörffte ſich in ſeinem Brief weder auf eines noch anders beruffen, hat ſich hiem t in eine Sach gemiſchet, die ihn nichts angegangen. Doch begehrte er, daß der Ertzbiſchoff nach Rom komme, hiervon mit ihm Unterredung zuhalten: monemus, per Deum Patrem, Filium & Spiritum S. obteſtamur, Apoſtolicaque autoritate expreſsè jubemus & interdicimus, verbietet ihm mit ſehr trefen Worten, ehe und bevor ſolche Unterredung geſchehen, ſolle er neque juſſu Regis, neque ex petitu plebis, weder aus Königlichem noch aus des Volcks Anſinnen, keinen Biſchoff zu Lauſannen beſtättigen. Der Pabſt ſetzte deſto hefftiger daran, weilen Hieronymus, der vormals ſchon dieſes Biſchthum verwaltet haben ſoll, (den aber die Gemeind, als welche das Wahl-Recht hatte, nicht zum Biſchoff haben wolte) dem Röm. Biſchoff den Fuchsſchwantz geſtrichen. Er machete es wie viel andere unruhige vor ihm, welche, wann ſie ihr Verlangen durch rechte Mittel bey ihren Gemeinden nicht erhalten können, nach Rom geloffen, und daſelbſt gemeinlich einen Rucken gefunden. Alſo that auch Johannes zu des Hieronymi Beförderung, was in ſeinem Vermögen war; er ſelbſt weihete ihn, ſchriebe an den Kayſer, er wolle doch verſchaffen, daß Hieronymus zu Lauſanne angenommen werde; als welcher Regulariter, nach den Satzungen erwehlet worden ſeye (q). Einen noch ſchärfferen Brief lieſſe er zugleich abgehen an Luitwardum, Biſchoff zu Verceil, daß dieſer dem Kayſer des Hieronymi Beförderung beliebe, mit Bedräuung nicht zugeſtatten daß ein anderer an dieſes Biſchthum kome (r). Doch wolte die Sach nicht nach des Pabſts Kopf

(o) Vid. loc. cit. (oo) loc. cit. Labb. Script. Eccleſ. Tom. 1. pag. 694. (p) Epiſt. cii. (q) Epiſt. 243. (r) Epiſt. 244.

Kopf gehen. Der Pabſt mußte den Ertzbiſchoff Dietrich (s) noch einmal antreiben. Endlich erhielte Hieronymus das Biſchthum, und behielte es 12. Jahr. N. C. G. 878.

Er war einer dererjenigen Biſchöffen, welche zu Mante (t), der Provintz Vienne, dem Boſoni, Kayſers Caroli Schwager, gegen groſſe gethane Verſprechungen (u) den Königlichen Tittel gegeben. Ohne Zweifel hatte Pabſt Johannes, welcher dieſen Boſonem, gleich als an Kindes ſtatt angenommen (x), abermahl ſeine Hand hierbey. Aber die Söhne Ludovici Germanici (y), thaten in Burgund einen Einfall und entſetzten Boſonem. 879. Synodus zu Mante.

Nachdeme die Aebtiſſin Bertha den Frau-Münſterbau zu Zürich zu End gebracht, beruffte ſie den Coſtantziſchen Biſchoff Gebhardum, dieſe neue Kirch durch ihn zu weihen. Obgedachter Mönch Ratpertus, welcher ſelbiger Zeit in Leben geweſen, und dieſe Kirchweihe in Lateiniſ. Verſen beſchrieben, berichtet, daß der Biſchoff, ehe er die Kirch geweihet, in gewohnter Proceſſion in das Groſſe Münſter gegangen, aus Befehl der Bertha das Grab der H. H. Martyreren, Felix und Regula aufgebrochen, einen namhafften Theil ihrer Gebeinen alldort ligen laſſen, von übrigem etwas ausgetheilet, etwas hinüber ins Frauen Münſter getragen, und in einen Sarck gelegt, Monachis ſeſe cleroque ſequente, virginibus Chriſti dicentibus eminus Amen; die Stifftsherren und übrige „Kirchendiener begleiteten den Biſchoff, und die Cloſter-Frauen rufften „von Fehrnuß das Amen zu.„ Der Biſchoff weihete die Kirch am XI. Tag Herbſtmonat, in der Ehr S. Felix und Regula, mit Befehl, daß an dieſem XI. Tag könftig hin à populis qui inter Rhenum & Limagum habitant, & vicinis Albio monti, & Uraniis & populis ad Aram fluvium (z), diejenigen, welche zwiſchen dem Rhein und der Limmath; auch die ſo um den Albis-Berg herum, in dem Urner-Land, und an der Ar wohnen, die Widergedächtnuß dieſer Heiligen begehen ſollen. Frau-Münſter geweihet.

Dieſes neue Frauen-Stifft wird im Stifftungs-Brief genennet, Monaſterium noſtrum quod ſitum eſt in vico Thurego, ubi S. Felix & Regula, Martyres Chriſti, corpore quieſcunt. Die Meynung iſt, die Leiber S. Felix und Regula liegen zu Zürich. Dieſe Wort wurden vom neuen Stifft dahin gedeutet, daß dieſe Leiber in dieſem ihrem Stifft verwahret werden. Aber zu Caroli M. Zeiten (wie deſſen Dotationsbrief mitgibt) hat es geheiſſen, ſothane Leiber ligen im Groſſen Münſter. Bey der S. Felix rc. erhebt.

(s) Epiſt. 245. (t) vid. Labb. Conc. Tom. IX. pag. 931. (u) Aimo V. 39. (x) Baron. A. 878: 33. (y) du Cheſn. Script. Fr. 2:481. Gold. Lib. cit. pag. 391. (z) Ratpert.

N. C. G. 879. der Kirchweihe des Frauen-Münſters ſolle zwar ein Theil in dieſes Münſter komen, doch der gröſſere Theil bey dem Groſſen Münſter geblieben ſeyn. Doch wolten die vom Frau-Münſter aus des Ludovici beygebrachten Worten ihre Meynung behaupten, ihrem Cloſter deſto gröſſeren Credit und Zulauf zu machen, und führten wider die Chorherren des Groſſen Münſters einen hefftigen Streit, darvon aber H. Bullinger ſel. (a) wohl erinneret: Die Heiligen haben mehr Gefallen an der Burgeren Einigkeit, als an derſelbigen Zweytracht, von dem wo ihre Leiber ruhen, und ſtellet aus Matth. 23:29. an der Stadt Jeruſalem, welche voll Prophetiſcher Begräbnüſſen war, ein Exempel dar, daß dergleichen heilige Leichnam für ſich ſelbſt, keiner Stadt Schirm geben.

Reliquien-Streit zu Zürich.

Ehrengedachter Herr Bullinger berichtet bey dieſer Gelegenheit, daß „weder bey dem Groſſen, noch bey dem Frau-Münſter viel dieſer Heilthum geweſen. H. Heinrich Utinger, der Kirch zum Groſſen Münſter „Cuſtos, habe ihm geſagt, als man (bey dem Groſſen Münſter) die Särke „geöffnet, habe man nichts darinn geſunden als ein Schienbein ein wenig Beinlein, und eine Hauptſchüdel, die habe er ins Beinhauß getragen, und mit den Gebeinen anderer Chriſten vermiſchet. Der Sarck „zum Frau-Münſter, ſeye in der Reformation in Thurn geflöchnet biß „A. C. 1535. heimlich behalten, und bey deſſen Eröffnung darinn geſunden worden Biſchoff Gebhards Zeugnuß in Bley geſchrieben, daß er „die Kirch geweihet, und das Heilthum dahin gelegt habe, ſeye aber „nichts geweſen, als ein Stuck von einer Hauptſchüdel, ein Schienbein, „und etwas Gebein mehr, welches alles in die Erden, dahin der Menſchen Gebein und Cörper, nach göttlicher Ordnung gehören, gelegt „worden ſeye.„ Dieſes war eben diejenige Ehr, welche dieſen Heiligen von den erſten Chriſten zu Zürich bewieſen worden Sihe oben Bl. 121: 129. Sie wurden in der Erden gelaſſen, biß jemand (wie aller Orten allzugemein geweſen) ſich erkühnet zuſagen, Gott habe ihm den Ort ihrer Begräbnuß gezeiget. In welchem Jahr ſolches geſchehen ſeye, iſt unbekandt Gewiß iſt, daß ſchon mehr als 500. Jahr nach ihrem Tod verfloſſen geweſen. Durch ſolches Vorgeben aber iſt der Aberglaub, welchen man mit ihnen getrieben, ſehr gewachſen. Aus einem A. C. 1439. geſchriebnen Brief iſt offenbar, daß die Stifftsherren des Groſſen Münſters, unter anderem gefeyret haben, Feſtum Revelationis (b), das Feſt der Entdeckung dieſer ſel. Märtyreren. In dieſem Jahr, in welchem dieſe Kirchweihe gehalten worden, ſoll Lotharius, Kayſers Lotharii Sohn, des verſtorbnen Kayſers Ludwigs II. Bruder, der Bertha Vetter,

(a) Hiſt. Lib. 4. c. 13. (b) Hotting. H. E. VII. 96.

ter, durch Zürich nach Rom gereiſet ſeyn (c). Daß er aber dieſer Ce- N. C. G.
remonie beygewohnet habe, finde nicht. 880.

Zu faſt gleicher Zeit, ſollen auch die Leiber des Mauritii und ſeiner Rott entdecket worden ſeyn, durch Theodulum, Biſchoff zu Sitten, Gratum zu Autun, und Protaſium zu Genf (d). Wie ſtimmet aber ſolches überein, mit dem das A. C. 380. hernach A. C. 522. auch A. C. 802. ſich begeben haben ſoll? Zu dem ſo war A. C. 880. kein Theodulus, Biſchoff zu Sitten, und geſtehet Gallia Chriſtiana ſelbſt, daß weder in der Kirch zu Autun, noch in anderen Schrifften, eines dieſer Zeit lebenden Biſchoffs Grati; gedacht werde. Von Protaſio ſagen wir ein gleiches.

S. Mauritii Gebein entdeckt.

881.

Wie Pabſt Johannes ohnlängſt gegen Lauſanne verfahren, alſo machete er es gegen Genf. Optandus trunge ſich durch etliche Anhänger ein, in ſelbiges Biſchthum. Als aber Boſo die Wahl nicht gutheiſſen wolte, nahme Optandus ſeine Zuflucht zum Pabſt. Dieſer ſendete ihn zuruck, mit einem Brief an die Kirchendiener und Gemeind zu Genf; dieſes Inhalts, weilen er vernommen, daß der Kayſer der Gemeind lediglich überlaſſen, einen Biſchoff aus ihren Kirchendieneren, zuerwehlen (e), die Wahl aber auf Optandum gefallen, habe er ſelbigen geweihet, den Bann allen, ſo nicht gehorſamen werden, andräuende. Was man ihm auf ſolchem Hochmuth gehalten, iſt abzunehmen aus einem Brief, welchen dieſer (f) Pabſt hernach an Oteramum, oder Otramnum, Ertzbiſchoff zu Vienne abgeben laſſen. In ſelbigem beſchiltet er dieſen, daß er mit præſumtore & regni perturbatore, dem hochmüthigen und unruhigen Boſone halte, und gleich anderen ſagen dörffen, der Pabſt habe ſich nichts in dieſe Sach zulegen. Solle bey Verlurſt ſeiner Ehrenſtell nach Rom kommen, ſich wegen ſolcher Reden verantworten. Aber Oteramus hatte allbereit einen anderen Biſchoff beſtättiget. Optandum aber lieſſe er in einen Kercker werffen, und confiſcirte was er hinter ſelbigem gefunden. Solches jagte den Pabſt dergeſtalt in Harniſch, daß er den Ertzbiſchoff (welchen er gleichwol Sanctimoniam veſtram, Euere Heiligkeit betittlet) bedräuet, werde er Optandum, welchen er auf Begehren der Kirchendieneren zu Genf, geweihet habe, innert acht Tagen nach Erhaltung dieſes Briefs, nicht ledig laſſen, und in das Biſchthum einſetzen, ſolle er vom H. Abendmahl ausgeſchloſſen ſeyn, biß er dieſem Befehl werde genug gethan haben, beſtimmet auch einen gewiſſen Tag, an welchem der Ertzbiſchoff dieſes und anders vor einem Synodo verant-

Pabſt beladet ſich der Genfiſchen Biſchoffs-Wahl.

Findet Widerſtand.

(c) Lang. 619. (d) Gall. Chriſt. IV. 11. b. (e) Epiſt. 281. Imperator, Eccleſiæ electionem perenniter de proprio Clero donaverat. (f) Epiſt. 288.

N. C. G. 881. worten ſolle, und zugleich anzeigen werde ſo er ſich des Optandi halb irgendwo zubeſchweren habe (g). Doch laſſet ſich Oteramus noch nicht erſchrecken. Er verantwortete ſich allein durch ſchreiben, daß namlich, als er einen Biſchoff zu Genf beſtättiget habe, Optandus daher kommen ſeye: Clericus qui in Eccleſia Genevenſi nec baptizatus, clericatus, ordinatus, acclamatus, eruditus unquam extiterit: Ein Prieſter der zu Genf weder getaufft, noch in Kirchendienſt aufgenommen, noch erwehlet, noch geweihet worden; doch daſelbſt ſich eingetrungen habe. Der Pabſt konte nicht laugnen, daß dem nicht alſo ſeye, was Oteramus wider Optandum eingewendet. Er vermeynte aber, ſolches ſolte ihn an dieſer Beförderung nicht gehinderet haben, da doch ſolches ein Loch gemachet hätte, in die vom Pabſt ſelbſt angeregte Kayſerl. Freyheit, daß die zu Genf einen aus ihren Kirchendieneren erwehlen.

Carolus Craſſus Kayſer.

Pabſt Johannes hat dieſen Streit angehebt, eben zu der Zeit, als Carolus zugenannt Groſſus oder Craſſus, der Fette, Ludovici Germanici Sohn zu Rom war, die Kayſerl. Cron zu empfangen. Dieſer war der dritte Kayſer, welchen Pabſt Johannes innert 4. Jahren gekrönet, und weilen zu gleicher Zeit beyde Brüder dieſes Caroli, Ludovicus und Carlmannus, diß zeitliche geſegnet, deren jener keine Kinder hatte, dieſer allein Arnulfum, damaligen Abt zu S. Mauritz (h), ſeinen Baſtart-Sohn, fielen ihm alle Reich ſeines Herren Großvaters, heim; zu deſſen Angedencken, auf ſeinem Inſigel, dieſe Wort geſtanden: Renovatio Regni Francici, die Erneuerung des Frantzöſiſchen Reichs.

Jahr von Chriſti Geburt an gezehlet.

Und da die Jahr zu Rom anfangs gezehlet worden, von Erbauung ſelbiger Stadt; hernach nach den Burgermeiſteren; aus Diocletiani Befehl um A. C. 290. nach den Jahren der Kayſerl. Regierung; Dionyſius aber ein Abt zu Rom, um A. C. 527. (um die Ordnung dieſes grimmigen Chriſten-Verfolgers abzuſchaffen,) die Jahr nach Chriſti Geburt zuzehlen angehebt, gleichwol hat man gemeinlich, ſie die Kayſer und Könige auch ſelbſt, noch allein ihre Regierungs-Jahre, in den Briefen, ꝛc. ausgedruckt. Aber Carolus Craſſus hat auch die Jahre von der Geburt Chriſti beygefügt und anderen ein gleiches zuthun gebotten (hh)

Freygebigkeit gegen Biſchoff zu Chur.

Er war gegen die Helvet. Cleriſey ſehr mild. Rathario (wird auch Rotarius und Rathetius (i) genennet) an Heſonis ſtatt durch das Volck erwehlten Churiſchem Biſchoff, gab er was Luthardus, Biſchoff zu Verceil und Reichs-Cantzler, hatte im Walgäu (Valle Druſiana) den Fle-

(g) Epiſt 291. (h) Gall. Chriſt. (hh) Fortè Craſſus juſſit ubivis obſervari, quod paucis in locis jam tum obſervabatur. Conring. Cenſ. diplom. Ludov. p. 321. (i) Guler. Rhæt. p. 97.

Flecken und Mannſchafft zu Flums, hingegen gab er dem Luthardo, was der Churiſche zu Schletſtatt und anderſtwo im Elſaß gehabt. Zu Zurzach, einem in der Land-Grafſchafft Baden gelegnen, wegen zweyer Jahrmärckten berühmten Flecken, ſtifftete er in der Ehr S. Verena, eine kleine Abtey Benedictiner-Ordens, in welcher er ſeine Begräbnuß erwehlet (k). Habe ſie aber ſeiner Gemahlin Richardi geſchencket (l). Andere ſchreiben, der Kayſer habe A. C. 881. auf der Kayſerin Anhalten ſich vernehmen laſſen, dieſes Cloſter ſolle demjenigen Ort zugehören, an welchem er ſeine Begräbnuß haben werde, weilen er nun ſolche Begräbnuß zu Reichenau bekommen, ſeye Zurzach ſelbigem Cloſter heimgefallen (m). Gewiß iſt, daß Carolus A. C. 881. dem Abt Rudeloni (ſonſt Rudhelm; oder Rudolf) und deſſen Cloſter Reichenau (allwo Chadoldus, des Luthardi Bruder, ein Conventual geweſen) viel verehret, und andere Gnaden erzeiget, auch das Stifft Zurzach in dieſes Cloſters Gewalt etliche hundert Jahr geblieben (n). Hernach kam es in Biſchoff-Coſtantziſchen Gewalt, und wurde zu einer Probſtey weltlicher Chorherren. Gedachter Biſchoff hat alldort (auch zu Kayſerſtul und Klingnau) einen Vogt. Doch gehört das Malefiz Lobl. Eydgnöſſiſchen Orten, mit welchen die Burger auch reiſen, an den Jahrmärckten aber, hat der Baderiſche Landvogt allen Gewalt zu Zurzach, und ſtehen die Biſchofflichen Gerichte ſtill. Nach Merckii Bericht, iſt diß Cloſter erſt um A.C. 980. durch Gebhardum II. Biſchoff zu Coſtantz, aufgerichtet und geſtifftet worden (o). N. C. G. 881. Stifft Zurzach.

Seiner Schweſter Bertha, Aebtiſſin zu Zürich, hat Carolus, alle Freyheiten ihres Cloſters beſtättiget, zu deſſen Gedächtnuß, des Caroli und der Bertha Bildnuſſen im Creutzgang dieſes Cloſters in Stein gehauen worden, ſamt der Bildnuß des Prieſters Bertoldi, welcher noch in Leben geweſen, und darum daß er um dieſe Beſtättigung angehalten, als einer der knyende einen Brief empfangt abgebildet wird. Ferner gab Carolus dem Cloſter die Freyheit zu müntzen, mit Beſtim̃ung eines gewiſſen Bezircks, in welchem dieſe Müntz angenom̃en werdē ſolle (p). Dieſer Kayſer ſolle gleichfalls der Stadt (q) das Müntzrecht gegebē habē. Beyde die Stadt und die Aebtiſſin, zeichneten ihre Müntz mit einem Angſicht, daher die Pfenning, Angſter, das iſt, Angſichter genennet werden (r). Aber auf des Cloſters Pfenning wurd gepräget, das Angeſicht eines Müntz-Recht der Züricheriſchen Aebtiſſin.

(k) Guilim. Helv. p. 262. (l) Simler. Antiq. Mſc. (m) Lang. pag. 337. (n) Bucel. Conſt. An. cit. (o) Chron. Conſt. pag. 79. (p) Rhellic. ad Cæſar. B. G. p. 14. Hotting. Spec. Tig. p. 24 Bucel. Conſt. An. 885. (q) Bulling. Hiſt. Lib. 3. c. 6. Stumph. VI. 14. (r) Bulling. l. c. ab *Anguſto* derivat.

N. C. G. eines verhülleten Weibs, die Stadt ſchlug darauf das Angeſicht eines
881. Manns; namlich dieſes Kayſers; einerſeits ſtund in der Ründe: CAROLUS IMPERATOR: anderſeits: TUREGUM (l). Bucelinus ſchreibet, Craſſus habe die Stadt Zürich mit Mauren und Gräben umgeben laſſen, mit hinzuthun, ſolches ſeye wegen der Aebtiſſin geſchehen (s). Aber das erſte wird von etlichen widerſprochen, (ſihe A. C. 853.) Das andere kan ihme vielweniger ohne Beweißthum abgenommen werden.

882. Kayſer freygebig gegen S. Gallen. Dem S. Galliſchen Cloſter, allwo dieſer Zeit 200. auch 300. Brüder ſich aufgehalten haben ſollen (t), ware Carolus ſowol gewogen, daß er auf eine Zeit den Mönchen an S. Othmars Feſt, als ſie geſpieſen, aufgewartet (u). Er verehrte ihnen im Turgäu Roholfs Reute, das iſt, Wolfs-Reute (x), oder Roſweiler (y): Item Stamheim (z), zu Erhaltung 8 Perſohnen, welche dem Dienſt S. Othmari abwarten ſolten.
883. Ferners gab er ihnen in Rhätia, den ohnfern Ranckweil und Feldkirch gelegnen Vogelsberg, welcher S. Victoris Berg genennt wird, (wie Bucelinus (a) ſchreibt,) darum, daß das Haupt desjenigen Pabſt Victoris, welcher wegen der Oſterlichen Zeit, gegen die Griechiſche Kirch ſo unfreundlich ſich erzeigt, auf ſelbigen gebracht worden ſeye; und von denen
wegen Euſebii: daſelbſt wohnenden Franciſcaneren noch gewieſen werde. Daſelbſt wohnete von vielen (b) Jahren her Euſebius, ein Schottländer, welchem (c) die Gab der Weiſſagung zugeſchrieben wird, deſſen Beweißthum ſeyn ſoll, was A C. 870. beygebracht worden. Seye vormals ein S. Galliſcher Mönch geweſen, und habe dieſe Verehrung für ſelbiges Cloſter (d) bey dem Kayſer ausgewürckt. Andere ſchreibens dem Eulogio
884. zu, der dieſes Euſebii Verwandter geweſen ſeye. Als Euſebius die Laſter der benachbaurten Bauren ernſtlich geſtrafft, habe einer im Dorf Brederis, mit einer Senſen ihm den Kopf abgeſchlagen; den habe aber Euſebius widerum aufgehoben, und in ſeine Zell getragen, aber die Bauren ſeyen von der Erd verſchlungen worden (e). Ratpertus, der damahl gelebt, und (f) den Tod Euſebii vermeldet, gedencket dieſer merckwürdigen Um-

(r) Capitul. Caroli Calvi, quod Sirmondus edidit: *Ut in denariis novæ noſtra monetæ, ex una parte nomen noſtrum habeatur in gyro, & in medio, noſtri nominis monogramma: ex altera verò parte nomen civitatis & in medio* crux habeatur. (s) Conſt. An. 883. Rhellic. l. cit (t) Bucelin. Conſt An. cit. (u) Eccard. Jun. cap. 2. (x) Gold. (y) Lang. 337. b. (z) Stumph. Lib. 5. c. 5. Ratp. c. 10. habet Stainheim. (a) Rhæt. An. 203. (b) Ratp. & Bucel. *Conſt.* A. 883. numerant 30. Murer. *Helv. S.* pag. 198. 50. Annos. (c) Eccard. Jun. cap. 2. (d) Ratpert. cap. 10. Ekkard. Jun. cap. 2. (e) Bucel. Conſt. A. cit. (f) cap. 10. Etiam Murerus Silenſio iſthoc involvit.

Umſtänden mit keinem Wort. Wer will glaubẽ, daß er eine ſolche That, welche damals gantz friſch geweſen wäre, ſo gar verſchwiegen hätte? N. C. G. 884.

Dieſe S. Galliſche Mönchen wolten ſich dieſen freygebigen Kayſer recht zu nutz machen. Als deren Abt, Hartmot, bey Ihr. Maj. angehalten, um das in der Lombardey ligende Oel- und Wein reiche Clöſterlein Maſſin, wurde ihm gewillfahret, durch Vermittlung des Ertz-Cantzlers Luthardi (oder Liutwardi), welcher den Nutzen von dieſer Gült, ſein Lebenlang beziehen ſolte; nach deſſen Tod, kam es an das S. Galliſche Cloſter, welchem es jährlich ſechs (g) Tonnen Oel, oder ſechszig ſilberen Pfenning lieferen ſolte. auch gegen Harthmuth. und

Hartmuth hielte von langer Zeit bey dem Kayſer an, um Erlaſſung von ſeiner Abtey-Verwaltung. Als nun Ihr. Maj. in hoher Perſon, ſich zu S. Gallen drey Tag (über die H. Weibnacht) aufgeh lten, erlaubten (h) ſie den Mönchen, daß ſie einen anderen Abt erwehlen. Einige ſagen, Hartmotus habe die Ruh verlanget, um ſich in freyen Künſten zu üben. Aber Aventinus will, der Kayſer habe ihn, als einen klugen und erfahrnen Mann, an Hof genommen, und zum geheimen Rath gemachet. Dieſem und den künftigen Aebten, welche die Regierung abtretten wurden, ſchenckete der Kayſer die 2. Pfarr-Pfründen, Heriſau und Waldkirch, ſelbige für ihre Perſohn zu nutzen (i), welches eine Anzeigung, daß man es damals mit den Kirchen- und Pfarr-Pfründen gemachet, wie A. C. 843. erzehlter maſſen, mit den Abteyen; das iſt daß ſie von den Fürſten als ein Leibding ihren Räthen und anderen wohlverdienten Perſonen verliehen worden. Alſo hat man aber den incorporationen der Pfarr-Pfründen, der Abſent, und den Reſervaten den Weg gebahnet. Als Hartmuth ſtarb, wurde er (nach ſeinem Begehren) neben Landoloum begraben (k).

Ehe der Kayſer von S Gallen verreiſet, kam an Hartmoti ſtatt, mit einhelliger Stimm Bernhardus, ein Edelmann. Der Kayſer hieſſe nicht nur die damalige Wahl gut, ſondern verſprach auch, ſo lang dieſe Mönchen zu ſolcher Stell taugliche Leute haben, ſo lang ſollen ſie die Wahl-Freyheit behalten. Dem Abt war zum Caſt-Vogt gegeben Witto.

Die Stifft Münſter im Granfeld, preiſet auch des Caroli Mildigkeit, als von welchem ſie das fruchtbare S. Immersthal erlanget. gegen Granfeld.

In weniger Zeit haben ſich nambaffte Aenderungen zugetragen. 885.
Dann als die Nordmänner, das iſt, die Schweden, Dähnen, und andere noch Biſchoff Gebhard

(g) Ita Ratpert. At Stumph. habet LX. (h) Ratpert. c. 10. qui ad A. 883. Hepid. ad A. 884. refert. (i) Ekkeh. Jun. cap. 1. (k) Ibid.

N. C. G. 885. In Krieg umgebracht. 887.

noch Heydniſche Mitternächtiſche Völcker, hier und dort eingefallen, iſt Gebhard, Biſchoff zu Coſtantz, mit der Kayſerl Armee zu Feld gezogen, und erſchlagen worden (l); an deſſen ſtatt Salomon II. Vir Vitæ probabilis (m), ein unſträflicher Mann, Biſchoff worden. Ratherio gieng es beſſer. Er kam bey dem Kayſer aus unbekandten Urſachen in Ungnad, wurde aber von ſelbigem in die Güter und Würde, die er ihm in einem gähen Zorn entzogen, widerum eingeſetzt, aber Gott hat ihn bald durch den zeitlichen Tod beyder beraubet, und ſie Tietolpho, welcher durch das Volck (n) an Ratherii ſtatt erwehlet worden, übergeben.

Kayſer verſtoſſet ſeine Gemahlin.

Carolus faſſete, als er in eine Kranckheit und Verwirrung gefallen (o), einen Argwohn, daß ſeine Gemahlin Richardis, eines Schottiſchen Königs Tochter, mit ſeinem Cantzler Luitardo (der bey dem Kayſer in ungemeinen Gonſten, und zugleich Biſchoff zu Verzell und Chum geweſen) unbefügte Gemeinſchafft gepflogen. Der Cantzler wurde entſetzt (p). Die Kayſerin ſich aus dieſem Verdacht zubringen, anerbotte ſich ein glühendes Eiſen auf bloſſer Hand zutragen (q): ſeye doch vom Kayſer verſtoſſen worden. Schon er 10. Jahr bey ihro gewohnet, habe er ſich vernehmen laſſen, ſie ſeye ſeinethalb eine reine Jungfrau. Richardis habe zu Andlau ein Cloſter geſtifftet, in welchem ſie den Weyel angezogen, und Aebtiſſin worden. Man ſchreibt, daß ſie auch Aebtiſſin geweſen zu Seckingen (r) und zu Zürich (s). Sie wurde mit der Zeit canoniſirt.

Wird auch verſtoſſen.

Unter König Ludovici Pii Nachkömlingen, ſtiege keiner ſo hoch als Carolus Craſſus. Das Teutſche, Frantzöſiſche und Italiäniſche Reich, welche lange Zeit vertheilt waren, wurden unter deſſen Scepter widerum vereinbaret, und zwar ohne Vergieſſung einigen Blutstropfens. Nicht nur wegen ſchweren Leibs, ſondern auch wegen ſeiner Macht, iſt er gleich ſeinem Herren Anvatter, Carolus der Groſſe (t) genennet worden. Aber es iſt auch keiner ſo tief geſtürtzet worden, als dieſer. Dann Ludovicus Pius ſein Großvatter, welcher die meiſte eigenthumliche Mittel ſeiner Voreltern, unter ſeine Freunde ausgetheilet (u), hat vergeſſen, daß Gott ein Geſchlecht, welches er erhöhet hat, bißweilen widerum ernidrige. Solche Mildigkeit des Ludovici iſt dieſem ſeinem Enckel übel zuſtatten kommen, als welcher deßnahen, wie A. C. 753. Chilpericus in äuſ-

(l) Lang. pag. 541. (m) Annal. Fuld. An. 890. (n) Guler. pag. 98. b. (o) ita nimirum Ughellus Ital. Sacr. Tom. IV. pag. 1059. (p) Annal. Metenſ. du Cheſn. Script. Franc. Tom. 3. (q) ibid. (r) Lang. p. 341. (s) Id. pag. 622. n. 6. Conf. Bruſch. Monaſt. German. Bucel. Conſt. A. 894. (t) Tres Caroli, cognomine *Magni* celebres, Pipini Pater & Filius, itemque Craſſus. (u) Thegan. de Ludovic.

äuſſerſte Armuth gerathen. Dann als er ſinnlos worden und dieſes Ubel angehalten, haben die Frantzoſen bey den Bayeren und Alemanneren ſo viel vermögen, daß ſie zu Tribur das Reich dem Kayſer abgeſprochen, und dem obgemeldeten Arnolfo übergeben (x). Anfangs unterſtunde Carolus das Reich mit Gewalt zubehaupten, aber die Fürſten fielen von ihm ab zu Arnolfo. In triduo vix aliquis remanſit, qui ei ſaltem officia humanitatis impenderet (y), es währete länger nicht als 3. Tag, ſo war gar niemand, der ihme auch den geringſten Dienſt geleiſtet hätte. Ad tantam poſtremò dejectionem venis, ut panis quoque egeret (z), bißweilen hatte er nur nicht einen biſſen Brod. Er wäre faſt Hungers geſtorben, wo nicht Luitbert, Ertzbiſchoff zu Mayntz, ihn etliche Tag geſpeiſen hätte. Aber die Clöſter und Mönchen, welche er in ſeinem Wolſtand ſo reichlich begabet, haben ihn in ſeinem Unglück unverantwortlich verlaſſen, deßwegen ſie von den Geſchicht-Schreiberen billig (a) hefftig beſcholten werden. Doch hat ihm Arnolfus, welchen er durch ſeinen unehlichen Sohn Bernhard (aa) hierum erſuchen laſſen, etliche Gefelle zu ſeiner Nothdurfft beſtim̃t in Alemannien, zu welcher Nation Carolus allezeit ein gut Hertz (b) gehabt. Er ſtarb am 12. Jenner, in einem dieſer Oerteren zu Neidingen im Hegäu an der Donau, und wurde ohne Gepräng begraben in der Au (c). Freherus ſchreibet am Rand (d), in der Meinau: gemeinlich (e) wird es verſtanden von der Reichenau, in welcher Chriſtophorus, Biſchoff zu Coſtantz, in vorgehendem Jahrhundert deſſen Grabſchrifft erneuert hat. Die Fuldenſiſchen Geſchichten melden, etliche haben wahrgenommen, daß bey der Kayſerl. Leichbegängnuß, „der Himmel ſich geöffnet, und offen geblieben ſeye, biß der „Leichnam beerdiget geweſen, zur Zeugnuß, daß welchen die Menſchen „von ſeiner zeitlichen Würde verſtoſſen, den habe Gott aufgenommen. Bucelinus (f) verſtehet durch dieſes nach Mönchiſcher Gedichtkunſt, es ſeye die Leiche durch ein himmliſches Licht begleitet worden. Von etlichen wurde er Maleferiatus (g), der Boßhaffte genennet. Otto, Biſchoff zu Friſingen aber ſchreibt, ferunt quòd Chriſtianiſſimus fuerit (h), man ſage er ſeye ein guter Chriſt geweſen. Er war nicht ungelehrt, und ſoll das Lateiniſche Kirchen-Geſang, Veni Creator Spiritus, Komm du Schöpfer Heiliger Geiſt, geſtellet haben.

N. C. G. 887.

888. Stirbt in äuſſerſter Armuth.

Ludo-

(x) Annal. Fuld. (y) Annal. Metenſ. (z) Otto Friſing. Chron. Lib. 6. cap. 6. (a) Calviſ. ad A. 888. (aa) Guler. p. 98. b. (b) Annal. Fuldenſ. (c) Annal. Fuldenſ. & Metenſ. (d) Edit. Annal. Fuld. (e) Goldaſt. Aleman. 3:62. (f) Conſtant. A. cit. (g) Goldaſt. Aleman. 3:50. 53. (h) Lib. 6. Adde Annal. Metenſ.

Ludov'ci des Stamlers Sohn, war damals noch jung, und ſo
N.-C. G. 888. ſchlechten Verſtands, daß er Simplex, der Einfalte zugenennet wird;
Burgundiſche Biſchöffe werffen Rodolf zum König auf. daher im Reich namhaffte Aenderungen erfolget. Die Biſchöffe zu Genf, Sitten, Lauſannen, und andere Fürſten und Prälaten des minderen (i) Burgunds, verfügten ſich nach S Mauritz, ſetzten daſelbſt, Rudolfo von Strettlingen (iſt ein Dorf an dem Dunerſee; allwo dieſer Rudolfus gebohren worden), Graf Conraden Sohn, Abt Hugonis Enckel eine Königl. Cron auf, welche geblühet biß ſie A. C. 1032. an Kayſer Conradum kommen. Rodolf reſidirte zu Peterlingen. Dieſes Königreich begriffe anfänglich die zwiſchen der Rhone und der Aren, biß an den Rhein und die Reuß ligende Land, hiemit was zwiſchen dem Berg Jura und dem Alpgebürg ligt, Savoyen, Wallis, Uechtland, Ergäu hernach wurden ſeib gem auch einverleibet, die Raurocher, das Suntgäu und zum Theil das Hochburgund (k(.

889. Salomon von Ramſchwag. Zu S. Gallen wurde Abt Berrhard, Bucelinus (l) ſagt, wegen hohen Alters) entſetzt; und Salomo (m) an die Abtey beförderet. Dieſer war ein gebohrner Freyherr von Ramſchwag aus dem Turgäu, welchen Biſchoff Salomo I. aus H. Tauf gehoben, im Cloſter S. Gallen (n) iſt er aufgewachſen, und wurd delicatius, quaſi Canonicus, zärtlich gehalten, nicht als ein Mönch, ſondern wie die, welche in den Biſchoffl. Stiffteren erzogen worden. Als er in ſeiner Jugend einen Edelmann heimgeſucht, hat er bey deſſen Stief-Tochter eine Tochter gezeuget. Beyde haben dieſen Fall hertzlich bereuet. Des Edelmanns Tochter begabe ſich nach Zürich ins Frau-Münſter, hielte ſich wohl, und ward durch Salomons zuthun daſelbſt Aebtiſſin. Soll Uta die dritte, oder Giſela die vierte Aebtiſſin dieſes Cloſters geweſen ſeyn. Salomons Tochter wurde auch in dieſem Cloſter erzogen, aliquantiſper literata, nicht ungelehrt, und wegen ſchöner Geſtalt, von Kayſer Arnolfo, als ſelbiger zu Zürich ſich aufgehalten, zum Beyſchlaf begehrt. Aber ſie ſchlug es aus, ſagende, mich haben ſo vornehme Elteren gezeuget, daß es mir übel anſtund, ſo ich mich durch jemand, wann es gleich der Kayſer wäre, meiner Ehr berauben lieſſe, habe ſich hin und her verſteckt, biß ſie ſich auſſer aller Gefahr zu ſeyn getrauet; heyrathete an Notkerum, einen reichen Mann bey S. Gallen, und wurde von Salomo wohl ausgeſteuret (o).

Salomons Mit-Lehrjünger waren Notkerus, Ratpertus, Tutile, für welche aus er von Iſone unterrichtet, deßwegen ſie gegen Salomo

(i) Burgundia in tres Principatus tributa. Vid. Simler. Valeſ. p. 131. (k) Regino. Urſtiſ. p. 99. Baſil. S. p. 117. Guler. p. 99. (l) Conſtant. A 889. (m) Id. A. cit. At Herman. A. 890. Hepid. A. 891. (n) Eccard. c. 1. (o) Ibid.

wo lang einen böſen Magen gehabt. Er nahm ſo wohl zu, daß er des Iſonis Mitarbeiter worden. Von dem Wörter-Buch, welches er geſchrieben haben ſoll, ſihe A. C. 870. Anfangs begab er ſich allein in die Brůderſchafft dieſer Mönchen; deßwegen er ihnen etliche Güter verehrte: verfügte ſich hernach an König Ludovici Germanici Hof, allwo er durch Beyhülf des Cantzlers Grimaldi, (Capellanus) in die Cantzley angenommen; und bald zu Elwangen, auch zu Kempten (zu der Mönchen dieſes Orts mißvergnügen) Abt worden. Wann er nicht bey Hof geweſen, hielte er ſich gemeinlich auf ſeinen Gütern auf, bey S. Gallen, kam offt ohne Begleit ins Cloſter, trug aber kein Ordenskleid, ſondern wie Grimaldus, Canonicum, oder lineum veſtimentum (p), ein leinen Kleid, als ein Prieſter, nach langem ſetzte er eine Mönchen-Kappen auf, doch neideten ihn die Mönchen noch dergeſtalt, daß Grimaldus und Hartmotus immer verhüten müſſen, ne animum & per ſe divitis & in regno potentis in aliquo læderent, daß man dieſen reichen, und bey Hoff viel vermögenden Mann nicht verwilde. Er ſuchte zwar durch Gutthaten, das Hertz der Mönchen an ſich zu bringen, rüſtete ſelbigen monatliche Mahlzeiten zu, bauete auſſert dem Cloſter eine Kirch zu der Ehr, und in Geſtalt des Creutzes, welche von Biſchoff Gebhard eingeweihet, und S. Magni Kirch genennet worden (q), darum daß Adalbero, Biſchoff zu Augſpurg S. Magni Arm, aus dem Cloſter Füſſen dahin verehret. Salomo gab A. C. 886. an dieſe Kirch die Gericht zu Tegernau, Sitterdorff, Bernards-Zell, und Goldach, und machte eine Probſtey für 3. Mönchen und 3. Prieſter, mit dem Anhang, daß man S. Magni Feſt jährlich halte, und daran die S. Galliſchen Mönchen zu Gaſt halte. Doch wolten ihm dieſe Mönchē den freyen Zugang und Wandel im Cloſter, nicht geſtatten, biß er Ruggero verſprochē, ſo offt er ins Cloſter kome, an einem Ort, welchen ihm die Mönchen angewieſen, das Mönchenkleid anzuziehen, und ſo er aus dem Cloſter gehe, widerum von ſich zulegen. Notkerus und deſſen Anhang, wolten ſich hierzu lang nicht verſtehen, damit Salomon nicht mit der Zeit ihr Abt werde. Als ſie ihm aber gewillfahret, gab er dem Cloſter ein ſilbern, zum Theil übergüldtes Creutz. Endlich zoge er das Ordenskleid für immer an, und verehrte dem Cloſter ein gulden, mit Edelgeſtein überſetztes Käpslein, darinn etwas vom Creutz Chriſti und Heilthum von der H. Jungfrau Maria geweſen ſeye. Solle Caroli Craſſi geweſen, und von Arnolfo dem Salomo verehret wor-

N. C. G. 889.

Schenckt viel dem S. Galliſchen Cloſter.

(p) Eccard. præf. & Cap. I. (q) Alii Solomonem I. A. 834. Fundatorem fuiſſe contendunt. vid. Biſchoffsb. Chron. Abb. p. 511. Haltmei. Sang. Chr. pag. 30.

N. C. G. 889.

worden ſeyn. Salomo lieſſe ſeinen Nahmen darein graben, als welcher, wie Eccardus bey dieſem Anlaß ſchreibt (r), ein ehrgeitziger Menſch geweſen.

890. Wird Biſchoff zu Coſtantz.

Anderthalb Jahr, nachdem er die Abtey erlanget, wurde er auch Biſchoff zu Coſtantz, der dritte dieſes Nahmens (s). Aus Arnolfi Gonſt brachte er mit Liſt (u) die Abtey Pfefers an das S. Galliſche Cloſter. Er verwaltete 12. Prälaturen, welchen auch die Reiche Au zugezehlet wird (x), die er aber erſt nach A. C. 891. bekommen haben wird.

Haddo Abt zu Reichenau.

Vor ihme war daſelbſt Abt, Haddo, homo ſubtilis ingenii (y), ein verſchmitzter Kopf, der Fränckiſchen Königen Bluts-Verwandter. Als aber Sundarold, Mayntziſcher Ertzbiſchoff, neben Rodolf, Biſchoff zu Baſel (z) in einem unglücklichen Treffen wider die Nordmänner, (welche durch Niderland und Lothringen, biß an den Rheinſtrom kommen, und aller Orten übel gehauſet) geblieben, iſt dieſes Ertzbiſchthum Abt Haddoni anvertrauet worden (a), behielte noch eine Zeit die Reichenauiſche Abtey, und ſoll S. Georgen Kirch zu Reichenau aufgebauet haben (b). Auch dieſer habe 12. Prälaturen gehabt, und Ludovicum des Arnolfi Sohn, aus H. Tauf gehoben. Er und Biſchoff Salomo vermöchten alles bey Hof (c), deßwegen ſie Cor Regis, des Königs Hertz genennet worden.

Salomons Streit wider Graf Ulrich.

Kayſer Arnolf ſchenckte Graf Ulrich zu Buchhorn und Lintzgäu, das Rheingäuiſche Dorf Luſtenau (d), aus welchem das S. Galliſche Cloſter Bauholtz und andere Nutzbarkeiten gezogen. Als Ulrich ſolche dieſen Mönchen ſperren wolte, deßwegen das allbereit ligende Holtz zu ſeinen eigenen Gebäuen gebraucht, hat Salomo und Theotolf, Biſchoff zu Chur, den Adel im Turgäu, Rheingäu und Churer Rieß zuſammen kommen, bey alten Männeren des Cloſters Rechtſamen halben, Bericht einnehmen, und die Marchen zwiſchen dem Tur- und Rheingäu ſetzen laſſen.

Lohn eines Ohrenblaſers.

Sindolfus, Kuchenmeiſter im Cloſter S. Gallen ſchmeichlete dem Abt, aber Notkero, Ratperto und Tutiloni, thät er viel Verdruß an.

Als

(r) Ut id genus hominum eſt, laudis avidiſſimus per quædam erat. *Cap.* 2. (s) Herman. An. 891. Hepidan. An. 892. atqui jam An. 890. Epiſcopatu fungebatur. Vid. Guler. Rhæt. p. 99. b. & Bucel. Conſt. A. 890. (t) Stumph. V. 5. at Langius p. 348. & Bucel. Rhæt. A. 904. Ludovico Arnolfi Filio. (o) Salomonis *technis*, ait Hartpertus. ap. *Eccard.* c. 9. Ipſe *Eccard.* c. 1. longum *inquit*, dictu qualibus per illum S. Gallo quæſita & ſtabilita ſit artibus. (x) Eccard. c. 1. (y) Annal. Fuld. An. 691. (z) Urſtiſ. Lib. 2. c. 10. (a) Annal. Fuld. (b) Bucel. Conſt. 893. (c) Poſt Regem Imperium tenuerant, *Eccard.* (d) Guler. An. 890. (e) Eccard. c. 3.

Als ſie deßwegen ihm unbeliebige Wort fallen lieſſen, verleumdete er ſie bey dem Abt, als hätten ſie den Abt an Ehren angriffen, dann deſſen Zweck war des Abts wider Notkerum, ꝛc. tragenden Unwillen zu unterhalten. Der Abt ſtellete ſie hierüber zu Red, kõnte aber nichts auf ſie bringen, wolte vielweniger auf ihr Begehren, den Anklåger anzeigen und abſtraffen. Doch fielen ſie auf Sindolſum, welcher dem Abt, ſich bey ſelbigem einzuflicken, alles zu Ohren trage. Nun pflegten dieſe drey, wañ ſie Nachts vom gemeinen Gebått kommen, biß ſie widerum zum ſelbigen gehen müſſen, mit betrachten H. Schrifft ſich mit einanderen zu erbauen. Bey ſolcher Gelegenheit ſtunde Sindolfus auf eine Zeit, wie er vermeynte, in geheim, nahe bey einem Fenſter, an welchem Tutilo geſeſſen, in Hoffnung etwas aufzufiſchen, dardurch er ſie in Ungelegenheit bringen kõnte. Tutilo zeigte ſolches ſeinen Beyſeſſen an, in Lateiniſcher dem Sindolfo unbekandter Sprach, den Notkerum einen ſanftmüthigen Mann vermahnende in die Kirch zugehen. Aber Ratpertus, ein ſtrenger und ernſthaffter Schulmeiſter, mußte in der Stille eine Peitſchen holen. Als Tutilo vermerckte, daß Ratpertus nicht mehr fern war, õffnete er das Fenſter, und ergriffe den Sindolſum bey dem Haar: Ratpertus ſchmiſſe mit der Peitſchen, hernach mit der Ruthen auf ihn ſo lang zu, biß er ſich zu erkennen gabe. Als die übrigen Mõnchen fragten, was diß Geſchrey bey ſolcher Unzeit bedeute? Antwortete Tutilo, er habe den Teufel gefangen, und forderte ein Licht, auf daß er ihn beſichtigen kõnne. Ehe man aber ein Licht gebracht, machte ſich Ratpertus in geheim darvon; alſo daß Sindolfus nicht wiſſen kõnnen, wer ihm ſo empfindliche Streiche gegeben. Tutilo aber zoge den Ohrenblaſer noch immer bey den Haaren, von einer Seiten auf die andere, fragende: ob er dann Sindolfus ſeye? Als die herbey lauffenden Mõnchen ſolches bejaheten, ſagte Tutilo, wie wird es mir wohl ergehen, daß ich an des Biſchoffs geheimen Freund Hand gelegt habe? Als Tutilo gefraget war, wo Ratpertus und Notkerus ſeyen, antwortete er, als ſie verſpürten daß der Teufel um die Weg ſeye, lieſſen ſie mich allein mit dieſem Gaſt handlen, ſie aber giengen hin des Herren Werck zu verrichten, ſo daß Sindolfus ohnfehlbar durch einen Engel Gottes geſchlagen worden ſeye. Etliche ſagten, Sindolfus habe den wohlverdienten Lohn empfangen, andere vermeynten, Tutilo habe es zu grob gemachet. Sindolfus verſteckte ſich eine lange Zeit. Der Abt ſahe es an als eine Frucht des bõſen Gemüths, welches dieſe drey gegen ihn jederzeit getragen, und verſprache Sindolfo, ihn deſto beſſer zubefõrderen, welches auch geſchehen.

N. C. G. 890.

Hieronymo folgete im Lauſanniſchen Biſchthum Boſo, wurde zu 892.

N. C. G. Solothurn geweihet, vielleicht darum, weilen zu Lauſannen keine Si-
892. cherheit geweſen. Dann Kayſer Arnolfus noch immer ſchwere Krieg
Lauſanniſcher Biſchoff zu Solothurn geweihet. wider den neuen König Rodolf geführt.

Hernach hielte dieſer Kayſer zu Tribur, einer Stadt (iſt jetzund ein Dorf) zwiſchen Maynz und Oppenheim, pro reformanda diſciplina Eccleſiaſtica, um die Kirchen zuverbeſſeren, ein Concilium, welchem Sa-
895. Concilium zu Tribur. lomon, Biſchoff zu Coſtantz, Thietolf, zu Chur, Fringus, andere ſchreiben Fringus und Frenicus, zu Baſel, auch Abt Hatto, welcher als Ertzbiſchoff das Wort geführt, in allem 22. Biſchöffe, beygewohnet. Die von ihnen geſtellete 58. Canones, ſind faſt alle aus den Canonibus der älteren particular Concilien, oder aus den Päbſtl. Sendſchreiben gezogen. Sie gebieten §. 2. mit den Gebanneten ſolle man keine Gemeinſchafft haben. §. 12. Der H. Tauf ſolle (auſſert einem Nothfall,) allein am Oſter- und Pfingſt-Feſt, und zwar mit dreymaliger Eintunckung, zugedienet werden. §. 14. Die Zehenden vom Neu-gereut, ſeyen der Kirch zuſtändig. Wer aber 4. oder 5. Meil von einer ſolchen Kirch, eine neue Kirch an einem einöden Ort aufbauen werde, der ſolle auch einen Pfarrer dahin ſetzen, welchem alsdann der Zehenden gelieferet werden müſſe. §. 15. Die Todten ſollen, ſo es je möglich, bey den Domkirchen beſtattet werden. So ſolche Kirchen gar zu entlegen, oder andere Hinderniſſen einbrechen, möge man ſie beylegen bey den Stiffteren oder Clöſteren, auf daß ihnen bey dem Richter Verzeihung der Sünden erlanget werde. §. 16. Es ſeye abhorrendus & Chriſtianis omnibus devitandus mos iniquus, eine verdamliche Gewohnheit eingeriſſen, daß die Begräbnuſſen um Geld verkauft werden. Quid terra terram vendis? Wie darfſt du, der du ſelbſt Erden biſt, die Erden verkauffen? Verbieten ſolches; doch möge man etwas gutwillig, von Gottes und ſeiner Seel wegen geben. §. 17. Kein Ley ſoll in die Kirch begraben werden. §. 18. Bonifacius zwar habe bezeuget, daß man vor Zeiten höltzerne Kelche gebraucht, und Zephirinus (der XVI. Pabſt) habe gebotten bey dem H. Abendmahl gläſerne Geſchirr zuhaben. Aber Urbanus (der XVIII. Pabſt) habe gebotten nur ſilberne Kirchen-Geräthe zubrauchen. In hoc enim ſicut & in reliquis cultibus, magis & magis per incrementa temporum, decus ſuccrevit Eccleſiarum. Das, (ſagen ſie) was der Kirch ein Anſehen machen kan, hat in dieſen Stucken je mehr und mehr zugenommen. Verbieten hiemit den Gebrauch aller höltzernen Geſchirren bey dem H. Abendmahl. §. 19. Quia major eſt Majeſtas Sanguinis Chriſti, quàm fragilitas populi, Weilen Chriſtus, der durch den Wein im Kelch angedeutet wird, gröſſer als das Volck, welches angedeutet wor-

den

den durch das Waſſer im Kelch, ſollen in den Kelch zween Theil Wein, N. C. G.
und ein Theil Waſſer gegoſſen werden. §.20. Wann ein Prieſter von 895.
einem Leyen mißhandlet worden, ſollen der Biſchoff und Graf zuſamen
tretten, und der Biſchoff mit der Kirchen, der Graf mit der weltlichen
Straf den Frefler belegen. §.21. Eine Jungfrau, welche ſich vor dem
12. Jahr ihres Alters in ein Cloſter begeben, möge innert einem Jahr
widerum heim kehren. Nach Verflieſſung eines Jahrs, ſolle ihro ſolches
nicht mehr erlaubt ſeyn. § 30. Honoremus in memoriam B. Petri, &c. Ob ſich dieſes dem Römiſchen Biſchoff unterworfſeyn?
Laſſet uns zu gutem Angedencken Petri, die Röm. Kirch ehren, ut licet
vix ferendum ab illa S. ſede imponatur jugum, feramus, & pià devotione toleremus: daß wann ſie uns ein faſt unertraglich Joch auflegte,
wir ſolches tragen. Das iſt, zu reſpect dem H. Apoſtel Petro, (welcher
fälſchlich für den erſten Pabſt dargegeben wird) wollen ſie vom Pabſt
leiden, was möglich ſeye. Wolten ſie aber deſſen Knecht ſeyn? Geben
ſie demſelbigen Gewalt ihnen zugebieten was ihm beliebt? oder daß er
nach Gutduncken ihre Kirchen beherrſche? Mit nichten. Dann ſie unter anderem geordnet: „Wann ein Prieſter oder Diacon wider das
„Reich vom Pabſt falſche Brief auswürcke, ſolle ein ſolcher vom Bi-
„ſchoff eingeſperret werden, biß man vom Pabſt benachrichtiget worden
„ſeye, wie ein ſolcher abgeſtraft werden müſſe. Sind milde Wort, mit
welchen ſie den Schmeichleren des Pabſts, den Rigel ſtoſſen, und den
Schwächungen der Kirchen-Freyheiten vorkommen wollen. §.25. An
den Soñ- Faſt- und Feſt-Tagen, ſolle man keine weltliche Gericht halten.

Zu End der Sitter, wo ſie in die Tur lauft, nächſt bey ſeinem Ge- 696.
burts-Schloß Ramſchwag, zwiſchen S. Gallen und Coſtantz, hat Biſchoff (f) Salomo (wird von (g) anderen abermal Salomo I. zugeſchrieben,) ein Cloſter geſtifftet, Benedictiner-Ordens, wird darum, daß Biſchoffzell aufgebauet.
dieſer Biſchoff von Ruhe oder Luſts wegen, ſich offt dahin begeben, Biſchoff-Zell genennet. Das Jahr dieſer Stifftung iſt unbekandt. Doch
meldet Hepidannus, unter A. C. 904. Solomon Epiſcopus cellam
ſuam reſidet in Turgovia, daß Biſchoff Salomo ſeine Zell im Turgäu bewohnet habe. Er eignete dieſem Cloſter, Sulgau, Sitterdorf ꝛc.
Dieſe Mönchen zogen hernach das Ordenskleid aus, wurden weltliche
Chorherren, und das Cloſter eine Probſtey. In kurtzer Zeit lieſſen ſich
bey dem Cloſter ſo viel Haußhaltungen nider, daß der Ort zu Kayſer Ottonis Zeiten mit einer Maur umgeben, und mit ſchönen Freyheiten begabet worden. Iſt Theodori Bibliandri, Johannis Jungii, und ande-

(f) Stumph. V. 25. (g) Bucel. Conſt. A. 851. 873. Merck. p. 24. Lang. pag. 539.

N. C. G. 896. rer fürtreflichen Männeren Mutter Statt worden. Das Cloſter ſeye anfanglich zu der H. Jungfrau Ehren geſtifftet, hernach nach S. Theodoro (h) endlich S. Pelagii Stifft genennet worden. Weilen die Leiber dieſer beyden Heiligen, dahin kommen.

Alemaniſcher Hertzogen Widerwillen gegen Salomo. Biſchoff Salomo kőnte ſo koſtbare Wercken ſich unterfangen, weilen ihne Kayſer Arnolf mit ſchönen Gütern in Schwaben beſchenckt, welches dem (Pertolt) Berchtold und Erchinger, deren Herrſchafft ſelbige Güter entzogen wurden, ſehr wehe gethan (i). Dieſe waren Brüder, Hertzogen in Alemannien, zu Bodmen ſeßhafft. Sie paſſeten dem Biſchoff auf offentlicher Straß auf, als ſie ihn nicht erhaſchen kőnten, überfielen ſie das S. Galliſche Cloſter mit bewehrter Hand, in Hoffnung des Biſchoffs ſich zubemächtigen, aber der Biſchoff bekame bey guter Zeit Nachwind, und begabe ſich in Silvam vallis Turbatæ, ea tempeſtate quidem vaſtiſſimam, nach Herr Stumpfen (k) Erklärung nach Turbenthal, Züricher-Gebiets, allwo ſelbiger Zeit eine groſſe Wildnuß geweſen, bauete daſelbſt S. Gallo zu Ehren eine Capell, und hielte ſich ſo ſtill, daß man lang nicht erfahren, wo er hinkommen. Mittlerzeit machte er die Sach dem Kayſer Arnolfo anhängig, welcher beyden Partheyen nach Mayntz einen Reichstag geſetzt. Die Hertzogen wurdẽ von dar nach Ingelheim geführt, aber auf Haddonis und Salomonis Vorbitt, nicht nur bey dem Leben, ſondern auch bey Ehren erhalten, mußten aber eidlich verſprechen, den Biſchoff in denen Güteren, ſo ihm der Kayſer geſchencket, nicht zubekümmeren. Die Sach that eine Zeit lang gut, ſo daß ſie Salomo zu ſich nach Coſtantz geladen. Tractirte ſie aber ſo koſtlich, daß ſelbiger Pracht den Neid gegen den Wohlſtand des Biſchoffs, und den Unwillen wider deſſen Perſon in den Hertzogen erneueret, ſonderlich weilen der Biſchoff des S. Galliſchen Cloſters Reichthum alſo ausgeſtrichen, daß ſie vermeynt, er habe es gethan, ſie zuverachten und zubeſchimpfẽ (l).

901. Ungewiſſe Heilige. Dieſem Zeitlauf wird eingerucket, daß drey, in Hoffnung etwas Gelds bey ihnen zufinden, im Ergäu ermördete, durchreiſende Engelländer, ihre abgeſchlagene Häupter ſelbſt nach Sarnenſtorff getragen (m), daſelbſt begraben, und mit vielen Wunderwercken zu einer ſtarcken Wallfahrt Anlaß gegeben haben, daß Adalricus, Hertzog Burckards

904. bey Regulinda oder Reginlinda (mm) Kayſer Conradi I. Tochter, gezeugeter Sohn (n), in der Aufnau gewohnet, und aus Engliſchem Befehl die Wiboradam (eine Freyherrin von Klingen, welche zu Coſtantz und

(h) Lang. p. 539. (i) Eccard. c. 1. (k) IV. 33. (l) Eccard. c. 1. (m) Murer. Helv. S. p. 158. (mm) Hotting. H. E. 1135. 1136 (n) Bucel. Conſt. An. cit. & 931. At Lang. p. 474. eum nonniſi An. 918. Ufnaviam petiiſſe.

und Lindau, endlich zu S. Gallen, als eine Clauſnerin ſich aufgehalten) von ihrem ſtrengen Leben abgemahnet (o): daß des Griechiſchen Kayſers Feld-Marſchall Simeon, zugenennt Bardo, als ein Mönch zu Reichenau gelebt, und ſelbiges Cloſter begabet, mit einem derjenigen VI. Waſſerkrügen, welcher Johan. 2:6. gedacht wird (p). Wir verlangen aber, dieſer Dingen halben mehrere Beweisthum. N. C. G. 904. 910.

Nach dem Tod Ludwigs IV. (q), welcher A. C. 899. im ſibenden Jahr ſeines Alters, ſeinem Vater Arnolfo in der Regierung gefolget, von Biſchoff Salomo zu etlichen Vergabungen ſich bereden laſſen (r), und unter Vormundſchafft Ottonis, Hertzogen zu Sachſen, und Ertz-Biſchoff Haddonis geregiert, biß A. C. 911. in welchem Jahr das Röm. Kayſerthum im Geſchlecht Caroli M. ausgelöſchet; hat Italien, Teutſchland (s), und ein groſſer Theil Franckreich, jedes eigene Regenten bekommen, und iſt die Helvet. Völckerſchafft, nachdem ſie 412. Jahr unter Fränckiſcher Regierung geſtanden, an die von den Teutſchen zu Beſchirmung ihres damals durch die Hunnen, Sclaven, Wenden (t), hart geträngten Lands, erwehlte Kayſer, kommen. Biſchoff Salomo hat in Lateiniſchen Verſen, welche er an Dadonem, einen Biſchoff, den er Vicarium, einen Statthalter Chriſti nennet, den Greuel dieſer Verwüſtung, welchen Gott wegen vieler Sünden über ſeine Kirchen habe ergehen laſſen, weitläuffig beſchrieben (u). Schreibt unter anderem jam puto tot vivi non ſunt, quot morte peremti: die Anzahl deren Ermördeten ſeye gröſſer, als deren im Leben gebliebnen. Dieſe Hunnen ſollen A. C. 895. Solothurn verwüſtet haben, und innert 50. Jahren 13. mahl in Helvetia eingefallen seyn (x). 911. Caroli M. Stamm verliehrt das Kayſerthum.

Der erſte Teutſche Kayſer war Conradus I. Dieſer gab zu Bodmen Thietolfo Churiſchem Biſchoff, die Freyheit, daß er verborgene und zweifelhafftige Sachen, unter ſeinem Volck durch den Eyd erforſchen möge (y). Thietolf war gleich etlichen anderen ſeinen Vorfahren, Kayſerl. Statthalter in Rhetia, nachdeme aber bey angeregtem Anlaß die Regierung ſich geänderet, hat auch dieſer Gewalt der Biſchöffen geendet. Dann des Thietolfi Nachfahren, allein im Gottshauß-Pund, das iſt: in etlichen Gemeinden, welche dem Biſchoff in weltlichen Sachen unterthan waren, etwas Gewalt behalten, der aber nicht langwirrig geweſen (q). 912. Gewalt der Biſchöffen zu Chur.

Hoch-

(o) Hepid. de Wibor. Lib. 1. cap. 16. (p) Bucel. An. cit. (q) aliis *Tertius* cluet (r) Lang 347. b. (s) vid. Guler. Rhæt. Lib. 7. fin. (t) Lamb. Schafnab. *Abotriti*, al *Obotritæ*, Hepidanno A. 914. dicuntur *Agareni*. Sed Eccard. c. 10. *qui Ungros Agrenos putant*, inquit, *longa via errant*. (u) Biblioth. P. P. Tom. 16. p. 825. (x) Haffn. Theatr. Solod. 1:242. 2:96. (y) Guler. p. 104. (z) Id. p. 97. 100. b. 103. Spræch. p. m. 104.

N. C. G. 912. Hochgedachter Kayſer, hielte ſelbigen Jahrs das Weihnachtfeſt zu Coſtantz. An S. Steffans-Tag kam er mit Salomo ins S. Galliſche Cloſter, allwo er 3. Tag zugebracht. Als daſelbſt die Schüler in gewohnter Ordnung in die Kirch geführt wurden, lieſſe der Kayſer Apfel auf die Erd ſträuen; als aber nur nicht der kleinſte Schüler die Augen, vielweniger die Händ nach dieſen Apflen bewegt, ſahe der Kayſer ſolches mit Verwunderung an. Er begab ſich auch in die Schul zuzuhören wie die Knaben leſen können, und legte ihnen Goldſtücklein in Mund. Einer ſpeyete das Gold wieder heraus, von welchem der Kayſer ſagte: Iſte ſi vixerit, bonus quandoque Monachus erit: wann dieſer das Leben behaltet, wird er ein guter Mönch werden. Ehe er den Abſcheid genommen omnium faventibus votis fit frater conſcriptus (a), hat er ſich in der Mönchen Brüderſchafft einſchreiben laſſen. Dann wie A. C. 755. und 859. etliche Prälaten ſich verbunden, wann einer aus ihrer Anzahl ſterbe, ſollen die übergebliebnen für ihn bitten. Alſo haben auch die Clöſter unter ſich Bruderſchafften angerichtet, daß ſo jemand in einem der vergſellſchaffteten Clöſteren ſterbe, man ſo wohl in den übrigen als in dem Cloſter, in welchem er gelebt, für ihn Meß halte und bätte. Dergleichen Gemeinſchafft ſoll ſchon A. C. 885. unter den Clöſteren des Coſtantziſchen Biſchthums geweſen ſeyn, in welche Gemeinſchafft hernach auch andere Clöſter in benachbaurten Biſchthümeren getretten ſeyen (b). Bald breiteten ſich dieſe Brüderſchafften weiter aus, dann auch andere (die Kayſer ſelbſt) begehrten darein zutretten. Dann zwar die Fürbitt für die Todten von geraumer Zeit für nothwendig, und das Gebätt der Mönchen für ſehr kräfftig gehalten worden. Den Mönchen war ſolche Einbildung lieb und vortheilhafftig; weilen niemand mit lären Händen in ihre Brüderſchafft komen. Darum auch Conradus jedem Mönchen ein Pfund Silber geſchenckt; die Altäre in S. Galli und Othmari Kirch mit Tücheren bedeckt: Othmarum gebätten (c), daß er vergeſſe was ſeine Voreltern Ruodhardus und Warinus A. C. 748. wider ihn verübt, und habe ihn mit Gold und Silber beſchenckt. Ferner hat Conradus Emunitatem loci à Grimaldo cœptam, &c. die durch Grimaldum erworbene, doch noch ſchwache Freyheit des Cloſters, mit des Biſchoffs gutem Willen aufs neue verſchrieben und beſiglet, auch dieſem Cloſter verehret, was dem Reich zu Stammheim zugehört, und deſſen Urkund auf S. Othmars Altar legen laſſen. Vermehrte hiemit was Carolus Craſſus den Mönchen, in der Weihnacht-Wochen zu verzehren verordnet:

König Conrad komt nach S. Gallen. Zucht in ſelbiger Schul.

Brüderſchafften der Clöſteren.

Königliche Mildigkeit gegen das Cloſter.

(a) Eccard. c. 1. (b) Bucel. Conſt. A. 885. (c) Inſtar eorum Chryſoſtomum exagitabant. Conf. Joh. d'Eſpagn. de Error. vulgi ſect. 4. c. 8.

net, letzete ab (zu etlicher Mönchen Verdruß) mit Dantzen und Comö- N. C. G.
dien halten, und nahme den Ruckweg durch Arbon. 912.

S. Meinrads Bruder-Häußlein ſtunde von A. C. 863. ledig. 913.
A. C. 906. kam dahin Benno (d), Rodolf I. Königs in Burgund (e) Bruder, und Meinradi Bluts-Verwandter; Domherr zu Straßburg. Wie iſt aber ihme dieſe Zell bekandt worden? Man ſagt, durch die groſſen Wahlfahrten, welche nach S. Meinrads Tod, dorthin geſchehen (f). Kan aber nicht ſeyn. Dann als Benno dahin kam, war „S. „Meinrads Zell vor älte, und wegen räuhe der Wildnuß zerfallen, „die Capell aber faſt ohne Tach, und von den Dörnen und Stauden „rings herum eingenommen, und bey nahem alles widerum zu ſeiner „vorigen und natürlichen Wilde überwachſen (g). Dieſer Benno habe, nachdem er von den Grafen zu Rapeſchweil, in deren Bottmäſſigkeit der Ort gelegen war, daſelbſt zuwohnen die Freyheit bekommen, ſeine eigene Mittel angeſpannet, Arbeiter zu ſich genommen, durch deren Beyhülf er die Zell erweiteret, das Geſträuch ausgereutet, den Anfang gemachet an der Matten, welche das Brül genennet wird; hernach iſt gleiches geſchehen, auf dem vorüber ligenden Berglein, welches von dieſem Bennone her, die Bennau genennet werde. Weilen er aber nicht hoffete, daß in ſolcher Wildnuß fruchtbare Bäum wachſen werden, hat er die Aufnau (eine allernächſt unter Rapperſchweil, am Zürichſee ligende Inſel,) von der Aebtiſſin zu Seckingen, zu Lehen empfangen, und als Adalbero (h), Biſchoff zu Baſel, ſein Vetter, ihne 915.
beſucht, habe ihme dieſer einige Güter im Elſaß verehrt (i). Dieſe ſeyen die erſten an S. Meinrads-Zell gekommene Güter (k).

Salomo reitzet die Hertzogen.

Die Stamheimiſche Verehrung, durch welche Conradus Otmarum zuverſühnen geſucht haben ſoll; hat bey anderen eine groſſe Alteration gewürckt, und traurige Früchte gebracht. Beyde Hertzogen Berchtold und Erchinger, hätten gern widerum an ſich geriſſen, was ihnen Carolus Craſſus daſelbſt entzogen. Nun könten ſie erachten, daß alle Hoffnung deßwegen dahin ſeye; ſo die neue Verehrung Conradi bey Kräfften bleibe. Wolten nicht zugeben, daß man daſelbſt dem Abt huldige, lieſſen auch keine Gefelle abfolgen. Als dieſe Hertzogen mittlerzeit (l), neben

S. Meinrads-Zell von neuem bewohnet.

(d) De Bennone, aliisque circumſtantiis Etterlinus ne γρῦ. vid. Ett. Chron. pag. 2. 3. (e) Lang. p. 818. ſed Hartmann. Annal. Einſ. p. 43. ἐπέχει. (f) Hunger de B. V. part. 1. cap. 15. (g) Ibid. cap. 16. (h) Is ne idem eſt cum illo, quem ex Comitibus Kiburgenſibus, Monachum & præceptorem Sangallenſem, commemorat Bucel. Conſt. A. 897. ut alii multi ex Monaſterio ad ἐπισκοπὴν vocatus? (i) diploma habet Hunger. loc. cit. (k) Urſtiſ. Lib. 2. cap. 10. Lang. 818. 820. (l) Hepid. A. 913.

N. C. G. Graf Ulrich, wider die Agarener einen glücklichen Streich gethan, er-
915. frecheten ſie. Darum als Biſchoff Salomo ihnen (nachdem ſie die Huldigung ein gantz Jahr hintertrieben) ihr Verfahren auf offentlicher Straß vorgehalten, hat ihn Luitfrid des Hertzogen Schweſterſohn, nicht allein Monachorum ſceleratiſſimum, einen gottloſen Mönchen geſcholten, ſondern auch das Schwert wider ihn gezuckt, ihn um die rechte Hand zubringen, oder die Augen auszuſtechen, vermeynende; aber die Hertzogen wolten ſolches nicht geſtatten, lieſſen den Biſchoff aber führen auf Dieboldsburg, ein Schloß im Hegäu, da jetzt das Dorf Worblingen (m) ligt. Alsbald Sigefridus, des Biſchoffs Vaters Bruders Sohn, hiervon benachrichtiget worden, eilete er ſamt etlichen Männeren nach dem Schloß, traffe die 3. Hertzogen an, ſchlafende in einem Wald, brachte ſie in ſeinen Gewalt, zog für Dieboldsburg, dräuete die 3. Hertzogen machinis penſilibus impoſitos, ad ſolem torrendos; zu einem traurigen Spectacul aufzuhencken wofern man den Biſchoff nicht loß laſſen werde. Aber Berchta, Hertzog Erchingers Gemahlin, welcher, ſchon ſie dem Biſchoff abhold war, der Hertzogen Verfahren gegen den Biſchoff ſehr mißfiel, hatte dem Biſchoff allbereit ein klein Thürlein gewieſen, durch welches er entrinnen können.

Ungedult koſtet jene Hertzogen das Leben. Der Kayſer (der Biſchöffen groſſer Patron. Darum er Waldoni, als der an ſtatt des verſtorbnen Thietolfs, Biſchoff zu Chur worden, das Cloſter Diſentis (n), hernach auch den Hof zu Chur, &c. (o), geſchenckt,) lieſſe wider dergleichen Frefel ein neues ernſtliches Verbott ausgeben (p), verurtheilte auf einem Reichstag die 3. Hertzogen zum Schwert, lieſſe das Schloß Bodmen, welches aber hernach widerum aufgebauet worden, ſchleiffen. Die Güter dieſer Fürſten fielen dem Reich heim; Burcardus, Graf von Buchhorn, Landgraf in Rhetien, Rhein-Lintz- und Ober-Turgäu, wurde Hertzog in Alemannia. Carolus M. hatte dieſen Tittel abgeſchaffet, und regierte Alemanniam durch Grafen (q): darum werden Bertold und Erchinger von Eccardo Cameræ nuntii, hingegen Burcardus der erſte Alemanniſche Hertzog genennet. Er war vermählet mit Regulinda, Kayſers Conradi Tochter. Solle A. C. 912. das Cloſter zu Hohendwiel geſtifftet, und S. Welfridum, (welcher ein Oelglas gehabt haben ſoll, welches S. Otmari Lägel ſich gleichet) zu deſſen erſtem Abt geſetzt haben (r). Die 3. gefangenen Herren
917. wurden nach Verflieſſung zweyer Jahren zu Endigen enthauptet, und zu Coſtantz begraben. Biſchoff

(m) Stumph. V. 12. (n) An. 914. Guler. Rhæt. p. 104. (o) Bucel. Rhæt. A. 917. (p) Gold. Receſſ. 3: 301. (q) Conring. Cenſ. dipl. Ludov. p. 303. (r) Bucel. Conſt. A. 912. 918.

Biſchoff Salomo wurde entrüſtet, daß ſeinetwegen 3. ſo Edle Perſohnen das Leben laſſen müſſen, und weilen er aus ſeinem Unfall geſchloſſen, er werde ſich irgend übel verſündiget haben, ja er wüßte ſich ſchuldig/ daß er ſich deſſen gelüſten laſſen, das Gott dieſen Herren beſchehret hatte, und daß ſein unerſättlicher Geitz dieſelbigē wider ſich zum Zorn gereitzet, ſie um das Käyſerl. Lehen, und gar ums Leben gebracht, reiſete er nach Rom, Ablaß zuerwerben, welchen er von Pabſt Johanne XI. (nach anderer Rechnung dem X) erlanget, neben Conſtantii Pelagii (an deſſen Tag er widerum auf freyen Fuß kommen,) und anderen Heilthümeren. Conſtantium lieſſe er zu S. Gallen. Pelagium führte er nach Coſtantz, und lieſſe ihm einen koſtlichen Sarck machen, von Gold, Silber, 2c. welche er dem Ertzbiſchoff Haddo in Schimpf (weilen ihm Haddo vormals faſt gleichen Schimpf angethan, Lang nennet es (s) einen geiſtlichen Poſſen) entzogen. Salomo hielte den Pelagium deſto höher, weilen ſelbiger bald nach ſeiner Ankunft zu Coſtantz groſſe Wunder gethan. Deren wegen ſtarcke Wahlfahrten dahin geſchehen ſeyen. Solle vormals zu Coſtantz gemartert worden ſeyn. Sihe Bl. 99. Bucelinus geſtehet (r) er wiſſe nicht, wie dieſer Leib nach Rom kommen. Murer will (u) nicht zugeben, daß ſelbiger jemahl zu Rom geweſen. Lang (x) vermeynet derjenige, welchen Salomo von Rom gebracht, ſeye ein anderer Pelagius geweſen. Aber wo hat er geleſen, daß zween Pelagii zu Coſtantz verehret worden ſeyen? Aus gleicher Urſach wollen einige, Salomo III. habe dieſes Sarcks Auszierung vollführt, aber Salomo II. habe den Anfang hierzu gemacht (y). Aber Eccardus entſcheidet dieſen gantzen Streit, als welcher umſtändlich berichtet, wie Salomo III. Pelagium von Rom gebracht, und deſſen Sarck gezieret habe. Man (z) erzehlet als ein Wunderwerck, daß als mehrgedachter Biſchoff wider vermuthen, zu Rom ſich aufgehalten, biß Samſtag vor dem Palmtag, an dieſem aber gern zu S. Gallen geweſen wäre, er zu Rom Vormittag um 9. Uhr zu Pferd geſeſſen, und ſelbigen Abend um 3. Uhr zu S. Gallen ankommen ſeye. Wäre eben ein Wunderwerck, wie dasjenige, ſo A.C. 514. von Theodolo erzehlet worden. Welche dieſes Biſchoffs Ehr lieben, thun beſſer daß ſie hiervon ſchweigen, wie Eccardus. Unter ihm lebten im S. Galliſchen Cloſter beyſamen 42. Prieſter, 34. Diaconi, 25. Unter-Diaconi, 20. Clerikeu und Novizen. Er war der erſte Helvet. Prälat, welcher Krieg geführt, und 5. nach einander gefolgeter Kayſeren geheimer Rath Ludovici Balbi, Caroli Craſſi, Arnolfi, Ludovici IV. und Conradi.

N. C. G. 918.

Salomo reiſet nach Rom.

Bringt Pelagii Heilthum heraus.

(s) p. 543. (t) Conſt. An. 918. (u) p. 154. (x) p. 543. (y) Merck. p. 32. Lang. p. 541. a. (z) Merck. p. 39. Bucel. Conſt. A. 918. Lang. 544.

N. C. G. di. Zu dieſes Biſchoffs Zeiten (a), kamen ans Conſtantziſche Thumſtifft,
918. Pfein, ſamt ſeinen Filialen, Müllheim und Felwa. Item Wigoltingen, ſamt ſeinen Filialen, Lipperſchweilen und Märſtätten. Auch Rickenbach und Sumere, mit ihren Filialen, unter welchen damals Altnau, ſo nun gleich obigen Filialen eine Pfarrkirch iſt. Als die Ungaren einen Einfall gedräuet, hat Salomo das Stifft Salmſach, nach Coſtantz zu S. Nicolaus Pfarrkirch (von da an wird ſie, wie noch heut zu Tag S. Steffans Kirch genennet) und Degerweilen nach S. Paul verruckt (b).

Hunnen wüten wider die Clöſter.

Dann die Ungarer (wie vorhin die Nordmänner) durchſtreiffeten die Länder und Oerter, in welchen die meiſten Clöſter und Stiffter waren, und warffen ſich ſonderlich in ſolche geiſtliche Geſellſchafft-Häuſer, als in welchen ſie jeden Landes gröſſeſte Reichthum zu ſeyn vermeynten, plünderten ſie, mit Nahmen auch das Cloſter Diſentis, und führten hinweg was ſie funden, Kelch, Meßkleider, Perlein, Seiden, Silber, Gold und Edelgeſtein. Die Kirchen ſteckten ſie mit Feuer an, Mönchen und Pfaffen, zerhaueten, brieten und verbrenneten ſie (c). Den Leuten einen deſto gröſſeren Schrecken einzujagen, truncken ſie Menſchenblut, wie Wein, ſaſſen nicht nur auf der Menſchen Cörperen zu Tiſch, ſondern ſchnitten ſelbige auf, und fraſſen das Hertz und Eingeweid. Sie waren beredet, ſo viel Menſchen einer im Krieg umbringe, ſo viel Knecht und Diener werde er in jener Welt haben. Man entſetzte ſich ab ihnen ſo ſehr daß man aus den Dörfferen in die Städte, und aus den Städten in die Wildnuſſen geflohē. Ulm, Franckfort, etliche ſagen Zürich, ꝛc. welche noch dem Sieg Clodovei über die Alemanner (450. Jahr) offene Plätz geweſen, wurden, wegen mehrerer Sicherheit, mit Ringmauren umgeben.

919. Salomo ſtirbt.

Nach Salomonis Tod, wurd à Clero & populo, durch die Prieſterſchafft und das Volck (d), Biſchoff zu Coſtantz erwehlet, Notingus, ein wegen Frommkeit gerühmter Mann. War ein Mönch zu S. Gallen, wird von Bucelino ein Graf von Veringen genennet. Andere widerſprechen ſolches, auch dieſes, daß er Bücher habe ausgeben laſſen (e). Die S. Galliſche Prälatur kam an Hartmannum (f), einen treflichen Muſicum (g), ſonſt ſtillen Weſens, und von anderem Humor als Salomo war. Trachtete allein, daß die Cloſterbrüder in der Zucht erhalten, und die Jugend in Treuen unterrichtet werde. Doch ſchalten ihn die Mönchen,

(a) Stumph. V. 11. (b) Merck. pag. 24. 25. Murer. Helv. S. pag. 154. (c) Aveni. Lib. 4 (d) Gold. Alem. 2:1[illegible] (e) vid. Merck. à pag. 60. Bucel. Conſt. An 934. (f) Eccard c. 3. 4. (g) ita Eccard. & Hepidan. At Hermann. Contract. *Herimannum* nuncupat, ad A. 921. qui Annus itidem ab Hepidann. notatur.

chen, er habe an die Lehen- und Amtleut zu viel gelaſſen, darab ſeyen ſel- N. C. G.
bige frech worden, das Cloſter aber zu Schaden kommen. 919.

Als die Ungaren (h) an Oerteren eingefallen, da Ulrich, Graf im Graf Ulrich durch die Hunnen entführt.
Lintzgäu, zu Buchhorn am Bodenſee wohnhafft, Güter hatte, zoge die-
ſer Graf wider ſie zu Feld, wurde gefangen und in Ungaren geführt.
Wendilgarda ſein Gemahl, Kayſer Heinrich I. Tochter-Tochter, (bey
denen er Adalhardum gezeuget, welcher ſeine Anſprach in Altſtätten im
Rheinthal dem Cloſter S. Gallen übergeben), hielte ihn für tod, lieſſe
Jahrzeit für ihn halten, ſchluge doch angetragene Heyrath aus. Nach-
dem Biſchoff Salomo, auf ihr Begehren, ihro in einem Synodo den
Weyel angezogen, lebte ſie zu S. Gallen, neben der Clausnerin Wibo-
rad. Vier Jahr nach ihres Herren vermeyntem Tod, als ſie zu Buchhorn Deſſen unverhoffte Widerkunft.
(dahin ſie ſich an deſſen Jahrstag verfügte) das Allmoſen den Armen
austheilete, hat unter ihnen einer in zerriſſnen Kleideren um ein Kleid
angehalten. Als Wendilgarda, doch mit etwas Unwillen, ſelbigem das
Kleid gegeben, ergriffe er ſie bey der Hand, umſchluge und küſſete ſie.
Etliche wolten ihn mit Fäuſten abtreiben; denen ſagte er; er ſeye biß-
dahin genug geſchlagen worden. Gabe ſich (bey ſeinen alten Wunden)
zuerkennen; ſeiner Gemahlin wurde durch den Biſchoff, in einem Sy-
nodo der Weyel widerum abgenommen, und zeugeten ſie hernach bey
einander Burcardum, den man aus dem Leib der Mutter ſchneiden 920.
mußte, weilen dieſe 14. Tag vor Verflieſſung natürlicher Geburts-
Zeit geſtorben, deßwegen ihr Sohn Ingenitus, der niemahl gebohr-
ne, genennet wurde, und ſehr zarten Leibs war. Der Vater führte ihn
bald nach der Geburt (krafft gethanen Gelübds) ins S. Galliſche
Cloſter, und legte zugleich auf den Altar, die Ubergab ſeiner Güteren
und Zehenden zu S. Johannes Höſten im Rheinthal. Der Sohn
ward nach Craloniſ Tod, Abt.

Nach Abſterben Kayſer Conrads, kam das Kayſerthum an Heinrich
Hertzogen in Sachſen, zugenannt der Vogler. Weilen dieſer zu Rom
nicht gekrönt worden, wird ihm von den Italiäniſchen Scribenten der
Kayſerl. Tittel nicht gegeben. Aus gleicher Urſach verſagen ſie dieſen
Tittel dem verſtorbnen Conrado. Deſſen ungeachtet, wird Heinrich
von den Teutſchen (i), dieſes Nahmens der erſte Kayſer genennet. Als er 921.
mit Carolo Simplice, dem letzten König in Franckreich aus dem Caroli-
niſchen Stam̃, in Friedens-Tractaten ſich bey Bonn eingelaſſen (k), hat

(h) Eccard. cap. 10. (i) vid. Paul. Lang. Chron. Citizenſe. An. 1114. (k) Regino ad An. 924.

N. C. G. 921. neben anderen Prälaten und Fürſten, Notingus, Biſchoff zu Coſtantz dieſen Tractaten beygewohnet und unterſchrieben (l).

Hiſtorie vom Heil. Speer iſt erdichtet. Herr Haffner ſchreibt (m), es ſeye Rodolf II. König zu Burgund, von Samſon einem Italiäniſchen Grafen geſchenckt worden, derjenige Speer, mit welchem ein Kriegsknecht des am Creutz hangenden Herren Chriſti Seiten geöffnet (n) und welchen Helena des Groſſen Conſtantini Mutter gefunden habe; als nachwärts die Burgundiſche Famili erlöſchen, ſeye dieſer Speer zu des Reichs Kleinodien gelegt, und A.C. 1424. neben anderen der Stadt Nürnberg in Verwahrung von Kayſer Sigismundo gegeben worden. Aber hier iſt zugewahren I. daß das Eiſen dieſes Speers an unterſchiedlichen Orten gezeiget wird (o). 2. Daß Sigebertus (p) ſagt, das dem Burgundiſ. König gebrachte Präſent, ſeye eine kunſtreiche Lantzen geweſen, in welche etwas Eiſen von den Näglen (Murerus (q) ſagt, ein Nagel) damit Chriſtus ans Creutz gehefftet worden, eingeſchmidet war, quæ dicitur, und ſage man, daß ſie vom Groſſen Conſtantino gebraucht worden; nachdem ſie in die Händ Rodolfs, Königs in Italien und Burgund kommen, habe ihm Kayſer Heinrich keine Ruh gelaſſen, biß ihm Rodolf ſelbige gegen einen Theil Schwabenlands und andere Schenckungen überlaſſen. Aber was wegen dieſer Näglen vorgegeben wird, iſt ein ſo kahles Gedicht (r), als das von der gedachten Lantzen immer ſeyn mag. Dann 3. Herr Haffner ſelbſt ſchreibt (s), dieſe Lantzen, welche von den Zeiten der Apoſtlen an verlohren geweſen, ſeye A.C. 1100. bey Einnahm der Stadt Antiochia gefunden worden. 4. Mathäus Paris vermeldet (t), nachdeme ein Mönch ausgeſtreuet, dieſe Lantzen ſeye ihm vom H. Apoſtel Andrea im Schlaf gezeiget worden, haben viel dieſes Vorgeben für eine Betrügerey gehalten, auch nachdem die Lantzen, nach Gewohnheit ſelbiger Zeiten die

922. Chriſti Blut. Feuer-Prob ausgeſtanden. Eben ſo ſchlechten Grund hat das, daß Chriſti Blut welches ſonſt an unzahlbaren anderen Orten, und zwar hier und dort in groſſer Maas gezeiget wird (u), in die reiche Au komen ſeye, (x). Bucelinus (y) ſchreibt, es ſeye dasjenige Blut, deſſen A. C. 802. gedacht worden, nachdem es erblich an Graf Walther kommen, und deſſen Gemahlin Suavahilda ſelbiges in dieſe Au getragen, ihren kran-

cken

(l) Vid. Blondell. de la primautè. p. 693. 695. &c. (m) Theatr. Solod. An. cit. (n) ita Laz. de Migrat. gent. p. 370. ex Luitpr. Ticin. Bucel. Conſt. An 939. (o) Dall. de Obj. Cult. Relig. p. 675. ſq. (p) An. 929. ita Guilim. Helv. à pag. 268. Lang. p. 364. 662. b. (q) p. 186. (r) vid. Dall. Lib. cit. p. 676. (s) ad A. 1100. (t) p. 39. 42. ap. Hotting. H. E. 2: 364. (u) Hoſpin. de Templ. p. 125. (x) Herman. Contr. An. cit. (y) Conſt. A. cod.

cken Bruder Ulrich, daſelbſtigen Mönchen, dardurch geſund zumachen, ſeye ſie durch Gottes Gewalt genöthiget worden, ſelbiges alldort zulaſſen.

N. C. G. 922.

Kayſer Heinrich und König Rudolf ſtunden übel gegen Hertzog Burkard, welches etlichen Helvetiſchen Clöſteren übel bekommen. Der Hertzog hat Luitardum (z) Probſt hernach Abt zu Reichenau, ſamt denen daſelbſtigen Mönchen verjagt, darum daß ſie dem Kayſer angehanget. Aus gleicher Urſach ſolle er vorhin Abt Heribertum auch vertrieben haben. König Rodolf ſuchte auch, das Zürich- und Turgäu an ſich zubringen, und ſtunde mit ſeiner Armee allbereit bey Winterthur, wurde aber durch Burkardum hinterſich getrieben (a). Wellen dem Frauen-Stifft zu Zürich die in ſelbiger Gegend ligende Güter entzogen worden, hat Hertzog Burkard (an welchen mit dem Alemanniſchen Hertzogthum, auch die Caſt-Vogtey der Zücheriſchen Stiffteren kommen) gebotten (b), daß dem Geſtifft die Gefell abgefolget werden. Hat ſich hernach mit König Rodolf betragen, und ihme ſeine Tochter Bertha vermählet. Wurde auch bald auf einem Wormſiſchen Tag, in Gegenwart Waldonis, Biſchoffs zu Chur, Notingi, Biſchoffs zu Coſtantz, rc. mit dem Kayſer verglichen (c).

Hertzog Burcard verjagt den Reichenauiſchen Abt.

Dem Frauen-Münſter zu Zürich iſt er gönſtig.

924.

Engelbert, Hartmanni Nachfahr in der S. Galliſchen Abtey, war gantz unglückſelig. Er wolte die Cloſtergüter widerum ſelbſt bauen laſſen, und die Lehen den Lehenleuten auffagen. Aber dieſe Lehenleut wurden in denen von Hertzog Burkard, wider Rodolf und ſonſt geführten Kriegen, frech und kriegeriſch und gaben dem Begehren des Abts, keinen Platz. Zu dem, ſo mußte Burkardus, mit Rodolfo, nachdem er mit ihm Fried gemachet, in Italien ziehen. Die Köſten zuerſchwingen, petivit præſtationes militibus ſuis, hat er vom S. Galliſchen Cloſter etwas an ſolche Köſten begehrt Als der Abt (der es mit des Hertzogs Feinden (d) gehalten habē ſoll) ſolche geweigeret, hat ſie der Hertzog mit Gewalt eingetrieben. Damit nun der Abt widerum an ſich löſen könne, was die Hertzogiſchen dem Cloſter entführt, hat er Kelch und Crucifix zu Geld gemachet. Daher verſchreyen die S. Galliſche (e) und Reichenauiſche (f) Mönchen den Hertzog, als einen Tyrannen. Aber „die Mönchen ſind „alſo geſinnet (ſagt (g) H. Bullinger) daß ſie vermeynen, jedermañ ſolle „ihnen zutragen, und ſie füllen, ſie aber ſollen weder der Oberkeit gehor„ſam ſeyn, noch zu keiner Nothdurfft ſteuren. In gleicher Meynung wird

Deſſen Ernſt wider das Cloſter S. Gallen.

(z) Bucelino Conſtant. An. 922. ſecus videtur. (a) Hepidan. & Herman. Contr. ad A. 919. (b) Bulling. Hiſt. Tig. V. 2. Stumph. VI. 15. (c) Hartman. Annal. Eremit. An. 821. (d) Stumph. V. 5. (e) Eccard. c. 5. *dux* ait *Sueviam tyrannice regens.* (f) Stumph. IV. 35. (g) Hiſt. Mſc. V. 2.

N. C. G. 924. wird (h) erzehlet, daß dieſem Hertzogen, S. Verena zu Zurzach, darum daß er derſelbigen Stifft daſelbſt etwas entziehen wollen, in einem Lufft-Geſicht erſchienen; und daß die wegen heiligen und ſtrengen Lebens, von den Mönchen hoch geprieſene, zu S. Gallen abgeſönderte Clausnerin Wiborada, ihm wegen ſolchen Geitzes, Gottes Gericht angedräuet; und ſeye er darum bald hernach in Italia in einer Schlacht geblieben. Hingegen vergeſſen dieſe Leut, daß dieſe Clausnerin nicht weniger dem Cloſter (i) ſelbſt, ein Ungewitter vorgeſagt, in welchem ſie die Wiborada, ihr eigen Leben eingebüſſet, ehe der Reigen an Burkardum kommen, welcher im S. Galliſchen Anniverſario fortiſſimus dux, und von Lang (k) ein tapferer Held genennet, und in gedachtem Anniverſario die Fürbitt für ihn, mit ſonderbarem Ernſt anbefohlen wird (l).

925. Hunnen hauſen in dieſem Cloſter.

Die Ungaren kamen durch Francken, über den Bodenſee, biß nach S. Gallen (m). Die auf des Cloſters Leben-Gütern ſitzende Edelleute, lieſſen den Abt ſtecken, und ſahen zu ſich ſelbſt. Darum mußten die Mönchen, gleich der übrigen Mannſchafft, ſelbſt in den Harniſch ſchlieſſen. Der Abt bedeckete den Pantzer, welchen er angezogen, mit einem Stol; und das Haupt mit einer Mönch-Kappen. Ihre beſten Sachen, führten ſie in ein Schloß, welches ſie an der Sitter aufgebauet und beveſtnet. Damals möchte geſchehen ſeyn was Eccardus (n) von Waltone, des Cloſters Decano erzehlet, namlich daß er die im Hinterhalt verborgenē Ungarer überrumpelt, und ihnen mit Spieſſen, Senſen, Aexten, nach verdienen gezwaget. Im Cloſter bliebe der einige Heribaldus ein alberer Mönch. Als ihn die übrigen Mönchen mit ihnen zufliehen vermahneten, weigerte er ſich, darum daß man ihm kein Leder zu Schuhen gegeben habe, als man ihn bey der Hand ergriffen, und zur Flucht nöthigen wolte, ſchwur er, nicht zu gehen, man habe ihm dann vorhin das Leder gegeben. Als das Volck, das Geſchrey deren daher rauſchenden Ungaren hörende, in groſſem Schrecken darvon geflohen, ſpatzirte er ſorglos hin und her. Die Mönchen hatten vormals ihr Gelächter mit ihm. Die Barbaren thaten nun ein gleiches, etliche wolten ihn tod haben, aber die Führer lieſſen ſolches nicht zu. Die Mönchen hinterlieſſen im Cloſter zwey volle Weinfäſſer. Als ein Ungarer, den Keller mit einer Axt aufbrechen wolte, ſagte Heribaldus zu ihm, lieber laſſe es bleiben, dann was hätten wir nach euerem Abzug zutrincken? Der Ungarer gieng lachende darvon, und wurde der Wein errettet. Wann die Ungarer nach Gewohnheit, ſich ins Graß ſetzten, Mahlzeit zuhalten, bereitete Heribaldus

Stül

(h) Lang. p. 475. (i) Bucel. Conſt. A. cit. (k) p. 475. (l) Goldaſt. Aleman. 2: 142. (m) Eccard. c. 5. (n) c. 15.

Stůl für ſich und einen gefangenen Prieſter, welchen die Ungarer, deren Sprach er verſtunde, mit ſich führten. Nachdeme ſie den Bauch gefüllet, ſchryen ſie mit kläglicher Stimm zu ihren Götteren, ſolches mußten ihnen beyde Mönchen nachthun; darauf ſungen dieſe die Antiphonam vom Heil. Creutz. Die Barbaren vermeynten Gallus aureus, der auf dem Thurn geſtandene guldene Han, ſeye der Gott, welchen man an dieſem Ort angebättet, ſo viel hörten ſie vom Reichthum, des S. Gallo zu Ehren erbaueten Cloſters. Zween ſtiegen auf den Thurn, und fielen zu tod. Deren Leichnam legten ſie auf einen Holtzhauffen und verbrennten ſie. Sie wolten zugleich die Kirch in die Flam̃ geſetzt haben, aber das Feuer gienge nicht an. Sie ſchlugen S. Wiboradam zu tod, in ihrer bey S. Mangen Kirch, allwo ihr Bruder Pfarrer war, geſtandnen Zell. Auch ſie weigerte die Flucht zunehmen, mit Hindanſetzung der Anleitung Chriſti, Matth 10:23. Aber mein Vorhaben iſt nicht, weder dieſes noch viel anders, ſo die Legendiſten (o) von dieſer Matron ſchreiben, auf die Prob zuſetzen. Sie ſelbſt ſagen, die Geſchichten dieſer Claußnerin ſeyen bey den Menſchen in Vergeß kom̃en, aber nach langem Begehren habe die H. Jungfrau Maria der Rebe (auch einer S. Galliſchen Clausnerin) alles widerum angezeiget; nach welchem etliche das Leben dieſer Wiborada beſchrieben. Weilen ſie aber unnöthige Sachen mit eingemiſchet, hat Hepidannus (150. Jahr nach der Wiboradä Tod) die Feder angeſetzt (p). Dieſe Umſtänd geben genugſam zu erkennen, daß die Erzehlungen dieſer Mönchen ein ſchlechtes Fundament haben. Als jene Wilden ſich eingebildet, daß ein Heerzeug wider ſie im Anzug ſeye, nahmen ſie die Flucht; und bey dieſer Gelegenheit (als das Cloſter von dieſen Gäſten gantz verlaſſen war) entwiche Heribaldus, ſamt dem Prieſter in die Veſtung zu den übrigen Mönchen. Im Abzug haben ſie die Reiche Au verderbt (q). Nachdem das Land zu Ruh kom̃en, ſollen die S. Galliſche Lehenleut, gegen das Cloſter beſſer ſich eingeſtellet haben.

N. C. G. 925.

S. Wiborada erſchlagen.

Ehe die Ungaren nach S. Gallen kom̃en, belagerten ſie Augſpurg. Daſelbſt war damals Biſchoff S. Ulrich, deſſen Leben zu Eccardi Zeiten durch drey unterſchiedliche verfaſſet war: Udalſchalcum, Gebehardum, Bernonem (r). Etliche haben es verfaſſet in Reimen, welche der gemeine Mann, nach ſelbiger Zeiten Gewohnheit, zuſingen pflegte, doch

S. Ulrich.

(o) Hartman. de quo *Oudin Supplem.* Script. pag. 311. Eccard. & Hepidan. in *Gold. Alem. Tom.* 1. Murer. *Helv.* S. p. 215. Bucelin. *Conſt.* An. 925. Lang. pag. 543. §. 5. 6. (p) Hepidan. Præloq. Vit. Wibor. (q) Hartman. Annal. Einſidl. (r) Extat apud Surium & Welſerum. Goldaſtus *multis partibus emendatius exemplar* habuit. Alem. 2:155.

N. C. G. 925.

waren dieſe Reimen nicht ohne Aberglauben (s). Dieſen Biſchoff hat Hugobold, Graf zu Kyburg (t), Dillingen und Weitislingen gezeuget, bey Frau Dietburg, obgedachten Hertzog Burkards Tochter. Sein Geburthauß ſoll geweſen ſeyn das Schloß Kyburg (u). Er wurde auferzogen und unterwieſen zu S. Gallen, allwo er offt Nachts auf einem Stein an ſtatt des Hauptküſſens ligende, vor der Kirchenthür gewartet habe, biß man die Kirch aufgethan. Deßwegen ihn die Schüler ſpottsweis Sanctulum, einen Heligen Freſſer genennet. In dem andere Knaben gekurtzweilet, erſprachete er ſich mit Wiborada, von Gott und göttlichen Dingen. Dieſe Perſohn riethe ihm, unnützer Geſprächen mit Frauenzimmer ſich zu enthalten. Wann ein fleiſchlicher Geluſt in ihm auffſteige, ſolle er denjenigen Ort, an welchem ihm ſolches widerfahren, verlaſſen; zu Gott ſeufzen; Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me feſtina, beſſere es ſich noch nicht, ſolle er mit Widerholung dieſer Worten, ſeine Finger an eine glühende Kohle, oder an ein brennendes Licht halten (x): lieſſe alſo aus der Acht den Rath Pauli, 1. Cor. 7: 9. Ab infantia, von Kindsweſen an war er Chorherr zu Augſpurg. Wurde A.C. 924. (y) Biſchoff daſelbſt.

Verjagt durch das Gebätt die Hunnen.

Als dieſe Stadt in folgendem Jahr, durch die Hunnen belägeret worden, und es ſich anſehen lieſſe, daß ſie an den Feind übergeben werde, ließ er die Unmündigen und Säuglinge der Stadt in die Kirch tragen, legte ſie für den Altar, auf die bloſſe Erden, und vermiſchete mit ihrem Geſchrey ſeine Seufzen zu Gott (z). Dieſes Gebätt war bey Gott ſo kräfftig, daß der Feind ohne der Stadt Schaden abgezogen. Dann damals hörten die Ungarer, daß Hertzog Burkard ſein Heer in Italien abgeführt, begaben ſich in Alemanien, in Hoffnung, ſie werden alldort, ohne jemandes Widerſtand, ihren Muthwillen treiben können (a).

Stirbt.

Ulrich war Kayſer Heinrichs I. Rath, kam offt nach S. Gallen, allwo er den Mönchen jährlich 3. Mahlzeiten bereitete, war 50. Jahr Biſchoff lebte 83. Jahr, ſtarb A.C. 973. (b), wurde von Pabſt Johanne XVII. A. C. 993. canoniſirt (c). Er hatte in einem Cloſter eine Schwe-

(s) *Infirma quadam ejus, magni fecerunt.* Eccard. c. 5. (t) Eum Bavariæ aſſerit Raderus. At fruſtrà. Vid. Bulling. Hiſt. Mſc. V. 2. Hotting. H. E. VIII. 1123. Murer. Helv. S. p. 233. (u) Simler. Antiq. Mſc. Lib. 3. Tradunt, nullum ibi ex majoribus muribus, quot rattos vocant, inveniri: id quod tum natali ſolo, tum etiam Epiſcopatui meruerit. (x) diſcipulum Magiſtra contra ignem igne præduravetat. *Eccard.* (y) Herman. Contr. (z) Similem victoriam contra Gothos innuit Ambroſius *Orat. in Auxent.* (a) Hartman. Annal. Einſ. pag. 35. (b) Herman. Contr. At Hepidan. An. 978. *Sanctiſſimus inter omnes tunc temporis vir*, Eccardo dictus, (c) Chron. Bamberg. ap. Hoſpin. de feſt. 4. Jul.

Schweſter, die aber nicht ſo geiſtlich war als er, ſie lieſſe ſich von Hugone einem Edelmann fällen, wurde doch durch dieſen ihren Bruder gebeſſeret (d). N. C. G. 925.

Dietmarus war auch ein S. Galliſcher Mönch, wurde A. C. 925. in S. Aurelii Cloſter zu Hirſchau in Würtenberg beruffen, allda er die Prälatur biß A. C. 952. zu der Möncḧen groſſem Vergnügen verwalten (e).

Dietmarus.

Hugo II. Biſchoff zu Genf, gab mit gutheiſſen König Rodolfs und Burkardi, Lioniſchen Ertzbiſchoffs (war dieſes Königs Bruder) das Genffiſche Cloſter S. Victor, an das Cloſter Cluni (f): gleichfalls kam die Kirch Sindes in Rhetia an S. Florini Kirch in Engadin (g). Auch ſolle Bertha, König Rodolfs Gemahlin, zu des A. C. 600. gedachten Immerii Grab eine Wahlfahrt gethan (h), und eine Collegiat-Stifft von 12. Chorherren, und einem Probſt geſtifftet, oder vielmehr der Stifft Einkommen verbeſſert (i) haben. Nachdem die Finſternuß des Pabſtthums dem Licht des Evangelii, dort Platz machen müſſen, halten ſich die Chorherren, deren dißmahl 22. ſind, zu Delſperg auf, und ſollen etlich 100. Jahr, ein particular Burgrecht haben, mit der Stadt Solothurn. 930.

S. Victors Cloſter zu Genf / kommt an Cluny.

Königin Bertha Mildigkeit gegen Münſter in Granfeld.

Biſchoff Notingus ſtarb (k). Biſchoff Ulrich ſoll deſſen Leben beſchrieben (l), der Leichbegängnuß beygewohnet und das Volck vermahnet haben, 3. Tag zufaſten, und Gott um einen ſo getreuen Hirten zubitten, als der verſtorbene geweſen. Die Wahl fiel auf Conradum, Grafen zu Altorff und Ravenſpurg, Kayſers Conradi nächſten Verwandten der S. Galliſchen Mönchen, Biſchoff Salomons, und Notingi Lehr;ünger. Conrad lieſſe ſich durch den Strom deren damals im Schwang gehenden Mißbräuchen, ſo weit abführen, daß er 3. Wahlfahrten nach Jeruſalem gethan, und auf der dritten Reiſe, eine Abbildung des Grabs Chriſti mit ſich nach Coſtantz gebracht, und in ſelbiger Kirch nach Geſtalt dieſes Grabs, eine Capell aus gehauenen Steinen, mit groſſen Köſten machen laſſen; dahin hernach ſtarcke Wahlfahrt gehalten worden (m). Er bauete neben anderem (n), S. Johannis Pfarrkirch zu Coſtantz, ſo hernach ein Collegiat-ſtifft worden. Item, etwas an der Pfarrkirch zu S. Paul, ſo damahl noch auſſert dem Thor lag. Und bey dem Dom, die Capell S. Mauritz, bey welcher er auſſerthalb auf dem 934.

Biſchoff Notingus ſtirbt.

Conrad 1. wird erwehlet.

(d) Stumph. IV. 36. (e) Murer Helv. S. p. 200. Bucel. Conſt. A. 952. (f) Gall. Chriſt. Tom. 2. (g) Spræch. p. 106. (h) Baſil. Sacr. p. 45. (i) Hafn. Theatr. I. A. cit. (k) Herman. Contr. A. cit. ſed Hepid. A. 935. (l) Stumph. V. 11. Goldaſt. Aleman. 2: 153. (m) Hoſpin. de Templ. pag. 366. Lang. 549. (n) Merck. pag. 63.

N. C. G. Kirchhof begraben werden wolte. Ferner, bauete er Gottlieben, und ei-
880. nen Spittal, arme durchreiſende zubeherbergen, und 12. Einheimiſche zu unterhalten Zu dieſem Spittal ſoll er in eigner Perſon, Holtz, Stein, und andere Nothwendigkeiten getragen haben, und fügte ſelbigem bey, eine in der Ehr des Creutzes aufgerichtete, und mit einem vermeynten Particul des Creutzes begabete Kirch, daher ſie Creutzlingen genennet worden. Lang (o) vermeynet, gleich wie Graf Cuno von Oeningen, zu Biſchoff Conradi Zeiten zu Oeningen, 4. Stund unter Coſtantz, ein Cloſter gebauen für regulirte Chorherren Auguſtiner-Ordens, alſo habe der Biſchoff in dieſem Spittal logirt, ſolche Auguſtiner beyder Geſchlechten, unter einen Probſt, welcher zugleich die Einkünften der Religioſen und der Armen verwaltet habe, die Chorherren haben in einem die Chorfrauen in einem anderen Hauß gewohnet; jene haben den Krancken, in geiſtlichen; dieſe in leiblichen Nothwendigkeiten behulffen seyn müſſen. In Franckreich ſeyen unterſchiedliche dergleichen Clöſter. Daher ſeyen aus dieſem Spittal hernach 2. Clöſter entſprungen: Münſterlingen unter Gebhard III. für Weiber, und Creutzlingen unter Ulrich III. für Männer. Wie ſich dieſe Erzehlungen, mit dem Bericht anderer Geſchichtſchreiberen reimen, ſihe A.C. 970. und 1127. Als A.C. 934. Kayſer Heinrich 36000. Hunnen erlegt, hatte Conradus die ſeinigen auch bey der Kayſerl. Armee (p) Hat dem Biſchthum, einen Theil der erblich beſeſſnen Grafſchafft Ravenſpurg, verehrt (q).

937. Die allzu ſtrenge Schul-Zucht ſtattete unter Thietone des Abts
Cloſter S. Gallen gehet im Rauch auf. Engelberts Nachfahr, dem S. Galliſchen Cloſter groſſen Schaden zu. Als indiſcretio Magiſtri nimium in tenellos rigidi (r), ein gar zu ernſthaffter Schulmeiſter, einen Knaben, welcher neben anderen gezüchtiget werden ſolte, hierzu Ruthen zuholen verſchickt, förchtete dieſer ſolche Straf, legte unter das aus Schindlen gemachte Tach des Schulhauſes, eine feurige Kohle; wegen ſtarcken Winds, wurde zugleich die ſchöne Kirch, ſamt gröſſeſtem Theil des Cloſters in die Aſchen geleget (ſ).

938. König Rodolf erzeigte beyden Biſchöffen, zu Genf und Lauſannen,
König Rodolf ein Heiliger. ſo viel gutes, daß er unter die Heiligen gezehlet wird (s). Er wurde begraben zu Peterlingen (t). Die Königl. Wittwe Bertha, lieſſe über das Grab eine ſchöne Kirch, und A C 962. ein Cloſter bauen. In währen-
939. dem Wittwenſtand (u) wohnete ſie offt zu Solothurn, und ſoll gebättet

(o) p. 549. 1068. (p) Bucel. Conſt. A. cit. (q) Gold. Alem. 2: 153. (r) Bucel. Conſt. A. cit. (ſ) Eccard. c. 6. (s) Murer. Helv. S. p. 186. (t) Id. At juxta Guilim. Habſp. p. 111. Hartman. Annal. p. 42. Lang. p. 661: 15. *Agauni.* (u) Non itaque A. 930. Ut Hafnerus, &c. ſed aliquantò ſerius dotatio Solodorenſis contigit.

tet haben, daß Gott ihro offenbare, wo die 66. zu Solothurn getödtete Thebeer begraben ligen. Alſo ſeyen (x) an dem Ort (Gothard ſchreibet (y), ſolches ſeye glaubwürdig/ hiemit ruhet alles auf einem eitelen Wohn), da heut zu Tag S. Peters Capell ſtehet, etliche Tag nach einander, etliche Lichter geſehen worden, und als man aus Befehl der Königin gegraben, ſeyen (doch nur 17.) Leiber gefunden worden. Gothardus will aus einem A. C. 1473. an Pabſt Sixtum IV. abgegangnen Solothurniſchen Brief ſchlieſſen, daß unter denen gefundenen Gebeinen, auch die Gebein S. Victoris und S. Urſi, hiemit der gefundenen Leiberen 19. geweſen; da doch die meiſten ſagen, Victoris Gebein ſeyen erſt A. C. 1519. an Tag kommen. Ihn ſelbſt beduncket betrachtungswürdig, wie man dieſe Leiber Victoris und Urſi, von den übrigen Leiberen können unterſcheiden? und vermeynet, ſolches ſeye durch göttliche Offenbahrung geſchehen. Gothard hätte ferner fragen können, was die Urſach geweſen, daß dieſe Gebeine, ſo ſie je entdecket werden ſollen, erſt im 642. Jahr nach ihrer Begräbnuß bekandt worden? Warum dißmahl ſo wenig an Tag kommen; und biß zu Entdeckung etlicher übrigen abermahl faſt 600. Jahr (A. C. 1473.) aber biß zu Offenbahrung S. Victoris noch mehr verfloſſen? Ob alle zu jedem Leib gehörige Gebein gefunden worden; oder ſo etliche gemanglet, worbey man erkennt habe daß es 17. Leiber geweſen? Zur Gedächtnuß dieſer Erhebung, gibt man zu Solothurn, jährlich am erſten Sonntag nach Oſtern, allen und jeden Perſohnen ſo zum Gottesdienſt in S. Urſen Münſter komen, ohne Unterſcheid Geſchlechts und Alters eine Bon, etwas darvor zubätten, wird darum der Bonen-Sonntag genennet. Dieſe Gewohnheit war A. 1540. abgeſtellet: Weilen bald hernach die Peſtilentz einriſſe; wurde gebotten, die Bonen wie von Alters her auszutheilen (z). Grad als ob die Unterlaſſung dieſer Gewohnheit, die Peſtilentz verurſachet habe. Die Ceremonie iſt noch heut zu Tag üblich. Sonſten meldet Baronius daß A. C. 946. (a), hiemit zu der Zeit, da Königin Bertha dieſe Offenbahrung ſolle gehabt haben einer Cloſter-Frau gleichen Nahmens, von Gott der Jungfrau Hundegundis Leichnam geoffenbaret worden, und bringt Umſtänd, welche mit dem daß mit der Königin Bertha ſich zugetragen, zimlich übereinkommen. Ob nun eine dieſer Erzehlungen aus der anderen entlehnet, und beyde in ein Model gegoſſen worden, laſſe dahin geſtellet ſeyn.

N. C. G. 939.

Thebaiſche Leiber zu Solothurn gefunden.

Ferners ſolle Bertha nach Ausgrabung dieſer Leiberen, die alte bau-

Selbiges

(x) Hafn. Theatr. Solod. I. A. 930. 2: 29. 97. (y) Magnif. Solod. p. 79. (z) Hafn. Theatr. Solod. 2: 180. (a) n. 8.

N. C. G. baufällige Kirch zu Solothurn haben abbrechen, S. Urſo zu Ehren, ein
939. köſtliches neues Münſter erbauen laſſen, und ſelbige Stifft für 12. Chor-
Geſtifft herren mit neuen Zehenden, Bodenzinſen und anderen Güteren begabet.
aufgerichtet. Gleichwol ſind ſamt dem Probſt nur 10. Chorherren, ſamt gleich vielen Caplanen. Die Einkönften zweyer Chorherren, werden zu der Fabric und Cuſtorey gebraucht. Die Regiſter der geweſnen Pröbſten, ſamt vielen Inſtrumenten, ſeyen durch Krieg, Raub und Brand verlohren gegangen. Der erſte Probſt welcher gefunden wird, war Heinrich ohne Zunahmen, lebte A. 1251. (a). Das Stifft hatte zwiſchen der Aren und Jurten, oder Leberberg eigene Gericht (b), Herrlichkeit und eigene Leut, die S. Urſen Leut genennet werden. Zum Zeichen der Königl. Stifftung, wird noch heut in offentlichen Proceſſionen, ein Königlich verguldter Scepter vorgetragen. Aus gleicher Urſach möchte es ſeyn, daß diß Stifft 3. Leoparden im Wappen führt. Die Bruntrautiſchen Jeſuiten ſchreiben (c), es ſeye die Stadt Solothurn cum omni jure, ſamt aller Gerichtbarkeit, von Bertha der Stifft geſchencket worden; welchen vorgebens Urſprung, A.C. 1251. und Nichtigkeit, A.C. 1627. ſo es der Herr will und wir leben, gezeiget werden ſoll.

S. Romani Cloſter verneueret. S. Romani vormals berühmtes Cloſter, war nun im Abgang, wurde aber auch dieſe Königl. Wittwe, widerum aufgebauet (cc).

940. Biſchöffe und Clöſter in Rhetia begabet. Weilen die Hunnen, ſo durch Teutſchland; und die Saracenen, welche über Meer kommen, dem Rhetiſchen Biſchthum groſſen Schaden zugefüget, hat Kayſer Otto I. Heinrichs Sohn und von A. C. 936. Nachfahr im Reich) auf Anhalten Hermanni, Kayſers Conrad I. Bruders-Sohn, Landgraf zu Francken, Heſſen und Wetterau deme Kayſer Heinrich nach Burkardi Tod zu Worms auf einen Reichstag das Alemanniſche Hertzogthum gegeben, und zugleich Regulindam, Hertzog Burkards Wittweib, vermählet; auf dieſes Hermanni Anhalten gabe Otto dem Biſchoff zu Chur, item den Clöſtern Diſentis (d) und Katz, etliche Kirchen. Weilen der Biſchoff viel um den Kayſer war, und bey Hof gute Freund hatte, wurden ſelbigem auch gegeben der Zoll, Müntz-Freyheit nnd andere Regalia (e).

Urſprung des Cloſters Einſidlen. Dem Einſidler Benno wurde A.C. 925. das Biſchthum Metz angetragen. In Verwaltung deſſen aber ſoll er ſo ernſtliche Straſpredigten gethan haben, daß Metz ihme zur Metzg worden; indeme ihm durch bößwillige die Augen (f) ausgeſtochen worden. Fürohin (ſagten dieſe)

(a) Hafn. (b) Stumph. VII. 25. (c) Baſil. Sacr. p. 126. (cc) Guilim. Habſp. p. 108. (d) Lang. 373. b. (e). Guler. Rh. 106. a. b. Spræch. Pall. p. 107. 286. (f) Hartm. Annal. Einſidl. p. 46.

dieſe) wird er nicht mehr ſehē, was wir thun. Wegen dieſer Marter N. C. G. wird er von den Mönchen Benedictus genennet. Die Freſler wurden 940. aus Kayſerl. Befehl mit dem Schwert gerichtet. Benno kehrte wider in den finſteren Wald, welcher in ſeiner Abweſenheit gerathſamet und gebauet wurde. Starb A. C. 940. und ward nächſt an der Capell begraben. Sechs Jahre nach deſſen Tod, begab ſich (die Mönchen ſagen, aus Geheiß eines Engels, andere ſchreiben es zu, dem Mitleiden mit ſeinem Vetter, dem blinden Bennone,) in Geſellſchafft zu ihm, Eberhard Dom-Probſt zu Straßburg, Hertzog Hermans (g) oder Kayſers Conrads (h) Bruder, oder naher Verwandter. Unter dieſem änderten ſich die Sachen ſehr. Meinrad der erſte Einſidler im finſteren Wald, begab ſich dahin, alldort abgeſönderet und einſam zu leben. Benno der zweyte Einſidel, trachtete durch Beyhülf vertrauter Leuten, den Ort wohnhafft zumachen. Nachdem ſich der Ort gebeſſeret, unterſtunde Eberardus ein mehrers, und trachtete S. Meinrads Zell in ein Cloſter zu verwandlen, deßwegen dieſer Ort in etlichen Briefen, Eberards-Zell genennet wird, und zu den Einſidlen; weilen Eberardus cum magno apparatu (hh), mit vielem Geräth und Volck dahin kommen. Meinrad bauete, wie man vorgibt eine kleine Capell, was dieſer durch die Zeit abgienge, ſolle Benno verbeſſert haben; Eberard, welcher einen vollkomnen Tempel haben wolte, habe dieſe Capell in den Tempel, welchen er der H. Gottsgebährerin, und der Thebaiſchen Legion gewidmet, eingeſchloſſen. Er verwendete an den Bau ſeine eigene Mittel, und ſintenmahl der finſtere Wald (wie Ury, Schweitz, Rapperſchweil,) im Turgäu, hiemit im Alemanniſchen Hertzogthum gelegen war, beredete er den Hertzog Herman, daß er angeregten Wald vom Grafen zu Rapperſchweil erkaufft, und zu Erbauung des Cloſters gewidmet. Nachdeme aber Eberard Arbeits-Leute angeſtellet, gab der Hertzog nicht wenig an die Bankoſten, und ſchenckete dem neuen Cloſter Utweilen im Turgäu, und Gems in Rhetia (i). Bruder Eberard beruffte auch etliche Edelleut, und beredete 944. ſie den Einſidelſtand anzunehmen, deren die erſten geweſen ſeyn ſollen Diethland des A. C. 926 abgeleibten Alemanniſchen Hertzogs, Bruder (k): Johannes, ein Fürſt aus Burgund, und Gregorius, von welchem A. C. 964. Dieſe nahmen bald hernach an, den Benedictiner-Orden, als welchem Meinrad, ehe er in dieſe Wildnuß kam, einverleibet war.

(g) Bucelin. Conſt. An. 934. (h) Lang. p. 819. Hartm. Annal. pag. 59. ἐπέχει. (hh) Hartman. Annal. p. 41. de his aliisque Synonymis. (i) Lang. pag. 476. (k) Id. p. 474. 819.

N. C. G. war. Bruder Eberarden ſetzten ſie zum Abt, und weilen dieſer mit
944. bauen ſtarck beſchäfftiget war, gaben ſie ihm Dietbland zum Coadjutor.

Alſo iſt nicht nur S. Meinrads Bruder-Häußlein ſehr herrlich worden, ſondern es hat ſich auch (wie anderſtwo. Sihe Bl. 262.) bey dieſem Cloſter mit der Zeit, ein namhaffter Flecken erhebt. Die umligende Wildnuß wurde geſäuberet, und hat man ſo viel Dörflein, Höf und Wohnungen da herum aufgebauen, daß es zu einer ſonderbaren Herrſchafft und Reichs-Vogtey gefreyet worden.

Zween Reichenauiſche Lehrjünger.

Zu Reichenau war A. C. 934. Abt, Alewicus; unter deſſen Verwaltung ſtudirten daſelbſt, Heinrich und Wolfgang. Jener wurde hernach Ertzbiſchoff zu Trier, dieſer war ein Graf von Pfullendorf und Rheinfelden, wurde der Trieriſchen Cleriſey und Jugend vorgeſetzet, hernach Conventual, Decan und Prior zu Einſidlen (l).

Synodus zu Tournus.

Aus Tournus (oder Trinorchium,) einem in Burgund gelegenen Cloſter, wurden einige Heilthum entführt, in S. Portiani Cloſter (ligt in Auvergne) gebracht, und drey Jahr aufgehalten. Deßwegen berufte Hertzog Giſalbert etliche Ertz- und Biſchöffe, ſamt etlichen Prieſteren, welche geſchloſſen, daß das Heilthum denen zu Tournus zuruck gegeben werden ſolle (m). Einer dieſer Biſchöffen war Goteſchalcus oder Gotiſchaldus, Biſchoff zu Lauſannen, welcher ſonſt auch Magnerius (n) genennet worden ſeyn ſoll.

945.

S. Blaſii Cloſter im Schwartzwald.

Weilen Reginbert, Freyherr von Seldenbüren, Kayſer Ottonis I. Rath, in einem Streit eine Hand verlohren, begabe er ſich in die Geſellſchafft derenjenigen Einſidleren, welche erſtmals die Brüder von der Alb genennet worden. Von deren erſter Ankunft an dieſe Ort und Zuſtand, ſihe A. 284. 394. Haben in Armuth unter einem Probſt (q) gelebt, biß Freyherr Reginbert, all ſein Haab und Gut dieſem Ort vergabet, Gott und S. Blaſio zu Ehren, ein neu Cloſter aufgerichtet, ſamt einer Kirch, welche durch den 4. Abt Utonem (ſonſt Odo, oder Otto) gebohrnen Graf zu Kyburg 14. Jahr lang mit groſſem Koſten prächtiger gebauet (r) und der Priorat zu einer Abtey erhoben worde͂. Der erſte durch dieſe Mönchen erwehlete Abt war Beringer von hohen Schwanden. Er-
946. langeten A. C. 946. und 963 von K. Ottone I. eine Genehmhaltung ihres Vorhabens, und Beſtättigung ihrer Freyheiten und Güteren (s). Ihr Stiffter Reginbert ſtarb A. C. 964. Daß aber dieſer Ort nicht ſo
früh

(l) Hunger. p. 93. Bucel. Conſt. A. 936. (m) Labb. Concil. Tom. IX. pag. 617. (n) Gall. Chriſt. Tom. 3. Tit. *Lauſan.* Epocha hujus Concilii Ibid. controvertitur. (q) Bucel. Conſt. A. 945. (r) Lang. p. 638. b. (s) p. 374.

früh bewohnet worden ſeye, als vorgegeben wird, iſt ſchon bemercket N. C. G. worden. Und weilen die Mönchen in der Wilde das Seculum, und 946. unter dem Schein der Abſönderung, die zeitlichen Kommlichkeiten ſuchen, zu dem daß die Kayſer und König, und viel andere hohe und nidere Standsperſohnen, gegen die Mönchen und Einſidler, von etlichen 100. Jahren her, ſo mild geweſen ſind, ſo iſt leicht zuerachten, daß die vermeynten Einſidler an dieſem Ort, nicht ſo lang in ſo geringem Stand ſich geduldet hätten. Es iſt nicht gläublich das Reginbert alldort bey ſeiner Ankunfft eine Zell gefunden. Ottonis I. auch die von Kayſer Heinrich dem IV. und V. ertheilte Freyheitsbrief (t), vermögen, daß Reginbert alldort eine Zell aufgerichtet. So allbereit zuvor eine daſelbſt wäre geſtanden, hätten Ihre Maj. nicht vergeſſen ſolches anzuregen. Daß Odo, es ſeye gleich die von Reginberto oder eine vorhin erbauete höltzerne Kirch, in eine ſteinerne verwandlet, oder eine neue Kirch erbauet habe, nach Anzeigung einer guldenen Schnur aus dem Him̃el (v), manglet genugſamen Beweiß. A. C. 1114 haben Burkard von Eiſtätten, und Waldo, zween Freyherren, das gantze Thal Thetnau und Schönau dieſen Mönchen verehret: Anſelmus ein Würtembergiſcher Edelmann, gabe ihnen Schneiſingen (u). Pabſt Johannes XXII. zierete A. C. 1329. den Abt, mit einem Fingerring, Infel und Hirtenſtab.

Hertzog Herman begleitete den neuen und erſten Einſidliſchen Abt Eberhard zu Kayſer Otto, bey welchem er angehalten, daß er die dem Cloſter Einſidlen zu Eigenthum von ihm gegebne Wildnuß beſtättige. Otto willfahrete hierinn, doch hat er ſich in dieſem Brief nicht genugſam erläuteret, wie weit die Marchē dieſer Wilde gegen Schweitz gehen ſollen. Deßwegen dieſes Cloſter mit Lobl. Ort Schweitz in die verdrießliche Händel kom̃en, welche A. C. 1114. 1145-1152. 1311. 1350. eingeführt werden. Er gab auch dem Cloſter Freyheit, einen Abt zuerwehlen, und hat gebotten, daß ins Cloſter genom̃en werden, die Kinder der Fürſten, Grafen, Freyherren ſo die nicht alle Herren werden mögen. Allermaſſen ſo viel Fürſten und Herrenkinder in diß Cloſter kom̃en ſind, daß kein gemeiner Edelmann darein mögen aufgenom̃en werden. Neben denen oberzehlten waren in dieſem Cloſter, Cuno und Heinrich, beyde Hertzog Gerolds aus Sachſen Söhne, und der A. C. 901. gedachte Adelricus, welcher, als er vernommen, daß Eberard bey S. Meinradszell im finſteren Wald regiere, ſein Bruderhäußlein in der Aufnau verlaſſen,

Der finſtere Wald an S. Meinrads Zell geſchenckt.

Iſt ein Cloſter für Edelleut.

(t) pag. 423. 430. (v) Id. pag. 638. Bucel. Conſt. A. 1095. 1098. (u) pag. 658.

N. C. G. ſich in das neue Cloſter begeben, den Orden angenommen, und die Sa-
946. criſtey und das Cuſter-Amt alldort verwaltet habe. Als ſein Herr Stief-
948. Vater Hertzog Herman Tods verblichen, wurde er in die Reichenau beygeſetzt, und das Hertzogthum gegeben Luitolfo, welcher Kayſer Ottonis Sohn, mit Idda Hertzog Hermans einiger Tochter vermählet war. Die Fürſtl. Wittwe begabe ſich, mit wenig Cammer-Jungfrauen in die Aufnau, bauete eine Capell in der Ehr Martini, hernach hebte ſie an einen groſſen Kirchenbau, welchen ſie aber wegen A. C. 952. erfolgten Tods nicht vollendet, wurde begraben zu Einſidlen in einer Capell, die ſie ſelbſt hierzu aufrichten laſſen (x) Ihr Sohn Adelricus kehrte widerum in ſeine Aufnau; vollendete den Kirchenbau; und A. C. 973. ſein Leben.

Concilium zu Ingelheim.

Conrad Coſtantziſcher, Ulrich Augſpurgiſcher, Wichard Basleriſcher Biſchoff, wohneten bey, einem von 31. Ertz- und Biſchöffen gehaltenem Concilio. Dann als Hertzog Hugo den König Ludwig in einjähriger Gefängnuß aufgehalten: Rodolfum, Ertzbiſchoff zu Lion, und Artaldum, einen von König Rodolf geſetzten Remſiſchen Ertzbiſchoff entſetzet, hingegen Hugonem zu Rems in das Biſchthum geſetzet, wurde die Sach unterſuchet in zweyen Conciliis, deren aber keinem Hugo ſich unterwerffen wollen. Als deßwegen Artaldus die Sach dem Pabſt Agapeto anhängig gemachet, mit Begehren, daß der Pabſt ein Concilium ausſchreibe (y), und verſprochen, des Gutachtens dieſes Concilii zu geleben, ſchriebe der Pabſt an die ihm beliebige Biſchöffe in Teutſchland und Franckreich, dieſe verſamleten ſich zu Ingelheim am Rhein, in der unteren Pfaltz, zwiſchen Mayntz und Bingen, in Gegenwart Kayſer Ottonis I. König Ludwigs, und Biſchoffs Marini, als Päbſtl. Anwalts. König Ludwig anerbotte ſich, auf Ottonis und des Synodi Begehren ſich mundlich zuverantworten, ſo jemand des Hugonis Verhalten gegen ihn verthädigē wolte, oder er wolle ſeine Unſchuld in einem Zweykampf, gegen einen ſolchen verfechten. Marinus brachte von Agapeto Gewalt zu binden oder zu löſen; deſſen die Verſamlung wohl zufrieden war, ferners ſchlieſſende §. 1. werde Graf Hugo nicht bäldeſt im Concilio ſich ſtellen, ſolle er im Bann ſeyn. § 2. 3. Die entſetzte Ertzbiſchöffe Artaldus und Rodolf wurden in ihre Würde wider eingeſetzt. §. 4. 5. Die Leyen ſollen keine Prieſter entſetzen. §. 6. Die Oſterwochen ſolle gantz; in der Pfingſt-Wochen 4. Tage gefeyret werden. §. 7. Wie man vor der Himmelfahrt 3. Tag faſte, wann die kleine Litaney gehalten wird, alſo ſoll man auch thun wann die groſſe Litaney begangen werde. §. 8. Die

Leyen

(x) Murer. Helv. S. p. 253. Lang. p. 474. (y) Flodoard. IV. 35.

Leyen ſollen über die vom Chriſten-Volck auf den Altar gelegte Gaben, N. C. G.
keinen Gewalt haben. §. 9. Die wegen der Zehenden entſtehende 948
Streitigkeiten, ſollen nicht vor dem weltlichen Richter, ſondern durch die Synodos entſcheiden werden. Alle dieſe Satzungen wurden durch Marinum bekräfftiget.

Eine mit Dato A. C. 964. unter Pabſt Leonis VIII. Nahmen ausgegangene Bull (z) vermag, es habe der Conſtantziſche Biſchoff Conrad, zu Rom, gegen gedachten Pabſt, in Gegenwart K. Ottonis, deſſen Gemahlin Adelheid, Ulrichs Augſpurgiſchen, Hartbert Churiſchen Biſchoffs, Eccards Abt der Reichenau Burckards Abts zu S. Gallen bezeuget daß als man ihn beruffen die Capell der H. Jungfrau zu S. Meinrads-Zell zu weihen, und er dort zu Mitternacht in die Kirch gegangen, ſein Gebätt zuverrichten, habe er und andere Brüder (in Gegenwart Biſchoff Ulrichs) gehört, daß diejenigen Geſänger, ſo man bey Weihung einer Kirch zuſingen pflegt, durch die Engel sehr lieblich geſungen worden, deßwegen er folgenden Donſtag die Kirch zwar geweihet, doch die Capell nicht weihen wollen. Als man ihn hierzu nöthigen wolte, habe er dreymahl dieſe Stimme gehöret: Frater ceſſa, divinitus conſecrata eſt (a), thu es nicht: Gott hat ſie ſchon geweihet. Im Buch de ſecretis ſecretorum, deſſen Urheber dieſer Biſchoff Conrad ſeyn ſoll, wird die Sach mit folgenden Umſtänden erzehlet. Am XIV. Tag Herbſtmonat, als dem Tag der Creutz Erfindung, habe der Herr Chriſtus ſelbſt, in Begleit etlicher Englen, die Capell geweihet, ſeye in einem Viol farben Meßkleid vom Himmel kommen, und vor den Altar dieſer Capell geſtanden, das H. Amt zuverrichten. Es ſeyen zugegen geweſen die IV. Evangeliſten, welche dem Herren (wie bey ſolchem Anlaß üblich) die Inful auf- und abgeſetzt. Die heiligen Engel (gleich denen blätter-vollen Bäumen rauſchende) haben das Rauchfaß gehalten. Pabſt Gregorius ſeye dem Herren Chriſto an der Seiten geſtanden, den Weihwadel tragende. S. Peter habe ſich, mit dem Biſchoff-Stab an ein Altar-Eck geſtellet. Vor dem Herren Chriſto ſeyen geſtanden, S. Ambroſius und S. Auguſtinus, die ihme zu dem Amt zugedienet. Die H. Jungfrau ſeye auf dem Altar geſtanden, gleich dem Blitz leuchtende. S. Michael habe die Kirchweih-Geſänger vor die übrigen Engel nachgeſungen. S. Steffan habe die Epiſtel, S. Laurentz das Evangelium geleſen. Die übrigen (Märtyrer) haben das Amt, gleich als mit einer Orglen vollendet. Die Widergedächtnuß dieſer Capellweihe, wird

Einſidliſche Engelweihe. (margin note beside the paragraph beginning "Eine mit Dato")

(z) Hartman. Annal. Einſidl. p. 71. Lang. 378. (a) Alii: *Ceſſa, Ceſſa Frater, divinitus Capella conſecrata eſt.* Hartman. p. 51.

N. C. G. 948. jährlich am 14. Herbſtm. etliche Tag nach einander, ſonderlich jedes zehende Jahr gehalten. So ſich die Umſtänd wahr befunden, wäre ſie vielmehr eine Chriſt- als eine Engelweihe zunennen. Herr Haffner meldet (b): „Der Herr habe zum ewigen Wortzeichen und Wahrheit dieſer Geſchicht, ſeine heiligen fünf Finger, in den Stein ob dem Eingang „zimlich tief eingedruckt, ſo noch jetzt von den Pilgeren mit Andacht berühret und beſchauet werde.„ Aber Conrad Hunger, Conventual zu Einſidlen (c), darf zu dieſer Sach nicht laut ruffen; ſagt allein, ſolches ſeye eine alt hergebrachte und feſt geglaubte Tradition.

Die Mönchen kützlen ſich (d) mit dem, daß Friederich Forner (e) Weihbiſchoff zu Bamberg geſchrieben: Einſidlen ſeye in Teutſchland, was Lauretto in Italien. Sie ſagen (f), dieſer Ort ſeye civitas refugii, fœderis arca, oraculum plusquam Delphicum: eine Zuflucht-Stadt, eine Bundslad, fürtreflicher als der Apollo-Tempel zu Delphis. Item (g): „Der H. Meinrad habe mit ſeinem gantz Engliſchem Wandel und heiliger Marter, vom Himmel verdienet, daß Einſidlen für alle Betrübte und Dürfftige, eine Zuflucht-Statt, ein Troſt-Brunn; eine allgemeine Schatzkammer allerhang geiſt- und leiblichen „Gnaden, worden ſeye.„ Diejenigen (h), welche eine Wahlfahrt dahin halten oder geloben, erwerben remiſſionem peccatorum venialium ex opere operato; verdienen ſchon mit ſolchem, daß ihre läslichen Sünden, ihnen vergeben werden. In der Engelweihe abſolvirt man zu Einſidlen von allen, auch denenjenigen Sünden, welche dem Röm. Stuhl vorbehalten ſind, allein 7. ausgenommen. Auſſen an der Pforten ſtehen dieſe ſtoltzen Wort: Hîc eſt plena remiſſio omnium peccatorum à culpa & à pœna: Hie findet man vollkommen Ablaß von der Schuld und Straf aller Sünden. Alles wegen der obbeſchriebnen Engelweihe, welche ſich allein auf die Päbſtl. Bull, und das Buch de ſecretis ſteuret.

Was darvon zuhalten? Es hat aber Herr Bullinger ſel. Gedächtnuß jener Bull halb dieſe Gedancken (i): „Ob das eine rechte, und nicht falſche Bull ſeye, der „ſo ſie vom Pabſt wahrhafftig ausgegangen, und Biſchoff Conrad dieſes „Geſicht erſchienen; und das Geſang der Englen gehört hat, iſt nicht gewiß, daß dieſer Handel von Gott ſeye, als der ſolcher Dingen viel verhängt, welche durch Würckung des böſen Geiſts geſchehen, der ſich verſtalten kan in einen Engel des Lichts, und aber im finſteren verbergen kan,

(b) An. 943. (c) de B. V. p. 61. (d) Id. Præfat. (e) Palm. Triumph. Lib. 3. c. 14. (f) Bucel. Conſt. A. 948. (g) Lang. p. 810. (h) Reding. de Sacello Einſidl. diſc. 8. & 10. (i) Hiſt. Tig. II. 15.

„kan, Werck der Finſternuß, die Menſchen (nach der Warnung Deu- N. C. G.
„ter. 13. und 2. Theſſal. 2.) dardurch von der Einfaltigkeit des Glau- 948.
„bens abzuführen.„ Dieſer vortrefliche Mann, hat nicht ohne Urſach ſo träffe Wort gebraucht. Martinus Delrio, ein Jeſuit aus Spanien (k) redet faſt auf gleiche Weis. Dann nachdem er erinneret, man habe ſich wohl vorzuſehen, daß nicht des Teufels Verblendungen und Betrügereyen, für göttliche Geſichter oder Erſcheinungen angenommen werden, gibt er unterſchiedliche Kennzeichen, durch welche beyde von einanderen zu unterſcheiden ſeyen; und ſetzt hinzu: „Man hat fürnem„lich deſſen zugewahren, ob ſolche Erſcheinungen, dem Wort Gottes, „dem Exempel und der Lehr Heil. Menſchen, gemäß ſeye? Ob nichts „falſches oder verführiſches darunter verborgen ſeye? Und ob ſie gäntz„lich zu der Ehr Gottes und des Menſchen Seligkeit zwecken?

Ehrengedachter Herr Bullinger, hat auch nicht unbillig gezweifelt, ob jemahl eine ſolche Bull, durch Pabſt Leonem geſtellet worden? Otto und Hugo deren jener A. C. 1430. dieſer A. C. 1515. Biſchoff zu Coſtantz geweſen; zweifleten auch. Sie wird nicht gefunden in demjenigen groſſen Werck, in welchem Cherubinus die Päbſtlichen Bullen zuſammen getragen. Wann aber je Leo eine ſolche Bull geſtellet hätte, ſo hätte ſie in Röm. Kirch kein Anſehen, als nach deren Meynung Leo damahl nicht (wie er (l) von Lang genennet wird) das allgemeine Chriſti ſtatthaltende Kirchenhaupt/ und höchſte Richter der gantzen Catholiſchen Kirch geweſen, ſondern Pſeudo-Leo, wie Baronius redet, und von etlichen gar nicht, von anderen erſt nachdem dieſe Bull geſtellet worden ſeyn ſoll, für einen rechtmäſſigen Pabſt gehalten wird.

Man kan aber mit namhafften Gründen beweiſen, daß die in der vermeynten Päbſtl. Bull erzehlte Capellweihe, ein nichtiges Gedicht ſeye.

Ja es iſt ungewiß, daß Eberard bey ſeiner Ankunft in dem finſteren Wald, eine Capell alldort angetroffen habe. Habe unter A. C. 863. hiervon etwas angemercket. Darzu komt noch, 1. daß Kayſer Otto von A. C. 946. biß 974. (m) dem Cloſter Einſidlen, etliche Gewalts- und Freyheitsbrief gegeben, in welchen von Meinrads Zell, item von Eberardi Kirchen- und Cloſterbau geredet, aber der Capell, oder daß ſie durch Engel ſeye geweihet, oder ſolche Engelweihe zu Rom ſeye bezeuget worden, mit keinem Wort gedacht wird. Nun pflegte man in ſolchen

(k) Diſquiſ. Magic. pag. 514. ſqq. (l) pag. 549: 8. (m) vid. Hartm. Annal. Ann. citt.

N. C. G. 948. Briefen dergleichen Begegnuſſen nicht zuverſchweigen, allermaſſen auch das ſo S. Felix und Regula zu Zürich gethan haben ſoll, dem Caroliniſchen Stifftungsbrief A. C. 810. einverleibet worden. Schreibet hiemit Lang (n) ohne Grund; daß Kayſer Otto I. die Engelweihe geglaubt habe. 2. Die Zeugen auf welchen alles beruhet (Pabſt Leo und Biſchoff Conrad) ſtreiten gegen ſich ſelbſt, doch iſt eigentlich ein einiger Zeug mit welchem dieſe ſo wunderſame Begegnuß dargethan wird, namlich Biſchoff Conrad, welcher ſeine Zeugnuß in des Pabſts Bull und in ſeinem Buch ablegt; aber mit ungleichen Umſtänden. Im Buch erzehlet er viel namhaffte Umſtände, welche in der Bull ausgelaſſẽ werden, weilen ſie dem Betrüger, welcher die Bull geſtellet, unbekandt geweſen. Dieſe Umſtänd ſind alſo beſchaffen, daß ſie neben einanderen nicht beſtehen können. Die Weihe wird in der Bull den Englen; im Buch dem Herren Chriſto zugeſchrieben, in der Bull heißt es, Conradus habe eine Engliſche Muſic gehört; im Buch ſtehet, er habe die himliſche Heerſcharen geſehen. 3. Die Umſtände mit welchem dieſe Weihe beſchrieben wird, machen den Handel gantz verdächtig. A. Vermög der Bull, iſt die Engliſche Muſic von etlichen Brüderen gehört worden. Wer will aber dieſem Glauben zuſtellen? Dann als der Biſchoff ſich geweigeret die Capell zuweihen; und dieſe Urſach angezogen, er habe gehört daß die Engel ihme hierinn vorkommen ſeyen hielte man ſolches für ein Mährlein. Warum berufte ſich Conrad damahl nicht auf dieſe Brüder? B. Die Stimm Frater ceſſa, &c. ſoll (und zwar dreymahl) geſchehen ſeyn, alldieweil alles Volck in der Kirch war, und ſchreiben die Einſidliſche Mönchen, dieſe Stimm ſeye vom Volck gehört worden (o). Nun wohnete Biſchoff Ulrich dieſer Kirchweihe bey ſolle auch zugegen geweſen ſeyn, als Conrad den Handel dem Pabſt erzehlet Doch berufte ſich Conrad vor dem Pabſt nicht auf ihn Begehrt auch keinen Bericht, ob Ulrich nicht ein gleiches von denen der Engelweihe beywohnenden gehört habe. 4. Pabſt Leonis Bull gibt mit, Conrad ſelbſt habe an dem gezweiflet, daß man der gantzen Welt zuglauben aufzwingen will. Sie vermag, daß Biſchoff Conrad, 16. Jahr nach der vermeynten Engelweihe den Pabſt Raths gefraget, ob die Capell weiters gewelhet werden müſſe? Was bedörffte ſich ſolches zufragen, ob er verſichert war, daß er die Engliſche Muſic darinn gehört? Und wann wahr iſt, daß ihn die Stim̃ darvon abgemahnet; und daß er A.C. 948. ſie deßwegen nicht weihen wollen? Was war es nöthig, daß ſie noch durch einen Biſchoff gewei-

(n) p. 378. (o) Etterlinus inſuper fingit, Chriſtum ab Huldrico, Tietlando, aliis conſpectum. p. 3. b.

geweihet wurde, ſo die Weihe durch Chriſtum ſelbſt verrichtet worden? N. C. G.
5. Als Ulrich Biſchoff zu Coſtantz, um A. C. 1120. bey Pabſt Caliſto 948.
II. um Canoniſirung dieſes Biſchoffs Conrads geworben, hat er vorgebauen; er wolle nicht von deſſen Wunderwercken rühmen; dann die Gottloſen koñen eben ſowohl Wunderwerck verrichten, als die Froñen. Der Pabſt antwortete dem Biſchoff: Miracula, quæ per eum à Deo facta videntur, ſi vera ſunt: ſo je wahr iſt, daß er ſolche Wunder gethan. Alſo reden dieſe, von Conradi Wunderen, wiewol zweiffelhafft. Hie wäre Platz geweſen von dieſer Erſcheinung zureden. Aber ſie ſchweigẽ darvon mauß-ſtill. 6. Die heutige Einſidliſche und andere Mönchen, rühmen ohne Unterlaß die hohe Ehr und Gnad, ſo ihrer Capell durch dieſe Weihung widerfahren Da doch ꝛc alle vor dem 14. Jahrhundert dieſem Cloſter ertheilte Freyheits- und andere Brief ſolches mit ſtillſchweigen übergeben. Heinrich, Biſchoff zu Coſtantz, iſt der erſte, welcher A. C. 1363. dieſe Päbſtl. Bull anziehet. Auch ſchreiben nichts hiervon, Witichindus, Berno Augienſis, Lambertus Schafnaburgenſis, Sigebertus Gemblacenſis, Abbas Urſpergenſis, ꝛc. welche die Begebenheiten ſelbiger Zeiten aufgezeichnet. Der erſte ſo etwas hiervon zu Papier gebracht iſt Martinus Pönitentiarius welcher 300. Jahr nach Biſchoff Conrado geſchrieben. Wie kräfftig ein dergleichen ſtillſchweigen; hingegen wie ſchwach die Zeugnuß ſo junger Scribenten ſeye, iſt Bl. 143. berühret worden. Es ſtehen zwar in der kurtzen Chronick Hermanni Contracti bey A. C. 964. dieſe Wort: Capella in cœnobio S. Meinradi cœlitus conſecrata eſt, die Capell in S. Meinrads Cloſter, ſeye vom Himmel herab geweihet worden. Will aber nicht von dem ſagen, daß dieſer Hermannus erſt 100. Jahr nach dieſer Weihe gelebt; doch iſt der Leſer zueriñeren, daß dieſe Wort in keinem gedruckten Exemplar der Hermanniſchen Chronic ſtehen, als allein in dem welches Caniſius ausgehen laſſen. Was hat man aber darauf zuſehen? Es iſt bekandt, daß die Mönchen in dieſe Chronic geſchrieben, was ihnẽ nur beliebt. Doch iſt noch kein Exemplar ans Licht koñen, in welchem dieſe Weihung A. C. 948. dahin ſie eigentlich gehört, angedeutet werde 7. Man ſchreibt, die Einſidliſche Capellweihung ſeye geſchehen, auf Weis und Manier wie in der (Römiſch-) Catholiſchen Kirch üblich (p). Dieſe Weiſe verwerffen wir als abergläubig. Alſo urtheilen wir keineswegs, wann Chriſtus ſelbſt dieſelbige zu Einſidlen geübt hätte. Wäre hiemit kein kräfftiger Mittel, und kein kürtzerer Weg, nicht nur die Römiſche Weihungs-Manier, ſondern die meiſten, zwiſchen uns und ihnen ſtreitigen Articul zubehaupten, als wann ſie ihr Vor-

(p) Haſn. I. An. 943.

N. C. G. 948. Vorgeben von dieſer Engelweihe genugſam darthäten. Aber Bellarminus, Stapletorus, ꝛc. welche ſich treflich bemühet, die Röm. Weihungs-Ceremonien zuverthädigen, reden nichts hiervon, womit ſie zu verſtehen geben, wie wenig Glauben ſie dieſen Erſcheinungen zuſtellen. Soll auch nicht vergeſſen, daß die heutige Röm. Weihungsweiſe, erſt nach dem 10. Jahrhundert in den Gang kommen. Sihe Bl. 210.

P. Hunger ſagt (p), dieſe Weihung ſeye ein niemahl erhörtes Wunderwerck geweſen. Ich ſage, es ſeye ein niemahl erwieſenes Wunderwerck. Aber den Mönchen iſt es nichts ungemeines, dergleichen Weihungen und Erſcheinungen zu erdichten. Eben ſolche (wie die Einſidliſche beſchrieben wird) ſollen geſchehen ſeyn in Franckreich (q), Engelland (r), Teutſchland (s), Italien (t), und hat eine zimliche Gleichheit mit dem, deſſen die alten Sectierer, die Pepuſianer, ſich gerühmt haben (u). Aus dergleichen Legenden, wird dieſe Leoniſche Bull abcopirt worden ſeyn, auf daß dieſe Engliſche, ja göttliche Weihe, denen Exemtionen, Freyheiten, Abläſſen, mit welchen dieſe Bull angefüllet iſt, einen Schein und Nachdruck gebe. Füge noch hinzu, daß das Buch, ſo unter Conradi Nahmen, de ſecretis, &c. geſtellet worden, und ſo viel Umſtänd hiervon erzehlet, ein Zeug iſt, welchen man nicht darf ans Taglicht kommen laſſen. So wenig trauen ihm die Papiſten ſelbſt. Es iſt aber vermuthlich, daß ſo je ein Buch unter dieſem Tittel in der Welt iſt, ſelbiges von einem unnützen Mönchen abgefaſſet, und unter dem Nahmen eines ſo berühmten Biſchoffs ausgegeben worden ſeye, ſelbigem einen deſto gröſſeren Credit zumachen; dergleichen Betrügereyen in groſſer Menge begangen worden ſind. Die weitläuffige Ausführung und gründliche Bekräfftigung, deſſen ſo von der Engelweihe der Einſidliſchen Capell, beygebracht habe, findet der Wahrheit liebende Leſer in denen gelehrten Schrifften, Herren Doctor Heideggers ſel. Ged. wider den auch ohnlängſt abgeleibten, Auguſtinum Reding, Decanum, hernach Abt zu Einſidlen (x), woſelbſt (y) auch der Einwurf, daß beyde Lobl. Städt, Zürich und Bern, dieſe Engelweihe A. C. 1466. für bekandt angenommen haben, grundlich beantwortet wird.

Ein-

(p) De B. V. pag. 4. (q) Vincent. Lib. 23: 26. Gaguin. Hiſt. Franc. Lib. 3. Greger. Turon. de glor. Confeſſ. cap. 20. (r) Bal Cent. 2: 141. Surius de Vit. S S. Lib. I. ex Ealredo. Uſſer. Antiq. Brit. pag. 16. 113. 114. (s) Naucler. Generat. 34. p. 149. Conf. Blondel. pro Hieron, à p. 283. 552. Ivell. c. Harding. p. 203. (t) Hoſpin. Feſt. S. S. ad 8. Maj. & 29. Septembr. (u) Epiphan Hær. 49. (x) Tractat. de *Peregrinat. Religioſ. Anat. & Tumul. Concil. Trident.* à pag. 1243. (y) de Peregr. p. 392. 395.

Einſidlen kam in groß Anſehen. Aus dieſem Cloſter wurden A. viel N. C. G.
Biſchöff berufft: Wolfgang nach Regenſpurg; Warman und Rumold 948.
nach Coſtantz; Hartman und andere nach Chur; Eberhard nach Chum. Woher
B. Viel wurden daraus zu Abteyen beruffen, nach Pfefers und Diſentis dieſes Clo-
in Churwalen; nach Hirſchau, Kempten, S. Ulrich in Augſpurg, Eberk- ſter ſo be-
berg in Bayeren; in S. Georgen Cloſter zu Stein am Rhein. C. Viel rühmt?
erſte Mönchen, in neu-aufgerichtete Clöſter, Petershauſen, Zweifelten
in Schwaben, Mure, Engelberg, Beinweil. So haben die Röm. Päb- Deſſen
ſte, dieſem Cloſter in groſſer Menge, und ungemeine Freyheiten gege- Privilegia
ben: Innocentius IV. daß man zur Zeit des Banns Meß darinn le- vom Päb-
ſen möge. Martinus V. daß man möge vor anbrechendem Tag Meß ſten
halten. Auch iſt dieſes Cloſter von aller Biſchöfflichen Jurisdiction und Gewalt exemt und gefreyet. Die Mönchen ſagen, ſolches ſeye alſobald nach Aufrichtung des Cloſters geſchehen. Wann aber dem alſo iſt, warum haben ſo viel Aebte nach ihrer Erwehlung bey dem Biſchoff zu Coſtantz, als ordinario um Confirmation und Beſtättigung der Wahl angehalten? Warum hat Pabſt Nicolaus V. A. C. 1452. und Julius II. A. C. 1512. jeder nur 15. Jahr das Cloſter von Biſchoffl. Gewalt gelediget? Leo X. hat den Stilum geänderet, daß namlich „das „Cloſter ſamt aller Zugehör, von allem gerichtlichem Zwang, Beherr„ſchung, Straf, Unterwürfflich- und Oberherrlichkeit der Biſchöffen, „und aller anderen Richteren, oder Oberkeiten forthin frey und ledig „ſeyn, und ohne Mittel allein den Röm. Stuhl, vor ſeinen Oberherren „und Richter erkennen ſolle. So daß ſie erſt (z) durch Pabſt Leo X. eximirt, und von der Biſchoffl. Unterthänigkeit, recht loß geſprochen worden. Clemens VII. und Paulus III. gaben dem Einſidliſchen Prälaten Gewalt, in Begehung deren alſo genannten H. Aemteren, und in Ausſpendung gewohnlicher Indulgenzen, ſich der Biſchoffli-chen Ceremonien zugebrauchen, die Kirchen zu weihen, zu chriſmen, Kelch- und andere Kirchenzierden zu benediciren; ihre untergebnen Religioſen, in die mindere Oerden einzuweihen.

Dieſes Cloſter hat auch namhaffte Freyheiten von den Kayſeren und Kay-
erlanget, daß ſie ihre Prälaten aus eigenem Mittel erwehlen, daß alle ſeren.
dem Cloſter zugehörige Perſonen, von allem Oberkeitlichem Gewalt entlediget; und dieſe dem Befehl des Abts vollkomen unterworffen ſeyn ſollen, daß der Abt von allen des Cloſters Bottmäſſigkeit untergebnen Oerteren die Regalia haben, und allen weltlichen Gewalt brauchen mö-

(z) Conf. P. Hunger p. 139.

N. C. G. 948. ge. Etliche wollen auch, es habe Kayſer Otto I. Gregorium (welchem A.C. 963. die Inſel aufgeſetzt worden) zu einem Reichsfürſten angenommen. Andere ſagen, ſolches ſeye erſt von Rodolfo I. oder von deſſen Sohn Alberto I. A. C. 1299. (a) geſchehen. Otto I. und II. ſchenckten dem Kloſter den Grund und Boden, auf welchem es ſtehet, und welcher nächſt dortherum iſt, zum Eigenthum. Benno empfienge die Inſul Aufnau vom Cloſter Seckingen nur Lehens-weis. Otto aber gab denen zu Seckingen andere Güter, denen zu Einſidlen gab er hingegen Aufnau, ſamt der Zugehörd, Pfeffikon, Utikon, und die Kirch zu Meilen (b); ſamt vielen anderen Güteren und Freyheiten, im Turgäu, Elſaß, Breißgäu und Rhetia (c), gegen deren etliche A.C. 979. Brütten im Zürichgäu, ꝛc. getauſchet worden (d). Hertzog Herman, deſſen Gemahlin Regulinda, und Stief-Sohn, Hertzog Burkard Caſt-Vogt zu Einſidlen (e) ſchenckten dieſem Cloſter, Lindau, Wolrau, Kaltbrunn, Steſen, etliche Höfe zu Mennidorf, Eßlingen bey Grüningen, ꝛc. Ita Hertzog Burkarden Schweſter, gab ihnen Schirmenſee, ꝛc. Mechtild, Burkards Tochter, gab Grünau, ꝛc. Sie bekamen in weniger Zeit ſo viel anſehenliche Güter, Land und Leut, daß es (wie P. Hunger redet) zuerzehlen verdrießlich wäre.

Einkunften.

952. Concilium zu Augſpurg.

Otto I. brachte alle von Carolo M. verwaltete Reiche unter ſich, Lothringen, Burgund, Franckreich, Dännemarck, Ungarn, Italien (f). Dieſes Italiäniſche übergab er Berengario, und deſſen Sohn Adelberto, Leben-weiſe, geſchahe zu Augſpurg auf einem Concilio, welchem Conrad Coſtantziſcher, und Hartbert Churiſcher Biſchoff beygewohnet. In dieſer Verſamlung wurde verbotten, 1. den Biſchöffen Diaconis und Unter-Diaconis das Heyrathen. 2. Den Geiſtlichen das Halten der Jagdhünden und Sperberen. 3. Das Spielen. 4. Γυναῖκες παρείσακτοι: frembde Weiber. 5. Den Cloſter-Leuten das Gehen aus den Clöſteren. §. 6. Wird den Biſchöffen die Aufſicht und Verbeſſerung der Mönchen anbefohlen. §. 7. Die Biſchöffe ſollen den Geiſtlichen nicht wehren Mönchen zu werden. §. 8. Noch den Cloſter-Frauen, welche freywillig, ſtrictiori vitæ propoſito ſe alligare, zu einem ſtrengen Leben ſich verbinden wollen. §. 11. Die Biſchöffe Pfarrer, Diaconi, und Unter-Diaconi ſollen kraffe der Conciliariſchen Satzungen, darum daß ſie den Kirchen dienen, ſich der Weiberen enthalten. So die übrigen Geiſtlichen zu mehrerem Alter komen, ſollen ſie mit Gewalt dahin gehalten werden, daß ſie auſſert

(a) Bulling. Hiſt. Tig. Lib. 2. cap. 15. (b) Hartm. A. 965. (c) Id. A. 973. (d) Id. pag. 91. (e) Id. pag. 84. (f) vid. Niem. ap. Goldaſt. Receſſ. 1.: 35. & 3.: 306.

auſſert dem Eheſtand leben. Dieſe Satzung gibt mit, daß unter den Biſchöffen, und allen übrigen Ständen der Kirchendieneren einige im Eheſtand gelebt; daß man aber dieſen verehlicheten die eheliche Beywohnung verbotten; ja aus §. 1. iſt zuſchlieſſen, daß einige geheyrathet, da ſie ſchon im Kirchenſtand geweſen, welchen man aber ins könftig (aus weſſen Antrieb iſt unbekandt) nicht mehr geſtatten wolte, ſondern die ſo ins könftig in Kirchenſtand tretten werden, mit Gewalt und wider ihren Willen vom Eheſtand abgehalten. Goldaſtus war (g) der Meynung, daß dem Biſchoff Ulrich zu Augſpurg, welcher ſelbſt dem Concilio beywohnete, dieſes Ehe-Verbott ſo ſehr mißfallen, daß er den bekandten (h) unter dem Nahmen Ulrichs, Biſchoffs zu Augſpurg ausgangnen Sendbrief an den Pabſt geſchrieben, und durch ſolchen Brief wider dieſes Ehe-Verbott proteſtirt habe. Weilen aber die Uberſchrifft dieſes Briefs an Pabſt Nicolaum I. geſtellet, welcher 100. Jahr zuvor gelebt, wird Goldaſtus geurtheilet haben, die Uberſchrifft dieſer Epiſtel ſeye verfälſchet worden. Wir werden aber dieſer Epiſtel drunten widerum gedencken.

N. C. G. 952.

S. Ulrichs Epiſtel vom Eheſtand.

König Berengarius hat ſich hernach Kayſerliche Ungnad über den Halß gezogen. Er belägerte Pavie, allwo Adelheid (König Rodolf II. bey Bertha gezeugete Tochter, Lotharii eines Königs in Italien, Witwe) ſich aufgehalten. Auf dieſer Fürſtin Begehren, kam Otto in Italien, beraubete Berengarium des Königlichen Tittels, auch etlicher Güteren, welche der Kayſer ſeinem Bruder Hertzog in Bayeren gab. Der Kayſer heyrathete bey dieſer Gelegenheit die Adelheid, welche er in der Heimreiß mit ſich nach Zürich gebracht. Neben vielen anderen Fürſten und Biſchöffen war auch in Kayſerl. Begleit Ekbertus, Biſchoff von Trier, dem der Kayſer ſoll geſtattet haben, einen Theil des Heilthums von S. Felix und Regula von Zürich mit ſich zunehmen. Habe ſie zu Trier in S. Peters Münſter gelegt. Hochgedachter Kayſer bezeuget auch in einem Beſchirmungsbrief diß Jahrs, daß Eccleſia S. Petri, cum Curte ſubjecta, S. Peters-Kirch, ſamt beyligendem Hof zum Frauen-Münſter gehört habe (ii). Weilen Adelheid noch jung war, waren Lutolphus der Sohn, und Conrad, Hertzog von Lothringen und Francken, Ottonis Tochtermann, wegen ſolchen heyrathens ſo übel zufrieden, daß ſie wider den Kayſer die Waffen ergriffen; und auch andere wider ſelbigen aufgewiglet. Lutolf, ſonſt ein beliebter Herr (i), als Hertzog in Alemannien, hatte bey ſich die Schwaben und Rhetier. Biſchoff Ulrich und Charibert,

Kayſer Ottonis zweyte Ehe.

953.

Verurſachet Unruh.

(g) Lib. cit. p. 308. Conf. Aleman. 3: 97. (h) Catal. Teſt. verit. Lib. 9. (ii) Hotting. Spec. p. 248. (i) Deo carus & omnibus ſanctis. Hepid. A. 943.

N. C. G. bert, Biſchoff zu Chur; legten ſich in die Sach. Nachdem alle Mittel fehl
953. geſchlagen, hat Ulrich die Schwaben, Hartbert die Rhetier beredet, daß ſie die Waffen wider den Kayſer nidergelegt (k). Darauf Luitolfus alſobald ſich in die Flucht begeben, wurd des Alemanniſchen Hertzogthums entſetzt, aber durch gedachte Biſchöffe mit Ihr. Maj. verſühnet, mußte doch dem Kayſer auf einer Jagd, mit bloſſem Haupt und Füſſen, einen Fußfall thun. Hertzog Conrad reitzete die Ungaren, daß ſie in ſo groſſer Menge heraus kommen, daß ſie ſich eingebildet, es könne ihnen kein Schaden widerfahren, es ſeye dann daß der Himmel über ſie falle, oder daß ſie von der Erden verſchlungen werden. Aber Conrad gieng auch in ſich
955. ſelbſt und verſühnte ſich mit (l) Ottone. Die Ungarer, welche nun 55. Jahr die Länder durchſtreiffet hatten, wurden, etlich wenig ausgenommen, erſchlagen. In 200 Jahren ſoll kein herrlicher Sieg erhalten worden ſeyn Schimpflich iſt daß ihne Bucelinus (m) zuſchreibt einem Creutz, welches vom Himmel gefallen, und dem Kayſer vorgetragen worden ſeye.

957. Die zu S. Germani Abtey im Granfeld, gehörige Güter, wurden durch Unachtſamkeit der Burgundiſchen Königen, hier und dort vertheilt. Als nun Kayſer Otto einen Reichstag halten lieſſe, hat der Burgundiſche König Conrad, den Kayſer, ſeinen Schwager, gefraget, ob ein König befügt ſeye, ein gefreyet Cloſter zuverſchencken: Ihm wurde mit Nein geantwortet? Deßwegen verſchaffete Conrad, daß die entfremdete Güter dem Cloſter wider zugeſtellet worden (n).

958 Die A. C. 937. zu S. Gallen entſtandene Feuersbrunſt, hat nicht allein die Cloſter-Gebäue ſondern auch die Gemüther der Mönchen verderbt, und ein ſo groſſes Feuer unter dieſen Brüdern angeſtecket, daß das letzte ärger als das erſte geweſen. Die ſtreitigen Partheyen waren (o), der Decanus Eraloch oder Eraloh, Abt Thietonis Bruder, welchem der allgemächlich Ruh ſuchende Abt viel Gewalt gelaſſen, der aber als ein ernſthaffter und ſtrenger Mann, den Mönchen alle Anmuthung genommen, und ſie, indem er ſie zu zähmen und zu zäumen vermeynte, wider ſich erwildet. Die ſtärckeſt Gegenpart machte Victor, ein Conventual aus einem alten Rhetiſchen Grafen-Geſchlecht von luſtigem Humor, gelehrt, invidiæ morſu malè tractatus (p), von dieſen Brüderen, ſo ihn geneidet, übel gehalten. Eralo fuhr ihn bey gewiſſem Anlaß, mit rauhen Worten an, dargegen dräuete ihm Victor mit der Fauſt, welches Eralo eilends dem Abt geklagt, ohngeachtet Anno, ihr dritter Bruder des Victoris guter Freund dem Eralo ſolches mißrathen. Victor vermerckende

Abt und Mönchen zu S. Gallen ſind zweyträchtig.

(k) Guler. p. 107. (l) Id. p. 108. (m) Conſt. An. 955. (n) Urſtiſ. Lib. I. c. 2. (o) Eccard. c. 6. ſqq. (p) Sprach. p. 108.

ckende daß ihn der Abt zu Red ſtellen wolte, gab den weiten. Nun der N. C. G. 958.
Abt biß dahin in Sorgen geſtanden, daß nach ſeinem Tod Victor in der Abtswahl ſeinem Bruder werde vorgezogen werden (q), verſchaffete er A.C. 941. in Victoris Abweſenheit, daß die Abtey dem Cralo übergeben und von Ottone beſtättiget worden. Victor begabe ſich an den Kayſerl. Hof, klagte dem Kayſer ſeine Angelegenheit Vers-weis, und bewegte den Kayſer, daß er Craloni zugleich eingeknüpft, wann er Gnad begehren werde, ſolle er ſie ſelbigem nicht abſchlagen. Bey dieſer Abbitt des Victoris, hielten deſſen Freunde an, Cralo ſolle ihm die Verwaltung des Cloſters Pfevers anvertrauen, pretia & prædia Craloho porrigentes, dem Cralobo ein Stuck Geld und etliche ligende Güter verſprechende. Aber ſie wurden abgewieſen. Dieſes nahmen ſie mit groſſem Unwillen auf. Sonderlich dieweil Cralo damals Enſelinum (welcher des Victoris Vaters Bruder, und zu Pfevers Auffeher war) zu deſſen groſſer Beſchimpfung, ſchlagen lieſſe, und dieſer Verwaltung entſetzte.

Als aber der Alemanniſche Hertzog Luitolf, welchem dieſe Zweytracht der Mönchen nicht unbekandt war, ein Kriegsheer in Italien führte, entſetzte ſich Cralo vor des Hertzogen Ankunft, nahme einige koſtliche Sachen mit ſich, und flohe zum Kayſer, ward aber unterwegs geplünderet. Luitolf nahm ſein Quartier im Cloſter, und übergab A.C. 953. die (r) Abtey dem Anno, einem Mann der ohne das beliebt geweſen, doch die Liebe bey den Mönchen durch Freundlichkeit gegen ſie, vermehrte, und der wegen damals beförchteten Einfalls der Ungaren, verſchaffet, daß die neben und unter dem Cloſter ſtehende Häuſer, mit einer Maur, 13. Thürnen, und auſſert den Mauren mit einem tieffen Graben, umgeben, hiemit der Flecken S. Gallen zu einer Stadt gemacht worden (s). Das Werck kam erſt um A. C. 980. unter Abt Notkero (des Annonis Bruders Sohn) zur Vollkommenheit. Cralonis Gegenwart, war dem Kayſer nicht angenehm, doch fand er den Kayſer gnädig, und hielte ſich bey Hof 2. Jahr lang auf, in welcher Zeit ſein Bruder Abt Anno, dieſe Zeitlichkeit geſegnet. Cralo hatte bey Hof einen guten Freund an ſeinem alten Schul-Geſpanen, Biſchoff Ulrich. Hingegen hatten Victor und Enſelinus Blutsfreunde am Hof, die ſtatteten dem Cralo groß Ungemach zu. Euſelinus kam ſelbſt nach Hof. Anfangs war er dem Kayſer nicht willkomm, nachdem er aber ſelbigem ſein Elend auch in Verſen vorgeklagt, hat er Ihr. Maj. Hertz alſo ergwunnen, daß ſie den nach S.

Anno umgibt S. Gallen mit Mauren.

 Gallen

(q) Gul. l. c. (r) Hepidan. A. 953. (s) Vadian. A. 958. at Gold. Alem. p. 118. ad An. 954. refert.

N. C. G. 958. Gallen widerkehrenden Cralo erinneret; du wirſt ja das verlohrne Schaaf (den Enſelinum verſtehende) auf deiner Achſel heim tragẽ? Als Cralo deſſen ſich weigerte, hoffete der Churiſche Biſchoff Haribert im trüben Waſſer zufiſchen, und lieſſe ſich vernehmen, Pfefers lige in ſeinem Biſchthum, deßwegen ſeye er der Hirt dieſes verlohrnen Schaafs; vermeynende das Cloſter Pfefers an ſich zubringen. Hat aber nicht allein dieſe Abtey nicht bekomen, ſondern verlohr noch die Kayſerl. Statthalterey zu Chur, welche erſt A. C. 976. durch Ottonem II. ſeinem Nachfahr Hiltibaldo zugeſtellet worden (t). Endlich ſagten die Kayſerl. Räthe (deren etliche des Enſelini Geſipte waren, andere durch Enſelinum ſich beſtechẽ lieſſen), das Cloſter Pfefers ſeye dem Reich heimgfallen, und brachten es ſo weit, daß es A. C. 958. (u), vom Biſchthum Chur und Cloſter S. Gallen geledigет, widerum zu einer Abtey gemachet, und dem Enzelino, dem Cralo aber allein das S. Galliſche Cloſter übergeben worden.

Pfefers freygelaſſen.

S. Galliſcher Mönchen Aberwillen ab ihrem Abt.

Der kluge Kayſer ſahe vor, daß die Widerkunſt Craloniſ den Mönchen zu S. Gallen widrig ſeyn werde; befahl deßwegen dem Biſchoff Ulrich, daß er ihn dahin begleite. Es pflegten aber die Kirchen oder Clöſter denen Prälaten, von welchen ſie heim geſucht wurden, das Evangelien-Buch entgegen zutragen. Auf dieſe Weiſe wolten die S. Galliſchen Mönchen den Biſchoff zwar auch empfangen, reichten ihm durch den Victor das Evangelium dar, alsbald aber ſelbiger dieſem Buch den gewohnten Kuß gegeben, iſt Victor mit dem Evangelienbuch darvon geloffen. Der mißvergnügte Biſchoff eilete ihm nach, nnd wolte ihn bey dem Haar zuruck ziehen; aber Victor, nachdem er das Buch zu des Biſchoffs Füſſen geworffen machte ſich darvon, der Biſchoff aber reichete dem Abt das Evangelium zum Kuß; behielte das Buch, und legte es hernach widerum auf den Altar. Mittlerzeit verfügen ſich Victor und die Mönchen (dann ſie waren alle mit Cralone übel zufrieden) ins Cloſter und ſchlieſſen es vor beyden Prälaten zu. Doch lieſſen ſich etliche Mönchen (x) mit dem Biſchoff, welcher ſie ernſtlich hierum erſuchte, in ein Geſpräch ein. Sie verwieſen dem Biſchoff, er habe ſich gegen Victor gar zu hitzig erzeigt. Von ihrem Streit gegen Cralone, bekenneten ſie, daß beyde Theil fehlbar ſeyen, die Mönchen darum, daß ſie Dominum inſolentem minus perpeti poſſint; einen ſo ſtrengen Regenten nicht vertragen können. Cralo darum, daß nachdem ſie als freye Leut, ihn erwehlet ihr Vater zu ſeyn, er ſie zu Knechten gemachet habe. Evangelicæ patientiæ eſſe, uſque ad mortem obedire; die Evangeliſche Lehr erfordere, daß man dem Gewalt ſich nicht widerſetze, ſo man gleich das Leben

(t) Spræch. p. 109. (u) Guler. p. 79. (x) Eccard. c. 9.

ben einbüſſen mußte, wann namlich eine offentliche Verfolgung entſtehe aber ſie haben es zuthun mit einem, welchen ſie krafft erlangter Freyheit zu ihrem Vater angenommen, der die Kinder nicht haſſen, ſondern lieben ſolte; und zu einem Hirten, dem es nicht gezieme, die Schaaf zu ſchinden, ſondern zu beſchären. Endlich wurffen ſie dem Eralo vor, er habe das Cloſter bey Nacht und Nebel verlaſſen, und geplünderet. Doch hat Biſchoff Ulrich und deſſen Gefehrt Amelongus, ein vortreflicher Mann, welcher einen vornehmen Bruder im Cloſter hatte, erſtlich die Mönchen, hernach auch Victorem mit Eralone verſühnt. N. C. G. 958.

Daß Eralo nicht Ernſt geweſen mit Victore Frieden zuhalten, hat ſich erſcheinet, als dieſer in des Abts Abweſenheit; von dem Decano Erlaubnuß erlangete, ſeine Freunde heimzuſuchen. Nachdem Eralo von dieſem Vorhaben gehört, hat er ſich erſchrecken laſſen, Victor werde zu Enzelino überlauffen, und ihm Händel machen, gab deßwegen einem Edelmañ Befehl, er ſolle (ſo es anderſt nicht möglich ſeye) Victorem mit Gewalt zuruck bringen. Nachdem der Edelmann Victorem erhaſchet, und mit guten Worten ihn nicht ergwinnen könte, ſtupfete er ihn mit einem Spießlein in die Seiten, worüber Victor ergrimete, und den Edelmann mit einem Sparren vom Pferd geſchlagen, daß er halb tod zu Boden gelegen; dargegen die Diener, welche der Edelmann bey ſich hatte, ihren Herren zu rächen, dem Victori die Augen ausgeſtochen. Nachdem das Geſchrey hiervon ins Cloſter kommen, wurden die Mönchen ſehr wider den Abt erhitzet, ſonderlich nachdem ſie den blinden Victorem ſelbſt geſehen; dann ſie wolten ſich nicht ausreden laſſen, der Abt habe befohlen mit Victore alſo zuverfahren, ob derſelbige ſchon einen Eyd thun wolte, daß dem nicht alſo ſeye, und weilen des Victoris Verwandte gedräuet, ſich an des Abts Perſohn zurächen, lieſſe er ſein Zim̃er durch bewaffnete Männer bewachen. Befahle Waltoni, des Cloſters Decano, den Krancken zuverpflegen. Aber Walto wolte es nicht thun, ſagende: die Decani zwar haben ſich der Krancken jederweil angenom̃en, auch ohngeheiſſen. Aber kein Abt habe jemahl einem Decano einen Mönchen anbefohlen, welchem er die Augen ausſtechen laſſen, welche Antwort den Eralo alſo erſchreckt, daß er faſt alle Krafft und die Red verlohren. Aber den Edelmann und andere, haben des Victoris Verwandte ums Leben gebracht. Alſo hat Herr Stumpf recht geſchrieben (y): „Der unvertraglich Adel, „hat ſich zum erſtenmal in dieſen Mönchen Eraloh, Victor, Enzelin, &c. „ſehen, und ſeine Tyranney durch die Kutten aus ſcheinen laſſen.„ Doch thut Murer dem Victori unrecht, ſchonet hingegen dem gewaltthätigen Abt

Dieſer übet und fürchtet Gewalt.

(y) Lib. 5. c. 5.

Abt zu viel, wann er (z) ſagt: „daß er wider ſeines Prälaten Willen
N. C. G. 958. „hin und her in der Welt vagirt, und aus göttlicher Verhängnuß blind
„worden.„ Victor wurde durch den Cloſter-Artzet Notkerum etwelcher
maſſen geheilet. Bucelinus will wegen dieſer Cur, Notkerum zu einem
Wundermann machen, vorgebende (a): Victor ſeye oculatior wor-
den, habe ein ſchärfferer Geſicht bekommen, als es zuvor gew[e]ſen. Aber
aus Eccardo iſt nicht zuſchlieſſen, daß er widerum zum Geſicht komen.
Auf Anhalten Erchinbaldi, Biſchoffs zu Straßburg ſeines Vetteren,
wurde ihm erlaubet (b) nach Straßburg zu reiſen, allwo er ſich wohl
gehalten ſtarb in Hochfeldiſchen Gebürgen als ein Einſidler; und wird
nun als ein Heiliger verehret, als auf deſſen Grab keine Schlangen
kommen, deren doch in ſelbiger Gegend viel geweſen ſeyen. Cralo ſtarb
959. zu Heriſau. An ſtatt deſſen wurde erwehlet Ekkehardus, des Geſchlechts
von Jonſchweil. Dieſer reiſete bey Cralonis Leben nach Rom, allwo
Eccardus ſchlagt die Abtey aus. er dem Vorgeben nach, mit Johannis des Täuffers und anderen Reli-
quien beſchenckt worden. Ehe die Beſtättigung ſeiner Wahl von dem
Kayſer zuruck kam, brach er ein Bein, tratte die Abtey ab, die Mönchen
Burcardus wird erwehlet. aber wehleten Burkardum, deſſen A. C. 920. Anregung geſchehen. Er
war des Kayſers Schweſter Sohn, und reiſete ſelbſt mit etlichen Mön-
chen nach Hof, um von Ihr. Maj. beſtättiget zu werden. Der Kayſer
hat die Wahl zwar gut geheiſſen, doch gegen die Mönchen ſich verneh-
men laſſen; ihn bedunckе, ſie habe darum einen ſo jungen Abt erwehlet,
weilen ſie hoffen unter ſelbigem ein freyer und ungebundener Leben zu
führen, als bißdahin zn S. Gallen üblich geweſen. Es war ihnen aber
auch um etwas anders zuthun. Burkardus gabe der Kayſerl. Gemah-
lin einen guldenen Becher, mit Bitt die Abtey Pfeſers ihme widerum
zuzuſtellen. Aber es hat ihm fehl geſchlagen. Deſſen ungeachtet,
hatte dieſes Cloſter dieſes Abts ſich trefflich zu genieſſen, als welchem des
Abts Verwandte, ſo viel gutes gethan, daß es an Reichthum und Herr-
lichkeit, aber zugleich an Ubermuth zugenommen, und darmit den Miß-
günſtigen ein ſcharffes Schwert wider ſich in die Händ gegeben (c).

962. Kayſer Ottonis Schwieger, die Königin Bertha, richtete zu Peter-
Cloſter Peterlingen. lingen auf, nicht ein Chorherren-Stifft (d), ſondern das von Gebäuen
prächtige Benedictiner-Cloſter (e), zu ihrer und ihrer Nachkommenden
Begräbnuß. Habe Majolum (f) zum erſten Abt geordnet, das Cloſter
ſolte

(z) Helv. S. p. 201. nec non Bucel. Conſt. An. 957. (a) Rhæt. An. 958. (b) Etiam hic ineptit Murer. l. c. (c) Eccard. c. 10. (d) qui Mureri error. *Helv. S.* p. 186. (e) Diploma exhibet Lang. p. 664. (f) Guilim. Helv. p. 39. f. Langius Abbatem Ticinenſem fuiſſe perhibet. p. 380.

ſolte unter Päbſtl. Schirm ſeyn, und an die Lichter in die Kirch der H. H. Apoſtlen zu Rom, 5. Jahr lang 10. Gulden entrichten. Dieſem Cloſter aber ſolte die Stadt Peterlingen unterworffen ſeyn. Das Sigel des Stifftungsbriefs haltet in ſich die Figur einer Gekrönten, auf einem Thron ſitzenden, und an einer Kunckel ſpinnenden Königin. Es unterſchrieben (neben anderen Herren) ihre beyde Söhne, Conradus König in Burgund, und Burkardus Biſchoff zu Lion. N. C. G. 962.

Berengario wurde vormals von Ottone, durch ſeinen Sohn Luitolfum ein Gebiß eingelegt. Nachdem aber Luitolf, A.C. 957. (g), wie etliche muthmaſſen, wegen beygebrachten Giffts zu Boby geſtorben, und das Alemanniſche Hertzogthum Burkardo III. ſeinem Schwager, des Hermanni Stief-Sohn hinterlaſſen, machte es Berengarius noch ſchlimmer. Deßwegen Pabſt Johannes XII. und andere Italiäniſche Fürſten und Prälaten, den Kayſer erſucht ſich ihrer (wie ehemals Carolus M. des Pabſts Adriani) anzunehmen. Lang ſchreibt, Johannes habe dem Kayſer zugleich zugemuthet, ehe er in Italien aufbreche, einen Eyd zuthun, daß er nichts wider des Pabſts, oder der Stadt Rom Freyheiten thun wolle (h). Aber Goldaſtus haltet ſolches für ein Mönchen-Gedicht (i). Otto begab ſich nach Rom, und wurd begleitet durch Hartbert, Biſchoff zu Chur. Gedachter Lang (l) gibt vor, nachdem Otto zu Rom ankommen, hab er dem Pabſt verheiſſen, dem Berengario kein Hülf zu leiſten. Zwar meldet Sigonius (m), der Kayſer habe ſich gegen den Pabſt verpflichtet, alle Gerechtſamen der Röm. Kirch zu beſchützen, hingegen habe der Pabſt dem Kayſer (hiemit nicht der Kayſer dem Pabſt) verſprochen, des Berengarii Parthey nimmer zu nehmen. Von Lang (n) wird auch angeführt, eine mit guldenen Buchſtaben geſchriebene, und in der Engelburg zu Rom aufbehaltene, vom Biſchoff Hartbert unterſchriebene reiche Verehrung, welche der Röm. Stuhl von Kayſer Ottone empfangen habe. Aber Lang vergiſſet, daß krafft dieſer Donations-Chart, die Päbſtl. Wahl durch das Volck und die Prieſterſchafft geſchehen, der höchſte Gewalt über die Stadt Rom dem Kayſer bleiben, und der Pabſt durch ſeine Geſandte dem Kayſer um die Verrichtung deren vom Pabſt zu Rom geſetztē Amtleuten Rechenſchafft geben ſolle (o). Aber Goldaſtus bringt (p) wichtige Gründe, daß dieſe erſtmals von Baronio ans Licht gegebne, und zuvor unbekandte Chart (gleich obigem Eid) ein untergeſchobnes Weſen ſeye. Als aber der Kayſer Johannem (welcher

Otto ziehet nach Rom.

Ob er dieſe Stadt dem Pabſt geſchenckt.

(g) Bucel. Rh. A. cit. (h) pag. 368. (i) Receſſ. Imp. 2: 393. (l) pag. 369. (m) de Regn. Ital. A. 962. (n) Loc. cit. (o) Goldaſt. Receſſ. 3. 11. Labb. Concil. Tom. 9. (p) Receſſ. 3: 393.

N. C. G. chet von Lang ſelbſt (q) ein unloblicher und ungottſeliger Pabſt ge-
962. nennet wird) beſchelckt, ſoll es dieſer zu ſo groſſem Verdruß aufgenom̃en
haben, daß er wider den gethanen Eyd vom Kayſer ab, und zu Berenga-
963. rio gefallen. Aber als der Kayſer wieder nach Rom kom̃en, in Hoffnung
Entſetzt den Pabſt zu verbeſſeren (r), iſt Johannes, nachdem er die Kirchen aus-
Pabſt Jo- geplünderet (s) entwichen. Otto beſam̃lete zu Rom ein Concilium, (wie
hannem. Carolus M. und viel andere Lobl. Kayſer gethan, wañ ſie ſich zu Rom (t)
aufgehalten) das Römiſche Kirchweſen in beſſeren Stand zuſetzen. Die
Römiſche Cleriſey (welche auf die Haltung dieſes Concilii getrungen)
klagte (u) Johannes ſeye ein Blutſchänder, Kirchen-Räuber, habe auf
des Teufels Geſundheit getruncken, über dem Spilen des Jupiters, der
Venus und des Teufels Hülf angerüfft, und ſeye ein wegen Laſteren
durch die gantze Welt (x) verſchreyte Mißgeburt (y). Als das Conci-
lium ihn beſcheiden ſich zuverantworten, dräuete er ihnen den Bann, ſo
ſie einen anderen Pabſt erwehlen werden; worauf das Concilium geant-
wortet, er habe ſo wenig Gewalt ſie zuverbannen, als der Verräther Ju-
das; und als er auf nachmalige Citation ausgeblieben, wurde vom Con-
Erwehlet cilio mit einhelliger Stimm, Leo VIII. zum Pabſt erwehlet, welcher den
Leonem. Gewalt einen Römiſchen Biſchoff zu erwehlen, (wie Pabſt Adrian I.
Carolo M.) dem Kayſer beſtättiget (z). Auch habe ihme Leo (welches
Wird ge- nach etlicher Bericht von Johanne (a): andere ſagen von beyden ge-
krönt. ſchehen) die Kayſerliche Cron aufgeſetzt. Nach Arnolfi Zeiten lieſſen
ſich etliche Italiäniſche Fürſten, Kayſer tituliren, in die 60. Jahr lang
kam kein teutſcher Fürſt nach Rom, deßwegen denen mittlerzeit in
Teutſchland regierenden Kayſeren Conrad und Heinrich, von den Ita-
liäneren dieſer Tittel nicht gegeben wird. Darvon droben A.C. 920.

964. Nachdem der Kayſer von Rom geſcheiden, hat Johannes durch ſei-
Des Kay- ne Faction Pabſt Leonem vertrieben, wurd aber bald im Ehebruch er-
ſers dritte mördet, und von ſeinem Anhang Benedictus V. erwehlet. Deßwegen
Reiſe nach Otto den Römeren die dritte Viſite gegeben, mußte ſie aber durch Hun-
Rom. ger zur Ubergab nöthigen, beſam̃lete abermal ein Concilium, in wel-
chem Benedictus nicht nur des Pabſtthums, ſondern (b) auch des Prie-
ſter-

(q) p. 369. 370. (r) Puer adhuc eſt Johannes, *inquiebat Otto*; ſpero rectis me illum admonitionibus ad ſaniora conſilia redacturum. *Sigon. Lib. cit.* ad An. 963. (s) facinorum pœnæque ſibi conſcius. *Hartmann. Annal. p. 66.* (t) vid. Gold. Receſſ. Not. p. 27. ad Tom. 1. (u) Baron. Annal. A. 963 §. 4. ſqq. (x) ejus impietatem nec Barbaricos, nec Ibericos, nec Indicos incolas latere. Ib §. 16. (y) Monſtrum nulla virtute redemtum à vitiis. §. 17. (z) Goldaſt. Receſſ. 1: 34. adde Notas Tomo cit. ſubjunctas. Sigon. Regn. Ital. An. 963. (a) Id. A. 962, 963. Spanhem. H. E. ſec. 9. c. 6. §. 4. (b) Sigon. An. 964.

ſterlichen Stands entſetzt, hernach nach Hamburg geführt; hingegen Leo beſtättiget, und die Handlung des vorgehenden Concilii gutgeheiſſen worden. Leo aber hat allen weltlichen Gewalt über die Stadt Rom, und ſelbigen Kirchen-Staat dem Kayſer zugeſtellet (b). P. Hartman und Lang ſagen, es haben in dieſem Concilio ſich befunden, Conrad, Biſchoff zu Coſtantz, Ulrich zu Augſpurg, Hartbert zu Chur, Eccard Abt in der Reichenau, Burkard, Abt zu S. Gallen (c). Sie beweiſen aber ſolches nicht anderſt als aus der Bull, welche Pabſt Leo wegen der Einſidliſchen Engelweihe gegeben haben ſoll; deren Nichtigkeit A. C. 948. gezeiget worden. N. C. G. 964.

Damaliger Abt zu Einſidlen, war Thietland, welcher A. C. 958. nach Abt Eberardi I Tod, beſtättiget worden, und Auslegungen über die Epiſtlen Pauli geſchrieben haben ſoll (d). A. C. 963. wurde bey deſſen Abſterben der dritte Abt Gregorius. Die Mönchen wollen behaupten, dieſer Gregorius ſeye Edoardi Königs in Engelland Sohn, und Bruder der Etwigis, Kayſer Ottonis I. erſter Gemahlin geweſen. Als er des folgenden Tags Hochzeit halten ſolte, ſeye er heimlich nach Rom entwichen, habe lange Zeit auf dem Berg Celio als ein Clausner gewohnet, allwo er durch eine göttliche Stimm vermahnet worden, ſich nach Einſidlen zubegeben (e), daſelbſt er A. C. 949. ankomen, wie Lang ſagt (f), in Begleit eines Burgers von Zürich, der eine Wahlfahrt nach Rom gethan. Aber die alten Einſidliſchen Schrifften, geben allein dieſes mit, daß er aus dem Königlich-Engliſchem Geblüt ſeye, und P. Hartman (g) ſelbſt, geſtehet A. die Engelländer wollen nichts darvon wiſſen, daß damahl ein Erb-Printz (h) aus ihrem Reich entkommen. B. Daß Kayſer Otto, welchem lang zuvor bekandt geweſen, daß Gregorius an dieſem Ort Abt ſeye (i), nicht gewußt, daß ſelbiger ſein Verwandter, biß Otto (wie die Tradition mitgebe) ſelbſt nach Einſidlen kommen. C. Hartman darf nicht ſagen, daß Otto den Gregorium für ſeinen leiblichen Schwager erkennet, wovon doch Lang (k) redet, als von einer ungezweifelten Sach. Die Mönchen kützlen ſich bißweilen mit dem, daß vormals Leute vornehmen Geblüts in Clöſteren geweſen, reden aber offtmal mehr als ſie beweiſen können. Gregorius Abt zu Einſidlen.

Eccardus Abt zu Reichenau, ſorgete ſchlechtlich für ſein Cloſter. 967
Deßwegen ſelbiges zimlich erarmet ſeyn ſolle (l), er aber wurd vom Kay- Reichenau und

(b) Goldaſt. Receſſ. 1:36. Coll. Not. (c) Hartman. loc. cit. Lang. p. 370. (d) Hartm. Annal. p. 67. ex Herm. Contr. (e) Hartm. An. p. 54. 106. (f) p. 821. Eaſdem ineptias ingerit Murer. p. 257. (g) ap. Lang. p. 821. a. (h) p. 79. (i) Hartm. A. 965. (k) p. 380: 12. p. 819: 3. p. 821. (l) Stumph. V. 12.

N. C. G. 967. ſer entſetzet, und Rudmannus oder Rodimannus, an ſeine ſtatt erwehlet; welcher wie ein S. Galliſcher Mönch ſchreibt (m), tyrannicè præfuit, tyranniſch geregiert, und die S. Galliſchen Mönchen allenthalben übel verſchreyt hat, ungeachtet Abt Burkard ſolches ſelbigem unterſagen laſſen. Auf eine Zeit, uti lupus caulas intravit (n), ſchliche er Nachts gleich einem Wolf ins S. Galliſche Cloſter, in Hoffnung etwas aufzufiſchen, um dieſe Mönchen zuverunglimpfen, er könte aber nicht leis genug thun. Eccardus hörte ihn ſchnarchen und merckte bald, daß Rudmannus verhanden ſeye. Er ſtellete ſich freundlich gegen ihn; zeigete aber die Gegenwart dieſes unbeliebigen Gaſts an, dem Decano, ſo auch Eccardus geheiſſen (o). Aber die jüngeren Patres ergriffen, als ſie ſolches wahrgenommen, die Peitſchen ihn zu ſtraffen; und der Artzet Notkerus ſagte zu ihm: Der du dich als ein Satan gegen uns erzeigeſt, biſt zu deinem groſſen Unglück uns in die Hände gerathen! Mit dieſer Anred erſchreckte er dieſen Ausſpeher ſolcher Geſtalt, daß er auf den Knien um Verzeihung gebätten. Doch wurde er aus dem Cloſter gelaſſen, ohne daß einige Hand an ihn gelegt worden.

S. Galler eiferen gegen einander.

Durch die Hertzogin betragen.

Aber Hedwiga des Kayſers Schweſter Tochter, Verwalterin der Caſt-Vogtey über S. Gallen und Reichenau, welche auf Hohendwiel Hoff gehalten, war mit dieſen beyden Partheyen übel zufrieden; ſagende, dieſe Clöſter liegen in ihrem Hertzogthum. Zu dem, ſo ſeye ſie Kayſerl. Statthalterin, und wohne nahe bey dieſen Clöſteren, doch werden ſolche Händel ihro nicht geoffenbaret. Sie beſcheidete aber den Biſchoff und beyde Aebt zu ſich. Rudmañus beſänftigete den Biſchoff, (wie Eccardus berichtet) mit Gabē, und ſendete 2. Fürſpreche mit dem Biſchoff für die Hertzogin. Nachdem nun der Biſchoff gegen dieſe Regentin ſich vernehmen laſſen, daß er dem Rudmanno den begangenen Frefel nachgelaſſen habe, ſagten die Fürſprechen, nun erfordere die Billigkeit, daß die Hertzogin auch nichts aus der Sach mache. Aber die Regentin antwortete, weilen das Cloſter S. Gallen vom Kayſer befreyet und unter ihrer Bottmäſſigkeit ſeye ſeye ſie ſchuldig ſelbiges zu beſchirmen (p). Ein Ley der den anderen mit Gewalt anfalle, werde von ihrem Herren geſtrafft; vielmehr werde ſie ſtraffen müſſen, wann ein ungerechter Abt, nächtlicher Weil einen vom Kayſer gefreyeten Abt angreiffe. Ja es habe Rudmannus die Kayſ. Maj. verletzet, und ſtehe ſie an, ob ſie nicht dieſe Sach

(m) Eccard. c. 10 (n) Hepid. A. 967. (o) In Cœnobio Sangallenſi quinque Eccardi vixerunt, tum dignitate tum Scriptis incliti. Vid. *Goldaſt.* Patr. *Tom. I. Alem.* Adde *Epiſt. ad Gold. p* 12. (p) Immunitatem, ajebat Duciſſa, præ illo ſub Abbatis nomine verè tyranno, obtinebo ſi potero.

Sach für den Kayſer weiſen wolle. Endlich legte ſie dem Abt auf, daß er der Regentin zu Dwiel perſönlich 100. Pfund einhändige, und den Fehler abbitte. Aber auf Biſchoffliche Vorbitt nahme ſie ihme 50. Pfund ab. Doch mußte Rudmannus verſprechen, das Cloſter S. Gallen nicht mehr anzufeinden. N. C. G. 967.

Dieſe Hedwiga iſt diejenige, welche auf Hohendwiel ein Benedictiner Cloſter geſtifftet, deſſen erſter Abt Wazemannus geweſen. Als aber die Mönchen ſich beſchwerten, den hohen Berg täglich zubeſteigen wurde diß Cloſter A. C. 1005. mit Rath und Bewilligung etlicher Reichs-Fürſten in die Stadt Stein am Rhein verlegt (q), von Kayſer Heinrich II. reichlich begabet, und die neue Cloſter-Kirch dem Ritter S. Georg (gegẽ welchen ſich dieſer Kayſer ſehr andächtig erzeigt habẽ muß, und welcher ein Patron der noch heutigen Hegäuiſchen Ritterſchafft iſt,) gewidmet (r). Merckius ſchreibt von dieſem Cloſter anderſt. Es ſeye, ſagt er, von den alten Fürſten von Schwaben erbauet geweſen. Der erſte Abt ſeye geweſen S. Welfridus, Graf von Norgelz. Nachdem er die 6. folgenden Aebte nambafft gemachet, ſagt er, daß diß Cloſter unter dem ſibenden Abt, durch Hertzog Burkardum nach Stein verruckt, und an ſtatt des Cloſters, ein Schloß auf Hohendwiel erbauet worden (s). Cloſter zu Stein erbauet.

Der obgedachte S. Galliſche Mönch Eccardus, hatte nach dem Urtheil Ottonis M. ſeines gleichen nicht (ſ). Er war unverdroſſen und glückhafft in Unterweiſung der Jugend (t). Etliche ſeiner Lehrjüngeren, wurden mit Biſchofflichen Inflen geehret. Auf einem zu Mayntz gehaltenem General-Concilio, hat er ſolcher 6. beyſammen geſehen. Die Hertzogin Hedwiga hielte ihn ſo hoch, daß als der S. Galliſche Abt Burkard, auf eine Zeit ſelbiger eine Verehrung geben wolte, ſie die Verehrung ausgeſchlagen, hingegen angehalten, daß er dem Eccardo geſtatte zu Hohendwiel zuwohnen. Als der Abt (wiewol ungern) ihro gewillfahret, hat ſie Eccardum bey ſeiner Ankunft, an der Hand in ſein Zimmer geführet; als die eine groſſe Liebhaberin gelehrter Leuten frembder Sprachen nicht unberichtet war, und ſich nicht verdrieſſen lieſſe, andere in ſolchen Sprachen zu unterweiſen. Sie ware verlobt mit Conſtantino dem Griechiſchen Kayſer, und wurde durch etliche von dieſem Kayſer überſendete (Eunuchos) Kämmerling, in Griechiſcher Sprach unterrichtet. Weilen ſie aber zu dieſem Heyrath keinen Luſt gehabt, hat ſie als Eccardus ein berühmter und beliebter Mönch. Hertzogin Hedwig.

(q) Stumph. V. 14 Ampliſſ. Rhan. a. cit. Hott. Specul. Tigur. p. 263. (r) Bucel. Conſt. An. 1005. Lang. 554. (s) pag. 90 (ſ) Et Hepidannus: Vir (inquit de eo) totus ex ſapientia virtutibusque factus. (t) Rarò cœnobium aliud jocundius, quam Galli tunc floruit. *Eccard. c.* 10.

N. C. G. 967. als einer dieſer Kämmerlingen ihr Contrefait machen wolte, ſelbiges dem Kayſer zu überſenden, die Augen und den Mund verſtellet, und wegen ſolcher Mißſtalt, dem Kayſer die Anmuthung gegen ihre Perſohn benommen. Sie ſetzte die Griechiſche Studia nichts deſto weniger immer fort, übete ſich auch in Lateiniſchen Bücheren. Wurde endlich vermählet mit Burkardo III. welcher vormals Biſchoff Ulrichs Schweſter zur Ehe gehabt; und des A C. 926. verſtorbnen Alemanniſchen Hertzogs Burkardi Sohn geweſen. Dieſer war ein alter Herr, ſturb, ehe er ſie heimgeführt, und ſetzte ſie zur Erbin des Hertzogthums. Alſo berichtet (u) der S. Galliſche Geſchichtſchreiber, welcher auch Eccardus geheiſſen, aber erſt gelebt nach jenem Eccardo, welcher bey Hedwig in ſo groſſen Gunſten geweſen. Andere vermelden, die Hedwiga habe nur einen Theil Lands gehabt; und ſeye Otto, des A. C. 958. verſtorbnen Hertzog Luitolphi Sohn, Alemanniſcher Hertzog geweſen (x).

Abt Burkards Unfall. Dieſe Hertzogin verehrte dem Abt Burkardo, ihrem nahen Bluts-Verwandten ein muthiges Pferd. Als aber der Abt zu dieſer Bas, ein Spatzier-Reiſe thun wolte, ſtieſſe das Pferd an einem Pfoſten ſo hart an, daß der Abt ſeine Hufft verrencket, hernach an zween Stecken gehen mußte; und die Regierung ſeinem Hofmeiſter dem Richero, der ſeines Bruders Sohn war (x) überlaſſen, doch mußte dieſer in fürnehmſten Sachen rathſchlagen mit dem älteren Eccardo, welcher Decanus geweſen. Der jüngere Eccardus des Decani Schweſterſohn, bliebe bey Hedwiga, welche bey ihm viel Zeit mit leſen und ſchreibē zugebracht, biß die Hertzogin verſchaffet, daß er (z) Kayſerl. Hoffrath, (daher er Palatinus genennet wird) und des jüngeren Königs Informator worden.

968. Cloſter S. Gallen wird verſchreyt / Abt Rudman hat ſeine Zuſag, dem Cloſter S. Gallen nicht mehr beſchwerlich zu ſeyn, nicht gehalten. Durch ſpendieren machte er ſich bey Hof gute Freund, welchen er eingeſpunnen, die S. Galliſchen Mönchen ſeyen den Wollüſten ergeben, und unterdrucken andere Mönchen (a); deſſen meiſte Schuld er auf des Abts Unpäßlichkeit geworffen (b). In der Abweſenheit Eccardi, gab er den Einſchlag, man ſolle Sandratum einen Cöllniſchen Mönchen abfertigen, und ſie nach S. Benedicti Regel zuleben anhalten. Nachdem Eccardus wider nach Hof komen, eröffnete ſelbigem der Kayſer, das wider ſein Cloſter erſchallene Geſchrey. Eccardus war zufrieden, daß man durch eine Deputation, das Verhalten ſeiner Cloſterbrüderen unterſuche, ſo fern daß Rudmannus (von welchem dieſer böſe Verdacht herrühre) nicht darbey ſeye. Als benennete der Kay-

viſitirt / ſer

(u) cap. 10. (x) Stumph. IV. 38. Guler. p. 109. b. (y) Bucel. Conſt. An. 966. (z) Eccard. c. 11. (a) Lang. p. 371. b. (b) Eccard. c. 11.

ſer 8. Biſchöffe; namlich Heinrich Ertzbiſchoff zu Trier, der das Wort N. C. G. 968.
führen ſolte, Hildebold Biſchoff zu Chur, Conrad Biſchoff zu Coſtantz; den zu Speyr, Metz ꝛc. und 8. Aebte, mit dem Befehl, die befindenden Mißbräuche abzuſchaffen, und ſo es je möglich, die Regel Benedicti einzuführen. Welche ſich aus Stoltz widerſetzen möchten, die ſollen ſie dem Kayſer zuführen, welcher ſie dann zu Schulmeiſteren machen, oder ſonſt in Clöſter zerſtreuen werde. Die S. Galliſchen Mönchen ſchreiben von Rudmanno, er habe ſie verklagt, ob invidiam, aus Neid, und von denen ſo ihme geholffen; ſpiritu nequam inflatos, ein böſer Geiſt habe ſie hierzu angetrieben (c).

Abt Burkard widerſetzte ſich dieſer Viſitation, aber es wolte nichts verfangen. Rudman mußte die Viſitatores verköſtigen. Der halbe Theil wurde zu S. Gallen, die übrigen zu Reichenau einquartirt. Rudman wolte, daß Biſchoff Conrad die Klag wider die S. Galliſchen Mönchen zugleich mit ihm führe Aber der Biſchoff antwortete ihm, was er allein eingebrocket, ſolle er allein auseſſen. Als die Zuhörer hierüber gelachet, ſagte Conrad ferners, mit einem Ankläger der Brüderen, (dann Conrad ware ſchon in der S. Galliſchen Brüderſchafft eingeſchloſſen) wolle er weder im Himmel noch auf Erden Gemeinſchafft haben. Als nach dieſer Prälaten Ankunfft in S. Gallen, Dietrich, Biſchoff zu Metz, ein junger Mann, der ohnlängſt Kerhaldi (d) Lehrjünger geweſen, bey dieſem vorbey gienge, die Benedictiniſche Regel in der Hand tragende, ſagte Kerhaldus zu ſelbigem (e): „Warum bringſt du wider mich „ein Buch, welches mir, wann es zugeſchloſſen iſt, beſſer bekandt iſt, als „dir, ſo es offen ſtehet? Schlieſſe es nur zu „ Welches der Biſchoff alsbald gethan, und ſich an ſeines Lehrmeiſters Seiten geſetzet habe.

Der Ertzbiſchoff zeigete an, ſie ſeyen allein darum zugegen, ut regulares vitæ monitores ſint, ſie zu vermögen, daß ſie nach der Regel (Benedicti) leben; und erinnerte den Abt, „daß wann ſie gleich diejenigen „Ding welche ſie von ihren Vorfahren empfangen, und bißdahin bey ihnen „in Uebung geweſen, für die beſſeren halten, und die Benedictiniſche „Regel geringer zuſchätzen wäre, ſollen ſie doch um der Nachred willen, „zu dieſer bequemen. Hierauf nun entſchloſſen ſich die Brüder, was ein jeder noch eigenes gehabt, gemein zumachē, kein Fleiſch mehr zu eſſen, als wann es die Regel geſtattet; und alle in einem Zimmer zuſpeiſen. Weiters wolten ſie ſich nach der Regel nicht richten. Doch waren dieſe Prälaten mit den Mönchen ſo wol zufriden, daß Kebo Abt zu Lorſch (an der Berg-

(c) Eccard. Minim. c. 31. (d) *Capaciſſimum Spiritus S. dolium*, dictus Eccard. Jun. c. 14. (e) vid. Bucel. Conſt. A. 960.

N. C. G. 99. Bergſtraß) geſagt, er wiſſe keine Mönchen welche es dieſen quoad Regulæ ſummam, in Haltung der fürnehmſten Stucken dieſer Regel bevor thüen, und mache er ſich ein Gewiſſen, ſie zuverbinden daß ſie thüen was ihnen unmöglich ſeye. Und Biſchoff Conrad ſprach, der gleißneriſche Ruodman mag dieſes Cloſter anfeinden wie er will; ſeine Mönchen thun es dieſen zu S. Gallen nicht zu. Ja es ſollen die Viſitatores, nach deme ſie die Gehorſame und Zucht dieſer Mönchen, in Acht genommen, auf die Knie gefallen ſeyn, die Mönchen um Verzeihung gebätten, und geſagt haben, wir ſind hieher kommen euch zu unterweiſen; wir müſſen uns aber über euer gute Zucht entſetzen, und als Kebo geſehen, daß beyde der Abt und der Decanus von einem Pferd-Fall gehuncken, habe er geſprochen, es ſeye beſſer daß die Könige hincken, als ſo die Königreiche hincken wurden. Alle Viſitatores traten in des Cloſters Bruderſchafft, beſchenckten das Cloſter, etliche ſendeten jährliche Verehrungen dahin, dem Kayſer aber zeigeten ſie an, daß dieſe Mönchen an Wein und anderen Lebens-Mittlen ſo groſſen Mangel leiden, daß ſie weder nach S. Benedicti Regel leben, noch ſonſt aufrecht bleiben können. So beweglich könten die Mönchen mit dieſen Abgeſandten reden, und ſich das zu Nutz machẽ, daraus ſie ihren Untergang beförchtet (e)! Alſo vermeynten die Mönchen dieſer Zeit, ſie können der Welt nicht abſagen noch im Stand der Chr ſtl. Vollkomenheit leben, ſie haben dann alles in Uberfluß! Der Kayſer verſprach alles ihnen zuverſchaffen, was ſie zu Einführung der Benedictiniſchen Regel bedörffen; und leiſtete es bald hernach. Inzwiſchen erklagte ſich Hedwiga gegen dem Kayſer durch einen Prieſter Hüozo ſchrifftlich, daß ſie von ſo wichtigen Sachen nichts wiſſen müſſe, und befahl das S. Galliſche Cloſter zu Kayſerl. Gnaden. Wen der bißher ertheilte aus Eccardo gezogene Bericht, für das S. Galliſche Cloſter zu mild ſeyn bedunckt, den möchte der Erfolg dieſer Viſitation, in ſolcher Meynung ſtärcken. Dann am Kayſerl. Hoff kam in Berathſchlagung, einen Abt aus einem Benedictiniſchen Cloſter, nach S. Gallen zu ſetzen, doch haben des Cloſters Freunde ſolches hintertrieben; hingegen wurde Kebo (welchem der Kayſer 60. Pfund Silber mit gegeben zu Erleichterung der Armuth des Cloſters die man dem Kayſer ſo beweglich vorgeſtellet hatte) von Ihr Maj. befelchnet, eine Zeit lang zu S. Gallen ſich aufzuhalten, Benedicti Viam diſcretione qua noſſet, coram Galli pullis ingredi, moreque ſuo eos docere vivere, um ſelbige Brüder mit ſeinem Rath und Exempel, in der Benedictiniſchen Lebens-Gattung anzuführen.

[Margin: verthädiget / Angehalten die Mönchen, Regel zu beobachten.]

Um

(e) Niſi ſanctitas S. Galli & fratrum obſtitiſſet, Sidonius Epiſc. Conſt. & Rudmannus, locum omnino fuiſſent deſtructuri, *Burcard de Caſib. S. Galli Prælog.*

Um dieſe Zeit, ſolle das ohnfern Coſtantz, am Boden-See ligende N. C. G.
Frauen-Cloſter Monaſteriolum, Münſterlingen geſtifftet worden ſeyn, 970.
von wem aber und bey was Anlaß ſolches geſchehen ſeye, iſt unbekandt. Münſterlingen er-
Man will die Welt bereden, es ſeye Engel, (Angela,) Abts Gregorii zu bauet.
Einſidlen Schweſter, eines Königs in Engelland Tochter, heraus kommen ihren Bruder heimzuſuchen, ſeye aber an demjenigen Ort da Münſterlingen ſtehet, in Lebens-Gefahr kommen, und habe ein Cloſter alldort zubauen verſprochen, ſo Gott ihro aushelffe. Nachdeme ſie nun erhört worden, habe ſie, wie Lang muthmaſſet, ein Benedictiner-Cloſter aufgerichtet, und ſeye ſelbſt in diß Cloſter gegangen. Aber die Cloſter-Frauen geſtehen A. C. 1497. veriſimiliter credi (f), man halte dieſes für glaubwürdig: und Lang ſchreibt (g), hierinn ſeye keine Gewißheit/ ſondern einzige Muthmaſſungen, die er zwar für vernünfftig haltet, weilen ihr Bruder Gregorius damals zu Einſidlen geweſen, nennet es auch eine gleichförmige, unveränderliche/ veſt und ſteif geglaubte Tradition. Aber woher weiſſet Lang, daß Gregorius ihr Bruder geweſen? Die übrige Legend von dieſem Gregorio, iſt A. C. 963. unterſuchet worden. Zu dem, ſo hat Lang ſelbſt anderſtwo einen anderen Anlaß und Stiffter dieſes Cloſters gezeiget; darvon A. C. 934. allwo Lang erzehlet hat, daß Biſchoff Gebhardus um A. C. 980. daſelbſt ein geregulirt Auguſtiner Frauen-Cloſter aufgerichtet: Dann der Benedictiniſche Orden, aus gewiſſen Urſachen/ erſt um A. C. 1555. allda eingeführt worden ſeye (h). Aber hernach (i) will er behaupten, daß dieſe Cloſter-Frauen anfangs nach Benedictiniſcher Regel gelebt, die Form und Satzung aber, der regulirten Chorfrauen Auguſtini, erſt um An. 1243. angenommen, und A. C. 1497. durch Pabſt Alexandrum VI. auf ein neues zu dieſem regulirten Orden erkennt, und daß ſie Canoniſſæ, das iſt Chorfrauen, ſollen genamſet werden, befohlen worden, indem ſie meiſtens der Sorg der Dominicaner Väter untergeben geweſen. Iſt dieſes eine gleichförmige Tradition.

Unter Abt Gregorio, begab ſich der A. C. 944. gemeldete Wolf- 971.
gangus, Einſidliſcher Decanus, ſamt etlichen Mönchen ſeines Cloſters, S. Wolf-
in Ungaren, Böhmen, &c. die Ungläubigen zu bekehren. Er brachte aber gang wird
ſelbiger Enden nur 2. Jahre zu. In der Ruck-Reiſe, hat ihn Pilgrin, Biſchoff zu
Biſchoff zu Paſſau, dem Kayſer zum Regenſpurgiſchen Biſchoff vorge- Regen-
ſchlagen. Aber Wolfgang habe, als ihm der Kayſer das Biſchthum ange- ſpurg /
tragen kein Gehör gegeben, lieſſe ſich endlich durch Abt Gregorium be- 972.

(f) Lang. p. 1075. (g) p. 1076. (h) p. 1068. (i) p. 1076.

N. C. G. reden (k). Er war Kayſer Heinrichs II. Lehrmeiſter, ſtarb A. C. 994. und wurde A. C. 1052. von Pabſt Leone IX. canoniſirt (l).

972. Fiſchingen. Wie unbegründet man den Urſprung des Cloſters Fiſchingen beſchreibe, iſt unter A. C. 284. berichtet worden. Dieſem Cloſter ſoll A. C. 972. Herr Albert von Tüngren als Abt vorgeſtanden ſeyn; als diß Cloſter A. C. 1138. verbrunnen, ſeyen deſſen Documenta zu Aſchen worden, deßwegen ungewiß ſeye, ob nicht Marquardus noch vor Alberto Abt geweſen. Dieſer Ort ſeye anfänglich Augia oder Piſcina, das iſt: der Weiher der H. Jungfrau Maria und von gedachtem Lateiniſchen Wörtlein, Fiſchenen, oder Fiſchingen genennet, durch die Grafen von Toggenburg geſtifftet, A. C. 1244. von Heinrich I. Biſchoff zu Coſtantz, mit dem Kirchen-Satz zu Duſnang; A. C. 1362. von Heinrich III. daſelbſtigem Biſchoff, mit der Kirch Sirnach von anderen mit anderen Gutthaten beſchencket worden (m). Führet im Wappen zween Fiſch, in einem blauen Feld, vermuthlich von den Toggenburgiſchen Grafen als erſten Stiffteren, welche auf dem Helm zween Fiſch zuführen pflegten, alſo begnadet. Der erſte Stiffter ſoll im alten Kirchlein aller Heiligen, welches innerthalb den Cloſter-Mauren iſt, unter dem Altar begraben liegen. Mittlerzeit wurde neben dem Manns-Cloſter auch ein Weiber-Cloſter, S. Benedicten Ordens geſtifftet, welches auf der Ebne, ſo noch heut zu Tag, der Fräuler genennet wird, geſtanden: Als A. C. 1414. beyde Clöſter, ſamt allen Kirchen-Zierden und Geräth verbrunnen, hat der Abt mit allem Fleiß getrachtet, das Manns-Cloſter aus der Aſchen zuerheben; das Weiber-Cloſter iſt noch immer in der Aſchen geblieben (n).

973. Notkerus Abt zu S. Gallen. Nachdem Ulrich das Augſpurgiſche Biſchthum 50. Jahr verwalten, und 83. Jahr auf Erden zugebracht, endete er dieſes Leben (nn). Abt Burkard legte die S. Galliſche Abtey, ohne das von ſich; und übergabe ſie Notkero, des berühmten Artzet Notkeri Schweſter Sohn. Dieſen haben IX. zum Theil graue Mönche, nach Speyr begleitet, bey dem Kayſer, der ſich ſelbiger Zeit daſelbſt aufgehalten, um Beſtättigung des neuen Abts anzuhalten, dieſe wurden anfangs geführet zu Ottone, des Kayſers Sohn und Mit-Regenten, welchem es frembd vorkommen, daß ſchon das S. Galliſche Cloſter ſo viel alte Mönchen habe, ſie delicatum juvenem, einen jungen Zärtling/juvenem puellæ ſimilem, der ſich einer zarten Jungfrau gleiche, erwehlet haben; ſo daß Otto vermeynet, die anweſenden

Schwerlich vom Kayſer beſtättiget.

(k) Hartm. Annal. p. 79. (l) Longos de eo logos Mureri, videat cui vacat Helvet. Sanct. p. 261. (m) Lang. p. 1065. (n) Spart. Helv. p. 449. (nn) Baſ. Sacr. p. 134. ſed Hepid. ad A. 978.

weſenden Mönchen ſolten zuſam̃en tretten, und aus ihrem Mittel, einen anderen Abt erwehlen. Doch lieſſe er ſich bereden, bey ſeinem Herr Vater das Wort für ſie zuthun. Dieſer (als ſie für ihn kom̃en) öffnete gleiches Bedencken, abſeits zu ſeinem Sohn und Gemahlin, ſagende: „Wellen er S. Benedicti Regel dieſem Cloſter bißdahin nicht belieben können, wolle er ſelbigen, wann ſie es rathſam befinden, einen Abt geben der „nach ſothaner Regel gelebt habe,,: mit Nahmen richtete er ſeine Gedancken auf obgedachten Sandratum, welcher damals bey Hof war, die S. Galliſchen Mönchen ſchwartz angeſchrieben, und von welchem der Kayſer, am Tag zuvor geſagt; wolte Gott daß alle Mönchen wären wie dieſer! Nachdeme aber Ekkehardus, ſich gegen Ihr. Maj. vernehmen laſſen, ſie werden ja des Cloſters Freyheiten nicht ſchwächen, ehrete der Kayſer die Patres, mit dem gewohnlichen Kuß. Den neuen Abt wolte er noch nicht grüſſen, endlich lieſſe er ſich den Abt-Stab bringen, und gab ſelbigen Notkero, doch mit dem Geding, daß er ohne Burkardi Vorwiſſen nichts wichtiges vornehme, und küſſete den Abt, welcher hierauf Evangelio allato fidem juravit (o), den Eyd abgelegt; hingegen mußten ihm auch des Cloſters Edelleute ſchweeren, ihme treu zu ſeyn. Der Kayſer ſetzte hinzu, er werde eheſt jemand zu ihnen ſenden, gegen ſelbigen ſollen ſie ſich ehrenbietig und gehorſam erzeigen. Wegen fruchtbaren Jahrgängen, iſt unter dieſem Abt ein ſo groſſer Vorrath im Cloſter geſam̃let worden, daß die Mönchen von dem Abt geſungen: N. C. G. 973.

O fortunatam Galli me Conſule cellam!

S. Gallen Zell war unter meiner Regierung glückhafft. Der Wein möchte wegen Menge, nicht mehr behalten werden, und wurde nichts geachtet. Er bauete neben das Cloſter ein Vogel- und gezähmter Thieren-Hauß, war in allem prächtig, lieſſe den Mönchen bißweilen viel Kurtzweil zu, doch thaten ſie leis darzu, auf daß ſie von den Leyen nicht gehört werden. Der Abt gieng bißweilen aus dem Cloſter, auf daß ſie nicht meynten, ſie müßten ihn ſcheuhen, und ihren Kurtzweilen abbrechen. Haltet die Mönchen gelind.

Abt Ruodman nahm hierbey Anlaß, neue Klägden bey dem Kayſer wider ſie zuführen; deßwegen der Kayſer Sandratum mit einem Gewalts-Brief nach S. Gallen geſendet. Damit dieſer ſeine Sach deſto beſſer führen könne, wolte er ſich daſelbſt etliche Tag in geheim aufhaltẽ, vermeynende, es kenne ihn niemand. Aber der Abt von Murbach, welcher damahl zu S. Gallen ſich aufgehalten, hat ihn verrathen. Die Mönchen Ihnen wird ein unnützer Reformator zugeſendet.

(o) Eccard. c. 16.

N. C. G. 973. gaben ihm viel Anzeigungen, daß ſie ihn verachten. Doch anerbotten ſie ſich, ſo er, nachdem er 8. Tag ihres Thuns werde wahrgenommen haben etwas den Reglen Benedicti widriges werde anzeigen können, wollen ſie ſich von ihm weiſen laſſen. Nach Verflieſſung dieſer acht Tagen, verwieſe er ihnen ſie eſſen zu viel Fleiſch, die Brühe von ſchweinenem Fleiſch, wolte er ihnen gar nicht geſtatten, hingegen ſagte er, ſie trincken zu wenig Wein. Dann er war (wie Eccardus ſchreibet) ein Weinſäuffer, und dieſes Laſter nahm ihm alles Anſehen. Gegen die Jugend erzeigte er ſich gantz unfreundlich. Einem jungen Edelmann, welcher auf ihn, da er wohl bezechet war, mit Fingeren gedeutet, ſprechende: Ecce iterum ſemimagiſter noſter, poſtquam mero incaluit: Sehet wie unſer halb gelehrte Meiſter, abermahl berauſchet iſt! ſchlug er ins Angeſicht; als der Jüngling ſelbigem hinwiderum einen Streich verſetzte, daß er halb tod zur Erden gefallen, wurd der Jüngling an einem Pfal gebunden, und empfindlich geſchlagen aber ohne Bezeugung einigen Reuens, dann dieſer Jüngling ſprach, es ſeye ſich zuverwunderen, daß Chriſtus durch des Teufels Liſt an einen Pfal ſich binden und ſchlagen laſſen, an einem ſolchen Pfal müſſe er, durch die Boßheit eines anderen Satans, nun auch leiden. Doch pflegte Sandrat ſeiner Füllerey noch immer, zu jedermañs groſſer Aergernuß. Endlich erkennte er, deßwegen eine Züchtigung verdienet zu haben, und entblöſſete ſich ſelbſt, etliche Streich zu empfangen. Ein alter Mönch ſolches wahrnehmende, verſetzte ihm ſo harte Streich, daß man Sandrato zu Hülf koñen müſſen, und er ſich unglückhafft geachtet, daß er in dieſes Cloſter kommen. Er verbotte anderen Fleiſch zu eſſen, lieſſe doch ſolches ihme, durch ſeine Abwart heimlich auftragen. Als eineſt etliche Mönchen darzu koñen, nnd ihn wegen ſolcher Heucheley geſtrafft, machte er ſich voller Forcht, (nachdem er 16. Wochen zu S. Gallen zugebracht) nächtlicher Weil aus dem Staub.

Kayſer komt ſelbſt nach S. Gallen.

Der Kayſer (p) kam hernach in Begleit ſeiner Gemahlin, und ſeines Herren Sohns, perſönlich in dieſes Cloſter (q). Er gienge in die Kirch, mit der lincken Hand auf ſeinen Bruder Bruno, Mayntziſchen Ertzbiſchoff, mit der rechten auf ſeinen Stab ſich lehnende. Dieſen Stab ließ er mit Fleiß auf die Erden fallen, zu Hertzog Cuono, welcher den Stab aufgehebt, und Ihr. Maj. widerum zugeſtellet, ſagende: nun ſehe er ſelbſt daß in dieſem Cloſter gute Zucht gehalten werde, dann als ſein Stab gefallen, habe unter allen anweſenden Mönchen, keiner weder ſein Haupt noch ſeine Augen umgewendet. Als der Decanus den Kayſer bewillkommet,

(p) Eccard. loc. cit. (q) Lang. p. 371. numerat An. 969. ſed fuiſſe An. 973. ex Hartm. Annal. Erem. p. 82. conſtat.

N. C. G. 973.

met, frageten Jhr. Maj. wo iſt mein Notkerus? Verſtehende den ſehr berühmten Artzet dieſes Nahmens, welcher ein S. Galliſcher Mönch war, damahl wegen hohen Alters und vieler Arbeit blind (r), und ohnfern in einem Seſſel ſaß. Nachdem dieſer dem Kayſer gewieſen worden, lieſſen ihn Jhr. Maj. durch ihren Herren Sohn zu ſich führen, küſſete ihn, und führten ihn der Kayſer, und deſſen Sohn an der Hand, in die innere Theil des Cloſters. Darüber ſagte Notkerus, wie glückſelig bin ich Blinder, daß ich heut ſolche Führer bekoṁen, dergleichen keiner jemahl gehabt! Als Otto der jüngere, die Bibliotheck zuſehen verlangete geſtattete ihm der Abt ſolches mit dem Geding, ne tantus prædo locum & fratres ſpoliaret: daß dieſer ſo vornehme Freybeuter, dem Cloſter und den Brüderen nichts entwende. Er nahm etliche Bücher, deren einige er (auf Eccardi Anhalten) widerum zugeſtellet.

Schennis wird angefochten.

Als Hartbert A. C. 969. diß zeitliche geſegnet, ward das Churiſche Biſchthum dem Hiltibold anbefohlen. Dieſen begabete der Kayſer mit groſſen Reichtagen und Freyheiten. Als ihme ein Rhetiſcher Edelmann, etliche zu Zizers ligende Güter ſtreitig gemachet, in Meynung ſelbige dem Cloſter Schennis in die Hände zu ſpielen, hielte der Kayſer zu Coſtantz einen Reichstag, und that den Ausſpruch für den Biſchoff (s).

Kayſer Otto ſtirbt. Auch Biſchoff Conrad.

Dieſer Kayſer, welcher Amor mundi, die Lieblichkeit der Menſchen benamſet wurde, und in Teutſchland wenigſt X. Biſchthümer geſtifftet haben ſoll wurde durch den Tod bald (t) ſeines Scepters; und beyde Biſchöffe, Ulrich von Augſpurg, und Conrad von Coſtantz, ihres Hirten-Stabs beraubet. Die Jeſuiten von Bruntraut klagen (u), dieſes Conradi Gebein ſeyen in der Coſtantziſchen Reformation weggenommen worden; doch ſeye A.C. 1606. deſſen Haupt aus Böhmen zuruck kommen. Jſt eine ſeltſame Begebenheit, daß nach ſo vielen Jahren, aus ſo entferntem Ort, von einem Leib allein das Haupt zuruck kommen ſeyn ſoll! Conrado iſt Gaminolphus im Biſchthum nachgefahren, Rudmanni (x) Abts in der Reichenau, wegen Tyranniſcher Regierung abgeſagter Feind (y). An Ottonis I. ſtatt, regierte deſſen Sohn Otto II. welcher dem Churiſchen Biſchoff Hiltebold, den Königl. Hoff zu Chur, ſo dem Biſchoff Hartbert genommen, und dem Kayſerl. Cantzler Luitolf (z) verliehen war, widerum zugeſtellet (a).

(r) Gold. Aleman. 2:4. (s) Guler. & Bucelin. Rhæt. An. cit. (t) Sigonius memorat mortuum An. 973. at Herman. Contr. An. 974. Hartm. Annal. A. 975. Merck. p. 74. An. 976. (u) Baſil. S. pag. 135. (x) Et is tamen Bucelino judice: *Utiliſſimus & laudatiſſimus præſul.* Conſt. An. 984. (y) Stumph. V. 11. (z) hunc cum Hilteboldo confundit Lang. p. 673. b. non minùs confuſus in Chronologia. (a) Guler. Rhæt. p. 109. 110.

N. C. G. Noch bey Leben Biſchoffs Conradi, ſoll zu Frieſen, neben Feldkirch
973. in der Bottmäſſigkeit Ottonis, Grafen zu Jagberg und Montfort, ein
S. Gerold. Clöſterlein geſtifftet worden ſeyn, durch Gerold, und deſſen Sohn Cuno,
und Udalricus, Hertzogen aus Sachſen, welchen Graf Otto das
Erdrich, und etwas umligenden Lands, hernach geſchencket habe. Die
Ankunfft dieſer Hertzogen an ſelbiges Ort, wird von Murer (b), Hun-
ger (c), und Lang (d), mit gantz abergläubigen, und der Wahrheit un-
ähnlichē Umſtänden, beſchrieben, und beygefügt, ein Bär habe ihme (wi:
vormals Gallo. Sihe Bl. 251. 348.) mit Holtz-Stein- und Waſſer-
tragen gedienet. Der Einſidliſche Geſchichtſchreiber Hartman, überge-
978. bet dieſes alles mit ſtillſchweigen, ohne Zweifel darum, daß er ſich ſolcher
Träumen ſchämet. Meldet allein, daß Gerold, als er dem Tod nahe
zuſeyn vermeynete, etliche ſelbiger Enden geſtandene Gras-Böſchen in
einer Täſchen nach Einſidlen getragen, daſelbſt auf den Altar gelegt und
das Clöſterlein (zu S. Gerold genennet) den Einſidleren geſchenckt.
Nach Gerolds Tod nahmen deſſen beyde Söhne zu Einſidlen den Or-
den an. Cuno wurd Decanus; Uldaricus, Cuſtos.

980. Eberhard ein Sohn Rodolf Königs in Burgund, ſoll damaliger
Abt Immonis Pracht. Biſchoff in Wallis geweſen ſeyn, habe aber von deſſen Verrichtunge[n]
nichts aufgezeichnet gefunden (e). An ſtatt Gaminolphi ward Biſchoff
zu Coſtantz (f) Gebhardus, gebohrner Graf zu Bregentz, welcher Bi-
981. ſchoff Conrads Leben beſchrieben haben ſoll (g). Gleichfalls endete
ſein Leben, Abt Notkerus; und zwar noch bey Lebzeiten ſeines Vorfah-
ren, Abt Burkardi. Ihm folgete in der Abtey, Imo, ab Imperatore
legitimè inveſtitus (h): vom Kayſer nach Gewohnheit beſtättiget.
Dieſer lieſſe die Mönchen beſſer ſpeiſen, als vor deme geſchehen. The-
ſauros etiam Eccleſiæ abundantiſſimè auxerat; er hat auch den Kir-
chen-Schatz treflich vermehret, war ſo prächtig, daß die Mönchen ihn
dem König Salomo verglichen (i).

983. Berchtold Graf zu Bregentz, Biſchoff Gebhards Bruder, der oh-
Peterhauſen geſtifftet. ne Leibs-Erben war (k) ordnete etwas ad pias cauſas. Aus dieſem Geld
erkauffte der Biſchoff vom Reichenauiſchen Abt, vor der Stadt Coſtantz
über, am Rheinſtrom einen Platz, auf welchem ein Fiſcherhäußlein ge-
ſtanden, ſo Petershauſen genennet wird; weilen deſſen Beſitzer Peter ge-
heiſſen habe (l). Daſelbſt bauete Gebhard ein Cloſter für 12. Mönchen
und

(b) pag. 257. (c) pag. 96. (d) p. 821. (e) vid. Gall. Chriſt. Tom. 3. pag. 1004. (f) Herm. Contr. An. 978. alii An. 980. (g) Gold. Alem. 2: 153. ignorabat, an Hiſtoria extet. (h) Burcard. cap. 1. (i) Ibid. Bucel. Conſt. An. 983. (k) Id. An. eod. (l) Murer.

und einen Abt; reiſete (m) ſelbſt nach Rom zu Pabſt Johanne XV. unterwarf das Cloſter Päbſtlichem Schirm, und habe (zu groſſem Mißvernügen der Römiſchen Burgerſchafft, welche endlich durch ein groſſes Wunderwerck geſtillet worden ſeye) das Haupt Pabſt Gregorii I. mit ſich heraus in ſein neues Cloſter gebracht. Den Coſtantziſchen Domherren hat er dieſe Einkünften treflich verbeſſert; dargegen ſelbige verbunden, jährlich 3. Proceſſionen nach Peterhauſen zuthun. Bucelinus will, dieſes Cloſter habe ſeinen Nahmen daher, weil es in der Ehr des H. Apoſtels Petri geweihet worden (n). Es nahm ſo ſehr zu, daß es auf eine Zeit 40. Conventualen und 40. Leyen-Bruder erhalten. Jene verrichteten allein den Gottesdienſt; dieſe mußten das Feld bauen. P. Hunger ſchreibet (o), der Einſidliſche Abt Wirand, gebohrner Graf von Wandelburg, und Raperſchweil, habe auf Begehren Biſchoff Gebhard, aus ſeinem Convent etliche Religioſen dahin geſendet, unter welchen auch Waltharius oder Walther der erſte Abt ſeye geweſen, durch welchen der Benedictiner-Orden eingeführt worden. Nach der Zeit ſeyen mehrere Aebte dahin von Einſidlen geſendet worden. Doch hat Hartmannus (p) nicht bejahen dörffen, daß die erſten Mönchen zu Petershauſen, von Einſidlen geweſen ſeyen. Auch wird der erſte daſelbige Abt, gemeinlich Beringer oder Periger genennet. Endlich iſt Wirandus dem Gregorio in der Abtey gefolget A. C. 996. an der Weihenacht; erſt nach dem Tod Gebhardi. Wie kan dann Gebhardus an Wirandum diß Begehren gethan haben?

N. C. G. 983.

Zu Lauſannen ſuchte Heinrich I. Biſchoff daſelbſt, durch neue, und an ſich Löſung der alten Stifftungen, ſich um ſeine Kirch verdient zumachen. Soll das Pallium vom Römiſchen Biſchoff empfangen haben. Gallia Chriſtiana ſagt, ſolches ſeye bey deſſen Vorfahren auch üblich geweſen; meldet doch nicht, von wie viel Vorfahren ſolches geſchehen ſeye. Nach 35. jähriger Regierung, ſoll er A. C. 1019. zu tod geſchlagen worden ſeyn; Murerus ſagt, um der Gerechtigkeit und Beſchirmung ſeiner Kirchen willen.

985. Henrich Biſchoff zu Lauſannen.

Nach Ruodmanni Tod iſt die Reichenauiſche Abtey kommen an Wittegovus, einen Mann, der wegen ſeiner Klugheit viel um die Kayſer geweſen ſeyn ſoll, deßwegen er Manus Regis, die Hand, auch der Mund des Königs, die heilſame Zung des Volcks und der guldene Wittegovo genennet, und vom Kayſer gebotten worden, daß jederman deſſen Befehlen

Wittegovus ein weiſer Abt.

(m) Id. à p. 271. Merck. p. 81. (n) Conſt. An. 989. Etymologiam à Petri illius caſa *futilem* nuncupat. (o) Hiſtor. Einſdl. p. 101. (p) Annal. An. 995.

ien gehorſamen ſolle (r). Das Leben dieſes Prälaten ſoll durch Bur- N. C. G. kardum einen Mönchen zu Reichenau beſchrieben worden ſeyn (s).

985. Churiſches Biſchthum beſchencket. Die Kayſerlichen Gutthaten vermehrten ſich gegen das Churiſche Biſchthum. Otto II. hat A. C. 980. Biſchoff Hiltiboldo, den Bruck-Zoll zu Cleve gegeben. Deſſen Nachfahr Waldoni, ſchenckte Otto III. (t) 988. allen Gerichtszwang in und auſſert dem Schloß Cleve; ſamt allen Rechten und Nutzbarkeiten, wie ſie Graf Anuzo gehabt (u).

990. Baßleriſcher Biſchoff Gebezo. Zu Baſel ſoll Biſchoff geweſen ſeyn, Gebezo oder Gebhard, der Stiffter des Frauen-Cloſters Sultzberg in Breißgäu; und Weiſſenau, ſonſt Altenburg bey Ravenſpurg. War ein Sohn Gontramni des reichen Grafen zu Altenburg, und Windiſch (x).

992. Aufrühriſche Thurgäuiſche Bauren geſchlagen. Als die Schwäbiſchen und Turgäuiſchen Bauren ſich empöret; Den Geiſtlichen zwar den Zehenden, und den Gerichtsherren jährlich eine Henn, ſamt etwas wenig Gelds, und ſonſt keine Oberkeitliche Steuren abſtatten wollen, und ſolches zubehaupten unter Anführung Heintzen vom Stein, eines Turgäuiſchen Bauren, die Waffen ergriffen, iſt der Adel gleichfalls ins Feld gezogen, und hat doch nicht ohne groſſen Verlurſt über die Bauren geſieget. Die Mallſtatt wird das Paradis genennet, ligt ohnfern deren Enden, da hernach die Stadt Schaffhauſen erbauet worden. Der erſchlagnen Edelleuten Verwandte, lieſſen S. Peter zu Ehren, auf dieſe Mallſtatt eine Capell ſetzen. Nachdeme die Franciſcaner-Regel aufkomen, wurde daſelbſt ein Frauen-Cloſter Clariſſer-Ordens aufgeführt (y).

994. Creſcens erwecket Aufruhr zu Rom. Creſcens hatte ein gleich treuloſes Vorhaben zu Rom (z). Er war ein Römiſcher Burgermeiſter, der die Römer beredete, es ſeye ſelbigen ſchimpflich, daß ſie das Kayſerthum, welches vormals auf Italien und Rom beſtanden, auf die Teutſchen und Saxen kommen laſſen, ſie anfriſchende zu trachten, das Kayſerthum widerum auf Italien zubringen; und

995. Kayſer Otto ziehet dahin. Erwehlet einen Pabſt. wäre ſelbſt gern Kayſer geweſen. Alſo war Kayſer Otto genöthiget, ſein Heer in Italien zuführen. Alldieweil er auf der Reiß war, ſtarb Pabſt Johannes XV. An deſſen ſtatt nun erwehlete der Kayſer (a) Brunonem, Biſchoff zu Werda, Ottonis Hertzogen in Alemannien Sohn, offtgedachten Hertzog Luitolphi Sohns-Sohn; welcher in Kayſerl. Begleit war. Er nennete ſich Gregorium V. Zu Coſtantz und Reichenau wur-

(r) Lang. p. 391. n. 5. (s) Bucel. Conſt. An. 984. 994. 997. (t) *Mirabilis mundi* vocatus, & pro altero Solomone, virtutis & ſapientiæ laude habitus. Hartman. Annal. pag. 94. (u) Guler. Rhæt. p. 110. Spræch. Pall. Lib. 3. (x) Guilim. Habſp. p. 114. Baſ. ſacr. p. 138. (y) Stumph. V. 16. (z) Sigon. Ital. A. 994. 995. (a) *ab uno Ottone, ſine populi ſuffragiis intruſus*; Sigon. Ital. A. 996. conf. A. 995. At Hartman. Annal. A. 996. *Omnium Romanorum ſuffragio electum*, ait.

wurden auch neue Prälaten geſetzt. Zu Coſtantz ſtarb Gebhardus II. N. C. G.
Dieſer begehrte daß man ihn zu Petershauſen begrabe; deſſen ungeach- 996.
tet, haben ihn die Domherren in das Dom legen wollen, aber dem Vor-
geben nach, könten ſie die Baar nicht von der Stell bringen (b). An deſ-
ſen ſtatt, wurd Biſchoff Lambertus ein Mönch von Petershauſen. Ob
Witegovius durch Bosheit etlicher Verleumderen (c) oder durch den
zeitlichen Tod (d) von der Reichenauiſchen Abteye komen, iſt unbekandt.
Der Kayſer gab dieſe Abtey dem Alewico oder Altwico. Als Creſcens 997.
eine Aufruhr erweckte, Pabſt Gregorium verjagte, und einen anderen
Pabſt erwehlte, thät Otto ſeine zweyte Reiſe nach Rom, nahm Alewi-
cum mit ſich, raumete Creſcentem und den Wider-Pabſt aus dem Weg,
und ſetzete Gregorium widerum ein. Dieſer hat ſelbſt dem Alewico die Haltet ein
Inſel aufgeſetzet, und gab den Reichenauiſchen Aebten Gewalt, die Dal- Concilium.
maticam und Sandalia (gewiſſe Biſchoffs-Kleider) nach Gewohnheit
der Röm. Aebten bey der Meß zutragen; ihn erinnerende, daß etliche
Mönchen in ihren Clöſteren, ein heilig Leben führen; wann ſie aber zu
hohen Ehren kommen, ſeyen ſie vom beſſeren, in einen böſeren Stand
gefallen. Der Kayſer ſelbſt würdigte ihn, eine ſchrifftliche Vermahnung
an ihn zuthun; was er in ſeinem Wandel in Acht zunehmen habe, und hat
ihne A.C. 1000. zum Biſchoff zu Straßburg gemachet. Ferners war
in Kayſerl. Begleit Lampert, Biſchoff zu Coſtantz, und zween Hugones,
deren einer zu Genf, der andere in Wallis Biſchoff geweſen. In deren
Gegenwart wurde zu Rom in S. Peters Kirch præſidente D. Ottone 998.
Cæſare, & D. Gregorio V. Papa; wie die Wort des dritten Canonis Reiche-
lauten; unter Leitung des Kayſers und Pabſts, gehalten, Univerſale, ein nauiſche
allgemein Concilium, welcher den zwiſchen Roberto und der Bertha Abts-Be-
getroffenen Heyrath unnütz gemachet, der Ertzbiſchoff zu Tours, welcher freyung.
über ſothane Ehe den Segen ausgeſprochen, und die ſelbiger Handlung
beywohnenden Biſchöffe, in Bann erklärt worden, biß ſie ſich zu Rom
werden verantwortet haben, item, weilen Otto II. das Merſpurgiſche
Biſchthum ohne befragen eines Concilii abgethan, ſolle ſelbiges Biſch-
thum zu Kräfften und gültig erkennet ſeyn. Auch hat dieſes Conci-
lium einen ohne Bewilligung der Cleriſey und des Volcks erwehleten
Biſchoff entſetzt, und dieſer Cleriſey gebotten, mit Zuziehung des
Volcks, einen anderen Biſchoff zuſetzen.

Zu S. Gallen verurſachete Kerardus, (andere ſchreiben Gerardus S. Galli-
oder Ekkehardus) ein groſſes Geſchrey. Dieſer war vor 2. Jahren (e) ſche Mön-
erweh- chen ver-

(b) Merck. pag. 87 Chronic. Conſtant. (c) ita Bucel. Conſt. An. 997. (d) perhibente Langio p. 391. (e) Hepid. An. 996.

N. C. G. 998. klagen ihren Abt.

erwehlet, nach Abt Ulrichs, Freyherren von Bonſtätten, Tod. Er kam (f) unrechtmäſſiger Weiſe an die Abtey, zohe faule Leut herfür; alte und ehrliche, die es mit dem Cloſter wohl gemeynt, wurden ihrer Ehren entſetzt, unter den Cloſterbrüderen erweckte er Mißtrauen, Neid, Zanck, ꝛc. er lebte nicht nach Benedicti Regel; verſetzte, verſchenckte, verkauffte des Cloſters Güter, nicht anderſt, ſagt Herr Stumpf (g), als wolte er der Welt zeigen, daß die Italiäner billig im Sprichwort ſagen, Mai queſit mal perdiit, übel gewonnen, übel zerronnen. Er machte es ſo grob, daß etliche ehrliche Mönchen, ſich zu Kayſer Otto verfügt; begehrende daß Ihr. Maj. ihnen und dem Abt einen Tag ſetze, und endeten ihre ſchrifftliche Klag mit dieſen nachdencklichen Worten: Veſtra Regalis æquitas, videat & judicet, & loci noſtri deſtructionem, & in ipſo regularis vitæ transgreſſionem, ut dignum eſt, vindicet. Cujus vicem geritis in terris, ipſe vos æterni regni participem faciat in cœlis: Der Kayſer (dem ſie dargegen Gottes Gnad wünſchen) ſolle ſich doch ihres Cloſters annehmen; dann darinn alles auch die Clöſterliche Zucht zu Hauffen falle. Der Kayſer rathſchlagete hierüber, mit denen anweſenden geiſt- und weltlichen Räthen. Diejenigen Geiſtlichen nun, welche ſimilia de ſuis ſubditis timebant, geförchtet, die ihrigen möchten gleichergeſtalt mit ihnen abfahren, wendeten ein, dieſe Anklag rühre allein her aus Neid, gaben den Rath Ihr. Maj. ſollen den Abt ſchrifftlich vermahnen, die unordentlich Lebenden beſſer im Zaum zuhalten. Die übrigen, nach Burkardi Meynung beſſer geſinnete Räthe, vermöchten bey dem Kayſer ſo viel, daß er beyde Theil für ſich beſcheiden (h). Als ſie vor dem Hofgericht ſtunden, führten die Mönchen ihre Klag ernſthafft; unter anderem ſagende: Simoniace Eccleſias vendidit, res Eccleſiæ in beneficiavit; theſauros diſſipavit: er habe auf Simoniſche Weiſe Kirchen verkauft, und die Kirchen um ihre Güter gebracht; ſie anerbotten ſich ſolches zubeweiſen, und begehrten Ihr. Maj. ſolle den Abt abſetzen. Hierauf wurd des Abts Verantwortung angehört, und die Sach eingeſtellet, welches der Abt ſich wohl zu Nutz gemachet. Dann durch Geld brachte er Graf Muzonem, vornehmſten Kayſerl. Rath, und durch deſſen Mittel den Kayſer ſelbſt auf ſeine Seiten; ſo daß ſie der Kayſer zur Gedult gewieſen, vorwendende, ſi aliqua inhoneſta de illo diceretis, honor & opinio omnium Monachorum vileſceret, & utilitas Monaſteriorum decreſceret: „So ſie unehrbare Sachen auf ihn bringen, werde es um „aller Mönche Anſehen geſchehen ſeyn, und alle Clöſter in Abgang kommen:

(f) Burcard. cap. 3. (g) V. 5. n. 24. (h) citatorias illas habet Goldaſt. Receſſ. 2: 46.

men: Doch wann der Abt ſich nicht beſſere, wolle er ihnen denſelbigen abnehmen, worüber die Mönchen aus Ungedult auf der Ruckreiſe dieſe Verſe geſchmidet: N. C. G. 998. Werden ungedultig über den Kayſerl. Ausſpruch.

Otto Rex, tua lex, quia ſemper venditur auro
Hic gentes fruſtra, quærunt judicia juſta, &c.
Impie Rex Otto, cur fulmina te patiuntur?
Te regnare dolens, cur non tibi terra dehiſcit?
Tu cum Kerhardo noſtro nimis ad bona tardo
Et cum damnatis utrique precor pereatis.

Das iſt: „weilen König Otto, das Recht um Geld verkauffe, ſo hoffe „man umſonſt, Recht bey ihm zuerlangen. Seye ſich zuverwunderen, „daß nicht die Straal einen ſo gottloſen Regenten niderſchlage, oder daß „nicht die Erde ſelbigen verſchlinge. Beyde der Kayſer und Abt haben „das hölliſche Feuer verdienet.„ Wider den Abt wurden auch Verſe geſtellet, welche man bey Burkardo leſen kan. Nachdeme Graf Muzo dem Abt aufgeholffen, vermeynte er, der Abt ſolle ihm geben was er verſprochen; als Kerhard Aufzug machete, verfügte ſich Muzo perſöhnlich ins Cloſter, und jagte damit dem Abt einen Schweiß ein; dann dieſer wohl erachten könte, ſo er dem Graf willfahre, werden die Mönchen; wann er den Grafen abweiſe, werde dieſer ſolches rächen. Doch war er ſorgfältiger bey dem Grafen in Gonſten zubleiben. Und weilen der Abt vernommen, daß die Stifftsherren zu Aadorff ihr Mißfallen gegen ſein Verhalten, offt vernehmen laſſen, legte er den Unwillen an ſie, daß er ipſis ejectis, quæcunque illius Eccleſiæ fuerunt, Muzoni donavit, ſie verſtoſſen, und alle ihre ligende, und viel andere Güter dem Muzoni geſchenckt. Muzo gab dieſe Güter etlichen Edelleuten Lehensweiſe; werde er aber ohne Kinder ſterben, ſollen ſie nach ſeinem Tod, das Lehen vom Abt empfangen. Stifft Aadorff durch den Abt entwendet.

Das Stifft zu Aadorff, (einem im Turgäu am Waſſer Aa gelegnen Dorf) beſtunde von zwölf Gliederen, die ſtunden unter einem Probſt, hatten fette Pfründen und ſchöne Güter, und waren dem Cloſter S. Gallen unterworffen. Herr Vadianus vermeynet, nach dem dieſes Stifft abgegangen, ſeye es in die Turgäuiſche Stadt Weil verſetzt worden. Hat aber daſelbſt keinen Probſt, ſondern einen Statthalter, durch welchen der Abt ſein Einkommen beziehen, und andere ſeine Geſchäffte verrichten laſſet (i).

(i) Goldaſt. Alem. 3:64. & pag. 108. *Schobingerus*, fuiſſe videtur inquit, juris Monaſterii ſanctimonialium.

N.C.G. Selbiger Zeit war Biſchoff zu Baſel Adelbertus oder Adelbert II.
998. weyland Mönch zu Sanbläſi. Dieſem Biſchoff hat der letzte Burgun-
Biſchoff zu diſche König Rodolff III. in deſſen Reich Baſel damals begriffen war,
Baſel be- wegen treuer Dienſten, und weilen das Basleriſche Biſchthum durch
ſchencket. mancherley Unglück ſehr geſchwächt, mit Nahmen in den Hungariſchen
1000. Uberfällen, ſo übel zugerichtet worden, daß es ſich bißdahin nicht erholen können; die Benedictiniſche Abtey und Cloſter (wurd hernach in ein Stifft verwandlet) zu S. German in Granfelden, ſamt darzu gehörigem Land und Leuten, namlich S. Immersthal, S. Urſitz, &c. geſchenckt (k).

1002. Als die aufrühriſchen Römer dem Kayſer den dritten Römerzug
Kayſer rei- abgenöthiget, hatten Ihr. Maj. bey ſich Herman Hertzog in Alemannien,
ſet nochmal deſſen Heer den Mönchen zu S. Paul ihre Wieſen eingenommen (l),
nach Rom. und lieſſen ſich durch keine Bitt bewegen anderſtwo Läger zuſchlagẽ, biß ſie (wie man berichtet) durch ein ſtarck Ungewitter abgetrieben, und 4. durch die Straal erlegt worden. Damals war Pabſt, Sylveſter II. des Kayſers Lehrmeiſter. Deßwegen der Kayſer dem Pabſt zu Unterhaltung
Beſchen- ſeines Stands, 8. Städte verehret. In dem Donations-Brief dieſer
cket den Städten, bezeuget der Kayſer, es ſeye vormals keine ſo reiche Verehrung
Pabſt. an die Röm. Kirch geſchehen, und daß erdichtet ſeye, was von Conſtantini (ſetze hinzu Pipini) und Caroli M. (auch Ottonis I.) Verehrungen geſchrieben wird (m). Creſcentis Wittwe hoffete der Kayſer werde ſie heyrathen; als aber der Kayſer, ohne daß ſolches geſchehen, abgezogen, ſendete ſie ſelbigem unter dem Schein der Freundſchafft, ein paar
Stirbt. Handſchuhe nach, welche, weilen ſie vergifftet waren, dem Kayſer das Leben benommen haben. Hierauf vermeynte Hermannus Alemanniſcher Hertzog, das Kayſerthum an ſich zubringen; wozu Lambert Biſchoff zu
Heinrich Coſtantz, und Urbanus, (Herr Stumpf ſetzet (n) Henricum (hernach
II. Kayſer. Rupertus, Biſchöffe zu Chur ſelbigem gern geholffen hätten. Aber die Teutſchen Fürſten, erwehleten Heinrich II. Hertzog aus Bayern, des Geblüts von Saxen, der bey Leben der Hinckend, nach dem Tod der Heilige genennet worden. Warum er gehuncken, findet man andere Urſachen bey den Mönchen, andere bey bewährten Geſchichtſchreiberen (o).
1004. Dieſer Kayſer war über beyde gedachte Churiſche Biſchöffe ſo ſehr entrüſtet, daß (obſchon er dem Cloſter Peterlingen; und auf einer Heimreiß aus Italien, zu Zürich dem Cloſter S. Gallen und Einſidlen (p) ihre

(k) Urſtiſ. Lib. 2. c. 11. Baſ. Sacr. 138. Lang. p. 666 937. (l) Gul. Rhæt. Lib. 8. (m) Goldaſt. Conſtitut. Imp. à pag. 40. Lehman. Chron. Spir. à p. 401. Uſſer. de Succeſſ. p. 89. (n) X. 18. (o) Hoſpin. de Monach. p. 136. (p) Hartm. An. 1004.

Frey-

Freyheiten (q) beſtättiget) er doch die Freyheiten des Churiſchen N. C. G.
Biſchthums nicht beſtättigen wollen (r). Adalberoni Biſchoff zu Ba- 1004.
ſel ſchenckten Ihr. Maj. einen Theil des Wildbanns im Elſaß, auf 6.
Meil Wegs hinab (s).

Biſchoff Lambert (Landprecht) muß den Kayſer widerum begüti- Biſchoff
get haben. Wie ſolches geſchehen ſeye? Iſt unbekandt. Unwider- Lampert
ſprechlich iſt, daß dieſer Biſchoff dem Cloſter Petershauſen, viel Kir- von Läu-
chenzierden und Kleinodien entführt. Lang ſchreibet, ſolches ſeye ge- ſen gefreſ-
ſchehen, auf Kayſer Heinrichs Begehren, und ſeyen ſie an die von Ihr. ſen.
Maj. neulich zu Bamberg erbauete Kirchen verwendet worden; ver-
helet nicht, daß dieſer Biſchoff von den Haupt-Würmen oder Läuſen
gefreſſen worden (t). Ob aber Lang genugſame Urſach gehabt ſo grob
wider Herr Stumpfens aufrichtige Feder auszufahren; auch ob dieſe
Gattung Tods eine göttliche Straf geweſen; oder ob ſie, darum daß
ſie aus natürlichen Urſachen hergerührt ſeyn möchte, keine göttliche
Straf geweſen, will hier nicht unterſuchen.

Nach Biſchoff Ruperti Tod, wurde der Churiſche Biſchoffshut
aufgeſetzt Huldrico welchen der Kayſer mit Beſtättigung der Biſchöff- 1005.
chen Freyheiten welches zween Vorfahren manglen müſſen, begnadet.

Hochgedachtem Kayſer, war die Stadt Babenberg, (Bamberg) je- Concilium
derzeit lieb, und weilen er keine Hoffnung hatte Kinder zu zeugen, hat er zu Franck-
ſelbige Kirch zu einem Biſchthum erhebt. Heinrich Biſchoff zu Würtz- fort.
burg, wolte hierzu nicht verſtehen, man mache ihn dann zum Ertzbiſchoff
und Biſchoff zu Bamberg. Deſſen erklagte ſich der Kayſer in einem zu
Franckfort gehaltenem Concilio, fiel den anweſenden Biſchöffen (unter 1006.
welchen Adalbero Basleriſcher, Lampert Conſtantziſcher und Udalricus
Churiſcher Biſchoff geweſen) zu Füſſen. Begehrende, daß ſie unangeſe-
hen deren allein aus Geitz und Hochmuth herflieſſenden Proteſtation die-
ſes Biſchoffs, welcher damahl abweſend war, zu Ihr. Maj. Vorhaben
beförderlich ſeyen. Solches erlangete der Kayſer, und machete ſeinen
Cantzler zum erſten Biſchoff. Der zu Würtzburg bequemte ſich endlich
auch. Pabſt Johannes XVII. bekräfftigete alles mit einer Bull, welche
neben obigen Biſchöffen, in eben dieſem Synodo, unterzeichnet worden
durch Hugo Biſchoff zu Genf, und Heinrich Biſchoff zu Lauſannen (u).

Dem verſtorbnen Aus- und Umkehrer des S. Galliſchen Cloſters, Ungleiche
Abt Kerhardo folgete in der Würde nach, Burkardus II. von wel- Aebt zu
chem

(q) Tſchud. Hiſtor. Mſc. (r) Spræch. p. m. 111. Guler. (s) Urſtiſ. Lib. 2. cap. 11. (t) pag. 553. Bucel. Conſt. A. 1018. (u) Labb. Concil. Tom. IX. pag. 783.

N. C. G. chem die daſelbſtige Mönchen reden als von einem Moſe (x), der ſie von
1006. Egyptiſcher Knechtſchafft befreyet. Hingegen kam an die Reichenauiſche
S. Gallen und Reichenau. Abtey, Immo, Monaſterii deſtructor & fratrum expulſor (y), ein Verwüſter des Cloſters, und Verfolger ſelbiger Mönchen, der Kayſer hat ihn den Brüderen aufgetrungen. Weilen ſie nun gegen ihn bey ſeiner Beförderung, groſſen Aberwillen ab ihm gezeiget, erzeigte er zu des Cloſters groſſem Schaden ſich unfreundlich gegen ſie. Nach zweyen Jahren wurde er vom Kayſer abgeſchaffet, und anſtatt deſſen geſetzet Berno
1008. Abt Berno. (Bernhardus), ein Mönch aus dem Cloſter Prums, von welchem Hermannus Contractus ſchreibet: Vir doctiſſimus (a) locum eundem penè deſtructum, recollectis fratribus recreat; er ſeye ein hochgelehrter Mann geweſen, ſo dem bey nahem zu Grund gerichteten Cloſter widerum auf die Füſſe geholffen. Auf inſtändiges Anhalten, Frideboldi Abts zu Afra in Augſpurg, hat er S. Ulrichs Leben beſchrieben (b).

1010. Münſter zu Baſel von neuem erbauet. Zu Baſel lieſſe Kayſer Heinrich, die nicht (wie etliche (c) vermeynen) wegen eines Erdbidems, dann dieſer etwas ſpäther ſich begeben, ſondern durch die Hunnen 93. Jahr (d) zuvor übel zugerichtete Domkirch, gäntzlich abbrechen, und zu mehrerer Sicherheit, etliche Schritt vom Rhein hindan rucken, und von neuem erbauen. Faſt gleiches Werck hat
S. Mauritz wird aufgeholffen. zu S. Mauritz in Wallis unterfangen der Burgundiſche König Rodolff, auf Anhalten ſeiner Gemahlin, Hermegundis: Biſchoff Hugen von Sitten: Biſchoff Heinrich zu Lauſannen, Hugen Biſchoffs zu Genf; und Burkards Ertzbiſchoff zu Lion, damaligen Probſts zu S. Mauritz. Dieſes Stifft war ſchier abgangen (e), und hatte ſeine meiſten Gü-
Schlechte Haußhaltung daſelbſt. ter verlohren. Aber König Rodolff verſchaffete, daß alles was Sigiſmund dahin vergabet, ſelbigem widerum zugeſtellet worden, ja ſolle eine Zugab darzugethan haben (f). Bey dieſem Anlaß machet Lang (g) ein NB. und ſchreibt mit groſſen Buchſtaben: „Diß Cloſter und Stifft „iſt zu mehrmalen in Abgang kom̃en, und gibt Stumpfius gleich alle„zeit dieſe Schmach-Urſach, daß es wegẽ Unzucht, Freß- und Füllerey der „Geiſtlichen geſchehen ſeye, als wañ es nicht eben auch durch Krieg, hohe Ge-

(x) Burcard. de Caſib. (y) Herman. Coutr. Conf. Bucel. Conſt. An. 1008. (z) Prumienſe. *Bucel. Conſt.* At Labbeus, per errorem- *ex S. Gallenſi*: de Script. Eccleſ. 1:201. (a) Etiam a Sigeberto An. 1027. inter doctos illius ævi viros commemoratur. Adde *Bucel. Conſt.* An. 1029. (b) Goldaſt. Aleman. 2: 155. Eidem aſcribitur Vita Adelheidis, Annalibus Hartmanni inſerta. Et Oudin. *ſupplement*; Bernonem ſcripſiſſe vitam S. Meginradi Epiſcopi (at non fuit Epiſcopus) & Martyris, à Mabillono editam. (c) Rhenan. de German. pag. 149. Hafn. Theatr. (d) Guilim. Habſp. pag. 130. (e) Tſchud. Hiſtor. Mſc: An. 1014. (f) Paradin. Hiſt. Lugdun. Lib. 2. cap. 31. (g) pág. 666. §. 21.

„Gewitter, und andere ſchwere Zeiten, oder unvorſichtige Haußhaltun- N. C. G.
„gen ꝛc. hätte geſchehen können, und eben dißmahl beſchehen zuſeyn, ſich 1010.
„anſehen laſſet.„ Aber Lang mag die Urſach des damaligen ſchlechten Zuſtands des Cloſters ſuchen wo er will, dem Herren Stumpf thut er groß unrecht; als welcher bey dieſem Anlaß (h) weder von den Vergabungen König Rodolffs, noch von des Cloſters Abgang, kein Wort ſchreibt, vielweniger deſſen einige Urſachen anzeiget. Er meldet zwar daß unter Abt Adelongo (darvon A. C. 833.) und Probſt Reinoldo, A. C. 1136. die Verderbnuß in dieſem Cloſter und Stifft groß geweſen. Dem gönſtigen Leſer aber zeiget unſere Hiſtorie an beyden Orten, daß die Päbſtl. Scribenten ein gleiches berichten. So daß Herr Stumpf ſolches nicht aus ſeinem Finger geſogen, ſondern allein berichtet, was die Päbſtiſche Scribenten geſtehen, ja was er in denen aus dem Cloſter ſelbſt ihme überſendeten Schrifften geſunden.

Weilen Calabria von den Mauritaneren Noth gelitten, hat der 1014.
Kayſer auf Pabſts Benedicti Begehren, ſein Heer in Italien geführt; *Heinrich reiſet nach Rom /* und zu Rom durch den Pabſt, die Kayſerl. Cron auffſetzen laſſen. Als der Kayſer mit ſeinem Kriegsvolck von Rom verreiſet, Campanien widerum einzunehmen, hat er ſeine Gemahlin Biſchoff Walther von Speyr, und Rodhard (ſonſt Richard, Ruodhard, Ricodard und (i) Rodonard) Biſchoff von Coſtantz anbefohlen (k). Unter dieſes Kayſers Nahmen iſt von Baronio (l), Labbeo (m), Langio (n), welcher letztere einige nichtswärtige Gloſſen und Verkehrungen hinzugeſetzt, eine Vergabungs-Chart ausgeworffen worden, in welcher Ihr. Maj. dem Pabſt das *in Bernonis Begleit.* Biſchthum Bamberg zinsbar machet. Sonſtē komt ſie bey nahem überein mit der Schrifft, welche Otto I. zu Rom geſtellet haben ſoll. Darvon A. C 962. Aber dieſe hat keine Jahrzahl. In der Unterſchrifft werden neben anderen Fürſten gemeldet, Wicelius Straßburgiſcher, Ricodardus Coſtantziſcher, Zadalricus (andere ſchreiben, Joldaricus, eigentlich (o) Sadalricus,) Churiſcher, und Adalbertus Basleriſcher Biſchoff. Baronius vermeynet, dieſe Schrifft ſeye A. C. 1014. geſtellet worden. Aber nach dem Bericht Hermanni Contracti, ſo damals allbereit in Leben war, iſt Ruthardus (alſo nennet er ihn) erſt A. C 1018. an ſtatt Lamberti Conſtantziſcher Biſchoff worden. Alſo kan dieſe Schrifft A. C. 1014. nicht geſtellet worden ſeyn. Wann dann? Der gelehrte Goldaſtus beweiſet (p), ſie ſeye von einem Betrüger ausgebrutet, und durch

(h) XI. 22. (i) Goldaſt. Not. ad Tom. I. Conſtit. pag. 42. (k) Lehman. Chron. ſpir. p. 418. a. (l) An. 1014. (m) Conc. Tom. IX. p. 814. (n) p. 396. (o) Goldaſt. Not. cit. (p) Goldaſt. Not. p. 39. ad Tom. I.

N. C. G. 1014. Münſterbau zu Straßburg. 1015.

durch des Pabſts Schmeichler ausgebreitet worden. Zu dem ſo war A. C. 1014. (q) Biſchoff zu Straßburg nicht Wicelius, ſondern Wernharius (Wernher) Graf zu Windiſch, welcher A. C. 1010. an ſelbiges Biſchthum kommen, und die von Clodoveo aufgebauete ſchlechte hölzerne Domkirch zu Straßburg, A.C. 1015. abbrechen, und das heutige Münſter anfangen laſſen, an welchem man faſt 300. Jahr (r) gearbeitet, und welches unter die Wunder der heutigen Welt gezehlet wird. Erſt A. C. 1277. (s) den 26. Mey; habe man den erſten Stein zu dem künſtlichen durchſichtigen Thurn gelegt, daran man 163. und am Münſter wie es jetzund ſtehet, 670. Jahr gebauet habe. Dann das künſtliche Uhrwerck erſt A. C. 1574. vollendet worden.

Erdichtete Donations-Chart.

Der Jeſuit Labbeus (t) will behaupten, es ſeye von dieſer Reiſe des Kayſers zuverſtehen, das der Reichenauiſche Abt Berno ſchreibet (u), er ſeye mit höchſtgedachtem Kayſer nach Rom kommen; mit fernerem Vermelden, der Kayſer habe den Pabſt gefraget, warum die Röm. Kirch nicht, gleich anderen Kirchen, in der Meß die 12. Glaubens Articul erzehle? Deme der Pabſt geantwortet, ſolches ſeye unnöthig geweſen, weilen die Röm. Kirch bißdahin in keine Glaubens-Irrthum gefallen ſeye. Doch lieſſe ſich der Pabſt bereden, und ruckete das Symbolum in den Römiſchen Meß-Canon; Baronius kan es nicht verdäuen, daß ſolches auf Anſinnen des Kayſers, eines Leyen geſchehen.

1017. Biſchoff Wernher verbindet ſich wider den Kayſer.

Wernher Biſchoff zu Straßburg, und deſſen Bruder Rathbod, Graf zu Windiſch und Altenburg im Ergäu, und Landgraf im oberen Elſaß, deren Sitz zu Enſisheim war, verbunden (v) ſich mit Gerhard, Graf in Ober-Lothringen, einem Sohn Graf Dietrichen, deſſen Schweſter Ita mit Rathbod vermählet war. Graf Gerhard könte ſeinen böſen Willen gegen den Kayſer nicht verhelen, und wurde aus Kayſerl. Befehl, durch Gottfried Graf in Unter-Lothringen, vertrieben (x). Wernher und Rathbod hielten ſich ſo ſtill, daß man ihnen nichts anmerckte, und giengen ledig aus.

Cloſterbau zu Mure berathſchlaget.

Dieſe Brüder ſind die Urheber des Cloſters Mure. Ein Schmeichler beſchreibet die Sach alſo (y): „Radepoto Graf zu Habſpurg hatte „bey Mure die Herrſchafft völlig unter ſeinem Gewalt, und vergabete „ſolche ſeiner Gemahlin, Hertzogin Idda zum Heyrathgut. Dieſe gotts-

förch-

(q) Guiliman. Habſpurg. pag. 130. (r) Ib. pag. 132. (s) Hafn. pag. 313. Theatr. Lang. p. 455. §. 10. An. 1065. Wernerum II. Templi ſtructuræ coronidem impoſuiſſe. (t) Concil. opere. Itidem *Dallæus de Jejun.* pag. 363. contendit, Bernonem A. 1014. Romæ fuiſſe. (u) cap. 2. de Offic. Miſſ. (v) Tſchud. Hiſt. Mſc. An. cit. (x) Sigebert. An. 1014. ſed Herman. Contr. An. 1017. (y) Spart. Helvet. p. 420.

„förchtige Matron aber bewegte mit Beyſtand Biſchoff Wernhers, N. C. G.
„Radepotonem ihren Herren, daß er vergonnete aus ihrem Heyrathgut 1017.
„das Cloſter Mure zuſtifften. Ich will aber dem Wahrheit-liebenden Leſer die Stifftung dieſes Cloſters, aus Tſchudio, und Guillimanno, deren Bericht aus des Cloſters alten Schrifften gezogen, umſtändlicher und gründlich erzehlen. Als man nach Kayſer Ottonis III. Tod groſſe Unruhen beförchtete, haben die zu Mure, und die umligenden Dörffer und Kirchen, Gontramni des Reichen, Grafen zu Altenburg, ꝛc. Schirm begehrt. Sie waren freye Leute; daher ſie noch heut zu Tag die Freye Aemter genennet werden; vor Zeiten die Grafſchafft Rore. Aber es gienge ihnen wie denen Bäumen, in der Gleichnuß Jothams, Judic. 9. Derjenige, unter welchem ſie Schirm geſucht, wurde ihnen zu einem Dornſtrauch, aus welchem Feuer gegangen, von welchem ſie verzehret worden. Gontramnus (z), der ihnen zu mächtig war, zwunge ſie ihm, als wäre er ihr natürlicher Herr zugehorſamen. Nach deſſen Tod verſamleten ſich die Unterdruckten nach Marbach, ſich mit Gewalt in die vorige Freyheit einzuſetzẽ, aber Landolo (ſonſt Landolt und Lanzel) Gontramni einiger Sohn, der hiemit ſo mächtig war als ſein Vater, übergewältigete ſie. Er ſtarb A.C. 1007. und hinterlieſſe 4. Söhne, Rodolf, Radepoto, Wernher und Lanzel. Dieſe theileten das väterliche Erb zu gleichen Theilen, aber die freyen Aemter wolte Rathbod, (welcher zu Altenburg wohnete) darum daß ſie ihm beſſer als ſeinen Brüderen gelegen waren, allein haben; und zwunge Edle und Unedle, daß ſie ihm ſchweren. Rodolf der ältere Bruder, Landgraf im Elſaß, begehrte daß Rathbod dieſe Länder, gleich dem übrigen Erb, mit ihm theile; als er abſchlägige Antwort bekommen, fiel er ins Land, richtete aber mehr nichts aus, als daß er Arau, Lenzburg, ꝛc. verwüſtet. Stifftete Othmarsheim im Elſaß, und ſtarb A. C. 1013. ohne Kinder. Rathbod nun ſtifftete dieſe ſtreitige Aemter ſeiner Gemahlin Jdda (mit deren er vor A.C. 1009. vermählet war) zur Morgengab ihr Lebenlang. Nachdeme ſie aber vernommen, wie dieſe Aemter an ihren Herren, auch deſſen Vater und Großvater kommen, bedachte ſie, daß ihr Herr nicht genugſam Recht zu dieſen Orteren habe, machte ſich (wie Herr Tſchudi (a) redet) „ein Gewiſſen, „darum daß ſie auf unrechtfertig Gut, um ihr Morgengab, ſo ſie ihren „Herren überleben möchte, gewieſen wäre, und beſitzen ſolte, was anderen mit Recht gehörte„. Ritte nach Straßburg und offenbarete ihrem

Freye Aemter ſuchen Schirm unter dem Dornbuſch

(z) Stumph. IV. 39. VII. 9. Aſt variat in perſonis. Conſentiente Guiliman. Habſp. IV. 2. 3. (a) An. 1018. Conſ. Guilim. Habſp. p. 133.

N. C. G. Schwager, Biſchoff Wernher, daß ſolche Morgengab ſie ſchwerlich
1017. trucke: förchte/ Gott möchte ihren Herren/ ſie/ und ihre Brüder deßwegen ſtrafen/ und bate den Biſchoff, daß er ihren Herren berede, dieſe Oerter ihrem rechtmäſſigen Erben wider zugeben, ſie wolle ihre Morgengab gern fahren laſſen. Der Biſchoff antwortete, es ſeyen mehrtheils neue Einwohner ſelbiger Enden, die eigentliche Beſitzer ſeyen geſtorben, deßwegen ſeye unmöglich, die Güter ihren Eigenthums-Herren zuzuſtellen. Wolle aber ſeinen Bruder vermögen, daß er die freyen Aemter anſtatt väterlichen Erbs ihm überlaſſe, alsdann wolle er ſie an ein Cloſter verwenden; Gott um ihr aller/ auch ihres Vaters/ und Großvaters Miſſethat zuverſühnen; damit Gott daſelbſt gedienet, auch für die ſo damit beleidiget worden, Gott gebetten werde. Dieſer Abred gemäß, ſtellete dieſer Biſchoff, Gottes Gericht wider die Ungerechten, ſeinen Bruder ſo beweglich vor, daß er ihm die freyen Aemter überlaſſen.

1018. Schloß Habſpurg von Biſchoff Wernher erbauen.

Ob der Kayſer wider dieſe Brüder einen Argwohn gefaſſet, daß ſie mit Graf Gebhard unter der Decke gelegen, oder ob ſolche Untreu würcklich ausgebrochen ſeye, iſt unbekandt, ihnen war nicht mehr heimlich. Daher fieng Biſchoff Wernher an, ſeine Brüder Rathbod und Lanzel, reich und ſtarck zu machen, gab ihnen und ihren Kinderen, alle ſeines Stiffts ledig wordene Lehen, Kirchen, Dörffer, &c. zu ewigen Erb-Lehen (b). Dem Rathbod gab er Geld in ihrer väterlichen Erb-Grafſchafft auf dem hohen Bühel Wülpelſperg ein veſtes Schloß zubauen, welches er Habesburg nennen ſolte, weilen er darin als in einer ſicheren Habe, ſein Leib, Hab und Gut verwahren wolte. Dann Altenburg oder Altwindiſch, die Burg in welchen dieſe Grafen gewohnet, war nicht veſt; und war ſonſt kein ſicherer Platz in ſelbiger Gegend. Rathbod nun machete dicke Mauren, ohne ſonderliches Eingebäu; weilen aber eine Veſtung ohne Beſchützer nichts taugt, wendete er viel des empfangnẽ Gelds an die benachbaurte Edelleute, um daß ſelbige im Nothfall zu ihm und ſeinen Brüderen ſetzen. Als Wernher den Bau beſichtigte, über das ſchlechte Eingebäu ſich verwunderte, und fragte wo das Geld alles hinkommen ſeye; verſprach Rathbod ſolches ihm zu weiſen, verſchaffete dem Biſchoff unwiſſend, daß ſich jene Edelleut an einem Morgen, um das Schloß ſich geläger et. Der Biſchoff ſahe ſie mit Schrecken an, vermeynende, es ſeyen Kayſerliche Soldaten die ihn aufheben wollen. Als ihm aber Rathbod angezeigt, dieſes ſeyen die Freunde und Helffer, welche er aus des Biſchoffs Mittlen an ſich gebracht habe, war er zufrieden. Wegen

(b) Tſchud. An. cit. Guillim. Habſp. p. 137.

gen dieſes Schloſſes, werden die Grafen von Altenburg, Grafen von N. C. G.
Habſpurg genennet. 1018.

Die prächtig vom Kayſer Heinrich gebauete Domkirch zu Bamberg, wurd in Gegenwart 72. Biſchöffen (c), auch Hartmans Abts zu Pfefers (d), eingeweihet von Pabſt Benedicto VIII. Ob dieſer ſeinen Feinden zu entfliehen (e) dahin kommen; oder vom Kayſer allein wegen dieſer Kirchweihe erforderet (f) worden, item, ob dieſe Weihe A. 1018. (g), oder in denen nächſt folgenden Jahren (h); ob ſie in S. Geörgen (i) oder in S. Steffans (k) Ehr geſchehen ſeye, ligt uns nichts an. Der Kayſer habe den heimreiſenden Pabſt nach Zürich begleitet, und ſeye nach einigen daſelbſt verrichteten Reichs-Geſchäfften, nach Baſel verreiſet, den daſelbſt nunmehr verfertigeten Kirchenbau, gleichfalls einzuweihen. (Kirchweihe zu Bamberg.)

Dieſe Weihung ſoll geſchehen ſeyn, in der Ehr des Herren Chriſti, des 1019.
H. Creutzes, der H. Jungfrau Maria und aller Heiligen, durch Biſchoff Zu Baſel.
Adelbert, in Gegenwart des Kayſers und deſſen Gemahlin Kunigunda, auch Popponis Ertzbiſchoff zu Trier, Wernhers Biſchoffs zu Straßburg, Rudhard Biſchoffs zu Coſtantz, Erici Biſchoffs und Kayſerl. Caplans: Hug Biſchoffs zu Genf, und Hug zu Lauſannen; auch vieler Fürſten und Herren. Nach verrichteter Weihung habe der Biſchoff eine Predigt gehalten, von der Ehrenbietigkeit die man den Geiſtlichen ſchuldig ſeye, von Zehenden, Opferen, und dem jährlichen Kirchweihe-Feſt, mit Verſprechung der Sünden Ablaß. Biſchoff Caſpar ſchreibet A. C. 1488. es haben auch die ſiben anweſende Biſchöffe, denen damals ſich einfindenden, und könftighin jährlich zu der Kirchweihe komenden Perſohnen, groſſen Ablaß verheiſſen. Die Ceremonien mit welchen die Kirch geweihet worden ſeyn möchte, ſind bey Herren Urſtiſio (l) zufinden, achte unnöthig ſelbige hieher zuſetzen, ſonderlich weilen ungewiß ob Herr Urſteiſen ſelbige gezogen, aus einem nach der Zeit geſtellten Römiſchen Ceremoniali, oder aus einem zur Zeit dieſer Kirchweihe geſtellten Inſtrument, welches letztere Lang (m) geglaubt, deßwegen des Herren Urſtiſii Worte, ſeinem Quodlibet eingeruckt hat.

Dieſer inſtaurirten Kirch, ſchenckte der Kayſer Pfeffingen und Landsehr im Suntgäu. Das Münſter zierte er mit koſtlichen Ornaten, darunter eine ſilberne Tafel mit geſchlagenem Gold bedeckt, auf 7000. Du-

 caten

(c) Gold. Not. ad Tom. 1. Receſſ. p. 41. (d) Bucel. Rh. An. 1019. (e) Hartman. Annal. A. 1018. (f) Herman. Contr. in altero Cod. Urſtiſ. *Invitatus*. Sed in altero, nec non in Piſtoriano: *Veniens*, An. 1019. Et Sigeb. An. 1020. *venit*, inquit. (g) Hartman. (h) Marian. Scot. An. 1019. & 1020. conjungit. Conſ. Sigeb. (i) Leo Oſtienſ. Chron. Caſſ. Lib. 2:47. Plat. in Leone IX. (k) Scot. A. 1020. (l) Lib. 2. c. 11. (m) p. 937.

N. C. G. 1019. caten geſchätzt. Er brachte ſie in ſeine Kayſerl. Capell, darum die Heiligen, welche er ſonderlich verehret, darinn gebildet ſtehen. Namlich die 4. Ertz-Engel, Gabriel, Michael, Raphael, Uriel, (welcher letztere einer deren von Pabſt Zacharia (n) verworffenen Englen iſt. Sihe Bl. 353.) S. Benedictus, und in der Mitte Chriſtus, vor welchem der Kayſer und die Kayſerin knyet (o). Ferners gab er dahin ein koſtlich Creutz, darinn des Volcks Vermeynen nach, Heilthum des Bluts Chriſti und ein Stücklein vom Creutz Chriſti verſchloſſen war; ſo dann ein Stücklein vom Kleid Mariä, vom H. Grab, von Johanne dem Täuffer, 4. Apoſtlen (ohne Zweifel derenjenigen, welchen neben Chriſto, Maria und Johanne, die Kirch ſonderbar geweihet war) und anderen Heiligen; welches alles in den Fron-Altar verwahret worden. Im Chor lieſſe er eine ſilberne Cron aufhencken, ſo nachmahl vom Capitel und Biſchoff, zur Kriegs-Nothdurfft vermüntzet worden. Item, eine herrliche Glock im Kirchenthurn, welche von ihme den Nahmen behalten. Er verlieſſe ihnen auch ſeinen Kayſerlichen, mit Gold, Silber, Edelgeſtein ausgezierten Stuhl und Kayſerlichen Rock.

Der Lauſanniſche Biſchoff, ſo bey dieſer Kirchweihe erſchienen, war Rudolff III. Königs in Burgund einiger (aber nach etlicher (p) Bericht, Stief) Sohn. Dieſer hat ſeinem Capitel etliche Dörffer geſchenckt (q), und ſich mit denen Ertzbiſchöffen zu Vienna, und Biſantz, und denen dieſen Ertzbiſchthümeren einverleibeten Biſchöffen, verbunden. Das iſt: wie es Lang (r) erkläret, eine geiſtliche Brüderſchafft aufgerichtet, gewiſſe (vermeynete) Gottesdienſt und Gebätt, für todte und lebendige geiſtliche Mitbrüder zuverrichten. Gallia Chriſtiana berichtet, dieſer Biſchoff habe (gleich ſeinen Vorfahren) der Kirch zu Biſuntz, mit Eyd verſprochen, ſubjectam ſubjectionem & fideliſſimam obedientiam, unterthänig und gantz gehorſam zu ſeyn.

Biſchoff Wernher Kayſerlicher General wider Burgund. 1020. Sieget. König Rodolf klagte dem Kayſer zu Baſel, daß er viel Widerwärtige in ſeinem Reich habe, und begehrte deſſen Hülf. Weilen nun Ergäu, Uechtland, Unterwalden, ſelbiger Zeit auch zu Burgund gerechnet waren, habe der Kayſer ihn zu Biſchoff Wernher, und deſſen Brüderen gewieſen, welche dem König die Hand bieten ſollen; darüber der Biſchoff einige Truppen geſamlet, ſelbige perſönlich in Burgund geführt, die Ungehorſamen bey Genf überwunden, alſo den König mit gewehrter Hand eingeſetzt (s), und ſich bey dem Kayſer widerum eingeflickt (t).

Kay-

(n) Baron. An. 745. §. 36. (o) Rhenan. German. pag. 149. (p) Gall Chriſtian. (q) Stumph. VIII. 23. (r) p. 667: 23. (s) Lang. 667. 22. (t) Hermann. Contr. Tſchud, Hiſt. Mſc. Guilim. Habſp. p. 134.

Kayſer Heinrich nahm in ſeinem zweyten Zug in Italien, mit ſich, N. C. G.
Rudhard Biſchoff zu Coſtantz und Burkard Abt zu S. Gallen. Nach 1022.
ihrer Ankunſt in Italien, riſſe eine Peſtilentz ein, welche dieſen Prälaten Zweyter
das Lebens-Licht ausgelöſchet. Rudhard ligt zu Troja begraben; das Kayſerli-
Biſchthum wurd Haimoni, die S. Galliſche Abtey dem Dietpold ge- cher Rö-
geben. Die Peſtilentz wütete auch anderſtwo; und nahm hin Not- merzug.
kerum, welcher von Hepidanno noſtræ memoriæ hominum doctiſſimus & benigniſſimus, der Gelehrteſte und Freundlicheſte genennet wird, und viel andere (u). Lang bricht (x) ohne Noth den Kopf, ob Ruthard A. 1020. den Kayſer nach Rom begleitet. Dann A.C. 1014. war er nicht Biſchoff; und iſt von dieſer Reiſe nicht heim kommen. Muß alſo nothwendig die Reiſe gethan haben, als der Kayſer das andere mal nach Rom gezogen (y).

In Teuſchland beſamlete der Mayntziſche Ertzbiſchoff zu Selgenſtatt 1023.
welchem Biſchoff Wernher beywohnete, ein Concilium, darinn (neben Concilium
mehreren abergläubigen Sachen) gutbefunden worden §. 1. daß man zu Selgen-
14. Tag vor S. Johannis-Tag, auch ſo viel Tag vor Weihnacht, und ſtatt.
etliche andere Tag weder Fleiſch noch Blut eſſe. §. 5. Ein Prieſter ſolle eines Tags nicht mehr als 3. Meſſen halten. §. 7. 14. Einer ſo wegen Ehebruchs, verdächtig, ſolle ſeine Unſchuld probabili (§. 14. divino) judicio, durch die Feuers, ꝛc. Prob darthun. § 15. werden acht Stuck verbotten an Faſt-Tag zu eſſen; wer eines oder anders ſolcher Dingen nieſſen wolle, ſolle an ſelbigem Tag einen Armen ſpeiſen. §. 16. Es ſolle niemand ohne des Biſchoffs oder deſſen Vicari Erlaubnuß, nach Rom gehen. §. 18. Die ſich ſchwerer Sünden ſchuldig wiſſen, verfügen ſich nach Rom, vollkommene Verzeihung ſolcher Sünden zuerlangen. Aber könftighin ſolle ſolcher Ablaß nichts gelten, der Sünder habe dann zuerſt die von ſeinem eignen Prieſter auferlegte Buß ausgehalten.

Bald hernach mußte Kayſer Heinrich II. den Weg alles Fleiſches 1024.
gehen, ligt zu Bamberg begraben. Soll unter allen Kayſeren der einige Kayſer
ſeyn, welcher wie jene Jeſuiten (z) reden, von der gantzẽ Kirchen, für einen Heinrich
Heiligen geachtet wird. Habe bey ſeiner Gemahlin Kunigunda gelebt, II. ſtirbt.
ohne ähnliche Beywohnung. Doch hat ihn bey den Geiſtlichen, ſonderlich bey den Mönchen, noch mehr in Credit gebracht, daß er gegen die meiſten Kirchen und Clöſter, mit Nahmen auch gegen Pfefers, Einſidlen, Rheinau (a), ſich ſehr mild erzeigt. Diejenigen, ſo nichts von ihm

(u) An. 1028. (x) pag. 554. (y) Merck. p. 98. (z) Baſil. Sacr. 140. (a) Lang. p. 400.

N. C. G. 1024.

Verpflichtet die im Bregell, eine Seelmeß für ihne zuhalten.

empfangen reden ihm ſchimpflich nach, nennen ihn wegen ſeines Hinckens, den Krümmling, und verſchreyen ihn, er habe etliche Kirchen reich gemachet, aus dem daß er anderen mit Gewalt entzogen habe. Ohnlang vor ſeinem Tod, hat er dem Thal Bregell in Rhetien, alle von Alters her erlangte Freyheiten beſtättiget, dergeſtalt, daß dieſe Leute unter des Reichs Schirm verbleiben, durchaus frey ſeyn, und kein Graf noch andere Herren etwas zu ihnen zuſprechen haben, noch ſie beleidigen ſollen. Hingegen ſollen ſie nach Punct in Veltlein, eine Wahlfahrt für ſeine Seel thun (b). Auch ſtarb Ulrich Biſchoff zu Chur, gebohrner Graf von Lentzburg. An deſſen Stell iſt kommen, Hartman oder Artemann (c), geweſner Mönch zu Einſidlen, Abt zu Pfefers, gebohrner Freyherr zu Plantaira, oder Plana terra (cc).

S. Leonhards Kirch zu Baſel erbauet.

S. Leonhards Kirch zu Baſel, wurde geſtifftet durch Ezelinum, einen reichen Dom Probſt zu Baſel. Dieſer hat den Biſchoff Adalberonem gebätten, daß er auf einem, Wildeck genenneten Platz, an einem erhabnen Ort, da die Burgerſchafft zuſchieſſen, und andere Kurtzweilen zuhaben pflegte, eine Kirch zubauen erlaubte. Der Biſchoff beredete die Burgerſchafft, daß ſie ab dem Platz gewichen, und ſchenckte in beyweſen der Cleriſey, Edelleuten und Burgeren, dieſen Platz dem Ezelino, welcher den Bau dermaſſen beſchleuniget, daß A.C 1033. die Kirch in der Ehr S. Bartholomäi und S. Leonhardi geweihet werden können. Ezelinus ſoll mehr als 100 jährig, erſt A.C. 1082. geſtorben ſeyn. Rhenanus (d) muthmaſſet, die Urſach dieſer Stifftung ſeye geweſen, daß die Domherren in Verrichtung des Gottesdienſts erlegen geweſen.

Conrad II. wird Kayſer.

1025.

Verehret dem Biſchoff zu Baſel die Caſt-Vogtey zu S. Bläſi.

Beſtattiget den Biſchoff gegen Geld.

Haimo Biſchoff zu Coſtantz, war inzwiſchen zu Nürnberg beſchäfftiget, woſelbſt die Fürſten einē Kayſer erwehleten. Dieſer war Conradus II. Hertzog aus Francken, zugenennet Salicus, Pabſts Gregorii V. Bruders-Sohn; welcher Adalberonem zum Schirmvogt des Cloſters S. Blaſii auf dem Schwartzwald, geſetzt. Nach gehaltenem Reichstag zu Coſtantz, reiſete der Kayſer durch Zürich nach Baſel; allwo Biſchoff Adalbero 3. Monat tod, und anſtatt deſſen durch die Cleriſey, Ulrich erwehlet war; welchen aber der Kayſer und deſſen Gemahlin Giſela nicht gut achten wolte. Darum anerbotte der Biſchoff dem Kayſer, eine merckliche Summa Gelds, die Beſtättigung zuerlangen und bliebe alſo bey dem Biſchthum. Aber der Kayſer fiel wegen dieſes Geld-Fangs, als einer Simoney in ſolchen Reuen, daß er ein Gelübd gethan, kein Geld mehr, wegen Confirmation einer Prälatur zunehmē (e).

Mit

(b) Guler. Rhæt. Lib.8. (c) Guler. p. 114. (cc) Bucel. Rh. An. 1019. 1024.
(d) de German. p. 149. (e) Urſtiſ. Lib. 2. c. 12.

N. C. G. 1025.

Mit Biſchoff Wernher zu Straßburg, war der neue Kayſer auch nicht zufrieden. Wernher hielte es mit Ernſt II. Hertzog in Alemannien, des Kayſers Stief-Sohn, welcher dem Kayſer viel Ungelegenheit zugeſtattet, deſſen Wahl neben anderen ſich widerſetzt (f), und beyden Clöſteren, Reichenau und S. Gallen zugehörige Landſchafften, ſchandlich verwüſtet (g), aber hernach zu Ulm dem Kayſer einē Fußfall thun müſſen.

S. Gallen von des Kayſers Feinden geſchädiget.

Wernher zwar war in Erbauung eines Cloſters begriffen, an einem Ort, welcher vor Zeiten Muirlon oder Mura genennet worden, darum daß man nächſt bey ſelbigem Dorf unter der Erden viel alte verfallene Mauren gefunden, als ob ein Röm. Tempel oder Veſtung daſelbſt geſtanden ſeye (h).

Cloſterbau zu Mure wird fortgetrieben.

Herr Stumpf (i) ſchreibt, die Gräfin Ita habe die Sach Graf Cunen von Rheinfelden, ihrem Bruder von der Mutter übergeben, auf daß er die ſtreitigen Güter S. Peters Altar zu Rom, um einen gewiſſen Zins eigne, als dieſer Aufzug gemachet, Rathbod aber und Ita ihn angefriſchet, ihren Willen zuerſtatten, ſeye er nach Tallweil (ein am Zürichſee gelegen Dorf) gereiſet, allwo er ſelbiges Ort ſamt obgedachten Güteren der H. Jungfrau, S. Peter und allen Heiligen übergeben, vermeynende ſeine Pflicht hiemit erſtattet zuhaben. Wolte alſo dieſer, daß diß Cloſter zu Tallweil erbauet werde.

Angehebt.

Herr Tſchudi hingegen vermeldet, nachdem Rathbod in einen Cloſterbau gewilliget, habe Biſchoff Wernher 200. Arbeiter in das Kirchſpiel Mure (k) geſendet, und den Cloſterbau am Fluß Bintz angehebt. Doch muß dieſer Bau allgemächlich fortgeführet worden ſeyn, biß ihn Ita aufs neue getrieben, deßwegen die Mönchen dieſen Cloſterbau, Ihro vornemlich dancken.

1026.

Dann als der Er auch der Turgäuiſche und benachbaurte Adel (l) in groſſer Anzahl bey der Glatbruck, ohnfehrn Zürich, wider Kayſers Conradi Intereſſe eine Unterredung gehalten, hat Graf Rathbod den Einſidliſchen Abt Embricium dorthin beſcheiden, und bey deme angehalten, daß er verſchaffe, daß zu Mure ein Cloſter gebauen werde (m), in welchem Benedictiner-Mönchen wohnē köñen, und ſolle er dieſes Cloſter mit Mönchen von Einſidlen beſetzen, hat der Abt deſſen ſich geweigeret. Auf Rathbodi und Ita nachmaliges Anhalten, habe er mit Vorwiſſen Warmanni (an Aimonis ſtatt, neu-erwehlten (mm) Biſchoffs zu Coſtantz)

(f) Ampliſſ. D. Rhan. A. 1024. (g) Urſtiſ. loc. cit. (h) Acta Murenſ. ap: Guilim. Habſp. p. 136. (i) VII. 9. & Guiliman. l. c. p. 139. (k) Situm in limitibus Eccleſiæ parochialis Mure. ita *in Compromiſſo Abbatis & plebani in Mure.* Mſc. A. 1437. (l) illa nobilitas fermè à Cæſaris partibus aliena erat. vid. Guilim. Habſp. p. 138. Wernerus autem judice Bucelino Conſt. An. 1030. Alemanniæ Gubernator erat. (m) Ex Actis Murenſib. Mſc. Guiliman. Habſp. p. 136. Lang. à p. 1093. (mm) Hepidan. A. 1032. electum memorat.

N. C. G. 1026. ſtantz) dahin geordnet, Reginboldum Juncker (n), geſchlechterer von Solothurn, um alldort Probſt zu ſeyn. Er gabe ihme zugleich etliche Mönchen, die ihm an die Hand geben ſolten, item, Bücher, Kleider und andere Kirchen-Geräth. Ita verſchaffete und beſoldete die Maurer und andere Arbeits-Leute. Reginbold aber ſuchte des Cloſters Aufnehmen, doch nicht ohne Nachtheil der Pfarrkirch zu Mure, deren Vorſteher vor Erbauung des Cloſters den Zehenden daſelbſt bezogen. Aber Reginbold vermöchte den Rathbod daß er nach Coſtantz gereiſet, allwo er den Biſchoff Raths gefraget, ob er die Kirch und die darzu gehörige Güter, dem neuen Cloſter einverleiben dörffe (o)? Der Biſchoff rathſchlagete hiervon mit ſeinen Räthen und willigte ein. Hingegen hat der Graf den damaligen Pfarrer mit zweyen anderen Pfründen begabet, die Pfarrkirch nidergeriſſen) anſtatt deren wurde hernach eine andere gebauet) und die Einkommen derſelbigen dem Cloſter eingeraumet, auch das Cloſter befreyet, daß ihme weder geiſt- noch weltliche Fürſten einzureden haben. Iſt alles geſchehen bey Leben der Gräfin Jdda, welche in dieſem Cloſter beygeſetzet worden. An dieſes Cloſter wurden nicht nur von dieſen Grafen, ſondern auch von vielen Edlen und Unedlen, gegeben, viel andere Güter in und auſſert den freyen Aemteren, im Er-Zürich-Breißgäu, in Unterwalden, Ury, Zug (p). In den folgenden Zeiten, von den Hertzogen von Zeringen, Freyherren von Eſchenbach, Heinrich von Seldenbüren, Notger von Ottelſingen, ꝛc.

Pfarrkirch Mure vom Cloſter verſchlungen.

Mehrere Vergabungen an diß Cloſter.

Biſchoff Warman wird von etlichen genennet ein gebohrner Freyherr von Bonſtätten (q), von den meiſten ein Graf von Kyburg und Dillingen, etliche halten er ſeye ein Mönch zu Reichenau (r); andere ſagen, daß er ein Mönch zu Einſidlen geweſen (s), und Pirminii Leben beſchrieben habe (ſ).

Seltſame Verehrung dem Kayſer präſentirt.

Embricius war ein gebohrner Freyherr von Abensperg aus Bayeren, deſſen Herr Vater Babo (t) bey zweyen Gemahlen, 8. Töchteren, und 32. Söhne gezeuget, deren jeden er roth bekleidet, und mit einem Diener, dem vorgehenden Kayſer Heinrich auf einem Reichstag vorgeſtellet. Der Kayſer nahm das ſeltene Präſent zu Danck an, begabete die jungen Herren mit Land und Herrſchafft. Embricus wurde Domherr zu Friſingen, hernach Mönch zu Einſidlen; und nach Virandi Tod, Abt.

Der Kayſer war wegen Biſchoff Wernhers noch nicht vernügt; und man-

(n) Hafn. A. 1030. (o) Guilim. Habſp. pag. 139. (p) Tſchud. An. 1036. (q) Stumph. Tſchud. (r) ap. Merck. (s) Hartm. Annal. pag. 121. Bucel. Conſt. An. 1026. (ſ) Mabillon. Ord. Bened. Sec. 3. part. 2. p. 156. (t) Avent. Lib. 5. pag 313.

N. C. G. 1026.

mangelte nicht an ſolchen, welche Oel ins Feuer gegoſſen. Der Abt von Ebersheim, deſſen Schirmer der Biſchoff ſeyn ſolte, klagte dem Kayſer, daß dieſer Biſchoff ſeinen Herren Brüderen unterſchiedliche ſeinem Cloſter zuſtändige Dörffer zuſchiebe. Der Kayſer vermahnete den Biſchoff und ſeine Brüder, dem Cloſter das ſeinige zuzuſtellen; weilen aber der Kayſer auf einer Reiſe nach Rom begriffen ware; war dieſer Befehl krafftloß. Rathbod aber ſtarb (u), und wurde zu ſeiner Gemahlin begraben; doch hatte Abt zu Ebersheim das ſeinige nicht. Darum als der Kayſer von Rom kam und ſamt ſeiner Gemahlin zu Zürich eine Zeit lang ſich aufgehalten, beſtättigte er dem Einſidliſchen Cloſter ſeine Freyheiten (x), und verhörte die Ebersheimiſchen Mönchen, fand aber bey dem Biſchoff kein Gehör. Weilen aber der gantze, ohne das wider den Kayſer ſchwürige Adel in Alemannien, Elſaß, Breißgäu (y) dieſem Biſchoff angehanget, wolte der Kayſer nicht mit Gewalt an den Biſchoff ſetzen, ſondern mit gut befinden ſeiner geheimſten Räthen, verſchickte er ihn unter dem Vorwand einer Geſandſchafft nach Conſtantinopel, an den Griechiſchen Kayſer, welche er durch geheime Bottſchafft vorher erſuchen laſſen, daß er dieſen Biſchoff einſperren, oder in eine Inſul verſchicken wolle. In einer ſolchen Inſel ſeye er bald hernach geſtorben. Dieſes ſagt Guillimannus, habe er gezogen aus den Bücheren des Ebersheimiſchen Cloſters, wolle aber nicht vergwiſſeren, daß es ſich alſo verhalte. Alſo daß die Papiſten ſelbſt nicht allem glauben, was die Mönchen ſchreiben, oder wegen leidender Unterdruckungen klagen. Herr Tſchudi, welcher in dieſer Sach kein Abſehen gehabt, jemandem zu flatiren, (wie vielleicht Guilimannus) führet gleiche Umſtänd ein, vermeldende (z), der Biſchoff, als ein hochmüthiger Herr, habe wegen ſo anſehenlicher aufgetragener Geſandtſchafft, groſſe Freud bezeuget.

1027. Cloſter Ebersheim verklagt den Biſchoff Wernher:

Kayſer raumet ihn aus Weg.

Des Biſchoffs Verordnung wegen Mure.

Vor ſeiner Abreiß, übergab (a) er Lancelino ſeinem noch einigen lebenden jüngeren Bruder, das Schloß Habſpurg und was er Erbrechts an der Grafſchafft Windiſch hatte, mit Geding, daß er und ſeine Nachkommende, oder wer ihres Geſchlechts das Schloß (Habesburch) Habſpurg beſitze, und der älteſte vom männlichen Stammen wäre, des Cloſters Mure Caſt-Vogt ſeye; doch daß er das Cloſter bey ſeinen Freyheiten bleiben laſſe. In Abgang des männlichen Stammens, ſolle diejenige Weibsperſohn, welche das gedachte Schloß bewohne, die Caſtvogtey weder vom König, noch jemand anderem, ſondern allein vom Abt empfangen.

(u) An. 1027. at Stumph. A. 1034. (x) Hartman. Annal. A. cit. (y) Guilim. Habſp. p. 143. Tſchud. Hiſt. Mſc. A. cit. (z) loc. cit. (a) diploma vid. ap. Tſchud. Ibid. & Guilim. Habſp. p. 143.

N. C. G. 1027. pfangen. Doch ſolle der Abt dieſe Caſt-Vogtey übergeben, nicht ut beneficium, ſed ut quandam commendationem & tuitionem, als ein Lehen, ſonder zu beſchirmen. Gibt dem Cloſter die Freyheit einen Abt zu wehlen; ſolle mit keinen Auflagen beſchwert werden; wolle jemand ſeiner Gerichts-angehörigen, (Mann oder Weib) etwas an dieſes Cloſter verwenden, ſolle ſolches niemand weder verhinderen, noch veränderen. Daher das Cloſter in kurtzer Zeit viel Gutthäter bekommen.

1028. Heilthum nach Einſidlen. Die Biſchöffe in Geſandſchafften zubrauchen, war nichts ungewohntes; indeme der Kayſer den Churiſchen Biſchoff Hartman nach Avignon an Pabſt Johannem XX. geſendet. P. Hartman ſchreibt, dieſer Biſchoff habe dem Cloſter Einſidlen, die Heilthum Juſti eines IX. jährigen Knaben und Martyrers heimgebracht. Bucelinus (h) aber will, es ſeye nur ein Theil nach Einſidlen, das mehrere ſeye ins Cloſter Pfeſers komen. P. Hunger (c) ſetzet hinzu, das Haupt des Königs Sigismundi. Was aber von des Juſti Heilthum zuhalten ſeye, kan uns ſagen, Glaber Rodolphus oder Radulphus, welcher damahl in Franckreich gelebt, und was ſich ſeiner Zeit von A.C. 990. biß A. C. 1045. begeben, ſatis accuratè, ſagt (d) Bellarminus, fleiſſig beſchrieben. Deſſen weitläuffigen Bericht (e) hiervon, will ich kurtz zuſammen ziehen: „Ein Mann ſagt er, geringen Herkomens, deſſen Geſchlecht und Vaterland unbekandt ſeye, mangonum callidiſſimus, ein Ertzbetrüger, habe die Gebein, unlängſt verſtorbnen Perſohnen, deren Gräber er heimlich geöffnet) hin und her „getragen, und für Gebeine heiliger Perſohnen dargegeben. Nachdem „er in Franckreich viel dergleichen Betrügereyen verübt, habe er ſich „ins Alpgebürg zu einfältigen Leuten begeben, daſelbſt habe er bey „Nacht à loco abjectiſſimo ignoti oſſa hominis, von einem ſchlimen Ort „die Gebein eines unbekandten Menſchen genomen, vorgebende, ſolche „Gebeine ſeyen ihm durch einen Engel gezeiget worden, und ſeyen des „heiligen Martyrers Juſti Gebein. Das einfältige Volck habe ſich über ſolches gefreuet viel Krancke herzugebracht, Geſchencke herzugetragen, Vigilien gehalten, und auf Wunderwerck gewartet. Aber (ſagt „Glaber) Gott laſſet bißweilen ſolche Wunder, durch die böſen Geiſter „geſchehen, die Menſchen zuverſuchen, peccatis hominum præcedentibus, und ihre Sünden zuſtraffen. Die Biſchöffe ſolten dieſe Sachen „unterſucht haben; aber um Gelds willen, haben ſie in einigen Synodis, „dem Volck zugefallen, durch die Finger geſehen. Mit Sigismundi Haupt wird es juſt auf dieſe Weiſe hergegangen ſeyn. Murer ſagt, ein Theil

(b) Uterque A. cit. (c) p. 104. (d) de Script. Eccl. p. 278. (e) Lib. 4. c. 30.

Theil dieſes Haupts (hiemit nicht das gantze Haupt) ſamt dem halben N. C. G.
Arm Mauritii ſeye nach Einſidlen verehret worden, erſt um A.C.1353. 1028.
als Kayſer Carolus IV. auf begehren Hertzog Albrechts von Oeſterreich
nach Zürich komen, und mit etlichen Biſchöffen und Fürſten in begleit
Herren Burgermeiſter Braunen nach Einſidlen gereiſet. Habe in ſeiner
Ruckreiſe durch das Augſtthal über S. Bernhardsberg aus Italien in
Böhmen, den Leichnam Sigismundi nach Prag geführt, und deßwe-
gen ſeinen Sohn Sigismundum genennet. Wie kan dieſes Haupt aus
Franckreich gebracht worden ſeyn, ſo der Leichnam in Wallis gelegen?
Sihe auch A. C. 522.

Kayſer Conrad erzeigte ſich auch gönſtig gegen Ulrich Biſchoff zu
Baſel, als welchem er die Silbergrub im Breißgäu übergeben (f).

Die Freude, welche durch die Ankunft jener Todten zu Einſidlen er- 1029. Einſidlen eingeäſchet.
weckt wordē ſeyn ſolle, wurd durch einen lebendigē Einwohner dieſes Clo-
ſters bald in Trauren verkehrt. Heppo von Hette, einem nahe Bremgartē
gelegnen Dorf, gebürtig, ſteckte das Cloſter mit Feuer an; etliche ſagen
aus Unfürſichtigkeit, andere meynen aus Boßheit, als der dem Cloſter
den genieſſenden Wohlſtand mißgonnen habe (g). Das Feuer habe
das gantze Gebäu verzehret, ausgenommen der H. Jungfrauen Capell.

Dem Biſchoff Warmanno war der Kayſer noch ſo gönſtig, daß als 1030. Biſchoff Warman.
Ihr. Maj. ihren Stief-Sohn Erneſtum, des Alemanniſchen Her-
tzogthums entſetzet (h), und es Hermanno IV. dem jüngeren übergeben,
die Auferziehung dieſes jungen Herren, ſamt der Verwaltung ſelbigen
Hertzogthums dem Warmanno anvertrauet worden.

Als Kayſer Conrad zu Zürich mit des neulich verſtorbnen Burgun- 1053.
diſchen Königs Rodolfs III. Wittwe, Unterredung gehalten, wegen Der Kayſer kommt nach Zürich: Die Kayſerin nach S. Gallen.
Burgunds deſſen (nachdem es 144. Jahr eigene König gehabt,) mehrer
Theil an Franckreich kommen, das mindere Burgund, an das Teutſche
Kayſerthum, weilen Conrad des verſtorbnen Königs Schweſter-
Sohn geweſen; that die Kayſerl. Gemahlin Giſela, ſamt ihrem Prin-
tzen Heinrich, eine Reiſe nach S. Gallen, beſchenckten ſelbiges Clo-
ſter, und ſind in daſiger Mönchen Bruderſchafft getretten.

Nach Herren Haffners Meynung, iſt „ohnlang nach Mure, die 1036. Stifft Münſter im Ergäu.
„Collegiat- oder Chorherren Stifft Münſter im Ergäu Lucernergebiets
„fundirt, und der Bau am jenigen Ort angerichtet worden, allwo vor
„Zeiten Bero, Graf zu Lentzburg im Gejägd einen Bären angetroffen,
„und im Kampf beyde darüber tod geblieben. Von dieſem Berone hat

(f) Urſtiſ. Lib. 2. cap. 12. (g) Hartman. An. cit. (h) Guler. Bucel. Conſtant.

N. C. G. 1036. „die Stifft den Nahmen zu Latein Eccleſia Beronenſis, (oder Berona) „zu Teutſch, Bar- oder Ber-Münſter, biß auf dieſen Tag behalten. Der „darbey ligende Flecken gleichen Nahmens, hat ſich nach und nach ge- „äufnet. Nach dieſer Meynung ware der erſte Stiffter dieſes Orts, Graf Ulrich zu Lentzburg der Reiche, ſo Richenſam, Radepotonis Grafen zu Habſpurg, Tochter zur Ehe gehabt. Aber Hieronymus Gebweiler, und vor ihme eine alte von Herr Stumpf (i) angezogene Lateiniſche Chronick lehren, Graf Ulrich ſeye zwar dieſes Stiffts Gutthäter, doch ſeye das Stifft lang zuvor von einem Beronenſiſchen Grafen geſtifftet geweſen. Lang (k) will, dieſer Graf habe gelebt, um A. C. 720. habe auch das Stifft Lutenbach im Elſaß angerichtet, deßwegen die Conventualen dieſer beyden Stifften, ſich Brüder nennen, ſeyen keine Benedictiner geweſen, wie Gebweiler vermuthet, ſondern haben wie die zu Zürich, als weltliche Chorherren, unter einem Probſt, unter einem Tach gewohnet. Doch geſtehet Lang, dieſe ſeine Meynung beruhe auf einer Tradition, und könne (300. Jahr lang) biß auf die Zeiten Graf Ulrichs kein Buchſtab aufgewieſen werden. Graf Ulrich ſelbſt geſtehet, das Geſtifft kome her von ſeinen Voreltern. Er ſelbſt hatte damals keine lebendige Söhne mehr; ordnete daß ſein Enckel Arnolphus, und könftig hin einer von deſſen Nachkomenſchafft, des Cloſters Caſt-Vogt ſeye, welcher das Cloſter bey der Freyheit, einen Probſt zuerwehlen, beſchirme; die dem Stifft nothwendige Bücher und Behauſungen erhalte (an S. Michels Tag alle in Chriſti Nahmen komende Arme 3. Tag lang ſpeiſe; an ſeinem und ſeiner verſtorbnen Söhnen (deren einer, Heinrich genennet, Probſt daſelbſt geweſen seyn ſolle) Jahrs-Tag die Chorherren und Armen erquicke. Werde der Caſt-Vogt den Ort nicht recht beſchützen, und nach gethaner warnung ſich nicht verbeſſeren; ſo ſoll der Biſchoff ſelbigen verſtoſſen, ſeye aber der Biſchoff dem Stifft beſchwerlich, oder ſaumſelig ſo ſolle der Kayſerl. Schirm angeruffen werden. Dem Kayſer (ſagte Graf Ulrich) ſetze ich keinen anderen Oberen oder Richter, als den König aller Königen. Ferner übergab der Graf dem Stifft, ein mit Helffenbein und Gold überzogen Evangelien- und Epiſtelbuch, und verleibete ihm ein unterſchiedliche Pfarrkirchen Kayſer Heinrich VI. hat A. C. 1192. nach habender Schuldigkeit gegen den Pröbſten dieſes Orts (l), damaligen Probſt Ulrich II. gebohrnen Kyburgiſchen Grafen, zu einem Kayſerl. Capellan gemachet. Weilen dieſes Stifft zu Ehren dem Ertzengel Michael geſtifftet worden, werden die dem Stifft zugehörige Flecken, das Chel eigentlich Michels-Amt genennet.

(i) VII. 37. (k) p. 183. 733. (l) Lang. p. 733.

nennet. In dieſer Kirch reſidiren beſtändig 21. Chorherren, 14. Caplanen, ein Leuthprieſter, ein geiſtlicher Schulherr. Die Collatur der Probſtey und der Chorherren-Stellen, ſtehet bey dem Rath Lobl. Stadt Lucern, welche auch des Stiffts Schirmherren ſind. Die Collatur aber der Caplaneyen, beyder Leuthprieſtereyen, (des Stiffts und Fleckens) und deren incorporirten umliegenden Pfarreyen, ſtehet bey dem Probſt und Capitul. Und wie zu Lucern kein Ausländer oder Beyſitz (Hinderſäß) zu der Rathswürde gelangen kan, alſo können auch keine auf dieſe Stifft beförderet werden, als Edelleute, oder Burger von Lucern. Der Probſt iſt Herr zu Münſter, und mitregierender Landvogt im Michels-Amt, participirt deßwegen auch der Gefellen in der Vogtey und Maleſitzes im Flecken. Dieſes Stifft wurde von Pabſts Alexandri VII. Legat, genennet das zweyte Rom (m).

N. C. G. 1036.

Selbiger Zeit war berühmt, Reginboldus, Graf zu Kyburg und Dillingen, begab ſich ins S. Galliſche Cloſter, wurd Abt in S. Ulrichs Cloſter zu Augſpurg, endlich Biſchoff zu Speyr, allwo er die groſſe in der Kirch hangende vergüldete küpferne Crön machen laſſen. Starb A. C. 1039, wurde ſehr betrauret, und unter die Heiligen gezehlet.

1039. S. Ulrich Biſchoff zu Speyr.

Zu gleicher Zeit ſtarb Kayſer Conrad, welchem in der Regierung gefolget, ſein Sohn Heinrich III. welcher wegen ſchwartzen Munds, der Schwartze, wegen loblichen Verhaltens der Fromme genennet worden. Biſchoff zu Coſtantz war Eberardus, der an ſtatt ſeines bruders Warmanni; A. C. 1034. ans Biſchthum komen, und das Cloſter Einſidlen (12. Jahr nachdem es verbrunnen) geweihet; in Gegenwart Hartmanns, Biſchoffs zu Chur. Bey dieſem Anlaß ſendete der Reichenauiſche Abt Berno nach Einſidlen, den Leichnam des 178. Jahre zuvor ermórdeten, und diß Jahrs von Pabſt Benedicto IX. canoniſirten erſten Einſidlers Meginradi Die Einſidliſchen Mönchen ſchreiben, das Cloſter Reichenau habe ein Unglück über das andere gehabt, unwiſſende, was zuthun, daß ihre Sachen in beſſeren Stand komen, endlich haben ſie ſich entſchloſſen zuthun, das ſie bisdahin abgeſchlagen, namlich S. Meinrads Leib den Einſidleren widerum zuzuſtellen; nachdem ſolches geſchehen, habe das Cloſter widerum geblühet. Vermeynen alſo dieſe, es ſeye der Reichenau ergangen, wie denen Philiſteren, wegen gefänglich gehaltener Iſraelitiſchen Bundslad, 1. Sam. 5. Aber Bucelinus, welcher (n) die Reichenauiſchen Geſchichten, weitläuffig beſchreibet, meldet nicht, daß es ſelbigem Cloſter ſo übel ergangen, gedencket auch nicht, daß es nach der Zeit ſonderlich glückhafft geweſen ſeye.

Neue Einſidelweihe.

Www 3 Zu

(m) Spart. Helv. p. 492. (n) in *Conſtant.* ſua paſſim.

N. C. G. Zu Coſtantz hielte der Kayſer in vieler Biſchöffen (mm) Gegenwart
1044. einen Reichstag, darinn er einen ſolchen Frieden unter denen Fürſten
Reichstag zu Coſtantz. im Teutſchen Reich aufrichtete, dergleichen man nicht mehr gehört. Aber
Arianer. der Kirch lieſſe der Satan keinen Frieden. Er verwirrete ſie durch Arianer, ſo daß Wernherus S. Bläſiſcher Abt, wider ſelbige geſchrieben haben ſolle. Der Röm. Stuhl aber iſt (wie Lang (n) redet) gar unter
Drey Päbſte. die Mörder gefallen. Dann daſelbſt regte ſich Triceps beſtia portis inferis emergens, ein dreyköpffiges aus der Höll aufſteigendes Thier (o); indeme ſich 3. für Päbſte ausgegeben, A. Benedictus IX. nullius pretii (p), ein nichtswärtiger Menſch, welcher das Pabſtthum im 10. oder 12. Jahr ſeines Alters erkaufft, und ein beſchreyter Zauberer geweſen (q); wohnete im Lateran (r); B. Silveſter III. wohnete bey S. Peter. C. Johannes XX. bey S. Maria Major. „Durch die ſchwere Zerrüttung, durch die ſchwere Kriege, und unzahl„bare Todſchläge, deren dieſe 3. Päbſte Urſächere geweſen, iſt die Kirch „zerriſſen worden, ſub colore mellis veneno propinato, hæreſibus ne„fandiſſimis propemodum ſuffocata: unter dem Schein Honigs, „wurde ihro Gifft beygebracht, ſo daß ſie durch die ſchröcklichen Ketze„reyen gleichſam erſteckt worden (s). Dieſe 3. machten Platz Gregorio
Gregorius kaufft ſie hinweg. 1046. VI. welcher ihnen Geld gegeben (t). Solchem Ubel zuſteuren, hat Kayſer Heinrich, (nachdem er auf Begehren Graf Ulrichs zu Solothurn, das Stifft Münſter; und zu Zürich das Cloſter Schennis in Schirm (u) genommen) ſich in Italien begeben, in Begleit Eberardi Biſchoffs zu Coſtantz. Notpertus (welcher A. C. 1034. S. Galliſcher Abt worden, und das heutige Münſter bauen laſſen) wolte (x) nicht mitgeben.
Wird zuſamt jenen entſetzt; Der Kayſer hielte zu Sutria, ohnfern Rom, ein Concilium, in welchem Gregorius beſtändig/ wiewol unſchuldig/ ſagt Lang (y), der Simoney angeklagt worden. Aber Hermannus Contractus nennet ihn convictum, und Sigonius ſchreibt: pecuniam interceſſiſſe, ſatis certis argumentis probabatur, es ſeye genugſam dargethan und ſeye er überzeuget worden, daß er den Päbſtl. Stuhl erkaufft; deßwegen er das Pabſtthnm nicht (wie Lang widerum redet) aus freyem Willen aufgeben, ſondern das Concilium hat ihn entſetzt (z). An deſſen ſtatt wurd,

(mm) Avent. pag. 319. Comitia iſta Concilium dicuntur, Sunt enim Concilia tum *Palatina*, tum *Synodica* Goldaſt. Conſtit. Tom. I: 21. (n) pag. 410. (o) ita Baron. A. 1044. & Staravolſcius. (p) Platina. Et Herm. Contr. Indignis (ait) tanto ordine morib. & factis. (q) Glab. Rodolf. IV. 5. V. 5. & Cardin. Benno. (r) Otto Friſing. VI. 32. (s) Benno. (t) Sigon. Regn. Ital. An. 1046. (u) Tſchud. (x) Bucel. Conſt. 1046. (y) pag. 410. b. (z) Sigon. l. cit. & Herman. Contr. ex edit. Piſtor. & altera Urſtiſ.

N. C. G. 1047.

wurd, nicht zu Rom (wie Lang abermahl ſchreibt) ſondern zu Sutria (a), nimium reluctans, wider ſeinen Willen erwehlet Suidegerus (Schwiger) der zweyte Bambergiſche Biſchoff, nennete ſich Clemens II. und krönete beyde den Kayſer und deſſen Gemahlin Agnes. Am Abend vor dieſer Crönung ſtarb Biſchoff Eberhard, wurd in S. Peters Kirch begraben, und an ſtatt deſſen (nicht zu Coſtantz wie Bucelinus (b) ſchreibet, ſondern) durch den Kayſer zu Rom (c) erwehlet, Theodoricus, in unterſchiedlichen Landſchafften, Kayſerl. Cantzler; Probſt zu Stulweiſſenburg, Speyr und Ach (d), dem Probſt zu Baſel, welcher auch Dietrich geheiſſen, gab er das Biſchthum Verdun. Dieſe wohneten obgedachtem Synodo auch bey. Der Kayſer lieſſe die vornehmſten Urſächer der entſtandenen Unruhen, namlich den entſetzten Pabſt Gregorium und den Hildebrand, als gefangene in Teutſchland führen. Aber der Cardinal Benno (welcher damals in Leben war) ſchreibt (e): Nimia Imperator bonitate deceptus, nec Eccleſiæ Romanæ, nec ſibi, nec generi humano proſpiciens, novos indololatras nimis laxè habuit, quorum memoriam æterno carcere à contagione hominum removere debuerat: „Der „gütige Kayſer lieſſe ſich betriegen, daß er weder der Röm. Kirch, noch „ſein ſelbſt, noch der menſchlichen Geſellſchafft recht wahrgenommen, „ſondern erzeigte ſich gegen dieſe neue Abgötterer gantz mild, dann er „hätte dieſelbigen in ewige Gefängnuß ſetzen, und verhinderen ſollen, „daß niemand mehr durch ſie angeſtecket werde. Hiltebrand blieb bey Pabſt Gregorio, und bekam nach deſſen Tod, deſſelbigen Baarſchafft. Lang ſchreibt (f) aus Leone Oſtienſi, des Kayſers Affection gegen Pabſt Clemens ſeye ſo groß geweſen, daß er ihn mit ſich in Teutſchland genommen. Hingegen will Merckius (g) aus Baronio beweiſen, der Kayſer habe ihn mit ſich genommen, weil er gewußt, daß die neue Wahl den Römeren mißfalle. Aber was hiernächſt wegen dieſes Clementis folget, machet mich zweiflen, ob Clemens in Teutſchland gereiſet; ſchon Lang und andere ſchreiben, daß dieſer Pabſt ſamt dem Kayſer durch S. Gallen gereiſet und daſelbſt auf Abt Nortperti begehren, in Gegenwart Biſchoff Dietrichs, die Clauſnerin Wiboradam canoniſirt, und zu dero Ehr, ein jährliches Feſt, (welche Ehr ihro vormals nur durch Abt Engilberts Anſehen zu S. Gallen erzeiget war ii) einzuſetzen bewilliget habe (h). Clemens ſtarb noch diß Jahrs, in Romanis partibus (i), in Italien, deſſen Leichnam aber wurde nach Bamberg geführt. Aus

Margin notes: und Clemens II. erwehlet. — Kayſer ſetzt einen Biſchoff zu Baſel. — Führet den Hildebrand in Teutſchland. — Pabſt reiſet durch S. Gallen und canoniſirt Wiboradum.

(a) Iidem & Lambert. Schafnab. (b) Conſt. A. 1047. (c) Herm. Contract. & Lang. p. 556. (d) Lang. p. 556. (e) Vit. Hildebr. (f) p. 411. (g) p. 109. (h) Burcard. c. 6. Lang. 556. (ii) Herman. Vit. Wibor. n. 36. Edit. Mabill. Ord. Bened. ſec. 5. (i) Herman. Contract.

N. C. G. Aus dieſem Todfall ſind neue Unruhen erwachſen; ehe ſich aber der
1048. Kayſer derſelbigen angenommen, wohnete er b y a s zu Reichenau, die
S. Marci Kirch zu Reichenau geweihet. daſelbſt von Abt Bernone erbauete S. Marcus-Kirch, durch Biſchoff Dietrich geweihet worden; worauf Vir doctrina & moribus inſignis (k), der fromme und gelehrte Berno bald geſtorben, an deſſen ſtatt Decan Ulrich durch die Mönchen erwehlet, und vom Kayſer beſtätiget worden. Der Kayſer hielte ſich über das Feſt der Himelfahrt auf, zu Zürich; über Pfingſten zu Solothurn begab ſich in Burgund, hernach in Sachſen, hielte im Chriſtmonat einen Reichstag zu Speyr, allwo er das Cloſter Diſentis in die vorige Freyheit geſetzt, und gebotten, daß kein Biſchoff, kein Hertzog, rc. einigen Gewalt über dieſe Mönchen haben ſolle, ſondern allein der Kayſer, dann diß Cloſter wurde durch den verſtorbnen Kayſer Heinrich dem Reich entführt, und der Brixinenſiſchen Kirch übergeben, allwo ſie durch unbillige Dienſtbarkeit und der Biſchöffen Unachtſamkeit ſchier zu nichten gegangen (l). Weilen der entſetzte Benedictus IX. ſich widerum zu Verdruß der Ehrbarkeit in die Päbſtl. Würde eingedrungen, hat der Kayſer ſolche Würde Popponi

Pabſt Damaſus. aus Bayeren, Biſchoff zu Brixen aufgetragen, der reiſete nach Rom, nennete ſich Damaſum II. ſtarb aber nach 32. Tagen (m). Platina gedencket allein 23. Tagen, und redet von ihme ſehr ſchimpflich, wird aber

1049. Leo IX. von Onuphrio (n) deßwegen geſtrafft. Hierauf erwehlte der Kayſer ſeinen Blutsverwandten, Bruno gebohrnen Graf von Dagberg und Egisheim (o), aus dem Elſaß, Basler Biſchthums. Deßwegen Franciſcus von Schönau, A. C. 1656. verſtorbner Biſchoff, deſſen jährliche Gedächtnuß im Basleriſchen Biſchthum, zubegehē gebotten (p). Er war Biſchoff zu Tull in Lothringen; wolte doch diß Biſchthum nicht abtretten; wurde aus nichtigen von Lang erzehlten (q) Urſachen, unter die Heiligen gezehlet, nennete ſich Leo IX. Reiſete nach Rom durch S. Mauritz, allwo er

laſſet ſich durch Hildebrand verführen. ſich am Feſt dieſes Heiligen, unter Amone II. Abt daſelbſt und Biſchoff zu Sitten (r), 3. Tag aufgehalten. In dieſes neuen Pabſts Begleit kam Hiltebrand widerum nach Rom, zu groſſem Nachtheil Teutſchlands, Sacerdotium pariter & Regnum ſub ſpecie religionis everſurus, als „der bald hernach unter dem Schein der Religion, beyde die Kirch und „das Reich verderbt, und den Eid, welchen er dem Kayſer ſchweren „müſſen, gebrochen (s). Die Bruntrutiſchen Jeſuiten ſchreiben (t), daß

(k) Id. (l) Lang. p. 414. (m) Herman. Contr. (n) ſub Clement. II. (o) de ejus proſap. Baſil. S. p. 154. (p) Ibid. p. 167. (q) p. 959. (r) Gall. Chriſt. (s) Benno. (t) Baſ. ſacr. 160. ita Genebrard. de Leone IX. Primus qui ſedem Apoſtolicam, ab Imperatoria Inveſtitura reſtituit.

daß die Wahl dieſes Pabſts manifeſtè, offentlich vom Himmel gut ge-
heiſſen worden; dann als er ohnfern Rom geweſen, habe eine Engliſche N. C. G.
Stimm geſprochen: Ich habe Gedancken des Friedens und nicht 1049.
des Ubels; „und habe er durch eine verwunderliche Glückſeligkeit, die
„Freyheit der Päbſtl. Wahl, welche die Kayſer 150. Jahr lang (uſur-
„pabant) wider Recht ſich angemaſſet und geübt, der Cleriſey zugeſtel-
„let. Alles auf gut Jeſuitiſch? Wann die Wahl durch eine himme-
liſche Stimm gut geheiſſen worden, warum hat Leo (durch Hiltebrands
Vorgeben, daß der Kayſer nicht befügt ſeye einen Pabſt zuerwehlen)
ſich vermögen laſſen, zu Rom in ſchlechten Pilgrams Kleidern einzu-
reiten, den Päbſtlichen Habit nicht anziehende, biß er durch Hiltebrands
Mittel, von der Röm. Prieſterſchafft und Volck erwehlet worden (u)?
Iſt hiemit nicht Leonis Klugheit anzuſehen, ſondern die Liſtigkeit Hil-
tebrands, welcher (ſeine und Pabſts Gregorii Gefängnuß am damali-
gen und denen folgenden Kayſeren zurächen) bey dieſem Anlaß ange-
hebt, was er hernach fortgeſetzet, und zu der Päbſten Vernügen zuwegen
gebracht. Die Teutſche Kayſere, hatten die Päbſtl. Wahl nicht erſt 150. Päbſten
Jahr in ihrem Gewalt, ſondern von A. C. 773. biß A. C. 1073. hiemit Wahl in
300. gantze Jahr. Dann Adrianus (wie Sigonius ſchreibet) hat ge- Kayſerl.
ordnet: Ne Pontifex deſignatus, ſine Regis autoritate iniret; daß kein Gewalt.
Pabſt ſein Amt antrette, ehe ihn der Kayſer beſtättiget. Sihe A. C. 773.
So die letzte Kayſere aus Fränckiſchem Hauſe, den Päbſten durch die
Finger geſehen; oder die erſte Teutſche Kayſere, mit Auf- und Einrich-
tung des neuen Regiments in Teutſchland, ſo viel zuthun gehabt, daß
ſie ihr Recht zu Rom nicht geübt, iſt ſolchem ihrem Rechten dardurch
nichts benommen worden. Iſt diß der Danck, welchen die Römer den
übrigen Kayſeren; Carolo M. Ottoni M. und deren Nachkommenden
geben? Hätten dieſe Helden, der Römiſchen Stadt und Kirch ſich nicht
angenommen, ſo hätten die Römer ſich in ihrem eignen blut erſtecket.
Und haben dieſe tapfere Kayſere, den Gewalt Päbſte zuwehlen, genom-
men? Iſt er ihnen nicht durch die Röm. burgerſchafft, Concilia und
Päbſte zugeſtellet worden? Die Römer können nicht klagen, daß ihnen
die Kayſere ihr gehabtes Recht entzogen; ſondern die Kayſere mögen
ſich klagen, daß die Cleriſey das Recht an ſich geriſſen, welches die Kay-
ſere zu allen Zeiten gehabt, und biß A. C. 1073. behalten. Warum ſagen
aber die Jeſuiten, Leo habe den Gewalt einen Pabſt zuerwehlen der Cle-
riſey zugeſtellet? Die Pabſtswahl ſtund nicht allein bey der Cleriſey,
ſondern bey der Cleriſey und dem gemeinen Volck; nun iſt ſie beyden

(u) Sigon. An. 1049.

N. C. G. entzogen, und beruhet auf den Cardinälen, als welchen Pabſt Nicolaus
1049. II. A. C. 1059 im Lateranenſiſchen Concilio dieſe Wahl zugeeignet (x). Doch iſt Lang ſo unverſchamt daß er (y) ſchreiben dörffen, Kayſer Heinrich habe Leonem IX. auf Anſuchen der Röm. Cardinälen vorgeſchlagen; hernach haben ihn die Cardinäle erwehlet. Um das aber, daß Leo IX. ſich von Hiltebrand alſo mißbrauchen laſſen, wird er in Röm. Kirch, Leoni M. Gregorio M. und übrigen berühmteſten Päbſten gleich geſchätzet, und unter die Heiligen geſetzet (z).

Cardinäle reiſſen ſelbige an ſich.

Biſchoff Dietrich, welcher die neue Reichenauiſche Kirch eingeweihet, wolte auch den daſelbſtigen neuen Abt in die Inful weihen. Aber der Abt weigerte ſich deſſen; und ſuchte Päbſtlichen Schirm. Als nun der Biſchoff ſich auch nach Rom begab, ſchlug ſich Leo auf des Abts Seiten, welchen er ſelbſt am Oſtertag (a) geweihet und geſetzet, daß die Reichenauiſche Aebte allein dem Pabſt untergeben ſeyn ſollen (b). Bald hernach kam Leo ſelbſt nach Coſtantz, und in die Reiche Au (c), allwo er etliche Tage ſich aufgehalten (d). Auf dieſer Reiſe weihete Leo S. Steffans Kirch zu Biſantze in Burgund, in Gegenwart Friedrichs, welcher 30. (andere ſchreiben 50.) Jahre Biſchoff zu Genf geweſen (e). Dieſer Pabſt gab auch Abt Hermanno zu Einſidlen, gebohrnem Graf zu Kyburg und Winterthur, ſeinem Blutsverwandten, die Freyheit eine Inful und Pontificalia zu tragen (f). Hingegen hat der Kayſer dem Biſchoff zu Chur Thietmaro, die Freyheit zu jagen, an zweyen Orten ertheilt (g). Der einte Brief wurd geſchrieben zu Baden im Ergäu. Faſt zu gleicher Zeit, hat der Kayſer auf begehren Graf Ulrichs, für deſſen Stifft Münſter, einen Freyheitsbrief zu Zürich unterſchrieben (h).

Abt zu Reichenau ſchlagt die Weihung durch den Biſchoff aus.
Pabſt ſtehet dem Abt bey.
Gibt dem Einſidliſchen Abt die Inſel.
1050.
Kayſer ſchenckt dem Churiſchen Biſchoff Freyheit zu jagen.

Wie Biſchoff Dietrich obgedachten Ausſpruch Leonis aufgenommen habe, möchte zuſchlieſſen ſeyn aus dem, daß ihn bald hernach eine langwirrige Kranckheit (i) aufgerieben. Der Kayſer ſetzte an deſſen ſtatt, Rumoldum, (Merckius, Gratianus, &c. nennen ihn Grimaldum.) Freyherr von Bonſtätten. War vormahl Probſt zu Baſel; wurd aber ein Mönch zu Einſidlen. War bey dem Kayſer ſo wohl angeſehen, daß ihm J. Maj. neben dem Biſchthum, die Rheinauiſche (k) Abtey Lebenszeit zu nutzen übergeben. Aber Gerung (l), Abt daſelbſt, welchem Rodolf Her-

Biſchoff zu Coſtantz iſt Rheinau auffätzig.
1051.

(x) Gratian. diſtinct 23. c. 1. (y) pag. 959. (z) Labb. Script. Eccleſ. Tom. 2. pag. 18. (a) Herman. Contract. (b) Bucel. (c) Herm. An. 1048. (d) Id. An. 1049. al. 1050. (e) Spon. Hiſt. Genev. part. 1. p. 46. (f) Hung. p. 106. (g) Guler. p. 114. (h) Tſchud. Mſc. A. cit. (i) Herm. Contr. Edit. Piſtor. & altera Urſtiſ. (k) Stumph. V. 11. id de *Angia divite* refert. (l) Lang. p. 422.

Hertzog in Schwaben Beyſtand leiſtete (m), wolte ſolches nicht geſtat- N. C. G.
ten, deßwegen ſtunde Rumold ab, und beſtättigte der Kayſer (als er ſich 1051.
zu Reichenau aufhielte) die Rheinauiſchen Freyheiten. Nach zu So-
lothurn gehaltenem Reichstag begienge der Kayſer zu Zürich die Pfing-
ſten, und Rumold lieſſe die zu Coſtantz eingefallene Domkirch S.
Steffan, widerum aufrichten (n).

Einen gröſſeren Bau unterfiengen, Graf Eberhard, der ſeine Reſi-
dentz hatte zu Nellenburg, (einem in der Landgrafſchafft Hegäu, ohn- 1052. Cloſter
fern der Stadt Stockach gelegnen Schloß) und deſſen Gemahlin Idda Allerheili-
gebohrne Gräfin zu Kirchberg, derjenigen Idda, welche zu Fiſchingen ligen zu
verehret wird, Vaters Schweſter (o). Graf Eberhard hatte 6. Söhne, Schaffhau-
aus welchen Otto oder Udo, Ertzbiſchoff zu Trier und Eccardus, Abt in ſen.
der Reichenau geweſen, wolte doch ſelbſt ein Cloſter bauen. Reiſete nach
Rom, ſein Vorhaben Pabſt Leoni (der ihme am Kayſerl. Hoff bekandt
worden ſeyn möchte) zueröffnen. Nach ſeiner Heimkunft, bedunckte ihn
für Mönchen und Nonnen, eine gute Gelegenheit ſeyn, bey dem Dorf
Schafhauſen. Dañ dieſe Gegend zwar vormals nur eine Schifflände,
(deßwegen dieſer Platz in einem alten Buch Navium Domus, Schiff-
oder Scheffhauſen genennet wird) auf welcher einige Fiſcher häußlein ge-
ſtanden, hernach wurd ein Meyerhoff daſelbſt erbauen, ferner ein Dorf,
Schafhauſen bey Hemmenthal genennet. War hiemit lang vor
Eberardi Zeiten bewohnet (p), und wurd von Burkardo A. C. 1090.
Villa genennet. Sihe Bl. 434. Und A. C. 1111. wird es von Kay-
ſer Heinrich V. beſchrieben als ein Flecken, in welchem Gaſſen geſtanden
und Jahrmarckt gehalten worden, ein Müntz- und Zollſtatt geweſen, 9.
Bier- und 2. Weinhäuſer, viel Handwercker, ꝛc. mit einem Wort ein
Flecken, welcher dem Graf jährlich 83. Pfund Geld abgeſtattet (pp).
Nach Erbauung des Cloſters, iſt dieſer Platz zu einer Stadt worden.

An dem Ort da S. Eberhards Capell ſtehet, ſeye ein dicker Wald ge-
weſen, in welchem ein dem Graf Eberardo nicht unbekandter Einſidler
gelebt, welcher vorgab, er habe zu Nacht im Traum geſehen, eine lange
rothe Ruthe oder Stang bey ſeiner Wohnung aufgehen, und in die Hö-
he wachſen, biß ſie endlich den Himmel erreicht und zu oberſt ein gulden
Creutz getragen habe. Nachdem nun der Graf von Rom widerkom̃en,
hat er ohne ferner berathſchlagen angehebt, eine Kirch in der Ehr der Auf-
erſtehung Chriſti an dieſes Ort zubauen. Der Anfang wurd gemachet
A. 1052. Damals thate Pabſt Leo ſeine zweyte Reiſe ins Teutſchland,

(m) Merck. p. 114. (n) Stumph. loc. cit (o) Lang. p. 1009. (p) Stumph. V. 17. Conf. Lang. p. 1001. (pp) Rüger. Hiſt. Schahh. Mſc.

N. C. G. 1052. durch Schaffhauſen, und weihete am 23. Tag Augſtmonat den erſten Altar, und begabete ihn mit vielen Heilthümeren (q). Hierauf fieng er auch an das Münſter, den Creutzgang, und was zu einem Cloſter gehört bauen. Der Bau wurd (r) fortgeſetzt, mit Rath Leopolds eines Prieſters, der in des Grafen Jugend, deſſen Lehrmeiſter, und ein guter Baumeiſter geweſen ſeyn ſoll, kam A. C. 1064. zu End, wurd an aller Heiligen Tag, durch Biſchoff Rumoldum geweihet, in Gegenwart 6. Aebten, als Hermans zu Einſidlen, Immo zu Pfefers, Gerung (oder Beringer) zu Rheinau, Wernher zu S. Blaſi, rc. und ſeye vom Grafen mit 200. Meyerhöfen begabet worden. Er wurd aber geweihet in der Ehr S. Salvatoris der H. Jungfrau, des Ertz-Engels Michael, und aller Heiligen. Wird in alten Schrifften, etwann Salvatoris, etwann aller Heiligen Kirch genennet. Der Brüderen waren Anfangs nach der Apoſtlen Zahl, 12. Benedictiner-Ordens, aus dem Cloſter Hirſchau, den dreyzehenden ordnete man zum Abt. Dieſen habe der Graf erinneret, ſeine untergebenen Ordens-Leute als Schaaf alſo zuleiten, und ſeinen geiſtlichen Schaafſtall dergeſtalt aufzurichten, damit in Wahrheit, aus einem Schiff-Hauſen, ein Schaffhauſen gemachet werde (s). Wegen ſolcher Nahmens Veränderung, ſolle ein Schaaf oder Widder, in des Cloſters (wie noch in der Stadt) Wappen geführt worden ſeyn.

Nach erbauetem Cloſter, habe Graf Eberhard die zweyte Reiſe nach Rom gethan, und von Pabſt Alexandro II. erlanget, daß das Cloſter allein dem Pabſt unterthan ſeyn ſolle. Er begab ſich ſelbſt ins Cloſter, lebte 6. Jahre darinn, ſoll nach ſeinem Tod viel Wunder gewürckt haben, deßwegen er unter die Heiligen gezehlet worden. Deſſen Leib wurd anfänglich im erſten Münſter (ſo hernach S. Eberards Capell genennet worden) für den Creutz Altar; hernach ins neue von Abt Sigfrid erbauete Münſter gelegt. Das Cloſter wurd mit der Zeit eine gefürſtete Abtey. Ita die Gräfin wolte ihrem Herren an Eyfer nichts bevor geben; begab ſich in eine Zell, ihr Leben darinn zubeſchlieſſen, an dem Ort da jetzund die Spitthal-Kirch ſtehet.

Wahlfahrten nach Jeruſalem.

Offtgedachter Hermannus Contractus, hatte einen Bruder, der war ein gelehrter und frommer (t) Reichenauiſcher Mönch, thate ſamt Lothario auch einem Mönchen, eine Wahlfahrt, pro Chriſto, nach Jeruſalem; weilen ſie bey dem Abt nicht Abſcheid genommen, begehrten ſie durch einen Brief, des Abts Bewilligung. Ihnen folgeten bald nach Hein-

(q) Lang. pag. 1008. (r) Ibid. (s) Mejer. Reformat. Schafh. pag. 184. (t) Herman.

Heinrich, ein Mönch aus gedachtem Cloſter, und Abt Richardus N. C. G.
ſelbſt. Beyde erſte ſind auf der Reiſe geſtorben. 1042.

Als Pabſt Leo, auf einem Reichstag zu Worms, Anſprach ge- 1053.
führet, an etliche Teutſche Clöſter, welche ſich dem Röm. Stuhl erge- Pabſt ziehet ins Feld.
ben, hat ſie der Kayſer gegen etliche Italiäniſche Oerter abgetauſchet.
Als Leo ferners klagte, daß die Nordmänner etliche dem Pabſt zugehö-
rige Plätze mit Gewalt eingenommen, hat der Kayſer ſelbigem Hülf
zuleiſten verſprochen. Dieſem Ungewitter vorzukommen, anerbotten
ſich die Nordmänner, den Pabſt für ihren Oberherren zuerkennen. Doch
wolte der Pabſt nichts darvon hören, verſprach Ablaß denen ſo ihm zu-
ziehen werden. Mit dieſen, und denen Kayſerl. Hülfs-Völckeren zog
er perſöhnlich ins Feld, wurde aber flüchtig und büßte ſtarck ein. Oc-
culto Dei judicio, ſagt Hermannus, ſive quia tantum Sacerdotem, ſpiri-
tualis potiùs, quàm pro caducis rebus carnalis pugna decebat, ſive quòd
nefarios homines ad ſe, ob impunitatem ſcelerum & quæſtum avarum,
confluentes, contra itidem ſceleſtos expugnandos, ſecum ducebat,
ſive alias quas ipſe novit ob cauſas. Es ſeye geſchehen durch Got-
tes heimliches Gericht, wider den Pabſt, (welchem geiſtliche Waaffen
zuführen beſſer geziemet hätte) oder wider die Soldaten, welche dem
Pabſt wegen Freyheit zuſündigen, oder aus Geitz Hülf geleiſtet; oder
aus Urſachen die Gott allein bekandt ſind.

Dieſer Hermannus war Graf Wolfradi von Veringen in Schwa- 1054.
ben Sohn. Wurde Contractus genennet, weilen er von Mutterleib Hermanni Contracti Gelehrtheit.
lahm war, nach der Zeugnuß Bertoldi (u), omnes tunc temporis vi-
ros ſapientiâ & virtutibus præcellens; und Trithemii, Vir in divinis
ſcripturis eruditiſſimus, & in ſecularibus literis univerſaliter doctiſſi-
mus; Philoſophus, Poëta, Rhetor & Muſicus nulli ſuo tempore ſe-
cundus. Dem ſeiner Zeit an Tugend und Weisheit niemand zukom-
men. An Wiſſenſchafft der geiſt-welt- und natürlichen Dingen; item
in der Stirn-Rechen-Singkunſt, war er unvergleichlich. Verſtunde
die Latein-Griech-Arabiſche Sprach, aus welcher letzteren, er einige
Mathematiſche Sachē überſetzet. Hat neben der offt angezogenen Chro-
nick, etlicher Heiligen Leben, und anders geſchriebē. Aber mit dieſer Chro-
nick iſt faſt ein jeder Mönch, nach eigenem Gefallen umgegangen. Sie
ſchrieben darein, oder ſtrichen durch was ſie wollen. Sihe bl. 503. Da-
her ſonderlich die Zeiten, in welchen er ſelbſt in Leben war, ſehr ungleich

(u) Chronic. Conſtant. & Baſ. S. p. 146. Scientiarum omnium in uno Con-
tracto videre erat compendium. Conf. Lambec. Biblioth. Vindob. 2; 470.

N. C. G. 1054. Tod. darinn beſchrieben werden. Er ſtarb im 41. Jahr ſeines Alters, auf ſeinem Landgut zu Alleshauſen, bey Bibrach, allwo er neben ſeiner Frau Mutter Hiltrid begraben worden. Er war ein Reichenauiſcher Mönch, beſuchte aber anfänglich die S. Galliſche Schul unter Mönch Helperico (x), welcher ein Buch geſchrieben von der Singkunſt und Computo Eccleſiaſtico ad Aſprum, war Decanus ſelbigen Cloſters, und wird als ein hochgelehrter Mann ausgeſtrichen. Als Hermannus wegen elenden Leibs gejam̃ert (y); Merck ſchreibt (z), als Hermannus wie fleiſſig immer er gelernet, wegen abfälliger Gedächtnuß nichts behalten können, habe er im 21. Jahr ſeines Alters, auf Einrathen Hilperici, bey der H. Jungfrau um Heilung ſeiner Schwachheiten angehalten; hierauf ihm die H. Jungfrau in ſichtbarer Geſtalt (a) erſcheinende, geſagt habe, wie Merckius ſchreibt; ob er lieber ſeine ſchwache Gedächtnüß behalten, beyneben alles beſitzen wolle, daß einen Menſchen auf Erden glückſelig machen kan; oder Weisheit, Kunſt, und eine behaltſame Gedächtnuß haben, aber zugleich ſein Lebentag lahm ſeyn? Hiemit (b) ob er lieber gelehrt oder geſund ſeyn wolle? Als er das erſte erwehlet, habe er (alſo ſchreibet Merck) innert 2. Jahren, alle ſeine Mit Schüler übertroffen: Bucelinus aber ſagt, er ſeye plötzlich mit Wiſſenſchafft aller Künſten und Sprachen begabet worden; deßwegen die H. Jungfrau von dieſem Bucelino genennet wird, Magiſtra Sapientiæ, eine Lehrmeiſterin der Weisheit, und von den Bruntrutiſchen (c) Jeſuiten divinæ Sapientiæ Pallas, die Pallas der göttlichen Weisheit. Seine Danckſagung zu bezeugen, habe er etliche in gantzer Römiſcher Kirch übliche Antiphonas, ſalve Regina, Ave Regina cœlorum, &c. zu Ehr dieſer H. Jungfrau (d) geſtellet, welche Geſänger hernach offt durch die H. Engel ſeyen geſungen worden. Dieſer Hermannus ſolle (e) auch die ſequentiam, Veni Sancte Spiritus & emitte cœlitus, &c. aufgeſetzet haben. Merckius ſagt, nachdem Hilpericus im 96. Jahr ſeines Alters geſtorben habe Hermannus die S. Galliſche Scholaſterey verwalten. Wie es aber der Ehr und dem Willen Gottes, und dieſer H. Jungfrau im höchſten Grad zuwider, daß gedachte H. Jungfrau eine Lehrmeiſterin der Weißheit genennet wird, alſo iſt es ein Schandflecken des Chriſtenthums, daß ſie an ſtatt der Heydniſchen Pallas geſetzet wird; womit man ſich verrathet, daß

Ob die H. Jungfrau deſſen Lehrmeiſterin geweſen?

(x) Hunc An 995. defunctum, Bucel. ſcribit: ſed (ſiquidem Helpericus, Hermanni Anno 1013. nati, præceptor fuit) calculo admodum erroneo. Conf. Oudin. Supplem. pag. 311. (y) Bucel. Conſt. An. 1036. (z) p. 91. (a) Baſ. S. p. 146. (b) Bucelin. (c) loc. cit. (d) Bucel. Conſt. An. 1050. (e) Labb. Scripc. Eccleſ. Tom. 1. p. 429.

daß die Abgötterey in Röm. Kirch nicht abgeſchaffet, ſondern an ſtatt N. C. G.
der Heydniſchen andere Götter eingeführet worden. Schon Hermannus 1052.
von dem Aberglaub damaliger Zeiten nicht allerdings befreyet war, ſo wußte er doch, daß wer Mangel an Weisheit hat, ſolche von Gott begehren müſſe; und iſt dieſes der Preiß welcher Gott gebühret, daß er ſo gnädig iſt daß ſo er einem Menſchen, einen augenſcheinlichen Mangel an einer Krafft gibt, er einen ſolchen betrübten zuerquicken, den leidenden Mangel durch andere Leibs oder Gemüths Gaben erſetzet (f). Bertoldus, der dieſes Hermanni mit Ehren gedacht, und zu, oder kurtz nach deſſen Zeiten gelebt, hat von allem dieſem nichts gemeldet.

Zu Mure ſtarb Probſt Reginbold. Graf Wernher (welcher ſeine Güter zu Küsnacht (g) an diß Cloſter, deſſen Caſt-Vogt er war, geſchenckt) und deſſen Gebrüdere, erſuchten den Einſidliſchen Abt Herman, um einen neuen Probſt. Der gab ihnen aus ſeinem Cloſter Burkardum von Goſſau, welcher etliche Güter ans Cloſter gekaufft.

Nachdem Kayſer Heinrich zu Zürich (woſelbſt er A.C. 1054. auch 1055.
(h) geweſen) das Weihenacht Feſt gehalten, und ſeinen fünf jährigen Wilflingen
Sohn Heinrich, mit Bertha, Marggraf Otto aus Italien, Herren Biſchoffs
zu Montferrat und Piemont, Tochter, die auch noch ein Kind war, ver- zu Regen-
mählet (i), brachte er in Erfahrung, daß Gebhard Biſchoff zu Regen- ſpurg Kärcker.
ſpurg ſeines Vaters Bruder, eine heimliche Verſtändnuß wider ihn gemachet, lieſſe ihn gefangen nehmen (k) ins Schloß Wülflingen bey Winterthur führen, und eine Zeit lang daſelbſt verwahren; ohngeachtet Pabſt Silveſter II. ohnlang zuvor ein Gebott ausgehen laſſen, daß derjenige, welcher einen Biſchoff gefangen nehme, mit den Füſſen an ungezähmter Pferden Hälſe gebunden, und von wilden Thieren zerriſſen werden ſolle (l).

Der Kayſer endete bald hernach das Leben. Deſſen Tochter Ma- Kayſerl.
thildis, ward zu Auferziehung anvertraut dem Coſtantziſchen Biſchoff Anſehen
Rumoldo, biß ſie mit Rudolf Graf zu Rheinfelden, des in Stifftung ſtirbt mit
des Cloſters Mure gedachten Graf Cunonis Sohn, vermählet wor- Kayſer
den. Sie ſtarb A. C. 1060. Dieſer Kayſer war (wie Herr Bullinger Heinrich.
redet) „der letzte unter den Teutſchen Kayſeren, der den Röm. Pfaf„fen und Päbſten das Biß eingelegt, und ſie gepaſchget. Nach ihme ſind „keine komen, die ſie mögen meiſteren und mores lehren, wie dieſer Kayſer.

(f) Vid τῶ Μακαρίτω, D. Joh. Lavateri, Soceri mei etiam poſt funera venerandi, *Schul Mutor. & Surdor.* Diſp. I. à §. 6. (g) Guilim. Habſp. p. 150. (h) Hartman. Annal. Einſidl. p. 137. (i) Herman. Contr. Contin. (k) Ibid. (l) Ademarus, ap. Uſſer. de Succeſſ. p. 88.

N. C. G. „ſer. Und iſt hierinn viel dem zuzugeben, daß die Zeit hier war, daß
1055. „die Prophecevungen vom Antichriſt, müſſen erfüllet werden. Deſſen Nachfahr im Reich, war ſein ſiben (m) oder noch minderjähriges Söhnlein.

1059. Königs Philippi Crönung. In Franckreich wurd König Philipp gekrönt zu Rhems, noch bey Leben ſeines Herren Vaters, König Heinrichs. Dieſer Solennität wohnete bey, Ermenfrid Biſchoff zu Sitten (n).

Pfarrkirch zu Appenzell. Im Innrodiſchen Appenzeller=Land, ſoll bißher zwar eine zur Ehr des Creutzes Chriſti aufgerichtete Capell, in ſelbigem Land die älteſte, doch noch keine Pfarrkirch geſtanden ſeyn. Die einten Einwohner dieſes Lands beſuchten den Gottesdienſt zu Rorſchach, andere zu S. Gallen. Biß Notpert I. Abt zu S. Gallen, eine Kirch im Hauptflecken Appenzell erbauen, und mit des Coſtantziſchen Biſchoffs Rumoldi Erlaubnuß, durch Dietmarum Biſchoff zu Chur weihen laſſen. Der Abt beſtimmte zu eines Pfarrers Beſoldung, (Watſpendam) Kleidung und Nahrung wie einem Cloſter-Verwandten, eine Wieſen, und namhaffte Zehenden (o). Hernach wurde dieſe Pfarr dem Cloſter einverleibet, und ſolte der Abt für alldortigen Pfarrer, der daſelbſt wohnende Pfarrer aber allein für des Abts Vicarium und Statthalter geachtet werden, deßwegen das Cloſter alle Gefelle und Zehenden bezogen; der Pfarrer mußte ſich mit einer Wieſen, und etwas Gefellen von den Seelmeſſen, Hochzeiten, ꝛc. benügen.

1061. Zween Päbſte erwehlet. Nach Pabſts Nicolai II. Ableiben, begehrten nicht allein etliche Mayländiſche Biſchöffe, wie Petrus Damiani ſchreibt, ſondern die Römer ſelbſt (p), an dem jungen Kayſer Heinrich, daß ihnen Ihr. Maj. ſelbſt einen Pabſt geben. Deßwegen beruffte der Kayſer die Italiäniſ. Biſchöffe und Fürſten nach Baſel, als Beringer daſelbſt Biſchoff war. Dieſe ſetzten ihm die Kayſerl. Cron auf, und rufften ihn aus daß er Patricius Romanus ſeyn ſolle, und erwehleten com̃uni conſenſu omnium, mit

Honorius II. zu Baſel. gemeiner Stim̃e zum Pabſt, Cadolum Biſchoff zu Parma, welcher ſich Honorium II. nennete. Doch darf Lang (q) ſchreiben, Honorius ſeye allein durch 2. Ehebrecheriſche Biſchöffe erwehlet worden. Weilen aber etliche zu Rom ſonderlich Hiltebrand, lieber ſelbſt Meiſter geweſen wären, kamen ſie dieſem Basleriſchen Concilio vor. Dieſer Hiltebrand hatte dem Kayſer eydlich verſprochen, ohne Kayſerl. Bewilligung die Päbſtl.

Wür-

(m) Herman. Contin. (n) Labb. Concil. Tom. 9. p. 1107. (o) Goldaſt. Alem. 3:67. 2:54. §. 86. (p) Uterque Continuator Hermanni Contr. in Script. German. Urſtiſ. Cur ergò Binius; not. ad Concil. ſcribit: *Hermannum hujus Synodi res geſtas, perpetuo Silentio* (Binio ſcilicet judice) *dignas prætermiſiſſe*? (q) p. 418.

N. C. G.
1061.
Alexander II. zu Rom.

Würde weder ſelbſt anzunehmen, noch jemanden dahin zubeförderen (r). Doch erwehlten dieſe, 27. Tag vor Erwehlung Honorii, Anſelmum, Ertzbiſchoff zu Luca; welcher ſich Alexandrum II. genennet; dräueten vom Kayſer abzufallen, ſo er ihnen dieſen Pabſt nicht laſſe. Als Honorius nichts deſtoweniger ſeine Wahl zubehaupten, nach Rom geeilet, wurden beyder Partheyen Anhänger, auf Neronis Wieſen zu Rom handgemein, und blieben viel auf dem Platz (s). Honorius ſigete anfangs zog hernach das kürtzere, doch nahm er die Engelburg ein. Der Kayſer ſendete Hannonem, Cöllniſchen Ertzbiſchoff, den Zweyſpalt beyzulegen.

1064.
Dieſer wird zu Mantua beſtättiget.

Aber dieſer legte ſich auf Alexandri Seiten, reiſete nach Mantua zum Concilio der Italiäniſchen Biſchöffen, hulffe Honorium entſetzen, und Alexandrum, welcher einen Eyd thun müſſen, daß er keine Simoney gebraucht, auf dem Päbſtl. Stuhl beveſtnen. Von den Teutſchen aber, wurde Alexander, Uſurpator (t), ein unrechtmäſſiger Beſitzer des Röm. Stuhls genennet. Deſſen Anhänger aber ſträueten aus; Honorius habe, allein ſich zurächen, gedachten Stuhl mit Blut beflecket (u), und haben ihme darmit bey den Teutſchen nach und nach das Hertz benommen. Doch wolte dieſer Honorius ſich des Päbſtl. Tituls nicht begeben, ſondern übete allen Päbſtl. Gewalt, mit weihen, abſolviren, &c. gegen ſeine Anhänger, biß ans End.

Rumoldus erholet ſich bey ſelbigem Raths.

Daß es Biſchoff Rumold endlich mit Alexandro gehalten; iſt daraus zuſchlieſſen, daß er ſelbigem rathsgefraget wegen zweyer Fällen, deren einer bey Ivone, der ander bey Gratiano verzeichnet. Jener betraffe einen Abt, welcher einen Knecht ſo hart auf den Rucken geſchlagen, daß der Knecht 6. Monat hernach geſtorben. Rumoldus hielte ſolches für einen Todſchlag, und achtete, ein ſolcher Abt könne nicht mehr Prieſter ſeyn. Aber Alexander vermeynte, Biſchoff Rumold ſeye zuſtreng verfahren, ſolle den Abt in die Abtey, und nach einer jährigen Buß, widerum ins Prieſterthum einſetzen. Der andere Fall handelt von einem, der aus Unachtſamkeit Diaconus und gar Prieſter worden, ehe er die Weihung eines Subdiaconi empfangen. Der Biſchoff fragte den Pabſt, ob man ſolches könne hingehen laſſen? Alexander antwortete, man ſolle dieſe Perſohn, der Prieſterlichen Verrichtungen ſtill ſtellen, biß er an nächſter Fronfaſten, als Subdiaconus gedienet haben werde.

(r) Onuphr. in Alexandr. II. Conf. Epiſtolam ap. Stumph. IV. 42. (s) Sic depravata Eccleſiaſtici rigoris cenſura homines, non ut quondam, ut præeſſent Eccleſiæ Dei, injecta manu trahebantur, ſed ne non præeſſent, armata manu præliabantur; fundebantque mutuò ſanguinem, non pro ovibus Chriſti, ſed ne non dominarentur ovibus Chriſti. *Lamb. Schafnab.* An. 1064. (t) Contin. Herm. prior. (u) Lambert. (v) diſtinct. 52.

N. C. G. 1064. Cloſter Schafhauſen und Mure geweihet.

Dieſer Rumold weihete in dieſem Jahr, 2. Clöſter. A. Das zu Schafhauſen zu der Ehr Chriſti und aller Heiligen. Davon A.C. 1052. B. Das zu Mure zu der Ehr Chriſti und des H. Martini, in Gegenwart Graf Wernhers, welcher den Zehenden der alten Pfarrkirch Mure, und alle bißdahin ans Cloſter gethane Verehrungen, auf S. Martins Altar gelegt. Dann zwar dieſes Cloſter von ſeinem Anfang an, wenigeſt 5. Altäre gehabt haben ſoll; aber (vv) der Chor-Altar wurde S. Martino geeignet; weilen dieſer zu Windiſch (in Graf Wernhers Grafſchafft) geprediget haben ſoll, Sihe Bl. 172. Nachdem aber zween Pröbſt von Einſidlen nach Mure beruffen worden, ſtunde Graf Wernher in Sorgen, die zu Einſidlen werden deßwegen ſich zu groſſen Gewalt über ſein Cloſter anmaſſen, verſchaffete deßwegen, daß der

1065. Einſidliſche Mönchen nach Hirſchau.

damalige zweyte Probſt Burkard zu Abtlicher Würde erhebt worden (x): faſt zu der Zeit, als das 227. Jahr zuvor erbauete, aber 63. Jahr öd ſtehende im Speyrer Biſchthum, im Würtenberger Land gelegene S. Aurelii Cloſter Hirſchau, erneueret wurde, durch 12. aus dem Cloſter Einſidlen begehrte Mönchen, und einen Abt: Friedrich einen Edelmann aus Schwaben. Dieſen Abt beklagten hernach die Cloſterbrüder der Hurerey, deßwegen er entſetzt wurde, kam nach Eberſperg, allwo er ſtarb, und weilen man vorgab, daß auf deſſen Grab Lichter geſehen worden, war er für einen Heiligen gehalten (x).

Stehet übel gegen Reichenau.

Biſchoff Rumold verſtunde ſich mit beyden benachbaurten Prälaten nicht wohl. Er ſtunde in Zerwürfnuß mit dem Cloſter Reichenau, deſſen Freyheiten ihn in ſeinem Biſchoffl. Gewalt nachtheilig ſeyn beduncken (y), hingegen klagte das Cloſter, der Biſchoff ſuche ſelbiges ans Geſtifft zubringen (z). Mit dem S. Galliſchen Abt, hat ſich Rumold ſo gar abgeworffen, daß man beyderſeits die Waffen ergriffen, und ein Theil des anderen Land und Leut, mit Brand und Mord verderbt (a).

Erſte Krieg dieſes Cloſters.

Dieſer war der erſte S. Galliſche, auch der erſte Helvetiſche Abt, welcher Krieg geführt Die Mönchen hat er vernügt; dann er ſie geliebet, und ihnen das Tractament verbeſſeret (b). Sie ſtelleten ihm zu Ehren dieſe Reimen:

Conſtat Nortpertum, omni Virtute refertum.
Nortpert iſt durch alle Land, wegen Tugend wohl bekandt.

1069. Carolus zu Coſtanz

Nach Rumoldi Tod, hat der Kayſer das Coſtantziſche Biſchthum anvertrauet Carolo, gebohrnem Landgraf aus Thüringen, Probſt zu Harte-

(vv) Lang. 1095. (x) Hartman. Annal. An. 1068. (y) Bucelin. Conſt. An. 1067. 1069. Stumph. IV. 41. (z) Id. V. 11. (a) Id. V. 5. (b) Fratres amavit, præbendam adauxit. Burcard. c. 6.

Harteſpurg, und Domherr zu Magdenburg. Die Coſtantziſche Prieſterſchafft, empfieng ihn bey ſeiner Ankunft wol; dann, ſagt Herr Stumpf (c), ſie hatte Hoffnung, ihn nach ihrem Gefallen abzurichten. Aber pro libitu ſuo magis, quàm ex ratione rem gerebat (d); ſagt von ihme Lambertus. Herr Stumpf (c) erkläret dieſe Wort alſo, als er alle Ding vielmehr nach ſeinem Gutduncken, als nach ihrem Rath anſtellete, legten ſie den Unwillen an ihn. Die Domherren beklagten ihn bey dem Pabſt, wegen Simoney, und daß er die Kirch beſtohlen habe. Ob aber ſchon Carolus durch eine Gegen-Geſandtſchafft (f) ſich entſchuldigte, verbott doch der Pabſt dem Ertzbiſchoff zu Mayntz ihn zuweihen, er könne ſich dann dieſer Articklen halb entſchuldigen.

N. C. G. 1069. und die Domherren ſtreitig.

Zwar war die Simoniſche Er und Verkauffung deren Prälaturen und Kirchen-Ständen, damals am Kayſerl. Hoff ſehr im Schwang, daran die meiſte Schuld getragen (g) Adelbertus Ertzbiſchoff zu Bremen, und ein Graf Wernher, welche in des Kayſers Minderjährigkeit die Meiſterſchafft hatten. Reichenau hatte nun ein gantzes Jahr, keinen Prälaten. Weilen ſich ehrgeitzige Mönchen nicht vergleichen könten, gab ihnen der Kayſer ſelbſt Meginwardum (h), Abt zu Hildesheim, welcher auch durch dieſe guldene Pforten zu der Reichenauiſchen Abtey kommen (i). Damals waren zu Rom, die Biſchöffe zu Mayntz Cölln, Bamberg. Omnes acerbè objurgati, quòd ſacros ordines per Simoniacam hæreſin venderent, & ementibus indifferenter communicarent, manusque impurarent: Wurden ernſtlich beſchälcket, um daß ſie die Kirchen-Aemter gegen Geld verkaufften; und mußten eidlich verſprechen, von ſolchem abzulaſſen. Verhielten ſich dann die Römer beſſer (k)? Der Bambergiſche Biſchoff, wurde wegen Erkauffung ſeines Biſchthums ſo hoch angeklagt, daß er ſich beförchtet, vom Biſchthum verſtoſſen zu werden. Aber anſtatt ſolchen Schimpfs, hat er vom Pabſt das Pallium und andere Ertzbiſchoffliche Vorrechte erlanget. Was hat er hierzu für Mittel gebraucht? Er beſchenckte den Pabſt köſtlich, & per (magna & pretioſa) hæc (munera) efferatam adversùm ſe mentem ejus ad tan-

Maginward kaufft die Reichenauiſche Abtey.

1070. Simoney regiert.

(c) Hiſtor. Henric. 1:18. (d) Lambert. Schafn. (e) loc. cit. (f) Merck. p. 118. (g) Abbis Epiſcopatus & Abbatiæ; ab his quicquid Eccleſiaſticarum, quicquid ſecularium dignitatum eſt, emebatur; nec alia cuiquam, licèt induſtrio, atque egregio viro, ſpes adipiſcendi honoris ullius erat, quàm ut hoc priùs ingenti pecuniarum ſuarum profuſione redemiſſet. Lumbert. An. 1064. (h) Stumph. V. 12. Bertoldo Meginhardus dicitur. A. 1069. 1070. (i) patefacto in eam ſibi per multam largitionem aditu. (k) Ipſam Romam jam à *ducentis Annis*, ex malo illo laboraſſe, autor eſt *Sigon. de Regn. Ital.* ad An. 1046. peſtem hanc ſeculo iſto fuiſſe epidemiam, oſtendit Hotting. H. E. 2: 388.

N. C. G. tam manſuetudinem perduxit (l), und hat alſo den wider ihn wütenden
1070. Pabſt zahm gemachet. So daß der Röm. Hof in Beſtrafung Pauli Rom. 2:1. gefallen.

Hermenfrid Biſchoff in Wallis/ Päbſtlicher Legat. Der Pabſt wolte nicht nur Teutſchland, ſondern auch Engelland beherrſchen, woſelbſt in beyſeyn zweyer Röm. Cardinalen nnd Hermenfrid, Biſchoffs zu Sitten, zu Winton ein Concilium gehalten (m), dem damaligen König Wilhelm zugefallen, Ertzbiſchoff Strigandus und andere Geiſtliche, ſo nicht von des Königs Parthey waren, entſetzt, und des Königs Gönſtlinge beförderet worden. Nachdem die Cardinäl zuruck nach Rom gereiſet, blieb Hermenfrid, als Pabſt Alexandri II. (nn) Legat à latere, in Engelland; der bekandte Thomas Becket erlangete das Jorkiſche Ertzbiſchthum, Hermenfrid aber beſamlete, mit Thomä Bewilligung, einen Synodum zu Windleshor, in welchem noch andere Geiſtliche, denen der König nicht zum beſten getrauet, von den Kirchen-Aemteren verſtoſſen worden.

Reichenau erarmet. Nachdem Thietmar, der das Churiſche Biſchthum 30 Jahr verwaltet, geſtorben, iſt Heinrich Graf von Montfort (n), ein Mönch aus der Reichenau ans Biſchthum kommen, der ſich aber vom Pabſt wider den Kayſer verhetzen laſſen, deßwegen der Kayſer die Biſchöfflichen Freyheiten ihme nie beſtättiget (o).

Selinger und deſſen Gemahlin/ gehen ins Cloſter. Um dieſe Zeit ſind dem Freyherr zu Wolhauſen im Ergäu, dißmals Lucerner-Gebiets, genennet Selinger (pp), in einem bey dem Schloß gelegnen See oder Weyer, etliche Kinder ertruncken, diß betrübte ihn und ſeine Gemahlin Hedwig inmaſſen, daß er ſamt dreyen Söhnen, und allen ſeinen Güteren, deren viel waren (p), ins Cloſter Einſidlen gieng; allwo er A. C. 1070. Abt worden, nach Abt Heinrich Grafen zu Lupſen, zwiſchen Stülingen und Tutlingen. Hedwig begab ſich nach Zürich ins Frauen-Cloſter; und wurde daſelbſt Aebtiſſin. Selinger gab nach 20. Jahren die Abtey auf.

1071. Clöſter werden beſchwert. Den Meginwardum hat die Reichenauiſche Abtey viel gekoſtet. Doch hatte er nicht lang Freud darmit. Etliche ſeiner Edelleuten hielten ihn ſchnöd und übergoſſen ihn mit Läſterworten. Zu dem ſo hielten ſeine Vorfahren und er ſelbſt, ſo übel hauß, und brachten mit ſpendiren, das Cloſter um ſo viel Güter und Lehen, daß die Mönchen daſelbſt ſich käumerlich mehr erhalten könten. Der Kayſerliche Hoff, muthete ihm noch immer zu, die Cloſter Lehen ſolchen zugeben, welche bey Hof wohl

(l) Lambert. (m) Concil. Labb. Tom.9: 1202. (nn) Gall. Chriſt. (n) Bucel. Conſt. l. cit. (o) Guler. pag. 116. (pp) Stumph. VI. 15. 21. (p) Hartman. Annal. p. 164.

wohl angeſchrieben waren. Dann obgedachte beyde Kayſerliche Räthe, N. C. G.
giengen mit den Cloſter-Güteren um, als mit denen Kayſerlichen Lehen, 1071.
belegten ſie gleich gemeinen Lehen, mit Schatzungen; ad feces ultimas exhauriebant,& Monaſteria inter ſe tanquam provincias partiebantur, Rege ad omnia, quæ juſſus erat, puerili facilitate annuente (q), haben die Clöſter biß auf die Hepfen ausgeſogen, ſelbige, als wären es Landvogteyen unter ſich vertheilt; der junge König gabe den Willen in alles. Meginwardus nun, wolte unter dieſem Laſte der Edelleuten Schmächwort nicht mehr hören, ſondern hat die Abtey von ſich ſelbſt abgetretten. An deſſen ſtatt kam non per electionis oſtium, ſed per Simoniacæ hœreſeos cuniculum (qq), nicht durch rechtmäſſige Wahl, ſondern durch Einkauffung, Ruprecht, Abt zu Bamberg, zugenannt Numularius, der Geltner oder Pfenningküſſer (r). Er bezahlte der Kayſerl. Cammer dieſe Abtey zuerlangen 1000. Pfund klares Gold. Er hat lange Zeit, als er noch ein Mönch war, ſordidiſſimis quæſtibus & uſuris, durch ſchandlichen Wucher und Geſüche, häuffiges Geld zuſammen geraſpet, und deßwegen auf der Prälaten Todfall anxia expectatione ſuſpiraverat, mit Schmertzen gewartet, aber ihrer viel lebten länger als ihm lieb war. Doch ſeinen Ehrgeitz zuſättigen, verſprach er dem Kayſer 100. Pfund Gold, ſo er den frommen Wideradum, Abt zu Fulda verſtoſſe. Aber dieſes gottloſe Beginnen, wurde durch ehrliche Leute hintertrieben. Mit Reichenau gieng es ihm nicht beſſer. Dann als dieſes Cloſters Caſt-Vogt und der Probſt, deſſen Ankunſt vernommen, und daß dieſer reiſſende Wolf (ſind Wort Lamberti), den Zugang in den Schaafſtall Chriſti/ mit Geld erkaufft/ lieſſen ſie ihme ſagen: Wann ihm je ſein Leben lieb ſeye, ſolle er des Cloſters Grund und Boden nicht betretten. Dann der Caſt-Vogt ſeye geſinnet, ihn mit Gewalt abzutreiben, und diejenigen mit dem Schwert bey der Freyheit zubeſchirmen, welche Rupert ſo theur gekaufft. Den Abt ſchmirtzte, daß er vergeblich ſo viel Geld ausgeſecklet haben, und dieſes fetten Biſſens manglen ſolte; deßwegen er gern das Cloſter mit Gewalt in Beſitz gekommen hätte. Als aber ſeine Freunde ihme zu Gemüth führten, er ſeye hierzu viel zu ſchwach, ſetzte er ſich auf ſeines Bruders Landgüter, daſelbſt der Sachen Ausſchlag erwartende. Dann weilen mittlerzeit ſeine zu Bamberg gehabte Abtey, einem anderen gegeben worden, iſt er zwiſchen zweyen Stüblen niedergeſeſſen.

Rupertus ein Simoniſt.

Bekommt nichts um ſein Geld.

Ein gleiches Unglück ergienge über Biſchoff Carolum. Der Mayntziſche

Biſchoff zu Mayntz

(q) Vid. Lamb. An. 1064. (qq) Id. (r) Stumph. V. 12.

N. C. G. 1071. widerſetzet ſich dem Kayſer und dem Pabſt.

tziſche Ertzbiſchoff Sigfrid, ſchluge ihm die begehrte Wahlbeſtättigung ab; vorwendende, daß die Wahl nicht rechtmäſſig geſchehen ſeye. Deſſen beſchwerte ſich Carolus, mit Begehren, daß ihm geſtattet werde, ſich in einem Synodo zuverantworten. Der Kayſer aber gebotte dem Ertzbiſchoff, Carolum ohne Verzug zuweihen. Hingegen befahle der Pabſt (mit welchem Sigfrid zu Rath gegangen,) daß man die Sach unterſuche. Faſt zu gleicher Zeit, klagte die Prieſterſchafft und Gemeind zu Coſtantz, durch etliche Abgeordnete, Carolus habe ſint ſeiner Wahl keine Biſchoffliche Amts-Pflicht erſtattet. Hingegen habe er ſie ausgeſogen, den Kirchengüteren ſelbſt nicht verſchonende, indeme er ſie ausgetheilet unter diejenigen, ſo ihn zum Biſchthum beförderet haben (s). Nachdeme nun die Conſtantziſche Kirch 2. Jahre ohne Hirten geweſen, wurde zu Mayntz ein Concilium gehalten, welchem neben anderen Biſchöffen Ermenfrid, Biſchoff zu Sitten beygewohnet. Die übrige Helvetiſche Biſchöffe, werden unter denen geweſen ſeyn, ſo nur Anwält dorthin geſendet. Aus einem Sendſchreiben, welches Sigfrid noch vor gehaltenem Concilio an Pabſt Alexander abgehen laſſen, erhellet ſich, daß als Sigfrid A. C. 1070. zu Rom geweſen, ihme der Pabſt verbotten habe Carolum zubeſtättigen, darum daß er das Biſchthum gekaufft habe. Auch klagte Sigfrid in dieſem Brief, weilen er dem Pabſt Gehör gegeben, habe er multa vobis indigna & mihi intolerabilia, viel dem Pabſt und ihme ſelbſt unliebes hören und vertragen müſſen. Hernach habe ihm der Pabſt befohlen, ein Concilium zuberuffen, zu welchem er den Cölniſchen Ertzbiſchoff einladen ſolle. Es iſt gläublich, daß des Pabſts lieber getreuer, Biſchoff Ermenfrid, gleichfalls aus Päbſtlichem gutbefinden in das Concilium kommen. Alſo wurde das Concilium geſamlet, nicht Carolo zu willfahren, ſondern auf Päbſtl. Einrathen. Doch gieng das Concilium zu geſetzter Zeit nicht fort; weilen die Biſchöffe in Kayſerl. Geſchäfften aufgehalten worden. Hernach gienge ein Gerücht, der Kayſer wolle Biſchoff Carolum nach Rom ſenden, um dieſes Geſchäfft daſelbſt erörteren, und Carolum weihen zulaſſen. Welches ohne Zweifel ſelbigem nicht übler gedeyet hätte, als vormals dem Sigfrid. Sintemahl das Erkauffen der Pfründen zu Rom nicht ungewohnet war, die Römer aber wolten nicht, daß man ſie dem Kayſer, ſondern nur daß man ſie dem Pabſt abkauffe. Uberdiß, ſuchte der Röm. Hoff, bey dieſem Anlaß und unter dem ſchandlichen Tittel der Simoney, die biß dahin übliche Verleihung der Biſchthümeren durch die Kayſere und

Fürſten

(s) Labb. Concil. Tom. 9. p. 1206.

Fürſten abzuſchaffen (t), und an ſich zureiſſen, und damit alle Kirchen un- N. C. G.
ter ſeinen Stab und Herrſchafft zubringen. Aber Sigfrid wolte dem 1071.
Pabſt nicht geſtatten, daß er Carolum weihe, ſondern ſchriebe, der Pabſt
ſolle ſolches ihme überlaſſen. An (dormitione S. Mariæ) Mar. à Him- Mayntziſcher Synodus entſetzet Carolum.
melfahrt, gewann das Concilium ſeinen Fortgang. Am erſten Tag be-
gehrte der Kayſer, man ſolle die Handlung auf folgenden Tag verſchieben,
zugleich anhaltende, daß die Biſchöffe des Caroli Wahl gut heiſſen.
Hingegen riethen die Biſchöffe, daß Carolus ſich des Biſchthums gutwil-
lig entſchlage. Am folgenden Tag verfügten ſich die Biſchöffe zum Kay-
ſer, erſuchten ihn, nichts der Kirchen Ruh und ſeinem Heil nachtheiliges
zu verthädigen. Der Kayſer entſchuldigte ſich, er wiſſe nichts ungebühr-
liches das bey dieſer Wahl vorgegangen ſeye. Wann etwas gegen ſeine
Bediente geſchehen, habe Carolus ſolches zuverantworten. Er habe Ca-
rolum bißher in ſeinem Verwaltungen ſo treu gefunden, daß er mit die-
ſem Biſchthum ſolches zubelohnen vermeynt Endlich verfügten ſich Ihr
Maj. zuſamt den Biſchöffen ins Concilium; Carolus wurde verhöret; die
Conſtantziſche Geſandten, ſtelleten ſich wider ihn, und ſtritten gegen ein-
ander biß in die ſpathe Nacht, ſo daß kein End-Urtheil gemachet werden
könte. In folgender Nacht habe Carolus wider alles Vermuthen, ſich
entſchloſſen das Biſchthum abzutretten, da nun die Biſchöffe widerum
zuſammen komen, und vermeynt, jener werde ſeine Sach behaupten wol-
len, habe er das Biſchthum aufgegeben, vorwendende, Pabſt Celeſtinus
habe gebotten, man ſolle keinen Biſchoff, zu welchem die Gemeinde keinen
Luſt hat, beſtättigen. Lambertus erzehlet den Verlauf mit etwas ande-
ren Umſtänden, daß namlich der Kayſer die wider Carolum geführte
Klag zween Tag nach einanderen, in hoher Perſohn offentlich verantwor-
tet; und eines und anders, ſo gut er können, entſchuldiget. Cum accuſato-
rum conſtantiam, nec veritate reſponſionis, nec arte dictionis eludere
poſſet, als er wider die Ankläger nicht empor kommen können, habe er
den Stab eigenhändig dem Biſchoff abgenommen, mit verſprechen den
leidenden Schaden nächſt künftig anderwärts zuerſetzen, gab das Con-
ſtantziſche Biſchthum Ottoni Freyherr von Sierheim (u), Domherr
zu Goslar, und verſchaffete, daß er zur Stund geweihet worden.

Abt Rupert wurd auch für dieſen Synodum beſcheiden, wolte aber 1072.
nicht erſcheinen, ſchon er dreymahl beruffen worden. Deßwegen bannete Auch Rupertum.
ihn der Pabſt, und erklärte ihn fürs konfftig aller Kirchen-Aemteren
un-

(t) Genebrardus, Alexandrum II. *ſtatuiſſe* ſcribit, *ne quis Eccleſiaſtica beneficia ab ullo Laico accipiat, quæ tunc* Simonia *dicebatur*. (u) Merck. pag. 120. Biertheim.

N. C. G. 1072. unfähig zuſeyn. Das damalige unordentliche und Simoniſche Weſen
wurd von Gott durch Kayſer Heinrichs widerwärtige, ſonderlich durch
die Römiſchen Päbſte ernſtlich geſtrafft. Alexander II. ſolle allbereit den
Kayſer nach Rom beſcheiden haben, wegen ſolcher Pfrundkrämerey ſich
zu verantworten (v). Was dieſer Tods halben nicht fortſetzen können,
wurd zu End gebracht, durch Hildebrand eines Zim̃ermanns (x) Sohn,
zu Sins in Italien, welcher nach Alexandri Tod, Pabſt, und Gregorius
VII. in Teutſchland aber, ſchon damals (y), wegen deren daſelbſt erreg-
ten Unruhen Hellenbrand genennet worden. Dieſer hat es deſto weiter
1073. Teutſche Fürſten verhetzen den Pabſt wider den Kayſer.
gebracht, weilen die Sachſen, und andere, unter denen Teutſchen Bi-
ſchöffen und Fürſten, ſo den Kayſer angefeindet, mit Gregorio unter ei-
ner Decke gelegen (z). So daß Herr Tſchudi ſchreibt (a): „Es hätte der
„Pabſt ſich nicht wider den König ſo faſt gelegt, wann er nicht von Teut-
„ſchen Fürſten und Prälaten wäre verhetzt worden. Unter dieſen Für-
ſten waren die hitzigſten Rodolff Hertzog in Alemannien; Berchtold
Graf zu Zeringen, (einem von dieſem Herren im Breißgäu erbaueten
Schloß) welchē Kayſer Heinrich zum Hertzog in Kerndten gemachet; und
Welf Hertzog in Bayeren, von welchem her die Päbſtiſche Faction in
Pabſt freuet ſich ſolchen Anlaſſes. Deſſen Abſehen.
Italien, die Welphiſche genennet worden ſeye (b). Gregorius aber ſelbſt
hatte von langer Zeit nach der Päbſtl. Cron geſtrebt, auf daß er dem Kay-
ſer den bißdahin gehabten, und wie Onuphrius (c) redet, von etlichen
ſanctiſſimè, höchſt loblich geübten Gewalt, den Römiſchen und andere
Biſchöffe zuwehlen oder zu beſtättigen, gäntzlich aus den Händen reiſſe.
Zu ſeinem Vorhaben zugelangen, hab er alle von Heinrich *III.* und IV.
erwehlete Päbſte, durch Bracutum einen Mönchen, mit Gifft hingerich-
tet (d), und alles dasjenige angerichtet, was dieſelbe wider den Kayſerl.
Gewalt Päbſte zuſetzen, unterfangen, auch verſchaffet, daß als A. C.
1061. die meiſten Römer den Kayſer erſuchet, ihnen einen Pabſt zu-
geben, zu Rom Alexander erwehlet worden, allein zu dem End, auf daß
er mit der Zeit Pabſt werde, worzu er keine Hoffnung gehabt hätte, ſo
die Wahl in Kayſerl. Händen geblieben wäre (e).

Gregorius aber wurde erwehlet ohne Kayſerliches befragen. Deß-
wegen

(v) Urſp. A. 1073. Morn. Myſt. Iniq. p. 237. (x) Baron A. 1073. Conf. Panvin. Vit. Greg. (y) Bernried. Vit. Gregor. ap. Uſſer. de Succeſſ. p. 133. (z) vid. Vit. Henric. IV. à Caſaub. tantopere con mendatam, ap. Sagittar. Introduct. pag. *626.* (a) Hiſt. Mſc. ad A. 1076. (b) Guler. Rhæt. p. 119. (c) in Greg. VII. (d) Benno Vit. Greg. (e) vid. Onuphr. in Alex. 2. & Greg. VII. cit. ap. Hotting. H. E. 2:299. 302. & ſqq. ubi inter alia Onuphr. Cum privatus multo tempore ad recuperandam Eccleſiæ Rom. autoritatem laboraſſet, jam Pontifex factus, ab incepto deſiſtere indignum duxit. Conf. Otton. Friſing. VII. 34.

wegen lieſſe der Kayſer, durch Eberard Graf zu Nellenburg, welchen er nach Rom abfertigete, Gregorium vermahnen, ſolche Würde abzutretten. Aber Gregorius hat dem Graf (Lang ſagt (f) ſo vernünfftig/ anſtatt er, wie die folgenden Handlungen mitgeben, ſolte geſagt haben) ſo frech geantwortet, daß der Kayſer, der ſich bey dergleichen Anläſſen nicht höchſt paſſionirt/ wie Lang abermalen ſchreibt, ſondern ſanftmüthig gegen ſeine Beleidiger (g) erzeigt, ſich in keine Weitläuffigkeit einzulaſſen, zu Ruh begeben. Als Eccard ein Sohn dieſes Grafen, von A.C. 1071. (h) Abt zu Reichenau, diß Jahrs nach Rom kam, hat ihn der Pabſt nicht allein in die Inful geweihen, ſondern auch ihme und ſeinen Nachkommenden, den Titel Defenſores Eccleſiæ Romanæ, Beſchützer der Röm. Kirch, geſchenckt; ſamt der Freyheit in den offentlichen Proceſſionen oder Creutzgängen, unter einem Himmel begleitet zu werden, und die Lehen ſo Abt Rupert vergeben, dem Cloſter heimfällig erkennt. * Alſo trachtete der Pabſt ſich Freunde zumachen, als welcher (hh) entſchloſſen war unermüdet fortzuſetzen, was ſeine Vorfahren aus ſeinem Einrathen angehebt. N. C. G. 1073.

Als Kayſer Heinrich zu Augſpurg war, hatte er bey ſich Ottonem Ertzbiſchoff zu Trier, Ottonem Biſchoff zu Coſtantz, und beſtättigete auf deren Begehren, dem Abt Seliger, die Einſidliſchen Freyheiten (ii).

Gregorius trunge auf die Abſchaffung zweyer ſeinem Vorgeben nach, (heutige paſſionirte Papiſten, führen gleichen Stilum) im Kirchen-Stand im Schwang gehenden Ketzereyen, der Simoniſten und Nicolaiten. Durch jene verſtunde er, das Er- und Verkauffen der Pfründen; durch dieſe die Prieſter-Ehe. Da doch die Italiäniſchen Fürſten geiſt- und weltliche, den Hildebrand ſelbſt beſchuldiget, daß er den Römiſchen Stuhl, per Simoniacam hæreſin occupaſſet (i), auf Simoniſche Weiſe eingenommen, und mit Mechtild, Marggraf Azonis Wittwe ſo geheim geweſen, daß ſie Reiſen mit ihme gethan, und er Tag und Nacht unverſchamter Weiſe / in dero Schoos ſich herum geweltzet habe (k). Deßwegen ſie des Pabſts Hur (l) genennet worden, aber Lang rühmet dieſe als eine übertrefflich gut Römiſch-Catholiſche Marggräfin! Hiemit hatte der Pabſt kein Abſcheuhen weder ab 1074. Zweyfacher Vorwand. Pabſts Gemeinſchafft mit Mechtilde.

I. Theil. Zzz Simo-

(f) pag. 1009. (g) vid. An. 1071. Ita Lambert. A. 1074. maluiſſe Henricum cum Archiep. Colonienſi, *beneficiis certare quàm maleficiis.* (h) Mur. Helv. S. pag. 277. * Gregor. 7 Lib. 1. Epiſt. 82. (hh) Confiſus armis Normanorum, fretus opibus Mathildis (quæ 120. Epiſcopatibus præerat, *Uſſer. de Succeſſ.* pag. 163.) diſcordiaque Germanor. Principum inflammatus. Onuphr. Vit. Gregor. VII. (ii) Hartman. Annal. An. cit. (i) Lamb. A. 1077. (k) Id. An. 1074. (l) Tſchud. An. 1077.

N. C. G. 1074. Simoney noch ab Leichtfertigkeit; ſondern ſuchte durch ſein zweyfaches Verbott, die Reiche und Reichthum der Welt, an den Röm. Stuhl, und an die Cleriſey zubringen, und gedachten Stuhl wider den Gewalt der Fürſten dieſer Welt feſt zuſetzen. Zu dieſem End, hat er dem Kayſer, nachdem Ihr. Maj. allbereit den Pabſt ſchrifftlich verſichert, die bey Hof vorgeloffene Fehler, zuverbeſſeren (ll), bey Straf des Banns durch eine Geſandtſchafft verbotten künftighin keine Kirchen-Aemter, Biſchthümer, Abteyen, &c. zubeſtellen, ſondern ſolle ſie dem Pabſt als geiſtlichem Oberhaupt überlaſſen. Die Päbſtl. Abgeſandte waren, neben des Kayſers Frau Mutter, ſo ſelbiger Zeit in Italien ſich aufgehalten, der Biſchoff zu Chur, Chum und andere. Dieſe ſolten in Teutſchland einen Synodum halten. Der Kayſer begehrte etliche mahl, mit dieſen Geſandten zureden. Aber ſie ſchlugen ſolches aus, der Kayſer laſſe ſich dann wegen begangener Simoney nach den Kirchen-Geſetzen abſtraffen, und durch dieſe Geſandte, widerum abſolviren (m). Das Vorhaben dieſer Biſchöffen war, im begehrten Synodo, alle diejenigen Prälaten, welche ihre Stelle erkaufft haben, zu entſetzen. Aber die Teutſchen Biſchöffe antworteten, ſie ſeyen nicht gewohnet, einen Synodum auf eines frembden begehren zuberuffen, der nicht ſelbſt gegenwärtig.

Hertzog Rodolf hat Verſtändnuß mit dem Pabſt.

Der Pabſt lieſſe auch einen Brief abgeben, an Rodolff Hertzog in Alemannien, aus welchem Brief ſich erhellet daß der Pabſt und dieſer Hertzog ihre Rathſchläge wider den Kayſer ſchon zuſammen getragen. Der Pabſt geſtehet in dieſem Briefe, er verſpüre bey dem Kayſer nullam malevolentiam, kein böſes Hertz, doch als der Kayſer mit ihm ſich zu unterreden begehret, habe er ſolches ſelbigem abgeſchlagen, weilen er vorhin mit ihme dem Hertzog ſich erſprachen wolle. Deßwegen hat Gregorius in dieſem Brief begehrt, daß der Hertzog nach Rom komme (n).

Ferner ſchrieb Gregorius nach Coſtantz an Biſchoff Otto, ut Simoniacam hæreſin de Eccleſia ſua penitùs excluderet, er ſolle die Simoney aus ſeiner Kirch abſchaffen. Auch die Prieſter dahin halten, daß ſie keuſch leben. Er verſtehet aber durch Keuſchheit, nicht dasjenige ſo in Chriſti Schul, ſondern was vom Antichriſt Keuſchheit genennet wird. Dann „damalen hatten die Prieſter ohne Scheuhe Eheweiber, und be„haupteten daß ſie ſolches zuthun befügt ſeyen (o). Welches A.C. 1067. in einem Mayländiſchen Concilio, die Nicolaitiſche Ketzerey bet[i]telt

Nicolaitiſche Ketzerey.

(ll) Bertold. An. cit. Goldaſt. Conſtit. 3: 314. (m) Lambert. An. cit. (n) Labb. Concil. Tom. X. pag. 21. (o) Sigon. de Regn. Ital. A. 1046. Et Aventinus: Sacerdotes Germaniæ illo tempore publicè uxores habebant, & liberos procreabant, ſicut cæteri Chriſtiani.

let worden, und in Röm. Kirch für diejenige gehalten wird, deren Apoc. 2: 6. Meldung geſchiehet, da doch ungewiß iſt, worinn dieſes Nicolai Lehr beſtanden (p), gewiß aber iſt daß die Prieſter-Ehe keineswegs für eine Ketzerey zuhalten, ſondern die Kirchendiener ſowohl als andere Menſchen ſich zuverehelichen befügt ſind. Pabſt Nicolaus II. ſtritte wider dieſe Freyheit mit neuem Eifer, ſagende; die Eheweiber der Prieſteren ſeyen Concubinen, und die Ehe derſelbigen ſeye eine Hurey. Hingegen wolte Biſchoff Otto behaupten, es ſeye beſſer daß die Prieſter in der Ehe leben, als daß ſie unter dem Schein der Keuſchheit Hurey treiben. Darum ſollẽ die Prieſter welche der Hurey gepfleget, dieſem Biſchoff abhold geweſen ſeyn (q). Gregorius befahl Ottoni, er ſolle verſchaffen, daß die Prieſter ihre Eheweiber verlaſſen, und diejenigen ſo noch ledigen Stands ſeyen, ohnverehelichet verbleiben. Aber Otto achtete ſolches Päbſtl. Zumuthen ſo gar nicht, daß der Pabſt ſich erklagt, palam Clericis ſuis juſſioni noſtra omnino contraria permiſit (r): „Er habe der Cleriſey juſt „das Widerſpiel erlaubt; namlich den Verehelichten ihre Eheweiber „zubehalten, den Ledigen aber ſich zuverheyrathen. Deſſen Beweis mag ſeyn diejenige Biſchoffl. Bull (s), in welcher dem Vermuthen nach, dieſer Otto Presbiteris Præpoſituræ Thuricenſis, &c. den Kirchendieneren des Stiffts zu Zürich, geſtattet, uxores ducere unde quaque velint, modò eſſent legitimè natæ, Weiber zunehmen wo ſie begehren. Doch daß ſelbige ehelich gezeuget ſeyen. Der Pabſt war mit Ottonis Verfahren übel zufrieden; beſchelcket ihn in einem zweyten Sendſchreiben, und vermahnet ihn perſöhnlich nach Rom zukom̃en, allwo dieſes Geſchäfft durch 110. Biſchöffe in einem Concilio werde berathſchlaget werden; daſelbſt er die Urſachen ſeines Verfahrens anzeigen ſolle. Ein gleicher Befehl wurd der übrigen Teutſchen Prieſterſchafft aufgetragen. Aber „die Prie„ſter welche Eheweiber hatten (t), wurden ſehr ungedultig, ſchulten den „Pabſt, ſein Zumuthen ſeye Ketzeriſch und unbefügt, er habe der Lehr „Gottes vergeſſen, welcher heiter geſagt, es ſeye nicht jedermann fähig „Keuſchheit zuhalten, der es thun könne, der ſoll es thun; und Pauli „Lehr; der ſich nicht keuſch enthalten könne, ſolle heyrathen, es ſeye beſſer „heyrathen dann gebrennt werden. Es ſeye ein unbilliger Zwang, die „Menſchen zuzwingen, daß ſie leben wie die Engel, und die Ehe abſtricken,

N. C. G. 1074.

Biſchoff Otto nicht Päbſtiſch.

Teutſche Biſchöffe wider den Pabſt entrüſtet.

Zzz 2

(p) Vid. in Gemar. Op. Tom. 2: 511. Corollar. ad Apocal. 2. (q) ſunt autores qui dicunt, Epiſcopum illum Conſtantienſem omnino infenſos habuiſſe ſcortatores, patrocinatumque conjugio Sacerdotum. Mutius Chron. Germ. Lib. 16. pag. 132. (r) Naucl. Generat. 36. pag. 160. (s) Vid. Hotting. H. E. 8: 1023. (t) Tſchud. Hiſt. Mſc.

N. C. G. „cken, daraus folge, ſo ſie die Keuſchheit nicht halten mögen, daß ſie das
1074. „Laſter der Hurey zu vollbringen verurſachet wurden. Sie wollen lie-
„ber den Kirchen- als den Eheſtand verlaſſen, alsdann möge der Pabſt an
„ihren Platz Engel beruffen. Gregorius kehrte ſich hieran nicht, ſondern hielte im Röm. Lateran, ſein angeregtes Concilium, durch welches Kayſer Heinrich in den Bann gethan, und den Prieſteren die Ehe abgeſtrickt hingegen Keuſchheit gebotten; die aber übel gehalten wurde, ſagt Herr Tſchudi (u). Dieſes Concilii Gutachten, wurde von Gregorio, in Franckreich und Teutſchland überſendet, und den Prieſteren bey Andräuung des Banns gebotten, ihre Eheweiber zuverſtoſſen. Kein Verehelichter (der Pabſt nennete ſie fornicarios Hurer) ſolle künftig hin Meß leſen. Wo fern ſie ſolches thüen, ſolle man bey ihren Meſſen nicht erſcheinen, noch ihnen Zehenden abſtatten, ſondern ſie mehr als die Peſtilentz fleuhen. Der Ertzbiſchoff zu Mayntz ſahe vor, daß ſolches ſchwerlich werde zu erheben ſeyn. Vermahnete die in ſeinem Ertzbiſchthum wohnende Prieſter dem Päbſtl. Gebott ſich gutwillig zu unterwerffen. Innert halben Jahrsfriſt ſollen ſie die Prieſter-Ehen aufheben. Als er aber im Weinm. die Prieſterſchafft nach Erfort beſcheiden, und genöthiget ſich zuerklären, ob ſie den Kirchendienſt oder den Eheſtand lieber verlaſſen wollen, wendeten die Prieſter viel Ding ein wider ſolches zumuthen; als aber der Ertzbiſchoff Päbſtl. Befehl vorſchützete, und daß er genöthiget werde, ſelbigen wider ſeinen Willen zu vollſtrecken; nahmen die Prieſter einen Abtritt, ſich zu unterreden. Da dann etliche riethen, ohne Abſchied heimzukehren, die anderen ſagten, ſie wollen widerum in die Verſamlung gehen, aber den Biſchoff ehe er den Bann ausſpreche, zerreiſſen; auf daß es anderen erleide, ſolche Zumuthungen zuthun. Der Biſchoff empfienge hiervon Nachwind, und ſolchem Unglück vorzubiegen, verſprach er den Pabſt zubereden, daß er von ſeinem Begehren abſtehe (v). Die Urſach ſolchen Aberwillens war, daß die meiſten noch in der Ehe lebten, oder in der Jugend verehelichet geweſen. Contra afferebant ex Evangelio & Paulo naturalique Dei inſtitutione: Haben ſich geſteuret auf die H. Schrifft und die göttliche Einſatzung. Der Ertzbiſchoff ſelbſt ſoll ihrer Meynung geweſen ſeyn. Habe aber hinter dem Schilt gehalten, weil er den Pabſt geförchtet (vv) Aus einem Brief, welchen Gregorius an Ottonem abgehen laſſen, iſt zuſchlieſſen, daß Otto zu Hauß geblieben, und durch einen Geſandten, ſeine Abweſenheit entſchuldigen laſſen. Mutius ſagt, er ſeye darum nicht ſelbſt zu Rom erſchienen, weilen er erachtet, ſeine

Deßwegen gehaltene Synodi.

(u) An. 1074. (v) Lamb. An. 1074. (vv) Mutius Chron. Germ. Lib. 16. p. 132.

ſeine Meynung werde keine ſtatt finden (x). Doch lieſſe ihm Grego- N. C. G.
rius den gefaſſeten Schluß des Concilii anzeigen (y). 1074.

Als Gerard und Hugo, Pabſt Leonis IX. Enckel kriegeten, wegen 1075.
der Caſt-Vogtey des von Pabſt Leo erbaueten und dem Röm. Stuhl
unterwürffig gemacheten Frauen-Cloſters, zum H. Creutz genennet,
und Pabſt Gregorius darvon benachrichtiget worden, vermahnete er
Guarnerium Straßburgiſchen, und Burchardum Basleriſchen Bi-
ſchoff, gedachte Herren in den dritten Ort zubeſcheiden, und krafft von
Leone geſtelleten Teſtaments, die Caſt-Vogtey Gerardo als dem älte-
ren und Beſitzer des Schloſſes Egenheim zuzukennen (yy). Dieſer
Burkard war ein gebohrner Freyherr von Haſenburg. Der erſte
Basleriſche Biſchoff, deſſen Geſchlecht man nennen kan (z).

Streitige Caſt-Vogtey zum H. Creutz.

Es wurden auch gegen einander ſtreitig, Otto Biſchoff zu Coſtantz,
und Eccardus Abt zu Reichenau, und verklagten einanderen ſchrifft-
lich. Gregorius vermahnete ſie Schidrichter zuerbetten, wann ſie aber
durch ſolche nicht befridiget werden können, ſollen ſie auf aller Heiligen
Tag zu Rom erſcheinen, und mittlerzeit ſich wohl betragen (a).

Biſchoff Otto und Abt zu Reichenau werden ſtreitig.

Gregorius ſendet den Churiſchen Biſchoff, nochmahl in Teutſch-
land, um an Aufhebung der Prieſter-Ehen zu arbeiten. Als deßwegē der
Ertzbiſchoff widerum einen Synodum zu Mayntz gehalten, *ita eum ver-
bis confutabant, ita manibus & totius corporis geſtu in eum debaccha-
bantur, ut ſe vita comite Synodo exceſſurum deſperaret* (b), haben ſie
„ſamtlich ſolche Wort und Werck gebraucht, daß der Ertzbiſchoff geförch-
„tet, er werde mit dem Leben nicht darvon komen, und ſich entſchloſſē, die-
„ſer ſach nichts mehr ſich anzunehmē, ſondern ſie dem Pabſt zu überlaſſen.

Der Pabſt ſchriebe widerum (c) an Hertzog Rodolf, und zugleich
an Bertulphum (Berchtold) Hertzogen in Kerndten, geſtehende, daß ſint
Pabſt Silveſtro keine ſo elende Zeiten geweſen, als die damalige; deſſen
alle Schuld er auf die Prälaten wirfft. Ihren (der Hertzogen) Ertz und
Biſchöffen ſeye nicht unbekandt, daß die Simoniſche und Hüriſche Prie-
ſter, den Kirchen nicht abwarten, doch ſeyen die meiſten Ertz und Biſchöffe
ungehorſam, und ſtraffen dieſe Laſter nicht. Weilen nun die Biſchöffe den
Sachen nicht beſſer helffen wollen, ſollen die Hertzogen (was die Bi-
ſchöffe im̄er darzu ſagen) bey ſolchen Prieſteren den Gottesdienſt nicht
beſuchen, ſelbige an ihren Verrichtungen verhinderen, verſchaffen daß von

(x) loc. cit. (y) Labb. Tom. 10. pag. 315. (yy) Gregor. Lib. 2. Epiſt. 14. Labb. Concil. 10:81. (z) Urſtiſ. Lib. 2. c. 13. (a) Labb. 10: 114. Greg. Epiſt. 60 Lib. 2. (b) Naucl. Generat. 36. p. 160. (c) Greg. Lib. 2. Epiſt. 45. Labb. Concil. Tom. X. p. 100.

N. C. G. 1075. anderen ein gleiches geſchehe; und rathet dem Hertzog Rodolff (welchen er einen Sohn der Röm. Kirch nennet) auf deſſen Begehren, er ſolle die von ſolchen Prieſteren beſitzende Güter, an ihre Kirchen oder Armen verwenden.

Vom Pabſt entſetzt. Bey dieſem iſt es noch nicht geblieben. Gregorius ſchriebe ferners, Clericis & Laicis majoribus atque minoribus in Conſtantienſi diœceſi conſtitutis (d): „an alle im Conſtantziſchen Biſchthum lebende, Geiſt- „und Weltliche, vornehme und ſchlechte. Berichtete, er habe Biſchoff „Ottonem anfangs allein ſchrifftlich vermahnet, ſich der Simoney, und „Unkeuſchheit der Geiſtlichen zuwiderſetzen, hernach habe er begehrt, „daß ſelbiger im Röm. Synodo ſich verantworte. Werde er ſich fer- „ners hartnäckig erzeigen, indignum eſſe ut præſit; ſo ſeye ſelbiger nicht „werth, daß er ihnen fürohin vorſtehe. Verhelet aber nicht, daß er wohl gewüßt, daß ihme nicht alle gehorſamen werden. So daß wann ſchon etliche in Helvetia der Hildebrandiſchen Faction angehanget, auch andere geweſen welche nicht unter das Joch kriechen wollen. Welches ſo viel verwunderlicher iſt, weilen er einen ſo groſſen Patron an damaligem Alemanniſchem Hertzog Rudolf hatte. Dann Gregorius ſchreibt ferner: „Alle diejenigen ſo Gott und dem H. Petro (das iſt dem „Pabſt) gehorſamen, ſollen dem Biſchoff, wann er in ſeiner Meynung „verharre / nicht mehr gehorſamen, und nicht förchten, daß ſolches ih- „nen am Heil ihrer Seelen ſchaden werde, auch denen nicht, welche „ihm mit Eid verpflichtet ſeyen. Solches verhetzen des Pabſts, und die Hitz ſeiner Anhängeren, verurſacheten groſſe Unruhen und Zweytrachte. Etliche Prieſter verlieſſen ihre Weiber, und fuhren fort in Verwaltung des Kirchendienſts. Andere verlieſſen ihre Weiber, allein damit ſie ihre Pfrunden behalten mögen. Einige verlieſſen die Pfrunden, und behielten ihre Weiber, welches groſſe Unordnungen nach ſich gezogen. Hier und dort haben die Bauren ſelbſt ihre Kinder getaufft, denen ſie an ſtatt Chriſams, Ohrenſchmaltz an die Stirne geſtrichen. Sie reicheten einander ſelbſt die letzte Oelung, verbrennten die Zehenden ſo den Prieſteren zugehört. Die durch verehelichete Prieſter geweihete Hoſtien, ſind mit Füſſen getretten, und der geſegnete Wein iſt umgeſtoſſen worden (e).

Der Kayſer merckte, daß der Pabſt unter dem Vorwand Simoney auszureuten, ſuche der Kayſerl. Hoheit groſſen Abbruch zuthun, und den

(d) Naucler. loc. cit. (e) Naucler. loc. cit. Aventin. Matth. Paris. qui inter alia: Nullius hæreſis tempore, S. Eccleſia graviori Schiſmate diſcuſſa. Conf. Genebr. An. 1079.

den bißherigen Kayſerl. Vorrechten in Päbſtl. Wahl, und Beſtätti- N. C. G.
gung der Prälaten, nachtheilige Neuerungen zumachen, deßwegen wi- 1075.
derſetzten ſich Ihr. Maj. dem Päbſtl. Beginnen. Er wurde aber vom
Pabſt citirt, in der anderen Faſten-Wochen des 1076. Jahrs zu Rom 1076.
zu erſcheinen, und wegen Simoney und anderen Laſteren, (deren viel Pabſt ci-
durch Mißgönſtige ihme (f) vorgeworffen worden) ſich zu verantwor- tirt den
ten, bey Andräuung des Banns, wofern er ausbleiben werde. Deßwe- Kayſer.
gen beruffte der Kayſer auf den 28. Jenner einen Synodum nach Wormſi-
Worms; antwortete dem Pabſt ſchrifftlich; lieſſe auch durch die Biſchöf- ſches Con-
fe dieſes Concilii, an den Pabſt ſchreiben. Eine alte lang vor der Refor- cilium wi-
mation gemachte Abſchrifft dieſes Briefs, wurde zu Zürich in der Abtey der den
zum Frauen-Münſter gefunden, und erſtmals gantz von Herr Stum- Pabſt.
pfen (g) ans Licht gegeben, darinn die Nahmen der anweſenden Bi-
ſchöffen ſtehen, iſt wegen der Freyheit redens der alten Teutſchen leſens-
würdig, und muß ein jeder dem die ſchlechte Schreibens-Art bekandt, welche ſelbiger Zeit gebraucht worden, ſich verwunderen über die Zierlichkeit der Red dieſes Concipiſten. Die Sum̃ dieſes Briefs gehet dahin: „Gregorius habe ſich wider Recht auf den Röm. Stuhl geſchwungen: „deſſelbigen Verwaltung ſeye nicht beſſer als der Eingang. Er führe „gottloſe Neuerungen ein, ſeye Signifer ſchiſmatis, ein Urheber der „Trennung, dann vormals alles ſtill geweſen, aber durch ſeine hoch„müthige Grauſamkeit und grauſamen Hochmuth, habe er die gantze „Kirch Italien, Teutſchland, Franckreich, Spanien zerriſſen; den Bi„ſchöffen den vom H. Geiſt empfangenen Gewalt benommen, als der „allein diejenigen für Biſchöffe oder Prieſter halte welche durch ihn hier„zu geſetzt werden, hebe aber alſo den Unterſcheid der Gliedern am Leib „Chriſti auf; und richte den Nahmen Chriſti zu Grund. Seye ſo unſin„nig, daß er allen Gewalt zu binden und zu löſen, an ſich reiſſe. Habe bey „nahem die gantze Kirch über den Hauffen geſtoſſen; zweymahl eidlich „verſprochen, das Pabſtthum nicht anzunehmen, und bey der Wahl Ni„colai II. daß ein jeweiliger Pabſt ſich durch den Kayſer müſſe beſtätti„gen laſſen. Verweiſen ihme die verdächtige Gemeinſchafft mit Mathil„de, die Kirch werde nur durch Weiber geregieret. Weilen er nun ſo viel „Neuerungen einführe und ſo ärgerlich lebe, verſagen ſie ihm die Gehor„ſame welche ſie ihme ohne diß nicht ſchuldig ſeyen. Dieſer Brief wurde von 26. Ertz- und Biſchöffen unterſchrieben, namlich Sigfrid zu Mayntz, Udo oder Otto zu Trier, Burkard zu Baſel, Otto zu Coſtantz, Burkard

(f) Vid. Lehman. Chronic. Spir. Lib. 5. c. 25-28. Hotting. H. E. 2: 329. (g) Stumph. IV. 42. Hotting. H. E. 8: 1168. Aliquid ejus vid. ap. Urſperg.

N. C. G. 1076.

kard zu Lauſannen ꝛc. Biſchoff Heinrich zu Chur, welcher auch zugegen, aber Gregorii Anhänger war, weigerte ſich zu unterſchreiben (h). Heutige Mönchen (i) dörffen ſchreiben, der Kayſer habe den Ausſpruch dieſes Synodi mit Geld erkaufft. Aber wo ſind deſſen Zeugen? Was bedörffte ſich diejenigen wider den Pabſt mit Geld zumiethen, welche der Pabſt ſo gewaltthätig unterdrucket hat? Iſt hiemit wahr, was Herr Tſchudi ſchreibt (k), der Kayſer und dieſe Biſchöffe, haben den Pabſt an ſeinen Ehren geſcholten/ und ihme mancherley Unlobs zugelegt. Er ſetzet hinzu, ſie haben hieran wiſſentlich unrecht gethan; da ſie doch nichts von ihme geſchrieben, als was bald hernach die Italiäniſche Biſchöffe zu Pavie (l) und viel andere wider den Pabſt gezeuget, unter welchen auch ſolche ſind, die dem Pabſt wider den Kayſer angehanget.

Pabſt bannet den Kayſer.

Die Donnerſtimm des Kayſers, könte Gregorium nicht erſchrecken. Dann im angeſetzten Röm. Concilio, bannete er den Kayſer, entſetzte ihn des Reichs, und gebotte den Teutſchen, einen anderen Kayſer zuwehlen. Er verbannete auch alle diejenigen, geiſt- und weltliche Perſohnen, welche dem Kayſer beygeſtanden, unter welchen 3. Helvet. Biſchöffe waren, namlich der zu Baſel, Coſtantz und Lauſannen. Daher ſolcher Bann, viel Aufſätz, Ungemach, Schaden über die Helvet. Kirch gezogen. Der erſte über welchen dieſes Ungewitter ſich ausgeläret, war Otto Biſchoff zu Coſtantz. Dann dieſer alſobald nach ausgeſprochenem Bann durch die theils in Helvetia, theils an dero Grentzen ſitzende Hildebrandiſche Anhängere, Rodolff Hertzog in Alemannien, Welf in Bayeren, Berchtold von Zeringen vertrieben, und Altemannus eingeſetzt worden. Dieſer war Biſchoff zu Paſſau, von Gregorio an Ottonis ſtatt nach Coſtantz erwehlet. Doch wird dieſer Altemann oder Adelman, weder von Merckio noch von Haffner dem Biſchoff-Conſtantziſchen Regiſter einverleibet. Otto bliebe noch 8. Jahr in Leben. Merckius ſchreibt (m), dieſer Otto ſeye 3. Jahr nachdeme er nach Coſtantz komen, ſelbſt vom Biſchthum abgewichen, habe die übrige Zeit nach ſeiner Entſetzung, in groſſer Armuth und Elend verzehret, vom König Heinrich das Biſchthum Cilimbra bekommen; welches aber Otto weder inngehabt noch geſehen habe. In währenden 6. nächſten Jahren ſeyen vielleicht durch des Kayſers Beförderung zween Conſtantziſche Biſchöffe geweſen, Rupertus und Bertoldus, deren doch keiner beſtättiget worden. Die Falſchheit dieſer Dingen, wird an ſeinem Ort dargethan werden. Burkardus (n) Biſchoff zu Lau-

Verwirrung in Helvetia.

(h) Gul. p.117. (i) Hartm. Annal. Einſidl. A.1076. (k) A. cit. (l) Gold. Conſtit. 3:314. (m) p.120. (n) In Gallia Chriſt. *Vir ferus & bellicoſus* cluet.

Lauſannen, von Gräflichem Hauſe, war dem Kayſer ſo treu, daß er deßwegen viel Aufſätze erlitten, und zu ſeiner Sicherheit mit Kayſerl. Hülf und Befreyung, das neue Stättlein Wiſlespurg gebauet und beveſtnet hat. Sihe bl. 20. Er hielte ſich offt auf in Sachſen, bey dem Kayſer, gab dem Biſchthum viel Güter zu Murten und anderſtwo. N. C. G. 1076.

Die Päbſtl. Faction ſuchte noch einen Streich. Sie hielten in beyſeyn Päbſtl. Geſandſchafft einen Reichstag zu Treber. Solche Zuſammenkunften währeten gemeinlich 3. Tag, aber mit dieſer brachte man 7. Tag zu. Begehrte an den (ſamt dem Biſchoff zu Baſel und Lauſannen,) damahl zu Oppenheim ſich aufhaltenden Kayſer, daß er an künftiger Lichtmeß ſich zu Augſpurg verantworte (o), und dem Ausſpruch des Pabſts (welcher ſich ſelbſt dort einfinden werde) ſich untergebe. Mitlerzeit ſolle er ſich zu Speyr aufhalten, ſich des Kirchen-gehens und der Reichs-Geſchäfften enthalten, und alle Verbanneten beurlauben. Weilen nun der Kayſer in groſſer Noth war, und ſeine Frau Mutter von Rom aus gerathen ſich zu bequemen, ſonſt gantz Italien von ihm abfallen werde, nahm er obige Articul an. Thate die Biſchöffe von Baſel, Lauſannen, ꝛc. von ſich, und hielte ſich in ſchlechtem Weſen auf zu Speyr. Kayſer wird beſchimpfet.

Weilen aber ſeine Feinde den bann vorſchützten, er auch ſelbſt vermerckte, daß ſelbiger bey dem gemeinen Volck ihme ſehr nachtheilig ſeye, wolte ihm die Zeit zu lang fallen, daß er des Pabſts vertröſtete Ankunft in Teutſchland erwarte, ſondern verfügte ſich in Italien, obſchon inclementia hiemis (p) ſolito aſperior inhorruerat, der Winter ſehr kalt, und es um Weihenacht in der kälteſten Jahrszeit war. Zu dem, ſo verlegten die Feinde den Weg in Italien, über das Tyroliſche, Helvetiſche, Rhetiſche und Saltzburgiſche Gebürg; um ihn zuverhinderē, daß er nicht ſich mit dem Pabſt verſühne und Abſolution erlange. Deßwegen mußte er den Weg nehmen, durch Burgund und das Augſtthal, über den tief verſchneyeten S. Bernardsberg. Die Kayſerin ſamt ihrem jungen Printz Conrad, wurden auf Ochſenhäute geſetzt, und das Gebürg hinab geſchleifft, etliche Pferd wurden mit Seilen und ſonſt herunter gelaſſen, viel wurden zu tod geſtürtzt (q). Auch dieſen Paß wolte ihm ſein Schwieger Adelheit, und dero Sohn Amedeus verſperren, er gebe ihnen dann die Bevogtung und Verwaltung der fünf nächſtgelegnen Biſchthümeren (r), Sitten, Lauſannen, Augſt, Genf, Grenoble. Bey dieſer Gelegenheit bekam der Graf von Savoy einen groſſen Theil des Pais de Vaux. Iſt hiemit der Kayſer inimicis non ſperantibus (s), wider ſeiner Fein- Reiſet nach Rom.

(o) Urſperg. An. cit. (p) Lambert. (q) Leheman. Chron. Spir. V. 33. (r) Stumph. IV. 42. Tſchud. (s) Urſperg. An. cit.

N. C. G. 1076. den Vermuthen in Italien komen, und wünſchte der Pabſt, daß er vor Ihr. Maj. Ankunfft, ſich in Teutſchland hätte begeben mögen (t).

1077. Auch die Ihr. Maj. anhangende Biſchöffe. Werden ſchimpflich vom Pabſt gehalten.

Als Burkard von Baſel und Lauſannen, und übrige wegen des Kayſers verbannete Biſchöffe, vernommen, daß der Kayſer nach Italien aufgebrochen, eileten ſie auch dorthin, um Abſolution zu erwerben, und kamē noch vor dem Kayſer nach Canoſſen, allwo der Pabſt ſich aufgehalten. Vor ſelbigem mußten ſie mit entblöſſeten Füſſen, in härenen Hembderen bekennen, ſie ſeyen Rebellen, und Abſolution begehren. Der Pabſt antwortete ihnen, weilen ſie lange Zeit ungehorſam geweſen, habe der Sünden-Roſt bey ihnen angeſetzt, deßwegē ſelbiger mit deſto ſchärfferer Buſſe, ausgeſäuberet zu werden bedörffe. Wann ſie nun ihre Sünden hertzlich bereuen, ſo werden ſie annehmen, was er ihnen zu Heilung ihrer Wunden auflegen werde. Nachdem die Biſchöffe ſolches verſprochen, wurde aus Päbſtl. Geheiſſe jeder abſönderlich verwahret, daß niemand mit ihnen reden können, und mußten biß Abends ohne Speiß ſeyn. Nachdem ſie Gregorius, auf ſolche Weiſe etliche Tage gekeſtiget, lieſſe er ſie widerum vor ſich kommen, beſchalt ſie nochmahl wegen ihres Abtritts, gab ihnen die Abſolution, und verbotte ihnen alle Gemeinſame mit dem Kayſer, biß er abſolvirt ſeyn werde.

Sonderlich der Kayſer.

Inzwiſchen kam der Kayſer ſelbſt nach Canoſſa, ubi (miſerabilite ru) per triduum ante portam caſtri, depoſito omni regio cultu, diſcalceatus, & laneis indutus perſtitit, nec priùs cum multo fletu Apoſtolicæ miſerationis auxilium & conſolationem implorare deſtitit, quàm omnium qui ibi aderant precibus & lachrymis intercedentibus, &c. allwo er 3. Tag (in ſtrenger Winterkälte allein ohne Diener im erſten Zwingelhoff; täglich von Morgen biß an den Abend faſtende) vor dem Schloß barfuß und in einem wollenen Rock, mit vielen Thränen vom Pabſt die Abſolution begehrt, doch nicht erlanget, biß daß die Anweſenden mit ihren Thränen den Pabſt dem Kayſer zu willfahren bewegt (x). Doch mußte ehe und bevor der Kayſer einen Eid thun, welchen ihm der Pabſt vorgeſchrieben (x). Der Pabſt aber, welches er ſelbſt geſtehet (z), abſolvirte ihn mit zweydeutigen Worten. Nachdem der Kayſer die Abſolution erlanget, begaben ſich die Biſchöffe von Baſel, Lau-

(t) Goldaſt. Conſtit. Tom. 1. p. 44. (u) Teſte ipſo Gregorio VII. Cujus *Epiſt. Vid. Gold. l. c.* Spectaculum Angelorum factus & hominum, & Hildebrandi ludibrium: *Benno* (x) Urſp. & Lambert. An. cit. (y) Gold. Conſtit. 1: 45. (z) l. c. § quapropter. Ita Bertoldus An. 1077. per *inauditæ humiliationis* ſimulationem (*ſcilicet!*) non regni, ſed communionis tantùm conceſſionem vix demum extorſit.

Lauſannen, ꝛc. widerum in deſſelbigen Gemeinſchafft, und blieben bey ihme auf allen ſeinen Reiſen. Otto Biſchoff zu Coſtantz, begehrte auch Päbſtliche Abſolution. Die wurd ihm aber abgeſchlagen (zz), er wolle ſich dann des Kayſers gäntzlich entſchlagen. N. C. G. 1077.

Hiemit war das Feuer etwas gedemt, nicht ausgelöſchen. Die biß dahin am Kayſer treue Italiäner hielten eine Zuſamenkunfft und ſcholten ihn, daß er dem Pabſt dergeſtalt entgegen gegangen ſeye (a), darzu ihn doch die am Reich, am Kayſer, an ſich ſelbſt untreue Teutſche genöthiget hatten. Aber die Teutſchen machten es ihm ärger als vorhin, erwehleten (in Gegenwart Päbſtl. Geſandten) zu Forcheim den Hertzog Rodolff zum Röm. König; welchem des Pabſts Legaten eine Cron aufgeſetzt, an welcher herum dieſe Wort geſtanden: Wird entſetzt.

Petra dedit Petro; Petrus diadema Rodolpho.

Der Fels ſetzt Petrum auf den Thron;
Petrus Rodolfo gibt die Cron.

Der Pabſt zwar wolte den Nahmen nicht haben, daß er in dieſe Wahl gewilliget; oder ſeinen Legaten befohlen habe, den neuen König zu krönen. Doch lieſſe ſich (ſagt (b) Herr Tſchudi) „aus etlichen Send„ſchreiben anſehen, daß ihm des Rodolfi Wahl nicht mißfallen. Als hernach der Pabſt Legaten in Teutſchland geſendet, unter dem Vorwand, die zwiſchen beyden Königen entſtandene Kriege beyzulegen; König Heinrich aber ſich aus Mißtrauen gegen den Pabſt, nicht einlaſſen wollen, wolten zween Legaten des Pabſts, (ein Abt aus Maſſilien, mit Nahmen Bernard (c), und ein gelehrter Mönch Chriſtian geheiſſen) den Heimweg durch das Ergäu nehmen, wurden aber von Graf Ulrich zu Lentzburg gefangen, auf dieſem Schloß in Thurn gelegt, nach faſt halbjähriger Gefangenſchafft, mit Kayſer Heinrichs Erlaubnuß loß gelaſſen, und deſſen, das ſie bey ſich hatten, beraubet (d).

Der neue König verſaumete ſich auch nicht. Kam in die Reichenau und nach Coſtantz, verjagte daſelbſt den von Kayſer Heinrich widerum eingeſetzten Biſchoff Otto, und gab das Biſchthum dem Altemanno wider. Selbiger Zeit war Ulrich II. Abt zu S. Gallen, (Notperti Nachfahr) nach 5. jähriger Verwaltung Tods verblichen, an deſſen ſtatt erwehlte der neue König (ſi fas eſt ipſum Regem nominari, ſagt (e) Mönch Eurkard, ſo er je ein König genennet werden mag) Lutholdum, einen daſelbſtigen Convent-Herren. Aber wider des Cloſters Willen. Dann ſie alle (ſagt Tſchudi) König Heinrich anhangeten. Sie zerbrachen ihm im Zweytracht in Helvetia.

(zz) Stumph. IV 41. (a) vid. Lambert. (b) Hiſt. Mſc. An. cit. (c) Bertold. An. cit. (d) Id. (e) in Caſib. Monaſter. c. 7.

N. C. G. Chor, den von König Rodolf empfangenen Stab; und nachdem Kayſer
1077. Heinrich ins Turgäu kommen, vertrieben ſie den Abt. Dieſen hat Eccardus Reichenauiſcher Abt (cum Pſeudo-Rege Rodolpho firmiter ſtans (f), des falſchgenennten Königs ſtarcker Anhänger) in ſein Cloſter aufgenommen. Heinrich gab die S. Galliſche Abtey, Udalrico III. einem Sohn Herrn Marquardi, Marggraf in Kerndten, welcher ihm in ſeiner Heimreiß aus Italien, den Paß durch Kerndten gegeben. Alſo hatte Heinrich noch aller Orten gute Freunde, viel fielen von Rodolff ab. Unter deſſen Widerwärtige wird von Tſchudi neben Graf Ulrich von Lentzburg auch gezehlet die Stadt Zürich, ſchon Adelheid König Rodolfs Ehegemahl in dieſen widerwärtigen Läuffen ſich allezeit zu Zürich aufgehalten. Auch in Pündten blieben Graf Ottonis Söhne am Kayſer treu, ſchon Rodolff ihr Hertzog und der Churiſche Biſchoff gut Rodolfiſch geweſen (g). Berchtold von Zeringen (welchem der Kayſer das Hertzogthum Kerndten widerum genommen) ſahe des Kayſers glückhafften Fortgang in Alemannien ſo ungern, daß er in eine Taubſucht (h) gefallen, an welcher er am 7. Tag geſtorben. Er hatte 3. Söhne, Berchtoldum II. Hermannum Mönch zu Cluny in Burgund, welcher A. C. 1074. (i) ſtarb, und Gebhard, nachmaligen Biſchoff zu Coſtantz.

Hertzog von Zeringen ſtirbt.

Unter Ulrichs II. kurtzer Regierung, ſoll S. Gallen an Reichthum zugenommen haben. Aber unter Ulrich III. gienge alles hindurch. Daher die S. Galliſchen Schüler dieſen Reimen gemachet:

Tertius Ulrichus tenet aurum, quod ſibi amicus
Præcedens cumulavit Mox quod & ipſe voravit,
Extractum cella rapuerunt horrida bella.

Ulrich der Ander mit Vorrath, dem Dritten Gold verlaſſen hat,
Das ihm böß Krieg verſchlunden hand, vor ſeiner Zell ins Feindes Land.

1068. Dann nachdem der ausgejagte Luitold in die Reiche Au komen, Rodolffo das Treffen bey Sigmaringen an der Donau mißlungen, und Kayſer Heinrich aus dem Land gezogen, wolte Abt Eccard contra regulam (k), wider eines Mönchen Gebühr, den verſtoſſnen Abt mit bewaffneter Hand zu S. Gallen einſetzen, und war allbereit im Anzug. Ulrich, aliquantulum regulæ modum excedens (l), überſahe ſeine Pflicht auch, und ſtellte ſich zur Gegenwehr; doch wurd die Sach gütlich beygelegt. Weilen aber Abt Ulrich nicht getrauet, bauete er an der Sitter, die Veſtung Crazeren. Der damalige Caſt-Vogt zu S. Gallen Lutbold Frey-

Kriegeriſche Prälaten.

(f) Ibid. (g) Spræch. p. m. 115. (h) Urſperg. Tſchud. Attamen Bertold. An. 1078. *obiiſſe eum in pace* (i) Urſperg. Bertold. Conſ. Guiliman. Habſp. pag. 164 (k) Burcard. l. c. (l) Id.

Freyherr von Regenſperg, hielte es mit König Rodolf, und wolte dieſen bau durch einen plötzlichen Uberfall verhinderen, aber der Abt hat den Caſtvogt mit wenig Volck (m) zuruck getrieben. Doch ſetzte Ulrich dieſen bau nicht fort, bauete hingegen im Rheinthal, wider den Graf von Montfort das Schloß Herburg. „Eccard und Ulrich waren beyde krie„geriſche junge Herren, von hohem Adel und gelehrt, jener war der „mächtiger, reicher und ſtärcker an Mannſchafft, dieſer hatte die treuere „und mannlichere Ritter (n).

N. C. G. 1078.

Als um dieſe Zeit der Abt von Reichenau zum Pabſt nach Rom reiſen wolte, wurd er unterwegs von Biſchoff zu Parma, Kayſer Heinrichs Freund, gefangen, und erſt nach zimlicher Zeit durch des Pabſts und der Mechtildis Vermittlung widerum auf freyen Fuß geſtellet. Weilen aber ausgeſtreuet wurd, Eccardus ſeye tod, hat Abt Ulrich bey dem Kayſer um die vermeynt-ledige Abtey angehalten (o), ſelbige erlanget mit bewaffneter Hand in Beſitz genommen, und Marggraf Berchtolds von Zeringen Kriegsvolck (ſo dem Eccardo die Abtey aufbehalten wolte) abgetrieben. Aber dieſes verſetzte dem Cloſter S. Gallen böſe Händel. Marggraf Berchtold, und Welff Hertzog in Bayeren, ſetzten dieſem Cloſter ſehr zu, jener verwüſtete das Elſaß jagte das wider ihn geſendete Heer des Basleriſchen und Straßburgiſchen Biſchoffs in die Flucht ſo daß die Biſchöffe kaumerlich entkomen (p), ſchlug ſeine Hand über des S. Galliſchen Cloſters Güter im Breißgäu, Welff über die in Schwaben, beredten auch die Grafen von Kyburg, Marchdorf, Bregentz, deren Gericht an S. Gallen grentzeten, daß ſie ein gleiches thaten; ſo daß es ſich anſehen lieſſe, das Cloſter müſſe zu Grund gehen, und werden die Mönchen ſelbiges zuverlaſſen genöthiget werden. Es gieng ſelbigem 2. Jahr lang nichts ein, deßwegen ſie ſilberne Altarblat angegriffen, item ſilberne Leuchter, Kelch, Monſtrantzen, und den übrigen mit Gold geſtickten Kirchenvorrath. Abt Ulrich bezahlte ſeine Feind mit dem Gegenrecht. Nachdem der Kayſer und Marggraf Luthold des Abts bruder, viel Volck ihm zu Hülf geſendet fieng er den Graf Marquard von Bregentz, und Graf Hartman zu Kyburg, des Kayſers ärgſten Feindes Sohn, verhergete und verbrennte die Städte Markdorf und Bregentz. Item das Schloß Ittingen, Kyburg, ꝛc. und machete groſſe Beuten.

Turgäu leidet Schaden.

1079.

In Rhetia war die Verwirrung ſo groß als anderſtwo, deßwegen nachdem Biſchoff Heinrich I. A. C. 1078. zu Chur geſtorben, „ſelbiges „Biſchthum mehr dann Jahr und Tag ohne Biſchoff geweſen, biß

Biſchoff zu Chur.

(m) Tſchud. A. 1077. (n) Ibid. (o) Tſchud. An. 1080. (p) Id. A. 1078.

N. C. G. 1079.

„ſich mit Gewalt (ſagt (q) Herr Tſchudi) ins Biſchthum getrangen „Notpertus der Dom-Probſt durch Erkauffung, ein geitziger und un- „treuer Pfaff. Herr Guler berichtet (r) dieſer ſeye ein Bäyer geweſen, des Geſchlechts von Hohenwart Dom-Probſt zu Augſpurg, (oder wie Lang ſagt (s), zu Coſtantz) der die Welffiſchen, als deren Anhang der Zeit in Rhetia groß geweſen, beſtochen daß ſie ihm A. C. 1079. auf den Biſchoffs-Stuhl geholffen. Wie er aber durch Mieth und Simoney das Biſchthum gewaltthätiglich erobert, alſo ſeye er demſelbigen ſehr ſchädlich und überläſtig geweſen, als der ſich in allweg übel gehalten.

Schafhauſer Cloſter reformirt.

Weilen nach Graf Eberardi Tod, alle Müh und Arbeit, welche er an das zu Schaffhauſen erbauete Cloſter, verwendet, wenig genützt, und das Mönchen-Leben ſchier gar in Abgang kommen (ſ), beruffete deſſen Sohn Graf Burkard den Hirſchauiſchen Abt Wilhelm, welcher die in Teutſchland zerfallene Mönchiſche Diſciplin widerum auf die Füſſe gebracht Petershauſen und ſonſt in die 100. Clöſter reformirt habe (t). Dieſer habe unter anderen mit ſich nach Schafhauſen gebracht Siſridum; welcher aus Anmuthung gegen die Stifftere dieſes Cloſters, auch der Gräflichen Claußnerin zugefallen, und S. Agnes zu Ehren ein Nonnen-Cloſter (auch Benedictiner-Ordens) angerichtet habe, allwo die Gräfin die erſte Aebtiſſin geweſen. Wegen damaliger groſſer Widerwärtigkeit, denen damaligen Conſtantziſchen Biſchöffen, hat die Weihung dieſes Frauen Cloſters ſich verweilet (v). Auch iſt aus Graf Burckards A. C. 1090. geſtelletem brief bekandt, daß Siſrid erſt nach Eberhardi Tod, und nicht eher als A. C. 1079. nach Schafhauſen kommen. Daß Wilhelm vor ihme Abt zu Schafhauſen geweſen ſeye, iſt nicht erweislich, und war zwar Siſrid der erſte Abt, nachdem das Cloſter durch Wilhelm reformirt worden. Wer aber nach erſter Stifftung des Cloſters Abt geweſen ſeye, iſt bißdahin verborgen.

Zunehmen des Cloſters.

Das Anfangs nur für 12. Mönchen erbauete Cloſter, vermehrte ſich unter Abt Siſrid nicht nur an Einkünften, (aus deren im Thurn und anderer Edelleuten Freygebigkeiten,) ſondern auch an Einwohnerẽ, ſo ſehr, daß zu einer Zeit 300. Mönchen und Nonnen, (oder wie andere ſchreiben 300. Perſohnen) zugleich ſich daſelbſt aufgehalten haben (u). Deßwegen Siſrid das Cloſter, und die darzu dienliche Kirche zu weiteren genöthiget worden. Die Kirch wurde (gleich deren zu Hirſchau) in Form eines

(q) An. 1079. (r) pag. 119. (s) p. 674. (ſ) Burcard. in diplom. A. 1090. ap. Rüger. Hiſt. Schaffh. Mſc. (t) Lang. pag. 1010. (v) Rüger. Hiſt. Mſc. p. 655. (u) Ib. p. m. 40. 46.

eines Creutzes gemacht, gezieret mit 12. Säulen, (nach der Zahl der A-
poſtlen) deren jede von gantzem Stein, in der Höhe 17. in der Ründe 9. N. C. G.
in der Dicke 3. Werckſchuh haltet. Die ſo den Verräther Judam be- 1079.
deutet, hat auf der Seiten gegen Mittag, einen geſpaltenen Kopf. Dieſes
neue Münſter wurde A. C. 1104. durch Biſchoff Gebhard geweihet.
Graf Burkard lieſſe ſich durch Abt Wilhelm bereden, wann er wolle
daß der Gottesdienſt im Cloſter beſtändig bleibe, ſoll er ſelbiges frey laſ-
ſen, und ſich deſſen gäntzlich entziehen, deme der Graf, (nicht ohne Ein-
willigung ſeiner noch lebenden Frau Mutter) A. C. 1080. nachkom-
men. Krafft eines, durch Graf Burkhards Abgeſandte, von Pabſt Gre-
gorio VII. überſendeten Freyheitsbriefs, ſolte das Frauen-Cloſter
allein dem Abt und Convent zu Schafhauſen gehorſam ſeyn. Dieſen
brief lieſſe der Graf in einer Verſamlung der Geiſtlichen zu Coſtantz
verleſen. Die Cloſter-Frauen lieſſen ihre Todten auf den Kirchhof aller
Heiligen tragen. Der Abt gab den Frauen einen Verwalter oder Probſt,
der alle Sachen zu S. Agnes im Nahmen des Abts verwaltet. Doch
ſind dieſe Pröbſte nicht allezeit mit ihnen in guter Verſtändnuß gewe-
ſen (v). Wann dieſe Cloſter-Frauen in ihrer Kirchen eine Predig anhö-
ren wollen, mußten ſie dem Prieſter für jede Predig ein Plappart geben.

Nach Bucelini Vorgeben, war obiger Wilhelm A. C. 1072. von
Graf Burkardo, zum Abt dieſes Cloſters angenommen; hat beyde Ab-
teyen Schafhauſen und Hirſchau verwalten, war Anſelmi Ertzbiſchoffs
zu Canterbüren in Engelland, guter Bekandter, mit welchem er auch
brief gewechslet, und von ihme heimgeſucht worden (vv). Als Wil-
helm dieſe Schafhauſiſche Abtey aufgegeben, ſeye Sifrid an deſſen
ſtatt erwehlet worden. Aber weil Eberhard A. C. 1072. noch in Le-
ben und an der Regierung geweſen, muß, was Bucelinus von Bur-
kardo ſchreibt, dem Eberhard zugeſchrieben werden.

Allernächſt bey dem Frauen-Cloſter ſtund ein Schweſterhauß, für Schwe-
7. oder 8. Weibs Perſohnen, ſo (wie die Papiſten reden) freywillige ſterhauß.
Armuth gelobten, den Cloſter-Frauen unterworffen geweſen, und ge-
dienet haben. So beyde Clöſter ſtreitig worden, ſeye der Conſtantzi-
ſche Biſchoff Richter geweſen. Weilen der Flecken nach und nach
an Einwohneren zugenommen, iſt die zwiſchen beyden Clöſteren ſte-
hende, S. Johann genennete, und von dem S. Johannes-Herren ver- S. Jo-
pflegete Leuth-Kirch, von einem Probſt erbauet worden. Durch welchen hannes-
Probſt aber, und wann ſolches geſchehen ſeye, weißt man nicht. Doch Kirch.
wird

(v) Rüger. p. m. 85. (vv) Conſt. A. 1072. 1077.

N. C. G. 1079. wird allbereit A C. 1138. in einem von Kayſer Conrad geſtelletem brief dieſer Kirch gedacht.

Graf Burckards Vergabung. Graf Burckhard war ohne Kinder, deßwegen er (wie er ſagte) Chriſtum vor ſeinen Anverwandten aus, auch zu ſeinem Erben annehmen wolte. Uberlieſſe ſeinen nächſten Anverwandten Nellenburg. Aber dem Cloſter übergab er Schaffhauſen mit Grund und boden ſamt aller Zugehör auch die Caſt Vogtey über das Cloſter, item die Pfarr Büſingen, ꝛc. Nachdeme ſich die Häuſer und Gebäu um das Cloſter vermehrt, wurden ihnen vom Cloſter, Schultheiß und halber Rath gegeben. Mit der Zeit ſind der Abt und die Burgerſchafft in Streit kommen in welchem ſich der Kayſer allezeit gegen die Stadt gnädig erzeigt, ihnen ſchöne Freyheiten ertheilt, ſie endlich zu einer Reichsſtadt gemacht. So war die Stadt Schafhauſen, der Pfarr Büſingen im Hegäu zugethan als ein Filial. Aber nach Erbauung des Cloſters iſt Schafhauſen ein eigene Pfarr, und die Mutter von der Tochter überwachſen worden, indem es darzu kommen, daß der Pfarrer zu S. Johann (alſo heiſſet die Pfarrkirche, war des Abts Lehen) die Pfarrey Büſingen auch verſehen hat.

Wagenhauſen. Abt Siſrid (x) ſoll auch die Zell Wagenhauſen (einen vor der Stadt Stein am Rhein ligenden Flecken unter der Burg, einem alten Römer-Platz) erbauet haben. Dann Tutto, ein zu Wagenhauſen geſeſſner Ritter, vertauſchete A. C 1083. mit Graf Burckhard für das Cloſter aller Heiligen, alle daſelbſt gehabte Güter, mit dem Geding, daß allda zu Wagenhauſen ein gewiſſe Anzahl armer Leuten zum Gottesdienſt erhalten werde. Dieſes war der Anfang dieſes Cloſters, wurde genennt unſer Frauen-Zell zu Wagenhauſen. Daher wird ſie A.C. 1111. von Heinrich V. unter die Güter des Cloſters aller Heiligen gezehlet, mit Vermelden, dieſer Abt habe ſie in vollem Reichs-Rath zu Mayntz, vor dem Kayſer und den Fürſten, mit Recht, Biſchoff Gebhard von Coſtantz angehalten, als es dieſer wider alle Recht dem Cloſter entzogen hatte. Dieſe Zell nahme an Reichtagen ſo ſehr zu, daß ſie A.C. 1155. eine Abtey (darinn unterſchiedliche Mönchen Benedictiner-Ordens wohneten) genennet worden. Nahm aber hernach ſo ſehr ab, daß ſie A. C. 1417. zu einer Probſtey, doch nur einer halben Stifft gemachet worden. Der Probſt hatte kein Einſigel wie die daſelbſtige vormalige Aebte, ſondern der Abt zu Aller Heiligen in Schafhauſen ſigelte in ſeinem und ſeiner Probſtey zu Wagenhauſen Nahmen (y).

1080. Abt Ulrich Weilen Abt Ulrich die obgedachter maſſen gemachten Beuten für ſich allein behalten, wurden ſeine Edel- und Kriegsleute ſo unwillig, daß

(x) Stumph. V. 17. (y) Rüger. Hiſt. Mſc. p. 93.

daß als die Grafen von Bregentz ſich an ihme rächen wollen, er wenig beyſtands von den Seinigen erwartende, auf ſeine Veſtung Rachenſtein ſich verfügt; und gar auſſert Lands eine Zeit lang zugehen ſich entſchloſſen, in Hoffnung die Streitigkeiten zwiſchen den Königen, werden „mittlerzeit nachlaſſen, ſagte aber zu ſeinem Convent, er habe eine Wahl„fahrt verheiſſen zu der H. Marterin Fides, deren Leichnam in Aqui„tania am Waſſer Garumne lige, ſie ſollen biß zu ſeiner Widerkunft das „Land verwahren ſo gut ſie können. Alſo ſchreibet Herr Tſchudi hiervon (x). Mönch Burkard berichtet, der Abt habe die Sach dem Convent alſo vorgetragen: Ihm habe auf dem Rachenſtein, eine himmeliſche Stim̃ zugeruffen: „Wann du geſichert werden wilt, ſo thu eine Wahl„fahrt nach Aggennum, hole daſelbſt die Reliquien der H. Fides, und ſe„tze dero zu Ehren eine Capell hieher. Dieſe Heilige wird dir gewißlich „zu Hülf kom̃en. Dem zu folg, habe Abt Ulrich S. Fidis Heilthum A. C. 1085. nach S. Gallen gebracht, und habe allezeit geſiget (y). N. C. G. 1080. hat den Haſen im Buſen.

Sechs Tag nach Abt Ulrichs Abreiß, kom̃t Abt Eccard, nach ausgeſtandner zweyjähriger Gefangenſchafft, widerum in ſein Cloſter Reichenau, reiſſet alſobald nieder, was Abt Ulrich darinn aufgebauen hatte, und führt Luitholdum mit bewehrter Hand nach S. Gallen, in daſelbſtige Abtey ihne einzuſetzen. Aber alle Mönchen verkrochen ſich in die nächſtgelegnen Gebürge. Eccardus thate 4. ſolche Kriegszuge nach S. Gallen, und fügte dieſem Cloſter groſſen Schaden zu. Kayſer Heinrich aber entſetzte den neuen König Rodolf, des Hertzogthums Alemannien, und gab ſelbiges, ſamt ſeiner Tochter Agnes, dem Graf Friedrich von hohen Stauffen, im Hertzogthum Würtenberg. Aber Marggraf von Zeringen, und Welf von Bayeren, verhinderten dieſen Graf von Stauffen, daß er das Hertzogthum nicht; auch nach des Königs Rodolf Tod, mehr nicht als das Hertzogthum Schwaben einnehmen könte. Das Hertzogthum Alemannien, blieb bey Marggraf Berchtold (z), welcher zu gleicher Zeit mit König Rodolfs Tochter Agnes ſich verehelichet. Alſo wurden bey dieſem anlaß Alemannien und Schwaben, ſo nur ein Hertzogthum geweſen, geſönderet, und wurden nicht mehr vereinbaret. Indeſſen fiel der ſchwerſte Kriegslaſt über Alemannien, dann dieſe beyde mächtige Fürſten, wegen dieſer Landſchafft ſehr hitzig geſtritten. Doch ſolle der Kayſer A. C. 1081. dieſe Fürſten dahin verglichẽ haben, daß beyde, Friedrich und Berchtold, ſich Hertzogen neñen mögen. Aber Friedrich Friedrich wird Hertzog in Schwaben.

(x) Hiſt. Mſc. An. cit. (y) Caſ. Monaſter. (z) Otto Friſing. de Frider. I. Lib. I. cap. 8.

N. C. G. 1080. ſolle allein in Rhätien und Schwaben; Berchtold in Alemannien regieren, und weilen dieſer der geringere Theil ware, ſeye dem Berchtold auch die Caſt-Vogtey zu Zürich übergeben worden (a).

Römiſcher Bann wider den Kayſer. König Rodolf lieſſe auf einem am 5. Mertz zu Rom gehaltenen Concilio durch Abgeſandte klagen, daß Heinrich die Päbſtiſch-geſinneten Ertz-und Biſchöffe verjage, ſeine Anhänger an ſtatt deren einſetze, die Kirchen verbrenne (b). Deßwegen hat dieſes Concilium gebotten nicht mehr den Heinrich, ſondern den Rodolf für den rechtmäſſigen König zuhalten, mit widerholetem Ehe-Verbott; welches (wie Aventinus ſchreibet) den Hureren ſehr lieb geweſen; quibus pro una uxore, ſexcentas jam mulierculas inire licebat, als welche an ſtatt eines Eheweibs, mit 600. Dirnen zuhalten dörften. Alſo entſetzte der Pabſt Heinricum, nec confeſſum, nec convictum (c), den man weder verhört noch überwieſen.

Concilia wider den Pabſt. Hingegen kamen aus Kayſerl. Befehl am Pfingſttag zu Mayntz zuſammen, 19. Ertz- und Biſchöffe. Dieſe ſagten Hiltebrand ſeye ein falſcher Mönch / ein Zerrütter Chriſtlicher Einigkeit / kein recht erwehlter Pabſt. Sie ſendeten eine Bottſchafft nach Brixen ins Etſchland, allwo am 25. Brachmonat auf Kayſerl. Begehren, 30. Italiäniſche Biſchöffe und andere Fürſten verſamlet waren. Dieſe beſtättigten den zu Mayntz gemachten Schluß, und weilen er (namlich Pabſt „Gregorius), „nicht von Gott erwehlet worden, ſondern ſich ſelbſt mit „Geld und Betrug unverſchamter Weiſe eingetrungen; dem König „Heinrich nach Seel und Leib geſtellet, und den Tod gedräuet; hingegen „den meineidigen Rodolf beſchirmet, die verehelichten Prieſter von ih„ren Eheweiberen geſtoſſen. Hingegen die Blutſchänder zum Kirchen„dienſt beförderet, Kirchen-Raub und Zweytrachten verurſachet, den „Catholiſchen und Chriſtl. Glauben vom Leib und Blut unſers Her„ren Jeſu Chriſti, in Zweifel ſetze, als ein alter Jünger des alten Irr„geiſts Berengarii; weilen er auch auf das Loos und die Träume Ach„tung gebe, ein offentlicher Schwartzkünſtler und Zauberer ſeye; falſa „pro veris docet, ein falſcher Lehrer; der keinen wahren Glauben habe (d). Wegen erzehlter Urſachen, ſolle er des Pabſtthums einhellig entſetzet ſeyn. Sie erwehleten gleich einen neuen Pabſt, Guibertum oder Wigbertum (e), Ertzbiſchoff zu Ravenna, welcher ſich Clemens III. genennet, lebte noch 21. Jahr, und regierte lange Zeit zu Rom. Tſchudi ſagt,

(a) Guler. Rhæt. p. 120. (b) Goldaſt. Conſtit. Tom. 1. p. 48. Labb. Concil. Tom. 10. p. 1831. (c) Fel. Faber. Hiſt. Suevic. Lib. 1. p. 91. (d) Urſperg. Avent. Tſchud. Goldaſt. Conſtit. Tom. 1. p. 49. Conf. Not. in loc. cit. (e) Hartman. Annal. p. 157. falsò *Giſelbertum* nuncupat.

ſagt, dieſer werde, darum daß die Cardinäl ihne nicht angenomen, ſondern N. C. G. den Gregorium beſchirmt haben, nicht unter die Päbſte gezehlet, doch 1080. hat A.C. 1083. die gantze Burgerſchafft zu Rom geſchworen, nicht mehr den Gregorium, ſondern den Clementem für den Pabſt zuhalten (f).

Pabſt Gregorius ſoll in dieſem 1080. Jahr vorgeſagt haben, daß vor deſſen Verflieſſung der falſche König umkommen werde (g). Solches trug ſich alſo zu. In einem bey Merſpurg gehaltenen Treffen, hat, wie man ſagte, Gottfried Hertzog von Bouillon (von welchem ein mehrers A.C. 1096. folget) dem König Rodolf die rechte Hand abgehauen. Dieſe Hand ſolle er hernach zu Merſpurg denen umſtehenden Biſchöfſen gewieſen und ſeufzende geſagt (gg) haben, mit dieſer habe ich meinem Herren König Heinrich geſchworen, treu zu ſeyn, nun verlaſſe ich das Königreich, und dieſes zeitliche Leben. Ihr, welche ihr die Urſach ſeyd, daß ich deſſen Thron beſtiegen, ſehet zu, ob ihr mir guts gerathen habet, und gab bald hernach den Geiſt auf (h).

König Rodolf büſſet ſein Leben ein.

Damals fieng Abt Eccard an, nächſt bey S. Gallen auf dem Berglein Berneck ein Schloß zubauen, in Meynung durch eine daſelbſt habende beſatzung, Stadt und Cloſter S. Gallen gäntzlich zu verderben. Aber nachdem Abt Ulrich, König Rodolfs Tod vernommen, eilete er aus Franckreich, verderbte die Veſtung Berneck, und erlegte ihren Commendant Folknandus, oder Folkardus Graf zu Toggenburg. Im Frühling zoge der Kayſer nach Rom, den Pabſt Clemens einzuſetzen, in welcher Zeit des Kayſers Feinde in Teutſchland, Hermannum Hertzog zu Lützenburg zum König gemachet. Dieſer entſetzte beyde Ulrich und Luitoldum der S. Galliſchen Abtey (i), erwehlete hingegen Wernherum einen Reichenauiſchen Mönchen. Dieſen wolte Eccard abermahl mit Gewalt einſetzen, wurd aber von Abt Ulrich zuruck getrieben, und faſt biß nach Ermatingen gejagt. Ob Biſchoff Otto mit dem Kayſer in Italien gezogen, oder wo er ſich aufgehalten habe, iſt unbekandt. Es wohnete aber an ſtatt deſſen zu Coſtantz einer, mit Nahmen Daniel, der weihete diß Jahrs in Ottonis Nahmen, die Kirch, Altar, und Kirchhoff zu Silenen und Oberſilenen im Urnerthal (k).

1081. Prälaten ſetzen den Krieg fort.

Der geflüchtigete Abt Eccard beveſtigete mit Hülf Marggraf Berchtolden, das Schloß an der Tur, welches er vormals dem Abt Ulrich abgenommen; und beſetzte es mit 2000. Soldaten, aber Ulrich hat dieſe zur Ubergab gezwungen, und ſie alle zu Kriegsgefangenē gemachet.

 Graf

(f) Tſchud. A. 1083. (g) Matth. Pariſ. Urſperg, (gg) Urſperg. Helmold. Lib. I. cap. 29. Cuſpinian. &c. (h) Ibid. Octobr. Bertold. (i) Burcard. cap. 7. Tſchud. An. 1082. (k) Lang. p. 761.

N. C. G. Graf Diethelm wolte den Tod ſeines bruders Folkards rächen, und
1081. ſchluge ſich zu Abt Eccard, aber Abt Ulrich zerſtörte deſſen unüberwindlich geachtete, ob Liechtenſteg geſtandene Veſtung Neu-Toggenburg. Dieſe und andere benachbaurte, wolten dem S. Galliſchen Abt bey dem Schloß Cratzeren ein Treffen lieferen; aber das Aebtiſche Heer lägerte ſich ſo vortheilhafftig, und that von der Höhe mit Pfeilen und Schleuderen ſolchen Schaden, daß der Feind mit Schanden abgezogen. Vormals zogen meiſtens die Ritter und Edle ins Feld, deßwegen man ſie Milites genennet. Aber dieſer Abt hat auch die Bauren unter Waffen geſtellet, und ſie kriegeriſch gemachet. Sie mußten ſich im Feld, an der Arbeit mit Pantzeren, Harniſch und Gewehr finden laſſen, um bey ergehendem Sturm, zum Streit gerüſtet zuſeyn.

Reformation zu Mure. Nach Abts Burkardi Abſterben, wurde auf begehren Graf Wernhers Abt zu Mure, Ulrich ein Mönch zu Diſentis. Weilen aber der Graf vermeynte, der Abt ſeye ſeinem Convent gar zu mild, und die Diſciplin in einige Unordnung (l) gerathen, begehrte der Graf an den Abt, daß er und etliche Mönchen nach S. Bläſi in Schwartzwald ſich verfügen, dorther eine ſchärffere Zucht-Ordnung nach Mure zubringen. Aber Ulrich wolte ſolches nicht thun, gab dem Schirmvogt die Abtey auf, und zoge widerum nach Diſentis (m). Doch verfügte ſich Graf Wernher ſelbſt nach S. Bläſi, etliche Mönchen zuholen, welche dem Cloſter widerum aufhelffen ſolten. Als er aber deren 4. ſamt dem S. Bläſiſchẽ Abt Giſelbert nach Mure gebracht, und dieſes Cloſters Sitten, nach dem zu S. Bläſi einrichten wolte, giengen etliche Mönchen aus dem Cloſter (n). Die Abtey (Tſchudi vermeynet ſeye damahl noch eine
1082. Probſtey geweſen) wurd Roberto anbefohlen. Willipert Abt von Hirſau, Sifrid von Schafhauſen, Giſelbert von S. Bläſi, Graf Burkard von Nellenburg, deſſen Schweſter, Frau Regulinda, den Graf Wernher zur Ehe gehabt (o) beredeten dieſen Wernher, daß er ſeine Anſprach ans Cloſter Mure, ſamt allem Gewalt und Rechtſame, ſelbigen Mönchen geſchencket, und ſie befreyet einen Schirmherren anzunehmen, wo, und welchen ſie wollen. Hierauf erwehleten ſie Luitolf, Freyherren zu Regenſperg, damaligen Caſtvogt zu S. Gallen.

1083. S. Alban zu Baſel. Bey dieſem betrübten Zuſtand der Chriſtenheit begaben ſich viel, (um ſich von der verwirreten Welt zuſönderen,) in die Clöſter (p). Angeſehen auch, daß alle Biſchoffl. Städte ſelbiger Gegend, zum wenigſten drey geiſtliche Verſamlungen, hingegen Baſel allein das Domſtifft hatte, beruffte

(l) Lang. pag. 456. (m) Guler. p. 116. (n) Guiliman. Habſp. p. 172. (o) Id. p. 184. (p) Naucler. Generat. 37. p. 160.

ruffte Biſchoff Burkard (q) die Benedictiner von Clugny (daher ihr N. C. G.
Orden der Cluniacer Orden genennet wird) nach Baſel, raumete ihnen 1083.
einen Platz ein, auſſert der Stadt, und ſtifftete das Cloſter zu S. Alban: Er beredete etliche Grafen und Herren daß ſie dieſem Cloſter namhaffte Steuren gethan; gab ſelbſt dahin die Kirch im Dorf Nider-Baſel, das iſt S Theodori Pfarrkirch in der minderen Stadt, welche damals und noch 150. Jahr hernach, ein Dorf war. Er gab auch dieſem Cloſter S. Martins Pfarrkirch in Baſel, und viel andere Kirchſpiel, Dorffſchafften, ꝛc. ſamt dem Gerichtszwang über die gantze Vorſtadt, biß an die Birsbruck hinauf. Dieſen ſetzte der Probſt und das Convent bißweilen einen Schultheß und Gericht, ſo ihnen ſchweren, und in ihrem Nahmen die Streitigkeiten erörteren ſollen; ausgenommen was das blut belanget. Weilen aber etliche Pröbſte, dieſe Gerichte in frembde Hände geben wolten, hat das Convent unter Probſt Steffan Deggelin von Freyburg, A. C 1383. Ungelegenheit vorzukom̃en ſo aus ſolcher Untreu entſtanden wäre, das weltliche Gerichte der Stadt Baſel, wegen vieler Guttbaten geſchenckt, dargegen die Stadt ihme das Burgrecht gegeben, das Müller- uad Pfiſter-Umgeld nachgelaſſen, und das Cloſter in den Einfang der geweiterten Stadt begriffen. Biſchoff Burkard gab dieſes ſein Cloſter S. Alban A. C. 1105. mit Vorwiſſen der Prieſter- und Burgerſchafft, Hugoni dem Abt zu Cluny, mit dem Geding, daß die Verdienſte und Gebätt deren zu Cluny, ihm und allen ſeinen Vor- und Nachfahren zum Heil diene. Denen, die ſich ſolchem ſeinem Willen widerſetzen, wünſchet er Gottes, der H. Jungfrau Maria, cui libens ſemper deſervio, deren er gern diene, auch Albani, ꝛc. Zorn (r). Bey dieſes Bi- und S.
ſchoffs Burkards Zeiten, ſoll auch S. Maria Magdalenä Cloſter de Maria
pœnitentia, auſſerhalb der alten Stadt-Maur am Birſik für reuende Magdale-
Weibs-Perſohnen aufkom̃en ſeyn. Weilen aber, als Kayſer Rodolf I. na.
die Stadt Baſel belägert, die brief dieſes Cloſters im Feuer aufgegangen, hat man hiervon keine Gewißheit.

Diß Jahrs bauet Conrad Freyherr von Seldenbüren, auf ſeinem Engel-
eigenthümlichen Gut, das im Land Stantz (Unterwalden nid dem Kern- berg.
wald) ligende Cloſter Engelberg. Herr Cyſat (ſ) ſchreibt, Conrad ſeye mit den Seinigen durch das Thal für Wolffenſchieß und Grafenorth hinauf biß in die Höhe des Bergs kom̃en, und habe als ihme der Ort gefallen, ein Cloſter daſelbſt zubauen angefangen. Lang und andere ſa-

(q) Urſtiſ. Lib. 2. c. 14. Baſ. Sacr. à pag. 172. (r) Gall. Chriſt. 2: 354. (ſ) p. 120. Vier Waldſt. Ecc. Murer. Helv. S. p. 287.

N. C. G. gen (s) Conrad habe anfangs das Cloſter in das wilde Thal ſetzen wol-
1083. len durch welches das nahe bey Buchs in den Waldſtätter-See komen-
de Waſſer Surinen laufft, habe hernach den bau fortgeſetzt auf einem hohen berg, nächſt demjenigen berg, welcher wegen ſeiner Geſtalt Mons Gallinarum, der Hanen- oder Hennenberg genennet worden ſeye. Bey was Anlaß dieſer Ort erwehlet worden ſeye, mag, wer Fablen liebet den Lang ſelbſt auffſchlagen. Murer berichtet, daß eine Bärengrub geweſen, da der Fron-Altar ſtehet (t). Der bau des Cloſters währete 36. Jahr. Sihe A.C. 1119. Das Cloſter behielte das Wappen der Freyherren von Seldenbüren, einen ſchwartzen Bärenkopf in gelbem Feld. Dieſes Cloſters eigenthumliche Beſitzung erſtrecket ſich von einer Landmarch zur anderen 4. Stund, ſtoſſet an Unterwalden, ob und nid dem Kernwald, item an die Landſchafft der Herren von Bern und Ury. Heinrich Freyherr von Seldenbüren, welcher A. C 1092. das S. Bläſiſche Cloſter mit neuen Stifftungen bereichert, wird für dieſes Conrads älteren bruder gehalten (u). Dann in dieſes Cloſter S. Bläſi auch nach Hirſchau, und in das neue Cloſter Schafhauſen, war ſo groſſer Zulauf, daß man die Gebäue weiter machen müſſen. Viel Grafen und Freyherren waren des Kriegens ſo müd, daß ſie ſich in Clöſter begeben, darinn ſie ſich als Schweinhirten, Kuchen- und Becker-Jungen brauchen laſſen (x).

1084. Das ohnfern Rheinfelden, im Biſchthum Baſel liegende Frauen-
Oelſperg. Cloſter Oelſperg (von welchem man vorgeben, daß ſelbiges Geländ ſich (y) dem Thal Jeruſalem gleiche, in welchem der Oelberg gelegen, daher diß Cloſter den Nahmen bekommen) hatte dieſer Zeit ſeine erſte Aebtiſſin Frau Agnes von Morſperg, nachgelaſſene Wittwe, Graf Cadelochs, deſſen Herr Vater den Hunnen A.C. 1000. einen vortrefflichen Sieg abgehalten, indeme ſeine Bauren bey Nacht auf der Höhe des heyligenden Bergs, unterſchiedenliche Feuer angezündet und ausgeruffen, Chriſto leis, Chriſto leis, (Χριϛὲ ἐλέησον) Herr Chriſte erbarm dich unſer. Cadeloch machte gute Beuthen, darvon er viel ins Cloſter Seckingen gegeben; nahm auch vor ein neues Cloſter zubauen, hat aber ſolches wegen im̃erwährenden Kriegen nicht werckſtellig machen können. Doch habe es Cadelochi Sohn (aber erſt in hohem Alter) gethan, deſſen Wittwe die nächſtgelegnen Adelichen Töchteren mit ſich ins Cloſter genommen, und die Stifft alſo aufgerichtet, daß allein Adelich gebohrne allda ſollen aufgenom̃en werden. Der Adel ſchenckte dem Cloſter ſehr viel, und erwehlte da-

(s) p. 876. Spart. Helv. p. 438. (t) loc. cit. (u) Lang. l. cit. (x) Bertold. A. cit. (y) Gulim. Habſp. p. 146. Urſtiſ. p. 41.

daſelbſt eine Begräbnuß, ſonderlich ſeyen dort begraben die Grafen von Rheinfelden, Henberg und Thierſtein, deßwegen ſie von Herr Urſteiſen für dieſes Orts Stiffter gehalten worden. Weilen es zweymal verbrunnen, ſeyen deſſen Schrifften zu Grund gegangen, und der eigentliche Urſprung unbekandt. Im Bauren-Krieg wurd es ſo gar verwüſtet, daß 26. Jahr lang weder Convent noch Aebtiſſin, ſondern allein ein Schaffner daſelbſt geweſen. N. C. G. 1084.

Nächſt am Waſſer Lüſel, eine gute Stund wegs hinter dem Schloß Thierſtein Solothurniſcher Herrſchafft, wurd von Oudelard, Graf zu Pfird, Nochero zu Froburg, Udalrico von Egisheim, und Burkardo von Haſenburg geſtifftet das Cloſter Beinweil. Die erſten Mönchen wurden dahin beruffen, aus S. Aurelii Zell zu Hirſchau im Speyrer Biſchthum (z). Hartmannus ſetzt die Stifftung in A. C. 1124. oder 1125. und ſagt, die erſten Mönchen ſeyen aus Einſidlen dorthin kommen (a), wurd A. C. 1495. im Schwaben-Krieg verbrennt, blieb 90. Jahr verwüſtet. Zu reſtaurirung dieſes Orts, wurd durch die Solothurner von Einſidlen poſtulirt Wolfgang Spieß, der den Abts-Titel ausſchlagende, als Adminiſtrator dem Cloſter vorgeſtanden; biß A. C. 1633. Fintanus Küffer von Solothurn, die Prælatur erlanget, und in S. Urſen Kirch zu Solothurn geinfulirt oder eingeweihet worden. Nachdem das Cloſter 141. Jahr ohne Abt geweſen. Die Mönchen ſagten, Berchtold V. Hertzog von Zeringen, habe S. Vincentzen Arm dahin verehret, deßwegen das Cloſter Beinweil zu S. Vincentzen genennet werde. Daher wird es kommen, daß etliche ſagen, diß Cloſter ſeye S. Vincenzio (aa), andere es ſeye S. Germano (b) zu Ehren geſtifftet. Lang bildet ſich ein, (c) dieſe widerwärtige Meynungen laſſen ſich wohl vergleichen. Doch hat er hierzu kein rechtes Loch gefunden. Es wohnen alldort wenig Ordens-Perſohnen, ſo die nächſtgelegnen Pfarreyen verſehen, weilen das Cloſter von dannen, an den Berg Blauen in den alſo genannten Unſer-Frauen-Stein (ligt in Solothurniſcher der Vogtey Dorneck einverleibeten Graffſchafft Rotberg, und iſt unter obgedachten Fintano von neuem aufgeführt) verlegt worden. Dann als ſich zu geſagtem Stein zween merckwürdige Fälle begeben, iſt die daſelbſtige Pfarrey mit dem Prälaten zu Beinweil gegen der Pfarrey Seewen vertauſchet, das gemeldte Cloſter nach Stein verlegt, und die Cloſter-Kirch A. C. 1655. gewiehen worden (d). Beinweil.

Weilen Marggraf Berchtold, und Abt Eccard, dem Abt Ulrich bey Turgäu

(z) Hafn. Theatr. 2: 422. (a) Annal. Einſidl. (aa) Hartman. Annal. (b) Hafn. 2:422. (c) p. 995. b. (d) Spart. Helv. p. 458.

N. C. G. 1084. nochmahl verwüſtet. bey der Cratzeren nicht beykommen können, haben ſie ihr Heer in zween Häuffen zertheilt; einer hat auf der rechten Seiten des Bodenſees, von Bregentz, durch das Lintzgäu biß nach Coſtantz herab, des Biſchoffs von Coſtantz, der andere das auf der Gegenſeit des Sees gelegne S. Galliſche Aebtiſche Land, durch das Turgäu hinauf alles verwüſtet. Zu Waldkirch, Goſſau, Heriſau und biß ans Waſſer Urneſche wurd alles verderbt, das Viehe auf den Alpen verbrennt, oder hinweggeführt. Hingegen durchſtreiffete Abt Ulrich ohnlang hernach das Turgäu biß an den Bodenſee und widergalte, wie man ihm gethan. Als Graf Diethelm von Toggenburg zu gleicher Zeit wider ihn auszogen, zwange er denſelbigen in der Enge bey der Cratzeren an der Sitter, daß er die vom Abt vorgelegte, dem Graf nachtheilige Articulation annehmen müſſen (b).

Gebhard will Biſchoff Ottonem vertreiben. Eccard, als der neue Hülf bedörffte, verhetzte ſeinen Bruder Graf Burkard zu Nellenburg, daß er den Abt überfallen, und groſſe Verwüſtungen angerichtet. Marggraf Berchtold aber, brachte bey Hertzog Welf aus Bayeren zuwegen, daß er den Conſtantziſchen Biſchoff Otto verjagt, und an ſtatt deſſen des gedachten Marggrafen Bruder Gebhardum III. Mönchen zu Hirſchau aus Vergönſtigung König Hermanns, zum Biſchoff gemachet (c). Damahl war zu Coſtantz Petrus (d), Biſchoff zu Alban, oder wie Lang (dd) ſchreibet, Otto Biſchoff zu Oſtia, Päbſtl. Legat in Teutſchland, welcher den Fluch wider Heinricum ausruffen, und jedermann von ſelbigem abwendig machen ſolte. Dieſer hat den Ottonem am Tag, ehe er ihm die Biſchoffsweihe gegeben, zum Prieſter geweihet, und mit ihme denjenigen Bertoldum (ee), welcher die Geſchichten dieſer Zeiten beſchrieben. Der Legat gab dieſem Gewalt, diejenigen welche den Kayſer verlaſſen werden, in Päbſtl. Gemeinſchafft wider anzunehmen. Alſo daß ſich nicht zuverwunderen, daß dieſer Mann in ſeinen Erzehlungẽ ſo partheyiſch verfahret. Man ſchreibt daß Abt Wilhelm von Hirſchau, unter welchem Gebhard daſelbſtiger Mönch geweſen, zu dieſes Beförderung geholffen. Gebhard aber ſeye als ein demüthiger Herr erwehlet worden wider ſeinen Willen (e): und zwar A. C. 1081. oder 1082. Aber Berthold ſetzt es in A. C. 1084. und geſtehet Tſchudi, daß Gebhard mit Gewalt eingeſetzt worden. Wie aus obigem bekandt. Obermeldter Legat kam auch in die Reichenau, wurd auf ſein begehren, von ſelbigen Mönchen,

(b) Haltmei. S. Gall. Hiſt. p. 33. (c) Bertold. (d) Merck. p. 123. (dd) p. 559. (ee) de quo Labb. magnificè ſentit. Script. Eccleſ. 1: 202. (e) Lang. p. 559. Bucel. An. 1082. Haſn. 1: 126. Merck. p. 122.

ſchen, zu einem Mitbruder angenommen, und ihme als einem Mit- Conventherren die Unterhalt verſprochen (f). N. C. G. 1084.

Biſchoff Gebhard verurſachete neuen Jam̃er. Er fiel mit einem Heer in die Stadt S. Gallen, und verbrennete ſie zum Theil, das Cloſter wurd käumerlich errettet.

1085. Anderſtwo feyrete man auch nicht. König Herman hielte mit obgedachtem Oſtienſiſchen Cardinal und 13. Biſchöffen, bey welchen der aufgetrungene Conſtantziſche Biſchoff Gebhard, auch ſeine Bottſchafft gehabt, ein Concilium zu Quintlingenburg, jetzt Quindelburg iſt eine Abtey unweit von Halberſtatt. Dieſe habē den Pabſt Clementem der dazumahl zu Rom wohnete, auch den Kayſer, die Biſchöffe, Prieſter, und alle andere Anhänger Heinrichs, ihrer Ehren und Pfründen entſetzt. Inſonderheit den Ertzbiſchoff zu Mayntz, Wezel: Burkardum Biſchoff zu Baſel, Ottonem von Coſtantz, Notpertum von Chur, Abt Ulrich von S. Gallen, und verbanneten ſie mit brennenden Kertzen. Auf dieſem Concilio wurd ſtarck getrieben, daß eine vom Pabſt ausgeſprochene Urtheil nicht möge widerruffen oder geänderet werden. Als einer einwendete, die Päbſte haben ſolches eigenes Gewalts an ſich genom̃en, wurd ihme geantwortet: Der Jünger ſeye nicht über ſeinen Meiſter. Nun ſeye der Pabſt der Meiſter, andere Menſchen ſeyen deſſen Jünger. Alſo behielte der Pabſt das Feld (g). Ferner wurd hier den Prieſteren die Ehe; den Leyen aber das betaſten heiliger Gefäſſen, Altar-Tücheren, ꝛc. und das Butter und Eyer eſſen in der Faſten verbotten. Die Frühlings-Faſten, ſolle in der erſten Wochen der 40. tägigen Faſten, die Sommer-Faſten aber ſolle immer, in erſter Woch auf Pfingſten gehalten werden, ꝛc.

Der Päbſtiſchen Synodus zu Quindelburg.

Drey Wochen hernach hielte Kayſer Heinrich ſamt Pabſt Clemens III. Legaten, in Gegenwart des vertriebnen Ottonis Biſchoffs zu Coſtantz, zu Mayntz einen Synodum, in welchem König Herman, der neue Conſtantziſche Biſchoff Gebhard, und andere Gregorii und Hermanni Anhängere, als Rottierer und meineidige Leute verbannet worden. Biſchoff Otto (h) ſtarb bald hernach, und wurd zu Baſel begraben. Nach deſſen Tod ſollen Trutpert (Rutpert) und nach dieſem Bertold, Chorherren zu Buchau, beyde Kayſer Heinrichs Caplanen erwehlet worden ſeyn. Aber die Hildebrandiſche Faction verſperrte ihnen den Zugang nach Coſtantz, und ſchirmete Gebhardum.

Der Kayſeriſchen zu Mayntz.

Biſchoff Otto ſtirbt.

Wie Biſchoff Otto im Elend geſtorben (i): alſo auch Pabſt Gregorius, alſo daß man von ihme ſagen kan, wie Lang (k) von Ottone redet, er

Auch Pabſt Gregorius.

(f) Lang. 1010. (g) Bertold. A. cit. (h) Hafn. I: 126. perperam A. 1081. illum mortuum ait, Bertoldus A. 1086. exprimit. (i) Tſchud. Hafn. (k) p. 483. §. 6.

N. C. G. 1085.

ſeye wegen ſeiner Halsſtarrigkeit/ armſelig geſtorben. Er ſtarb zu Salerno im Königreich Neapolis, allwo er ſich nun 2. Jahre aufgehalten. Dann dahin er ſich wider gegebene Treu (l) verfügte, als Kayſer Heinrich die Stadt Rom eingenom̃en. Von dieſem Pabſt ſchreibet und redet man zu unſeren Zeiten ſehr ungleich. Lang ſagt (m), daß ihn die Reformirten beſchreiben als den lebendigen und leibhafften Antichriſt. Hingegen wird er gemeinlich von den Papiſten ausgeſtrichen, als ein Exempel und Formular eines frommen, heiligen und gelehrten Manns (n), ſo daß ihne ſeine Nachfahren canoniſirt haben. Dieſe Ungleichheit iſt weder heutig noch heurig. Wie bey Gregorii Leben, die gantze Welt ſich in 2 Factionen getheilt deren eine ihm, die andere dem Kayſer angehanget, alſo machten es auch die Scribenten ſelbiger Zeit, einer verfolgete oder beſchirmte mit ſeiner Feder den Kayſer, der andere den Pabſt. Was ſeine Widerwärtigen von ihm geurtheilet, iſt A. C. 1076. 1080. beygebracht worden. Hingegen wird er von Bertoldo dem eiferigen Anhänger Gregorii genennet, Catholicæ Religionis ferventiſſimus inſtitutor, & Eccleſiaſticæ libertatis ſtrenuiſſimus defenſor (o), der eiferigſte Beförderer des Catholiſchen Gottesdienſts, und tapferſte Verthädiger der Freyheit der Kirchen. Neben vielen anderen (p), hat wider dieſen Pabſt die Feder geſpitzet Cardinal Benno (q), welcher ſelbiger Zeit gelebt. Aber Cardinal Baronius und andere Päbſtler, verwerffen deſſen Zeugnuß gäntzlich, auch dasjenige, ſo etwas Zeits ſpäther, durch Conrad von Lichtenau, Abt zu Urſperg von Gregorio aufgezeichnet worden; ſagende, dieſer habe alles aus Bennone abgeſchrieben. Mit was Grund Baronius Bennonem verworffen, und ob dieſes oder jenes Cardinals bericht von Gregorio zuglauben (r), will hier nicht unterſuchẽ. Mehrere Urſach hat man dasjenige zuverwerffen, ſo des Pabſts Mietlinge, mit Nahmen mehrgedachter Bertoldus von Coſtantz, für den Pabſt wider den Kayſer geſchriebẽ. Dieſer war, wie er ſelbſt geſtehet, des Pabſts Dienſt-Mann, ſihe bl. 592. und hat geſchrieben, was er vermeynt ſeinem Herren dem Marggraf, Regenten zu Coſtantz, und ſeinem Biſchoff Gebhard, gefallen werde. Auf daß mich vom Zweck nicht entferne, will ich die Reflexiones, ſo über die gantze Hiſtorie gemachet werden könten, ein-

Ungleicher Bericht wegen deſſelbigen.

Ob denen Päbſtiſch- oder dem Kayſeriſch-geſinneten mehr Glauben hierinn zu zuſtellen?

(l) Tſchud: An. 1083. (m) p. 425. b. 482 §. 2. 7. (n) *Sigon. de Regn. Ital. Lib.* 8. Vir commemorabili pietate atque doctrina. *Baron. An.* 1061. Supra homines divinum quippiam præ ſe tuliſſe Spiritus S. donis *Hartman. Annal. Einſidl.* A. 1073. Inter omnes *ait*, Pontifices præcipui Zeli & autoritatis: verè Apoſtolicus. Conf. Hafn. Theatr. Solodor. 1: 271. b. (o) ad An. 1085. Sigon. Lib. 9. p. 219. (p) Hotting. H. E. 2: 323. (q) Urſpergenſi falsò *Brunn* dictus. (r) Conf. Goldaſt. Not. ad Conſtit. Tom. 1. p. 46. Hotting. H. E. 2: 323. 327.

einſtellen. Gebe doch dieſes zubedencken, daß der Pabſt anfänglich die Simoniſche Mißbräuche vorwendende, allein auf dieſes getrungen, daß der Kayſer nicht ſelbſt Biſchöffe erwehle, ſondern ſolche Wahl den Gemeinden nach alter Gewohnheit überlaſſe (s). Nachdem er dem Kayſer deſſen bißheriges Regale aus den Händen geriſſen, hat er die Wahlen nicht den Gemeinden frey gelaſſen, ſondern faſt an ſich geriſſen, und den Pabſt zu einem allgemeinen Patronen aller Prälaturen gemachet. Will demnach 3. Zeugnuſſen anführen, ſolcher Männeren die zu dieſen Zeiten gelebt welche in dieſer ſach etwas Lichts geben können. Die erſte dieſer Zeugnuſſen ſtehet bey Sigeberto, welcher ſchreibt (t) daß Gregorius auf dem Todbett einen Cardinal zu ſich beruffen, und Gott, dem H. Petro, und der gantzen Kirch bekennt habe, daß er in ſeiner Regierung ſchwerlich geſündiget, & ſuadente Diabolo, contra humanum genus odium & iram concitaſſe, und aus anſtifften des Teufels groſſen Widerwillen und Zweytracht unter den Menſchen erregt, indeme er gehoffet durch die (vom Gewalt des Pabſts über alle Könige) eingeführte Meynung die Chriſtenheit zuvermehren. Habe aber dieſem ſeinen Beichtvater gebotten, den Kayſer und die gantze Kirch ſeinetwegen um Vergebung zu bitten; und habe den wider den Kayſer und andere Geiſt- und Weltliche ausgeſprochnen bann aufgehebt. Der andere Zeug iſt Lanfrancus, Ertzbiſchoff zu Cantorbüry in Engelland, Berengarii hitzigſter Widerfechter. Nachdem ſelbiger (u) den Cardinal Hugo, der es mit Pabſt Clemens gehalten, geſcholten, daß er von Pabſt Gregorio zu ſchimpflich geredet habe, ſetzt er hinzu: „Die Menſchen wiſſen noch „nicht, was Gott wegen dieſer beyden Päbſten urtheile, doch werde der „Kayſer eine ſo wichtige ſach (die Entſetzung des Pabſts, und Eroberung der Stadt Rom) nicht ohne wichtige Urſach unterfangen; noch „ohne kräfftige beyhülf Gottes, ſo glücklich ausgeführt haben. Der dritte Zeug iſt Paulus von Bernried, welcher (wie Aventinus ſchreibet,) in ſeinen zweyen bücheren, ſo er von Gregorii Leben geſchrieben, bezeuget, daß Gregorius pervicacior, der Frechere und Widerſpennigere geweſen, & (ſagt Aventinus ferners) reliqui ejus partium acerrimi propugnatores (idem) produnt, die übrigen, auch die allerhefftigſten Verthädiger Gregorii, melden ein gleiches, zeiget auch an, daß Gerochus, ein hefftiger Anhänger Gregorii, geklagt, vera ſcribere periculum: falſa crimen, zu Rom ſeye man nicht ſicher, ſo man die Wahrheit ſchreibe. Daß man aber falſches vorgebe ſeye eine Sünd. Die

N. C. G. 1085.

(s) Onuphr. in Clem. III. (t) ad An. 1085. Aſtipulantur Paris; Aventin. Naucler. Vincent. Specul. Hiſtor. (u) Epiſt. ad Hugon. Cardin.

N. C. E. 1085. Zweyträchtigkeit ware ſo groß, daß die Päbſtliche ſich (x) Catholiſch genennet, und S. Peters Getreue. Die Widerparth ſeyen Ketzer (y) und S. Peters Widerwärtige. Thedaldus Mayländiſcher Ertzbiſchoff ſeye der Antichriſt (z): hingegen ſagten des Kayſers Anhänger, der Pabſt ſeye der Antichriſt. So daß wir Reformirten weder allein, noch die erſten ſind, von welchen Gregorius für den Antichriſt gehalten wird. Darvon an ſeinem Ort ein mehrers. Doch hangeten dem Kayſer an, ſchier alle Teutſche Biſchöffe (a); ja in gantz Teutſchland waren nur 4. in Hildebrandiniſchem Verſtand, Catholiſche Biſchöffe (b), der von Metz war der fünfte, welche doch nicht bey ihren Kirchen bleiben können, ſondern ſich verbergen, und im Elend ſich aufhalten müßten. In Italien ſelbſt hielten es die meiſten Biſchöffe mit dem Kayſer (c).

Caſt-Vogtey Mure.

Als zwiſchen Wernher Graf zu Habſpurg, Landgraf im Elſaß, des Pabſts Anhänger, und Ulrich Graf zu Lentzburg, welcher es mit dem Kayſer hielte, Streit entſtanden, miſchete ſich Luithold von Regenſperg, Caſt-Vogt zu Mure, in ſolche Händel (d). Damit nun diß Cloſter deßwegen nicht zu Schaden komme, begab ſich Lüthold ſelbiger Caſt-Vogtey. Darüber das Cloſter ſich dem Schirm des benachbarten Freyherren zu Rüſſeck Richwin ergeben.

S. Galliſcher Abt beförderet.

Nachdem der Patriarch von Aglar in Hiſtria ermördet worden, verſchaffeten die Marggrafen Lüthold zu Kerndten, und Marquard zu Hiſtria, daß ihr bruder Abt Ulrich zu S. Gallen non intrando per oſtium (e), doch nicht durch die rechte Thür zu dieſer Würde gelanget.

1087. Hertzog Berthold bekrieget ihn.

Da begabe ſich Wernher der S. Galliſchen Abtey, und überlieſſe ſie dem *Ulrich*, ohne fernere Einred. Aber Marggraf Berchtold von Zeringen ſetzte den Krieg fort; und jagte auf eine Zeit zu S. Gallen den Mönchen und anderen ſo groſſe Forcht ein, daß ſie in die Kirch geflohen, doch waren ſie alldort nicht ſicher. Einer wurd in der Kirch von einem Marggraffiſchen Soldaten niedergemachet. Ein Knab nahm ſich zu bedecken, im Chor ein Creutz vor ſich, aber es wurd weder ihme, noch dem Creutz geſchonet. Der neue Patriarch hatte ſich aus dem ſtaub gemachet, die Feinde begaben ſich nach Rorſchach, allwo ſie nicht beſſer gehauſet, jener Frefler aber ſeye ertaubet, und habe ſich ins Waſſer geſtürtzet (f). Berchtold

war

(x) vid. Bertold. An. 1078. 1085. &c. Urſp An. 1106. (y) Hæreſin Henricianam dicebant & Guibertinam. (z) Bertold. A. 1085. Conf. infr. An. 1089. de Burcardo Lauſannenſi. (a) Lang. pag. 558. Et Naucler. Gener. 37. *pauciſſimi* (inquit) *Epiſcopi in Germania, cum Apoſtolico manſerunt.* (b) Bertold. A. 1089. Conf. Hotting. H. E. 2:324. (c) Urſperg. p. m. 222. de Henrico: *omnes ferè Epiſcopos Italiæ circa fidem naufragare fecit.* ex Bertold. An. 1083. (d) Guilim. Habſp. pag. 177. (e) Bertold. An. 1092. (f) Burcard. c. 7.

war dem Patriarch ſo abhold 1. weilen ihm Ulrich das Schloß Hohen- N. C. G.
dwiel im Hegäu mit Liſt eingenommen. Doch könte es Ulrich nicht behal- 1087.
ten. 2. Weilen Ulrichs Brüdere, die von Kayſer Heinrich Berchtoldo I. verehrte Marggrafſchafft Kerndten und Hiſtria inngehabt. 3. Weilen quidam regulares viri ſub quibusdam novis adinventionibus & inſolitis conſetudinibus, die neu aufgekommene und Neuerungen einführende Mönchen in S. Salvators Cloſter zu Schafhauſen, (welchen der vom Teufel (g) ernennete Nachfahr Hildebrandi, Pabſt Urbanus oder wie ihn Benno nennet Turbanus einige Freyheitsbrief (h) ertheilt) ſamt denen von Hirſau und S. Bläſi, den Marggraf wider das Cloſter S. Gallen verbetzt, unter dem Vorwand quòd (Monaſterium) rebus & diſciplina quaſi in nihilum redegiſſent (i), daß ſie die Cloſter-Güter und Zucht verzehrt und verderbt, neben dem, daß ſie als Kayſer Heinrichs Anhänger in Päbſtlichem bann ſeyen.

Abt Eccard hoffete, gleich ſeinem Nachbaur, auf einen höheren Eh- 1088.
renſtaffel zukommen. Dann Hertzog Welf entſchloſſe ſich den zu Aug- Reichenauiſcher Abt ſtirbt.
ſpurg Kayſeriſch-geſinneten Biſchoff zuvertreiben, und Eccard dahin zuſetzen (k). Dieſer machte ſich auf den Weg, erkranckete aber, ließ ſich heimführen, und malitiæ ſuæ moriendo finem dedit, endete zugleich ſeine Bosheit und das Leben; ſagt Mönch Burkard; deme Bertholdus (l) nicht faſt widerſpricht. An deſſen ſtatt iſt durch Hertzog Welf in Bayern, dem Kayſer zu trotz, die Abtey Ulrich Grafen zu Lupfen gegeben worden (m). Zu gleicher Zeit ſtarben König Herman, und Luthold, S. Galliſcher Caſt-Vogt, hiemit in einem Jahr 3. Feinde diß Cloſters.

Der von Rüſſeck wendete vor, er ſeye nicht genugſam das Cloſter 1089.
Mure zubeſchirmen, und gab ſelbige Caſt-Vogtey auf. Graf Wern- Caſt-Vogtey Mure.
her nun von Habſpurg (den es übel geraunen, daß er ſich des Cloſters hiervor entzogen) practicirte, daß ihn der Abt und das Convent, wider zum Schirmherr und Caſtvogt annehme, war ſo begierig dieſes Cloſter aufs neu zu beherrſchen, daß er heimlich (n) den von Rüſſeck erſucht, er ſoll dieſe Vogtey aufgeben, und gab ihm deßwegen den Flecken Schwarzenberg.

Als Kayſer Heinrich die Statt Gleichen in Thüringen belägerte, Biſchoff Burkard erſchlagen.
und unverrichteter ſachen abziehen mußte, wurd Burkard Biſchoff zu Lauſannen, ſo ſelbigen Tags die Kayſerl. Lantzen führte, erlegt; in einem

(g) Vid. Uſſer. de Succeſſ. Eccleſ. pag. 134. (h) Lang. p. 1010. (i) Burcard. (k) Lang. pag. 1010. (l) Eccardus *& ſi non adeo religioſus*, in fine tamen laudabiliter converſus, *ut ajunt.* (m) Burcard. (n) Tſchud. Hiſtor. Mſc. An. cit.

N. C. G. Scharmutz darinn er ſich trefflich hielte (o). Nach dieſem wurd alldort
1089. Biſchoff Lambertus, ein ſohn Lamberti, des Grafen von Granſee, durch
Biſchoffs Beförderung Pabſt Clementis (p). Dieſer war (q) ein vergeudiger
Lamberti Prälat, als welcher viel Biſchoffliche Güter ſeinen Anverwandten
ſchlechtes Verhalten. gegeben. Er fiel aber in einen Reuen, gieng durch S. Marii Thor, von Niemand begleitet aus Lauſannen, und wurd nicht mehr geſehen. Etliche ſagten, er habe in einer Wildnuß den Einſidelſtand angenommen, andere ſtraͤueten aus, der Teufel habe ihn hingenommen (r). Nach Bucelini Rechnung (ſ), kam diß Jahrs ans Churiſche Biſchthum Ulrich Graf von Montſort, des Kayſers Widerpart. Andere ſetzen ihn ſpäther, wie an ſeinem Ort folget.

Gebhard Päbſtlicher Legat. Pabſt Urbanus nennete Biſchoff (nicht (s) Gutehardum, ſondern) Gebhardum, das Werck ſeiner Handen (t), und gab ſelbigem den Biſchöffl. Gewalt über die Prieſterſchafft und das gemeine Volck zu Reichenau, die Mönchen aber ſollen unter des Abts Gewalt bleiben. Ferners ſolle Gebhard, den daſelbſtigen neuen Abt weihen, und verſchaffen daß zu Augſpurg und Chur andere Biſchöffe geſetzt werden; machte ihn neben dem Biſchoff zu Paſſau zu ſeinem Legaten in Alemannien, Bayeren, Saxen (u): da ſolten ſie änderen, was vonnöthen ſeye, biß daß der Pabſt einen anderen Legaten ſende. Weilen aber bey etlichen

Hitz der Päbſtleren wider den Kayſer. Päbſtiſchen Factioniſten, der Eifer ſehr groß war, ſo daß ſie keine Gemeinſchafft haben wolten, nicht nur mit denen, welche ſelbſt dem Kayſer anhangeten, ſondern auch mit denen, unter welchen ſolche geduldet worden, fragete Gebhard den Pabſt hierüber Raths. Urbanus nun machte zwiſchen denen durch Pabſt Gregorium Verbanneten ſolchen Unterſcheid, daß der Kayſer und Pabſt Clemens im erſten Grad des banns ſeyn ſollen. Im Zweyten, ihre Helffer und die ſo bey ſolchen Beförderung ſuchen. Im Dritten, diejenigen ſo mit ſolchen Gemeinſame pflegen, ſelbige grüſſen, mit ihnen eſſen, den Gottesdienſt bey ihnen verrichten, dieſe ſollen zwar nicht im bann ſeyn, doch nicht ohne Kirchenbuß angenomen werden. Er zeiget auch auf was Weiſe man die Prieſter ausſühnen ſolle. Ein ſolcher Eiferer wider die Kayſeriſchen war Bernhardus,
1091. Schulmeiſter zu Coſtantz, welcher hernach ſich in Sachſen begeben.

Dieſer

(o) Louſannenſis non tam Epiſcopus, quàm Antichriſtus, dum fortiter vult agere, occiditur. Bert. (p) Gall. Chriſt. Langius iſtud A. 1043. aſſignat. (q) Hafn. pag. 188. (r) Stumph. VIII. 23. (ſ) Rhæt. An. 1089. (s) Labb. Conc. Tom. 10. pag. 444. (t) Te ſpecialem poſt Deum manuum noſtrarum opus perpendimus. Ibid. & Bertold. A. cit. (u) Bertold. An. 1094. de Gebhardo; fuiſſe Legatum *per totam Teutonicam terram, uſque quaque.*

Dieſer ſchriebe etliche Bücher, wider des Kayſers Partbey genoſſen, und wolte behaupten, daß die von einem Kayſeriſch-geſinneten Prieſter, empfangene Weihung oder Tauf unnütz ſeyen, hiemit widerholet werden müſſen (x). Aber der ſonſt wider den Kayſer gantz hitzige Bertbold und andere haben dieſe Meynung weitläuffig widerlegt (y). N. C. G. 1091.

Regulinda, Graf Wernhers Gemahlin, hatte lieber geſehen, daß der Graf des Cloſters Mure müſſig gegangen wäre. Nachdem er es nun widerum an ſich gebracht, vermöchte ſie bey ihme ſo viel, daß er ſich deſſen aufs neu entſchlagen; deßwegen er ſeine ſöhne, Otto und Adelbert, auch ſeine Tochter Gräfin Ita, ſamt dero Gemahl, Graf Rodolf von Thierſtein, und die ſöhne ſeiner ſchweſter Richenza, Graſen von Lentzburg nach Oltingen beruffen, und in Gegenwart vieler Ritteren und Knechten, das Cloſter Mure nochmahl frey gelaſſen, doch daß die Caſt-Vogtey ſeinen Nachkommenden bleibe, und ſie je der älteſte ſohn vom Abt empfangen ſolle, nicht als ein Erbſchafft oder Eigenthum, ſondern als eine Dienſtpflicht, das Cloſter zuſchirmen, und bey dem ſeinigen zu handhaben. Dieſe Freyung gab er auf, an Herren Eccardum, Freyherr zu Küsnacht am Zürichſee; ſendet ihn mit einem von ihm, ſeiner Gemahlin und Bluts-Verwandten beſigleten ſchrifftlichen Urkund nach Rom, daß er dieſes Cloſter zu Rom auf S. Peters Altar in Päbſtl. Schutz ergebe. Eccard verrichtete ſolches ohne Verzug, und brachte deſſen ſchrifftliche Zeugnuß, in welcher das Cloſter in Päbſtl. Schirm aufgenommen, hingegen verbunden wird jährlich nach Rom einen guldenen Pfenning zulieferen, welcher dritthalb Zürich Gulden ſchwer ſeye (z). Mit Verſprechen, das Cloſter ſolle aller derer Freyheiten genieſſen, welche ſolchen Clöſteren zuſtehet. Caſt-Vogtey zu Mure.

Nach dem Abzug von Gleichen, begab ſich der Kayſer in Italien. Als er ſich zu Mantua aufhielte, gab er das Conſtantziſche Biſchthum, Arnolpho, einem Mönch zu S. Gallen, Grafen vom Heilgenberg, welchen der Kayſeriſche Pabſt Clemens beſtättiget. Der S. Galliſche Patriarch, ſamt Graf Heinrich des neuen Biſchoffs bruder, führten dieſen Biſchoff mit bewaffneter Hand nach Coſtantz, ihne ins Biſchthum einzuſetzen. Aber die Burger zu Coſtantz beſchloſſen die Stadtthor, und verwundeten ihm etliche Soldaten durch die Bogenſchützen und ſchleuderer, hingegen zündete ihnen der Patriarch etliche Häuſer an, plünderte 1092. Biſchoff Gebhard verſtoſſen und verjagt.

(x) Oudin. ſupplem. pag. 352. *Bertoldus* (inquit) *alias Bernoldus & Bernaldus dicitur ſcripſiſſe de vitanda excommunicatorum ſocietate.* Sed Vir doctus Bertoldum cum Bernardo confundere videtur. (y) Bertold. (z) Tſchud. A. cit. Guilim. Habſp. pag. 181.

N. C. G. te das Cloſter Petershauſen, und zoge unverrichteter Sach heim (a).
1092. Den erlittenen Schaden zurächen, haben die Coſtantzer ſolgends des Cloſters Landſchafft verherget, und ſchoneten den Kirchen ſelbſt nicht. Als aber beyde Partheyen an der Thur Hand gemein worden, erhielte der Patriarch das Feld, dargegen Marggraf Berchtold, welcher ſich ſeines bruders áuſſerſt beladen, widerum in des S. Galliſchen Cloſters Land gefallen, und hat alles mit Feuer und blut gefärbet. Doch hat Arnold den Biſchoffl. Stuhl etliche Jahr beſeſſen, und mußte Gebhard von Coſtantz weichen (b); welches (wie es ſcheinet,) vor A. C. 1094. nicht geſchehen ſeyn möchte.

1093. Päbſtler verſamlen ſich zu Ulm. Dieſer hielte mit ſeiner Parthey eine Verſamlung zu Ulm (c); in welcher die Anweſenden verſprochen, ſich ihme zu unterwerffen Hertzog Welf, Marggraf Berchtold, und die übrigen Grafen, ſind einen zweyjährigen Frieden eingegangen, in welchem die Cleriſey eingeſchloſſen, welche unter Catholiſchen (alſo nenneten ſie die Päbſtler) Biſchöffen wohnen. Der Gegenbiſchoff Arnold, und deſſen Anhänger wurden ausgeſchloſſen. Bey Abt Sifrid war die Forcht, durch einige Gemeinſame mit denen Verbanneten den bann über ſich und ſein Cloſter zuziehen ſo groß (d), daß er bey Richardo zu Maſſilien um eine Zell (iſt die Probſtey Grafenhäuſen) angehalten, in welcher er ſich bey erfordernder Noth möchte aufhalten.

1094. und zu Coſtantz. Gebhard hielte zu Coſtantz einen Volck-reichen Synodum, pro Reformanda diſciplina Eccleſiæ (e), um die Kirchen-Zucht zuverbeſſeren; widerholete darum die Gebott wider die Prieſter-Ehe und Kayſerliche Inveſtitur, die Fronfaſten ſetzte er auf die A. C. 1085. zu Quindelburg beſtim̃te Zeit. Nach Oſtern und Pfingſten ſolle man nur 3. Tag feyren. Im gantzen Ertzbiſchthum Meyntz, wurd bißdahin nach Oſtern die gantze Wochen; nach Pfingſten, nur ein Tag gefeyret. Anderſtwo wurden in jeder Wochen 3. Tag gefeyret. Dieſe Gewohnheit führte Gebhard jetzund in ſeinem Biſchthum auch ein. Abt Sifrid klagte anbey (f) wider Dudonem, welcher ſich und ſeine Güter dem Cloſter verlobt, aber ſeine Güter mit ſich in ein ander Cloſter gezogen habe. Dieſes begabe ſich 2. Jahr vor dieſem Synodo. Urbanus gab dem Gebhardo Anleitung, den Dudonem mit dem bann zubedräuen; als aber Dudo in ſeiner Meynung verharrete, und man von ihm ausgeſtreuet er wolle den Mönchenſtand verlaſſen, erlangete Sifrid, daß er bey angedräuetem bann ſich in des Cloſters Gehorſam begeben ſolle. Ei-

(a) Burcard. Bertold. ad An. c t. Bucel. An. 1087. (b) Bucel. Conſt. A. 1092. Hafn. 1:126. (c) Bertold. (d) Id. (e) Labb. Conc. Tom. 10. p. 499. (f) Bertold. An. 1092. 1094.

Biſchoff Gebhard mußte endlich von Coſtantz weichen, und ſelbige N. C. G.
Reſidentz ſeinem Neben-Buhlen Arnoldo überlaſſen; welcher, wie Mer- 1094.
clius berichtet, diß Biſchthum 12. Jahr inngehabt; biß A. C. 1105. (g).
Aber Mönch Burkardus (h) vermeldet, daß Arnold poſt aliqua interſtitia temporum, nach etwas Zeit, durch Pabſt Clemens III. Biſchoff zu Ravenna worden. Weilen nun Clemens A. C. 1100. geſtorben (i), ſo kan es nicht ſeyn, daß Arnold 12. Jahr Biſchoff zu Coſtantz geweſen. Wer aber diß Biſchthum möchte verwaltet haben, biß Gebhard zu deſſen beſtändiger Beſitzung kommen iſt A. C. 1104. zuſehen.

Wie hitzig ſich die Päbſtler erzeigt, ſo waren doch allezeit dieſer Enden, auch in Rhetia (k) mit Nahmen viel Kayſeriſch-geſinnete. Was den Anhängeren des Kayſers unfälliges begegnet, das rechneten die Päbſtiſche für Gottes Raach, daß ſie den bann verachteten. In einem Sommer, zerſchluge der Straal den balckē, darauf das groß Crucifix im Münſter zu Baſel ſtunde. Diß ſagte man (l), ſeye geſchehen, daß ſie mit dem bännigen Biſchoff und Prieſterſchafft Gemeinſchafft hätten. Noch gröſſeren Schaden wurd der Kayſerſchen Parthey zugeſtattet, durch den hierauf gefolgeten allgemeinen und ſo groſſem Landſterben, daß etliche Dörfſer bey nahem ausgeſtorben, dann viel machten ſich ein Gewiſſen, daß ſie im Päbſtiſchen bann ſterben ſolten, und verlieſſen, um Abſolution zuerlangen, des Kayſers Parthey. Pabſt Urbanus machte einen Prälaten im Elſaß, Mangold von Lautenbach, den Stiffter und Probſt der Chorherren-Stifft zu Marbach, hinter Kayſersberg zu ſeinem Commiſſario (n). Zu dieſem verfügte ſich in dieſen Sterbensläuffen viel Adels, denen legte er buß auf, und abſolvirte ſie aus Päbſtlicher Vollmacht. Deßhalben ihn Kayſer Heinrich als einen Aufwigler fangen lieſſe (o).

Päbſtliche Parthey wachſet.

1095.

Pabſt Urbanus hielte ſelbſt einen Synodum zu Placentz, auf welchem ſich faſt 4000. Geiſtliche, und mehr als 30000. Weltliche eingefunden. Wegen groſſen Zulaufs wurden die Verſamlungen unter freyem Him̄el gehalten. In dieſem Synodo wurd gehandlet, von Aufnehmung der Verbanneten; wider das Verkauffen der Pfründen, und wider die Prieſter-Ehe; item wider die Lehr Berengarii, welche von dieſem Synodo eine von langer Zeit offt verdam̄te Ketzerey genennet, hingegen gelehrt wird, quòd panis & vinum, cùm in Altari conſecrantur, non ſolùm figuratè, ſed etiam verè & eſſentialiter, in corpus & ſanguinem Domini convertantur: „Wann Wein und Brod im H. Abendmahl auf

Synodus zu Placentz.

(g) pag. 125. (h) cap. 7. (i) Ergo Bucelinus iſtam Arnoldi promotionem falsò ad An. 1116. refert. (k) Bucelin. An. 1092. (l) Bertold. An. 1094. (n) Bertold. (o) Id. An. 1095. & 1098.

N. C. G. „dem Altar geweihet worden, werden ſie nicht allein figürlicher Weiſe,
1095. „ſondern weſentlich in Chriſti Leib und blut verwandlet. Ferner wurde gebotten, man ſolle wegen des Chriſams, Taufs und begräbnuß nichts bezahlen, die obige Fronfaſten-Zeit beſtimet, und der Mayländiſche Ertzbiſchoff durch den Conſtantziſchen Biſchoff Gebhardum geweihet. Urbanus ſelbſt weihete den Reichenauiſchen Abt Ulrich, mit Widerholung des Verbotts, einige Biſchoffliche Aemter gegen Leyen zuverrichten, wider welches doch Abt Ulrich hernach gehandlet, ſo daß Gebhard ihn deßwegen bey dem Pabſt verklagt und der Pabſt den Abt ſchrifftlich geſtrafft: darauf Ulrich ſich zu Ruh begeben. Angeregter Synodus hat auch gut befunden die Weihe ſolle ſine Titulo, einem der keinen beruf zu einem Kirchen-Amt hat, nicht gegeben werden, ein jeder ſolle wohnen bey der Kirch, zu welcher er den beruf hat, keiner ſoll mehr als eine Pfrund haben. Diejenigen Capellen, bey welchen ſich ein Prieſter nicht nehren kan, ſollen bedienet werden durch diejenigen Prieſter, in deren Pfarrkirch ſie gelegen, kein Geiſtlicher ſolle die Inveſtitur eines Biſchthums, einer Abtey oder anderen Kirchenſtands, von einem Weltlichen empfangen (p). Alſo erreichte der Pabſt ſein Abſehen, die Collatur der Kirchendienſten hat er aus den Kayſerl. Händen geriſſen, hingegẽ ſich zu einem Univerſal-Patronen, aller Prälaten und Kirchen aufgeworffen.

Guido Biſchoff zu Genf haltet ſich übel. Dieſer Zeit war zu Genf Biſchoff, Guido Dieſer war (wie Petrus (q) Abt zu Cluny ſchreibt) magnæ ſecundùm ſeculum nobilitatis, von gutem Hauß, ein gebohrner Graf von Genevois; & ideò plùs quàm Epiſcopum decuiſſet, vitæ diſſolutioris, deßwegen ergab er ſich den Wollüſten, mehr als einem Biſchoff geziemet: Plus mundo quàm Deo, carnalibus quàm ſpiritualibus actionibus inſerviebat; der ſich mehr der Welt als Gott, fleiſchlichen als geiſtlichen Wercken ergeben. Darum aber daß er viel guts unterlaſſen / und viel böſes gethan / gab er viel Almoſen / ſonderlich den Mönchen, fürnemlich denen zu Cluny, als welchen er ob ſpem æternæ mercedis, in Hoffnung ewiger belohnung, die Einkünften von 60. Kirchen gegeben. A. C. 1091. war er ſchon Biſchoff, er ſtarb A. C. 1120. ſoll 50. Jahr Biſchoff geweſen ſeyn (r).

1096. Der Heilige Krieg. Zu dieſer jammerhafften Zeit, war aus Anhalten Petri, eines aus Spanien (s) gebürtigen und aus Orient angekomenen Waldbruders, von Pabſt Urbano II. (Bellum ſacrum) der Feldzug zu Eroberung der Stadt Jeruſalem, und des H. Grabs, auf unterſchiedlichen Conciliis getrie-

(p) Bertold. (q) Lib. 1. de Mirac. c. 24. (r) vid. Gall. Chriſt. (s) Paris ſcribit, Gallum fuiſſe.

getrieben, auf einem A. C. 1095. zu Clermont in Franckreich gehal- N. C. G. 1096.
tenem Concilio, (deme Pabſt Urbanus, 13. Ertzbiſchöffe, und 205. Prälaten beygewohnet) geſchloſſen, und A. C. 1096. für die Hand genommen (t). Das Volck lieffe häuffig in dieſen Krieg. Aber ohne Demuth und Andacht, ſagt Berthold (u). Viel Mönchen verlieſſen ihre Clöſter und begaben ſich darein. Auch viel Weibs-Perſohnen; welche Manns-Kleider angezogen, der Geilheit ſich ergebende (x). Die Päbſte aber ſuchten durch ſolche Kriegszüge nichts, als daß ſie der Kayſeren Macht ſchwächen, durch deren anderwärtige beſchäfftigung ſie von Italien abhalten, und die behauptung ihrer daſelbſt habenden Rechtens verhinderen.

Der erſte Aufbruch geſchahe unter obgedachtem Petro, hernach unter Folkmaro und Gotſchalco; welche auch prieſterlichen Stands geweſen, wurde letztlich mit Ernſt fortgeſetzt, von Godfrido Hertzog von Bouillon. Dieſer hatte bißdahin dem Kayſer Heinrich wol gedienet, wider den Pabſt. Verkauffte mit Kayſerlichem bewilligen, ſein Erb-Land einem Biſchoff zu Lüttich, mit dem daraus erlößten Geld, rüſtete er ſich zu dieſem Zug wider die Saracenen. Es ſchlugen ſich zu ihm Balduinus und Euſtathius ſeine zween brüdere, Rupert Graf zu Flandren: Hug des Königs in Francreich bruder: Rupert Königs in Engelland Sohn. Godfrid brach auf, am 15. Tag Augſtmonaths A. C. 1096. Viel thaten die Reiſe zu Waſſer. Beyde Heere wurden gemuſtert bey Conſtantinopel, befunden ſich 100000. zu Pferd, 300000. (andere ſchreiben 600000.) zu Fuß. Jeder bezeichnete ſein Kleid mit einem Creutz, daher dieſer Zug Cruciata genennet wird. Das Volck dienete aus eignen Köſten. Im vierten Jahr eroberten ſie (nach 30. tägiger Belägerung) die Stadt Jeruſalem. mit ſo vielem Blut-vergieſſen, daß die Leiber der erſchlagnen im blut, als in einem See herum geſchwummen (y), und die Pferd biß an die Fißlöcher, im Tempel im blut gegangen (z). Godfrid hat der erſte die Mauren zu Jeruſalem beſtiegen, und wurd zum König gekrönet. Schon nun dieſes wichtige Werck nicht (wie hätte geſchehen ſollen) nach der Regel des Worts Gottes ermeſſen worden, haben doch einiger Mönchen angemaſſete Erſcheinungen; das Anſehen derenjenigen Concilien, ſo zu dieſer Sach gerathen; das mit denen unter den Saracenen ſich aufhaltenden und dem Vorgeben nach übel geplageten Chriſten, gehabte Mitleiden; die Begird nach Chriſti H. Grab, (wie man redet), deſſen beſuchung die damalige Helvetier gleich anderen Rhetieren, für eine groſſe Andacht hielten; das Verſprechen Verzeihung der Sün-den

(t) Vid. Bulling. Hiſt. Tig. V. 7. de Conciliis II. 4. Hotting. H. E. ſec. XI. ſect. 2. (u) An. cit. (x) Idem. (y) Matth. Paris. (z) Urſperg.

N. C. G. 1096. den zu erlangen; der groſſe Verdruß wegen deren Spaltungen in der Chriſtenheit, zwiſchen dem Kayſer und Pabſt, daraus ſo groſſer Jamer entſtanden, daß keine Ruh nirgend zufinden war. Dieſes ſage ich, bewegte das Volck dasjenige zuthun, welches der Kirchen gegen Auf- und Nidergang groſſen Schaden und Jamer zugeſtattet. Dann ſotbane Heerzüge, waren ein Mittel den Pabſt reich, und zu einem Herren in Teutſchen und anderen gegen Untergang der Sonnen liegenden Länderen zu machen, und haben die Ungläubigen, wider die noch zimlich blühende morgenländiſche Kirch inmaſſen verbittert, daß die Zahl der Chriſten von dieſer Zeit an, daſelbſt ſehr abgenommen, und die (Sedes Patriarchales) IV. Hauptkirchen, bey nahem gar umgekehrt worden. Solcher Zügen ſollen XII. geſchehen ſeyn, offt nicht aus des Volcks gutem Willen, ſondern durch der Fürſten Zwang, welchen man einigen Fürſten durch nachdenckliche Erſcheinungen, zu erleiden getrachtet (a).

Helvetier begeben ſich darein. In dieſe Krieg begaben ſich viel Helvetier. Mit Nahmen, ſeyen mit Hertzog Godfrid gezogen, Steffanus Graf von Burgund, Arnold Graf von Prientz (b), dißmahl in Lobl. Stadt Bern Gebiet: Hartman ein Alemanniſcher Graf (c), Ulrich Biſchoff zu Chur, welcher zu des Biſchthums Vicario gemachet habe, Gerold Conventualem zu Pfeſers (d). Dieſer Biſchoff ſolle A. C. 1101. widerum nach Chur kommen ſeyn (e). Sie hatten viel andere Edle und Gemeine (f) bey ſich. Daher waren in Helvetia ſo viel Ritter. Dann alle diejenigen, welche ſich dorthin begeben, und bey dem H. Grab zu Ritter geſchlagen worden, waren für andere aus, in Anſehen. In den letzten Heerzügen, hat die Stadt Zürich 4. Soldaten aus gemeinem Seckel verköſtet (g). Der Austrag dieſer mit ſo groſſem Eifer angefangenen Kriegszügen war ſehr unglückhafft, indem ſie unterſchiedliche Millionen Menſchen das Leben gekoſtet (h), deßwegen man ſelbiger in dieſem Land müd worden, und diejenigen ſo ſich einſchreiben laſſen, für Thoren geachtet, quòd ſua temerè desererent, & aliena appeterent (i), daß ſie das ihrige verlaſſen / und nach frembdem ſchnappen; und wolte man nicht mehr geſtatten, ſub ſpecie Religionis, nefanda ſcelera impunè patrare (k), daß unter dem Schein der Andacht / greuliche Schandthaten begangen werden. Sonderlich müſſen dieſe Leute aller Orten unmenſchliche Grauſamkeiten verübt haben. Dann wann die

Tür-

(a) Merck. Hiſt. Conſt. pag. 143. (b) Lang. p. 698. (c) Bertold. A. 1098. (d) Bucelin. Rhæt. A. 1095. (e) Id. A. 1101. (f) Hotting. Method. p. 204. Lang. 785: 7. 849: 4. (g) Hotting. Spec. p. 70. (h) vid. Jurieu Apolog. Eccleſ. Reformat. Lib. 3. à c. 8. (i) Genebrard. (k) Aventin. Lib. V.

Türcken noch heut zu Tag jemandem fluchen wollen, ſie demſelbigen N. C. G.
Francorum atrocitatem, der Francken Grauſamkeit / an den 1096.
Hals wünſchen. Durch die Francken aber verſtehen ſie auch die Teut-
ſchen. Obberührter Waldbruder Petrus war derjenige, welcher den
Marien-Pſalter oder Roſen-Crantz, und Paternoſter aufgebracht (l),
von deren Gebrauch Polydorus Vergilius ſagt (m), daß ſie præcipua
fucoſæ Pietatis inſtrumenta, der Heuchleyen Behülfmittel ſeyen,
ihre Schein-Frommkeit zu üben.

Nach Sifrid war Abt zu Schafhauſen (n), Gerhardus. Biſchoff 1098.
Gebhard zwar hat ihne beſtättiget, doch weilen er ein Italiäner, und Auch der
der Teutſchen Sprach unberichtet war, oder darum daß er als Biſchoff Abt zu
Gebhards Anhänger, hiemit des Kayſers Feind, den Cloſterbrüderen Schafhau-
zuwider war (o), hat er reſignirt, und ſich ins gelobte Land verfügt, wurd ſen.
(nach Eroberung der Stadt Jeruſalem) ein Verwahrer des Grabs
Chriſti, und (ſagen etliche) Ertzbiſchoff zu Cäſarea, ſeye auf dem Berg
Thabor geſtorben. Viel Mönchen folgeten dem Exempel dieſes Abts und
verlieſſen das Cloſter. Deßwegen hat Adelbert (p) von Merſpurg aus
dem Gräflich-Kyburgiſchem Stammen, Caſtvogt zu Schafhauſen,
des Cloſters Güter an ſich gezogen/ und als die Mönchen mit Creutz
und Heilthum für des Grafen Veſtung hinaus gezogen, wurden etli-
che ums Leben gebracht, andere verwundet, die übrigen nach Hauß ge-
jagt, Creutz aber und Fahnen zerſtucket und verſträut. Endlich wurd er- 1099.
wehlet Adelbert I., ſo unter Abt Gerhard Prior geweſen, und ſelbigen
vertrieben zuhaben bezüchtiget war (q). Dieſer bewarbe ſich um etliche 1100.
neue Heilthümer, mit Nahmen um die Leiber Conſtantini und Alexan-
dri zweyer aus denen bl. 111. gemeldeten Trieriſchen Rathsherren, und
Legunzii, welchen die gantze Burgerſchafft in Waffen entgegen gezogen
(r), half hiemit dem Cloſter widerum auf die Füſſe. Obiger Graf Adel-
bert hielte dem Cloſter übel hauß, verſchwendete groß Gut, und wurd
alſo aus einem Caſt-Vogt ein Kiſten-Feger. Als er aber verwütet, und
zu alten Tagen kom̃en, reuete ihn ſolches, wurd ſelbſt ein Mönch, und
übergab dem Cloſter Aller-Heiligen gegen den zugefügten Schaden, den
Kirchen-Satz und Zehenden zu Jlnau, welcher Pfarr das Schloß
und Dorf Kyburg, ſamt daſelbſtigem Zehenden einverleibet war, biß mit
Verwilligung Abt Michels, A.C. 1515. zu Kyburg eine einige Pfarr
aufgerichtet worden, doch den Pfarrlichen Gerechtigkeiten zu Jlnau ohne

(l) Rivet. Apolog. B. Virg. Lib. 2. cap. 12. (m) de Invent. IV. 9. (n) Bertold. An. 1098. 1100. (o) Stumph. V. 17. (p) Bertold. An. 1098. (q) Id. An. 1099. (r) Mejer. Schaffh. p. 40.

N. C. G. 1100. Schaden. Der Abt ſetzete wegen dieſes Zehendens einen Amtmann nach Zürich, deſſen heutige Behauſung A.C. 1388. erkaufft worden, durch Johannes von Kempten, Leuthpr. zum Groſſen Münſter in Zürich. Der Biſchoff von Coſtantz hatte nach Römiſcher Kirch Gebrauch, den Quart an dieſem Zehenden, wurde aber von ihme an die Chorherren von Zürich verpfändet und verkaufft (s).

Cloſter zu Berau. Gleichen Eifer muß gehabt haben Arnoldus Heinrich, und Erchinbold, drey Freyherren von Warth bey Neftenbach am Berg Irchel. Dieſe übergaben unter Abt Uto, dem Cloſter S. Bläſi ihre Vogtey Weitnau im Wiſſenthal. Arnold wurd Mönch in geſagtem Cloſter: Abt Uto aber bauete aus dieſer Gab, zu Berau ein Cloſter, in welches er Mönchen aus ſeinem Cloſter geſetzt, und als Gottfried von Berau, um A.C. 1112. den Kirchen-Satz, Zehenden, ꝛc. zu Berau und den Kirchen-Satz zu Neunkirch nach S. Bläſi geſchenckt, hat Abt Uto auch ein Jungfrauen-Cloſter zu Berau gebauet (t).

Beſchwerlicher Eifer der Päbſten, wider die Kayſeriſchgeſinneten. Die Trennung und der Widerwillen zwiſchen den Kayſer- und Päbſtiſchen war noch ſo ſtarck, daß Pabſt Paſchalis II. (welcher ſeinen Vorfahren im Eifer wider den Kayſer nichts nachgelaſſen) dem Conſtantziſchen Biſchoff, Odalrico zu Paſſau, & cæteris Teutonicarum partium tam Clericis quàm Laicis Catholicis (u), und übrigen Catholiſchen (das iſt Päbſtiſch-geſinneten) in Teutſchland, Prieſtern und Leyen, einen Verweiß gegeben, wegen derenjenigen blinden Eiferern, welche mit denen, ſo genöthiget worden unter den Verbanneten zuwohnen, oder mit ihnen umzugehen, keine Gemeinſchafft haben wolten, da doch Gregorius VII. darfür gehalten habe, daß der Verbanneten Weiber, Kinder, Knecht, Bauren, welche weder Rath noch That zu demjenigen geben, darum der bann ausgeſprochen wird, nicht für Verbannete geachtet werden ſollen.

Hertzog Welf ziehet ins gelobte Land. 1101. Hertzog Welf aus Bayeren, führte 100000. Mann ins gelobte Land, wurd aber von den Saracenen ſo übel empfangen, daß er käumerlich durch Abweg nach Antiochiam kommen, allwo er ſeine wenige übrige Soldaten angetroffen, und ſeine Reiſe nach Jeruſalem fortgeſetzt. Daſelbſt möchte er zum Churiſchen Biſchoff kommen ſeyn, und ſich mit ſelbigem auf die Heimreiſe begeben haben. Aber der Hertzog erkranckete in der Inſul Cypren, und ſtarb. Diejenigen, welche Gottes Raach gegen den Kayſer, A. C. 1094. ſo ſcheinbar machen wolten (v), ſolten deſſen, das A. C. 1077. Hertzog Berchtold, dem König Rodolf A. C. 1080.

(s) Ruger. pag. 101. (t) Lang. p. 639. (u) Labb. Concil. Tom. 10. p. 645.
(v) adde Bertold. A. 1077. & 1083. Hotting. H. E. 3: 300.

1080. endlich dieſem Hertzog Welf, welche drey des Pabſts fürnehmſte Verfechter wider den Kayſer geweſen; begegnet iſt, ſich erinneret, und von des Kayſers Anhängeren milter geurtheilet haben. N. C. G. 1101.

In alten Schrifften (x) der Kirch Zürich ſtehen dieſe Wort: Dedicatio Altaris S. Pancracii A. D. 1104. Ahezelone Epiſcopo facta eſt. S. Pancracii Altar (dieſer ſtunde zu Zürich im Groſſen Münſter) wurd im Jahr Chriſti 1104. geweihet, durch Biſchoff Ahezelonem. Daß Arnoldus dieſer Zeit nicht mehr Biſchoff zu Coſtantz geweſen ſeye, iſt A. C. 1094. berichtet worden. Gebhard kam erſt A. C. 1106. nach Coſtantz. Ob Ahezelo, welchem in angeregten Worten, nicht nur eine Biſchoffliche Verrichtung, ſondern auch der Nahmen Biſchoff beygemeſſen wird, in der zwiſchen Zeit von der Kayſerl. Parthey, ans Biſchthum beförderet worden, überlaſſe dem Leſer zu urtheilen. 1104. S. Pancracii Altar zu Zürich.

In dieſen Unruhen haben ſich die Sachen in ſo weit geänderet, daß da die Kayſere vormahl erſucht worden, um Genehmhaltung der Pabſt-Wahlen, jetzt der Kayſer bey dem Pabſt angehalten, daß er ſeinen Sohn Heinrich zur Königl. Cron fördere. Dann weilen der Kayſer nicht zu Ruh kommen können, wolte er verſchaffen daß ihm ſein Sohn ohne Streit nachfolge, und ſendete zween Ertz- und 3. Biſchöffe nach Rom, mit Pabſt Paſchale hiervon zuhandlen. Einer dieſer Biſchöffen war Ulrich, welchem der Kayſer das Churiſche Biſchthum übergeben hatte. Aber Ulrich war ſo undanckbar, daß er nicht nur ſelbſt, ſich an Paſchalem gehencket (y), ſondern auch geholffen des Kayſers Sohn vom Vatter abwendig machen, aus welchem viel Unheil erwachſen. Dann nachdem des Kayſers Sohn, durch Ruthardum Biſchoff zu Mayntz, und Gebhardum Biſchoff zu Coſtantz, die Sachſen beredt, daß ſie Paſchalem für den rechtmäſſigen Pabſt erkennet, hat er ſeinen Herren Vater bekrieget, gefangen (z), das Kayſerthum an ſich geriſſen, zu Northauſen in Thüringen, um Pfingſten eine Verſamlung der Fürſten und Biſchöffen gehalten, in welcher der Sohn ſich erklärt, ſeinem Vater zugehorſamen, ſo nur derſelbige dem Pabſt ſich unterwerffe. Dieſem Concilio wohnete bey (a) der Biſchoff zu Chur; auch Biſchoff Gebhard als Päbſtl. Commiſſarius, und hulffe ſchlieſſen, die Kayſer ſollen der Prälaten Wahl ſich nicht mehr annehmen; die ſogenannte Simoniſche Geiſtliche, ſollen entſetzet, die Todten ausgegraben werden (b), und den Prieſteren ſolle die Ehe verbotten ſeyn. Biſchoff zu Chur untreu wider den Kayſer. Kayſer von ſeinem eignen Sohn bekrieget. 1105.

Dieſes

(x) Schol. Tig. p. 197. (y) Guler. Rhæt. p. 125. (z) Inficiatur Urſperg. ſed Autor Vitæ Henrici confirmat. (a) Guler. p. 125. a. (b) Dodechin. An. cit. Chron. Hildesheim. Urſperg.

N. C. G. Dieſes Biſchoffs älterer bruder war Eberhard, welcher zu Schuls
1105. im unteren Engadin ein Cloſter gebauet, welches aber um A. C. 1146.
S. Marienberg. in das Vinſtgäu auf einen berg geſetzet und dieſer Zeit S. Marienberg im Vinſtgäu genennet wird (c). Ein gleiches hat aus Rath Biſchoff Burkards zu Baſel, unterfangen Friedrich Graf zu Pfird. Als er die wegen Alters baufällige Kirch zu Altkilch erneueren wolte, richtete er zu gedachtem Altkilch ein Clöſterlein auf, für 6. Mönchen, übergab
Altkirch. ſelbiges Abt zu Cluny.

1106. Auf dem Reichstag zu Mantz, in welchem Gebhard, Biſchoff zu Coſtantz, neben einem Italiäniſchen Biſchoff Päbſtl. Gewalthaber geweſen, war die Verſamlung ungemein groß. Gebhard widerholete in des Pabſts Nahmen, den bann wider den Kayſer. Schon dieſem der Pöbel mehr anhangete als dem Sohn (d) lieſſen ſich doch Ihr. Maj. durch die Fürſten bereden, dem Päbſtl. Urtheil ſich zu unterwerffen. Als er aber die Abſolution nicht nur ſelbſt und zwar knyende, ſondern auch durch den Sohn, von den Päbſtl. Commiſſarien begehrte doch nicht erhielte, wurd er durch die Fürſten genöthiget die Kayſerl. Zierden von ſich zulegen (e): und wurden Gebhard Biſchoff zu Coſtantz, Ulrich zu Chur (f), und andere Biſchöffe, nach Rom geſendet, die Sach gäntzlich beyzulegen. Als aber der Kayſer in einen Reuen gefallen klagende, ihme ſeye ſeine Reſolution abgedrungen worden, gab er einem Edelmann um Trient befehl, die nach Rom reiſende Biſchöffe in Arreſt zunehmen. Alſo kamen alle in Kayſerl. Verhafft, allein Biſchoff Gebhard ſchluge ſich durch, und kam durch Abweg und Hülf der Mechtild nach Rom.
Gebhard kommt wider nach Coſtantz. Gebhard ſoll erſt diß Jahrs, durch den Pabſt und Heinrichs V. Beyhülf den beſtändigen Sitz zu Coſtantz bekommen haben. Zuvor habe er ſich (g) bißweilen aufgehalten zu Petershauſen bey Abt Dietrich, gebohrnem Graf zu Kyburg, nicht ohne deſſen groſſe Beſchwerd und Schaden, indeme der Graf vom Heiligen Berg, Arnoldi bruder, ein und andermal Feindthätlichkeiten wider dieſes Cloſter geübt (h). Hingegen habe Gebhard, nachdem er zu Ruh kommen, dieſen Abt zu ſeinem Beichtvater gemachet (i). Zugleich kam auch zu Ruh, Patriarch Ulrich zu S. Gallen, belohnete die, welche ihm treue Dienſte geleiſtet, aus des Cloſters und des Patriarchats Güteren. Er liebete den verfolgeten Kayſer ſehr, wurd von ihm hinwiderum geliebet, und mit dem Thurgäuiſchen Dorf Thundorf begabet (k).

Als

(c) Guler. 125. b. (d) Urſp. An. cit. (e) Tanquam privatus debuit ex Comitiis abire Labb. Concil. Tom. 10. p. 1045. (f) Urſperg. *Lauſannenſem* ſubſtituunt Tſchud, An. cit. & Hartman. Einſidl. Annal. (g) Lang p. 561. (h) Bucel. Conſt An. 1100, 1105. (i) Merck pag. 126. (k) Lang 423. b. § 2.

N. C. G. 1106. Kayſer Heinrich ſtirbt.

Als das Zweytracht-Feuer in Teutſchland, neue Flammen zugewinnen begunte, reiſſete der Tod den Kayſer hinweg, zu der Feinden groſſem Frolocken (l) und zu des Kayſers Freunden groſſem Leidweſen (m). Dañ diejenigen welche dieſen Kayſer als einen Straſſenräuber und Ertzketzer, verſchreyen (n), geben ſelbſt ihme Zeugnuß daß ſelbiger Zeit, nemo natu, ingenio, fortitudine, & audacia: ſtatura etiam, totaque elegantia corporis videbatur faſcibus Imperialibus illo aptior (o), keiner geweſen, der wegen Geblüts, Verſtands, Dapferkeit Anſehens, würdiger geweſen, die Kayſerl. Cron zutragen. Ware nicht allein in 30. Treffen, wie M. Marcellus, noch in 52, wie Julius Cäſar, ſondern in 62. blutigen Schlachten (p). Die zu Lüttich begruben ihn. Aber aus der Ertz- und Biſchöffen befehl, mußten ſie ihn bey Vermeidung des banns widerum ausgraben, und an ein ungeweihetes Ort legen, doch ließ ihn ſein Sohn Heinrich in einem ſteinernen Sarck (q) nach Speyr führen, allwo er 5. Jahr in S. Afra Capell, auſſert der Kirch unbegraben verblieben. Der Vater ſolle, nachdem ihn dieſer Sohn verſtoſſen, bey dem Biſchoff von Speyr, deſſen Beförderer er geweſen, um eine Domherrenſtell angehalten haben, ſagende: Novi literas & poſſum adhuc ſubſervire Choro: ich hab geſtudirt (r) und könte im Chor dienen. Aber der Biſchoff ſchluge ihm ſolches ab, darüber der Kayſer ſeufzende ausgeruffen wie Job: Erbarmet euch mein, o ihr meine Freude, erbarmet euch mein, dann die Hand Gottes hat mich getroffen (s). In deſſen Jugend verſchreyten ihn ſeine geitzige Räthe wegen Simoney, deren er ſich nicht ſchuldig geben wolte (t). Doch beſchuldigten ihn die Päbſte, und macheten ihn ſo verhaſſet, daß wer die Waffen wider ihn ergriffen, Gott einen Dienſt daran zuthun vermeynet (u). Kayſer Heinrich III ſoll im Traum dieſen ſeinen noch jungen Sohn und neben ſelbigem den Studenten Hildebrand am Tiſch ſitzende geſehen haben. Dieſem ſeyen 2. biß in den Himmel reichende Hörner gewachſen, mit welchen er den jungen König in die Höhe gehoben, und biß in die Hölle geworffen habe (x). Daher der Kayſer böſe Vermuthungen vou Hildebrand geſchöpft habe. So dieſem alſo iſt, ſo darf man über die bedeutung dieſes Traums den Kopf nicht brechen.

(l) Urſp. A. c t (m) præfat. Vit. Henric. (n) Archipirata, Hæreſiarcha, Apoſtata perſecutor plus animarum quàm corporum. *Urſperg.* Et *Bucelin. Conſt.* An. 1071. æquè impiger ac fatuus Imperator. An. 1076 peſtilentiſſimus Cæſar. 1079. ſacrilegus Imperator. An 1085. nequiſſimus. 1106. ſceleſtiſſimus Cæſarum. Et *in Khæt.* A. 1056 Nequiſſimus. (o) Urſperg. (p) Egnat. (q) Urſperg. (r) Malmesbur. Lib. 3 Geſtor. Angl. de Henr. 4.: neque ineruditus, neque ignavus, &c. (s) Helmold. Lib. 1. c. 33. ap. Lehman. Chron. Spir. pag. 477. (t) vid. Hotting. H. E. 3:298. (u) Malmesb. l. cit. (x) Lehman. Lib. cit. p. 443.

N. C. G. Nachdeme Gebhard ſeine Neben-buhlen vertrieben, wurde er auch
1107. zu Zürich als Biſchoff erkennet, und weihete daſelbſt die Cruſt im
Gruſſt zu Zürich geweihet. Groſſen Münſter (y).

Als Arnold Graf von Brientz, durch Welſchland über den Gotthard durch Ury, aus dem gelobten Land heimgereiſet (z), und an das bey einer halben Stund vom Hauptflecken Altorf entlegene Ort, Seedorf, kommen, habe er aus göttlicher Ermahnung (ſagt Lang (a), bringet aber (b) Umſtänd bey, welche gar zu ſtarck nach Aberglauben ſchmecken,) entſchloſſen, daſelbſt ein Jungfrauen-Cloſter zubauen; hierzu er viel Kayſerl. Freyheiten erhalten, und zu Rom (dahin er gereiſet) von Pabſt Paſchali erlanget habe, daß er aus dem Fraumünſter zu Zürich 3. beliebige Perſohnen nehme, und zu Seedorf den Benedictiner-Orden einführe. Dieſem zufolg habe er von der Aebtiſſin zu Zürich begehret Mechtild von Hohenklingen, als Vorſtänderin, welche dem König Balduino die Zeit ſeines Tods vorgeſagt habe, und zu Mitgehülffen Frau Juliana von Wildenburg, und Frau Catharina von Montfort. Auch habe Graf Arnold ſein Stief-Töchterlein Hedwig von Rezins, ſamt allen ſeinen Güteren dem Cloſter einverleibet. Nach der Mechtild Abſterben, ſeye dieſe Hedwig Aebtiſſin worden.

1109. Die von Mure verklagten ihren Abt Rupert bey Biſchoff Gebhard; der Abt wolte nicht mit den Mönchen ſich ins Feld laſſen, ſondern begab ſich, des Biſchoffs unerwartet, widerum nach S. Bläſi (c). Gebhard aber kam nach Zweyfalt, und weihete ſelbiges, drey Meil ob Ulm in Schwäbiſchem Gebürg gelegene, aus Rhetien reichlich begabete (d) neue Cloſter. Solches geſchahe in beyſeyn Guidonis, an ſtatt des abgeleibten Ulrichs, erwehlten Biſchoffs zu Chur. Er war vormals Domherr zu Augſpurg, und ſelbiger Stadt wolgewogen. Als ſie aber mit ihrem Biſchoff Herman, gebohrnen Graf von Wittelſpach, in Zerwürfnuß gefallen, hat er ſamt dem Ertzbiſchoff zu Mayntz, den Herman heftig gegen dieſe Stadt verhetzet (e).

Die zu Mure verfolgen ihren Abt.

Biſchoff Wido.

1109. 1110. Biſchoff Bebhard [sic: Gebhard] ſtirbt.

Biſchoff Gebhard und deſſen bruder, Marggraf Berchtold, ſturben in einem Jahr (f). Die Biſchoffliche Inful wurd gegeben Ulrich, Grafen zu Kyburg und Dillingen, einem Sohn Hugobaldi, welcher Warmanni Biſchoffs zu Coſtantz bruder war. Der neue Kayſer hat ſelbigem nicht allein das Biſchthum verliehen, ſondern auch nach der alten Kayſeren Gewohnheit den Biſchoffl. Ring und Stab dargereicht. Sol-

(y) Hotting. Schol. Tigurin. pag. 197. (z) Lang. pag. 764. (a) p. 698. §. 24. (b) p. 7?4 §. 1. (c) Bucelin. Conſt A. cit. (d) Guler. Rhæt. p. 122. (e) Id. p. 126. (f) Guilim. Habſp. p. 190.

Solches hat den Pabſt Paſchalem, ſo übel verdroſſen, daß er dem Biſchoff die Confirmation abgeſchlagen, ſchon er deßwegen Dietrich Abt zu Petershauſen, um ſelbige zubegehren (g) zweymahl nach Rom geſendet. Doch behielte Ulrich das Biſchthum, und verwaltete es 8. Jahr ohne Weihung, biß Gelaſius II. des Paſchalis Nachfahr, in die Confirmation eingewilliget. *N. C. G. 1110.*

Dann Kayſer Heinrich IV. kaum aus der Welt abſcheiden können, ſo hat der neue Kayſer einen Reuen bezeuget wegen ſeines Verfahrens gegen ſeinen Herren Vater, und daß er dem Pabſt das Kayſerliche Inveſtitur-Recht übergeben; lieſſe ſich ſchon A. C. 1107. vernehmen, dieſes Recht ſeye dem Kayſer wider alle Billigkeit abgedrungen worden. *Kayſer Heinrich gehet in ſich ſelbſt.* Nachdem er in geheim wohl überlegt, wie er dieſe zweyfache Scharten auswetzen könne, führte er A. C 1110. in begleit Berchtold III. Hertzogen von Zeringen (h), 30000. Reuter, nebſt vielem Fußvolck nach Rom, allwo Pabſt Paſchalis, den Kayſer von ſeinem Vorhaben abzuwenden, ſelbigem verſprochen, alle dem Pabſt von den Kayſeren verehrte Länder und Güter abzutretten, in Hoffnung der Kayſer werde dem Pabſt hingegen das Recht der Prälaten zubeſtättigen, ohne Widerred überlaſſen. *Behauptet das Inveſtitur-Recht.* Als aber der Kayſer zu Rom ankommen, wurde durch ſelbige burger ein blutbad angerichtet, in welchem etlich 1000. aufgerieben worden. Alſo wurd die von beyden Theilen am verſtorbnen Kayſer begangene Untreu, durch die Römer an den Teutſchen, und durch die Teutſchen an den Römeren geſtraft. Die Sach kam ſo weit, daß Pabſt Paſchalis und viel Cardinäle, aus Kayſerl. befehl in Arreſt genom̃en worden, der Pabſt aber nach 61. tägiger Verhafftung, auf der Cardinälen Anhalten dem Kayſer ſchrifftlich, eidlich, und durch Empfahung des H. Abendmahls, verſprochen, dem Kayſer könftighin in Erwehlung oder beſtättigung der Prälaten, keinen Eingriff zuthun, den erlittenen Schaden weder am Kayſer noch an jemand anderem zu rächen, und den Kayſer zu keinen Zeiten in bann zuthun (i). Aber in folgendem Jahr wurde durch den treuloſen Pabſt alles über den Hauffen geworffen, als welchem die Hildebrandiniſche Biſchöffe ins Angeſicht geſagt: Scriptum pravitatem & hæreſin continebat (k), die vom Pabſt dem Kayſer ſchrifftlich eingehändigte Zuſag, ſeye ketzeriſch. Der Kayſer hielte bey dem Pabſt an, und erlangete die Erlaſſung des wider ſeinen Herren Vater ausgeſprochnen banns, auch geſtattete der Pabſt ſelbigen in eine Kirch zulegen. Nachdem

(g) Merck. pag. 128. Lang. pag. 562. (h) Lang. p. 427. (i) Dodechin. Simeon Dunelm. in *Scriptor, Anglic.* Goldaſt. Conſt. I: 54. cum not. in loc. cit. (k) Hartman. Annal. Einſidl. p. 179.

N. C. G. dem der Kayſer dieſes, nicht ohne des Pabſts vielfaltiges Widerſprechen
1110. erlanget, begab er ſich ſamt Ulrich Biſchoff zu Coſtantz, Wido von Chur,
Begrabt ſeinen Herren Vater. und vielen anderen Fürſten und Biſchöffen nach Speyr, hielte ſeinem Vater, 5. Jahr nach deſſen Tod, ſo prächtige Leichbegängnuß, daß dergleichen keinem Kayſer widerfahrē, hat zugleich die Leibeigenē zu Speyr von einer namhafften beſchwerd ledig gezehlet, ſolche Freyheit ſamt dem Nahmen der Biſchöffen und Fürſten in Kupfer zugieſſen, die buchſtaben zuvergülden und über den Eingang der Münſter-Kirch zu ſtellen; hingegen allen jetzund der Leibeigenſchafft erlaſſenen gebotten, jährlich mit einer brennenden Kertz, bey ſeines Vaters Jahrzeit ſich einzuſtellen, und von jedem Hauß ein brod unter die Armen auszutheilen (l).

Todtenfall. Die beſchwerd von welcher die Leibeigenen, ſo damals zu Speyr wohneten, und ins könftig alldort möchten angenommen werden, ledig geſprochen wurden, war lex nequiſſima & nefanda, vulgò Budtheil vocabatur, per quam tota civitas ob nimiam paupertatem annihilabatur (m), die unbillige und ungerechte Satzung, welche Budtheil genennet / und durch welche die gantze Stadt in Armuth geſtürtzet wurd. Die Sach verhielte ſich alſo, wann Leibeigene zuſammen geheyrathet, und die Frau vor dem Mann tods verfahren, ſo ward dem Biſchoff das beſte beth, oder ander Stuck ihres Haußraths, darinn er die Wahl gehabt, heimgefallen. Iſt aber der leibeigen Mann verſtorben, ſo hat dem Biſchoff oder des Stiffts Vogt, das beſte Vieh, Pferd, und beſtes Kleid ſeiner Verlaſſenſchafft gebühret. Diß wurde genennet Budtheil, oder Hauptrecht, Gewand-Fall. (Sihe A. C. 640.) Auch manus mortua, eine todte Hand, weilen, wann ein leibeigener Mann verſtorben, und kein Nahrung oder Hab verlaſſen, darvon der Biſchoff können bezahlet werden, ſo hat man dem Verſtorbnen, die rechte Hand abgehauen, und dem Herren gelieferet. Dieſes wurd durch den Kayſer aufgehebt, und jedem frey gelaſſen, das ſeinige den Kinderen oder dem Prieſter für Seelmeſſen, oder wem man wolte, zu teſtamentieren.

1111. Teufels bruck. Biſchoff Ulrich begleitete den Kayſer von Speyr nach Stroßburg, woſelbſthin auch Rodolf, Biſchoff zu Baſel, gebohrner Graf von Homburg ſich verfügt und einen brief unterſchrieben darinn Ihr. Maj. dem Cloſter Einſidlen, unter Abt Gero alle deſſen Freyheiten beſtättiget (n). Dieſer Gero, Graf von Froburg, war der 10. Abt. Fienge an zubauen, die gewaltige, unter dem Ezel an der Sil, gewelbte ſteinene, ſo wun-

(l) Vid. prolix. Lehman. Chronic. Spir. (m) Ibid. pag. 350. (n) Hartman. Annal.

wunderlich zubereitete bruck, daß ſie die Teufelsbruck genennet wird, und wegen dieſes Nahmens, dem gemeinen Mann zu vielem Aberglauben Anlaß gegeben (o). P. Hunger klagt (p): „Dieſer Gero habe bey ſeiner „Regierung ſchwere Zeiten gehabt, dann man ihme ſein anbefohlenes „Gottshauß und zugehörige Land heftig angefochten. Worüber man ſtreitig geweſen, und ob wider oder durch die Mönchē Unruh erregt worden, beliebe dem Leſer aus Herren Tſchudis (q) Feder zuvernehmen: „Kayſer Otto ſchenckte A. C. 946. (Sihe bl. 497.) denen damahl im „finſteren Wald wohnenden Einſidleren, ſelbige Wildnuß erleuterte „aber nicht, wie weit ſich die ihnen verehrte Gegend erſtrecken ſolle. Nun „hatten die von Schweitz, die Höhe auf denen gegen Einſidlen ſich er„ſtreckenden Gebürgen, mit Nahmen auch die alte Matt an dem Waſſer „Biber, und das Münſterthal im Iberg geneūt, lange Zeit genutzet, ehe „und bevor Einſidlen gebauet worden. Dennoch lieſſen mit der Zeit, die „Aebte zu Einſidlen in ihre Urbar einſchreiben, daß die Marchen ihrer „Cloſter-Güteren gehen ſollen, auf alle höchſten Firſten, und biß zu Ur„ſprung der Biber. Dieſes widerſprachen die von Schweitz. So hat „160. Jahr lang nach Erbauung des Cloſters kein Abt deßwegen eini„ge Forderung an die von Schweitz gethan. Zu Abt Rodolfs Zeiten (dieſer war ein Graf von Raperſchweil: kam A. C. 1090. an Abt Se„lingers ſtatt; ſtarb A. C. 1101.) gieng die Red, die von Schweitz be„halten dem Cloſter etwas eigenthums vor; aber er, (der Abt) hielte die „loſen Reden (ſagt Herr (r) Tſchudi) für ungegründet, ſonderlich die„weil er von ſeinen Vorfahrē nie gehört, daß ſie mit denen von Schweitz „wegen der Landmarchen einigen Spann gehabt, oder einige Klag we„gen Uber-Nutzung geführt, hat alſo auch er, kein Anſprach wider ſie „fürnehmen wollen. Aber Gero gab den Fridſtöreren Gehör, und un„terſtunde ſie mit geiſt- und weltlichen Gerichten von den Landmarchen „zutreiben. Hierum langete er ſie an A. C. 1106 und klagte, die von Schweitz ſetzen ihre Landmarchen weiter als ſie ſolten, greiffen ſeinem Cloſter ein, in ſein Eigenthum, und nutzen in berg und Thal dieſes Cloſters Grund und boden. Faſt eine gleiche Klag führte Gero wider Arnolfen, Graf zu Lentzburg und Zug Die von Schweitz wurden von dem Abt hin und wider, auch bey dem Kayſer verklagt, aber darum, daß ſie freye Leute, und allein dem Reich zugethan ſeyen, wolten ſie dem Abt, weder vor dem Hof- noch vor dem Landgericht erſcheinen. Hingegen haben ſie zu mehrerer ihrer Sicherheit A. C. 1110. erbetten, Graf Ro-

N. C. G. 1111. Einſidliſcher Marchenſtreit gegen Schweitz.

 dolf

(o) Ampliſſ. D Rhan. Chron. Helvet. (p) de B. V. p. 113. (q) Hiſtor. Mſc. An. 1350. (r) An. 1110.

dolf den bruder Arnolfi, daß er ihr Schirmherr ſeyn wolle. Nach dem
N. C. G. IIII. Abt Gero ſeine Klag 4. Jahr getrieben, und Graf Rodolf (wie aus folgendem abzunehmen) wider das Cloſter Gewalt gebraucht, wurden ſie für den Kayſer, und für das Alemanniſche Recht geladen. Nun ſich Alemannia biß hinter Ury, an die wilde Urſere erſtreckte, ſind ſie auf des
1114. Kayſers Citation nach Baſel erſchienen, allda nahmen ſich des Abts an, Graf Ulrich von Rapperſchweil, des Cloſters Caſtvogt; deßgleichen die Grafen und Freyherren, auch die Biſchöffe ſo am Kayſerl. Hof waren, und des Abts und ſeiner Conventherren (ſo auch Grafen und Freyherren waren) Blutsfreunde und Verwandte geweſen. Dieweil ſie nun (ſagt (s) Herr Tſchudi) viel bey dem Kayſer vermöchten, beredeten ſie ihn und die Räthe, (unter welchen damals geſeſſen Rodolf Biſchoff zu Baſel Ulrich zu Coſtantz, Wido zu Chur) daß ſie die von Schweitz verfellet (t). Graf Rodolf mußte widerum abtretten, was er dem Cloſter eingenommen, und dem Kayſer 100. Pfund bezahlen. Zweifels ohn hat der Kayſer auch darum ſich dem Cloſter deſto gönſtiger erzeigt, weilen er gegen den Pabſt ſo übel geſtanden, und allen Anlaß, die Mönchen und andere Geiſtliche wider ſich zu reitzen ausweichen wollen. Denen von Schweitz kam die Kayſerl. Urtheil ſo beſchwerlich vor, „daß ſie ſich „vereinbaret ſelbige nicht anzunehmen, und von ihren alten Landmarchē „keinen Schritt zuweichen, ſondern Leib und blut zu derſelbigen Schirm „aufzuſetzen (u). Und weilen ſie mit denen von Ury eine Jahrs, das iſt eine ſolche bündnuß hatten, welche ſich nur auf 10. Jahr erſtreckte, nach deren Verflieſſung ſie erneuert wurde, mit mehreren oder minderen Articklen, je nachdem es die Zeiten erforderten; als begehrten ſie die Hülf dieſer ihrer Bundsverwandten, und wurden von ihnen alles möglichen beyſtands verſichert. Der Kayſer ſchriebe auf Abt Gerons Anhalten, ein und andermal an die von Schweitz, daß ſie ſich der Urtheil unterwerffen. Dieſe verſicherten den Kayſer aller Unterthänigkeit, baten aber zugleich, der Kayſer wolle ſie nicht von den Grentzen ihrer Voreltern zwingen; es wäre ihnen und ihren Voreltern ſchmächlich, wann ſie ſo lang unbillig genoſſen hätten, was anderen zugehört. Der Streit währet 30. Jahr, biß zu Kayſers Conradi Zeiten, zu welchen abermahl das Kayſerl. Recht gebraucht wurd. Sihe A. C. 1144.

Kayſerlicher Ausſpruch denen von Schweitz unbeliebig.

Vor geſchehenem Kayſerlichem Ausſpruch wider Schweitz, in gleichem Monat, hat der Kayſer zu Baſel, zween andere brief unterzeichnet, in welchen er ſich Heinrich IV. nennet. Weilen Heinrich I. von etlichen

(s) An. 1114. Guilim. Habſp. p. 193. (t) vid. Inſtrum. Hartman. Annal. An. cit. 6. Idus Mart. (u) Tſchud. loc. cit.

lichen nicht gezehlet wird. Sihe bl. 485. Am 4. Tag Mertz gab er einen Confirmations-brief dem Cloſter Mure, in deſſen Unterſchrifft, allein des Basleriſchen und Churiſchen Biſchoffs gedacht wird (x): hernach am 7. Tag Mertz, hat er auf begehren Rodolfi Biſchoffs zu Baſel, Widonis Churiſchen, Ulrichs erwehlten Conſtantziſchen, Geroldi Lauſanniſchen, auch anderen Biſchöffen und Fürſten, gleichfalls der Probſtey Zürich alle Freyheiten beſtättiget (y), daß namlich ſelbige brüder unter ſich einen Probſt erwehlen, ihre Sachen ohne jemands beherrſchen verwalten, & ut Regii Fiſcalini juſtitiam, quam ab anteceſſoribus noſtris antiquitùs habuerunt, firmiter & inviolabiliter teneant, „und daß die „(daſelbſt) unmittelbar dem Reich zugehörige, den Gerichtszwang, „welchen ihnen die vorige Kayſer, von Alters her gegeben, ohngebin„deret behalten, auch niemand die, ſo ſelbigem Stifft zugehören, ihnen entziehen mögen, beyde (die burger und das Stifft) ſollen nur einen (Advocatum) Vogt haben, welcher der Vogtey verlürſtig ſeyn ſolle, ſo er ſie einem Statthalter übergeben wolle. Zu faſt gleicher Zeit ſchenckten (z) die Freyherren, Alzerus und Adalbero von Waldhauſen (ligt im Zürich-Gebiet ohnfern Kayſerſtuhl) an S. Bläſi auf dem Schwartzwald, ihre Probſtey und Zell Wisliken, in der Herrſchafft Baden.

N. C. G. 1114.

Kayſer bekräfftiget die Züricheriſchen Freyheiten.

Biſchoff Rodolf zu Baſel gab dem Kayſer das Schloß Rapolſtein, ſo A. C. 1034. an das Basleriſche Biſchthum komen. Hingegen übergab der Kayſer dem Biſchoff (a), die Caſt Vogtey und völlige Beherrſchung der Abtey Pfefers. Aber Gerold Abt zu Pfefers reiſete ſamt ſeinem Conventual Wicramno naher Hof, ſich deſſen bey dem Kayſer zuerklagen (b). Als er daſelbſt keine beliebige Antwort erhalten, lieſſe er ſeine beſchwerd durch dieſe Wicramnum bey dem Pabſt ablegē, des Unwillens welchen der Pabſt wider den Kayſer und Biſchoff von Baſel ſelbiger Zeit getragē, ſich bedienende. Bucelinus ſchreibt (c): Wicramnus ſeye auf dieſer Reiſe von einem Biſchoff-Basl. bedienten mit einem Pfeil verwundet worden, ſo hitzig muß die Sach geführt worden ſeyn. Paſchalis nun hat dem Biſchoff alſobald bey Andräuung des banns, gebotten, das Cloſter Pfefers und alle Güter deſſelbigen, unbetrübt zulaſſen. Als der Biſchoff deſſen ungeachtet, in ſeinem Fürnehmen beſtunde, reiſete Abt Gerold perſönlich noch Rom, bekame bey dem Pabſt gute Audientz, und eine Miſſiv an den Biſchoff, in welcher der Pabſt klagt, er werde vom Biſchoff verachtet;

Pfefers dem Basleriſchen Biſchoff geſchenckt.

Pabſt machet ſolches nichtig.

(x) Guilim. Habſp. pag. 192. (y) *Hotting. H. E. VIII.* 1166. Illuſtratur & confirmatur privilegium An. 1130. à Lothario. *Ibid. pag.* 1177. (z) Tſchud. An. 1114. (a) Urſtiſ. Lib. 2. cap. 15. Guler. Rhæt. pag. 127. (b) Bucel. Rhæt. An. 1109. (c) loc. cit.

N. C. G. achtet; und den Biſchoff bittende und gebietende ermahnet, von Un-
1114. terdruckung des Cloſters abzuſtehen. Wann er aber vermeyne etwas Rechtung daran zuhaben, ſolle er ſolches, auf den im brief beſtimten Tag, zu Rom darthun, inzwiſchen dem Cloſter einraumen, was er ſelbigem entzogen habe. Eh aber der Pabſt bey dem Biſchoff Gehör gefunden, mußte er den dritten befehl an ſelbigen abgeben laſſen, dieſen nämlich, weilen die Kayſere und Könige das Cloſter Pfefers frey gemachet, ſo gebühre weder Königen noch Kayſeren mehr dieſe Güter zuentfremden, deßwegen ſolle der Biſchoff die Abtey bey ihren Freyheiten bleiben laſſen. Unter denen Güteren dieſes Cloſters, ſo in Pabſt Paſchalis brief erzehlet worden, ſind S. Gaudentii Kirch am Septner: Unſer Frauen Kirch im Dorf Weggis: Kirch und Dorf Hedingen, etliche Höfe und Güter zu Metmenſtätten: die Kirch zu Dugken, das Dorf Miltzedorf, S. Steffans Kirch zu Mennedorf am Zürichſee; jedes mit gehörigen Güteren (d). Hierauf lieſſe Biſchoff Rodolf dieſe Caſtvogtey fahren, und trachteten die Basleriſchen Biſchöffe, widerum nach dem Schloß Rapolſtein, wurde aber erſt dem Biſchoff Ortlieb, von Kayſer Friedrich I. zugeſtellet, und blieb hernach ein Lehen, welches die Freyherren von Rapolſtein vom Basleriſchen Biſchoff empfangen.

1115. Als die Chorherren beyder Stifften, S. Johannis und S. Steffans zu Biſantz (e) jedes vorgegeben, das Domſtifft ſeye ſein, und den Biſchoff bey ſich haben wolte, nennete Pabſt Paſchalis Wilhelmum, Ertzbiſchoff zu Biſantz zum Mittler. Als dieſer den Streit nicht entſcheiden wolte, übergab der Pabſt die Sach Guidoni Ertzbiſchoff zu Vienne, welcher hernach Pabſt, und Calliſtus II. genennet worden. Dieſer beruffte neben anderen Biſchöffen, Guidonem Biſchoff zu Genf Gulincum (f) Biſchoff zu Sitten, und 17. Aebte, nach Tournus, welche für die Johanniter ausgeſprochen. Die Sach wurd erſt A. C. 1253. dahin beygelegt; daß beyde Stiffter zuſammen geſtoſſen werden, und jeweiligen Biſchoff frey ſtehen ſolle, zuwohnen bey welchem er wolle.

Chorherren zu Biſantz eiferen gegen ſich.

1117. Bey was Anlaß Bruno Trieriſcher Ertzbiſchoff nach Zürich kommen ſeye, finde nicht. Er weihete daſelbſt im Groſſen Münſter, S. Martini Altar im Chor (g).

Zweyträchtige Wahl zu

In gleichem Jahr wurde die S. Galliſche Abtey ledig durch den Tod Patriarch Ulrichs, welcher ſie 46. Jahr und 3. Monat verwaltet: und

(d) Guler. pag. 79. (e) Labb. Concil. Tom. 10. pag. 809. (f) Siml. Valeſ. 132 nuncupatur Giliengus. (g) Sic enim, *Anniverſ. prepoſit.* Tig. dedicatio Altaris S. Martini in Choro, quæ facta eſt A. D. 1117. à Brunone Trevirorum Epiſcopo.

und S. Fides Kirch auſſert der Stadt S. Gallen gebauet. Dieſer Tod verurſachete unter den S. Galliſchen Mönchen maximam diſcordiam (h), eine ſehr groſſe Spaltung. Durch etliche wurd ihr Convent-bruder Heinrich von Twiel erwehlt, dem Kayſer zugeführt, und von ſelbigem beſtättiget. Andere wolten nicht, daß dieſer Abt ſeye, verglichen ſich mit Conrad Hertzog von Zeringen, Berchtoldi II. Sohn, daß er an einem gewiſſen Tag, ins Cloſter komme, und nach belieben einen Abt ſetze. Dieſer brachte in begleit 200. (i) Pferden, mit ſich Mangoldum Freyherr von Botſtein (k), einen jungen S. Galliſchen Mönchen, deſſen bruder Rodolf, Abt war in der Reichenau (l). Als Conrad ohnfern von S. Gallen ware, lieſſe er ſeine Anhänger im Cloſter ſolches wiſſen, mit Erinnerung, ihren neuerwehlten Abt ohne Verzug mit Reſpect zu empfangen. Als die Widerigen hiervon Nachwind erhalten, eileten ſie ſamt Abt Heinrich über den Bodenſee nach Zell, aber Hertzog Conrad gab dem Mangold die Abtey ein, ſetzte ihn als einen Abt auf den Altar, und nahm alle Güter des Cloſters in beſitzung; verfügte ſich ſamt etlichen Mönchen zum Kayſer, beweiſet, daß Abt Heinrich viventi, quibusdam falſis literis, continentibus reſignationem Abbatiæ à Patriarcha, ſuperpoſitus, erwehlet worden noch bey Leben Abt Ulrichs, auf falſche brief hin, daß dieſer die Abtey aufgegeben habe. Der Kayſer, welcher anfangs beyde verworffen, hat endlich dem Hertzog zugefallen, den Mangold beſtättiget. Heinrich begab ſich ins Cloſter Zwifalten, biß er nach Mangolds Abſterben, von deſſen Nachfahr nach S. Gallen beruffen, und ihm die Probſtey übergeben worden. Bucelinus ſchreibt (m), Heinrich ſeye von des verſtorbnen Patriarchen Parthey erwehlet; und darum nicht angenommen worden, weilen der Patriarch bey dem gröſſeſten Theil der Conventualen verhaſſet war. Aber weilen Burkardus hiervon ſchweiget, und die aus ihm hieoben kurtz eingeführten Umſtände erzehlet, iſt vielmehr zuglauben, daß des Bucelini Vorgeben allein aus böſem wider den Patriarch gefaſſeten Eifer herrühre. Das Cloſter kam durch dieſe Trennung zu ſo groſſem Verlurſt an Güteren, daß Abt Mangold innert ſeiner eilf jährigen Regierung ſelbige nicht alle widerum ans Cloſter bringen können. Ein jeder entfremdete viel dem Cloſter zugehörige Güter, zweifels ohn (wie Chriſtus Luc. 16 redet) aus dem ungerechten Mammon Freunde zumachen. Des Cloſters Lehen-Leute ſtreckten den Kopf, dann ein jeder trachtete die beſten Güter an ſich zureiſſen, und

N. C. G. 1117. S. Gallen.

(h) Burcard. Caſ. Monaſt. cap. 78. (i) Tſchud. habet 600. (k) Tſchud. ait, Freyherr von Mambüren / oder Mammeren am Unterſee. (l) Stumph. V. 12. (m) Conſtant. An. 1117.

N. C. G. 1117. und hat ſich gröſſeren Gewalt angemaſſet, als ſie vormahl gehabt, vermeynende in vorgehenden Kriegen, ſich wohlverdient gemachet zuhaben. Doch brachte Mangold viel ſolcher Güteren widerum ans Cloſter, vielleicht deren mehr bekommen, ſo er die Regierung und das Leben länger behalten hätte:

1119. Engelberg. Von Freyherr Conrad von Seldenbüren, wurden mit Erbauung des Cloſters auf Hennenberg 36. Jahre zugebracht. Er machte daraus eine Abtey Benedictiner-Ordens. Die Einſidliſchen bücher (h) vermögen, daß die erſten Mönchen auf Heñenberg, ſamt ihrem erſten Abt Adelhelmo, von Einſidlen kommen. Aber vielmehr (ſagt (i) Murer) waren ſie krafft Engelbergiſchen Schrifften, von Hirſchau. Lang (k) ſich auf gleiche Schrifften berüffende, ſchreibt, ſie ſeyen Einſidliſche und S. Bläſiſche Mönchen geweſen. Herr Tſchudi war beredt, obgedachter Freyherr Conrad habe an dieſem Ort, auch ein abgeſöndertes Clöſterlein für geiſtliche Frauen bauen, und beyde 1. April. A.C. 1120. weihen laſſen. Aber ſihe hiervon A. C. 1199. Freyherr Conrad reiſete zu Pabſt Calliſto, welcher damals ſich in Franckreich aufgehalten, ſein Cloſter in Päbſtl. Schirm zubefehlen. Caliſtus willfahrete ihm (l), weilen Conrad „die Hände Egelolfi, eines Edlen Manns von Gamelinchoben „(Gamlicken) die neu-aufgebauete Kirch dem H. Petro übergeben, unter dem Zins eines guldenen Pfennings Züricher Gewicht und Währung, welcher jährlich vom Abt auf S. Peters Altar gelegt werden „ſolle. Der Pabſt befahl zugleich, daß der Ort nicht mehr Hennen- ſondern Engelberg genennet werde. Lang ſagt (m), ſolches ſeye darum geſchehen, weilen man bey Erbauung daſelbſtigen Cloſters gehört habe Engel ſingen. Aber P. Murer ſchreibt (n), Conrad habe diß Cloſter zu Ehren der H. Jungfrau, und den H. Englen gebauen, und ſeye des bergs Nahmen veränderet wordẽ, dieweil in dieſer Wildnuß mehrmahl Engliſche und liebliche Geſang gehört worden. Hingegen ſagt Pabſt Caliſtus in der bull: wir wollen daß (das Cloſter) Engelberg genennt werde. Weilen er namlich darvor gehalten haben wird, es ſeye anſtändiger daß ein ſolcher Ort Engelberg, als daß er Hennenberg genennet werde. Eines Engliſchen Geſangs wird weder in des Pabſts, noch in den Kayſerl. beſtättigungs-briefen mit keinem Wort gedacht. Conrad hat auf Adelhelmi beredung, ſelbſt den Orden angenommen, und iſt ein Leyen-bruder worden. A. C. 1122. begab ſich Conrad durch Heinrich von Bonſtedin (Bonſtätten) und Egilolf von

(h) Hartman. Annal. A. cit. (i) Helvet. S. pag. 287. (k) p. 877. (l) Diplom. vid. in Lang. 886. (m) p. 876. b. (n) p. 287.

von Gamelinchoven, bey dem Kayſer, aller Anſprach ans Cloſter. Das N. C. G.
Cloſter hatte ſelbiger Zeit theils die Gerichte, theils etliche Einkönften zu 1119.
Schweitz, Cham, Spreitenbach, Urdorf, Wediſweil (nn), Seldenbüren (des Freyherren Geburts-Hauß), Stalliken (oo), Bonſtätten, Eſch, ꝛc. (o). Pabſt Lucius erzehlet in einem brief mehr als 40. und Gregorius IX. 115. Dörffer, in welchen dieſes Cloſter Zehenden und Kirchenſätz gehabt, aus welchen Lang allein austruckt die Kirch Stantz und Buchs in Unterwalden, Affolteren im Zürich-Gebiet, Hasle, Prienz, Weilar im Bern-Gebiet (p). Das Cloſter verkauffte A. C. 1466. die Gerichte Wetiſchweil, Stalliken, Seldenbüren an Heinrich Effinger burger von Zürich. Von dieſem ſind ſie an Zürich ſelbſt kommen (q). A. C. 1228. habe Kayſer Heinrich (r) dem Cloſter einen Freyheitsbrief ertheilt, daß das Cloſter, præter Imperialem potentiam, auſſert Kayſerl. Gewalt keinen Schutzherren haben ſolle. Auch ſeye dieſem Cloſter das Oberkeitliche Schwert übergeben worden, welches ihme biß auf den heutigen Tag ununterbrochen verblieben.

In Franckreich wurd zu Soiſſon ein Concilium gehalten wider A- 1120.
belardum, einen Mönchen in S. Dionyſii Cloſter zu Paris (ſ). Otto Abelardus
Biſchoff zu Friſingen meldet (s), man habe ſelbigen der Sabellianiſchen der Ketzerey
Ketzerey bezüchtiget, und genöthiget die bücher welche er ſelbſt gemachet, bezüchtiget, aber nicht
ins Feuer zuwerffen, ohne daß man ſelbigem erlaubt habe, ſich zuverant- überwie-
worten. Abelardus ſelbſt erzehlet den wider ſich geführten Proceß alſo, ſen.
man habe ihn beklagt, er habe in einem buch geſchrieben, daß im göttlichen Weſen drey Götter, doch ſeye nur die erſte Perſon allmächtig, ꝛc. Aber man habe ſolches nicht auf ihn erweiſen können; deßwegen ſeye der Biſchoff von Chartres ihme beygeſtanden. Dieſer Biſchoff ſagte, Abelardus ſeye vinea, cujus palmites à mari ad mare ſe extendant, eine Weinreb, deren Schoſſe von einem Meer an das andere ſich ausbreiten. So viel Lehrjünger hatte dieſer Mann, und ſo berühmt war er! Der Biſchoff vermöchte ſo viel, daß die Sach für ein ander Concilium gewieſen worden. Abelardus hatte zu Rom (t) ſelbſt viel Freunde. Und hat der Päbſtl. Nuntius, welcher dem Concilio zu Soiſſon beygewohnet, ihn für unſchuldig gehalten. Weilen nun des Abelardi Freunde geförchtet, es möchte im neuen Concilio gehen wie in dieſem erſten, zwungen ſie den Nuntium, daß er den Abelardum dahin gehalten, ſein buch ohne fernere

Ffff 2 Unter-

(nn) Saltoſvvilere, ap. *Hartman. Annal.* p. 185. (oo) Salinchoven. *Ibid.* (o) Tſchud. Helv. Hiſt. Mſc. An. 1125 (p) Lang. p. 889. (q) Stumph. VI. 32. (r) Lang. p. 893. (ſ) Labb. Conc. X. 885. (s) de Reb. Frider. Lib. I. c. 47. (t) Otto Friſing. Lib. cit. c. 48.

N. C. G. 1120. Unterſuchung ins Feuer zuwerffen, und anſtatt eines Widerruffs, des Athanaſii Symbolum zuleſen. Nachdem ſolches geſchehen, iſt er in S. Medardi Cloſter verſchloſſen, aber durch den Päbſtlichen Nuntium widerum los gelaſſen worden.

Biſchoff zu Genf und Graf in Genevois.

Guido Biſchoff zu Genf, war ein bruder Aimonis des Grafen in Genevois, welche Würde 500. Jahre lang bey dieſem Hauß verblieben. Sie nenneten ſich zu Latein Comites Gebenneſii, die Biſchöffe aber nenneten ſich Epiſcopos Gebennenſes, und wolten es nicht geſtatten, als jene anhebten ſich Comites Gebennenſes zubetitlen (u). Der Biſchofflich-geſinneten Vorgeben nach, waren dieſe Grafen anfänglich mehr nicht als Biſchoffliche Beamtete im Land Genevois. Doch um ſein Geſchlecht zuerhöhen, habe Biſchoff Guido ſeinem bruder, neben väterlichem Erbgut, nicht nur etliche Schlöſſer und Dörffer (mit Nahmen Bonmont und Hautecombe) übergeben, ſondern auch alle politiſche Geſchäffte und Verwaltungen, welche der Biſchoff in der Stadt Genf gehabt, und habe ihn zum Statthalter zu Genf gemachet. Als aber A. C. 1120. Humbert von Gramont, anſtatt Widonis Biſchoff worden, wolte er dieſe Verkommnuß, ſo Wido mit Aimone getroffen, unnütz machen, vorgebende, weilen ſie zu des Biſchthums Nachtheil gereiche, ſeye Guido ſelbige aufzurichten, nicht befügt geweſen. Aber der Graf wolte hieran nicht kommen. Doch wurd die Streitigkeit A. C. 1124. durch den Ertzbiſchoff zu Vienne, als in dieſer Sach ernenneten Legatum Apoſtolicum verglichen, darvon die Articul in Herr Sponen Genfiſcher Hiſtorie zuleſen ſind.

Pabſt erregt Mißverſtändnuß/ wegen Chumiſchen Biſchthums.

Nach Rainaldi Chumiſchen Biſchoffs Abſterben, ſetzte der Kayſer dahin Landulphum à Carchano. Die Chumer ſagten, nach damaligen Päbſtleren Art, dieſe Wahl ſeye Simoniſch, und erwehlten einen anderē Biſchoff. Landulphum der vom Biſchthum nicht abſtehen wolte, und ſich in S. Geörgen Schloß, Lauwiſer Gebiets aufhielte, überfielen ſie unverſehens in einer Nacht, und ſchlugen ihn ſamt zweyen bey ſich gehabten bruders-ſöhnen zu tod. Aber die Mayländer, deren Biſchoff Jordanus à Clivio, Landulphi naher Verwandter war, rächeten dieſe Mordthat, fielen in Veltlein ein, raubten Vieh und anders, ſteckten hernach die Dörffer mit Feuer an. Der Krieg währete 7. gantzer Jahren (x).

Kayſer gibt dem Pabſt nach.

Kayſer Heinrich war veſt entſchloſſen, biß an ſeinen Tod das Kayſerliche Inveſtitur-Recht zubeſchirmen. Aber wie ſolte ihn Gott beglücket haben, in einem Geſchäfft, in welchem er gegen ſeinen tapferen Vater, ſich ſo unnatürlich erzeigt hat? Darum mußten eben diejenigen, mit welchen

(u) Spon. Hiſt. Genev. Tom. I. p. 48. (x) Guler. Rhæt. p. 121.

chen er ſich verbunden, ſeinen Herren Vater um Cron und Scepter zu- N. C. G.
bringen, die Päbſte, auch den Sohn ſeines Gewalts berauben. Dann 1122.
Pabſt Caliſtus Teutonicæ animoſitatis colla, vigore ſecuris Apoſtolicæ decuſſit (y), hat mit der Apoſtoliſchen Axt, (namlich deren ſo da ſagen, ſie ſeyen Apoſtel und ſind es nicht, Apoc. 2: 2.) der Teutſchen Freyheit den Kopf abgeſchlagen. Nachdem Heinrich V. lange Zeit um dieſes Vorrecht zubehalten gefochten, und ſich vernehmen laſſen, vielmehr den Scepter als dieſes Regale zu übergeben, haben Lotharius Hertzog in Sachſen, und andere Fürſten, die der Pabſt an ſich gelocket, den Kayſer durch ſtete Empörungen ſo müd gemacht, daß er das Kayſerl. Recht länger zuerhalten, ſich zu ſchwach befunden (z), deßwegen ultra ſpem plurimorum, wider der meiſten Verhoffen, nachdem er etliche Tag darfür gefochten, auf dem Reichstag zu Worms, welchem Ulrich Biſchoff zu Coſtantz beygewohnet, mit Lamberto, welcher ſich als Legat eingefunden, aber nach Caliſti Tod, Pabſt und Honorius II. genennet worden, ſich unter freyem Himmel dahin verglichen, daß der Kayſer denen Prälaten-Wahlen in Teutſchland beywohnen, ſo etwas entſtehe, dem beſſeren Theil beyfall geben, und dem Erwehlten Ring und Stab (ohne Nachtheil der Röm. Kirch) überreichen möge. Denen in den übrigen Theilen des Reichs erwehlten Prälaten aber, ſolle der Kayſer den Stab innert 6. Monaten übergeben. Hierauf wurde der wider der den Kayſer ausgeſprochne bann aufgehebt Die Römer ſagten, daß dieſer Verglich allein währen ſollen, ſo lang Kayſer Heinrich leben wurde (a).

Guido Biſchoff zu Chur ſoll den Spitthal auf dem Septner geſtiff- Hoſpital auf dem Septner/
tet haben, und zu Petershauſen bey Coſtantz geſtorben ſeyn (b). Ihme folgete im Biſchthum Conrad, Graf von Bibrek, Domherr zu Augſpurg, Chur und Coſtantz: item Probſt zu innerſt im Thal Pretigäu, zum Cloſter genennt, und Abt zu Churwalden, zu S. Luci und Bänderen (c).

Im Biſchthum Baſel, faſt in derjenigen Gegend, welche vor Zeiten 1123.
das Königreich Burgund vom Hertzogthum oder Landſchafft Elſaß un- Groß-Lützel.
terſcheiden, iſt eine rauhe wilde Einöde. Dieſen Platz haben 3. Burgundiſche Grafen, Hugo vom Hauß Calmill (d) Amadeus von Neuenburg, und Richard (de Monte Falconis) von Falckenberg, mit Erlaubnuß Anſerici Ertzbiſchoffs zu Biſantz, ihrem Bluts-Verwandten Ver-

Ffff 3 tolff

(y) Malmesburienſ. de Reb. Angl. Lib. V. (z) vid. Leheman. Chron. Spir. p. 487. (a) Urſperg. Ott. Friſing. VII. 16. Goldaſt. Conſtit. I. pag. 55. Not. ad l. c. p. 61. Leheman. Chron. Spir. V. 67. Guiliman. Habſp. p. 194. (b) Lang. p. 674. (c) Guler. p. 128. (d) Urſtiſ. Lib. I. c. 4.

N. C. G. tolff oder Berchtold, Biſchoff zu Baſel, gebohrnem Graf zu Neuenburg,
1123. zu Erbauung eines Cloſters übergeben aller geiſt- und weltlicher Jurisdiction, Caſt Vogtey und anderer Anſprach daran, immer und ewig ſich begebende; und ihren Lehenleuten freyſtellende, die vom Biſchoff gehabte Lehen-Güter, dem Cloſter eigenthumlich zuſchencken, dargegen das Cloſter dem Stifft Baſel jährlich ein Pfund Wachs geben ſolle. Der vornehmſte Baumeiſter dieſes Cloſters, ſagt man, ſeye geweſen Bernard Abt zu Clairvaux, als welcher den Grundriß dieſes Gebäus gemachet, auch neben Biſchoff Bertolf, und neben denen dreyen, nach etlicher Meynung, Gräflichen brüderen, A. C. 1123. am 25. Tag Mertz den erſten Stein gelegt habe. Haffner beruffet ſich deßhalb, auf die uralte Tradition und etliche in Truck ausgegangene vornehme Auto-
1124. res (e). Der bau wurd innert Jahrsfriſt zu End gebracht; Stephanus zum erſten Abt und 12. Mönchen aus dem auch neuen Burgundiſchen, ohnfern Biſantz gelegnen Cloſter, Belleval berufft, und das Cloſter durch den Biſchoff zu Baſel in Gegenwart Ertzbiſchoffs Anſerici, item des Lauſanniſchen Biſchoffs und Pontii erſten Abts zu Belleval geweihet, und dem Cloſter Belleval als eine Filial unterworffen. Das Cloſter wurde zu Ehren der H. Jungfrau erbauen, und Lucis cella, ein Hauß oder Cammer des Lichts, und abgekürtzt Lucella, Lützel genennet. Die erſten Caſt-Vögte waren die Grafen von Pfird. Sint A. C.
Ciſterzer-Orden. 1467. ſtehet es unter dem Schirm der Stadt Solothurn. Sie nahmen an ſich den Ciſterzer-Orden, welcher eine ſtrengere Obſervanz, und Abſönderung von der Welt, dann die übrigen Benedictiner haben wollen, ſie ſtelleten ſich als wolten ſie in Speiß und Tranck, Kleidung und Betteren, allen Uberfluß, der bey den Benedictineren war (f), abſchaffen, weder Altäre noch Kirchen haben, kein Opfer für die Todten, keine frembde begräbnuſſen lieſſen keine Weiber ins Cloſter, wolten weder Häuſer noch ligende Güter beſitzen, dann Benedictus, (nach deſſen Regel ſie alles verbeſſeren wolten) dergleichen nichts geſtattet. Wird der Ciſterzer-Orden genennet, weilen er im wundergroſſen Burgundiſchen A. C. 1098. erbaueten Cloſter zu Ciſteaux oder Cittels unter Abt Roberto entſprungen, wird auch genennet der Bernardiner-Orden: von Bernardo dem erſten Abt zu Clervaux, auch in Burgund. Dieſer tratte in dieſen Orden A. C. 1113. pflantzete ihn ſo ſtarck fort, daß er 61. Clöſter fundirt haben ſoll, aus welchen man Mönchen in andere Clöſter berüft, ſolche neue Weiſen einzuführen, ſo daß bey Leben Ber-

(e) Theatr. 2: 168. (f) Hoſpin. de Monach. p. 156. b.

Bernardi Leben 160. Ciſterzienſer-Clöſter (g) gebauet worden. Dieſe letzteren ſind (gleich den erſten) für Bernards Töchteren gehalten worden. Ob nun Lüzel in dieſe letztere Gattung eingeſchrieben werden müſſe, oder Bernardus ihr erſter Lehrmeiſter geweſen, daran liegt uns nichts. Jacobus Merlonus Horſtius hat in deren weitläuffigen, A. C. 1641. ausgegebnen (h) beſchreibung des Lebens Bernardi von Jahr zu Jahr, wie andere geringe Thaten Bernardi, alſo auch alle Clöſter verzeichnet, deren Fundation dieſer Prälat beygewohnet, aber von Lüzel meldet er nichts. So daß weder der Tradition, noch denen von Herr Haffner gerühmten Autoribus viel zu trauen ſeyn möchte. Solcher Clöſteren ſollen dißmahl 1800. Manns: 1080. Frauen-Clöſter ſeyn. Lüzel aber ſeye das erſte und älteſte, welches in Ober-Teutſchland den Ciſterzer-Orden angenommen. Führet im Wappen, in einem ſilbernen Schild, eine kreutz-weis formirte Kirch, und in einem blauen Kreiß 12. gläntzende Sternen Ein regierender und infulirter Abt iſt gemeinlich einer der Königlich Frantzöſiſchen Parlaments-Räthen im Elſaß. Abt Bernardinus Buchinger hat die Stifftung dieſes Cloſters beſchrieben, und A. C. 1663. zu Bruntrut an Tag kommen laſſen.

N. C. G. 1124.

Dieſes Cloſter wird genennet Groß-Lüzel. Drey Stund unter ſelbigem ligt in der Solothurniſchen Herrſchafft Thierſtein, Klein-Lüzel; eines von den erſten Ciſterzienſeren Frauen-Clöſteren. Deſſen Caſt-Vögte (vielleicht auch Stifftere) waren die Grafen von Thierſtein (i). Wurde hernach zu einer Probſtey Canonicorum Regularium S. Auguſtini. A. C. 1264. iſt es dem Cloſter S. Leonhard zu Baſel einverleibet worden, weilen wegen Armuth kein Prälat noch Convent mehr dort erhalten werden können. Stehet heut zu Tag öd. Gehört ſamt dem Flecken der Stadt Solothurn (k).

Klein Lüzel.

Adelgoz von Werr, des Biſchoffs von Baſel Amtmann oder Stathalter im Cloſter S. Bläſi welches von A. C. 1024 in des Basleriſchen Biſchoffs Schirm war, verhielte ſich gegen dieſes Cloſter ſo hart, daß ihn Abt Ruſterus bey Kayſer Heinrich als er Worms belägerte, verklagt. Bertolf Biſchoff zu Baſel, der bey dem Kayſer war, erhielte daß die Sach verſchoben wurd auf einen nach Straßburg angeſetzten Tag. Da wurdē die Theil gegen einander verhört, und dem Abt zu S. Bläſi nach beſichtigung ſeiner Cloſter-Freyheiten am 8. Januarii A. C. 1125. in Gegenwart vieler Fürſten und Prälaten, mit Nahmen auch Geroldi Biſchoffs zu Lauſannen, und Cantzlers: Ulrichs zu Coſtantz, Humberti von Genf,

1125. Caſtvogten S. Bläſi dem Biſchoff von Baſel entzogen.

(g) Plura videſis Lang. p. 515. a. (h) In operib. Bernardi Edit. Colon. (i) Urſtiſ. Lib. I. c. 4. (k) Hafn. Theatr. 2:413. 428.

N. C. G. 1125. Fallet dem Cloſter heim.

Genf, Abt Mangoldi zu S. Gallen, Ottonis Abts zu Stein, ꝛc frey gelaſſen, mit Rath ſeiner Conventualen einen Advocaten zuerwehlen, welchen ſie zu Erhaltung ihrer Cloſter-Freyheiten tauglich finden, und den der ſich ſeines Gewalts mißbrauche, zu entſetzen. Alſo erwehlete der Abt, Conradum Hertzogen zu Zeringen zum Advocat. Biſchoff Basleriſcher Caſtvogt war damahl Wernher Graf von Froburg (l).

Freyherr Conrad erſtochen.

Auf gedachtem Straßburgiſchem Reichstag hat Ihr. Maj. in Gegenwart der Biſchöffen von Baſel, an-Lauſann-Conſtantz-die Engelbergiſchen Freyheiten beſtättiget. Im folgenden Jahr wolte Freyherr Conrad, als dieſem ſeinem Cloſter an ſeinem Einkommen Eintrag und Zwang geſchehen, aus befehl des Abts an einen ſolchen Ort da man ſolchen Eintrag gethan, ſeye aber von dem (m) der des Cloſters Güter angeſprochen (n), erſtochen worden, auf gleichem Platz ſeye hernach auch dieſer Freſler von jemand erſtochen worden. Conrad wird verehret (o) als ein heiliger und glorwürdiger Martyrer/ bey deſſen Grab ſich viel Wunder begeben.

1127. Creutzlingen erneueret.

Ferner hat Kayſer Heinrich auf geſagtem Reichstag, für das Cloſter Creutzlingen, einen brief ausgefertiget, welchen die Biſchöffe von Baſel, Lauſannen, Genf unterzeichnet. Biſchoff Ulrich brachte auch zuwegen, einen beſtättigungs-brief von Pabſt Honorio, verſammlete hiernächſt zu Coſtantz einen Synodum, auf welchem beyde dieſe briefe vorgeleſen worden. Dieſe briefe, und die an den Synodum gehaltene Biſchoffl. Rede geben mit, daß als der A. C. 934. von Biſchoff Conrad aufgerichtete Spitthal, aus Hinläſſigkeit der folgenden Biſchöffen (p) ſchier abgangen, habe ihn Gebhard naher Münſterlingen verruckt. Sihe A. C. 970. Aber Biſchoff Ulrich liebete nicht nur ſeinen Vorfahr Biſchoff Conrad, ſo daß er bey Pabſt Caliſto A. C. 1120. um deſſen Canoniſirung angehalten, ſondern wolte, daß auch an demjenigen Ort, an welchem (q) der Spitthal von Conrad geſetzt worden, Gottesdienſt gehalten wurde, bauete deßwegen S. Ulrich (ſeinem Geſchlechts-Verwandten) und S. Afra zu Ehren, eine Kirch (r): dahin lieſſe er den von Biſchoff Conrad aufgerichteten Spitthal übertragen. Hierzu hat der Kayſer und etliche Fürſten neue Einkomen geſtifftet, und aus eignen Güteren, einen Wald, den Kirchen-Satz zu Owangen (ſ), und andere jährliche Einkünſten für regulirte Chorherren Auguſtiner-

Ordens

(l) Guilim. Habſp. p. 204. (m) *Bucel. cæteros deſerens*; à ſcelerato quodam ad inſidioſa vocatus colloquia, inter ſimulatos amplexus occiditur. *Conſt. An.* 1126. (n) Murer. Helvet. S. pag. 288. (o) Ibid. (p) Lang. 431. 1068. n. 5. (q) Id. p. 1068. (r) Id. p. 563. n. 6. 7. (ſ) Id. p. 1068. §. 6.

Ordens dahin gegeben. Dieſes Stifft Creutzlingen, war ein Reichs-Stand, hatte eine ſonderbare Stell in Imperiali Matricula. Der daſelbſtige Prälat wird noch biß dato auf die Reichstage beſchrieben; erſcheinet aber nicht, ſondern gibt auf die Citatorias ein Recepiſſe. Dieſer Abt ſoll von A. C. 1409. geſetzter Viſitator ſeyn, in den 3. Ertzbiſchthümeren, Mayntz, Cölln und Trier. Biſchoff Ulrich ſtarb an der fallenden Sucht in S. Mergen (S. Maria) Cloſter im Schwartzwald. N. C. G. 1127.

Weilen Graf Arnolf von Lentzburg, Caſt-Vogt zu Schennis im Gaſter, dieſes Cloſter (wie er redet) in manchen Weg verletzt, hat er (wie er ferner (s) ſagt) um den H. Sebaſtian zuverſühnen, 3. Höfe, und etliche zu nider Urnen im Land Glarus gehabte Gefell, dem Cloſter zu deſſen Ergetzung übergeben, im Dorf ſich mehr nicht vorbehaltende als ein Oertlein, dahin man die Pferde zu ſeinem Dienſt ſtellen könne. Er behielte auch vor die Caſt-Vogtey, und daß krafft dieſer Vergabung ſeine Kinder mehr Recht darzu hätten als ſeine brüders Kinder. Nider Urnen hat ſich A. C. 1548. vom Cloſter ausgekaufft. Graf von Lentzburg verſühnt das Cloſter Schennis.

Als nach Kayſer Heinrichs Tod Lotharius ein Hertzog aus Sachſen und Conradus Hertzog in Schwaben, des verſtorbnen Kayſers Schweſter Sohn wegen der Kayſerl. Nachfolg ſtritten, wurd Lotharius in Eil erwehlet, durch Anreitzung des Pabſts, für welchen das Sächſiſche Hauſe wider Heinrich IV. und V. geeiferet, die Hertzogen in Schwaben auszuſchlieſſen (t) als deren halben der Pabſt in Sorgen geſtanden, daß ſie fortſetzen werden, was ihre Forderen angefangen hatten. Jede Parthey hatte abermahl in Helvetia einen Anhang. Als aber Ulrich II. Biſchoff zu Coſtantz, (dem Anſehen nach) die Parthey Conradi genommen, iſt von Heinrich Hertzog aus Bayeren, Lotharii (deſſen Tochtermann er war) ſehr hitzigem Verfechter, Coſtantz belägeret worden. Aber die burgerſchafft (u), wehrete ſich tapfer, und muß der Biſchoff am anderen Tag nach der belägerung den Hertzog mit etwas Gelds abgethädiget haben. Dieſer Biſchoff war ein gebohrner Freyherr von Caſtell (iſt ein Thurgäuiſches Schloß vor Coſtantz gegen dem Thurgäu) und ein Mönch von S. Bläſis Cloſter, ſoll Biſchoff Conrads Leben beſchrieben, und Pabſt Caliſto II. dedicirt haben. Hingegen hat es Abt Wernher II. welcher nach Mangolds Tod an die S. Galliſche Abtey beförderet worden, mit Lothario gehalten. Er machte viel ſchulden. Doch als Ulrich von Gameringen, des Cloſters Caſtvogt, ohne Kinder geſtorben, wurde die Caſt-Vogtey vom Cloſter an den Graf von Pfullendorf um 300. March Sil-

Lotharius des Pabſts Anhänger wird Kayſer.

Der Prälaten neue Streitigkeit. 1128.

Biſchoff Ulrich II.

(s) Tſchud. Hiſt. Mſc. An. cit. (t) vid. Hotting. H. E. 3: 150. (u) Merck. p. 134.

N. C. G. 1128. Reichstag zu Baſel. 1130. Silber verkauft, daraus könte ſich das Cloſter erholen (x). Zu gleicher Zeit ſoll das Cloſter Mure wegen ihres Schirmherren Alberti von Habſpurg übel gehalten worden ſeyn. Die grundliche bewandtnuß iſt unbekandt (y). Gleichfalls iſt unbewußt, was auf dem zu Baſel von Kayſer Lothario gehaltenem Reichstag verhandelt worden (z); ohne daß der Kayſer die dem Stifft zum groſſen Münſter zu Zürich von Heinrich V. ertheilte und andere Freyheiten beſtättiget (a). In dieſer Verſamlung befanden ſich Berchtold zu Baſel: Ulrich zu Coſtantz, Biſchöffe. Item Rodolf Abt in Reichenau und Wigram zu Pfefers.

Berchtold wurd bald hernach aus dieſer Zeitlichkeit beruffen. Ihm folgete im Basleriſchen Biſchthum Adalbero, Graf von Froburg. Zu gleicher Zeit lebte auch ein anderer gleichen Nahmens, von dieſem Gräflichen Hauſe. Von dieſem ſtreuet man aus (b), daß als er auf dem berg Hauenſtein, ohnfern von Langenbruck dem Gejägd nachgezogen, habe er die H. Jungfrau, ſamt ihrem Kindlein Jeſu geſehen, mit Englen umgeben auf einem Wagen den ein Löw und ſchaaf nach Himmel gezogen, deßwegen der Graf ſamt ſeiner Gemahlin Sophia, auch Volmar und Ludwig ihren ſöhnen, an dieſes Ort, das von ſeiner luſtigen Gelegenheit Schönthal genennete, im Biſchthum Baſel geſtandene Benedictiner Frauen-Cloſter bauen laſſen. Dahin geſchahen vor Zeiten durch viel Edelleute namhaffte Verehrungen und groſſe Wahlfahrten. A. C. 1525. warde diß Cloſter durch die aufrühriſchen bauren zerſtört. Der letzte Probſt begab ſich nach S. Peter in Schwartzwald. Was von der behauſung übrig iſt, wird vom Alpmeyer des groſſen ſpitthals zu Baſel bewohnet.

Cloſter Schönenthal.

Fahr. Eingangs diß Jahrs bekam die zwiſchen Zürich und Baden gelegne Probſtey Fahr (c), ihren Anfang. Lüthold Freyherr von Regenſperg, ſamt deſſen Gemahlin Judentha, und ſohn Leopold berufften zu ſich Wernher und etliche Conventualen zu Einſidlen. Denen übergaben ſie (d) in Gegenwart vieler Zeugen, zum Heil ihrer ſeelen und aller ihrer Forderen ihr eigenthümlich Gut, Fahr genennet, ſamt der Capell ſo allda geſtanden, und aller Zugehörd, Aeckeren, Matten, Gebäuen, eignen Leuten, Müllenen, Fiſchereyen; Gott und ſeiner H. Mutter Mariä, auch S. Mauritz und S. Meinrad an die Cloſterzell Einſidlen genennt. Daß ſelbiger Abt und Convent dieſen Ort eigenthumlich beſitzen, & ſervitium

(x) Burcard. c. 9. (y) Guilim. Habſp. p. 199. (z) Urſtiſ. Lib. 2. c. 15. (a) Hotting. H. E. VIII. 1177. (b) Urſtiſ. Lib. 1. c. 8. Haſn. 2: 375. Lang. 943. b. (c) *Tranſitus aquarum*, etiam in Antiqua Gallorum lingua, Fahr dictus. Bochard. Oper. Tom. 2 p. 1302. (d) Tſchud. Hartm. A. cit. Lang. p. 437.

vitium Dei ibi inſtituere, ſicuti Deo rationem reddituri ſint, ſtudioſè contendant, und den Gottesdienſt daſelbſt anſtellen, wie ſie Gott deßwegen werden Rechenſchafft geben können. Weilen aber damals das Cloſter-Leben, für einen Theil des Gottesdienſts gehalten worden, begehrte der Freyherr das Benedictiner Frauen in diß Cloſter geſetzt werden, welche ſich denen zu Mure und Berau confirmiren ſolten. Der Probſt wurd ihnen aus dem Cloſter Einſidlen gegeben Freyherr Lüthold behielte ſich und jederzeit dem Elteſten ſeines Hauſen vor, die Caſt-Vogtey. Es wurden alldort begraben Freyherren von Regenſperg, die von Legeren, Hasle, Steinmaur, Waſterchingen und andere benachbaurte (e). Dieſe Vergabung wurd A. C. 1135. von Kayſer Lothario: A. C. 1151. von Pabſt Victore beſtättiget (f). N. C. G. 1130.

Das Cloſter-Leben war in ſo hoher Achtung, daß zu gleicher Zeit noch unterſchiedliche Clöſter gebauet worden, namlich Interlacken, Oere S. Leonhard zu Baſel. Interlacken Inter lacus, zu Teutſch, unter oder zwiſchen den Seen, dem Brientzer und Thunerſee, ſo man ſonſt ſchlechtlich nennet den Ober- und Underſee, daher das unfern dieſem Cloſter an der Ar gelegne Städtlein vor dieſem auch Interlacken, dieſer Zeit aber Underſeen genennet wird. Es ligt aber diß Cloſter eine gute halbe ſtunde gehens, vom Unteren, und ein viertheil ſtund vom Oberenſee, in einem Thal von einer groſſen halben ſtunde breit, da zu beyden ſeiten hohe Felſen, Alpen und berge. An dieſem Ort war vor Zeiten eine Kirch S. Mariä gewidmet, Interlacus Madon genennet, oder die Kirch zu unſer lieben Frauen. Daher das groſſe darbey ligende Dorf Matten (in alten briefen Madon) den Nahmen hat. Zu dieſer Kirch lieſſe einer Nahmens Seilgerus (nach Herren Stumpfen (g) bericht,) Freyherr von Oberhofen und andere, ein Auguſtiner-Cloſter bauen (h); und erhielten von Kayſer Lothario, daß Ihr. Maj. diß Cloſter in Kayſerl. ſchutz aufgenommen, und aller beſchwerden befreyet. Doch daß dieſe neue Kirch allein ein bätthauß ſeyn ſolle (i). Kayſer Conrad II. hat dieſe Mönchen befreyet, einen Probſt aus ihrem Mittel, und einen Caſtvogt zuerwehlen, doch ſolle dieſe Vogtey nicht auf deſſen Erben gezogen werden. Carolus IV. gab zu Bern A. C. 1365. dieſem Cloſter einen Jahrmarckt, ſo hiervor zu Weiden gehalten worden, auch einen Wochenmarckt zwiſchen der Ar-Mülle-Brucken zuhalten. Neben dieſem Mönchen-Cloſter war ein Frauen-Cloſter innert einem bezirck, doch durch Interlacken.

(e) Stumph. VI. cap. 33. (f) Lang. loc cit. (g) VII, 22. (h) Ex Arch. Interlac. Mſc. (i) datæ Baſileæ VI. Id. Novembr. 1133.

N. C. G. 1130. eine Mauer eines vom anderen unterſcheiden. Beyde waren unter der Aufſicht des Probſts allda.

1131. *Schlechte Prälaten zu Engelberg.* Adelhelm der erſte Abt zu Engelberg ſoll nach ſeinem Tod (ſo ſich A. C. 1131. begeben) bey ſeinem Grab viel Wunder gethan haben. Doch ſind ſelbige ungewiß, ſintemahl deſſen Sarck, erſt A. C. 1611. gefunden worden (k). Der Satan reitzte drey auf Adelhelmum nach einander gefolgte Aebte, zu ſo unloblicher Regierung, daß unter ihnen keiner würdig geachtet worden, in das Nahmen-Regiſter der Engelbergiſchen Prälaten gezehlet zuwerden (l). Seyen aus dem Cloſter Einſidlen nach Engelb. geſchicket worden, und mit ſchlechten Ehren zuruck kommen (ll).

1134. *Biſchoff Guido haltet ſich übel.* Einige damals lebende Biſchöffe waren nicht beſſer. Guido ein Edler, de Montiniaco (m), Biſchoff zu Lauſannen, welchem Bernhardus in einem kurtzen Sendbrief (n) ſo er an ſelbigen abgehen laſſen, mit kräfftigen Worten die fürnehmſten Pflichten eines Biſchoffs vorgeſtellet; hat aber ſelbige ſchlechtlich beobachtet. Dañ er propter incontinentiam & malum regimen expulſus, wegen Unzuchten (o) und ſchlechter Regierung entſetzt worden. Lang (p) ſchreibet, ſolches ſeye geſchehen A. C. 1133. meldet aber anderſtwo (q), daß noch A. C. 1138. Biſchoffl. Weihungen durch ihn verrichtet worden. Daß er bey Bernhardo wegen Unzucht verdächtig geweſen, möchte man aus dem ſchlieſſen, daß Bernhardus zu End der Epiſtel an dieſen Biſchoff ſchreibet: Maximè temperantia opus eſt; ne qui aliis prædicat; ipſe (quod abſit) reprobus fiat. Sonderlich wird die Mäſſigkeit erforderet, damit nicht der ſo andere lehret, ſelbſt verworffen werde. Dieſer Guido ſoll das *Ocre ein Cloſter.* eine Meil wegs unter Vivis ligende Cloſter Ocre geſtifftet, von Pabſt Innocentio das Pallium empfangen haben, auch von dieſem Pabſt vermahnet worden ſeyn, das wegen Straſſenräuberey zerſtörte Schloß Clees, weder ſelbſt aufzubauen, noch anderen ſolches zugeſtatten.

Ardutio ein unloblicher Biſchoff. Zu gleicher Zeit lebte Ardutio des Herren von Fouciany ſohn, welcher nach Humberti Tod, an das Genffiſche Biſchthum beförderet worden. Auch an dieſen ließe Bernhardus 2. brief (r) abgeben, aus welchen man ſehen kan, was der Ardutio im Schild geführt. Im erſten brief wird gemeldet, die Biſchoffs Wahl ſeye durch die Clerisey und das Volck geſchehen, und zwar mit ſo vielen Stiñen, daß nicht zuzweiflen, dañ daß dieſe Wahl von Gott ſeye, deſſen Gnad, nicht ſeinem Verdienſt

Ardu-

(k) Lang. p. 877. ſq. (l) Id. p. 878. (ll) Hung. p. 116. (m) von Marlemac. Haffn. 1: 188. (n) Bernh. Epiſt 26. (o) Gall. Chriſt. Stumph. VIII. 23. (p) pag. 669. n. 35. (q) p. 971. (r) Epiſt, 27. 28.

Arduitio ſolche beymeſſen ſolle. Hiernächſt vermahnet ihn Bernhardus; R. E. G.
Bonas fac de cætero vias tuas, & ſtudia tua. Si Vitæ ſanctitas non 1134.
præceſſit, ſequatur ſaltem. Und: Alioquin ſi altiorem quàm meliorem
eſſe delectat, non præmium ſed præcipitium exſpectamus: „Verbeſſe-
„re dein Leben, iſt dein Wandel nicht vor der Wahl gut geweſen, ſo
„ſeye er es doch nach der Wahl. Wirſt du mehr auf die Hoheit ſehen,
„als auf die Gottſeligkeit, ſo haſt du keinen Lohn, ſondern eine Stürtzung
„zuerwarten. Daß ſolche Vermahnung fruchtlos geweſen ſeye, iſt zu-
ſchlieſſen aus folgender Epiſtel, in welcher ihm Bernhardus beſſer zu
Leib gehet. Cathedra quam nuper ſortitus es, hominem multorum ex-
petit meritorum, quæ in Te aut nulla aut non quantùm ſatis eſt præ-
ceſſiſſe dolemus, ſi quidem & facta tua & ſtudia tua præterita, in nullo
prorſus viſa ſunt Epiſcopali convenire officio: „Die Biſchoffliche
„Würde zu welcher du erhoben worden, erforderet einen wohlverdien-
„ten Mann, ein ſolcher biſt du nicht geweſen, als deſſen Wercke und
„Verhalten einem Biſchoff nicht geziemen. Er ſetzt hinzu: Delicta
juventutis tuæ deleat veſpertina correctio: „Du ſolt im ſpathen Alter
„deine Jugend-Laſter verbeſſeren. Um gleiche Zeit iſt Lotharius mit Her-
tzog Conrad durch Bernhardum zu Bamberg befriediget worden (s).

Zu Baſel hat Biſchoff Adalbero, aus bitt Epponis eines Prieſters 1135.
(t) und Verwalters des Schloſſes, hinten an S. Leonhards-Kirch, die Cloſter S.
ſelbige Kirch und behauſung, mit bewilligung des Dom-Capitels, auch Leonhard.
Graf Wernhers von Homberg, der Stifft Caſt-Vogts in ein Cloſter
veränderet, und ein Chorherrenſtifft unter S. Auguſtini Regel darinn
angerichtet und ſie mit etlichen Güteren begabet.

So begabe ſich eine nachdenckliche Aenderung in Wallis, mit S. 1136.
Mauritz Cloſter. Bey Leben Probſts Reinoldi (eines bruders Graf Reforma-
Amedei) waren die Mittel dieſes ſtiffts gantz aufgebraucht, weilen ſie tion in S.
durch die Stifftsherren theils ſonſt verſchwendet, theils unter ihre Mauritzen.
Kinder ausgetheilt worden; deßwegen das Cloſter lehr geſtanden, und
der Gottesdienſt darinn unterlaſſen worden, weil niemand mehr den-
ſelbigen verrichtet hatte. Aber auf Anhalten Hugonis Biſchoffs zu
Grenoble, kam Graf Amedeus nach S. Mauritz, verſchaffete, daß die
entwendeten Güter dem Cloſter widerum zugeſtellet worden, ſetzte an
ſtatt der weltlichen Chorherren (Canonicos Regulares) Regulirte;
gabe ihnen zum Probſt Hermeneradum. Durch vieler Leuten Mildig-
keit, und des Cloſters erfolgete ſparſamkeit, ſind ſie in kurtzer Zeit wi-

(s) Horſt. Chronol. Bernhardi An. 1134. (t) Urſtiſ. Lib. 2. cap. 15.

N. C. G. 1136. der zu groſſen Mittlen kommen (u). Als A. C. 1146. Pabſt Eugenius III. zu Lyon war, hat er ihnen auf ihr Anhalten, anſtatt eines Probſts, einen Abt gegeben, ſeye auch ſelbſt dahin kom̃en, und habe die Domkirch geweihet. Gleichfalls hielten ſich die Mönchen in S. Lucii Cloſter zu Chur, ſo übel, daß man ſie verjagt, und Conradus (Lang (x) nennet ihn Carolum) Churiſcher Biſchoff aus dem Cloſter Rockenbach, welches er und ſein bruder neulich aufgerichtet hatte, Mönchen darein geſetzt, welche nach der Regel der Prämonſtratenſeren leben ſolten (y). Herr Guler und Lang ſchreiben die Wider-Aufrichtung und Vergabung nicht nur dieſes S. Lucii, ſondern auch der Clöſteren zu Diſentis und Katz zu, dem folgenden Churiſchen Biſchoff Adelgotz (z), von welchem ſie ſagen, daß er ein Clarevalleniſcher Mönch und S. Bernardi Lehrjünger geweſen. Aber dieſer hat das Biſchthum 20. Jahr ſpäther verwaltet.

Und S. Lucii Cloſter.

Prämonſtratenſer-Orden.

Erſtgedachten Prämonſtratenſer-Orden hat Norbertus ein Lothringiſcher Edelmann aufgebracht. Er war ein Benedictiner Mönch, ärgerte ſich aber über dieſer Mönchen ſchlechtes Leben und Hochmuth, ſo ſehr, daß er ſamt 13. anderen, ſich in eine Wildnuß begeben, in welcher ihme, wie er ſagte, Auguſtinus ſelbſt ſeine Regul (zz) in einem Geſicht übergeben, und den Ort (præmonſtravit) angewieſen, da ſie ein Cloſter ſolten bauen laſſen; daher ſie Prämonſtratenſer genennet worden (aa). Als er ſich A.C. 1119. auf einem Concilio zu Cölln eingefunden, haben ſich ihrer viel dieſem Notberto widerſetzt, und ſagte man von ihme, wie Gott Geneſ. 16:12. von Iſmael redet, ſeine Hand ſeye wider jederman̄, und jedermanns Hand wider ihn (a). Er wurd Ertzbiſchoff zu Magdeburg, und erwarb dieſem Ertzbiſchthum den Titul Primus Germaniæ. Doch haben ſeine neuen Reglen hier und dort Patronen angetroffen.

Cloſter Bellale. 1136.

Aus deren Zahl war Sigenandus (wird auch Sigerandus (b) und Sigismondus (c) genennet) Probſt zu Münſter im Granfeld. Als dieſer auf der Jagd einem wilden ſchwein nachſetzte, entfernte er ſich von ſeinen Gefehrten, lieſſe ſich unbedachtſamlich in einen dicken Wald, und verirrete darinn. Wann er den gantzen Tag gegangen, war er am Abend widerum an dem Ort, an welchem er des Tags zuvor geweſen. Als er ſich nun beſorget, er werde in dieſer Wildnuß bleiben müſſen, habe er ein Gelübd

(u) Stumph. XI. 22. Siml. Valeſ. p. m. 91. (x) pag. 674. (y) Spræch. pag. 316 (z) Gul. pag. 133. b. Lang. 674. a. (zz) Ita *Eodem propè tempore* Norbertus *Canonicorum*, Bernardus *Monachorum* vitam ſe reformaſſe, gloriabantur. *Horſt. Not. ad Bernh.* Tom. 1. pag. 39. (aa) ridiculas alias Etymolog. vid. ap. Hoſpin. de Monach. p. 160. & Horſt. Lib. cit. pag. 44. (a) Urſperg. An. 1119. (b) Haſn. 2: 423. (c) Id. 1: 280. b.

Gelübd gethan, ſo ihn Gott ausführen werde, an dieſem Ort eine Kirch zubauen. Weilen ihn nun Gott erhört, bauete er A. C. 1136. eine Capell dorthin, (mitten zwiſchen Biel und Bruntrut) und nach wenig Jahren ein Cloſter, welches er den Prämonſtratenſeren eingegeben, und Gerold zum erſten Probſt geſetzt. Biſchoff Ortlieb (welcher nach S. Pantalo für den heiligſten Biſchoff zu Baſel gehalten wurde) machet dieſe Probſtey um A.C. 1170. (d) zu einer Abtey, ſchenckete ſelbiger das jus patronatus, ſamt den Zehenden in 4. Pfarrkirchen (e), und ſo viel anders, daß er für den anderen Stiffter des Cloſters geachtet wird. Dieſes neue Cloſter muß dem Cloſter Münſter, von welchem es 3. Stund entlegen, und auf deſſen Grund und boden es gebauet iſt, jährlich ein Pfund Wachs zu Weiſung geben. Aber mit der Zeit iſt die Filial über die Mutter-Kirch geſtiegen. Dann Pabſt Martinus im Conſtantziſchen Concilio, dem damaligen Abt Heinrich Ner, die Freyheit gegeben, ſich der Inſul und des Prälaten-ſtabs zugebrauchen, und iſt die Abtey zugleich durch Kayſer Sigismund, von beherrſchung des Biſchoffs von Baſel befreyet worden. So daß nun dieſer Abt, unter denen Ständen dieſes Biſchthums den Vorſitz und die erſte ſtimm hat. Dieſes Cloſter wird zu Latein genennet, Bellelagium, Teutſch: Bellale; in ihrem corrumpirten Frantzöſiſchen Bellelay. Gemeinlich wehnet man, es habe den Nahmen vom ſchwein, welches den Probſt an dieſes Ort geführt. Herr Haffner aber achtet, dieſer Nahme komme von dem ſchönen klaren brunnenwaſſer, ſo daſelbſt aus der Erden herfürquillet. Stehet unter dem ſchirm der Stadt Solothurn. N. C. G. 1136.

Hingegen hat Graf Wilhelm von Glana (f), (war ein zwiſchen der Sana und Glana gelegenes ſchloß) andere (g) ſchreiben, Graf Humbert von Saffoy, im Genffiſchen Biſchthum ein Bernhardinerkloſter in Gegenwart Bernhardi (als er durch klein Burgund nach Rom zu Pabſt Innocentio gereiſet) das bekandte Cloſter Altenreiffen l'Abbaye des Alpes) erbauet welches durch Guidonem Biſchoff zu Lauſannen geweihet, und von Innocentio in Päbſtl. Schirm genomen worden. Dieſe Mönchen ſollen ihren Orden ſo ſtreng gehalten haben, daß ſie gleich den Carthäuſeren durch das gantze Jahr ſich alles Fleiſch-eſſens enthalten. Hat 5. incorporirte Pfarreyen. Die Caſt-Vogtey wurde A. C. 1452. vom Hertzog von Savoy der Stadt Freyburg übergeben. Ihr erſter Abt Guarinus war Bernardo ſehr lieb; hernach Biſchoff zu Sitten. Altenreiffen.

Hor-

(d) Urſtiſ. p.9. ſed Baſ. ſacr. à p. 204. hunc calculum meritò emendare ſatagit. Vide infr. An. 1167. (e) Spart. Helvet. p. 513. (f) Lang. Lib. 2. c. 10. §. 6. (g) Horſt. not. cit. p. 28. a.

N. C. G. Horſtius will (h) aus dieſem Sendbrief (i) Bernardi beweiſen, daß die-
1136. ſes Cloſter nicht erſt dißmahl erbauet, ſondern allein den Bernardineren
eingeraumet worden. Vormals ſollen Benedictiner daſelbſt geweſen
ſeyn (k). Ob die erſte Stifftung dem von Glana, die erfolgte Verän-
derung dem Humberto beyzumeſſen ſeye, mögen andere unterſuchen.

1138. Die Kriegsflamm könte kaum in Helvetia erlöſchen, ſo kam ſie zu
Graf zu Bregentz bekrieget den Biſchoff zu Coſtantz. neuen Kräfften. Graf Rodolf von Pregentz hat etliche dem Cloſter Pe-
tershauſen geeignete Güter mit Gewalt angefallen. Ulrich Biſchoff zu
Coſtantz, griffe gleichfalls zu den Waffen. Weilen er aber dem Graf zu
ſchwach war, ließ er ein von Gebhard III. aufgebauenes Schloß nider-
reiſſen, aus Forcht, der Graf möchte ſelbſt Poſto darinn faſſen, und dem
Stifft ſchaden daraus zufügen. Aber dieſe wohlgemeynte ſorgfalt, war
dem Domſtifft ſo ſehr zuwider, daß ſie den Biſchoff bey dem Kayſer Lo-
thario und Pabſt Innocentio verklagt. Solche Undanckbarkeit gegen er-
zeigter Treu, verdroß den Biſchoff ſo gar, daß er das Biſchthum reſignirt,
und ſich in ſein voriges S. Blaſiſches Cloſter begeben. Ohnlang zuvor
ſeye ein Thurn am Dom mit dem ſchweren Laſt aller Glocken unverſe-
henlich umgefallen, welches als eine Vorbedeutung der erfolgeten Unru-
hen angezogen wird. Was dieſer Biſchoff gethan, dem Cloſter Fiſchingen
widerum aufzuhelffen, als ſelbiges durch Feuer und andere Unfäll zu
Streitige Conſtantziſche Biſchoffs-Wahl. groſſem ſchaden komen, iſt anderſtwo zufinden (l). Des Biſchoffs Ab-
tritt hat neue ſtreitigkeiten erregt. Kayſer Conrad III. (m), welchem
nach Lotharii Tod A.C. 1138. die Kayſerl. Cron aufgeſetzet worden,
wolte ſeinen Caplan Bruntgundum am Biſchthum haben. Aber zu Co-
ſtantz wurd erwehlet Herman I. Freyherr von Arbon. Dieſen beſtättigte
Pabſt Innocentius. Die Kayſerl. Wahl ſelbſt verurſachte Unruhen;
dann Conradus Hertzog von Zeringen, ſich dero widerſetzt, deßwegen
der Kayſer durch Hertzog Friedrich von Schwaben, mit dem Zunahmen
Barbaroſſa, und Ahenobarbus (ſeines bruders, Friedrichs des einäu-
gigen ſohn) in deſſen von Zeringen Land fallen und die Stadt Zürich
Caſt-Vogt zu Zürich. einnehmen laſſen (n). Die Caſtvogtey über daſelbſtige beyde Stiffter, gab
er Hertzog Welf von Bayeren, von Spoleto. Als deſſen einiger ſohn
in Italien geſtorben, verkauffte der Hertzog ſeine Länder, und dieſe Caſt-
Vogtey an Fridericum Barbaroſſam, welcher ſie Graf Alberto von
Habſpurg gegeben, von dieſem iſt ſie wider an die Hertzogen von Zeringen
kom-

(h) Loc. cit. (i) Epiſt. 235. ad Guarin. Et 142 ad Alpenſ. (k) Gall. Chriſt. Tom. 4 p. 31. (l) Lang. p. 565. §. 5. (m) *Secundum* ſe ipſius inſignit. *Guiliman. Habſp.* ſ. 202. (n) Ott. Friſing. de Frider. Lib. 1. c. 26.

kommen (o). Herr Tſchudi (p) vermeynet, dieſe Caſt-Vogtey ſeye de- N. C. G.
nen von Zeringen damals widerum zugeſtellet worden, als ſich Hertzog 1138.
Conrad mit dem Kayſer betragen, und ſeye biß zu Abgang ihres ſtam-
mens, in derſelbigen Gewalt geblieben. Kayſer Conrad begab ſich in 1139.
begleit Orthlieb Biſchoff zu Baſel, und anderer Herren nach Straß-
burg, hielte daſelbſt einen Reichstag, und beſtätigte dem Cloſter Pfe-
fers (q) und Einſidlen (r) ihre Freyheiten.

Arnold von Breſſa komt nach Zürich. Deſſen Lehr.

Um dieſe Zeit wurde zu Rom im Lateran von mehr als 1000. Prälaten ein Concilium gehalten, in welchem Arnoldus (de Brixia) von Breſſen gebürtig (s), einer in der Lombardey gelegnen Stadt, als ein Ketzer verurtheilt worden. Dieſer ſtudirte eine Zeitlang in Franckreich unter Abelardo. Nachdem er widerum in ſein Vaterland komen, hat er auf der Cantzel, den Wandel der Geiſtlichen, ernſtlich durchgezogen. Er redete ernſthafft wider die Prälaten und den Pabſt ſelbſt. Die Mönchen (ſagte er) ſolten von rechtswegen weder ligende, noch andere eigenthumliche Güter beſitzen. Den Prälaten ziemen keine weltliche Gerichtszwänge. Das Volck ſeye nicht ſchuldig den Aebten viel Reverenz zubeweiſen, dann ſolchen die Geiſtliche Recht allen Pomp abſprechen. Alle zeitlichen Güter ſollen allein durch weltliche Fürſten verwaltet, und durch die Hände der Leyen beworben werden. Den Geiſtlichen ſolten allein die erſten Früchte vom neuen Gereut zugehören, die Geiſtlichen ſollen die Opfer, ſo von den Chriſten geopferet werden, und die Zehenden allein zur Nothdurfft ihres Leibs, nicht zu Muthwillen, fleiſchlichen begierden, Pracht, Hoffart in Kleideren, unzüchtigen Schertz und zur Geilheit verwenden (ſ) Dieſes alles ſchreibet Herr Tſchudi von Wort zu Wort (t): anbeyfügende: Es war viel wahrhafft und an ſich ſelbſt / wann es ſonſt die Welt hätte wollen ſehen und ſich warnen laſſen. Doch wurde er deßwegen bey dem Pabſt und Cleriſey ſo verhaſſet, daß ſie ihn in obgedachtem Synodo verdammt, und von Rom getrieben. Er begab ſich dem Anſehen nach widerum in Franckreich zu ſeinem Lehrmeiſter Abelardo. Aber Pabſt Innocentius II. wolte ihn auch dort nicht gedulden, ſondern ſchriebe an die Ertzbiſchöffe zu Rheims, und zu Sens, und an Bernardum, ſie ſollen verſchaffen daß Abelardus

(o) Hotting. Spec Tig. pag. 561. (p) Hiſtor. Mſc. An. 1138. 1169. Conf. Hotting. Spec. p. 237. in diverſa abit Laz. de Migrat. gent. pag. 396. §. 8. (q) Tſchud. An. cit. (r) Hartman. An. cit. (s) Nonnulli *Epiſcopum Brixinenſem* nuncupant, Vid. Morn. Myſt. Iniquit. Edit. 8. pag. 666. (ſ) Ob hæc ſimilia effata à Baronio dicitur *Politicorum hæreticorum Patriarcha & Princeps.* Ad An. 1140. (t) ad An. 1141.

N. C. G. und Arnoldus gefänglich angenommen, und die bücher derſelbigen ver-
1139. brennt werden, ſie ſollen aber dieſen befehl noch heimlich halten, biß der Synodus zu Paris verſamlet ſeyn werde. Aber des Pabſts Anſchlag wurde zu Waſſer. Arnoldus konte ſich darvon machen, und kam nach Zürich, allwo er ein und ander Jahr ſicheren Schirm genoſſen.

1140. Herr Tſchudi meldet (u), daß Arnoldus mit obigen Lehrſätzen auch

Wider ihn geführte Klag.

„viel Falſchheiten untermiſchet, ſeye ein aufrühriſcher Lehrer geweſen, „ein betrüger, der ſeine Falſchheiten allezeit gewußt mit etlichen Wahr„heiten zuverdecken, wiſſende, daß er ſonſt keinen Anhang haben wurde, „aber durch den Schein vieler wahrhafftigen Dingen, habe er die ein„gemiſchten Falſchheiten dem Volck eingeſchwätzt, und habe angehebt, „etliche Articul des Chriſtl. Glaubens anregen, als ob die nicht recht er„läuteret wären, und habe underſtanden durch ſeine glatten Wort Gifft „unter das Honig zuwerffen. So offt widerholet Herr Tſchudi ſeine Anklag wider Arnoldum, und zwar mit hitzigen Worten, iſt aber zubemercken daß er keinen einigen irrigen Articul, welchen Arnold gelehrt habe, namhafft machen kan. Herr Tſchudi ſagt ferners; Arnold habe

Findet zu Zürich Schirm und Anhang.

„ſeinen Anhang nicht nur zu Breſſa gehabt, ſondern in vielen anderen „Städten in Italien, ſo daß die weltlichen; ſonderlich das gemeine Volck „angefangen die Pfaffen zuverachten. Nachdeme er nach Zürich kom„men, ſeye er daſelbſt aufgenommen und geſchirmt worden. Die von Zü„rich lieſſen ihm des falſchen Doctors Lehr gefallen (v); und hat er in kurtzer Zeit alle beyliegende Landſchafft ihm anhängig gemachet, mit „falſcher Lehr bemacklet, und hat noch dieſelbige Lehr unter ſelbigem „Volck gewährt, zu den Zeiten des Ligurini, welcher dieſen bericht dieſes „Arnoldi halben hinterlaſſen Kayſer Friedrichs Barbaroſſä (der A C. „1190. geſtorben) Chronik-Schreiber, und unter deſſen Sohn Heinrich VI. noch in Leben geweſen. Daß Arnoldus ein falſcher Lehrer geweſen, und Zürich mit falſcher Lehr bemacklet habe, war ohne Zweifel die damalige Pfaffen-Klag, welche man aber wider ihn nicht wahr machen können. Nachdeme Eugenius Pabſt worden iſt Arnoldus von

Kommt wider nach Rom.

Zürich, allwo er ſich (wie Tſchudi (vv) widerum ſchreibt) 5. Jahr aufgehalten, widerum nach Rom gereiſet, habe daſelbſt abermahl jedermann wider den Pabſt und die Geiſtlichkeit verhetzt, und die burger angeführt,

(u) Loc. cit. (v) *Hartman. Annal. Eremit.* pag. 185. Tigurum conceſſit neque Auditoribus caruit. Et ipſe Ligur. Lib. 3. inter alia: Nobile Turegum (inquit) Doctoris nomine falſo inſedit, totamque brevi ſub tempore terram, Perfidus impunè fœdavit dogmatis aura. Unde venenato dudum corrupta ſapore. Et nimium falſi doctrinæ vatis inhærens, Servat adhuc uvæ guſtum gens illa paterna. (vv) An. 1146.

geführt, widerum zu ihrem uralten Regiment wie es vor Julii Cäſaris Zeiten geweſen, zugreiffen: Burgermeiſter, Zunftmeiſter und den Rath zu ordnen. Dañ auch der Kayſer keinen Gewalt über ſie habe. Das Volck ſeye dieſem Arnoldo ſo ſtarck angehanget daß niemand wider denſelbigen ſich regen dörffen. Pabſt Lucius ergriffe A. C. 1145. die Waffen wider die burgerſchafft, empfieng aber in beſtürmung des Capitolii eine Wunden, an welcher er bald geſtorben (y). Als A. C. 1154. Adrianus IV. auf den Päbſtl. Stuhl erhebt worden, habe das Volck bey ſelbigem mit bitt und bedräuen, angehalten, daß er dem Burgermeiſter und Rath, den ſie erwehlet hatten, das Regiment frey zuſtelle. Adrianus (z) muthete ihnen hinwiderum zu, daß ſie ſich keines Regiments beladen, biß daß ſie von den Päbſten Innocentio und Eugenio verbanneten Ketzer Arnold aus der Stadt gejagt. Solches thaten ſie, berufften ihn aber bald widerum, und erhitzgeten ſich wider Adrianum ſo ſehr, daß ſich ſelbiger aus der Stadt begeben, und von Kayſer Friedrich Hülf begehrt. Als Friederich, der ohne diß einen Zug in Italien vor ſich hatte, mit ſeinem Heer nach Viterben kommen, habe ſich Adrian bey Ihr. Maj. erklagt, daß Arnold das Volck wider ihn und die Prieſterſchafft verhetze, deßwegen ſie bey jedermann in Verachtung ſeyen, und viel Trotz leiden müſſen, ſie beſchirmen den Arnold mit Gewalt. Begehrte hiemit Ihr. Maj. wollen die Römer und den Ketzer Arnold nach Verdienen ſtrafen. Friedrich lieſſe ſich bereden, Arnoldum zu Rom fangen, judicio Cleri, ſagt Ligurinus, auf der Cleriſey gutbefinden, verurtheilen, aufhencken, verbrennen, und die aſchen in die Tiber werffen.

N. C. G. 1140.

Wird verbrennt.

Ne ſtolidæ plebis, quem fecerat improbus error
Martyris oſſa novo cinerésve foveret honore (a).

Dann das gemeine Volck hielte Arnoldum biß an deſſen Tod ſo werth daß ſeine Feinde geförchtet die aſchen von demſelbigen möchte durch das Volck als ein Heillthum aufgehoben und verehret werden. Gerhous (welcher damals in Leben war) wünſchte daß die Kirch gelinder gegen Arnoldum verfahren wäre, und deſſen blut nicht vergoſſen hätte (b). In den Kirchengeſchichten wird dreyer gedacht, welche faſt zu gleicher Zeit gelebt, gleichen Nahmen getragen (c), mit gleichem Eifer ſich dem Pracht und Weltlichkeit der Geiſtlich-genannten widerſetzet, bey dem gemeinen Volck

Deſſen Lobſprüche.

Hhhh 2

(y) Platin. (z) Id. (a) Ligur. loc. cit. Otto Friſing. Lib. 2. cap. 20. (b) de Inveſtig. Antichr. ap. Uſſer. de Succeſſ. pag. 305. (c) Arnolfus, Arnulphus, Arnoldus, Arnaldus, æqui pollent: Hinc Imperator Rom. Cancellarius Imp. Conradi comes Lenzburg: Et Epiſcopus Conſtant. Arnolfus, Arnulphus, Arnaldus. Ita dicitur: Bertolfus, & Berchtoldus &c.

N. C. G. 1140. Volck ſehr beliebt geweſen; aber alle von der Geiſtlichkeit unterdrucket und ums Leben gebracht worden. Einer predigte in Flanderen, und wurd A. C. 1162. verbrennt zu Cölln. Der andere ſoll unter Pabſt Honorio II. (welcher A. C. 1130. geſtorben) gelehrt haben, wurde von dem Adel tanquam verus Chriſti diſcipulus & propheta, für einen wahrhafften Jünger Chriſti und Prophet gehalten, (laudibus ad cœlum tollebant) erhebt, und von Platina Vir ſanctiſſimus, ein recht heiliger Mann (d) genennet, ſolle noch bey Honorii Leben heimlich durch die Prieſterſchafft aus Weg geraumt worden ſeyn. Der dritte war Arnoldus von Breſſe. Deſſen Hiſtorie alſo beſchrieben wird, daß man in die Gedancken fallen möchte, daß er unter Honorio zupredigen angefangen und eben derjenige ſeye, deſſen Platina unter den Geſchichten Honorii Meldung thut. Dann daß einer heimlich, der andere öffentlich getödtet worden, ſind Umſtände, in welchen Platina, welcher lang nach Arnoldo gelebt, möchte geirret haben.

Ob er die Römer aufrühriſch gemacht? Ich komme aber widerum auf Herren Tſchudis Worte. Die von ihm wider Arnoldum eingeführte Klag, beruhet auf 3. Stucken. 1. Daß er die Röm. Burgerſchafft zur Aufruhr aufgewiglet. 2. Daß er falſche Lehr-Articul ausgeſträuet. 3. Daß er der Prälaten, Mönchen und ſamtlicher Cleriſey Wandel und Lebens-Art durchgezogen. Daß er ein Aufwigler zu Rom geweſen, klagt Pabſt Adrian bey dem Kayſer mit keinem Wort (e). Otto Biſchoff zu Friſingen beſchuldiget ihn hierinn (f), und will ſolches mit einem Brief beweiſen, welchen der Rath und Burgerſchafft zu Rom an Kayſer Conradum abgehen laſſen; darinn die Römer begehren, daß ihnen die Freyheitē zugeſtellet werden, nicht wie ſie zu Julii Cäſaris, ſondern wie ſie zu Conſtantini und Juſtiniani Zeiten geweſen, und erkennen den Kayſer für ihren Oberherren (g). Doch wurd Arnoldi im brief nicht gedacht. Der Römern einiges Verlangen war, daß ihnen das Päbſtl. Joch abgenommen werde, deßwegen ſie wider Eugenium ſchwirrig geweſen, ehe Arnoldus widerum nach Rom kom̃en (h). Er kehrete dahin nicht jemanden anzuhetzē, ſondern weilen diejenigē geſtorben, welche ihm nach dem Leben geſtellet. Die Unruh ward durch andere erregt, maſſen ſie auch gewähret, biß Pabſt Clemens III. ſich um

An.

(d) In Honor. Adde Catal. Teſtium verit. part. 2. pag. 481. ex Trithem. (e) neque alia habet Sigon. *Regn Ital.* An. 1139. Conf. Scriptor. Anglic. An. 1652. à Twiſdenio editi pag. 1032 & 2387. (f) Lib. 1. cap. 27. (g) Goldaſt. Not. ad Conſtit. Tom. 1. pag. 64. (h) vid. Sigon. Regn. Ital. An. 1145. 1156. & Friſing. Lib. 2. c. 21. Romam, *inquit*, contra Pontificem ſuam in ſeditionem concitatam invenit.

A.C. 1180. mit der burgerſchafft verglichen. Arnoldus hat zweifels ohn zu Rom nichts gelehrt, als was er zu Zürich getrieben. Nun werden weder von Ligurino noch von anderen Hiſtorienſchreiberen ſelbiger Zeiten, einige Unruhen gemeldet, welche damahl in Helvetia geweſen ſeyen. Daher Arnoldus nicht aus dem Land gejagt worden, ſondern er iſt von ſich ſelbſt daraus gegangẽ, und hat Lehrjünger hinterlaſſen. Wañ er aber Aufruhr oder ſonſt falſche Lehren getrieben hätte, wären weder er noch ſeine Anhänger geduldet worden. Es iſt aber aus den Geſchichten aller Zeiten bekandt, daß die Päbſte und deren Anhänger ſchon längſt den Juden und andern Feinden Chriſti abgelernet, die bekeñer der reinen Chriſtl. Lehr, und die ſo ſich dem Ehr und Geldgeitz der Chriſten widerſetzen, zubeſchuldigen daß ſie das Volck aufrühriſch machen, und trachten unter dieſem Vorwand die Könige und Oberkeiten wider ſie in Harniſch zubringen. Doch bediente ſich Pabſt Innocentius II. dieſes Anlaſſes, zu ſeinem Vortheil, er beraubte die burgerſchafft der ſtimm, welche ſie noch etwelcher maſſen in der Pabſtswahl gehabt, und ſolle Cöleſtinus II. des Innocentii Nachfahr, der erſte Pabſt ſeyn, welcher durch die Cardinäle, ohne Zuziehung der Cleriſey und des Volcks erwehlet worden (i).

N. C. G. 1140.

Ob er ein falſcher Lehrer geweſen? Bernhardus verfolget ihn.

Von dem daß Arnoldus ein falſcher Lehrer geweſen ſeye, wird ein groſſes Geſchrey gemacht. Bernhard ſchreibt an den Biſchoff zu Coſtantz (nicht wie Horſtius vermeynet, an den in der Normandey, ſondern in Alemannien, in deſſen Biſchthum (ii) ſich Arnold aufgehalten; und deme damals vorgeſtanden Hermannus, welcher dem Bernardo nicht unbekandt war.) Utinam tam ſanæ eſſet doctrinæ, quàm diſtrictæ eſt vitæ. Et ſi vultis ſcire, homo eſt neque manducans neque bibens, &c. (k) Verwirffet deſſen Lehr, gibt aber ihm darbey Zeugnuß, daß er ein ſtilles Leben führe; und ein Menſch ſeye der (wie Chriſtus von Johanne redet) weder eſſe noch trincke. Er ſetzt hinzu, wo Arnoldus bißdahin geweſen, habe er ſich ſo übel gehalten, daß er nicht mehr hinkomen dörffe. Vigor Apoſtolicus hominem Italia ortum tranſalpinare coëgit, repatriare non patitur, auch nur nicht in ſein eigen Vaterland, als daraus er verjagt worden. Gleichfalls ſeye er aus Franckreich vertrieben, allwo er von Abelardo ſich verführen laſſen. Was begehrt dann Bernhardus an Biſchoff Hermannum? Wir hören (ſchreibt er) daß „er bey euch das Volck auffreſſe wie Brod. Er hencket durch ſeine „Schmeichelwort und den Schein der Tugenden die Gewaltigen und „Reichen an ſich. Videbitis hominem apertè inſurgere in Clerum, fre-

(i) Hartm. Annal. pag. 202. (ii) Eodem inclinat Mabillon. Not. ad Bernhard. Ep. 195. (k) Epiſt. 195.

N. C. G. 1146. „fretum tyrannide militari, &c. ihr werdet ſehen daß er mit beyhülf „des Adels, die Geiſtlichkeit unterdrucke, auch den Biſchöffen nicht „ſchone. Hier wäre es Zeit geweſen, die Ketzereyen Arnoldi zuerzehlen, ſo Bernhardus deren einige auf ihn hätte bringen können. Doch begehrte Bernhardus nicht, daß ihn der Biſchoff verjage, ſondern ſolle ihn feſt

Warum? machen laſſen, damit er nicht anderſtwo ſchaden könne. Woher aber kam dieſer Unwillen Bernhards? Wer hat ihn ſo ſehr wider Arnoldum in Harniſch gebracht? Was hat ihn vermögen, daß er ſelbigem dem Biſchoffen alſo über die Hauben gerichtet? Bernhardus ſagt, daß der Pabſt als er bey Bernardo geweſen, gern geſehen hätte, daß ſolches geſchehe, aber es ſeye niemand daheim geweſen. Aber Hermannus, wie es ſcheinet, ein friedlicher und liebreicher Herr, wolte auch nicht dran. Arnoldus lebte zu Zürich in völliger Freyheit, und hätte man ihn daſelbſt länger geduldet, ſo er ſich mehr aufzuhalten begehrt hätte. Was iſt ſich über ſolches zuverwunderen? Hat er doch, wie übel er bey dem Pabſt verhaſſet geweſen, bey Cardinal Guido Unterſchlauf gefunden, welchen der Pabſt zu dem End in Franckreich geſendet, daß er daſelbſt dem Arnoldo ſich widerſetze (l). Wegen ſolcher Gelindigkeit hat Bernhardus dem Guido einen Verweiß gegeben, ihn vermahnende, ſich mit Arnoldo nicht gemein zumachen (m). In Arnoldi Lehr hat Bernardus nichts getadlet, als daß er ein Lehrjünger Abelardi ſeye.

Neuer Sturm wider Abelardum. Das unbillige Verfahren gegen Abelardum iſt A. C. 1120. beygebracht worden. Nachdeme Bernardus ſich aus Päbſtl. befehl wider ihn ins Feld gelaſſen, hat ihn Abelardus wider ihn zum Streit ausgeforderet. Bernardus widrigte ſich anfänglich, doch willigte er endlich ein, daß man zu Sens zuſammen getretten, da wurden Abelardo etliche aus ſeinen bücheren gezogene Articul vorgeleſen. Als Abelardus ſelbige angehört, habe er nach Rom appellirt, ſich ſeiner daſelbſt habenden Freunden vertröſtende. Worauf Bernardus alſobald Pabſt Innocentium ſchrifftlich vermahnet habe, denjenigen, welcher allbereit in Gegenwart eines Päbſtl. Nuntii verurtheilet worden ſeye, nicht ledig zuſprechen. Innocentius antwortete, er habe Petrum, welchen er doch nie verhört habe, allbereit verurtheilt. Als nun Abelardus des Päbſtl. Gemüths verſtändiget worden, begab er ſich in das Cluniaxer Cloſter, allwo er nicht

(l) Horſt. Not. ad Bernhard. Tom. I. p. 39. a. (m) Epiſt. 196. Cujus (ait de Arnoldo) converſatio *mel*, doctrina venenum, cujus caput *columbæ*, cauda ſcorpionis eſt; quem Brixia evomuit, Roma exhorruit, Francia repulit, Germania abominatur, Italia non vult recipere, fertur eſſe vobiſcum P. P. Cùm & artem habeat, & voluntatem nocendi, ſi acceſſerit favor veſter, erit funiculus triplex.

nicht ſeine Lehr widerruffen wie man ausſträuet (n), ſondern in einer N. C. G.
Schutz-Schrifft dargethan, daß man ſeine Wort ihme verdrehet, und er 1140.
einen Abſcheuhen habe ab denen Lehrſätzen, welche man ihme angedich-
tet habe. Wenig Tag hernach ſeye er wie Freunde und Feinde bezeugen;
ſanctè, ſelig (o) geſtorben. Die eigentliche Urſach deren wider Abelar-
dum erregten Verfolgungen, war der Mißgonſt gegen ihn, wegen ſeiner
damals ungemeinen Gelehrte (p). Johann Launoi ein gelehrter Sor-
boniſt berichtet, Abelardus habe ſonderlich dardurch einen groſſen Un-
willen gegen ſich verurſachet, weilen er gelaugnet, daß Dionyſius Areo-
pagita jemahl zu Paris geweſen, da doch eben dieſe Meynung innert kur-
tzen Jahren, durch Sirmondum, Morinum, Labbeum, Launoium, 2c.
weitläuffig verfochten und dargethan worden (q), daß Hilduinus Abt
in S. Dionyſii Cloſter, der aus befehl Königs Ludovici um A. C. 830.
des Dionyſii Leben beſchrieben, der erſte geweſen, welcher behauptet,
daß Dionyſius der Areopagit nach Pariß kommen. Ohnlängſt gab ein
anderer Papiſt des Abelardi ſamtliche Schrifften ans Taglicht, ſamt ei-
ner Vorred, in welcher dargethan wird, daß man mit Abelardo unbillig
gehandelt. Von Bernardo ſagt dieſe Vorred: Sanctitas non concludit Bernhardi
neceſſariò ea omnia eſſe recta, quæ à D. Bernardo dum in terris ageret, Anſehen.
dicta, facta, diſputata, ſcriptaque ſunt. Deßwegen daß Bernardus un-
ter die Heiligen gezehlet wird, ſolle man nicht gedencken, daß alles was
er geredt, geſchrieben, gethan, richtig ſeye. Ferners erinneret obgedachte
Vorred: Abelardus habe ſich offt geklagt, daß Bernardus und Nort-
bertus gar zu groſſen Gewalt ſich anmaſſen; auch habe er in einem ſon-
derbaren buch dargethan, daß ihm in vielen Dingen unrecht geſchehe (r).
Was bleibet dann übrig, als daß man Arnoldum für einen falſchen Leh-
rer halten müſſe, weilen ihn Bernardus für einen ſolchen ausgeſchryen?
Zwar wollen die Ciſterzienſer-Mönchen nicht geſtatten, daß man ſage, an
Bernardo ſeye einiger Flecken geweſen (s). Doch ſchreibt Otto Friſin-
genſis (t), welcher zu Bernardi Zeiten gelebt, ohne Scheuhe: „Bern-
„hardus ſeye leichtglaubig geweſen, der denen, von welchen bißweilen
„ſcharfſinnige Männer der Irrthumen angeklagt worden, gern Glau-
„ben zugeſtellet habe. Und iſt ein altes Wort: Bernhardus non omnia
vidit: Bernhard habe nicht alles geſehen. Deßwegen ſich nicht
zuver-

(n) Petr. Cluniac. Lib. 5. Epiſt. 3. & 20. Lang. p. 516. (o) Petr. & Lang. loc. citt. (p) vid. Prideaux. op. Theol. p. 417. (q) vid. Reiſer in Launoj. Teſte verit; à p. 765. (r) vid. Horſt. Not. ad Bernhard. op. Tom. 1. p. 37. Conf. Diſſert. meam de Juſtific. §. 14. (s) Horſt. Introd. ad op. Bernhard. pag. 103. a (t) de reb. Frid. Lib. 1. c. 47.

N. C. G. 1140.

zuverwunderen, daß Bernardus dem Röm. Pabſt, welchem er, ſonderlich Eugenio III. ſeinem Lehrjünger viel zugefallen gethan, wider Arnoldum beygeſtanden.

Arnoldi Lehr von den Heil. Sacramenten.

Es ſchreibt Biſchoff Otto (u) de Sacramento Altaris & baptiſmo parvulorum non ſanè dicitur ſenſiſſe, man ſage, daß Abelardus in der Lehr vom H. Abendmahl und dem Kinder-Tauf, geirret habe. Otto bejahet nicht, daß dem alſo ſeye, und ſo er durch den Irrthum von dem H. Abendmahl verſtehet, daß Abelardus der Lehr Berengarii angehanget, ſo hat Otto geirret, nicht Abelardus. Dann Berengarius nichts gelehrt, als was Chriſtus den Apoſtlen, und die Apoſtel ſchrifftlich und mundlich der Kirch übergeben, und die rechtgläubige Kirch etliche 100. Jahr ohne Widerſtand geglaubt hat.

Wahrhaffte Urſach der Verfolgung wider Arnoldum.

Alſo kan wider den Arnoldum nichts beſtändiges beygebracht werden, als daß er gelehrt, der Ehr- und Geldgeitz, welchen die Cleriſey von langer Zeit an ergeben geweſen, ſeye an ſelbigen nicht zuvertragen, und daß er die gleich wie in anderen, alſo auch in die Helvetiſche Gemeinde eingeſchlichene Irrthum geſcholten.

Kayſer erwehlet einen Reichenauiſchen Abt.

Nach Abſterben Ulrichs, gebohrnen Grafs von Zolleren, Abts in der Reichenau, erwehleten ſelbige Mönchen, Ottonem, einem Freyherr von Bonſtätten. Aber der Kayſer förderte dahin Fridloum, Freyherr von Heydeck. Dieſem mußte Otto weichen, und ſturb bald hernach (x).

1141. Neuer Ausſpruch wegen S. Bläſiſcher Caſtvogtey.

Ortlieb Biſchoff zu Baſel, war mit dem, wegen S. Bläſi A. C. 1125, gegebnem Urtheil nicht zufriden; und ſtellete ſich, als wolte er ſein Recht wider dieſes Cloſter mit Gewalt ausführen, ſo daß der S. Bläſiſche Abt ſich zur Gegenwehr verfaſſet gemachet, Gräben um ſein Cloſter führen laſſen, und 30000. Gulden Koſten aufgewendet (y). Kayſer Conrad, der dem Biſchoff ſehr geneigt war, lieſſe auf beyder Theilen vielfältiges Klagen, eine nachmalige Verſammlung der Fürſten halten zu Straßburg, woſelbſt abgeredt wurde, daß das Cloſter dem Biſchoff 4. Höfe abtretten, hingegen der Biſchoff von aller Anſprach und Gerechtigkeit an S. Bläſi abſtehen ſolle.

1142. Reichstag zu Coſtantz. Aufnau geweihet. Adalricus canoniſirt

Im folgenden Jahre kamen die Reichs-Fürſten und Prälaten zuſamen nach Coſtantz; daſelbſt auch Cardinal Thietwinus, Pabſts Innocentii II. Legat in Teutſchland ſich eingefunden. Gegen dieſen hat Wernher Abt zu Einſidlen von den Wunderwercken Adelrici ſo viel Weſens gemachet, daß der Legat dieſen canoniſirt, die Kirch zu Aufnau perſönlich in der Ehr dieſes Adalrici und anderer Heiligen geweihet; und Ablaß aus-

ge-

(u) Otto Friſing. de Frid. Lib. 2. cap. 20. (x) Bucelin. Conſt. (y) Urſtiſ. Lib. 2. c. 15.

getheilet. Darauf der Abt Adalrico einen Altar aufgerichtet habe (z). N. C. G. 1142.
Dieſer Legat habe dem Cloſter widerum geholffen zu denen A. C. 1028. nach Einſidlen gebrachten Reliquien Juſti, welche 30. Jahr zuvor durch 2. Mönchen von Allerſpach, dem Cloſter heimlich entzogen worden. Bey dieſem Legaten erklagte ſich der S. Galliſche Abt Wernher über ſeine Conventbrüder de nimia libertate vitæ, wegen allzu freyen Lebens. Dann Wernher wolte den Mönchen ein Gebiß einlegen, und ſie zu ernſthaffterer Haltung ihrer Ordens-Reglen vermögen, aber ſie widerſetzten ſich ihme hierinn, und als er ſie bey dem Legat verklagt, haben ſie hinwiderum etliche articul gegen den Abt zu Papier gebracht. Das Feuer wäre in eine groſſe Flam̃ ausgebrochen, wo nicht etliche in ſich ſelbſt gegangen wären, und die übrigen von ſolcher Zuſam̃enrottung abgemahnet hätten (a). Dieſes Mißtrauen währete eine geraume Zeit.

Abt und Mönchen zu S. Gallen ſtöſſig.

Nach Abt Wernhers (Graf Arnolds zu Lentzburg Sohns) Abſterben, wurd der 12. Abt zu Einſidlen Rodolf II. gebohrner Graf zu Lupfen. Weilen aber der Graf von Rapperſchweil, des Cloſters Caſtvogt, dieſer Wahl nicht beygewohnet, wolte er ſie nicht gelten laſſen überfiele das Cloſter mit gewaffneter Hand, verjagte den neuen Abt, und alle ſo ſelbigem ihre Stimme gegeben, verwundete die ſo in die Kirche geflohen, auch die ſo bey den Altären Sicherheit geſucht, habe auch der heilig vermeynten Capell ſelbſt nicht geſchonet. Abt Rodolf verfügte ſich ſamt etlichen eilfertig nach Coſtantz und verſchuffe der Kayſer, daß Dietwin ſamt Biſchoff Herman in die Reichenau ſich verfügt, und den Abt Rodolf geweihet, den Caſtvogt aber habe der Kayſer um ein namhafft Geld geſtrafft, hätte ihn am Leben gar gebüſſet, wo er nicht dem Kayſer zu Füſſen gefallen wäre, und andere um Kayſerl. Gnad für den Graf angehalten hätten (b).

Graf zu Rapperſchweil will dem Cloſter Einſidlen einen Abt auftringen.

Bey dieſer Gelegenheit zündete Abt Rodolf ein neues Feuer an. Er erſuchte den Kayſer J. Maj. geruhen, die von Schweitz dahin zuhalten, daß ſie deren, wegen der Marchen ausgeſprochener Kayſerl. Urtheil „nachkommen. Aber die von Schweitz gaben nichts darum; ſondern klag„ten, ihnen ſeye zu kurtz geſchehen. Sie beſchirmten ihre alte Landmarch „mit der Fauſt, und geſchahe mancher Scharmutz, zwiſchen denen von „Schweitz und den Waldleuten von Einſidlen, da beyderſeits einige „verwundet, andere gefangen wurden. Weilen nun die von Schweitz „ſich beklagt, ihre klare beweißthum ſeye nicht betrachtet, ſondern ſeyẽ auf „unbegründetes Vorbringen der Widerpart, verurtheilt worden, that

Streit dieſes Cloſters wider Schweitz fortgeſetzet.

(z) Murer. 254. Lang. 474. Hunger. à pag. 82. (a) Burc. c. 9 (b) Hartman. Annal. A. cit.

N. C. G. „ihnen der Kayſer das Recht aufs neue auf, und citirte die Partheyen
1144. „nach Straßburg, da beſtättigte der Kayſer, das von Heinrich (ſeiner „Mutter Bruder) gefällete Urtheil, in Gegenwart Ortliebs Biſchoffs „zu Baſel, Fridolinus Abt in der Reichenau, ꝛc. Als die von Schweitz „bey dem Kayſer keinen Gunſt verſpürten; ihnen nur unrecht geben „wurde, ſie doch in ihrem Gewiſſen nicht finden könten, daß ſie dieſe „Urtheil ohne Nachtheil und Beſchimpfung ihrer und ihrer Voreltern „annehmen könten, wurden ſie einhellig zu Rath, von den Marchen ih„rer Altvorderen nicht zuweichen. Und dieweil ſie ein frey Volck ſeyen, „und ihre Voreltern, des Reichs Beherrſchung aus freyem Willen an„genommen mit dem Geding, daß ſie jeder König oder Kayſer bey ih„rem Land, Leuten, Marchen und alten Herkommen, als freye Glieder „des Reichs beſchirmen ſolle, nun aber ihnen zweymahl das Wider„ſpiel begegnet, ſo wollen ſie fürohin mit Gottes Hülf ſich ſelbſt beſchir„men, bey ihrer Voreltern Freyheit bleiben, und dem Reich keine Ge„horſame mehr leiſten, ſie thüen dann ſolches aus gutem Willen (c).

Biſchoff zu Lauſannen bekrieget.

Guidoni ſoll im Lauſanniſchen Biſchthum nachgefolget ſeyn Amedeus, Mönch zu Clairvaux, Bernardi Lehrjünger (cc), hernach Abt zu Hautecombe, ein reicher Edelmann, gebürtig von Caſtro Coſta, ohnfern Vienne; welcher der Lauſanniſchen Kirch etliche Kirchen und Lehen verehret. Er wurd von Graf Amedeo bekrieget, die Stadt Lauſannen belägert, und mit einem Pollwerck (um die Stadt auszuhüngeren) eingethan. Aber der Biſchoff nöthigete den Graf, daß er den Bau ſelbſt widerum abgebrochen, und die Belägerung aufgehebt (d). Dieſer Biſchoff ſoll an Agnes-Tag gebohren, in die Schul geführt, in den Orden aufgenommen, und Biſchoff worden ſeyn, daher er dieſe H. Jungfrau als ſeine Patrönin verehret. Auf Begehren ſeiner Schweſter hat er 8. zu Ehren der H. Jungfrau Maria geſtellte Predigen ans Licht gegeben. War 14. Jahr lang Biſchoff. Kayſer Friedrich I. gab ihm in Briefen dieſen Tittel: Chariſſimo Cancellario noſtro, Amedeo Lauſanenſi Epiſcopo, qui genere & nobilitate, nec non fidelitate nobis aſtrictus cognoſcitur. Unſerem lieben Cantzler; auch Vetter und Getreuem, ꝛc. (dd).

1145. Bernhardus mahnet zu Speyr.

Pabſt Eugenius III. vermahnete dieſer Zeit zu einem neuen Völcker-Aufbruch ins gelobte Land. Auf daß ſolches deſto beſſer von ſtatten gehe, bediente er ſich ſeines Lehrmeiſters Bernhardi, deſſen Anſehen aller Orten groß war. Bernhardus kam zum Kayſer zu Franckfort, verſpürte aber

(c) Tſchud. An. 1142. 1144. Hiſt. Mſc. (cc) Vit. Bernh. Lib. 2. cap. 8 (d) Stumph. VIII. 23. (dd) vid. op. Leonis M. à Theoph. Rainaudo edita, An. 1652. pag. 803.

aber bey Ihr. Maj. noch keinen Willen hierzu (e). Doch beſamlete der Kayſer einen Reichstag zu Speyr, allwohin Bernardus als Päbſtl. Legat ſich auch verfügte. Es ſoll damahl ſo viel Volck nach Speyr komen ſeyn, Bernardum zuſehen, daß der Kayſer ſelbſt dieſen Prälat in die Arme genomen, auf daß derſelbige nicht zertruckt werde. Bernardus vermöchte ſo viel, daß der Kayſer verſprochen, den heilig genenneten Krieg fortzuſetzen und ſelbſt den Pantzer anzuziehen. Gleiches thate Friedrich Barbaroſſa, welcher viel Rhetier mit ſich genommen (f), und Biſchoff Ortlieb zu Baſel, des Kayſers Rath, welchem viel ſeiner Lehenleuten und ander Volck nachgefolget. Daß ſo viel Helvetier dahin gezogen, kam daher, daß Bernhardus, welcher wegen Gelehrte, groſſen Eifers und fromen Wandels auch in dieſem Land berühmt und beliebt war, mit Hermanno Biſchoff von Coſtantz, und Frowino, Abt zu Engelberg, allein zu dem End, daß er die Leute zu dieſem Krieg anfriſche; von Franckfort nach Baſel, Schafhauſen, Steckborren, Coſtantz, Winterthur, Zürich, und andere Oerter Helvetier-Lands, komen, und darinn (mit Nahmen auch zu Birbovermesdorff oder Birmenſtorf) Wunderwerck verrichtet habe (g). Gaufrid ſchrieb von dieſen und anderen Wunderwercken Bernardi ein Buch und dedicirte es dem Biſchoff Herman (h).

N. C. G. 1145. und in Helvetia männiglich in den Heiligen Krieg. 1147.

Der Kayſer brachte 70000. Pferd, und viel Fußvolck zuſammen. Teutſchland wurde aller Mannſchafft ſo gar entblößt, daß gegen ſiben Weibs-Perſonen kaum ein Mann zufinden geweſen. Zu den Teutſchen iſt König Ludwig VII. in Franckreich mit groſſer Macht geſtoſſen. Amedeus Comes Maurianenſis, welcher mit König Ludwig ziehen wolte, verfügte ſich vor ſeiner abreiß, ſamt dem Lauſanniſchen Biſchoff nach S. Mauritz, und begehrte daß ſelbige Chor-Brüdere zum vorhabenden Zug, ihme etliche Kleinod lehnen. Mit Nahmen eine (65. March Gold ſchwere) guldene Tafel, aus welcher er Geld müntzen lieſſe, dargegen dieſe Brüdere aus des Grafen etlichen Güteren, jährlich 50. Pfund, oder mehr beziehen ſollen, biß daß er oder ſein Sohn Humbertus, entweder die Tafel ſelbſt, oder den Werth zuruck geben. Bald hernach kam die Zeitung Graf Amedeus ſeye geſtorben; Biſchoff Amedeus aber wurde des Humberts Vormünder. Dieſe beyde ſamt Ludwig Biſchoff zu Sitten, kamen nach S Mauritz, löſeten das Pfand, gaben den Brüderen, neben anderen Widergeltungen 200. March Silber, und 2. March Gold, eine andere Tafel daraus zumachen (i). 1148.

(e) Vit. Bernh. Lib. 6. c. 4. (f) Sprech. p. 119. (g) Phil. de Claravalle Vit. Bernh. c. 1. ſqq. (h) Gall. Chriſt. Tom. 2. (i) Stumph. XI, 22.

N. C. G. 1148. Einſidler Streit wider Schweitz.

Alldieweil andere wider die Ungläubigen geſtritten, ſetzte Abt Rodolf den Streit fort wider Schweitz. Dann als dieſe Gewalt brauchten, ihre March zu behalten, bedräuete ſie der Kayſer, es war aber umſonſt. Als nun dieſer Abt ſahe, daß die von Schweitz weder um ihn, noch um die Kayſerl. Mandat geben, die Kayſerl. Execution aber wegen Kriegs-Verfaſſung ins gelobte Land, nicht zuhoffen ſeye, ſuchte er denen von Schweitz durch andere Mittel, die annehmung der Urtheil abzuzwingen. Als die Schweitzer ſolches vernommen, thaten ſie es ihren Bundsgenoſſen von Ury und Unterwalden, ſo damals das Land Stantz im Zürichgäu genennet worden, zuwiſſen. Weilen nun dieſe, denen von Schweitz Hülf zugeſagt, der Abt aber wider ſo viel Feinde, nicht genugſamen beyſtand gefunden, ſtellete er den Gewalt ein, biß auf Kayſer Conrads Widerkunfft (k).

Cloſter S. Urban.

Leopold oder Lüthold, Wernher und Ulrich (l), Freyherren von Langenſtein und Kapfenberg, wolten am Flüßlein Roht, welches beyde Lobl. Herrſchafften, Bern und Lucern untermarchet, wo heut zu Tag das Dörflein Roht ſtehet, ein Cloſter des Exemten Ciſterzienſer-Ordens bauen. Weilen wegen Waſſermangels die Mülle nach Benedicti Regel nicht können in des Cloſters bezirck eingeſchloſſen werden, geſtattete Arnoldus Freyherr von Kapfenberg, daß ſie es geſetzt wo es dißmahl ſtehet, im Bonnwald an der Murg, zwiſchen beyde Dörffer Ober- und Unter-Tundweil, deren Nahmen durch das neue, aus lauter gebrennten Ziegelſteinen erbauete Cloſter ausgelöſchet. Iſt gebauen nicht zu der Ehr Pabſts Urbani, ſondern (gleich allen Clöſteren dieſes Ordens) der H. Jungfrau Maria. Doch weilen an dem Ort vormahl eine höltzerne Capell (andere ſagen (ll) ein höltzern bildſtöcklein) zu der Ehr S. Urbani geſtanden, wird es nach abergläubiger Redensart genennet bey U. L. Frauen zu S. Urban. Beyde obgedachte erſte brüdere, nahmen ſelbſt den Orden an. Der dritte ſtarb ohne Kinder, und wurd als diß Geſchlechts der letzte, mit Schild nnd Helm daſelbſt begraben. Das Cloſter wurde A. C. 1194. durch Diethelm, die Kirch A. C. 1259. durch Eberhard, Biſchöffe zu Coſtantz geweihet, durch die von Froburg und andere Grafen, wurde es von allen Zöllen befreyet, und mit dem Kirchenſatz an einem und anderem Ort begabet. War ein freyes Reichs Cloſter, dißmahl unter dem Schirm der Stadt Lucern. Nachdem es erzehlter maſſen transferirt worden, wurde an dem vorigen Platz geſetzt ein Frauen-Cloſter gemeldten Ordens, ſo hernach durch die Engelländer verſtört worden.

Nicht

(k) Tſchud. (l) Stumph. VII. 33. & Haſn. 2: 292. Leopoldum & Wernherum; Cyſat. p. 295. Cunonem & Huldricum nuncupant. (ll) Spart. Helv.

Nicht weniger gienge es auf derjenigen Zell, welche auf dem nächſt an Zürich ligenden berg, S. Martino zu Ehren geſtanden. Rodolf von Flunteren, deſſen Eheweib Lieba, und Tochter Bertha, haben mit Verwilligung zweyer ihrer Söhnen, ihre alldort gehabte Güter, S. Felix und S. Regula verehret, mit dem Geding, daß anſtatt dieſer Zell ein Cloſter S. Martino zu Ehren gebauen werde, für regulirte Chorherren S. Auguſtini Ordens; die aus ihrem Mittel einen Probſt erwehlen mögen. Doch ſollen ſie dem Probſt zu Zürich jährlich an Felix und Regula Tag geben, ein Wachslicht ſo ein Pfund ſchwer ſeye. Dieſe Ubergab geſchahe zu Clotten an offner Straß, in Gegenwart Heinrichs, Probſts zu Zürich (m). Dieſen Stiffteren folgeten viel andere in Freygebigkeit (n). Biſchoff Herman beſtättigete die Stifftung, mit einem brief, deſſen Anfang lautet: Ego Hermannus, Dei gratia Conſtantienſis Eccleſiæ humilis Miniſter (o): Hermann durch Gottes Gnad/ geringer Diener der Kirch zu Coſtanz. In dieſem brief verbietet er dem Probſt und Capitel zum Groſſen Münſter zu Zürich, ſich keines Gewalts über dieſes Cloſter anzumaſſen, noch in anderweg ſelbigem beſchwerlich zuſeyn, welches Pabſt Anaſtaſius A. C. 1154. (p) und Clemens A. C. 1158. widerholet; ſeye in S. Peters Schirm aufgenommen, jedermann der nicht im bann ſeye, alldort eine begräbnuß zuerwehlen geſtattet, und mit anderen Freyheiten begabet. Kayſer Friedrich nahme ſie A. C. 1158. zu Ulm in Gegenwart Biſchoffs Hermanni in des Reichs Schirm (q). Wernher Graf zu Baden und Lentzburg war ihr erſter Caſt-Vogt. In dem Orden wurden ſie unterwieſen durch Bernhardum einen Prieſter zu Marbach (r). Ihre erſte Pröbſte waren Gebezo und Eheriſus (s). Sie nenneten ſich, Probſt und Convent der Regler oder Geiſtlichen Chorherren Ordens S. Auguſtini, des Gottshauſes S. Martini auf dem Zürichberg. Herr Bullinger ſchreibt (t) von ihnen: „Die geiſtlichen Chorherren ſind auf den „Zürichberg geſetzt worden, durch Hülf der Chorherren und des „Probſts (zum Groſſen Münſter) damit (dieſe) deſto beſſer weltliche „Chorherren ſeyn und bleiben möchten.

N. C. G. 1148. Cloſter auf dem Zürichberg.

Iiii 3 Wellen

(m) Hotting. Spec. Tig. à p. 325. (n) Ibid. 338. (o) Ibid. pag. 334. (p) Ibid. pag. 330. (q) Ibid. pag. 337. (r) Ex Docum. Mſc. (s) Hotting. Ib. pag. 329. (t) Hiſtor. Mſc. VI. 6. 12. teſtem citat Præpoſitum *Frigium.* Ita *Rhenan. de reb. Germ. Lib. 3. p.* 149. de Canonicis Leonhardinis Baſileenſibus A. 1024. commemoratis: *per ſimilem* ait, *occaſionem inſtituebantur, quemadmodum à Turegienſibus Canonicis, illi in monte Turegienſi, & ab Argentinenſibus vitam cœnobiticam deſerentibus, illi qui apud D. Arbogaſtum vivent.*

N. C. G. 1149. Kayſer Conrad ziehet ohne Verrichtung zuruck. Weilen Hertzog Welf in Bayeren aus Anſtifften Rodgerl, Königs in Sicilien, in Teutſchland unruhig war, mußte Kayſer Conrad den Ruckweg nehmen. Ob nun ſchon dieſes Kayſers Verrichtung nicht groß geweſen, belohnete er doch die ſo mit ihm heimkommen. Biſchoff Ortlieb verehrte er (darum daß er ſeinetwegen ſein Leben in Gefahr geſetzt habe) mit etlichen Schlöſſeren, und mit der Gerechtigkeit des Müntz ſchlagens (u).

Neue Einſidliſche Klägden wider Schweitz. Nach des Kayſers Widerkunſt verweilet der Einſidliſche Abt Rodolf nicht lang. Klagt dem Kayſer theils deren von Schweitz Ungehorſame, theils daß Uri und Unterwalden, ſich derſelbigen annehmen. Hierauf iſt dieſen vom Kayſer bey Verlurſt Kayſerl. Gnad gebotten worden, deren von Schweitz ſich nicht zubeladen, ſondern dem Abt beholffen zu ſeyn. Auf daß aber dieſer befehl werckſtellig gemachet werde, gebotte der Kayſer, auch denen von Zürich, Lucern, und anderen benachbaurten Oerteren, daß ſie mit ihrer Macht dem Abt wider die von Schweitz Sind krafftlos. beyſtehen. Als die von Schweitz ſolches vernommen, überſenden ſie an Zürich, &c. einen bericht vom Verlauf, beſchwerten ſich der unbilligen Urthlen, und baten, daß ſie ſich nicht wider ſie wollen brauchen laſſen, deſſen wurden ſie von dieſen Städten verſichert, aus Forcht ihnen möchte mit der Zeit ein gleiches begegnen. Solches klagte Abt Rodolf abermahl dem Kayſer. 1150. Aber Ihr. Maj. waren des Grafs müd, erklärte zwar Schweitz, Ury, und Unterwalden in die Acht, welches ihnen viel Ungemach zuſtattete, doch weilen die von Zürich und Lucern, dahin die 3. Waldſtädte mit Marckt den gröſſeſten Handel hatten, befreyet waren die Aechter zuerhalten, und Graf von Lentzburg, welchem Zug hörte ihr Schirmherr und Landsgenoß war, wann ſie dieſer Enden ſicher. Die übrigen Nachbauren dörften nicht Hand an ſie legen.

Probſtey S. Leonhard zu S. Gallen. Abt Wernher hat durch ſeine Sparſamkeit dem Cloſter S. Gallen ſo viel erübriget, daß er (circa tempora ſenectutis ſuæ vv) bey anruckendem hohen Alter, die allernächſt auſſert der Stadt S. Gallen gelegene Probſtey zu S. Leonhard geſtifftet, mit Regulirten Chorherren beſetzt, und mit etwas Vergabung beſchenckt. Dieſer Probſt wurde auch Pfarrer genennet, dahin die von Hundweil vormahl Kirchhörig geweſen. Das Cloſter S. Gallen lieſſe dieſe Probſtey in Abgang kommen, nahm, nachdem ſie 150. Jahr geſtanden, die beſten Einkommen widerum an ſich, die Wohnung wurde A.C. 1426. zu einem Nonnen-Hauß gemachet (x) und die Kirch A.C. 1530. geſchleizt (y).

Die

(u) Urſtiſ Lib, 2, c. 15. Lang 954:8. (vv) Burcard. cap. 9. (x) Biſchoffsb. p. 512. (y) Stumph. V. 8.

N. C. G 1150. Ittingen.

Die 4. Truckſeſſen zu Ittingen, Adelbertus, ꝛc. veränderten ihr Ittingiſches an der Murk ligendes Schloß in ein Cloſter, für 12. Regulirte Auguſtiner Chorherren; und ein Frauen-Cloſter (z). Heinrich Hertzog in Bayeren bauete daſelbſt eine Kirch in der Ehr S. Laurentii: Die Truckſeſſen ſelbſt tratten in den Orden, ja Adelbertus lieſſe ſich zu einem Prieſter weihen, und wurde der erſte Probſt. Pabſt Adrian IV. nahm diß Cloſter in Päbſtl. Schirm, und gab dem Probſt und Convent Gewalt, nach ihrem Gefallen einen Caſtvogt zuſetzen. A.C. 1162 wurde dieſe Probſtey ſamt der Kirch Uslingen von Hertzog Welfo, damaligem Caſt-Vogt zu Zürich, erſtgedachten Hertzog Heinrichs Sohn, dem S. Galliſchen Abt Wernher übergeben, dem Ittingiſchen Convent die Probſts-Wahl beſtättiget, die Inveſtitur aber des Probſts dem S. Galliſchen Abt überlaſſen worden (a). In der Unterſchrifft dieſer Ubergab ſtehen Ortlieb Biſchoff zu Baſel, Rodolf Abt in der Reichenau, ꝛc. Dieſe Probſtey wurde dem Cloſter S. Gallen A.C. 1274. durch Kayſer Rodolfum I. entzogen, und war unter Kayſer Friedrich III. wegen Armuth ſo gar im Abgang, daß ein einiger Mönch, welcher ſich einen Probſt nennete, aber kein Convent hatte, ſich daſelbſt erhalten könte (b). A.C. 1461 wurde ſie den Carthäuſeren verkaufft.

S. Johann im Thurthal.

Ungefehr um dieſe Zeit bekam das Cloſter S. Johann im Thurthal einen Anfang. Wetzel, ein Edelmann von S. Johann, gab den Platz darzu. Andere, ſonderlich die Grafen von Toggenburg, welche Caſt-Vögte dieſes Orts geweſen, begabeten mit Einkommen die erſten zween Mönchen, ſo Ciſterzienſer Ordens geweſen. (Und nachdeme ſich die Mönchen vermehret; auch der Abt) Wurden beruffen aus dem Cloſter Trub im Emmenthal. Nach Abſterben des erſten Abts, haben ſie (bey Leben Pabſts Eugenii III.) aus ihrem Mittel Burkardum erwehlet (c).

Johanniter-Orden.

Nach Eroberung der Stadt Jeruſalem hat Balduin II. der dritte Chriſtl. König daſelbſt, welcher A.C. 1118. die Regierung angetretten, einen Ritter-Orden geſtifftet, welcher die Grentzen der Chriſtenheit, wider die Feinde derſelbigen beſchirmen, und die Straſſen zu Waſſer und Land von den Räuberen ſauber halten ſolte. Dieſer Orden bekame anfänglich den Nahmen von S. Johanne dem Täuffer. Er bezwunge im Mittelländiſchen Meer viel Inſeln; beſetzte dieſelbigen wider die Saracenen, und weilen ihr vornehmſtes Quartier geweſen zu Rhodis hatte ſie den Nahmen von dieſer Inſel. Nachdem ſie aber von den Chriſtlichen Poten-

(z) Burcard. c 9. (a) vid. Lang. p. 494: 10. 18. p. 1070. (b) Stumph. V. 28. (c) Stumph. X. 25.

N. C. G. Potentaten verlaſſen worden, und Rhodis verlohren, ſchloſſen ſie ſich ein
1150. in die Inſul Matha, von welcher her ſie heut zu Tag die Maltheſer Rit-
ter genennet werden. Dieſen Ritteren wurde in Helvetia viel geſteuret,
und ihnen zum beſten, wann ſie alt, und zu ſolchen Kriegen untauglich
gemachet worden, ſchier in allen Städten ſo ein wenig etwas namhaff-
tes geweſen, Spitthäle geſtifftet worden. Dergleichen Hoſpital und Or-
dens-Hauß wurd zeitlich aus frommer Leuten mildreicher Handrei-
chung zu Müllhauſen, oben in der Stadt, hart an der burg gebauen,
und als dieſe geſchleift worden, der Einfang dieſes Spitthals auf deren
Platz ſo weit erweiteret, daß die Johanniter nicht nur ein Kirch und
Hauß, ſondern auch den ſchönſten und gröſſeſten Garten bekommen (d).

1151. Abt Rodolf vernügte ſich nicht mit dem, daß die drey Waldſtätte in
Drey Waldſtätt wegen Einſidlen verbannet. Kayſerl. Acht waren. Er verhetzte den Kayſer ſolcher Geſtalten wider
dieſelbigen, daß Ihr Maj. dem Biſchoff zu Coſtantz befohlen, ſelbige in
den Kirchenbann zuthun. „Aber (ſagt Herr Tſchudi) die Waldſtätte
„gaben nichts darum, und hielten ihre Pfaffen dahin, daß ſie ihnen muß-
„ten alle Gottes Recht thun, und wurden die von Ury und Unterwal-
den ungedultig, daß ſie (wie die von Schweitz vorhin auch gethan) ſich
entſchloſſen, ihre Landsfreyheit zubrauchen, und dem Reiche keine Dien-
1152. ſte mehr zuleiſten. Nachdem aber Kayſer Conrad Todes verblichen, hat
Der Abt wird zu Ruh gewieſen. Graf Ulrich von Lenzburg, des neuen Kayſers Friderici Barbaroſſä
geheimſter Rath bey Ihr. Maj. zuwegen gebracht, daß des Reichs Acht
und des Biſchoffs bann wider die Länder aufgehebt worden. Ferner
gebotte der Kayſer dem Abt von Einſidlen, daß er den Streit biß auf
weiteren Kayſerl. befehl einſtelle. Dieſes Geſchäfft wurde erſt A. C.
1117. (nachdeme es länger als 100. Jahre gewähret) durch Graf Ro-
dolf von Rapperſchweil betragen (e).

Arducium Biſchoff zu Genf bedunckte, es wolle der damalige Graf
von Genevois um ſich greiffen, deßwegen begehrte er von dem Kayſer ei-
ne beſtättigung ſeiner Freyheiten. Selbige erlangete er alſo, daß der
Kayſer ihme ſelbſt vorbehalten, daß im Fall J. Maj. durch Genf reiſe,
ſollen ſie von der Prieſterſchafft mit Geſang und einer Proceſſion em-
pfangen werden, und ſolle die Cleriſey 3. Tag für die Wahlfahrt des
1153. Röm. Reichs bitten. Als ſich der Graf noch nicht ſtillen wolte, ha-
ben ſich dieſe beyde Partheyen verglichen etlicher Articklen, deren einer
alſo lautet: Comes fidelis Advocatus ſub Epiſcopo eſſe debet, der
Graf ſolle als ein getreuer Caſt-Vogt, unter dem Biſchoff ſeyn. Die-
ſen

(d) Jac. Henric. Petri Hiſtor. Müllhuſ. Mſc. (e) Compoſitionis Inſtrumentum vid. ap. Tſchud. An. cit. 1217.

ſen Verglich hat Pabſt Adrian A. C. 1162. durch eine Bull gutgeheiſſen. N. C. G. 1153.

Kayſers Friedrich hatte zur Ehe Adelheid, eine Tochter Marggraf Dietrich von Vochberg aus Bayeren. Nun wurde am 11. Tag Mertz, zu Coſtantz ein Concilium gehalten, in welchem dieſe Ehe wegen allzu naher Blutsverwandſchafft (beyde hohe Verlobte waren aus zweyen (g) Schweſteren gezeuget) aufgehebt worden (h). Bey Gelegenheit dieſes Concilii überſendete der Kayſer dem Pabſt eine Abſchrifft des Verglichs, welchen S. Bernhard und andere Päbſtl. Abgeordnete mit dem Kayſer getroffen, in welchem der Kayſer verſprochen, denen A. C. 1140. angeregter maſſen, wider den Pabſt ſich auflehnenden Burgeren zu Rom, nichts nachzugeben, das dem Pabſt an dem zu Rom und in ſogenannten Patrimonio Petri angemaſſeten Rechten, abbrüchig und nachtheilig ſeye, hingegen der Pabſt verſprochen er wolle den König ehren, und verhelffen, daß des Reichs Ehr erhalten und ausgebreitet werde. Dieſer brief wurde von Coſtantz nach Rom geſendet, nachdem er durch Herman Biſchoff zu Coſtantz und Conrad zu Chur (i) unterſchrieben worden. Nach Goldaſti Meynung, lebte damals noch Conrad. Aber Lang (k) will, daß Adelgot in dieſer Unterſchrifft verſtanden werden müſſe. Herr Guler geſtehet (l), daß ungewiß ſeye, wann Conrad geſtorben. Gewiß ſoll ſeyn, daß Adelgot A. C. 1155. als Churiſcher Biſchoff eine Kirch im Thurgäu geweihet habe (m). Reichstag zu Coſtantz.

Zu Gonſten dieſes Biſchoffs Hermans hat der Kayſer, die A. C. 634. angedeutete Grentzſcheidung beſtättiget. Im Kayſerlichen Inſtrument wird gerühmet, dieſes Biſchoffs indefeſſum obſequium, gefliſſene Ihr. Maj. erwieſene Dienſte; und werden die Marchen gezeiget, durch welche dieſes Biſchthum gegen Morgen, vom Augſpurgiſchen, gegen Mitternacht vom Würtzburgiſchen, Speyriſchen, ꝛc. gegen Abend, vom Straßburgiſchen, Basleriſchen, Lauſanniſchen, und Churiſchen Biſchthümeren unterſcheiden wird. Ferners werden angezeiget diejenigen Güter, Abteyen, Landvogteyen, Herrſchafften, welche dem Biſchoff oder denen Domherren zu Coſtantz zuſtändig ſeyen. Wurd datirt zu Coſtantz, und von Wernher Abt zu S. Gallen, Fridelobo Reichenauiſchem Abt, ꝛc. unterzeichnet (n). 1155. Coſtantziſche Grentzſcheidung.

Als Kayſer Friedrich nach Rom reiſete, die Päbſtl. Crönung zu em- Kayſer reiſet nach Rom.

(g) Urſperg. & Guiliman. Habſp. p. 209. (h) Otto de S. Blaſ. append. ad Chron. Ottonis Friſing. cap. 10. (i) Goldaſt. Conſtit. Tom. 3: 331. (k) l p. 445. (l) p. 133. b. (m) Lang. p. 1054. a. (n) Merck. Chron. Conſt. p. 250. Bucel. Conſt. pag. 50.

N. C. G. pfangen, reiſete Biſchoff Herman mit Ihr. Maj. und gab Ihro (nachdem Sie gekrönt worden) den Rath, weiter hineinzureiſen, und den un-
1155. ruhigen König Wilhelm in Sicilien, zur Gebühr zu weiſen. Aber der Kayſer wolte ſich hierzu nicht bequemen (o).

1156. Unter dieſem Kayſer Friedrich ritte Landricus (andere ſchreiben
Biſchoff zu Lauſanne, in Kayſerl. Ungnaden. Ulrich) von Durnac Biſchoff zu Lauſanen, geweſener Decanus der Ertzſtifft zu Biſantz, in einer Appellations-Sach nach Rom, wurd aber unterwegs von Kayſerl. Bedienten geplünderet, geſchlagen, in Gefäng-
1157. nuß nach Biſantz, den Gefangenen ledig zumachen. Aber der Kayſer war mit dem Biſchoff ſo übel zufrieden, daß er dieſes begehren abgeſchlagen. Der Biſchoff hatte etliche Schlöſſer gebauen, und war ein Liebhaber des Ackerbaus: Inſufficientiæ & incontinentiæ delatus (p), hielte ſich beyneben ſo üppig, und war ſo ungelehrt, daß er deßwegen zu Rom verklagt worden, und dem Pabſt ſein Biſchthum aufgegeben, nach welchem er noch etliche Jahre gelebt.

Reichstag zu Biſantz. Der Kayſer hielte ſich zu beſagtem Biſantz auf, bey Anlaß eines Reichstags, auf welchem er von ſeinen Lehenleuten und Vaſallen im Königreich Burgund einen Eyd der Treu angenommen. Unter ſolchen waren auch die Biſchöffe zu Genf, Baſel, Sitten. Es waren zugegen viel Fürſten und Herren aus Teutſchland und Italien. Weilen der Pabſt

Ob der Kayſer das Kayſerthum von Gott empfangen, oder vom Pabſt? auf dieſem Reichstag, dem Kayſer mund- und ſchrifftlich vortragen laſſen, die Kayſerl Cron ſeye des Pabſts (Beneficium) Lehen, erzörnten ſich etliche dieſer Fürſten ſo ſehr, daß beyde obgedachte Cardinäle tod auf dem Platz geblieben wären, wo es nicht der Kayſer gehinderet hätte. Bucellinus zwar (q) ſchreibt, der Kayſer habe dem Pabſt entbotten, daß er das Kayſerthum allein von Gott empfangen; und habe ſich alle Ehrbarkeit über ſolchen des Kayſers Hochmuth geärgert. Aber dieſes Vorgeben iſt dem bericht Ligurini, Ottonis de S. Blaſio, Raduici, welche um ſelbige Zeit in Leben geweſen, gantz zuwider, und eine beweißthum, wie lugenhafft und partheyiſch etlicher eiferſüchtigen Mönchen Feder ſeye. Dieſe Cardinäle wolten den Domkirchen und Clöſteren in Teutſchland nachziehen, die Altäre berauben, die Kirchenzierden entführen. Aber der Kayſer gebotte ihnen, denjenigen Weg zuruck in Italien zunehmen welchen ſie kommen; verklagte ſie bey dem Pabſt, und ſchriebe ihm, derjenige ſeye ein Lugner, welcher ſage, daß die Kayſerl. Cron des Pabſts beneficium ſeye. Er klagte auch: Eccleſia jam diu indebitæ ſervitutis jugo depreſſa,

(o) Otto de S. Blaſ. in Contin. Ottonis Friſing. (p) Gall. Chriſt. (r) Rhæt. An. 1157.

N. C. G. 1157.

Klag wider des Pabſts Legaten.

preſſa, es ſeye die Kirch ſchon lang mit einem unbilligen Dienſtjoch beſchwert: Er trachte aber ſie von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit zubefreyen. Tſchudi ſchreibt von dieſen Cardinälen (r) alſo: Sie be„gunten heimlich mancherley Falſchheit und Practik, wider den Kayſer „anzurichten: Sie trieben auch groſſe Simoney mit Ablaß verkauffen, „und diſpenſiren: und nahmen offtmahl mercklich Geld auf, und beſchätz„ten die Leute ungewohnlich, darum daß ſie Päbſtl. Legaten ſeyen. „Als der Kayſer wegen ſolcher Practiken heimlich gewarnet worden, „und ihren geldſüchtigen Geitz und betrügerey merckte, verdroß es ihn, „und hieſſe ſie von Stund an aus Teutſchen Landen widerum nach „Rom fahren, und ſchriebe dem Pabſt, er ſolle ſolche boßheit, Geldgeitz, „Schinderey ſeiner Cardinälen abſchaffen. In dieſer Miſſiv aber ſetzte „der Kayſer zuerſt ſeinen eignen, hernach des Pabſts Nahmen. Dieſes „verdroß den Pabſt, und ſchrieb ihme einen Spitzbrief.„ Der Pabſt trachtete auch durch Schreiben die Teutſche Biſchöffe wider den Kayſer zuverhetzen. Aber dieſe antworteten dem Pabſt: Sie könten nicht gutheiſſen, daß er das Kayſerthum ein Päbſtlich Beneficium nenne, und lobten des Kayſers Verfahren, welcher entſchloſſen ſeye abuſionibus quibus omnes Eccleſiæ regni noſtri gravatæ & attenuatæ ſunt, & omnes penè clauſtrales diſciplinæ emortuæ & ſepultæ obviare: „Die Miß„bräuche, mit Nahmen diejenigen, mit welchen die Teutſche Kirch (von „Rom aus) angeſtecket und beſchwert, auch die Cloſter-Zucht bey na„hem begraben worden, abzuſchaffen. Weilen nun die Biſchöffe am Kayſer ſo treu waren, und der Pabſt in Teutſchland keine Hülf gefunden (s), wie vormals Hiltebrand, lieſſe er es bey dem nächſten bleiben, und gab dem Wörtlein Beneficium einen falſchen Verſtand; ſagende, durch ſolches habe er nicht (welches der eigentliche Gebrauch dieſes Worts iſt) ein Lehen gemeynt, ſondern dieſes, daß es wohl gethan ſeye, daß Friedrich Kayſer worden. Er ſelbſt hat hernach dieſes Wort gegen etliche Biſchöffe gantz anderſt erklärt (t), und erhitzete ſich wider den Kayſer ſo ſehr, daß er denſelbigen zubannen gewillet war. Aber eine Muck erſteckte ihn, als er in groſſer Hitz Waſſer getruncken, und machete ſeinen Anſchlag zu Waſſer (u).

1158.

Reichstag zu Roncalia.

Damals befande ſich der Kayſer in Italien, dahin er ſich verfügen müſſen, wegen Empörung der Stadt Mayland. Nachdem aber dieſe Unruh ſich widerum geſtillet, hielten J. Maj. zu Roncalion (ligt zwiſchen

 Pla-

(r) Hiſt. Mſc. An. 1157. Conf. Goldaſt. Conſtit. Tom. 1. a p. 60. & Not. ad loc. cit. (s) Radevic. Lib. 2. à c. 15. Otto de S. Blaſio An. 1158. (t) vid. Goldaſt. Not. cit. p. 66. (u) Naucler.

N. C. G. 1158. Placentz und Cremona) eine Verſamlung der Mayländiſchen und anderen Italiäniſchen Ständen (v), welcher die Biſchöffe von Chur, Conſtantz, Baſel, Sitten, Lauſannen, Genf, und die Aebte von S. Gallen, Reichenau, Pfefers, ꝛc. (x), perſönlich oder durch Abgeſandte beygewohnet. Betraf die gemeine Ruh Italien, und wurden denen, welche publica Gymnaſia, hohe Schulen beſuchten, gewiſſe Freyheiten ertheilet. Auch wurden des Cloſters Diſentis Freyheiten bekräfftiget, und unterzeichnet, durch Hermann von Coſtantz, und Ortlieb von Baſel (y).

Streitige Pabſts-Wahl. Hiernächſt hielte der Kayſer ein Concilium zu Pavie. Dann nach Pabſts Adriano Tod, ſind die Cardinäle (bey welchen nun die Pabſts-Wahl allein geſtanden) in der Wahl eines neuen Pabſts zerfallen, non quæ Dei ſunt, ſed quæ ſua quærentes, als welche (wie der Kayſer (z) klagte) nicht das was Gottes iſt, ſondern das ihrige geſucht. Von etlichen wurde erwehlet Octavianus, welcher ſich Victorem IV. genennet. Von anderen wurd 12. Tag hernach erwehlet Rolandus, des verſtorbnen Pabſts Cantzler, ein frecher hochmüthiger Mann, welcher nicht weniger als Pabſt Adrianus mit dem König in Sicilien, Mayland und anderen aufrühriſchen Italiäniſchen Städten wider den Kayſer ſich verbunden hatte; und auf Adriani Veranſtaltung, mit etlichen Cardinälen einen complot gemachet, einen zum Pabſtthum zubeförderen, welcher den Kayſer nöthigen werde daß er der Biſchöffen und Prälaten Wahl, und was Hildebrand und deſſen Nachfahren angeſprochen, dem Pabſt abtrette; oder den Kayſer, ſo er ſich deſſen weigeren wolle, durch den bann verfolge (a). Dem Alexandro legten ſeine anhänger die Päbſtl. Zierden an an demjenigen Ort, dahin der Wüterich Nero entflohen, als er aus Rom entwichen, ſich zuverkriechen.

Pabſt und Kayſer verbannen einer den anderen. Als nun jeder dieſer Wider-Päbſten das Pabſtthum behaupten wolte, berufte der Kayſer zu Erörterung und abhebung der Streitigkeiten, ein Concilium nach Pavie, citirte beyde Päbſte. Victor erſchiene. Aber Alexander antwortete den Kayſerl. Abgeſandten (b), ſie ſollen ihrem Herren anzeigen, es gezieme ſich nicht, daß der, welchem Gott das Gericht über die Menſchen anbefohlen, ſich durch Menſchen urtheilen laſſe. Nichts deſtoweniger wurd die Streitigkeit durch anweſende 21. Cardinäle, 9. Ertz- und 28. Biſchöffe, und viel andere Prälaten unterſucht, Victor beſtättiget: Alexander als Conſpirator, Schiſmaticus, diſcordias, lites, & perjuria bona eſſe Evangeliſans; ein Rottierer, Aufrührer,

(v) Radevic. Lib. 2. cap. 1. ſqq. (x) Goldaſt. Conſtit. Tom. 3. pag. 335. (y) Lang. p. 449. (z) vid. Gold. Conſtit. Tom. I. p. 97. (a) Urſperg. (b) Sigon. Regn. Ital. Lib. 13.

rer, der Trennungen anrichte, Gezänck und Meineid verthädige, bey an- N. C. G.
gezündeten Kertzen in bann gethan, und (wie ſie ſagten) dem Satan 1158.
zur Züchtigung des Fleiſches übergeben. In der Unterſchrifft be-
zeuget Arnoldus von Mayntz, daß er ſamt 14. ſeinem Ertzbiſchthum
einverleibeten Biſchöffen beygewohnet, und alle Handlungen dieſes Con-
cilii gutgeheiſſen. In dieſem Ertzbiſchthum aber liegend, Baſel (wel-
cher Biſchoff mit Nahmen unterzeichnete) Coſtantz, Chur. Alexander
hielte mit den Seinigen alſobald ein Gegen-Concilium zu Anagnia, ver-
bannete den Kayſer, den Pabſt Victorem, und alle, ſo es mit ſelbigen hal-
ten, ſchon ſie Biſchöffe ſeyen, und ſchlugen ſich öffentlich zu den May-
länderen, wider welche Kayſer Friedrich damahl zu Feld lage; viel von
Zürich, aus denen 3. Waldſtätten, und andere aus dem Thur-Ergäu,
Uechtland, bey ſich habende (c). So daß der Pabſt, welcher ohnlängſt Ar-
noldum von Breſſe fälſchlich bey dem Kayſer verklagt, daß er der Stiff-
ter der Röm. Aufruhren ſeye, jetzt die meiſte Urſach geweſen der aufruhr,
mit welcher ſich die Mayländer am Kayſer vergriffen. Aber die Helve-
tier und übrige Teutſche hiengen dem Victor an, welcher A. C. 1164.
die Donation des Cloſters Fahr beſtättiget. Sihe A. C. 1130.

Nach Ertzbiſchoffs Arnoldi Tod, kam das Mayntziſche Ertzbiſch- 1160.
thum an Rodolf, Berchtoldi IV. von Zeringen Bruder. Dieſer wol-
te nach Rom reiſen, und ſich vom Pabſt beſtättigen laſſen. Er ſturb
aber unterwegs zu Lauſannen (d).

Auf dem A. C. 1157. zu Biſantz gehaltenem Reichstag, ſolle der Biſchoff zu Genf ſucht Gewalt über ſelbige Stadt.
Kayſer die Caſt-Vogtey über die Biſchthümer Sitten, Lauſannen und
Genf, ſamt der Herrlichkeit und Hoheit über ſelbige Städte, dem Hertzog
zu Zeringen übergeben haben, dargegen der Hertzog ſeine an das König-
reich Burgund geführte anſprach fahren laſſen (e). Als Amedeus II.
Graf zu Genevois, bey dem Hertzog um die Hoheit über Genf angehal-
ten, habe ſie der Hertzog ſelbigem überlaſſen. Aber Biſchoff Ardutio war
deſſen nicht zufrieden, verfügte ſich zum Kayſer, und erlangete einen brief,
in welchem Ihr. Maj. bekennen, ſich übereilet zuhaben, entkräfften die
an den Hertzog von Zeringẽ geſchehene Donation brauchten aber Wort,
welche von des Ardutii Nachfahren im Biſchthum mißbraucht und da-
hin gedeutet worden, daß Kayſer Friedrich den Biſchoff zu Genf zu einem
Herren über Genf geſetzet habe. Doch iſt man mit ſolchem Vorgeben,
nicht alſobald aufgezogen kommen, ſondern erſt nach etwas Zeits. Die
Stadt antwortet hierauf, Kayſer Friedrichs abſehen ſeye nicht geweſen

(c) Tſchud. An. 1159. (d) Guiliman. Habſp. p. 214. (e) Simler. Valeſ. p. 134.

N. C. G. 1160. etwas zuveränderen, oder dem Biſchoff gröſſeren Gewalt über die Stadt zugeben, als er vormals gehabt ſondern allein dem Grafen widerum zunehmen, was der von Zeringen ſelbigem gegeben habe. Der Biſchoff ſeye das Haupt der Stadt geweſen, doch allein auf ſolche Weiſe, wie zu Venedig und Genua die Hertzogen; ohne beherrſchung und Vollmacht zubefehlen oder zuthun was ihn gut beduncke. Sintemahl die Biſchöffe nach ihrer Wahl mit Eid verſprechen müſſen, daß ſie die Stadt bey ihren Freyheiten ſchützen wollen, und haben nicht veränderen dörffen, was der groſſe Rath oder die geſamte burgerſchafft geſchloſſen. Die übrigen Gründe und Gegengründe kan man in Herr Sponen Genffiſchen Geſchichten aufſuchen (f).

1162. Leiber der H. drey Königen. Kayſer Friedrich eroberte endlich die Stadt Mayland, ſchleizte ſie, lieſſe den Platz auf welchem ſie geſtandē mit einem Pflug aufreiſſen, und mit Saltz beſprengen, zum Zeichen, daß ſie nicht mehr gebauet werden ſolle. Damals ſollen die Leiber deren Weiſen (welcher Matth. Cap. 2. gedacht wird, ſo da ohne genugſamen Grund die H. 3. Könige genennet werden, und deren Leiber Conſtantinus M. dem Mayländiſchen Biſchoff Euſtorgio verehret haben ſoll,) von Mayland nach Cölln geſchickt worden ſeyn, indeme der Kayſer dieſe Leiber dem damaligen Cölniſchen Biſchoff verehret habe, darum daß dieſer Biſchoff dem Kayſer mit namhafften Truppen wider Mayland beygeſprungen (h). Dieſe Leiber ſollen in Kaufmannsballen durch Lucern und Zürich geführt worden ſeyn. Etterlin ſchreibt wegē Lucern alſo: „Sie kamen über den See nach Lucern „und wurden in den Winckel gelegt, der unter den Häuſeren iſt, das „man jetzt mit einer Maur umfaſſet, und eine hübſche Tafel (ſoll villeicht „heiſſen Capell) in der Ehr der H. 3. Königen gemachet, da ſie ſind „übernacht gelegen. Jch will glauben ſagte er ferner, hätte man es gewußt, als man es nachwärts vernommen, ſie wären nicht von Lucern „kommen. Als dieſe Capell baufällig worden, wurde ſie A. C. 1606. ſamt darüber geſtandenem Hauß widerum verneueret (i): vor kurzen Jahren hat man ſie widerum abgebrochen, in der neuen Jeſuiter-Kirch eine neue Capell (k) aufgerichtet, und ſie mit einer (l) Einſchrifft gezieret.

Wegen Zürich berichtet Bartenſtein (m): „Die H. 3. Könige waren bey den Gräberen der H. Martyreren (im Groſſen Münſter) und „auch zum Frauen-Münſter in Unſer Frauen Capell, da noch Ablaß iſt „von

(f) Tom. I. à p. 56. (g) qui dixerunt eosdem Magis fuiſſe Reges Perſarum, erraſſe certum eſt. Baron. A. C. 1. §. 24. (h) Otto de S. Blaſ. cap. 16. (i) Cyſat. p. 193. (k) Lang. p. 726. (l) Wagner. Mercur. pag. 60. (m) Hiſt. Fel. & Reg. Mſc.

„von ihnen, und ſie ruheten in Zürich 3. Tage und 3. Nächte. Morndeß N. C. G.
„nach S. Mariä Magdalenä waren ſie zum Frau-Münſter. Auf 1162.
„den Tag hat man vierfalt Hochzeit und groſſen Ablaß. Iſt auch ge-
„weihet in ihrer Ehr. Woher kam es aber, daß die Leiber, welche incognito durch Lucern kommen; wie Etterlin ſagt, zu Zürich (wie Bartenſteins Wort mitgeben) bekandt geweſen? Aus gleicher Urſach möchte ſeyn, daß die nächſt auſſert Zürich gelegene Gemeind Enge zu den 3. Königen genennet wird (n). Aber Herr Tſchudi, welcher von der Hinführung dieſer Leiberen von Mayland nach Cölln ſchreibet, gedencket dieſes Durchzugs durch Lucern und Zürich nicht. Zweifels ohne, weilen er dieſe neugebachene Meynung für grundlos geachtet. Dann dieſe Einbildung iſt erſt nach der Zeit entſtanden. Etterlin geſtehet, daß ſolches, als ſie zu Lucern durchgeführt worden, unbekandt geweſen: Es iſt aber gläublich, daß nachdem die Cöllner ausgeſträuet, dieſe Reliquien ſeyen von Mayland ihnen überbracht worden; abergläubige und gewinnſüchtige Pfaffen gemuthmaſſet, ſie werden durch dieſen Paß aus Italien kommen ſeyn. Da doch der Kayſer, gleichwie er durch ungleiche Weg in Italien gezogen (o), auch durch unterſchiedliche können wider in Teutſchland kehren. Aber die von Mayland widerſprechen es denen von Cölln, daß dieſe Heilthum jemahl von Mayland kommen: So daß die von Mayland ſagen, die vermeynten Leiber ſeyen nicht zu Cölln: Die von Cölln ſchreiben, ſie ſeyen nicht zu Mayland, dariñ wir beyden Theilen Glauben zuſtellen, und darfür halten, daß ſie weder zu Cölln, noch zu Mayland, ſintenmahl was von dieſen Reliquien geſchrieben wird, eitele Fablẽ ſind (p).

Nach Eroberung Mayland begabe ſich der Kayſer nach Pavie, allwo ihme die Genueſer gehuldiget in Gegenwart Biſchoff Ortliebs von Baſel, und Hermans von Coſtantz (q). Er reiſete durch Coſtantz, und beſtättigte auf befehl Biſchoff Hermans, und in Gegenwart Wernhers Abts zu S. Gallen, die Freyheiten des Cloſters Creutzlingen.

Nach Pabſt Victoris Abſterben, erwehlete Kayſer Friedrich den 1164.
Cardinal Guido, der nennete ſich Pabſt Paſchalem IV. Ihme hieng an Pabſt Paſchalis.
Conrad II. Biſchoff zu Chur, deßwegen der Kayſer ſelbigem alle Biſchoff‹l›ichen Freyheiten bekräfftiget (r).

Um dieſe Zeit ſind die Einſidler Auguſtiner-Ordens zu Müllhauſen 1165.
ankommen. Die Stifftung und der Urſprung dieſes Ordens, wird un- Auguſtiner-Einſidler ni-
gleich gezeiget. Gemeinlich ſagt man, daß um A. C. 1150. Guilielmus

(n) Myller. Tub. Joel. præfat. pag. 91. (o) Radevic. Lib. 1. cap. 25. (p) vid. Clar. Myller. diſquiſ. Hiſt. Magor. § 29. (q) Tſchud. An. 1162. (r) Guler. pag. 133. b.

N. C. G. 1165. mus ein Frantzöſiſcher Edelmann S. Bernardi Lehrjünger nachdeme er eine Zeitlang die Regel Auguſtini (wie ihn zwar beduncket) in einer Wildnuß geübt, auch zu Pariß, bey etlichen welche ſich in ſeine Geſellſchafft begeben, ſolches fortgeſetzt. Einige aus dieſen lieſſen ſich nieder zu Müllhauſen, wurden von daſelbſtiger Oberkeit mit einem kleinen Kirchlein ſo zu Anfang, oder nach ausgeſtandener vielfältiger Verſtöhrung durch die Teutſchen, Hunnen, Nordmänner, rc. Wider-Erbauung der Stadt, an das Ort, da die Jll vor Zeiten herab gefloſſen, geſetzet worden ſeyn ſoll. Auch mit dem darzu gehörigen Gottesacker, und gantzen Einfang zu einer Wohnung begabet. Weilen aber dieſer Platz ſo eng war, daß ſie keinen genugſamen Raum hatten, eine kommliche Wohnung zumachen; gaben die Johanniter-Herren (A.C. 1168. den 4. Brachm. um einen geringen jährlichen Boden-Zins,) ihnen hierzu einen Hof, welchen ſie mit der Stadt gemein hatten, und etwann der Edlen von Gliers war. Der andere der Stadt zugehörige halbe Theil, wurde ihnen freygebiglich ohne alle Beſchwerd übergeben. Alſo könten ſie ihnen nicht allein eine Wohnung, und groſſe Kirch bauen, ſondern auch hübſche Gärten machen, und hatten viel Gutthäter, deren vornehmſter einer war Conrad Zobel, Ritter und Burgermeiſter zu Müllhauſen, welcher das Cloſter mit Korn und anderen Gülten herrlich begabet, und nach ſeinem Abſterben in ihrer Kirch begraben werden wollen (r).

[Margin: ...ſten zu Müllhauſen.]

[Margin: Coſtantziſche Domherren änderen die Lebens-Gattung.]

Um dieſe Zeit (s) verlieſſe ſein Leben und Biſchthum Hermann zu Coſtantz. Die daſelbſtigen Domherren lebten bißdahin gleich den Mönchen in einer Geſellſchafft. Aber zu dieſes Biſchoffs Zeiten, ſollen ſie die Lebens-Gattung geänderet haben, alſo daß dieſer ultimus ex Monacho Cathedrali Pontifex, und nach ihme kein Biſchoff kommen, welcher nach Weiſe der alten Mönchen gelebt habe. Er ſolle auch der letzte ſeines Geſchlechts geweſen ſeyn. Daher er an Cloſter und Kirchen viel Güter gegeben. Dann er ſolle das Schotten-Cloſter wider aufgerichtet, und mit Benedictiner Mönchen (die er aus Schottland beruffen) beſetzt haben. Er hulffe auch das A. C. 1159. verbrunnene Cloſter Petershauſen wider aufbauen, im Dom habe er 2. Säulen mit Silber überziehen laſſen, und dem Biſchthum habe er 300. March Gold oder Silber, und etliche Dörffer gegeben (ſ). Nach ihme wurd Biſchoff, Otto, aus welchem etliche einen gebohrnen Grafen von Habſpurg, andere einen Hertzogen zu Zeringen machen. War Domherr zu Augſpurg. Er hat A. C. 1170. (t). zu Zürich die Frau-Münſter Kirch, und hernach auch daſelbſt

[Margin: Frau-Münſter geweihet.]

(r) Ibid. (s) Merck. An. 1165. Bucel. Conſt. ad An. 1167. refert. (ſ) vid. Ibid. & Lang. p. 567. (t) Hotting. Spec. Tig. p. 579.

ſelbſt einen Einſidliſchen Prälaten geweihet. Sihe A. C. 1173. So daß gläublicher iſt er ſeye (wie Hartmann (u) ſchreibt) 8. als daß er (wie Bucelinus (x) wehnet) nur 4. Jahr Biſchoff geweſen. Ihm folgete im Biſchthum, Berthold, Freyherr von Buſnang, andere ſagen von Küſnacht aus dem Ergäu Lucerner-Gebiets. N. C. G. 1165.

Als Kayſer Friedrich Pabſt Paſchalem zu Rom eingeſetzt, und Alexandrum weggetrieben, hat ihm eine Peſtilentz viel bey ſich gehabte hingeriſſen (y), unter welchen auch Biſchoff Ortlieb zu Baſel geweſen. Von Pabſt Paſchali wurde dieſes Biſchthum übergeben Ludovico, einem von Petern. Andere nennen ihn Garwart. Dieſer hielte es mit dem Kayſer, wurde deßwegen vom Gegentheil ein Schiſmaticus, Rottirer genennet, und von Pabſt Alexandro in bann gethan. Deſſen ungeachtet nahme ihn die Stadt auf, und huldigete ihm. Deßwegen wurd die Kirch zu Baſel auch gebannet. Deſſen achtete man aber nicht hoch (z). Der bann währete 10. Jahr. 1167. Baſel im Bann.

Der damalige Abt zu S. Mauritz, Rodolf, lieſſe durch brief und Abgeſandte, dem König in Franckreich Ludovico VII. vortragen, ſein Cloſter und deſſen Gebäue ſeyen durch die Barbariſchen Völcker in maſſen verwüſtet worden, daß die Mauren meiſtentheils zu boden liegen, bittet deßwegen, der König wolle der Kirch, quæ cumulus eſt ſanctorum Martyrum, bey welcher ſo viel heilige Märtyrer begraben liegen, aus dem ungerechten Mammon helffen, und dieſe Heiligen zu Freunden machen. Stellet ihme zur Nachfolg vor Dagobertum, welcher gegen Mauritium und deſſen Gefehrte ſo freygebig geweſen, daß ihn derſelbigen Vorbitt aus dem Gewalt der böſen Geiſteren ausgeriſſen habe, und das Exempel Caroli, welcher als er durch S. Mauritz nach Rom gereißt, durch ein himmliſches Geſicht, zu ſolchen Vergabungen bewegt worden (a). 1170. S. Mauritz von König in Franckreich beſchencket.

Nach Abſterben Guntheri von Andlau (welcher das aufgetragene Lioniſche Ertzbiſchthum ausgeſchlagen) iſt die S. Bläſiſche Abtey kommen an Wernherum Freyherren von Küſſenberg, welcher aus den Schrifften der Kirchen-Väteren, als aus einem Garten, Deflorationes zuſammen getragen, das iſt: etliche Predigen ſo an den Sonn- und Feſt-Tagen möchten gehalten werden (b). Sind A. C. 1494. zu Baſel gedruckt worden. Wernher Abt zu S. Blaſi.

Unter Egino, (des Adelgoten Nachfahr) Biſchoff zu Chur, war

(u) Annal. Einſidl. p. 214. (x) Conſt. An. 1169. certum eſt, ait, eum *hoc Anno* è vivis exceſſiſſe. (y) Guilim. Habſpurg. pag. 220. (z) Urſtiſ. Lib. 2. c. 16. (a) Gall. Chriſt. Tom. 4. p. 15. b. (b) Bucel. Conſt.

N. C. G. Caſt-oder Schirmvogt deß Churiſchen Biſchthums, Graf Rodolf von
1170. Pfullendorf. Dieſes Grafen einiger Sohn Berchtold, ſtarb auch zu Rom. Weilen aber Graf Rodolf wohl betaget war, und nur eine Tochter (Graf Alberti III. von Habſpurg Gemahlin) in Leben hatte, lieſſe er ſich bereden, daß er die Grafſchafft Pfullendorf und die Caſt-Vogtey des Biſchthums Chur, ſamt übrigen Reichs-Leben, dem Kayſer übergeben. Hingegen der Kayſer den Graf von Habſpurg mit Dietikon, Schlieren, Urdorf und anderen Manns-Leben mit den minderen Gerichten belehnet. Die Churiſche Caſt-Vogtey übergab der Kayſer ſeinem Sohn Friedrich, doch daß ſie dieſer keinem anderen überlaſſe. Eginonem aber (welcher wohl zufrieden war, daß der Kayſer das Schirmrecht der hohen Stifft, auf ſeine Nachkommenden bringe) und alle folgende Biſchöffe, ſetzte der Kayſer in den Fürſten-Stand: entlieſſe ihne Lebens lang, aller Dienſten am Kayſerl. Hoff und des Reichs, als lang der Kayſer lebe, nach Kayſer Friedrichs Tod, ſolle es deſſen Sohn
1171. Heinrich auch thun, ſo lang der Biſchoff lebe. Aber der Tod nahm dem Egino bald das Leben, und dieſem Verglich ſeine Krafft. Das Biſchthum Chur fiel an Ulrich, Freyherr von Degerfeld, A. C. 1166. erwehlten Abt zu S. Gallen, diß Nahmens den IV.

Streitige Reichenauiſche Abtwahl / auf einem Reichstag entſcheiden.

Um dieſe Zeit begab ſich Ulrich, auch der IV. gebohrner von Heidegk, Abt in der Reichenau, ſeines bruders Frideoli Nachfahr, der Reichenauiſchen Abtey, wegen Leibs-Schwachheit. Der Decan, Probſt und übrige Mönchen, könten ſich der neuen Wahl nicht vergleichen, ſondern erwehlten 2. Aebte. Als der Kayſer ſich drein ſchlug, jene aber den Verglich nicht annehmen wolten, entſetzten J. Maj beyde auf einem Reichstag zu Speyr, und gab ihnen Diethelm Freyherren von Weiſſenburg, Herren zu Krenkingen, oder Knemekingen, einen jungen damals zu Speyr ſich befindenden und zu Reichenau aufgewachſenen Mönchen. Dieſer ritte ſelbſt nach Rom und erlangte von Pabſt Urbano III. die Confirmation und Conſecration (c). Einen gleichen Streit verurſachte

Auch eine Einſidliſche.

der Tod des Abt Rodolf II. zu Einſidlen. Graf Rodolf von Rapperſchweil ihr Caſtvogt, gab ihnen Warinum ſeinen bruder, S. Galliſchen Conventherren, welcher præter Titulum nihil Antiſtitis aut Monachi in ſe habuit (d), nichts das einem Mönchen oder Prälaten anſtehet, an ſich verſpüren laſſen, als den Tittel. Die Mönchen widerſetzten ſich, und wolten einen Abt aus ihrem Mittel erwehlen. Aber dieſe wurden durch den Caſtvogt verjagt, und beraubet, des Cloſters Güter verſchwendet, und etliche um 200. March Silber verſetzt (e). Der Streit kam

(c) Merck. Chron. Conſt. p. 169. (d) Hartm. Annal. p. 215. (e) Id. p. 218.

kam für den zu Seckingen ſich aufhaltenden Kayſer und Fürſten, durch deren Urtheil beyde Aebte entſetzt, und Wernher II. Graf von Doggenburg Conventual zu Einſidlen erwehlet worden. Der Einſidliſche Geſchichtſchreiber Hartman berichtet, daß dieſer Entſcheid biß in A. C. 1178. ſich verweilet. Der neue Abt hatte keine höhere Weihung empfangen, als eines Diaconi. Aber auf der Heimreiß traf er zu Zürich an, den Conſtantziſchen Biſchoff Ottonem. Dieſer hat ihme daſelbſt im Frauen-Münſter nicht nur die Prieſterweihe ertheilt, ſondern auch die Inſel aufgeſetzt (f). N. C. G. 1173.

Kayſer Friedrich war damals zu Seckingen, und erwarbe ſeinem dritten Sohn Pfaltzgraf Ottoni von Burgund, von ſelbiger Aebtiſſin, und ihrem Capitel, Frauen und Herren, die Caſt-Vogtey über ihr Cloſter und deſſen Land und Leut Glaris, Seckingen, Lauffenberg, ꝛc. Solches iſt (wie Tſchudi ſagt) „von Alters nie geweſen. Dann allein ein „Röm. König oder Kayſer bißher ihr Caſtvogt war. Aber Friedrich „entzog dem Reich viel Caſtvogteyen über die Geſtifft und Clöſter, und „eignete ſie ſeinen Söhnen, deren er 5. hatte. Weiters ſagt Herr Tſchu„di: Nauclerus irret, wann er ſchreibt, daß Friedrich die Caſtvogtey „über Zürich und das Zürichgäu, auch über Seckingen Graf Adelbert „von Habſpurg gegeben. Dann ſo lang die Hertzogen von Zeringen „lebten, hatten ſie die Caſt-Vogtey über Zürich und das Zürichgäu. Er „gab dem Adelbert allein etliche Dörffer im Zürichgäu, als Schlieren, ꝛc. Caſtvogtey Seckingen.

Von Seckingen kam Friedrich nach Baſel, allwo er das Geſtifft Münſter im Ergäu in Schirm genommen, ſamt denen Güteren und Kirchen, welche der A. C. 1172. verſtorbene Graf Ulrich von Lentzburg in Unterwalden zu Sarnen, Kernſt, Alpnach, ꝛc. ſelbigem gegeben (g).

Den Kirchendieneren zum Groſſen Münſter in Zürich, lag ob, der Jugend in den Schulen, durch Unterweiſung, den Krancken durch derſelbigen beſuchung, der Gemeind durch Predigen und Zudienung der H. Sacramenten, abzuwarten. Nachdeme aber das Chorgeſang aufkommen, und die Seelmeſſen ſich vermehret, unterlieſſen ſie die nutzlichern und nothwendigeren Stuck ihres Amts. Die meiſten hielten ſich auf auſſert der Stadt, und dieneten der Kirch, von welcher ſie beſoldet worden gar nichts. Die ſo in der Stadt ſich aufgehalten, legten ſich vornemlich auf das Chorſingen und Meß leſen, welches ſie mit ihrer Gemächlichkeit, in der Kirch verrichten konten. Was ſie an entlegnen Orten oder ſonſt mit Müh hätten thun ſollen, das überlieſſen ſie anderen, und wolten fürohin 1176. Pfarrey zum Groſſen Münſter in Zürich.

(f) Id. p. 217. (g) vid. Tſchud. An. 1173.

N. C. G. 1176. die Auguſtiner-Chorherren, von welchen A. C. 1148. geredet worden, hierzu brauchen. Deſſen beſchwerte ſich die Gemeind, und weilen andere Theil der Stadt, ihre eigene Pfarrer hatten, (maſſen dann, in Hertzog Berchtolden brief, von welchem bald zureden ſeyn wird, des Pfarrers zum Frau-Münſter und zu S. Peter gedacht wird) ſo wolten auch die in der Groß-Münſter Pfarr begriffene, einen Pfarrer haben, vermöchten bey Probſt und Capitel ſo viel, daß ſie ſamt der Gemeind bey ihrem Caſt-Vogt Hertzog Berchtold (ſo gemeinlich zu Burgdorf (h) reſidirte) angehalten, daß die Aufſicht über ſothane Gemeind, einer gewiſſen Perſohn (i) anbefohlen werde, dero obligen ſolle, der Gemeind abzuwarten, und zuverrichten, was der Gottesdienſt erforderet. Deßwegen vergönſtigete Berchtold daß ein Plebanus (k) oder Pfarrer aus dem Mittel der Chorherren genommen werde. Behielte aber ſolche Wahl ihme ſelbſt vor. Weilen ſie ohne ſein als Caſt-Vogts bewilligung, die Pfarrey nicht aufrichten dörffen, vermeynte er, ihme ſtehe auch zu die Collatur. Aber der Probſt, das Capitel, und die gantze Gemeinde vermöchten bey dem Hertzog ſo viel, daß er innert 2. Jahren dieſes Rechten ſich begeben (l), und ſein Sohn Berchtoldus V. An. 1187. (m) gegen Probſt Walther, und das Capitel in Gegenwart Conrad Leuthprieſters (Pfarrers) im Frau-Münſter und vieler Chorherren ſelbiger Abtey ſich erläuteret, daß dieſer Pfarrer zu allen Zeiten vom Probſt und Capitel aus der Zahl der Chorherren erwehlet, allein durch den Probſt eingeweihet, und 2. Prieſter haben ſolle, die ihme den Laſt tragen helffen. Pabſt Clemens III. hat A. C. 1189. (nn) alles beſtättiget. A. C. 1335. hat Pabſt und Capitel bey dem Biſchoff von Coſtantz um die Confirmation des damals erwehlten angehalten welches ohne Zweifel der Biſchoff (mit deſſen bewilligung dieſe Aenderung vorgenommen worden) bey Aufrichtung dieſer Pfarr ihme vorbehalten. Dieſem Pfarrer und deſſen Helfferen, wurden zur beſoldung gegeben dotes, die Einkunften, tägliche Gefell aller Capel-

Dero Einkünften. len. Der Zehenden zu Weitellicken. Der halbe Theil der Opferen und anderer Allmoſen, welche die Sterbenden, pro ſalute animæ geben wurden. Nach der Zeit aber wurd ein Pfarrer erwehlet, welcher nicht in der Zahl der Chorherren geweſen (n); ihme wurd ein dritter Helffer gegeben,

(h) Gold. Aleman. 2:61. (i) Anniverſ. Præpoſit: *Rodolfus præpoſituræ primus Plebanus.* (k) Dominus plebis *Baldus in Catholico.* Plinius Goldaſt. Alem. 1: 136. *Parochus*, qui *plebi præeſt.* (l) Hotting. H. E. Tom. VIII. pag. 58. (m) Ibid. pag. 60. (nn) Hotting. H. E. 8:1181. 1306. Spec. Tig. pag. 200. (n) Hotting. Spec. 598. horum fortaſſe primus, ille de quo *Anniverſ.* cit. Burcardus plebanus hujus Eccleſiæ primus, & dictus Löchler. An. 1252, & A. 1282. Welcho Sacerdos & Canonicus quondam plebanus,

ben: und haben ihme die Mönchen, nachdem ſie in die Stadt komen, N. C. G.
viel Predigen abgenommen. Ihme wurd auferlegt, daß er allezeit bey 1176.
der Stell ſeye, und ohne des Probſts und Capitels Erlaubnuß, länger
nicht als 3. Tage ſich auſſert der Stadt aufhalte; quia Præpoſitus &
ipſe, primi & ultimi debeant divinis ineſſe, id eſt primi chorum intrare
& ultimi exire. Weilen der Probſt und Pfarrer bey dem Gottesdienſt
die erſten und letzten ſeyn müſſen.

Uber dasjenige ſo A. C. 853. von den Capellen in der Stadt, und Urſprung der Capellen.
A.C. 810. von denen auſſert der Stadt angeregt wollen wir zum Uber-
fluß wegen der Capellen, Herren Bullingers bericht (o) einführen: Et-
„liche der Pfarr zum Groſſen Münſter einverleibete (ſchreibt er) waren
„von der Stadt (Zürich) eine und zwo Stunde weit entlegen (p), als
„Fellanden, Zumikon, Trichtenhauſen Rieden, Schwamendingen, Zol-
„likon, rc. Dieſe mußten auf die 3. hohe Feſt in die Stadt, als in ihre
„rechte Pfarr, Gottes Wort anzuhören, und die H. Sacrament zubrau-
„chen. Weilen aber an ſolchen Oerteren auch alte und ſchwache gewe-
„ſen, welche ſonderlich bey ſchlechtem Wetter nicht wandlen könten, ha-
„ben die Kirchgenoſſen angehalten daß man in ihren Dörfferen, Capel-
„len, als bätthäuſer aufrichte. Dahin verſammleten ſich ihre Unver-
„mögliche an den Feyertagen, und verrichteten darinn ihr Gebätt bey ein-
„ander. Mit der Zeit ſetzte man Altäre in ſolche Capellen und hielte Meß
„darin. Endlich bauete man Capellen in den Städten, weder aus Noth-
„wendigkeit, noch zu einer behilf der Andacht, ſondern aus Aberglaub.
„Und begienge man jährlich die Weihung derſelbigen nicht weniger, als
„die Weihung der Pfarrkirchen. Es wolten aber die Biſchöffe ſolche
„Capellen nicht weihen, es wäre dann etwas darzu vergabet und geſtif-
„tet worden, daraus theils der Prieſter beſoldet, theils das Gebäu erhal-
„ten werden möchte (q). Solche Gab wurd genennet Dos, ein Titul,
„Widum, oder Heimſteuer. Dieſe vergabeten Güter mußten die Leute
„der Pfarr, welcher ſie eigentlich zugehört, übergeben zum Pfand oder
„Vertröſtung, daß ſie ſich von der Pfarr nicht wollen ſönderen. Dieſe
Capellen Güter nun lagen bey dem übrigen Einkommen der Stifft zum
Groſſen Münſter. Als aber Hertzog Berchtold einen Pfarrer zu Zürich
erwehlete, beſtimmete er auch dieſe dotes, daß ſie neben den (Mortuariis)

(o) Antiq. Tigur. Mſc. VI. 2. (p) ita plerique Abbatiſcellani parochiales Sangallenſes erant. *Gold. Alem.* 3:67. (q) Qui oratorium conſecratum habet, vel habere voluerit per conſilium Epiſcopi de ſuis propriis rebus ibidem largiatur & propterea illi (illius) vici Canonici non ſint neglecti. *Capitul. Caroli M.* in Labb. VII. pag. 116. §. 15.

N. C. G. Seelgeräthen, ꝛc. ſelbigem zukommen ſollen, als welchem obgelegen
1176. mit ſeinen Diaconis, nicht allein die innert, ſondern auch die auſſert der Stadt wohnende Pfarrkinder in allen Vorfallenheiten zubeſuchen; zu dem End er allezeit ein Pferd zu erhalten ſchuldig war (r). Mit der Zeit wurden aus dieſen Caplaneyen Pfarrkirchen.

Kayſer und Pabſt vergleichen ſich. Wider Alexander III. wurden 3. Päbſte erwehlet, ehe er das Pabſtthum rühig beſitzen können. Dann erſt im 17. Jahr nach ſeiner Wahl hat Kayſer Friedrich zu Anagnia ihn als Pabſt erkennet, ſelbigem die Stadt Rom, und ſeiner Vorfahren daſelbſt gehabte Freyheiten, übergeben; geſtattende, daß etliche dem Pabſt widrige Biſchöffe entſetzet werden. Ohn Zweifel wäre Alexander zugleich gern mit denen Biſchöffen zu Straßburg und Baſel abgefahren, aber man hat ſich verglichen, daß wegen dieſer zweyer Biſchöffen, 8. oder 10. Richtere zuſamen tretten, bey deren Entſcheid es verbleiben ſolle. Es läſſet ſich aber anſehen, daß dieſe Schiedrichter nichts beſtändiges geſchloſſen, ſondern die Sach auf das bevorſtehende Concilium gewieſen worden ſeye. Ferners iſt in der Friedenshandlung zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt verglichen worden; daß der neugemachte Fried in einem Concilio bekräfftiget werde (ſ).

1179. Concilium Lateranenſe III. Aus dieſer Urſach hat Alexander das III. Lateranenſiſche Concilium zu Rom verſamlet, pro reformanda in fide & moribus Eccleſia, die Kirch im Glauben und Leben zuverbeſſeren (s). Das Abſehen aber war, die vom wider Pabſt geſetzte Biſchöffe abzuſchaffen, und die Catharos, Arnoldiſten, Albigenſer, das iſt die Waldenſer, deren anderſtwo gedacht werden ſoll, auszureuten. Es waren 300. Biſchöffe beyſammen, unter denen war Ardutius Biſchoff zu Genf, Cono von Sitten, Rogerius von Lauſannen. Da wurde beſchloſſen §. 1. Derjenige mit welchem es zween Drittheil der Cardinälen halten, ſolle bey Straf des banns, auch von den übrigen für den rechtmäſſigen Pabſt gehalten werden. §. 2. Diejenigen, welche durch die Wider-Päbſte beforderet worden, ſollen ihrer Ehren entſetzet ſeyn. §. 3. Ein Biſchoff ſolle 30. jährig, und ehelich gezeuget ſeyn, das iſt: aus keinem Vater geiſtl. Stands. Ein Decan, Archidiacon, und andere Seelſorger, ſollen 25. Jahr haben. §. 4. Etliche Biſchöffe verurſacheten den ihrigen ſo groſſen Koſten, daß um ſie auszuhalten, die Kirchen-Zierden verkauft werden müſſen. Deßwegen die Ertzbiſchöffe, wann ſie viſitiren, mehr nicht als 40. oder 50. Ein Cardinal 25. Ein Biſchoff 20. oder 30. Ein Archidiacon 5. oder 7. Ein Decanus 2. Pferde bey ſich haben möge. Aber weder Jaghünde

(r) Hotting. H. E. 8: 76. (ſ) Goldaſt. Conſtit. 3. p. 353. 360. (s) Labb. Concil. X. p. 1531.

hünde noch Sperber. §. 5. Ein Biſchoff der jemand, ſo noch keine Kirche N. C. G.
hat, weihe, ſolle einen ſolchen aus ſeinem Seckel ernehren. §. 6. Es ſolle 1179.
fürohin keiner, aus beyſorg er werde (nach Rom) appelliren, gebannet werden, er ſeye dann zuvor gewahrnet worden. Keiner aber ſolle appelliren, er habe ſich dann zuerſt vor ſeinem Biſchoff oder Archidiacon verantwortet. Die Mönchen aber ſollen von ihren Oberen nicht appelliren dörffen. §. 7. Könftighin ſolle man kein Geld nehmen, weder wegen Weihung eines Geiſtlichen; noch wegen Begräbnuß der Todten, noch wegen Einſegnung der Ehen, noch wegen Zudienung anderer Sacramenten. Auch ſollen die Biſchöffe nicht befügt ſeyn, der Prieſterſchafft neue Geld-beſchwerden aufzulegen. §. 8. Keine Kirchen-Aemter ſollen beſtellet werden, ehe ſie ledig werden, damit nicht jemand veranlaſſet werde, ſeines Nächſten Tod zuverlangen. §. 9. Die Biſchöffe beklagten ſich ernſtlich, daß Fratres Templi, & Hoſpitalis, die Tempel und Hoſpital-brüder, und andere Ordensleute, die Päbſtl. Freyheits-Briefe mißbrauchen, ſich vermeſſende viel Dinge wider der Biſchöffen Anſehen einzuführen, Eccleſias ſuſcipiant, de manibus laicorum, indeme ſie Kirchendienſt von den Leyen annehmen, die Sacrament verbanneten Leuten zudienen, und ſolche in ihre Clöſter begraben laſſen, ſetzen in ſolchen Kirchen die Prieſter ein und ab, ohne deren Biſchöffen Vorwiſſen. Denjenigen Ordensleuten zwaren, welche hin und herziehen, um ein Allmoſen zuerheben, ſeye erlaubt an verbanneten Oerteren einmal Gottesdienſt zuhalten. Aber ſie kommen in einem Jahr öffters an ſolche Oerter, mißbrauchen alſo ihre Freyheit, und laſſen die Leute daſelbſt begraben. Zu dem ſo richten ſie hier und dort brüderſchafften an, dardurch dem Biſchoffl. Gewalt und Anſehen groſſer Abbruch geſchehe, dann diejenigen, ſo mit den Biſchöffen Brüderſchafft halten, werden durch die Mönchen darvon abgezogen, unter dem Vorwand daß die Mönchen mit gröſſeren Privilegien begabet ſeyen. Etliche dieſer beſchwerden wurden gäntzlich verbotten. §. 10. Weder Mönchen noch Nonnen ſollen gegen Geld ins Cloſter angenommen werden, noch eigene Mittel beſitzen; noch einzel in den Dörfferen oder Pfarrhäuſeren wohnen, ſondern entweders im Cloſter bleiben, oder etliche Brüder bey ſich haben. §. 13. 14. Einige Prieſter unterwunden ſich 5. oder 6. Pfarrkirchen zuverwalten. Solches ſolle abgeſtrickt, und die weltl. Richtere, ſo einen Prieſter für ihr Gericht citiren ſollen im bann ſeyn. §. 15. Die Prieſter ſollen ihre Güter anderſt niemand verteſtamentiren als den Kirchen, die Biſchöffe aber ſollen die Decanatſtellen nicht um Geld verkauffen. §. 18. In alle Cathedral-Kirchen, ſollen Schulmeiſter mit beſtimter beſoldung geſetzt werden, die da-

N. C. G. daſelbſtige Cleriſey und arme Schüler zu unterrichten. Wo dergleichen
1179. Schulen in den Stiffteren und Clöſteren in Abgang kommen, da ſolle man ſie widerum einführen. §. 19. Wann die Burgermeiſter oder andere Oberkeiten ihre Städte beveſtigen, oder Kriege führen wollen, ꝛc. ſollen ſie den Geiſtlichen keine Köſten auflegen, es ſeye dann die Cleriſey, (ſo ſie ſihet, daß der Leyen Seckel ſo weit ſich nicht erſtrecket) gebe etwas freywillig. §. 20. Die Turnier oder Rennſpiel ſollen gäntzlich verbotten ſeyn. Derjenige, ſo darinn umkommt, Eccleſiaſtica careat ſepultura, ſolle nicht in das geweihete begraben werden. §. 23. Die Außſätzigen ſollen abſönderliche Kirchen=und Kirchhöfe haben. §. 24. Diejenigen werden geſtraft, ſo den Saracenen Waffen verkauffen, welche hernach wider die Chriſten gebraucht werden. §. 27. In Gaſconia, Albigeois, und in der Gegend Policy Tolouſe, ſeyen etliche, welche ihre Ketzereyen nicht (wie etliche andere) heimlich treiben, ſondern offentlich. Die genenneten Cathari, oder Pathareni, &c. ſamt ihren Gönneren, und denen bey welchen ſie Herberg haben, werden verbannet.

Zween Helvetiſche Prälaten darinn entſetzt.

Wegen obiger §. 2. begriffenen Satzung, ſchreibt (q) Herr Haffner, ſeye Ludwig Biſchoff zu Baſel, der Simoney angeklagt worden. Dieſe Simoney beſtunde darinn, daß er es mit dem Kayſer gehalten wider den Pabſt. Haffner ſetzt hinzu: Ludwig ſeye A. C. 1179. entſetzt worden, und ſeye ihm nachgefolget Hugo von Haſenburg, welcher alſobald geſtorben. Aber die Bruntrutiſchen Jeſuiten (r) reden von dieſer Nachfolg als von einer ungewiſſen Sach, es ſeye, ſagen ſie, im Münſter zu Baſel, in S. Gallen Capell, einer begraben, welcher Hugo geheiſſen, und Biſchoff geweſen, und muthmaſſen, es ſeye dieſer an Ludwigs ſtatt erwehlet worden; dann Ludwig habe nur etliche Domherren auf ſeiner Seiten gehabt. Möchten hiemit (nach der Wahl) durch des Pabſts Practik etliche von Ludwig abgeſtanden ſeyn, und getrachtet haben einen anderen (vielleicht gemeldeten Hugo, und als dieſer A. C. 1177. geſtorben, Heinrich Freyherr von Hornburg, Wirtenberger Lands) ans Biſchthum zubringen, deſſen ungeachtet hat Ludwig des Biſchoffs Tittel und Amt behalten. Er war A. C. 1189. noch in Leben. Müßten alſo eine geraume Zeit 2. Baßleriſche Biſchöffe geweſen ſeyn, deren einer dem Kayſer, der andere dem Pabſt angehanget. Doch berichten die Baßleriſchen Geſchichtbücher hiervon nichts gewiſſes.

Ulrich Abt zu S. Gallen, war zugleich Biſchoff zu Chur. Weilen ſolches § 13. wider dieſes Concilii, mußte er eine aus dieſen Prälaturen verlaſſen. Als man ihme die Wahl aufgethan, ob er das Biſchthum oder die Abtey

(q) Theatr. I. pag. 162. (r) Baſil. S.

Abtey behalten wolle, erwehlete er die Abtey (s). Bruno Freyherr (t) zu Rezüns ward Biſchoff zu Chur, ſtarb aber innert wenig Monaten zu Ehrenfels, und vor der Confirmation. An deſſen Stelle kam Heinrich II. Domherr zu Chur und Saltzburg (u). N. C. G. 1179.

Rogerius Päbſtlicher Diaconus, ein Italiäner, Biſchoff zu Lauſannen, verrichtete eine Päbſtl. Legation im Ertzbiſchthum Biſantz. Nach 37. jähriger Verwaltung, gab er das Biſchthum auf, und vernügte ſich biß A. C. 1219. (x) eines Canonicats. 1180.

Biſchoff zu Lauſannen ein Päbſtl. Legat.

Die Walliſer waren deſſen, daß der Kayſer dem Hertzog von Zeringen die Schirmvogtey über ihr Biſchthum gegeben, ſo übel zufrieden, daß der Hertzog Bertold IV. eine groſſe Macht über die hohe Gebürge, Grimſel und Gemmi führen müßte. Aber des Hertzogs Adel im Ergäu, Uechtland, &c. thät den Walliſeren Vorſchub, und des Hertzogs Feld-Oberſter wurde zum Verräther, ſo daß der Hertzog mit groſſem Verlurſt (y) abziehen müſſen. Dieſe Untreu war eine ſtarcke Beweg-Urſach daß gedachter Hertzog an ſtatt des in der Pfarr Didingen, auf einer Höhe gelegenen nur auf einer Seiten zugangbaren Schloſſes, die theils auf einem hohen Felſen ſtehende, mit der Sana faſt umringet; theils in einem tieffen Thal mit hohen Wandflühen, wie mit Mauren umgeben, wegen ertheilten Freyheiten Freyburg genennete Stadt, das X. Ort Lobl. Eydgnoßſchafft gebauet.

Wallis kennt den Hertzogen von Zeringen nicht für ihres Biſchthums Caſt-Vogt. Freyburg erbauet.

Unter Abt Berchtold zu Engelberg hat Herr Lüthold von Regenſperg, mit Ernſt getrachtet, den Kirchenſatz zu Weilar am Brünig in der Kirchhöre Briens, Bern-Gebiets dem Cloſter ab- und widerum an ſich zuziehen. Aber der Abt nahme ſeine Zuflucht zu Pabſt Lucio III. welcher des Cloſters ſich deſto eiferiger angenommen, weilen er ſelbigem wegen dieſer und anderer Vergabungen, allbereit eine beſtättigungsbull gegeben hatte. Deſſen ungeachtet ſetzte Lüthold ſein begehren fort. Aber Pabſt Urbanus III. Lucii Nachfahr, hat dem Cloſter nochmahl die Hände gebotten, und müßte ſich Biſchoff Herman II. aus Päbſtl. befehl, in dieſe Sach ſchlagen (z). Dieſer Herman war ein Edelmann von Fridingen im Hegäu (a), und A. C. 1179. (b) Bertholdi Nachfahr im Conſtantziſchen Biſchthum. 1182.

Luthold von Regenſperg ſtreitet wider Engelberg wegen Weilar.

Muß dem Leſer abermahlen mit einer Legend beſchwerlich ſeyn. 1184.

 Lazariter.

(s) Burcard. c. 10. (t) Lang. p. 674. (u) Gul. p. 134. b. (x) Lang. p. 669. An. 1213. fato ſuo defunctum. (y) Siml. Valeſ. p. 134. & Stumph. Lib. XI. 4. cladem hanc refertur ad An. 1211. ſed Guilim. Helvet. p. 287. ad An. 1182. (z) Lang. p. 879. b. (a) Merck. p. 163. Langius eum Baronem Arbonenſem fuiſſe perhibet; adeoque cum primo confundit. p. 573. (b) Merck. Ib. At Bucel. in Conſtant. ſubſtituit. An. 1183.

N. C. G. 1184. Orden. Zu Seedorf. und im Gefenn eingeführt.

Wird von Lang (aus deſſen Grundriß ſelbige aufs kürtzeſte zuſammen gezogen habe) alſo erzehlet: Nachdem Balduinus IV. König zu Jeruſalem, und Stiffter eines Ordens, welchen er den Lazariter Orden genennet (weilen der Heilige Lazarus der Martha bruder, ein grün Creutz in ſeiner Hand tragende, ihn zu Jeruſalem hierzu ermahnet,) auſſätzig, in einem Traum aber, die Widergeſundmachung ihme verſprochen worden, habe er viel Römiſch-Catholiſche Gottſeligkeiten vollbracht. Nach langem ſeye er A. C. 1184. über den Gothard, nach Seedorf im Land Ury kommen, alldort wunderlich von ſeinem Auſſatz gereiniget worden, deßwegen nicht nur ſelbiges Cloſter mit neuē Stifftungen reichlich begabet, zu dem End, daß dieſes Cloſter neben der Regel Auguſtini den Lazariter-Orden (wird auch S. Magdalena Orden genennet) annehmen, und ein grünes Creutz auf ihren ſchwartzen Mäntlen tragen ſollen, ſondern habe auch ein Manns-Cloſter für Lazariter Ritter dahin geſtifftet. Dieſe Ritter mußten neben den dreyen übrigen Cloſter Gelübden verſprechen, ſo es ihr Meiſter befehlen werde, den Auſſätzigen zudienen, über Meer zuſchiffen, und wider die Feinde des Creutzes Chriſti zuſtreiten. Dieſen beyden Clöſteren habe Balduinus gegeben viel nahe und entfernte Land und Leute, habe ihnen das kleine Aſia ſamt der Stadt Tyrus verſchrieben; und viel von Jeruſalem gebrachte Heilthum verehret. Als der König durch Zug und Zürich den Heimweg genommen, ſeye das Pferd neben dem Greiffenſee unbeweglich ſtill geſtanden, ſo daß er daſelbſt das Lazariter Frauen-Cloſter im Gefenn geſtifftet, ſelbiges dem Cloſter Seedorf unterworffen, und das Cloſter-Leben daſelbſt durch 3. Frauen aus Seedorf einführen laſſen, deren Vorſteherin geweſen Frau Martha von Hertenſtein aus dem Lucerner-Gebiet. Balduinus ſeye A. C. 1185. geſtorben. Schimpflich iſt, daß Lang erzehlet, daß der Teufel (von welchem eine Cloſter-Frau zu Seedorf A. C. 1606 beſeſſen geweſen) und etliche andere (bald zween, bald drey, bald fünf) alldort im Garten erſcheinende Geiſter angezeiget, es lige ein groſſer Schatz in einem Gewölb dieſes Cloſters vergraben. Was hierauf erfolget und den Innhalt eines darbey ligenden Ritterbüchleins, findet der Leſer in gedachtem Grundriß (c). Sind dieſes die Römiſch-Catholiſchen Gottſeligkeiten! Dieſen Heilthümeren und Secretis machet das ſchlechten Credit, daß der Teufel der erſte geweſen der ſie entdecket hat. Dieſe Häuſer (zu Seedorf und im Gefenn) hatten nur einen Commenthur. Dieſer reſidirte im Gfenn; mußte aber zu Seedorf jährlich viſitiren, und im vierten Jahr General-Capitel halten. A. C. 1418 verglichen

(c) pag. 765. 771.

glichen ſich dieſe beyde Clöſter, ſo ſie in Erwehlung eines Commenthurs ſich nicht vergleichen können, alsdann der Gewalt zuweylen, dem Probſt und Capitel zum Groſſen Münſter in Zürich ſolle heimgefallen ſeyn (d) Andere zwiſchen beyden Clöſteren entſtehende Streitigkeiten wurden durch 3. des Geſtiffts und zween Herren des Raths zu Zürich entſcheiden. Es laſſet ſich aber anſehen, der General des Ordens, habe dieſen Vergleich nicht gern geſehen. Dann A. C. 1443. hat Petrus de Ruaux (ee), damaliger General dieſen beyden Clöſteren gebotten, weilen er wegen immerwährenden Kriegen in Alemannien, ꝛc. ſie nicht viſitiren könne, ſolle das Cloſter einen Prieſter erwehlen, welcher ihr Præceptor oder Proviſor ſeyn ſolle. Dieſen ſolle die Priorin des Cloſters in allen Sachen, ſo die œconomie betreffen, rathsfragen. Der Proviſor aber ſolle dem General jährliche Rechnung geben. Auch ſollen ſie aus S. Lazari Orden einen Beichtiger erwehlen. Felix Schmid von Zürich, der eine Reiſe ins gelobte Land gethan, und die begebenheiten ſeiner Zeiten beſchrieben, meldet, daß er auf dieſer ſeiner groſſen Reiſe, nur ein Cloſter dieſes Ordens angetroffen habe. Beyde Clöſter (Seedorf und Geſenn) ſind in Abgang kommen. Beyde durch Feuer, und jenes (nachdem es widerum aus der Aſchen erhoben worden) durch ſchlechte Haußhaltung. Um A.C. 1560. iſt Seedorf in eine Abtey Benedictiner-Ordens für Weibs-Perſohnen verwandlet worden. N. C. G. 1184.

Unter Herman Biſchoff zu Coſtantz lebten 3. brüdere, Freyherren von Exhibahe (Eſchenbach) Herren zu Schnabelberg und Schwartzenberg, deren einer zu Murbach, ein anderer Probſt zu Lucern, der dritte Walther genennt, ein gottsförchtiger und reicher Herr (e), auf dem Senableborch (Schnabelberg), wohnhafft geweſen. Dieſe haben eine in ihren Gerichten jenſeit dem berg Albis, zu oberſt im freyen Amt (welche Herrſchafft durch Heyrath an Walther (f) kommen) ligende Capell, mit vielen ligendē und anderen Güteren bereicheret, ein Ciſterzienſer-Cloſter dahin gebauet, und Wilhelm von Altenreiſſen zum Abt geſetzet. Die Stifftung iſt von Biſchoff Herman beſtättiget worden. Das Cloſter behielte ſeinen bißherigen Nahmen; und wurd von aller weltlichen Auflag befreyet. Die Freyherren erlaubten allen ihren Gerichts-angehörigē etwas an diß Cloſter zuſteuren, deßwegen etliche in Einweihung des Cloſters, ſich ſehr mild erzeigt. Bey dieſer weihung waren gegenwärtig Frewinus Chorherr zu Zürich, und folgende Prieſter, Arnold zu S. Peter 1185. Cloſter Cappel.

(d) Ibid. pag. 774. b. (ee) Hotting. Spec. Tigur. à p. 352. (e) Bulling. Hiſt. Reform. Mſc. pag. 71. Conf. Stumph. VI. 34. Hotting. Spec. Tig. 265. (f) Lang. 573.

N. C. G. daſelbſt, Rodolf zu Lunghofen, Herman zu Arth, Conrad zu Riverſchweil, Tietelm zu Ury, ꝛc. Die von Eſchenbach behielten ihnen vor die Caſt-Vogtey, und bekamen im Cloſter ihre begräbnuß. Deßgleichen die von Hallweil, Hünenberg, Bonſtätten, die Gesler, und viel andere Edelleute. Hernach wurden Caſtvögte, die von Hallweil, von welchen A. C. 1495. dieſe Caſtvogtey um ein gewiß Geld, der Stadt Zürich, (deren burgrecht dieſes Cloſter A. C. 1403. angenommen) verkauft. Abt Wernher am Bach, hat A. C. 1434. zu Baſel auf dem Concilio die Inful erlanget. Ulrich von Schnabelberg hat um A. C. 1230. dieſem Cloſter die Pfarrey Barr Zuger-Gebiets einverleibet. Graf Albrecht, und deſſen Sohn Graf Rodolf, erſter Kayſer dieſes Nahmens und Geſchlechts, nahmen das Cloſter in ihren Schirm, und erlaubten ihren Unterthanen, ans Cloſter zugeben was ſie wollen. A. C. 1270. hat Burkard, ein Prieſter von Altorf im Land Ury, ſein Hauß zu Zürich, ſo noch der Capeller-Hof genennet wird, dieſem Cloſter geſchenckt. In dieſem Cloſter wurden die Hoſtien gemachet, welche zu Zürich im Groſſen Münſter gebraucht worden (g).

1185.

Biſchoff Herman ſchlichtete auch einen Streit, welchen Adelheid die Aebtiſſin zu Schennis hatte gegen den Pfarrer zu Wolen im Ergäu wegen etwas Zehendens zu Niderweilen. Dieſem Vertrag wohneten bey Conrad von Degerfeld, Domherr von Coſtantz: Anshelmus Abt von Mure, Roggerus Decanus zu Windiſch (h).

Streit wegen Genf.

Ardutius Biſchoff zu Genf ſtarb nach 50. jähriger Verwaltung. An deſſen Stell kam Nantelinus. Mit dieſem ſetzte Graf Wilhelm Amedei Sohn den Streit wegen beherrſchung der Stadt Genf, fort. Deßwegen verbündete ſich Nantelinus mit Thoma I. Graf zu Maurienne und Saphoi. Dieſer verſprach zu keinen Zeiten, einigen Gewalt über die Stadt Genf ſich anzumaſſen, ſchon ihm ſelbiger angetragen werden ſolte. Hierauf gab ihm Nantelinus etliche Schlöſſer und andere Plätze, welche Graf von Genevois eigenthümlich angeſprochen. Alſo geriethe die Sach zu einem Krieg, welcher noch gewähret unter Chaberto, ſo A. C. 1206. Biſchoff zu Genf, und A. C. 1212. Ertzbiſchoff zu Ambrun worden. Iſt unter Louys von S. Claude, und Peter von Soiſſons fortgeſetzet worden, biß daß A. C. 1219. Amedeus von Granſon ans Biſchthum kommen, welcher durch den Ertzbiſchoff von Vienne mit dem Graf betragen worden (i)

1188. Ertzbi-

Conrad Ertzbiſchoff zu Mayntz reiſete nach S. Gallen, um die zwi-

ſchen

(g) Hotting. H. E. VIII. 1279. (h) Tſchud. Hiſt. Mſc. An. 1195. (i) Spon. Hiſt. Gen. Tom. 1. p. 61.

N. C. G. 1188.

ſchoff zu Mayntz erneueret die Brůderſchafft mit S. Gallen.

ſchen den Mayntziſchen Domherren und dem S. Galliſchen Cloſter vor Zeiten aufgerichtete bruderſchafft zu erneueren. Sie verbunden ſich bey Leben und nach dem Tod für einander zubitten, und wann der, ſo einem dieſer beyden Stifften einverleibet zum anderen kōme, ſolle er denen, welche an ſelbigem Ort wohnhafft, gleich gehalten werden.

Stifft Embrach.

Damals kam auch in Aufgang, die Chorherrenſtifft zu Embrach. Die eigentliche Zeit dieſer Stifftung iſt unbekandt. Der Anlaß derſelbigen wird alſo beſchrieben (h). Auf dem Jrchel, einem nächſt bey Embrach gelegenem berg, wohneten 2. Waldbrüder, deren einer den anderen ermördet, das Bruder-Häußlein angezündet, und darvon ſeye gegangen, damit man vermeyne, der ermördete bruder habe ſein Häußlein verwahrloſet, und ſich ſelbſt verunglücket. Aber dieſer Leichnam ſeye in dem Feuer unverſehrt geblieben, und habe den herbey nahenden, und die verübte Mordthat hefftig verneinenden Thäter durch das blüten verrathen. Worauf dieſer Thäter dem Landgraf zu Kyburg zugeführt und radgebrechet worden. Den ermördeten habe der Landgraf zu Embrach in die Kirch begraben, und ein Capellelein über ſolches Grab ſetzen laſſen. Hierauf habe ihn das Volck als einen Heiligen verehret. Von etlichen, welches gantz lächerlich, iſt er der ſel. Emericus (i) genennet, mit groſſem Zulauf dahin gewalſahrtet, viel Güter dahin vergabet, endlich ſeye mit Landgräfl. bewilligung und Mildigkeit des umligenden Adels ein Cloſter geregulirten Chorherren dort angerichtet worden. Aber dieſes iſt eine Tradition, um welche man keine ſchrifftliche Urkund hat, weilen das Cloſter A.C. 1389. im Sempacher, und A. C. 1444. im Zürich-Krieg, ſamt den Schrifften im Rauch aufgangen, die alten Scribenten aber deſſen mit keinem Wort gedencken. Der älteſte Probſt, deſſen Nahme bekandt iſt, und nach gemeiner Meynung der erſte, war Regenhard. Dieſer that A. C. 1189. nach S. Mauritz in Wallis eine Wahlfahrt, und erhielte bey ſelbigem Abt Wilhelmo (welcher zugleich (k) Biſchoff zu Sitten war) etwas Heilthum von S. Mauritzen Geſellſchafft, mit dem Gedinge die zu Embrach ſollen quotidianis memoriam ipſorum ſuffragiis recolere, in ihrem täglichen Gebätt dieſer Heiligen eingedenck ſeyn. Alſo trachtetē die Walliſeriſchen München durch ſolch Mittel ihre Heilthümer bekanter und die Wahlfahrten zu ihnen von Tag zu Tag ſtärcker zumachen. Nachdem Embrach faſt um alle Mittel kōmen, ſoll es durch Graf Hunfrid von Kyburg, Domherren und Ertzprieſter zu Straß-

(h) Stumph. VI. 35 Hotting. Spec. Tig. p. 363. (i) Murer. Helvet. S. p. 161.
(k) vid. Siml. p. 135. ſed Stumphio videntur diverſi fuiſſe.

N. C. G. burg widerum geäufnet, und zu einer Stifft und Probſtey worden ſeyn.
1188. A. C. 1517. waren dieſer Stifftbrüderen 12. an der Zahl.

Diß Jahrs ſchrieb Pabſt Clemens die, A. C. 1176. gemeldete Bull, und nahm das Geſtifft zum Groſſen Münſter in Päbſtl. Schirm. Iſt die allerälteſte Bull, welche das Stifft zu Zürich von Rom empfangen. Lang darf ſolches widerſprechen, kan aber keine ältere anzeigen.

Kayſer Friedrichs Tod. 1189.

Nachdeme das unter Pabſt Urbano II. zu Jeruſalem angehebte Reich unter Urbano III. um A. C. 1185. als daſelbſt der achte König regierte, den Chriſten wegen ihres Zweytrachts, durch Saladin den Sultan in Egypten, widerum abgetrungen war, entſchloſſe ſich der allbereit 70 jährige Kayſer Friederich, mit einem Heer von 150000. nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, ins gelobte Land zureiſen. Dahin begleiteten ihn neben vielen anderē Biſchöffen, Ludwig und Heinrich, beyde Biſchöffe zu Baſel, ſamt vielen gemeinen Knechten aus Rhetia, unter dem berühmten Hauptmann Andreas von Salis (k). Aber dieſe Reiſe koſtete den Kayſer (nachdem er die Saracenen in dreyen Treffen überwunden und Saladinum aus gantz Armenia gejagt) das Leben, ehe er Paleſtinam erreichet. Dann als er in Comagena, durch das Waſſer Se-
1190. lephium den Feind verfolgte, fiel er vom Pferd; blieb mit dem Fuß im Stegreiff, als man ihn ans Land brachte, könte er nur noch etliche Wort reden (l): ligt zu Tyro begraben. Als hernach die Stadt Accon vom übrigen Heer belägeret worden, ſturben mehr als 50. Biſchöffe und Grafen an der Peſtilentz. Der Muthmaſſung nach auch die Basleriſche Biſchöffe. Alldort wurd Biſchoff der Domprobſt Luthold, gebohrner Herr zu Rötelen, welcher A. C. 1200. eine gleiche Reiß gethan haben ſoll. Berthold V. war auch in Kayſerl. begleit. Als er aber biß nach
1191. Tyro kam, zweifels ohn der Kayſerl. begräbnuß beyzuwohnen, reiſete

Bern gebauet.

er zuruck, und bauete die mächtige Stadt Bern. Der Platz auf welchem ſie ſtehet, lag in der dem Cloſter Interlaken incorporirten Pfarr Künitz. Als es den burgeren zuſchwer ſeyn wolte, alle Tag wegen des Gottesdienſts dorthin zugehen, richteten ſie in der Stadt Capellarem Eccleſiam (n), eine Caplaney an. Zu deren Patron wurd von ihnen einmüthiglich erwehlet, Vincentius, ein Uberwinder aller Dingen, ſagt der von Königshofen (o). Soll Diaconus zu Saragoſſa in Hiſpanien geweſen, und in der Diocletianiſchen Verfolgung auf einem Roſt gebraten worden

(k) Spræch. pag. 121. Bucel. Rhæt. An. 1172. 1188. (l) Urſtiſ. ex Chron. Mogunt. Aliter Urſperg. & plerique alii. Conf. Calviſ. (m) Lehman. Chron. Spir. p. 503. *Antiochiæ* ſepultum docet. (n) Lupul. Chron. Bern. Mſc. p. 20. (o) Hiſt. Bern. Mſc.

den ſeyn. Deſſen Haupt (ut piè creditur, wie man darfür haltet, ſagt R. C. G.
Lupulus) ſeye von Cölln (p) nach Bern kommen, der übrige Leib, ſeye 1191.
in einem Prediger-Cloſter in Spanien geblieben. Unter Rogerio Biſchoff zu Lauſannen, hat ſich dieſe Kirch von Kunitz geſönderet, und iſt zu einer Leuth- oder Pfarrkirch gemachet worden. Dargegen ſie den Chorherren jährlich 22. Marck Silber lieſeren müßte, zur Erkantnuß der alten Pfarr Gerechtigkeit. Aber A.C. 1235. wurd Künitz ſamt ihren Fillialen und Capellen, hiemit auch die Kirch zu Bern, durch Kayſer Friedrich II. von Interlacken geſönderet und den Teutſchen Ritteren zugeeignet, welches folgends von Pabſt Innocentio IV. beſtättiget worden (q).

Graf Rodolf Einſidliſcher Caſt-Vogt, dörffte ſelbigem Abt als lang Kayſer Friedrich lebte, kein Ungemach zuſtatten, doch hatte er ihme keinen rechten Maien. Nach des Kayſers Tod, fügte der Graf dem Abt ſo viel Verdrießlichkeiten zu, daß ſelbiger die Verwaltung abgetretten. An deſſen ſtatt wurd erwehlet Ulrich I. Graf zu Rapperſchweil, des Caſt-Vogts Bluts-Verwandter. Wernher aber wurd vom neuen Abt zum Decano erwehlet (r). Abt zu Einſidlen gibt auf.

1194. Als Luthold Biſchoff zu Baſel, einem Pfarrer nach Oberkirch ſetzte, war Ulrich Abt zu Einſidlen mißvernügt, darum daß zwiſchen dem Baſleriſchen Biſchoff und dem Cloſter Einſidlen verglichen worden ſeye, ſothane Pfarr wechſelweiſe zubelehnen. Abt Ulrich ſendete deßwegen etliche Conventualen und andere nach Baſel, die beſtättigten den neuen Pfarrer. Doch ſolte es könftighin, nach dem vormaligen Verglich gehalten werden (ſ). Biſchoff zu Baſel und Abt zu Einſidlen ſtreiten wegen der Pfarr Oberkirch.

1195. Die Edle Brüdere, Heinrich und Peter, (Inciſores) die Schneidere, von Lucern Herren zu Schauenſee und Reichenſee, baueten das auch im Lucernergebiet ligende wohlbeäuterte Frauen-Cloſter Rathauſen, Ciſterzienſer Ordens (s). Dieſer Platz wird Domus conſilii, Rathauſen genennet, weilen dortherum ein berühmt Rathauß geſtanden, in welchem die Edlen im Land bey gewiſſen Zuſammenkunften Rath gehalten. Die erſten Cloſter-Frauen wurden dahin beruffen, aus einem damahl bey Horgen am Zürichſee, unter der Viſitation des Abts zu Capel geweſenen Bernardiniſchen Frauen-Cloſter (t). Cloſter Rathauſen.

1196. Die zu oberſt im Veltlein gelegne Stadt Bormio (Worms) wolte nunmehr das von der Stadt Como wider Recht und Willen auf gelegte Worms wird dem

(p) Clariſſ. Lüthard. Diſp. Bernenſ. part. I. pag. 57. (q) Tſchud. Rhæt. Hiſtor. Nuton. pag. 12. (r) Hartman. 1191. (ſ) Hartman. Annal. Einſidl. An. cit. (s) Cyſat. p. 195. ſed de fundatore & fundationis Anno variat Lang. p. 747. §. 2. (t) Lang. p. 747.

N. C. G. 1196. Churiſchen Biſchoff mit Gewalt vorbehalten.

gelegte Joch entſchütten, und dem Biſchoff von Chur, als welchem ſie in weltlichen Sachen unterthänig ſeyn ſolte, ſich ergeben. Aber die von Como verderbten deren von Worms Landſchafft mit rauben und brennen jämmerlich, und brachten ſie nach zehen jährigem Krieg von neuem unter ihr Joch (t).

Abt Ulrich ein Verſchwender. 1198.

Rodolf gebohrner Graf von Montfort, Abt zu Pfefers, wird ſamt ſeinen Nachfahren von Kayſer Heinrich VI. zum Reichs-Fürſt erklärt. Hingegen gibt Ulrich IV. S. Galliſcher Abt, ſeine Abtey auf. An deſſen ſtatt wurd in ira furoris domini (u) von dem erzörnten Gott erwehlet Ulrich V. Graf von Veringen, welcher nach Verflieſſung 49. Wochen durch einen Schlagfluß hingenommen worden. Wird mit Abt Kerhard in eine Linien geſetzt; war koſtlich und prächtig hauſete gar übel (x): verſetzte den alſo genannten Kelchhof zu Eig: einen 190. March Silber ſchweren ſilbernen Kelch und andere Güter, und hinterlieſſe dem Cloſter, noch 170. March Schulden. Die Mönchen haben ihm, die über ſeinen Tod empfangene Freude zubezeugen, dieſe Grabſchrifft geſtellet (y):

Qui iam conſumis terram, quam nunc bene dormis!
Fortaſſis vivus triviſſes tempus in hornis.
Sed ne damno calcares limina Galli,
Ira Dei juſſit maturo funere tolli.

Wie gut iſt es daß du in der Erden ligeſt, der du, ſo du lebendig geblieben wäreſt im Praus ſitzen wolteſt. Aber der (wider dich) erzörnte Gott hat dich früh weggeraffet, damit du dem Hauß Galli nicht länger ſchaden könteſt.

Pabſt will Philippum am Kayſerthum hinderen.

Zween Monat ehe Abt Ulrich quitirt, ſtarb excellentiſſimus Imperator (z), der fürtreffliche Kayſer Heinrich VI. Als Philippus des Kayſers bruder den vacirenden Thron zubeſteigen vermeynte, hat der neulich erwehlte Pabſt Innocentius III. aus Haß, den er (wie ſeine Vorfahren) gegen die Hertzogen von Schwaben getragen, alle Kräffte angewendet ſolches zuverhinderen. Er ſchriebe an Hertzog Berchtold von Zeringen, und andere ſeines Vermuthens gegen Philippum übel geſinnete Fürſten, ſelbige wider ihn zuverhetzen, erzehlete was Philippi Vater und bruder, (Kayſer Friedrich und Heinrich) auch Philippus ſelbſt (deßwegen er noch im bann ſeye; da doch Philippus von ſolchem bann nichts gewüßt) wider die Kirch (das iſt wider den Pabſt) und weltliche Perſohnen gethan haben. Darbey aber der Pabſt (wie Herr Tſchudi (a) ſagt:) man-

(t) Spræch. p. 122. Gul. p. 136. (u) Burcard. cap. XI. (x) Tſchud. A. cit. (y) Stumph. V. 6. (z) Conr. de Fabar. c. VII. (a) loc. cit. Conf. Urſperg.

manche Unwahrheit gebraucht und Falſchheit Philippum zuver- N. C. G.
unglimpfen / und ihn viel unbillicher Sachen, ohne Grund und 1198.
aus groſſem Haß beklagt. Hertzog Berchtold von Zeringen, wurd zu 1198.
Cölln, von denen Päbſtiſch-geſinneten Fürſten, zum Röm. König erwehlet. Er übernahm zwar ſolches zubedencken. Doch als die übrigen und mehreren Fürſten, zu Müllhauſen in Sachſen, Philippum erwehlet; hat Berchtold ſelbigem alſobald gehuldiget, und die Lehen von ihme empfangen. Von etlichen werden einige Umſtänd anderſt erzehlet, an welchem uns nicht viel gelegen (b). Als die Stadt Cölln, dem Hertzog von Zeringen, die über ſeine Wahl ergangene Köſten angeliehen, gab er ihnen zu bürgen, Conrad und Berchtold von Urach, ſeines Vaters Schweſter-Söhne. Nachdem er aber ſich des Königl. Tittels begeben, lieſſe er dieſe Geiſel ſtecken, deßwegen ſie nicht nur ihre eigenen Güter angewendet, ſondern beyde geiſtlich worden: Berchtold wurd Abt zu Luzerach; Conrad, Abt zu Ciſterz; hernach Portuenſiſcher Biſchoff und Cardinal. Hierauf wurd Otto IV. zu Sachſen, durch die Päbſtiſche Parthey zum König erwehlet, um die Sächſiſchen Fürſten, auf ihre Seiten zubringen. Hingegen iſt wegen Zweytrachts unter den Geiſtlichen, ſo viel Geld nach Rom komen, daß der damahl zu Rom geweſene Abt von Urſperg, die ſtadt Rom alſo angeredt: „Rom, die du unſere Mutter biſt, „freue dich, dann die Schätze der Erden öffnen ſich dir häuffig, ſie flieſ„ſen dir zu in groſſer Menge, wegen Ungerechtigkeit der Menſchen. Du „bekomſt guten Sold, von dergleichen böſen Händlen. Freue dich über „ihre Zweytracht, als über ein Mittel, welches aus der Höll herfürgekro„chen, dich zubereicheren. Durch die boßheit der Menſchen, und nicht „durch deine Geiſtlichkeit haſt du die Welt überwunden. Man ſucht „dich heim, nicht aus andacht, ſondern wegen vielen Laſteren, um entſchei„dung der Streitigkeiten, welche man dir um Geld abkauffen muß (c). Das allerärgſte war, daß diejenigen Fürſten, welche es mit Ottone gehalten, begehrt, der Pabſt ſolle ihre Wahl beſtättigen, und hiemit einen Grund gelegt zu einer groſſen Neuerung. Dann anſtatt die Päbſte vormals durch die Kayſer beſtättiget worden, ſo müßte jetzt die Kayſerl. Wahl durch den Pabſt beſtättiget werden (d). Die Fürſten, welche dem Philippo angehanget, ſchrieben auch an den Pabſt. Aber Baronius, welcher den brief der Ottoniſch-geſinneten an den Tag gegeben, hat ſich geſchohen denjenigen ans Licht zulegen, welchen die Widerpart geſtellet. Unter anderen, ſo dieſen letzteren unterſchrieben, war auch Diethelm von Kren-

Helvetiſche Prälaten aber /

(b) Godefrid. in Chron. (c) Tſchud. ex Urſperg. (d) vid. Gold. Conſtit. Tom. I. Not. p. 74.

N. C. G. Krenkingen (e), Biſchoff zu Coſtantz, und Abt in Reichenau, welcher
1199. alles Fleiſſes daran geweſen, daß Philippus das Reich über ſich nehme.
beförderen Heinrich, Pfarrer zu Buchs in Unterwalden nid dem Kernwald,
ihn. war dem Cloſter Engelberg ſo gönſtig, daß er nicht nur A. C. 1190. ſel-
Engelber bigem ein Landgut, welches er erkauft hatte, geſchenckt, mit dem Be-
giſches ding (f), daß das gantze aus 40. Perſonen beſtehende Convent für ſeinen
Frauen- Vetter, (geweſnen Pfarrer zu Stans) und ſeine Elteren, jährlich eine
Cloſter. ſolenne Gedächtnuß halte, mit Vollbringung der Meß, der Vigilien, der
Almoſen, und mit Leutung der Glocken. Er ſtifftete auch in der Ehr S.
Andreä ein Frauen-Cloſter, gab dem Abt alle ſeine Mittel, mit beding,
daß derſelbige dem Frauen-Cloſter alle Nothwendigkeiten verſchaffen
und beyde Clöſter für ihne, einen ewigen Jahrs-Tag halten. Er gieng
ſelbſt ins Cloſter, und wurd im Frauen Cloſter begraben. Doch wurde
diß Cloſter, ſamt zweyen Altären erſt A. C. 1254. durch den Conſtantzi-
ſchen Biſchoff Eberhard geweihet, und wenig Tag hernach 42. Cloſter-
Jungfrauen eingeweihlet. Dieſes Frauen-Cloſter ſoll nach Sarnen
verſetzt worden ſeyn (g).

Mönchen- Von der Heiligkeit Berchtold, damahlen Engelbergiſchen Abts
Heilige. (h) von dem Einſidler, welcher damals zu gedachtem Buchs gelebt, und
deſſen Gebeine erſt 100. Jahre hernach bekandt, und in S. Jodoci Ca-
pell an dem Burgenberg begraben worden (i): von Heinrich Pfrinz
einem Viehhirten zu Gerlicken, und deſſen Wunderwercken, deren we-
gen ihme die Chorherren zu Gachnang, allwo gleich wie zu Elgäu eine
halbe, aus 6. oder 8. Chorherren beſtehende Collegiat-Stifft geweſen
(k), ein Grab in ihrer Stifft-Kirch machen, und mit einem Stein be-
decken laſſen (l); von dieſen ſage ich, iſt bey Murer und Lang viel zu-
leſen. Will dem Leſer mit ſolchen Fablen nicht verdrießlich ſeyn.

1200. Freyherr Walther von Reiden, ſo keine Leibserben hatte, gab ſeine,
Burg ob nächſt ob dem Dorf Sarnen in Unterwalden, ob dem Wald gelegene
Sarner burg, dem Probſt und Chorherren auf dem Hof zu Lucern, zu einer
komt aus Gottsgab (m). Dieſe Chorherren machten den in der Niderburg Sar-
Lucerni- nen wohnenden Edelknecht zu ihrem Meyer. Die burg wurde A. C.
ſche Stifft. 1304 bewohnet von dem Oeſtreichiſchen Landvogt, Beringer von Lan-
denberg. Iſt heut zu Tag deren ob dem Wald Kärcker. Biſchoff Lu-
thold

(e) Conrad. de Fabar. cap. 7. ſed Hartman. Annal. Einſidl. pag. 223. vocat Baronem Weiſſenburgenſem. (f) Langius pag. 879. (g) Wagnerus Mercur Helvet. (h) Murer. Helvet. S. pag. 289. (i) Id. pag 162. Lang. pag. 864. (k) Lang. pag. 1052. (l) Murer. Ibid. Lang. loc. cit. (m) Tſchud. Hiſtor. Mſc. An 1304.

thold zu Baſel aber bauete Iſtein am Rhein (n), ohnfern Baſel. War ein Cloſter, in welchem 16. Frauen gewohnet. Iſt von gar langer Zeit unbeſetzt. N. C. G. 1200.

Als damals der Pabſt die Chriſtlichen Potentaten, wider die Saracenen reitzete, iſt erſtgedachter Biſchoff Luthold, mit Balduino Graf zu Flanderen, aufgebrochen (o). Als man aber vermeynete, der Zug ſeye angeſehen, der Stadt Jeruſalem zuhelffen, verſchaffete der Pabſt daß man für Conſtantinopel geruckt, dem jungen Kayſer Alexio das Griechiſche Reich einzuhändigen, welches ſein Vetter ihme mit Gewalt vorgehalten. Aber Alexius wurde bald hernach in einem Auflauf von den Griechen erwürget, und Graf Balduin von Flanderen, durch die Lateiniſchen Fürſten, zum Kayſer geſetzt. Conſtantinopel durch die Lateiner eingenommen.

Etliche burger von Bremen und Lübeck, ſtiffteten um A. C. 1191. bey Ptolemaide, einen Spitthal, welcher der Teutſche und S. Mariä ſpitthal genennet worden, und macheten darmit den Anfang dem Ritterlichen Orden, des Spitthalshauß S. Mariä. In dieſen Orden ſolten keine andere angenommen werden, als Teutſche Adelsperſonen. Dieſe mußten ſich verpflichten, die Chriſtenheit wider alle derſelbigen Feinde zubeſchirmen, und darneben Fremde, Krancke, und Preſthaffte in ihrem ſpitthal den ſie aufgerichtet, zu unterhalten und zuverpflegen (p). Wegen ſolchen Verſprechens, und damaligen ſchlechten Zuſtands der Chriſten, breiteten ſie ſich bald hin und wider aus in Teutſchland, alſo daß ſie noch unter ihrem erſten Meiſter Waldpod nach Müllhauſen kommen. Joh. Vitoduranus (q) ſchreibt, ſub (Innocentio) cœpit Ordo Teutonicæ domus oriri in Achoron, der Ritter-Orden des Teutſchen Hauſes, ſeye erſt aufkommen unter Pabſt Innocentio. Nun iſt dieſer Pabſt worden, A. C. 1198. am 21. Tag Hornung. Andere berichten, daß ſchon A. C. 1195. Pabſt Paſchalis auf Anhalten Kayſer Heinrichs, dieſen Orden mit einem weiſſen Kleid, und ſchwartzen Creutz begabet, und unter S. Auguſtini Regel beſtättiget habe (r), und haben gedachte Ritter noch von Kayſer Heinrich eine Freyheit ausgebracht, eine Mülle an die Jll, bey der Stadt Müllhauſen, wo es ihnen am gelegneſten ſeyn wurd, zuſetzen. Als aber die burger ſolcher bewilligung, und des Orts, dahin die Mülle gebauet werden ſolte, verſtändiget worden, ſind ſie den Teutſchen Herren vorkommen, und haben eine Mülle an ſelbiges Ort, innwendig S. Gebhard, jetzt Baſelthor, in der Stadt Zwingelhof gebauet. Wider ſolches proteſtirten die Ordensbrüder anfangs vergeblich. Teutſche Ordens-Ritter. Tringen ſich ein zu Müllhauſen.

(n) Urſtiſ. Chron. Baſ. Lib. 1. c. 20. (o) Urſtiſ. Lib. 2. c. 16. (p) Baron. An. 1198. (q) Hiſt. Mſc. (r) Lang. p. 694. §. 8.

R. E. G. lich. Als aber Philippus an ſeines bruders ſtatt, das Kayſerthum erlan-
1200. get, daß Elſaß eingenommen, und ſeinen Neben-Kayſer Otto, der mit ſeinem Heer allbereit nach Speyr komen war, zuruck getrieben, dräueten die Teutſchen Herren den Müllhauſeren, wo ſie ſich nicht wegen des Eintrags, welchen ſie ihnen mit Erbauung dieſer Mülle gethan, vergleichen wurden, wollen ſie ſich beklagen bey dem (in ſelbigen Läuffen zu Müllhauſen und in Baſel ſich aufhaltenden) Kayſer, deſſen bruder ihnen die Freyheit gegeben. Kayſerliche Ungnad nun zuvermeiden, haben ſie den Ritteren den halben Theil an dieſer Mülle lediglich geſchenckt (s).

Abt zu S. Gallen eiferet für Philippum. Nach dem Tod Ulrichs V. Abts zu S. Gallen, wurd ſelbige Abtey, communi conſenſu omnium fratrum ac Miniſterialium ac totius populi aſſenſu, durch der Cloſterbrüderen und der Amtleuten einhellige Wahl und des gantzen Volcks Einwilligung (ſ), Heinrich Freyherr von Hohenklingen übergeben. Dieſer (ſe ipſum cum omnibus Eccleſiæ ſuæ rebus obtulit) hat alles für Kayſer Philippum aufgeſetzt (t), und war auf dem Reichstag zu Bamberg in Francken, von Fortſetzung des Kriegs, wider Ottonem und anderen Reichsſachen zuberathſchlagen. In gleicher Meynung, wurden mehrere Reichstage auch anderſtwo gehalten.
1202. In deren einem iſt geſchloſſen worden, den Biſchoff zu Würtzburg in Francken, darum daß er Ottoni angehanget, zubekriegen. Abt Heinrich von S. Gallen wurd auferlegt, 20. Helm (u) zu ſenden, die ſtieſſen zu der Armee, von welcher der Biſchoff bezwungen worden dem Kayſer Philipp zugehorſamen. Erſtgedachter Abt zoge perſönlich mit 20. Helmen,
1203. und führte mit ſich viel andere (x) welche ihm aufgewartet, als Philipp in Thüringen gezogen, wider Landgraf Herman von Thüringen, welchen der Pabſt beredet hatte Ottonis Parthey anzunehmen. Philippus legte ſich für Erfort, allwo Abt Heinrich währender belägerung ſich aufgehalten. Dieſer ſtarb noch ſelbigen Jahrs. Er bezahlte des Cloſters Schulden, brachte Elgäu und andere von ſeinem Vorfahr verſetzte Güter, widerum ans Cloſter, und entrichtete auf dem Reichstag die zimlich ſtarcke Reichs-Anlagen, ohne des Cloſters Koſten. An deſſen ſtatt wurd tam clientum quàm fratrum voluntario arbitrio, totiusque vulgi clamore, durch der Edelleuten und Mönchen Stimm, und das Zuſchreyen des Volcks (y), erwehlet Ulrich VI. gebohrner Freyherr von Hohen-Sax; Simulator cujuslibet rei ac diſſimulator pro tempore (z), welcher treff-

(s) Jac. Henric. Petr. Chronic. Müllhuſ. Mſc. (ſ) Burc. cap. 12. *Miniſteriales*, homines liberi qui Principi alicui miniſtrant. Edelknecht/ Amtleuth. Gold. Aleman. 1: 133. (t) Conr. de Fabar. c. 1. (u) Tſchud. (x) Burcard. c. 12. (y) Conr. de Fabar. c. 5. (z) Ibid.

trefflich gewußt den Mantel nach dem Wind zubencken. Als Philipp einen Reichstag zu Baſel gehalten, verfügte ſich der neue Abt auch dahin, in Principem eligitur (a), wird ein Reichs-Fürſt, und ſtellete eine Fürſtliche Hofhaltung an (b). Ury, Schweitz, Unterwalden hielten auch mit Philippo, deſſen Bruder Heinrich, und Vater Friedrich I. ſie gleichfalls namhaffte Dienſte geleiſtet. Solches iſt ihnen wohl zuſtatten komen, indeme ihnen hingegen die Aechte und Bänne nachgelaſſen worden, mit welchen ſie wegen des Cloſters Einſidlen von vielen Jahren her verſtrickt waren, deßwegen ſie (ſonderlich die von Unterwalden, deren Land weniger beſchloſſen) von etlichen Reichsvögten unter anderen Kayſeren, mit Schatzungen, und ſo ſie auſſert ihr Land gegangen, mit Gefängnuſſen ſehr geplaget wurden (c).

N. C. G. 1204. Wird ein Fürſt. Waldſtätt wider den Pabſt.

Der Biſchoff von Coſtantz, war einer derenjenigen Biſchöffen und Fürſten, welche Adolphum, Ertzbiſchoff zu Cölln, von Ottone abwendig gemachet, und auf Philippi Seiten gebracht, hat auch dieſen Ertzbiſchoff vermögen, daß er den Kayſer und deſſen Gemahlin aufs neue zu Achen gekrönet hat. Als deßwegen der Pabſt Adolphum theils des Biſchthums unfähig erklärt, theils mit offentlichem bann beſchwert, und an ſeine ſtatt Brunonem den Probſt von Bonn zum Ertzbiſchoff erklärt, hat der Kayſer des Adolphi Sach, denen zu Speyr verſamleten Reichs-Fürſten, vorgebracht, ein Heer in welchem Abt Ulrich von S. Gallen ſamt etlichen Reiſigen geweſen (d), wider den neuen Ertzbiſchoff und die Stadt Cölln beſammlet, den Biſchoff Bruno in einem Treffen gefangen, an Eiſen geſchlagen, und alſo mit ſich herumgeführt (e).

1205. Biſchoffs zu Coſtantz und Abts zu S. Gallen beſtändige Treu.

Zu Einſidlen war auch nicht alles richtig. Abt Ulrichs, eines Verſchwenders der Cloſter Güteren (f), Pracht und Koſtlichkeit, hat dem Cloſter ſo viel Ungemach verurſachet, daß ihn die Mönchen Gottes Geiſel genennet. Nil minùs quàm Religioſum & Eccleſiaſticum Antiſtitem præferebat (g), er hatte einige Beſchaffenheit eines rechtſchaffenen Prälaten nicht an ihm, auſſert dem Nahmen und Titul (h). Er wurde mit ſeiner Cloſter-Mönchen einhelliger Stimm entſetzt, hingegen Berthold Freyherr von Waldſee erwehlet. Ulrich ſtarb noch ſelbigen Jahrs (i).

1206. Einſidliſcher Abt entſetzt.

Ulrich Abt zu S. Gallen, hatte auch innerliche Streitigkeiten, indeme deſſen bruder Heinrich zu Hohen-Sax in Feindſchafft geſtanden, mit

Abt zu S. Gallen krieget wider

(a) Ibid. (b) Goldaſt. Aleman. 2: 5. (c) Tſchud. An. 1205. (d) Haltmei. Chron. S. Gall. p. 37. (e) Gotfrid. Trithem. in Chron. Hirſaug. (f) Hunger de B. V. p. 119. (g) Hartman. Annal. An. 1206. (h) Hunger loc. cit. (i) Hartm. Ibid.

N. C. G. mit Hug Graf zu Montfort, Herr zu Feldkirch. Als aber Freyherr
1206. Heinrich eine Reiſe in Spanien gethan, und deſſen in ſeinem Forſt unter Sax, zu mehrer ſeiner Sicherheit, neu erbautes Schloß Forſtegk von Graf Hug belägert war, iſt Abt Ulrich an einem Charfreytag wider dieſen Graf ins Feld gezogen, hat nicht nur die Veſtung Forſtegk entſchüttet, ſondern den Graf gezwungen einen beſtändigen Frieden einzugeben (k).

Graf von Montfort.

1207. Damals wurde zu Bubikon in der Herrſchafft Grüningen, Zürcher-Gebiets, am Wäſſerlein Schwartz, gearbeitet an einem Johanniter-Hauß, deſſen Stiffter ſoll ſeyn Diethelm Graf von Toggenburg, ſo A. C. 1207. daſelbſt begraben worden. Alldort werden auch die Begräbnuſſen etlicher anſehenlichen Comenthuren und Großmeiſteren, gezeiget, aus dem Hauß von Montfort, von Tengen, Kempten, Wetzikon, auch Manneſſen und Braunen von Zürich. Graf Hartmann zu Kyburg, hat die A. C. 1226. von Berchtold Freyherr zu Buſnang geſtifftete Pfarrkirch zu Hinnweil, an dieſes Hauß übergeben. Mit der Zeit ſind auch die Gerichte und Leut zu Hinnweil an Bubikon komen (l).

Johanniter-Hauß zu Bubicon.

Damit Otto ſich wegen geſuchten Kayſerthums, deſto lieber zu Ruh begebe, hat Kayſer Philipp ſeine Tochter Beatrix ſelbigem verlobet. Solches verdroß Ottonem, Pfaltzgraf zu Wittelsbach, welcher die ältere
1208. Anſprach an die Kayſerl. Printzeſſin zuhaben vermeynte, ſo ſehr, daß er den Kayſer Philippum im nächſten Jahr zu Bamberg meuchleriſcher Weiſe erſtochen, deßwegen Otto nicht nur Kayſerl. Tochtermann, ſondern gar Kayſer worden. Weilen dann Philipp als Hertzog in Schwaben, auch Caſt-Vogt zu S. Gallen war, vermeynte Ulrich Abt zu S. Gallen, mit Pippini Tod feye ihm ſeines Cloſters Caſtvogtey heimgefallen (m). Berchtold Hertzog zu Zeringen verſprach dem Cloſter 4000. und deſſen Dienſtleuten 400. March Silber zuerlegen, ſo ſie ihme die Caſtvogtey eingeben, und biß zu ſeinem, ſo er aber einen Sohn bekomme, biß zu deſſelbigen Abſterben, überlaſſen werden, mit Verſprechen, ſie niemand anderem einzuhändigen. Die älteren Conventherren gaben den Willen darein. Aber des Cloſters Dienſtleute ſchützten vor, des Hertzogen Macht, welche er zu des Cloſters Unterdruckung brauchen möchte. Dieſen gab der Abt Gehör, ſonderlich darum, daß er die Caſtvogtey ſeinem bruder Heinrich von Hohen-Sax gern in die Hand geſpielet hätte. Doch gab er dieſem nur einen Theil dieſer Caſtvogtey, und verſetzte ihm ſelbigen um 3000. March Silber. Aber die viel Widerwärtigkeiten, ſo das Cloſter bald hernach erlitten, lehreten den Abt daß er beſſer

Kayſer Philipp wird ermördet.

Hertzog von Zeringen ſtellet vergeblich nach der S. Galliſchen Caſt-Vogtey.

(k) Conr. de Fabar. c. 6. (l) Stumph. VI. 2. (m) Fabar. c. 8.

beſſer gethan hätte, wann er dem Anerbieten des Hertzogen und dem Rath ſeiner alten Conventherren Ghör gegeben hätte. N. C. G. 1208.

Dann das Cloſter kam wegen des Schloſſes Rheineck im Rheinthal mit Wernher Biſchoff zu Coſtantz, gebohrnen Freyherr zu Stauffen in ſchwere Händel. Abt Ulrich ſagte, gedachtes Schloß gehöre ihm eben ſo wohl als die Kirch, und eines hange am anderen. Der Biſchoff wendete ein, das Schloß ſtehe auf des Biſchthums Grund und boden. Die Freyherren von Arbon hielten es mit ihrem Vetter dem Biſchoffe. Man gerietbe deßwegen zu Waaffen, und wolten die von Coſtantz und Arbon (wie Conrad von Pfefers vermeynet) ihren alten Haß gegen das Cloſter S. Gallen ausſtoſſen. Da war es dem Cloſter nachtheilig, daß es keinen Caſtvogt hatte. Ein Theil verhergete des anderen Landſchafften. Alle Aecker und Wieſen zwiſchen Coſtantz und S. Gallen, lagen lange Zeit ungebauet, und geriethen die Unterthanen in äuſſerſte Armuth. Der Abt zu Salmenſchweil (Eberard von Rordorf), der in der Reichenau (Heinrich von Kalphen) und andere, wolten thädigen. Aber der S. Galliſche Abt, ein junger, hitziger Herr, tröſtete ſich ſeiner guten Mannſchafft, war ſo abergläubiſch, daß er (wie (n) die Heyden pflegten) aus dem Wichlen der Pferden, Hoffnung des Siegs gefaſſet. Beyde Armeen ſtieſſen hitzig auf einander, auf dem Breitfeld, ohnfern S. Gallen, bey Sturtzenegk und Winklen. In allem Gefecht, als der Sieg biß dahin zweifelhafft geweſen, kam Graf Ulrich von Kyburg mit etlichen Fähnen dem Biſchoff zu Hülf. Deßwegen wurd der Aebtiſche Hauſe geſchlagen, viel gefangen, ſo nach Arbon geführt worden. Die erſchlagnen wurden theils nach Goſſau gebracht, theils auf der Wallſtatt begraben, allwo hernach eine Capell gebauet worden. Nachdem der Abt das kürtzere gezogen, begehrte er Kayſer Otto ſolle ihme Hülfshand leiſten, und verſchaffen, daß ſeine Gefangene loß gelaſſen werden. Otto gab zwar gute Wort, doch hat er den Streit nicht entſcheiden. Die Biſchofflichen zogen für die Stadt S. Gallen, mußten aber unverrichteter Sachē heimkehren, nachdem Kayſer Otto ſowol das Schloß Rheineck als die Caſtvogtey S. Gallen (wegen des von Philippo ererbten Hertzogthums Schwaben) zu ſeinen Handen genom̄en, und die ſtreitenden Partheyen nachſehen laſſen. Doch hat er den Freyherren von Sax anſtatt der S. Galliſchen Caſtvogtey, belehnet mit der Caſtvogtey Pfefers um 300. Pfund. Der Abt wurd wider den Kayſer entrüſtet, und freuete ſich des Anlaſſes, der ihm hernach an die Hand gegeben worden ſich an Ihr. Maj. zurächen (o). Abt

Krieg dieſes Abts wider den Biſchoff von Coſtantz.

(n) Vid. Althamer. in Schard. Script. Germ. Tom. I. pag. 20. (o) Conr. de Fabar c. 8.

N. C. G. 1208.

Und wider die von Arbon.

Abt Ulrich zanckete auch mit denen von Arbon, wegen eines Walds, nächſt Trogen, im Land Appenzell. Als einer der Aebtiſchen, vor Entſcheid des Streits in den Wald kam, etwas Holtzes zufellen, ergriffen ihn die von Arbon, und ſtumbten ihn an einem Fuß. Hierauf geriethen dem Abt 6. nicht ſchlechte Männer von Arbon in die Hand, deren jedem lieſſe der Abt beyde Füſſe wegnehmen (p).

Cloſter Rüte.

Eine ſtund wegs ob Rapperſchweil, hat Lütbold, Freyherr von Regenſperg, damaliger Herr zu Grüningen, an der rechten ſeite des Waſſers Jona, den Prämonſtratenſer-Mönchen, die Abtey und das Cloſter Rüte gebauen, darzu auch die Grafen von Toggenburg, nicht wenig geſchenckt haben ſollen. Aber Herr Tſchudi will, daß der erſte Stein zu dieſem Cloſter, erſt A. C. 1217. gelegt worden ſeye, in Gegenwart Conradi II. Biſchoffs zu Coſtantz, Graf Rodolf von Rapperſchweil, als Caſtvogts, zweyer Freyherren von Regenſpurg, welche die Herrſchafft Grüningen zu Lehen hatten vom Cloſter S. Gallen, deſſen Kämmerer ſie waren, und deme ſie deßwegen dienſtgewärtig ſeyn müßten. Viel Edelleute wolten in dieſem Cloſter ihre begräbnuß haben, die von Thierſtein, Klingenberg, Kempten, Hinweil, Raron, Wolffenſperg ꝛc. A. C. 1389. hat Abt Bilgerin, gebohrner von Wagenberg, die zu Nebenfels Erſchlagnen und allbereit ein Jahr, und 4. andere ſagen 6. Monat unter der Erden gelegen, herausgegraben, nach Rüte führen, und ins Cloſter legen laſſen. Friedrich der letzte A. C. 1436. vrrſtorbne Graf von Toggenburg, hat auch daſelbſt ſeine begräbnuß. Das Cloſter kam in Kriegsläuffen und wegen untreuer Haußhaltung in Armuth, deßwegen ihme A. 1438. Johann Rodolf von Landenberg, Herr zu Greiffenſee, den Kirchen-Satz zu Uſter, und Eliſabeth Gräfin zu Toggenburg A. 1440. andere Güter geſchenckt, damit es widerum Athem ſchöpfen möge. Liebhertz ein burger von Zürich, hulffe ihm widerum gäntzlich auf die Füſſe.

1209.

S. Johann im Thurthal.

Graf Hug von Montfort, lieſſe ſich abermahl ins Feld (q). Ein von Conrad Biſchoff zu Coſtantz geſtelleter brief, gibt mit, daß Hugo und deſſen bruder, Rodolf, Pfaltzgraf zu Tübingen, ſamt ihrer beyden Mutter, dem S. Johann im Durthal, (iſt ein Benedictiner Cloſter, welches vormals durch die Edlen von S. Johann geſtifftet, und durch die Grafen von Toggenburg geäufnet (r) worden) ein mitten in der Breitenau, nächſt bey gedachtem Cloſter ligendes Gut geſchencket, mit Verwilligung beyder Ritteren Ettich, und Lütbold von Ganderſchweil.

Rechtshandel gegen denen

Nach Verflieſſung zimlicher Zeit, fiel dieſes Erbgut in der Theilung an Graf Hug, der wolte es, und zwar mit Gewalt, widerum an ſich ziehen.

(p) Ibid. (q) Tſchud. Hiſt. Mſc. (r) Sprech. p. 145.

ben. Als Abt Conrad ſich deſſen bey dem Pabſt beklagte, übergab der Pabſt die Sach dem Biſchoff Reiner zu Chur, Abt Berchtold zu Einſidlen, Abt zu S. Luci in Chur. Dieſe ſtelleten wider den Hugo ſeine eigene Amtleute, und verfelleten ihn. Doch fuhr Hugo fort. Erſt nachdem er vom Abt 67. Marck Silber empfangen; übergab er ſeine an dieſes Gut geführte Anſprach, mit Vorbehalt der Caſtvogtey über dieſes Gut; die er aber ohne des Cloſters Willen nicht von Handen geben wolle. Hingegen verſprach das Cloſter, es wolle jährlich dem Graf 6. Pfund Pfeffer zur Vogtſteuer geben. Dieſe Richtung geſchahe in Gegenwart Ulrichs Abts zu S. Gallen, Heinrich Abts zu Reichenau, Wernhers Abts zu Fiſchingen, Werners Pfarrers zu Steckboren, Egloff Pfarrers zu Waldkirch, ꝛc. N. C. G. 1209. von Montfort.

Weilen man Kayſer Ottonis Vermählung, mit der Kayſerl. Prinzeſſin Beatrix, wegen nächſter Verwandtſchafft für unerlaubt gehalten; berüſten J. Maj. die Fürſten nach Würzburg, ihren Rath einzuholen. Es befunden ſich daſelbſt ein, zween Cardinäle, als Päbſtl. Abgeſandte, Wernher Biſchoff von Coſtantz, und Lüthold von Baſel. Dieſe Verſamlung willigte in den Heyrath, und entſchloſſe ſich der Kayſer nach Rom zureiſen, daſelbſt gekrönet zuwerden. Dahin begleiteten ihn der Churiſche, Bausleriſche, Conſtantziſche, und viel andere Biſchöffe, auch Fürſten. Nach ſeiner Anheimkunſt von Rom, bewilligte Biſchoff Lüthold den Burgeren zu Baſel, Zünfte aufzurichten, deren jede ohne Verhinderung, zu den Edlen und Räthen, jährlich einen in Rath kieſe, deren Haupt ein oberſter Zunftmeiſter ſeyn, und vom Rath erwehlet werden ſolle. Herr Urſtiſen erachtet (s), es habe der Biſchoff, die burgerſchafft damit belohnen wollen, wegen der willigen und ſtattlichen Reiſe, die ſie mit ihm nach Rom gethan. Hingegen hat jede Zunſt verſprochen mit 12. Männeren, die Sechs genennet, zur Biſchoffl. Seelmeß und Jahrzeiten, auch an anderen Hochzeitlichen Tagen, mit ihren Tartſchen, das Münſter zubeleuchten. Kayſer Otto reiſet nach Rom. 1210. Biſchoff zu Baſel/ſelbiger Stadt gönſtig.

Dem verſtorbnen Wernher iſt im Conſtantziſchen Biſchthum gefolget, Conrad II. gebohrner Graf oder Freyherr von Andechs, Herr zu Degernfeld.

Pabſt Innocentius III. welcher den Kayſer Otto ehezeitig am Reich haben wolte, hat ihn bald, nachdem ſelbiger durch rechtmäſſige Wahl darzu gelanget, mit allen Kräfften geſucht, widerum darvon zuſtoſſen. Dann als Otto dem König von Sicilien etliche Dörffer in Apulien eingenommen, des Reichs Land und Fürſtenthum in ſeinen vorigen Stand ge- Pabſt trachtet den Kayſer vom Reich zubringen.

(s) Lib. 2. c. 16.

N. C. G. 1210. geſetzt, den Päbſtlichen Gewalt allenthalben ausgeraumt, das Patrimonium Petri, als dem Reich zuſtändig angeſprochen (t); that ihn der Pabſt in den bann, und entſetzte ihn endlich gar. Etliche Fürſten hielten ſo ſteif an Ottone, daß ſie den Mayntziſchen Ertzbiſchoff aus dem Land gejagt, darum daß er dem Päbſtlichen Bann wider Ottonem ausgeruffen. Als aber Otto nach etlicher Fürſten Meynung zu viel an die Sach that, und die von Innocentio, doch mit hartem Beding anerbottene Verſühnung, nicht annehmen wolte, brachte der Pabſt die Sach dahin, daß etliche Fürſten an Ottonis ſtatt, Fridericum (v) König in Sicilien, und Hertzog in Schwaben, Kayſer Heinrichs VI. Sohn, welcher ſich damals in Sicilien aufgehalten, zum Kayſer erwehlet, ihme ſolche Wahl durch etliche Abgeordnete ankünden, und ſich in Teutſchland zubegeben erſuchen laſſen. Als Pabſt Innocentius in währenden ſolchen Unruhen zu Rom eine Predig von Fried und Einigkeit der Kirchen gehalten, widerſprach ihm Joh. Caputius ein Römiſcher Burger, offentlich ſagende: Pater ſancte, verba tua Dei ſunt: facta Diaboli: Heiliger Vater, deine Wort ſind göttlich, deine Werck aber Teufeliſch (u). Doch hat der Pabſt ſo viel zuwegen gebracht, daß Sigonius von ihm ſchreibt (x): Solus poſt tot annos Eccleſiam in priſtinum locum dignitatis & potentiæ reſtituit. Er ſeye der einige, welcher nach ſo langer Zeit, die Kirch in ihr vorige Würde und Macht eingeſetzet hat.

(t) Urſperg. (v) Friderici parentes 30. a. improles, mater autem quinquagenaria erat. (u) Fulgoſus. (x) de Regn. Ital. Lib. 15.

Un-

Unterſuchung
Deren von Kayſ. Caroli M. biß an Kayſ. Fridrich II. Regierung; in Helvetiſcher Kirch geführten Lehr, Gebräuchen, und Kirchen-Diſciplin.

Innhalt.

Heidenthum aus Helvetia abgeſchaffet. 1. Erfolgete Sorgloſigkeit. 2. Pallavicini Gleichnuß von Veränderung des Kirchenweſens. 3. Wird erdauret. 4. Beantwortung der Frag: In welchem Jahr die Kirch abgefallen ſeye? 5. Abtheilung dieſer Unterſuchung. 6. Langen Vorgeben/ wegen der Lehre Kayſers Caroli. 7. Alte Gewohnheiten damaliger Kirch. 8. Aufkommende Neuerungen. Ob Carolus den Aberglauben beförderet? 9. Deſſen Anlaß und Bewegurſach. Führet das Römiſche Kirchen-Geſang/ und Meß-Gebräuche in Franckreich ein. 10. Was die Concilia dieſes Alters und dero Canones gelten ſollen? 11. Anzahl der Feyertagen nimmet zu. 12. Marien-Tag. Dem Allmoſen wird groſſe Krafft beygemeſſen. 13. Faſten. 14. Ohrenbeicht. 15. Wahlfahrten. 16. Firmung. 17. Letzte Olung. 18. Meß halten für die Todten. Vielheit der Altären und Meſſen. 19. Andere Neuerungen. Dominical-Text. Zum Abendmahl gehen an den dreyen hohen Feſt-Tagen. Das Anſehen der Kirchen-Satzungen. 20. Carolus hat ſchlechte Zeiten angetroffen. Groſſe Unwiſſenheit. 21. Vielfaltigen Aberglauben. Ordalia. 22. Damalige Kirch kein Richtſchnur des Glaubens/ ꝛc. Bey den Papiſten ſelbſt nicht. 23. Caroli und der Reformirten Kirch. Ubereinſtimmung in fürnehmſten Articklen. 24. Carolus beliebet und beförderet das Leſen Heil. Schrifft. 25. Caroli buch wider den Bilderdienſt. Widerwärtige Meynungen der Papiſten von dieſem buch. 26. Straffen die darinn begriffene Lehr der Irrthumen mit Unrecht. 27. Geduldet die gemachten Bilder. Haltet doch für beſſer/ daß man keine Bilder habe. 28. Den Bilderdienſt verwirfft er gäntzlich. 29. Langen nichtige Ausflüchten. Zum Theil widerlegt durch Mabillon. 30. Handlung wider den Bilderdienſt unter Ludovico. 31. Die Meynung Claudii zu Turin; Strabi/ und der Frantzöſiſchen Kirch. 32. Dieſe verharret lange Zeit. Auch die Teutſchen. 33. Geſunde Lehr vom H. Abendmahl. Strabi 34. und Hattonis. 35. Warum man das H. Abendmahl ein Opfer genennet? 36. Bey den Krancken/ nnd eintzele Meſſen halten. 37. Römiſcher Kirch und ſelbigen Biſchoffs Gewalt eingeſchrancket. 38. Königlicher Gewalt in Gottesdienſtlichen Sachen. Subſtantz damaliger Predigen und Lehr. 39. Carolus hat an vielen Ubungen ſeiner Zeit kein Wohlgefallen. 40. Warum Biſchöffe an Caroli Hof? Befreyung der Geiſtlichen. 41. Reichthum derſelbigen. Wann ſie weltliche Fürſten worden?

den? 42. Sind unter Oberkeitl. Gewalt. 43. Auch die Kirchen-Güter. 44
Carolus äuffnet die Schulen. 45. Und die Teutſche Sprach. 46. Strabi
geſunde Lehr A. von den Apocryphis. B. Der Ceremonien Urſprung und C.
Ungleichheit. D. Heiligkeit der Templen. E. Ob deren Aufbauung verdienſt-
lich? 47. Vom Bann. 48. Von Conſecration des Brods bey dem Heil.
Abendmahl. 49. Von Kelch und Schüßlen bey dem Heil. Abendmahl. 50.
Papiſten halten es nicht mit Carolo/ und ſollen uns nicht zwingen in allen
Stucken ihme gleichförmig zuwerden. 51. Nach Caroli Tod iſt es ärger
worden. I. Im Gottesdienſt. א In Verehrung ungewiſſer oder erdichteter
Heiligen. 52. ב Der Englen und Mariendienſt nimmt überhand. Engliſch
Gruß. 53. Roſen-Crantz. Marien-Pſalter. Marien-Cron. 54. ג Kirchen/
ꝛc. den Heiligen gewidmet. ד. Heilige für mehr als Mittler gehalten. 55.
ה Litanien zu ihnen gerichtet. 56. ו Ihnen werden Wachslichter angezün-
det. ז Eyd und Gelübde gegen ſie abgelegt. 57. ח Feſttag angeſtellet. 58.
ט Reliquiendienſt vermehret ſich. 59. Erzehlungen ſolcher Reliquien. 60.
Deren viel erdichtet. 61. י Wahlfahrten in nahe und entlegene Oerter. 62.
Ablaß. 63. II. In Kirchen-Gebräuchen. α Vielheit der Altären. 64. β
Deren Koſtlichkeit. Auch der Crucifixen und Kirchen-Gebäuen. 65. γ Der
Meßkleideren Vielheit und Pracht. 66. δ Koſtliche Kelch und Schüßlen. ε
Viel und koſtliche Kirchen-Bücher. 67. ζ Mancherley neue Weihungen. 68.
η Weihung der Kirchhöfen. Begraben in die Kirchen. 69. θ Neuerungen
in der Vorbitt für die Todten. Seelgeräth. 70. Anniverſaria. Unmäſſige
Mahlzeiten daran. 71. Brüderſchafften. Derſelbigen Artickel. 72. Brü-
derſchafften breiten ſich aus. Sind dem Glauben und der Liebe zuwider. 73.
Religions-Neuerungen ſind unerlaubt. Dero Urſprung. 1. Geringachtung
H. Schrifft. 74. 2. Unterlaſſung der allgemeinen Concilien. 3. Schlechte Hal-
tung der particular-Concilien. Dardurch zugeſtatteter Schaden. 75. Schlech-
te Beſtellung der Schulen bey Kirchen und in Clöſteren. 76. III. Kirchen-
ſtand verböſeret. a. Neue Gebräuche bey der Prieſterweihe. 77. b. Mißbrauch
des Banns. 78. c. Geiſtliche/ ſtellen nach Gewalt und Herrſchafft. Iſt anfangs
bey den Kayſerl. Bedienten geſtanden. 79. Städte könten den Geiſtlichen
nicht geſchenckt werden. Hatten ihre eigene Freyheiten. Als zu Lucern/ Zürich
80. Ury/ ꝛc. Baſel/ Appenzell/ S. Gallen/ Genf/ Wallis. 81. Cleriſey machet
falſche Vergabungs-Briefe. Städte werden frey gelaſſen. 82. Otto I. machet
Geiſtliche zu weltlichen Fürſten. 83. Warum? Iſt dem Reich ſchädlich. Den
Städten nutzlich. 84. Neuerungen im Mönchen-Stand. Benedicti Regel
wird aufgedrungen. Cloſters Cluny Aufnehmen. 85. Cloſter S. Gallen be-
quemt ſich ſchwerlich zu Benedicti Regel. Trennung der Mönchen. 86. Mit-
tel Urſachen zu Erbauung ſo vieler Clöſteren. Arme/ Mittelmäſſige/ Reiche.
Bewegurſachen. Sonderbare: 87. Allgemeine Urſachen. A. Clöſter ſol-
ten Schulen ſeyn. 88. B. Der Aberglaub. א Man hielte ſolche Verga-
bungen für verdienſtlich und ein Mittel der Seligkeit. 89. ב Für Buß-
werck. 90. ג Wegen der Begräbnuß. ד Mönchen reitzten durch vielerley
Gründe und Mittel. Mißbrauchten die Heil. Schrifft hierzu. 91. ה Ge-
lübde. ו Erſcheinungen und Geſichter. Was von dieſen Erſcheinungen zuhal-
ten. 92. ז Wunderwerck. 93. Sind nicht Kennzeichen der Wahrheit. Viel
Hei-

Heilige thun keine Wunder. Der Mönchen Erzehlungen hiervon ſind ungewiß. 94. Nicht Gottes unmittelbare Würckungen. Was von ſo vielen Erſcheinungen der Teuflen zuhalten? Von den Wunderwercken bey den Gräberen? 95. Ob die Mönchiſche Wunderwerck / eine genugſame Uberzeugung der Wahrheit ſeyen? Ob eine genugſame Urſach der Anbättung? 96. Verhalten des geiſtlichen Stands. Der Prälaten. 97. Der Cleriſey ins gemein. Simoney. 98. Vielheit der Pfründen. 99. Nachläſſigkeit im Predigen. 100. Koſtlichkeit. Sie werden Soldaten. 101. Verhalten der S. Galliſchen / 102. Und anderen Mönchen. 103. Abfall der Mönchen durchgehend. 104. Cleriſey der Geilheit ergeben. 105. Urſach ſolcher Verböſerungen. 106. Einwurf: Jn dieſem Alter haben viel Heilige gelebt; beantwortet. 107. Dieſe Verböſerungen ſchaden A. dem Haußſtand: Freyen und Knechten. 108. B. Dem Regentenſtand. 109. Dem Kirchenſtand/ betreffende dero Irrdiſche 110. und geiſtliche Güter 111. Geſtiffter und Mönchen gegen Mönchen: Biſchöffe gegen die Mönchen. 112. Dieſes Kirchen-Alter iſt kein Richtſchnur der folgenden Kirch. Reformation wird verlanget. 113. Ob ſolche Reformation nur die Zucht oder auch die Lehr betroffen? 114. Warum kein vollkommene Reformation erfolget? 115. Freyheit der Kirchen und Clöſteren in äuſſerlichen Sachen / noch aufrecht geblieben. 116. Biſchöfflicher Gewalt gegen die Clöſter nicht gäntzlich aufgehebt. 117. Freyheit der Gemeinden / ꝛc. in Prieſter-Wahlen. 118. Freyheiten gemeiner Prieſterſchafft. 119. Dem Pabſt wird der Weg in die Helvetiſche Kirchen gebannet / durch unruhige Biſchöffe / und durch die Mönchen. 120. Der Kayſeren und Päbſten beyhülf. 121. Die Kirch Kayſerlichem Gewalt unterthan / in Anſehung a. der Wahlen. 122. b. Jhres Wandels und Güteren. 123. Caſt-Vögten Gewalt. 124. Wer dieſe geweſen? 125. Deren Beſoldung. 126. Stiffter und Clöſter erſchwingen ſich über die Caſt-Vögte. 127. Kayſer verliert das Inveſtitur-Recht. 128. Helvetia verthädiget ſelbiges wider den Pabſt. 129. Unbilliges Urtheil der Papiſten wider der Voreltern verhalten. 130. Bedräuungen wider diejenigen ſo ſich am Kirchen-Gut vergreiffen. 131. Was von ſolchen Dräuworten zuhalten? Cleriſey mißbraucht die Kirchen-Güter. 132. Ob die Reformirten mit gutem Gewiſſen / die der Kirchen vor der Reformation geſchenckte Güter brauchen können? 133. Abfall der Kirch behauptet. Iſt allgemächlich geſchehen. Nicht ohne Zwang. 134. Ohne Grund. Schlechter Zuſtand und Beſchaffenheit der damaligen Römiſchen Kirchen und Päbſten. 135. Abfall wird angehebt / in äuſſerlichen Sachen. 136. Betrifft noch nicht alle Articul. Ob man ſchon das Fegfeuer geglaubt? 137. ב Nicht alle Perſonen. 138. Streit wegen der Prieſter-Ehe biß auf Gregorium VII. 139. Nach Gregorii VII Zeiten. 140. Lehr von der Gnad Gottes bleibt aufrecht. 141. Mittel durch welche Gott ſeine Kirchen erhaltet? α. Heilige Schrifft wird ins Teutſch überſetzt. Bibel leſen niemand verbotten / ſondern erlaubt. Otfridi Werck. 142 β. Einſchärffung der Hauptſtucken Chriſtlicher Lehr. 143. γ. Predigen. δ Gelehrte Leute. Als Bernhardus / ꝛc. Ob dieſer ein Papiſt geweſen? 144 a. Etliche haben der Päbſtlichen Lehr offentlich widerſprochen; als a Berengarius. Ob dieſer im Widerruff beharret? 145. b. Arnoldus von Breſſen. 146. c. Die Waldenſiſche Kirch. 147. Dieſes Kirchen-

 Alter

Kirchen-Alter iſt ein Streit des Lambs und Thiers. 148. Der Satan wird 1000. Jahr gebunden. 149. Wird aufgelöſet in der Zukunft des Antichriſts. Dieſe geſchahe im XI. Jahrhundert. 150. Wird geglaubt zur Zeit Gregorii. Deſſen Dictatus. 151. Wird beſtättiget bald nach Gregorii Tod. 152. Kennzeichen und Gründe daß der Antichriſt damals kommen. 1. Gregorius erregt groſſe Unruhen. 2. Bringt neue und irrige Lehren auf. Faſten/ Cölibat/ Herrſchafft über den Kayſer. 153. Geiſt- und weltlicher Gewalt. Spricht die Unterthanen ledig vom Eid. Ohnfehlbarkeit. Eid der Kayſeren geänderet. 154. Mehrere Anzeigungen. Führt den Gewiſſens-Zwang ein. 155. Kirch unter dem Antichriſt. Das Volck iſt bißweilen beſſer als die Cleriſey. Ob man alle und jede irrige Perſohnen und Kirchen verdammen ſolle? 156. Warum man die Römiſche Lehr nicht behalte? Reformation iſt Gottes groſſe Gutthat. 157. Reformirte ſind Catholiſch/ nicht die Papiſten. 158. Papiſten iſts unmöglich die Nachfolg zubeweiſen. Sind Neugläubige. 159. Die Reformirten haben den wahren alten Glauben. Wo ihre Kirch vor Zwinglio geweſen? 160. Mönchiſches Trotzbieten gegen die Reformirten. 161. Urtheil von Langen Werck. 162. Auf was Weiſe die Reformirten und Päbſtler das Alterthum ihrer Kirchen beweiſen müſſen. 163. Ob der Helvetieren Glaub biß auf die Reformation unverändert geblieben? 164. Der Wahrheit Zeugen und Zeugnuſſen verthädiget. 165. Nothwendigkeit der Reformation. 166.

I.

Heydenthum aus Helvetia abgeſchaffet.

WAnn der unreine Geiſt vom Menſchen ausgehet; ſo durchwandelt er dürre Orte/ und ſuchet Ruhe/ und wann er ſie nicht findet, ſo ſpricht er, ich will in mein Hauß, daraus ich gegangen bin, widerkehren/ und wann er komt/ findet er es gewüſcht und gezieret. Alsdann gehet er hin/ und nimmt ſiben andere Geiſter zu ſich/ die böſer ſind dann er ſelbſt, die kehren alsdann ein/ und wohnen daſelbſt/ und wird das lezte dieſes Menſchen böſer dann das erſte/ Luc. 11. 24. 25. 26. Der Satan, welcher in den Helvetiſchen Orten gewohnet durch Abgötterey, wurd durch das Wort Chriſti daraus getrieben, worvon in denen vorgehenden bücheren, ein mehrers beygebracht worden. Wann er dieſes Land gäntzlich verlaſſen habe, iſt unbekandt. Einige berichten, daß auch Carolus M. Hand bey dieſem heiligen Werck gehabt habe. Sihe bl. 374. So ſoll der bl. 386. gedachte Wiggerus oder Widogarius, der vierte Abt zu Ottenbüren in Schwaben, an Udalmanni ſtatt A.C. 888. erwehlter Biſchoff zu Augſpurg, dieſes Biſchthum verlaſſen, und in Helvetia (a) der übrigen

(a) Mabillon. ſec. 5. Bened. pag. 418. ex Bruſch.

übrigen Heidenſchafft Chriſtum geprediget haben, deßwegen er der Helvetieren Apoſtel genennet werde. P. Murer deutet ſolches (b) vielmehr dahin, daß durch Wiggerum die benachbaurten Rhetier oder ſolche Helvetier, deren Eifer und Liebe im Chriſtenthum abgenommen, von neuem hierzu angefriſchet worden. Man möchte auch muthmaſſen, er ſeye ein Apoſtel geweſen des Röm. Pabſts, wie Bonifacius der Teutſchen, Auguſtinus der Engelländeren, ꝛc. Apoſtel genennet wird. Aber wir wollen uns hierbey nicht länger aufhalten.

II. Nach dem der Satan dieſes Hauß verlaſſen müſſen, wurd es gezieret durch diejenigen, welche ſich weder Köſten noch Fleiſſe reuen laſſen, das Chriſtenthum zu äuffnen, das zu offentlicher Verrichtung des Gottesdienſts nöthige herbeyzuſchaffen, ꝛc. Jndem es aber nicht an ſolchen gemanglet, welche dasjenige aus der Acht gelaſſen, dardurch Gottes Nahme und des Menſchen Hertz geheiliget wird, hat der Satan ſich in dieſes Hauß auf das neue eingetrungen, und unterſchiedliche andere böſe Geiſter mit ſich genommen, den Röm. Aberglauben, viel zu Rom auſſert und wider Gottes Wort erdichtete Gebräuche, in die Helvet. Kirch einzuführen, und ſelbiger mit der Zeit das Päbſtl. Joch aufzulegen ſich bemühet. Welch groſſes Ungemach hierdurch dieſer Kirch zugeſtattet worden, hat ſie in vorhabendem, ſonderlich in folgendem Alter erfahren. Erfolgete Sorgloſigkeit.

III. Der berühmte Cardinal Pallavicinus hat (c) vor ohngefehrlich 30. Jahren, die Beſchaffenheit der heutigen Römiſchen, demnach die Ungleichheit ſelbiger und der erſten Chriſtl. Kirch abgebildet durch einen Kaufmann, welcher anfangs ſeiner Handlung wenig guldene, mehr ſilberne, am meiſten küpferne Geltſorten gehabt. Die guldenen, ſchon ſie an der Zahl die wenigſten, ſeyen doch wegen ihres Glantzes, die ſcheinbarſten geweſen. Die küpfernen haben zwar an der Menge übertroffen, doch ſeyen ſie am wenigſten wahrgenommen worden, theils weilen ihrer noch nicht viel geweſen, theils weilen ſie von keinem groſſen Nutzen ſeyen. Als der Kaufmann an Vermögen zugenommen, und ſich jede Gattung dieſer ſorten nach Proportion vermehret, ſeyen die küpfernen ob immenſam copiam, wegen ihrer groſſen Anzahl mehr als andere in den Vorſchein kommen. Doch könne man nicht ſagen, daß ein Kaufmann, welcher anfangs mit Gold gehandelt, hernach einen groſſen Hauffen Ertz bekommen verdorben ſeye. Gleichfalls ſeyen in der erſten Chriſtlichen Kirch wenig Kirchendienere, und unter ſelbigen etliche Schwache geweſen, deren Gedächtnuß durch die lange Zeit verblichen ſeye. Andere haben Pallavicini Gleichnuß von Veränderung des Kirchenweſens.

(b) Helv. S. p. 180. (c) Hiſt. Conc. Trident. IX. 9. 9.

haben mit ſchönen Gaben geleuchtet, deren Ruhm zu unſeren Zeiten noch währe. Nachdeme aber die Kirch, in multa millia myriadum, ſich mercklich gemehret, in his perinde & in reliquis humanis rebus excellentia rara eſt; extra numerum defectus, habe ſie gleich wie übrige menſchliche Sachen, wenig vortreffliches, hingegen ſeyen ihre Gebrechen unzehlich. Nichts deſtoweniger habe die Kirch vielmehr zu als abgenommen.

Wird erdauret. IV. Nun ſind wir dieſem Cardinal nicht darwider, daß er die Römiſche Kirch einem Kaufmann vergleicht. Der H. Geiſt thut es ſelbſt Apoc. 18:11. &c. Sie iſt aber (wie Ephraim geweſen) ein Kauffmann in deſſen Hände eine falſche Waag iſt: und welcher ſich befleiſſet Frefel zuthun, Hoſ. 12:8. Ihr Silber iſt zu Schlaken worden, Eſ. 1: 22. Sie iſt gleich dem Babyloniſchen Traumbild, durch welches die Welt-Reiche dem Nebucadnezar vorgeſtellet worden. Deſſen Haupt gulden, die Bruſt ſilbern, der Bauch von Ertz, die Schenckel von Eiſen, die Füſſe theils eiſern, theils erden geweſen, Dan. 2: 32. 33. Hingegen iſt übel gethan, 1. daß dieſer Cardinal die Kirch insgemein, und ſonderlich die Diener derſelbigen, betrachtet als eine menſchliche Geſellſchafft; da ſie doch Gott aus der Welt erwehlet, Joh. 15:19. ſie geheiliget, Jerem. 1:5. und zu ſeinem Werck und Dienſt abgeſönderet hat, Galat. 1:15. Deßwegen nicht will, daß ſie ſich in die Geſchäffte dieſer Welt einflechten, 2. Timoth. 2:4. Demnach irret der Cardinal darinn, daß er von der Kirch redet, nach den Grund-Reglen der Päbſtlerey, indem er nicht nur die Römiſche für die allgemeine; ſondern auch die Diener der Kirch für die Kirch ſelbſt dargibt. Drittens redet Pallavicinus, als ob in der erſten Chriſtl. Kirch, mehr laſterhaffte als eiferige Kirchendiener geweſen. Demnach als ob der Unterſcheid zwiſchen der heutigen Römiſchen, und der alten Chriſtlichen Kirch, nur beſtehe in dem Wandel der Cleriſey, und mit der Zeit in Röm. Kirch nicht nur die Anzahl der hinläſſigen, ſondern auch der eiferigen Kirchendieneren ſich vermehret. Oder als ob der Streit und die Klag der Reformirten wider die Röm. Kirch, allein wider erſtgedachte Cleriſey gehe. Nun befindet ſich durchaus das Widerſpiel, und war zwar der Kirchendieneren Wandel ſehr ſträflich; der gröſſeſte Schaden aber iſt dem Gottesdienſt widerfahren. Die Apoſtoliſche und allererſte Chriſtliche Kirch, war in Anſehung dieſer Stucken pur Gold, wie Pallavicinus ſelbſt an gedachtem Ort geſtehet. Aber dieſes Gold hat in Röm. Kirch ſehr abgenommen. Hingegen hat das ſchnöde (wie es Jerem. 15:19. genennet wird) und (wie Paulus redet, 1. Cor. 3: 12.) Holtz, Heu, Stopflen alles überwachſen,

und

und will man die Leut bereden, das Ertz ſeye Gold; welches eine betrügerey iſt. Ja man will das Volck Gottes mit kupferner Müntz bezahlen, da Gott gebotten, daß unter ſeinem Volck nur Gold gebraucht werde, welches ein unbefügter Gewalt, und ein unertraglicher Gewiſſenszwang iſt.

V. Ferners geben obige Wort des Cardinals auch mit, daß die Verböſerungen der Kirch mit der Zeit ſich treflich vermehret. Solches hat Pabſt Gregorius I, vor mehr als tauſend Jahren vorgeſehen, und geſagt: Qui poſt nos vixerint, deteriora tempora videbunt, ita ut in comparatione ſui temporis, felices nos æſtiment dies habuiſſe. Unſere „Nachkommenden werden ſo ſchlechte Zeiten erreichen, daß ſie die unſe„rigen für viel glückſeliger und beſſer als die ihrigen halten werden. Soll hiemit an Verböſerungen der Kirch niemand zweiflen, ſchon weder der Ort an welchem, noch die Zeit wann, noch die Perſon durch welche ſelbige aufkom̃en ſind, könten namhafft gemachet werden. Doch damit auch denenjenigen Sophiſten welche ſo ſtarck darauf ſchreyen und tringen, daß ſolches gewieſen werde, ein Genügen geſchehe; und um zuzeigen, daß ſolches nicht ſo unmöglich ſeye, als ſie (wider ihr beſſer Wiſſen und Gewiſſen) vorgeben; will ich, was über dieſe Materie zuberichten iſt, dem unpartheyiſchen Leſer vorſtellen, und darthun, daß ſo das erſte Kirchen-Alter golden, und das andere ſilbern genennet werden mag, dieſes gegen das vorige ſo gering zu achten ſeye, als das Ertz gegen Gold und Silber. Es iſt ſchlechter als das vorgehende, weilen es die meiſte vormals aufgekommene Mängel nicht nur behalten, ſondern mit neuen vermehret. Doch iſt es beſſer als das folgende, weilen ſolche Neuerungen noch nicht aufs höchſte geſtiegen, das Kirchenweſen in viel ander Weg ſchlimmer worden, und zwiſchen der Römiſchen und faſt allen anderen Kirchen, noch darinn der Unterſcheid geweſen, daß ſolche Sachen in Römiſcher Kirch für gangbare genehme Müntze, anderſtwo als faul Geld verrufſen, und auf deſſen Abſchaffung getrungen worden.

Beantwortung der Frag: In welchem Jahr die Kirch abgefallen ſeye?

VI. Doch iſt in dieſem Alter, eine zimliche Ungleichheit anzutreffen. Anderſt war es beſchaffen zu den Zeiten Caroli M., auch unter deſſen Sohn Ludovico. Damals blieben die Kirchen-Sachen, faſt in demjenigen Zuſtand, in welchem ſie Carolus angetroffen, und wie wir ſie zu End des vorigen Alters verlaſſen. Nach ihrem Tod haben ſich viel Aenderungen zugetragen, deren meiſte Früchte und Schädlichkeit aber, ſich nicht gleich hervorgethan. Alſo kommet die Kirch dieſes Alters, in zwoen verſchiedenen Geſtalten in den Vorſchein, deren jede abſonderlich vorzuſtellen genöthiget mich befinde.

Abtheilung dieſer Unterſuchung.

Langen Vorgeben/ wegen der Lehr Kayſers Caroli.

VII. Von dem Religions-Zuſtand in Helvetiſcher Kirch unter Carolo M. ſchreibt (d) Lang: „Carolus ſelbſt und ſeine in verſchiedenen „Concilien, aus ſeinem Antrieb zuſammen kom̃ene Biſchöffe, ſeyen gantz „übertrefflich gut Römiſch-Catholiſch geweſen, und haben eben das, „was die heutige Römiſch Catholiſche Religion; geglaubt, und gelehrt, „und im Werck bezeuget. Aus welchem unwiderſprechlich folge, daß „auch die (Helvetiſche) Kirch, ſchon damals eben dieſe heutige (Römi„ſche) Religion geglaubt. Was Lang hier von Carolo redet, vermeynet er mit dem dargethan zuhaben, das er anderſtwo (e) weitläuffig, betreffende dieſen Kayſer ausgeführet hat, allwo er nichts vergeſſen, was vor ihme Surius, Baronius, Bucelinus, ꝛc. von Carolo geſchrieben. Ferners berüffet ſich Lang auf einige der Züricheriſchen, und anderen in und auſſert Helvetia gelegnen Kirchen und Clöſteren, von hochgedachtem Kayſer ertheilte Stifftung oder Befreyungs-Brief, und haltet alles dasjenige für gut heutig Römiſch-Catholiſch, was in ſolchen Briefen, oder auch in denen Capitularibus Caroli, oder denenjenigen Concilien, ſo zu Caroli Zeiten und bald hernach gehalten worden, etwelcher maſſen nach der Lehr oder dem Gottesdienſt der Römiſchen Kirch riechet. Iſt aber Schad um die von ihm hierauf verwendete Zeit und Papier. Dann er bringt nichts bey, als was wir vorhin gewüßt. Namlich, daß Carolus das Cloſter-Leben beförderet, Freundſchafft gepflogen mit dem Römiſchen Pabſt, ꝛc. Dasjenige aber, darum fürnemlich es zuthun war, namlich daß Carolus alles geglaubt, was die heutige Röm. Kirch glaubt, und daß das Kirchweſen ſchon damals in dißmaligem Stand geweſen, dieſes hat Lang nicht erwieſen, war ihm auch zuthun unmöglich. Aus vorgehender Hiſtorie iſt allbereit bekandt, daß die Röm. Cleriſey von Carolo viel falſches vorgebe, auch viel Ding in einen anderen Verſtand ziehe, als ſie von Carolo gemeynet worden. Das meiſte ſo Lang von Carolo beybringt, iſt von gleicher Bewandtnuß; deßwegen es unnöthig, bey jedem mich aufzuhalten; oder das gantze ſo genannte Capitulare, und was weiters von dieſem Kayſer übergeblieben, zu durchgehen. Sonderlich nach dem mein ſel. Vater (f), und andere gelehrte Männer in Lateiniſcher Sprach ausfündig gemachet, das dieſer Kayſer kein Papiſt, das iſt: derjenigen Religion, welche zu Trient geſchmidet worden, und von heutiger Röm. Kirch verthädiget wird, nicht zugethan geweſen. Nichts deſtoweniger erforderet mein Vorhaben, daß ich die eigentliche Geſtalt der Religions-Beſchaffenheit in dieſem Alter unterſuche, doch vornem-

lich

(d) pag. 609. (e) à p. 261. ad p. 286. (f) Hiſt. Eccleſ. Tom. 1. Heidegger. diſſert. Tom. 2. Niſan.

lich nach Anleitung deren A. C. 773. 794. 813. 847. 859. eingeruckten Concilien; vou welchen Lang (g) ſagt, daß ſie von vielen (er dörfte nicht ſagen, von allen) heutiges Tags ſtreitigen Articklen; was die heutige Römiſche Kirch geglaubt, gehalten, und gelehret. Hieher werden auch die A. C. 813. vermeldete Alemanniſche, und die A. C. 822. eingeruckte Canones Biſchoff Haltonis gezogen.

VIII. Vorderſt erhellet ſich A. daß nochmahl in Helvet. Kirch das anweſende Volck dem Kirchendiener zugeruffen, Amen; welches nicht hätte geſchehen können, ſo das Gebätt in unbekandter Sprach wäre verrichtet worden. Zwar iſt die Lateiniſche Sprach in Gallien durch die Römer eingeführt worden, und war alldort ſo gemein, daß noch im dreyzehenden Jahrhundert (h) alle, ſo wohl geiſt- als weltliche beſiegelte Briefe, und Verkomnuſſen, vor allen Gerichts-Stäben (i), in Lateiniſcher Sprach geſtellet worden. Gleicher Weiſe wurde dieſe Sprach in die Kirchen eingeführt, und hernach in den Stifften und Clöſteren bey dem Gottesdienſt behalten. Doch muß, nachdem die Lateiniſche Sprach bey dem Volck in Vergeß komen, das Gebätt in der gemeinen Sprach vorgeſprochen worden ſeyn. Vergl. bl. 413. §. 3. Zu dem, ſo hat das Franckfortiſche Concilium §. 52. erinneret, in omni lingua Deum adorandum; man müſſe Gott in allen Sprachen anbätten (k). B. Ferner war noch üblich, daß ein jeder bey Empfang des H. Taufs, dem Teufel (l), ſeinen Wercken und dem Pracht offentlich abſagen müſſen. C. Daß der H. Tauf beydes den Neubekehrten, und den Kinderen (auſſert dem Nothfall) allein an dem Oſter- und Pfingſt-Feſt zugedienet worden. War A. C. 895. noch üblich. Bl. 447. §. 12. D. Hier und dort iſt der Täufling mit dem gantzen Leib in das Waſſer eingetuncket worden (m). E. Das H. Abendmahl wurd bißweilen nach dem Nachteſſen gehalten (n). Sihe Bl. 232. F. Diß H. Sacrament iſt auch den minderjährigen Kinderen zugedienet worden (o). Solches ſoll auf dem Wormſiſchen Concilio gebotten, in den folgenden Zeiten aber aus ſelbigen Canonibus durchſtrichen worden ſeyn (p).

Alte Gewohnheiten damaliger Kirch.

IX. Ich geſtehehe, daß man in dieſem Kirchen-Alter, die H. Engel ver-

Aufkommende

(g) p. 279. (h) vid. Tſchud. Hiſt. Mſc. An. 1200. (i) Lehman. Chron. Spir. p. 198. a. (k) Conf. Bpna Liturg. Lib. I. c. 5. & 9. Strab. de Reb. Eccleſ. c. 7. de Tomitanis. (l) Conc. Mogunt. A. 847: 3. (m) vid. Sup. p. 453. §. 5. & du Pin Bibl. Tom. VI. p. 119. (n) Strab. de Reb. Eccl. c. 23. Conf. Sueur. An. 397. p. 517. Larroq. de Euchar. p. 212. (o) Capit. Carol. M. Lib. I. c. 161. (p) vid. Dall. de Cult. Latin. p. 743.

Neuerungen. Ob Carolus den Aberglaub beförderet?

verehret. Sihe bl.414.§.19. Bey den Heiltbümeren geſchworen (q). bl. 415. § 22. Die Ehe verbotten, in Graden welche in H. Schrifft nicht verbotten werden. bl. 408 §.54. bl.414. §.21. bl. 425. §. 30. bl. 447. Alſo wird bißweilen gedacht des Eheverbotts, bl 408 §. 49. 414. §.9. Der Firmung, bl.405. §.31. Der Ohrenbeicht, bl.405.§.32. 33.45. Der Feyertagen, bl 408. §. 36. bl. 414. §. 8. Des Faſtens, bl. 405. §.35. bl.408. §.34. Der Wahlfahrten, bl.406. §.45. Des Meßleſens (und zwar in groſſer Anzahl) für die Wolfahrt der Lebendigen, bl.426.446 Des Almoſens um für die Sünden genug zuthun, bl. 405. §.36. bl 414. §.20 Der letzten Oelung, bl. 406 §. 48. bl. 425. §. 26. Hierzu komt, daß Carolus den Mönchen neue und groſſe Freyheiten gegeben; die Clöſter und Prieſtere (aus denen groſſen beuten (r) welche er den Hunnen und anderen Feinden abgenom̃en) reich und prächtig, die Biſchöffe aber zu Geſandtſchafftẽ gebraucht, und hoch gemachet. Da biß auf ſelbige Zeiten, hin und wider höltzerne Altäre anzutreffen geweſen, hat Carolus den Biſchöffen gebotten keine als ſteinerne zuweihen. Mit dem Röm. Stuhl hat er zuviel Gemeinſchafft gehabt, und ſelbigem eines und anders zugefallen gethan. Wer will es uns verdencken, ſo wir wegen ſolcher und dergleichen Stucken von dieſem groſſen Kayſer ſagen er habe nicht gewüßt was er thüe. Aus Caroli Verordnung iſt zu Chalon gebotten worden, man ſolle Schulen aufrichten, auf daß man dem Antichriſt widerſtehen möge. Durch obgedachtes Verhalten aber, hat er dem Antichriſt eine weite Thür geöffnet Deßwegen Herr Bullinger geſchrieben (p), diſſimulare neque poſſumus, neque debemus, uni nos Carolo bonam ſuperſtitionis partem in Eccleſia occidentali debere: „Wir kön„nen und ſollen nicht verhelen, daß Carolus den Aberglauben in Abend„ländiſcher Kirch trefflich beförderet habe. So daß dieſer Held verglichen werden mag mit Gedeon, welcher es mit Gott gut gemeynet, doch aus der Midianiteren Raub ein Ephod gemachet, welchem Iſrael nachgehuret, Richt. 8: 27. und mit Solomon, welcher, damit daß er bey des Tempels Erbauung die Höhenen ſtehen laſſen, 1. Reg. 2: 3. dem Volck zum Abfall Anlaß gegeben; auch damit daß er den frembden Weiberen zuviel zugefallen gethan, die Zweyung des Iſraelit. Königreichs ver-

(q) Quandoque manu Reliquiis impoſita dicebatur: *Sic illum Deus adjuvet & illi ſancti, quorum iſtæ reliquiæ ſunt.* Labb. Concil. Tom. 7. pag 1176. §. 13. (r) *Eginhard, de Carol, M* Sacrorum *ait* vaſorum ex auro & argento, veſtimentorumque ſacerdotalium tantam copiam procuravit, ut in ſacrificiis celebrandis ne janitoribus quidem, qui etiam Eccleſiaſtici ordinis ſunt, privato habitu miniſtrare neceſſe fuiſſet. (s) de Orig. Error. Lib. I. c. 26.

verurſachet. Alſo hat Carolus viel gute Ordnungen gemachet, anbey aber auch viel ſtehen laſſen, welches er hätte abſchaffen können. Er hat gereformirt wie Joas, 2. Reg. 12:3. Uſia, 2. Reg 15:4. nicht wie Aſa, Joſaphat, Ezechias und Joſias, 2. Chron. 14:3. 17:6. 31.1. 2. Reg. 23:13. Die Freundſchafft mit dem Röm. Pabſt zu unterhalten, hat er eines und anders gethan, daraus der Streit zwiſchen Chriſto und dem Antichriſt erwachſen, und das Volck Gottes, in Juda und Iſrael zertheilt worden iſt.

V. Carolus hat dieſe Freundſchafft mit dem Pabſt nicht angehebt, ſondern deſſen Hr. Vater Pipinus. Beyde bewarben ſich um ſolche Freundſchafft, nicht in der Einbildung daß Chriſtus Petro, und in Petro dem Pabſt einigen Vorzug gegeben, ſondern weilen Pipinus und Carolus mit den Päbſten, wegen Politiſcher Händlen viel Gemeinſame hatten, haben ſie nicht alle und jede, ſondern einen und anderen Gebrauch der Röm. Kirch; in die Kirchen ſo ihrem Scepter unterwürfflich waren, einführen laſſen. Auch nicht in Einbildung, daß ſelbige Gottesdienſtliche Weiſen an ſich ſelbſt beſſer, und Gott dem Herren angenehmer ſeyen, ſondern freywillig, ob unanimitatem Apoſtolicæ ſedis, & ſanctæ Dei Eccleſiæ pacificam concordiam (t), um eine Gleichheit zwiſchen Römiſcher und anderen Kirchen anzurichten. Der Anfang dieſer Veränderung wurd gemachet an der Geſang-Weiſe, darvon in der Unterſuchung des dritten Buchs §. 37. 38. etwas berichtet habe. Ein mehrers iſt zufinden in des noch lebenden berühmten Benedictiner-Mönchen, Joh. Mabillons Buch, de Liturgia Gallicana; in welchem er behauptet, daß man vormals in Franckreich weder die Ambroſianiſche oder Mayländiſche, noch die Spaniſche oder Mizarabiſche Gebätts- und Geſangs-Weiſe gebraucht wie die bl. 341. angeregte gelehrte Männer vermeyneten, ſondern daß die Franckreichiſche Kirch, eine abſönderliche (u) Liturgie gehabt, welche von Mabillon Gallicana genennet, und ans Licht gegeben worden. Doch geſtehet dieſer (v), daß die Gleichheit zwiſchen der Spaniſch- und Frantzöſiſchen Liturgie ſehr groß geweſen. Neben jetzt gedachten dreyen Liturgien, ſeye auch die Römiſche, hiemit eine lange Zeit in Abendländiſcher Kirch, aufs wenigſt 4 Liturgien bekandt geweſen. Dieſe Römiſche ſeye in dreyfacher Geſtalt zubetrachten: A. Wie ſie geweſen von Anfang. B. Wie ſie durch Pabſt Gelaſium I. um A C 494 und abermahl C. durch Pabſt Gregorium I. um A. C. 594. vermehret, und wegen vieler aufgebrachten Meß-Collecten / eine (neue Ordnung

Deſſen Anlaß und Beweg-Urſach. Führet das Kirchen-Geſang und die Meß-gebräuch der Röm. Kirch in Franckreich ein.

(t) Carol. M. Capit. Aquiſgr. § 80. (u) Conf. Mabillon. præf. in Liturg. Gallic. Et præfat in Benedict. ſecul. Tom. 2. §. 104. (v) præfat. de Liturg.

nung gemachet worden (x). Durch ernſtliches Anhalten Pabſts Adriani, hat Kayſer Carolus das Sacramentarium Gregorii, in ſeinem Reich zubrauchen, und bey dem H. Abendmahl, die zu Rom übliche Gebätter zuſprechen gebotten. Dann Carolus triebe die Sach auf unterſchiedlichen Reichstagen. Omnes Clericos, minis & ſuppliciis per diverſas provincias cogebat, libros Ambroſiani Officii comburere (y). Hat die Kirchendiener an vielen Orten, durch bedräuungen und Straffen genöthiget, die von Ambroſio geſtelleten Gebättsweiſen zuverbrennen, allein der Mayländiſchen Kirchen ſelbiges zu üben geſtattende (z). Doch ſind viel bey den alten Gebräuchen verblieben (a). Carolus Calvus wolte gar, ſelbige widerum durchgehend einführen (b). Vergl. §. 116. Ferners haben die Frantzöſiſch- und Römiſchen Kirchen ungleiche Geſang-Weiſen, auch unterſchiedliche Ordnungen und Uberſetzungen der Pſaltern gehabt (bb). Dann zu Rom eine aus den 70. Griechiſchen Dolmetſchen gemachete, in Gallia aber und theils in Teutſchland, des Hieronymi Lateiniſche Uberſetzung gebraucht worden (c). Aber unter Pipini Regierung, hat Remigius, Pipini bruder, Ertzbiſchoff zu Roan, einige Mönchen nach Rom geſendet, um in Römiſcher Geſangweiſe (welche Cantus Gregorianus genennet wird, weilen (d) ſie Pabſt Gregorius I. in die heut zu Tag bey der Meß und anderen Gottesdienſten der Röm. Kirch übliche Form gebracht,) unterrichtet zuwerden. Als demnach viel Kirchen in Franckreich, bey der alten Weiſe geblieben hat Carolus mit neuem Ernſt Hand angelegt. Sonderlich nach dem (als Carolus zu Rom war) die Röm. Sänger, und die, welche Carolus mit ſich aus Franckreich gebracht, in ein hitziges Wortgefecht ausgebrochen: Dicebant Galli, ſe meliùs cantare & pulchriùs: contra Romani appellabant Gallos ſtultos, ruſticos, & indoctos & veluti bruta animalia (e): Die Frantzoſen wolten die beſſeren Sänger geachtet ſeyn, wurden aber von den Römeren geſcholten, ſie ſeyen Narren, und gleich dem unvernünſtigen Vieh. Doch haben die Römer etwas aus dem Frantzöſiſchen Geſang behalten (f): Carolus aber lieſſe zween Frantzoſen zu Rom unterweiſen, welche hernach in Franckreich die Geſangweiſe einführen müßten. Allein habe er den Benedictiner Mönchen ihre alte

(x) Lang. 2:231. & Mabill, de Liturg. p. 6. ait: Gregorianum (Officium) à Gelaſiano tantùm differt in ordine & numero precum, quas *Collectas* vocant. (y) Durand. Ration. VIII. 2. (z) Antonin. Chron. Tom. 2. Tit. 14. c. 4. Conf. Molin. Anat. Miſſ. IV. 7. (a) Strab. c. 22. (b) Mabill. de Liturg. præf. (bb) Id. ſecul. Bened. præf. cit. (c) Strab. de Reb. Eccleſ. c. 25. (d) Lang. loc. cit. (e) Engoliſmenſis. (f) Mabill. præfat. cit. ſec. Bened. ex Strab. de Eccleſ. reb. 25.

Weiſe zubehalten geſtattet. Doch müſſen auch andere das Römiſche Geſang anzunehmen ſich geweigeret haben. Du Pin ſchreibt, daß an einigen Orten die alte Geſang-Weiſe, neben der neuen behalten worden. Das Lioniſche und Vienniſche Geſang, ſoll noch heut zu Tag mit dem Römiſchen nicht übereinſtimmen (i).

XI. Dieſes iſt eine klare Anzeigung, daß die Röm. Kirch, damals in Franckreich, keineswegs für die Lehrmeiſterin, vielweniger für eine Beherrſcherin der allgemeinen Kirch gehalten worden. So dann Carolus hierinn zuviel gethan, ſo iſt doch weder dieſes Kayſers, noch deren Synodorum, welche zu Caroli Zeiten und bald hernach gehalten worden, Meynung geweſen, daß der Gottesdienſt an allen Orten und zu allen Zeiten, nach damaliger Weiſe eingerichtet, oder die von ihnen geſtellte Canones für eine beſtändige Glaubens-Regel, ſo das Gewiſſen zur Gehorſame verbinden, gehalten werden müſſen. Das Concilium zu Mayntz erforderet Gehorſame §. 9. 11. (k); ſo es ſeyn könne: und menſchliche Schwachheit ſolches zugebe/ welche Wort von denen Prieſteren gebraucht worden, wañ ſie verſprochen, ſich nicht zuverehelichen. Wie folgendes buch mitgeben wird. So daß das Abſehen deren in dieſem Alter gehaltener Synodorum nicht geweſen die Prieſter-Ehe gäntzlich zuverbieten. Aus gleicher Urſach hat die 22. Satzung (l) des Cabilonenſiſchen Concilii im S. Galliſchen Cloſter nicht ſtatt gefunden; Sihe hernach §. 86. Was einem und anderem ernſthafften Mann zu Gefallen, in den Conciliis zu Papier gebracht worden, haben andere geſchehen laſſen, und nichts deſtoweniger ihre Freyheit gebraucht. Solches erhellet ſich beſſer, ſo man noch dieſe 2. Stuck beobachtet. A. Daß dieſe Concilia und Lehrer, wegen deren §. 9. erzehlten Stucken, keinen gemeſſenen Befehl geben, vielweniger denen, ſo ihre Satzungen nicht halten wollen, oder verwerffen, das Anathema, den Fluch dräuen, wie zu Trient geſchehen. B. Daß die in dieſem Alter gehaltene Concilia gegen einander ſtreiten. Ja durch die ſpäthere werden die Satzungen der vorgehenden geänderet, geminderet, vermehret, und hat man jederZeit ſich gerichtet, nach Gelegenheit der Perſohnen, des Orts, ꝛc. א Biſchoff Haitho gebietet A. C. 822. bl. 414. §. 7. daß der H. Tauf durch dreymalige Eintunckung verrichtet werde. A. C. 868. hat man jedem freygeſtellet den Täufling ein- oder dreymahl einzutuncken, bl. 453. §. 5. Aber A. C. 895. wurd die dreymalige Eintunckung nochmahl gebotten, bl. 476. §. 12. ב Zu Chalon wurd den Biſchöffen verbotten, aus denen Kirchen bey welchen ſie nicht wohnen, Zehenden zunehmen, bl. 405. §. 19. Aber anderſt-

Was die Concilia dieſes Alters und dero Canones gelten ſollen.

(i) Mabill. de Liturg. p. 401. (k) Supr. p. 407. (l) Supr. p. 405.

anderſtwo wurd den Biſchöffen der vierte Theil ſolchen Zehendens und anderer Geſellen, gewidmet (m), bl. 414. §. 15. bl. 425. §. 10. Zu Zürich wurd auch um A. C. 946. ein Theil der Kirchen-Renten an den Biſchoff verwendet. Mußte aber nicht nach Coſtantz gelieferet, ſondern zu Zürich beyſeits gelegt werden. Den Biſchoff, wann er nach Zürich kom̃e, daraus einzuholen und zuverköſtigen (n). Daß dieſes gewiſſe, hierzu geſtifftete jährliche Einkünften geweſen, wie Lang (o) ſagt, iſt falſch. ג Ein Concilium geſtattete den Mütteren ihre Kinder zur Firmung zubringen. bl. 405. §. 55. Ein anders, hat es verbotten, bl. 408 §. 55.

Anzahl Feyertagen nimmet zu.

XII. ד Die bl. 408. § 39. zugeſagte Sicherheit, deren welche in Kirchen oder Clöſter fliehen, wurd von Carolo eng eingeſchranket. Sihe *folg.* §. 41. ה Carolus (p) hat gebotten, man ſolle feiren, an Weihnacht 4. Tag, die Beſchneidung, die Erſcheinung, den achten Tag hernach: Mariä Reinigung, an Oſteren 8 Tag: Litania Major: Auffahrt. Pfingſttag, Johannes des Täuffers. Daraus wir ſchlieſſen, daß die von Bonifacio vormahl vorgeſchlagene Feyertag nicht angenom̃en worden. Sihe bl. 343. Doch wolte man ſich auch nicht in die von Carolo geſetzte Grentzen einſchlieſſen laſſen. Das Mayntziſche Concilium gedencket der Feſttagen dreyer Apoſtlen, namlich Petri und Pauli, Andreä; item Martini und Remigii; bl. 408. §. 36. An Remigii ſtatt ſetzet König Ludwig (q) Laurentium. Aber Haitho will (r), daß aller Apoſtlen, ſonderlich Petri und Pauli Tag gefeyret werde, darum daß durch ſie Europa bekehret worden ſeye. Dann damals wurd die Widergedächtnuß der Heiligen, nicht in der gantzen Chriſtlichen, ſondern allein in derjenigen Kirch begangen, in welcher ſie gelehrt, gelebt, oder geſtorbẽ. Weilen *nun das* Feſt Martini, wie Remigii und Laurentii von Haithone ausgelaſſen wird, ſo muß die heutige Meynung, daß dieſe Landgegne durch Martinum bekehrt worden, zu Haithonis Zeiten noch unbekandt geweſen ſeyn. Lang ziehet (s) aus Uſuardo viel mehrere Tag an, welche zu Caroli M. Zeiten gefeyret worden ſeyen. Wir laſſen aber ſelbige, krafft beygebrachtẽ Mayntziſchẽ 2c. Canonis nicht geltẽ. Sind zweifels ohn, wie viel andere ding, erſt mit der Zeit in Uſuardi Martyrologium eingeruckt worden. Sihe bl. 141. So will Jacobus de Voragine, daß als etliche der Lehr von Gott ſich widerſetzt, Carolus das Feſt der H. Dreyeinigkeit eingeführt habe (t). Aber dieſes

(m) vid. Labb. Concil. Tom. 7. p. 1179. de An. 802. Reditus Eccleſiæ vindicantur A. Sacerdotibus. B. Ornamentis (olim, Fabricæ) Eccleſiæ. C. Pauperibus & peregrinis. (n) Hotting. H. E. 8: 1:44. (o) pag. 624. (p) Hoſpin. Feſt. Chriſt. p. 16. (q) Gold. Receſſ. Tom. 3. p. 223. § 46. (r) vid. Canonem 8. (s) p. 269. (t) vid. Goldaſt. Aleman. 3:95.

dieſes Manns Zeugnuß iſt nicht hoch zu achten. A.C. 835. hat Pabſt Gregorius IV. Aller-Heiligen Feſt eingeführt (u). Hierbey bemercket man auch dieſes, daß das Verkauffen, Arbeiten, ꝛc. allein am Sonntag verbotten geweſen (x): ſihe Bl. 268. Hiemit die übrigen, ſonderlich die zu Ehren der Abgeſtorbnen angeſetzte Feſt, vormals keine Feyertag, ſondern eine jährliche offentliche Widergedächtnuß ihres frommen Wandels oder unſchuldigen Tods geweſen.

Marien-Tag.

XIII. Anfangs in dieſem Alter, iſt ein einiges Feſt, namlich Mariä Reinigung, dieſer H. Jungfrau zu Ehren gehalten worden. Zwar wurde nach etlicher Meynung (y), Mariä Verkündigung ſchon um A. C. 656. (vielleicht auch in etlichen Clöſteren (z) Mariä Geburt) begangen. Aber Carolus wolte mit dieſen Feſten die Kirch nicht beſchweren. Als zu deſſen Zeiten in die Frag komen, ob das Feſt Mariä-Himelfahrt, gehalten werden ſolle, hat man geantwortet: Interrogandum relinquimus (a): man ſolle dieſe Sach unterſuchen. Dieſe Unterſuchung ſolle geſchehen ſeyn durch Alcuinum. Was er darvon gefunden habe, iſt unbekandt. Gewiß iſt, daß dieſes Feſt A. C. 813. gutgeheiſſen worden. Sihe bl. 408. §. 36. (b). Iſt aber noch damahl nicht aller Orten angenommen worden (c). Der ſonſt gelehrte Lambecius (d) greifft unſeren vortrefflichen Hoſpinianum ſel. Ged. empfindlich an, darum daß ſelbiger aus Nicephori Lib. 17. Cap. 28. geſchrieben, dieſes Feſt ſeye in Griechiſcher Kirch erſt um A. C. 590. bekandt worden. Muß aber ſelbſt geſtehen, daß deſſen eigentlicher Urſprung verborgen ſeye. Gibt anbey vor, ſelbiges ſeye von den H. Apoſtlen (doch in Geheim) gefeyret, zu ungleichen Zeiten, an ungleichen Orten eingeführt worden, zu Rom zwar bey Conſtantini Lebzeiten; in Conſtantinopel aber 300. Jahr hernach, unter Mauritio; in Franckreich und Teutſchland erſt zu Caroli Zeiten. Nun iſt zuwiſſen A. daß die H. Schrifft von der H. Jungfrau Leben wenig, von dero Tod gar nichts vermeldet. B. Deßwegen Epiphanius um A. C. 390, nichts eigentliches darvon reden wollen, ſondern für ungewiß geachtet, ob dieſe ſel. Jungfrau durch oder ohne Tod in den Himel komen. Wiewol ihr Tod ſonſt, ſo gar auſſert allen Zweifel geſetzt worden, daß man darfür gehalten, dieſe H. Jungfrau werde an dem groſſen Gerichtstag durch das Feuer gleich allen übrigen Menſchen gereini-

(u) Sigebert. (x) Goldaſt. loc. cit. & Conſtit. 3. p. 237. §. 9. (y) Sueur A. cit. (z) Radbert. de part. Virg. (a) Capit. Lib. 1. §. 164. (b) Haithon. §. 8. (c) Mabill. Liturg. p. 119. Feſtum aſſumt, *ait*, ſeriùs apud Laicos receptum. Apud Morinos demùm An. 862. (d) Biblioth. Vindob. 8: 133.

get werden (e): auch das allgemeine offentliche Kirchen-Gebätt, für ſie, wie für andere heilige abgeſtorbene Menſchen, verrichtet worden (ee). Nicephorus ſchreibt, Lib. 15. Cap. 14. daß Pulcheria, Kayſers Marciani Gemahlin, um A. C. 450. der H. Jungfrauen Grab ſuchen laſſen. Daraus nicht nur zuſchlieſſen daß man ſelbiger Zeit ihren Tod auſſert allen Zweifel geſetzt, ſondern auch daß dieſe Kayſerin beredet geweſen, dieſer H. Leichnam liege noch im Grab. D. Als aber Juvenalis Biſchoff zu Jeruſalem, ſolches Grab ſuchen laſſen, ſeye der Leichnam darinn nicht gefunden worden. Deſſen man ſich nicht zubefremden gehabt hätte, ſintenmahl der Leichnam in 400. Jahren friſt, wohl verweſen können. Doch wurd damals von Mariä Himmelfahrt nichts geredt, welche aber auf erſtgedachter Begebenheit gantz beruhet. Dann alſobald nach dieſer Zeit wurd ausgeſträuet ein Büchlein de tranſitu Mariæ, welches aber durch Pabſt Gelaſium und 70. Biſchöffe, A. C. 494. in einem Concilio als ein Fabelbuch verworffen worden, und ſelbſt bey Baronio (f) in geringer Achtung geweſen. Als man hernach dieſe Materie fortgetrieben, hat Kayſer Mauritius das Feſt κοιμήσεως, der Einſchlaffung der H. Jungfrau zuhalten gebotten, welches von etlichen in Lateiniſ. Kirch angenommen, und nach der Griechen Weiſe (noch A. 1071. Sihe bl. 567.) Dormitionis, von anderen Aſſumtionis, die Aufnehmung genennet worden. Bedeutet aber allein die Aufnehmung deren aus dem Leib abſcheidenden Seel. Durandus ſchreibet (ff): „Es iſt gewiß, daß erſtlich der H. Jungfrau „Seel, in Himmel aufgenommen worden. Ob ihr Leib auf Erden ge„blieben ſeye iſt nicht gewiß. Es iſt beſſer man zweifle hiervon, als daß „man vermeſſener Weiſe etwas bejahe.„ Baronius geſtehet, es fallen darvon verſchiedene Meynungen, und wurd von ihm ſolche Ungleichheit monſtroſa diſcrepantia, ungeheuer genennet (g). Erſt A. C. 1310. kam Nicephorus aufgezogen mit dem Bericht, welchen Juvenalis gegeben haben ſoll. Nicephorus ſage ich, welchen Baronius gar offt der Lugen ſtraft, und als einen Fabler durchziehet. Aber er hat in Röm. Kirch, viel ſeines gleichen. Dann ſelbige Lehrer beſtimmeten die Zeit, wann die H. Jungfrau geſtorben? Wie lang ſie im Grab geblieben? Auf was Weiſe ihr Leib aufgenommen worden? Wie ſie von den Sternen ſelbſt bewillkommet worden? Pabſt Leo IV. ordnete um A. C. 847. daß man dieſes Feſt mit einer Octav begehe (h). Aber dieſes iſt an einigen Orten erſt lang hernach angenommen worden. Daß gewiſſe an dieſem Tag geweihete Kräuter die Geſpenſter vertreiben, und Sicherheit geben können,

(e) vid. Dall. de ſatisfact. à p. 387. (ee) Ib. à p. 518. (f) An. 48. §. 5. (ff) Ration. IV. 24. (g) An. 48. §. 4. (h) Sigebert.

nen, wider die Stralſtreich und Bezauberungen; war zu Caroli Zeit, noch nicht bekandt (i). Alles mußte helffen, daß dieſes Feſt unter denen Marien-Tagen, das fürnehmſte, und deßwegen der Frauen-Tag, und in Sachſen der groſſe Frauentag genennet worden, ja unter allen Römiſchen Jahrs Feſten eines der gröſſeſten iſt: und einige Röm. Lehrer nicht nur behaupten, die H. Jungfrau ſeye mit Leib und Seel nach Himmel gefahren (ii); ſondern ſagen dörffen, daß ſolches ein Glaubens Articul ſeye. Der Jeſuit Suarez iſt beſſer daran. Revera non eſt (de fide) ſagt er: quia (Aſſumtio ejus) neque eſt ab Eccleſia definita, nec eſt teſtimonium Scripturæ, aut ſufficiens infallibilis ttaditio, quæ infallibilem faciat fidem (k). Die Himmelfahrt Mariä iſt kein Glaubens-Articul, indeme ſie ſich weder auf das Anſehen der Kirch, noch auf die H. Schrifft, noch eine ungezweiflete Tradition gründet. Einen mehreren Bericht hiervon, gibt der berühmte Sorboniſt Johannes Launoy (l) in einem Büchlein, deſſen Tittel iſt: Judicium de controverſia ſuper exſcribendo Eccleſiæ Pariſienſis Martyrologio: in welchem er weitläuffig darthut, daß die H. Jungfrau nicht mit Leib und Seel nach Himmel gefahren. Er meldet auch, Notkerus ſage in ſeinem Martyrologio: von der H. Jungfrau Abſcheid aus der Welt, werde ungleich geredet; er aber Notkerus ſeye der Meynung, daß ihr Leichnam noch in der Erden lige und erſt bey Vertilgung des Antichriſten, werde entdecket werden. Von denen, welche die Himmelfahrt Mariä für einen Glaubens-Articul ausgeben, ziehet er an die Worte des berühmten Pariſiſchen Schul-Lehrers Joh. Majoris: Non minùs eſt hæreſis adſerere, aliquid eſſe de fide, quod nullatenus de fide, quàm negare aliquid eſſe de Fide, quod eſt de Fide (m). So etwas das kein Glaubens-Articul iſt, für einen ſolchen dargegeben wird, ſeye es nicht weniger eine Ketzerey, und ſo man einen Glaubens-Articul verwirfft. Um A. C. 1140. hat man zu Lion das V. Marien-Feſt (namlich von der reinen Empfängnuß der H. Jungfrau) eingeführt, aber Bernhardus (o) hat ſie deßwegen ernſtlich beſchelkt, und wolte es nicht gelten laſſen. Mariä Opferung iſt A. C. 1375. Mariä Heimſuchung A.C. 1389 eingeführt worden (p).

XIV. Ich füge noch hinzu, daß A. C. 789. zu Achen und An. C. 794. §. 21. zu Franckfort gebotten worden: Die Sonntag-Feir ſolle

(i) Vid. Rivet. op. 3:721. (ii) Hafn. Theatr. I. An. 47. (k) in 3. Tom. 2. q. 37. diſſ. 21. art. 4. ſect. 2. ap. Rivet. op. 3:664. (l) ap. Reiſer. Laun. Teſt. p. 747. Spongiam adverſus nugas Lambec. vid. ib. à pag. 743. (m) Lib. 3. ſent. diſt. 36. pag. 16. (n) Epiſt. 174. (o) Horſt. Not. Tom. IV. Bernh. pag. 13. (p)

von (Samſtag) Abend, biß (Sonntag) Abend währen. Aber Haitho erachtete, ſolches rieche zuſtarck nach dem Judenthum, und hat befohlen, man ſolle feyren von Soñtag Morgens biß Abends. Sihe Bl. 414. §. 8. Etliche wolten eines Tags nur einmal Meß halten, andere thaten ſolches offters. In einigen Kirchen wurd der Täufling (auf ungleiche §. 11. erzehlete weiſe) in Waſſer eingetunckt, anderſtwo wurd er mit Waſſer nur begoſſen. Gleichfalls haben andere §. 9. vermeldete Articul, mit denen heutigen Gewohnheiten der Päbſtleren keine ſo groſſe Gleichheit, als ſich dieſe Leut flattiren. Das Allmoſen geben wird von Haithone §. 20. genennet Redemtio peccatorum (q), eine Erlöſung oder Auskauffung von den Sünden. Dann diejenigen, welchen wegen begangenen Laſteren, und dardurch gegebenen Aergernuß, offentliche Kirchenbuß zuthun auferlegt worden; durch Almoſen, Faſten, Wahlfahrten der Kirch genug zuthun, die auferlegte Buß abzukauffen, oder in eine andere Buß zuverwandlen vermeynten (r). Aber ein A. C. 747. zu Cloveshofen in Engelland gehaltenes Concilium, nennet ſolches novam adinventionem, & periculoſam conſuetudinem, eine gefährliche Neuerung; und bringt darwider gleiche Gründe, wie bl. 405. §. 36. aus dem Cabilonenſiſchen Concilio angezogen habe. An Faſttagen hat man biß um die dritte Nachmittag-Stunde aller Leibs-Nahrung, (ſihe bl. 408. §. 34.); den gantzen Tag des Fleiſches und Weins ſich gäntzlich enthalten, bl. 40 . §. 35. Doch dörffte man fettes eſſen (s), und hat Carolus bey gewiſſem Anlaß, an einem Faſttag gegen eine Geltbuß, die man J. Maj. bezahlen mußte, das Fleiſch-eſſen bewilliget (t). Die Soñer-Fronfaſten wurd jährlich gehalten in der zweyten Wochen des Brachmonats (bl. 408. §. 34.): biß A. C. 1094. ein Conſtantziſches Concilium gebotten, daß ſie (nach Gregorii Gutachten) in der Wochen noch Pfingſten (war A. C. 1697. der 26. Tag May) gehalten werde. Die jährliche Faſten vor Oſtern währete nur 36. Tage (u). Und war nicht alltäglich, wie die heutige Römiſche. Dann auch zur Zeit dieſer groſſen Faſten faſtete man an keinem Sonntag. Etliche haben auch am Donſtag, die dritte auch am Samſtag nicht gefaſtet. So daß dieſe letztere, wochentlich nur 4. Faſttag gehabt. Auf daß ſie nun alle, die Zeit der 36. Tagen erfüllen, haben etliche 40. andere 50. oder 60. 70. Tage vor Oſtern den Anfang gemachet, und währete ſie bey den erſten 6. bey den übrigen 7. oder 8., oder 9. Wochen. Die

Dem Almoſen groſſe Krafft beygemeſſen.

Faſten.

(q) Erat propriè *redemtio pœnitentiæ*; uti vocatur à Damiano. vid. Baron. An. 1055. 1059. Conf. Sigon. Ital. An. 1059. Burnet. Hiſt. Reform. 3: 164. (r) Mabill. Bened. ſec. V. præf. §. 107. (s) Mabill. Analect. Tom. 1. fragm. Conc. Aquiſgr. Capit. Caroli Edit. Pith. p. 274. (t) du Cheſn. Script. Franc. p. 187. (u) vid. Dall. de Jejun. p. 363. 364.

Die erſte wurd Quadrageſima,(wie von Anfang üblich war) die folgende Quinquageſima, Sexageſima, Septuageſima (v) genennet. Alſo zwar daß Abt Berno recht ſagt, die 40. tägige und die Fronfaſten ſeyen Eccleſiaſticæ conſuetudines à patribus conſtitutæ, Kirchen-Satzungen, welche (nicht von den Apoſtlen, ſondern) von den Våteren angerichtet worden (x). Doch iſt es von der Wahrheit gantz entfernet, daß ſchon An. 138. Pabſt Teleſphorus die 40. tägige Faſten eingeſetzt habe (y). Auch wolte man in ſolchen geringern Sachen keinen Zwang jemandem anthun, ſondern hielt es für eine Grund-Regel: In una fide, nihil officit Eccleſiæ conſuetudo diverſa. Wie Gregorius I. geredet (z). Strabus hat es (a) alſo ausgeſprochen: Unusquiſque in ſuo ſenſu abundet, dum fides concordet. Wann der Glaub gleich ſeye, ſo ſeye an Ungleichheit der Gebråuchen, nichts gelegen.

XV. Den Urſprung der Ohrenbeicht, finden wir bey den Mönchen. Der berühmte Einſidler Antonius (b), hat den Mönchen gerathen; derjenige welcher zu einer Sünd gereitzt oder verführt werde, ſolle ſolches alſobald einem bruder entdecken. Er hoffete dieſes Mittel werde ein Zaum ſeyn, die Mönchen von vielen Sünden abzuhalten, dann ſie werden ſich ſchåmen, ſo offt ſich ſelbſt anzuklagen. Ich ſage, Antonius habe geſtattet eine ſolche beicht gegen einen jeden bruder abzulegen. Nach ihm hat Baſilius (c), als er dieſe Privat-Beicht in gleichem Abſehen beliebt, gerathen daß jedes Cloſter eine gewiſſe Perſohn erwehle, bey welcher ſolche bekandtnuß abgelegt werde. Weilen man nun die Mönchen fromme Leut ſeyn geachtet, haben ihnen andere ſolches beichten nachgethan, ſonderlich nachdeme die offentliche Kirchenbuß in zimlichen Abgang komen (d), bl. 405. §. 25. Daher zu Caroli Zeiten ſolche Privat-Beicht nicht ungemein geweſen, bl. 405. §. 32. Doch wurd damals die offentliche Sünden-Bekandtnuß neben der heimlichen, dann und wann noch gebraucht bl. 407. §. 32. bl. 425. §. 31. (e). Occulta peccata ſpontanea confeſſione Presbiteris & Epiſcopis revelabuntur (f). Zu der heimlichen Beicht wurd niemand genöthiget Es wurd keine ſo genaue Erzehlung aller Sünden erforderet, nicht gedråuet, daß wer nicht alle Ohrenbeicht.

(v) Gold. Conſtit. 3. 138. Conf. p. 126. (x) de reb. ad Miſſ. pertin. c. 2. & 7. (y) Haſn. 1. 130. (z) Strab. l. c. c. 26. Conf. Gold. l. c. §. 2. (a) c. 21. (b) Athanaſ. Vit. Anton. Tom. 2. p. 484. (c) Regul. 26. (d) Dall. de Confeſſ. IV. 40. (e) adde Gold. ſt. Conſtitut. III. p. 226. § 23. 29. 31. (f) Raban. de Inſtitut. Cleric. Lib. 2 c. 30. Conf. Dall. de Confeſſ. IV. a c. 40. ita Rhenan. de ætate Rabani: iſte ſecretæ Confeſſionis modus fortè nondum erat inſtitutus, præſertim ſub præcepto. vid. Not. Pamel. in Tertull. p. 905. b.

Sünden erzehle, dem werde keine nachgelaſſen, ſihe bl. 392. ſondern (welches kein Concilium vor dem Cabilonenſiſchen gethan,) der, welcher beichten wolte, wurd allein vermahnet, die 8. daſelbſt erzehlte ſchwere, doch meiſtens die zweyte Tafel berührende Sünden, zu erzehlen. Hingegen mußten in denen Synodis, aus jedem Dorf 4. ehrliche Männer erſcheinen, die wurden bey dem Eyd gefraget, ob in ihrer Gemeind nichts wider die Satzungen (deren unterſchiedliche ausgetruckten worden) ſeye begangen worden (ff). Man hat darfür gehalten, daß einer der Gott beichte, Verzeihung hoffen könne, ſchon er dem Prieſter nicht gebeichtet, bl. 405. §. 33. Dem Prieſter aber ſolte man beichten, nicht die Sünden alſo zubuſſen, oder vom Prieſter Richterliche Ledigſprechung von der Sünd zuerwerben, ſondern um von ihm unterwieſen zuwerden. Loc. cit. Auch wurden die Beichtvätter A. C. 868. zu Worms unterrichtet, wie ſie im Beicht-hören ſich zuverhalten. Aber daß ein jeder Chriſt, jährlich wenigſt einmal beichten ſolle, wurd in dieſem gantzen Alter nirgend gebotten. Was bl. 425. §. 26 von der Krancken Beicht berührt worden, betrifft allein Sterbende nicht aber alle, ſondern allein ſolche, welche im Bann begriffen, deßwegen offentliche Kirchen-Buß zuthun verpflichtet waren. Das Trientiſche Concilium lehrt (g), daß die Gewohnheit der Kirch ſeye, daß man keinen zur Meß kom̃en laſſe, der nicht zuvor gebeichtet. „Ohne ſolche Beicht „werde das Abendmahl unwürdig empfangen.„ Aber welche Kirch hat dieſe Gewohnheit? Allein die Römiſche. Die alte und heutige recht Catholiſche Kirch weißt nichts darvon (h). Auch der Helvet. Kirch iſt zu Caroli M. und Strabi (i) Zeiten, ſolche Vorbereitung zum H. Abendmahl unbekandt geweſen, bl. 406. §. 46. Erſt A. C. 1215. hat die Röm. Kirch, ſolches Joch der Chriſtenheit aufgelegt, nachdem die Waldenſer vom Pabſt ſich geſönderet. Baronius geſtehet (k), daß zu Caroli M. Zeiten in Engelland Leute geweſen, welche von der Ohrenbeicht mit den heutigen Proteſtirenden übereingeſtimmet. Irret aber darinn, daß er vermeynt, ſolche Meynung ſeye damals neu geweſen (l).

Wahlfahrten.

XVI. Alſo war bl. 406. §. 45. den Beichtvätteren nicht gebotten, die Wahlfahrten ihren Beichtkinderen zur Straf und Abbüſſung der Sünden aufzulegen; auch waren ſolche Wahlfahrten keine Genugthüung für die Sünden geachtet. Vielweniger hat man geglaubt, daß die Wahlfahrten denen, ſo ſie durch andere verrichten laſſen, auch den Todten ſelbſt,

(ff) Pamel. in Tertull. p. 905. (g) Seſſ. 13. c. 7. (h) Dall. de Confeſſ. IV. 4. (i) de Reb. Eccl. c. 19. Capitul. Carol. Lib. 2. § 40. (k) An. 778. §. 23. (l) vid. Spanh. Hiſt. Eccleſ. p. m. 720.

ſelbſt, zuſtatte komẽ. Niemand wurd durch die Prieſter bedräuet, daß wañ er dieſe oder jene Wahlfahrt nicht verrichte, ihme die ſünd nicht verziegen werde. Sondern denen, welche eine Wahlfahrt zuthun gewillet waren, war gerathen mit ihren Beichtvätteren ſich zu unterreden. Darum ſchon die Wahlfahrten von etlichen geliebet und anderen beliebet wordẽ, ſo wurden ſie hingegen auch von vielen ernſtlich mißrathen. Sihe §. 32.

XVII. Der Firmung wird gedacht bey Haithone bl. 413. §. 5. und Strabo (m) Mit ſelbiger hatte es dieſe Gelegenheit. Noch bey Pabſts Gregorii I. (n) Lebzeiten, wurd in den Galliſchen Kirchen der Täuflingen Stirn nicht durch einen Biſchoff ſondern durch einen Prieſter mit Oel, (wie man darfür haltet) beſtrichen. Sihe bl. 202. Aber nachdem die Könige in Franckreich ſich mit dem Pabſt befreundet, iſt die durch Innocentium I. aufgebrachte Päbſtliche Firmung (welches Wort erſtmals von Beda (o) dieſer Ceremonie zugeeignet worden) auch in Franckreich eingeführt worden. Ob es unter Carolo M. geſchehen, iſt ungewiß. Dieſe Firmung war alſo beſchaffen, daß der Prieſter alſobald bey Zudienung des H. Taufs den Wirbel beſtrichen, hernach dem Täufling, er ſeye jung oder alt geweſen, das H. Abendmahl zugedienet, endlich legte der Biſchoff ſelbigem die Hände auf, und ſalbete die Stirnen (p). Dann weilen der H. Tauf an denen §. 8. ausgedruckten Feſttagen zugedienet wurd, war der Biſchoff, wann ſolches in ſeiner Reſidentz-Stadt geſchehen, gegenwärtig. Nach dem Feſt müßte er an die übrigen Oerter ſeines Biſchthums reiſen, oder man mußte die Kinder alsbald es möglich war, zu ihm bringen. Schon nun ſolches Chriſmen, in einem und anderem Stuck, von den Gewohnheiten der erſten Kirch in Franckreich unterſcheiden geweſen (q); hat es doch mit der heutigen Römiſchen Firmung keine Gemeinſchafft. Dann es zu Caroli Zeiten für kein abſonderliches Sacrament, ſondern nur für einen Anhang des H. Taufs gehalten worden (r). Haitho ſagt §. 5. ausdrucklich Sacramentum Baptiſmatis & Confirmationis; nennet alſo den Tauf und die Firmung ein Sacrament, in der minderen Zahl. Darum wurde dieſe Ceremonie verrichtet bey dem H. Tauf, welche heut zu Tag etliche Jahr nach empfangenem Tauf aufgeſchoben wird. Vormals lieſſe der Biſchoff die Handauflegung der Salbung vorgehen: dieſer Zeit wird jene unterlaſſen. Firmung.

XVIII. Das vom Biſchoff geweihete Oel, wurd auch wider die Kranck- Letzte Oelung.

(m) De Reb. Eccleſ. cap. 26. (n) vid. Dall. de Confirm. III. 6. (o) Ibid. III. 11. (p) Raban. de Inſtitut. Clericor. c. 30. (q) vid. Dall. de Confirm. III. 12. (r) Ibid. c. 13.

Kranckheiten gebraucht. Dann das Oel hat natürliche Krafft, viel Schwachheiten zuheilen. Zu dem ſo hat der Hr. Chriſtus den H. Apoſtlen: und hernach der H. Apoſtel Jacob Cap. 5. auch anderen, mit der Gab Wunderwerck zuthun begabeten Gläubigen, gebotten, Krancke zuſalben, mit Verſprechen, ſolches ihnen zu wider Erlangung der Geſundheit gedeyen werde. Nach dem die Kirch an Menge zu- dieſe Gab der Wunderwercken aber abgenomen, pflegten noch allezeit einige, nach Apoſtoliſcher Gewohnheit die Krancken zuſalben, ſonderlich weilen ſich ein Aberglaub mit eingemiſchet. Dann das bey dem H. Tauf gebrauchte Oel, wurd durch die Biſchöffe geweihet. Wie nun von etlichen das Tauf-Waſſer, das Oel aus den Kirchen-Lampen, die H. Zeichen des H. Abendmahls, ꝛc. zum Aberglaub mißbraucht, und den Krancken applicirt worden, als ein Artzneymittel wider leibliche Kranckheiten, alſo wurd dieſem Biſchoffl. Oel eine Geneſungs-Krafft zugeſchrieben. Deßwegen alle Krancke mit ſolchem Oel geſalbet worden, in Hoffnung ſie werden geſund werden. Wie gleichet ſich mit ſothaner Salbung, die Päbſtiſche letzte Oelung, welche allein gebraucht wird, gegen Sterbende; wann alle Hoffnung der Geneſung dahin iſt; zu einem Sacrament gemachet wird; eine Artzney der Seel ſeyn ſoll, nicht des Leibs? Hierzu kommt, daß die Papiſten, doch erſt ſint dem 13. Jahrhundert (ſ), den Krancken erſt nach empfangner Hoſtien ſalben, aber vormals wurde ſolchen das H. Abendmahl erſt nach der Salbung zugedienet (s). Dann daß man den Krancken das H. Abendmahl gebe, war zu Caroli Zeiten ſo gemein, daß man es auch krancken Kindern zukomen laſſen (t). Es wurde zwar dieſe Salbung, oder das darbey gebrauchte Oel, ein Sacrament genennt, aber der Nahme Sacrament und Myſterium oder Geheimnuß wurden gleichgültig geachtet (u): hiemit offt auch von ſolchen Sachen gebraucht, welche von anderer Natur ſind als diejenigen ſind, ſo heut zu Tag Sacrament genennet werden.

Meß halten für die Todten.

XIX. Chriſtus hat das H. Abendmahl eingeſetzt zu ſeiner Widergedächtnuß, und daß man ſeinen Tod verkündige, 1. Cor. 11: 24. 26. Aber mit der Zeit wurd dieſes H. Sacrament nicht nur in eine Widergedächtnuß der Menſchen, ſondern in ein Opfer für Lebendige und Todte verwandlet. Die erſten Abgeſtorbnen, deren bey dem H. Abendmahl Meldung geſchehen, waren die Märtyrer. Doch wurd eines jeden jährlich

(ſ) Mabill. ſec. 1. præf. §. 100. (s) Dall. de Extrem. Unct. pag. 138. Lib. 1 c. 6. & p. 138. & de Object. Cult. p. 52. (t) Vadian. de Euchar. p. 215. (u) vid. Haith. Canon. 5.

lich nur einmahl (x) mit Nahmen gedacht, namlich an den Tag, an welchem er gemarteret worden, hernach haben auch Lebendige angehalten, daß man bey Haltung des H. Abendmahls für ſie bitte, und weilen die Chriſten das H. Abendmahl gehalten, als offt ſie zum Gottesdienſt zuſamen kommen, ſo iſt auch jedesmahl Fürbitt für alle Gläubige, Lebendige und Todte abgelegt worden. Sihe bl. 206. 316. (y). An ſtatt nun man anfänglich nichts gethan, als daß man die Nahmen der Märtereren erzehlet und dero Standhafftigkeit gerühmt; hernach aber für ſie gebätten, beredete man ſich zu Auguſtini Zeiten, daß die Todten für die Lebendigen bitten, darvon bl. 208. Und hielte man bey Gott an, daß er ſolche Fürbitt erhören wolle, welches aber damals weder eine alte, noch eine durchgehende Gewohnheit war (z): doch wolte Auguſtinus nicht geſtehen, daß man zu den Heiligen das Gebätt richte (a). Und tröſteten ſie ſich der Fürbitt der Heiligen alſo, daß ſie doch allein Gott im Nahmen des Herren Jeſu angerüft (b). Weilen aber eines theils diejenigen, welche begehrt, daß man bey Haltung des H. Abendmahls, mit Ausdruckung ihres Nahmens für ſie bätte, den Mönchen und Prieſteren deßwegen reiche Verehrungen gethan; anders theils die Cleriſey ſolcher Belohnung begierig geweſen, hat ſich die Anzahl der Meſſen vermehret, und vermeynte die Cleriſey, ſie erſtatte eine groſſe Liebe, und ſehr nutzliches Werck, ſo ſie für jemand viel Meſſen zuhalten verſprechen. Daraus iſt entſtanden, daß an einem Tag nicht nur in einer Kirch ſondern von einem einigen Prieſter (c) unterſchiedliche Meſſen gehalten worden. Item, daß zween oder mehr Altäre in eine Kirch geſetzt worden, auf daß wo viel Prieſter wären, zugleich viel Meſſen möchten geleſen werden. Das älteſte Exempel von Vermehrung der Altären wird im VI. Jahrhundert gezeiget (d). Vergl §. 64. Daher etliche viel Meſſen verſprochen, bl. 426. 446. Ohne daß ſie geglaubt das H. Abendmahl ſeye ein Opfer, durch deſſen Krafft Gott verſühnt, und die Todten aus einem Fegfeuer errettet worden.

Vilheit der Altären und Meſſen.

XX. Wie wir nun nicht in Abred ſind, daß nicht unterſchiedliche in heutiger Römiſcher Kirch übliche Mißbräuche zu Caroli Zeiten, ſo nicht Aeſte, doch Wurtzlen gewonnen haben, deßwegen ſie für die Kirch Gottes ſchwere Zeiten geweſen, ſo haben eben dieſe Zeiten der Kirch darmit groſſen Schaden zugefügt, daß viel alte gute Ordnungen darinn in

Andere Neuerungen.

(x) An Anniverſalia illa officia ſemel tantùm an perpetuò recurrerint, non auſim adfirmare. Mabillon. præf. 101. Bened. ſec. Tom. 2. (y) Adde Dall. de Cultibus Latin. p. 1240. ad 1245. (z) Dall. loc. cit. pag. 1239. (a) de Civ. Dei. XXII. 10. (b) vid. Gold. Aleman. 3:7. (c) Mabill. ſec. Bened. V. p. 416. (d) Id. Tom. 2. præf. §. 77. & ſec. V. præfat. §. 98.

Abgang kommen, und man durch die Finger geſehen, in Sachen welche viel Unraths nach ſich gezogen. Als, da A. C. 813. den Biſchöffen gleichſam frey geſtellet worden, ſelbſt zupredigen, oder ſolches anderen zu überlaſſen, bl. 407. §. 25. Daß man in den Sonn- und Feſttäglichen Predigen, nicht mehr gantze Bücher H. Schrifft, ſondern gewiſſe aus der Evangeliſchen Hiſtorie und denen Apoſtoliſchen Epiſtlen durchs gantze Jahr eingetheilte Text erklärt. Die Abtheilung dieſer Texten iſt aus Caroli Befehl, gemachet worden durch Paulum, deſſen Vater Warnefridus oder Winfridus geheiſſen. Dieſer Paulus war Diacon zu Aglar, hernach Königs Deſiderii Cantzler; endlich Mönch zu Caſſino, wurd von Carolo M. familiaris clientulus, ſein geheimer Diener genennet (e) Wie aber dieſe Abtheilung nicht ohne gebrechen (f), alſo iſt ſie der Kirch dariñ nachtheilig geweſen, daß die Kirchendiener ihre Predigen nicht mehr ſelbſt aufgeſetzt, noch die Schrifft mit ſo groſſem Fleiß erforſchet, als ſie hätten ſollen, ſondern ſich frembder arbeit bedienet. Wie dann jedem Prieſter gebotten worden ſich um ſolche Predigen zubewerben, bl. 413. §. 6. (g). Vergl. bl. 425. § 2. Alſo hat man die Kirchendiener an gewiſſe Kleider-Gattung gebunden, bl. 407. §. 28. Das Gebätt wurde vormals allein für Marterer und ſolche Abgeſtorbene gehalten, welche einen guten Nahmen hinterlaſſen. Dißmahl wurd ſolche Fürbitt für die Todten ſo gemein, daß ſie ſich auch auf Maleficanten erſtreckt. Sihe bl. 206. 425. §. 27. Laſter, welche nach Göttlichem Geſatz an Leib und Leben geſtrafft werden ſolten, wurden allein mit dem Bann belegt (h). bl 425. §. 21. 22. Vormals mußte man alle Sonntag zum H. Abendmahl gehen, bl 230. 232. Carolus (i) und deſſen Sohn Ludwig (k) haben dieſe Satzung erneueret. Vergl. bl. 406. §. 46. Doch als man in Erſtattung dieſer Pflicht erlegen, hat gedachter Ludovicus gebotten, daß jedes wenigſt an den dreyen jährlichen hohen Feſten zur H. Tafel komme (l). Etliche ſind nur einmahl darbey erſchienen (m). Aber Strabus (n) und andere fromme Chriſten vermeynten, man hätte der Lauigkeit des Chriſtenvolcks nicht ſo viel nachgeben, ſondern das Volck zu Beobachtung der alten Gewohnheit

Dominical-Text.

Zum Abendmahl gehen an den dreyen hohen Feſttagen.

(e) Vid. Goldaſt. Conſtit. 3:136. (f) Textus excerpſit judicio adeo nullo, ut eorum quidam nec caudam ſanè nec caput habere deprehendantur. Heidegg. *Orat. p. 101. in IV. Tom. diſſert. Amama* Ib. Inſtar imperiti Lanionis ſecuri ſua anatomica, non in ipſas articulorum juncturas, ſed in ipſa oſſa ferebatur. (g) Caroli ipſius nomine Homiliarium ſcriptum: cujus etiam exemplum Tiguri erat. vid. Hotting. H.E. 8:176. (h) de Matricidis. V. Pamel. in Tertull. pag. 906. (i) Conſtit. Carol Lib. 6. cap. 162. 177. (k) Aquiſgran. cap. 69. ap. Goldaſt. Receſſ. 3: 193. Capit. Lib. 2. § 45. (l) ap. Anſegiſ. (m) Strab. cap. 20. (n) Ibid.

wohnheiten halten ſollen. In der Lehr und in den weſentlichen Theilen des Gottesdienſts hat man ſich allein nach H. Schrifft gehalten, und vorfallende wichtige Streitigkeiten nach dieſer Regel erörteret, bl. 446. Aber in der äuſſerlichen verwaltung und in den Umſtänden des Gottesdienſts, hat man die Satzungen der Päbſten und Concilien zuviel zu Rath gezogen, und die Kirchendiener dieſelbigen zuleſen, zu ernſtlich angehalten. bl. 404. 407. Alſo wurden die in denen von Paulo an Timotheum und Titum geſchriebenen Sendbrieſen, von einem Kirchendiener erforderte Pflichten und Eigenſchafften aus dem Geſicht gelaſſen, hingegen Sachen und Wiſſenſchafften von ihnen erforderet, dardurch ſie von nothwendigerem abgezogen, auch ſie und ihre Gemeinden ſchlechtlich erbauet worden. Sihe (o) bl. 407. § 1. bl. 413. §. 6. 7. 8. Bald nach Caroli Tod iſt von den Conciliis ſelbſt, in vorgefallenen Fragen nicht die H. Schrifft aufgeſchlagen worden; ſondern die Canones der vorhergehenden Concilien, allermaſſen die zum Theil unter Ludovico, und die unter deſſen Söhnen gemachete Conciliar-Satzungen, nichts als eine buchſtäbliche Widerholung ſind, der älteren Canonum. Auch andere, welche in den Schrifften der Väteren etwann den einen und anderen Mißbrauch gefunden, haben ſich daran gehalten, vorwendende; daß man die H. Schrifft verſtehen müſſe wie die Väter. Da doch die Väter männiglich von den Schrifften bloſſer Menſchen, ab- und auf Gottes geſchriebnes Wort gewieſen.

Das Anſehen der Kirchen-Satzungen.

XXI. Es werden aber dieſe Flecken, den herrlichen Tugendglantz dieſes groſſen Kayſers, um ſo viel weniger verfinſteren, ſo man betrachtet, daß er zu einer Zeit gelebt (p), da die Unwiſſenheit, der Aberglaub, und andere Peſtilentzen der Wahrheit und Gottſeligkeit unter den Chriſten ſehr ſtarck geweſen (q), welche Carolus durch gute Satzungen einzuſchrancken getrachtet, erachtende, es ſeye den Sachen genug geſchehen, ſo er verhüte, daß das Ubel nicht um ſich freſſe. Hingegen auch, ſo man nicht wehre, die geſunde Weid der Schaafen Chriſti, vom Unkraut werde überſchlagen werden. Aber es waren der Mißbräuchen ſchon ſo viel, daß er nicht allen wehren können, etliche waren ſo mächtig und tief gewurtzlet, daß er nichts darwider vermögen, andere waren noch ſo gering, daß er derſelbigen in der Finſternüß ſeiner Zeit, entweder gar nicht wahrgenommen, oder kein Ubel daher geförchtet, welche doch endlich in der Kirch die Einfaltigkeit des Gottesdienſts, und in der Schul die Reinigkeit

Carolus hat ſchlechte Zeiten angetroffen.

(o) Labb Concil. Tom. VII. p. 1183. Cautiùs tamen agit Raban. de Inſtit. Cler. Lib. 3. cap. 1. (p) Vadian. præf. in Farrag. antiq. ap. Gold. Aleman. Tom. 3. Non dedit errores Carolus, aut intulit Eccleſiæ, ſed recepit. (q) vid. Clar. Heidegg. Hiſt. Pap. §. 49.

keit der Lehr erſteckt. Wir wollen Carolum ſelbſt hiervon reden hören. Quia nobis curæ eſt, ſagt er (r) ut noſtrarum Eccleſiarum ad meliora ſemper proficiat ſtatus, obliteratam penè Majorum noſtrorum deſidia, reparare vigilanti ſtudio literarum ſatagimus officinam: „Weilen uns „angelegen das Kirchen-Weſen zuverbeſſeren, ſo trachten wir die durch „unſere nachläſſige Voreltern bey nahem erlöſchene Schulen wieder „aufzubauen. Bald hernach ſchreibt er (andere durch ſein Exempel aufzumunteren) jam pridem univerſos Vet. & Nov. Teſtamenti libros, librariorum imperitia depravatos, examuſſim correximus, er habe die durch der Schreiberen Unfleiß vorlängſt verderbte Bücher H. Schrifft verbeſſert; quum (lectiones Officii Nocturnalis) infinitis vitiorum anfractibus ſcaterent: non ſumus paſſi noſtris in diebus in divinis lectionibus, inter ſacra officia, inconſonantes perſtrepere ſolœciſmos, &c habe zu denen groben Fehleren, welche in die Kirchen-Bücher eingeſchlichen, nicht ſchweigen können, ſondern ſie durch obgedachten Paulum ausgemuſtert. Die Unwiſſenheit ſelbiger Zeiten erhellet ſich auch aus Bl. 404 408. §. 45. Wie aber die wilden Thier ſich Nachts regen, Pſ. 104:20. und die Peſtilentz im Finſteren herum ſchleicht, Pſ. 91:6. alſo iſt die Unwiſſenheit eine Mutter der Irrthumen, ꝛc. Der Aberglaub iſt aus Bl. 407. §. 27. 51. und vorgehendem §. 17 bekandt.

Groſſe Unwiſſenheit. Vielfaltiger Aberglaub.

XXII. Hieher dienen auch die ſonderlichen Weiſen mit welchen diejenigen, ſo unſchuldig verklagt zuſeyn vorgaben, ſchon es nichts hochwichtiges betroffen, ihre Unſchuld darthun müßten, wurd genennet judicium Dei (s), Probationes, Ordalia, zu Teutſch Ordeel oder Urtheil (t). Sie geſchahen auf vielerley Weiſe. Der Beklagte mußte nach empfangenem H. Abendmahl (u) in Zuſehen alles Volcks, ein glühend Eiſen auf bloſſer Hand tragen; bl. 470. (x) oder barfuß auf eine glühende Pflugſchar oder ſonſt ein Eiſen (y) tretten; oder ſeine Hand in ſiedend Oel oder Waſſer ſtoſſen, oder zwiſchen zween brennenden Holtzhäuffen gehen (z), bl. 430. Der hiervon keinen Schaden empfangen, wurd für unſchuldig gehalten. Der wegen Zauberey oder anderer ſünden verdächtige, wurd ins Waſſer geworffen, wann er empor geſchwommen, hielte man ihn für ſchuldig, ſo er geſuncken, wurd er ledig geſprochen (a). Ehe es an die Sach ſelbſt kam, wurd das hierzu brauchende Eiſen, Waſſer, ꝛc. durch gewiſſe hierzu ge-

(r) Præfat. in Homil. S. S. ap. Gold. Receſſ. 3: 136. (s) Haitho § 21. (t) Clariſſ. Becman. Meditar. Polit. pag. 199. Hepidan. Vit. Wibor. Lib. 1. c. 11. (u) Pyth. Gloſſar. ad Capit. Caroli p. 6. (x) Adde Sigon. de Regn. Ital. An 996. (y) Lang. p. 404. n. 13. (z) Berthold. Conſt. An. 1079. & 1089. (a) Eccard. Jun. c. 14. Conf. Not. Gold. l. c.

geſtellete Gebätt und Segens-Formuln (b) geweihet. Man gebrauchte ſich der Hoſtien: bl.454. §.15. In etlichen Fällen Gerſtenbrot oder Käs ꝛc. (bb). Oder die ſtreitigen Partheyen mußten ſich in einen Zweykampf einlaſſen. bl.498. (c). Die Prieſter ſelbſt wurden zu ſolchen Zweykämpfen genöthiget (c). Den Austrag hat man Gott befohlen, und ſtellete ihm Glauben zu, als wäre es Gottes unmittelbarer Ausſpruch (d). Solche Gattungen ſich zu rechtfertigen, wurden von den Kayſeren (e), Biſchöffen (f), und Concilien gutgeheiſſen. Sihe bl.454.§.15. bl. 541 §. 7. 14. Doch hat der Lioniſche Ertzbiſchoff Agobard, dieſem Aberglaub ernſtlich ſich widerſetzet, und ſagt der berühmte Papiſt Mariana (ff) wegen dieſes Aberglaubens: Sic ejus ſeculi mores erant rudes & agreſtes, neque ſatis expenſi ad Chriſtianæ pietatis regulam. Dieſes Alter ſeye grob und unwiſſend geweſen, habe ſich nach der Regel der Chriſtl. Gottſeligkeit nicht gerichtet. Den Urſprung dieſer Gewohnheit findet man im Heydenthum (gg): und hatten die Chriſten aus der Erfahrenheit, daß viel Unſchuldige, welche man auf ſolche Prob geſetzt, verurtheilt worden: Hingegen viel Schuldige dieſe Prob ausſtehen können, vermittelſt des böſen Feinds und der Zauberey Kunſt. Deßwegen ſolches Probieren mit der Zeit iſt ernſtlich verbotten worden (hh). Dem der nicht heyrathen wolte, wurde geſtattet eine Concubin zuhaben (h) Etliche lieſſen am Oſtertag, neben oder auf den Altar, Fleiſch von einem Lamm legen, ein ſonderbares Gebätt darüber ſprechen, und aſſen es ehe ſie andere leibliche Speiſen zu ſich genommen. War zu Strabi Zeiten (i) noch üblich, doch weilen es zu ſehr nach dem Judenthum geſchmeckt, begunte man allgemächlich darvon abzulaſſen.

XXII. Bellarminus und Poſſevinus verwerffen die bl.454.§.15. eingeruckte Satzung gäntzlich (k). Alle Päbſtler halten alles in vorgehendem §. beygebrachte, für aberglaubiſch. Und müſſen hiemit geſtehen, daß in dieſem Kirchen-Alter nicht alles richtig geweſen. Deßwegen ſie uns weder ſollen noch können zumuthen, daß wir uns nach dieſem Kirchenalter richten, als nach einer Glaubensregel, und alles was Carolus gethan oder geſchehen laſſen, gutheiſſen ehe es auf der Prob des Worts Got-

Damalige Kirch kein Richtſchnur des Glaubens/ꝛc.

(b) Gold. Alem 2: 139 Receſſ. 3: 254. 255. (bb) Pith. loc. cit. p. 15. (c) Witichind. Lib. 2. ap. Lehman. p. 389. (cc) Mabill. Bened. Sec. V. præf. § 39. (d) Ut omnes Judicio Dei credant, absque dubitatione. Concil. Aquenſ § 20. An 777 (e) loc. cit. & Carol. Calv. Tit. 39. c. 3. & 7. (f) Haith § 21. (ff) de Reb Hiſp. IX 28. (g) Uſſer. Cauſ. Godſch. p.207. (hh) vid. Horſt. Not. ad Bernh. 57. b. Avent. p.249. Gold. Alem. 1: 128. 2: 120. Camer. Hor. Subciſ. Lib. 2. c. 18. (h) Lehman. Chron. Spir. p. 112. (i) de Reb. Eccleſ. c. 18. vid. Binium Not. ad Concil. cit.

Bey den Papiſten ſelbſt nicht.

Gottes bewährt erfunden worden. Daß wir auch die §.9.und folg.erzehlte Gewohnheiten dieſes Alters verlaſſen, kan ſo viel weniger von Röm.Seiten uns aufgerupft werden, weilen die Päbſtler die Caroliniſchen Satzungen und Gewohnheiten,in ſelbigen und anderen Stucken geänderet,und gäntzlich darvon abgewichen, Conradus de Mure hat A.1260. das von Carolo M. der Kirch Zürich übergebne Miſſall, in ein ander Model gieſſen müſſen (t). Wie wenig hat die Cleriſey denen Satzungen Caroli wider das wollüſtige,geitzige,Simoniſche Weſen der Cleriſey nachgefraget? Sihe bl.405.§.6.7. 16. 18. bl. 407.§.10. bl. 414 §.10 11.17.20. bl.425.§.12. Wie ſpottet das Lateraniſche Concilium deß ſo offt,und noch A. C. 952. widerholeten Verbotts, daß die Prälaten weder Jaghünde noch Sperber nehren ſollen? Wo bleibet die bl.414.§ 19. vermeldete Sorgfalt wegen des Geſangs? Wo das, daß die Mönchen unter der Biſchoffl. Aufſicht ſeyn ſollen? Sihe bl. 406. §.57.65. bl. 401.407.§. 20.21. bl. 425. §. 14. bl. 445. Carolus hat verbotten, de Altaribus,ne ſuperabundent in Eccleſiis, man ſolle in eine Kirch nicht ſo viel Altär ſetzen (u). Ut clocas non baptiſent, man ſolle die Glocken nicht tauffen (x): wie man namlich hier und dort gethan, durch den Klang ſolcher Glocken die Ungewitter zuvertreiben (y). Falſa Martyrum nomina & incertæ Sanctorum memoriæ non venerentur, man ſolle die falſche und ungewiſſe Heiligen nicht verehren (z). Ja man ſolle keine neue Heiligen verehren,ihnen auch keine Kirchlein aufrichten, 2c. (a). Man ſolle den Bann nicht zu offt noch ohne Urſach brauchen (b). Die Päbſtler ſind hierinn eines anderen Sinns als Carolus geweſen iſt. Sihe auch §. 37. 2c.

Caroli und der Reformirten Kirch Ubereinſtimmung in fürnehmſten Artiklen.

XXIV. Haltet man dieſe Ding, in welchen die Röm. Kirch von den Satzungen Caroli abgewichen,für gering ſo ſind noch andere Articul, in welchen Carolus und die Päbſtler unterſcheiden ſind; hingegen die Reformirten mit Carolo übereinſtimmen. Articul, welche von mehrerer Wichtigkeit ſind, als diejenigen, in welchen ſie Carolum vermeynen auf ihrer Seiten zuhaben, und von welcher wegen die Päbſtler uns Ketzer ſchelten. Hat er einige Mängel, welche er in der Kirch gefunden, geduldet, ſo hat er hingegen auch zu Verbeſſerung und Wider Aufrichtung der reinen Lehr, des wahren Gottesdienſts, der guten Kirchenzucht, nicht wenig beygetragen. Uber die §.20. und 22. beygebrachte Beweiß-

(t) Hotting. Schol. Carol. p.96. (u) Labb. Conc.Tom. 7. p. 1183. §. 6. al. *ut non ſuperflua ſint*. Dall. de Cult. p. 1160. (x) Gold. Receſſ. 3: 140. §. 18. (y) vid. Ibid. (z) Capit. lib. 1. §. 42. (a) Conc. Francof. Can. 52. Excommunicatio paſſim & ſine cauſa non fiat. (b) Gold. Receſſ. 3:153.

weißthümer, und neben dem das bl. 430. und 445. vorgeſtellt worden, wegen der reinen Lehr von der Gnad Gottes, in unſer Erwehlung, Erlöſung und Heiligmachung; will hier allein gedencken, in was Achtung die H. Schrifft bey Carolo und deſſen Hauſe geweſen, was man von dem Bilderdienſt gehalten, geglaubt vom H. Abendmahl, und wie das Kirchenweſen verwaltet worden.

Carolus beliebet und beförderet das Leſen H. Schrifft.

XXV. Das Leſen der H. Schrifft war männiglich nicht allein zugelaſſen ſondern mit Ernſt beliebet, bl. 404. §. 1. bl. 406. §. 65. bl. 407. §. 1. 9 Carolus hat auch ſelbſt durch ſein Anſehen verſchaffet, daß nicht nur die Vorſteher der Kirch-Biblen hätten, indeme Ihr. Maj. den Gemeinden Biblen gegeben. Allermaſſen der Kirch zu Zürich von dieſem Kayſer ein Pſalter (c), und eine Bibel welche noch heut zu Tag daſelbſt aufbehalten wird ſoll geſchenckt worden ſeyn. In dieſer Bibel iſt merckwürdig, daß darinn S. Matthei Evangelium, 72. S. Marcus 46. die Offenbahrung 30. Cap. hat. Auch Mattheus hat 2700. Vers, ꝛc. Carolus hat ferner verſchaffet, daß der zum Kirchendienſt aufwachſenden Jugend, die H. Schrifft erklärt werde; darvon hernach §. 44. Darmit aber auch das allgemeine Volck, die H. Schrifft leſen könne, hat er ſich nicht vernügt mit derjenigen Uberſetzung, die man allbereit gehabt, bl. 307. Carolus hat eine neue Teutſche Uberſetzung verſchaffet, und ſie kurtz vor ſeinem Tod, nach dem Griechiſchen und Syriſchen Text überſehen laſſen (d). Von König Ludovico hat ein alter Scribent hinterlaſſen (e): die H. Schrifft ſeye vormals nur den Gelehrten bekandt geweſen, aber ejus ſtudio mirabiliter actum eſt nuper, ut cunctus populus ſuæ ditioni ſubditus, Theudiſca loquens lingua, &c. Durch dieſes Königs Fleiß, hat ſich unlängſt verwunderlicher Weiſe begeben, daß die Teutſche Nation, welche ihm unterthan iſt, die H. Schrifft leſen kan. Dann er hat einen Sachſen welcher von den ſeinigen für einen Propheten (non ignobilis vates) geachtet worden, befehl gegeben, das alte und neue Teſtament in Teutſch zu überſetzen, quatenus non ſolùm literatis, verùm etiam illiteratis ſacra divinorum præceptorum lectio panderetur; auf daß die H. Schrifft durch Gelehrte und Ungelehrte geleſen werden möchte. Lang ſagt (f) bey nicht ungleichem Anlaß: „Die Dolmetſchung der „Bibel in die Mutterſprach ſeye der Römiſchen Kirch nicht zuwider, „und werde offentlich in den Kirchen vorgeleſen.„ Aber in dieſem Alter hat

(c) Hotting. H. E. VIII. 177 (d) Thegan. de Ludov. §. 7. Clariſſ. Otto Francogal. p. 25. ex Schotelio memorat, tempore Caroli M. (*Ludovici Pii potius*) Rabanum, Haimonem, Strabum Scripturam in Linguam Germanicam tranſtuliſſe. (e) ap. du Cheſn. Script. Franc. 2; 326. (f) Tom. 2. p. 227.

hat man die Teutſchen Biblen dem Volck nicht allein vorgeleſen, ſondern ſie daheim zuleſen und zuergründen vermahnt. Vergl. §. 142. Iſt ſolches der Röm. Kirch nicht zuwider? Kan hier auch nicht vergeſſen, daß Aventinus von Carolo meldet: delectatus libris Auguſtini, ad quem omnia inſtituit. Er liebete des Auguſtini Schrifften ſehr, und richtete nach ſelbigen alles ein (g). Wolte auch nicht geſtatten daß an den Feſttagen, ſonderlich nicht an den Sonntagen Gericht gehalten werde, ſondern gebotte jedermann ins Hauß Gottes zugehen, Gottes Wort anzuhören und dem Gebätt abzuwarten (h). Caroli Lehr von H. Schrifft, Klarheit und Vollkommenheit, hat Lang dunckel zumachen ſich ſehr bemühet (i): Aber nichts vermögen.

Caroli Buch wider den Bilderdienſt.

XXVI. Caroli Meynung vom Bilderdienſt iſt begriffen in einem Buch, deſſen Anlaß und Jnhalt bl. 384. zuſehen iſt. Dieſes Buch hat den Päbſtleren ſo wehe in Augen gethan, daß ſie es ſamt den Handlungen des Franckfortiſchen Concilii gern aus den Augen und Händen der Chriſtenheit geriſſen hätten (k). Ob es erſt A.C. 794. durch die Franckfortiſchen Väter, oder ſchon A.C 790 nicht ohne zuthun Alcuini durch Carolum geſtellet, hernach durch geſagte Väter gutgeheiſſen worden, wollen wir nicht unterſuchen. Gewiß iſt, daß es in gemeinem Caroli und des Concilii Nahmen, an Pabſt Adrianum überſendet worden. Surius ſagte: dieſes Buch ſeye putida hæreticorum fraude, durch die betrügeriſchen Ketzer, erſt um die Zeit der Reformation durch einen Lutheraner geſchmiedet worden. Als ſie mit dieſem Vorgeben nicht fortkomen könten, hat man auf unterſchiedliche andere Weiſen, dieſem Buch das Anſehen zunehmen getrachtet. Dann nachdeme es A. C. 1549. zu Pariß, durch Johannes Tillet, Biſchoff zu Meaux in Franckreich, der ſich aber (l) Eliphylus (Elias Philyras) genennet, erſtmal aus Licht kam, hat Bellarminus, darum daß der rechte Nahme des Ausgebers, item das Jahr und Ort wann und wo es gedruckt worden, verhelet worden, nicht ohne Gottsläſterung ſchreiben (m) dörffen dieſes Buch ſeye gleich Melchiſedech, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geſchlecht-Regiſter, der Urheber aber dieſes Buchs ſeye Homo barbarus, imperitus, levis ac ſtultus, ein grober, unwiſſender Menſch, und ein Narr. Geſtehet zwar daß Carolus ſolches dem Pabſt überſendet habe aber allein zu dem End, damit es als ein Ketzeriſch Buch, durch den Pabſt widerlegt werde.

Widerwärtige Meynungen der Papiſten von dieſem Buch.

(g) Lib. IV. (h) Hotting. Sch. Carol. p. 9. (i) Tom. 2. à pag. 235. (k) vid. Dall. de Uſu patr. pag. 109. mille rimas per quas elabi conantur vide ap. Mainbourg. de Iconocl. part. 2. pag. 35. (l) du Cheſn. Lib. c. pag. 352. (m) de Imag. Lib. 2. c. 15.

de. Baronius wolte behaupten, dieſes Capitulare Caroli, ſeye von etlichen, dem Nicenischen Concilio mißgönſtigen Biſchöffen, zu Franckfort zuſammen geſchmidet, und ſelbigem Concilio überreicht worden. Dieſes Concilium habe ſothanen Biſchöffen Glauben zugeſtellet, und deßwegen die Niceniſche Lehr verworffen. Dieſe beyde Cardinäle bauen auf das Fundament, welches durch den damaligen Pabſt Adrianum gelegt worden. Dieſen ſchmirtzte es ſehr, daß ſich Carolus ſo ernſthafft wider die Bilder eingelaſſen, und wolte ſolches nicht ungerochen laſſen. Doch damit der Kayſer nicht zörne, ſtellete er ſich in Widerlegung dieſes Buchs, als wüßte er nicht, von wem es geſchrieben, oder als wäre es ihm zur Cenſur überſendet worden. Aber der Jeſuit Sirmond war aufrichtiger: Nunc ſagt er (n) & Synodi (Francofordenſis) Canones, & libros Caroli pro legitimis omnes ferè agnoſcunt. „Dißmahl geſtehet jedermann, daß „das Franckfortiſche Concilium, und Carolus, die unter ſeinem Nahmen ausgegangene Satzungen, und Bücher wahrhafftig geſtellet habe. Dieſes letztere beſtättiget er bald (o) hernach mit dieſen Worten: De libris ſanè inficiari nemo poteſt. Doch als dieſe Bücher nach etlichen Jahren durch die Sorboniſten gedruckt, und wider die Jeſuiter dargethan worden, daß Carolus deren wahrhaffter Urheber ſeye, ſind ſie zu Pariß offentlich verbrennt worden. Sirmondus war zugleich der Meynung, die Franckfortiſchen Väter haben ſich dem Niceniſchen Concilio darum widerſetzt, weilen ſie ſelbiges nur für ein Particular-Concilium gehalten; welches ihnen nicht zuverdencken geweſen, weilen es ſelbigem an vieler Landſchafften, & totius pene occidentis ſuffragio, ja faſt an der gantzen Abendländiſchen Kirchen Beyfall gemanglet. Vor der Reformation (p) ſtreuete man aus, des Elipandi Ketzerey ſeye darinn beſtanden, daß man keine Bilder gedulden ſolle, und habe Carolus ſothane Ketzerey in dieſen Bücheren widerlegen wollen. Eckius ware (q) gleicher Meynung, und verwieſe deßwegen denen zu Zürich, ſie hätten in dem Articul von den Bilderen ihrem Kirchen-Stiffter mehr Gehör geben ſollen als Zwinglio; hat aber von Herr Bullingero (r) eine wohlverdiente Antwort empfangen.

XXVII. Die Jeſuiter zu Cölln (s), haben die Lehr Caroli und des Franck- Strafen die darinn

(n) Ap. Labb. Concil. Tom. 7. p. 1054. b. Et: Nec difficilè iſta ſibi de Gallorum Epiſcopis perſuadebit, qui meminerit illos Ludovici Pii temporibus non diſſimilia in Synodo Pariſienſi ſenſiſſe. Suffragantur eidem du Pin, Biblioth. VI. 120. Petavius, Mainbourg, Natalis Alexander. (o) ap. Labb. p. 1055. (p) Naucler. generat. 27. p. 116. (q) in Enchirid. (r) de Orig. Error. Lib. 1. c. 26. (s) advers. Groc. p. 131.

begriffene Lehr der Irrthumen/ mit Unrecht.

Franckfortiſchē Concilii, betreffende die Bilder, gäntzlich verworffen, und ihre Meynung darüber, in dieſe wenig Worte eingeſchloſſen. Malè & ex errore cultum Imaginum rejicit. „Die Verehrung der bilderen wird „mit Unrecht und aus Irrthum von ſelbigem verworffen.„ Ob dieſem alſo ſeye, wird ſich herfürthun, ſo wir die Meynung deſſelbigen gründlich unterſuchen. Die Regel des Glaubens Caroli, war die H. Schrifft. „Was geleſen wird (ſchreibet (t) er) in den Bücheren derjenigen, welche „durch Gottes Geiſt getrieben, der gantzen Welt zu Lehreren gegeben „worden, das halte ich ohne Wancken. Hoc ad ſalutem animæ meæ „ſufficere credens, dann ich darvor halte, mir ſeye genugſam zur Se„ligkeit, was die Evangeliſche Hiſtorie anzeiget, was die Apoſtel in ihren „Sendſchreiben bekräfftigen, was die vortrefliche Ausleger H. Schrifft „hinterlaſſen. Dieſer letzteren thut er hier Meldung, weilen ſie in demjenigen Articul, welchen Elipandus ſtreitig gemachet hatte, mit H. Schrifft übereingeſtimmet. Und widerum (u): „Wir begnügen uns der „Schrifften der Propheten, Evangeliſten und Apoſtlen, und der H. recht „geſinneten Väteren, welche von der Lehr desjenigen, ſo die Wahrheit, „der Weg und das Leben iſt, nicht abgetretten, ſondern die Lehren der „VI. erſten allgemeinen Concilien, ſo von den Väteren gehalten worden, „unterſchiedliche Irrthümer auszureuten, behalten; und verwerffen alle „neue Redens-Arten und närriſchen Erfindungen, und nehmen ſolche „nicht nur nicht an, ſondern verachten ſie als Kath. Mit Nahmen „auch das Niceniſche Concilium, propter adorandarum imaginum im„pudentiſſimam traditionem, welches unverſchamter Weiſe lehren darf, „daß man die Bilder verehren ſolle.

Carolus geduldet die gemachten Bilder.

XXVIII. Zwar war Caroli Meynung nicht, daß man ab den Bilderen ſo gar ein Abſcheuhen haben ſolle, daß man ſelbige aus denen Kirchen, in welchen ſie ſind, mit ungeſtüm abſchaffen ſolle, oder wann einige ſind, welche gern Bilder in den Kirchen hätten, mit ſelbigen zerfallen und haderen. Dann weilen der Pabſt für die Bilder ſehr hitzig gefochten, vermeynte man ſelbigen, durch eine ſo milde Meynung zubeſänftigen, verhoffete auch ihn von dem gröſſeren Ubel, namlich der Verehrung der bilderen nach und nach abzuführen. Sonderlich hat hernach Jonas Biſchoff zu Orleans, dem Claudio Ertzbiſchoff zu Turin, welcher die bilder keineswegs in den Kirchen gedulden wolte, in dieſer Hoffnung ſtarcke Widerſtand gethan, und ſich bemühet zubeweiſen, daß Bilder in den Kirchen haben, ein Mittelding ſeye. Carolus ſchreibt unter anderem (x): „Ob man in den Kirchen, doch ohne Verehrung, allein als eine Erinnerung

(t) Epiſt. ad Elipand. (u) Epiſt. ad Adrian. (x) Lib. 2, c. 21.

„rung der vergangenen Sachen, und zur Zierd; Bilder haben ſolle oder „nicht, nullum fidei Catholicæ adferre poterunt præjudicium, quippe cùm ad peragenda noſtræ ſalutis myſteria, nullum penitùs officium habere noſcantur: „gebet den Catholiſchen Glauben nichts an, dann ſie „dienen gäntzlich nichts, die Geheimnuſſen unſers Heils zuerſtatten. Die Bilder werden Bücher der Leyen genennet, und darum für nothwendig geachtet, daß ſie einfältige Leute an Chriſtum, und deſſen Leiden mahnen. Was bedunckte hiervon Carolum? „Diß muß wohl (ſagt „(y) er) eine ſchlechte Gedächtnuß ſeyn, welche, damit ſie an Chriſtum „gedencke, der einem frommen Menſchen nie aus dem Hertz kommen „ſoll, eine ſichtbare Bildnuß bedarf. Es iſt zubeförchten, daß ſolche, „welchen die Bildnuſſen ſo nothwendig ſind, daß ſie ohne dieſelbigen an „Chriſtum ſchwerlich gedencken können, Chriſtum welcher uns immer „vor Augen ſchweben ſoll, gäntzlich vergeſſen werden. Aus dieſem iſt zuſchlieſſen, daß Carolum beſſer bedunckt hätte, daß man bey dem Gotttesdienſt keine Bilder habe.

Haltet doch für beſſer, daß man keine Bilder habe.

XXIX. Den Bilderdienſt greifft Carolus mit ernſthaffteren Worten an; und widerlegt mit Beweiſung des Geiſts die Schein-Gründe, mit welchen man dieſen Dienſt vertthädigen pflegt. Will zu des gönſtigẽ Leſers Erbauung allein etwas weniges beybringen. Die rechte Zierd der Kirchen, ſagt Carolus (z), beſtehe nicht in ſichtbaren bildnuſſen, ſondern in geiſtlichen Tugenden die Bilder müſſen keineswegs der H. Schrifft gleich geſchätzet werden. Dann dieſe ſeye zu des Menſchen Heil von Gott eingegeiſtet, aber die Bilder ſeyen durch die eitelen Heyden erdacht worden; und dienen gar nicht zu der Menſchen Heil. David habe getrachtet nicht durch die bilder, ſondern durch das Geſatz Gottes in die Erkant„nuß Chriſti zukommen. Auch werde der Wandel der Heiligen, nicht „recht durch die Bilder vorgeſtellet. Dann der Glaub, die Liebe, Hoff„nung, und andere Tugenden der Heiligen, können nicht mit Augen geſe„hen werden. Auch dieſe Wort zeigen, daß Carolum beſſer bedunckt habe, nicht nur das verehren, ſondern auch das machen der bilderen zu unterlaſſen. Er gebraucht auch dieſe Wort (a): Totius divinæ Scripturæ terribilis tuba intonat, &c. „Die erſchrockliche Poſaunen der göttlichen „Schrifft ruffet aller Orten mit heller Stimm, man ſolle Gott allein „dienen, ihn anbätten und ehren. Darum mögen (die von Nicea) zuſe„hen, und ſich förchten, daß nicht in dem, wañ ſie die Verehrung der Bil„deren unter den Chriſten einführen, die dem wahren Gott ſchuldige

Den Bilderdienſt verwirfft er gäntzlich.

(y) Lib. 4. cap. 2. (z) Lib. 2. c. 30. (a) Lib. 2. c. 21.

„Verehrung und Anbättung durch ſie aufgehebt werde.„ Dann dieſe beyde Ding, ſind einander inmaſſen entgegen, daß ſo eines aufrecht ſeyn ſoll, das andere nicht beſtehen kan. Er klagt auch die Niceniſchen Väter an (k), daß ſie ohne der H. Väteren Lehr, und Einwilligung ihrer hier und dort wohnenden Mitprieſteren arrogantia quadam & ſupercilioſa intentione, aus Hochmuth, eine neue Bilder-Verehrung in die Kirch einführen wollen. Die Götzendiener wenden vor, daß ſie nicht den Bilderen, ſondern dem Abgebildeten Ehr beweiſen, aber Carolus antwortet hierauf: Chriſtus habe nicht geſagt, ſo ihr die Bilder anbätten; ſondern ſo ihr einen deren Kleinen, die an mich glauben, aufnehmet, ſo nehmet ihr mich auf (l). Hat hiemit Lang umſonſt ein weites und breites gemachet von dem, daß Egino Biſchoff zu Coſtantz, bey Leben Caroli M. ein Crucifix machen laſſen, an welches er ein Marck Gold, 37. Marck und 5. Loth Silber, und viel Edelgeſtein verwendet habe, und zugleich der Fürbitt der H. Jungfrau ſich anbefohlen (m).

Langen nichtige Ausflüchten.

XXX. Lang darf ſich vernehmen laſſen (n), 1. die Abhandlungen des Franckfortiſchen Concilii, betreffende die Bilder, ſeyen gantz nichtig; und nirgend zufinden, als die von den Päbſten vernichtet und verdamt, ja endlich von Carolo ſelbſt, als null und nichtig unterdruckt worden. 2. Die Väter zu Franckfort haben vermeynt, die Lehr des Niceniſchen Concilii ſeye, daß man die Bilder abſolutè verehren müſſe, als Gott; da es doch allein fordere, daß ſie relativè & tranſitive wegen des abgebildeten geehret werden. 3. Die Franckfortiſche Väter haben nicht gewüßt, daß das Niceniſche Concilium vom Pabſt gutgeheiſſen worden. Aber dieſer Mann redet hiervon wie der blind von den farben, und ſtreiten nicht die, wider welche Lang die Feder ergriffen, ſondern er ſelbſt als ein recht blinder und blintzlender 2. Petr. 1:9. Fechter. Dann er ſelbſt geſtehet, daß er Caroli Buch nie geſehen/ will doch andere lehren, wie man ſelbiges verſtehen müſſe (o). Ich achte, was aus Caroli Buch beygebracht worden, und ferners von dieſem ſtreit vermelden muß, genugſam ſeyn die Vermeſſenheit dieſes Menſchen zu entdecken (p). Allein will ich ihm hier entgegen ſetzen den bericht des offtgedachten Benedictiner-Mönchen Mabillons (q). Dieſer will, daß man zu Caroli Zeiten zwar dem Creutz die Ehr angethan, daß man es gegrüſſet, oder auch darvor geknyet, doch nicht das Creutz, ſondern Chriſtum angebättet habe, aber verſtändige

Zum Theil widerlegt durch Mabillon.

(k) Lib. 4. cap. 21. (l) Lib. 3. c. 16. (m) p. 537. b. Bucelin. Conſt. An. 795. (n) Tom. 1:283. 2:242. (o) 2:243. §. 6. (p) Plenius adverſus iſta ὁ πάνυ Spanhem. Hiſt. Imag. Sect. 7. (q) Bened. ſec. IV. part. 1. præf. §. 28.

ſtändige Leute (r) haben anderen Bilderen gar keine Ehr erzeigt. Das dem Kayſer zugeſchriebene Buch ſeye zu weit gegangen (s), und geſtatte nicht daß den Bilderen ſo viel Ehr bewieſen werde, als man den H. Gefäſſen zuerzeigen pflegte; aus Forcht, es möchte Aberglaub darmit unterlauffen. Gallos ejus temporis (t) non omni culpa penitus vacaſſe: „Die Frantzoſen haben damals wo nicht in der Bilder-Verehrung zu „wenig, doch wider die Niceniſchen Väter zuviel an die Sach gethan: „doch haben die Päbſte der Frantzöſiſchen Kirch deßwegen nichts in „Weg gelegt. So viel gelten bey den Papiſten die alten Väter und die Concilia.

XXXI. Wir müſſen aber auch kurtz berichten was unter der Regierung Ludovici des ſohns Caroli, dieſer bilderen halben ſich zugetragē. Nach dem Conſtantinus ein Sohn der Irenes, durch deren Anſtifftung die Bilder-Verehrung zu Nicea eingeführt worden, an die Regierung kommen, hat er alle Handlungen dieſes Niceniſchen Concilii unnütz gemachet, und ein neues Feuer der Uneinigkeit zwiſchen der Griechiſchen und Röm. Kirch angezündet. Aber A. C. 825. lieſſe der Griechiſche Kayſer Michael, Ludovicum und deſſen Sohn Lotharium, durch eine Bottſchafft erſuchen, ein Mittel zu ſeyn, daß die Kirchen-Trennung wegen der Bilderen abgeſchaffet werde. Als dieſe Bottſchafft angebracht, daß ſie gleiches zu Rom ablegen müſſen, haben Ludwig und Lotharius mit Vorwiſſen des Pabſts, (in Hoffnung der Pabſt werde ſich hernach deſto beſſer weiſen laſſen, und dasjenige nicht verſchmähen, ſo aus ſeinem Gutachten zuſamen getragen worden) die Schrifften der Väteren über den Articul von den Bilderen aufſchlagen laſſen, und einen Auszug deſſen, durch Jeremiam Ertzbiſchoff zu Sens, und Jonam Biſchoff zu Orleans, nach Rom geſendet, ſamt einem Concept eines briefs, welcher unter des Pabſts Nahmen, nach Conſtantinopel verſchickt werden, und dariñ er den Gebrauch und die Verehrung der Bilderen frey ſtellen ſolte. Dieſe beyde Biſchöffe hatten Befehl, nicht nur mit dem Pabſt ſich zuerſprachen, ſondern man gab ihnen auch Anleitung wie ſie mit dem Pabſt reden ſollen, damit ſie ihn auf ihre Meynung bringen. Woſern ihnen aber Romana pertinacia, die Röm. Hartnäckigkeit kein Gehör gebe, und der Pabſt deßwegen Geſandte nach Conſtantinopel ſchicken wolte, ſollen ſie bey dem Pabſt anhalten, daß er ihnen mitzugeben geſtatte. Dieſe Handlungen (u), ſind erſtmahl A. C. 1596. in Truck kommen. Bey-

Handlung wider den Bilder-dienſt unter Ludovico.

(r) Ibid. § 41. Eos, *qui res ſacras melius callebant*, non coluiſſe imagines in Gallia. (s) Autor Carolinus longius progreſſus. § 42. (t) § 45. (u) Extant in Catal. Teſt. Verit. 2; 199.

de damals lebende Cardinäle Bellarminus und Baronius, unterſtunden alſobald die Welt zubereden, ſie ſeyen erdichtet. Der Jeſuit Sirmond aber beſchämte ſich ſolcher Frechheit, weilen er den umſtändlichen Verlauf dieſer Sachen zur Hand bekommen. Doch wolte er ſie nicht an den Tag legen. Warum? Gallorum ejus ſeculi, ab Imaginum adoratione abhorrentium, hæreſin redolent (x). Sie riechen nach der damaligen Ketzerey der Franzoſen/ welche ab der Bilder-Verehrung ein Abſcheuhen getragen. War aber dieſes eine Ketzerey, darinn ſie (wie Mabillon (y) geſtehet) in der recht geſinneten alten Chriſtenheit Fußſtapfen getretten?

Die Meynung Claudii zu Turin.

XXXII. Sonderlich erzeigte ſich hierinn eiferig der obgedachte Claudius ein Spanier (z), welchen Carolus M. beruffen, die H. Schrifft zu Pariß zu erklären (a). Soll auch Ihr. Maj. geheimer Rath, und ein Glied des Franckfortiſchen Synodi geweſen ſeyn (b). Endlich mußte er aus Ludovici Pii befehl wider ſeinen Willen (c), das Ertzbiſchthum zu Turin über ſich nehmen, auf daß er plebem Italicam, quæ magna ex parte à ſanctorum Evangeliſtarum ſenſibus procul aberat, das gemeine Volck in Italien in H. Schrifft darvon ſelbiges ſehr abgewichen war, unterweiſe (d). Dann er war ein in den Schrifften mächtiger Apollo. und hat über viel Bücher H. Schrifft, Auslegungen geſchrieben, ſo aber in Franckreich noch verborgen gehalten werden (e). Er bekame einen groſſen Anhang (f): war ein guter bekandter Bertrami (ff), lebte biß A. C. 824. Eiferte ſehr wider die Wahlfahrten, Verehrung der Reliquien, und griffe die aus Matth. 16: 18. erzwungene Hoheit des Pabſts empfindlich an. Mit ſolchem Eifer machete er ſo viel Feinde, daß man ihn gleich Hieronymus den Vigilantium verſchreyte (g). Dieſer Claudius ſchreibt (h): Lieber wer ſind diejenigen, von welchen ein gemahletes Lamm angebättet wird? Sind es die Frantzoſen oder die Teutſchen? Welche nicht nur keine Bildnuß anbätten wollen, ſondern denen die ſolches thun, offentlich widerſprechen, und ſelbige auf das treflichſte ſchelten. Er ſchreibt unter anderen auch: „So man ein jedes Creutz anbätten

(x) Sirmond in Concil. Labb. Tom. 7. pag. 1548. (y) Ord. Bened. ſec. IV. part. 1. §. 15. principio (*Eccleſias*) à cultu Imaginum fortaſſe temperaſſe. (z) Dall. de Imag. pag. 520. Mabill. ſec. Bened. ſec. 4. part. 1. præf. §. 181. At Labb. Bibl. Tom. 1. pag. 227. *Scotum* nuncupat. (a) Ibid. (b) Becman. Hiſtor. Geogr. pag. 186. (c) Coactus ſuſcepi: miſſus à Pio, &c. *Claud. Epiſt. ad Theutom.* (d) Jonas Aurel. Lib. 1. præf. (e) Labb. l. c. Gomar. Op. T. 3. pag. 275. (f) vid. Dungal. adv. Claud. Bibl. Patr. cit. pag. 153. (ff) Leger Hiſt. Vald. pag. 174 (g) vid. inſignem Claudii Epiſtolam ap. Jonam; & in Catal. Teſt. verit. part. 2. p. 32. nec non Biblioth. part. Tom. 4. part. 2. p. 148. (h) Epiſt. cit.

„bätten müſſe, darum daß Chriſtus 6. ſtund lang am Creutz gehanget, „ſo müſſe man auch alle Jungfrauen anbätten, weilen Chriſtus 9. Monat lang in einem Jungfräulichen Leib gelegen: alle Schiff, weil er offt „in Schiffen gefahren, rc. Weilen nun die Kirchen voll Bildnuſſen, und das gemeine Volck mit ſelbigen groſſen Aberglaub getrieben, hat Claudius (i) alle dieſe Bildnuſſen auch die Crucifix, aus den Kirchen abgeſchaffet. Jonas hat (doch erſt nach Claudii Tod) den Gebrauch der Bilderen, wider Claudium verthädiget, aber ab derſelbigen Verehrung ein Abſcheuben getragen (k): und ſchreibt, omnes ſanctæ Catholicæ & Apoſtolicæ Eccleſiæ ſinceriſſimos cultores, Galliam & Germaniam incolentes, &c. ab imaginum ſuperſtitioſa adoratione abhorrere, die allerreinſten Anhänger der heiligen Catholiſchen Apoſtoliſchen Kirch (höre! diejenigen, welche vormals heilige Chriſten geachtet worden, werden von den heutigen Papiſten für Ketzer ausgeruffen!) in Franckreich, und Teutſchland (er hätte Engelland (l) hinzuſetzen können) ſeyen von der Bilder-Verehrung (welche Jonas einen Aberglauben nennet) befreyet. Daß Strabus wegen der Bilderen, eine gleiche Lehre geführt wie wir, ſagen wir nicht. Dann er hat gutgeheiſſen, daß Bilder in die Kirch geſetzet werden. Thut aber Dr. Hottinger dem Strabo unrecht/ wann er ſchreibt, ſelbiger habe die Verehrung der Bilderen verworffen? Wie dörfte Lang ſich vermeſſen, zuſchreiben, daß Strabus mit der Römiſchen Kirch allein immoderatum cultum, die unmäſſige und zu hohe Verehrung verwerffe „mit ſagen, quòd non ſint „Deo debitis cultibus & honoribus colendæ, daß man ſie nicht als Götzen, wie die Heyden und Juden, verehren ſolle, mit ſolcher Ehr, die „man Gott allein ſchuldig iſt „ (m)? Aber auch Mabillon will behaupten, Strabus ſeye von des Niceniſchen Concilii Meynung nicht fern geweſen (n). Antwort: Wahr iſt es, daß Strabus denen zweyen widerwärtigen Meynungen, ſo der Bilderen halben damals auf der Bahn geweſen, die dritte vorziehet. Er ſagt (o): „Es ſeye eine Eitelkeit, „ſo man die ſchönen bilder verachte, daß man ihnen aber eine unziemende „(allzu groſſe) Ehr erzeige ſeye eine Thorheit. Ja es ſeye ein verdamlicher Aberglaub, und eine Tummigkeit, wann übel verführte Leut, den „geiſtlichen Dienſt, auf leibliche Ding verwenden wollen. Ich verſtehe durch die Verächter der Bilderen, diejenigen Griechen, welche keine bilder in den Kirchen vertragē wollen, und den Ertzbiſchoff Claudium. Wer waren aber diejenigen, von welchen er ſagt, daß ſie den Bilderen allzu groſſe, Strabi/

(i) Epiſt. cit. (k) Lib. 1 (l) vid Forbeſ. Inſtruct. VII. 12: 2. (m) Tom. 2. p. 227. Conf. pag. 229. (n) Bened. ſec. IV. part. 1. præf. §. 32. (o) c. 8.

groſſe, und die Gott allein gebührende Ehr beweiſen? Daß ſie den geiſtlichen dienſt auf leibliche Dinge verwenden? Durch dieſe verſtehet er die Väter zu Nicea, deren Lehr in Röm. Kirch verfochten wird. Er will, man möge Bilder haben wie die Juden im Tabernacul und Tempel. Müßten aber die Juden ſelbigen Bilderen, auf heutige Röm. Weiſe Ehr erzeigen? Strabus lehret, man möge Bilder haben zur Zierd, oder ſich vergangener Sachen dardurch zuerinneren, oder aus Liebe, damit man ſie deſto beſſer in Gedächtnuß trucke, auf daß man dardurch aufgemunteret oder unterrichtet werde Zu keinem anderen End ſolle man ſie habē. Warum das? Strabus ſagt: Gott habe gebotten, du ſolt ſie nicht verehren und ihnen nicht dienen. Iſt hiemit der unmäſſige Bilderdienſt, welchen Strabus als einen Aberglaub, Tum̃igkeit und Thorheit durchziehet, und dardurch fidei ſanitas vulneretur, der geſunde Glaub verwundet werde, eben derjenige, welcher in Röm. Kirch üblich iſt. Baronius muß ſolches ſelbſt geſtehen. Darum ſchreibt er von dieſem Strabo: Ejusdem planè ſententiæ fuiſſe reperitur: er habe es mit Carolo und denen übrigen Frantzoſen gehalten, von welchen er ſchreibt (p), daß ſie animo penitus refractario, pertinaci ſtudio, indefeſſo conatu, inflexibili propoſito voluntatis, dem Bilderdienſt ſo hartnäckig und ſteif ſich widerſetzt, daß ſie keineswegs darvon ſich abwendig laſſen machen; womit ſie dann den Papiſten zu unſer Väter und unſeren Zeiten ſo viel zuſchaffen gemachet, daß ihre gelehrteſte Leut den Knopf nicht auflöſen können, ſondern zerſchneiden müſſen (q). So daß Mabillon dem Strabo Gewalt anthut, wann er (r) ſchreibt, daß er von des Niceniſchen Concilii Meynung nicht fern geweſen. Agobardi um A. C. 840. Lioniſchen Ertzbiſchoffs Eifer, wider die Bilder, die Verehrung H. Englen und Menſchen, ꝛc. übergehe mit Stillſchweigen (s).

und der Frantzöſiſchen Kirch.

Dieſe verharret lange Zeit.

XXXIII. A. C. 869. iſt zu Conſtantinopel ein Concilium gehalten worden, welches von den Römiſch-geſinneten das VIII. allgemeine genennet wird. In dieſem Concilio wurde Photius der Patriarch zu Conſtantinopel entſetzt: aliter quàm orthodoxi doctores antea definierant (t): die Lehr der Rechtgläubigen wurde verlaſſen, und contra anti-

(p) An. 794. §. 41. (q) de la Bigne Bibl. Patr. Tom. 4. part. 1. pag. 533. Hiſtoria de Concilio Francofortenſi, &c. Collatione Pariſ. atque plerisque Gallicanis eo errore implicatis, de nullo pacto adorandis S. S. Imaginibus, *magnis ambagibus & difficultatibus* innexa & colligata hactenus manſit: Ut oportuerit in diſſolvendo, vel *potiùs rumpendo* nodo, nobilia ingenia recentiora deſudaſſe, ut Alanum, &c. (r) Bened. ſec. IV. part. 1. præf. §. 32. (s) vid. Bochell. decret. & Papir. Maſſon. (t) Aimoin. V. 28.

antiquos Canones, & contra ipſam ſuam Synodum, wider die alte Concilia auch wider ſich ſelbſt geſchloſſen. Die Römiſchen und Griechiſchen Kirchen, verglichen ſich wegen der Bilderen. Item, daß beyde der Römiſche und Griechiſche Biſchoff, Oecumenici allgemeine Biſchöffe (wegen dieſes Tittels iſt der Span zwiſchen der Römiſch- und Griechiſchen Kirch entſtanden) genennet werden ſollen. Aber die Kirch in Franckreich iſt in dieſen Vergleich nicht getretten. Zwar will Mabillon (u) darthun, daß die Lehr der Griechen A. C. 872. in Franckreich die Oberhand gehabt, es habe aber nach ſelbiger Zeit, der Bilderdienſt alſo zugenommen, ut magis retinaculo quàm incitamento jam opus habeat vulgi religio; daß man das Volck viel mehr hinterhalten als antreiben müſſe, das iſt: die Papiſten thüen mit Verehrung der Bilderen gar zuviel an die Sach. Aber der Sorboniſt Richer (u) geſtehet die Bilder ſeyen Auch die
unter Pabſt Johanne VIII. (iſt ſonſt der IX. A. C. 872.) noch nicht Teutſchen.
verehret worden. In Alemannien war ſolches noch A. C. 1189. (y) verbotten. Doch hat Conrad von Lichtenau, Abt zu Urſperg zu gleicher Zeit von dieſer Alemanniſchen Kirch geſchrieben (z), Gott habe aus der Höhe darein geſehen, daß ſein Dienſt und das Anſehen der Prälaten darinn nicht zu Grund gegangen, quæ duo honeſtiùs ibi conſiſtunt, quàm in aliis gentibus: ſondern dieſe zwey Stuck ſeyen (in Alemannien) beſſer als anderſtwo beſchaffen geweſen. A. C. 1019. wurde von Kayſer Heinrich das Münſter zu Baſel beſchenckt mit einem Gemähld, darvon Bl. 540. In ſothanem Gemähld aber wird der Kayſer, nicht vor einer Creatur, ſondern vor Chriſto knyende abgebildet. Daß ſelbiger Zeit die Crucifix zwar aus Holtz, Metall, ꝛc. in die Kirchen; die aus ſolcher Materie gemachete Bilder aber, auſſert die Kirchen geſtellet, in den Kirchen ſelbſt, keine als auf einer Tafel oder an die Wand gemahlete Bilder, geſehen worden, wäre aus denen Geſchichten des Cloſters S. Gallen (a) und mit anderen Exemplen zubeweiſen (b).

XXXIV. Vom H. Abendmahl hat ſich Strabus weitläuffig und Geſunde
dahin erklärt, A. (c) daß der Wein, welchen die Gläubigen noch da- Lehr vom
mals mit ſich in die Kirch zubringen pflegten, mit Waſſer vermengt ge- H. Abend-
weſen, Bl. 453. §. 4. Daß B. folglich, das H. Abendmahl unter bey- mahl.
den Geſtalten zugedienet worden (d). Alſo was Lang (e) nur von einer Geſtalt beybringt, ſein Traum-Gedicht iſt. C. Strabus hat (f) darfür Strabi
ge-

(u) V. S. §. 46. 47. (x) Hiſt. Concil. Lib. p. 663. (y) Nicet. Annal. Lib. 2. (z) Imp. Philippo. (a) vid. Lang. p. 1035. §. 5. (b) Mabill. ſec. Bened. V. Tom. 7. p. 841. & ſec. IV. part. 1. præf. p. 13. (c) De reb. Eccleſ. c. 22. (d) Mabill. Bened. ſec. 3. part. 1. §. 75. (e) p. 279. (f) c. 16.

gehalten, es ſeyen die ſichtbaren Ding, ſubſtantia panis & vini, nach ihrem Weſen Brod und Wein: In dem H. Abendmahl werden dargereicht, Corporis & Sanguinis Chriſti Sacramenta (g). Nicht wie Lang dieſe Redens Art (h) ausdeutet, der weſentliche Leib Chriſti, ſondern ein Sacrament, eine Geheimnuß-reiche Erinnerung, Figur (wie (i) Carolus M. redet) und Anbildung des Leibs und Bluts Chriſti, und zwar zur Widergedächtnuß ſeines H. Leidens. Dieſe H Mahlzeit ſeye eingeſetzt, ad ſignificandum, anzubilden die Gemeinſchafft des Haupts und der Gliederen. Man hat gelehrt, daß durch den Wein das Blut Chriſti, durch das Waſſer das gläubige Volck angebildet werde. Hiemit daß der Kelch ein Pfand ſeye der Vereinigung Chriſti und ſeiner Kirch, ſo daß wie das Volck nicht weſentlich, ſondern durch eine Anbildung in dem Kelch iſt, alſo auch das Blut Chriſti. Endlich ſo müſſen die Einſatzung-Wort, das iſt mein Leib; das iſt mein Blut; nach der Meynung Strabi (k) alſo verſtanden werden: Hæc ſunt pignora, dieſes (Brod und Wein) ſind Pfand der Vereinigung mit euerem Haupt, welche ihr nun in Hoffnung, dermahleins würcklich beſitzen könnet und werdet. Lang wird ſo wenig erzwingen (l) daß Strabus in dieſem Articul Päbſtiſch geſinnet geweſen, als wenig er den Tag in die Nacht verwandlen wird. Hieher dienet auch, daß (m) man dem geſegneten Brot in dem H. Abendmahl, eine den Leib nehrende Krafft zugeſchrieben, daß man beredet geweſen, die Faſten werde durch den Gebrauch der H. Zeichen aufgelöſet (n): daß das H. Abendmahl bißweilen nach dem Nachteſſen gehalten worden, ſihe §. 8.: daß das Heil. Brot den Communicanten nicht in den Mund geſchoben worden (o). Dieſe Meynungen und Gebräuche können neben der Lehr heutiger Römiſcher Kirch nicht beſtehen

und Haitonis.

XXXV. Gleichfalls wird das H. Abendmahl von Biſchoff Haitho (p) Myſterium Corporis & Sanguinis Chriſti, die Geheimnuß des Leibs und Bluts Chriſti, genennet: Zwiſchen dem ſo in dieſem Sacrament geſehen wird, und dem unſichtbaren ſo dargereicht wird, ein Unterſcheid gemachet; jenes eine Creatur: dieſes das Heil / zu Erhaltung der Seelen / deſſen man durch den Glauben theil-

(g) Eadem phraſis occurrit Capit. Carol. ad Adrian. Lib. 2. c. 17. Lib. 4. cap. 11. 14. de ratione ſeptuageſ. ad Alcuin. in Goldaſt. Receſſu 3. 138. uti olim Tertullianus. Auguſtino typi dicuntur, &c. (h) bl. 279. (i) de Septuageſ. ad Alcuin. (k) cap. 17. (l) Tom. 2. pag. 228. (m) vide Exemplum Ludovici pii ap. Lang. p. 299. §. 4. (n) Dall. de cultu Lat. Libr. 3. cap. 11. (o) Mab. loc. cit. (p) Capit. §. 5.

theilhafftig werde, betitlet. Er verſtehet durch das unſichtbare, den Leib Chriſti, durch welchen das Heil, das iſt die Erhaltung der Seel, denen die an ihn glauben, erworben worden. Das ſichtbare aber, und die Creatur iſt nichts anders, als Brot und Wein, deren Gebrauch im H. Abendmahl ſich alſo veränderet, daß ſie ihre Natur und Weſen behalten. Zu dem a. ſo vergleicht erſtgedachter Ahito, dieſe Geheimnuß mit dem H. Tauf und Chriſam, in welchen das Waſſer und Oel ihre Natur nicht veränderen. b. Ahito hatte dieſe Meynung wegen des H. Abendmahls nicht nur ſelbſt, ſondern erforderet, daß auch ſeine Prieſterſchafft ſolcher zugethan ſeye, und daß ſie darüber gefraget werde. So daß es das Anſehen hat, er wolle ſie wider die um A.C. 820. durch Paſchaſium Rathbertum eingeführte Brod-Verwandlung bewahren, und ſeye was Rabanus und Ratramnus (wird gemeinlich Bertramus genennet) wider Rathbertum geſchrieben, eine Ausführung und Erklärung der Lehr Ahitonis geweſen. Die Lehr Ratramni aber ſtimmet mit unſer Lehr ſo gar überein, daß Sixtus Senenſis ſchreiben dörffen, Oecolampadius ſeye der Urheber des Büchleins, welches unter dieſes Ratramni Nahmen ausgegangen (p), und daß diß Büchlein im Pabſtthum verbotten worden. Die Papiſten, welchen des Bertrami groſſe Gelehrtheit bekandt iſt, urtheilen milder von dieſem Büchlein, wiſſen aber ſelbſt nicht, wie ſie darvon reden müſſen.

XXXVI. Strabus nennet demnach (q) das H Abendmahl ein Opfer. Erklärt ſich aber es ſeye genus ſacrificii, in corporis & ſanguinis ſui myſterium, eine Gattung Opfer, durch welches die Geheimnuß des Leibs und Bluts Chriſti angebildet werde. Dieſes Opfer vergleicht er mit dem, daß Melchiſedec Brod und Wein geopfert, und habe Chriſtus unſer gerechte, und durch den Glauben uns gerechtmachende hohe Prieſter, easdem ſpecies ſacrificii, gleiche Geſtalten des Opfers zugebrauchē befohlen, auf daß er uns bey dieſer H. Mahlzeit erinnere, daß wir (gleich dem Melchiſedek,) nicht durch das geſatz, ſondern durch Glauben ſelig werden müſſen. Wann wir nun bey dem H. Abendmahl nicht Brod und Wein empfiengen, ſo wäre zwiſchen dieſem und der Mahlzeit welche Melchiſedek dem H. Abraham zugerichtet, keine Gleichheit. Wird alſo das H. Abendmahl von Strabo ein Opfer genennet, nicht darum, daß er es für ein eigentlich genañtes, oder für ein Verſühnopfer gehalten, ſondern A. weilen es ein Widergedächtnuß iſt des einigen Verſühnopfers des N. Teſtaments, namlich der Aufopferung des Leibs und Bluts Chriſti

Warum man das H. Abendmahl ein Opfer genennet?

(p) vid. Uſſer. de Succeſſ. Eccleſiar. Spanhem. Hiſtor. ſec. IX. & Apolog. meam adv. Wieland. II, 2;14. 18. (q) c. 16.

ſti am Creutz. C. Weilen noch zu dieſes Strabi Zeiten (r), das Volck, ſo offt das H. Abendmahl gehalten werden ſolte, Wein, Brod und andere Gaben gebracht, welche Opfer genennet und bey dem H. Abendmahl zum theil ausgeſpendet worden. Sihe Bl. 230. 334.

Bey den Krancken? XXXVII. Aus den Satzungen Ahitonis (s) erhellet ſich ferner: daß man in Privat-Häuſeren, bey den Krancken habe mögen Meß leſen Thun ſolches die heutigen Papiſten auch? Was iſt in Röm. Kirch

und einzele Meſſen halten. gemeiners als die privat-oder eintzele Meß, da allein der Prieſter gegenwärtig? Als etliche ſolches zu Caroli Zeiten einführen wolten, wurd es als eine ungereimte Sach angeſehen. Sihe (t) bl. 408. §. 43. Solche Privat-Meſſen aber kamen daher, daß die Prieſter wegen vieler Vergabungen und Stifftungen, ja bißweilen wegen einer Perſohn, viel Meſſen halten müſſen, daß dem volck allen beyzuwohnẽ unmöglich fallen wollen.

Römiſcher Kirch und ſelbigen Biſchoffs Gewalt eingeſchrancket. XXXVIII. Wir müſſen aber nunmehr, die Kirchen-Verwaltung dieſes Alters vorſtellen. Der Pabſt wurd zwar der vorderſte Biſchoff geachtet. Doch hat man ſelbigem die Herrſchafft, über die übrigen Biſchöffe oder Biſchthümer nicht zugeſtanden. Vielweniger ſo groſſen Gewalt, als bl. 389. aus Lang angezogen worden. Biſchoff Haitho hat bey Andräuung des banns, die Ausſpendung der H. Sacramenten, und die Verwaltung des Hirten-Amts, in ſeinem Biſchthum niemand geſtattet, der nicht von dem Biſchoff Erlaubnuß hierzu empfangen, Die Biſchöffe erholeten ſich (wann ſie etwas zuſchwer ſeyn beduncktè) zu Rom raths. Bißweilen haben ſie hoch fehlbare Perſonen dahin geſendet, auf daß ihnen daſelbſt eine den Kirchen-Satzungen gemäſſe buß, auferlegt werde (u). Doch thaten die Biſchöffe ſolches aus Sorgſalt, nicht aus Schuldigkeit oder Gebott. Ohne der Biſchöffen Vorwiſſen dörffte keiner nach Rom wahlfahrten. Deme ſolches zugelaſſen wurd, der müßte vorhin daheim beichten. Dann (ſagten ſie) den frembden Prieſteren gezieme nicht, daß ſie binden oder löſen. Sihe bl. 414. §. 13. 18. Hiemit wurd der Pabſt ein frembder Biſchoff geachtet, der über die Biſchöffe und Biſchthümer in Helvetia keinen Gewalt habe, und waren die Gewiſſens-Fälle und Sünden, in welchen allein der Pabſt abſolviren möge, noch gantz unbekandt. Die Biſchöffe erkennten keinen Herren als den Kayſer, bl. 425. §. 4. Leo IV. ſelbſt ſchreibt an Kayſer Lotharium, den Enckel Caroli M.: Eueren und euerer Vorfahren (welche von Leone Pontifices, Hohe-Prieſter genennet werden, nach alter Re-

(r) Cap. 22. de Reb. Eccleſ. (s) § 14. (t) Adde Capitul. Lib. 5: 93. Lib. 7. Adidit. 2. §. 7. Strab. l. c. Conc. Pariſ. VI. Can. 48. (u) Pamel. in Tertull. pag. 905.

Redens-Art. Sihe bl. 42.) „Befehlen werden wir irrefragabiliter, ohne widerſprechen, dißmahl und ins könftig nach allem Vermögen nachkommen (x). Lang pranget mit dem (y), daß Carolus den Pabſt Sanctiſſimum, den Allerheiligſten betitlet. Nun wird nicht allein ein Ertzbiſchoff von Pabſt Johanne bl. 465. ſondern auch der Biſchoff zu Coſtantz vom Pabſt Nicolao I. genennet veſtra Sanctitas, Euer Heiligkeit (z), welcher Titel nun allein dem Pabſt gegeben wird. Carolus ſagte, ihm ſtehe zu die Fehler (der Kirch) zuverbeſſeren, das überflüſſige wegzuſchneiden, den Dienſt des wahren Gottes zu erneueren, wie Joſias gethan habe (a). Darum ſchon die Päbſtl. Geſandte dem zweyten Niceniſchen Concilio beygewohnet, und Pabſt Adrianus die Handlungen dieſes Concilii beſtättiget hatte, lieſſe der Kayſer den Streit zu Franckfort unterſuchen, und hat die Niceniſchen Satzungen mit ſcharffen Worten ungültig erkennt (b). Die Concilia würden durch den Kayſer beruffen, und nicht nur beſchützt wie Lang (c) ſagt, ſondern der Kayſer führte darinn den Stab und das Wort: die Concilia ſelbſt gründen ihre Satzungen bißweilen auf das Kayſerlich gutbefinden, und hatten ihre Satzungen weder Krafft noch Anſehen, der Kayſer hätte ſie dann gutgeheiſſen. Darum alle Handlungen der Concilien dem Kayſer zuverbeſſeren, zu minderen oder zu mehren, zuverwerffen oder anzunehmen, überſchickt werden müſſen (d). bl. 404. ꝛc. Daß wegen der Bilderen, Dungalus wider Claudium, wegen des H. Abendmahls Ratramnus wider Ratbertum, ꝛc. wegen der Gnadenwahl Ratramnus wider Scotum die Feder ergriffen, geſchahe nicht aus der Päbſten, deren Gutachten man hierinn nicht erſucht, ſondern aus Königl. Befehl; dann ſagte Dungalus, den Königen gebühre zuverſchaffen, daß die Kirch in guter Ruh ſeye (e): ſo die Nothwendigkeit ſolches erforderet, verbeſſerte der Kayſer das Kirchenweſen ohn ein Concilium. Daher Carolus von Alcuino David genennet wird (f): und von anderen, ein Führer, der die Schaaf Chriſti mit H. Nahrung erquicke. bl. 407. 453.

Königlicher Gewalt in Gottesdienſtlichen Sachen.

XXXIX. Wie den Königen die Erhaltung der Lehr angelegen war, alſo hatten ſie genaue Auffſicht auf die Kirchendiener, ſamt deren Verrichtungen. Die Königе ſtelleten Faſttäge an (g): richteten Schulen auf, und beſtelleten ſie mit Leſmeiſteren, bl. 404. §. 3. bl. 445. lieſſen die

(x) Diſtinct. 10. c. Capit. (y) p. 274. (z) Et Epiſcop. Argentor. *Veſtra Beatitudo.* Pamel. in Tertull. p. 906. (a) præf. Capit. Aquiſgr. (b) vid. Launoj. in Reiſeri Laun. Teſte verit. à p. 621. (c) p. 281. 2. (d) Conf. Conc. Turon. & Arelat. A. 813. Anſegiſum, Aquiſgr. A. 816. &c. (e) Biblioth. Patr. Tom. 4. part. 2. p. 154. (f) Mabill. ſec. IV. 1. præf. §. 178. (g) Abito §. 8.

die Clöſter viſitiren, bl.407. §.20. 21. 51. 52.: gebotten jedem Ertzbiſchoff, jährlich zween Synodos zuhalten: Die Könige ſelbſt haben allgemeine und Provincial-Concilia ausgeſchrieben (h). Wie weit Carolus ſeinen Gewalt in Kirchen- und Gottesdienſtlichen Sachen erſtreckt habe, erhellet aus dem, daß er im Concilio zu Franckfort (i), und ſonſt mehrmahl einſchärffen laſſen, daß die Catholiſche Lehr von H. Dreyeinigkeit, das Gebätt des Herren, und die Glaubens-Articul, männiglich verkündiget und eingeſchärffet werden. Solches haben Ihr. Maj. ſonderlich A. C. 789. auf gehaltenem Reichstag zu Ach den Biſchöffen zu Sinn gelegt. Welche Erinnerung wegen wichtigen Inhalts, und als einen Begriff der damals geführten Lehr, beyfügen wollen (k). „Ihr, die „Hirten und Führer der Chriſtl. Kirch, ſagt Carolus, ſollet nicht allein „Fleiß ankehren, daß die Pfarrer, welchen ihr euere Gemeinden anver„trauet, und welche ſothane Gemeinden leiten, und denen ſie predigen, „ſolches thüen wie ſich gebühret; und nicht zugeben, daß ſie an ſtatt deren „aus H. Schrifft geſchöpfter Lehr, neue aus eigenem Gehirn geſponnene „Lehren vortragen. Ihr ſelbſt ſollet nutzliche und ſolche Sachen predi„gen, welche den Menſchen zum ewigen Leben dienen, und verſchaffet daß „andere ein gleiches thüen. Vor allen Dingen ſollet ihr lehren; insge„mein, daß man glaube, der Vater, Sohn und H. Geiſt, ſeye ein einiger „Herr, allmächtig, ewig, unſichtbar, welcher Himmel, Erden, Meer und „was darinn iſt, erſchaffen habe. Item, daß in dieſen dreyen Perſohnen, „Vater, Sohn, und H. Geiſt, nur eine Gottheit, Weſen und Herrlich„keit ſeye. Ferners ſollet ihr lehren, daß der Sohn durch die Krafft des „H. Geiſts, aus der ewig-reinen Jungfrau, Menſch worden; für das „Heil und die Erlöſung menſchlichen Geſchlechts, gelitten habe, geſtor„ben und begraben worden. (Dem Leſer beliebe wahrzunehmen, daß an dieſem Ort der Höllenfahrt Chriſti nicht gedacht wird. Welches eine Anzeigung, daß durch dieſe Höllenfahrt, das dreytägige Verbleiben des Herren im Grab, eigentlich zuverſtehen ſeye, ſonderlich weilen in dem Symbolo oder Glaubensbekantnuß der alten Alemanniſchen (l) Kirch, dieſe Höllenfahrt zwar ausgelaſſen, hingegen nach vermeldeter Begräbnuß Chriſti, dieſe Wort gebraucht werden, er ſeye drey Tag und drey Nächte in der Erden gelegen) „am dritten Tag widerum „auferſtanden, in den Himmel gefahren, und werde in göttlicher Herr„lichkeit

Subſtantz damaliger Predigen und Lehr.

(h) Tale Moguntinum illud, cui Anno incerto Solomon Conſtantienſis interfuit. Pamel. Not. ad Tertullian. p. 905. 2. (i) § 33. (k) Lib. 1. capit. 82. Goldaſt. Receſſ. 3: 132. (l) Goldaſt. Aleman. 2: 134. Conf. Ejusd. Conſtit. Tom. I. pag. 61.

„lichkeit widerkommen, alle Menſchen nach Verdienen zurichten, daß
„die Gottloſen wegen ihrer Sünd mit dem Teufel werden in die Höll ge-
„ſtürtzt, die Gerechten aber mit Chriſto und den H. Englen in das ewige
„Leben eingehen werden. Auch ſolle man die Leute offt erinneren ihrer
„zukünftigen Auferſtehung von den Todten, und ihnen in Treuen anzei-
„gen, welches diejenigen Werck ſeyen, von deren wegen Gott die Men-
„ſchen mit dem Teufel ewiglich ſtraffen will. Solches finden wir in H.
„Schrifft, Gal. 5:19.20.21. Nachdem Carolus dieſe Apoſtoliſche Wort
„eingeführt, ſagt er, weilen der groſſe Lehrer der Kirchen Gottes ſolche La-
„ſter austrucken wollen, ſo muß man ſelbige mit Ernſt verbieten, und be-
„dencken, wie erſchröcklich ſeye, daß er ſagt, die ſo ſolches thun, werden
„ins Reich Gottes nicht eingehen. Uberdiß, muß man ſie nach Vermö-
„gen, anfriſchen zur Liebe Gottes und des Nächſten, zum Glauben, und
„zur Hoffnung auf Gott, zur Demuth, Keuſchheit, Guttbätigkeit, Mit-
„leiden, Almoſen, Bekandtnuß der Sünden, und daß man vermög des
„Gebätts des Herren, demjenigen verzeihe, von welchem man beleidiget
„worden, in Verſicherung, die ſolches thun, werden das Reich Gottes
„ererben. Hierzu aber vermahnen wir E. L. deſto ernſtlicher, weilen wir
„wiſſen daß in den letzten Zeiten falſche Lehrer kommen werden, wie der
„Herr ſelbſt im Evangelio geweiſſaget, und der Apoſtel Paulus in der
„Epiſtel an Timotheum bezeuget. Darum ihr Geliebte, laſſet uns in der
„Erkantnuß der Wahrheit uns ſelbſt vorbereiten, auf daß wir denen
„widerſtehen mögen, welche der Wahrheit widerſprechen werden, und
„auf daß das Wort Gottes, durch die Gnad Gottes wachſe und lauffe,
„und vermehret werde, zum Aufnehmen der Kirch, des Heils der See-
„len, und zum Lob und Preiß des Nahmens unſers Herren Jeſu Chri-
ſti. Pax prædicantibus: gratia obedientibus: gloria Domino Jeſu
Chriſto Amen! Denen die ſolches verkünden werden, (der Nahme
Predicant war bey Carolo weder ſo verhaſſet, noch ſo ſchmächlich, als
in heutiger Röm. Kirch) wünſchet er Fried, den Gehorſamen die Gnad
Gottes, Chriſto gibt er die Ehr.

XL. Wann Carolus wegen Neuerungen warnet, will er die da-
mals im Schwang gehenden, und durch die Reformation abgeſchaffeten
Römiſche Erfindungen und Sitten, nicht ausſchlieſſen. Solches er-
hellet ſich aus etlichen Fragen, welche Carolus in den Conciliis oder
Reichs-Verſamlungen an die Geißlichen und Mönchen, thun laſſen.
Will deren etliche zu des Leſers Nachricht beyfügen (m). Sie ſagen uns
doch aufrichtig (ſpricht er) was ſie durch das Verlaſſen der Welt
„ver-

Carolus hat an dieſen Uebungen ſeiner Zeit kein Wohlgefallen.

(m) Labb. Concil. Tom. VII. 1186.

„verſtehen; oder worbey man den ſo die Welt verlaſſen, und den ſo noch „in der Welt iſt, unterſcheiden könne? Ob ſolches darinn beſtehe, daß „jene keine Waaffen tragen, nec publicè conjugati ſunt, und offentlich „nicht verehlichet ſind! Hernach ſtraffet Carolus diejenigen, welche das „Volck alſo berauben, daß es wegen Armuth, dem Diebſtal oder der „Straſſen-Räuberey ſich ergibt. Haben ſolche die Welt verlaſſen? Was „iſt von denen zuurtheilen, welche unter dem Schein Gott und die Hei„ligen zulieben die Gebein der Heiligen hin und her ſchleppen, neue „Kirchen aufrichten, und jedermann nöthigen das ihrige dahin zu„ſchencken? Widerum (n): Was Nutzens hat die Kirch Gottes, ſo „der Hirt oder Meiſter (der Kirchen und Clöſteren) eiferiger trachtet, „daß er viel, als daß er ehrliche Perſohnen um ſich habe? Dem mehr „angelegen iſt, daß ſein Clerik oder Mönch, wohl ſingen oder leſen kön„ne, als daß ſelbiger ehrlich lebe? Die Sing- und Leß-Kunſt iſt lob„lich, und muß man ſich darinn üben. So aber nicht beyde beyſam„men ſeyn können, beduncket uns die Schwachheit im Leſen vielmehr „zuvertragen ſeyn, als die im Leben. Es iſt gut, ſo man ſchöne Kir„chen hat, doch ſeye die Zierlichkeit des Wandels vorzuziehen. Jenes „rühre her aus dem Alten Teſtament; dieſes berühre eigentlich das „Neue Teſtament. Quòd ſi Chriſtus & Apoſtoli, & qui Apoſtolos rectè ſecuti ſunt, in Eccleſiaſtica diſciplina ſunt ſequendi aliter nobis in multis rebus faciendum eſt, quàm uſque modò feciſſemus: multa de uſu & conſuetudine noſtra auferenda, & non minùs multa quæ hactenus non fecimus facienda. So wir Chriſto/ den Apoſtlen und denen/ welche dieſen recht nachgefolget/ im auſſerlichen Kirchenweſen, folgen müſſen, ſo müſſen wir uns in vielen Stucken anderſt verhalten/ als wir bißdahin gethan. Wir müſſen viel Gewohnheiten abſchaffen/ und hingegen viel thun, das wir bißdahin unterlaſſen. Er fraget auch (o), welche Satzungen der Concilien, oder welche Reglen „der Vätern haben gebotten, daß man jemanden zwinge einen Mönch „oder geiſtlich zuwerden? Und wo hat Chriſtus gebotten, oder welcher A„poſtel hat gelehret, daß man bey den Kirchen der Canonicorum oder „Mönchen, Verſamlungen anſtelle aus unwilligen oder ſchlechten Leu„ten? Item: Ubi Chriſtus præcepiſſet, &c. Wo hat Chriſtus gebot„ten, ꝛc.? Seine Meynung war, daß die Kirch allein auf den Grund der Apoſtlen und Propheten erbauet ſeyn, und nichts angenommen werden ſolte, als was aus H. Schrifft dargethan werden kan. Deßwegen Carolus

(n) Loc. cit. p. 1187. (o) pag. 1186. §. 10.

rolus Neuerungen in Religions-Sachen einzuführen verbotten (p), die eingeſchlichnen aber widerum abzuthun gebotten, bl. 404. Nachdeme nun unſere Kirch aus Gottes Gnad, durch die Reformation nach dem Original der H. Schrifft eingerichtet, iſt bald errathen, ob Carolo ſolche Reformation, oder die Fortſetzung deren Mißbräuchen beſſer gefallen hätte? Sonderlich in Betrachtung ſelbige Mißbräuche nach den Zeiten Caroli ſich gehäuffet, und was zu Caroli Zeiten geweſen, viel ärger worden. So daß Bucelinus ohne Grund (q) ſchreibt: „Carolus M. habe „das (Frau-Münſter zu Zürich) mit vielen Oerteren und Freyheiten „begabet: pago paulatim in Urbem excreſcente; aus ſelbigem Dorf aber, ſeye nach und nach eine Stadt erwachſen; welche heut zu Tag ma„gna potentia ſuperbè, in groſſem Gewalt prangende, ihres Urſprungs „vergeſſe. Durch deſſen Betrachtung wurd ſie glückſeliger gemachet, als „durch das Erkauffen ſo vieler Grafſchafften und Güteren. Dann ſolches „nehre den Hochmuth der Burgeren, ſchon ſie nichts darvon genieſſen, „und errege den Verbonſt der Benachbaurten.„ Wann wir dieſen unter ſothane Neider zehlen, hat man ſich nicht zuverwunderen. Was ſelbigen zu ſolchen Stichworten vermögen habe, mag nicht wiſſen. Den Wandel und die Erkauffung einiger Herrſchafften, ſolten die Mönchen an Zürich nicht ſchelten, ehe ſie ihr ſelbſt eigenes Verhalten, gerechtfertiget, und dargethan, daß die weltliche Herrſchafft dem Kirchenſtand zuſtehe, welcher eigentlich ein Dienſt iſt, und in die Geſchäfft dieſer Welt ſich nicht einflechten ſoll, und wie die groſſe Reichthum der Clöſteren, mit dem Exempel der erſten Einſidleren und Mönchen; mit dem Gelübd der Armuth und mit dem guten Gewiſſen beſtehen könne? Sage allein dieſes, daß Bucelinus einen groben Hiſtoriſchen Fehler begehe. Er rühmet die Gutthaten Caroli M. gegen das Frau-Münſter zu Zürich. Da doch Carolus A. C. 814. geſtorben, das Frau-Münſter aber, erſt A. C. 853. erbauet worden. Noch gröblicher irret Bucelinus, daß er die Züricheriſche Kirch, eines Abfalls von Caroli Lehr anklagt, deſſen doch nicht wir, ſondern die Papiſten ſich ſchuldig gemachet haben.

XLI. Wir müſſen noch unterſuchen wie Carolus ſich gegen den Kirchenſtand, die Perſonen der Kirchendienern, und die Kirchen-Güter gehalten habe? Er hatte nach dem Exempel ſeiner Vorfahren die Biſchöffe und Prälaten gern um ſich, bl. 318. Theils wegen ihres Stands, theils wegen ihres Geblüts. Dann zu Biſchöfflicher Würde, wurden gemeinlich Grafen und Freyherren erhebt. Sonderlich hielt er ſie darum

Warum Biſchöffe an Caroli Hoff?

(p) In *veritate* nil poteſt augeri vel minui. *Conc. Francofurt.* An. 794. (q) Conſtant. An. 798.

rum hoch, weilen er gelehrte Leut geliebet, deren doch damals auſſert etlichen Biſchöffen wenig waren. Die übrigen Herren bildeten ſich ein, weilen ſie Kriegsführer oder Rentmeiſter ſeyn ſolten, ſeyen ihnen die Studia nicht nothwendig. Auch wann Leut von geringem Herkommen, in Künſten und Sprachen ſich unterrichten laſſen, wurden ſie von dieſem und anderen Fürſten geliebet, und (weilen viel jener Biſchöffen an Gelehrte nicht viel zum beſten hatten) die Kayſerl. Briefe und Gebotte alle in Lateiniſcher Sprach verfaſſet worden, hat er ſie, ungeachtet ſchlechten Herkommens, zu Cantzleren und Räthen gemachet, deßwegen ſie Capellani genennet worden; die bey einigen in ſchlechtem Credit geweſen (r). Die Biſchöffe reiſeten mit dem Kayſer, daher die Nahmen der Biſchöffen in ſo vielen Kayſerlichen diplomatibus enthalten ſind, wurden in Geſandtſchafften gebraucht, in vorfallenden Streitigkeiten vom Kayſer zu Schiedrichteren gemachet. Ja Carolus erlaubte ſtreitigen Partheyen, daß die Biſchöffe in ihren Sachen gütlich handlen mögen, bl. 404. Auch gab er dem Kirchenſtand insgemein einige Freyheiten.

Befreyung der Geiſtlichen.

Hierzu ſoll ihn vermögen haben, ein Brief (s), welchen dem Vorgeben nach, Pabſt Gelaſius an Kayſer Anaſtaſium geſchrieben, darinn der Pabſt dem Kayſer zu Gemüth führet, weilen die Fürſten den Biſchöffen zu verſprechen ſtehen, gebühre es ſich nicht, daß jene dieſen gebieten. Deßwegen Carolus von der hergebrachten Weiſe den Kirchen-Stand zuregieren, abweichende, den Biſchöffen eigene Jurisdiction über ihre angehörige Geiſtliche gegeben, daß wer an dieſelbige zuforderen (t), ſie bey dem Biſchoff, oder wohin es ſelbiger gewieſen, fürnehme. Wann aber der Geiſtliche dem Biſchoff ungehorſam geweſen, iſt er der weltlichen Oberkeit in Straf gefallen. Wann ein Ley ſich an einem Geiſtlichen vergriffen, ſind der Biſchoff und Graf zuſammen getretten, bl. 477. §. 20. Doch wurden die, welche wegen Diebſtals, Mord, oder anderer Maleſiz-Sachen, in die Kirchen, Clöſter, oder andere der Geiſtlichen Bannzeun geflohen, durch den Graf abgeforderet, und der Biſchoff oder Abt geſtraft, ſo er den Freſſer abgeſchlagen (u).

Reichthum derſelbigen

XLII. So iſt gewiß, daß die Prälaten unter Carolo groſſe Reichthum bekommen. Weilen ſie ſo nahe zum Feuer zuſitzen gekommen, wolten ſie ſich fein wohl darbey wärmen. Sie erhielten für ihre Kirchen und Clöſter, groſſe Reichthum, und namhaffte Freyheiten. Doctor Hemmerlin ſchreibet, Carolus habe der Kirch Zürich ſo viel guts gethan, daß

(r) Radbert. Vit. Walæ Lib. 2. cap. 5. adde Not. Lupi in loc. cit. ex Edit. Mabillon. Bened. ſec. 4. part. 1. (s) diſtinct. 96. cap. 2. (t) Lib. 7. Capit. 338. 340. (u) Lib. 3. c. 26.

daß ſelbiger Probſt ſich einem Fürſten gleich halten könne (x). Gotefridus von Viterben rühmet um A. C. 1186. von Ludovico;

Hic proprias habitare domos, equitesque tenere
Nos facit & veſte variâ priſcaque nitere.
Niſus & accipiter, hac quoque lege ſedent.

Die Biſchöffe mußten ſich vormals leiden, bey den übrigen Clericis der Dom- oder Stifftkirch in einer Behauſung wohnen, ſich einer anſtändigen Kleidung befleiſſen; dörften weder Pferde noch Habbich halten. Unter Ludovico haben ſie prächtige Kleider machen laſſen, Pferde und Raubvögel gehalten, ꝛc. Man ſchreibt, Ludovicus und vor ihm Carolus, haben ſie zu weltl. Fürſten gemachet, Herrſchafften, Kayſerl. Statthaltereyen in ihren Biſchthümeren, Caſt-Vogteyen über Clöſter, ꝛc. gegeben. Welches aber dem A. C. 817. und ſonſt bezeugetem Eifer, darvon bl. 420. gantz zuwider (y). So daß Platina ausgeruffen: Utinam noſtris temporibus Ludovice viveres! Wolte Gott, daß du O Ludwig bey unſeren Zeiten lebteſt! Hoffende, ſelbiger wurde den damaligen Unordnungen nicht nachgeſehen haben. Vielmehr ſollen die Biſchöffe, den Welt- und Fürſtlichen Gewalt, von Kayſer Ottone I. empfangen haben. Sihe §. 83. Man gibt vor, daß die Basleriſche, Churiſche, Walliſeriſche Biſchöffe, ſchon von Carolo M. zu Grafen und Regenten ihrer Städten und Völckeren gemachet worden. Aber die glaubwürdigen Inſtrumenta und Briefe, welche ſie deßwegen von Carolo wurden empfangen haben, ſind bißher noch nicht an Tag gelegt worden. Doch hat Caroli, Ludovici, ꝛc. Mildigkeit den Biſchöffen und Prälaten Mittel gegeben, daß ſie ſonderlich unter Ludovico, den in ihrem Hertz ſteckenden Stoltz an Tag gegeben. Deßwegen ſie es nicht vertragen können, als etliche von Leibeigenen erzeugete, an welchen man Gottesforcht, Verſtand, Gelehrte, anſehenliche Leibs-Geſtalt verſpürt, zu Biſchoffl. Ehren beförderet worden. Theganus dörfte wol ſagen (z), dieſes ſeye maximum malum, ein allergröſſeſtes Ubel geweſen, und hat es mit der Sünd verglichen, welche Jeroboam begangen, indem er von den geringſten des Volcks zu Prieſteren gemachet/ 1. Reg. 13: 33. Wann ſie weltliche Fürſten worden?

XLIII. Doch gleich wie kein Prälat, der Röm. Biſchoff ſelbſt nicht ſeine Amts-Verrichtungen antretten dörffen, der König hätte dann die Wahl beſtättiget (blat. 373.), und die Biſchöffe (a), Mönchen und Prieſtere, ſich gegen Ihr. Maj. mit Eid verpflichten müſſen (b), alſo waren

(x) Hotting. Spec. Tig. pag. 533. (y) vid. Conring. Cenſur. diplom. Ludovic. à p. 216. (z) Vita Ludov. (a) Lehm. Chron. Spir. p. 166. (b) Labb. Conc. 7: 1864.

ren ihre Perſohnen unter des Königs und der Amtleuten Gewalt und Aufſicht. Der Grafen Beſtallungs-brief hat vermögen, daß ſie die Juſtitz lieben ꝛc. der Kirchen, Armen, Witwen und Wäiſen, und aller Amts-angehörigen Recht und Gerechtigkeit ſchirmen wollen (c). So wurden zu Erhaltung innerlichen Friedens zwiſchen Regenten und Unterthanen, jährlich viermahl, (im Jenner, Aprel, Heu und Wein-Monat) von Hof oder anderen Orten, Miſſi, Geſandte, geiſt-oder weltlichen Stands, in jede Grafſchafft oder Gäu abgefertiget, die darinn den Biſchoff, Abt, Grafen, Schultheß, Richter, ꝛc. ſamt allen Unterthanen verhören, Sachen ſo die Grafen nicht könten, oder nicht wolten erörteren, für ſich nehmen, alle Mängel unterſuchen, verbeſſeren, oder dem König hinterbringen müſſen. Wann ſolche Geſandten in der Hauptſtatt des Gäus angelanget, haben ſie nach Gröſſe ſelbigen Bezirks, an einem oder zweyen Orten, des Volcks Zuſamenkunften, durch offentliche Verkündigungen angeſtellet. Darauf deſſelbigen Gäues, Biſchoff, Abt, und der Graf ſamt dem Schultheß, Cent-Graf und etlichen Gerichts Perſonen unausbleiblich erſcheinen, oder ſo ihn ehehaffte Urſachen abgehalten, einen Anwalt ſchicken müſſen. Dann die Grafſchafften wurden zertheilt in Centen (d), das iſt gewiſſe Dorfſchafften, welche zuſammen eines Cent-Grafen (welcher des Grafen Statthalter war) Gericht unterworffen geweſen. Wann dann geiſt-und weltliche Beamtete erſchienen, unterredeten ſie ſich erſtlich, wegen der Kirch und geiſtl. Sachen. So ſich Mangel befunden, wurd gerathſchlaget, wie ſelbigem zubegegnen. Ferner haben die Geſandten einen jeden Unterthanen, wegen der Regenten, erſtlich der Biſchöffen, hernach wegen der Grafen, und anderer Amtleuten verhöret. Den Grafen mußten ſie fragen, ob die Biſchöffe ihrem Stand gemäß, einen gottsförchtigen Wandel geführt, dem Lehr und Predig-Amt nach Gebühr vorgeſtanden, dem Grafen keinen Eingriff zugefügt haben. Wann ein Biſchoff, Abt oder anderer geiſtlicher Beamteter, vor einem Grafen verklagt geweſen, der Geiſtliche aber dem billigen Urtheil des Grafen zugeleben, ſich geweigeret, haben die Geſandten, ſo lang auf des Geiſtlichen Koſten an dem Ort ſich aufhalten müſſen, biß er verſprochen dem gehorſamlich nachzukomen, darzu er vom Grafen verdammt worden (e). Ich übergehe viel dergleichen Geſätze mit ſtillſchweigen, die alle aus dem ſogenannten Capitulari Caroli bekandt ſind. Die Ertz-und andere Biſchöffe, und Geiſtliche mußten den Reichs-Verſamlungen ſo wohl gehorchen, als andere Unterthanen, und wurd

Sind unter Oberkeitl. Gewalt.

(c) Anſegiſ. Lib. 4. c. 93. (d) Rhenan. German. Lib. 2. (e) Lib. 4. c. 66.

wurd in theuren Zeiten, ihnen, gleich anderen Maaß gegeben, wie ſie in Verkauffung der Früchten ſich zuverhalten. Carolus hatte ihnen dieſe allgemeine Regel gegeben: „Wie er ſich aus Gottesforcht, gegen die „Kirchendiener demüthig, und gehorſam gegen ihre Vermahnungen er„zeiget, alſo ſolten ſie ihm auch die Ehr die ihm Gott gegonnen, wider„fahren laſſen (f). Darunter er zweifels ohn auch verſtanden, die allgemeine offentliche Fürbitt für Ihr. Maj. welche ſelbiger Zeit üblich war (g), heut zu Tag aber an einigen Papiſtiſchen Orten nach ehemaliger Weiſe, nicht geſtattet wird (h).

XLIV. Die Kirchen- und Cloſter-Güter, wurden durch die Caſt-Vögte, nicht nur wider die Freſler geſchirmt, ſondern anſtatt des Kayſers verwaltet, die Leibeigenen zum Frondienſt angehalten. Auch mußten ſie verſchaffen, daß die Einkünften zu rechter Zeit, an ihr rechtes Ort beſamlet werden, und ſo, die einer Kirch zugehörige weltliche Perſonen, unter ſich in Zerwürfnuß gerathen, wurden ſie durch ſothane Caſt-Vögte entſcheiden. Vergl. §. 124. So aber die Biſchöffe oder Aebte, oder die Grafen hinter einander kommen, mußten ſie perſönlich oder durch Anwälte, zur Erörterung der Streitigkeit, vor dem König erſcheinen (i). Die Biſchthümer und Abteyen und derſelbigen Güter, waren nicht der Kirchen oder der Clöſteren eigenthum, ſondern des Reichs. Deßwegen ſo offt ein König oder Prälat mit Tod abgangen, die beſtättigung derſelbigen Güteren und Freyheiten vom König begehrt werden müſſen. Vielweniger waren ſie der Biſchöffen eigenthum. Von vielen Kirchen hat der Biſchoff gar nichts bezogen. Von etlichen, mit Nahmen von derjenigen, bey welcher er gewohnet, hat er den vierten Theil genoſſen, deſſen Verwahrer und Schützer der Kayſer war; und in Ihr. Maj. Nahmen der Caſt-Vogt als die ordentliche Oberkeit geweſen. Die Geiſtlichen waren für ihre Perſohnen, der Frondienſten und Schatzungen frey; auch erforderen die Könige nichts von dem, das ihnen zum Zehenden gefallen, noch von denen freywilligen Gaben der Gläubigen, noch von ihren Häuſeren, Höfen, Gärten, und ſo viel Feldgüteren, als 2. Ochſen, das Jahr durch erbauen können (k). Vom übrigen mußten ſie gleich anderen Unterthanen heben und legen. Wann Güter an ein Stifft komen, von welchen der König etwas bezogen, erforderte man von ſolchen Güteren Zins, Schatzung, Dienſt, nicht weniger als wann ſie noch immer in weltlicher Hand wären. Sie mußten gleich anderen an gemeine Gebäue ſteu-

Auch die Kirchen-Güter.

(f) Lib. 5. c. 222. (g) Goldaſt. Aleman. 2: 136. (h) director. Sacerdot. Duacens An. 1631. apud Dall. p. 289. Apol. Reform. (i) Lib. 3. cap. 77. (k) Lib. 1. c. 91.

ſteuren (l). Ein Zeit lang mußten die Prälaten iter hoſtile, die Heer-fahrt (m), auf der Kirchen und Clöſteren Köſten perſönlich verrichten. A.C. 770. wurden ſie zwar auf Anhalten des Chriſten Volcks befreyet, nicht mehr perſönlich ins Feld zuziehen (n). Doch mußten ſie die der Kirchen angehörige Lehenleute ins Heer ſchicken, und den Heer-Bann abſtatten, das iſt: mit dem Zuſchuß oder Schatzung welchen man einge-forderet, wann die Königl. Cammer durch Krieg oder andere Köſten er-ſchöpft worden, ſich belegen laſſen.

Carolus M. äuffnet die Schu-len;

XLV. Carolus M. hat ſeinen Unterthanen noch zwo Gutthaten bewieſen, welche hier gemeldet werden ſollen. 1. Daß er ſich die Unter-weiſung der Jugend treflich angelegen ſeyn laſſen (o). Zu dem End hat er gebotten, daß die Mönchen und Prieſter ſich nicht allein ſelbſt auf die Wiſſenſchafften legen und wohl ſchreiben lernen, ſondern auch daß ſie in allen Clöſteren und bey allen Domkirchen, die Kinder unterrichten (p). Welches die Urſach war, daß Carolus ſo viel neue Clöſter aufgerichtet, und an die ſo allbereit geſtanden, ſo viel Koſten verwendet. Er wolte, daß man aller Orten kleine Schulen habe, in welchen die Kinder in den Hauptſtücken der Chriſtl. Religion ꝛc. angeführt werden, bl. 404. 408. §. 45. In denen Clöſteren und Domkirchen, welche es an Lebens-Mitt-len, und Anzahl der Mönchen, ꝛc. anderen vorgethan, waren groſſe, und zwar zweyerley Schulen; Clauſtralis oder interior, (in welcher die dem Cloſter einverleibeten) und Canonica oder exterior, in welcher die frem-de Jugend unterrichtet worden (q). Dergleichen Schulen waren zu S. Gallen, bl. 456. und zu Reichenau, allwo Scholaſticus oder Leſmei-ſter geweſen, Hatto ein Lehrjünger des berühmten Manns, welcher zu Caroli Zeiten aus Schottland nach Paris kommen ſeyn ſoll, und ge-meinlich Clemens, oder auch Claudius (r) genennet wird, und vielleicht derjenige geweſen, deſſen §. 31. Meldung geſchehen. Nach Hatto war daſelbſt Leſmeiſter, Tatto und Wettinus, deren Lehrjünger Strabus, und wie man darfür haltet Godſchalcus geweſen. Ja der Clöſteren ge-meine Pflicht war damals, daß die Jugend darinn unterwieſen werde (s). Die Schul oder Leſmeiſter zum Fleiß anzufriſchen mußten dieſe ne-ben ihren Biſchöffen, in denen jährlichen Synodis erſcheinen, auf daß man ſehe, ob ſie zu ihren Amts-Verwaltungen tüchtig ſeyen (t). Mit

Nah-

(l) Nork. Balb. Vit. Car. (m) Strab. Vit. Gall. Lib. 2. c. 17. Conf. Gol-daſt. Aleman. 1: 134. part. 1. (n) Baron. An. cit. Goldaſt. Receſſ. 31 132. 137. 142. 144. (o) vid. Mabillon. ſec. IV. præf. à §. 174. (p) Aventin. & Hotting. Schol. Carol. pag. 2. (q) Goldaſt. Aleman. 1:107. § *Elewangis.* Mabill. præf. cit. §. 184. (r) Hoſpin. de Templ. pag. 426. (s) vid. prol. Hoſp. Lib. cit. à pag. 421. (t) Capit. Addit. 2. c. 5.

Nahmen erforderte Ihr. Maj. daß in ſolchen Schulen die H. Schrifft mit Fleiß erklärt werde, bl. 405.

XLVI. Demnach hat Carolus die Schreib- und Leſ- Kunſt in Teutſcher Sprach treflich beförderet. Gewiß iſt, A daß die Helvetier anfangs der Griechiſchen, hernach der Lateiniſchen Sprach im Schreiben ſich beholffen, bl. 60. ꝛc. B. Daß die Bibel früh in die Galliſche und Teutſche Sprach überſetzt worden, bl. 307. Deßwegen dem Vorgeben, daß man erſt zu Caroli Zeiten angehebt habe, in Teutſcher Sprach zuſchreiben, nicht Beyfall geben kan. Doch ſollen die Teutſchen um die Zeiten Caroli M. ihre Mutterſprach (v) mit Griechiſchen Buchſtaben geſchrieben haben, welche Buchſtaben vielleicht Carolus geänderet, und die Lateiniſche an ſtatt der Griechiſchen zubrauchen angehebt. Ferners ſoll Carolus verſchaffet haben, daß eine Teutſche Grammatic geſtellet, und darinn Anleitung gegeben worden, wie man Teutſch ſchreiben ſoll (u): ſintenmahl die Teutſchen ſo viel überflüſſige Buchſtaben gehabt, daß die Wörter auszuſprechen (x), ſehr ſchwer gefallen, noch ſchwerer aber ſelbige zuſchreiben. Daher Otfridus, ein Mönch von Weiſſenburg erſt um A. C. 872. (lang nach Caroli Tod y) geklagt: Hujus linguæ barbaries eſt inculta & indiſciplinabilis atque inſueta capi regulari freno Grammaticæ artis: Die Teutſche Sprach ſeye ſo wild, daß ſie den Zaum der Leskunſt ſich nicht anlegen laſſe. Deßwegen waren die Teutſchen erlegen; wie Otfridus widerum ſagt: Lingua hæc veluti agreſtis habetur, dum à propriis nec Scriptura nec arte aliqua ullis eſt temporibus expolita: Die Teutſchen haben weder durch die Ubung noch durch die Kunſt getrachtet, dieſer Sprach aufzuhelffen. Dieſer Otfridus unterſtunde etwas hierinn, doch abermahl mit ſchlechtem Nachdruck. Herr Tſchudi ſchreibt (z) von einem zu S. Gallen ligenden alten Teutſchen Evangelien-Buch, in welchem man aus 5. oder 6. Wörteren, nicht eines verſtehen könte, ſo nicht der Lateiniſche Text an der Seiten ſtunde. Weilen es mit dieſer Sprach ſo ſchwer hergegangen, und ihrer wenig auf die Teutſche Schreibkunſt ſich gelegt, hat man fortgefahren, die Verkomnuſſen, Stifftungen, und andere Urkund in Lateiniſcher Sprach aufzuſetzen. Und zwar, weilen die Leyen der Lateiniſchen Sprach unberichtet waren, wurden die Mönchen, Prieſter oder Frembde hierzu gebraucht biß die Teutſchen durch die groſſe Köſten, welche ſolchen Schreiberen bezahlet werden müßten, genötbiget worde, in ihrer eigenen Sprach ſich zu üben, doch möchte Kayſer Rodolf einer der

Und die Teutſche Sprach.

(v) Ottius ad Rhenan. German. p. 372. (u) Eginhard. Vit. Car. (x) Goldaſt. Aleman. 2:59. 3:34. (y) præfat. Evangel. ad Lintbert. (z) Rhæt. c. 36.

der erſten geweſen ſeyn (a): welcher (doch auch mit Lateiniſchen Buchſtaben) ſeine Freyheits-Brieſe oder Mandate in Teutſcher Sprach geſtellet. Zu Zürich wurden die Oberkeitlichen Brieſe biß zu Caroli IV. Zeiten, in Lateiniſcher Sprach geſchrieben (b). Wiewol ältere Satzungen dieſer Stadt in Teutſcher Sprach verfaſſet worden (c). In Franckreich behielte man ſolche Gewohnheit hin und wider, biß Franciſcus I. gebotten daß man ſich der Frantzöſiſchen Sprach bediene.

Strabi geſunde Lehr A. von den Apocryphis.

XLVII. Ehe dieſe Materie von Handen gebe, ſoll Walafridus Strabus noch über einen und anderen heut zu Tag zwiſchen den Evangeliſchen und Papiſten ſtreitigen Puncten, Bericht mittheilen. Frage dieſen Strabum: A. Ob die bücher Tobias, Judith ꝛc. von Gott eingegeiſtet, und ſo groſſes Anſehen haben, als die Schrifften Moſis; und der Propheten? Bey jeden ſolchen buchs Eingang (d) antwortet er: Incipit liber Tobiæ, qui non eſt in Canone, &c. Incipit liber Judith, qui non eſt in Canone. Hier fangt an das Buch Tobiä, ꝛc. Judith, ꝛc. welches kein Canoniſch buch iſt; und gibt deſſen anderſtwo (e) namhaffte Urſachen. Lang dichtet ihme die widerige Meynung fälſchlich an (f).

B. Der Ceremonien Urſprung und

Frage B. Strabum: Ob die Ceremonien der Röm. Kirch, eine von den Apoſtlen ſelbſt herrührende Tradition ſeye? Er wird dir vieler halb Zeit und Perſonen benennen (g), wann und durch welche ſie auf die ban gebracht worden; und geſtehen, daß ſie nicht durch Apoſtel, ſondern meiſtens durch Päbſte (welches wir hier nicht unterſuchen), ſo lang nach den Apoſtlen gelebt, auch nicht zu einer Zeit, ſondern nach und nach aufkommen, auch nicht alſobald aller Orten, ſondern von einen früh, von anderen ſpath, von etlichen gar nicht angenommen worden.

C. Ungleichheit.

Die Frag; ob eine durchgehende Gleichheit der Ceremonien in allen Kirchen nothwendig? Beantwortete er: daß hier dieſe, anderſtwo andere Gebräuche beobachtet werden; ohne daß ein Theil den anderen ſchmähe oder verdamme.

D. Heiligkeit der Templen.

Die Frag: Ob die Tempel heiliger ſeyen als andere Oerter, ſo daß der nicht mit der Gemeind, ſondern allein bättet, eher in als auſſert einem Tempel erhört werde; löſet er (h) alſo auf: „Die heiligen Oerter nutzen „diejenigen nichts, welche die Heiligkeit hindanſetzen, hingegen ſchaden „die finſteren Oerter denen nicht, welche von der Gnad Gottes geſchirmet werden. Freche und liederliche Leute, ſind an heiligen Plätzen zu„ſchanden gegangen: Nadab und Abihu im Heiligthum, Uſa bey der Arch,

(a) Camerar. Hor. Subciſ. 3:235. (b) Hotring. Spec. Tig. pag. 567. Conſ. de Alſatis ap. Rhenan. de Germ. Lib. 2. p. 113. (c) Hotting. l. c. p. 56. (d) vid. præfat. ad Sing. Libr. Apocr. (e) præfat. gloſſ. ordinar. de libris Canon. & non Canon. (f) Tom. 2. p. 234. (g) de Reb. Eccleſ. (h) cap. 13.

„Arch, Joab bey dem Altar. Dargegen ſind demüthige und Gotts-
„förchtige, an ſchlechten Orten aufrecht geblieben, Joſeph in der Ge-
„fängnuß, Job auf dem Miſt,„ ꝛc. Frage ihn, ob das Aufbauen eines
Cloſters oder Tempels, ein verdienſtliches Werck ſeye, welches die Sün-
den ausſühne, oder ob es mit Grund ein Almoſen genennt werden möge?
„Er wird ſagen (i): Wer juſtè (rechtmäſſig erworbene Sachen) opfe-
„ret, die namhaffteren Stuck des Geſatzes aber unterlaſſet, dem giltet
„was Geneſ. 4:7. und Matth. 23:23. den Phariſäeren geſagt iſt. Ich
will, ſpricht er ferner, derenjenigen Andacht, welche Kirchen bauen oder
zieren, nicht tadlen; doch thun diejenigen beſſer, welche Almoſen geben.
Widerholet die Wort Hieronymi: Es iſt abergläubig ſo die Wände
zwar gleiſſen, Chriſtus aber, vor der Thür in Hunger und Blöſſe gequä-
let wird. Er ſetzet hinzu: Der Herr werde am allgemeinen Gerichtstag
nicht fragen, ob man Kirchen gebauet habe, ſondern ob man ſeinen Gli-
deren den geringſten zu Hülf kommen ſeye. Diejenigen ſeyen weit vor-
zuziehen, welche ihre Seelen erbauen und zieren ꝛc. Iſt dieſes wie Lang
vorgibt (k), der Papiſten Lehr? Vergl. bl. 336. und hernach §. 91.

E. Ob deren Aufbauung verdienſtlich?

XLVIII. Vom Bann urtheilet (l) Strabus; daß er durch die H.
„Väter angeſehen worden, wider diejenigen, welche eine Tod-Sünd
„begangen, damit die ſo gröblich geſündiget, vom H. Abendmahl abge-
„halten, durch ſolche Ausſchlieſſung erſchreckt, und durch etwelche Ver-
„fluchung, oder Verdammung angetrieben werden, deſto eifriger nach
„der Buß und der Seligkeit zu jagen.„ Hielte hiemit Strabus darvor,
1. der Bann ſeye aus keinem Befehl Chriſti oder der Apoſtlen, ſondern
durch der Väteren Gutduncken eingeführt worden. 2. Daß mit dem
Bann allein ſolche, welche in ſchwere Laſter gefallen, belegt werden
müſſen. Sihe §. 22. 3. Sothaner Bann iſt allein darinn beſtan-
den, daß man einen ärgerlichen Menſchen vom H. Abendmahl abgehal-
ten, und ſolchem, vielweniger von ſeinetwegen jemand anderm, weitere
Ungelegenheit nicht gemachet. 4. Des Banns einiger Zweck iſt gewe-
ſen, in den Menſchen einen Reuen über die Sünden zu entzünden, und
ſie zu aufrichtiger Buß, und Auswürckung der Seligkeit zuverleiten.
Kommet aber dieſes überein mit denen Satzungen, welche bl. 461. und
mit dem Verfahren, ſo bl. 598. 606. erzehlt worden! Vergl. §. 78.

Vom Bann.

XLIX. Von der Segnung des Heil. Brods und Weins in der
Meß, ſchreibt Strabus (m): „Dieſer Zeit brauchen wir (bey dem H.
„Abendmahl) viel Gebätter, Geſänger und Weihungen. Aber man
„haltet darvor daß die H. Apoſtel, und die alſobald nach ihnen lebende

Von Conſecration des Brods bey dem Heiligen

(i) Cap. 14. (k) p. 228. Tom. 2. (l) cap. 17. (m) cap. 22.

Abendmahl.

„Chriſten, Orationibus (n) & commemoratione paſſionis dominicæ „ſicut ipſe præcepit, agebant ſimpliciter, ſolches einfaltig erſtattet, durch „Gebätt und Erzehlung des Leidens Chriſti; wie Chriſtus gebotten. Lang iſt ſo unverſchamt, daß (nachdem er bey dieſem Anlaß meinen ſel. Vater geſchmähet) er dieſe Wort und zwar mit NB. alſo anziehen darf: „Die Päbſtliche Kirch um A. C. 840. habe (wie noch heutigs „Tags) eben dasjenige mit mehreren Gebätten und Ceremonien ge„than, was die Apoſtel und ihre erſten Nachfahrer mit minderen Ge„bätten und Ceremonien gethan haben (o). Hernach ſchreibt Strabus die Alten berichten, daß man vormals Meß gehalten wie wir heut zu Tag am Charfreytag (an welchem zu Rom das H. Abendmahl nicht gehalten wird): Præmiſſa Oratione Dominica & ſicut ipſe Dominus noſter præcepit, commemoratione paſſionis ejus adhibita: da wir namlich zuerſt das Gebätt des Herren, und wie es der Herr ſelbſt befohlen, deſſelbigen Leiden, erzehlen. Bey dieſer Einfalt ſeye man nicht verblieben, ſondern jede Kirch habe nach Gutduncken Miſſæ ordinem, Meß-Gebräuche angenommen, doch haben in der Lateiniſchen Kirch, die meiſten Gemeinden, dem Exempel der Römiſchen nachgefolget. Hiemit geſtehet Strabus a. daß man in der Kirch von des Herren Chriſti Gebott abgewichen, und Neuerungen eingeführt habe. b. Daß die Röm. Kirch von ſolchen Neuerungen nicht befreyt geweſen. c. Daß (und zwar noch zu Strabi Zeiten) nicht alle Kirchen ihre Gebräuche nach der Römiſchen angerichtet. d Daß diejenigen, welche die Röm. Gebräuche angenommen, ſolches nicht allein aus Schuldigkeit und um des Gewiſſens willen gethan, ſondern aus anderen Urſachen, welche von Strabo erzehlet werden. Er ſagt ferners: Conſtat ſequentes Eccleſiæ Doctores, antiquis Patrum ſtatutis, quæ congrua viſa ſunt addidiſſe. Es iſt bekandt daß die Kirchenlehrer in den folgenden Zeiten (nicht bey den Satzungen der Alten geblieben, ſondern) hinzugethan, was ſie dienlich seyn beduncket. Strabus geſtehet darmit abermal, daß man zu ſeiner Zeit mehr auf das ſpäthere, als auf das erſte Kirchen-Alter geſehen, und das Kirchweſen nicht nach der Apoſtlen, und erſten Chriſten Einfalt eingerichtet, ſondern die neu-eingeführten Gebräuche in groſſer Menge angenommen, ſonderlich ſo ſolche Neuerungen einen berühmten Urheber gehabt, und man ihnen die Farb einer Geheimnußreichen Bedeutung anſtreichen können, aus welchem endlich das Gauckelſpiel der heutigen Römiſchen Meß gezeuget worden. Vergl. bl. 331.

L. Von

(n) *Oratione dominica*, ajebat c. 20. (o) Tom. p. 222.

Von Kelch und Schüſſlen bey dem H. Abendmahl / Meſſkleideren / Siben Zeiten.

L. Von denen Kelchen und Schüſſlen bey dem Heil. Abendmahl, meldet unſer Strabus (p): In hoc ſicut & in reliquis cultibus, magis & magis per incrementa temporum decus ſuccrevit Eccleſiæ: die Zierd der Kirch, iſt in dieſem Stuck (gleichwie in vielen anderen) von Zeiten zu Zeiten, je mehr und mehr geſtiegen. Nachdem er von dem Meſſgewand faſt gleiche Wort gebraucht ſpricht er: Anfänglich hat man (wie einige Morgenländiſche noch pflegen) in alltäglicher Kleidung (das H. Abendmahl) gehalten. Und von den (q) ſiben Zeiten: Zuwiſſen ſeye, multa poſt revelationem Evangelii tempora tranſiiſſe antequam, &c. „daſs es nach Offenbarung des Evangelii, lang ſich verzogen, ehe man „die zu unſer Zeit übliche Tag und Nacht Gebätt-Stunden, zuhalten „gebotten.„ Dann nachdeme die Mönchen (zum Theil einen Engliſchen Befehl (r) vorſchützende) an ſolche Stunden ſich gebunden, ſind ſie durch die Biſchöffe auch in die Städte eingeführt worden, aber ſpath. Zu Tours und Arles um A.C. 520. Anderſtwo erſt im ſibenden Jahrhundert, hiemit zu ungleicher Zeit, und alſo, daſs ſolche Geſänger oder Gebätter, nicht allein durch Geiſtliche, ſondern auch durch Leyen verrichtet worden (s).

Papiſten halten es nicht mit Carolo.

LI. Aus biſsherigem erhellet ſich, daſs die Röm. Kirch ſich fälſchlich rühme, der Gleichheit mit der Kirch dieſes Alters. Sintemahl ſie was Carolus gebotten unterlaſſet; hingegen thut ſie was er verbotten. Sie haben aus dieſem Kirchen Alter mehr nicht als den Nahmen einiger Gebräuchen, von deren Zweck und Weiſe ſie gantz abgewichen, und haben den Laſt der Ceremonien, Aberglaubens, ꝛc. viel ſchwerer gemacht. Sollen wir ſolche Ding für nothwendig erachten, welche zu Caroli Zeiten für Mittelding angeſehen worden? Und darum daſs Carolus eine und andere nach der Apoſtlen Zeiten eingeführte Neuerung gelten laſſen, die unzahlbare Menge Römiſcher Irrthumen annehmen? Wann uns die Papiſten zumuthen, wir ſollen uns in die Gehorſame Röm. Kirch ergeben, wolten ſie daſs wir nicht nur von der Lehr, ꝛc. Caroli, ſondern der H. Apoſtlen, und des Herren Chriſti ſelbſt abfallen. Daſs wir aber zum wenigſten diejenigen Stuck gelten laſſen, welche Carolus für angenehm gehalten, können ſie uns auch nicht zumuthen, eh und bevor ſie dargethan A. daſs Carolus oder das Kirchen-Alter in welchem er gelebt, die Richtſchnur des Glaubens ſeye, oder B. daſs alle Stuck und Gebräuche dieſes Alters mit H. Schrifft übereinkommen, oder biſs die Päbſtler ſelbſt ihre

und ſollen uns nicht zwingen in allen Stucken ihme gleichförmig zuwerden.

(p) Cap. 24. (q) c. 25. (r) Mabillon. de Liturg. p. 109. ex Caſſian. Conf. ſupr. p. 213. (s) vid. Mabill. de Litura. p. 403. 405. Conf. S. p. 397.

heutige Lehr und Gebräuche nach denen Caroliniſchen werden eingerichtet haben. Hingegen behaupten wir, unſere Reformatores haben nichts gethan, als was Carolus ſelbſt, nothwendig ſeyn befunden, und zuthun gebotten, bl. 404. Und wir halten uns an die 12. Glaubens-Articul, von welchen Haitho ſchreibt § 2. In (Symbolo) fides Catholica reprehenditur; der Catholiſche Glaub ſeye vollkommen darinn enthalten. Zum Anzeig, er erkenne alle diejenigen, welche ſich mit Mund und Hertz darzu bekennen, für Catholiſche und Rechtgläubige Chriſten.

Nach Caroli Tod iſt es ärger worden. I. Im Gottes-Dienſt. ✠ In Verehrung.

LII. Je mehr man ſich von Caroli Lebens-Zeit entfernet, je mehr hat im Gottesdienſt der Aberglaub; in Kirchengebräuchen das Gepräng; im Kirchenſtand der Gewalt, Macht und Zwang überhand genommen. Heilig wurden anfangs genennet, (ſchon im Leben, und nach ihrem Tod) alle und jede, welche ihren Glauben an Chriſtum gezeiget, durch gottſeligen Wandel, Phil. 1: 1. Hernach wurden Heilig genennet fürnemlich diejenigen Marterer und andere fromme Chriſten, deren Nahmen einverleibet worden, dem Diptycho oder Canon, das iſt: der Verzeichnuß ſolcher Perſohnen, welcher bey dem Heil. Abendmahl und im offentlichen Kirchen-Gebätt, mit Nahmen gedacht worden. Dann eines jeden Orts Biſchoff (t) mußte ſich mit Fleiß erkundigen, wegen deren, welche um Chriſti willen getödet worden. Deren Nahme wurd von ihm in ein Buch, Canon genennet, geſchrieben, und jährlich dem Volck vorgeleſen. Gleiches Vorrecht begehrten hernach andere, ſo Lebendige als Todte Sihe bl. 205. 266. Die Nahmen der Märtereren, wurden lange Zeit allein verzeichnet, und zwar allein in derjenigen Kirch, in welcher eines jeden Gebein geruhet. Nachdeme man aber ſolche Leiber zerſtucket, oder den Kirchen und Capellen, eines anderſtwo begraben ligenden Heiligen Nahmen zugeben, und der Heiligen Vorbitt ſich zubefehlen angehebt; wurd auch die Gewohnheit eingeführt, die Heilig geachteten Perſonen, nicht nur in einer, namlich derjenigen Kirch, allwo ſie begraben waren, ſondern in unterſchiedlichen Kirchen zuverehren. Doch nicht ohn vorgehendes Gutachten des Biſchoffs, in Verſamlung ſeiner Prieſterſchafft (o). Solches iſt Canoniſiren (einſchreiben in den Canonem oder Verzeichnuß der Heiligen) genennet worden. Mabillon (x) ſagt, ſolches Canoniſiren ſeye erſt im 6ten Jahrhundert angehebt worden. In Helvet. Hiſtorie finden wir kein Exempel biß ins neunte Jahrhundert. Sihe bl. 450. Doch hat Mabillon auch angemercket, daß das Wörtlein Canoniſiren, in dieſem Verſtand, erſt im zwölſten Jahr-

(t) M.A. de domin. Republ. VII. 5:52. (u) Caſal. de Ritib. c. 70. (x) Bened. ſec. V. præf. §. 90.

Jahrhundert gebraucht worden, und Ulrich I. Biſchoff zu Coſtantz, erſtmals ſelbiges alſo angezogen, als er um Canoniſirung Biſchoffs Conradi I. angehalten (y). Dann auch in Helvetia war allbereit nicht ungemein, die Heiligen auſſert dem Ort ihrer Begräbnuß zu ehren. Sihe bl. 463. Wie hat man zu ſolchem End die Heiligkeit Galli, Otmari, ꝛc. auszuſtreichen getrachtet? Und wie viel neue Heilige ſind in dieſem Alter aufgeworffen worden? Auch ſolche von welchen keine ſonderliche Heiligkeit bekandt iſt. Ja etliche Laſterhaffte (z) und Verfolger der Rechtgläubigen Kirch. Biſchoff Salomon mag ſich gegen die Mönchen freygebig erzeiget haben. Iſo mag tüchtig geweſen ſeyn andere zu unterrichten. Den Tutilo mag man wohl uuter die Künſtler zehlen, oder unter die Weiſen; wie ſeines gleichen genennet werden, Jer. 10:9. Man mag ihn auch dem Helvet. Heldenbuch einverleiben; aber mit was Grund er, S. Lieba (a), und viel andere ins Heiligen-Buch geſchrieben werden, kan ich noch nicht ſehen. Nach dem Urtheil der Gelehrten, iſt die Legend von Georgio, gantz oder doch zum Theil erdichtet (b). Wie viel Kirchen aber, hat man ſelbigem zu Ehren aufgerichtet (c)? bl. 474 517. Hat man nicht Geſpött getrieben, mit dem erdichteten H. Embrico? bl. 669. Geſetzt Biſchoff Ulrich, die Clausnerin Wiborada, Notkerus Balbulus, ꝛc. ſeyen gute Chriſten geweſen, und habe Gott lange Zeit viel und groſſe Werck, durch ſie verrichtet; muß man ſie aber Chriſto an die Seitē ſetzen, und den Unterſcheid zwiſchen Gott und ihnen aufheben? Vergl. §. 107. ungewiſſer oder erdichteter Heiligen.

LIII. Die H. Engel wurden gemahlet, als wären ſie ein leibliches Weſen, und die von Haitone verworffene, ja von Pabſt Zacharia Teufel geachtete (d) Engel, hat man widerum gutgeheiſſen, bl. 353. 546. Sonderlich multùm auctus eſt: hat (doch erſt im X. Jahrhundert e) der Mariendienſt ſehr überhand genommen. Noch mehr iſt ſolches im XI. Jahrhundert geſchehen. Dann man dieſer H. Jungfrau zu Ehren, neue Lobgeſänger geſtellet, welche alſobald in anderen Kirchen eingeführet worden, darunter das Salve Regina iſt, welches von Bernardo hochgehalten, von einigen in ſonderbaren Schrifften erklärt, und (aber (f) fälſchlich) unter Bernardi Nahmen an Tag gegeben worden. Alſo nennete ſich Abt Berno (g): Dei Matris Mancipium: der Mutter Gottes Leib- Der Englen und Marien-dienſt nimt überhand.

(y) Mabill. l. c. §. 88. (z) Hotting. H. E. 3:272. (a) de qua ſupr. p. 344. Ab eadem S. Liebæ ſilva, S. Lieben Hau/ in monte Thuricenſi. Ut in Antiq. Tigur. Mſt. Hotting. 1:290. (b) Clariſſ. Becman. Hiſt. orb. Geogr. p. 604. & Notit. dignit. Illuſtr. p. 422. (c) Lang. p. 731. b. 1154. a. (d) Mabill. Annal. Tom. 2. p. 690 (e) Id Bened. ſec. V. præf. §. 41. (f) Horſt. op. Bernh. Tom. V. p. 288. (g) Mabillon. Bened. ſec. 5. p. 473.

Engliſch Gruß. Leibeigener. Biſchoff Ulrich iſt der erſte, von welchem man weiſſet, daß er täglich ein offentlich Gebätt an dieſelbige gerichtet, welche Weiſe A. C. 1095. zu Clermont gut geheiſſen worden (h). Der Engliſche Gruß beſtehet theils aus Worten, mit welchen die H. Jungfrau vom H. Gabriel, und von der froñen Eliſabeth angeredt worden, theils aus einem Gebätt an die H. Jungfrau. Die Wort des Engels und der Eliſabeth allein, ſind anfänglich von Pabſt Gregorio I. um A. C. 592. in der Meß des vierten Sonntags in der Advent, eingerucket worden; welches bald in Spanien nachgeahnet worden ſeyn ſoll. Anderſtwo ſagt Mabillon (i), wurde dieſer Engliſche Gruß nicht geſprochen, biß in das XI. Jahrhundert. Damianus gedenckt eines Prieſters, der ihn täglich geſprochen habe, biß an die Wort, geſegnet biſt du unter den Weiberen. Vormals mußte man die Leute unterweiſen und vermahnen, das Gebätt des Herren, und die XII. Glaubens-Articul zuſprechen; und wurde den Kirchendieneren gebotten, ſelbige dem Volck offentlich vorzuſprechen, bl. 408. §. 45. bl. 413. §. 2. 4. Des Engliſchen Gruſſes wurde mit keinem Wort gedacht. Solches iſt eine Anzeigung, daß dieſer lange Zeit für kein Gebätt gehalten worden. Erſt in einem Buch, ſo ums dreyzehend Jahrhundert geſchrieben worden, für die Ciſterzienſer Mönchen, welche vom Anfang ihres Ordens her, groſſe Verehrer der H. Jungfrau geachtet ſeyn wolten, wird den Conventbrüderen gebotten, neben dem Gebätt des Herren und den Glaubens-Articuln, den Engliſchen Gruß zulernen, ſonſt ſollen ſie keine Bücher haben. Doch habe etwas Zeits zuvor, Odo A. 1196. erwehlter Biſchoff zu Pariß, befohlen, daß man das gemeine Volck auch hieran gewähne. Hernach hat Pabſt Johannes XXII. gebotten, daß man Nachts eine Glock leute. Denen ſo ihn alsdann dreymahl ſprechen werden, Ablaß verſprechende. Aber A. C. 1378. hat ein Frantzöſiſcher Synodus den Prieſteren, bey Andräuung des Banns eingeſchärſt zuverſchaffen, daß gleiches am Morgen geſchehe. Im fünfzehenden Jahrhundert haben die Carthäuſer in Franckreich auch die Mittagſtund hierzu gefaſſet. Leo X. aber hat denen ſo zu Morgen, Mittag und Abend den Engliſchen Gruß, knyende ſprechen wurden, 1500. Tag Ablaß verſprochen, ſo offt ſie ſolches thun werden. Faſt biß auf dieſe Zeit Leonis X. wurd der Engliſche Gruß beſchloſſen mit dieſen Worten: Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs / Jeſus Chriſtus Amen. Oder: qui eſt glorioſus Deus benedictus in ſecula: welcher der herrliche Gott iſt, gelobet in die Ewigkeit. Heut zu Tag heißt es, geſegnet iſt die Frucht deines Leibs; Heilige Maria bitte für uns, &c. Aber Ma-

(h) Id. præf. cit. §. 117. (i) Ibid. §. 118.

Mabillon ſagt: dieſe letztere Wort ſtehen, in keinen vor A. C. 1500. getruckten oder geſchriebenen Bücheren. Das älteſte Buch darinn ſie ſtehen, ſeye A. C. 1514. an Tag kommen, und ſeye Pabſt Pius V. der erſte, der dieſe Wort dem Röm. Brevier einverleibet.

LIV. Ich will zu des Leſers Nachricht noch beyfügen, daß gedachter Mabillon ferners ſchreibt (k), der Roſenkrantz (beſtehende aus 15. Vater Unſer, und 150. Engliſchen Grüſſen, wird ſonſt der Marienpſalter genennet,) ſeye weder von Beda noch von Benedicto entſprungen; dann bey deren Leben der Engliſche Gruß nicht üblich geweſen. Wie man aber um A. C. 816. angehebt, das Gebätt des Herren in gewiſſer Zahl zuwiderholen, alſo habe man hernach mit Engliſchem Gruß gleiches vorgenom̃en. Ein Waldbruder habe um A. C. 1100. vorgegeben, die H. Jungfrau, welche ihm in einer Nacht erſchienen, habe eine Gräfin treflich gelobt, weilen ſie täglich den Engliſchen Gruß 60. mahl geſprochen, ſolches habe zu der Marien-Cron (da das Gebätt des Herren 6. oder 7. der Engliſche Gruß aber 60. oder 70. mahl widerholet wird) Anlaß gegeben. Die Brüderſchafft des Roſenkrantzes, ſolle A. C. 1475. durch die Leſmeiſter zu Cölln; oder durch Dominicum (um A. 1220.) auf die Bahn gebracht, und nachdem ſie in Vergeß kommen, durch jene widerum erneueret worden ſeyn. Hierzu kom̃t, daß um A. C. 1160. Richardus Victorinus ein Schottländer, der erſte geweſen, welcher die Lehr von der reinen Empfängnuß der gebenedeyeten Mutter Chriſti verthädiget (l). Von denen Feyertagen dieſer H. Jungfrau, ſihe §. 13.

Roſen-Crantz. Marien-Pſalter.

Marien-Cron.

Empfängnuß der H. Jungfrau.

LV. Die Ehr-Beweiſung gegen die Heiligen, hat zugenommen in dem, daß I. nun weder Kirch (m), noch Capell, noch Altar erbauet worden, die nicht nach eines oder mehr Heiligen Nahmen genennet worden. Das Cloſter zu Schafhauſen, wurd nach S. Salvator und allen Heiligen benamſet. Hat aber den erſten Nahmen faſt verlohren, und den letzteren behalten, II. Anfangs begehrte man nur die Vorbitt der Heiligen. Strabus ſagt (n) darvon: Rogamus Sanctos, wir begehren an „die Heiligen, nicht daß ſie ſelbſt uns verſchaffen, was wir bedörffen, ſon„dern daß ſie dasjenige, ſo ſie uns nutzlich ſeyn wiſſen, vom Vater der „Lichteren, von welchem alle gute Gab kom̃t, erlangen. Aber nachdem man vergeſſen, daß Chriſtus der einige Mittler ſeye, hat man auch nicht allezeit behertziget daß allein Gott derjenige ſeye, von welchem alle gute Gab herrühret, man hat die Heiligen nicht mehr als Mittler, ſonder

1 Kirchen/ ꝛc. den Heiligen gewidmet.

2 Heilige für mehr als Mittler gehalten.

(k) § 125. (l) Joh. Major Scotus ap. Uſſer. de Succeſſ. Eccleſ. pag. 76. §. 6. (m) de pleriſq. Glaronenſ. & Turgovianis Templis vid. Lang. pag. 921. a. pag. 1054. a. (n) cap. 8. de Reb. Eccleſ.

der als Schirmherren angeſehen, nicht mehr als Vorbitter, ſondern als Geber des guten, hat von ihnen das nothwendige Gut begehret (o), die Raach über Böſzwillige angewünſchet (p); ihnen auch den Sieg (q) und was ſie gutes empfangen (qq) haben, und was den Feinden böſes widerfahren, zugeſchrieben (r). Der an eines Heiligen Tag etwas gutes erlanget, hat ſolchen Heiligen zu ſeinem Patronen aufgeworffen, bl. 483. 642. Wann David ins Feld gezogen, ſagte er: Jene verlaſſen ſich auf Wägen, dieſe auf Pferde / wir aber gedencken an den Nahmen des Herren unſers Gottes / Pſ. 20: 8. Aber bey den Mönchen hat es geheiſſen: Jene verlaſſen ſich auf Pferde und Wägen / wir aber auf Mariam und Gallum (s). Im Kampf wider den letzten Feind, den Tod, machten es viel nicht beſſer. Als Mönch Kerard ſterben ſolte, bate er, daß ihn der H. Evangeliſt Johannes aufnehme (t). Ein Jüngling zu S. Gallen befahle ſich den heiligen Jungfrauen, und ſagte ferners zu Notkero; mein Herr, dir und denen Heil. Jungfrauen, welche du allezeit geliebet haſt, befehle ich meine ſündliche Seel. Worüber ihn Notkerus umfaſſet und geſprochen: Ihr H. Jungfrauen! ich hab mich allezeit auf euch verlaſſen, ich befehle euch dieſen und mich; bald hernach ſeye der Jüngling verſcheiden (u). Dem Leſer, welchem frembd vorkomt, daß dieſer Jüngling, ſeine ausfahrende Seel, ſo wohl ſeinem lebenden Vetter, als den verſtorbenen Jungfrauen anbefohlen, beliebe zubedencken, daß ſolches ſelbiger Zeit nicht ungewohnt geweſen. Der abgelebte Mönch Ratbert, ſolle gleicher Weiſe ſeine Seel in die Hände befohlen haben 40. Chorherren, ſeinen vormaligen Lehrjüngeren, welche an einem Feſttag zu S. Gallen zuſamen kommen (x): alſobald habe ihm jeder verſprochen, 30. Meſſen nach ſeinem Abſterben für ihne zuhalten. Alſo hat obgedachter Jüngling und Mönch Kerold von den Heligen, welchen ſie ihre Seel befohlen, dasjenige begehrt, ſo ein Lebendiger für den anderen thun kan, das iſt die Fürbitt, dann man ſelbiger Zeit in der eitelen Einbildung geweſen, daß die Heiligen im Him̃el, deren welche eine ſonderliche Anmuthung zu ihnen tragen, wahrnehmen, wiſſen wie ſie es mit ihnen meynen, und wie es ſelbigen gehe, und

bey

(o) S. Gallus in cor mittat, &c. Eccard, Jun. cap. 1. (p) Bucel. Rhæt. An. 880. (q) Conradus dicitur viciſſe Ungaros in enſe & lancea S. Mauritii. Eccard. Jun. cap. 5. (qq) Eccard. min, cap. 16. (r) Burc. cap. 3. (s) Conrad. de Fabar. cap. 8. (t) Eccard. Jun: cap. 14. & c. 1. ne Solomone 3. Mariæ & Pelagii & Galli ſui & Otmari ut dicere ſolebat, ſingularis dilector: in quorum etiam *ut ajebant*, nominibus deficiens expiravit. (u) Id. cap. 3. (x) animam ſingulis in manibus commiſit. Eccard. cap. 3.

bey Gott für ſie bitten. Aber ſolche Redens-Arten hat man hernach zu weit geſpannen, und die Heiligen aus Mittleren zu Hülfsleiſteren gemachet.

Litanien zu ihnen gerichtet.

LVI. Die Litanien ſind anfänglich, allein zu Gott gerichtet worden, bl. 227. 315. Zwar ſoll Pabſt Gregorius I. erſtmals den Nahmen der H. Jungfrau (ſonſt keines anderen Heiligen) in ſolche Litaney eingeruckt haben (y). Doch gedenckt (z) Alcuinus (ſo A. C. 804. geſtorben) noch keiner anderen Litaney, als die zu Gott verrichtet worden: Latomus gab eine alte Litaney ans Tagliecht, in welcher mehr 540. Heilige mit Nahmen genennet werden, mit dem Vorgeben als daß ſothane Litaney in der Kirchen dieſes Alters üblich geweſen. Nun hat Goldaſtus (a) diejenige wahrhaffte Litaney zur Hand bekommen, welche um A. C. 850. zu Chur, Coſtantz, S. Gallen, Reichenau gebraucht worden. Darinn wird genennt Theodolus, Martinus, Pancratius, Mauritius, Gereon, 4. Apoſtel, namlich Petrus, Paulus, Andreas, Johannes. Und in allen 34. Heilige. In deren Zahl weder Maria noch Gallus noch Otmarus, ꝛc. geweſen.

Ihnen werden Wachsliechter angezündet.

LVII. Es ſind aber den Heiligen noch mehrere Gottesdienſtliche Ehren bewieſen worden. A. Das Anzünden (b) der Wachs oder anderen Liechteren. Die ſolten aber allein zu Nacht brennen und nur ſo lang als man den Gottesdienſt verrichtet, und ſind in wenig Kirchen anzutreffen geweſen. Zu S. Gallen wurd vor S. Othmars Altar ein ſolch Liecht geſtifftet, erſt nach erbaueter S. Laurentz-Kirch (c) und in S. Michaels Capell, erſt nach A. C. 1207. (d).

Eyd und Gelübde gegen ſie abgelegt.

B. In dem Eidſchwur wurd die Hand nicht (wie heut zu Tag geſchihet) empor gehalten, ſondern von den Prälaten auf das Evangelien-Buch gelegt, bl. 523. (e). Von anderen Prieſteren, auf den Altar und die darinn ligenden Reliquien (ee): von Leyen, auf ein Kiſtlein oder Sarck, in welchem ſolche Reliquien geweſen (f) oder auf ein Crucifix (g). Bißweilen mußten die, ſo den Eid ablegen mußten, ſich neben ein Crucifix ſtellen (h). Die Edel- und Kriegsleut pflegten etwan bey dem Eidſchwur die Hand auf ihren Degen zulegen, zuzeigen, daß ſie ihre Auſſag auch mit ihrem Blut und Leben zube-

(y) vid. Hoſpin. de Templ. pag. 358. (z) Lib. 5. c. 37. de Offic. Eccleſ. (a) Aleman. 2:119. 136. (b) Mos gentilium fuit, cereos accendere ante ſtatuas deorum. Valeſ. Not. ad Vit. Conſtant. Lib. 1. cap. 5. (c) vid. Goldaſt. Aleman. Tom. 1. pag. 96. 8. Id Octobr. (d) Ib. pag. 97. 9. Kl. Decemb. & Tom. 2. pag. 148. §. *Noverit.* (e) dicebantur jurare *ad Evangelium* Labb. Concil. Tom. 8. pag. 1719. (ee) Hotting. H. E. 8: 1142. (f) Ibid. pag. 1143. Gold. Alem. 2:54 §. 85. (g) Hotting. l. c. pag. 1155. (h) ætate Caroli M. Gold. Receſſ. 3: 121. §. 10. & p. 142. §. 33.

haupten geſinnet ſeyen (hh). Die Bezeugung ſelbſt aber, geſchahe nicht an eine Creatur, ſondern an Gott Vater, Sohn und H. Geiſt (ii). Die Mönchen thaten Betheurungen per S. Galli meritum, bey dem Verdienſt S. Galli (kk). Iſt ſich aber nicht zuverwunderen, ſintemahl Eccardus per vitam bey dem Leben Hedwigis, dero geheimer Rath er geweſen, ſeine Auſſagen beſtättiget (k). Wann wahr iſt daß die Mönchen zu S. Gallen, ſchon zu Otmari Zeiten, vor Gott und ſeinen Heiligen Gehorſame und Beſtändigkeit verſprochen (l), ſo iſt es geſchehen in der falſchen Einbildung daß die Heiligen Abgeſtorbnen, gleich den Englen, ſich auf Erden einfinden. Man findet auch Gelübde ſo in Trübſal gegen Heiligen geſchehen, ſind aber nicht allezeit gelungen (m).

n Feſttag angeſtellet.

LVIII. Vormals wurden die Heiligen nur geehret durch eine jährliche und ſolche Widergedächtnuß, welche auf die bl. 205. 316. beſchriebene Weiſe, allein an dem Ort ihrer Begräbnuß verrichtet worden, bl. 450. Mit der Zeit hat man auch anderſtwo ihnen zu Ehren, Kirchen, Capellen, Altäre aufgerichtet, darbey man ſolchen Heiligen auch Feſttage angeſetzet (n). Alſo wurd S. Felix und Regeln Tag gefeyret zu Einſidlen (o), und an vielen anderen Orten des Biſchthums Coſtantz, Bl. 464. Alte Feſt hat man verſtärcket (oo), und zu neuen, täglichen Anlaß geſucht (p).

o Reliquiendienſt vermehret ſich.

LIX. Die Heiligen vermeynte man nach ihrem Tod zuehren, in ihren Gebeinen, Kleideren, ꝛc. Wegen ſolchen Reliquien hat Mabillon nicht unfeine Erinnerungen gethan, A. daß die Erhebung der Leiberen heiliger Perſonen nicht alt ſeye, und nicht mehr auf die Weiſe geſchehe, wie anfänglich, dann man etwan ihre Gräber etwas zu zieren pflegte, hernach hat man ſie erhoben, doch nur ein wenig (q). B. Daß man zu Caroli M. Zeiten nichts auf den Altar legen dörffen, als die üblichen Opfer; die Reliquien ſeyen vor den Altar geſtellet worden. Aber etwas Zeit hernach habe es geheiſſen, es ſolle (neben gedachten Opferen) nichts auf den Altar kommen als die Heil. Reliquien, und die 4. Evangelia (i). C. Zwar ſeye vor Pabſt Gregorii I. Zeiten üblich geweſen, die Leichnam der Heiligen hin und her zuführen, weilen aber die Vorſteher der Kirch wahrgenommen, daß ſolches zu groſſem Schaden des Gottesdienſts gereiche, ſeye

es

(hh) Schobing. in Gold. Aleman. 3; 107. (ii) Mabill. Bened. ſec. V. pag. 449. (kk) Eccard. Jun. c. 1. (k) Ibid. cap. 10. (l) Lang. pag. 1031. b. (m) Exemplum habet Merck. Conſtant. pag. 135. (n) Mabillon. ſec. 5. Bened. præf. §. 98. (o) Hartman. Annal. pag. 235. (oo) *Octava* S. Mauritii *in pleno* officio inſtituitur *in Eremo*. An. 1230. Hartm. Annal. (p) Feſtum Relationis Meginradi circ. An. 1210. Ibid. pag. 231. (q) Bened. ſec. 5. præfat. §. 99. (r) Bened. ſec. 3. part. 2. præf. § 103.

es faſt unterwegen geblieben, ſo daß man ſich ein Gewiſſen gemachet ſolche Gebein zubetaſten, oder von ihrem Ort zuveränderen biß nach Gregorii I. Tod, da man ſolche Veränderungen widerum unterſtanden, doch ihre Leiber keineswegs zerſtucket hatte (s) Carolus M. geſtehet (t) daß eine ehrliche Begräbnuß, die älteſte Weiſe geweſen, die Gebeine der Heiligen zu ehren. Geſtattete aber nicht ſelbige in Kirchen zubegraben, noch aus einem Ort an den anderen zuſchleppen, bl. 408. §. 51. 52. Aber dißmal ſind S. Felix und Regel; nach etlicher Meynung, S. Mauritii, auch Victoris und ihrer Geſellſchaffteren Leiber, nachdem ſie 600. und mehr Jahr in der Erden geruhet, entdecket, und erhebt worden, bl. 463. 465. 493. Die zu Zürich, in Wallis, zu Solothurn, &c. waren gute Chriſten, ſchon ſie ſo lange Zeit weder vor ſolchen Gebeinẽ niedergefallen, noch Wahlfahrten zu ſelbigen gehalten. Wie offt wurd Otmarus hin und her getragen? bl. 450. Man vernügte ſich der einheimiſchen Heilthümeren nicht; ſondern wolte auch frembde haben, deren die erſten durch Italiäner ins Land gebracht worden, bl. 417. Rodolf, ein Fuldiſcher Mönch, welcher ſeines Abts und Lehrmeiſters Rabani Leben beſchrieben, und A.C. 865. geſtorben; ſchreibt, daß um A.C. 835 (u) Deusdona ein armer Diaconus von Rom, nachdeme er über das Alpgebürg auf das flache Land kommen, in das an den Alemanniſchen Grentzen im Zürichgäu gelegene, Kentibruto genennete Dorf, des Alexandri Heilthum gebracht habe, welche alldort viel Wunder gethan, und groſſe Wahlfahrten verurſachet haben. Die Landgegend und des Dorfs Nahme entſprechen dem Wörtlein Kentbraten; welches ein allernächſt bey Rapperſchweil ligendes Dorf iſt. So daß durch Turiſeo, (ein ſchiffreich Waſſer, deſſen in dieſer Legend auch gedacht wird) nicht wie Henſchenius und Mabillon gemuthmaſſet, die bey Flaach in den Rhein lauffende Thur, ſondern der Zurichſee, an deſſen Spitz Kentbraten gelegen, verſtanden werden muß. Wie aber dieſer Deusdona von Mabillon ſelbſt Reliquiarum Nundinator (v), und Mercator (x) genennet wird, alſo kan auch Braverus (y) ein anderer Papiſt nicht verhelen, daß ihm dieſe Heilthum gantz verdächtig ſeyen. Als Deusdona ins Land kommen ſeyn ſoll, lebte auf dem ohnfern von Kentbraten entlegenen Berg Ezel, S. Meinrad. Aber weder die, ſo dieſes Einſidlers Lebẽ beſchriebẽ, noch andere Mönchẽ gedenckẽ dieſer Heilthumen, noch Wunderen, noch deren nach Kentbraten geſchehener Wahlfahrten. Solte aber je die Legend etwas Grunds ha-

(s) Id. ſec. 2. præf. § 42. 43. (t) de Imagin. Lib. 3. c. 24. (u) Mabillon. Bened. ſec. IV. part. 2. p. 45. (v) vid. cit. Lib. Indic. *Deusdona.* (x) part. 1. Indic. *Ibid.* (y) apud Vrſin. Analect. 1. p. 116.

ben, ſo wäre es (wie der gelehrte Urſinus (z) angemercket) eine Anzeigung geweſen, daß die Italiäner, die Unwiſſenheit deren diſſeit der Alpen wohnenden, ohnlang zuvor dem Heydenthum bekehrten Völckeren, mißbraucht. Wie ſchlecht ſolche Wahren immer geweſen, ſo waren ſie doch von etlichen abergläubigen Einwohneren dieſes Lands begehret, geſucht, ja durch die einheimiſchen Mönchen ins Land geholet, bl. 512. 546. 585. ꝛc. Daſelbſt mit groſſen Ehrbezeugungen empfangen, bl. 605. (a), und in koſtliche Särcke, oder ſonſt in Silber und Edelgeſtein eingefaſſet (b), bl. 483. Hingegen ſind auch die hieländiſchen Reliquien, anderwärts, bißweilen auch an weit entlegene Oerter begehrt und verſchicket worden, bl. 452, 669. Die ſie durch erlaubte und beliebige Mittel nicht haben könten, ſtelleten ihnen nach mit Liſt und Gewalt, und raubeten ſie, welches ihren vorigen Beſitzeren ſo wehe gethan, als dem Laban und Micha, als man ihnen die Götzen geſtolen, bl. 456. 496

Erzehlungen ſolcher Reliquien.

LX. Unter ſolchen Heilthümeren wurden hier und dort gezeiget, zu Reichenau das Blut Chriſti (c), bl. 486., zu S. Urban, vom Blut und Creutz Chriſti, von den Kleideren der H. Jungfrauen Maria, vom Creutz Petri (d). Zu Zürich, von Petro (e), von dem Brod, welches der Herr bey Einſatzung des H. Abendmahls ausgetheilt, von dem Waſſer und Blut ſo aus ſeiner Seiten gefloſſen (f), ꝛc. Sihe auch bl. 479. 540. Als Rodolf Graf von Pfullendorf, Caſt-Vogt zu S. Gallen, um A. C. 1180. viel Geld zuſammen gebracht, nach Jeruſalem gereiſet, und ſich daſelbſt zum H. Grab verlobt, ſchriebe ihm der S. Galliſche Abt um etwas Heilthum. Darauf habe ſich der Graf in S. Abrahams Cloſter verfügt, ohnfern Damaſcus, in welcher Gegend Adam erſchaffen worden ſeye; habe ſelbigen Mönchen 10. Marck Gold verehrt, dargegen ſie ihm das Heilthum der H. Patriarchen, Abrahams, Iſaacs und Jacobs gewieſen, und auf inſtändiges Anhalten, etwas darvon abfolgen laſſen, welches der Graf in einem mit ſeinem Pitſchafft verwahreten Kiſtlein nach S. Gallen überſendet, verſicherende, wo dieſe Heilthümer hinkommen, da werde Fried, geſunder Lufft und aller Seegen ſeyn (g). Damit mich nicht hier zu des Leſers Verdruß zu lang aufhalte, ſage in einer Summ, es war keine Capell ſo gering, da nicht dem Vorgeben

(z) Lib. cit. Tanti nondum æſtimabantur Romæ, iſtæ merces. Pretium fecere Barbari Tranſalpini primum, adhuc in fide Chriſtiana tyrones, majore zelo quàm ſcientia præditi. (a) Lang. pag. 1011. §. 19. (b) Hotting. H. E. 8: 177. (c) Weingartæ; Bucel. Conſt. An. 1094. (d) Lang. 741. b. (e) Hotting. H. E. 8: 1143. (f) Id. Spec. Tig. p. 580. (g) Addit. ad Hepidan. in Goldaſt. Alem. Tom. 1. Bucel. Conſtant. An. 1180.

geben nach ein ſolcher Schatz ſolcher vermeynten Heilthümeren gelegen ſeye. Zu Mannabach, einer Filial-Capell im Turgäu, wurden A.C. 1155. gezeiget, etwas von der Kripf, in welcher Chriſtus gelegen; von Chriſti Grab und Creutz; von den Kleideren Mariä (h). Welch groſſe vermeynte Schätze wird man dann in groſſen Städten und namhafften Clöſteren gewieſen haben (i)?

LXI. Wer will zweiflen, dann daß viel Betrügereyen hierinn untergeloffen? Werden es die zu S. Mauritz geſtehen, daß Otto I. (welches doch der damals lebende (d) Ditmarus vorgibt) den Leichnam Mauritii nach Magdeburg führen laſſen? Sagen ſie nicht, daß ſie einen Arm darvon S. Ulrich geſchenckt; Ulrich aber habe ihn nach Einſidlen verehrt (l)? Das Vorgeben wegen der Näglen des Creutzes Chriſti, iſt bl. 486. zuſehen, doch zeiget Baronius (m), ſolches könne nicht ſeyn, weilen ſothane Nägel anderſtwo aufbehalten werden. Von Victoris Heilthum kan man bl. 175. von Marci bl. 417. von Pelagii bl. 483. von Juſti, bl. 546. von den 3. Königen, bl. 655. nachſuchen. Vergl. §. 49. Man ſchreibt, daß ſolche Gebein, ꝛc. durch einen lieblichen Geruch, hellen Glantz, und viel Wunder ſo darbey geſchehen, ſich zuerkennen gegeben, bl. 450. und vermeynet, dieſes ſeyen Anzeigungen daß ſolche Gebein, ꝛc. heiliger Leuten geweſen, und nach Röm. Weiſe verehret werden müſſen. Aber dieſes alles wird ebenmäſſig von S. Jacobs und S. Steffans vermeynten Gebeinen vermeldet, welche beyde eitele Gedicht und Betrügereyen ſind (n). Vergl. §. 94. 95. Lazari Leib gab einen böſen Geruch von ſich, als er 4. Tag im Grab gelegen, Joh. 11: 39. Aber nachdem Päbſtiſche Heilige, vier und mehr hundert Jahr im Grab gelegen, geben ſie einen lieblichen Geruch!

Deren viel erdichtet.

LXII. Die Anmuthung gegen ſolche Reliquien war ſo groß, daß man diejenigen Oerter, da ſie gelegen, oder an welchen heilig-geachtete Perſohnen etwas namhafftes verrichtet, für andere aus heilig gehalten, ſich eingebildet, das daſelbſt verrichtete Gebätt, werde eher erhört, als anderſtwo, und hat deßwegen Wahlfahrten dahin gethan. Solche Wahlfahrten geſchahen nach Coſtantz bl. 491. S. Gallen (o): Genf in

Wahlfahrten in nahe

(h) Lang. p. 1054. a. (i) de Eremitano vid. Hartman. Einſidl. pag. 228. 229. & paſſim Lang. de Singulis Helveticis Eccleſiis. (k) p. Baron. An. cit. Lang. 377. (l) Lang. 645. a. (m) An. 929. (n) de Stephani ementitis Reliquiis vid. Bochart. op. Tom. 2. Abbas Angeracenſis, An. 1018. capite reperto, dixit eſſe Joh. Baptiſtæ: An. 1647. à Besbio Conſiliario R. Galliæ falſi convictus. *Ævum illud ſimplex & rude magis quàm hodiernum, ſæpiùs ſibi indulſit ita agere.* Naudeus in Conring. Cenſ. p. 388. (o) Gold. Aleman. 2: 142. 143.

S. Johannes Kirch (p), nach Wallis, Lauſannen (q), ꝛc. Man will, es ſeye die bl. 613. gemeldete Bruck, wegen deren nach Einſidlen reiſenden Bilgeren (vor Zeiten nennete man ſie Belgerin (r); wie die Frantzoſen, pelerin. Vom Lateiniſ. Wörtlein peregrinus, frembd) gemachet worden, aber es war damals unnöthig, ſo groſſe Köſten deßwegen anzuwenden; die Anzahl der Bilgeren nach Einſidlen, war noch nicht ſo groß, die Heil. Jungfrau war noch nicht ſo gnädig, und war eine gantz unbekandte Sprach (s): „daß Gott omnium locorum plenitudinem, was irgend„wo vollkommenes (und heiliges) iſt der Einſidliſchen Capell allzumal „beſchehrt, ut iſtud (Sacellum) cultu reſpectivo Latriæ ſimul & Hy„perduliæ ac duliæ venerari liceat, deßwegen man dieſer Capell, in An„ſehung der H. Jungfrau, alle der H. Jungfrau ſelbſt, anderen Heiligen „ja die Gott ſchuldige Ehr erzeigen könne.„

und entlegene Oerter.

Es geſchahen auch Wahlfahrten an entlegene Oerter: Schon A. C. 813. nach Rom (t), bl. 414. §. 18. bl. 483. 512. und nach Tours zu S. Martin, bl. 406 § 45. Nach dieſer Zeit geſchahen Wahlfahrten auch nach Compoſtell. Wie von Eberhard Graf zu Nellenburg und deſſen Gemahlin, um A. C. 1052. (u). Sonderlich nach Jeruſalem, bl 491. 556. Glaber Rodolphus welcher um A. C. 1030. hiemit zu der Zeit in Leben geweſen, als dieſe Wahlfahrten beginneten ſtarck zuwerden, meldet (x): daß ihrer etliche, als man nach der Urſach gefraget, warum ſo viel Volck nach Jeruſalem lauffe, da doch ſolches in vorigem Jahrhundert nicht geſchehen ſeye? geantwortet haben, dardurch werde vorgedeutet, daß der Antichriſt noch in ſelbigem Jahrhundert kommen werde. Lambertus von Schaffnabrug ſagt von ſich ſelbſt, daß er ſolche Wahlfahrt gethan (y), Zelo Dei, utinam ſecundùm ſcientiam, aus einem Eifer nach Gott, aber wünſchte ſelbiger nach der Erkandtnuß geweſen wäre. Zu Coſtantz und S. Gallen, wurden zur Gedächtnuß des Grabs Chriſti, koſtbare Capellen gemachet, und dardurch die Begierd Chriſti wahrhafftiges Grab zuſehen in den Leuten gröſſer, ſonderlich die Wahlfahrten in beyde gedachte Oerter ſtärcker gemachet (z). Die Wahlfahrten nach Jeruſalem, haben mit und nach A. C. 1095. ſo ſtarck überhand genommen, daß man keine Maaß zuhalten gewußt.

LXIII.

(p) Lang. p. 381. a Mabill. ſec. Bened. I. p. 157. (q) Lang. p. 381. a. & Hiſt. hanc An. 1189. (r) Gold. Aleman. 3: 49. (s) Reding. in fin. diſcurſ. Theolog. de Sacell. Einſidl. An. 1659. Conſtant. impr. (t) S. Wiborada eodem peregrinabatur. Hartman. in Vit. Wibor. ap. Mabillon. Bened. ſec. 5. (u) Stumpf Lib. 5. c. 6. (x) Hiſtor. ſui temp. Lib. 4. c. 6. (y) An. 1058. (z) vid. ſupr. p. 491. & Gold. Aleman. 2: 142. 143.

LXIII. Ein Mittel die Wahlfahrten zuvermehren war der Ab- Ablaß.
laß, welcher nach Fiſcheri, Antonini, Cajetani und vieler anderen gelehr-
ten Papiſten Bekandtnuß, weder in H. Schrifft Grund hat, noch den H.
Väteren bekandt geweſen (a). Mabillon haltet darvor, das alleräLteſte
Exempel ſeye der Ablaß, welchen Pabſt Johannes A. C. 878. Todten
ertheilt, namlich denenjenigen, welche in dem Krieg wider die Ungläu-
bigen umkommen ſeyen, oder umkommen wurden. Der allererſte Le-
bendige, welcher vom Pabſt Ablaß empfangen, ſeye Solomon III. Bi-
ſchoff zu Coſtantz geweſen. Sihe bl. 483. Weil aber dieſer Ablaß auf
eine einige Sünd gegangen, von welcher wegen er nach Rom gereiſet, und
Abſolution begehrt, wie viel andere gethan, bl. 406. §. 45. bl. 414. §. 18.
als können wir dieſes Exempel hier nicht gelten laſſen. Geſtehen aber, wie
Mabillon ferners bemercket, daß der Ablaß welcher für etliche Jahr
oder für die gantze Lebenszeit gegeben wird, im XI. Jahrhundert den
Anfang bekommen (b). So daß der bl. 417. angeregte Ablaß erdichtet
iſt. Solcher Ablaß wurd ausgeruffen I. bey Weihung einer Kirch. Ma-
billon (c) findet kein älters, als A. C. 1000. In Helvet Hiſtorie haben
wir das älteſte, A. C. 1019. bl. 539. Dieſer Ablaß aber betrafe allein
die damalige, und die Beſuchung der jährlichen Kirchweihe. A. C. 1081.
gienge man weiter. Dann dem Vorgeben nach, bey bl. 587. gemelde-
ter Weihung, damit ſelbige Kirch fleiſſig beſucht werde, denen, welche
an Weihnacht, Beſchneidung, Oſteren, Himmelfahrt, &c. dahin kommen,
und für die Fabric oder Kirchenzierden, ihre Hülfs-Hand reichen wer-
den, verſprochen worden, 40. Tag Ablaß oder Nachlaſſung von denen
(nach damaligem Kirchen-Gebrauch, da die offentliche Buß noch nicht
gäntzlich in Abgang war) ihnen auferlegten Buſſen (d). Dann der Ab-
laß war anfänglich nicht eine Nachlaſſung, einer von Gott in jenem Le-
ben erwartenden Straf, ſondern wie Mabillon ſelbſt geſtehet, eine Nach-
laſſung der Straf, welche einem ärgerlichen Menſchen (um ſelbigen zur
Buß anzutreiben) wegen gegebener Aergernuß, nach den Satzungen
der alten Kirch auferlegt worden. Vergl. §. 14. Bey Weihung der
Aufnau-Kirch, hat Cardinal Dietwin A. C. 1142. denen, welche an der
H. Dreyeinigkeit, an Adelrici, und Thomas Tag, daſelbſt den Gottes-
dienſt begehen, 700. Tag Ablaß Tod und 7. Jahr abläßliche Sünden
verſprochen (e). Bonifacius, des Conſtantziſchen Biſchoffs Herman-
ni Cooperator, verſprach denen, ſo S. Nicolai Altar in S. Mar-
tins Kirch zu Schweitz beſuchen, und ſelbigen für Kelch, Meßbücher, Pa-

rament

(a) vid. Hotting. H. E. Tom. 7. à p. 25. (b) Bened. ſec. V. à §. 107. (c) loc. cit. (d) Lang. 761. a. (e) Harm. Annal. p. 199.

rament (das iſt Meßgewänder und Altar-Zierden) Hülfleiſten werden Ablaß 40. Tag tödlicher, und 1. Jahr leslicher Sünden (f). Wañ man einen Kirchenbau vor die Hand genommen, ohne daß man die Köſten zubezahlen vermögen war der Ablaß das bequemſte Mittel Geld zuverſchaffen. Doch als ein Biſchoff ſolches Mittel einem Abt, Nahmens Stephano beliebet, vorgebende, daß bey nahem alle, welche einē Kirchenbau vornehmen, ſich ſothanen Mittels bedienen; antwortete der Abt, wir wollen dieſe Gewohnheit nicht einführen, daß wir alle Gemeinden durchlauffen, und Ablaß verheiſſen; welchen niemand geben kan, als allein Gott, auf daß wir nicht über das Volck eine Aergernuß, über uns ſelbſt eine Schmach bringen. Als dieſer Abt bey Anhebung eines anderen Baus; auf Anhalten des Volcks, Ablaß-Brief vom Biſchoff begehrte, und vom Biſchoff gefraget wurde, wie viel Ablaß er denen geben wolle, welche in dieſe Brüderſchafft tretten? Sagte er: Mich trucken noch meine eigene Sünden: Anderen kan ich die ihrigen nicht milderen. Der Biſchoff ſeye hierüber ſchamroth worden, und habe dieſen frommen Mann gelobt (g).

Aenderungen II. In Kirchengebräuchen. A. Ungeſäuertes Brod eingeführt.

LXIV. Unter den Kirchen-Gebräuchen, haben diejenigen den Vorzug, deren Stiffter Chriſtus ſelbſt iſt; der H. Tauf und das H. Abendmahl. Bey dieſer Heil. Mahlzeit wurd vormals geſäuertes Brod gebraucht. Man will mit Rabano beweiſen, daß zu deſſen Zeiten das ungeſäuerte, faſt in durchgehender Ubung geweſen ſeye (i) Aber andere (k) thun dar, daß die angedeutete Wort Rabani, durch einige Betrüger unterſchoben worden ſeyen. Und geben vielmehr dem beyfall, das der Jeſuit Sirmond verfochten hat; daß namlich der Gebrauch des ungeſäurten Brods, erſt lang nach Rabani Tod (welcher ſich A. C. 855. begeben) überhand genommen. Demnach iſt aus bl. 586. zuſehen, daß die neue Lehr Ratberti, von der leiblichen Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl, in dieſem Alter, zu des Bertrami geſunde und mit den Schrifften der Apoſtlen und rechtgläubigen Väteren übereinſtimmende Lehr aber, abgenommen habe. Man ſoll das H. Abendmahl halten, den Tod des Herren auszukünden. Aber durch den nach und nach, bey Haltung dieſes H. Sacraments aufkomenden Uberfluß und Pracht, iſt die Gedächtnuß der Einſatzung und des gecreutzigeten Herren Chriſti, bey nahem erſteckt worden. Von Veränderung der Gebätts-Formuln iſt §. 10. und 49. geredt worden. Man vernügte ſich etwañ in einer Kirch, mit einem einigen Altar. Nachdem man aber vom rechten Zweck des H. Abend-

B. Die Lehr von leiblicher Gegenwart.
G. Uberfluß/ rc.
* Vielheit der Altären.]

(f) Lang. p. 789. § 2. (g) Mabill. Bened. ſec. V. præf. §. 113. (i) Mabill. de Azym. c. 9. (k) Dall. de Cult. Lat. Lib. 3. c. 3.

Abendmahls abgewichen, hat man die Tiſch in Altäre verwandelt, und an ſtatt eines, viel in den Kirchen haben wollen. Vergl. §. 19. Die älteſten Exempel ſolcher Vermehrung finde, nicht wie Lang (l) traumet, um A. C. 716. zu Chur, ſondern um A. C. 990. zu S. Gallen (m) und in der Reichenau (n), um A. C. 1060. zu Coſtantz (o) und Mure bl. 562. An jeden dieſer Orteren ſind 5. neue Altäre; einige zu des H. Chriſti, die übrigen zu des Creutzes, oder zu des H. Grabs, oder zu H. Englen und Menſchen Ehr, gemachet worden. Lang ſchreibt von Zürich (p), „Niemand könne vernünftig zweiflen, daß die Altäre der Kirch zu Zürich „nicht eben ſo alt, als die materialiſch-aufgebaueten Kirchen ſelbſten „ſeyen. Freylich iſt nicht zuzweiflen, dann daß jede Kirch, auch einen alſo genannten Altar oder Tiſch gehabt habe. Schon A. C. 948. ja A. C. 943. (q) wird eines im Groſſen Münſter ſtehenden Altars gedacht. Der wird aber nicht Summum Altare, oder Fron-Altar genennet; wie A. C. 1214. (r), zum Unterſcheid von anderen, ſondern Altare, weil noch nur ein Altar geweſen. Deßwegen Herr Zwingli angemerckt (s): „Daß „als man A. C. 1524. die Altäre zu Zürich (welche doch eine alte „Stadt ſeye) abgebrochen, man keinen gefunden habe, der ſo alt gewe„ſen, als das Kirchen Gebäu. Weilen namlich anfangs, kein nach Röm. Weiſe aufgebaueter Altar, ſondern nur ein Tiſch, in gedachter Kirch geſtanden ſeyn wird. Sihe bl. 210. Die übrigen meiſten Altäre/ ſind erſt im 14. und 15. Jahrhundert in die Kirch kommen (t). Sihe auch bl. 440. Pancracii Altar ſolle A. C. 1104. geweihet worden ſeyn. Aber man liſet in folgenden Zeiten von dieſem Altar nichts mehr. Nachdeme die Altäre ſich gemehret, hat auch die Anzahl der Prieſteren zugenommen. Damit aber dieſe deſto beſſere Nahrungs-Mittel hätten, wurd den Prieſteren verbotten, an einem Tag, etliche Meſſen zuhalten, wie noch A. C. 1022. zugelaſſen war, daß einer eines Tags dreymahl Meß leſe, bl. 541. Vormals war hierinn keine Zahl beſtimt, daher Cardinal Bona bemercket, diverſos Eccleſiæ fuiſſe mores: die Kirch habe dißfalls andere Gebräuche gehabt (u).

und Prieſteren.

LXV. Mit der Altaren Anzahl, hat auch die Koſtlichkeit derſelbigen ſehr überhand genommen. Zu S. Mauritz wurd der Altar mit einer ſilbernen Tafel bedeckt. Sihe bl. 643. Die S. Galliſchen Aebte, ſonderlich Immo, thaten ſehr viel an die Sach. Sie zierten die Kirch mit helffen-

β Koſtlichkeit der Altären.

(l) Pag. 672. (m) Burc. cap. 2. (n) Lang. pag. 390. b. n. 5. (o) Lang. p. 624. (p) pag. 624. b. n. 9. (q) Hotting. H. E. 8: 1142. 1145. ſqq. (r) Ibid. pag. 66. 1282. (s) Oper. Tom. 2. pag. 332. b. (t) Hotting. ſpec. Tig. p. 210. (u) Liturg. Lib. 1. 18: §. Conf. ibid. à §. 5.

fenbeinenen Tafelen. Die Cantzel wurde übergüldet. Vor dem Altar hangete eine durch die Mönchen ſo künſtlich ausgegrabne Arbeit, daß ſie höher als Gold gewerthet worden (x). Totilo hat unter anderem gar zierlich den gantzen Lebenslauf S. Galli, rings um einen Altar in Kupfer geſtochen (y). Sihe auch bl. 418. 459. So verwendete man viel auf

Crucifixen:

Crucifix, deren unterſchiedliche gantz ſilberen, oder übergüldet oder mit köſtlichen Edelgeſteinen gezieret waren. Um A. C. 1197. kam zu Engelberg an ein ſolches Crucifix, ein Carbunkel, welcher bey Nacht ſoll geleuchtet haben, daß man darbey ohne ander Licht ſingen und leſen können (z). Inzwiſchen mußte in dieſem Alter vor dem Chor Altar Tag und

Liechteren/

Nacht ein Licht brennen. Zu ſolchen Lichtern ſind von etlichen namhaffte Lehenhöfe gewidmet worden (a). Von Koſtlichkeit, welche man

und Kirchen-Gebäuen.

getrieben, mit Särcken, in welchen vermeynte Heilthümer gelegen. Sihe bl. 459. 483. Die Kirchen-Gebäu waren an ſich ſelbſt nicht weniger koſtbar, als daran mit gipſen, mahlen, vergülden, nichts geſparet worden (b). Alſo wurd A. C. 1204. zu S. Gallen ein Kirchenthurn erbauet, an deſſen Eckſtein 40. Joch Ochſen, und 500. Perſonen gezogen (c).

γ Der Meßkleideren Vielheit

LXVI. Daß die Kirchendiener bey Segnung des H. Abendmahls gemeine, und alltägliche Kleider gebraucht, iſt §. 50. angeregt worden. Bey Hieronymi Leben, ſo ſich erſtreckt biß A. C. 420. bedienete ſich der Kirchendiener bey dem H. Abendmahl, allein weiſſer Kleideren. Mit der Zeit mußte ein gemeiner Prieſter, ſo er meß halten wolte, 6. ein Biſchoff 9. und noch mehr Kleider-Gattungen anziehen, deren jedes ſeine abſönderliche Weihe empfanget, und geheimnußreiche Bedeutung hat. Item Chor- und Rauchmäntel, Levitenröcke, Teppiche, Zier-Altar-Tüchere, ſo auch zu Haltung der meß erforderet werden. Wann jedes dieſer Stucken eingeführt worden ſeye, iſt ungewiß. Von den 5. unterſchiedlichen Farben des meßgewands, vom Unterſcheid der Zeit, wann dieſe oder jene Farb angezogen werden müſſe, und daß man bey jedem ſo genau bleiben müſſe, daß in Veränderung eines einigen Stucks, die Brodverwandlung nicht geſchehe (d), von dieſen meiſten

und Pracht.

Stucken ſage ich, finden wir in bißherigen Helvetiſchen Kirchenſachen nichts. Doch verhelen wir nicht, daß nicht in dieſem Alter der Pracht, auch in den Kleidern ſehr geſtiegen: Maſſen die bl. 517. ꝛc. angeregte Her-

(x) Burcard. c. 1. (y) Stumph. V. 5. pag. 301. (z) Lang. p. 879. § 17 391. n. 4. Goldaſt. Alem. 2: 142. de Adalberone & ſupra §. 29. de Eginone. (a) Lang. 1097. n. 10. (b) Stumph. loc. cit Eccard. Jun. c. 1. (c) Conr. de Fabar. c. 4. (d) vid. Durand. *Offic.* Dall. de Cult. Lat. VIII. 8. ſqq. Larroq. Hiſt. Euchar. p. 822. Heidegg. Tumul. Conc. Trid. p. 748.

Hertzogin Hedwig, dem S. Galliſchen Cloſter, um der daſelbſtigen Mönchen-Gunſt zuerwerben, Kleider verehret, von Seiden und Atlaß, mit Gold geſtickte Kappen, und andere meßgewänder. Immo lieſſe in einen Oberrock (Caſula), die Hiſtorie der Him̃elfahrt aus Gold würcken (e). Eine Stol (iſt ein bis an des Prieſters Knie abhangendes Kleid) ließ er gleichfalls aus Gold würcken. Burkardus ſchreibt, kein damals lebender Fürſt, habe in ſo kurtzer Zeit, ſo viel und koſtbare Kirchenzierden, machen laſſen, als dieſer Abt, welcher deßwegen ſo berühmt geweſen ſeye, daß wann die Königin von Saba damals in Leben geweſen wäre, ſie nicht den Solomon, ſondern den Immonem beſucht hätte. Doch benim̃et Burkardus dieſem Pracht allen Werth, und dieſen Zierden allen Glantz, wann er hinzuſetzet: „Wann man verzeichnet hätte, wo ſo viel Gold, „der ſo köſtliche Purpur, ſo viel Perlen, ſo ſubtile Künſtler, herkommen „ſeyen, maxima eſſet tragœdia, wurd groſſer Unluſt verurſachet. Die Chorherren zu Aadorf, hatten nicht nur viel Gold, Silber und andere Güter, ſondern auch ſo koſtliche Purpur-Kleider aus Gold und Silber gewürckte Altar-Zierden, 2c. daß ſie, nachdem ſie A. C. 998. in das S. Galliſche Cloſter kommen, an S. Galli und Otmari hohen Feſten, auf ſelbige Altäre gelegt worden,

LXVII. Was Pracht wurde getrieben mit den Kelchen/ 2c.? Koſtliche Kelch und Schüſſeln.

Zwar wurden zu Rom, ſchon A. C. 365. bey dem H. Abendmahl, guldene Gefäſſe (f) gebraucht. Doch behielten etliche Italiäniſche und die Galliſche Kirch, Gläſer an ſtatt des Kelchs, biß ins 600. Jahr (g). Hieronymus meldet (h), das H. Brod ſeye in geflochtene Körbe gelegt, der Wein in Gläſer gegoſſen worden. Anderſtwo waren (wie noch dieſer Zeit in Mengrelia, welches das alte Colchis iſt,) höltzerne Kelch. Hernach hat man gebotten, bey dem H. Abendmahl keine andere als goldene oder ſilberne Gefäſſe zugebrauchen, bl. 338. 476. §. 18. Wann eine Kirch mehr nicht als 15. Francken jährlichen Einkommens hatte, mußte ſie einen ſilberen Kelch verſchaffen (i). Die Clöſter waren ſolcher Köſten enthebt, als denen es nicht an Leuten gemanglet, welche ihnen die nothwendigen Geräthe verſchaffet. Adalbero Biſchoff zu Augſpurg, kam A. C. 908. nach S. Gallen, und legte daſelbſt auf den Altar einen Kelch von Onichelſtein mit Gold und Edelgeſtein ausgezieret, eine guldene Schüſſel mit Edelgeſteinen, 2c. (k). Ulrich II. Biſchoff zu Coſtantz

(e) Burcard. cap. 1. Conſ. cap. 4. de Burcardo 2. & Gold. Aleman. loc. cit. (f) vid. Mabill. de art. diplomat. pag. 462. (g) Baron. 7. Auguſt. in Martyrol. (h) Epiſt. 4. (i) Vad. de Euchariſt. à p. 193. Dall. de Culcib. Lib. 3. c. 8. Larroq. Hiſt. Euchar. p. 109. (k) Gold. Alem. 2: 142.

* Viel und köſtliche Kirchen-Bücher.

ſchenckte A.C. 1138. dem Cloſter Fiſchingen (l) zum Meßopfer, 7. Alben, einen Kelch, 5. Meßgewänder, 3. Stohlen, item 2. Fahnen, 2. Creutz, einen gemahleten Vorhang, 2. Kertzenſtöcke. Deßgleichen ein Meßbuch, ein Evangelienbuch, ein Epiſtelbuch, ein Amtbuch, (iſt ein Gſangbuch für das Amt der Meß), ein Benedictionalbuch, ein Antiphonbuch für die ſogenannten ſiben Canoniſche Tagszeiten, einen Pſalter Davids, und eine Regul, das iſt ein Buch, darinn die Benedictiniſche Ordens-Regul begriffen war. So mühlich weitläuffig und koſtbar iſt der Röm. Gottesdienſt worden? Um ſo viel mehr, weilen ſolche bücher nicht nur künſtlich geſchrieben, ſondern in und auswendig mit viel Gold gezieret zu werden pflegten. Für die Könige, dero Gemahlinen und Herrſchafften, wurden die Gebätt- und andere Bücher mit Gold geſchrieben, und von auſſen prächtig gezieret. Solche Bücher wurden auch den Stiffteren und Clöſtern geſchencket bl. 386 Sie ſelbſt lieſſen zu eigenem Gebrauch, ſonderlich das Evangelien- und Meßbuch mit Ducaten Gold ſchreiben, hernach mit Helffenbein, oder Silber, oder Gold überziehen und mit Perlein ſticken. Vorwendende: daß in ſolchen Büchern ſchimmere das Gold göttlicher Weisheit, das Silber getreuer Wohlredenheit, die Edelgeſtein der Wunderwercken Chriſti, deſſen Hände wie guldene Ringe ſeyen mit Türkiſſen ausgefüllet, Cant. 5:14 (m). Alſo war zu Mure ein Evangelien- und Epiſtelbuch, deren eines mit Silber, das andere mit Gold und Edelgeſtein gezieret war (n). Die Kirch zu Zürich hatte Caroli M. mit Gold geſchriebenes Bättbuch (o). Sihe bl. 459. 548. Unſcheinbare Kelch und Evangelienbücher, waren von etlichen gering geachtet. Als Petro Biſchoff von Verona zu S. Gallen um A. C. 900. ein dergleichen Evangelienbuch zum gewohnten Kuß aufgetragen wurd, (dann alſo pflegte man in den Clöſteren und Stiffteren einen ankom̃enden Biſchoff zuempfangen, bl. 510.) dörfte er zweiflen, ob an einem ſolchen Buch etwas gelegen ſeye? Wiewol andere an ſolchem Pracht kein Gefallen getragen (p). Aber die Mönchen, welche in der Schreib- Mahlerey- Perlenſticker- Stech- und Grabkunſt (Ἀναγλυπτικῇ) ſich zu gantzer Welt Verwunderung wohl geübt verwendeten dieſe und dergleichen Künſte meiſtens zu Auszierung ihrer Kirchen und Kirchen-Geräthen, und ſtaffirten ſolche Gebäu nicht anderſt aus, als ſolten ſelbige

(l) Lang. pag 565. (m) Rupert. de divin. Offic. Lib. 3. cap. 23. (n) Lang. pag. 1097. n. 10. (o) Hotting. H.E. 8:177. Conf. Andr. Schmid. Triga Exercit. à pag. 101. Lambec. Biblioth. Vindob. 2:261. Monatl. Unterredung. An. 1691. pag. 633. Bona de Liturg. pag. 274. (p) vid. Horſt. Not. in Bernh. IV. Tom. IV. p. 9. 10.

ſelbige bewohnet werden von einem Monarch, deſſen Reich von dieſer Welt iſt, und welcher ſihet auf das ſo vor Augen iſt.

LXVIII. Die H. Sacrament werden in H. Schrifft vorgeſtellet, als Pfand der Liebe Chriſti, gegen die durch den H. Geiſt ihm verlobten, und durch den Glauben mit ihm vereinbareten Seelen. Aber der Menſchen Aberglaub hat dieſen H. Sacramenten, eine durch die Conſecration oder Weihung ihnen mitgetheilte einwohnende Krafft Gottes den Menſchen darzu reichen, und in deren Seelen zuwürcken, beygemeſſen. Bey dem iſt es noch nicht geblieben, ſolche Weihung hat auch auf andere Sachen ſich erſtreckt welchen man gleichfalls eine ſonderbare und übernatürliche Krafft zugeſchrieben. Als da, die groſſe Freud über die Auferſtehung Chriſti zubezeugen, ſchon unter Ludovico Germanico, Caroli M. Enckel, geweihet worden, am Samſtag vor Oſtern, eine Wachskertz; Oſter-Kertz und in folgender Nacht ein groſſes Feuer, Oſter-Feuer genennet. Alſo wurden gebenedeyet der Tauf-Brunnen zu Oſtern und Pfingſten, die Kertzen an der Lichtmeß, die Palmen am Palmtag; widerum an der Oſtern, die Oſterfladen; Honig, Butter, Brod, Fleiſch, &c. in der Einbildung, daß ſolchen Speiſen alsdann eine ſonderliche, der Seel ſelbſt gedeyliche Krafft mitgetheilt werde. An Mariä Himmelfahrt wurden gebenedeyet, die Bäum und Gartengewächſe, an S. Johannis Tag der Wein, an S. Steffans Tag die Wäiden, an S. Marcus Tag die Feldfrüchte. Solche Weihungen, item die Weihunges des Saltzes, Waſſers, der Glocken, der Kirchen, Altären, Bilderen, Crucifixen, Aſchen, meßgewands, meßgeräths, Weihrauchs, &c. werden von den Papiſten noch gebraucht und geachtet, daß ſie Mittel ſeyen den Satan, Geſpenſter, Ungewitter, &c. zuvertreiben, hingegen viel gutes in den Menſchen zuwürcken (q). Sind aber eine Tochter des Aberglaubens, und eine Wurtzel der Zauberey (r): nicht wenitger als die bey den Griechen übliche, von Allatio (s) ſo hoch gerühmte Weihung des Waſſers und Brods. — *Manch erley neue Weihungen.*

LXIX. Die Weihung der Kirchen und Altären, war ſchon in vorgehendem Alter üblich, bl. 210. 246. In vorhabendem iſt auch die Weihung der Kirchhöfen eingeführt worden, bl. 587. Man gab vor, daß es die Seelen zu genieſſen haben, wann die Leiber, in welchen ſie gewohnet, an ein durch den Priester eingeweihtes Ort begraben werden, denen ſo im Bann geſtorben, wurd ſolche Grabſtatt verſagt, oder ſo ſie darein — *Weihung der Kirchhöfen.*

(q) vid. Clariſſ. Burnet. Hiſt Reform. part. 3. p. m. 184. (r) Stuck. Convival. p. 266. b. Hoſp. de Templ. p. 449. (s) Opinat. Græcor. § 24.

darein gelegt worden, mußte man ſie widerum ausgraben (t), bl. 609. Von vielen Verbanneten ſtråuete man aus, ſie ſeyen durch Gottes Gericht von der Erd ausgeſpeyet worden (u). Deßwegen ſolche geweihete Begråbnuſſen ſo hoch ſind geachtet worden, daß der Adel und andere Reiche in dieſem Alter, fürnemlich zu dem End ſo viel neue Clöſter und Kirchen erbauen. oder die alten Clöſter bereicheret, damit ſie und die ihrigen alldort das Begråbnuß-Recht haben. Dann anfangs wurden allein die Biſchöffe in die Kirch begraben. Als andere auch eine Begråbnuß daſelbſt begehrt, beduncke Paulinum ſolches ſtreite wider die H. Schrifft; und erholete ſich raths bey Auguſtino, welcher ihme (x) geantwortet; einen Gottloſen zwar nütze ſolches nichts, doch komme einem Frommen zuſtatten, die Vorbitt desjenigen H. Marterers, welcher in ſolcher Kirch begraben liege. Aber dißmal wird das meiſte zugeſchrieben der Weihung des Orts, den Meſſen der Prieſteren, und der Mönchen ꝛc. Vorbitt; welche letztere doch von Burkard erſtem Abt zu Mure höher geachtet worden als die Weihung (y).

Begraben in die Kirchen.

LXX. Es ſind aber noch viel andere Mittel geſucht worden, den Todten zuhelffen. Dann die Sorgfalt für die Todten in Röm. Kirch, iſt ſo groß, daß ſie den meiſten und ſtårckſten Theil ihrer Gottesdienſtliche Uebungen ausmachet, und die Prieſter nicht ſo faſt für die Lebendigen als für die Todten, bemühet ſind, und viel Lebendige, mehr an der Abgeſtorbnen, als an ihrem eignen Heil arbeiten. Dann 1. hat man ſich verbunden zu einer gewiſſen und groſſen Anzahl des Gebåtts und der Meſſen für die Todten. Graf Berthelo begehrte (z), daß 6. Tage lang, und Rodolf von Wildberg, daß in 14. Kirchen und Capellen Meß für ihn geleſen werde. 2. Es wurden gewiſſe Tage beſtimmet, an welchen das Gebått für die Todten abgelegt werden ſolte, die gewohnten Tage waren der ſibend, der dreiſſigſt, und Anniverſaria oder Jahrzeit, nach Verflieſſung jeden Jahrs am Tag des Hinſcheids (a). Es wurden auch Tage beſtimt auſſert der Ordnung. Alſo begehrte einer von Lenzburg, daß man im Cloſter Mure wochentlich durchs gantze Jahr, auf S. Mariå Altar, zwo Seelmeſſen für ihn leſe, auſſert den Octaven zu Weihnachten, Oſteren und Pfingſten, da man keine Seelmeſſen liſet. Werden noch dieſer Zeit gehalten (b). 3. Einige ordneten, man ſolle noch bey ihrem Leben, in der vorbitt für die Todten, ihrer gedencken. Alſo begehrte der Conſtantziſche Biſchoff

Neuerungen in der Vorbitt für die Todten.

(t) Bertold. p. m 362. (u) Hotting. H. E. 2: 375. 3:179. (x) de Cur. pro Mort. cap. 4. & ult. (y) vid. Lang. p. 1079. n. 10. (z) Anniverſ. S. Gall. 5. Kl. Mart. (a) Stuck. Convival. p. 80. oſtendit idem ſolitos fuiſſe Gentiles. (b) Lang. 1097. n. 7.

ſchoff Conrad an die S. Galliſchen Mönchen, ſie ſollen in der täglichen meß für die Abgeſtorbnen, 3. Collecten oder Gebätt für ihn halten, als wäre er ſchon todt (c). 4. Am meiſten wurd begehrt die Vorbitt der Mönchen (d). Daher zwiſchen dieſen und den Dom- und Pfarrherren viel Streitigkeiten entſtanden, bl. 476. §. 15. 5. Dann wer ſolche ſonderbare Vorbitt verlangete, der müßte dem Ort, an welchem; oder denen Perſohnen, durch welche das Gebätt für ſeine Seel verrichtet werden ſolte, etwas ſtifften; welche Stifftungen Seelgeräther genennet worden, weilen man der Seel darmit Rath zuſchaffen vermeynte, ſolche Seelgeräthe waren ein namhaffter Theil der Prieſterlichen Einkomen. bl. 661. Alle Gattungen aber dieſer Stifftungen zuerzehlen, iſt unmöglich. Die einten vergabeten, ligende Güter, Lehenhöfe, Sentenvieh, 2c. (e). Andere ſtifften ein ewiges Licht, einem Heiligen zuerhalten (f). Graf Adelbert von Habſpurg, vergabete an das Cloſter Mure, eine Kernengült; mit dem Geding, daß man in alle Kirchen ſelbiger Provintz, die meßhoſtien beyſchaffen ſolle. Daher noch bey Mannsgedencken, ſolche Hoſtien von Mure begehrt worden, in die Kirchen Münſter, Surſee, Zug, Bremgarten, 2c. Nun werden ſie allein in die nächſtgelegnen, dem Cloſter incorporirten Pfarreyen geholet (g). Oft wurd hinzugethan, daß man auf ſolchen Jahrstag, unter die Armen, deren jeder alsdann für des Guttbäters Seel bätten müßte, etwas austheile; welches verurſachet, daß viel Volcks an ſolchen Tagen dahin geloffen (h). Wann hier und dort ein Stiffter einer Kirchen oder deſſen angehörige, zu G. ab gebracht worden, brachte man ſilberne Leuchter, koſtliche Altar-Tücher, oder andere dergleichen Schenckungen mit ſich (i). Seelgeräth.

LXXI. 6. Man machte einen Unterſcheid zwiſchen einer gemeinen, und einer ſolennen Todten Gedächtnuß. Sihe A. 1199. Bischoff Gebhard II. richtete zu Coſtantz jährlich 3. Proceſſionen an, aus dem Dom naher Petershauſen, an S. Gregorii, 2c. Feſt. Lang ſagt (k), es ſeye geſchehen zu Troſt ſeiner dermaleins ableibenden Seel. Deßwegen noch zu dieſen Zeiten, an S. Gregorii Feſt, von allen Domherren, und gantzer Cleriſey, alle Jahr eine ſolche Proceſſion gehalten, und erſtlich ein geſungen Amt der meß, demnach erſt das hoch Amt der meß ſolenniter geſungen wird. 7. Von vielen wurden ſonderlich die Mönchen und Prieſter, auf ſolche Jahrzeiten betrachtet, durch ſtifftung gewiſſer Renten, aus welchen ſelbige alsdann herrlich tractirt werdẽ ſolten. Anniverſaria.

(c) Lang. p. 548. §. 7. adde Tſchud. Mſc. An. 1070. de Henrico Curienſi. (d) Lang. p. 416. § 6. n. 1. (e) Lang. p. 1096. §. 8. (f) Id. p. 1097. §. 10. (g) Ib. §. 9. (h) Ib. §. 8. (i) Guilim. Habſp. p. 150. (k) p. 552.

Unmäſſige Mahlzeiten daran.

ten. Nortbert lieſſe um A. C. 1040. noch bey ſeinem Leben, in di ſem Abſehen auf die Oſtern den Mönchen eine gute Mahlze t rüſten. Nach ſeinem Tod mußten die Mönchen tractirt werden mit Wein, Fiſchen, Käß, Eyer, Erbſen, einem Leib Brod von Huſen; und am folgenden Tag mit Wein von Utweilen (l). Soll unter denen Aebten der erſte ſeyn, der eine ſolche Jahrzeit geſtifftet. An S. Andreas Tag wurden den Mönchen 10. Gericht aufgetragen, zweymal Fleiſch, zweymal Fiſch, ein kleiner und ein groſſer Leib Brod, zweymal Eyer, &c. viel Wein, &c. Dergleichen Exempel könten aus dem S. Galliſchen Jahrzeitbuch (m) viel angezogen werden. Berchtold, Abt zu Einſidlen ſtifftete auf die hohen Feſt, laborioſos panes quod vulgo breza appellatur; in anniverſario noſtro fratribus ſerviri in uno copioſo ferculo piſcium & propinatura boni vivi juſſimus; die Gattung Brods, welche man Bretzen nenne, an ſeinem Jahrzeit, ſolle man den Mönchen eine groſſe Anzahl Fiſch und guten Wein aufſtellen (n). Sind eben diejenigen Fehler, welche Cyprianus, Auguſtinus und andere geachtet, als wären es dem Baccho gebrachte Opfer, von ihnen mit träffen Worten geſtrafft, und von vielen Conciliis verbotten worden (o).

Brüderſchafften.

LXXII. In gleichem Abſehen ſind bey Leben Bonifacii, im achten Jahrhundert die Brüderſchafften aufkomen, welche im neunten Jahrhundert auch in den Helvetiſchen und anderen (p) Clöſteren eingeriſſen. Die Mönchen verpflichteten ſich, ſo jemand der ihrigen ſterbe, ſolches einander kund zuthun, um für den Verſtorbnen, Seelmeſſen, Bußwerck, Almoſen, Vigilien, Gebätt zuhalten. Die ſich alſo gegen einander verbunden, nenneten ſich Brüder. So einer in des anderen Cloſter kommen, wurd er gehalten als deſſen eigene Glieder. Der Anfang wurd gemachet A. C. 800. zwiſchen den Clöſteren S. Gallen und Reichenau. So ein Mönch in einem dieſer Clöſteren geſtorben, mußte im anderen Cloſter jeder Prieſter für ſelbigen am erſten Tag 3. Meſſen; die übrigen Mönchen mußten einen Pſalter leſen, die Todten-Vigil ſingen, und alle ein allgemeines Opfer (Lang erklärt es (q): eine allgemeine Aufopferung aller guten Wercken) thun. Am ſibenden Tag mußten von allen und jeden 30. Pſalmen gebättet; am 30. Tag von jedem Prieſter für ihne eine Meß gehalten, und von übrigen 50. Pſalmen gebättet werden.

Derſelbigen Artikel.

(l) Gold. Alem. 1: 95. 2: 148. (m) Gold. Alem. 1: à p. 91. Ex. gr. 16. & 2. Kl. Xbr. &c. (n) vid. Hartmann. Annal. Einſidl. pag. 230. 231. alia Exempla. Tſchud. An. 1070. de Henrico Curienſi: (o) vid. Stuck. conviv. pag. 78. (p) Mabill. Bened. II. præf. §. 100. 101. & Natalis Alexander. ap. Spanh. H. E. 669. (q) pag. 1039.

den. Ferner ſolle zu Anfang jeden Monaths für alle, ſonderlich für die im vergangenem Monath abgeſtorbne Brüder, ein Bättag angeſtellt, das iſt von jedem Prieſter eine meß, von übrigen 50. Pſalmen geſungen, und von allen eine allgemeine Aufopferung geleiſtet werden. Item, alle Jahr ſolle um XVIII. Kal. Decembr. den 14. Tag Wintermonat, (nicht wie Lang ſchreibt; um den 18. Chriſtm.) für alle verſtorbene Brüder ſolenner Jahrstag gehalten, von jedem Prieſter abermal 3. Meſſen geleſen, von übrigen der gantze Pſalter geſungen, von allen (neben Haltung der Todten-Vigil) auch widerum eine Aufopferung verrichtet werden. Nach Verflieſſung 145. Jahr erneuerten obgedachte beyde Clöſter, dieſe Brüderſchafft, ſich ferner vergleichende, daß nachdeme jemand in ihrem Cloſter mit Tod abgangen, und der Leichnam in die Kirch gebracht worden, ſollen vor deſſen Beerdigung, alle beſtim̃ten meſſen, Vigilien und Gebätte für ihne verrichtet werden. Bey dieſer erſten meß aber, ſollen die Brüder ſich auf Erden werffen, und das (Triſagion) Engliſche Lobgeſang aus Eſaj. 6. dem Herren zuruffen, biß der Prieſter ſprechen werde Pax Domini; und ſolle man die Speiſe, ſo dem abgeſtorbnen Brüder gebühret hätte, 37. Tage lang, einem Armen zukom̃en laſſen. Seye es möglich, ſo ſolle gleiches an ſelbigem Tag auch in andern Clöſtern geſchehen, und eines Mönchen Portion 30. Tage einem Armen mitgetheilt werden. In jedem Cloſter aber ſollen die Convent-Brüder in 6. Rotten abgetheilt werden, deren eine ſolle alle Tag für alle Todten, Vigilien, Meß und Opfer halten, und bey Beſchluß einer jeden meß, ihre Gedächtnuß begehen (r). Anderſtwo wurden auch die Leyen verbunden 150. Vater unſer für einen ſolchen Bruder zubitten (s), ja 1350. Paternoſter und Ave Maria (t). Welches letztere aber, wie aus §. 53. zuſehen, etwas ſpäther entſtanden. In einer anderen Brüderſchafft, hielten die Brüder alle Montag einen Creutzgang, giengen ſingende auf der Todten Kirchhof, beſprengeten ſelbigen mit Weihwaſſer, und hielten darauf das gewohnliche Seelamt (u). Um A. C. 1090. haben die Mönchen zu Schafhauſen von denen zu Petershauſen geſchrieben. „Sie ſind theilhafftig alles guten, das bey uns geſchihet; „wann aber uns der Hintritt eines ſelbiger Brüderen angezeiget wird, leutet man mit allen Glocken, zündet 3. Lichter an, ꝛc. (x). In Meynung ſolche Lichter den Abgeſtorbnen erſprießlich ſeyn werden, ꝛc. (y).

LXXIII. In dieſe Brüderſchafft ſind in kurtzer Zeit 37. in und Brüderſchafften.

(r) Gold. Alem. 2:140. (s) Hotting. H. E. pag. 159. (t) Lang. pag. 768. §. 18. 19. (u) Lang. 767. §. 14. (x) Lang. pag. 1014 §. 22. (y) Id. pag. 1011. §. 17.

breiten ſich aus. nächſt an Helvetia gelegene Mann- und Weiber Clöſter getretten (z). Jedes Cloſter ſonderbar, hat in ſeine Brüderſchafft einen jeden der ſolches begehrt, aufgenommen. Der Anfang iſt A. C. 885. gemachet worden mit Ratholb Biſchoff zu Verona, deme Carolus Craſſus und andere Kayſere, Könige, Hertzogen, ꝛc. gefolget (a). Denen verſprachen die Mönchen für ſie in ihrem Leben und Tod zubitten, wie für einen der ihrigen (b). Darbey hielten ſich die Mönchen alſo, daß man von ihnen ſagen können, wie damals einer von der Engelländiſchen Cleriſey geredet (c): Pro animabus defunctorum tunc fortiter orabant, ſed interim exanimabant vivorum hominum loculos, ſie haben tapfer für die Todten gebättet, aber inzwiſchen haben ſie der Lebendigen Seckel entſeelet, mit Hindanſetzung des ernſtlichen Verbotts, ſo wider ſolchen Geitz ergangen, bl 476 §. 16. 17. Ein angenommener Bruder, gab den Mönchen 8. Pfund Silber, und anders (d): oder ein ſtuck Feld, oder einen Zehenden (e), ꝛc. Sihe auch bl. 468 ꝛc. 480. Die Anzahl ſolcher Brüderen iſt ſo groß worden, daß auf jeden Tag im Jahr für unterſchiedliche Perſonen die Fürbitt geſchehen ſolte, deßwegen ſie weder eines jeden Namen behalten, noch auf den begehrten Tag Jahrzeit halten könten (f). Herr Vadianus hat wegen ſolcher Brüderſchafften dieſe nachdenckliche Wort hinterlaſſen: „Es iſt ſich zuverwundern, daß die damahl lebende (Alemanner) „auf der erdichteten Gemeinſchafft der Möchiſchen Wercken ſo viel „gehalten, die doch niemand mitgetheilt worden, der nicht viel Geld oder „gute Verſprechungen darfür bezahlt, hingegen ſich verführen laſſen, den „Unflath menſchlicher Gerechtigkeit, mit Gold, Silber, Felderen, Leibeigenen, an ſich zukauffen, und ſie vorzuziehen, der Gerechtigkeit Chriſti, „und der Gemeinſchafft der Heiligen, zu welcher wir uns in den Glaubens-Artiklen bekennen, welche mit keinem Geld erkauft werden kan; „ſondern umſonſt gegeben wird, doch allein denen, welche ſie umſonſt begehren; da hingegen die, welche auf eine andere Gerechtigkeit bauen, und „ſolche Kaufmannſchafft treiben, verflucht werden.„ (g). Einmal der Kindſchafft Gottes durch den Glauben Joh. 1:12. und der allgemeinen Chriſtl. Brüderſchafft wurd manchmahl vergeſſen, und ſind nur die von den Mönchen für Brüder geachtet worden, welche ihnen Geld gegeben. Daß auch einige Biſchöffe Brüderſchafften unter ſich angeſtellet ſihe bl. 540.

Sind dem Glauben und der Liebe zuwider.

LXXIV.

(z) Vid. etiam de Fraternitatib. Abbatiſſanis Hotting. H. E. 8: 1160. de Eremitanis, Hartman. Annal. p. 149. Conf. Bucelin. Conſt. A. 885. (a) Gold. loc. cit. à p. 141. (b) loc. cit. (c) Hotting. Hiſt. Eccleſ. 2: 83. (d) Gold. cit. (e) Id. 1: 91. 2: 146. (f) Lang. p. 831 § 8. 1096. § 8. n. 7. (g) Gold. Alem. 2: 65. vid. etiam de *Fratribus* Arvalibus gentilium, Spon. Recherch. d'Antiq. p. 81.

Religions-Neuerungen ſind unerlaubt.

LXXIV. Bey Einführung ſo vieler Neuerungen kom̃en mir zu Sinn, die von einem um A. C. 1140. lebenden Frantzöſiſchen Prälaten (h), wider gewiſſe Neuerungen ausgeſprochene Worte: Nihil in Eccleſia peſſimius præſumtione erronea nihil ſtultius præſumtione temeraria, nihil odibilius præſumtione noxia. Utcunque verò tolerabilis præſumtio pia, ſed non ſatis probabilis. „In der Religion Neue„rungen machen, ſeye eine ſchlim̃e Sach eine Thorheit, und Haſſens„werth. Möge wohl geduldet werden ſo man eine gute Meynung dar„bey habe, doch ſeye dieſes nicht genugſam Daß aber in dieſem Alter ſo viel Neuerungen aufgebracht worden, wird uns ſo viel weniger frembd vorkom̃en, weilen man (wie erſtgedachter Prälat auch ſelbſt) im Wohn geſteckt, daß die Kirch jederzeit befügt geweſen, und noch ſeye die alten Satzungen zuveränderen, und wie ſie ſich fälſchlich bereden neue Hülfs- und Geneſungsmittel (die Andacht aufzuwecken) einzuführen (i). Den oberzehlten Neuerungen aber iſt der Weg gebannet und Thür und Thor geöffnet worden.

Dero Urſprung. 1. Geringachtung Heil. Schrifft.

I. Weilen die Heil. Schrifft zimlich in Abgang kommen, und dero rechter Verſtand ſich faſt verlohren, bl. 446. Hingegen zu Behauptung der Neuerungen verdrehet worden; als da Ertzbiſchoff Sifrid, was Rom. 13:1. von weltlicher Oberkeit geredet wird, auf den Pabſt gezogen (k) ꝛc. Vergl. §. 91. 100. Den Bücheren H. Schrifft hat man die Ehr bewieſen daß man ſie mit Gold geſchrieben, mit Edelgeſtein, ꝛc. und koſtlichen Clauſuren gezieret, man wolte ſie aber nicht anrühren, grad als ob man geförchtet hätte ſolches werde ihnen ſchaden. Auf gleiche Weiſe wurden die Propheten geehret bey den Juden. Man bauete und zierete ihre Gräber, hingegen hat man dem Volck den Schlüſſel des Wiſſens genommen, und den Geiſt, (den Verſtand) der Propheten nicht gezeiget ja die Propheten getödet.

2. Unterlaſſung der allgemeinen Concilien.

LXXV. Die andere Urſach ſo vieler ſolcher Neuerungen, war die Unterlaſſung der Concilien. Dann daraus iſt entſprungen quod præſumſerunt aliqui, de rebus præcipuè ad fidem pertinentibus ex proprii ſenſus temeraria præſumtione, quæ apertiſſimè contraria ſunt divinæ veritati & ipſi docere, & aliis tenenda ſtatuere atque conſcribere (l); daß etliche vermeſſene ſich nicht geſchoben zulehren, und anderen vorzuſchreiben, was der göttl Wahrheit zuwider iſt. Die Haltung allgemeiner Conciliorum wurd nach Caroli Zeiten gäntzlich un-

(h) Petr. Cellenſ. Lib. 6. Epiſt. ult. ap. Horſt. Not. ad Bernh. Tom. 1. pag. 36. (i) ap. Horſt. pag. 35. (k) Labb. Concil. IX. 1205. (l) Eccleſ. Lugdun. ſecul. 9. ap. Voſſ. Hiſt. Pelag. p. 811. Conc. Tolet. 4. §. 3. damna ex intermiſſione Synodorum deplorantur.

3. Schlechte Haltung der particular-Concilien. Dardurch angeſtatteter Schaden.

terlaſſen. In etlichen kleineren Conciliis wurden offt ſchlechte Sachen verhandelt, bl. 496. In den meiſten, an ſtatt H. Schrifft, allein die Satzungen deren vorgehenden und ſpätheren Concilien, oder Päbſtl. Decreta zu rath gezogen, die alte Lehr in wichtigen Artiklen, von der Gnad Gottes, dem H. Abendmahl, der Chriſtl. Freyheit, ꝛc. in der Perſohn Godeſchalci, bl 429. Abelardi, bl. 619. 638. Arnoldi, bl. 633. Berengarii, ꝛc. bl. 601. (m) unterdruckt, hingegen die alte Irrthum Pelagii ꝛc. die ſchon angeregte Chriſti leibliche Gegenwart im H. Abendmahl und andere der H. Schrifft widrige Lehren eingeführt, bl. 541. §. 1. 15. bl. 600. ꝛc. Sonderlich weilen die ſtreitig gemachten Fragen nicht (wie vormals zugeſchehen pflegte) mit gebührendem Fleiß erörteret, oder Unſchuldige gar unverhört verurtheilt worden, bl. 444. ꝛc. So daß einige ſolcher Concilien, Mütteren; andere die Säugammen der Neuerungen und Irrthümeren geweſen, deren unſeliges Wachsthum durch die in dieſem Alter aufgekommene Schullehr, und Bücher des geiſtlichen Rechten mercklich beförderet worden.

4. Schlechte Beſtellung der Schulen

LXXVI. Die dritte Urſach ſolcher Verböſerung, iſt die ſchlechte Beſtellung der Schulen. Frembde Schulen wurden ſelten, oder ohne groſſen Nutzen beſucht. Ulrich, um A.C. 1204. geweſener S. Galliſcher Abt, verfügte ſich wegen ſtudierens nach Bononien. Uebte ſich aber vornemlich im Kayſerl. Rechten, welches 80. Jahr zuvor, durch K. Lotharii Verordnung zuſammen getragen, und zu Bononien offentlich zuerklären gebotten worden. Was war die Urſach, daß da vormals aus den Domkirchen, Aebte in die Clöſter begehrt worden; hernach ſo viel Mönchen an die Biſchthümer beförderet worden? „Die Biſchöffe haben der Schulen ſo ſchlechte Rechnung getragen, daß wann einer geſtorben, bey den Domkirchen keine tüchtige Perſon geweſen; ſagt Mabillon (n). Die Helvet. Clöſter, welche Schul gehalten, unterwieſen die Jugend nicht mehr wie es ſich gezimete in der Lehr der Wahrheit, die da iſt nach der Gottſeligkeit. Wo finden wir in den Schrifften dieſes Alters, daß man ſich bemühet Gottes Volck, oder die Timotheos, welche zu Menſchen Gottes aufwachſen ſolten, von Kindsweſen auf, aus Heil. Schrifft weis zumachen zur Seligkeit, 2. Tim. 3. durch gründliche Vorſtellung der Lehr von Gott und göttlichem Weſen, von der Liebe Gottes in Chriſto, von der Perſon, Amt, Verdienſt Chriſti, vom Glauben, von der Gerechtigkeit, von der Buß und Widergeburt? Hingegen iſt den wachsweichen jungen Hertzen eingedruckt worden, der damals im Schwang

bey Kirchen

und in Clöſteren.

(m) Conf. Hotting. H. E. 2. à p. 404. (n) Bened. ſec. V. præf. §. 130. Conf. ſec. 3. part. 2. Vit. Otmar.

Schwang gehende und zunehmende Aberglaub, welcher in den Clöſteren Herberg bekommen, und ſich aus denſelbigen in die Kirchen ausgebreitet. Und weilen man in den Clöſteren auf die Sing- Schreib- und andere §. 67. erzehlte Künſte mehr gelegt als vormahl, haben auch ſolche ihre Zeit darauf verwendet, von welchen andere in der Gottes-Gelehrtheit angeführt werden ſolten (o).

III. Kirchenſtand verböſeret.

a Neue Gebräuche bey der Prieſter-Weihe.

LXXVII. Die vierte Urſach ſo vieler Neuerungen, iſt, daß die Cleriſey und Ordensleut, gemeinlich dem Ehr- und Geldgeitz ſich ergeben; und die Wollüſte mehr geliebet als Gott. Solches wollen wir dem Leſer kurtz alſo vorſtellen, daß wir zugleich den Zuſtand des Kirchenſtands in dieſem Alter, und die in dieſem Stand ſich begebende Aenderungen unterſuchen wollen. Daß im 6., 8. und 10. Jahrhundert, die Salbung, die Weihung der Händen, die Darreichung der Schüßlen, ꝛc. und andere bey der Prieſterweihe übliche Ceremonien eingeſchlichen, hat der gelehrte mönch Joh. Morinus dargethan. Er erzehlet, daß vormahl jeder Prieſter in der Weihe, unter anderem gefragt worden: „Ob er glaube daß er durch einen Trieb deß in ſeinem Hertzen würckenden H. Geiſts, der Kirchen zudienen begehre, und ſein Vorhaben ſeye Gott zudienen, deſſen Ehr zubeförderen, und das Volck Gottes zuerbauen? Item er habe verſprechen müſſen, die ihme anvertrauten Seelen zu unterrichten; ſie abzuhalten von allen Irrthümeren; ſie offentlich und abſonderlich zuſtraffen und zuvermahnen, Geſunde und Krancke, nachdem es die Nothdurft und die Gelegenheit zugeben werden.„ Sind Zentner-ſchwere Wort, welche aber von wenigen in Betrachtung gezogen, und unterlaſſen worden die welche in den Kirchendienſt tretten wollen, alſo zu erforſchen. Hingegen die Kirchenvorſteher bedacht geweſen, unter dem Vorwand dieſes von Chriſto eingeſetzten Amts, dem Volck Gottes ein zweyfaches Joch, geiſt- und leibliche Knechtſchafft aufzulegen.

b. Mißbrauch des Banns.

LXXVIII. In der erſten Kirch, wurden ärgerliche Sünder vom H. Abendmahl ausgeſchloſſen, auf daß ſie in Erkantnuß des Fehlers gebracht und die Verzeihung der Sünden von Gott deſto einbrünſtiger begehren. Nach dem ſie Anzeigungen deſſen gegeben, wurden die verwundeten Hertzen mit denen aus dem Evangelio gezogenen Verheiſſungen widerum geheilet. Aber in dieſem Kirchen-Alter wurd der Bann vielmehr zur Zerſtörung als zur Erbauung gebraucht. Carolus M. und andere ſuchte dieſem groſſen Ubel im Anfang zuwehren, bl. 447. 737. Aber

(o) *Eccard. Jun.* cap 15. de Cuniberto, nobili, Monacho S. Gallenſi, Abbate poſt Altahamenſi; Scriptor directiſſimus, doctor ſummè planus, pictor ita . . . decorus, ut in S. Galli Eccleſiæ Circulo videre eſt.

die Cleriſey ergriffe hingegen die vom Pabſt eingeführte Maximen, bl. 461. §.8 9.10. brauchte den Bann ſo ſchnell, und bey jedem Anlaß, daß er gar zu gemein und A.C. 113'. im Remſiſchen Concilio, in beyſeyn Pabſt Innocentii, wie man vermeynt (p), von Bernhardo geklagt worden: Paucos habemus heu! paſtores, multos autem excommunicatores: wir haben leider wenig Hirten/ hingegen viel Verbannende (q). Dann der Bann wurde von der Cleriſey mehr gebraucht zu Aufrichtung und Erhaltung ihres Reichs, als zu Abſchaffung der Aergernuſſen, gleich wie auch der Diotrephes durch mittel des Banns, den Vorzug zuerlangen getrachtet, 3. Johan. v.9.10. Wer den Prälaten den Zaum nicht ſchieſſen laſſen wollen, ſondern ihr ehr- und geldgeitziges Beginnen verhinderet, wider den haben ſie die Bannſtrahl alſobald zur Hand genommen. Der Zweck des Banns war nicht mehr die Verbeſſerung des Volcks, ſondern ihnen einen Schrecken einzujagen, und ſie durch Forcht, zu Knechten der Menſchen zumachen. Wegen eines einigen Menſchen wurden gantze Städte und Länder, auch die Kinder in der Wiegen deren auſſerlichen mitlen des Heils, und Siglen der Gnad Gottes, beraubet bl. 657. Und wie käumerlich möchte man dieſer Feßlen widerum los werden? Auch ſo es zarte Gewiſſen und bußfertige Sünder betroffen (r). Diejenigen ſelbſt, welche unbilliger Weiſe gebannet worden, wurden zum H. Abendmahl nicht gelaſſen, ehe und bevor ſie nach den Kirchen-Gebräuchen abſolvirt worden (s). Ja man beſchimpfete die Verbanneten, nach dem Tod, ſintemahl ſie an ungeweihete, dem Vorgeben nach, unreine Oerter gelegt oder wieder ausgegraben worden. Sihe §.69. Das Unrichtige, ſo Lang (t) von 8. unterſchiedlichen geiſtlichen Ständen und Würdigkeiten, auch von denen Nahmen und dem Gewalt der Prieſteren beybringt, iſt theils nichtig theils nicht ſo wichtig daß mich darbey aufhalten ſolte.

c. Geiſtliche ſtellen nach weltlicher Herrſchafft.

LXXIX. Die Cleriſey ſuchte auch weltliche Herrſchafft, und brachte es ſo weit, daß die meiſten Einwohner des Helvetierlands Monaſteriales oder Cloſterleut, das iſt, der Biſchöffen oder Clöſteren Unterthanen geweſen ſeyn ſollen (u). Sihe bl. 584. 671. Dann 1. einige Edelleut, ſo ſie in ein Cloſter gegangen, haben ſie ihre Güter und Herrlichkeit mit ſich genommen. 2. Diejenigen Oerter, an welchen ein Stifft oder Cloſter gebauet worden, mußten von ihnen, (ſonderlich von denen, welche

erſt

(p) Uſſer. de Succeſſ. Eccleſ. pag. 217. (q) Adde Baron. An. 860. aliquos *nimis pronos* fuiſſe in Excommunicatione. (r) vid. Eccard. Jun. cap. 2. (s) Bertold. An. 1085. (t) pag. 611. b. (u) Hotting. Pentad. diſſert. pag. 183. Guiliman. Helvet. paſſim.

erſt ſpath aufgerichtet worden,) viel Beſchwerden tragen. 3. Den Biſchöffen, auch den Aebten, auch den Aebtiſſinnen, auch den Pröbſten und Stiffteren ſind hier und dort namhaffte Königl. Gefell, nicht nur Zehenden, ſondern auch Zöll, Freyheiten zujagen, fiſchen, müntzen und andere Regalia überlaſſen worden, bl. 435. 467. Aber es iſt 4. auch bekandt, daß die Cleriſey ſich hier und dort grösseren Gewalt angemaſſet, als die H. Schrifft ihnen zulaſſet; (ſintemal ſie ihnen allen herrſchenden und weltlichen Gewalt verbietet,) ja grösseren Gewalt als ihnen die Stifftungs-Brief zugeben. Dann was vom Zehenden, Kirchenſätzen, jährlichen Einkünften, in den Stifftungs Briefen geredt wird, muß man nicht von dem Gerichts-Zwang über Perſohnen; oder wann es je auf Perſohnen gehet, muß es von Leibeignen, nicht von allen und jeden Einwohneren eines Lands verſtanden werden. Auch über Leibeigne iſt keiner Kirch, Stifft oder Cloſter vollkommner und gäntzlicher Gewalt, geſchenckt worden, ſondern ſolche Leibeignen ſind allein pflichtig geweſen, die denen Kirchen geſchenckte Güter zubauen, auch die der Oberkeit ſchuldige jährliche Gefell zuentrichten. Solchen Kirchen oder Cleriſey iſt kein Gewalt über die Leiber der Menſchen geſchenckt worden. Sondern dieſe ſind geregiert worden, durch die Kayſerl. Anwälte jeden Orts; durch welche auch die Leibeignen, wegen Frefel, ꝛc. geſtraft worden.

Iſt anfangs bey den Kayſerlichen Bedienten geſtanden.

LXXX. 5. Die Edelleut und Herren, welche an die Clöſter etwas geſchencket, ſind nicht Eigenthums, ſondern des Reichs Lehenherren geweſen, und hatten keinen vollkomnen Gewalt, als über die Leibeignen. Deßwegen die Kayſer ungeachtet ſolcher Vergabungen, denen bey den Geſtiffteren wohnenden Geſellſchafften, von Zeiten zu Zeiten ohne jemandes Einred, Freyheiten ertheilt. 6. In vielen ſolchen Vergabungs-Brieffen, ſind die Freyheiten der Städten und Flecken vorbehalten worden, ſie als dem Reich zugethane an keine andere Herrſchafft zugeben, damit ſie namlich nicht zu eignen Leuten, und ihrer alten Freyheiten verlürſtig gemachet werden. 7. In Burgerlichen Sachen hat irgendwo der Burgermeiſter, in Reichs Sachen der Schultheiß präſidirt (x). Und verſichert der gelehrte, deren alten und neuen Staatsſachen wolberichtete Conring, daß in Teutſchland zu allen, auch zu Caroli M. Zeiten, die Verwaltung der burgerlichen Sachen bey jeder Nation geſtanden, und die Grafen allein des Blutgerichts und Kriegs Sachen ſich beladen. Auch das Halsgericht haben dieſe Grafen nicht allein verwaltet, ſondern wenigeſt VII. aus dem Volck erwehlete Beyſäſſe gehabt. Auch die Könige und Kayſer ſelbſt haben nicht anderſt als auf einem allgemeinen Reichs-

Städte könten den Geiſtlichen nicht geſchenckt werden.

Hatten ihre eigene Freyheiten.

(x) Haffnerus Theatr. p. 337. 338.

Reichstag, neue Schatzungen auflegen dörffen. So daß auch zu Lindau (deſſen Orts Aebtiſſin, vermeynet etwann die Herrſchaffte gehabt zu haben) ohne Zweifel ſub Comitibus neutiquam ſervierint, ſed liberaliter ſatis ſunt habiti, unter keinem Joch geſeſſen ſeye, ſondern freye Leut geweſen. Es ſeye dann, man könne das Widerſpiel gründlich darthun(y). Die Cleriſey zwar und dero Schmeichler, ſpannen ihren vormahl gehabten Gewalt ſehr hoch. Ein vor wenig Jahren zu Zug gedrucktes Büchlein vermag (z): „Daß Solothurn (um A. C. 1230.) eigen„thümlich dem hohen Königl Stifft alldorten geweſen. Zürich begun„te (damals) mehr Freyheiten zubrauchen, als ihnen zugelaſſen. Maſ„ſen die den Züricheren von den Königen gegebene Privilegia ſie nicht „befreyen von den Dienſten und Unterthänigkeit, beyder des freyen „Jungfrauen-und Chorherrenſtiffts. Wahr iſt es, das Stifft zu Solothurn maſſete ſich an, ſo groſſen Gewalt über ſelbige Stadt zuhaben, als das Züricheriche Geſtifft, über den Rath zu Zürich gehabt haben ſoll, und hat in dieſer Einbildung groſſe Anſchläg gemacht, ſo aber zu Waſſer worden ſind, wie an ſeinem Ort, geliebt es Gott, folgen wird. Gewiß iſt, daß der Urheber des angeregten Büchleins, von dem Gewalt des Stiffts über die Stadt Zürich mehr ſchreibt, als er beweiſen kan. Sihe bl. 435. 615. Lang ſelbſt meldet hiervon (a): Lucern ſeye dem Abt zu Murbach übergeben worden, ohne Nachtheil ihrer Freyheiten / und daß ſie wie Zürich / an dem Reich verbleiben ſollen. Doch ſagt gedachtes Büchlein, ſeine Meynung zubehaupten (b): „Zu Zeiten Ludo„viei des Kayſers habe zu Lucern, das Geſtifft S. Leodegarii, den „gröſſeſten Gewalt gehabt; gleich wie auch die Stadt Zürich (ja viel ein „mehrers) beyden Geſtiffteren darinn untergeben geweſen. Nichts deſto„weniger habe Lucern, die Stadt, unter den Aebten groſſe Freyheiten ge„habt, alſo daß ſie dieſelbigen nicht mit völligem Gewalt / gleich wie „die Aebtiſſin und der Probſt das Zürich, beherrſchet. Dahero „dann nach dem von dem Abt gemachten Tauſch, oder Kauf, die Oe„ſterreichiſchen Ertz-Hertzogen, denen Luceriſchen Burgeren zuge„ſagt, daß ſie dieſelbigen bey ihren Freyheiten gnädiglich halten. Von übrigen Loblichen Helvetiſchen Ständen ſchreibt obiger (c): Ury war dienſtbar, theils dem Frauen-Cloſter zu Zürich, theils dem Stifft-Münſter, und der Abtey Wettingen. Beydes Unterwalden war zugehörig, dem Stifft zu Lucern, welche Stadt mit groſſem Theil Thurgäu und beygelegnen Orten, der gefürſtete Prälat zu Murbach eigenthümlich be-

Als zu Zürich / Lucern /

(y) Pag. 274. alibi idem à ſe oſtenſum eſſe ait. (z) Spart. Helvet. p. 51. (a) pag. 721. (b) p. 128. (c) p. 54.

beſitze. Gleich wie auch Glarus, die Aebtiſſin zu Seckingen. Baſel be-
ſetzte der Biſchoff daſelbſt, Schafhauſen das Cloſter Allerheiligen S.
Gallen der Prälat daſelbſt. Gleich wie Appenzell. Dieſer Menſch ſetzet
hinzu, dieſes Staats Freytum und Glückſeligkeit, ſeye verwirret
worden, als der Pabſt den Kayſer Friedrich II. in Bann gethan, da nicht
allein das Reich, ſondern auch die Schweitz ſich in Partheyen zertren-
net, deren einige dem Pabſt und den Geiſtlichen, andere dem Kayſer
zugeſtanden. Aber wie dieſer nicht weißt was Freytum oder Glück-
ſeligkeit iſt, alſo iſt der wegen eines und anderen Loblichen Helveti-
ſchen Orts, von ihm gegebene Bericht unrichtig.

LXXX. „Die Edelleuth (ſagt Herr (e) Tſchudi) und Clöſter Ury/ ꝛc.
„hatten in Ury, Schweitz und Unterwalden Güter und eigne Leut, wel-
„che die von Oeſterreich an ſich gekauft haben. Aber das Land war frey,
„hatte ſeine eigene Gerechtigkeiten. Vergl. bl. 4. 6. 614. ꝛc Von Gla-
rus, ſihe bl. 194. Die Burger zu Baſel waren (wie Herr Urſteiſen (f) Baſel/
„ſchreibt) vormals der Stifft Baſel gefreyte Gotts-Haußleut, welche
„die Biſchöffe, Häupter und Räth ſetzten, die auch in der Stadt hohe
„und niedere Gericht, Umgelt, Zöll, Müntz und andere Regalien bey
„dem Kayſer ausgebracht. Deßhalb hat die Burgerſchafft ſelbiger Zeit,
„unſer Frauen Münſter (dem die Burgerſchafft verpflichtet, und welches
„eine Zeitlang die einige Pfarr in der ſtadt war,) in ihr Sigel genom̃en,
„und zu beyden ſeiten dieſes Sigels, (doch erſt (g) im XIV. oder XV.
„Jahrhundert) die Buchſtaben A. M. geſetzt. Vielleicht Ave Maria (h)
„zubedeuten, welches ſie auch letztlichen (i) auf die Müntz gepräget. Herr
„Tſchudi war (k) auch der Meynung, daß die Stadt Baſel, vor Zeiten
„ihrem Biſchoff wegen etlicher Rechtung aus Begabung der Kayſeren
„und Königen aus Franckreich, als dieſelbẽ in dieſen Landẽ regierten, ver-
„pflichtet geweſen. Er ſetzt aber hinzu, ſie haben damals und ſeither
als ſie allweg (allzeit) für ſich ſelbſt ihr Regiment gehabt, und gar ge-
freyet ein Loblich Regiment geführt. „Die Jnrodiſchen Appenzeller, Appenzell/
„ſchreibt Lang (l), ſeyen nach Ausweiſung der Vergabung, dem H. Abt
„S. Gallo und ſeinem neuen Cloſter mit Land und Leut übergeben wor-
„den, und haben ihm als treue Unterthanen alle Unterthänigkeit, im
„geiſt- und weltlichen Stand geleiſtet. Die meiſten Ausbrodiſchen ha-

(e) Hiſt. Mſc. An. 1209. p. m. 253. 254. (f) Lib. 2. cap. 4. (g) Conſult. Vir. D. Sebaſt. Fæſchius *Epiſtola* ad me *Familiari*. (h) Malleol. ap. Urſtiſ. explicat *Auguſta Major*. Zvving. Meth. Apodem. pag. 169. *Auguſt. Minor*. (i) Nummus An. 1499. imag. B. V. ſignatus in circumferentia habet, Ave Maria gratia plena (k). Antiq. Helv. Mſc. de Raurac. (l) p. 1026. §. 2. 3.

„ben theils mit freywilliger Verkauffung, theils mit Ubergab ihrer Güteren, ſich ſelbſt zu Vaſallen und Unterthanen des Abts und Cloſters „S. Gallen gemachet. Aber Lang irret ſich wegen Appenzell, wie bl. 252.253. und ſo es der Herr will und wir leben, in folgendem Buch mit

S. Gallen/ Genf/

mehrerem zuſehen. Daß die Stadt S. Gallen unter Ottone I. das Müntz-Recht, und A.C. 1204. eigne Gericht gehabt habe, iſt anderſtwo (m) zufinden. Alſo hatte auch die Stadt Genf ihre eigene Freyheit (n). Sihe bl. 654.

Wallis.

Das Land Wallis ſchreibt ſich einen gefreyten Stand, ohnangeſehen der Biſchoff von Wallis, ſo zu Tourbillon wohnet, einem Fürſtlichen Schloß bey Sitten, ſeine Reſidenz und Hofhaltung hat, ſich einen Biſchoff und Graf von Wallis betitlet (o). Von Rhätia ſihe bl. 479.

Cleriſey machet falſche Vergabungs-Briefe.

LXXXII. Zugeſchweigen, daß einige Stiffter und Clöſter, ſonderlich die Benedictiner-Mönchen, wie die Röm. Päbſte, durch Mittel erdichteter Vergabungen, und Briefen, weltliche Herrſchafft geſucht; wie Herr Haffner meldet, daß zu Solothurn geſchehen ſeye (p). Wo die Cleriſey etwas Gewalts gehabt, hat ſie alle Schrancken übertretten, theils darinn, daß ſie den ihrigen neue Auflagen gemachet, theils darinn daß ſie (als hätten ſie vollkommen Gewalt über ſie) ſolche Oerter verkauft, vertauſchet, und nach belieben mit ihnen umgegangen ſind.

Städte werden freygelaſſen.

Deßwegen viel ſolche Cloſterleut, als ſie geſehen, daß ſie eigen werden ſolten, die Sach nach und nach dahin gebracht, daß die Clöſter alle ihre Recht an ihnen verlohren, und Land und Leut in vollkommene Freyheit geſetzt worden. Bucelinus will die Welt (bey erdichtetem Anlas) bereden (q), ein Land oder Stadt, welchen die Könige wegen einer Kirch oder eines Cloſters, Gnaden erzeiget, ſeye verbunden, nach der Pfeiffen deren heutigen Mönchen (deren Abfall von ihren Vorfahren, doch handgreiflich iſt,) zu tantzen. Dieſer Meynung Ungereimtheit, iſt ſo offenbar, daß ſie nicht bedarf widerlegt zuwerden.

Otto I. machet Geiſtliche

LXXXIII. Als die Cleriſey zu Kayſer Ottonis I. Zeiten, von der Mildigkeit Caroli und deſſen Söhnen gegen den Kirchenſtand, viel Weſens gemachet; auch Otto gleichen Ruhm bey der Nachwelt ſuchte, wie Caro-

(m) Haltmei. (n) Spart. Helvet. p. 348. (o) Ibid. p. 333. (p) de quo libris ſeqq. Iisdem malis artibus uſas Lindavienſes Moniales, probat Cl. Conring. & de S. Medardi Monachis Launoius, Teſte verit. pag. 422. Gabriel. Naudeus Bibliothecarius Gardin. Mazerini. An. 1659. apud Conr. Lib. cit. pag. 339. 379. de Benedictinis probat 20. rationib. *eorum proprium eſſe quarto modo, ut falſis, adulteratis, ac interpolatis documentis, in plerisque ſuis negotiis nitantur ac utantur,* in conſentiente Baluzio Cenſ. cit. 397. (q) Conſt. An. 883.

Carolus hinterlaſſen, und ſein Bruder Bruno A. C. 953. zu Maynz, zu weltlichen Fürſten.
Wilhelm, Ottonis Sohn A. C. 954 zu Cölln Biſchöffe geweſen, hat Otto dieſen beyden gewalt geg:ben, neben dem Hirtenſtab, das Schwert zuführen, gleich den Fürſten (r). Er gab auch anderen Biſchöffen, die ihm mit Bluts-Verwandtſchafft zugethan waren, oder die ihme gute Dienſt geleiſtet, zur danckbarkeit in ihren Städten eben die Regalia und den Gewalt, welche die Comites, oder Kayſerl. Grafen daſelbſt gehabt, hat den Stiffteren eigene Waapen zuführen verordnet, und ihnen freye Herrſchafften, und mächtige Edelleut unterworffen. Etliche Prälaten haben ſelbſt den Kayſer um ſolche Ehrenſtellen erſucht. Gallia Chriſtiana ſchreibt, der Lauſanniſche Biſchoff ſeye vor Zeiten genennet worden, Graf oder Königl. Statthalter zu Lauſannen, und Conſecrator natus, beſtändiger Weihbiſchoff des Ertzbiſchoffs zu Biſantz, deßwegen er befügt geweſen, das Pallium zutragen. Doch müßten die Prälaten von ſolchen Herrſchafften, dem Reich alle gewohnte Dienſte leiſten, und behielten ſich die Kayſere vor, den Gewalt über ſolche Lehen, welche ſie ſonderlich auf befundene Verwürckung, den Prälaten widerum entziehen könten, bl. 525. 564. Deßwegen dieſe Lehen gemeinlich, nicht an die Biſchthümer, rc. ſelbſt, ſondern an die Perſonen gebunden worden, A. C. 1170. So daß, wann das Kayſerthum oder Biſchthum, oder eine Abtey, an eine andere Perſon komen, man das Lehen aufs neue empfahē müſſe.

LXXXIV. Solche Veränderung, da der geiſtliche Stand weltlich, und die Knecht zu Herren worden kam der Welt frembd vor. Theodorus Niem ſchreibt (s), Otto habe ſolches gethan, auf daß die Geiſtlichen, den Heyden und Ketzern, deſto tapferer widerſtehen könten. Cuſanus (t) erzehlet auch andere Urſachen. Der Kayſer habe gehoffet, ſagt er, durch das groß Anſehen und Gewalt des geiſtl. Stands, die Chriſtl. Kirch ſich deſto weiter werde ausbreiten. Item, Fried und Ruh werden allenthalb im Reich im Schwang geben, weilen jedermann aus Forcht göttlicher Beſtrafung, die Geiſtlichen anzugreiffen, ſich ſcheuhen werde. Otto Biſchoff zu Friſingen (u) aber redet hiervon gantz nachdencklich. Er geſtehet, daß durch ſolche Veränderung, das Reich ſehr geſchwächt, und groſſe Aergernuß verurſachet worden. Er ſetzt hinzu: Non deſunt, qui dicant, Deum ob hoc regnum minui voluiſſe, ut Eccleſiam exaltaret; Gott habe das Reich abnehmen laſſen, auf daß die Kirch erhöhet werde. Er bemerckt auch als etwas, das über ſeinen Verſtand ſeye, daß das Reich nicht nur durch der Prieſteren Geiſtliches, Warum?

(r) Witechind. Lib. 1. (s) Fol. 811. (t) de Conc: Cathol. Lib. 3. cap. 27. (u) Chron. Lib. 7. Proleg.

ſondern auch durch des Reichs eigenes (das weltliche) Schwert zerſtört werden müſſen. Aber dieſes Reich habe durch die Prieſter nicht können gedemüthiget werden, niſi ipſo ob amorem Sacerdotii eviſcerato ac viribus exhauſto: biß es aus Liebe gegen den Kirchenſtand ſich ſelbſt erſchöpſt habe. Endlich ſetzt er hinzu: Videntur Sacerdotes culpandi per omnia, qui regnum ſuo gladio, quem ex Regis habent gratia, ferire conantur. Die Prieſter ſind ſehr zubeſchelten, daß ſie das Schwert, welches ſie von den Kayſeren haben, wider die Kayſere brauchen dörffen. Die Nachfahren der dreyen Ottonum, haben es zeitlich gemerckt, daß ſolche Veränderung des Regiments, den verhoffenden Zweck, nicht erreicht habe, indeme zwiſchen denen geiſt und weltlichen Fürſten unverſühnliche Verbitterung, Haß, Eifer entſtanden. Dann die Geiſtlichen griffen den Weltlichen ein, und brachten derſelbigen Land und Leut an ſich. Hingegen haben die Biſchöffe über die Weltlichen geklagt; daß ſie die Biſchofflichen Land und Güter ſchwächen. Zudeme ſo hatten die Prälaten die Reichſtädte, in denen ſie geſeſſen, für ihre eigne Städte gehalten, und ihres Gewalts ſo ſehr ſich überhebt, daß ſie etwan den Kayſeren nicht verſtatten wollen, die Reichsverſammlung darinn zuhalten. Einige haben wider den Kayſer ſelbſt die Waffen ergreiffen dörffen. So daß Heinrich IV. ſolche Ubergab der Land und Städten des Reichs an die Prälaten, für eine Entblöſſung und Verarmung des Reichs angeſehen, und zu ſeinen Räthen, von den Biſchöffen geſagt (x): Ecce iſti ſunt, qui Regni mei divitias habent, & me meosque omnes, in paupertate reliquerunt: „Sehet dieſe ſind es, welche meines Reiches Reichthum beſitzen; mich „aber und die meinigen in Armuth gelaſſen.„ Bey dieſer Klag iſt es nicht geblieben. Weilen die Prälaten ihren Gewalt ſolcher Geſtalt mißbrauchten, haben ihn die Kayſere theils Orten, den Præfectis und Kayſerl. Statthalteren zugeſtellet; anderſtwo die Städte mit mehreren Freyheiten begabet, und wolte Kayſer Heinrich V. die Kayſerl. Cron, A.C. 1111. in keiner anderen Geſtalt vom Pabſt empfangen, dann daß der Pabſt und alle geiſtlichen Fürſten, der Regalien, weltlicher Regierung und Herrlichkeit in Länderen und Städten, ꝛc. ſich abthun und verziehen ſolten. Alſo wurd den Städten geſtattet, eigene Regenten und Oberkeiten zuſetzen, und kamen die Städte in unmittelbaren Schirm des Reichs. Damit ſie aber wachſen könten, gaben ihnen die Kayſere die ſchuldige Leiſtung des Reichs, je mehr und mehr nach; deßwegen ſie den Kayſeren in Treuen beygeſprungen ſind. Von dieſem iſt bey dem berühmten

Iſt dem Reich ſchädlich.

Den Städten nutzlich.

(x) Hiſtor. belli Saxon. p.m. 121. Adde ſupr. 335. & verba Henrici III. R. Angliæ, Hotting. H. E. 3: 373.

ten Speyriſchen Geſchichtſchreiber Leheman, aus welchem dieſer Bericht meiſtens gezogen; ein mehrers zufinden (y). Vormals wurden einige Teutſche Prälaten Heilig genennet; und wegen Gelehrtheit berühmet. Nachdeme ſie aber gefürſtet worden, hat die Zahl der Heiligen und Gelehrten unter ihnen abgenommen.

LXXXV. Der Mönchenſtand war gleichfalls vielen und namhafften Veränderungen unterworffen. Die Anzahl der Clöſteren wurd in Helvetia ſo groß, daß ſchwerlich anderſtwo, in gleichem Bezirck (z) ſo viel anzutreffen ſind. Des Columbani und anderer Schottländeren Lehrjünger, wurden von den übrigen Mönchen, als Schiſmatici und Sectirer ausgeſchryen. Der Anhang und die Verwandten der Benedictineren, vermöchten bey Hof ſo viel daß in denen gehaltenen Conciliis mehrmalige Befehle ergangen, die Regel Benedicti in allen Clöſteren einzuführen. Etliche Mönchen, ſo ſich dieſe Regel anzunehmen weigerten, wurden verjagt (a), und die Clöſter mit Benedictineren beſetzt. Die Reichenauiſchen Mönchen, ſendeten um A. C. 817. etliche aus ihrem Mittel in Franckreich, mit Befehl auf die Gebräuche ſelbiger Clöſteren Achtung zugeben; welches dieſe gethan, und was ſie wahrgenommen, in 12. Reglen verfaſſet. In geſagtem Jahr haben Grimaldus und Tatto dem S. Galliſchen Zuchtmeiſter Reginbaldo, von Achen aus, allwo damals 72. Pflichten den Mönchen vorgeſchrieben worden, die Benedictiner Regel überſchickt, mit Vermahnung, er ſolle die Mönchen zu deren Obſervantz anhalten. Dieſen Zweck aller Orten zuerreichen, gieng Benedictus ſelbiger Zeit Abbas Anianæ, und der in der Achiſchen Handlung das meiſte gethan, damit um, daß er alle Mönchen Clöſter unter ſeine Aufſicht bringe. Auch ſolten Miſſi Dominici, das iſt eine Königl. Geſandtſchafft alle Clöſter beſuchen, und verſchaffen, daß ſo es je möglich wäre, alle Clöſter in dieſes neue Model gegoſſen werden. Aber Abts Benedicti bald gefolgeter Tod, hat das Vorhaben zu nicht gemachet. Etliche haben aus der Benedictiniſchen Regel, nur einige Articul angenommen. Andere verbunden ſich zu der gantzen Regel. Jedes Cloſter hatte ſeinen abſonderlichen Regenten, und faſt jedes ſonderbare Weiſen gehabt. Biß daß Odo der zweyte Abt im Burgundiſchen Cloſter Cluny, um A. C. 930. einen neuen Verſuchſtreich gethan, welches ihm in S. Romans und vielen anderen Clöſteren gelungen; Alſo daß er den Grund gelegt zu dem groſſen Gewalt und Reichthum des Cloſters Cluny. Alſo hat deſſen

Neuerungen im Mönchenſtand.

Benedicti Regel wird aufgetrungen.

Cloſters Cluny Aufnehmen.

(y) Lib. IV. c. 3. Nec non Sigon. Regn. Ital. p. 179. (z) Hotting. Method. leg. Helvet. p. 541. (a) Mabillon. Bened. ſec. IV. part. 1. præfat. §. 93.

Meiſterſchafft, unter Majolo (b) das Cloſter Peterlingen, (deſſen erſter Abt vielleicht er deßwegen genennet wird bl. 512.) und ein groſſer Theil der übrigen Clöſteren ſich unterworffen (c). Wiewol demnach Lambecius und Mabillon geſtehen, daß der Benedictiner-Orden, erſt A. 912. ſeinen Anfang genommen, weilen die Mönchen, ſo Benedictiner genennet worden, biß auf ſelbige Zeit, keinen Geſellſchafft-Leib ausgemachet. Nichts deſtoweniger geſtehet gedachter Mabillon, daß erſt nach eingeführtem Ciſterzienſer-Orden, das iſt: erſt im XII. Jahrhundert, die Cluniaxer unter Abt Petro, die Benedictiner unter ein Haupt gebracht, und in der Bekleidung dem Haar ſchneiden, und anderen Gebräuchen, von übrigen Mönchen abgewichen, zu deren zu Caſſin und der Teutſchen Mönchen groſſem Verdruß, als welche den Cluniaxeren vorgeworffen, daß ſie von Benedicti Regel abgewichen. Aber Wilhelm Abt zu Hirſau hat den Cluniaxeren Gehör gegeben, und derſelbigen Weiſen auch anderen beliebt.

Cloſter S. Gallen bequemt ſich ſchwerlich zu Benedicti Regel.

LXXXVI. Schon das S. Galliſche Cloſter mehrmal angetrieben worden, die Benedictiniſche Regel anzunehmen, war es doch noch ziemlich darvon entfernet: wolte auch dißmal keine frembde Beherrſchung annehmen. Wurde aber durch Kayſerl. Anſehen genöthiget die Benedictiniſche Regel genäuer als zuvor beobachten. Lieſſen ſich Benedictiner nennen. Doch haben ſie noch nicht alle Satzungen Benedicti angenommen. So unbeliebig war dieſen Mönchen, daß man ihnen die alte Freyheit nehmen wolte. So fern aber iſt es, daß man unter den Mönchen die geſuchte Einigkeit erhalten könte, daß vielmehr von ſelbiger Zeit, eine ungeheure Spaltung unter ihnen entſtanden, welche von Tag zu Tag gröſſer worden. Dann die erſten Mönchen in Helvetien erkenneten für ihren Lehrmeiſter Columbanum. Hernach folgeten andere, welche ſich Benedicti Lehrnjünger nenneten. In dieſem Alter ſind andere und andere Gattungen der Mönchen aufkommen, deren meiſten, Mann und Weiber-Clöſter im Land aufzurichten geſtattet worden. Die Cluniaxer, Bernardiner, Prämonſtratenſer, welche alle ſagen, ſie haben Benedicti Regul; eine nach der Ciſterzienſeren, andere nach der Cluniaxeren, &c. Inſtitution, und Erklärung. Item die Auguſtiner, Lazariter, Johanniter, die Buß-Schweſteren. Jeder Orden hatte ſeine ſonderbaren Kleider, Gebräuche und Reglen (d). Lieſſen doch ihrem Pracht nichts abgehen. Viel Mönchen hielten ſich bey Hof auf, wurden Königl. Räthe.

Trennung der Mönchen.

Ihre

(b) Mabill. præf. ſec. 5. §. 66. (c) Mabill. Bened. Sec. 3. part. 2. præf § 9. Sec. 4. part. 1. præf. à §. 52. ſec. 5. à § 47. (d) Mabillon. Sec. IV. part. 1. præf. § 63. 64.

Ihre Prälaten wohneten in koſtlichen Gebäuen, ꝛc. wolten den Biſchöfſen alles durchaus nachthun, lieſſen ſich nach dieſer Exempel auch zu Fürſten machen, bl. 658. 677. Die prächtige und Aberglaubens-volle Weiſe, eine Aebtiſſin zu Zürich zuweihen, iſt anderſtwo beſchrieben (e).

LXXXVII. Die Aufrichtung ſo vieler Clöſteren, und Bereicherung der Cleriſey, iſt beförderet worden, durch Arme, Mittelmäſſige und Reiche. Die Armen haben ſonderlich geholffen, mit ihrem Leib, durch Frondienſt, und Arbeit ohne Beſoldung. Die Mittelmäſſigen haben ihr Geld und ligende Güter angewendet, welche ſie dem Cloſter geſchenckt, hernach um einen jährlichen Zins von ihnen widerum empfangen (ff). Das meiſte haben die Reichen gethan, durch welche ſolche Clöſter und Kirchen, anfänglich erbauet, und beſtändig erhalten worden. Die Urſachen hierzu waren ſonderbar und allgemein. Gemeine Leut, haben das ihrige bißweilen den Clöſteren gegeben, daß ſie hingegen vom Cloſter Lebens lang Kleider und Nahrung beziehen (f). Edelleut und Fürſten erzeigten ſich ſo mild gegen die Clöſter weil ſie ihre eigene Kinder und Angehörige darein gethan. Dann etliche Clöſter zu dem End aufgerichtet worden, damit der Herren und Edelleuten Kinder darinn aufgenommen werden, bl. 497. 590. auf daß wann einer unterſchiedliche Söhne hätte, durch Vertheilung der Landſchafften und Güteren, das Hauß nicht in Abgang kom̃e. Sonderlich weilen ſie hernach in dem geiſtlichen Stand, Biſchöffe oder Aebte, hiemit bißweilen zu gröſſeren Herrſchafften und Ehren-Ständen könten gebracht werden, als geſchehen wäre, ſo ſie im weltlichen Stand geblieben wären. Etliche ſolcher Kinderen kamen in Clöſter, aus einem Gelübd ihrer Elteren. Wie Burkard, bl. 485. Etliche aus unbekandten Urſachen, wie beyde Töchteren Ludovici, bl. 433. Etliche wegen Leibspreſten, wie Hermannus Contractus, bl. 557. Und zu gleicher Zeit Adelbero oder Adelbert, Hertzog Rodolfs von Alemannien Bruder, uno pede omnino debilis, vir per omnia dignus ſpectaculo. Erat fortitudinis magnæ, edacitatis nimiæ, craſſitudinis tantæ quæ aſpicientibus horrorem magis incuteret, quàm admirationem. Nec ita centimanus gigas, aut aliud antiquitatis monſtrum, ſi ab inferis emergeret, ſtupentis populi oculos atque ora in ſe converteret: „Er hatte einen „Mangel an einem Fuß, und könte ohne Verwunderung nicht ange„ſchauet werden. Er war ſtarck, ein Vielfraß: und ſo dick, daß wer ihn „geſehen, ihn vielmehr förchten, als über ihn ſich verwundern müſſen. So „daß wann die Mißgeburten, von welchen die Alten geſchrieben, aus dem Grab

Mittel-Urſachen zu Erbauung ſo vieler Clöſteren. Arme / Mittelmäſſige / Reiche. Bewegurſachen. Sonderbare:

(e) Hotting. Spec. Tig. p. 258 (ff) Gold. Aleman. 2. p. 44. §. 59. 60. 78. &c.
(f) Gold. Alem. 3: 48.

„Grab herfür komen wären, man die Augen mehr auf jenen, als auf die„ſe geworffen hätte. Er war ein Mönch zu S. Gallen, hernach 5. Jahr Biſchoff zu Worms, und erſtickte wegen Fettigkeit (g). Von den meiſten Clöſteren kan man ſagen, wie Eccardus Minimus (h) von dem S. Galliſchen: Habuit nobiliſſimos filiosque magnorum terræ Monachos; ihre Mönchen, ſeyen der vornehmſten Edelleuten Kinder geweſen. Solche wurden hernach an Biſchthümer, Abteyen, Probſteyen beförderet. Wer waren Gebhard I. bl. 460. Solomon, bl. 472. Conrad, bl. 491. Gebhard II. bl. 526. Gebhard III. bl. 592. und viel andere Conſtantziſche Biſchöffe? Wie vielen Prälaturen ſind die Kyburgiſchen Grafen vorgeſtanden (i)? Ja welches Adeliche Hauß in und um Helvetia herum, könte nicht einige Prälaten ſeines Geſchlechts zehlen? Welches die Mönchen nicht vergeſſen auszuſtreichen, aber bißweilen mehr reden als erweislich iſt bl. 457. 515. 521. Wie aber ſolche nicht mit lären Händen, in die Geſtiffter oder Clöſter gegangen, alſo haben auch deren Verwandte gegen ſolche Gottshäuſer ſich mild erzeigt bl. 526. 527. 642. Wann ein Fürſt, Edelmann ꝛc. Kinder in Clöſteren gehabt, hat es geheiſſen; paterna pietate commoniti, in proprietatem conceſſimus (k). Non ſolùm Chriſti charitas, verum etiam vera propinquitas, &c. Igitur beneficium ad proprium tribuitur, &c. Aus väterlicher Mildigkeit, nicht allein um Chriſti willen, ſondern auch wegen Bluts-Verwandtſchafft, geben wir dieſes ꝛc. Es iſt ſchwerlich ein nambafftes Hauß, welches nicht durch ſolche Stifftungen oder Vergabungen ſich bekandt gemacht habe (l). Edle, ſo in Wittwenſtand gerathen oder ſonſt durch Unfälle, in Unmuth geſtürtzet worden, begaben ſich in die Clöſter, und nahmen ihre meiſte oder alle Güter mit ſich, bl. 470. 498. 564. 588. 590. Alſo ſind die Oerter, in welche man ſich anfangs begeben, der Welt abzuſagen, und der Creutzigung des Fleiſches obzuligen, (deßwegen ſie Aſceteria genennet worden) in Adeliche Schlöſſer und Luſthäuſer verwandlet worden. Will nichts von dem ſagen, daß der Mönchen Verwandte (als welche allezeit bey Hof geweſen) ihnen bey den Kayſeren und dero Gemahlinnen, viel Freyheiten und Gutthaten ausgewürckt; auch die Kayſere und Kayſerinen ſelbſt, mehrmalen die Clöſter beſucht, welches den Mönchen ſehr wol bekomen. bl. 468. 480. 547. Das S. Galliſche Cloſter ſolle unter Abt Johanne, 70. und von A. C. 744. biß A. C. 914. 745. ſchrifftliche Inſtrument und Stifftungen erhalten haben (m).

LXXXVIII.

(g) Lambert. Schafnab. An. 1065. & 1070. (h) cap. 4. (i) vid. Lang. 640. (k) Hotting. H. E. 8: 1103. (l) Laz. de Migrat. gent. pag. 376. (m) Lang. pag. 537. 1045.

Allgemeine Urſachen. A. Clöſter ſolten Schulen ſeyn.

LXXXVIII. Die allgemeine Urſach, daß man ſo viel an die Clöſter verwendet, war, daß die Jugend darinn als in Schulen unterwieſen werden ſolte (n). Gleiches ſolte bey den Dom- und anderen Geſtifften geſchehen. Aber man erzeigte ſich in den Clöſteren eifriger. Sonderlich waren wegen ſolcher Unterweiſung berühmt die Clöſter S. Gallen, Reichenau, Einſidlen. Zu S. Gallen waren die Notkeri Ratpertus, Iſo, Marcellus, Helpericus, (doch zweiflet Mabillon (o) ob dieſer ein S. Galliſcher Mönch geweſen) und viel andere (p). Zu Reichenau, Berno, Hermannus, ꝛc. welche biß in A. 1050. gelebt. Nach dieſer Zeit nahme der Gelehrten Anzahl ſehr ab. Die bekanteſten waren, zu Coſtantz, Bertold, zu S. Bläſi, Wernher zu Engelberg Frowinus, welcher über das Gebätt des Herren, item 7. Bücher vom freyen Willen geſchrieben haben ſoll. Werden zu Einſidlen aufbehalten, und von den Mönchen hoch gerühmt (pp). Andere können davon nicht urtheilen, weilen ſie nie ans Licht kommen. Von der S. Galliſchen Schul ſagte der Speyriſche Biſchoff: Id Gallo prærogativæ datum, ut in ornatu verborum præcipuum ſuo tempore teneant locum. Sie übertreffe an der Zierlichkeit redens alle andere (q). In der Reimkunſt kamen etliche ſo weit, daß ſie nicht ohne der Zuhöreren Beſtürtzung ex tempore, und ohne langes Nachſinnen (r) Vers gemachet. Doch iſt man nicht in Abred (s), daß was in jener Finſternuß der Unwiſſenheit geſchimmert als ein helles Liecht; nachdem es durch Gottes Gnad Tag worden für eine Finſternuß zuhalten ſeye. Dieſe Schul wurd von entlegnen Orten beſucht. Der ältere Eccardus hat auf einem Reichstag zu Mayntz 6. Biſchöffe angetroffen, die ihm als ihrem Lehrmeiſter entgegen gegangen; unter welchen auch der Mayntziſche Ertzbiſchoff Willagis geweſen. Der Jüngere ſahe zu Ingelheim 3. zu nächſt am Kayſer ſitzende, S. Galliſche Schüler, der daſelbſtige Schulmeiſter aber ſeye auch ein Mönch von S. Gallen geweſen (t). Auch in den Weiber-Clöſtern wurd Schul gehalten, und die Adelichen Töchteren unterrichtet, bl. 473. Maſſen einige Matronen zu groſſer gelehrtheit gelanget ſind. Hedwiges war der Griechiſchen, bl. 517. 518. Ottonis I. Gemahlin (u), der Lateiniſchen Sprach treflich berich-

(n) Hinc *Monaſteria ſtudiorum* dicta à Taſſilone ap. Laz. de Migrat. gent. p. 245. (o) Analect. Tom. 1. à p. 113. (p) vid. Conr. de Fabar. c. 2. 3. (pp) Hung. de B. V. p. 116. (q) Doctrinas ita amavit (Hartmotus) ut inter Scholas & clauſtrum, aut nihil aut parùm interſit. (r) Eccard. Jun. c. 10. (s) vid. Goldaſt. Alem. 3:49. de Notkero. (t) Præter Clericos qui apud nos ſæpe nutriti ſunt, clariſſimos Eccleſiis variis multoties dedimus Epiſcopos. Eccard. c. 6. (u) *Literatiſſima* erat. Eccard. Jun. c. 16.

tet. Zu dem weilen die Truckerey damal unbekandt war, und die Bücher von Hand geſchrieben worden, wurden die Mönchen und Nonnen hierzu gebraucht. Doch ſind durch dieſe Schreiber viel Bücher verfälſchet worden, etliche aus Unwiſſenheit, andere vorſetzlich. Man befliſſe ſich nicht nur der Zierlichkeit im ſchreiben, (darinnen es die zu S. Gallen anderen vorgethan) ſondern bediente ſich auch gewiſſer Zeichen, um behend zuſchreiben (v). Daß man in der Artzneykunſt weit ſeye kommen, werden ſchöne Proben von Eccardo angezogen (x). Notkerus Balbulus und andere S. Galliſche Mönchen waren ſo berühmte ſänger, daß unterſchiedliche durch ſie geſtellete Hymni, Sequentiæ, Tropi, Letaniæ, von dem Pabſt gutgeheiſſen, und deren Gebrauch in die Römiſche und andere Kirchen eingeführt worden (y). Wegen ſolchen Fleiſſes, haben Edelleute und andere, theils wegen der ihrigen, theils wegen der Unterrichtung der Armen, den Clöſtern viel Gutthaten bewieſen (z). Doch ſind heutige Jeſuiten ſo frech, daß ſie ſagen dörffen, die Clöſter ſeyen zu dem End, daß man Schul darinn halte, nicht gebauet worden (a). Vergl. §. 45. Dabey nicht zuvergeſſen, daß die Prämonſtratenſer, ꝛc. niemalen Schulen halten wolten, deßwegen ſie von anderen Mönchen ſchimpflich Kühhirten und Schaafſchärer genennet worden (b).

B. Der Aberglaub.*

LXXXIX. Doch iſt der Aberglaub die vornehmſte Säugamm aller Clöſteren, die Wurtzel der meiſten Stifftungen in dieſem Kirchen-Alter, und ein ſchlüſſel geweſen, mit welchem man alle Kiſten öffnen können; ſo daß dem armen Volck nichts ſo lieb, noch ſo koſtlich geweſen, daß die Cleriſey durch dieſes Mittel nicht an ſich bringen können. I. Putabant ſe magnum Deo cultum præſtare, ſi auctores eſſent multorum cœnobiorum, amplorum redituum, ſplendidorum Archipiſcopatuum (c). Sie vermeynten, daß ſie Gott einen groſſen dienſt beweiſen, ſo ſie viel Clöſter bauen, groſſe Einkonſten, prächtige Ertzbiſchthümer ſtifften, ꝛc. Und daher in den meiſten Vergabungs-Schrifften, es ſeye wegen einer Thum-Collegiat- oder Pfarrkirch, oder wegen eines Mann- Weiber oder Jungfrauen-Cloſters, dieſes Alters, ſtehet, pro animæ ſuæ remedio (d): pro ſalute animarum ſuarum parentumque ſuorum (e): pro animæ meæ remedio, ſeu & pro æterna retributione, ut veniam pro peccatis meis in futurum adipiſci merear, & in die tremendi judicii ante Tri-

* Man hielte ſolche Vergabungen für verdienſtlich und ein Mittel der Seligkeit.

(v) Eccard. cap. 16. (x) cap. 13. (y) Id. cap. 16. Mabill. Benedic. ſec. V. pag. 18. 19. (z) Stumph. p. 298. Goldaſt. Aleman. 3: 108. (a) vid. Hotting. H. E. 8. 1246. (b) Hoſpin. de Mon. pag. 162. (c) Aventin. Lib. 5. pag. 507. (d) Hotting. Schol. Tigurin. pag. 197. (e) Id. ſpec. Tigur. pag. 266. Hiſtor. Eccleſ. 8: 1102.

Tribunal Chriſti ſecurus adſiſtam (f). Sie hielten es für ein ſo gutes Werck, daß ſie das ewige Heil dardurch zuerwerben getrauten, oder doch für ein Bußwerck, dardurch ſie nicht nur für ihre eigene, ſondern auch für die Sünden ihrer Ehegenoſſen, Kinderen und ſpathen Nachkom̃enden, Voreltern, Vorfahren genug thun, Gottes Gnad Lebendigen und Todten erlangen, die verdienten Straffen gleichſam auskauffen, und eine fröliche Erſcheinung vor dem Richterſtuhl Chriſti erwerben könten.

XC. 2. Wann jemand ſeinem Nächſten etwas abgedruckt und mit Gewalt vorgehalten, oder wann ein mit groben Sünden beſchwertes Gewiſſen aufwachen wolte; was waren für Pflaſter dieſe Wunden zuheilen, oder ſolche Schläge zuſtillen? Man ſolle ein Cloſter bauen; oder etwas an eine Kirch, ꝛc. geben, alsdann werden die Mönchen und andere Geiſtliche, Gott um Vergebung ſolcher Sünden bitten. Ludovicus Germanicus der Stiffter des Fraumünſters zu Zürich, welcher ſeinen Herren Vater bekrieget, bl. 420. und ſein Sohn Carolus Craſſus, welcher gleiche Sünd verübt (g), waren die erſten Caroliner, welche etwas nambafftes denen S. Galliſchen Mönchen verehret. Ulrich und Arteman, zween Churiſche Biſchöffe, haben ihren Domherren, S. Florini Kirch, und dero Einkünften, injuſtè wider Recht hinterhalten. Heinrich, dieſer Biſchöffen Nachfahr, gab A. C. 1056. den Domherren alles wieder, pro animæ ſuæ ac parentum ſuorum remedio & redemtione animarum prædeceſſorum ſuorum, &c. Wegen ſeines und ſeiner Elteren Heil, auch zu Erledigung der Seelen ſeiner Vorfahren; ſetzte gewiſſe Tage, an welchen ſie für ihn bitten, ꝛc. ſolten. Vergl. bl. 480. 605. 625. Andere baueten Clöſter aus dem Gut, welches ſie armen Leuten geraubet, und lieſſen die Armen nachſehen. Sihe bl. 537. ꝛc. Aber Chryſoſtomus, und nach ihme der Jeſuit Drexelius fragen recht: Kan es auch ein gutes Werck ſeyn, ſo man die Todten beſchencket, die Lebendigen aber plünderet? ꝛc. (i). Merckwürdig iſt, daß in Röm. Kirch, an den Kirchweihungen das Evangelium von dem Zoller Zacheo geleſen wird. Für Bußwerck.

XCI. 3. An die Kirchen und Clöſter wurd ſo viel verwendet, um eine Begräbnuß daſelbſt zubekommen, bl. 467. (k) ꝛc. in Hoffnung die Heiligen, zu deren Ehr die Kirch gebauet, und deren Reliquien darinn aufgehalten werden, werden für ſie bitten. Daß der Ort vom Biſchoff geweihet, auch die Meſſen, Gebätter, Almoſen, ꝛc. welche in ſolchen Kir- Wegen der Begräbnuß.

(f) Goldaſt. Aleman. 2. pag. 41. §. 50. (g) de R. Angliæ. vid. Burnet. Hiſtor. Reform. 2: 24. (h) Tſchud. Hiſt. Mſc. An. 1070. (i) Drexel. Gazophylac. part. 2. c. 2. vid. Horſt. Not. in Bernhard. Tom. 4. p. 10. b. (k) Berno in Æde S. Marci à ſe extructa, v. Herman. Contr. An. 1048.

chen geſchehen, werde diß alles ihren Seelen gedeyen. §. 69. Deßwegen jedes Adel. Hauß und gute Geſchlechter, an vielen dergleichen Orten Begräbnuſſen gehabt.

7 Mönchen reitzten durch vielerley Gründe und Mittel.

4. Die Mönchen könten aus allen Brünnen Waſſer ſchöpfen, und waren unermüdet, die ihnen guts zuthun geneigte, mit ſcharffen Sporrenſtreichen anzutreiben. Sie rühmten ihre Clöſter und Lebens-Art, wegen ſonderlicher Heiligkeit und Gnad, die Gott daſelbſt mittheile, daß ſie ein gewiſſer Weg in den Him̃el ſeye (l); ihren Gutthäteren verſprechende, daß ſelbigen alle ihre Verdienſte, Meſſen, Vigillien, ꝛc. zu nutz kommen werden. Vergl. bl. 500. Sie thaten ſich für Arme aus, vorgebende, die ſo in Monaſteriorum cœnobiis, in Clöſteren leben, beſitzen nichts eigenes (m): Omnia relinquentes, crucem Chriſti potius elegerunt quotidie portare, quàm mundi hujus favoribus extollere: „Sie tragen Chriſto das Creutz täglich nach (n). Wann from̃e und reiche Gäſte zu ihnen kommen, erklagten ſie ſich wegen magerer Kuche (o), ꝛc. Die Prälaten und Mönchen, oder deren Anverwandte, waren allezeit um die Könige, und haben von ihren Majeſtäten oder dero Gemahlinnen, bald dieſes, bald jenes begehrt und erlanget (p). Sie ehreten ihre Gutthäter mit Lobſprüchen (q), bl. 562. ja haben Heilige aus ihnen gemachet; wie Carolus M. Heinrich II. beyde Königinnen, Adelheid (r), und Bertha, auch Regulinda (s), ꝛc. vornemlich wegen ſolcher Freygebigkeit in die Zahl der Heiligen angenommen worden. Man beredete die Leut, die Heiligen im Himmel, haben ein ſonderliches Wolgefallen, ſo man ihre Särcke, Reliquien, die nach ihrem Nahmen genennete Kirchen ꝛc. ziere, und ſeye ihre Fürbitt deſto eiferiger (t). Wie ſorgfältig waren ſie Reliquien zuhäuffen? Je mehr man deren an einem Ort haben können, je mehr wurd des Orts Heiligkeit gerühmt, bl. 657. Der Ablaß mußte auch darzu helffen. Sihe §. 63.

Mißbrauchten die Heil. Schrifft hierzu.

Die H. Schrifft wurd hierzu mißbraucht; indeme man den Gutthäteren, allen denjenigen Lohn verſprochen, welchen Gott den Barmhertzigen verheiſſet, als wäre Gott kein angenehmer Almoſen (u) als das Geld, oder die Güter ſo den Mönchen gegeben worden. Da hat es geheiſſen: In Dei nomine: Perpetrandum eſt unicuique; quod Sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio animæ propria divitia ejus; Redemptoris quoque verba, date Eleemoſy-

(l) vid. Lang. 878: 13. Hac duce ceu pennis Dædalus aſtra peto. (m) Lang. 338. §. 7. (n) Hotting. Spec. Tig. p. 265. de Ciſtercienſibus. (o) Eccard. Jnn. cap. 1. 11. Eccard. Minim. cap. 11. (p) Lang. pag. 332: 3. 334: 8. 338: 7. & paſſim. (q) Tantis pro donis pax ſit animæ Salomonis. Eccard. Jun. cap. 1. (r) Lang. p. 381. a. n. 8. b. n. 13. (s) Id. p. 474. a. (t) vid. Burn. Hiſt. Reform. 2:28. (u) Horſt. in Bernh. Ep. 95.

moſynam & ecce omnia munda (x), und: Divino admonitus inſtinctu ut terrenis facultatibus meream æternas, & bonis tranſitoriis manſura compararem. Memor itaque illius ſalutaris præcepti, date & dabitur vobis. Et: non eſt qui relinquat domum aut agros propter me, qui non recipiat tantum, &c. (x). „Gebet Almoſen ſo wird alles rein ſeyn, ge„bet, ſo wird euch gegeben werden, wer meinetwegen Häuſer oder Ae„cker verlaſſet, wird widerum empfangen, ꝛc. Solches wurd in den Predigen ohn Unterlaß eingeſchärffet (z). Alſo haben die, welche das Evangelium den Armen gepredigel haben ſolten, ſelbiges für ſich geprediget nicht Chriſtum, ſondern das ihrige geſucht: Kaufmannſchafft mit Geiſtlichem getrieben, den Himmel, (der in ihrem Gewalt nicht war) verſprochen, das irrdiſche anderen aus den Händen zureiſſen. Vermöchten auch ſo viel, daß man Almoſen nicht mehr ſo faſt an lebendige ſtein, als an köſtliche Gebäu, nicht mehr den hungerigen, durſtigen, nackenden Chriſtum, zuſpeiſen, zuträncken, zubekleiden; ſondern an volle und faule Bäuch verwendet hat. Vormals wurden der dritt oder vierte Theil der Vergabungen an die Armen verwendet, aber in den folgenden Zeiten hat man der Armen vergeſſen (a), und machten ihnen heilig geachtete Mönchen ein Gewiſſen, etwas von dem ihrigen den Armen zugeben (b). Die alten Mönchen ernehreten ſich von Hand-Arbeit, und ſchlugen das anerbottene Geld aus, bl. 321. Nun haben die Mönchen die Verehrungen geſucht, und ſo groſſe Reichthum erlanget, daß ſie ſich (wenig ausgenommen, bl. 527.) von nutzlicher Arbeit gelaſſen, und auf die Mahlerey und andere Künſte ſich geleget, welche der Kirch ſchädlich geweſen. Die köſtlichſten Edelgeſtein, flüſſigſten Güter, ꝛc. ſind in die Clöſter kommen, und haben die Mönchen pro clauſtro, totius mundi latitudinem (c), an ſtatt verſchloßnen Clöſteren die weite Welt gefunden.

XCII. Aus Aberglaub geſchahe das Gelübd, krafft deſſen A. C. 1194. die Pfarrey-Benderen an S. Lucii Cloſter geſchenckt worden (d). Gelübde. Auf ein gleiches Fundament wurde Bellale gebauet, bl. 631. Dergleichen Gelübde werden in Heydniſ. Hiſtorien viel (e), in H. Schrifft keine angetroffen. Doch iſt kein Mittel deſſen die Cleriſey ſonderlich die Mönchen ſich mehr bedienet kein Grund, welchen ſie öffter getrieben, und mit welchen ſie bey einfalten Leuten, das Cloſter-Leben, item die Faſttage, Wahlfahrten, Verehrung der Heiligen, neue Orden, bl. 630. 666. beſſer in

(x) Gold. Alem. 2:41. §. 51. (y) Ibid. §. 54. Conf. §. 59 84. &c. (z) Ego N. ſacris concionibus frequenter ammonitus, trado, &c. Gold. Lib. cit. p. 46 § 63. (a) Hotting. H.E. 8: 1144 (b) Vit. Findan. c. 9. (c) Pariſ. ap. Hotting. H. E. 3: 359. (d) Sprech. p. 317. (e) Hoſp. de Templ. p. 66.

I Erſcheinungen und Geſichter.

in Credit gebracht, als die Erſcheinungen, oder Geſichter und Wunderwerck. Da man fürgegeben (e), daß der Platz an welchem die Clöſter ſolten erbauet werden vom Him̃el gezeiget worden, bl. 433. 497. 555. 626. Daß man die Engel ſingen gehört (f) bl. 377. 499. 618. Mit ſolcher Erſcheinung (bl. 370. 450) vermeynte Iſo (g) zubeweiſen, Otmarus ſeye Vir magni apud Deum meriti, ein Mann der bey Gott viel vermöge. Durch ſolche Erſcheinungen iſt Findanus vermahnet, und beredt worden, Patricium Armacenſem (h), Abt Ulrich die H. Fides, (bl. 585.) Mönch Kerold den H. Evangeliſt Johannem anzurüffen (i). Faſt zu gleichem End zihle diejenige Erſcheinung, in welcher Chriſtus, nachdem er in den Himmel eingegangen, auf Erden kommen ſeyn ſoll ſich zu opferen, darvon blat 499. Item die Erſcheinungen Gebhardi (k), und der H. Jungfrau Maria (l). Dem Abt Frowino wird (wie dem Euſebio, bl. 468.) die Gab der Weiſſagung (m) zugeſchrieben. Auch ſollen ihme Seelen erſchienen ſeyn, welche ihm gedancket daß er ſie durch ſein Gebätt aus dem Fegfeuer erlediget (n). Beyden Biſchöffen, Conrad und S. Ulrich ſeyen zwo im Fegfeuer gepeinigte Seelen erſchienen, in Geſtalt zweyer Noth leidenden Vögelein (o).

Was von dieſen Erſcheinungen zuhalten?

Aber nach des Jeſuiten Maldonati Urtheil, ſind die Geiſter, welche ſich für Seelen ausgegeben, gemeinlich der Teufel (p); und nach Eliæ à S. Thereſia Worten, „ſo ſind ſolche Erſcheinungen entweders Einbildungen, oder ſo ſie wahrhafftig geſchehen, können ſie vom Satan ſeyn; worbey alsdann groſſe „Gefahr der Verführung. So ſie je von guten Geiſteren wären, müſſe „man die Sach reiflich überlegen. (q). Sihe bl. 387. Dann wie der Schullehrer und Römiſch heilige Thomas redet, unſer Glaub gründet ſich auf die Offenbahrung, welche den Propheten und Apoſtlen geſchehen iſt, ſo die Canoniſchen Bücher geſchrieben haben; nicht auf eine Offenbahrung, welche einem anderen Lehrer geſchehen ſeyn (r) möchte, daher verſtändige Leut an dergleichen Ausſträuungen ſich nicht gekehrt (s), auch Baronius nicht (t). Zugeſchweigen, daß unter dem Vorwand ſolcher Erſcheinungen, wolverdiente, auch in der Röm. Kirch heilig geachtete

(e) Idem jactabant Ethnici, Hoſpin. de Templ. pag. 72. (f) Vit. Wibor. c. 17. (g) Mirac. Otm. Iſ. & Str. cit. (h) Find. Hiſt. cap. 5. (i) Eccard. Jun. c. 14. Murer. Helvet. S. Merck. Bucel. Conſtant. (l) Eccard. Jun. cap. 3. Lang. 669. 2. (m) Lang. 879: 15. (n) Ibid. & pag. 1009. §. 7. (o) Lang. pag. 548. 7. (p) in Luc. 16: 28. Idem judicat Dithmar. Chron. Lib. 7. (q) de legat. Eccl. Triumph. ad milit. 1: 137. (r) 1. q. 1. art. 8. ad §. 2. Conf. Bernhard. Ep. 174. Rivet. op. 3: 652. Hotting. H. E. 1: 464. (s) Sigeb. An. 1032. Pariſ. pag. 51. *à Monachis monachiliter excogitari.* Et Launoj. *Relationes has tenebris quàm luce eſſe digniores*, ap. Spanh. H. E. p. 947. (t) An. 1034.

tete Leut unverantwortlich verſchreyt worden. Der H. Bernhardus (u), Hertzog Burkhard, bl. 488. Ludovicus Pius (v), Carolus M. und andere, deren Nahmen von Strabo (x) in Erzehlung des Geſichts Wettini beygebracht werden. Gleichwol kommen die Erſcheinungen, welche Wettinus und Turpinus von Carolo M. gehabt, nicht wohl überein (yy). Iſt ſich aber nicht zuverwunderen. Dann Turpinus war ſomniorum & fabularum vanus contextor, wie Baronius (y) redet, ein leichtſinniger Gedicht- und Traumſchreiber. Von des Wettini Geſicht, wurd anfangs, wegen ſelbiger Zeit Leichtgläubigkeit, viel Weſen gemacht. Doch geben Mabillonus und Baluzius genugſam zuverſtehen (z), daß ſie ſelbiges nicht hoch geachtet. Bisweilen aber werden göttliche Offenbahrungen genennet, die Erleuchtungen, zu welchen man durch fleiſſiges Leſen der H. Schrifft gelanget ſeyn möchte (a).

XCIII. Wunderwerck, ſo ſich in dieſem Alter begeben haben ſollen, ſind ohne Zahl. Wollen hier etliche wenig beybringen. Als Biſchoff Conrad ein Spinn (welche als er Meß halten wolte, in den Kelch gefallen) ſamt dem Wein verſchlungen, ſeye ihme ſelbige alſobald widerum ohne Zufügung eines Schadens, aus dem Hals gekrochen (b). Auch ſeye dieſer auf ein Zeit trocken und freyen Fuſſes über den Bodenſee gegangen (c). Als die Frantzoſen Kayſer Ottonis II. Heer geſchlagen, habe Biſchoff Wolfgang die flüchtigen Soldaten (wie Moſes die Iſraeliten) auch trocken Fuſſes durch einen Flus geführt (d). Als Abt Frowinus Winterszeit von Standsſtad, nach Lucern über See gefahren, habe ſich ein groſſe ſchaar kleiner Fiſchen, Albelein genañt, ſehen laſſen, mit weit aufgereckten köpfen, gleichſam den ſeegen begehrende, welchen ihnen dann Frowinus ertheilet, mit Befehl, daß ſie ſich jährlich um ſolche Zeit einſtellen. Solches geſchehe, und werdẽ ſie nicht ohne des Cloſters Engelberg Nutzen, in groſſer Anzahl gefangen (e). Als S. Conrad bey S. Ulrich an einem Donſtag Nachts zu Gaſt, und biß nach Mitternacht, beyſamen geblieben, habe S. Ulrich einem Botten, der vom Hertzogen in Bayern zu ihm

Wunderwerck.

(n) Horſt. Introd. ad op. Bernhard. pag. 103. (v) Annal. Fuld. An. 874. Conf. Conring. Cenſ. diplom. Ludov. pag. 281. ſq. (x) vid. Mabill. Bened. ſec. 4. part. 1. (yy) An. 812. n. 18. (y) Turp. c. 32. Mabill. Lib. cit. pag. 263. (z) loc. cit. (a) *Oudin. Supplem Script. Eccleſ.* p. 650. quicquid, *inquit*, ſcriptum reperitur à fœmineo ſexu (v. gr. ab utraque Catharina, Hildegardi, Eliſabetha, Brigirta,) illud omne divina revelatio, ſeu divinitùs revelatum appellatur. Quaſi verò ſanctæ ejusmodi mulieres non incubuerint ſtudiis divinarum Scripturarum, atque ex acquiſitis per lectionem, ſcribere hæc humanitùs tanquam doctæ, non potuerint. (b) Merck. pag. 65. (c) Id. pag. 66. (d) Hartm. Annal. p. 88. (e) Lang. 879: 15.

ihm kommen, ab der Tafel einen halben oder gantzen Capaun gegeben. Dieſer habe der Bott dem Hertzogen bringen und darmit beweiſen wollen, daß ſich die Biſchöffe mit koſtlichen Speiſen tractiren laſſen, gantze Nächt mit freſſen und ſauffen zubringen, am Freytag Fleiſch eſſen. Als aber der Bott in ſolcher Meynung zum Hertzog kommen ſeye der Capaun in einen Fiſch verwandlet worden (f). Als die Dienſtmägde den H. Burkardum Pfarrer zu Beinweil bey Mure, beſtolen, und durch eine Dull verrathen worden, habe die Dull nachdem ſie von den Mägden getödet, und in die Heimlichkeit geſchmiſſen worden, dem Prieſter, als er ihro geruffen, aus der Heimlichkeit geantwortet und den neuen Freſel entdeckt (g). Wie viel Wunderwerck ſollen bey den Gräberen oder Reliquien, ſonderlich der Mönchen geſchehen ſeyn? bl 512. 2c. Durch den Strel, die Kleider, den Stab, den Becher der Wiborada (h)? Zum Zeichen namlich, daß diejenigen, welche dergeſtalt aus dem Himmel groß gemachet werden, auf Erden von den Menſchen, auf Röm. Weiſe geehret werden ſollen (i). Dahin dienen die Unglück, ſo denen begegnet, welche an S. Theoduli (k) und S. Othmars neuen Feſten (l) gearbeitet, und in S. Fidis Kirch gefreflet (m), 2c.

Sind nicht Kennzeichen der Wahrheit.

XCIV. Von dieſen (vielweniger von allen) Wunderwercken ſo aus dieſem Kirchen-Alter angezogen werden, abſönderlich zureden, iſt unnöthig. Füge aber anbey 1. daß Biſchoff Ulrich um A. C. 1120. ſchreibt; die Wunderwerck können ſo wol durch Gottloſe als durch Fromme gewürcket werden (n). Sihe auch bl. 546. Und daß auch heutige Papiſten geſtehen, die H. Schrifft ſelbſt ſchreibe, „daß der Antichriſt trachtē „werde, die Kirch durch Wunderwerck zuverführen. Alſo daß dieſe aſ-„ſerti mendacii indubitabile argumentum, ein gewiſſes Gemerck ſeiner „lügenhafften Lehr ſeyen, die Kirch aber denſelbigen die Schrifft entgegen „ſetzen werde. Sintemahl man den Wunderwercken nicht glauben müſ-„ſen, wann man darbey ein der H. Schrifft widerige Lehr führe (o).

Viel Heilige thun keine Wunder.

2. Viel in dieſem Kirchen-Alter lebende, werden unter die Heiligen gezehlet, von welchen man kein Wunderwerck weißt (p). Notkerus Balbulus wird unter die gezehlet, welche einige Wunder gethan, doch pauca:

wenig

(f) Lang. 549. 11, (g) Muter. pag. 16. Conf. §. 10. (h) Hepidan. Vit. Wiborad. (i) Iſo de Mirac. Othmar. præf. (k) Murer. Helv. S. pag. 131. (l) Iſo l. c. cap. 9. Conf. Mabill. diplom. Corollar. 3. Lang. 1083. b. Annal. Fuld. An. 870. (m) Conr. de Fabar. cap. 8. (n) Merck. Chron. Conſtant. pag. 71. Conſentientia habet Biel Canon Miſſ. Lect. 49. (o) Joſeph à Coſta, de Temp. Noviſſimis Lib. 3. c. 3. (p) vid. Murer. Helv. S. pag. 180. 5. 195. 10. 11. 202. 13. ſqq.

wenig (q): ſo daß Eccardus ſelbſt (r) ſich verwunderet, daß er nicht mehr gethan und zu deſſen Entſchuldigung (rr) bemercket, daß die heiligſten Menſchen, auch ſelbſt die H. Jungfrau gar keine Wunder gewürckt habe. So man aber diejenigen, die durch Notkerum geſchehen ſeyn ſollen, bey dem Licht beſchauet, ſind dieſelben alſo beſchaffen, daß man wohl ſagen mag, nulla (s) feciſſe, er ſeye kein Wundermann geweſen. Beydes kan man ſagen, ohne daß man ſich ſelbſt widerſpreche, wie der armſelige Lang (t) meinem ſel. Vater vorwirft. 3. Die meiſten Wunderwerk ſo beygebracht werden, gründen ſich auf ſchwache Zeugen (u), deßwegen die Mönchen als von einer Sach die ſie nicht ſelbſt geſehen, bl. 451. zweifelhafftig geredet indem ſie die verdächtigen (v) Wörtlein Tradunt, ut ajunt, man ſagt (vv) darvon gebraucht, und bekennt, daß nicht jedermann ſolchen Gerüchten Glauben zugeſtellet habe. Deßwegen die Verſtändigeren unter ihnen nicht viel Weſens von den Wunderwercken gemacht (x). Die heutigen Papiſten ſelbſt ſchämen ſich meiſtens ſolcher Erzehlungen, und beweiſen deren Falſchheit. Ich will hier ein einiges Exempel beybringen. Eine Welt-bekandte Tradition iſt (y), daß ein gelehrter Mann zu Pariß um A. C. 1086. dreymal zu Grab getragen worden, und jedesmal denen ſo ihn dahin begleitet, erzehlet habe, wie es ihm vor Gottes Richterſtul ergangen ſeye. Solches habe Brunoni ſo groſſen Schrecken eingejagt, daß er den ſtrengen Carthäuſer-Orden angerichtet habe. Aber der gelehrte Sorboniſt Launoius hat neulich dargethan (z), daß Bruno ſelbſt, eine gantz andere Urſach der Stifftung ſeines Ordens anziehe. Daß 240. und mehr Jahr, nachdem dieſes ſich zugetragen haben ſoll, nichts darvon geſchrieben worden, daß Johannes Gerſon der erſte geweſen, drr dieſe Legend auf die Bahn gebracht: Nach dieſem habe Antoninus (welcher ein verſchreyter Fabler ſeye) und andere, mit Namen auch Surius, viel aus ihrem Gehirn hinzugeflicket. Man dörffe gar (doch erſt von 100. Jahrē her) ſagen, der vermeynte Pariſer habe Raimundus geheiſſen. Dieſe Legend ſeye auch in Röm. Breviario geſtanden; aber nach den Zeitē Pauli IV. offt ausgelaſſen, unter Pabſt Urbano VIII. gäntzlich ausgemuſtert worden. Sihe auch bl. 369. 388. 390. 395. ꝛc.

Der Mönchen Erzehlungen hiervon ſind ungewiß.

(q) Hottiog. ſpec. Tig. 399. (r) loco cit. (rr) Cap. 33. Vit. Notker. ubi ad Marginem Codicis M. Scr. *Ut in Apoſtolis ipſis plus erat mirabilis virtus operum, quam ſignorum: ita nunc etiam in Eccleſia plus eſt bene vivere, quàm ſigna facere.* (s) Hotting. H.E. 8. 1124. (t) pag. 227 Tom. 2. (u) vid. gr. de pictura illa Tutilonis Moguntina *Eccard. Jun.* c. 3. (v) Rumoribus mecum pugnas, Ego autem rationes à te requiro, Cic. de Nat. Deorum Lib. 3. (vv) ita de Landeloi mirac. Eccard. cap. 1. (x) Eccard. Jun. c. 3. de Mirac. quibus ait, quia ut nunc ſeculum diffidi putamus, tacere quam ſcribere maluimus. (y) Hæmmerl. p. m. 134. de Credulit. dæmon. (z) vid. in Reiſer. Launoj. Teſte verit. à p. 823.

Nicht Gottes unmittelbare Würckungen.

XCV. Worinn beſtehen die Wunderwerck der Legendiſten? In geringen und zum Theil lächerlichen Sachen; dergleichen Wunder von den Väteren angeſehen worden, als Zeichen falſcher Lehreren (a), oder welche aus natürlichen Urſachen herrühren. Von S. Conrad ſoll es ſeyn, daß ein Brunn zu hohen Ems, abſtehe, wann etwas unreines darein fallt (b): dergleichen Brunnen doch auch iſt, auf dem berg Engſtlen, im Berngebieth (c). Vergl. bl. 371. Was einer als ein Wunderwerck anziehet, das wird von anderen dem Satan beygemeſſen (d). Als ein Wundergeſchicht wird offt angezogen, daß Satan ſolchen Heiligen erſchienen ſeye als ein Fröſch, Schwein ꝛc. und in verſtändlicher Stimm mit ihnen geredt, ſie geſchlagen habe, ꝛc. (e). Als Notkerus Balbulus (f) auf ein Zeit die Non zuhalten unterlaſſen, habe er in der Kirch (als er ſelbigen Abend allein darinn geweſen) den Teufel auf einem Balcken ſitzende, etwas auf ein Brett ſchreiben geſehen. Notkerus fragte den Teufel, was er ſchreibe? Dieſer antwortete, ich zeichne die Non an, welche heut von dir unterlaſſen worden. Als aber Notkerus alſobald die Non zuſingen angehebt, habe der Teufel das von ihm geſchriebne durchgeſtrichen, und das Brett auf welches er geſchrieben, herunter geworffen, deßwegen Notkerus geflohen, der Teufel aber gelachet, ſagende, ich hab wol gedacht, daß du vor mir aufſtehen werdeſt, und Tutilo, welcher das Geräuſch hörende, der Kirch zugeloffen, habe dem Notkero zugeruffen: Magnas inquietudines tu & dæmones tui fratribus facere ſoletis. Du und deine Poltergeiſter ſtatten den Brüderen viel Unruh zu. Daß dieſer Geiſt von den Chriſten, ſich ſo offt ſehen oder hören laſſe, iſt unerhört geweſen, ehe und bevor die Kirch Gottes, mit den Legenden der Mönchen und Einſidleren angefüllet, und die Verehrung der Heilthümeren, das Gebätt für die Todten, ꝛc. für Stucke des Gottesdienſts gehalten worden. Die Engel haben bißweilen zu Satan geſagt: Der Herr beſchelte dich Satan / Zach. 3. Jud. v. 9. Aber obiger Notkerus zwunge den Satan zuhalten, biß er ſelbigen treflich abgeprüglet gehabt. Auf eine andere Zeit ſchlug er ihn mit einem Stecken, daß der Teufel überlaut geruffen; o wehe, o wehe mir (g). Sind diß nicht Träum? Solte aber der Satan ſo offt erſchienē ſeyn, als die Legenden mitgeben, ſo wären ſolche Erſcheinungen Beweisthümer, daß nach Einführung des obgedachten Heiligen-Dienſts,

Was von vielen Erſcheinungen der Teuflen zuhalten?

(a) Clem. Recogn. Lib. 3. alii apud Rivet. op. 2: 488. (b) Bucel. Conſt. An. 974. (c) Wagn. Helvet. Curioſ. (d) vid Eccard Jun, cap. 3. Gold. Aleman. 1: 25 §. *Et ut*, Sindolfi de Tutilone, &c. judicium. (e) *Wiborada*, Vit. Ejus c. 19. 25. *Idda*. Lang. 1066. Meinrado, Buc. Conſt. An. 848. (f) Eccard. Jun. c. 3. (g) Eccard. c. 3.

Dienſts, der Satan aus dem Abgrund gelaſſen, Apoc. 20. und auf Erden kommen, die Menſchen zuverführen, Apoc. 12. Auch dieſes iſt zugewahren, daß die Römiſchen Heiligen mehr Wunderwerck nach dem Tod verrichten, bey den Gräberen, durch die Reliquien, als bey ihrem Leben, gantz dem zuwider das wir in H. Schrifft, durch die H. Apoſtel geſchehen ſeyn finden. Daher als bey eines Mönchen Grab ſolche Wunderwerck geſchehen, der Prior dem Verſtorbnen gebotten, daß er krafft der Gehorſame, die er ihm ſchuldig geweſen, aufhöre Wunderwerck thun. Nach dieſem haben die Wunderwerck daſelbſt aufgehört (h).

Was von den Wunderwercken bey den Gräberen?

XCVI. Worzu dienen aber ſolche Wunderwerck? Was geben ſie für Gewißheit, oder Sicherheit? Dann man mehrmahl in entſtandenen Streitigkeiten beyde Partheyen durch diß Mittel, gantz widerwärtige Sachen zubehaupten geſucht. Wie viel Wunderwerck ſind von Bernardo geſchehen, die Leut zum H. Krieg anzufriſchen? Aber zu faſt gleicher Zeit, ſollen andere durch Verzuckungen und Geſichter darvon abgemahnet worden ſeyn (i). Gregorii Anhänger thaten Wunderwerck, zubeweiſen, daß Heinrich IV. ein Ketzer ſeye: Hinwiderum hat die Kayſeriſche Parthey durch Wunderwerck beweiſen wollen, daß Gregorius VII. der Antichriſt ſeye (k). Soll man einen bey deſſen Bild oder Grab Wunder geſchehen, deßwegen für heilig halten; ihn oder ſeine Bildnuß und Gebein deßwegen verehren, oder Wahlfahrten dahin thun! Carolus ſagt, nein. Dann nicht ein jedes Ding dardurch oder woſelbſt Wunderwerck geſchehen / muß verehret werden: und beweiſet es mit Exemplen (l). Gleichfalls will Bernhardus nicht, daß man ſich einbilde, einer der Wunderwerck thut ſeye heiliger als andere Menſchen (m). Das Urtheil über die A.C. 1147. angeführte Wunderwerck Bernardi, iſt anderſtwo zufinden (n).

Ob die Mönchiſche Wunderwerck / eine genugſame Uberzeugung der Wahrheit ſeyen?

Ob ein genugſame Urſach der Anbättung?

XCVII. So viel und vortrefliche Zeugnuſſen der Liebe, hat die Cleriſey vom Volck empfangen. Was hat hingegen die Cleriſey für Sorgfalt und Treu erzeiget gegen das Volck? Wie haben ſie die genoſſenen Gutthaten angewendet? Freylich war bey etlichen ein ehrliches Vorhaben, und eine gute Meynung, welche ſie mit fleiſſiger Arbeit (Sihe §. 88.), und ſtillem Weſen bezeuget. Burkardus I. Abt zu S. Gallen, wird (wie vor ihme Otmarus) gerühmt, wegen Gutthätigkeit gegen die Armen,

Verhalten des geiſtlichen Stands.

(h) Mabill. ſec. 3. Bened. part. 1. §. 110. de Bernardo aliisque, *Miraculorum frequentiam piis Monachis ſuſpectam* fuiſſe. (i) Merck. Conſt. p. 143. (k) Aventin. p. 590. ap. Hotting. H. E. 2: 278. Adde H. E. 3: 179. 180. Nec non Schiſma Formoſi, &c. (l) Capit. Lib. 3. c. 25. Adde Hotting. H.E. 3: 272. (m) Vit. Bernh. ex Edit. Horſt. Lib. 3. c. 6. (n) Heidegger. diſſert. Tom. 4. à p. 236.

men, als der etwann ſeine Kleider den auffſtoſſenden Armen gegeben, und halb nacket heim kommen (a). In ſeinem Cloſter war ein Spittbal, in welchem die Frembdlinge und Krancke wohl gehalten worden. Eccardus der Almoſenpfleger, lieſſe die Frembdlingen baden, die Krancken ins Bad tragen (b). Doch ſollen dieſe liebe Werck in Abgang komen ſeyn (c). Es iſt aber am Tag, daß die Zahl der ehrlichen Gemüthern in der Cleriſey nicht ſo groß geweſen, als von Murero, Bucelino, Langio, ꝛc. vorgegeben wird. Was wird gemeinlich an denen Prälaten, welchen die ſpäthere Mönchen gutes nachreden, gerühmt? Weder Gelehrtheit, (dann wie Lang nachdencklich wahrgenomen, das Studieren unter den Pflichten der Aebten nicht begriffen war (d), noch Eifer im Gottesdienſt, noch Wachtbarkeit über die Herd, ſondern ſo ſie viel Reliquien und koſtliche Kirchenzierden beygeſchaffet; den Kirchen oder Clöſteren wol gehauſet, den Brüderen gute Speiſen und viel Wein auftragen laſſen. Diejenigen, welche dem ſtudieren abgewartet, vornemlich die Schulen beförderet, lieber dem Gottesdienſt als der Verwaltung zeitlicher Güteren, oder Hoheit obgelegen, werden durchgezogen, als hätten ſie der Clöſteren Wohlfahrt nicht recht in Obacht genommen, oder ſie wurden gar entſetzt, bl. 428. 484. Zu dem, ſo wird dieſer Zeit mancher gerühmt, dem zu ſeiner Zeit nicht viel ruhmliches nachgeredet worden. Bucelinus ſagt (e), Adelbero ſeye Vir contemtu honorum honoratiſſimus, und, Epiſcopus lectiſſimus, ein vortrefflicher von allem Ehrgeitz entfernter Biſchoff geweſen. Aber Lambertus hat ihn droben §. 87. gantz anderſt beſchrieben: Lang kan den Mönch Wilhelm von Hirſchau nicht genugſam rühmen (f): hingegen haben die S. Galliſchen Mönchen hefftig geſcholten, bl. 597. Wie viel Prälaten haben einen ſchlechten Nahmen hinter ſich gelaſſen? Sihe bl. 530. 582. 597. 598. 602. 628. 658. 677. So gar daß auch Heydniſcher Aberglaub unter ihnen angetroffen worden. Sihe bl. 679.

Der Prälaten.

Der Cleriſey ins gemein.

XCVIII. Wie die geſamte Prieſterſchafft ſich verhalten habe, hat Arnoldus von Breſſen, bl. 633. berichtet. Sagt jemand: Arnoldus, der in offentlicher Feindſchafft wider ſie geſtanden, könne wider ſie nichts zeugen? Der wiſſe, daß deſſen Klag durch Guntherum, und viel andere alte und neue, widerholet und beſtättiget worden. Eccardus ſchreibet, durch „die Biſchöffe werden Prieſter erwehlet, welche wegen ihres Haſſes, miß„gonſt, ungerechten Gewalts dem Holoferni ſich gleichen, die koſtlichen „Seelen der Menſchen verkauffen, ſo Weibsperſonen wegen Laſteren,

(a) Eccard. c. 10. (b) Ibid. (c) Gold. Aleman. 3124. (d) p. 334. b. (e) Conſtant. An. 1065. 1070. (f) bl. 10801 13.

er-

„ertränckt werden ſolten, laſſen ſie ſelbige entblöſſen, beſchauen dieſelbi„gen mit leichtfertigen Augen, oder zwingen ſie, ihr Leben mit ſchwerem „Geld zuerkauffen. Cardinal Hugo ſagte (g), der Satan habe zwo Töchteren gehabt, den Geitz und die Unkeuſchheit, jene habe er den Juden, dieſe den Heyden vermählet. Aber die Geiſtlichen haben beyden dieſe Weiber entführt, und für ſich ſelbſt behalten. Wir wollen aber abſönderlich bedencken ihren Beruf, und deſſen Verwaltung. Der Beruf in die Kirchen-Aemter hatte ſich gantz verlohren. Einige Prälaten haben die Thür des Schaafſtals mit Gewalt aufgeſtoſſen, und ſich eingedrungen, andere, haben ſie mit einem guldenen Schlüſſel geöffnet. Nachdem ſie aber die hohen Stellen um Geld erkaufft, haben ſie auch die geringeren verkauft. Der Leſer findet hiervon Exempel, bl. 531. 542. 563. 617. ꝛc. Dieſes Ubel war ſo groß, daß Lambertus, Mönch zu Hirsfeld, bey Anlaß des A. C. 1071. Reichenauiſchen Abts ſchreibt: „Dieſer falſchge„nannte Münch, ja ich muß mit Schmertzen ſagen, dieſer in einen Engel „des Lichts vergſtaltete Engel des Teufels, hat den heiligen Mönchen„ſtand ſolcher maſſen verſchreyt, und verderbt, daß man nicht mehr die „Frommen, ſondern die Reichen geſucht, und nicht mehr gefraget wird, „wer den Prälaturen am beſten vorſtehen könne, ſondern wer am mei„ſten Geld drum geben wolle. Der unſelige Ehrgeitz dieſes Menſchen, „hat die Gewohnheit aufgebracht, daß die Abteyen bey Hof verkauft „werden. Es wird keine ſo hoch angeſetzt, daß nicht immer ſich Käuffer „herfürthüen, indem die Mönchen, nicht mit einem guten Eifer, um die „Reglen zuhalten ſondern um Wucher und Gewinn eiferen. Wann wir „aber dieſes Ubel nach Nothdurft beſchreiben wolten; müßten wir ein „gantzes Buch darvon ſchreiben. Endlich ſchreibt er, dieſes Unkraut, „dieſe Stopflen, haben gleich einer Schwindſucht, den Leib (des Kir„chenſtands) ſo gar durchgegangen, daß man darfür gehalten, ſie ſeyen „alle gleich, und ſeye kein guter unter ihnen. Dieſes Ubel hatte lang vor Kayſer Heinrich IV. Zeiten eingeriſſen, und wütete nirgend heftiger als zu Rom (h). Doch hatte erſt dieſer das Unglück, daß er gelebt zur Zeit eines Pabſts, welcher unter dem Vorwand, wider dieſes Laſter zueiferen, den Kayſer um Cron und Thron zubringen getrachtet.

Simoney.

Vielheit der Pfründen.

XCIX Aus dieſer Wurtzel des Ehrgeitzes iſt entſproſſen, daß ihrer viel mit einer einigen Prälatur ſich nicht vernügt. S. Ulrich war zugleich Biſchoff zu Augſpurg und Abt zu Kempten (i). Wie viel Biſchöf-

(g) In Gloſſa ap. Hotting. H. E. 3: 355. Conf. p. 426. & Zwinger. Syntagm. diſp. p. 34. (h) Gold. Aleman. 3: 75. Uſſer. de Succeſſ. Eccleſ. p. 109. Hotting. H. E. 3: 169. Lang. p. 425. §. 5, 6. (i) Buc. Conſt. An. 941.

ſe zu Wallis, waren Aebte zu S. Mauritz. Die A. C. 779. 1206. geweſene Biſchöffe zu Coſtantz, waren auch Reichenauiſche Aebte. Der Biſchoff zu Chur A. C. 1170. Abt zu S. Gallen. Biſchoff Salomon hatte 12. Prälaturen, bl. 474. In minderen Ständen gieng es nicht beſſer. Wie mancher hatte 2, 3. und mehr Dom- und Chorherren-ſtellen (k), bl. 621.? Fünf und ſechs Pfarreyen, bl 663. §. 13. Wie viel Wahlſtreit hat es deßwegen abgeben? Biſchoff Wolfgang (l) hielte darfür, zugleich Biſchoff und Abt ſeyn, ſeye ein unertraglicher Laſt, welchen er ſich nicht wolte auflegen laſſen. Bernhardus (m) fraget ſolche. Rogo quæ hæc tam odioſa præſumtio? Lieber, welch eine verhaßte Vermeſſenheit iſt dieſes? Erinnert hernach, wie man vormals die Prälaturen geſchohen anzunehmen, und ſagt, es ſeye crudelis ambitio, & incredibilis, ſi fidem oculi non aſtruerent, ein grauſamer und ungläub-„licher Ehrgeitz, ſo man ihn nicht mit Augen ſehen könte, es warte auf „ſolche das Weh, welches Gott denen angedräut, welche ein Hauß an „das andere fügen. Die Clöſter und Stiffter, welchen ſolche Prälaten nicht ſelbſt vorſtehen können, ſind der Regierung der Commenthuren oder Statthalteren übergeben worden. Was böſes aber dieſe dem Kirchenſtand zugeſtattet, und daß ſie gleich den Schweinen, den Weinberg des Herren verwüſtet haben, hat Horſtius weitläuffig ausgeführt (n).

Nachläſſigkeit im Predigen.

C. Solchen Kirchen-Aemteren haben ſie ſo eiferig nachgeſtellt, nicht aus Begierd, Chriſti Reich oder des Nebenmenſchen Heil zubeförderen. Solches iſt ſo fern, daß diejenigen, welche Krafft der Stifftungs-Charten, vornemlich der Kirchen abwarten, und das Volck aus dem Wort Gottes durch predigen unterweiſen ſolten, zwar das Einkommen der Kirchen genoſſen, aber ſolches predigen unterlaſſen. Selten von den ſpaten Biſchöffen war einer, der wie der bl. 549. (o) angezogne Reginboldus ſelbſt geprediget habe. Zwar wird bl. 539. auch gedacht einer vom Basleriſchen Biſchoff gehaltnen Predig. Aber dieſe war von gantz anderem Inhalt, als die bl. 257. angezogne Predig Galli. Amedeus Biſchoff zu Lauſannen predigte auch, aber mehr von Maria, als von Chriſto, bl. 642. Deßwegen ſich nicht zuverwunderen, daß in dieſem Alter wider die bl. 178. §. 6. bl. 335. §. 48. angezogne Calcedonenſiſche Satzung, alſo

(k) Id. An. 1041, (l) Id. An. 976. Hinc Urbanus Anglum, qui ſimul Monachus Abbas Epiſcopus, & Archiepiſcopus erat, ita ſalutat: *Monacho ferventiſſimo, Abbati Calido, Epiſcopo tepido, Archiepiſcopo remiſſo* Uſſer. de Succeſſ. pag. 233. (m) de Morib. & Offic. Epiſcopor. cap. 1. Tom. IV. pag. 30. (n) Not. ad Bernhard. l. 2 p. 23. Conf. Faſc. Temp. 72. b. ap. Hotting. H. E. 2. p. 297. &c. (o) Lehm. Chron. Spir. p. 418.

alſo genennte TitularBiſchöffe aufkommen, deren der erſte ſo Dunſtanus geheiſſen, um A.C 957. gelebt haben ſoll (p): und daß jeden Orts Biſchoff, einen Coadjutor haben wolte. Als Biſchoff Narciſſus 116. Jahr alt (q) war, wolte (vielmehr müßte er) einen Coadjutor haben. Dieſem hat es Theoctenus Biſchoff zu Cäſarea in Paläſtina bald nachgethan, ein zu Antiochia A.C.341. gehaltner Synodus hat ſolches verbotten. Doch wurd mit der Zeit dieſe Gewohnheit durchgehend, der erſte den wir in Helvet. Hiſtorie finden iſt Stephanus Taradus von Erpach, welcher A.C.1011, Lamberti, Biſchoffs zu Coſtantz Coadjutor geweſen ſeye (r). Gleicher Nachläſſigkeit ergaben ſich die Dom- und Chorherren bl.645. Die nicht ohne Mühe eingeführte, und auf ſo viel Conciliar-Satzungen gegründete Weiſe unter einem Tach zuwohnen, wurd hier und dort da ſie üblich war aufgehoben, bl. 656. (s). Gienge es noch wohl, ſo warteten ſie dem Chorgeſang ab, und übergaben das Predig- und Lehramt anderen. Sihe bl.645.659. Und iſt aus obangeregter Vielheit der Pfründen erfolget, daß ihrer viel in der Kirch, von welcher ſie groſſe Mittel bezogen, weder Geſang noch Gottesdienſt verrichtet, ja ſie nie geſehen. Unter denen aber, welche bey der Stell waren, haben etliche nicht der Zuhöreren Heil, ſondern ihr Geld geſucht. Sihe §.91. Einige ſind ſo ſchwach geweſen, daß ſie an Sonn- Feſt- und Feyertagen die Predigen vorgeleſen, welche durch andere nicht ſo faſt aus H. Schrifft als aus denen Väteren zuſammen getragen worden. Wie ſolches die Deflorationes mitgeben, welche Wernher Abt zu S. Bläſi A.C.1171. geſchrieben. So daß Lang mit dem Verweiß, welchen er denen Kirchendieneren zu Zürich wegen Unterlaſſung der ſiben Tagszeiten thut (t), wohl hätte daheim bleiben können.

CI. Wie die Cleriſey ſich verhalten, und wormit ſie umgegangen, zeiget Bernhardus (u): „Sie geben prächtig herein, aus den Güteren „des Herren; doch beweiſen ſie dem Herren keine Ehr. Daher iſt es, daß „ſie ſich gleich den Huren zieren, ſich wie Comödianten bekleiden, wie „Könige prangen ihre Sättel Zäum und ſporren mit Gold ſchmucken. „Daher haben ſie koſtliche Eß- und Trinckgeſchirr auf ihren Tiſchen, „Freſſereyen und Sauffereyen, Seitenſpiel, ꝛc. Und Petrus (x) von „Blois ſchreibt: Es ſind etliche welche die H. Schrifft verachten. Ich „förchte wir ſeyen auch ſolche. Solches thun die Geiſtlichen. Wir leſen „die H. Schrifft, wir erklären ſie und heiſſen ſie gut: Thun aber nichts deſſen Koſtlichkeit.

(p) Mabill. ſec. 5. Bened. præf. § 131. (q) Hier. in Catal. cap. 73. (r) Bucel. Conſt. An. 1011. (s) Lehman. Chron. Spir. p. 398. (t) bl. 610. b. §. 3. &c. (u) Bernh. in Cantic. Serm. 33. (x) Serm. 12. p. 341. &c.

„deſſen das ſie von uns forderet. Die Kirchen-Güter ſo wir zur Nahrung und Kleidung brauchen ſolten, die Güter der armen Gliederen „Chriſti verzehren wir in Uberfluß. Wer ſind diejenigen, welche täglich „koſtliche Mahlzeiten halten? Die Geiſtlichen. Wer ſind die, welche das „beſte aus dem Lufft, dem Meer und der Erden eſſen? Die Geiſtlichen „Wer ſind diejenigen, welche in Sicherheit und Ruh leben, weder arbeiten noch geſchlagen werden wie andere Menſchen? Die Geiſtlichen. „Die Güter welche Chriſtus durch Streich erworben, verzehren ſie in „Becheren und Schüßlen, &c. Kayſer Arnolph hat das Regiment an 3. Prälaten gelaſſen, deßwegen er der Pfaffen König genennet worden (y). Auch waren Biſchöffe, König Heinrichs IV. und ſeiner Schweſter Vormündere, bl. 535. 559. 563.

Sie werden Soldaten.

Sind vormals die Geiſtlichen zu Feld gezogen, den Gottesdienſt im Heer zuverrichten, oder als Kayſerliche geheime Räth, ſo haben ſie nun eigne Heer ins Feld geführt, und ſich an die Spitz geſtellet, als Leo IX. bl. 559. (der erſte Pabſt welcher den Harniſch angezogen,) und Biſchoff Wernher, bl. 540. Lang iſt ſo kindiſch, daß er hieraus beweiſen will, der Kayſer habe dieſen Biſchoff hochgehalten. Aber was ſagt Bernhardus? „O des neuen verhaſſeten und verkehrten Weſens! „Welcher dem Kirchendienſt das Kriegsweſen, „das Rathhauß der Kirch vorzieht, der haltet mehr auf menſchlichem „als auf göttlichem, mehr auf irrdiſchem als auf himmliſchem (z).

Verhalten der S. Galliſchen,

CII. Die Mönchen waren kein Haar beſſer. Vom S. Galliſchen Cloſter ſchreibt man zwar (a); deſſen Glieder und Häupter (ſemper extitit glorioſus) ſeyen jederzeit treflich gerühmt worden. Was an dieſen ſchwach geweſen, das wurde anderſtwo für eine ſtärcke gehalten. Sie dörften es, wegen darinn geübten Zucht und Zierd (b), dem Paradeiß vergleichen. Ein faſt gleiches Urtheil ſollen A. C. 969. die Viſitatores darüber gefellet haben. Wiewol nach Mabillons Meynung, Eccardi Bericht hiervon nicht ſo gar gewiß iſt. Dann der blat 523. gemeldte Sandratus, Abt zu Gladbach, fünf Meil von Nuits, von (c) Trithemio genennet wird: Vir ſanctiſſimæ Vitæ, & regularis diſciplinæ tam in ſe quàm in ſubditis ſuis maximus cultor, qui multis virtutibus & ſignis clarus; in vita & poſt mortem ſanctorum Catalogo inſertus: „Ein heiliges Leben geführt, ſich ſelbſt und andere zur Clöſterlichen „Zucht gehalten, bey Leben Wunder gewürckt, und nach dem Tod in die

(y) Avent. Lib. 7. pag. 722. (z) Epiſt. 78. Conf. Not. Horſt. ad Tom. I. à p. 10. ad Tom. 4. p. 6. Multos aſtipulatores vide Goldaſt. Aleman. 3. 77. 99. Hotting. H.E. 2:410, 3:166. 167. (a) Conr. de Fabar. c. 2. (b) Burcard. c. 7. Conf. Bucel. Conſt. An. 1054. (c) Sec. 5. Bened. p. 644.

„die Zahl der Heiligen gezehlt worden.„ Nun hat das Leben der S. Galliſchen Mönchen weder dieſem gefallen, noch dem Abt zu Reichenau noch denen Mönchen zu Schafhauſen ꝛc. bl. 518. 523. 597. Die, welche ſich etwan gerühmt, ſie haben viel Marias, welche den beſten Theil erwehlt, ohne einige Martham, welche ſich um das zeitliche viel beſchäfftiget (d), haben hernach bekennt, daß Martha bey ihnen Wohnung gemacht, und ſolches mit einer ſchönen Farb anſtreichen dörffen (e).

Und andere Mönchen.

CIII. Bernhardus pflegte zuſagen: Gott habe ab keinem Ding ſo groß Abſcheuhen als ab einem Mönchen, welcher in der Speis, Kleidung und Schuhen koſtlich ſeye (f). Zwar hat Benedictus ſeinen Jüngeren (g) gebotten ſich des Fleiſch-eſſens zuenthalten ſo die Leibsſchwachheiten nicht einanders erforderen. Zu S. Gallen truncken die Mönchen anfangs Bier, aus Mangel Weins (h), und klagten ſich mehrmal ihres ſchlechten Tractaments bl. 480. 520. Indeſſen haben die in dieſem Alter daſelbſt lebende Mönchen, die Strengigkeit des Lebens ihrer Vorfahren getadlet. Ihr A. 900. geweßter Abt, brauchte einen ſchweren guldenen mit Edelgeſteinen verſetzten Tiſchbecher (i). Diejenigen, welche kommen waren das Cloſter zu reformiren, erlaubten dem Abt mit dem Fleiſchverbott zu diſpenſiren (k), und lebten dieſe und andere Mönchen nicht nur an denen §. 71. erzehlten Jahrzeiten, oder (l) anderen Feſttagen, oder bey extraordinari Anläſſen (m), ſondern alle Tag ſo koſtlich daß erſtgedachter Rudman und Sandrat darbey Anlaß genommen ſie bey dem Kayſer zuverklagen der Kayſer aber eine Viſitation des Cloſters angeſtellt. Ein Zeugnuß deſſen war (neben dem §. 87. gemeldeten Adalbero) derjenige Ratpertus, von welchem Kayſer Otto II. geſagt: Nunquam leporem curriculo capiet. Dieſer wird keinen Haſen erlauffen (n). An ſtatt des Eſels Otmari brauchten die Prälaten und die Mönchen dolle Pferde (o), bl. 518. 520. Alſo gieng es mit der Kleidung; der Einſidliſche Abt ordnete A. C. 1210. daß man jährlich jedem ſeiner Mönchen fünf Hembder gebe, deren jedes acht Ellen hatte, ein gewiſſes Geld wegen anderer Leinwath, Hoſen von beſtem Tuch Röcke nach Nothdurft, ex eleganti materia, decenti forma, von ſchönem Gezeug, mit anſtändiger Geſtalt, jährlich 3. paar Schuh (p). Iſt dieſes Armuth? Weilen wie

(d) Eccard. cap. 16. (e) Conr. de Fabar. c. 20 (f) vid. Hotting. H. E. 3:361. ex Pariſio. (g) Regul. c. 39. (h) Goldaſt Aleman. 3: 38. (i) Eccard. c. 1. (k) Eccard. c. 11. (l) Hartm. Annal. Einſidl. p. 231. de relat. Meginradi. (m) Sibaritica convivia Abbatis Salomonis vid. Eccard. c. 1. (n) Eccard. c. 16. (o) Qui autè pedibus aut aſello ire conſueverat, ſpumante equo ſuperbus invehitur, &c. *Sulpit. Sever. Dial. I.* §. 14. (p) Hartman. Annal. p. 229. Conf. Gold. Alem. 2:142. veſtes Saugallenſibus An. 908. dono datas.

Bernhardus ſchreibet (q), periclitatur caſtitas in delitiis, humilitas in divitiis, pietas in negotiis: „Die Keuſchheit durch die Wollüſte, die De„muth in Reichthümeren, die Gottſeligkeit, ſo man mit Welt Geſchäff„ten ſich beladet, in Gefahr kommt, ſo muß bey dieſen Leuten wenig Keuſchheit, Demuth und Gottſeligkeit geweſen ſeyn. Gleichfalls iſt die Gehorſame und Zucht gantz in Abgang kommen, darvon bl. 641.

Abfall der Mönchen durchgehend.

CIV. Die geſtaltſame des Mönchenſtands, iſt zum Theil aus dem zuerſehen, daß Mabillon ſchreibet, im zehenden Jahrhundert ſeyen bey nahem alle Mönchen in Franckreich abgefallen geweſen, das iſt, ſie haben das Mönchen-Leben verlaſſen (r). Dann viel Mönchen ſeyen aus den Clöſteren verjagt worden. In vielen Clöſteren ſeyen keine Mönchen, ſondern weltliche Aebte, hiemit frembde Herren geweſen. Welche Aebte in den Geſtiffteren Weiber- und Männer-Clöſteren, nicht nur Weiber und Kinder, ſondern auch Soldaten und Jaghünd ernehret haben. Sihe bl. 629. Deßwegen Kayſer Otto den S. Galliſchen Mönchen nicht verhalten, daß die Mönchen bey jedermann in ſchlechter Achtung ſeyen (s), bl. 530. Wie aber die Mönchen ſich von anderen Menſchen abgeſönderet, alſo waren einige, welche ſich von den Mönchen abgeſönderet, darfürhaltende, ſie können in den Clöſteren weder Gott recht dienen, noch ein recht heiliges Leben führen, haben ſich ſelbſt in eigne Zellen eingeſchloſſen, deßwegen ſie Reclusi und Reclusæ, Clauſner und Claußnerinnen genennet worden. Ein ſolcher war Findanus, bl. 386. Euſebius, bl. 468. Zu S. Gallen lebten unterſchiedliche Clauſnerinnen. Die berühmteſte und nach Mabillons Meynung eine der erſten war Wiborada (t). Uber diß, ſo hat Bernhardus und die meiſten §. 86. erzehlte Mönchen, ihre Neuerungen unter dem Vorwand der Reformation eingeführt und beliebt gemachet. Dann nachdem offenbar geweſen, daß die Mönchen die Ordens-Regul Benedicti verlaſſen, wolten etliche angeſehen ſeyn, daß ſie die erſte Regul widerum herfürſuchen; in Hoffnung dardurch gute Gönner zumachen, und haben von den übrigen, ſonderlich von den Benedictineren gantz ſchimpflich geredet (u).

Cleriſey der Geilheit ergeben.

CV. Von der Unkeuſchheit etlicher Prälaten iſt zuſehen, bl. 472. 628. 650. Wider Wiborada (x) und Friedrich, bl. 562. wurden gleiche Klägden geführt. Aber von den Mönchen werden ſie nicht nur entſchuldiget, ſondern als Heilige verehret. Wie es hergegangen in duplicibus Mona-

(q) de Converſ. ad Cler. c. 21. (r) Mabill. ſec. 5. Bened. præf. §. 46. (s) Lambert. Schafn. An. 1071 § *Hoc Anno Colonienſis.* (t) Sec. 5. p. 43. (u) Horſt. Introd. ad Bernhard. Op. p. 103. b. ex Petro Cellenſi. (x) Hepid. Vit. Wibor. c. 11. 12.

Monaſteriis, das iſt in ſolchen Clöſteren, wo Mönchen und Nonnen nahe beyſamen geweſen, als zu Interlacken, Engelberg, bey den Prämonſtranſeren (y), ꝛc. iſt leicht zu erachten, und abzunehmen aus dem, daß hernach ſolche Clöſter verbotten worden (z). Vieler Prieſteren Leichtfertigkeit, iſt §. 98. aus Eccardo bemercket worden. Was ein Mönch dem anderen zugetrauet, zeiget der Wortwechſel zweyer ihrer Zeit in Helvetia wohl angeſehenen Mönchen. Als Eccardus Decanus im S. Gallſcher Cloſter, auf einer Reiß nach der Hertzogin Hedwig, vom Reichenauiſchen Abt Rudeman, Abſcheid genommen, ſagte dieſer dem Decano ins Ohr, Fortunate, qui tam pulchram docere habes Grammaticam! du biſt glückſelig daß du eine ſo ſchöne Lehrjüngerin in der Leſ-Kunſt unterrichten ſolt! Eccardus vermerckende, wohin des Abts Wort zielen, hat ihn alsbald mit gleicher Müntz bezahlt, und ſagte: Sicut & tu mi ſancte Domine, Kotelindam Monialem pulchram diſcipulam caram docuiſti quidem Dialecticam (a), wie du heiliger Vater die ſchöne Cloſterfrau Kotelindam. deine liebe Lehrjüngerin, in der Vernunſt-Kunſt angeführt haſt!

CVI. Die Wurtzel ſolcher Verböſerungen iſt neben denen § 74. erzehlten allgemeinen Urſachen, die allzu groſſe Gelindigkeit der Kayſeren und Königen gegen dem Kirchen-Stand, indem ſie und andere Fürſten dieſem Stand zuviel nachgeſehen, den Clöſteren und Kirchen zuviel Reichthum und Freyheit, den Prälaten zuviel Gewalt gegeben, ſie von den Herden abgehalten, zu Hofgeſchäfften und Welt-Händlen gebraucht. Und wie ſie in zeitlichen Sachen auf deren Rathſchlägen viel gehalten, ſintenmahl es vielen unter ihnen, weder an Klugheit noch an Erfahrenheit gemanglet: Alſo haben ſie bißweilen auch deren Urtheil in Religions-Sachen zuviel gelten laſſen, und ſind an derſelben bloſſe Wort kommen, doch war in ſo groſſer Anzahl deren Prälaten, welche täglich um die Könige waren, kein Hilkias, der dem Joſia das Geſatzbuch gebracht hatte, auf daß er ſich darinn erſehe, und die ſich in der Kirch befindende Mängel nach dieſer Regel abſchaffe. Sonderlich ſoll durch die Gelindigkeit Kayſer Heinrichs II. der Mönchenſtand ſehr abgenommen haben (b). Urſach ſolcher Verböſerungen

CVII. Man ſträuet ein: In dieſem Alter haben viel fromme und heilige Könige, Königinnen, Biſchöffe und andere Männer und Weiber gelebt, ſonderlich in Clöſteren (c), deßwegen könne ſothanes Alter nicht ſo Einwurf: In dieſem Alter haben viel

(y) Hoſpin. de Monach. p. 161. b. (z) Ibid. pag. 126. (a) Eccard. Jun. cap. 10. (b) Avent. pag. 309. lin. 2. (c) Bucel. Conſtant. An. 1033. &c. Lang. 820. §. 3.

Heilige gelebt; beantwortet.

ſo gar verderbt geweſen ſeyn (d). Antwort: Wir geſtehen, daß Gott in dieſem Alter einen heiligen Saamen laſſen überbleiben, und daß die Kirch gleich geweſen einer Linde, welche, wann ſie ihre Blätter fallen laßt, doch noch den Saamen behaltet, Eſaj. 6:13. Es iſt aber hier nur zuthun um diejenigen, auf welche von den Päbſtleren gedeutet, und welche von ihnen Heilige genennet werden. Wegen dieſer iſt zugewahren 1. daß deren Anzahl viel geringer, als in Röm. Kirch dargegeben wird. In dem Regiſter der Basleriſchen Biſchöffen (e), iſt der einzele Pantalus, welcher heilig genennet wird. Pantalus aber iſt nur ein erdichteter Biſchoff. 2. Daß wir nicht alle, ſo von ihnen heilig geachtet worden für ſolche erkennen können. Wie viel hat Murer aus dieſem Alter ins Schweitzeriſche Heiligen-Buch geſetzet, von welchen er nicht die geringſte Beweißthum der Heiligkeit beybringen können (f). Lang ſchreibt (g), der Burgundiſche König Rodolph habe den Nahmen der Heiligkeit erlanget. Wie beweiſet er ſolches? Seine Gemahlin Bertha, ſagt er, hat ihn nach ſeinem Tod Beatum, Selig genennt. Alſo werden andere für heilig gehalten, wegen Wunderwercken, ſo bey ihren Gräberen oder Reliquien geſchehen, bl. 512. 562. Item wann ein Fürſt durch ſelbſt erwehlte Demuth, Col. 2:8. den Mönchen bey der Mahlzeit aufgewartet, wie Biſchoff Conrad (h); oder ſo jemand den Kirchen und Clöſtern viel geſtifftet; Sihe §. 91. Sind dieſes Werck von deren wegen jemand heiliger als andere gehalten werden ſoll? Sihe §. 47. 95. 96. Alſo wurden diejenige für heilige Märtyrer ausgeruffen, welche meuchelmörderiſcher oder unſchuldiger Weiſe ums Leben gebracht worden, ſchon ſolches geſchehen wegen Zanckereyen oder ſtreithändlen, ſo zeitliche Güter betraffen, bl. 527. 624. Vergeſſende was Auguſtinus (i) ſagte, Martyrem non facit pœna, ſed cauſa: nicht das Leiden, ſondern die Urſach des Leidens machet einen Martyrer. Daher mißfallet es dem Mabillon auch daß ſolche ſollen oder mögen Marterer genennet werden. Er beruffet ſich auf das Wort Optati Milevitani (k), daß es eine Vermeſſenheit ſeye, einen ſolchen für einen Marterer zuhalten, qui Chriſtianorum nullum ſenſerit bellum, welcher den Chriſten-Kampf nie erfahren (kk). Oder es werden Heilige genennet ſolche, welche von den Päbſten canoniſirt wor-

(d) Chriſtoph. Otto glorwürdiges Rom ſec. 10. Obſerv, 4. ap. Reiſer. Roma non glorioſa p. 381 (e) vid. Helvet. S. & Hafner. Theatr. 1. p 159. 160. § 9. (f) p. 185 §. 9. 10. & paſſim. (g) p 65. b. (h) Bucel. Conſt. An. 951. (i) Epiſt. 61. præf. § 9. & (k) Mabillon. ſec. 3. part. 2. p. 154. præf. §. 9. ſec. 4. part. 1. præf §. 208 ſec. 5. præf § 93. Ita Aponte fatetur, multos nec mediocriter ſpirituales pro ſanctis coli, ap. Ehelav. Not. in Angel. p. 13. (kk) Lib. 3.

worden, auch von gantz gottloſen Päbſten, wie Bonifacius IX. den Meinrad canoniſirt. Wer will ſolchen Unmenſchen, ſo ſie von jemandes Heiligkeit zeugen, Glauben zuſtellen? Vergl §. 52. Zu dem, wer hat dieſe Geſchichten der meiſten Römiſch-Heiligen beſchrieben? Die abergläubigen Mönchen, deren Arbeit von verſtändigen Papiſten nicht allzeit hochgehalten worden. Das Buch ſo Eccardus Minimus von Notkero geſchrieben, iſt mit Fehleren und Fablen ſolcher maſſen angefüllet, daß Mabillon ſelbiges anderer Mönchen Lebens-Beſchreibungen (deren viel kein Haar beſſer ſind) einzuverleiben, unwürdig geachtet (ll).

CXIII. Solche Verböſerungen der Prälaten, Prieſtern und Mönchen haben dem Hauß-Regenten- und Kirchenſtand groſſen Schaden zugeſtattet. Wann einige Haußhaltungen, darum daß ihre Kinder in den Clöſtern ernehret und beförderet worden, aus dieſem Stand etwas Nutzen gezogen, ſo ſind die meiſten hingegen ſehr beſchwert, und durch ſo viel Wahlfahrten, Seelmeſſen, Begräbnuſſen, &c. erſchöpft worden. Weilen man die Vergabungen erhebt, als wäre kein anderer Weg in Him̃el haben viel alle ihre Haab und Nahrung der Geiſtlichkeit geeignet, und ihre rechten Erben darvon entſetzt. Zwar haben die Kayſere und Könige verbotten, daß keiner der Elteren oder Kinder habe, befügt ſeyn ſolle, all ſein Vermögen, einer Kirch, Stifft oder Clöſter zuvermachen. Doch damit keiner an Erkauffung des Himmels gehinderet, und deßwegen zu Gewiſſens-Bekümmernuß gebracht werde, hat man jedem frey geſtellt Kirchen und Clöſter zu Erben einzuſetzen, wann Kinder und Kinds-Kinder tödlich verfahren. Inmittelſt haben Elteren, Kinder, &c. ſolche Güter widerum zu Leben empfangen, ſich zu Dienſten verpflichtet, und einen jährlichen gewiſſen Zins (ſolte es gleich ein einiger Pfenning geweſen ſeyn) darvon abzuſtatten übernommen. Zu Zürich hat jemand wegen ſolcher Verpfendung dem S. Galliſchen Cloſter, jährlich ein Pfund Wachs gegeben (l). Vergl. bl. 622. Bey nicht erfolgeter Zins-Abſtattung ſind die Güter dem Cloſter heimgefallen (m). Etliche behielten ſich vor, das Recht den verſprochnen Zins widerum zulöſen (n). Andere, ſo der Zins im erſten Jahr nicht erfolget, mußten ihn im anderen Jahr doppelt, und ſo er in dem dritten Jahr dahinten geblieben, dreyfach erlegen (o), und wurd zu der Clöſteren gröſſeſtem Vortheil in dieſem Alter auch den Leibeignen geſtattet das ihrige, an ſothane Clöſter zu teſtamentieren, bl. 546. 612. Nach der Gottsgelehrten Meynung, ſtreitet die Leibeigenſchafft mit der Freyheit der Kinderen Gottes, in welche ſie durch das

Diese Verböſerungen ſchaden A. dem Hauß-ſtand: Freyen und Knechten.

(ll) Sec. V. pag. 11. (l) Goldaſt. Aleman. 2: 27. (m) Ibid. 3: 40. 44. (n) Ib. p. 46. 52. (o) p. 46.

das Blut des Sohns Gottes geſetzt worden (p). Doch haben die Geiſtliche an ſolcher Leibeigenſchafft ſehr ſtreng und viel ſtrenger gehalten, und die damit behafteten ſeltner und gemeinlich mit ſchwereren Gedingen ledig gelaſſen, als die Edelleut gethan (q). So ein Ley ſeinem Knecht geſtatt ete geiſtlich zuwerden, mußte er ihn ohne Anhang ledig ſprechen (r). Aber der Cleriſey Leibeigne, ſo ſie los werden wolten, mußten gemeinlich einen anderen an ihre ſtatt ſtellen (s). Einer hat ſich von ihnen ausgekauft gegen 4. Jucharten Acker (t), ꝛc. Ein anderer bezahlte dem Geſtifft zu Zürich, aus gleicher Urſach 30. Marck Silber (u). Wann wahr iſt, daß einige ſich an die Cloſter und Stiffter freywillig ergeben, und lieber unter derſelbigen, als unter der Grafen Schirm leben wollen, ſo haben ſie erachtet, die Clöſter haben einen ſtärckeren Rucken, als die Grafen. Dann weilen ſie in Kayſerlichem ſonderbarem Schirm geweſen, dörfte ſie niemand angreiffen. Sonderlich mußte man ſich bedencken ſolches zuthun, nachdem ſie Päbſtl. Schirm angenommen. Dann wie man immer die Sach zuverglimpfen ſuche, ſo iſt offenbar, daß welche unter der Clöſteren und Stiffteren Schirm geſtanden, ſich frey zumachen getrachtet, wann ſie nur eine Gelegenheit hierzu erſehen (x). Ohn Zweifel darum, weilen ſolches Joch allzu ſchwer auf ihnen gelegen.

B. Dem Regentenſtand.

CIX. Dem Regentenſtand, iſt durch die Cleriſey vielfaltiger Schaden zugefüget worden. In dem die Cleriſey den Regenten über die Kirch als Aſyla, oder gefreyte Oerter, ſo gar keinen Gewalt geſtattet, daß die Oberkeiten zu keinem greiffen dörffen, der darein geflohen. Sondern ſie haben auch ihre Perſonen dem Oberkeitlichen Gewalt entzogen. Carolus M. hat nachgegeben, daß ein Biſchoff nicht anderſt als auf die Auſſag 72. ein Prieſter 44. ein Diacon 37. Zeugen möge verurtheilt werden (y). Was war ſolches anders als den Oberkeitlichen Gewalt gegen die Cleriſey unnütz machen? Hernach haben ſie den Kopf gäntzlich aus der Halſter gezogen, und dem Gewalt, welchem Gott Rom. 13:1. ſo deutlich eine jede Seel unterworffen, daß Bernhardus ſchreibt, ſi quis tentat excipere, conatur decipere (z), nicht mehr unterthan ſeyn wollen, keine Zölle abſtatten, ꝛc. Sie wolten nicht nur ſelbſt darvon ausgenommen ſeyn, und keine burgerlichen Beſchwerden mehr tragen, bl. 664. ſondern auch ihre Leibeignen darvon ausnehmen, als von welchen die Reichsvögte mehr nicht als ein Hun, oder dergleichen geringe Nutzung forderen dörffen

(p) vid. Zepper. Leg. Moſaic. p. 176. (q) Goldaſt. Aleman. 3: 55. (r) Ib. 2:27. (s) Id. 3:44. (t) Id. 2: 28. Conf. p. 26. §. 1. (u) Hotting. H. E. 8: 1281. & Spec. Tig. 22. b. duo mancipia cum tribus commutantur. (x) Eccard. c. 4. (y) Labb. Tom. 7. p. 1181. (z) de Motib. Epiſc. c. 8.

dörffen (a). Ja die vormals unter Oberkeitlicher Aufſicht waren, ſind der Kayſeren Statthalter und Lehenleut, mit Land und Leuten, Zöllen, ꝛc. beſchenckt worden, bl. 435. ꝛc. 479. ꝛc. zu groſſem Nachtheil und Verdruß der Edelleuten, welchen vormals ſolche von den Kayſern anvertraut geweſen, bl. 460. Solcher Verdruß hat in ihnen zugenommen, wann die Prälaten ſolche Kirchengüter an den Pracht verwendet (b). Ja Edelleute und andere Oberkeitliche Perſonen, ſind der Prälaten Knechte worden (c). Daher ſo viel Edelknecht den Biſchöffen und Aebten dienſtpflichtig worden, und deroſelbigen Miniſteriales, Villici Majores, &c. Dienſtleute, die Meyer, ꝛc. genennet worden (d). So daß man ſagen kan, durch die Geiſtlichen ſeye der Unterſcheid zwiſchen dem geiſt- und weltlichen Stand aufgehebt worden. Zwar geſtatteten ſie dem Regentenſtand keinen Gewalt in Kirchen-Sachen, ja ſie beraubten ihn deſſen, ſo ihme Gott gegeben, und die erſte Kirch ruhig geſtattet, hingegen haben die Geiſtlichen nach dem Oberkeitlicher Scepter gegriffen; weltliche Herren ſeyn, nicht nur Petri Schlüſſel, ſondern auch Pauli Schwert führen, und den Schirmspfenning nicht mehr dem Reich, ſondern dem Pabſt, neben mehreren Gefellen abſtatten wollen. Cardinal Cuſanus ſchreibt hiervon nachdencklich alſo: „Was dient es dem gemeinen Weſen, daß die Kirch ſo viel zeitliche Güter hat? Was den Regenten? Was den Unterthanen? Wenig oder gar nichts. Sie ſtellen allein nach dem Zeitlichen, nicht aber nach dem Geiſtlichen, und ſchadet es beydes Regenten und Unterthanen, daß die Geiſtlichen eine weltliche Herrſchafft führen. Der Röm. Hof genieſſet das beſte, und was der Kayſer den Prälaten in guter Meynung gegeben, das wird durch Geitz und neue Fünd entzogen und verderbt: Imperiale efficitur papale, & ſpirituale temporale; was dem Kayſer gebührt, wird dem Pabſt zugetragen, das Geiſtliche wird Weltlich (e).

CX. Die ſchlechte Beſchaffenheit des Kirchenſtands, hat der Kirch ſelbſt den gröſſeſten Schaden verurſachet, ſo wol in Zeitlichem als in Geiſtlichem. Die Mönchen, die doch vormals unter den Kirchendieneren, und minder als die Prieſter waren, haben ſich nun per ruinoſam ſuperbiam (f), durch einen gefährlichen Hochmuth, über ſie hinauf geſchwungen. Wann ein neuer Orden aufkommen (g), oder wann ein feind-

Dem Kirchenſtand / betreffende dero Irrdiſche.

(a) Hotting. Spec. Tig. 253. H. E. 8:1159. (b) Eccard. Jun. cap. 1. (c) Nimirum officiales Monaſterii Sangallenſis, Dux Sueviæ, &c. Gold. Aleman. 1: 88. Conf. de Eremitanis Officialibus Hunger. p. 80. (d) Goldaſt. l, 5. pag. 115. 116. 125. (e) de concord. Cathol. Lib. 3. c. 30. (f) Ivo Carnotens. Epiſt. 23. (g) Lang. p. 649 §. 8.

feindlicher Uberfall, oder ein ander Unglück über ein Cloſter ergangen, ſo müßten alsbald die Pfarrkirchen herhalten, indeme man die Zehenden (h) oder andere Kirchen-Einkönften, den Mönchen in Rachen geſchoben, auf daß die Clöſter ſich widerum erholen können, bl. 494 Einige Pfarrkirchen ſind den Prälaten Leibdingweis gegeben worden (i), bl. 469. Wann ein Cloſter nahe bey einer Pfarrkirch erbauet worden, hat das Cloſter ſolcher Kirchen Widemgüter (alſo nennete man die der Kirch eigenthümlich gewidmete Güter) an ſich geriſſen, bl. 544. Alſo wurden die Pfarreyen zerſtört, das Pfarrecht und die den Pfarreren anfangs angezeichnete Einkonften, den Aebten oder Clöſteren überlaſſen, die Pfarrer aber (mehr nicht als ſolcher Aebten, ꝛc. Vicarii geachtet) empfiengen von denen Einkönften der Kirchen nur einen Theil, mit eidlichem Verſprechen, mehr nicht zuforderen als die Clöſter ihnen beſtimmeten. Ja einige wurden, wie Herr Bullinger (r) redt) auf den Gutzel und Stol gewieſen, und an Bättel gerichtet. Auch die Wahl ſolcher Pfarreren ſtunde gemeinlich bey den Prälaten, durch welche ſie präſentirt worden. So daß dieſe Pfarreyen dem Biſchoff zwaren im Geiſtlichen, dem Cloſter aber im Weltlichen unterworffen geweſen (l). Solche incorporationes der Pfarrkirchen, waren ein gröſſere Sünd als Simonie, wie Herr Vadianus (m) beweiſet. Bernhards Zell war unter denen vielen, dem S. Galliſchen Cloſter incorporirten Kirchen, die erſte (n).

und geiſtliche Güter. CXI. Noch gröſſeren Schad hat die Kirch durch die Cleriſey empfangen in Geiſtlichen Sachen, als dero Verhalten beydes der Lehr und dem Gottesdienſt ſehr nachtheilig geweſen. De genere converſationis, qualitas fidei æſtimari poteſt. Doctrinæ index diſciplina eſt (o). Aus dem Wandel kan man urtheilen, wie die Religion ſeye. Dann wann böſe Sitten, ſonderlich der Kirchendieneren durch die Geſätz nicht geſtraft werden, kan ſothane Religion nicht gut ſeyn. So dann die wider ſolche Sitten ſtreitende Satzungen nicht gehandhabet werden, erwachſen daraus Irrthümer und viel andere Ungemach. Dieſes Kirchen-Alter iſt deſſe ein genugſamer Beweisthum, als von welchem der berühmte Papiſt Genebrardus (p) geſtehet, Negligentia Epiſcoporum, multi abuſus in Eccleſiam irrepſerunt, durch der Biſchöffen Nachläſſigkeit ſind viel Mißbräuche in die Kirch eingeſchlichen. Und Horſtius (q), auch ein Papiſt, ſchreibet von dem, daß ihrer viel 2. oder mehrere Prälaturen und andere

Pfrün-

(h) Id. p. 878. (i) Id. p. 672. n. 24. (k) de Tigur. Lib. 3. c. 6. (l) Lang. 889. a. (m) de Euchariſtia p. 98. (n) Biſchoffsberger Chron. Abbatiſc. p. 88. (o) Tertull. de Præſcr. c. 43. (g) Chronolog. Lib. 4. p. 541. (q) ad Bernhard. Tom. 1. Not. à p. 10.

Pfründen zugleich beſitzen. Vergl. §. 99. „Dieſes, ſagt er, mag billig „die Urſach der Ketzereyen genennet werden. Dann nach dem dieſes un„heilſame Ubel eingeriſſen, haben die Sorgen dieſer Welt, die Werck „des Fleiſches und die Bauch-Liebe zu, hingegen hat die Sorg für die „Kirchen abgenommen; ja ſie iſt gar unterlaſſen und vergeſſen worden. „Wann nun die wolbezecheten Menſchen, gern einſchlafen, ſo iſt ſich „nicht zuverwunderen, daß indem der Haußvater geſchlafen, ein feindli„cher Menſch Unkraut geſäyet hat.„ Wir ſollen aber hier nicht vergeſſen, daß die bl. 338. gemeldete himliſche Stimm: Heut iſt in die Kirch Gifft ausgegoſſen worden; nach etlicher Meynung nicht zu Conſtantini M. ſondern zu Ludovici Pii Zeiten geſchehen, weilen die Prälaten deſſen Mildigkeit ſehr mißbraucht haben ſollen (r). Vergl. §. 42. Dann durch die zeitlichen Reichtage iſt in den Prälaten der Hochmuth, und aus dem Hochmuth der Pracht entſtanden, der Pracht hat die alte Einfalt nicht mehr vertragen wollen. Die Prälaten rühmten ſich, daß ſie auf dem Stul Moſis ſitzen, ſie haben den Schlüſſel des Wiſſens, und lige ihnen ob, den Gottesdienſt zubeſtellen. Sie wolten, daß man ihnen hierinn folge, und meynten, was ſie gutduncke, ſeye Gott dem Herren auch wohlgefällig, und den Menſchen heilſam Weilen ſie aber das Erforſchen der Schrifften unterlaſſen, der Apoſtlen Eifer die Menſchen zuermahnen, und die Seelen zuerbauen, in ihnen erkaltet, Act. 21:31. auch ſie ſich nicht von dem demüthigen Geiſt Chriſti, ſondern vom Geiſt der Welt beherrſchen laſſen, ſo mußte in dem äuſſerlichen Kirchen-Weſen alles ihrem Pracht entſprechen, und haben ſie die Zierd des Hauſes Gottes nicht mehr in Heiligkeit, Pſ. 93:5. ſondern in Gold, Silber, Edelgeſteinen geſucht. Wie in den Käyſerlichen und ihren eignen Palläſten alles prächtig geweſen, alſo wolten ſie auch die Kirchen auf weltliche Weis ſchmücken. Dasjenige aber, dardurch des Menſchen gröſſeſte Freud und Troſt verurſachet wird, wurd hindan geſetzt. Doch damit der Gottesdienſt nicht unterlaſſen wurde, hat man geſucht die Menſchen zu locken und aufzuhalten, mit Sachen, davon ſie Augen und Ohren weiden könten. Deßwegen man von den Chriſten reden mögen, wie Lactantius (ſ) von den Heiden: Non habent inquiſitionem aliquam veritatis, ſed tantùm modò ritum colendi, qui non Officio mentis ſed miniſterio corporis conſtat. „Sie forſchen nicht nach der Wahrheit, ſondern trachten nur „nach einer Weiſe des Gottesdienſts, welchen ſie aber nur mit dem Leib, „nicht mit dem Gemüth verrichten.„ Die Sünden nahmen überhand, und

(r) Id. Introd. ad Bernhard. p. 59. b. (ſ) de Sapient. IV. 3.

und regete ſich in den ſicheren Menſchen aller Orten die Anklag des Gewiſſens. Weilen man aber das rechte Heilpflaſter H. Schrifft nicht appliciren wolte, gaben ſie ihr Geld um das, das nicht ſpeiſet/ und die Arbeit um das/ das nicht ſättiget / Eſ. 55. Sonderlich haben die Prälaten und Mönchen, viel abergläubige Sachen erdacht, oder doch wann ſie von auſſen herkommen, haben ſie ihnen die erſte Herberg gegeben. Die Vermehrung der Altären, der Feſttagen der Heiligen, die Verehrung der Reliquien, die Jahrzeiten, die einzele Meſſen, ſind meiſtens aus den Clöſteren kommen. Unumquodque generat ſibi ſimile. Jedes Weſen zeuget was ſich ihme gleichet. Die Mönchen, als deren Lebens-Gattung nicht aus Gottes Wort iſt, giengen gern mit ſolchen Sachen um, die in H. Schrifft keinen Grund haben, bey ſich ſelbſt ermeſſende, ſo die H. Schrifft die einige Regel in der Kirchen wäre, ſo mußten alle Mönchen ihre Clöſter raumen.

Geſtiffter und Mönchen gegen Mönchen.

CXII. Ferner iſt zugewahren daß die Cleriſey ein wider ſich zertheiltes Reich geweſen iſt. Wie die kleinen Fiſch von den groſſen verfolget und verſchlungen werden, alſo waren die Biſchöffe den Clöſteren, und ein Cloſter dem anderen auffäzig. Der Biſchoff von Baſel dem Cloſter S. Bläſi. Der Biſchoff von Coſtantz dem Cloſter Rheinau, Reichenau und S. Gallen; dieſes Cloſter aber (auch der Biſchoff zu Baſel) dem Cloſter Pfefers. Wie ſchwere Kriege haben S. Gallen und Reichenau gegen einanderen geführt? Vergl. bl. 545. Wie offt haben ſie vor den Kayſeren, Grafen, ꝛc. wegen eines ſtuck Felds, ꝛc. gegen einanderen gezancket? Gieng es einem Cloſter auf, ſo könte das andere ſolches nicht leiden, und ſchrieben einander ſchwartz an. Wie ſind die Schafhauſiſchen und S. Galliſchen Mönchen, gegen einanderen aufgeſtanden (s), bl. 597. Und die Cluniazer gegen die Benedictiner (t)? Der gröſſeſte Streit ſchwebte zwiſchen den Biſchöffen und Mönchen. Die Biſchöffe wolten krafft der alten Conciliariſchen Satzungen, die Mönchen unter dem Daumen behalten. Aber die Mönchen klagten über der Biſchöffen zuſtrenge Beherrſchung, und wolten keinen Oberherren gedulden, ſondern ſelbſt meiſter ſeyn, welches die Urſach iſt des ſo langwirrigen und ſchweren Streits, zwiſchen dem Biſchoff von Coſtantz und dem Cloſter S. Gallen. Jener wendete ein, der Biſchöffen altes Recht über die Clöſter. Das Cloſter aber ſchützete vor, Pipini und Caroli König- und Kayſerliche Freyheiten: item ihr Cloſter ſtehe nicht auf Biſchofflichem, ſondern auf des Reichs Boden. Deßwegen der Kayſer ſelbiges gebē könne,

Biſchöffe gegen die Mönchen.

(s) Conf. Lambert. Schafn. An. 1071. §. *Hoc Anno Colon.* (t) vid. Bernhard. Oper. Tom. I. à p. 95.

ne, welchem er wolle. Jenes zubeweiſen ſind auf eine Zeit mehr als 200. Zeugen (u) vor den Richter getretten, und verhöret worden. Die S. Galliſchen Mönchen klagten, ſie können wegen der mißgönſtigen Biſchöffen käumerlich Athem holen. Hoc tales faucibus ſtrangulati vix evaſimus (x). Sie haben ſich von dem Gewalt der Biſchöffen, (unter welchen ſie faſt erworgen müſſen) käumerlich los würcken können, nämlich durch die Exemtion, zu welcher ſie mit groſſer müh gelanget. Gleichfalls ſolle Diſentis, A. C. 1040. eximirt worden ſeyn. Aber Bernhardus ſtraffete diejenigen Clöſter, welche ihrem Biſchoff nicht gehorſamen, ſondern unmittelbar vom Pabſt abhangen wollen, ſagende: „Sie ſeyen „mißgeburten, gleich als wann ein Finger nicht an der Hand, ſondern „ohne mittel am Haupt ſtehen wolte (y). Ein Mönch der ſeines Biſchoffs Gewalt ſich entziehen wolle, der untergebe ſich der Tyranney „des Teufels„ (z). Er ſtrafte alſo die Cluniazer-Mönchen, um daß ſie keinem als dem Röm. Biſchoff unterthan ſeyn wollen. Doch iſt auch der Ciſterzienſer-Orden, deſſen Bernhardus ein namhafftes Glied war, mit gleichen Gedancken früh umgegangen. Daher die Biſchöffe hinwiderum ſich gewidriget haben ſollen, die Prälaten dieſes Ordens in die Inſul zuweihen (a). Die Mönchen dörfften ſagen, ſie haben keinen ärgeren Feind als die Biſchöffe, und ſeyen 2. Ding, vor welchen ein Mönch ſich vorzuſehen habe, ein Biſchoff und ein Weib (b).

CXIII. Was iſt es dann, ſo man ſagen kan, in dieſem Alter ſeyen die abgeſtorbnen Heiligen angeruffen, Gebätt für die Todten, Wahlfahrten, 2c. gehalten, Ablaß ausgetheilt worden? Dann es iſt an hellem Tag 1. daß dieſe und dergleichen Stuck als Neuerungen in H. Schrifft, auch in der erſten und reineſten Kirchen unbekandt geweſen, haben hiemit ihren Urſprung nicht aus dem Himel, ſondern aus der Erden, nicht aus Gottes Wort, ſondern aus dem Willen und Gutduncken der menſchen. 2. Daß es in dieſem Alter, mit dieſen ſtucken noch nicht ſo weit komen, als in den folgenden Zeiten; darvon § 114 2c. ein mehrers. 3. Daß unter alten und neuen, auch in Röm. Kirch ſelbſt, kein von dieſem Kirchen-Alter ſchreibender verſtändiger menſch iſt, der nicht über deſſen Verderbnuß, und ſchlechten Zuſtand ſehr klage. Sigonius ſchreibt in A. C. 1046. (c). Eccleſia Dei jam graviter & propè per ducentos annos ægrotans, & multa & ea valida remedia requiſivit. „Die Kirch Gottes

Dieſes Kirchen-Alter iſt kein Richtſchnur der folgenden Kirch.

(u) Goldaſt. Aleman. 2. pag. 57. § 96. (x) Eccard. c. 14. (y) de conſid. Lib. 3. c. 4. (z) de Morib. Epiſc. c. 9. (a) Hoſpin. de Monach. p. 157. b. Amelot. in Polan. Hiſt. Concil. Trident. p. 203. (b) vid. Horſt. ad Bernhard. Tom. 1. Not. p. 27. b. (c) de Regn. Ital. Lib. 8. p. 203.

„tes war allbereit bey nahem 200. Jahr kranck gelegen, und bedörffte „viel und kräfftige Geneſungs-Mittel. Muß man von einem Krancken lernen, was man eſſen und trincken, wie man arbeiten und in gemeinem Umgang und Wandel ſich verhalten müſſe? Deßwegen iſts unbillig, daß die Kirchen-Gebräuch, ꝛc. und das Exempel dieſes Alters, der Kirchen Gottes zu allen Zeiten und an allen Orten, ein Geſätz und Vorbild ſeyn ſolle, nach welchem das Kirchenweſen anzuſtellen ſeye. Sonderlich kan ſolches darum nicht ſeyn, weilen man in dieſem Alter ſelbſt, nicht allein die Kirchen-Mängel erkennet, ſondern auch eine Reformation und

Reformation wird verlanget.

Verbeſſerung hertzlich begehrt. Und mithinzu Hand an ſolche gelegt, wie dann in den Provincial-oder National-Concilien, ja auch in allgemeinen Reichs-Verſamlungen, Emendatio Eccleſiæ (c), die Verbeſſerung der Kirchen offt berathſchlaget und ſchon von Carolo M. ꝛc. Satzungen gemachet worden, De Reformatione Eccleſiæ, & diſciplinæ Chriſtianæ (d). A. C. 789. hat Carolus ad Eccleſiaſticæ pietatis ordines; an den geiſtlichen Stand geſchrieben, Noſtros & ad vos direximus, qui ex noſtri nominis autoritate, una vobiſcum corrigerent, quæ corrigenda erunt. Wir fertigen unſere Geſandten zu euch ab, um durch unſer Anſehen, mit euch zuverbeſſeren/ was verbeſſerens mangelt; auf das Exempel Joſiä ſich berüffende (e). Gleichmäſſig lieſſe Kayſer Heinrich II. A. C. 1005. klagen, de ejus temporis Eccleſiæ deformatione, über die Verderbnuß der damaligen Kirch, und magna inſtantia apud Epiſcopos laboravit, ut collapſa Eccleſiæ diſciplina reformaretur; bey den Biſchöffen ernſtlich anhalten, daß ſie die verfallene Kirchenzucht verbeſſeren. Sihe auch bl. 446. 476. 651. 720.

Ob ſolche Reformation nur die Zucht oder auch die Lehr betroffen.

CXIV. Man wirfft uns vor; die Verböſerung über welche von den Kayſern &c. in den Conciliis und Reichstagen geklagt, und die Verbeſſerung welche verlangt worden, betreffe allein die Zucht und Leben der Geiſtlichen; die Abſchaffung der Simoney, des Geitzes, der Wollüſten, &c. Dahingegen die Reformierte in der Reformation viel weiter gegangen die Bilder abgeſchaffet, die Ohrenbeicht, Wahlfahrten, Ablaß, &c. abgeſtellt, und viel andere Ding verworffen, welche in denen Conciliis ſelbſt, in welchen man die Reformation berathſchlaget, gut geheiſſen worden. Die Kayſer haben den Pabſt und die Clöſter, alſo reformirt, daß ſie den Pabſt nicht für den Antichriſt gehaltẽ (f), ſondern allein die Aergernuſſen abgeſchaffet, an ſtatt deren Päbſten ſo ihnen widerig geweſen, andere

(c) Aquiſgr. An. 816. Goldaſt. Conſtit. 3: 164. (d) Gold. Conſt. 1: 129. & 220. 3: 125. (e) Concil. Tremon. ap. Labb. (f) Lang. pag. 334. b. 369. 415. a n. 6. 433. b. 667. a.

re erwehlt &c. Hingegen die Reformirte, weder den Pabſt, nach den Mönchenſtand gedulden wollen. Antw. Die Verböſerung der Kirch iſt nicht bloß in ſchlechtem Leben der Cleriſey beſtanden, ſondern auch in Verböſerung der Lehr und des Gottesdienſts, allermaſſen, 1. die Griechen der Röm. Kirch mit dürren Worten vorgeworffen, ſie ſeye angeſteckt mit Ketzerey, und von den Satzungen, der Vätern und Concilien abgefallen (g): Sie haben unter den guten Weitzen Unkraut geſäyet (h). 2. Die Cleriſey und Kirchenzucht &c. war ſo verböſert, daß nothwendig auch die Verfälſchung der Lehr daraus gefloſſen. Sihe, §. CXI. 3. Viel fromme welche in dieſem Alter gelebt, ſind nicht in Abred, daß nicht auch der Glaub-Anſtoß gelitten, davon hernach §. 145. &c. Deßwegen eine Reformation, nicht nur von vielen begehrt, ſondern Reformatio in fide & moribus, ein Verbeſſerung des Glaubens und der Sitten verſprochen worden, bl. 662. 4. Daß der Mönchenſtand auf ſchlipferigem Fuß geſtanden, und es nicht an ſolchen gemanglet, die deſſelbigen gern abgeweſen wären, iſt aus Kayſer Ottonis Worten, bl. 530. zubemercken. 5. Haben die Kayſer den Biſchoffſtand, wegen ſeines Alterthums gelten laſſen, hiemit ſelbſt Römiſche und andere Biſchöffe erwehlt, und dem Römiſchen einen Vorzug, und den Vorſitz über die übrige Biſchöffe geſtattet, ſo iſt doch Sonnenklar, daß ſie ihn nicht für einen vollmächtigen Statthalter Chriſti gehalten, welcher in Glaubensſachen ein unfehlbarer Richter ſeye, und Gewalt habe, Kayſer und Könige zu entſetzen, und dero Unterthanen des Eids zuentlaſſen. Von dieſem iſt unter uns und den Papiſten der gröſte Streit. Nun haben die Kayſer welche vor und nach Gregorio VII. gelebt, dem Pabſt ſolches eben ſo wenig zugeſtanden, ja es eben ſo wol für ein Kennzeichen gehalten des Antichriſten als die Reformirten, davon bald ein mehrers.

Warum kein vollkommene Reformation erfolget.

CXV. Daß keine Reformation erfolget, wie diejenige geweſen, welche durch Herren Zwingli, Calvinum &c. zuwegen gebracht worden, komt daher, 1. Daß alles ſeine Zeit hat, Eccleſ. 3: 1. Alſo hat auch Gott eine Zeit beſtimt, da er ſeiner Kirch das Joch abnehmen wolte. Dieſe Zeit war in dieſem Alter noch nicht verhanden, ſondern es war noch die böſe Zeit, da Gott aus gerechtem Gericht verhängt, daß unter dem ſchönen Namen der Verbeſſerung, der Zuſtand der Kirch nur ärger, und das Joch ſchwerer gemachet wordē, wie ſonderlich A. 1094. 1106 (i) 1179. geſchehen, da die Römiſchgeſinneten aus der Reformation nur ein Geſpött gemacht. 2. Daß viel welche die Reformation berathſchlaget, nicht

(g) Ap. Allatium. Vid. Spanh. H.E. p. 712. (h) Hotting. H.E. 3: 328. (i) vid. Urſperg. A. cit.

allein auf die H. Schrifft, ſondern auf die Satzungen der Concilien, und zwaren der ſpätheren Concilien geſehen, davon §. 20. 3. Diejenigen, welche am meiſten verbeſſert und reformirt werden ſolten, waren die Biſchöffe, Mönchen &c. Nun waren dieſe der Kayſern, Fürſten, &c. nächeſte Verwandte, und hatten an ihnen einen ſo ſtarcken Rucken, daß man ſie nicht recht angreiffen können. Die ſelbſt welche in den ſpäthern Conciliis den gröſten Gewalt hatten, und von welchen die Reformation berathſchlaget werden müßte, waren diejenige, welchen ſie Händ und Füß abhauen und Augen ausreiſſen ſolten. Wie träg aber unſer Fleiſch hiezu ſeye, iſt von ſelbſt bekant, und hat ſich erfüllt, daß das Saltz, wann es ſeine Näſſe verliehrt (k), nicht mehr könne geſaltzen werden, Matth. 5: 13. Doch muß man geſtehen, daß in den Conciliis dieſer Zeit auch ſelbſt, A. C. 1179. die Mängel der Cleriſey, als namlich die Simoney, Vielheit der Pfrunden &c. ſo ernſtlich angegriffen, und ſo feine Satzungen dawider gemachet worden, daß dergleichen in dem von A. C. 1545. zu Trient gehaltnen Concilio keineswegs erheblich geweſen. Wiewol die Zeit gelehrt hat, daß es jenen ſo wenig Ernſt geweſen, als denen zu Trient. Daher es von Tag zu Tag in der Kirch ärger worden, die ſchlimmere Parthey gemeinlich die Oberhand gewonnen, die aber ſo auf eine rechte Reformation gedrungen, haben das kürtzere gezogen.

Freyheit der Kirchen und Clöſteren in äuſſerlichen Sachen / noch aufrecht geblieben.

CXVI. Doch war das übel noch nicht aufs höchſte kommen, und iſt gewiß, daß zwiſchen damaligen Kirchenalter und heutiger Römiſcher Kirch ein greiflicher Unterſcheid geweſen. Man hat die 12. Glaubens-Artickul, für den Grund des Chriſtenthums alſo gehalten, daß in den Umſtänden des äuſſerlichen Gottesdienſts, jeder Kirch ihre Freyheit gelaſſen worden. Zwar hat gedachte Kirch nichts unterlaſſen, andere zuvermögen, daß ſie ſich ihro gleich ſtellen. Pabſt Leo VII. hat A. 938. den Biſchoffen in Franckreich, Teutſchland, Bayern, Alemanien, verwieſen: Multa in veſtra provincia, contra canones Eccleſiaſticos, decretaque Majorum uſurpari videntur. „Es iſt offenbar, daß in euer „Landſchafft viel Ding geſchehen, welche den Kirchenſatzungen, und den „Gebotten der Voreltern zuwider ſind. Selbige könten wohl abge„ſchaffet werden, ſo die Biſchöffe nicht etwas anders wolten. Als welche „den Weltlichen anhangen, derſelbigen Gunſt ſuchen.„ Worinn aber wolten ſie es den Römern nicht nachthun? An ſtatt die Römer in der meß pflegten zuruffen: Dominus Vobiſcum. Der Herr ſeye mit euch, ſagten die Frantzoſen und Teutſchen Pax vobiſcum! Fried ſeye mit euch. Nun wolte Leo, daß dieſe Kirchen ſich halten wie die Röm. Kirch. Er ſagte fer-

(k) Vid. Muſcul. in l. c.

ferners/ſie ſolten ihre Speiſen nicht ſegnen durch das Gebätt des Herren. Keiner ſolle ſeine geiſtlichen Mutter oder Tochter heyrathen. Vergleich. bl. 443. Es ſeye zubeweinen daß die Prieſter publicè ducant uxores, offentlich im Ehſtand leben, und daß deren Söhne gleich andern zu Ehrenſtellen gelangen (l). Bey dieſem iſt es nicht geblieben. Tanta penè (apud Eccleſias) invenitur varietas uſuum, quanta infinitas eſt locorum. Faſt jeder Ort hat ſeine ſonderbare Kirchengebräuch/ im Geſang/ im Leſen, in den Kleidern, und zum theil im Faſten/ſchreibt ein Abt von Cluny an Bernhardum (m) und verthädiget ſolche Freyheit weitläuffig. Keine Kirchen achtete ſich verpflichtet, der andern etwas nachzuthun. Doch wann ihnen anderſtwo etwas beſſers vorkōmen, ſchobe ſich keine, auch nicht die Röm. Kirch ſelbſt, ſolches von ihnen zu lernen. bl. 536. So man ſich in Conciliis über ſolche Ungleichheit erſprachet, war keiner genöthiget dem andern ſich zuunterwerffen. Zum Exempel, es wurden um A. 1002. dieſe Fragen erörtert (n). 1. Ob man zwiſchen dem Himmelfahrt und Pfingſtfeſt faſten müſſe? Die Antwort war: am Samſtag vor Pfingſten ſolle man verbunden ſeyn zufaſten, die übrige Zeit ſtehe jedem frey. 2. Etliche Mönchen ſind gefraget worden: Warum ſie wider die Gewohnheit der Röm. Kirch, 3. oder 4. Sonntag vor Weyhnacht, das Te Deum laudamus ſingen? Sie antworteten, ihr Vater Benedictus habe ſolches gebotten, und Pabſt Gregorius habe es gut geheiſſen. Dieſen wurd geſtattet, ſothane Weiſe weiters zubehalten. 3. Das Feſt der Verkündigung Mariä, wurd in Franckreich am 25. Mertz gehalten. Es kam aber in die Frag, ob es nicht, wie in Spanien, auf den 18. Chriſtm. verlegt werden ſolte? Aber Glaber ſagt, bey uns hat die alte Gewohnheit die Oberhand behalten. Und wann ein Satzung gemacht worden, war die Knechtſchafft und der Aberglauben nicht ſo groß, daß man nicht davon abweichen dörffen. Daher Abt Notpertus gebotten, wann die welche dem Cloſter S. Gallen etwas ſchencken, ſolches begehren, ſolle man derſelbigen Jahrzeit, mit Fleiſch oder Fiſchen begeben, quocunque tempore cadat, ſine dubitatione, zu welcher Jahrszeit es immer ſeye, ohne einiges Bedencken (o). Dann (wie die bl. 520. angezogne vornehme Prälaten (p) reden) non unius tramitis & Regulæ via cælum & Regnum Dei ſcanditur, ſed quia intra nos eſt aliis ſic, aliis verò ſic aſcendere conceditur. „Die nach dem Himmel, und ins Reich „Gottes zielen, müſſen nicht alle einerley Weg und Reglen brauchen, einer

(l) Labb. Conc. T. 9. p. 596. (m) Pet. Cluniac Op. Bernhard. Tom. 1. p. 95. b. (n) Vid. Concil. Labb. IX. 782. (o) Goldaſt. Aleman. 2. 148. (p) Eccard. Jun. cap. 11.

einer gelanget dahin auf dieſe, ein anderer auf eine andere (q) weiſe. Daher als die Cluniaxer alle übrige Mönchen in ein Model gieſſen wolten, haben die zu Caſſino (allwo Benedictus gewohnet) ſich widerſetzt, ſagende: Die Mönchen als viel ihrer zu beyden Seiten des Meers bekandt ſeyen, haben unterſchiedliche Gewohnheiten, welches der Regel Benedicti nicht zuwider ſeye. Anderſt leben die Teutſchen, anderſt die Italiäner, anderſt die Frantzoſen (r). Die S. Galliſche Mönchen wolten geachtet ſeyn, Monachi ſub norma ſanctæ Regulæ B. Benedicti conſtitutione degentes (s), daß ſie Benedicti Lehrjünger ſeyen, ſie unterſcheideten ſich in Kleidern von denen auſſert dem Cloſter, zwungen alle Cloſterverwandten, ſich ihnen darinn gleich zuſtellen, bl. 473. Doch war ihre Bekleidung nicht wie anderer Mönchen, und trugen in der Kirch (t) andere Kleider als auſſert derſelbigen. Auf den Reiſen trugen ſie einen langen Rock (u). Qualem Benedictus quidem nunquam induit, wider der Benedictineren Gewohnheit, deßwegen ſie Kayſer Otto I. lang nicht wolte zum Handkuß laſſen. In den alten Contrafeten der S. Galliſchen Mönchen ſihet man noch eine Bekleidung welche ſich der heutigen nicht gleichet (x). Von dem viel nicht zureden, daß noch einige Clöſter die Freyheit behalten daraus zu heyrathen (y).

Biſchöffl. Gewalt gegen die Clöſter nicht gäntzlich aufgehebt.

CXVII. Die Clöſter trachteten ihre Freyheiten zuvermehren, und wolten ſich der Biſchöffl. Aufſicht entziehen. Hingegen bearbeiteten ſich die Biſchöffe, krafft der alten Conciliar Satzungen vollkomnen Gewalt über die Clöſter zubehalten. §. 112. Aber weder eine noch andere Parthey, erreichte ihren Zweck. Die Kayſer und Könige verwilligten bald dieſem bald jenem Cloſter, daß ihnen die Biſchöffe in der Haußhaltung und Zeitlichen nichts einreden. Hingegen haben ſie den Biſchöffen geſtattet, den Clöſtern in geiſtlichen und Gottesdienſtlichen Sachen vorzuſtehen. bl. 412. 424. Gleichfalls pflegten in dieſem Alter die Biſchöffe mit zuthun ihrer Synoden zu diſpenſiren, mit geweiheten Perſonen bl. 485. Eben zuſcheiden, bl. 649. Feſttag anzuſetzen, bl. 463. zu Canoniſieren, bl. 740. Auch die Aebte thaten ſolches (z). bl. 551. Der erſte Teutſche, welchen der Pabſt canoniſiert haben ſoll, war nach Bellarmini Bericht. Suidbert. Soll im 8. Jahrhundert geſchehen ſeyn. Aber Ma-

(q) Conſtitutionibus ita diſcordes vivebant, ut ex omnibus cœnobiis duo vix haberentur in norma vivendi concordes. *Paris.* ap. Hotting. H.E. 3:373. Conf. Op. Bernh. l 96. §. 10. ſqq. & ſupr. §. 85. 86. (r) Mabill. Sec. 5. præf. §. 57. (s) Gold. Alem. 2, 28. §. 12. (t) Palliis parati. *Eccard.* c. 11. (u) Tunica. *Id.* c. 16. (x) Gold. Alem. 3: 22. (y) De Abbatiſſ. Tig. Hotting. Method. Helv. p. 593. (z) Mabillon. Sec. V. p. 44. Bocil. Conſt. An. 927.

Mabillon widerſpricht ſolches (a): und will behaupten, daß faſt biß ins 1000. Jahr, jeder Biſchoff mit Beyſtim̃ung des gantzen Volcks, in ſeinem Biſchthum zu canoniſiren gepflegt habe, welche Canoniſierte doch allein innert ſolchen Biſchthümeren verehret worden. Deßwegen geſagter Mabillon zweifelt, daß Pabſt Clemens die Wiboradam wie bl. 551. aus Lang, &c. angezogen worden, canoniſiert habe. Vielmehr ſeye Ulrich Biſchoff zu Augſpurg, der erſte ausländiſche geweſen, welcher zu Rom canoniſirt worden. Solches that Pabſt Johannes XV. A. C. 993. auf anhalten Luitolph, ſo auch Augſpurgiſcher Biſchoff war, und deßwegen nach Rom reiſete. Von da an haben die Päbſte dann und wann frembde canoniſirt deren Feſttage und Widergedächtnuß, krafft ſolcher Canoniſirung nicht nur in einem, ſondern in unterſchiedlichen Biſchthümern begangen worden. Alſo wurden zu Rom canoniſirt, A. C. 1120. Conrad I. A. C. 1134. Gebhardus II. zween Conſtantziſche Biſchöffe (b). Nichts deſtoweniger haben (wie Mabillon ferners angemerckt) die Biſchöffe zu gleicher Zeit ihren vormals gehabten Gewalt, gebraucht, biß ins 12. Jahrhundert, in welchem Pabſt Alexander III. ſothanen Gewalt den Päbſtlichen Stuhl geeignet, ſint welcher Zeit das canoniſiren allein von dem Pabſt geübet wird.

CXVIII. Wie viel Abbruch hat gelitten, die Freyheit der Gemeinden, durch Einführung ſo vieler Feſttagen, bl. 746. und anderer Religions-Neuerungen? Tauſend Jahr lang (c) wurd niemand zugemuthet, am Samſtag zu faſten, als allein in der 40. tägigen Faſten; welches letztere doch ſelbſt eine Neuerung war, und ſpath aufkommen, bl. 221. Und an den 4. Fronfaſten. Aber als Gott fruchtbare und friedliche zeiten beſchehret, wurd gebotten, daß an jedem Samſtag männiglich ſich des Fleiſcheſſens und Weintrinckens enthalte, es ſeye dann, daß jemand in ſchwere Kranckheit komme, oder daß auf den Samſtag ein hohes Feſt einfalle. Vergl. §. 116. Gregorius VII. aber machte dieſes Verbott noch ſchwerer, als welcher befohlen, man ſolle die Samſtägliche Faſten auch in Kranckheiten und in Feſttagen halten. Dann dieſe Faſten zu Rom ſo viel höher geachtet worden, weil ſie von ihnen zu Ehren der H. Jungfrau Maria begangen worden (d). Die Biſchöffe wurden annoch, Secundùm communem uſum & conſuetudinem Eccleſiarum & Juris Canonici diſpoſitionem (e) nach Gewohnheit der Kirchen und vermög

Freyheit der Gemeinden / in Prieſter Wahlen ꝛc.

(a) Mabill. præf. à §. 87. ad 107. (b) Merck. Conſtant. p. 78. 88. (c) Mabillon. præf. cit. §. 116. Stella in Greg. VII. (d) Mabillon. loc. cit. (e) Gall. Chriſt. T. 3. Tit. *Sedunum* & leg. Francic. lib. 1. c. 84. 90

des geiſtlichen Rechtens, erwehlet, durch die Cleriſey und das gemeine Volk. Zu Chur, bl. 423. 466. Lauſanne, bl. 460. Genf, bl. 465. 658. Die S. Galliſche Aebte, wurden durch Kayſerl. Befreyung faſt auf gleiche weiſe erwehlt, bl. 676. Die Kayſer legten ſich mithinzu darein, eh daß ſich die Kirchen beſchweret, biß Pabſt Gregorius VII. Anlaß dabey genommen, ſeinen Antichriſtiſchen Thron aufzurichten. Ferner haben diejenigen welche Kirchen bauen laſſen, und ſelbigen Einkünften geſtifftet, den Gewalt einen Pfarrer zuſetzen, ſich vorbehalten. Daher das Jus Patronatus oder Collatur-Recht, an etlichen Orten den Grafen, oder Edelleuten, anderſtwo den Gemeinden zuſtehet. Doch hat der Adel ſolche Recht, offt zuſamt den Kirchen Einkommen, den Clöſtern übergeben. Allein etliche eiferten ſehr über ſolches Recht, und lieſſen ſich mit den Gemeinden in Streit (f).

Freyheiten gemeiner Prieſterſchafft.

CXIX. In dem Conſtantziſchen jährlichen und in denen Provincial (g) Synodis, haben ſich eingefunden, die Prieſter, Diaconi, und übrige Geiſtliche (h). In ſolchem jährlichen Synodo wurd jener Gräfin der Weyel angezogen und widerum abgenommen, bl. 485. Otmarus in der Heiligen Zahl aufgenommen, und deſſen Feſt zuhalten befohlen, bl. 450 451. In einem Particular-Synodo wurd das Freyt- und Samstägliche Faſten gebotten (i), die Fronfaſten geändert, bl. 593. jeder Kirchendiener (k) wurd Papa (daher das teutſche Wörtlein Pfaff kommt) etwan Pontifices; und die Biſchöffe ſummi Pontifices genennt (l). So daß, was die Concilia vor Gewalt gehabt, die Biſchöffe: Was den Biſchöffen gebührt, der Römiſche Pabſt nun an ſich geriſſen. Befragte man A. C. 879. 880. 939. den Pabſt bey Erhebung der Thebeiſchen Leibern, wie A. C. 1474. Auch die Aebte machten ſich kein Bedencken Heilige zu canoniſieren, davon §. 117. und Blutverwandten zu geſtatten, daß ſie zuſammen heyrathen (m), dem Pabſt widerſetzte man ſich, ſo er bißweilen groſſen Gewalt ſich angemaſſet, bl. 454. 465. 477. &c.

Dem Pabſt wird der Weg in die Helvet. Kirchen ge-

CXX. Aber es ſind etliche falſche Brüder, in die Helvetiſche Kirch eingeſchlichen, dero Freyheit zuverkundſchafften, damit ſie die Kirch unter die Knechtſchafft brächten, Galat. 2: 4. Es laßt ſich anſehen, daß dem Römiſchen Wolf, durch die A. C. 878. und 881. erzehlte appellationes zweyer ehrgeitzigen Männern, welche durch

(f) Goldaſt Alem. 2 3. § 85. (g) v. Pamel. in Tertull. p. 905. 2. (h) Iſo de Mirac. Otmar. c. 2. (i) Sigeb. An. 1032. (k) Gold. Alem. 3: 40. (l) Schobing. lib. cit. p. 93. (m) Hotting. ſpec. Tigur. p. 351.

durch ordentliche Wahl an die verlangten Prälaturen nicht gelangen können die Thür in dieſen Schaafſtall geöffnet worden. Dann zu Rom hat man allezeit unruhigen Leuten gern die Hand gebotten, und iſt jeder Anlaß angenehm geweſen, bey welchem man ſich in die Sachen frembder Kirchen miſchen können. Wie aber andere nicht allezeit viel auf der Röm. Mittlung gehalten, davon bl. 168. alſo auch die Helvetier nicht. Im 10. Jahrhundert ſuchten einige Helvetiſche Prälaten und Mönchen des Pabſts Freundſchafft, aus Aberglaub und reiſeten nach Rom: woſelbſt man ihnen wohl aufgewartet, und ſie durch ſüſſe Wort, und angenehme Präſent dem Römiſ. intereſſe geneigt zumachen getrachtet, bl. 483. 512. 569. (n). Man hielte beym Pabſt an, um Canoniſierung §. 117. und bl. 624. Die Mönchen thaten noch ärgers. A. Wann die Clöſter mit den Biſchöffen, mit ihren eignen Prälaten oder andern ſtreitig worden, nahmen ſie ihre Zuflucht zum Pabſt, bl. 615. 632. 641. 681. B. Sie dörfften vorgeben, daß über diejenige, welche die Päbſtl. Gebräuche nicht annehmen, ſchwere Gerichte Gottes ergangen (o). C. Sie wohneten Päbſtl. Conciliis bey, bl. 662. D. Haben Päbſtlichen Schirm angenommen, in Hoffnung, wann im Land alles hinter einander kome, werde ſie doch niemand beunruhigen dörffen, der nicht des Pabſts Bann über ſich ziehen wolle, bl. 543. 618. 670. ſonderlich war ihr Abſehen, den Biſchöffl. Gewalt durch ſolches Mittel von ſich zu werffen, davon §. 112. E. Vormals wurden neue Freyheiten, oder der alten Beſtätigung, allein bey dem Kayſer geſucht, aber die Mönchen begehrten ſie nun auch von Rom aus, bl. 583. 645. Die neu erwehlten Prälaten, ſuchten zu Rom nur die Weyhung bl. 554. hernach auch die Confirmation, bl. 658. Deren jene Anfangs von den Biſchöffen diese allein von dem Kayſer, als welchen ſie beyde von Alters her zugeſtanden, begehrt worden. So daß der Gewalt des Pabſts über die Helvet. Kirch in dieſem Zeitlauf nicht wenig zugenommen. Dieſes aber daß die Mönchen des Pabſts Herrſchafft ſich unterworffen, war ein Mittel, daß der Pabſt, welcher zuvor nur über einen Theil Italien Biſchoff geweſen, Biſchoff ja Beherrſcher worden über die gantze Abendländiſche Kirch. Ein kluger Papiſt (p) ſchreibt hiervon: Der Pabſt hat groſſen Nutzen „davon, daß er aller Orten ſolche hat, welche unmittelbar von ihm ab„hangen. Man kan auf die Mönchen nicht genugſame Achtung geben, „weilen ſie mitten und im Hertzen der weltlichen Herrſchafft eine ausländiſche

Bannet / durch unruhige Biſchöffe / und durch die Mönchen.

(n) Nec non Conradus I. Conſtantienſis Epiſc. Lang. pag. 549. §. 9. (o) Berno de Reb. Eccl. c. 2. (p) Amelot. ad Hiſt. Polan. p. 203. Conf. ipſum Polan. p. m. 186. b.

diſche Monarchey aufrichten. Kayſer Heinrich III. ſahe vor, wie nachtheilig ſolches ſeiner Hoheit ſey, deßwegen hat er die Oerter in Teutſchland welche von Pabſt Leone IX. angeſprochen worden, mit ſelbigem ausgetauſchet, bl. 557. Aber dieſes Ubel hat nach der Zeit mehr Wurtzen gewonnen als vormal.

Der Kayſeren und Päbſten Beyhülf.

CXXI. Die Urſach deſſen iſt mancherley: Wann die Päbſte in weltlichen Sachen zuſtarck um ſich greiffen, und nach der Kayſerl. Eren langen wollen, haben die Kayſer mit groſſem Eifer ſich widerſetzt. Aber wann ſie den Kirchen Eingriff gethan, bald dieſer bald jener Kirchen Freyheit entzogen, hat man es geſchehen laſſen, biß der Röm. Gewalt alles unter ſich gebracht. Hiezu waren ein gutes mittel die unruhen, welche ſich bißweilen im Reich erhebt, da ein König wider den andern, und die Fürſten wider den Kayſer aufgeſtanden. Die Päbſte ſelbſt wußten gar fein ein Aaß zulegen. Sie nahmen ſich derenjenigen welche ſich in Päbſtl. Schirm begaben, hitzig an, bl 615. 665. und gaben den Mönchen und ihren Clöſtern namhaffte Freyheiten, daß namlich wer da wolle, ſich bey den Clöſtern möge begraben laſſen, daß kein Biſchoff Gewalt haben ſolle, ſolche Clöſter in Bann zuthun: Daß ſie den Chriſam, das H. Oel, die Weihung der Altären, von dem Biſchoff in deſſen Biſchthum ſie gelegen, oder von einem andern nehmen (q), in verbanneten Kirchen predigen dörffen ſie verſprachen groſſen Ablaß, denen ſo die Kirchen der Clöſtern beſuchen (r). Den Ciſterzienſer Mönchen geſtattete Innocentius III. (s) daß dieſes Ordens Clöſter eintretten mögen ins Erbtheil, welches dero Religioſen bekommen hätten, wann ſie wären weltlich verblieben, daß die Clöſtergüter auch die Neugereuth, Zehendfrey ſeyn ſollen, daß in Civil- und Criminal-Sachen, die Zeugnuſſen dieſer Religioſen gelten, daß unter dem Bann ſolche Clöſter niemand betrüben ſolle, &c. Dieſe und dergleichen Freyheiten verurſacheten bey den Biſchöffen und Geſtifftern groſſe Klägde. Sihe A.C. 1179 §. 9 Doch iſt zugewahren A. daß unter allen Pabſtſchmeichlern, noch keinem in dieſem Alter der Sinn daran kommen die Unfehlbarkeit und den höchſten Gewalt in ſtreitigen Glaubens Sachen, dem Pabſt beyzumeſſen. B. Daß oberzehltes Verfahren der Cleriſey eine Erneuerung und Abfall von ihrer Oberkeit geweſen. Wie man den Bann mißbraucht habe, iſt §. 78. angeregt worden. Wie viel durch dieſe Hülfsmittel der Pabſt ausgerichtet habe, iſt A. C. 1073. und folgends ausgeführt worden.

Die Kirch Kayſerli-

CXXII. Wie weit der Kayſerl. Gewalt in Kirchenſachen ſich erſtreckt habe, iſt aus §. 43. 113. bekant. Bey ſelbigem iſt es lange Zeit verblieben.

(q) Lang. p. 1012. (r) Id. 771. b. (s) Id. p. 742.

blieben. Dañ die Kayſer berufften annoch Concilia, bl. 476. 514. 529. 560. 652. Wann ein Prälat geſtorben, müßte dem Kayſer des verſtorbnen Stab und Ring überſendet (t) werden. Welche Clöſter den Gewalt hatten einen Abt zuerwehlen, hatten ſolches dem Kayſer zudancken bey welchem es geſtanden, dieſe Freyheit ihnen zugeben oder nicht, bl. 412. 497. Wann ein ſolche Wahl geſchehen, wurd Cognitio Imperii (u) erfordert, der Erwehlte müßte ſich Ihr. Maj. perſönlich präſentieren, welche dann die Wahl und des erwehlten Perſohn erdauret, und nach befinden gut geheiſſen oder verworffen, bl. 469 512. 523. &c. Welchen der Kayſer beſtätiget, dem gab er (x) Baculum oder Ferulam, einen Stab in die Hand, bl. 512. Den Biſchöffen ſteckten Ihr. Maj. auch einen Ring an den Finger (wurd genennt inveſtitura per baculum & annulum) und nachdeme der neue Prälat den Eid der Treu (y) abgelegt, wurd er mit einem Kayſerl. Beſtättigungsbrief abgefertiget. Nach ſolcher Beſtätigung trugen die S. Galliſche (zweifels ohn auch andere) Prälaten Cappam aquiliferam (z) einen mit dem Reichs-Adler gezierten Hut, oder Kappen, zum Zeichen daß ſie auf Erden keinen höhern Gewalt erkennen, als den Kayſer. Daher Abt Bernhard an die Kayſere Ottones dieſe Uberſchrifft gemachet (a): Summæ poſt Deum Majeſtatis Dominis meis: Meinen nach Gott, höchſt gebietenden Herren. Die Kayſere nahmen die Prälaturen einem Prälaten, und ſchenckten ſie einem andern, bl. 474. 510. 542. 552. ſtraften die fehlbare Prälaten um Geld, bl. 517. oder entſetzten ſie gar. bl. 510. Alſo mußten die Prälaten, nachdem ſie weltliche Fürſten worden, von jedem Kayſer die Regalia empfangen, welche den Geiſtlichen Fürſten mit dem Scepter, den Weltlichen mit dem Fahnen übergeben worden (b). — *chem Gewalt unterthan in Anſehung a. der Wahlen.*

CXXIII. Wann an der Cloſterleuten Wandel, oder Amts-Verrichtung etwas zuverbeſſern war, thaten ſolches die Kayſer, bl. 518. ꝛc. Kayſer Heinrich III. brauchte A. C. 1048. dieſe Wort (c): Weilen wir aus Rechtſame des angenomnen Reichs, allen Kirchen des Röm. Kayſerthums die ſchuldige Sorgfalt erzeigen müſſen, wollen wir alle und jede verſorgen und Reformieren. Hochgedachter Kayſer lieſſe auf ein Zeit das Weihnacht-Feſt etliche Tag ſpäther halten, als gewohnlich war. Streitige Clöſter und Prälaten kamen für den Kayſer, und wur- — *Ihres Wandels und Güteren.*

(t) Onuph. ap. Hotting H.E. 2 311 (u) Eccard. Jun. c. 9. (x) Mabillon. dipl. lib. 6. Coroll. 4. etiam alia Inveſtituræ ſigna fuiſſe, probat. (y) Eccard. Jun. c. 5. de Engilberto. Ad (Imperatorem) venit. Abbatiam abeo ſuſcipiens, *fidem juravit*, Adde Gold Conſtit. 3: 190. (z) Eccard. Jun. c. 5. conf. Goldaſt. not. in l. c. (a) Eccard. c. 16. (b) Urſtiſ. Hiſt. Baſil. Lib. 3. c. 4. (c) Lang. 414 a.

wurden dorten gerechtfertiget (d): bl 508. 516. 530. 623. 641. Gleiches geſchahe wann weltliche den Clöſtern Abbruch thun wolten. bl. 613. In Kirchenſachen dörfte man ohne Vorwiſſen und gutheiſſen des Kayſers, oder des Kayſerl. Statthalters, nichts weder vornehmen noch verändern, bl. 660. Die Kirchengüter waren ſo gar in Kayſerl. Gewalt, daß, noch wie vormals, bey Aenderung jeden Kayſers oder Prälaten, ein Beſtätigungs-Brief begehrt werden müſſen, da mehrmal ohne jemandes Beſchwernuß die Kayſer was ſie einem gegeben hatten, deſſen Nachfahr widerum entzogen bißweilen etwas, bißweilen nichts dagegen gebende, nicht anderſt als wie ein Lehenherr mit ſeinem Lehenmann nach gutduncken handlet. Wann ein Biſchoff im Reich geſtorben, iſt deſſen Schatz, und bewegliche Verlaſſenſchafft, ſamt hinterſtelligem Einkommen ſelbigen Jahrs, der Kayſerl. Cammer heimgefallen (e). Auch mußten die Biſchöffe, Stiffter und Clöſter der Oberkeit Tribut geben (f). Wann der Kayſer zu Feld gezogen, hat der Biſchoff zu Coſtantz dem Abt zu S. Gallen und Reichenau ſolches zuwiſſen gemachet, und ſie oder die ihrigen erfordert (g): Dann die Prälaten ſo wol als andere Stände und als die Städte, in Kriegszeiten eine beſtim̃te Anzahl Geld geben müſſen, bl. 487.

Caſt-Vögten Gewalt.

CXXIV. Es wurd aber die Pflegverwaltung der zeitlichen Gütern, welche denen Kirchen und Clöſtern zugehörig waren, durch die Kayſer anvertraut den Caſtvögten, welche in Griechiſcher Sprach von Theodoſio Oeconomi: in Latein Procuratores, Advocati: in Franckreich Vice Domini: von den Teutſchen Schaffner, Schirmherren, Caſtenvögt genennet worden (h).
„Heutige Mönchen ſagen, ein ſolcher Caſtvogt
„ſeye anders nichts geweſen als ein Amtspflichtiger und Diener der
„Prälaten, und des Convents (i).„ Aber ihr Gewalt und Anſehen erſtreckte ſich viel weiter. Wir wollen unſern hochgelehrten Herren Bullinger ſel. hiervon reden laſſen (k), „Die Caſtvögte, ſagt er, müßten (der
„Biſchöffen ꝛc.) Zeitliches verwalten, welches durch das Wörtlein Ca-
„ſten bedeutet wird. Was der Abt oder Prälat ohne des Caſtvogts Vor-
„wiſſen geſetzt oder geordnet, galt nicht. Darum man allezeit der Caſt-
„vögten Bewilligung in den Carten der alten Clöſtern findet. Dann die-
„ſe haben ſich beladen aller Renten und Einkommens des Gottshauſes.
„Auch

(d) Conf. Hotting. H.E. 8: 1179. & ſpec Tigur. 217. Glarenenſes pro *S. Hilarii*: Uranienſes pro *S. Felicis* poſſeſſionibus coram Duce diſceptant. (e) Lehm. Chron. Spir. p. 536. (f) Goldaſt. Aleman. 3: 104. (g) Ibid. 3: 107. (h) De illis Vid. Horſt. Not. ad Bernh. Epiſt. 236. Hartmann. Annal. p. 194. Goldaſt. Aleman. 3. p. 92. (i) Hung. de B. V. p. 117. (k) Hiſt. lib. 3. c. 5.

„Auch durch ſie wurd der Fürſt berichtet des Vorraths, ſo verhanden „war, den der Fürſt in vorfallender Noth angegriffen. Dann die alte „Fränckiſche Könige, die Kriegs- und andere Steuren, nicht den eignen „armen Leuten der Clöſtern, aufgelegt, etwas von denſelbigen zuerſchin„den, ſondern nahmen die Hülf vom Vorrath.„ So die Clöſter gegen ſich ſelbſt oder andere gegen die Clöſter wegen Kirchengütern ſtreitig worden, waren die Caſtvögte Schidrichter (l): ſie ſchlichteten es auch ſo zwiſchen den Burgern und Leibeigenen Streitigkeiten entſtanden, Vergl. §. 44. Die Gerichtszwänge und Jurisdiction aber, wurden dieſen Caſtvögten gelaſſen, theils darum, daß ſie der Clöſtern Renten und Gülten deſto beſſer einbringen mögen, ne qui (m) rerum cœleſtium deſiderio & vitæ ſolitariæ Cupidine, terrena & ſecularia reliquerant, rurſum per eorum tractationem abſtraherent animos; & velut contagio contaminarent, auf daß diejenigen, ſo aus Begierd himliſchen Gütern und der Einſamkeit das Weltliche verlaſſen, ſo ſie mit ſolchem umgiengen, nicht widerum zuruck gezogen werden.

CXXV. Dieſe Vogteyen waren bey den alten Francken Anfangs in den Händen der Fürſten, als der rechten Schirmherren. Von ihnen ſind ſie an den Adel kommen, welcher der Kayſeren und Fürſten geſetzte Commiſſarii, Verwalter und Amtleut worden. Dann die Fürſten, denen welche wol um ſie verdienet waren (n), ſolche Vogteyen verliehen haben. So daß es geheiſſen: Supremus advocatus poſt Deum Imperator. Der Kayſer ſeye nächſt Gott der oberſte Beſchirmer der Kirch. Vergleiche bl. 548. Dieſe Vogtey wurd zu Zürich und anderſtwo verwaltet durch die Alemanniſchen Hertzogen und andere Reichsvögte. Von A. C. 1080. ſolle ſie bey dem Hertzogiſchen Hauß Zeringen geſtanden ſeyn. Sihe bl. 586. 632. Daher Bertold V. A. C. 1210. dieſen Titul geführt: Dei ac Imperatorum & Regum dono, judex conſtitutus, & Tigurinorum Advocatus, qui vulgò Caſtvogt dicitur, id eſt in omne Turegum Imperialem Jurisdictionem tenens. Und anderſtwo: Ego Berchtoldus de Zæringen, Dux & rector Burgundiæ Dei & Imperiali gratia Thuregici loci legitimus Advocatus, qui Caſtvogt dicitur (o): von Gottes und der Kayſeren auch Königen Gnad, rechtmäſſiger Caſtvogt, den Kayſerl. Gerichtszwang habende (p). Nach dem dieſes Hauß A. C. 1218. abgangen (q), haben die Kayſere ſelbſt, ſolche Advocatiam über ſich genommen, und gaben dem Geſtifft die Freyheit

Wer dieſe geweſen?

Unter-

(l) Hotting. H.E. 8:1141. (m) Hartman. Annal. ſqq. Einſidl. p. 194. (n) Bulling. loc. cit. (o) Bulling: Hiſt. Tig. Miſc. Lib. 5. c. 9. Hotting. H.E. 8.60. (p) ita vertit Tſchudius An. 1209. Hiſtor. Mſcr. (q) Guilim. Habſp. p. 251.

Untervögte (werden auch (r) Ammani genennet,) nach belieben zuſetzen, und zuentſetzen (s). Obige Hertzogen von Zeringen, erlangten A. C. 1157. ſolche Vogteyen über mehrere Helvet. Kirchen. Sihe bl. 653. A.C. 1170. machet Kayſer Friedrich I. ſeinen eignen Sohn zum Schutzherren über das Biſchthum Chur. Die Grafen von Honberg (war ein ſchönes Schloß am unteren Hauenſtein) ſind des Biſchthums und der hohen Stifft Baſel, Schirmvögte geweſen. Die Freyherren von Regenſperg des Cloſters S. Gallen, Mure, F. hr. Die Grafen von Rapperſchweil zu Einſidlen, ꝛc.

Deren Beſoldung.

CXXVI. Ein Mönch zu S. Alban in Baſel, hat geſchrieben, das Schloß Honberg, ſeye vom Biſchthum der Grafen Leben geweſen, propter jus advocatie quod habebant in loco Epiſcopi. in Baſilea, darum daß ſie Vögte zu Baſel geweſen. Aber Herr Urſtiſius widerſpricht ſolches (t). Gewiß iſt, daß die Vögte von denen Kirchen, deren Schirmer ſie geweſen, zimlichen Nutzen bezogen. Daher groſſe Herren nach ſolchen Vogteyen ſehr begierig geſchnappet und ſie etwann mit ſchwerem Gold erkauft, bl. 625. 678. Auch zu deren Behauptung Proceß geführt, bl. 573. Diejenigen aber, welche ein Cloſter aufgerichtet, oder ligende Güter vergabet, das Vogt-Recht über ſolche Clöſter und Güter ſich ſelbſt und den ihrigen vorbehalten, bl. 545. 597. 599. 681. Als Freyherr von Freyenſtein der Probſtey Zürich, etliche Leibeigne geſchenckt, hat er das Schirmrecht, über dieſe und dero Nachkommenden ſich angedinget, mit hinzuthun; er wolle nicht mehr als 10. Schilling Pfenninge, Züricher Müntz von ihnen zu Vogt-Steuer nehmen (u). Hat dieſer ſolchen Schirm über wenig Perſonen, die er doch dem Geſtifft geſchenckt, nicht ohne von ihm zwar gering geachteten, doch nach damaligem Müntzwerth zimlichen Lohn geleiſtet, was hat der Schirm eines groſſen, mächtigen, reichen Geſtiffts oder Cloſters ertragen mögen?

Stiffter und Clöſter erſchwingen ſich über die Caſt-Vögte.

CXXVII. Zwar haben die Clöſter (dann von den Geſtiffteren hörte man lang dergleichen nichts) ſich frühzeitig geklagt, daß ſolche Schirmherren, Stürmherren ſeyen (x) bl. 426.: daß ſelbige ſich nicht vernügen wollen mit dem Lohn, welcher ihnen beſtimmet war, die Cloſter-Güter verſchwendet, bl. 605. 625. Bey ledig fallenden Prälaturen, die ihrigen auftringen wollen, bl. 641. 658. In ſolchen Klägden ſind die Clöſter jederweilen von den Kayſeren gnädig angehört und angeſehen worden. Endlich könten ſie dieſes Band gäntzlich von ſich werffen. Dann ihnen wurd geſtattet, Schirmherren zuſuchen, wo ſie wollen, bl. 624. und den

(r) Gold. Alem. 3: 75. (s) Bulling. loc. cit. (t) Lib. 1. c. 10. (u) Hotting. H. E. 8: 1283. (x) Lang. 333. 344. b.

den Schirmherren verbotten Schirmgeld zunehmen (y). Solches iſt ſonderlich geſtattet worden, durch die Stiffter ſelbſt denen jüngeren Clöſteren, welche aufkommen, erſt nachdeme der Kayſeren Gewalt und Anſehen, angehebt ſich allgemach zuverlieren, da auch die älteren Clöſter dem Exempel der jüngeren nachzuarten getrachtet, und ſie den Caſtvögten gemeinlich Satzungen nach belieben vorgeſchrieben, biß daß die Vögte der Clöſteren Knechte worden Dann die, ohne welche die Clöſter vormals nichts thun dörften, dörften endlich nichts vornehmen ohne die Clöſter. Jedes Cloſter ſuchte gemeinlich Schirm bey einem nachgelegnen Edelmann. Als aber des Adels Macht ab, hingegen der Städten Arm zugenomen, haben ſich die Clöſter, um wider Gewalt ſicher zuſeyn, in benachbaurten Städten Schirm und Burgrecht ergeben, die Verwaltung der zeitlichen Güteren, und weltlicher Gerichten ſelbſt übernehmende. Wie ſehr der Gewalt ſolcher Advocaten endlich eingeſchranckt worden ſeye, mag man erſehen aus einem Brief, welchen Kayſer Heinrich V. A. C. 1111. dem Cloſter Schafhauſen gegeben, deſſen Wort lauten (z) unter anderen: „Wir gebieten daß hinfür ewiglich gehalten werde daß „kein Menſch, wer der immer wäre, unterſtehe ihme zuzueignen einige „Eigenſchafften, Erbſchafften, Vogteyen, Schirmrecht, geiſtliche Gericht „und Gerechtigkeiten, oder einigen Gewalt, ſo der Freyheit und Ruh der „Cloſter-Brüderen nachtheilig ſeyn möchte. Es ſoll auch der Abt mit „ſeinen Convent-Brüderen, einen Advocat und Schirmvogt neh„men, der ſie am nutzlichſten beduncket. Wann er ihnen aber nicht mehr „nutzlich iſt, ſoll er aus Kayſerl. Macht abgeſetzt werden, und ſollen der „Abt und ſeine Convent-Brüder ohne jemands hinderen, einen anderen „erwehlen. Derſelbige Vogt ſolle keinen Gewalt haben, über des Clo„ſters Güter, er ſoll auch nicht befügt ſeyn, ein Schloß oder Veſtung zu„bauen, auch keine ungewohnliche Gaſtereyen, kein jährliche Schatzung, „Vogtrecht, oder Widergeltung forderen und einnehmen, auch keinen „Vogt nach ihme, an ſein ſtatt, ohne des Abts und der Convent-brüde„ren Willen ſetzen und ordnen, ſondern er ſolle ſich ſeines erlaubten und „übergebnen Gewalts und Rechtſame vernügen laſſen, wie auch des „dritten Theils der Strafen und Buſſen deren, welche für ihne zu Recht „kommen. Er ſolle ſich auch weiter nicht unterwinden, des Cloſters Gü„ter und leibeigne Leut, von Weibs- und Mannsperſonen, ſo dem Clo„ſter zuſtändig ſind, ſie zuverkauffen, zuveränderen, oder zuverſchencken, &c. Hochgedachter Kayſer geſtattet A. C. 1112. dem Cloſter Engelberg (a)

(y) Hartman. Annal. pag. 188. *Document.* Fabr. (z) Apud Rüger. Hiſtor. Schaffhuſ. Maſc. (a) Lang. p. 890.

gleichfalls, „die freye Wahl eines Caſtvogts, welcher nicht um zeitli„chen Nutzens, ſondern um die ewige Lohnung (ohne des Cloſters Be„ſoldung) des Cloſters Güter und Freyheiten beſchützen ſolle, dem Abt „geſtattet er, mit Rath der Brüderen, zu Nutz des Cloſters zukauffen, zu„verkauffen, zuvertauſchen, die von dem Cloſter entlegnen Oerter, einem „anderen Caſtvogt anzubefehlen. Der Caſtenvogt ſolle, ſo offt es dem „Abt beliebt, ins Cloſter kommen, für des Cloſters Händel Gericht zu„halten, ohne Gewalt zurichten, ſolle auch keine Widergeltung forderen. „Wann er das Cloſter beunruhigt, ſolle ihn der Pabſt dem Satan über„geben, und verfluchen, dem Kayſer aber und dem Cloſter ſoll er, jedem „50. Pfund Gold bezahlen, ꝛc. Von der Freyheit des Cloſters Einſidlen, haben ſelbige Mönchen ſelbſt, weitläuffig geſchrieben (b).

Kayſer verliehrt das Inveſtitur-Recht.

CXXVIII. Hieraus erhellet zum Theil, was die Urſach ſeye, daß die Regalia und der Oberkeitl Gewalt, in Verwaltung Kirchen, Clöſteren und dero Güteren ab der Geiſtlichen Herrſchafft aber zugenom̃en. Namlich I. der Kayſeren und Königen Mildigkeit, welche den Stiffteren und Clöſteren, in allem auch dannzumahl willfahret, wann deren Begehren den alten Satzungen, auch wann es ſelbſt Kayſerl. Anſehen und Gewalt zuwider, und nachtheilig geweſen; II. Die Stifftenden, welche durch Ertheilung groſſer Freyheiten ſich und ihren Clöſteren einen Nahmen machen wolten. III. Der Pabſt wolte nicht mehr leiden, daß der Kayſer denen Clöſteren Schirm gebe, ſondern erlaubte ihnen weltliche Verwalter zubeſtellen, ohne Kayſerl. Maasgebung (c), ja hat dem Kayſer das ſamtliche Inveſtitur-Recht aus den Händen geriſſen, und ihn hiemit von ſeinem halben Reich getrieben, wie Onuphrius geſtehet (d). Woriñ dieſes Inveſtitur-Recht beſtanden, und wie der Pabſt einen Theil deſſelbigen nach dem anderen aus Kayſerl. Händen geriſſen, und an ſich gebracht, hat in guter Ordnung und grundlich gezeiget, offtgedachter fürtreflicher Chriſtoph Lehemann (e). Den erſten ſtein zu dieſem groſſen Bau des neuen Babels, hat Pabſt Gregorius VI. (f) gelegt. Baumeiſter darbey war Gregorius VII. Doch wurd der Bau erſt unter dieſes Nachfahren zu Vollkommenheit gebracht vermittelſt deren unglückſeligen Heerzügen, zu welchen die Kayſere durch Päbſte genöthiget worden, unter dem Vorwand das heilige Land einzunehmen. Aber ſolche Heerzüge in Orient, ſind durch die Päbſte ſo hefftig getrieben worden, vornemlich in dem Abſehen, daß ſie in Abweſenheit der Kayſeren, ihren Thron in Occi-

(b) vid. Lang. p. 817. b. § 1. (c) Conring. Cenſ. dipl. Ludov. p. 313. (d) vid. Greg. 7. ap. Hartknoch. H. E. Boruſſ. p. 73. (e) Chron. Spir. V, 67. (f) Hoſpinian, de Monach. p. 121.

Occident beveſtigen, den Kayſeren das Anſehen und den Gewalt entziehen, und ſich zu Herren über die Cleriſey und Kirchen machen. Vergl. bl. 603. Dem Pabſt Gregorio VII ſchwebte immer vor, daß die Päbſte zu verlangter Hoheit nicht gelangen werden, ſo lang der Kayſer das Inveſtitur Recht behalte, wann ihm aber ſelbiges werde benommen ſeyn, werde zugleich deſſen gantzer Gewalt fallen. Nun darinn hat er ſich nicht betrogen. So lang dieſes Recht bey dem Kayſer geblieben, und die Prälaten ihre Wahl und Regalien vom Kayſer begehrten, könten ſie vom Kayſer ein- oder abgeſetzt werden. Aber nach dem den Kayſeren ſolch Vorrecht benommen worden, unterſtengen ſich die Prälaten, Kayſer auf- und abzuſetzen, und iſt die Cleriſey vom Kayſer, und rechtmäſſigen Oberkeit abgeriſſen worden. Durch diß Mittel iſt ſie zu einem abſonderlichen Leib gemachet worden, verfiele aber deſto tieffer in Mißbrauch des Kirchen-Guts, Wolluſt, Verſchwendung, Armuth, Laſter, Unwiſſenheit, und ſamt dem meiſten Volck in Aberglaub. Dann als lang ſie unter Kayſerlicher Aufſicht geſtanden, lebten ihrer viel behutſam, aus Forcht geſtraft zuwerden, nachdem ſie aber vermeynten an Rom einen Rucken zuhaben, haben ſie den Zaum von ſich geworffen; der Pabſt als ein Eli, ſahe ihnen durch die Finger, ja deſſen Freyheits-Briefe, Diſpenſationen, Indulgenzen, 2c. haben allem Muthwillen, und allen Unordnungen Thür und Thor aufgeſperrt.

CXXIX. Es iſt aber nicht zuvergeſſen, daß ſich alle Helvet. Prälaten dieſem Abfall (alſo wird die vom Pabſt am Kayſer begangene Untreu vom H. Geiſt ſelbſt betittlet, 2. Theſſalon. 2.) anfangs mit Ernſt widerſetzt. Ungeachtet etliche Hertzogen, Grafen, 2c. im Land, Ihr. Maj. ſchuldige Gehorſame allbereit verſagt haben, bl. 568. 2c. Anderſtwo hielten es die meiſten Prälaten auch mit dem Kayſer, bl. 596. Nachdeme Kayſer Heinrich V. nach Päbſtlicher Pfeiffen zutantzen, ſchon gezwungen war, hat das gemeine Volck Leib und Blut für Kayſer Friederich I. aufgeſetzt, um die Kayſerliche Rechtſamene ſamt Ihr. Maj. wider den Pabſt zuverthädigen, die Biſchöffe aber haben denen vom Kayſer wider den Pabſt gehaltnen Conciliis beygewohnet, wolten nicht leiden daß man ſage, der Kayſer habe das Reich vom Pabſt, oder daß der Kayſer den zu Rom und in Italien gehabten Gewalt, allein durch des Kayſers Gunſt erlanget. Ab Römiſchen Diſpenſationen und Abläſſen hat ihnen geekelt als ab Betrügereyen, und haben des Pabſts Legatẽ aus dem Land gewieſen, bl. 650. 651. Sie waren beredt des Pabſts Wahl, oder doch die Beſtättigung ſolcher Wahl, ſtehe bey dem Kayſer, ſchon Gregorius VII. faſt hundert Jahr zuvor, ſolche Meynung verfluchet

Helvetia verthädiget ſelbiges wider den Pabſt.

hatte. Auch hielten ſie darvor, wann ein Streit in des Pabſts Wahl entſtehe, ſtehe dem Kayſer zu, ſolchen Streit in einem Concilio zu entſcheiden. Dem Kayſer lige ob, die Concilia zuberüffen: Romanæ Eccleſiæ debere providere (g), müſſe der Röm. Kirch Vorſehung thun, Aufſicht auf ſie haben, und ſie, wo es ſich bedörfte reformiren. Wie dann ſolches Wort von ihnen A. C. 1159. gebraucht worden.

Unbilliges Urtheil der Papiſten wider der Vorelteren verhalten.

CXXX. Die Römiſch geſinneten ſcheuhen ſich nicht, das Verfahren Gregorii zu rechtfertigen, hingegen die Kayſere zubeſchuldigen, als ob ſie ſolche Veränderung durch verkauffen der Pfründen erwehlen ſchlechter Prälaten ꝛc. abgenöthiget hätten. Dörffen auch (h) die Schuld deſſen, daß der Zuſtand der Kirch vormals ſchlecht geweſen, den Kayſeren beymeſſen. Bey dem bleibt es nicht, daß ſie Kayſer Heinrich IV. als ein Abſchauen der Laſteren, hingegen Pabſt Gregorium VII. als einen heiligen Tugendſpiegel vorſtellen, bl. 594. 609. Dann ſie tadlen auch die Perſonen und Verrichtungen deren Kayſeren, Ottonum ꝛc. Otto I. habe gefehlt (i), und groſſe Aergernuß gegeben (k) als er in einem Concilio Pabſt Johannem entſetzt, bl. 514. Selbiges Concilium wird von ihnen ein Conciliabulum genennet, und geſagt die darinn verſamlete Väter haben ſich unverſchamt, thoracht, und als Ketzer erzeiget (l). Weilen Heinrich II. der doch ein Röm. Heiliger iſt, einen Abt nach Reichenau geſetzt, welcher übel ausgeſchlagen, ſagt Bucelinus (m): dieſes ſeye ein Beweisthum, daß die weltlichen Fürſten, ſchon ſie heilig, gröblich fehlen, wann ſie ſich der Clöſter- (oder Kirchen-) Sachen beladen. Wie darf man Fridericum I. als einen Widerſächer der Kirchen durchziehen, dem man doch das Lob nicht nehmen darf, daß er ein vortreflicher Kayſer geweſen (n)? Der A. C. 1061. zu Baſel erwehlete Pabſt Honorius II. (o): Item der A. C. 1158. zu Pavie erwehlete Victor, und Paſchalis (p), werden nun genennt Pſeudo papæ, falſche Päbſte: Daß Burckhard Biſchoff zu Baſel Kayſers Heinrich IV. Parthey genommen, wird nefarium ſtudium (q) genennet, und von ihm geſagt, er ſeye turpi nota infectus (r), mit einem Schandflecken beſudlet geweſen. Weilen deſſen Nachfahr Ludwig, Kayſer Friedrichs I. Anhänger geweſen, wird er Pſeudoepiſcopus, ein falſcher Biſchoff geſcholten (s). Alſo hat ſich durch

mund-

(g) Goldaſt. Conſtit. I. 67. & Notit. pag. 70. (h) Hotting. H. E. 2:48. (i) Lang 370 (k) Peſſimam *rem* auſus, & ſanctiſſimos viros graviter offendit. Bucelin Rhæt, An. 963. Conf. Hartm. Annal. Einſidl. pag. 79. Bzov. de P. R. cap. 15. Ottonis judicium vocat *ſpurium*, *execrandum*, *ſacrilegum.* (l) Binius Not. ad Concil. cit. & Baron. An. 963. (m) Conſt. An. 1007. (n) Hartm. Einſidl. pag. 221. Conf. Lehman. pag. 558. (o) Baſil. S. p. 168. (p) Ibid. p. 209. (q) Ibid. p. 171. (r) Ibid. p. 170. (s) Ibid. p. 209.

mundliche und ſchrifftliche Unterweiſung der Jeſuiten, die Redensart und das Hertz der Helvetieren und anderen Teutſchen nach dem Römiſchen Hof gerichtet. Und beſchreibet man heut zu Tag die alten Sachen mit einer gantz anderen Feder, als unſere Voreltern gethan, was die alten Teutſchen gelobet, wird von den heutigen geſcholten, was die alten geſcholten, wird von den heutigen gelobet (t). Hermannus Contractus und andere ſchelten Pabſt Leonis IX. kriegriſches Hertz (u), bl. 557. Aber den heutigen mangelt es nicht an Feigenblätteren dieſe Schand zubedecken (x). Dieſes ſind helle Beweisthümer, daß dieſen Leuten, wann ſie von vorgehenden Zeiten reden, kein Glauben zuzuſtellen ſeye, und mögen ſie deren Geſtalt vorſtellen wie es ihnen beliebet, wir wiſſen, daß man vormal von dieſen Sachen ein ander Urtheil gefellet, und daß ſie dieſen Kayſeren groß Unrecht thun. Otto I. wurd zu ſeiner Zeit genennet Sanctiſſimus (y), der heiligſte Kayſer, und ſagt Wernher Rollwink, ein Carthäuſer Mönch (z), um A. C. 1500. von obigen Kayſeren. Sanctitas Papas dimiſit & ad Imperatores acceſſit hoc tempore: Daß ſelbiger Zeit die Heiligkeit von den Päbſten gewichen, und zu den Kayſeren übergegangen ſeye. Die Päbſtler ſchrieben es ſeye in der Kirch übel hergegangen als ſich die Kayſere der Prälaten Wahlen angenomen. Was ſagen aber die Kayſere hierzu? „Ihr ſollet wiſſen ſagt Friedrich I. (a), „daß alldieweil die Kayſer die Kirchen-Beſtellung in ihren Händen ge„habt, mehr gute Biſchöffe, ꝛc. gefunden worden, als nun da ſie (durch „andere erwehlet werden. Dann die Kayſer haben wohl verdiente Leut „zu Biſchöffen gemachet. Nun aber werden ſie non ſecundùm Deum, ſed ſecundum favorem: nicht nach Gottes Willen, ſondern nach Gunſt erwehlet. Daß Victor und andere, ſo von den Jeſuiten, Lang, ꝛc. falſche Päbſte genennet worden, von unſeren Voreltern für rechtmäſſige Päbſte gehalten worden, erhellet aus dem, daß ſie Freyheits-Briefe von denſelbigen begehrt, bl. 627. Wer dieſer Ungleichheit der alten und heutigen Geſchichtſchreiberen nachdencket, wird befinden daß die Papiſten darmit ſich ſelbſt ſehr verwicklen (b).

CXXXI. Der Kirchengütern halb (dann von denen in die- Bedräuungen wü

Ggggg 3 ſen

(t) Hotting. H.E. 3:303. (u) Etiam Lambertus Schafnab. Naucler. Gener. 36. p. 154. (x) vid. Horſt. Not. ad Bernhard IV. p. 6. a. Conf. Baron. (y) Goldaſt. Conſtit. I. p. 32. §. 2. (z) Faſcic. Tempor. Conf. Hotting. H. E. 2: 301. *Henrici & Ottonum* Elogium vid. Mabillon. Benedict. Sec. V. præf. §. 14. *Natalis Alexander*, Johannem *inquit*, videri magno Eccleſiæ commodo exauctoratum. Nec non *Platina*: Aliter Chriſtianam fidem fuiſſe perituram. (a) Arnold. Lib. 3. c. 17. ap. Lehman. p. 542. (b) vid. Clariſſ. Heidegg. Tumul. Conc. Trid. p. 1263.

der diejenigen ſo ſich am Kirchen Gut vergreiffen.

ſen Kirchen-Geſchichten auch gehandelt werden ſoll) iſt zugewahren daß die Könige in den Unterſchrifften der Stifftungs-Carten verbotten, ſolche Güter einiger weiſe zurauben, oder anzugreiffen, oder den Kirchen zuentziehen. Durch ſolches Verbott vermeynten ſie die Kirchengefälle genugſam geſchirmt zuhaben, ſonderlich wann ſie ſothane Freyheits- oder Vergabungsbriefe mit hoher Hand unterſchrieben, und ihnen das Königl. Pitſchafft aufgedruckt. Dabey iſts geblieben, biß unter König Carolo dem Einfaltigen, Regia poteſtate languente, ad externa terricula factum eſt confugium (c), das Königl Anſehen abgenommen, deßwegen man durch äuſſerliche Mittel einen Schrecken einzujagen angehebt. Vorhin (ſagt Mabillon) ſeye ſolches ſelten geſchehen, doch haben es auch etliche Kayſer, welche erſt nach dieſem Carolo gelebt namlich die 3. erſte Ottones, etliche Henrici, &c. gemeinlich bey einem Verbott, oder auch bey Anſetzung einer Geldbuß bewenden laſſen (d). Was brauchte man aber für Schreckwort? Quicunque contra hanc donationem agerit (egerit) aut infrangere voluerit, imprimis iram Dei incurrat & tuplum (duplum) componat, wer ſolche Stifftung ſchwäche, der ſolle in Gottes Ungnad fallen, und den Schaden zweyfaltig erſtatten (e). Aloides, eine Burgundiſche Fürſtin, brauchte dieſe Wort: Ich bitte euch Ihr Fürſten der Erden, Petre und Paule, auch dich Biſchoff der Biſchöffen des Röm. Stuhls, du wolleſt durch dein Anſehen die Räuber und Anfaller dieſer Gütern verbannen (f): der wider diß Teſtament handlen wird, der ſoll fallen in den Zorn Gottes, und ſoll Gott ſeinen Theil von der Erden der lebendigen hinnehmen, und ſein Nahmen im Buch der lebendigen austilgen. Ihr Theil ſolle werden mit denen, welche zum Herren geſprochen, weiche von uns. Ferners wird ihm geflucht, daß er wie Dathan &c. in die Höll fahre, und in der Geſellſchafft Judä geſtraft werde, auch Gottes Gericht hie an ſeinem Leib empfinde, wie Heliodorus und Antiochus, und Petrum und Paulum an der Porten des Himels, zu Widerſächern bekomme (g). Sind ja erſchreckliche Wort!

Was von ſolchen Dräuworten zuhalten?

Eine nicht ungleiche Unterſchrifft findet ſich in der erdichteten Donation Kayſer Conſtantini, über welche der berühmte Römer, Laurentius Valla, vor bald 300. Jahren ſehr nachdenckliche Gloſſen gemachet. Weilen darin der ewige Fluch angewünſchet, und gleich als ob etwas ſchwerers den Menſchen treffen könne, mehrere Strafen angedräuet werden: Zu erſt Gottes

(c) Mabillon. diplom. lib. 6. coroll. 4. (d) vid. aliquot Eor. diplomata in Hotting. H.E. Tom. 8. Hartman. Einſidl. Annal. conf. Goldaſt. Alem. 2. à pag. 26: 3. 48. (e) Gold. l. c. d. 42. §. 53. (f) Lang. pag. 662. (p) 664. Ejuſm. formulas vid. Merck. p. 46. Hotting. ſpec. Tig. 383. & paſſim.

Gottes, hernach Petri und Pauli Zorn, anfangs ewige, hernach zeitliche Straffen, und darauf nochmahl ewige: hat Valla dieſe Unordnung in Obacht genommen und geurtheilt, ſolche Wort habe ein thorachter wolberäuſchter Prieſter beym Weinglaß ausgeſpeyet. Und wozu dienen ſolche Verfluchungen, nach dem Gott ſelbſt an dem unglückſeligen Ehepar Anania und Saphira ein erſchreckliches Muſter gezeiget, daß er ſelbſt diejenigen welche ſich mit Untreu, oder in anderweg an demjenigen vergriffen, ſo fromme Hertzen Gott dem Herren, ſeinen armen Glidern, und zu Erhaltung ſeines Dienſts geſtifftet haben empfindlich ſtraffen wolle?

CXXXII. Heinrich III. König in Engelland, hat ſich durch ſo ernſthaffte Wort nicht hindern laſſen zuſagen, weiln die Prälaten und Mönchen durch ihre überflüſſige Güter, übermüthig und aus Ubermuth unſinnig worden, revocanda eſſe prudenter quæ imprudenter ſunt conceſſa, & revocanda conſultè, quæ inconſultè ſunt diſperſa (h), ſo müſſe man die unvorſichtigen Schenckungen mit Fürſichtigkeit widerum zu ſich nehmen; Dann ſagt dieſer König, der Pabſt ſelbſt widerruffe bißweilen ſeine Abhandlungen. Doch eigentlich zureden, ſind keine gröſſere Kirchenräuber als die Prälaten ſelbſt, welche was den Kirchen gehört, in eigenthumliche Beſitzung verwandelt (i), oder verkrieget, bl. 581. oder zu weltlichem Pomp, und zu wercken des Fleiſches mißbraucht, oder bey ſtreitigen Prälaten-Wahlen verzehrt, bl. 617. 658. Ein ſolcher Verſchwender war um A. C. 1074. Mangold, Abt zu Stein am Rhein (k). Von mehreren ſihe §. 97. So daß die Clöſter gemeinlich, bald nach ihrer Stifftung ins ſtecken gerathen, und etliche gäntzlich zu Grund gegangen, bl. 623 welchen die übrige (auch ſolche welche ſehr groſſe Einkunftē hatten) gefolget wären, wo ihnen nicht auf das neu, ein und andermal wäre unter die Aerme gegriffen worden, bl. 436. Doch muß man auch geſtehen, daß die Clöſter &c. durch Uberfäll der Hunnen und andere Krieg, oder durch Diebſtal (l), ſonderlich durch Feuer mercklich verunglücket worden. Dabey zugewahren, A. Daß nicht bald ein Cloſter iſt, welches nicht aufs wenigeſt einmal in die Aeſchen verfallen ſeye. B. Daß dergleichen Unglück viel mehr über die Clöſter als über die Dom und andere Geſtiffter ergangen. Deßwegen Bellarminus den Sachen nicht reiflich nachgedacht, als er die zeitliche Glückſeligkeit ein Gemerckzeichen genennet, bey welchem die Anhänger der Röm. Kirch, erkennen können, daß ſie recht Catholiſche Chriſten ſeyen. Er iſt aber diß Orts zuvergleichen mit

Cleriſey mißbraucht die Kirchen-Güter.

(h) Hotting. H. E. 3: 373. ex *Paris*. (i) vid. Gold. Alem. 3: 33. (k) Lang. 1008. § 7. (l) Goldaſt. Alem. 2. p. 55. n. 89.

mit denen abgöttiſchen Juden, welche ſich gerühmt, daß es ihnen bey der Abgötterey wohl gegangen, denen hingegen Jeremias dargethan, daß Gott ihnen wegen dieſer Sünd, ſchwere und ſo viel Strafen zugeſendet habe, daß eine der andern auf dem Fuß nachgefolget, Jerem. 44. Vielmehr hat man ſich hie zuerinneren was Chriſtus geſagt: Eine jede Pflanzung die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgereutet werden, Matth. 15: 13. Zugeſchweigen daß man die Vergabungen nicht allezeit an das verwendet, deme es zugeeignet worden. Was einem Orden oder Ort gewidmet war, wurd an einen andern verwendet, aus Weiber-Clöſtern wurden Manns; aus Manns-Clöſtern wurden Weiber-Clöſter gemachet (m). Kelch ſind an ligende Güter vertauſchet, oder ſie ſind verkaufft, verpfändet &c. worden, welches letztere nach Conradi de Fabaria (n) urtheil, am S. Galliſchen Abt Ulrich VI. von Gott augenſcheinlich geſtraft worden.

Ob die Reformierten mit gutem Gewiſſen / die der Kirchen vor der Reformation geſchenckte Güter brauchen können?

CXXXIII. Lang hat (o) angemerckt, daß die meiſte von den alten Alemanniſchen Hertzogen dem Cloſter Einſidlen vergabete Güter, am Zürichſee und im heutigen Zürich Gebieth gelegen. Gibt hiemit zuverſtehen, daß dieſes Cloſter (welches einige andere Clöſter auch bezeugen werden) an genuß ſeiner in Lobl. Stadt Zürich Gebieth fallender Einkonſten nicht gehindert werde. Indeſſen mißgonnet er und die Einſidliſche Mönchen, welche ſein Werck an das Licht befördert, den Kirchen Zürich den ruhigen genuß ihrer eigenthumlichen Gütern, vermeynende daß ſie und andere reformierte Helvetiſche Kirchen ſolche Güter wider der Stifftern intention brauchen, indem die Chorherren zu Zürich, deren er etliche mit Nahmen genennet (p), nicht ledigen Stands ſeyen, die Siben-Zeiten nicht mehr im Chor verrichten &c. Und der Läſterer welcher dem Langiſchen Werck einen Zuſatz beygefügt, ſchreibt (q): „Die Stifftungen werden von den Reformirten verwendet wider alles Recht, gegen „die Meynung der Stifftern, zu Unterhaltung der Predicanten, Jäger und Muſicanten. „Antw. 1. Die Phariſäer haben durch ihr Korban, und Stifftungen, das Gebott Gottes aufgehebt und verhindert, daß die Kinder ihren Eltern welche nur ſterbliche Creaturen ſind, die gebührende Ehr nicht erzeigt. Deßwegen ſind ſie von Chriſto trefflich geſcholten worden. Die Päbſtler machen es noch ärger, ſagen die Stifftungen der Alten ſeyen allein auf den neuerfundnen Röm. Dienſt gemeynt, und ſolle man an ſolchen Orten nicht Gott, ſondern die Heiligen verehren, nit Chriſti

(m) Lang. 537. a. n. 8. (n) c. 9. (o) p. 624. n. 80. (p) pag. 610. b. à num. 4. (q) Tom. I. p. 1104.

Chriſti Verdienſt, ſondern ihre Genugthuungen &c. predigen. Antw. 2. Die heilige Röm. Gebräuch und weiſen Gott zu dienen, ſind von denen Gebräuchen der älteſten Kirchen- und Cloſter-Stifftern dieſes Lands, in mehrern und wichtigern ſtucken abgewichen, wurden deßwegen von ihnen viel ernſtlicher angeklagt, als wir Reformirte. 3. Kirchen und Clöſter ſind geſtifftet worden ut Dei famulatus ibi habeatur, bl. 437. ad Catholicæ fidei & Chriſtianitatis Miniſterium (r), auf daß Gott darinn gedienet, und der Catholiſche Chriſtliche Glaub gepflantzet werde, und zwar daß ſolches alſo geſchehe, wie man es gegen Gott zuverantworten getraut/ bl. 627. Die Stifftungen gehen nicht auf die dienende Perſonen, ſondern auf den Dienſt, der verrichtet werden ſoll. Wann nur Gott geehret und den Menſchen zum ewigen Heil der rechte und einige Weg gezeiget wird, ſo iſt der Stiffteren Willen genug geſchehen. Ob ſolcher Dienſt durch Presbiteros oder durch Predicanten verrichtet werde, iſt nichts daran gelegen. Die Stiffter bildeten ſich ein, die Siben-Zeiten, das Cloſterleben &c. ſeyen ſtuck des wahren Gottesdienſts. Aber Gott wird mit menſchlichen Erfindungen (dergleichen dieſe ſind) nicht gedienet. Mit dieſen und denen daran hangenden Stucken, iſt es mit der Zeit hergegangen, wie mit vielen andern Sachen, welche durch die Menſchen anfangs in guter Meynung eingeführt worden, der Gottesdienſt hat davon mehr ſchaden als nutzen empfangen. Hingegen werden nun in den Reformirten Kirchen ſolche Güter an Perſohnen verwendet, welche Gott dienen auf die Weiſe, wie ſelbiger in ſeinem Wort vorgeſchrieben, oder an Perſohnen, welche zu ſolchem Dienſt auferzogen, und unterrichtet werden (s). Die vorgenommene Reformation des Gottesdienſts, wurde den meiſten dieſer ſtifftern nicht weniger gefallen haben, als Carolo dem Groſſen, davon §. 40. 51. So unverantwortlich die Nachkommenden ſündigen, wann ſie diejenigen Güter, welche die frome Voreltern, ihre Gottſeligkeit zubezeugen, der Kirch übergeben, ſelbiger widerum entzeuhen, und untreu damit umgehen. So thum ſind diejenige, welche meynen, daß ſolche Stifftungen eine Kirch verbinden dasjenige für einen Gottesdienſt zuhalten, und beſtändig zuüben, das Gott in ſeinem H. Wort verbietet oder nicht geſtifftet hat. Ob die Jäger und Muſicanten, ich ſetze hinzu die Schalcksnarren &c. in den Höfen und Sälen, der Biſchöffen und Aebten oder in den Häuſern der Predicanten anzutreffen ſeyen, iſt weltkündig.

CXXXIV. Wer nun die wahre Geſtalt dieſes Kirchen-Alters genau Abfall der Kirch.

(r) Hotting. H. E. 8. 1100. Conf. p. 1144. (s) Vid. Siml. Antiquit. Mſc. lib. 3. Hotting. ſpec. Tig. p. 193.

behauptet. genau betrachten, und mit unumfangnem gemüth, davon urtheilen will, wird geſtehen, daß man in einem und andern ſtuck von der Freyheit und von der Einfaltigkeit des vorgehenden, und noch weiter von der Reinigkeit des erſten Alters abgewichen, vielmehr gegen die in heutiger Röm. Kirch übliche Gebräuche und Gottsdienſtsweiſe ſich genähert, und daß alſo, als der Haußvater geſchlafen, der Feind Unkraut ausgeworffen. Andey erhellet ſich A. daß ſolche Veränderungen geſchehen nach langer

Iſt allgemächlich geſchehen. Zeit, als die Chriſtl. Kirch ſchon viel 100. Jahr geſtanden. Ob man aber wie das wahre Chriſtenthum beſchaffen, und wie das äuſſerliche Kirchenweſen beſtellet ſeyn, oder wie der Gottesdienſt angerichtet werden müſſe, aus ſolchem ſpäthern oder aus dem erſten Alter erkennen, und ob man ſich nach jenem oder nach dieſem richten müſſe, iſt eine Frag, deren Beantwortung einem Gottliebenden Chriſten nicht viel zuſchaffen geben, und über welche die Chriſtenheit ſich nicht beiſſen und erzancken ſol-

Nicht ohne Zwang. te. B. Daß gleich wie die alte Helvetier, des Heydniſchen Roms Religions-Geſätze, ungern und nicht ohne Zwang angenommen, bl. 12. gleichfalls man nicht alſobald auf die Parthey des Päbſtiſchen Roms gebracht worden, ſondern es Müh und Weil gekoſtet, eh man ſich zu einer und anderen Neuerung bequemen wollen. Sihe §. 116. Was bedörfte ſich ſo vieler Wundern, als um die Einfaltigen zuverblenden, und die ſtandhafftigen zu Annehmung der Neuerungen zuverleiten? Was wäre es nöthig geweſen, einige Stuck in ſo vielen Conciliis einzuſchärffen, ſo ſie alſobald im erſtenmal wären angenommen worden? Oder warum hätten die Kayſere Gewalt brauchen müſſen? §. 10. 85. Die Canoniſierung Otmari und Beſtimmung des ihme gewidmeten Feyrtags, funden nicht wenig Anſtöß (t): und ſcheint es, daß es den Mönchen mit dieſem Heiligen nicht angehen wollen, biß man verſchaffet, daß er durch den Pabſt ſelbſt in die Zahl der Heiligen geſetzt worden Wie lang hat es gewähret eh die Freytag Faſten iſt angenommen worden (u)?

Ohne Grund. CXXXV. C. Die Röm. Kirch und Päbſte, nach deren Exempel und durch deren nachwerben, man eins und anders im Kirchenweſen geändert, waren in dieſem Alter alſo beſchaffen, daß man vielmehr Urſach hat, was aus dieſer Quell gefloſſen zuſcheuben als einige Anmuthung dagegen zutragen und reſpect für ſie zuhaben. Dann man muß geſtehen daß die Kirch im 10. Jahrhundert monſtruoſi (x), denſiſſimis (y) tenebris, mit ſehr dicken Finſternuſſen überzogen geweſen, mit einer Finſter-

nuß

(t) Vid. ſup. p 450. 451. nec non §. 93. (u) Vid. Sigeb. A. 1032. (x) Silveſter. 2. ap. Hotting. H. E. 2, 49. (y) Onuphr. Bened. 4.

nuß, welche bey nahem gröſſer geweſen als jene Egyptiſche (z): So daß die Kirch niemal in gröſſerer Gefahr des Untergangs geweſen ſeye als in dieſem Alter. Sintemal was ſie vormals von den Tyrannen und Ketzern gelitten, ein Kinderſpiel gegen die damaligen Begegnuſſen zuachten. Die damaligen Päbſte ſeyen viſu horrenda monſtra, entſetzliche Mißgeburten geweſen, die Kirch ſeye mit Unflath und Unreinigkeit beſudlet worden (a) und habe es das Anſehen gehabt, daß Chriſtus in dem Schifflein hart eingeſchlafen wäre. Weiln dann ein jedes ſeines gleichen zielet; folge daß die Cardinäle und Prieſter von gleicher Art geweſen (b). Seculum nullum fuit indoctius & infelicius (c), es ſeye kein ungelehrter und unglückſeliger Kirchen-Alter geweſen: exhauſtum hominibus ingenio & doctrina claris (d), darinn gar keine gelehrte Leut gelebt, und die Laſter alſo geherrſchet, daß es geheiſſen, Romanorum mores mundus perhorreſcit, der Welt grauet ab den Röm. Sitten (e), und der Greuel der Verwüſtung ſeye am heiligen Ort geſtanden (f). Im XI. Jahrhundert gieng es nicht beſſer. Sihe bl. 550. Dann 50. Päbſte ſo innert 150. Jahren gelebt, à virtute majorum prorſus defecerant: Apotactici Apoſtaticive potiùs quàm Apoſtolici: ſind von den Tugenden ihren Vorfahren gäntzlich abgefallen, waren nicht Apoſtoliſche Männer, ſondern abtrünnige Mamalucken (g). Deßwegen Kayſer Otto III. von damaliger Röm. Kirch bezeuget, incuria & inſcientia Pontificum, longe ſuæ charitatis Titulos obfuſcaſſe; dero Ruhm ſeye durch der Päbſten Sorgloſigkeit und Unwiſſenheit verfinſtert worden (h). Kan man von einem ſolchen Dornbuſch Trauben (i) ſamlen? oder ſoll man bey einem vergiffteten Brunnen Erlabung ſuchen? Sonderlich weiln es heißt, Nobis nihil ex noſtro arbitrio inducere licet, ſed nec eligere, quod aliquis de arbitrio ſuo induxerit. Uns ſteht nicht zu daß wir etwas aus eignem Willen herfür bringen, und iſt nicht zugelaſſen, was von andern aufgebracht wird, anzunehmen (k).

Schlechter Zuſtand und Beſchaffenheit der damaligen Röm. Kirchen und Päbſten.

CXXXVI. D Die biß dahin in die Kirch eingeführte Neuerungẽ, habẽ mehr das äuſſerliche Kirchenweſen berühret, als die Lehr. Dann keine in

Abfall wird angehebt /

(z) Baron. A.C.974. n. 2. (a) Id. Au.897. § 4. An. 900. §. 3. Conſ. An 912. §. 8. An. 1000. § 21. (b) Id. An.c.1000. §. 21. (c) Bellarm. de P. R. lib. 4. c. 12. fin. Conſ. Sigon. Regn. Ital. lib. 6. init. (d) Genebr. 2. ſec. X. init. (e) Gerbert. Epiſt. 40. ad Stephan. (f) Baron. An. 900. § 1. (g) Genebrard. l. c. (h) apud Baron. An. 1191. §. 68. (i) Quis ſervus cibaria ab extraneo, ne dicam ab inimico domini ſui, ſperat? &c. Nemo inde inſtrui poteſt, unde deſtruitur. Vid. Tertull. de Præſcript. c. 12. Confer. ſupra. § CXI. (k) Tertullian. de Præſcr. c. 6.

in äuſſerlichen Sachen.

H. Schrifft enthaltene Satzung man noch widerſprochen, wie vormals durch die Sectierer und durch die Päbſtler im Tridentiniſchen Concilio geſchehen. Doch hat man die Weiſe des Gottesdienſts verändert. Daher nichts daran gelegen, daß man vorgibt, es ſeyen in dieſem Alter keine Ketzereyen eingeſchlichen. Dann dasjenige das durch die Mönchen und Prälaten aufgeburdet worden, zu nicht unſchädlicher geweſen iſt, als die vor und hernach aufgekomene Secten (l). E. Dieſe Neuerungen ſind in dieſem Alter, faſt nur noch für Mitteldinge geachtet worden. In folgenden Zeiten hat man ſie angeſehen als Mittel zur Seligkeit, und diejenige welche ſie nicht annehmen wolten, als Ketzer ausgeſchryen, welche mit Feur und Schwerd verfolget werden müſſen. F. Neben ſolchen Meynungen ſind die in den 12. Glaubens-Articklen &c. ſubſtantzlich enthaltene Lehren und Mittel, durch welche man in die Erkantnuß Chriſti, und zur gemeinſame mit ihme komt, noch öffter und deutlicher eingeſchärft worden, als in folgendem Alter geſchehen, ſo daß durch mehrgedachte Neuerungen, der Weg zu Chriſto zwar dunckel gemacht, doch nicht gar zugeſchloſſen vielweniger verſperrt, und weder der Glaub an Chriſtum, noch die Widergeburt durch den Geiſt Gottes, in ihnen gäntzlich gehindert worden.

Betrifft noch nicht alle Articul.

CXXXVII. G. In folgenden Zeiten ſind ſachen in vollen ſchwang kommen, von welchen man in dieſem Alter noch nichts findet. Von den bildern iſt vorläuffig §. 33. gehandlet worden. Das bätten für die Todten war gemein. Man thate viel Allmoſen, den Abgeſtorbnen Refrigerium, requiem &c Erquickung und Ruhe zuerwerben (m). Doch finden wir nicht, daß ſolches Gebätt (wie Lang vermeynt) und Allmoſen darum geſchehen ſeyen, weiln ſolche Seelen in einem Feuer gepeiniget werden, um gereiniget zuwerden von den läßlichen Sünden, für welche ſie in dieſem Leben nicht gebüßt haben. Bernhardus ſelbſt war beredt, daß die Seelen wann ſie aus dieſem Leib ſcheiden, alſobald für Gottes Angeſicht ins Paradeis kommen, auf eine noch vollkommere Freud wartende (o) Vergl. bl. 471. Sonſten ſagte Biſchoff Salomon III. Eleemoſinæ quæ obitum præcedunt, certiores, & Deo ſunt quàm quæ ſequuntur cariores. „Die Allmoſen der Lebendigen ſind Gott angenehmer, „als ſo ſie für die Todte gegeben werden (p).

Ob man das Fegfeur ſchon geglaubt?

CXXXVIII.

(l) Vid. ex Bernh. Faſcic. Temporum &c. ap. Uſſ r. de ſucceſſ. p. 62. & Apol mea adv. Wieland. part. l. c. 1:7. (m) Goldaſt. Alem. 2: 147. (n) p. 548: 7. (o) Vid. Horſt. ad Bernh. T. 1. Not. p. 55. Mabillon. Bened. ſec. V. p. 845. de anima *Gregorii*. Nec non in Wettini viſione circ. fin. de Aiano, Virginibus &c. Ratp. c. 9. de Grimoaldo. Eccard. Jun. c. 3. de Ratperto & Lamb. An. 1058. (p) Eccard. c. 1.

CXXXVIII. H. In dieſem Alter haben einige Lehren und Meynungen der heutigen Röm. Kirch, den Kopf gereckt, denen ſelbigen aber iſt durch frome Männer widerſprochen worden. Von Gregorii VII. Zeiten ſchreibet Genebrardus, quilibet ex plebe audebat de ſacris myſteriis diſputare; ein jeder dörffte über die Glaubens-Geheimnuſſen diſputieren (q). Burkardus, Abt im Thurthal lehrete: „Etliche Gerechte haben „vor Chriſti Geburt und Leiden, die ewige himliſche Herrlichkeit er„langet„ Dieſes iſt der neu Römiſchen Lehr zuwider. Man ſagt zwar (r), daß Frowinus des Burkardi Lehrſatz widerfochten, und Burkardus von ſeiner Meynung abgeſtanden ſeye. Aber weilen weder des einen noch des anderen Schrifften an das Taglicht kommen, kan hiervon keine Gewißheit geben. I. Einige dieſer Zeit in Röm. Kirch allgemeine und hochgeachtete Kirchen Gebräuche ſind bey vielen frommen und ehrlichen Gemütheren in dieſem Alter in geringer Achtung geweſen. Notkerus der Stamler, welchen Pabſt Innocentius III. canoniſiert hat, hat die ſiben Zeiten zuhalten offt unterlaſſen, und Ratpertus plerumque Curſus & Miſſas negligebat, hat bey der Meß und den ſiben Zeiten ſich ſelten eingefunden (s) vermeynende, er könne ſeine Zeit beſſer anwenden. Was wurd der Biſchöffen hitziger und unzeitiger bann geachtet? bl. 648. Was der Päbſtliche (t)? Die Hiſtorie der Kayſeren, Heinrich IV. V. und Friederichs I. gibt deſſen viel Anzeigungen. Gegen die Mönchen erzeigte man ſich ein zeitlang ſehr gönſtig Aber als die Oerden ſich vermehreten, iſt man müd worden, und begunte ihnen Schrancken zuſetzen, bl. 675. Vom Päbſtl. Ablaß, ſihe bl. 557. Von den Appellationen, (welchen Bernhardus ſehr abhold geweſen) und von den Wahlfahrten nach Rom ſihe bl. 541. §. 16. 18. Von allzugroſſer Freygebigkeit gegen die Clöſter §. 109. Was haben die S. Galliſchen Mönchen gehalten von den neuen Mönchs-Orden, und Neuerungen, welche durch dieſe eingeführt worden? Dieſe Neuling tadelten daß Biſchoff Conrad den S. Galliſchen Mönchen (wider die Benedictiniſche Regel) Fleiſch zu eſſen erlaubt. Was ſagt Eccardus, welcher auch ein Glied des Cloſters zu S. Gallen war? Irritare Deum ſolent adinventionibus ſuis, „ſie pflegen „durch ihre Erfindungen Gott zu erzörnen, auf daß ihr Fall vermehret „werde. Rauhes Fleiſch eſſen, ſeye ein geringere Sünd, quàm infanda „plura quæ quaſi Religioſi, ſuperſtitione quadam ſchiſmatica aſſolent

a Nicht alle Perſonen.

(q) An. 1079 (r) Lang p. 879. a. Hartman. Annal. p. 216. (s) Eccard. Jun. c. 3. (t) Non magni ponderis ille Bannus habebatur (*à Gregorio 7. pronunciatus*) eò quòd non rationis, ſed arbitrii; non amoris ſed odii eſſe videretur, *Henr. IV. Vita in Script. Germ. Urſt. I. 384.*

facere. Nimia eſt tamen ſi auſim dicere varietas veſtis Eccleſiæ, qua ſcribitur induere, ſi utroſque quos dicimus, ſuo quidem colore in eam dignatur intexere, aut de foris ut interdum ſolet polymitare (u), als „viel andere Ding, die wir verſchweigen wollen, ſo bey ihnen unter dem „Vorwand der Gottſeligkeit, aus Trennung anrichtendem A- „berglaub üblich ſind. Doch wann ich die Wahrheit reden darf, ſo „ſteckt ſich die Kirch in gar zu mancherley Kleidungen, ꝛc.„ Alſo klagt der Conſtantziſche Prieſter (x) Bernold, daß in etlichen Kirchen nicht mehr Oblatæ panis, dergleichen Brod, wie die Gläubigen vormals bey des Herren Tiſch gebraucht haben, ſondern minutiæ numulariarum Oblatarum, kleine dünne Scheiblein, welche, wie ſie keine Geſtalt des Brods haben, alſo auch nicht würdig ſeyen, Brod genennet zuwerden. Als die Mönchen A. C. 1091. das Volck durch Bruderſchafften gar zu ſehr an ſich zuhängen geſucht, haben ſich einige ihnen ſo ſtarck wider- ſetzt, daß Pabſt Urbanus darzwiſchen lauffen müſſen (y). Sind alles Beweisthümer daß die Ceremonien oder Theil des Röm. Gottes- dienſts, welche in dieſem Alter zum Theil entſprungen, von vielen und zwar eifrigen, und zu ihrer Zeit wolangeſehenen Leuten, nicht angenom- men, ſondern als gantz eitel, und zum Theil als gefahrlich widerſprochen worden. Doch ſind ſolche Gebräuche, ꝛc. hernach faſt durchgehend wor- den. Sind bey den Päbſtleren noch üblich, und werden von ihnen ſtarck verfochten, diejenigen aber, ſo dieſe Sachen als Neuerungen verworffen, und ſich mit ſelbigen als einem der Chriſtl. Freyheit und der erſten Chriſten Einfalt widerigem Joch, nicht beſchweren laſſen wollen, gehaſſet und verfolget. Gleichwol werden von dieſen Päbſtleren viel in dieſem Al- ter gemachte gute Satzungen, aus der Acht gelaſſen Sihe bl. 663. ꝛc.

Streit wegen der Prieſter-Ehe biß auf Gregorium VII.

CXXXIX. Wider die Prieſter-Ehe, hat man ſich bißweilen hitzig erzeigt, bl. 453. §. 9. bl. 506. §. 1. Pabſt Leo IX. wendete neuen Fleiß an, ſolche Ehen zuverhinderen (z). Doch wurden die Verehlichten noch geduldet. Als aber Nicolaus II. A. C. 1058. Pabſt worden, hat er die verheyratheten Kirchendiener abgeſchaffet (a). Was dieſe Päbſte in Italien unterfangen, das hat Gregorius VII. auch in Teutſchland und anderſtwo verſucht (b). Diejenigen, welche ſich über dieſes Verbott ver- heyrathet, ſtieſſe er von dem Kirchendienſt, ohne Hoffnung ſie wider darein aufzunehmen. Dennoch dörffen die Päbſtler ſagen, die Ehe werde durch ſie niemandem verbotten (c)! Vormaln war es nicht alſo. Carolus M. gebotte

(u) Eccard. c. 10. (x) Pithæus in Capit. Carol. p. 21. Dallæus de cult. Latin. p. 321. & ſeq. (y) Berthol. Chron. An. cit. p. 363. 364. (z) Id. An. 1057. (a) Id. An. 5058. (b) Id. An. 1079.

gebotte den Prieſteren, daß ſie nicht mehr als ein Weib haben (d): und deſſen Sohn Ludwig wolte A. C. 816. daß ſie Caſtimoniam inviolati corporis conſervare ſtudeant, aut certè unius matrimonii vinculo fæderentur, ſich gäntzlich enthalten, oder nur ein Weib haben (e). Daher war die Prieſter-Ehe ſo gemein, daß Gäbweiler ſchreibet (f): In Teutſchland und den Grentzorten Galliä, ſeyen 24. Biſchtümer geweſen, in welchen alle Geiſtlichen, vom oberſten Staffel biß auf den letzten, verheyrathet geweſen. Vergl. 570. Als Pabſt Nicolaus I. den Teutſchen dieſe Freyheit benehmen wolte, hat ſie Biſchoff Ulrich in der bl. 507. berührten Epiſtel verthädiget. Die Papiſten auf das Biſchofflich-Augſpurgiſche Regiſter ſich beruffende, ſagen es ſeye nur ein Ulrich zu Augſpurg Biſchoff geweſen, welcher A.C. 973. im 83 Jahr ſeines Alters geſtorben. Deßwegen er den an Pabſt Nicolaum I. (der A. C. 860. Pabſt geweſen) nicht geſtellt haben könne, ſondern dieſer Brief ſeye ein lauter Mährlin und ein boßhaffte erdichtete Fabel (g). Will man die bl. 507. eingeführte Muthmaſſung Goldaſti nicht gelten laſſen, ſo iſt doch aus Compilatione Hiſtorica, welche A. C. 1583. von Piſtorio ausgegeben worden, offenbar, daß zu Augſpurg zween, Ulrich genennete Biſchöffe geweſen (h); welche beyde in die Zahl der Heiligen kommen. Der erſte hat diß Biſchthum verwaltet von A. C. 850. biß 900. Der andere ſpäther. Aus dem Augſpurgiſchen Regiſter, laſſet ſich hierwider nichts erweiſen. Unſere Helvetiſche Biſchöfflich-Regiſter ſind ein Exempel, wie unvollkomen ſolche Regiſter ſeyen. Zu dem ſo machen die Römiſch-geſinneten ſich kein Gewiſſen, die Nahmen derjenigen, welche nicht in ihren Kram dienen, durchzuſtreichen (i), welches hier auch geſchehen ſeyn möchte. Gewiß iſt, daß dieſe ſint weniger Zeit ſtreitig gemachte Epiſtel, nicht durch die Reformirtẽ erdichtet, ſondern ein ſehr altes Werck iſt. Sie war (und zwar unter S. Ulrichs Nahmen) A.C. 1079. zu Rom nicht unbekandt aber ſo unbeliebt, daß ſie ſamt Paphnutii Meynung, daſelbſt in einem Concilio verdammt worden (k). Solches Concilium ſetzte mit ſolchem Ernſt an das Eheverbott, daß ſo es gezweifelt, und wie Lang für ein Mährle gehalten hätte, daß dieſe (ohn Zweifel damals aus Teutſchland zu beſchirmung der Prieſter-Ehe nach Rom geſendete) Epiſtel von S. Ulrich geſchrieben worden, hätte es nicht unterlaſſẽ,

ſolches

(d) Capitul. lib 7. §. 93 (e) Goldaſt. Conſtit. 3: 199. Adde quòd N. N. de quo Nicolaus ſcripſerat: *A propria & legitima ſua conjuge non ſeparetur*; presbyter fuit teſte Rhenan. in Pamel. Not. ad Tertull. p. 906. (f) Catal. Teſt. verit. Tom. 2: 68. (g) Lang. Tom. 1. p. 528. Tom. 2. p. 223. (h) ad An. 978. (i) vid. Hoſpin. de Feſt. 4. Jul. Hotting. Commerc. *Epiſtol.* p. 130. Conf. ſup. p. 294. (k) Berthold. An. 1079. Conf. Reiſ. Rom. non glorioſa pag. 328.

ſolches ernſtlicher als nur mit einem Dicitur, man ſagt, zuwiderſprechen. Daher wird ſie von dem Jeſuit Vasquez für S. Ulrichs Epiſtel erkennet (l). Auch von Mabillon, welcher aber darfür haltet, Ulrich habe ſie an Johannem XII. geſchrieben (m), ſo ſich mit bl. 507. berührter Meynung wohl vergleichen laſſet.

Nach Gregorii VII. Zeiten.

CXL. Sonderlich wurd um A. C 1073. ernſtlich um dieſe Freyheit geſtritten, wider Pabſt Gregorium VII. Sihe bl. 569. ꝛc. 573. ꝛc. 586. Die folgenden Päbſte wolten auch Engelland unter dieſes Joch flechten. So gar daß Honorius II. A. C. 1125. einen Cardinal dahin abfertigete, die Prieſter-Ehe abzuſchaffen. Dieſer Cardinal hat deßwegen ein Concilium beſamlet, in welchem er unter anderem ſagte ſummum ſcelus eſſe à latere meretricis ſurgere ad conficiendum Chriſti corpus, daß einer ſo erſt von der Seiten einer Huren (alſo redet dieſer von der Prieſtern Eheweibern, und läſteret was Gott gutheiſſet, Hebr. 13:4.) aufgeſtanden hingehe (zum Altar), um den Leib des Herren hervor zubringen, ſeye das allergröſſeſte Laſter. Aber eben dieſer, als er an einem Morgen Meß geleſen, wurd an dem Abend deſſelbigen Tags, bey einer leichtfertigen Huren ergriffen. Res aſperrima negari non potuit, celari non debuit. Dieſe Frefelthat könte man nicht laugnen/ ſie ſolte aber auch nicht verhälet werden. Der Cardinal wurd mit Spott in Italien zuruck geſchickt (n). Doch hatten A.C. 1136. die S. Mauritziſchen Stifftsherren Weiber und Kinder, welchen ſie das Cloſter-Gut ſollen ausgetheilt haben. Wir laſſen dieſes dahin geſtellet ſeyn. Inzwiſchen iſt die Prieſter-Ehe, unter dieſem Vorwand angejochet worden, daß durch die verehlichten Prieſter die Kirch nach und nach ihrer Gütern beraubet werde. War aber der Schad den man an zeitlichen Gütern beſorget, eine genugſame Urſach, einen ſo ſchweren Laſt auf die Seelen zulegen, und ſo vielen Befleckungen ein Thür aufzuthun in der Kirch Gottes (o)? Hätte ſolchem ſchaden durch andere mittel nicht mögẽ vorgebauet werden? Sind nach dem Ehe-Verbott die Kirchen-Güter weniger zerſträuet worden? Aber die geitzigen Prieſter ſahen vor, daß ſo lang die Kirchendiener Weib und Kinder haben, ſie mehr auf ihre Land-Oberkeit, als auf den entfernten Röm. Stul ſehen werden, und daß die Päbſte nicht hoffen können, von den Kirchendienern, und von den Kirchen, ſo viel Geld zuerpreſſen, als bey ledigem Stand der Prieſtern.

CXLI.

(l) In 3. Diſput. 267. cap. 4. (m) Sec. 5. Bened. p. 419. (n) Chron. Joh. Bromtoni A. cit. in *Scriptor. Anglic.* & Paris. (o) Mala ex cælibatu vid. Catalog. Teſt. verit. 2: 411.

CXLI. Iſo (p) hat von der Nothwendigkeit und Krafft der widergebährenden Gnad Gottes, dieſe nachdenckliche Wort hinterlaſſen. Wir „müſſen nicht unſere, ſondern deſſen Ehre ſuchen, welcher ſeinen Außerwehlten zuerſt das Wollen des Guten, demnach das Anfangen, endlich „Kräffte daſſelbig zu vollbringen beſcheret. Abt Berno laſſet ſich in gleicher Meynung vernehmen (q): „Wie Lazarus ohne die Krafft „Gottes nicht hätte können lebendig werden, alſo kan unſere ſterbliche „Schwachheit nichts ohne Gott.„ Hingegen zeiget er unſer Leben in der Gemeinſchafft mit Chriſto. „Unſer Herr Jeſus Chriſtus, ſagt er, iſt „unſere Nahrung, welcher uns Unwürdige alle Tag ſpeiſet, nicht nur „von dem H. Altar, mit dem Brod, welches ſein wahres Fleiſch iſt, ſon„dern auch mit ſeinem Blut träncket.„ Aus dieſen Worten können wir auch abnehmen, daß ein jeder der bey dem H. Abendmahl das Brod empfangen, auch des Trinckgeſchirrs iſt theilhafftig worden (r). Die übrigen nachdencklichen Reden ſo aus Bernonis Schrifften könten angezogen werden, überlaſſe des Leſers ſelbſten nachſchlagen (s), und nachdencken. Vergl. §. 142. Welche alſo ihr Heil in Chriſto und deſſen Verdienſt geſucht, die haben auch der Gnad Gottes und des ewigen Lebens ſich verſicheret, wie dann Notkerus beſchrieben wird, confidenter præſumens de ſpiritu, &c. „daß er ſich kecklich verſicheret (der beſtändigen „Beywohnung) des Geiſtes, welcher ihn von ſeiner Jugend auf mit „Gaben angefüllet hatte (t), und daß er auf ſeinem Todbett, fiducialiter „ſecurus infert, in gewiſſeſter Zuverſicht geſchloſſen habe, es werde ihn „weder Trübſal, noch Tod, noch Leben, ꝛc. von der Liebe Chriſti ſcheiden. Seine Seel hat er Gott mit dieſen Worten anbefohlen: Weilen du ein groſſer Gott biſt, und thuſt Wunder, du allein biſt Gott, freundlich und langmüthig und ein reicher Erbarmer, höre mein Gebätt, und alſo Sanctum tradidit Spiritum, &c. hat er ſeine heilige Seel aufgegeben (u). Dieſes kommt mit dem Chriſtenthum beſſer überein, als was §. 55. eingeruckt worden. Aus des bl. 583. gemeldten Anſelmi Sterbkunſt, welche 150. Jahr nach Notkeri Tod möchte geſtellet worden ſeyn, könte viel dergleichen angezogen werden (x). Was der von Liechtenau von der Alemanniſchen Kirch dieſes Alters gezeuget habe, ſihe §. 32.

Lehr von der Gnad Gottes bleibt aufrecht.

CXLII. Damit obige und andere Hauptartickul rein behalten,

Mittel und durch wel-

(p) de Mirac. Otmari Lib. 2. c. 1. (q) Conc. Offic. c. 5. (r) Serm. de Nativ. S. Mar. (s) Ex Sermon. & Opuſc. variis compendium, vid. Catal. Teſti ver. 2: 361. Hieronymo adeoque nobis, *de Epiſc. inſtitutione* Bernonem ſuffragatum, probat Blondell. Apol. pro Hieron. præf. p. 61. (t) Eccard. Minim. c. 30. (u) cap. 32. (x) *Epitomen* habet Uſſer. de Succeſſ. p. 236. §. 21. 22.

Wie Gott ſeine Kirchen erhalten. und Gott dem Herren ein Kirch erhalten werde; hat Gott verſchaffet, daß die H. Schrifft, und dero vielfaltiger Nutzen gegen das gemeine Volck gerühmt worden, Abt Berno thut es mit dieſen Worten, In ſacris eloquiis pendent totius noſtræ ſalutis munimina (y). *Heilige Schrifft wird ins Teutſch überſetzt.* In der heiligen Schrifft (als in einem Zeughauß) ſind alle Beſchirmungsmittel unſers Heils enthalten. In etlichen Clöſtern iſt die H. Schrifft täglich geleſen und von einigen Mönchen fleiſſig unterſucht worden, bl. 448. 475. Damit ſie auch von anderen geleſen werden könne, wurd ſie ins Teutſche überſetzt. Abt Willeram hatte das hohe Lied Salomons (yy) Abt Notkerus, den Pſalter und das hohe Lied Salomons verteutſchet, welches letztere verlohren worden ſeye (z). *Bibel leſen niemand verbotten, ſondern erlaubt.* Des Notkeri Dolmetſchung iſt um A. C. 1023. durch Eccardum Juniorem (a) für Kunigundis Kayſer Heinrich des II. heilig geachtete Gemahlin, abgeſchrieben worden (b). *Otfridi Werck.* Otfridus, ein Benedictiner-Mönch zu Weiſſenburg im Elſaß (Speirer Biſchthums) hat die Lehr des heiligen Evangelii in Teutſche Reimen verfaſſet, unter dem Tittel Gratia Dei, die Gnad Gottes. Iſt A. C. 1571. zu Baſel Welt gemein worden, wird aber in der Kayſerl. Bibliotheck zu Wien vollkommner gefunden (c). Handlet in 5. Bücheren 1. Von des Herren Chriſti Geburt Tauf und Lebenslauf. 2. Von dem Beruf der heiligen Apoſtlen und den Wunderwercken Chriſti. 3. Von des Herrn übrigen Wunderwercken, und Predigen. 4. Von ſeinem Leiden. 5. Von ſeiner Auferſtehung, Himmelfahrt, und Widerkunft zum Gericht. Diß Werck hat 3. Vorreden. 1. Eine Teutſche an Luthovicum, König in Germanien, Ludovici Pii Sohn. 2. Ein Lateiniſche an den Mayntziſchen Biſchoff Liuthbertum. In dieſer Vorred zeiget Otfridus an, daß ihn zu dieſem Werck veranlaſſet haben, „etliche Brüder, ſonderlich eine anſehenliche Matron. Weilen die „Ehrbarkeit geärgeret werde durch ſchandliche Lieder, habe man ihn er„ſucht, daß er die Evangeliſche Hiſtorie in Reimen verfaſſe, damit durch „die Lieblichkeit dieſer Geſchichten, der eitele Schertz weltl. Sachen in „Vergeß komme. Auch habe es dieſe frommen Hertzen unbillig ſeyn be„duncket, daß Virgilius, Ovidius und andere Heyden, die Thaten ihrer „Helden in ihrer Mutterſprach ausgeſtrichen; deßgleichen Juvencus, „Arator, Prudentius, &c. in ihrer (der Lateiniſchen: Nonnus thate glei„ches

(y) Sermon 3. de S. Marc. (yy) Hotting. Biblioth. pag. 147. (z) Goldaſt. Alem. 2: 56. 3: 105. Epiſt. ad Goldaſt. pag. 120. (a) Bucel. Conſtant. An. 1023. nuncupat *Minimum*, qui demum An. 1220. ſcripſit. vid. Goldaſt. de Scriptoribus Alem. *primæ & ſecundæ partis.* (b) Bucel. l. c. Eccardum *Interpretem* conſtituens, falſus eſt. (c) Lambec. Biblioth. Vindob. Lib. 2. à p. 416. Catal. Teſt. verit. 2: 29.

„ches in Griechiſcher Sprach, Chriſti Wunderwerck und Predigen „vorgeſtellet: die Teutſchen, welche gleichen Glaubens ſeyen, und nicht „weniger Gnaden Gaben des Heil. Geiſts empfangen, divinorum ver- „borum ſplendorem clariſſimum, proferre propria lingua pigeat, ſo „träg ſeyen, daß ſie den hellen Glantz der Worten Gottes in ihrer „Sprach nicht fürtragen mögen. Er zwecke dahin, daß jeder in ſeiner „Sprach, Gottes Wort vernehme, und ſich ſcheube nur im geringſten „von dem Willen Gottes abzuweichen.„ Mit vielen andern kräfftigen Worten das Leſen der H. Schrifft beliebende. Die dritte Vorred iſt in Teutſcher Sprach geſchrieben an Salomon I. Biſchoff zu Coſtantz. Zu End dieſes Wercks ſtehen etliche Vers an Hartmannum und Wernbertum, zween S. Galliſche Mönchen, Otfridi Mitlehrjünger unter Rabano Mauro. Trithemius ſagt von dieſem Otfrido: Mirabile eſt & lectione dignum, quicquid vir iſte compoſuit: alles was ſelbiger geſchrieben, ſeye Verwunderungs- und leſens würdig. Dieſem wird beyſtimmen wer die fürtrefliche Erklärung des erſten Pſalmens leſen wird, welche Lambecius (d) ans Licht gegeben. Angeregter Lambecius bemercket, daß man ſelbiger Zeit nicht allein Teutſche Schrifft-Dolmetſchungen, ſondern auch kurtze Anmerckungen darüber gehabt, und daß zu End einer A.C. 1210. geſchriebner Erklärung über die Dominical-Text dieſe Vers ſtehen:

> Wer das Buch gern lißt,
> Der wird witzig und ein guter Chriſt (e).

CXLIII. Diejenigen, welche ſolche Bücher nicht brauchen, oder nicht bekommen können, könten den Kern des Heils vernehmen, aus denen Evangelien und Dominical-Texten, welche ihnen vorgeleſen worden. Sonderlich aus denen Heiligen Zehen Gebotten, den 12. Glaubens-Artiklen, auch zum Theil aus der durch Athanaſium geſtellete Glaubens-Sum̃, und aus dem Gebätt des Herrn, als in welchen Stucken ein Begriff deſſen ſo ein jeder thun und glauben ſoll, und darinn die Gott wohlgefällige und den Menſchen heilſame Anrüffung Gottes, ſamt den Urſachen unſers Heils, klar enthalten iſt. Alle dieſe Stuck wurden in die bekandte Mutterſprach überſetzt, und müßten ſonderlich in den ſchulen (deren Fortſetzung auch in den ſchlechteſten Zeiten, durch Gottes Vorſorg gebotten war, bl. 664.) der Jugend, und in der Kirch dem gemeinen Volck ohne Unterſcheid Stands und Geſchlechts eingeſchärft werden, kraft deren Conciliariſchen Erkantnuſſen, welche bl. 408. §. 45. bl. 413. §. 2. ꝛc.

8. Einſchärffung der Hauptſtucken Chriſtlicher Lehr.

Jiiii 2 zuſehen

(d) Vid. l. c. Conf. à p. 756. (e) Ibid. p. 772. 773.

zuſchen ſind. Solche Formuln ſind in alter Redensart, unterſchidlich in gelehrten Männern Schrifften anzutreffen (f), deßwegen ſie hier einzurucken unnöthig erachte. Man gab dem Chriſtenvolck auch eine Formul an die Hand Gott die Sünden zu beichten, welche faſt übereinkomt mit derjenigen, welche heut zu Tag in unſeren Kirchen üblich iſt (g).

7. Predigen.

CXLIV. Ein Mittel, durch welches Gott, in ſo groſſer Verderbnuß der Kirch, ſein Werck in ſeinen Außerwehlten geführt, und den Glaub an Jeſum Chriſtum erhalten, waren die Predigen. Dieſe zwar ſind durch die wenigſte Kirchendiener mit gebührendem Fleiß gehalten worden. Doch iſt (wie §. 140. 141. aus Bernonis Predigen angezogen) unter dem Unkraut, noch manch gutes Sämlein ausgeworffen worden, ſo durch die Gnad Gottes, in den Hertzen der Kindern Gottes, ein Krafft Gottes zum Heil werden können. Auch haben die Schrifften und Predigen anderer nutzlichen Männern Gottes, den Helvet. Kirchen zuſtatten kommen können. Wir zehlen unter ſolche Männer den Clarevallenſiſchen Abt Bernardum, welcher bey unterſchiedlichen Anläſſen in Helvetia geweſen, und darinn geprediget bl. 622. 631. 645. an etliche Helvetiſche Prälaten Brief geſchrieben, bl. 628 und unter ſelbigen einige Lehrjünger gehabt bl 630. 631. Zwar vermeynet Lang (h), es könne nicht genugſam erklärt werden, wie übertreflich gut Römiſch-Catholiſch Bernardus geweſen ſeye. Und geſtehen wir, daß Bernardus mit dem Pabſt gute Freundſchafft gepflogen, ſich auch von ihme brauchen laſſen, als einen Apoſtel des heilig-genandten Kriegs. Dem Pabſt zugefallen, widerſetzte er ſich dem Abelardo, Arnoldo, Brixienſi, ꝛc. Iſt aber ein Menſch ſo heilig, ſo gelehrt oder klug, daß er nicht bißweilen zu einer ſach helffe, oder rathe, welche einen ſchlechten Austrag gewinnet? Oder daß er jemanden an ein Rad ſtehe, der eine böſe Intention hat, ſolche aber verhelen kan? Zu dem, was gehet es die Papiſten an, daß Bernhardus des Pabſts Anſehen, ꝛc. erhebt, und etliche andere Neuerungen gutgeheiſſen; welche in Vergleichung folgender Zeiten, bey Bernardi Leben noch verträglich geweſen (i); und dero heutige Beſchaffenheit von ihm nicht weniger verworffen wurden, als von uns. Wiſſen ſie nicht, daß er ſich offt widerſpricht, und ſo er die ſeiner Zeit im ſchwang gehende Mißbräuche, einmal verthädiget, er anderſtwo zu ſich ſelbſt komt, und wider

8. Gelehrte Leut. Als Bernhardus, ꝛc.

Ob dieſer ein Papiſt geweſen?

(f) Stumph. IV. 31. 51. Goldaſt. Aleman. 2: 134. 3: 34. Hotting. H. E. 8: 1217. du Cheſn. Script. Franc. Tom. 3. ex Freher. Urſin. de Orig. Eccleſ. Germ. p. 126. ad 142. Heidegg. diſſert. Tom. 2. p. 675. (g) Goldaſt. Aleman. 2: 135. Urſin. loc. cit. (h) p. 514. (i) vid. Vadian. de Euchariſt. p. 97.

der ſelbige ſtreitet(k)? Uber diß, ſo bleiben die Papiſten ſelbſt, nicht allezeit bey der Meynung Bernardi. Er entſchuldiget (l) den Tauf, welcher zugedienet worden, im Nahmen Gottes und des heiligen wahren Creutzes. Was urtheilen die Papiſten hiervon? Dieſe Epiſtel ſeye vielleicht nicht des Bernardi, und geſtehen, dieſer Tauf ſeye in Röm. Kirch ungültig (m). Sie ſelbſt ziehen noch mehrere Artikul an, in welchen ſie es mit Bernardo nicht halten (n). Mit Nahmen lehren ſie anders von der reinen Empfängnuß der heiligen Jungfrau, und dem Feſt dieſer Empfängnuß; deſſen Einführung Bernhardus heftig widerſprochen. Darum die Papiſten ſagen (o), „die reine Empfängnuß der „Heil. Jungfrau, ſteure ſich auf ſo viel Säulen, daß ſie weder ſchwancken „noch einfallen werde, ſchon ſie durch Bernardum nicht unterſtützet werde.„ Mit beſſerem Grund ſprechen wir von unſerer Lehr: Sie ſeye gebauen auf die Schrifften der Apoſtlen und Propheten, wurde deßwegen nicht fallen, ſchon ſie durch Bernardum nicht beveſtiget wurd. Doch könten wir aus Bernardo viel nachdenckliche Sprüche und gantze Briefe oder Büchlein anziehen, in welchen er nicht nur ſein groſſes mißvernügen, gegen den Pracht, die Wollüſte, ꝛc des Pabſts und der Cleriſey, ꝛc. bezeuget p): ſondern auch unſere Lehr vom H. Abendmahl (q), vornemlich von der Gerechtmachung des Sünders vor Gott (r), daß nur zwey Sacrament; daß der Glaub nicht ohne Liebe: Chriſtus das einige Kirchenhaupt, die H. Schrifft die einige Glaubens-Regel ſeye (ſ). Laſſen es aber verbleiben bey dem ſo hier und dort aus Bernardo beygebracht worden.

Etliche haben der Päbſtlichen Lehr offentlich widerſprochen.

CXLV. Nachdeme wir dargethan, daß etliche Lehrer, ſo etlichen eingeriſſenen Neuerungen und Mißbräuchen Platz gegeben, dem Volck Gottes nichts deſto weniger das Fundament des Glaubens, und den Grund des Heils gezeiget: wollen wir noch darthun, daß Gott in dieſem Alter auch Lehrer erwecket, welche (zuſamt ihren Anhängeren, deren nicht wenig geweſen) Apoc. 41: 4. vorgeſtellet werden als Jungfrauen, weilen ſie namlich unſträflich und ihr glaub unbefleckt geblieben. Dieſe haben die Römiſ. Mißbräuche, nicht nur nicht gutgeheiſſen, ſondern

 Gottes

(k) Vid. Hotting. H. E. 3. à p. 109. (l) Epiſt. 340. (m) Horſt. Not. in Epiſt. cit. (n) Id. Not. ad Tom. 1. p. 35. a. & 55. (o) loc. cit. (p) Collegit Lehman. Chron. Spir. p. 550. (q) vid. Vadian. de Euchariſt. pag. 223. §. *Hugonem*, Hoſpin. de Sacram. Tom. I. p. 341. (r) Bernardo nemo plenius (*poſt Augustinum nemo melius*, Hotting. Hiſt. Eccl. 3. 125) & ad ſolandas conſcientias nemo aptiùs de primario hoc religionis articulo ſcripſit. *Burman.* Synopſ. VI. 5: 11. (ſ) vid. Catalog. Teſt. verit. 2. à p. 438. Hotting. H. E. 3: 126. Hodeg. 2: 161. Rivet. Oper. 3: 719.

Gottes Volck gewarnet, ſich von Röm. Kirch geſönderet, andere gleiches zuthun vermahnet, die Bewährung ihres Glaubens, und völlige Sicherheit ihres Hertzens, im Feuer vieler Verfolgungen gezeiget, und ihre Lehr ſelbſt mit ihrem Blut beſiglet. Hat nicht Berengarius ein vortreflicher (s), zu ſeiner Zeit wohlangeſehener Mann (t), den Pabſt Pompificem & Pulpificem, einen Stöltzling und Wollüſtler; deßgleichen die Röm. Kirch Eccleſiam malignantium, Concilium vanitatis, ſedem Satanæ, eine Verſamlung der Gottloſen, den Stuhl des Satans, ꝛc. genennet? Man hat ihn zwar beſcholten, daß er von dem H. Abendmahl eine beſondere Meynung habe; weilen er namlich in einem Brief, welchen er an Lanfrancum (der ſich damals in der Normandie in einem Cloſter aufgehalten) geſchrieben, des Scoti Meynung vom Abendmahl (welche ſich aber auf die H. Schrifft gegründet, von Chriſto und den H. Apoſtlen ſelbſt angegeben, und noch heut zu Tag von den Reformierten verthädiget wird,) gutgeheiſſen, und die Gegenlehr verworffen. Dieſer Brief wurd in Lanfranci Abweſenheit erbrochen, und nach Rom an Pabſt Leonem IX. geſendet: Leo nun berufte alſobald ein Concilium, in welchem ſich herfürgethan, was groſſer Aenderung und Verböſerung ſint zweyen Jahrhunderten, in der Kirch entſtanden. Dann im IX. Jahrhundert, Paſchaſii Lehr vom H. Abendmahl, als eine Neuerung von den meiſten widerſprochen, des Scoti Lehr hingegen verthädiget worden. Aber in dieſem durch Leonem beſamleten Concilio wurd Paſchaſii Lehr gutgeheiſſen. Es iſt zwar des Scoti Lehr noch immer fortgepflantzet worden, hat aber nun zu Rom ſo starcke Widerſtand gefunden, daß Berengarius deßwegen einen langwirrigen und harten Kampf ausſtehen müſſen, auch ſelbſt für unterſchiedliche Concilia deßwegen geſtellet worden. In etlichen ſolchen Conciliis, hat er ſie propter metum mortis (u), aus Forcht des Tods, ein und andermal (x) widerruffen. Doch geſtehet Berchtoldus (y), Berengarius ſeye in ſeiner erſten Meynung geſtorben. Mabillon zwar widerſpricht ſolches (z) vorwendende, weilen Berchtoldus weit von Berengario entlegen geweſen, habe er keinen eigentlichen Bericht von des Berengarii Tod haben können, und will daß Berengarius viel ſpäther geſtorben als Berchtoldus vermeynt. Aber 1. Berchtoldus hat etliche Jahr gelebt, nachdem ſich Berengarii Tod (nicht nur nach

Marginalia: als a Berengarius. — Ob dieſer im Widerruf beharret?

(s) Maſſon. Annal. Franc. Lib. 3. (t) Vir *acutiſſimus*, Sacramentaria opiniones excepta, *in cunctis aliis reverendiſſimus*. Hugo Epiſt. ad Berengar. ap. Uſſer. de Succeſſ. p. 239. (u) Maſſon. loc. cit. & Berengar. ipſe in Mabillon. Analect. Conf. Apol. meam adversùs Wieland. Lib. 2. c. 2:20. (x) Berchtold. Conſt. An. 1056. 1060. 1078. 1073. (y) An. 1083. (z) Analect. Tom. 2. Conf. Hiſtor. Literar. *Cavei*.

nach Berchtoldi, ſondern auch nach Mabillons Meynung) begeben haben ſoll, ſo daß Berchtoldus den Fehler (ſo er je einen hie begangen hätte) hätte vernehmen und verbeſſeren können, zweifels ohn auch verbeſſert hätte. 2. Berchtoldus beſchreibt den Berengariſchen Handel, ſo umſtändlich, daß niemand zweiflen kan, er habe denſelben für ſehr wichtig gehalten, allem fleiſſig nachgefraget, hiemit des Berengarii vermeynte Beſtändigkeit im Widerruff, als eine Sach die man ſehr gern geſehen hätte, leicht in Erfahrung gebracht hätte. 3. Berengarius wird von Lanfranco und anderen (a), ſo wider Berengarium, als er noch bey Leben war, und bald nach ſeinem Tod geſchrieben, ein Sectierer genennet. Auf gleiche Weiſe wird in dem A. C. 1095. zu Placentz gehaltenen Concilio von ihme geredet: welches nicht geſchehen wäre, ſo Berengarius bey ſeinem Widerruff geblieben wäre.

CXLVI. Dieſer Berengarius hatte viel Gleichgeſinnete und Lehrjünger. Mit Namen ſollen zu Pabſts Gregorii VII. Zeiten, viel den Röm. Gebräuchen abgeſagt haben (b). In deren Zahl ſind geweſen Petrus de Bruis und Abelardus, ein Lehrmeiſter des Arnoldi welcher ſich perſöhnlich zu Zürich aufgehalten; nicht eine kurtze Zeit, ſondern etliche Jahr, nicht heimlich ſondern offentlich, nicht im Müſſiggang, ſondern ſeine Lehr ausgebreitet; ſelbige aber nicht mit ſich hinweg genommen, ſondern ſeinen Zuhörern ſo tief ins Hertz gelegt, daß Kinder und Kindskinder derſelbigen feſt angehanget, daher Herr Bullinger ſe-„lig von Zürich nicht ohne Grund ſagt (c): „Dieſes Volck hat allezeit ein „Luſt zu der wahren Religion gehabt, und auf das Pfaffenwerck und „Pabſtthum ſo es ihnen recht gewieſen worden, nichts geſetzt.„ Dieſes Arnoldi Hiſtorie und Lehr, wird von bl. 633. biß 640. ausgeführt, und erörtert. Sothane Lehr ſtim̃t überein mit der Lehr der Reformirten Kir-„chen. Daher Guillimannus geſchrieben (d): „Ulrich Zwingli hat etli-„che neue Lehren eingeführt, oder vielmehr hat er das meiſte ſo durch Ar-„noldum von Breſſe zu Zürich gelehret war, nach Verflieſſung 4. Jahr-„hunderten, widerum ans Licht und in der Menſchen Gedächtnuß her-„vorgebracht. Auf gleichen Schlag hat der berühmte Cardinal Pallavicinus ſich vernehmen laſſen (e): Zwinglius habe ſich an dasjenige Ort bege-

b Arnoldus von Breſſen.

(a) Larroq. Hiſt. Euchar. p. 694. Conf. Uſſer. de Succeſſ. p. 249. Claud. de perpet. fid. à p. 149. (b) Genebrard. An. 1079. Conf. Hotting. H.E. 2. 266. (c) Hiſt. Mſcr. V. 17. (d) Helvet. lib. 3. p. 313. Hinc Hartmanno Monacho maledico, Annal. Eremit. pag. 185. *Arnoldus* cluet, *Antiquus præſentium hæreſium prodromus*. Adde Genebrard. ad a. 1200. Gaultier. pag. 659. (e) Hiſtor. Trident. Concil. lib. 2. cap. 19: 2.

begeben, an welchem Arnoldus von Breſſe 100 Jahr zuvor (der Cardinal irret in dieſer Zahl) gelehrt habe. Arnoldus ſoll auch anderſtwo Lehrjünger gehabt haben, welche von ihm her, Arnoldiſten genennet worden; bl. 662. (f).

c. Die Waldenſiſche Kirch.

CXLVII. Sonderlich ſind berühmt die Waldenſer. Werden, wie man gemeinlich dafür haltet, alſo genennet nach Petro Waldo, welcher als er A. C. 1160. aus Lion verjagt worden, in Piemont ſich begeben habe. Aber der Nahme Waldenſer / bedeutet vielmehr ſolche, welche auf hohen Bergen und in tieffen Thälern wohnen: Thalleut. Deßwegen die Waat, Pais de Vaux, ein Thalgeländ genennt wird (g). Andere ſchreiben Pais de Vaud, vermeynende, dieſes Land habe den Namen à Vandalis, von denen Wenden; ſo dortherum ſich nidergelaſſen (h). Heut zu Tag werden durch Waldenſer verſtanden, die Einwohner der Piemonteſiſchen Thälern, ſo mit der Röm. Kirche keine gemeinſame pflegen wolten. Solche ihre Abſönderung währet nicht erſt ſint A. C. 1160. (in welcher Zeit Petrus de Waldo gelebt), und möchte vielmehr dieſer Petrus darum daß er in gedachte Gebürg ſich begeben, Waldo; als dieſe Bergleut wegen des Petri, Waldenſer genennet worden ſeyn. In dieſen Gemeinden ſind niemahl, weder die Bilder, noch die Ohrenbeicht, noch andere Röm. Satzungen, eingeführt worden. Daher ſie von langer Zeit (ſchon vor unſer Reformation,) eine in dicker Finſternuß ſtehende, mit ſiben Sternen umgebne Fackel, im Waapen führen (i). Daß ſie nicht gleich andern Gemeinden befleckt worden, wird beygemeſſen dem Fleiß und der Wachbarkeit des oben §. 32. angeregten Claudii. Pabſt Alexander III. ſelbſt, ſagte um A. C. 1163. von ihrer Lehr; dudum emerſit; ſie ſeye vor langer Zeit entſtanden (k). Und in einem um A. C. 1195. gehaltenen Concilio werden ſie genennt peſtis antiquitùs ſeminata, quæ in immenſum excrevit, jam dudum & ab antiquis temporibus, ein verderben (namlich des Pabſts) ſo längſt entſtanden, und ſich ſehr ausgebreitet (l). Sie wurden genennt Apoſtolici (m), die Apoſtoliſche, weilen ſie beſtändig vorgegeben, ihre Lehr ſeye eben diejenige, welche durch die Apoſtel geprediget worden: die aber etwas anders glauben, ſeyen abtrünnige Neuling. Reinerus ein Mönch, welcher um A. C. 1254. in der Lombardie, als Inquiſitor wider ſie gebraucht

(f) Alii ad alium Arnoldum referunt. v. Uſſer. de ſucceſſ. p. 291. 302. &c. & ſupr. p. 635. ſq. (g) Bochard. Oper. Tom. 2: 1300. (h) Guilim. Halsp. p. 108. (i) Leger. Hiſtor. Waldenſ. p. 137. (k) in Concil. Turon. ap. Guilhelm. Novoburg. de Angl. lib. 2. (l) vid. Leger. Hiſt. Wald. p. 172. (m) Bernard. in *Cantic. Serm.* 65. 66. Uſſer. de ſucceſſ. 88.

„braucht worden; hat geklagt: „Unter allen Secten ſeye keine ſchädli„cher geweſen als dieſe. 1. Weiln ſie die Aelteſte. Dann ſie habe von „Pabſts Silveſtri, das iſt, von Conſtantini M. oder von der Apoſtlen „Zeiten her gewähret. 2. Weiln ſie die ſtärckſte. Dann in der Welt ſeye kein Ort, da dieſe Sect ſich nicht befinde. 3. Wegen ſehr groſſen Scheins der Gottſeligkeit. Dann vor den Menſchen leben ſie fromm, glauben recht von Gott: bekennen ſich zu den 12. Glaubens-Artickeln: allein haſſen ſie die Römiſche Kirch. Alle dieſe Puncten, werden durch viel andere Römiſch-geſinnete Scribenten bekräfftiget, ſonderlich aber beſeufzet, daß dieſe Waldenſer ihre Lehr, durch die gantze Welt ausgebreitet haben. Dann dieſe fromme Leut aus ihrem Mittel, durch alle Länder einige ausgeſendet, andere zuunterweiſen, und jünger zumachen. Nachdeme nun Helvetia angräntzet an Frankreich, Piemont, Lombardey; Hiemit an ſolche Ort, da die Waldenſer vornemlich Herberg hatten; wer will zweiflen daß dieſe nicht auch in Helvetia viel gutes verrichtet, und mehrmal gewäſſert, was durch Arnoldum von Breſſe gepflantzet war? Nun geſtehet man Röm. Seiten abermal, daß die Waldenſer eine der Reformirten gleichlautende Lehr geführt haben (n).

CXLVIII. Hiemit war der gantze Lauf, deren bey nahem 5. Seculorum oder Jahrhunderten, welche in dieſem vierten Buch entworffen habe, ein beſtändiger Streit des Lambs und des Thiers, da die Wahrheit und die Lugen, Liecht und Finſternuß, gegen einander gekämpft, und es um das zuthun geweſen, ob allein Gott, wie in der erſten Kirch geſchehen; oder auch die H. Engel und Menſchen, welches etliche Neuling einführen wollen; angerüft werden ſollen? Ob man die Seligkeit allein in Chriſto, oder auch in den Wercken ſuchen müſſe? Ob man allein, was Chriſtus den Apoſtlen, und die Apoſtel den Gemeinden angegeben; behalten, oder ob man auch den Angebungen der Menſchen zugehorſamen ſchuldig ſeye? Ob man ſich der mit vielen Ceremonien überhäuffeten Römiſchen, oder der alten Apoſtoliſ. Kirch ſich gleichſtellen müſſe? Ob allein Chriſtus herrſchen ſolle, oder ob man dem Menſchen der Sünden geſtatten müſſe ſeinen Thron aufzurichten? Weiln nun in dieſem Alter die Zeit erfüllet worden, in welcher Gott die Gedult und den Glauben der Heiligen, durch den Antichriſt bewähren wollen, Apol. 13:10. und dieſer nichts unterlaſſen hat, ſein Reich aufzurichten, und ſich auf den Thron zuſchwingen; als hat er durch Gottes allweiſe und gerechte Ver-

Dieſes Kirchen-Alter iſt ein Streit des Lambs und Thieres.

 häng-

(n) Vid. Leger. Hiſt. cit. p. 169. 175. & paſſ. Uſſer. de ſucceſſ. p. 238. ſqq.

hängnuß, ſeinen Zweck, unter denen die auf Erden und im Meer wohnen / Apocal. 12: 12. erreicht. Dieſes Thier thate einen ſtarcken Angriff, als es im IX. Jahrhundert, faſt zu gleicher Zeit 3. namhaffte Articul beſtritten. 1. Gottes wahre Anbättung, mit Einführung des Bilderdienſts, durch die Italiäner. 2. Die Apoſtoliſche troſtliche Lehr von dem H. Abendmahl; wurd widerfochten durch Paſchaſium Ratbertum in Franckreich. 3 Die herrliche Lehr von der Gnad welche Gott dem menſchlichen Geſchlecht beweiſet, der Vater durch unſere Erwehlung, der Sohn durch die Erlöſung, der H. Geiſt durch unſere Widergeburt, wurd angefallen durch etliche Teutſche und Frantzoſen. Schon aber die Widerpart damals ſehr hitzig wider dieſe Articul angeſetzt, möchte ſie doch eine Zeitlang nicht empor kommen. Vielweniger hat ſie denen Verthädigern der wahren alten Lehr (wenig ausgenommen,) Gewalt anthun dörffen. Doch hat Satan ſein Werck ſo eiſerig fortgeſetzt, daß diß und mehrers Unkraut den Acker Gottes endlich überſchlagen, und hat durch diß Mittel den Antichriſt auf den Thron gebracht, welches in dem verſchreyten XI. Jahrhundert geſchehen, wie jeder geſtehen muß, ſo die Kirchengeſchichten dieſes Alters, mit unpartheyiſchem Aug und Gemüth liſet und betrachtet.

Der Satan wird 1000. Jahr gebunden.

CXLIX. Damit hievon mehrern Bericht ertheile; Was oben §. 114 berühret worden, ferner beantworte, und beweiſe, daß kein Predicantiſches Gedicht ſeye (o), was wir vom Antichriſtlichen Abfall der Röm. Kirch klagen, hat man Achtung zugeben, auf folgendes. Als der Sohn Gottes im Fleiſch erſchienen / die Werck des Teufels aufzulöſen / hat er durch ſein Wort, und durch die Krafft ſeines Tods, Luc. 10: 18. den Satan, der den gantzen bewohneten Erdboden verführet / auf die Erden geworffen / Apoc. 12: 9. Nachdem das Wort Gottes von den Heiden mit Glauben angenommen, und alſo des Satans Reich unter ihnen zerſtört worden, ſuchte er ſich einen Anhang zumachen im Reich Chriſti, unter den Chriſten. Das Haupt dieſes Anhangs wird in H. Schrifft genennt, Antichriſt. Chriſtus nun geſtattete dem Satan, die Chriſtliche Kirch, (an welche er von auſſen her, durch Heiden und Juden mit Feur und Schwert geſetzt,) von innen durch dero vermeynte Glieder, mit Einführung mancherley Secten anzugreiffen. Viel ſolche Secten ſind ſchon zu der Apoſtlen Zeiten entſtanden, und werden 1. Joh. 2: 18. 4: 3 Antichriſten genennet. Doch waren dieſe nur Vorläuffere, eines noch ärgern

und

(o) Lang. 2: 234.

und mächtigern Feinds, welcher vor andere aus, der Antichriſt genennt wird, als welchem der Satan in die Hand geben wolte, alle Waaffen mit welchen die Kirche Gottes jemahl angefallen worden. Dieſen Antichriſt hat der Herr lange Ze t hinterhalten, den Satan bindende, daß er mit dieſem ſeinem Heerführer nicht recht aufkommen, und der Antichriſt ſein Reich nicht befeſtnen können. Dann dahin ziblen die Worte, Apoc. 20: 2. 3. Er (der Engel) hat den Dracken tauſend Jahr gebunden/ und hat ihn in den Abgrund geworffen/ und ihn beſchloſſen und verſiglet/ damit er nicht mehr die Heiden (die aus den Helden bekehrte Völcker, welche er durch den Antichriſt abführen wolte) verfuhre, biß daß die tauſend Jahr vollendet wurden/ und nach demſelbigen muß er eine kleine Zeit aufgelöſet werden. Ut recipiat poteſtatem quam habuit ante adventum Chriſti (p): das iſt er ſolte ſo groſſen Gewalt empfangen/ als er gehabt vor der Zukunft Chriſti ins Fleiſch. Dieſes aber ſolte geſchehen, durch Aufrichtung des Antichriſtiſchen Reichs.

Wird aufgelöſet in der Zukunft des Antichriſts.

CL. So daß gl ich wie der Anfang dieſer tauſend Jahren, und die Bindung des Satans gezeiget wird, von etlichen in Chriſti Geburth, von andern im Tod Chriſti; von etlichen in Zerſtörung der Stadt Jeruſalem (q): alſo muß durch die Auflöſung des Satans, nach der Meynung Aretæ, (um A.C. 650. (r) geweſenen Ertzbiſchoffs zu Cäſarea verſtanden werden die Ankunſt des Antichriſts, durch welchen der Satan alle die auf Erden wohnen/ verführen wolte. Apocal. 13: 8. 14. Hiemit ſolte (wie Andreas ſchreibt, welcher gedachtes Ertzbiſchthum um A. C. 500. verwaltet) Tauſend Jahre, nach Chriſti Himmelfahrt, oder nach Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, (nach dieſer aller Meynung, im XI. Jahrhundert) der Antichriſt kommen. Carolus M. ſahe vor daß die Unwiſſenheit dem Antichriſt, den Weg in die Kirch bahne, und weiln ſothane Unwiſſenheit zu dieſes Kayſers Zeiten ſehr groß war, erachtete er der Antichriſt ſtehe vor der Thür; ſtellte deßwegen Schulen an; damit dieſer Wolf möchte abgetrieben werden. Sihe, bl. 405. §. 3. Als man aber nach Caroli Tod, die Mittel durch welche er getrachtet, die Unwiſſenheit aus der Kirch zuverbannen, aus der Acht gelaſſen, hat der Satan dem Antichriſt ſo ſtarck auf die Füſſe geholffen, daß bey annäherendem XI. Jahrhundert (A.C. 991.) Gilbertus Ertzbiſchoff zu Rhems, ſo hernach Pabſt und Silveſter II. genennt wordẽ, in

Dieſe geſchahe im XI. Jahrhundert.

(p) Gloſſa ordinaria. (q) Vid. Uſſer. de ſucceſſ. c. 1. à §. 6. (r) Labb. ſcript. Eccleſ. 1: 76.

einem zu Rhems gehaltenen Concilio, offentlich geſagt: Romam humanis & Divinis deſtitutam ſubſidiis, man habe weder Leib- noch Geiſtliche „Hülf, von Rom aus zuhoffen, und beſeufzet, daß man fürohin weder „Hülf noch Rath dorther begehren können. Die Kirchen in Aſia und „Africa ſeyen allbereit von der Römiſchen abgewichen. Auch die in Eu„ropa wollen keine gemeinſame mehr mit ſelbiger haben. Warum? Antichriſtus inſtare videtur, & ut Apoſtolus ait, jam myſterium operatur, &c. Et p.p Quod jam in aperto fit ut Romana potentia conquaſſata, Religione profligata, Nomen Dei frequentibus perjuriis humilietur &c. „(s) Es laſſe ſich anſehen, der Antichriſt ſeye nahe, ja das Geheimnuß „würcke allbereit. Und der Römiſche (Kayſerliche) Gewalt, werde „nun ohne Scheuh zermürſet, der Gottesdienſt aufgehebt, und der Nam „Gottes durch mancherley Meineid geſchändet.„ Baronius war wegen dieſer Reden, über dieſen Pabſt Silveſter ſo ſehr erzörnt, daß er denſelbigen als einen Sectierer, Ketzer, und Antichriſt, nicht werth achtet auf dem Röm. Stul zuſitzen (t). Im Eingang des Eilften Jahrhunderts, (A. 1001.) hat es geheiſſen (u): dieſes ſeye das letzte Weltjahr, der Antichriſt werde darinn kommen. Vergl. §.62. und Mönch Wernher hat (x) geſchrieben, ſelbiger Zeit habe angehebt, Tempus effœminatum, in quo fides Chriſtiana valde cœpit deficere & declinare à priſtina virilitate, eine ſchwache Zeit, da der Chriſtl. Glaub angehebt ſehr abnehmen, und ſeine vorige Mannheit verlaſſen.

Wird geglaubt zur Zeit Gregorii.

CLI. Als nun Hiltebrand, zu Rom unter etlichen Päbſten die Herrſchafft geführt, und hernach ſelbſt Pabſt worden, war durch die gantze Welt ein gemeine Red, daß die Weiſſagungen vom Antichriſt, ihre „Erfüllung erreicht haben. Einer ſagte (y): „Es ſcheint der Satan ſeye „nun aufgelößt, dann wie in der Offenbahrung geſchrieben ſteht, &c. „Ein andrer lieſſe ſich vernehmen (z): Der Satan iſt aus ſeinem Ker„cker entkommen. Er zerſtört den Kirchenfrieden durch Leib- und Geiſtli„che Waffen, und ſucht der Menſchen Leib und Seel zuermorden. Ger„hous von Reicherſperg ſchreibt: viel Gläubige und Verſtändige halten „davor; daß von Pabſts (Gregorii VII.) Zeiten an, ſich erfüllt was Jo„hannes in der Offenbarung geweiſſaget, wann die Tauſendjahr vollen„det werden, werde der Satan aufgelößt werden. Gleichfalls bezeuget „Aventinus (a): damals haben die meiſten, heimlich und offentlich von der

(s) Baron An.992.§.32. (t) Ibid §.22. (u) Baron. An. 1001. (x) Faſcic. Tempor. Circ. A. 1000. (y) Vit. Henric. IV. In ſcript. Germ. Freher p.216. (z) Lambert. Schafnab. An. 1076. (a) Lib. 5. p.351. & p.363. Plerique, *inquit*, omnes boni, aperti, ingenui, ſimplices, tum imperium Antichriſti cœpiſſe *prædicabant*.

„der Canzel den Gregorium ausgeſchryen, daß er der Antichriſt ſeye. Er „ſitze in Babel, nicht im Tempel Gottes, er erhebe ſich über alles das „Gott genennet wird, indem er ſich rühme, daß er nicht fehlen könne; vermeyne daß er Kayſer auf und abſetzen könne; die Menſchen von Chriſti Geſatz und vom Eid ledig ſpreche, viel Fablen erdichte: Die Hiſtorien verfälſche, die H. Schrifft verdrehe, als dero er einen falſchen Verſtand andichte, &c. So daß es dieſe nicht bleiben laſſen, bey einer bloſſen Anklag, daß Gregorius der Antichriſt ſeye, ſondern zeigen auch deſſen Urſachen an, namlich diejenigen Lehrſätze, von welchen Onuphrius Panvinius ſchreibt, Gregorius VII. habe ohngefehr 30. Canones ausgegeben, welche er dictatus genennt quorum major pars antea parùm in uſu fuerit, & à nemine prædeceſſorum ſuorum unquam attentata. Verùm ad firmiſſimum Eccleſiæ ſtatum jaciendum, & ad omnia tentanda quæ animo agitabat, idonea (b): deren meiſte seyen vorhin faſt unbekandt, und von (Gregorii) Vorfahren nicht verſucht worden. Er habe aber ſelbige geachtet bequem ſeyn die Kirch (den Römiſchen Stuhl) feſt zuſetzen, und ſein Vorhaben auszuführen. Dieſe Lehrſätz aber ſind der H. Schrifft göttlichem Anſehen, ſo nachtheilig, daß der gelehrte Launoius nicht glauben wollen, daß Gregorius deren Urheber ſeye; und ſie (in ſolchem verſehen) ſcharf durchgezogen (c). Hingegen die übrige Papiſten Gregorium nicht nur für deren Urheber erkennen, ſondern auch derſelbigen Inhalt verthädigen. Deſſen Dictatus.

CLII. Nach Gregorii Tod hat man dieſe Meynung von der Offenbarung des Antichriſten nicht geändert. Die Prediger in Teutſchland lehreten ſolches, biß A. C. 1103. (d) In Italien hatte man gleiche Gedancken. Der Pabſt verwieſe dem Biſchoff zu Florentz daß er geſagt, der Antichriſt ſeye gebohren (e). Nortbertus ſagte zu Bernardo, um A. C. 1120. Die damals lebende Menſchen werden den Antichriſt gewißlich ſehen, er wiſſe eigentlich daß der Antichriſt werde geoffenbaret, auch werde eh er ſterbe eine Verfolgung wider die Kirch erregt werden (f). Nachdem Eberhard Ertzbiſchoff zu Saltzburg A. C. 1241. zu Regenſpurg in voller Verſamlung der Reichsfürſten, erwieſen wie widerwärtig das Verhalten der Päbſten und die Lehr Chriſti ſeye, hat er hinzu gethan (g): Hildebrandus ante annos centum & ſeptuaginta, primus ſpecie Re„ligionis, Antichriſti fundamenta jacuit. „Hildebrand hat vor 170. „Jahren, unter dem Vorwand der Religion, den Grund gelegt zum Wird beſtättiget bald nach Gregorii Tod.

Kkkkk 3 Reich

(b) de Creat. Pontif. lib. 4. (c) Reiſer. in Laun. Teſt. à p. 166 (d) Vid. Hartman Annal. Einſidl. An. cit. (e) Vid Bulling. de Concil. p. 166. b. (f) Bernhard. Epiſt. 56. (g) Avent. lib. 7. p. 420.

„Reich des Antichriſten. Er hat dieſen Krieg angehebt, und ſeine Nach„fahren ſetzen ihn fort.„ Alſo hat ein Päbſtl. Legat aus Franckreich um A. C. 1170. an ſeinen Herren, Pabſt Alexandrum III. geſchrieben: Gantz Franckreich ärgert ſich an Rom, dann daſelbſt wird der Satan zu Nachtheil der gantzen Kirch aufgelößt (h).

Kennzeichen und Gründe daß der Antichriſt damals kommen.

CLIII. Worauf gründet ſich aber, ſothanes beſtändiges vorgeben? Darauf. ℵ Gregorius VII. habe in der Kirch groſſe Trennung verurſachet, und die Fürſten, Haußhaltungen, Biſchöffe und Pfarrer, gegen einander verhetzet (i). Viel Helvet. Kirchen und Clöſter, hatten zugleich zween Prälaten deren einer mit dem Kayſer, der ander mit dem Pabſt gehalten. Jeder Theil verdamte den andern, in und auſſert den Conciliis, und hielte ihn für Ketzeriſch (k). Vergl. bl. 574. 576. 579. &c. So daß man nicht fragen muß, warum Apoc. 13:1. Das Thier als aus dem Meer auffſteigende Johanni gezeiget worden.

1. Gregorius erregt groſſe Unruhen.

ℶ Sub hoc (Gregorio) Romana Reſpublica & omnis Eccleſia, novis & inauditis ſchiſmatum erroribus periclitari cœpit (l): das Röm. Reich und die gantze Kirch ist unter Gregorio (nicht nur mit Uneinigkeit, ſondern auch) mit Irrthum angefüllet worden. Ja Nullius hæreſis tempore, ſancta Eccleſia graviori ſchiſmate fuit ſciſſa (m), die Kirch iſt durch keine Ketzerey ſo ſehr zer„riſſen worden. Waltramus hat ſelbiger Zeit geklagt (n)? „Sie ver„achten was Gott angegeben: Geberen frembde Lehren, und führen „menſchliche Erfindungen ein.„ Und widerum: (diabolus) hæreſes invexit: „Der Satan hat Ketzereyen aufgebracht, welche den Glauben „umſtoſſen, die Wahrheit verderben, die Einigkeit zerſtören. Und bald „hernach ſagt er, der Antichriſt wird an ſtatt Chriſti verehret. Alſo hat auch das Wormſiſche Concilium an dieſen Gregorium geſchrieben: Die Kirch wird durch deine Neuerungen in Gefahr geſtürtzet (o). Dann wol in Obacht zunehmen, daß des Paphnutii, Udalrici, Scoti (p), hiemit ſolche Handlungen und Schrifften, welche vormals in der Kirch hochgehalten, unter Gregori Regierung abgeſchaffet, hiemit die alte Lehr verworffen; Hingegen unter (oder wenig Zeit vor und nach) ihm Lehren die der erſten Kirch unbekandt geweſen, ja zum theil von ihro verworffen worden, theils neu auf die Bahn gebracht, oder zu beſtändigen Kirchenſatzungen gemachet, und mit ſolchem Ernſt eingeſchärft worden, daß ſie wol das Apoc. 13:16. vermeldete Zeichen des Thiers mögen genennt werden: als

2. Bringt neue und irrige Lehren auf.

(h) Baron An. 1170. §. 9. (i) Avent. Lib. 3. p. 351. (k) de hoc civili & domeſtico bello, vid. Hotting. H. E. 2: 268. Verba Ottonis Friſingenſis & p. 232. Aventini. (l) Urſperg. An. 1074. (m) Hiſt. Angl. p. 8. (n) in Script. German. Freher. p. 122. (o) Urſp. An. 1076. (p) Bertold. an. 1079.

als durch welche das Antichriſtiſche Reich vom ReichChriſti ſich unter-
ſcheidet; und welche die vornehmſte Urſach ſind, daß ſich die Kirch Got-
tes von der Römiſchen abſöndert, hingegen Babel vom Blut (welches ſie
viel hundert Jahr vergoſſen,) truncken worden iſt. Zu dem, ſo ſind dieſer
Artiklen ſo viel, daß niemahl in kurtzer Zeit kein Parthey mit ſo vielē und
groben Irrthumen durchgebrochen. Wie viel Päbſtiſche Irrthum vom
H. Abendmahl, ſind um dieſe Zeit, in unterſchiedenen Conciliis gutgeheiſ-
ſen worden? Gregorius hat 1. allen Chriſten das Fleiſcheſſen am Sam-
ſtag verbotten. §. 118. 2. Dieſem Gregorio ſchreibt der Jeſuit Sirmon- Faſten /
dus zu, die beſtändige Satzung wegen der Fronfaſten (q). 3. Den Prie-
ſtern hat er gebotten daß ſie ihre Ehweiber verſtoſſen, novo exemplo,
& ut multis viſum eſt, in conſiderato præjudicio, contra Sanctorum Pa- Cölibat /
trum ſententiam (r), dieſes war eine Neuerung; und wie etliche da-
von geurtheilet ein unbedachtſames vorurtheil, wider die Lehr der Heili-
gen Vätern, ſagt Mönch Sigebertus. Und Aventinus, die meiſte Bi-
ſchöffe und andere Gelehrte und fromme Männer, haben dieſes gehalten
für (novum dogma, peſtifera hæreſis, quæ unquam Chriſtianum Re-
gnum turbaſſet) eine neue Lehr, und für eine ſo ſchädliche Sect, als je-
mahl eine unter den Chriſten entſtanden (s). Von ſelbiger Zeit an, wur-
den die von einem Geiſtlichen gezeugete Kinder, den Unehlichen gleich
geachtet, und von Biſchöffl. Würde ausgeſchloſſen, bl. 662. 4. Son-
derlich hat Gregorius eine neue Regierungsform eingeführt. Onuph-
rius geſtehet es; §. 151. Anderſtwo ſchreibt er (t): Die Röm. Kirch glei-
chete ſich vormals einer ſchlechten Dienſtmagd, &c. aber durch Gre-
gorium hat ſie groſſen & infinitæ penè poteſtatis jus, und bey nahem
„unendlichen Gewalt erlanget. Ihr Anſehen war ſchon vorhin groß, Herrſchaft
„erſtreckte ſich aber allein auf die Beſchirmung der Lehr; die Päbſte ſelbſt über den
„waren unter Kayſerl. Gewalt. Aber Gregorius hat, præter Majo- Kayſer.
„rum morem, contemta Imperatoris auctoritate & poteſtate, wider die
„Gewohnheit der Vorfahren, mit Hindanſetzung Kayſerl. Gewalts
„und Anſehens, den Kayſer nicht nur in Bann gethan, ſondern gar
„abgeſetzt. Er fügt aus Ottone Friſingenſi hinzu: Ich finde nirgend
„daß jemahl ein Pabſt, eines oder anders (von den oberzehlten ſtucken)
„gethan habe. Alſo ſchreibt Aventinus (u): Gregorius habe das Päbſtl.
„Reich aufgerichtet; ſelbiges währe allbereit 400. Jahre, invito mundo,
„invitis Imperatoribus, wider der gantzen Welt, auch wider der Kay-
ſeren

(q) Apud Dall. de Jejun. p. 744. (r) Sigeb. An. 1074. Vincent. lib. 26. c. 45. Paris. Hiſt. Angl. p. 8. (s) Lib. 5. p. 355. (t) Onuphr. vit. Gregor. 7. apud Uſſer. de Succeſſ. 146. & Leodienſis, Ibid. p. 132. Avent. Lib. 5. à p. 563. (u) Lib. 5.

„ſeren willen„ Dann gleich wie Chriſtus kommen, als der Scepter von Juda hinweg war, alſo iſt der Antichriſt kommen, als der Kayſern Anſehen dahin war. Dann die Kayſer ſind derjenige κατέχων, hinterhaltende, von welchem 2. Theſſ. 2:7. geredt wird, daß er aus dem Mittel werde genommen werden, eh das Kind des Verderbens geoffenbaret werden könne. Daß ſolche Veränderung, groſſe Veränderungen in Lehr und Leben nach ſich gezogen, und alles dadurch ſchlimmer worden, geſtehen die Papiſten ſelbſt (x).

Geiſt- und weltlicher Gewalt.

CLIV. 5. Obgedachter Waltramus zehlet (y) unter die Gregorianiſchen Neuerungen, auch dieſes, daß Gregorius zugleich Geiſt- und weltlichen Gewalt ſich angemaſſet. 6. Alſo wird das, daß Gregorius die Unterthanen zu denen ſie ſich gegen den Kayſer mit Eid verbunden ledig geſprochen, von Sigeberto und Aventino (o) hæreſis omnium peſtilentiſſima, die allerſchädlichſte Ketzerey genennt. Hæc ſola novitas, „ne dicam hæreſis, nec dum in mundo emerſerat (p), „dieſe Meynung, ich ſagte ſchier dieſe Ketzerey war noch nicht in der Welt.„ 7. Er verſchaffete und gebotte daß die welche er in Bann gethan, mit Gewalt des Schwerts verfolget werden. Nova & inaudita eſt ejusmodi prædicatio: quum Eccleſia non habeat gladium niſi Spiritus, quod eſt verbum Dei (q). Dieſes war Neu und unerhört. Dann die Kirch hat kein Schwert, als das Geiſtliche, das Wort Gottes. Oder wann hat man jemahl in Teutſchland dem Pabſt zugeſtanden, daß deſſen Ausſpruch nit mehr geändert noch widerſprochen werden möge, wie zu Quindelburg geſchehen? bl. 593. Daß man des Pabſts verfahren zubeſchirmen, die Unfehlbarkeit deſſelben angezogen (r)? Zu dieſem allem iſt noch diß kommen, daß ein neuerwehlter Kayſer oder König nicht mehr bloß verſprechẽ müſſen, die Gerechtigkeit zuverwalten (s): oder daß er ſein Schwert wider die Barbaren und böſen Chriſten, und den Frieden in der Chriſtenheit zuerhalten, brauchen wolle (t): ſondern Gregorius begehrte, daß der Kayſer ſchwere Petro und deſſen Statthalter (Gregorius VII. nennet ſich Petri, nicht Chriſti Statthalter) dem Pabſt, und deſſen Gebotten, per veram obedientiam &c. gehorſam und treu zuſeyn, und wegen deren von Conſtantino und Carolo (dem Vorgeben nach) an die Römiſ. Kirch geſchenckten Gütern, ſich mit dem Pabſt zuvergleichen (u). Ja Otto IV. mußte A. C. 1209. dem Pabſt ſchweren, die Kirch, ſonderlich

Spricht die Unterthanen ledig vom Eid.

Ohnfehlbarkeit.

Eid der Kayſeren geändert.

(x) apud Reiſer. Launoi. p. 553. (y) In Freher. ſcriptor. German. p. 228 *dogmatum ſuperbias confinxerunt*, inquit &c. (o) Lib. 5. p. 591. (p) Sigeb. An. 1088 (q) Apolog. ap. Freher. de unit. Eccleſ. (r) Urſtiſ. Script. Germ. 1: 384. fin. (s) Bodin. de Rep. l. 1. c. 8. (t) Witichind. Lib. 2. (u) Bar. A. 8082. §. 11.

lich Petri Patrimonium (alſo hat man jene Land nun als Eigenthum angeſprochen) zubeſchirmen (x). Alſo muß der Kayſer, welchem der Pabſt vor Zeiten verſprechen müſſen treu zu ſeyn, ſich jetzund dem Pabſt mit Eid zur gehorſame verpflichten.

Mehrere Anzeigungen.

CLV. Unter die Anzeigungen des damals entſtehenden Antichriſten, wird erzehlt, daß in ſelbigem Jahrhundert ſehr viel Erſcheinungen der Geiſtern geſchehen (y), viel Sonnen und Lufftverfinſterungen, und viel Heuſchrecken geſehen worden (z). Welches angeſehen worden, als eine Bedeutung, daß ſich erfüllet habe, was wegen eröffnenden Abgrunds, Verfinſterung der Sonnen, und auffſteigender Heuſchrecken Apocal. 9:1.2.3. geweiſſaget worden. Bey Leben Gregorii VII. iſt in (a) Engelland niemand geſtattet worden zu kauffen oder zuverkauffen, er unterwerffe ſich dann dem Pabſt. Dergleichen Verbott ſind von Pabſt Alexandro III. A.C. 1163. zu Tours, und A. 1179. wider die Waldenſer widerholet worden (b). War diß nicht eine Erfüllung der Weiſſagung, Apoc. 13:17. Bey dem iſt es nicht geblieben, daß der Pabſt viel Neuerungen eingeführt, er hat ſelbige dem Gewiſſen auffzuburden, ſich vermeſſen. Alle die ſich ſolchen Neuerungen nicht unterwerffen wollen, hat er in den Bann erklärt, und ſeinen Anhängern gebotten, ſich von ihnen abzuſöndern, ja ſie mit Feur und Schwert zuverfolgen, und im Fall beharrlicher Weigerung, ſie auszureuten. Da iſt der Krieg Apoc. 12:13. angegangen, die Mutter (die Kirch) iſt von ihren Kindern verfolget worden (c), und ſind (wie Bernhardus redet) die Vorgeſetzten der Kirch unter ſolchen Verfolgern die ärgſte und erſte geweſen (d). Rupertus Tuitienſi hat um A.C. 1111. geſchrieben (e), hactenus in Eccleſia toleratam diſcordantium & contraria dicentium ſententiam, permixtionem, man habe biß dahin (vom H. Abendmahl) die ungleiche Meynungen geduldet. Ebenfalls wurd in andern Artiklen, die Ungleichheit der Lehr geſtattet. Zwar hat man die ſo mit oder ohne Grund, einer falſchen Lehr bezüchtiget worden, bißweilē in ein Cloſter verſtoſſen, biß ſie ihre Meynung ändern wurdē, oder ſo es weit komen, wurden ſie mit Ruthen geſchlagen, bl. 427. 429. Dißmal aber hat man ſie angehebt zutöden, und (f) nicht nur die Lehrer, ſondern auch deren Anhänger, bl. 664. Deßwegē der Sorboniſt Richerius friſch heraus ſagt, in der Chriſtenheit ſeye mehr als 1000 Jahr wegē der Religion niemand getödet worden, aber die heutige Röm.

Führt den Gewiſſenszwang ein.

(x) Otto de S. Blaſ. c. 52. (y) Uſſer. de ſucceſſ p. 82. §. 13. ſeqq. (z) Id. à p. 94. 101. (a) Berthold. Conſtant. A. 1084. (b) Guilh. Novob. de Angl. Hugo Gloſſatora p. Hotting. H.E. 3:355. (d) Bernh. Serm. 2. conv. Pauli. (e) in Evang. Joh. c. 6. (f) Uſſer. de ſucceſſ. p. 178.

Kirch, nim̃et ſich Gewalt am Leben zu ſtraffen, &c. (g) Daher nun iſt es geſchehen, daß die Kirch (nach den Worten (h) Abt Joachims) ſich verbergen, und daß die From̃e in der ſtille alſo einer den andern aufmuntern müſſen, daß ſie offentlich nicht lehren dörffen. Zu ſolchem haben die Fürſten ſelbſt gern geholffen (hh), bl. 570. &c. 635. nach der Weiſſagung Ap. 17:17. Etwan mit Hindanſetzung des natürlichen Geſätzes, bl. 607. Deßwegen ſich nicht zuverwundern, daß Gott den Fürſten den Gewalt nehmen laſſen, durch welchen ſie geholffen das Reich Chriſti zu ſchwächen. In Erwegung ſolcher Grauſamkeit hat Stephanus Biſchoff zu Tournay um A.C. 1000. geſchrieben, Ich weiß nicht, ob die 1000. Jahr in welchen der Satan aufgelößt werden ſolte, erfüllet worden. Dann wir ſehen die Knecht des Satans ſo gar aufgelößt (frey und frech) ſeyn, daß ſie anfangen die Knecht Gottes zubinden (i).

Kirch unter dem Antichriſt.

CLVI. Dennoch hat Gott (nach der Vertröſtung (l) Hilarii,) nicht geſchehen laſſen, daß die Kirch unter den Prieſtern des Antichriſten, zu Grund gehe. Hat dieſer nach und nach die meiſte Prieſterſchafft an ſich gebracht, ſo muß man ſich nicht einbilden, daß gleichfalls das gantze Volck dem Antichriſt angehanget. Dann es nicht folget, daß, wann die Prieſter ihr Amt nicht thun auch das Volck ſtrauchle, ſondern, es kan geben wie Bernhardus redet (m), daß ſich das Volck beſſer haltet, als die Prieſter. Gott hat dem unvernünftigen Schaaf ſo viel Geſchicklichkeit, und Fürſichtigkeit gegeben, daß es die ihme ſchädliche Kräuter übergehet und das nehrhaffte ſuchet, wird er nicht vielmehr durch ſeinen H. Geiſt ſeine Außerwehlten unterwieſen haben, daß ſie die Ding bewähren die einen Unterſcheid haben, und das Koſtliche vom ſchnöden unterſcheiden können? Doch muß man auch nicht meynen, daß einer welcher mit etlichen Irrthümern damals behafftet geweſen, nicht können ſelig werden: Oder daß eine Gemeind in welcher etliche Neuerungen angenom̃en worden, keines wegs für ein Theil der Chriſtl. Kirch möge gehalten werden. Wann wir allein die, welche uns in allen unſern Meynungen Beyfall geben, für unſere Mitglider und für rechte Chriſtẽ halten, ſo ſchwächen wir die gemeinſchafft der Heiligen, ſetzen die Kirchenmarchen zu eng und ſchlieſſen viel aus, welche in Chriſti Schaaffſtal gehören. „Der die falſche Meynung die er haben möchte, nicht hartnäckig „verthädiget, ſonderlich einer der ſolche Meynung nicht aufgebracht, ſondern

Das Volck iſt bißweilen beſſer als die Cleriſey.

Ob man alle und jede irrige Perſohnen und Kirchen verdammen ſolle?

(g) Heid. diſſert. T.4. à p. 809. & Bellarm. de Iaic. c. 22. ad object. 16. (h) Hiſt. Conc. Gen. l. p. 588. (hh) Idem factum A. 1212. (i) ad Joh. Pictav. Epiſt. 86. Edit. Paris. cum Epiſt. Gerbert. A. 1611. p. 581. (l) Epiſt. ad Auxent. (m) in Conv. Paul. Serm. I. Conf. Uſſer. p. 182. ex Thomà.

„der darzu verführet worden, doch nach der Wahrheit ſtrebt und ſich „verbeſſern laſſen will, iſt für keinen Sectierer zuhalten (n). Etliche Glieder des menſchlichen Leibs dienen zur Komlichkeit, andere zur Nothwendigkeit, und muß man zwiſchen einem krancken und todten Menſchen, unter den Kranckheiten aber, zwiſchen denen, welche die iñere und die ſo die äuſſerliche Theil des Leibs angreiffen, einen Unterſcheid machen. Man kan auch diejenigen für Glieder der Kirchen erkennen, welche mit etwas Irrthum behafftet ſind. Wiewol allein diejenigen ſich deſſen mit Grund rühmen, und zum Vernügen ihrer Seelen ſchmecken wie gut der Herr ſeye, welche im Glauben ſind Tit. 2: 2. und das Vorbild der heilſamen Worten/ welche durch die Apoſtel geprediget worden, im Glauben und in der Liebe/ die da iſt in Chriſto Jeſu behalten/ 2. Tim. 1: 13. Nach dem David ſchon geſalbet war, daß er König über Iſrael wäre, hielte er ſich unter den Philiſtern auf, und iſt mit ihnen ins Feld gezogen, machte ſich nichts deſtoweniger daſelbſt um Iſrael wolverdienet, 1. Sam. 27: 8. Alſo lieſſen ſich vormals viel anſehen, daß ſie mit den Feinden Chriſti halten, die es doch ehrlich mit Gott gemeynet und Chriſti Reich und Ehr nach Vermögen beförderet. Und wie David dorten, von den Fürſten der Philiſtern gehaſſet worden, dem Achis aber gefallen wie ein Engel Gottes, 1. Sam. 29: 8 9 Alſo waren jene bey dem Pabſt und deſſen Anhang, übel angeſchrieben, doch mangelte es ihnen nicht an andern, von welchen ſie werth geachtet worden. Sonſt iſt nicht zuzweiflen, dann daß Gott, gleich wie zu Elie Zeiten im Königreich Iſrael 1. Reg 19 unterſchiedliche übrig gelaſſen, welche Gott allein gedienet deren Nahmen im Buch des Lebens geſchrieben ſind (o).

CLVII. Denen die uns zumuthen, ſintermahl die aufkommenden Mißbräuche nicht hindern, daß nicht die Helvetier Chriſten, und wahre Glieder der Kirchen geblieben, wir alles dasjenige behalten, das vormals auf erzehlte Weis in die Helvet. Kirch eingeführt worden, antworten wir wie Cyprianus (p). „Wann unſere Vorfahren aus Unwiſſenheit „oder Einfaltigkeit etwas gethan, das der Herr durch ſeine Lehr und „Exempel von uns nicht erforderet, poteſt Simplicitati ejus de indulgentia Domini concedi. Nobis verò non poterit ignoſci, qui nunc à Domino moniti & inſtructi ſumus, ſo kan ſolches ihrer Einfaltigkeit verzigen „werden. Nachdem aber wir von dem Herrn erinneret und unterwieſen „werden, könte uns ſolches nicht verzigen werden.„ Schon nicht eine jede Kranckheit das Lebenslicht auslöſchet wird doch die Geſundheit allzeit

Warum man die Römiſche Lehr nicht behalte?

(n) Auguſt. Epiſt. 162. ad donatiſt. (o) Zachar. Chryſopolit. ap. Uſſer. de ucceſſ. p. 233. (p) Epiſt. 63. § 13.

zeit der Krancken vorgezogen. Und nachdem die Reformation kein anderer Abſehen gehabt, auch die frommen Herren Reformatores nichts gethan, als daß ſie die Mißbräuche, welche in dieſem Kirchen-Alter unterhalten, oder neu aufkommen ſind, und von welchen unſere ſelige Voreltern nichts gewüßt, oder zu welchen ſie durch Liſtigkeit der Menſchen, doch nicht ohne Widerſtand genöthiget worden, aus dem Hauß Gottes abſchaffeten, dem wahren Dienſt Gottes, ſeine wahre und natürliche Geſtalt widergeben, und uns geholffen zu der Beſſerung, nach deren man viel hundert Jahr geſeufzet, daran man aber vergeblich gearbeitet hatte, alſo iſt es ſo fern, daß man ſolchen ihren Dienſt, und das durch ſie verrichtete Werck ſchelten ſolle, daß vielmehr Gott der ſie zu ſo heiligem Werck berüſte und ſie geſchickt darzu gemacht, ewigen Danck ſagen ſoll. Darfürhaltende, es ſeye beſſer wir leben in der Freyheit, in welcher die erſte Chriſtl. Kirch geweſen, als in der Dienſtbarkeit, in welche unſere Voreltern wider das Wort Gottes gezogen worden.

Reformation iſt Gottes groſſe Gutthat.

Reformirte ſind Catholiſch/ nicht die Papiſten.

CLVIII. Weilen aber Symbolum Apoſtolicum in quo fides Catholica ex integro comprehenditur (q), die 12. Glaubens-Artikul, welche den gantzen Catholiſchen Glauben enthalten, auch ein Begriff ſind unſerer Reformierten Lehr, ſo gebühret uns auch der Nahme Catholiſch. Daß die Papiſten uns ſelbigen verſagen, und ſich gantz eignen, iſt ſich weder zuverwundern, noch hoch zuachten. Des Pabſts Knechte, kützlen ſich mit dieſem Nahm von langer Zeit. Unſere Voreltern müßten es, ehe ihnen dieſes Joch aufgezwungen worden, auch leiden, daß man ſie Uncatholiſch genennet bl. 605. welchen doch dieſer Nahm als Eiferern für die alte Freyheit beſſer gebührt. In gleicher Sach brauchen wir gleiche Wort, und ſagen nach ihnen (r), Adverſarii noſtri quamvis ipſi exierint à nobis, non nos ab ipſis, tamen ſolent ſic ſe commendare, dictis ac ſcriptis: Nos Catholici ſumus: nos in unitate Eccleſiæ ſumus, Appellant eos, qui ſunt in parte ſui Gregorii Catholicos, nos autem qui fidem ſanctorum Patrum tenemus, qui bonis omnibus conſentientes ſumus, qui pacem amamus & fraternitatem diligimus, &c. nos inquam præjudicant, nos eſſe ſchiſmaticos & hæreticos, & excommunicatos. „Nicht ſind wir von ihnen, ſondern ſie ſind von uns ausgegangen, „doch rühmen ſie ſich mund- und ſchrifftlich, wir ſind die Catholiſche, „wir ſind die Kirch. Allein halten ſie die für Catholiſch, welche ihrem „Gregorio anhangen, ſchon aber wir den Glauben, der H. H. Vätern „behalten, der Ehrbarkeit beyſtimmen, den Frieden und die Brüderſchafft „lieben, verurtheilen ſie uns doch, daß wir Sectierer, Ketzer, und im Bann

(q) Haitho c. 2. (r) Apolog. Henr. Imperat. ſcript. Freher. p. 180.

„Bann ſeyen. Die uns dann vorwerffen, daß erſt durch Herrn Zwingli, Lutherum, ꝛc. Helvetia zweyträchtig worden ſeye, vormals ſeye alles ſtill, fridlich, einträchtig geweſen, die erinnern ſich wie es An. 1073. &c. 1114. biß 1152. und von An. 1159. biß 1176. geſtanden, und lerne aus ſelbiger zeiten beſchaffenheit, wer der Stiffter deren zu und nach den Reformations-Zeiten entſtandenen Unruhen geweſen.

Urſach der Zweytrachten in der Chriſtenheit.

Dann der heutige ſtreit meiſtens diejenige Sachen betrifft welche in dieſem Alter neben der Apoſtoliſchen Lehr eingeſchlichen ſind, und zu denen uns der Pabſt wider Gottes Wort, und wider die Chriſtl. Freyheit zwingen will. Mit was Grund wird die Einigkeit von den Papiſten für ein Kennzeichen der Kirch gehalten? Waren jemahl in der Kirch gröſſere Zweytrachten, als diejenige ſind, welche in dieſem Kirchen Alter entſtanden, lange Jahr gewähret, und ſo ſehr gewütet, daß es das Anſehen gewonnen, die gantze Kirch werde durch dieſes Feuer verzehrt werden?

Zweytracht der Römiſchen Kirch.

Des Pabſts Anhänger ſelbſt könten in einigen Stucken ſich nicht vergleichen, bl. 598. 599. Solchen Zweytracht-Geiſt ſendete Gott unter ſie, zu der Zeit als ſich der Pabſt zu einem allgemeinen ſichtbaren Kirchenhaupt und Glaubens-Richter aufwerffẽ wollen; zuzeigen daß ein ſolches Haupt nicht das rechte Mittel ſeye den Kirchenfrieden zuerhalten, und daß der grund, welche die Pabſtſchmeichler brauchen, die Tyranney des Pabſtes zubeſchirmen, ein eiteler Vorwand ſeye. Endlich mit was Grund ſagen die Päbſtler, daß die Succeſſion oder Nachfolg ein Beweißthum ſeye, daß ihre Kirch für die wahre Kirch erkennet werden müſſe?

Papiſten iſts unmöglich die Nachfolg zubeweiſen.

Welche waren A. C. 1044. widerum von A. C. 1061. biß A. C. 1101. und von A. C. 1158. biß 1176. die rechtmäſſige Nachfahren Petri? Die, welche damals von den Italiäneren erwehlet, von den Helvetieren aber als Ketzer verbannet worden? Oder die welche zum Theil von dieſen erwehlet, von den Italiänern aber und heutigen Papiſten in Helvetia, als Ketzer ausgeruffẽ worden? Welche waren in dieſer Landſchafft, die eigentliche Prälatẽ und Hirten unter Kayſer Heinrich IV.? Waren es die ſo dem Hildebrand angehanget, und damals von den Einwohnern dieſes Lands für Rebellen und Rottierer paſſirt oder die ſo es mit Kayſer Heinrich gehalten, und nun für Sectierer geachtet werden? Zugeſchweigen daß in etlichen Kirchen die Nachfolg der Prälaten ungewiß; von vielen Prälaten nichts bekandt, als der bloſſe Nahm; andere aber, als Reichenau, beyde Geſtiffter zu Zürich, ꝛc. die Nachfolg ihrer Prälaten und Pröbſten nicht aufweiſen können. Wo iſt die Nachfolg der Biſchöffen zu Sitten im IX. Jahrhundert? Die Nachfolg an welcher am meiſten gelegen, iſt die Nachfolg im Glauben/ Hebr. 13. Hieran manglet es den Päbſtlern am meiſten. Dann

Sind Neugläubige.

Dann wir Sonnen-klar dargethan, daß die heutigen Kirchen und Clöſter, eine gantz andere Lehr und Gebräuche haben, als diejenigen, welche vor, zu und bald nach Caroli Zeiten die Heerd Chriſti geweidet haben.

Die Reformirten haben den wahren alten Glauben. Wo ihre Kirch vor Zwinglio geweſen?

CLX. Wie nun der Röm. Glaub neu iſt, alſo haben hingegen wir den wahren alten Glauben; welcher durch die H. Apoſtel mündlich geprediget und ſchrifftlich hinterlaſſen worden. Wir können unſere Lehr in dieſem Alter unſchwer zeigen, und die Frag, wo unſere Kirch vor Hrn. Zwinglii, Lutheri, ꝛc. Zeiten geweſen, leicht und gründlich beantworten. Sie beruhete auf ungleichen Perſonen. Etliche wohneten an Orten da der Satan ſeinen Stuhl hatte; welche aber die Tieffenen des Satans nicht erkenneten/ Apoc. 2:13. 24. Andere haben das Mahlzeichen des Thiers nicht angenommen/ſondern ſind dem Lamm nachgefolget, wo es hingegangen/ und haben den Glauben Jeſu behalten/ Apoc 14: 4. 12. 20 4. An dieſen hat ſich erfüllet, daß das Wort Gottes in die Ewigkeit bleibe, 1. Petr. 1:23. und daß die Pforten der Höllen, (der Satan wie hefftiger derſelbigen durch falſche Lehren und Verfolgungen zuſetze, doch) nicht vermögen/ dieſelbige gäntzlich auszureuten. Solches werden ſie auch fürohin nicht vermögen, weilen dieſes Hauß auf Chriſtum den Felſen der Ewigkeit gebauen, Matth. 16. und auf den Berg Zion, auf welchen Gott ſeinen Sohn zum König eingeſetzt / der nicht entwegt wird, ſondern ewiglich bleibet Pſ. 125:2.

Möncbiſches Trotzbieten gegen die Reformirten.

CLXI. Weilen Lang im Anfang und End, ſeines langen und weitläuffigen Wercks dahin ſich bearbeitet, daß er, was wir allererſt von der Neuigkeit der Päbſtiſchen, und vom Alterthum der Reformirten Lehr berichtet, widerſpreche, wollen wir noch eines und anders darauf ſich deſſen falſche Auſſagen ſteuren, kürtzlich beantworten, zuſamt denen Verleumdungen, und eitelen Vorgeben derjeniger läſter Feder, welche des erſten Theils Zugab und beyder Theilen Vorreden geſtellet. Dieſer letztere redet uns Reformirte (s) alſo an: „Wir bieten euch allen den Trutz, „daß gleich wie der Autor dieſes Wercks augenſcheinlich erwieſẽ hat, daß „ſeine Cathol. Religion, in allen annoch jetzt von uns geglaubten und „bey euch ſtreitigen Glaubensartikuln, von der Apoſtel Zeiten, oder von „ihrem Anfang in unſern Landen, biß auf Lutherum, ꝛc. allenthalben offentlich, im̃erwährend, ohne Veränderung und Unterbrechung gelehrt „und geglaubt worden; ihr herentgegen auch alſo heiter und augenſchein„lich probieren ſollet, daß euere Religion von Zwinglio, Luthero an, biß auf

(s) Tom. I. p. 1104. a.

„auf die Apoſtel-Zeiten nach jetzt Lutheriſch-Calviniſch-oder Zwing„liſch ſtreitiger Glaubensform, von einem Seculo oder Jahrhundert in „das andere allenthalben, offentlich, immerwährend, und ohne Nachlaß „oder Veränderung ſeye gelehrt und geübt worden. Anderſtwo (t) „ſchreibet er: Man begehrt und bietet allen Predicanten und widrigen „Lehrern den Trutz, ſie ſollen mit gleich veſten Gründen, wie Herr Au„tor p.m. von ſeiner Kirch gethan hat von ihrer Kirch erweiſen, daß ſel„bige allezeit und ununterbrüchlich von Zeiten der H. Apoſtlen, biß auf „dieſes 1692. Jahr Heilig, Apoſtoliſch, Einig, Catholiſch / ſicht„bar/ und unveränderlich geweſen. Sie ſollen aufweiſen ihre im„mer nach einander gefolgete Chriſtliche Hirten, ihre unzertrennte Ei„nigkeit und Allgemeinheit, ihre H. H. Sacramenten und ſichtbarliche „Opfer, ihre wunderwürckende Gnad und Heiligkeit; alsdann wollen „wir bekennen, daß etwas geſchehen über das biß anhero gebrauchte, und „immer wider gepfiffene Predicanden-Liedlen, ich will ſagen unbegründ„te verſtümmlete Widerlegung, von ihnen an Tag gebracht worden. „Aber ſolches niemalen wird geſchehen, ꝛc.

CLXII. Antw. 1. Das Urtheil von Caſpar Langen Arbeit iſt falſch. Dieſer hat keineswegs dargethan, daß die von den Papiſten geglaubte Artikul von der Apoſtlen Zeiten biß auf Zwinglium, ꝛc. allenthalben/ offentlich/ immerwährend / ohne Veränderung und Unterbrechung gelehrt und geglaubt worden. Noch, daß eben jene Lehr / jener Glaub/ jener Gottesdienſt / den Chriſtus gelehrt/ die Apoſtel geprediget/ die erſte Kirch geglaubt, und von „einem Jahr ins ander, von einer Succeſſion in die andere, beſtändig „und unverändert, von den Rechtgläubigen hin und her in der weiten „Chriſtenheit geübt worden, annoch heutigs Tags und auf dieſe „Stund nach Brauch und Form der Römiſch-Apoſtoliſchen „Kirchen in der gantzen allein ſeligmachenden Kirchen unverfälſcht „gelehrt und geprediget, geglaubt und geübt worden (v). Freylich hat die allein ſeligmachende Kirch eben jene Lehr, jenen Glaub, ꝛc. welchen Chriſtus gelehrt; unverfälſcht behalten. Aber was gehet ſolches die Römiſche Kirch an; deren vornehme Lehrer ſelbſt geſtehen, daß ſie von Zeiten zu Zeiten, viel neues eingeführt, maſſen hiervon hin und wider die Zeugnuſſen alter und neuer Scribenten beygebracht habe. Alle dieſe widerſprechen dieſem Mönchen ins Angeſicht, und geſtehen, daß die Röm. Kirch von der Lehr, Glaub, Gottesdienſt, welche Chriſtus und die Apoſtel geprediget, und die erſte Kirch geglaubt, vielfaltig abge-

Urtheil von Langen Werck.

(t) Tom. 2. p. 706. b. (v) Præfat. in Tom. I. Langiani operis.

gewichen ſeye, welches abermal andere namhaffte Lehrer der Röm. Kirch nicht in Abred ſind (u). Hieraus mache dieſen Schluß, diejenige iſt die allein ſeligmachende Kirch, welche annoch heutiges Tags und auf dieſe Stund eben jene Lehr jenen Glaub, jenen Gottesdienſt prediget, glaubet und übet, den Chriſtus gelehrt, die Apoſtel geprediget, die erſte Kirch geglaubt. Nun hat die Röm. Kirch den von Chriſto und den Apoſtlen geprediglen Glauben nicht; hiemit iſt die Röm. Kirch nicht die allein ſeligmachende Kirch. Wie das Langiſche Werck von jenem Mönchen ohne Grund erhebt worden, alſo hatte Lang ſelbſt gutes Vertrauen darvon. Dann weilen er (eigener (x) Bekandtnuß nach,) mit denen controvers-Tractätlinen, ſo er in Truck gegeben, eben wie viel andere weit gelehrtere Römiſch-Catholiſche Scribenten/ wenig ausgerichtet/ hat er angefangen, ein auf die Praxin und Ubung gegründetes Werck; welches ihm darum, daß es aus einem geringen Wercklein ein groſſes Buch worden, treflich gefallet; als der nicht gedacht daß man darvon reden möchte, wie jener Heid von nicht ungleicher Arbeit geſagt: Μέγα βιβλίον μέγα κακόν, ein groſſes Buch ſeye ein groß Ubel. Nun aber werden unpartheyiſche Leut urtheilen, daß es ihm mit dieſem groſſen Buch nicht beſſer gelungen, als mit ſeinen controvers-Tractätlinen.

Auf was Weiſe die Reformierten und Päbſtler das Alterthum ihrer Kirchen beweiſen müſſen?

CLXIII. 2. Die von dem Mönchen vorgeſchriebene Weiſe, das Alterthum unſer Kirch und Religion darzuthun, iſt kindiſch. Zwiſchen den Lehrpuncten ſo wol der Römiſchen als der Reformierten Kirch, hat man dieſen Unterſcheid zugewahren; daß wir mit den Papiſten in etlichē überein kommen, andere Artikul aber ſind ſtreitig. Jene ſind Summariſch enthalten in den XII. Glaubensartiklen. Wir fügen hinzu, die Lehr von dem göttlichen Urſprung H. Schrifft, aus welcher alle jene Artikul gezogen. Dieſe ſind von Anfang der Kirch ohne aufhören offentlich verkündiget, und in der Welt geglaubt worden. Daß nemlich die H. Schrifft Gottes Wort ſeye, daß der einige wahre Gott angebättet werden müſſe, daß der Sohn Gottes für unſere Sünden geſtorben, daß Gott durch dieſes Opfer verſühnt worden, daß Gott in den Hertzen der Erlöſeten Glauben und Buß würcke, daß zwey Sacrament ſeyen, rc. Wann dieſe und die daran hangende Artikul nach der Ahnlichkeit des Glaubens erklärt, und in dem Verſtand behalten werden, in welchem ſie in H. Schrifft enthalten ſind, achten wir ſie zur Seligkeit genugſam ſeyn. Zu welcher Zeit ein Heydniſcher König (y) oder ein Türck zu ſeinem Heil

(u) vid. Apolog. meam adv. Wieland. part. 1. c. 13; 13. (x) Tom. I. Dedic. §. 9. (y) vid. Lang. l. 1102. b. 2; 244.

Heil unterwieſen zuwerden begehrt hätte, hätte er hierüber zu allen Zeiten genugſame Anleitung gefunden. Die zwiſchen uns und den Papiſten ſtreitige Artikul ſind: Ob die Kirchenſatzungen nicht weniger Gottes Wort ſeyen, und gehalten werden müſſen, als die H. Schrifft? Ob die H. Engel und ſeligen Menſchen, ſonderlich die H. Jungfrau Maria, in Todes- und andern Nöthen mögen angeruffen werden? Ob der Menſch ſelbſt, in und nach dieſem Leben für ſeine Sünden abbüſſen müſſe? Ob 7. Sacrament ſeyen? ꝛc. Dieſe Artikul ſind nach und nach neben jener erſtẽ Gattung eingeſchlichen, und werden nun in Römiſ. Kirch alſo erklärt, daß die erſten durch die letztern umgeſtoſſen werden. Daß allein diejenigen, welche dieſen Artiklen Beyfall geben, für die wahre Kirch gehalten werden müſſen, iſt falſch. Dann die wahre Kirch von ſelbigen nichts gewußt; hat auf den meiſten, nachdem ſie herfürzubrechen begunnen, nichts gehalten, ja diejenigen welche ſich an dergleichen Sachen gehalten, entweder für Vorläuffer oder für Anhänger des Antichriſten gehalten. Wann dieſe Artikul ein Kennzeichen der wahren Kirch ſind, ſo iſt zu Chriſti Zeiten kein Kirch in der Welt geweſen, ja ſo iſt die Kirch erſt vor 150. Jahren zu Trient durch das daſelbſt gehaltene Concilium, zur Vollkommenheit gebracht worden. Gewiß wann zu Chriſti oder der H. Apoſtlen Zeiten, ein Heid oder Jud die Kirch hätte ſuchen wollen, hätte man ihm keine ſolche, wie die heutige Römiſche iſt, zeigen können.

Ob der Helvetieren Glaub biß auf die Reformation unverändert geblieben?

CLXIV. Daß in der Helvetiſchen, ſonderlich in der Züricheriſchen Kirch, keine Religions-Neuerungen ſich begeben, unterſtehet Lang (z) folgender Geſtalt zuerzwingen: „Die letztern Gebräuche der Kirchen „Zürich ſteuren und beruffen ſich immer auf die vergangene und ältere „Satzungen und Ordnungen. Hertzog Berchtold habe A.C. 1176. bey „Beſtellung eines Leuthprieſters, in der Lehr und Gebräuchen der H. „Sacramenten, Altären, Bildern, Heiltthümern, ꝛc. an der A. C. 810. „geſchehenen Stifftung Caroli, nichts geänderet. Alſo habe Carolus M. „nichts geänderet, an der ſtifftnug Ruperti. Gleichfalls habe dieſer nichts „geänderet wider die vorgehenden ſtifftungen, Glaubens-Lehren oder „Gebräuche, ꝛc. Item. „Man ſchlieſſe (ſchreibt Lang) à primo ad „ultimum oder ab ultimo ad primum; man betrachte das Zunehmen „der Kirch von Anfang biß auf ihr letztes Alter, oder man fahre von dieſen „Zeiten biß auf ihren Urſprung, ſo finde man, daß Zürich biß auf die Re„formation keinen andern Glauben gehabt, als den heutigen Römiſchen. Machet endlich (a) dieſen Grundſatz: „Entweders iſt der heutige Römi„ſche Glaub, der rechtſinnig, allein ſeligmachende Apoſtoliſche Glaub,

(z) p. 655. b. (a) p. 656.

„oder er iſt es nicht. Iſt ers, ſo iſt der heutige Zwingliſche, gantz irrig,
„falſch, ſectiſch. Iſt der heutige Römiſche Glaub nicht der Apoſtoliſche,
„ſondern ein Antichriſtiſcher Glaub, ſo folget daß zu Zürich und in der
„gantzen Welt, nie keine Chriſtl. Religion geblühet, ſondern gleich A. C.
„300. eine Antichriſtiſche Finſternuß eingefallen ſeye. Antw. Freylich
hat Carolus des Ruperti Stifftung und Vergabung an die Kirch
nicht abgethan, ſondern vermehret. Was für Aenderungen in der Lehr
und Ceremonien von Ruperti biß zu Caroli, von Caroli biß zu Berch-
toldi Zeiten eingeriſſen, kan nicht von Stuck zu Stuck erzehlet werden,
weilen die Lehrer des einen und andern Alters, keinen eigentlichen Ent-
wurf der im Schwang gehenden Lehr, hinterlaſſen haben. Daß in dieſer
Zwiſchenzeit ſich viel Aenderungen begeben haben, haben wir an ſeinem
Ort mit deren noch dißmal lebenden du Pin, Mabillon, und andern
Papiſtiſchen Scribenten Zeugnuß dargethan. Derjenige Glaub aber,
den wir Reformierte bekennen, iſt nicht Zwingliſch, ſondern der Apo-
ſtoliſche und eben derjenige Glaub, welcher ſchon vor A. C. 300. hiemit
lang vor der Reformation in Helvet. Kirch geprediget und geübt wor-
den. Iſt alſo unſer Glaub der allein ſelig machende: der Römiſche
hingegen, ein gantz irriger, falſcher, &c. Glaub.

Der Wahrheit Zeugen und Zeugnuſſen verthädiget.

CLXV. Wider das Alterthum unſer Kirch und Lehr, ſchreibet
und ſchreyet (b) der grobe Mönch: „Die Reformirte haben eine neue
„in der alten wahren Kirch, allezeit unbekandte irrige Sect angenommen.
„Unſere Religion ſeye eine neue, erſt neulich vom Luther und Zwingli er-
„fundene, vormals nirgendwo und niemahl gelehrte oder geübte Sect
(c). Solche Verleumdungen zu unterſtützen ſagt er (d): Lang habe in
ſeinem Werck erwieſen, daß die (wie dieſer Mann redet) „erdichtete Re-
„formation, keineswegs die wahre Apoſtoliſche, durch den Römiſchen
„Aberglaub unter den Banck getriebene, nun wieder ans Licht gebrachte
„allein ſelig machende Religion, ſondern nur eine falſch erdichtete und
„von der Apoſtoliſchen Lehr entzweyte Sect und Spaltung, &c. ſeye.
Lang ſelbſt laſſet ſich (e) vernehmen: „Von A. C. 300. biß A. C. 1500.
„könne in keinem Weltgang, nur eine einige minſte Kirch oder Capell,
„mit ihren nothwendigen geiſtlichen Hirten oder Lehrern und gläubigen
„Schäflenen gezeiget werden, welche nach der heutigen Hottingeri-
„ſchen Lehr, 5. Sacrament der Römiſ. Kirch verlaugne, daß das Abend-
„mahl ohne Meßopfer gehalten, einen gerechtmachenden Glauben ohne
„Liebe und ohne nothwendige Haltung der Gebotten Gottes gelehrt, die
An-

(b) T. 1. p. 1103. a. (c) p. 1105. (d) Tom. 2. dedic. p. 1. §. Es hat. (e) Tom. 2. p. 243. a.

„Anbättung des H. Sacraments und der Bildern, für eine Abgötterey „gehalten, den Pabſt für den Antichriſt gehalten, ꝛc. Ein groß ſprechender Jeſuit war noch frecher: „Es iſt unmöglich ſagte er, daß man nur ein „einiges Sennenhüttlein, darinnen man gute Schweitzerkäs gemachet, „zeig, welches zuvor (den glaub der Reformierten) wie er jetzt iſt gehabt „habe (f). Antw Bey den Langiſchen Verdrehungen unſer Lehr vom Glauben, halte mich nicht auf. Den übrigen vermeſſenen Aufſchneidern, hat mein ſel. Vater den Mund geſtopft, als er in ſeiner Kirchen-Hiſtorie von einem Jahrhundert zum andern bewieſen, daß eben diejenige Lehr, welche von unſern Kirchen wider die Päbſtler verfochten wird; jederzeit offentlich bekennt worden. Lang zwar treibt (g) darmit ein Geſpött: „Weilen der verlaſſene Doctor (er verſtehet meinen ſel. Vater) von „ſeiner Kirch weder Biſchoff noch Bader, weder Tach noch Mauren weiſen kan, bringt er ordinari allein etwelche Text, entweders aus gut Ca„tholiſchen Lehrern, oder aus Sectiſchen Scribenten, als wann ſie ſeine „heutige Religion, gelehrt und geglaubt hätten.„ Beyde dieſe Klägden widerholet er anderſtwo. Die erſte (h) mit dieſen Worten: Es ſeye ſpöttlich, unverſchamt, und betrügeriſch, um eine gewiſſe Sach zuerlangen, „aus einem oder mehr Inſtrumenten, nur das wenige, das in ſeinen Kram „dienet heraus klauben, und das übrige verhelen, oder vermäntelen. Noch betrüglicher ſeye es, nur das dunckel und finſtere heraus zwacken, das klare aber und heitere unterdrucken und vertüſchen; welches Doctor Hottinger und andere genannt Reformierte zu vielmahl gethan haben. Antw. Daß Lang hierinn der Wahrheit Gewalt anthüe, erhellet ſich aus dem, daß er die von meinem ſel. Vater, aus Juſtino und Tertulliano angezogene Sprüche, mit wenig Worten nicht beantworten dörffen, doch mit ſeinem vielen Geſchwätz nicht beantworten können. Wir geſtehen, daß hier ein Unterſcheid zumachen ſeye der Zeit, der Sach und der Perſonen. In dem erſten Kirchen-Alter, finden wir in allen Hauptartiklen, ſo wir wider das Pabſtthum verfechten, ſo ſtarcken und allgemeinen Beyfall, daß gelehrte Papiſten ſolchen nicht widerſprechen. Demnach ſind unterſchidliche Artikul, welche in folgenden Zeiten nicht nur von einem und andern Gelehrten, ſondern von gantzen und groſſen Conciliis verfochten worden. Wir haben hierum das Franckfortiſche und andere angezogen, welche wichtige Lehrſätz, ſo von heutiger Röm. Kirch verthädiget werden, als irrig und höchſt gefährlich verworffen. Wann wir aus dem mitlern und ſpäthern Alter ſolche einführen, von welchen wir ſagen,

(f) Hotting. H.E. I: 344. (g) Lang. Tom. 2. pag. 208. (h) Tom. 2. pag. 244.

daß ihre Wort und Lehr der unſerigen gleich ſtime, wollen wir nicht behaupten, daß ſie durchaus in allem mit uns übereinſtimen; wir verhelen auch nicht worinn ſie von uns abweichen. Sagen aber, 1. daß wann ſie ein und ander Wort oder Redensart gebrauchen, ſo von der heutigen Röm. Kirch genehm gehalten, und zu Beſchirmung der Neuerungen angezogen werden; eben ſolche Lehrer, bey neben andere Lehren und Redens Arten haben, welche von heutiger Röm. Kirch als Ketzereyen verdamt werden 2. Daß nicht alle Redens-Arten oder Sprüche, ſo einen Schein oder Geſchmack nach Röm. Irrthumen haben, in dem Abſehen und Verſtand geredt worden, wie ſie von den Papiſten erklärt, ja verdrehet, ich ſage verdrehet werden. Dann in Röm. Kirch iſt eine Grundregel, daß man nach allem Fleiß trachte, den alten Scribenten, einen Verſtand anzudichten (l), welcher mit der neu Röm Lehr übereinkomme. Und ligt ohne diß an hellem Tag, wie dieſe Leut mit den Schrifften der Vätern umgeben; weilen ſie namlich deren Ubereinſtimmung mit uns, klar darinn finden. Zu was End hin ſolten dann die Reformierten (mit welchen es die Väter halten) ſolchen Frefel an den Schrifften derſelbigen verüben? Von denjenigen, welche darum, daß Lang ſelbſt derſelbigen Ubereinſtimmung mit uns nicht verlaugnen wollen, von ihm Sectierer geſcholten werden, ſchreibt er: „Selbige habē „ſich von der allezeit gewährten wahren Chriſtl. Kirch abgetrennt, und „ſeyen als Sectierer und Ketzer verdammt worden. So wir aus und „mit dieſen, die Gleichförmigkeit unſer Religion probieren, beſchimpfen „wir ſpöttlich unſere Kirch darmit, daß ſie auch Sectiſch ſeye. Antwort. Alſo machen es dieſe Leut. Von der Lehr nehmen ſie einen Abſprung auf die Perſonen, von den Perſonen auf die Lehr. Sie verwerffen unſere Lehr und ſchreyen uns als Neuling und Sectierer aus: warum? Es ſeye, ſagen ſie, niemand jemahl unſerer Lehr beygepflichtet. So wir aber das Widerſpiel beweiſen, und gantze Gemeinden namhafft machen, die lang vor Zwinglio gelehrt und getrieben, was er; wollen ſie dieſelbigen nicht gelten laſſen. Warum? Ihre Lehr ſeye nicht gut geweſen. Da es doch in dieſer Frag nicht um das zuthun; ob die, auf welche wir uns beruffen, gſund geweſen, ſondern ob wir nicht Leut zeigen können, welche lang vor uns die Röm. Gebräuch für Neuerungen, und abergläubig gehalten, deßwegen keine Gemeinſame mit Römiſcher Kirch pflegen wollen. 3. Wir geſtehen daß diejenigen, welche ſich von der allezeit gewährten wahren Chriſtlichen Kirch abgetrennt, Sectierer ſeyen, haben aber mit ſolchen keine Gemeinſchafft, und wollen mit der

(l) Vid. Judic. Expurgat. Belg. voce *Bertram.*

der Röm. Kirch eben darum, daß ſie ſich von dieſer allezeit gewährten wahren Chriſtl. Kirch abgetrennt, keine Gemeinſame haben; ſondern halten ſie für Sectieriſch. 4. Wer ſind diejenigen, von welchen Berengarius, Arnoldus von Breſſen, die Waldenſer, ꝛc. verdammt worden? Die Röm. Kirch, deren Verdammungen wir für unbegründet, ungültig, und eine Erfüllung deſſen halten, das der H. Geiſt vom Streit des Thiers wider das Lamm geredt. Hingegen von Arnoldo, den Waldenſern ꝛc. urtheilen wir, daß ſie vortrefliche Lehrer und reine Glieder der allezeit gewährten wahren Chriſtlichen Kirch geweſen.

Nothwendigkeit der Reformation.

CLXVI. Endlich ſagt der Mönch (k): „Euere Voreltern haben „nach euer ſelbſt eigenen Bekandtnuß können in den Him̃el kom̃en, und „dennoch haben ſie unſern und nicht eueren Glauben gelehrt. Wann der „(Römiſche) Glaub den Voreltern gut genug geweſen, warum dir al„lein nicht? Es ſeyen die Voreltern ſelig worden, nicht durch den Zwing„liſchen Glauben, dann dieſer war dazumal noch nicht, unſer aber war „allein. Haben ſie aber nicht können ſelig werden, ſo iſt Gott ein unge„rechter, ja tyranniſcher Gott, (der Herr beſchelte dich Satan!) der „ſo viel 1000. und abermahl 1000. Seelen des nothwendigſten Mit„tels zur Seligkeit, des wahren Glaubens beraubet hat. Antw. Dieſer Mönch begehet in dieſen Worten, neben der ſchon von mir angemerckten Gottsläſterung viel Fehler. Es iſt falſch 1. daß unſer Glaub vor Zwinglii Zeiten nicht geweſen. 2. Daß allein der Römiſche geweſen. 3. Daß unſere Voreltern den Röm. Glauben geübt wie er heut zu Tag iſt. 4. Daß unſere Voreltern ſelbigen Glauben gut geheiſſen. 5. Daß ſie durch den Römiſchen, nicht durch unſern Glauben ſelig worden. 6. Daß Gott ſie des nothwendigſten Mittels zur Seligkeit, des wahren Glaubens an Chriſtum beraubet habe. Hingegen iſt freylich unſer Glaub 1600. Jahr; ja ſo alt als die Kirch Gottes iſt, welche ihren Anfang genom̃en in dem Paradiß; bald nach Erſchaffung der Welt, und iſt derjenige Glaub, ſo durch Chriſtum und die Apoſtel ſelbſt geprediget worden: Hiemit nicht (wie dieſer Verleumbder (l) ſchreyet) erſt im vorigen hundert Jahr in die Welt kommen. Der Zänckler beſchuldiget uns, ſo wir uns auf Chriſtum und die Apoſtel beruffen, thuen wir einen Sprung aus dem 1500. Jahr zu Chriſto/ und den Apoſtlen, an ſtatt wir bewei„ſen ſolten, daß unſer Glaub 1600. Jahr offentlich gelehrt und gepredi„get worden. Nun ſeye unſere Lehr nicht nur im erſten, andern und „dritten, ſondern auch nicht in den nächſten, dem 14. 13. und 12. Hun„dertjahr geprediget worden. Antwort. Die Ubereinſtimmung unſer

(k) Tom. I. p. 1105. (l) p. 1106.

Lehr,mit der Lehr Chriſti und der Apoſtlen,können wir ſo grundlich beweiſen,daß die Widerwärtigen nichts grundliches dargegen einwenden können,und nur zu dem End uns auf die ſpäthern Kirchenzeiten führen wollen, damit ſie nicht immer Chriſti Zeugnuß wider ſie hören müſſen. Solches iſt uns eine genugſame Verſicherung in unſerm Gewiſſen,daß unſere Kirch die wahre Chriſtliche Kirch ſeye, ſo wir gleich nicht zeigen könten wer in einem oder dem andern Jahrhundert,zu dieſer Lehr ſich bekennt habe, als die wir wiſſen, daß gleich wie Chriſtus verſprochen, daß er ſeine Kirch biß an ihr welt End erhalten werde;er gleichfalls geweiſſaget,daß man ſich ihro ſehr hefftig widerſetzen,auch ſo weit obſigen werde, daß ſie ſich werde verbergen müſſen,ihre Feind aber ſelbiger den Garaus gemachet zuhaben, ſich rühmen werden, Apoc. 11:10. 12:6. In denen von den Zeiten Chriſti an biß auf die Reformation, abgeloſſenen 1500. Jahren,hat mehr als den halben Theil ſolchen Zeitlaufs,die gantze recht Catholiſch geachtete Chriſtenheit, die H. Schrifft für Gottes Wort geachtet,nach welchem man als nach einer Richtſchnur,Glauben und Leben auſtellen ſolle, das leſen derſelbigen jedermann nothwendig und nutzlich ſeyn geachtet; das ewige Leben allein in Chriſti Tod,welchen man mit wahrem Glauben ergreiffen müſſe, geſucht; die wahre Anbättung Gottes, durch Verwerffung des Bilderdienſts verthädiget, nicht weniger hat man ſich widerſetzet,als man die grobe Irrthümer von der leiblichen Gegenwart des H. Abendmahls,von Mitwürckung des freyen Willens in der Bekehrung,2c.einführen wollen. Andere falſche Lehren der Röm. Kirch, ſonderlich die Unfehlbarkeit, und der vollkommene Gewalt des Pabſts, 2c. war noch gäntzlich unbekandt. Die alle, ſo jene Chriſtliche Lehren behalten,und dieſen Irrthümern nicht beygepflichtet, ſind diejenigen,aus welchen die Chriſtl Kirch beſtanden. Daß man in den folgenden Zeiten je mehr und mehr von dieſen Artiklen gewichen, und ſolche Neuerungen bey einem groſſen Theil beyfall gefunden,ärgeret uns nicht, weilen Chriſtus ſolchen Abfall durch ſeine H. Apoſtel deutlich vorgeſagt. So ſoll weder die Vielheit, noch das Anſehen ſolcher, die den Neuerungen Platz gegeben, bey uns ſo viel vermögen,daß wir derſelbigen Exempel oder Urtheil,höher achtē als die Lehr Chriſti,und durch jenes uns von dieſer ſolten abführen laſſen. Zu dem,ſchon die Anzahl deren,welche dieſe Neuerungen Gehör gegeben, groß war, ſo hat es doch hinwiderum biß ins 13. Jahrhundert (in welches wir unſere Kirchengeſchichten dißmal geführt) ſolche gehabt,welche entweders im Hertzen ſelbigen nicht angehanget,oder mit dem Mund widerſprochen;welche dann abermal diejenigen ſind,aus welchen in dieſem Welttheil (dann in der Orientaliſchen

Kirch

Kirch wüßte man von ſolchen Irrthümern noch weniger) die Chriſtl. Kirch beſtanden. Daß es an ſolchen nicht gemanglet biß ins 1600. Jahrhundert, hiemit biß auf die erfolgete Reformation, wird ſo es der Herr will und wir lebē der folgende Theil dieſer Kirchengeſchichten mitgeben: So dann die Papiſten beweiſen wollen, daß ihre Lehr zu Chriſti und zu der Apoſtlen Zeiten geweſen; und von ſelbiger Zeit im̄er geblühet, müſſen ſie uns weder ins 14. noch 12. Jahrhundert führen, ſondern ihren Glauben erweiſen, aus den Schrifften der Evangeliſten und Apoſtlen. Solten Chriſtus und ſeine Apoſtel eine andre Lehr geprediget haben, als wir in den Büchern des N. Teſtaments finden? Demnach ſolten ſie aus dem andern, dritten und folgenden Jahrhunderten nicht nur, wie Lang thut, ein und ander Wort heraus klauben, ſondern aus ſo vielen Väteren, welche damals gelebt, aus ſo vielen Conciliis ſo damals gehalten worden, ein einiges aufweiſen, in welchem alle und jede zu Trient unter dem Fluch ausgegebne Satzungen, geſchrieben seyn. So fern iſt es, daß ſie im dritten Jahrhundert einen ſolchen finden werden, daß ich ſage, es ſeye im 9. kein ſolcher Scribent und kein ſolches Concilium anzutreffen. Was iſt es dann, wann Lang ſchon aufweiſet, daß man vor Zwinglii Zeiten biß ſchon ins 13. Jahrhundert, zu Zürich und in allen andern Helvet. Kirchen Altäre gehabt, gewahlfahrtet, dem Prieſter ins Ohr beichten müſſen, ꝛc. Solches wüßten wir alles, ehe des Langen Quodlibet-Buch ans Taglicht kommen. Er hatte beweiſen ſollen, daß dieſes zu allen Zeiten geſchehen; daß ſolches jedermänniglich gut geheiſſen; daß man es erforderet und darauf getrungen, wie in heutiger Röm. Kirch; daß ſolche Neuerungen aus genugſamen Grund eingeführt worden; daß ſchon ſie weder von Chriſto noch den Apoſtlen geprediget worden, ja ſchon ſie (wie ſie in heutiger Röm. Kirch getrieben werden) der Lehr Chriſti und der Apoſtlen zuwider ſind, man doch darbey bleiben, und ſie jederman̄ aufzwingen müſſe, allein darum daß ſie vormals von unſern Voreltern geduldet, von vielen angenom̄en, und eine geraume Zeit offentlich geübet worden. Je mehr dieſelbige eingeriſſen, und je ſtärcker ſie eingewurtzlet, je mehr Schaden haben ſie zugefügt, je nothwendiger war es auch, daß ſie mit Ernſt angegriffen, und aus der Kirch Gottes abgeſchaffet werden, damit jedermann ſich darvor hüten, und ohne Hindernuß das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit ſuchen möge; welches ein jeder thun kan, nach dem Gott die ſelige Reformation ſeiner Kirchen beſchehrt, für welche unausſprechliche Gnad, wir Gott höchſten Danck und Preiß geben ſollen; biß an unſer

ENDE.

An-

Anhang.

WEilen die bl. 413. und an mehrereren Orten angeregte Satzungen Ahitonis, A. C. 806. erwehlten Biſchoffs zu Baſel, ſo viel mir in wiſſen / noch keinen Helvetiſchen Geſchichten beygefügt/erachtete dem gönſtigen Leſer/ deren Mittheilung an dieſem Ort/nicht unbeliebig ſeyn werde; wie ſie Emericus Bigotius, von Rom aus/ an Lucam Dacherium überſendet: Dacherius aber ſeinem Specilegio, und aus dieſem / Labbeus A. C. 1671. ſeinem groſſen Concilien-Werck einverleibet. Tom. 7. p. 1522. Hierzu kommen einige zur Bekräfftigung oder Erläuterung der vorgehenden Kirchengeſchichten dienende/ſonderlich aus des berühmten Benedictiner-Mönchen Johannis Mabillons, mir zimlich ſpath zur Hand gekommenen Schrifften/ gezogene Anmerckungen.

Ahytonis Epiſcopi Baſilienſis Capitulare.

Hæc Capitula quæ ſequuntur, Ahyto Baſilienſis Eccleſiæ Antiſtes, & Abbas Cœnobii, quod Augia * dicitur,

* Ord. S. Benedicti ad Rhenum prope Conſtantiam.

Presbyteris ſuæ Diœceſis ordinavit, quibus monerentur qualiter ſeipſos ac plebem ſibi commiſſam caſtè & juſtè regere, atque in religione divina confirmare debeant.

I.

Primò omnium diſcutienda eſt fides Sacerdotum, qualiter credant, & alios credere doceant: ubi & Exempla, proponenda ſunt, quatenus à creatura Creator quantulumque poſſit intelligi.

II.

Secundò jubendum, ut Oratio Dominica, in qua omnia neceſſaria humanæ vitæ comprehenduntur, & Symbolum Apoſtolorum, in quo fides Catholica ex integro comprehenditur, ab omnibus diſcatur tam Latinè quam Barbaricè[a], ut quod ore profitentur, corde credatur & intelligatur.

[a] Germanicè, ſeu Francicè,

III.

III.

Tertiò, intimandum eſt, ut ad ſalutationes ſacerdotales congruæ reſponſiones diſcantur, *ubi* [b] non ſolùm Clerici, & Deo dicatæ, Sacerdoti reſponſionem offerant, ſed omnis plebs devota, conſonâ voce reſpondere debet.

b uti.

IV.

Quartò ut [c] fides ſancti Athanaſii, à Sacerdotibus diſcatur, & [d] ex corde die dominico ad horam primam recitetur.

c Symbolum.

d memoriter Gall. par cœur.

V.

Quintò, ut ſciant quid ſit Sacramentum Baptiſmatis & Confirmationis; & quale ſit myſterium Corporis & Sanguinis Domini, quomodo in eisdem myſteriis viſibilis creatura videtur, & tamen inviſibilis ſalus ad æternitatem animæ ſubminiſtratur, quæ in ſola fide continetur.

VI.

Sextò, quæ ipſis Sacerdotibus neceſſaria ſunt ad diſcendum; id eſt, Sacramentarium, Lectionarium, Antiphonarium, *Baptiſterium*, Computus, Canon pœnitentialis, Pſalterium, Homiliæ per circulum anni dominicis diebus & ſingulis feſtivitatibus aptæ. Ex quibus omnibus ſi unum defuerit, Sacerdotis nomen vix in eo conſtabit, quia valde periculoſæ ſunt Evangelicæ minæ, quibus dicitur; Si cæcus cæco ducatum præſtet, ambo in foveam cadunt. Matth. 15.

VII.

Septimò ut ſciant tempora legitima ad baptiſandum in anno; id eſt, Sabbatô ſanctô Paſchæ, ut illa trina merſio in baptiſmate imitetur triduanam mortem Domini clarificatam reſurrectione. Et idcirco uſque ad octavum diem ipſa regeneratio ſacra ab omni populo Chriſtiano celebrabitur. Aliud verò tempus Baptiſmatis Sabbato ſancto Pentecoſtes celebrandum eſt. Si verò neceſſitas contigerit, omni tempore ſubveniendum eſt, quia neceſſitas vix habet legem, & ut vas ad fontem Baptiſmatis habeant, quod ad reliquos uſus nullatenus adſumatur.

VIII.

Octavò, pronunciandum eſt ut ſciant tempora feriandi per annum: id eſt, omnem Dominicam à mane uſque ad veſperam ne Judaiſmo capiantur. Feriandi verò per annum iſti ſunt dies, ut ſupra orſi ſumus, Natalis Domini, S. Stephani, S. Johannis Evangeliſtæ, Innocentium, octava Domini, Theophania, Purificatio S. Mariæ, S. Paſcha, ſicut ſuperiori capitulo comprehenſum eſt: Rogationes tribus diebus, Aſcenſio Domini, Sabbatum ſanctum, Pentecoſtes: S. Johannis Baptiſtæ, duodecim Apoſtolorum, maximè tamen S. Petri & Pauli, qui Europam ſuâ prædicatione illuminaverunt: Aſſumtio S. Mariæ, Dedicatio Baſilicæ Sancti Michaelis Archangeli, Dedicatio cujusque oratorii, ſeu cujuslibet Sancti, in cujus honore eadem Eccleſia fundata eſt; quod Vicinis tantùm circummorantibus indicendum eſt, non generaliter omnibus. Indictum verò jejunium quandò à [e] Palatio vel [f] à domo fuerit denunciatum, ab omnibus generaliter obſervetur: Reliquæ verò feſtivitates per annum, ſancti [g] Remedii, S. Mauritii, S. Martini, non ſunt cogendæ ad feriandum, nec tamen prohibendum, ſi plebes hoc caſtè & Zelo Dei cupiunt exercere.

[e] De Jejuniis à regibus noſtris indictis Greg. Tur. Lib. 9. cap. 21. Car. Magnus in epiſt. ad Faſtradam Reg.

[f] à Domno Apoſtolico ſive papa.

[g] Remigii Can. 3.

IX.

Nonò, jubendum eſt eisdem Sacerdotibus, ut non permittant ſecum mulieres habitare extraneas, juxta Nicænum Concilium, niſi eas tantùm in quibus ſuſpicio nulla malæ famæ oboriri poteſt.

X.

Decimò, ut tabernas non ingrediantur, nec ſedendo domi, nec in itinere occupati. Si verò neceſſe habent ibidem aliquid emendi, miſſos ſuos dirigant, & oblata in aliam domum conferant, & cum gratiarum actione fideliter præcipiant.

XI.

Undecimò, ut placita ſecularia non obſervent, nec fidejuſſores exſiſtant, nec canes ad venandum, nec accipitres vel falcones, nec ſparvarios, nec ullius ludi aut ſpectaculi licen-

tiam

tiam [h] habeant. Sufficit enim eis quod in primo Pſalmo legitur, in lege Domini eſſe eorum voluntatem, & in lege ejus meditari die ac nocte: Et quod in Apoſtolo præcipitur: Nemo militans Deo, implicet ſe negotiis ſecularibus, ut ei placeat, cui ſe probavit.

h nec adeant. Pſalm. I. 2. Tim. II. 4.

XII.

Duodecimò, ut ſciant quia nemo per pecunias ordinandus eſt, nec per munera Eccleſiam debet occupare, quia ſi factum fuerit, & ipſe, & ordinatur ejus deponendi ſunt, quia manifeſtum eſt, eos qui talia agunt ſimoniacâ hæreſe ægrotare; & talem non per oſtium in ovile ovium juxta Evangelii verba, ſed aſcendentem aliunde, furem eſſe & latronem. Et non ſolùm ipſi qui hoc faciunt, ſed & qui conſentiunt facientibus, excommunicandi ſunt.

XIII.

Tertiò decimò, ut nullus vagantem ex aliena parochia audeat recipere, aut ſecum commorandi, aut Miſſam, celebrandi, niſi permiſſione noſtrâ: nec ullius Eccleſiæ, aut plebis gubernacula ſuſcipiendi, niſi præveniente conſcientiâ noſtrâ: [i] qui ſecus fecerit, excommunicabitur.

i deſunt duo verba nempe, *de facultatem aut faciat poteſtatem.*

XIV.

Quartò decimò, ut in tuguriis, vel in Eccleſiis non conſecratis, vel in domibus, niſi fortè viſitandi gratiâ in infirmitate, detentis, Miſſarum myſteria non celebrent. Quod ſi fecerint, propter inobedientiam degradandos ſe ſciant.

XV.

Quintò decimò, quòd Decima, quæ fidelibus datur, Dei *Cenſo* [k] nuncupanda eſt, & Deo ex integro reddenda. Cujus tertia pars ſecundùm Canonem Toletanum, Epiſcoporum debet eſſe. Nos verò hac poteſtate uti nolumus, *ſed* tantùm quartam partem juxta conſtituta Romanorum Pontificum, & obſervantiam S. Romanæ Eccleſiæ, de eadem habere volumus. Quòd ſi quis contentioſus inde repertus fuerit, ſive ille Clericus, ſive Diaconus ſit, communione privabitur, & Synodali Cenſurâ judicabitur.

k lege *Cenſus.* Conc. Tolet. 9.

XVI.

XVI.

Sextò decimò, ut unus quiſque hoc provideat, ut mulieres ad altare non accedant, nec ipſæ Deo dicatæ in nullo miniſterio altaris intermiſceantur. Quòd ſi pallæ altaris lavandæ ſunt, à Clericis abſtrahantur [l], ad Cancellos feminis tradantur & ibidem repetantur. Similiter [m] & presbyteri cùm oblata ab iisdem mulieribus offeruntur, ibidem accipiantur & ad altare deferantur.

l Supple ab Altari.
m lege à Presbyteris.

XVII.

Septimò decimò, ut ipſi Sacerdotes verbo & exemplo prædicent, ut nullus uſuras accipiat, nec ſeſcupla, nec ſpeciem pro ſpecie. Quia valdè infidelis, & rebellis Dei juſſionibus eſt qui hoc agit, quod omnibus Chriſtianis æque interdictum eſſe dignoſcitur, maximè tamen Sacerdotibus, qui forma & exemplum fidei omnibus eſſe debent.

XVIII.

Decimò octavò, ut nullus ordinatus ſive ordinandus migret de ſua parochia ad aliam; nec ad limina Apoſtolorum cauſa Orationis, Eccleſiæ ſuæ cura delicta; nec ad Palatium cauſa interpellandi nec à communione ſuſpenſus ab alio communionem recipiendi, ſine permiſſione, & Præſcientia Epiſcopi ſui, quod ſi fecerit, nihil valet hujus modi communio, aut ordinatio, aut demigratio. Et hoc omnibus fidelibus denunciandum, ut qui cauſa Orationis ad limina beatorum Apoſtolorum pergere cupiunt, domi confiteantur peccata ſua, & ſic proficiſcantur, quia à proprio Epiſcopo ſuo aut Sacerdote ligandi aut exſolvendi ſunt non ab extraneo.

XIX.

Burchard. Lib. 9. cap. 198. Ut Adelbertus Epiſcopus An. 744. in Concilio

Nonò decimò, ut aliud in Eccleſia non legatur, aut contetur, niſi ea quæ auctoritatis divinæ ſunt, & patrum orthodoxorum ſanxit auctoritas. Nec falſa Angelorum nomina colant, ſed ea tantùm, quæ prophetica & Evangelica docet Scriptura. Id eſt Michael, Gabriel Raphael.

Nec diverſa ſentiant in judiciis pœnitentium, cùm unus

minus

minus alter vero majus alteri adulando alteri detrahendo placere velit ſed conſiderata qualitate perſonæ, juxta modum culpæ, agatur cenſura vindictæ.

XX.

Vigeſimò. Admonendi ſunt, ut perpendant, quia quidquid à fidelibus datur, redemtio peccatorum eſt, ideò non glorientur talibus, ſumtibus uti, ſed magis timeant quod in veteri Teſtamento Sacerdotibus dictum eſt, Iniquitatem populi eos debere portare. Et ideò cum magno timore ſolliciti ſint, quorum donis participantur, quia magnum periculum eſt judicem fieri vitæ alienæ, qui neſcit tenere moderamina vitæ ſuæ.

XXI.

Vigeſimò primò, ut ſciant & intelligant quid ſit inceſti crimen & hoc unus quisque in ſua parochia provideat ne fiat; & ſi factum fuerit, quantum celerrimè potuerit emendetur; id eſt, nullus ſibi accipiat è propinquitate uſque in quinto genu [n]. Quod ſi ignoranter factum fuerit, non facile credatur, ſed judicio Dei examinetur, & non ſeparentur in quarto genu, ſed in pænitentia cunctis diebus, conjunctionis ſuæ perſeverent. Similiter & vir duas uxores inter ſe ſimili ratione conjunctas, aut uxor duos viros inter ſe eodem modo conjunctos, aut compater aut commater, filiolus, aut filiola ſpiritualis de fonte, aut de confirmatione, aut Deo dicata, aut alterius uxor vivente marito, aut alterius maritus vivente uxore. His talibus nulla ratione in matrimonium licitum eſt conjungi. In primo vero genu vel ſecundo ſi inventi fuerint ſcelus perpetraſſe fornicationis, matrimonii jura ulterius ſciant, ſe funditus perdidiſſe. In tertio vero genu ſi inventi fuerint tali crimine pollutos eſſe, digna pœnitentia eos ſubſequatur, & tamen matrimonii jura eis, non viciſſim, ſed ad alios non negentur [o]. Ubi verò mancipia non unius, ſed diverſæ poteſtatis juncta fuerint, niſi conſentientibus utrisque dominis, hujusmodi copulatio rata non erit [p]. Quidquid verò negligendo ſentitur, & virtute qua potuerit, non emendetur; nam hujus

Sueſſ. damnatus; qui hæreticus Orationi cuidam ſuæ ſeptem Angelorum nomina ignota inſeruerat.

n gradu ſive generatione, vid. Concil. Vermeſ. An. 752. Celebr. Can. I. E. Leg. Ripuar. Tit. 51. §. 3. Longob. 22. Tit. 14. l. 1. in quibus *genuculum*, pro generatione uſurpatur.

o non invicem ſeu inter ipſos 3. genu (gradu) conjunctos. *Sic legendum puto.*

p Quid-

quid negligendo (*conſenſum fuerit per negligentiam*) conſentitur. ea virtute qua potuerit emendetur.

jus copulæ auctor erit, qui huic negligendo conſentit. Plura ſunt quæ ad inceſti crimen ſcribi poterant, ſicut in matre & filia, & noverca, & penè innumera quæ menti ad ſcribendum non occurrunt, hujusmodi tamen & his ſimilibus perſonis copula maritalis in ſempiternum ſubſtrahitur.

XXII.

Vigeſimò ſecundò ammonendi ſunt, ut ſciant populis denunciare quæ ſint opera miſericordiæ cum fructibus ſuis, quæ Evangelica & Apoſtolica pagina complectitur, quibus pervenitur ad vitam, quæve opera iniquitatis cum fructibus ſuis multiplicibus, quibus calle ſiniſtro ad æternum tenditur interitum. Et ut perjurii crimen omni modo devitent: quia non ſolùm in Evangelio vel reliquiis ſanctorum crimen perjurii, ſed in veritate quæ Deus eſt (ſi mentitur) perpetrare dignoſcitur.

XXIII.

Vigeſimò tertiò, ammonendi ſunt ut ſciant quia in Eccleſiis quibus præſunt ſponſi facti ſunt: & ideo omni vigilantia, qualiter eas decorent, & eis inceſſanter deſerviant, totius vitæ ſuæ vigilantiam impendant.

XXIV.

Vigeſimò quartò ut horas canonicas, tam nocturnas, quàm diurnas nullatenus prætermittant. Quia ſicut Romana Eccleſia pſallit, ita omnibus ejusdem propoſiti viam tendentibus [q] faciendum eſt. Et non ſolùm Novi Teſtamenti documenta ſunt eandem formulam obſervandi, ſed etiam Veteris Teſtamenti, patet ratio. Quia Propheta Spiritu ſancto inſtinctus profert. *Septies in die laudem dixi tibi.* Et, *Media nocte ſurgebam ad confitendum tibi.*

q vel tenentibus.

Pſal. 118. 164. & 62.

XXV.

Vigeſimò quintò, ut plebibus denuncient, qui filios aut filias ſpirituales, quos in Baptiſmate ſuſcipiunt, & eis fidejuſſores & ſponſores fidei exiſtunt, & pro eis diabolo, cui antea mancipati fuerant, abrenunciant; & ideò uſque [r] cum adulti fuerint & eis fidei ſuæ ſponſionem, & abrenunciationis expoſuerint, & reddiderint, in ſua providentia habeant. Et qui illi pro iis ſpoſponderant, ab eis eadem reſponſa ex integro exigant.

r dum

Finiunt Canones Ahytonis ſive Heytonisd Baſi lienſis Epiſcopi.

Anmerckungen.

Blat 49. Lin. 25. Mercurii Bildnuß zu Windiſch. Sihe Guilim. Habſpurg. pag. 28. Blat 68. lin. 29. Zern. Non ignotum fuiſſe in his finibus *Zernium*, conſtat ex convitio, quod teſtibus chartis antiquis, olim non infrequens ab eo petebatur. Bl. 75. Die Vorred der H. Zehen Gebotten, war behalten nicht nur von den Juden, ſondern auch von den erſten Chriſten: vid. Heidegger. diſſert. Tom. I. pag. 640. auch von den alten Teutſchen. Sihe Urſin Orig. Eccleſ. German. pag. 133. und zwar nicht ohne Grund. Sihe Caſſel-Darmſtättiſch Wechſelſchreiben von An. 1632. pag. 309. Bl. 91 S. Lucii Legend; item, daß bl. 152. 153. gedachte, Mammea und Kayſer Philippus Chriſten geweſen, hat der hochgelehrte Spanhemius An. 1698. mit wichtigen Gründen widerlegt.

Blat 98. Von S. Urſula und denen 11000. Jungfrauen, hat der berühmte Jeſuit Sirmond, und nach ihme Valeſius, ein gelehrter Papiſt, dieſe Gedancken, ein unwiſſender Mönch möchte irgendwo geleſen haben, S. S. URSULA ET UNDECIMILLA V. M. Die Heilige Jungfrauen Urſula und Undecimilla; dieſe letztere Wort habe er geleſen Undecim mille, hiemit aus einer eilftauſend gemacht. Die Wort Valeſii, wie der gelehrte Herr Vincentius Paravicin, wohlverdienter Conrector zu Baſel, mein ſehr werther Freund, mir ſelbige überſendet, lauten aus Valeſianis, p. 49. Edit. Parſ. An. 1694. alſo: Il y a une Sainte Urſule Martyre, ſuivant la commune Opinion. On ignore neanmoins de quel tems elle a été. Mais je ſuis treshumble Serviteur des onze mille vierges. La fable eſt un peu trop manifeſte, pour pouvoir la ſouffrir. Voicy ſur quoi cette erreur eſt fondée, ſuivant la conjecture du Savant Pere Sirmond. Ceux qui ont forgè cette belle hiſtoire, ajant trouvè dans quelques Martyrologes Manuſcrits, S. S. URSULA ET UNDECIMILLA V. M. C'eſt à dire, *Sancta Urſula & Undecimilla Virgines Martyres*, & s'etant imaginez qu'Undecimilla avec l'V. & l'M. qui s'y voient, etoient un abregè pour *Undecim millia Virginum Martirum*, ont fait là deſſus ce Roman, que nous avons aujourd'huy. Je ne comprends pas, comment les docteurs de Sorbonne, parmi leſquels il y a tant d'habiles gens, out bien voulu laiſſer pour Patrones Tutelaires de leur Egliſe cette troupe de Saintes de Contrebande, pendant qu'ils en avoient à choiſir tant d'autres de bon

bon alloy. Der vortrefliche Jobus Ludolfus muthmaſſet, daß in den alten Martyrbůchern geſtanden, Urſula & XI. M. V. i. e. Undecim Martyres Virgines. Das iſt Urſula und XI. Jungfrauen ſo auch gemarteret worden. Hiſtor. Æthiop. Lib. I. cap. 3. num. 29. pag. 85. Conf. Polid. Virgil Hiſtor. Anglic.

Blat 102. lin. 15. Avitus An. 517. geweſener Ertzbiſchoff zu Vienne, ſoll an einem Ort Meldung thun, daß man zu ſeiner Zeit (*ex Conſuetudinis debito* paſſio S.S. Agaunenſium, &c.) zu Vienne in Uebung gehabt, das Leiden der Agaunenſiſchen Mårterern, offentlich in der Kirch zuleſen. Apud Mabillon. *de Liturg.* Dieſes möchte die älteſte Meldung dieſer Mårterern ſeyn. Wird aber nicht vermeldet, wer ſie geweſen, ꝛc.

Blat 131. lin. 16. *Tertullian. adv. Praxeam.* c. 2. Id verum quod eſt primum: id adulterum quodcunque poſterius. *Idem de Præſcript.* c. 41. Id eſt dominicum & verum quod prius traditum: id autem extraneum & falſum quod eſt poſterius immiſſum.

Blat 134. lin. 29. Forchtſam geweſen. Auf gleiche Weiſe ſagten die Valentinianer, alte Sectirer, es wären die Apoſtel ſo forchtſam geweſen, daß ſie nicht alles håtten dörffen reden und ſchreiben. Daher ſeye es, daß die Apoſtel von den Valentinianiſchen Glaubens-Lehren weder geſchrieben noch geredt. Apud Tertull. de Præſcript. cap. 25. 26.

Blat 139. lin. antep. *Gelaſius* beklagt. Deßwegen er ſecundùm antiquam conſuetudinem, nach alter Gewohnheit, verbotten, daß man zu Rom die Geſchichten der Martyrern nicht offentlich leſen ſolle. In folgenden Zeiten wurd ſolches zugelaſſen, doch ſagt Pabſt Hadrianus I. Vitæ Patrum ſine probabilibus Autoribus minime leguntur: die Geſchichten der Våtern werden allein aus bewåhrten Scribenten geleſen. Deutet hiemit an, daß damals wegen heiliger Perſonen viel Ding geſchrieben worden, die den ſtich nicht halten. Von Verfälſchung der alten Marterbůchern, klagt Hugo Menardus, ein gelehrter Frantzöſiſcher Papiſt, apud Reiſer. Lannoj. Teſt. verit. pag. 806. So haben andere berůhmte Papiſten wahrgenommen, daß in einem einigen Geſang ſo die Benedictiner zu Ehren ihrem Ertzvater Benedicto geſtellet, 24. Unwahrheiten enthalten geweſen. Naudeus, in Conring. Cenſur. diplom. Ludovic. p. 375.

Blat 141. lin. 30. Etliche ſagen, daß dieſer Simeon erſt im 13. Jahrhundert gelebt: Metaphraſtes iſt er genennet worden, darum daß er die Geſchichten der Heiligen erklårt, das iſt vermehret. Wie viel falſche Schrifften unter deſſen Nahmen ausgegangen, ſihe Spanhem. H. E. p. m. 1010.

Blat

Blat. 143. lin. 22. Ein Weib/ ꝛc. Johannes VIII. ſoll im Pabſtthum dem Leo IV. (ſo An. 853. oder 855. geſtorben) nachgefolget, und allernächſt vor Benedicto hergegangen ſeyn. Æneas Silvius (ſo An. 1458. Pabſt, und Pius II. genennet worden) war der erſte ſo an dieſer Geſchicht gezweifelt. Epiſt. 130. Aventinus war der erſte, der ſie mit vollem Mund widerſprochen, ſagende, daß es Fabella, ein Mährlein ſeye was von dieſem weiblichen Pabſt geſchrieben wird. Derjenige Radulphus, ſonſt Radulfus Flaviacenſis, ſo dieſe Geſchicht behaupten will, ſoll ſchon An. 930. geſchrieben haben. Sihe was Spanhem. Hiſt. Eccleſ. Sec. 9. c. 8. p. 826. 970. 1013. wider Jeſuit Labbeum hiervon beygebracht. Sonſt ſind diejenige Sachen, welche von den ſpäthern Scribenten offt vermeldet, von den ältern aber übergangen werden, nicht unbillig für verdächtig zuhalten. Vid. eund. Spanh. *An Petrus fuerit Romæ.* §. 6.

Blat 167. lin. 19. Faſt gleichen Sinns, wie Baronius geweſen, iſt auch Mabill: de Stud. Monaſterior. p. 411.

Blat. 174. lin. 19. Florentius und Hilarius wurden nach Ausweiſung etlicher alten Büchern, gemartert Seduni, zu Sitten. Aber andere Bücher ſollen mitgeben, daß ſie Pſeuduni getödet worden. Mabillon gibt dieſen letztern Beyfall. Benedict. Sec. IV. part. 2. præf. §. 213.

Blat 187. lin. 26. In den offentlichen Verſammlungen wurden lange Zeit allein die Pſalmen Davids geſungen. Hernach hat man auch andere geiſtliche Lieder zuſingen angehebt. Vid. Sigeb. An. 382. 387. 391. Die Einfalt der erſten Geſangweiſe iſt geänderet worden, nicht Gott deſto bequemer darmit zudienen, ſondern den Welt-Menſchen die Ohren zu jucken. Rabanus Maurus geſtehet ſolches de Inſtitut Cleric. l. 2. c. 48. Primitiva Eccleſia ita pſallebat, ut modico flexu vocis faceret reſonare Pſallentem, ita ut pronuntianti vicinior eſſet quàm canenti. *Propter Carnales* autem in Eccleſia, *non propter ſpirituales*, conſuetudo cantandi eſt inſtituta, ut quia verbis non punguntur, Suavitate modulationis moveantur. Zu gleicher Zeit hat Agobardus geſchrieben: Non cujuscunque figmentis, ſed Spiritûs ſancti elogiis majeſtas divina laudanda eſt: hebt alſo alle den Heiligen zu Ehren geſtellete Kirchengeſänger auf. Von der Geſangweiſe, welche durch Ambroſium eingeführt, und von dem gemeinen Chriſtenvolck, ſo Weib- als Manns-Geſchlechts verrichtet worden, ſihe Mabillon de Curſ. Gallic. §. 1. Et Bened. Sec. Tom. 1. præf. §. 110.

Blat 189. lin. 20. An. 499. Nach Mabill. Rechnung An. 496. Bened. Sec. 1. p. 100.

Blat 195. lin. 20. Fridolini Leben ſoll beſchrieben worden ſeyn durch Bertherum, geweſenen Mönch zu Seckingen. Mabill. Bened. Sec. 1. *Indic. Prætermiſſor.*

Blat 212. lin. 6. Cointius (ein heutiger Papiſtiſcher Scribent) verſtehet durch dieſes immerwährende Geſang, allein das ſingen der 7. Zeiten. Sihe Mabillon. Bened. Sec. 3. part. 2. §. 44. Et Secul. IV. part. 2. præf. 204. & ſqq. Der Buchſtab des vermeynten Stifftungsbrief geben anders nichts mit.

Blat 211. lin. 23. Eine alte Beſchreibung von Stifftung des Cloſters S. Mauritz iſt unter das Eis gegangen. Mabill. Benedict. Secul. I. p. 576.

Blat 229. lin. 10. Spartarius qui Principis Spatham, ſive Enſem gerit, ejusque latus cuſtodit. Ibid. pag. 14.

Blat 234. lin. 17. *In onore*, &c. ſihe Guilim. Habſp. p. 43. 65.

Blat 241. Mabillon muthmaſſet, Columbanus ſeye ohnlang vor A. C. 590. in Franckreich kommen. Widerſpricht aber hierinn, ſelbſt den älteſten Scribenten ſo von Gallo geſchrieben, und wird von du Pin widerlegt. Bleibt doch bey dem, daß Columbanus An. 610. Franckreich verlaſſen und An. 615. geſtorben ſeye. Sihe Bened. Secul. Tom. 2. p. 10. 19. 21. Sec. IV. part. 1. præf. §. 135. de Stud. Monaſter. p. 418.

Blat 248. Mabillon berichtet, daß S. Urſicini Cloſterbau von etlichen S. Wandregiſilo zugeſchrieben werde. Bened. Sec. 2. p. 537. Wegen Germani berichtet er: Selbiger ſeye erſt A. C. 635. (ſeines Alters im 17. Jahr) in Arnolfi Schul kommen. Seye 13. Jahr hernach zu Luſſe Prieſter, und von Wandelbert nach Grandvall geſendet worden, welchem Cloſter er wenigſt 16. Jahr vorgeſtanden, und um An. 670. geſtorben ſeye. Seye erſtlich zu S. Urſiz begraben, hernach nach Grandvall getragen, biß An. 1477. im Grab verblieben, An. 1504. durch zuthun Cardinal Raimunds erhebt, zur Zeit der Reformation aber ſamt den Gebeinen Randoaldi nach Delmont geführt worden. Ibid. p. 514.

Blat 254. lin. 13. Falſch. Mabillon. Bened. Sec. 2. p. 238. Hæc narratio (Strabi de Sigeberto) *Si vera eſt;* eam enim moderni Auctores *nonnulli in fabulas* rejiciunt; convenire non poteſt Sigeberto Theodorici filio, ſed vel Sigeberto Dagoberti filio quemadmodum vetuſta Metenſium inſtrumenta docent, vel certè Sigeberto Orientalium Anglorum Regi, qui exul ſub Dagoberto in Gallia fuit.

Blat 258. lin. 28. Faſt zu gleicher Zeit lebten in S. Mauritzen Cloſter zween Amati, deren einer daſelbſt Abt geweſen, der ander ein Mönch, aber zur Abtey auf Remirenont beruffen worden. Ibid. p. 128.

Blat 261. lin. 22. An. 647. Mabillon ſagt, um An. 645. Ibid. pag. 250.

Blat 263. lin. 13. Mabillon will nicht allein behaupten, daß die von Strabo geſchriebene Lebensbeſchreibung Galli verfälſchet ſeye, vid. Not. Mabill. ad Strab. de Vit. Gall. lib. 2. c. 1. ſondern ſtellet etwan ihm keinen Glauben zu und beſchuldiget ihn der Fehlern. Sihe Sec. IV. part. 2. præf. §. 198. & ad Strab. l. 1. c. 22.

Blat 265. Id. Sec. 2. p. 250. Acta Magnoaldi eſſe *vitioſiſſima*. Et pag. 505. Quicunque hactenus S. Magni (Magnoaldi) res geſtas literis ſunt proſecuti, hos decepit ſpecioſum Theodori nomen. At poſtquam eadem Acta ſeriò examinavimus, *tot in illis* deprehendimus *nævos*, ut ea prorſus omittere compulſi fuerimus vel inviti. Et pag. 507. Vulgatam S. Magni Vitam, ut *nullius prorſus autoritatis ſcriptionem, rejicimus*. Et p. p. *Non injuria* à nobis rejici Acta iſta *commentita*.

Blat 273. lin. 7. Zuviel. Mabillon ſtimmet dieſem Urtheil bey. Vid. Strab. de Vit. Gall. Lib. 2. c. 1.

Blat 278. lin. 12. Um An. 685. Mabill. ſchreibt An. 678. Liturg. Gallic. præf. §. 8.

Blat 288. lin. 10. Mabill. ſchreibt Bened. Sec. 3. Aus Walafridi Schrifften ſeye leicht zuſchlieſſen, daß Reichenau An. 724. erbauet worden. Aus dieſem Cloſter ſeyen 13. Ertz und 34. Biſchöffe entſprungen. Was Lands Pirminius geweſen, oder wo er Biſchoff geweſen ſeye; ſeye unbekandt, ja es ſeye ungewiß ob er ein Biſchoff geweſen; werde von Hermanno Contracto An. 724. nur Chorepiſcopus genennt. Deſſen Leben ſeye erſt im XI. Jahrhundert, wie etliche ſagen, durch Otlonum, nach Mabilloni Meynung durch Warmannum Conſtantziſchen Biſchoff, um An. 1030. beſchrieben worden. Iſt zufinden bey Mabill. Sec. cit. à pag. 136.

Blat 291. lin. penult. Nach *Adelphio* kan kein &c. Aber Jonas zehlet Vita Euſtaſii §. 5. unter die Lehrjünger Euſtaſii, Ragnacharium, Auguſtanæ & Baſileæ Epiſcopum, Biſchoff zu Augſt und Baſel. So daß dieſes Biſchthum um An. 640 geſtanden ſeyn muß. Ob aber dieſer Ragnacharius der erſte geweſen, und wer ihme in dieſem Biſchthum nachgefolget, iſt unbekandt. Sihe Mabill. Benedict. Sec. 2. p. 118.

Blat 293. lin. 26. An. 758. Mabillonus ſchreibt An. 759. Sec. 3. p. 158.

Blat 296. lin. 8. geſchehen ſeyen. So gar daß ſie ihn auch einen Marterer nennen dörffen. Sihe aber hiervon bl. 796.

Blat 322. lin. 9. Eine durchgehende Gleichheit. Dann Benedicti Regel war lange Zeit, fürnemlich allein in Italien geübt. Die Mönchen zu S. Mauritzen und andere in Franckreich, lebten nach Baſilii oder Columbani Regel; biß ſie die Benedictiniſche anzunehmen genöthiget worden. Cointius und die Bollandi ſagen, daß ſolches ſpath: Mabillon will, es ſeye etwas früher geſchehen. Beyde dieſe Partheyen geſtehen, daß die Benedictiniſche Regel nicht alſobald die Oberhand bekommen, ſondern wie zu S. Gallen, alſo zu S. Mauritzen und in vielen andern Clöſtern, 2. Ordens-Reglen zu einer Zeit geübt worden. Vid. Mabillon præfat in Bened. Sec. 3. part. 2. & Sec. IV. part. 1.

Blat 342. lin. 11. De iſto & ſimilibus Emiſſariis jure dixeris, quod Tertullianus de Marcione &c. Hoc eſt negotium illis; non Ethnicos convertendi, ſed noſtros evertendi &c. Noſtra ſuffodiunt, ut ſua ædificent. p. p. Ruinas faciliùs operantur ſtantium ædificiorum quàm extructiones jacentium ruinarum. *de Præſcript.* c 42.

Blat 344. lin. 7. Vit. Liobæ. § 24. Mabill. Sec. 3 p. 237.

Blat 351. lin. 17. Biſchoff zu Straßburg war Eto oder Hetto welchen Pirminius herfürgezogen, weilen ſie gleichen Sinns geweſen ſeyn werden. Deßwegen Pabſt Gregorius I. auch ſeinen Brief an dieſen Etonem abgehen laſſen.

Blat 368. lin. 3. Mabillon zweifelt ob Notkerus die Bücher von Carolo M. geſchrieben habe; Magis gravis (inquit) & ſeverus videtur Notkeri genius in Martyrologio ſuo, quàm ut eidem duo iſti libri tribui debeant. Sec V. p. 19.

Blat 379. lin. 23. Sihe Clariſſ. Suicer. Theſaur. Eccleſiaſt. Voc. Ἀνάθημα. p. 272. 273.

Blat 391. lin. 29. Mönch daſelbſt. Vom 5. Jahr ſeines Alters. Strab. Vit. *Wettin.*

Blat 411. lin. 24. Kebsweiber gehabt. Auch ſagt Mabillon von Carolo, pluſculum mulieroſus fuit. Sec 3. p 282.

Blat 415. lin. 24 Reichenauiſcher Mönch / dem Vermuthen nach, ein Bruder Grimaldi, Abts zu S. Gallen, Mabill. Sec. IV. part. 1. p. 272.

Blat 438. lin. 8. Tatto oder Tutto iſt unter Abt Erlebaldo zu Reichenau Leſmeiſter geweſen. Ibid. p. 138.

Blat 428. De Godſchalco: Sunt qui puerum in Augenſi apud Alemannos Monaſterio educatum tradunt. p. p. Multam dedit operam legendis ſanctorum Patrum libris, maximè Auguſtini, cujus ſententias, totas dies memoria proferre ſolitus. Mabill. Sec. IV. part. 2. præfat. §. 139.

Blat

Blat 428. lin. 22. Fulgentius. Nimirum, illa ætate *Viri inſignes* adjectitiis cognominibus inſigniti; Ibid. part. 1. præf. §. 210.

Blat 438. lin. 13. Hildegardis war von etlichen als eine Heilige angezogen, auch wird ihr Meldung gethan in Caroli Calvi An. 1583. zu Ingelſtad gedrucktem Bättbuch. Sihe Mabill. Sec. 4. part. 2. Indic. *Sanctorum prætermiſſorum* & p. 589.

Blat 448. lin. 19. Brauchte *Salomonem*. Darvon Vit. Ansgar. §. 39. Tom. cit.

Blat 456. lin. 29. Von Mabillono werden 5. Notkeri gezehlet, ſo alle S. Galliſche Mönchen und berühmte Männer waren. Drey ſo im 10. Jahrhundert gelebt: Notkerus Balbulus, Notgerus Leodienſis, ex Monacho Epiſcopus: Notherus Abbas, *Piperis granum* dictus. Im XI. Jahrhundert habe gelebt, Notherus Labeo, *Beati* nomine donatus; und im XIII. Notkerus, *doctiſſimus & benigniſſimus*. Bened. Sec. V. p. 11. Aber nicht Piperis granum, ſondern Labeo, war Abt Sihe bl. 456. So iſt gewiß, daß Balbulus ein Heiliger worden, von Labeone habe nichts gewiſſes. Qui *Notgerus* dicitur in geſtis Epiſcoporum Leodicenſium; in diplomatibus appellatur *Notkerus* de quo Chronicon Magdeburgenſe: *priùs* (i. e. antequam nactus eſſet Epiſcopatum) *Monaſterii S. Galli Præpoſitum fuiſſe*. Anno 1008. ad Dominum migravit.

Blat 471. lin. ult. geſtellet haben. Mabillon widerſpricht ſolches. *Conſtat*, inquit, *falſum eſſe*, quod Carolus Hymnum *Veni Creator Spiritus*, compoſuerit. Sec. V. p. 18.

Blat 473. lin. 12. Mönchskappen. Eigentlich Mönchskleid. *Cucull*a notat & Cappam & veſtem cucullatam, propter cucullum, qui eſt capitis operimentum. Secul. IV. part. 2. præf. §. 195. Conf. part. 1. præf. §. 96.

Blat 489. lin. 31. belägerten ſie. Von Frodoardo wird dieſe Belägerung geſetzt in An. 955.

Ibid. lin. 32. Udalſchalcus &c. vide de his Mabill. Sec. V. p. 415.

Blat 490. lin. penult. Biſchoff. Wurd genennet Gemma Sacerdotum. Dithm. Lib. 3.

Blat 491. lin. 21. Dreytägiges Faſten. Solches Faſten war bey vorhabenden Biſchoffs-Wahlen faſt durchgehend. Mabill. Sec. I. præf. §. 106.

Blat 495. lin. 2. Mabillon berichtet Sec. V. pag. 122. daß der Benno, ehe ihm die Augen ausgeſtochen worden, Benedictus geheiſſen, daß von etlichen, andere Urſachen dieſes Unglücks beygebracht worden, auch daß deſſen Nahmen etwan unter den Metziſchen Biſchöffen nicht

ſtehe. Zweifelt auch an dem ſo Bl.496. von dem S.Blåſiſchen Stiffter Reginbert gemeldet worden. Sec. V. p. 396. Und ſchreibt, in S. Blåſi Cloſter ſeyen die erſte ſo genannte Convers-Brůder gewesen.

Blat 500. lin. 2. Jedes Zehende. Liſe alſo, ſonderlich in denen Jahren, in welchen das Creutzerhöhungs-Feſt nach dem neuen Calender, auf den Sonntag fallet, wie allezeit geſchihet, wann (wie in gegenwårtigem 1698. Jahr) der Sonntag Buchſtaben iſt E. Solche Engelweihe wåhret alsdann 14. Tag. Jacquet Hiſtoire de la S. Capelle. p. 106.

Blat 515. lin. 15. Oder Adelſtani, wird auch von Mabillon widerſprochen. Secul. V. p. 842.

Blat 517. Hedwig ſoll Heinrichs Hertzog aus Bayeren, hiemit Kayſer Ottonis I. Bruders Tochter geweſen ſeyn. Mabill. Lib. cit.

Blat 526. lin. 10. gedienet. Nachdeme Mabillon Sec. V. p. 554. dieſe Legend ſummariſch erzehlet, ſchreibt er, daß dero Verfaſſer, auch Albertus um An. 1404. Einſidliſcher Decanus (welcher der erſte durch den ſothane Legend umſtåndlich beſchrieben worden: Mabillon ſetzt hinzu: in dieſem 15. Jahrhundert habe man ſie auch in Fenſter zu mahlen angehebt) in ſeiner Beſchreibung, multa peccavit, viel Fehler begangen. Mit Nahmen (ineptè finxit,) ſeye ein ungereimtes Gedicht, daß er ein Hertzog aus Saxen geweſen, dann er (wie Papebrochius auch vermuthe) aus Hohenſax (ſo dißmahl in Lobl. Stadt Zůrich Bottmåſſigkeit) gebůrtig geweſen, und daß zu End des neunten oder gegen dem Anfang des zehenden Jahrhunderts, (ſo ungewiß iſt, in welche Zeit man dieſen Gerold ſetzen wolle! ſintemahl man keine alte Schrifften hiervon aufweiſen kan, ſondern alles auf die Tradition ſich grůndet) ein Mönch, hernach ein Einſidler worden ſeyn möchte. Nach Mabill. Meynung můßte ſolches geſchehen ſeyn, ehe das Cloſter Einſidlen im ſtand geweſen. Deſſen Grab wurd erſt An. 1585. durch den Einſidliſchen Abt gezieret; An. 1663. erhebte man Geroldi Leichnam; nach Röm. Weiſe. Daß die Aebte ſo in abgelegtem Jahrhundert ſich in S. Gerold Clöſterlein begeben, dorthin fliehen můſſen, adversùs Zvinglianæ hæreſis ſectatores, um wegen deren ſo in Helvetia der Zwingliſchen (falſchgenannten) Ketzerey anhangen, ſicher zuſeyn, iſt eine Verleumdung derjenigen Mönchen, welche ſolches an Mabillon geſchrieben. Daß bey Geroldi Grab ſo viel Wunderwerck geſchehen, iſt eine Fabel, oder Betrůgerey.

Blat 526. lin. 21. Gebehardi Biſchoffswahl wird von Hepidanno in An. 985. geſetzt. Deſſen Leben wurd An. 1511. durch Manilium beſchrieben. Sihe Mabill. Sec. IV. part. 2. p. 840.

Blat

Blat 528. Chronic. Einſidl. Ad An. 990. Adalbertus Renaugiæ Abba miſerabiliter occiſus eſt *Mabill. Sec.* 5. *p.* 845.

Blat 594. lin. 27. Gerhard. Joh. Voſſius. de Scriptor. Latin. Lib. 2. c. 47. p. 390. Si animum inquit, affectibus haud viſum fuerit mancipare, neceſſum erit, ſubſcribamus doctiſſimo Cuſpiniano; quando ait, *Bertholdum abundè de Henrico IV. ſcripſiſſe, ſed malè affectum.* Quid mirum? Nempe hic ille eſt, cui à Pontifice in triſti hoc diſſidio inter Cæſarem & Pontificem, impoſitum fuit, ut in gremium Eccleſiæ reciperet, quotquot à Cæſareis partibus ad Pontificias deſciſerent.

Blat 725. ad lin. 30. Daß Walafridus Strabus gleich nachdem er Reichenauiſcher Abt erwehlet worden, perſönlich naher Rom verreiſet, bey Gregorio IV. damaligem Pabſt anzuhalten um die *Confirmation*, wird von Lang, pag. 649. geſagt; nicht bewieſen. Dann daß die Päbſtliche Confirmation der Prälaten, auch ſelbſt um An. 1069. in dem Conſtantziſchen Biſchthum ein unumſtößlicher Brauch geweſen, wie er Bl. 557. ſchreiben darf, iſt falſch.

Blat 740. lin. 24. Martinus, ſo Anno 402. geſtorben, wurd bald nach ſeinem Tod offentlich verehret. War aber aus denen (Confeſſoribus) alſo genenneten Bekenneren der Wahrheit, der erſte, welchem ſolche Ehr offentlicher Verehrung erzeigt worden. Bona Liturg. Lib. 1. c. 11. §. 1.

Blat 749. lin. 8. Man gibt vor, daß Biſchoff Gebhard, Pabſts Gregorii I. Haupt von Rom nach Petershauſen gebracht. Sihe Blat 527. Nun ſchreibt Mabillon, dieſes Haupt ſeye 100. Jahr zuvor von Pabſt Johanne VIII. ſonſt IX. dem Senonenſiſchen Ertzbiſchoff Anſegiſo geſchenckt worden. Hingegen vermeldet Mabillon, Kayſer Otto III. habe dem Gebhardo einen Arm des Heil. Apoſtels Philippi verehret. Wir halten eines für ſo gewiß als das andere.

Blat 770. lin. 14. Benedictiner-Mönchen. Tertullus ſchenckete Benedicto 18. curtes, Höfe. Die Mönchen machten hiervon einen Vergabungsbrief, und ſetzten darein 18. Städte. Conring. Cenſ. diplom. p. 377.

Blat 778. lin. 8 Was Notkerus Balbulus für die Singkunſt gethan, ſihe Mabillon. Bened. Sec. V. pag. 18. 19.

Blat 796. lin. 11. erkennen können. Bucelinus gedenckt vieler, welche zu Pfeffers in groſſer Heiligkeit gelebt haben. Aber Mabillon ſagt: de eorum Sanctitate & geſtis certiora expectamus: wir verlangen wegen ihrer Heiligkeit und Verrichtungen, gewiſſeren Bericht.

Secul.

Secul. 3. p. 138. Womit er das von Conringio wider Bucelinum geſellete, droben Blat 279. angezogene Urtheil, zimlich beſtättiget.

Blat 796. lin. penult. Nie erfahren. Deßwegen er Otmaro, welchen die Mönchen aus gleichem Grund einen Marterer nenneten, ſolchen Titel nicht zuſtehen will. Mabill. Sec 3. part. 2. p. 153. 154.

Blat 823. lin. 28. gegriffen werden. Herr Vadianus hat vor 150. Jahren angemerckt, daß das S. Galliſche Cloſter nil ferè ex veteribus donationibus, faſt nichts mehr von denen Güteren beſitze, ſo ſelbigem vormals geſchenckt worden. Goldaſt. Aleman. 3: 41. 42.

Blat 826. lin. 27. Ad verba Eccardi, c. 1. *Otmarum autoritate Romana in ſanctum levatum*; Hoc (inquit Mabillon. Sec. 3. part. 2. p. 153.) vereor ut dixerit (Eccardus), habitâ ratione ſui temporis, nimirum Seculi XI. quo Romani Pontificis ſuffragium in levandis è terra S. S. corporibus ſolebat expectari. Nam Iſo Monachus, teſtis & hiſtoricus translationis à Solomone factæ, Romani Pontificis autoritatem interceſſiſſe non memorat.

Blat 828. lin. 40. Pariliter in Gregorii Abbatis Einſidlenſis Epitaphio: Creditur Angelicis Pſyche ſubvecta Miniſtris.

Gregorii Patris, ſedibus æthereis. Mabillon. Secul. 4. part. 2. pag. 845.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Re-

Regiſter/
der merckwürdigen Sachen.

A.

Aadorff / ein Geſtifft. 460. S. Gallen geſchenckt. Ibid. aufgehebt. 531

Abbas, den Mönchen unzimmender Nam. 321 Sihe/ Abt.

Abbenzell/ Urſprung. 253. ob Gallo geſchenckt? 252. Abtheilung. 253. Freyheiten. Ibid. 769. u. f. Pfarrkirch. 560

Abelardi Freunde und Feinde. 619. Verfolgung. 638

Abendmahl/ ein Gedenckmahl. 382. wann gehalten? 230. 232. 706. ob nüchter? 231. u. f. nach dem Nachteſſen. 691. hierzu gebrachte Gaben. 223. bey Krancken gehalten. 724. den Kindern 691 703. u. f. und Sterbenden gegeben. 210. u. f. 704. ungleiche Gebräuche. 340. Conſecration. 737. u. f. allein mit des Herren Gebätt. 738. mißbraucht. 704. Pracht in Schüßlen/ ꝛc. 739. 755. Strabi ꝛc. geſunde Lehr hiervon. 721. widerfochten. 842. Neuerungen. 752. Pabſts Lehr. 601. Verlaſſung der Alten. 313. Sihe Berengarius: Brod/ Hoſtien/ Kelch/ Opfer.

Aberglaub/ ſchadet Arioviſto. 34. Tochter der Fablen. 359. Mutter der Clöſtern. 778

Abfall aus Chriſten ins Heydenthum. 246. Römiſcher Kirch/ von Apoſtoliſcher Lehr. 323. 325. u. f. 355. u. f. 728. 738. 805. 826. 855. von Papiſten bekennt. 326. u. f. 718. u. f. erſtlich in auſſerlichem. 828. allgemächlich. 826. ohne Grund. 826. u. f. mit Zwang. 826

Abgeſtorbene. Sihe/ Heilige/ Todte.

Abgötter. Sihe/ Götter. Abgötterey / Urſprung. 9

Ablaß/ Urſprung. 751. durch Mönchen gerühmt. 700

Abt/ gleich den Diaconis. 268. von Kaysern auf- und abgeſetzt. 375. 515. 534. von weltlicher Oberkeit geſtrafft. 517. Wahlrecht/ bey dem Convent. 412. ſtreitige Wahl. 658. ꝛc. Aebte wider die Biſchöffe. 554. ohne Biſchöffliche Aemter. 602. haben groſſen Gewalt in Kirchenſachen. 810. canoniſiren. 608. müſſen nicht ſtudiren. 788. Abt mißhandelt einen Knecht. 561. laſſet ſich nicht reformiren. 588. S. Abbas: Prälaten.

Abteyen/ Hofräthen gegeben. 423

Achatis Legend. 82. 89

Achiſchen Geſtiffts Brüderſchafft mit Züriſchem. 370. Achiſche Berathſchlagung wegen Mönchenſtands. 773

Adalbero großleibig. 775. von Bucelino gerühmt. 788

Adalricus, nach Einſidlen. 497. canoniſirt. 640

Adam/ von Heyden als Gott verehrt. 36

Adels Nahrungsmittel. 268 u. f. legt ſich auf Krieg. 588. nicht auf Studia. 730. warum er die Clöſter beförderet? 775. ſihet der Prälaten Erhöhung nicht gern. 799. von der Cleriſey unterdruckt. Ibid.

Adelbert untreuer Caſtvogt/ erſetzt zugefügten Schaden. 605

Adelbert/ Bonifacii Widerſächer. 352. wird verleumdet. 353

Adelgoz Churiſcher Biſchoff. 630. 649

Adelheid/ von Ottone I. geehlichet. 507. redet Latein. 777

Adelhelm/ Engelberg. Abt. 628

Adolf Ertzbiſchoff/ dem Kayſer treu. 677

Adrian I. überlaſſet Carolo M. die Pabſtswahl. 373. handelt liſtiglich mit ihm. 713. IV. Arnoldi von Breſſen/ 633. und des Kayſers Feind. 650. u. f.

Agapæ. 223. 231.

Agnes, Biſch. Amedei Patronin. 642

Agobardus haſſet Neuerungen. 720. und Aberglaub. 709
Ahezelo. 607. Ahito, ſuche Hatto.
Aiſtulphus von Pipino überwunden. 298. u. f.
Alb 172. Albbruder. Ibid.
Albani Cloſter/ zu Baſel. 589
Albelin-fang. 784
Albinus, Alcuinus. 353. Aldebert. S. Adalbero/ Adelbert.
Alemannier/ wer ſie geweſen? 171. Arbogaſti Helffer. Ibid. Nahrungsmittel. 268 von Clodoveo überwunden. 189. Alemania machet Ludovici Pii Söhne ſtreitig. 420. 422. bleibet Germanico. 422. ſpath bekehrt. 151. 190. Kirch nimt zu. 235. iſt beſſer als andere. 721
Alemanniſche Geſetze. 267. verbeſſert. 304. Regenten enthauptet. 482. Hertzogthum erneuert. Ibid. fallet an Zeringen. 585
Alewicus. 277
Alexander II. erwehlet. 560. III. 652. im Bann. Ibid. eignet ſich die canoniſirung. 809
Alexius Kayſer/ umgebracht. 675
Almoſen reichlich gegeben. 788. Lehr darvon durch die Mönchen verderbt. 781. ihm zugeſchribene Krafft. 700. für die Todte. 205. 828. Ob es verdienſtlich? 336
Altäre der Heyden. 52. keine im N. T. 209. ſind neu. 440. 442. aus Holtz. 209. aus Stein. Ibid. geweihet. Ibid. den Heiligen zu Ehren. 743. Vilheit. 705. 753. Koſtlichkeit. 753
Altenreiffen. 631
Alterthums falſcher Ruhm. 80. Alterthums grundliche Erweiſung. 856
Altkirch Cloſter. 608. Altorff in Ury/ Kirchenſatz. 437
Alten Teſt. Vätern/ Seligkeit ſtreitig. 829
Amatus. 874
Ambroſii Diſputation wider Arianer. 170 Officium. 341. er beförderet den Reliquiendienſt. 308. den Gebrauch des Abendmahls bey Sterbenden. 211
Amedeus Lauſanniſcher Biſchoff. 642. Amelongus. 511
Amen offentlich vom Volck zugeruffen. 691
Amtleuten Verwaltungen unterſucht. 732
Amularius. 444
Anbättung gebühret allein Gott. 204. Anciradus. 432. Angelæ Legend. 521. Angeronia. 17
Anno, beliebter Abt/ 509. umgibt S. Gallen mit Mauren. 509
Annius Viterbienſis ein Betrüger. 4
Anſegiſus. 461. dieſes Nahmens unterſchiedene. 461. u. f.
Anſelmus von Canterbury. 583
Antichriſts Ankunft vorgeſagt. 842. hinterhalten. 843. erfüllet. 844. u. f. geglaubt. Ibid. u. f.
Antipodes Glauben/ bey dem Pabſt eine Ketzerey. 354
Antoninus ein Fabler. 785
Antonius ein Einſidel. 180. Vater der Mönchen. Ib. und der Ohrenbeicht. 701
Apis. 9. 15. Apocriſiarius. 371
Apocryphiſche Bücher verworffen. 736
Apollo. 13. 15. zu Genf verehret. 22. 33
Apoſtel des Pabſts. S. Emiſſarii.
Apoſteltag/ ob man gefeyret? 696. Apoſtolici. 840
Apoſtoliſche Lehr/ ſoll unveränderlich behalten werden. 130
Appellationen nach Rom/ wie zu Sardica geſtattet? 168. verworffen. 455. 829
Appius überwindet die Salaſſer. 24
Arbogaſt verfichtet das Heydenthum. 171. von Theodoſio überwunden. Ibid.
Arbon / Römiſche Lägerſtatt. 17. alte Pfarrkirch. 240. Streit wider S. Gallen. 680
Archicapellanus. 371. u. f.
Ardutio unloblicher Biſchoff. 628
Ardoina. 15. Aretia. 31
Arianer beunruhigen. 306. 550. und verfolgen die Kirch. 166. gedemt. 169. befördern die Anrüffung der Heiligen. 330
Arioviſti Niderlag. 34
Arnold. von Breſſen. 633. deſſen Lehr. 633. u. f. verbrennt. 635. kein Meutmacher. 636. ſtimmt überein mit den Reformirten. 839
Arnoldi unterſchiedliche / Pabſts Feinde. 636.
Arnold von Prienz/ ſtiftet Seedorf. 610

Arnolf, Baſtart. 466. wird Kayſer. 471. warum der Pfaffenkönig genennet? 792
Arnolf, Caroli M. Stammvater/ Biſchoff. 249
Arnolf Conſtantz. Biſchoff aufgetrungen. 599
Artzneykunſt in Clöſtern geübt. 778
Aſyla. 696. 698
Atheiſten durch die Heyden beſchämt. 69.
Ἄτος. 17
Attila verwüſtet Helvetiam. 6
S. Audomarus, ein Turgäuer. 266
Ave Maria leuten. 742. Such Engliſch Gruß.
Aventia dea. 18. &c.
Aventicum, ob für eine Göttin gehalten worden? 21. des Orts Gelegenheit. 19. Schul. 58. ob ein Biſchoff dort gewohnet? 158. zerſtört. 236. u. f.
Aufnau an Einſidlen. 481. Kirchenbau. 498. Weihung. 640
Aufruhren den Gläubigen angedichtet. 145. 637. vom Pabſt erregt. 658. unglückhafftig. 528. Mittel ſie zuſtillen. 378
Augures. 43
Augſpurg durchs Gebätt erlediget. 490
Auguſtiner Chorherren. 492. Einſidler. 655. S. Chorherren.
Auguſtinus von Carolo M. geliebet. 712. deſſen Lehr wird verworffen. 431. Lehr von den Bildern. 381. war kein Mönch. 182. in not.
Auguſtorum Numina. 30
Auguſtus, Zunam der Göttern. 45. Kayſer als Gott verehret. 30
Aureliæ Kirch zu Bregentz. 191. 246
Auſtraſia. 423

B.

BAbo hat 32. Söhne. 544
Bär/ in vieler Städten Wapen. 348. Bären-Kampf. 547
Bagaudi. 106
Balduin. II. König zu Jeruſalem. 647. IV. ſtifftet den Lazariter Orden. 666
Balm/ ungewiſſer Kirchenbau. 191
Baltarii Schrifft von Fridolino. 195. 874
Bambergiſch Biſchthum. 533. ob dem Pabſt zinsbar gemachet? 535. Kirchweihe. 539
Bann nicht zugemein zumachen. 710. wird mißbraucht. 765. u. f. von vielen verachtet. 829. dem Pabſt dienlich. 812. Urtheil Strabi darvon. 737. Pabſts Bann erregt Unruh. 598. 606. Verfolgung der Verbanneten neu. 848
Bangor Cloſter / hat viel Mönchen. 182
Bar. 460. an Cappel. 668
Bardi. 39. halten Schul. 58
Barnabas prediget in Rhetia. 80
Baſel dem Biſchoff übergeben. 403. Zünft geordnet. 681. Stadt-Freyheiten. 769. Wapen. 240. Kirch/ verwüſtet. 534. in Bann gethan. 657. Münſter geweihet. 539. S. Leonhard. 542. 629. Maria Magdalena. 589. Reichstag. 626. klein Baſel/ ein Dorf. 589
Baſel Biſchthum. 292. 875. Bezirck. 163. bekommt ein Silbergrub. 547. Verliehrt die Caſtvogtey S. Blaſi. 623 u. f. 640
Baſil. 31. Baſilicæ. 153 154
Baſilius beförderet das Mönchenleben. 181
Bäume/ gewiſſen Göttern beygeſetzet. 46
Bauren/ ſpath im Krieg gebraucht. 588
Beati Legend. 82. ein Gedicht. 86 88. ſtreitet wider das Pabſtthum. 85. dero Abſehen. 84
Bedæ Martyrologium und ſchrifften. 95. u. f.
Begraben der Todten. 64. 66. 67. den Frommen erzeigte Ehr. 205. 464. mit Geſang. 262. Urſach vieler Stifftungen. 779. u. f. Sihe Kirch: Kirchhöfe.
Beinweil. 591
Bekehrer eines Lands / keine Glaubens-Regel. 357. u. f.
Bekehrte ſollen vorigen Zuſtands nicht vergeſſen. 3. Ceremonien/ bekehrte aufzunehmen. 203
Belenus. 15. Bellale. 630
Bellarminus, mißbraucht die H. Schrift. 712
Bellum ſacrum. 602. u. f. erneuert. 642 unglückhafft und verhaſſet. 604. warum vom Pabſt getrieben? 819
Benedictus V. Aberpabſt. 514. entſetzt. Ibid. IX. ſchlimmer Pabſt. 550. tringt ſich abermal ein.
Benedictus äufnet, 197. und veränderet den Mönchenſtand. 322. wann er gelebt?

Lebt? 197. wo deſſen Leichnam? 287. Benedicti Orden allgemach ausgebreitet. 876. aufgezwungen. 322. 773. iſt in Anſehen. 322. komt unter ein Haupt. 774.
Benedictus Anianenſis, will die Mönchen reformiren. 773
Benno komt in finſtern Wald. 481. ob er Metziſcher Biſchoff geweſen? 494. 877. ſtirbt. 495
Bennonis Erzehlung von Gregorio VII. ob glaubwürdig? 594
Berau Cloſter/ gebauet. 606
Berchtold Hertzogs/ gegen Salomon. 3. Neid 478. 481. Straf. 482
Berchtold von Zeringen/ wird Alemanniſcher Hertzog. 585. Caſtvogt zu Zürich. 586. 633. 659. ſtirbt elendiglich. 580. II. krieget wider S. Gallen. 596. u. f. 600. verwüſtet das Turgäu. 581. III. ziehet nach Rom. 611. IV. beſtättiget die Züricheriſche Pfarrey. 659. V. bauet Freyburg. 665. und Bern. 670. reiſet ins Gelobte Land. Ibid. ſchlagt das Kayſerthum aus. 672. ſucht die S. Galliſche Caſtvogtey. 678. ſtirbt. 610
Berchtold Abt nicht angenommen. 585
Berchtold/ Prieſter geweichet. 592. Henrici IV. Feind. 594: ob glaubwürdig? 504. u. f. 879
Berengarius unruhiger König. 507. 512. geſtrafft. 507
Berengarii Lehr vom Abendmahl. 838. ob im Widerruff verharret? ibid. haſſet Neuerungen. Ibid.
Bergfall in Wallis. 226
Bermünſter. 548. Berneck. 587
Bern gebauet. 670
Bernardus aufrühriſcher König/ geſtrafft. 420
Bernardi Abts Anſehen. 639. Lehr von Mariä Empfängnuß. 699. 837. Streit wider Arnoldum Brixin. 637. und Abelardum. 638. beförderet den Ciſtertzer Orden. 621. u. f. und heiliggenannten Krieg. 642. ob ein Papiſt geweſen? 836. ob das Cloſter Lützel gebauet? 621. u. f.
Bernhard Prieſter/ wider Heinrich IV. 598
Bernhardsberg. 39. Bernhardszell. 800:
Berno Reichenauiſch Abt. 554. gelobt. 552 gute Lehr von der Gnad Gottes. 833
Beroſus. 4
Bertha Burgund. Königin. 487. begabet Münſter in Granfeld/ Petterlingen. 492. 512. Solothurn. 493
Bertha zweyte Aebtiſſin zum Frauenmünſter. 434. 438
Bertinus, ein Turgäuer. 266
Bertold. S. Berchtold. Bertram. S. Ratramnus.
Beruf der Kirchendienern/ nicht vom Pabſt. 124. 145. wurd unterlaſſen. 789.
Beſchweren des Unziefers. 289
Bätten für die Todten. 206. 705. und zwar Maleficanten. 707
Bibliothek in Reichenau. 376. S. Gallen. 418. 432
Bildern Urſprung. 9. 49. unterſchidlich gemachet. 49. den Heyden lang unbekandt. 44. auch den Chriſten. 314. ſpath in Franckr. gebraucht. 721. von Claudio widerſochten. 719. ſind weder Leyenbücher. 715. noch Kirchenzierden. Sihe Kirch. Bilderſtreit. 379-385. Bilderdienſt von Carolo M. verbotten. 712. u. f.
Biſantz/ Ertzbiſchthum. 161. Reichstag. 650
Biſchoffen Urſprung/ Gewalt/ ꝛc. 155. in Gallia. 157. und Helvetia eingeführt. 157. 317. Wann? 159. u. f. Erwehlungsweiſe. 257. erwehlet durch die Gemeinden. 356. 423. 529. 890. mit faſten. 877. Auch durch die Kayſer. 373. oder doch beſtättiget. 731. u. f. gemeinlich aus guten Geſchlechtern. 335. andere von jenen verachtet. 731. unterdrucken die Elteſten. 228. eignen ſich allen Kirchengewalt. 203. auch die Firmung. 703. dörften canoniſiren. 740. Predigten ſelbſt, 317. diß hernach freygeſtellt. 706. Ihr groſſes Anſehen. 317. u. f. 730. Tittel. 725. 810. ohne weltliche Herrſchafft. 318. unter Oberkeitl. Gewalt. Ibid. Ihr Eifer nimt ab. 317. ſind bey Hof. 729. reiſen mit dem Kayſer. 372. den Mönchen entgegen. 802. wegen Exemtion. 808. Clöſter aus Biſchofflichen Händen geriſſen. 412. 808. Kirchengüter gehören ihnen nicht zu. 696.

696. 733. durch Reichthum verderbt. 337. verjagen den Oberkeiten Gehorſame. 337. unterjochen ihre Wohnſtätte. 771. unterwerffen ſich dem Pabſt. 595. Pabſt verbietet ſie gefangen zuſetzen. 559. leben ärgerlich. 334. verderben die Kirch. 333. ſind nicht nothwendig. 317. vieler Nahmen werden durchgeſtrichen. 831. Titulares. 791
Biſchthümer am Rhein. 159. Helvetiſche/ in welchen Ertzbiſchthümern gelegen? 160. u. f.
Biſchoffzell/ Stadt und Geſtifft. 477. u. f.
S. Blaſi. Urſprung. 100. 172. 496. 878. Aebte. 390. Caſtvogtey / Basleriſchem Biſchoff gegeben. 542. entzogen. 623. u. f. 640
Blinder/von zweyen Kayſern geführt. 525
Boby Cloſter/ gebauet. 250
Bonen Sontag zu Solothurn. 493
Bonifacius, eiferet für den Pabſt. 345. machet vil Religionsneuerungen in Teutſchland. 343. hat Widerſtand. 353. u. f. iſt ungelehrt. Ibid. ein Verfolger. 353. Ertzbiſchoff. 344. ſtifftet Bruderſchafften. 343. liebet Liobam. 344
Boſo wird Burgundiſcher König. 463
Boſqueti bücher geſtümmelt. 80
Braun/ Patron. S. Peterskirch zu Zürich. 440
Bregentz bekehrt. 245
Brennus. 19. Breviaria verfälſcht. 137
Brod im H. Abendmahl/in Wein getunckt. 232. ungeſäurt. 224. 230. 752. dünn. 830
Brotverwandlung damals unbekandt. 313
Bruderſchaft durch Bonifacium eingeführt. 343. ausgebreitet. 480. 540. 760. u. f. erneuert. 669. verhaſſet. 830. den Clöſtern nutzlich. 480. 762. dem Glauben und Liebe zuwider. Ibid. Brüderſchafft zwiſchen Zürich und Ach. 370. des Roſenkrantzes. 743
Brunn: Wunderbrunn. 239. 786
Brunchild vertreibt Columbanum. 243. wird ungleich beſchrieben. 264. u. f.
Blunonis Legend. 785
Brunonis Untreu geſtraft. 677
Bubikon. 678
Bucelinus, ein frecher und unbegründter Hiſtoricus. 279. 879. paſſionirt gegen Zürich. 729. wird nidergelegt. 617. 650
Bücher / woher vieler alten Verfälſchung? 778. Kirchenbüchern Menge. 756. Koſtlichkeit. Ibid 386
Budtheil. 612
Büffel als Götter verehret. 31
Bullen/ ſpath von Rom nach Zürich. 670
Burkard Alemanniſcher Hertzog. 482. ernſthafft gegen S. Gallen und Reichenau. 487. durch die Mönchen verſchreyt als ein Tyrann. 488. dem Fraumünſter zu Zürich gönſtig. 487. 111. 513. 518
Burcard von Nellenburg / äuffnet das Schafhauſer Cloſter. 582. u. f.
Burcard Lauſann. Biſchoff am Kayſer treu. 576. komt um. 598
Burcardus Ingenitus 485. wird Abt. 512. vom Pferd geſtürtzet. 518. II. von Mönchen gelobt. 534
Burcardi Thurthal. Abts/ Lehrſtreit. 829
Burgunder Ankunft in Helvetia: 6. 471. befördern dort das Chriſtenthum. 303. Königliche Reſidentz. 271. neues Königreich. 471. falt an Teutſchland und Franckreich. 547
Büſingen. 584. Bußkilch. 48

C.

Cæſar, der älteſte Scribent von Helvetia. 6.
Calliſtus II. Pabſt. 616. bezwinget den Kayſer. 621
Canones Apoſtolici. 187
Canonici, Urſach dieſes Nahmens. 182
Canoniſiren. 740. u. f. offt aus ſchlechten Urſachen. 796. geſchihet durch die Prälaten. 808. u. f. Pabſt eignet es ſich. 809.
Cantus Gregorianus. 694
Capaunen in Fiſch verwandlet. 784
Capellani. 371. u. f. in ſchlechtem Credit. 730
Capellen / woher ihr Nahme? 442. Urſprung. 398. u. f. 442. 661. den Heiligen gewidmet. 743. nicht ohne Einkunften. 602. Züricheriſche. 441. u. f.
Cappel Cloſter/ gebauet. 667
Cardinäle/ bekommen die Pabſtwahl. 554. 637.

Cariatho, am König treu. 229
Carolomannus Pipini Bruder/ ein Mönch. 292. Sohn. 366 371
Carolus Conſtantz. Biſch. mit den Domherren ſtreitig. 563. 566
Carolus Calvus, der Groſſe genennt. 373. verurſachet Aufruhr. 420. von Ludovico bekrieget. 445. mit ihme verſühnt. 446. u. f. zerfallet mit Lothario. 448. er practicirt das Kayſerthum. 460. gegen Helvetiſche Kirch mild. 466
Carolus Craſſus, 779. Kayſer. 466. eine Glücksball. 470. u. f.
Caroli M. Hiſtorie/von wem verzeichnet? 367 Er wird David genennet. 725. warum der Groſſe? 366. u. f. Eheſtand. 378. 411. 876. verſtoſſet Bertam. 372. vom Perſiſchen König beſchenckt. 390. den Helvetieren gewogen. 367. ererbt das gantze väterliche Reich. 371. Conſpiration wider ihn. 378. reiſet nach Rom. 372. 377. nach S. Mauritz. 378. wird Römiſcher Patritius. 372. Kayſer. 389. nicht durch den Pabſt. 390. trifft ſchlechte Zeiten an. 707. beförderet den Aberglaub. 692. u. f. begabet das Zürcheriſche Geſtifft. 368. 394. ſeine Freundſchafft mit dem Pabſt/der Kirch ſchädlich. 693. Er verbeſſert viel. 707. u. f. ſtimmet mit den Reformirten überein. 710. liebet die H. Schrifft. 711. beförderet die Schulen. 404. 734. und die Teutſche Sprach. 735. Sein Lehr. 726. u. f. Buch von den Bildern. 712. u. f. Papiſten beſchimpfen ihn. 712. halten ſeine Satzungen nicht. 710. verwerffen ſeine Lehr. 717. Jſt kein Papiſt. 690. 739. Sein Teſtament. 401. Tod/Grabſchrifft/ Canoniſirung. 411. Sein Stamm verliehrt das Kayſerthum. 479.
Carolus Martellus, 283. hat vil Neider. 289
Carthäuſer-Ordens/ falſcher Urſprung. 785. bekomt Jttingen. 647
Caſtrum. 434. u. f.
Caſtvögte. 322. 733. 814. wer ſie geweſen? 815. Beſoldung. 816. eingeſchranckter Gewalt. 403. 426. verliehren allen Gewalt. 816. u. f.
Caſtvogteyen kommen an Kayſer. 658. 679.
Cataldus. 90
Catholiſch/Bedeutung dieſes Worts. 352 von Papiſten mißbraucht. 351. gebührt den Reformirten. 852
Celtiſche Völcker. 7. ob ſie aus Phenicien? 32. ihre Sprach. 61. verliehrt ſich. 62.
Centgraf. 732
Ceremonien vermehren ſich. 200. 331. 736. Vorwand deſſen. 331. dero Ungleichheit in der Kirch. 339. u. f. 736. 807. S. Freyheit: Römiſch.
Ceres. 23
Chaldeeren Abgötterey. 9. komt in Helvetiam. 32
Chalon. 271
Chel-Amt. 548
Childeric ob vom Pabſt entſetzt? 296. u. f.
Chom ans Fraumünſter. 442
Chorherren Nahm. 400. Pflichten 396. 400. Lebensweiſe. 341. ob alle unter einem Tach gewohnet? 396. Regulirte. 328. vermehren ſich. 624. 629. 645. warum? 660. Such/ Auguſtiner: Canonici.
Chriſams bey dem Tauf/ Urſprung. 203. u. f.
Chriſten/in Helvetia vor Ankunft der Thebeeren. 122
Chriſtenthum mit Heydniſchem Aberglaub angeſteckt. 72
Chriſti ewige Gottheit verfochten. 170 wie er Gottes Sohn? 379. erdichtetes Blut Chriſti. 486
Chrodegangus. 328 341
Chumiſches Biſchthum ſtreitig. 620
Churiſchen Biſchthums Urſprung. 176. u. f. unbekandt. 92. 93 Bezirck. 163. wird beſchenckt. 226. 377. 494. 528. gefürſtet. 658. in Kayſerl. Ungnad. 532. deſſen Freyheiten beſtätiget. 533. verliehrt ſeinen Gewalt. 479. Stadt/vor Zeiten Jmburg. 117
Cicarellus, ein Betrüger verbrennt. 142.
Cingidus. 46. Ciſa. 23
Ciſterzer-Orden. 621. Eifer im Marien dienſt. 742. Freyheiten. 812
Civitas Equeſtris. 199. u. f.
Claudii Taurinenſis Perſon und Lehr. 718. u. f. Lehrer der Waldenſern. 840
Clausner/ 794

Clemens II. Pabſt. 551. III. 586
Clemens/ Bonifacii Widerſächer. 352
Cleriſey guten Geſchlechts. 399. u. f. 776 Kleiderpracht ihro verbotten. 420. lebt ärgerlich. 787. u. f. ungelehrt. 333. 404. 708. im Amt nachläſſig. 659. führte Krieg. 792. mißbraucht die Kirchengüter. 823. iſt geitzig. 334. Geil. Ibid. 794. prächtig. 791. ihr Pracht der Kirch ſchädlich. 801. erdichtet Stifftungen. 373. 532. 535. 779. mißbraucht ihren Gewalt. 770. 772. entlaſſet die Leibeigenen ſchwerlich. 271. haltet die Unterthanen hart. 798. will der Oberkeit nicht mehr gehorſamen. 318. 337. eifert gegen die Mönchen. 346. 802. u. f. ob ſie Schatzung geben müſſen? 733. Sihe Kirchendiener.
Clodoveus bezwinget Alemanniam. 189. 873. nicht gäntzlich. 303. beförderet dero Bekehrung. Ibid.
Clöſter unter Königlichem Gewalt. 322. haben groſſen Zulauf. 332. 588. 590. dero weltliche Herrſchafft. 436. 729. 766. u. f. ſcharf im Zins fordern. 799. bereichern ſich zum Nachtheil des Hauß-Stands. 797. warum in Abgang komen? 534. offt verunglücket. 424. 823. ſind Schulen. 322. 734 377. werden eximirt. 272. 803. zweyfache Clöſter. 795. Sihe Mönchen.
Cluny Cloſter/ greifft um ſich. 773. Cluniacer Orden. 774
Cölibat. Sihe/ Ehe.
Cölln/ ob daſelbſt die Leiber der Heil. drey Königen? 655
Colonia: Römiſche zu Aventico. 19. bey Genf. 22
Columbanus, wer er geweſen? 240. deſſen Reglen. 241. Gelehrtheit. 242. Meynung von der Oſtern. Ibid und Römiſchen Kirch. 243. verjagt aus Franckreich. 243. u. f. komt in Helvetiam. 244. 874. eifert wider die Heiden. 245. u. f. reiſt in Italien. 250. ſtirbt. 255. deſſen Lehrjünger als Sectirer ausgeſchryen. 257. u. f. ſchlagen aus der Art. 371
Comes Palatii, wer er geweſen? 371
Commendatarii Abbates. 423
Concilia durch die Kayſer ꝛc. ausgeſchriben. 309. 725. 726. und beſtättiget. 725. wie man ſie gehalten. 310. deren offtmalige Haltung beliebet. 242. Allgemeine/ ſelten gehalten. 333. unterlaſſen. 765. Particular-Concilia ſchlechtlich gehalten. 764. der Concilien Anſehen. 355. mißbraucht. 707. dörffen in der Religion nichts neueren. 329. ob ſie ein Richtſchnur des Glaubens? 695. u. f. dero Satzungen abgeſchaffet. 355. Handlungen von Papiſten unterſchlagen. 385. 718. verfälſcht. 168. 356. etliche zweifelhafft. 229. 258
Concilium Aquilegienſe. 169. Avernienſe. 225. Attiniacenſe. 300. Augſpurg. 506. Aurelianenſia. 192. 215 220. 225. Brixinenſe. 586. Cabilonenſia. 228. 242. 271. 404. u. f. Calchedonenſe. 175. wider/ nicht für die Papiſten. 177. u. f. Colonienſe. A. 346. ungewiß. 167. Creſſiacenſe. 429. Conſtantinopolitana. 382. 720. Epaonenſe. 199. 201. Francofortenſia. 384. 533. Ingelheim. 498. Langres. 445. Lateranenſe. III. 662. u. f. Lion. 226. Mante. 463. Matiſconenſia. 229. 258. 561. Moguntina. 406. u. f. 425. 566. 586. 593. Niceni I. Canones verfälſchet. 168. Nicenum II. 383. u. f. von Carolo M. verworffen. 384. 713. u. f. Northauſen. 607. Pariſienſe. IV. 228. Pavie. 652. Piſtenſe. 448. Placentz. 601. Quedlinburg. 593. Ravenna. 361. Romana. 373. 514. 529. 572. 586. 633. Saponiere. 446. Sardicenſe. 167. u. f. Selgenſtatt. 541. Suttin. 551. Tullenſe. II. 448. Tourous. 496. 616. Tribur. 496. Trullanum. 223. Valence. 229. Wormatienſia. 453. 575
Concubinen geſtattet. 709
Conrad I. Kayſer. 479. von den Italiäneren nicht gezehlet. 514. beſucht die Schulen. 480. II wird Kayſer. 542. III. vom Pabſt gehaſſet. 625. wird Kayſer. 632. ziehet ins gelobte Land. 643. ohne Verrichtung. 646
Conrad Hertzog in Francken bekrieget Ottonem I. 507. 508.

Conrad von Seldenbüren / bauet Engelberg. 589. 618. wird erſtochen. 624
Conrad I. Biſchoff zu Coſtantz. 491. ob deſſen Zeugnuß von der Engelweihe gewiß? 502. deſſen Buch de Secretis Secretorum. 504. Tod. 525. Wunderwerck. 783. Canoniſirung. 624. Reliquien. 525
Conrad Biſchoff zu Chur. 621
Conradi Abts von Urſperg / Zeugnuß von Baronio verworffen. 594
Conſtantini M. Lantz. 486. Donation erdichtet. 373. 532. Er verſchaffet Ruhe der Kirch. 150. u. f. ob er am Himmel ein Creutz geſehen? 166
Conſtantinus Pabſt / für die Bilder. 382
Conſtantinus Kayſer / wider die Bilder. 382
Conſtantinopel durch die Lateiner eingenommen. 675
Conſtantinopolitaniſcher Patriarch / dem Römiſchen gleich geachtet. 177. u. f.
Conſtantziſche Biſchoff anfänglich zu Windiſch. 162. komt nach Coſtantz. 234. u. f. muß nach Zürich und ins Ergäu reiſen. 236. hat einen Commiſſarium zu Lucern. rc. 236. des Biſchthums Weitläuffigkeit. 162. Grentzſcheidung. 260. 649. unrichtige Folgordnung. 260. 576. Zweytrachten mit S. Gallen. 300. 375. 412. 424. Domherren veränderen die Lebens-Gattung. 656
Conſtantz / Stadt. Urſprung / rc. 154. für den Pabſt. 599. für den Kayſer. 625. Reichstag. 550. warum ein Creutz im Wapen. 164. Steffanskirch. 154. Schotten-Cloſter. 249
Conſtitutiones Apoſtolicæ. 203. Convers-Brüdere. 878
Cralo erzörnet ſeine Mönchen. 508. nimt die Flucht. 509. iſt unverſühnlich. 510
Cratzern. 580
Creaturen ſoll man nicht verehren. 71
Creſcens, unglückhaffter Meutmacher. 528 u. f.
Creutz-Erfindung erdichtet. 164. Creutzmachen / altes und heutiges ungleich. 316. Creutz mahlen / rc. 164. 721. verehren. 716. iſt unbillig. 718. wann angehebt? 166. tauffen ins Creutzes Nahm. 877. Sihe Conſtantinus M.
Heilig Creutz / ein Cloſter / ſtreitige Caſtvogtey. 573
Creutzlingen. 492. erneuert. 624. u. f.
Cruciata. S. Bellum ſacrum.
Cryptæ. 152
Cyriacus aus der Päbſtenzahl gemuſtert. 97. Cyriax Capell und Kirch. S. Zurich.

D.

Dagobert I. warum ſo mild gegen die Kirchen? 336. Mönchiſches Gedicht von ihm. 657. II. 273
Damaſus II. Pabſt. 552
David Lauſann. Biſchoff ermördet. 432
Decii Verfolgung. 153
Defenſores Eccleſiæ Romanæ, Tittel der Helvetieren. 568
Deſiderii Heilthum nach S. Gallen. 455 Longobardiſcher König. 372
Deus dona ein Betrüger. 747
Deus invictus. 46. Diana. 15. 33
Dietmarus. 491. Dietwin. 640. Dinſtag. 55
Diocletiani Verfolgung. 99. 150. 153
Dionyſius Abt / die Jahrzahl nach Chriſti Geburt angehebt. 466
Dionyſius Areopagita, ob er nach Genf kommen? 90. de Hierarchia geſchrieben? 214 639
Dis. 15. 28. 56
Diſentis erbauet. 247. u. f. verwüſtet. 275. erneuert. 477. beſchenckt. 390. an Chur. 482. befreyet. 552
Domherren verlaſſen ihre Lebensweiſe. 656. und Fleiß. 791
Dominical-Text. 706
Domkirch woher genennt? 153
Donner. Donnerstag. 15
Dracken, ob durch die Einſidler vertrieben? 348
Drey Zahl / offt gebraucht von Heydn. Göttern. 46
Drey Königen Leiber. 654
Dreux. 39
Druides. Dero Nam: Amt / rc. 37. ſeqq. halten Schul. 58
Dübeldorf. Dübelſtein. 69. Dugken. 244
Dull / eine Todte / verſchwätzt untreue Mägde. 784
Duumvir. 42

E.

EBerhard bauet Einſidlen. 495
Eberhard Graf / bauet Schafhauſen. 555. gehet ins Cloſter. 556
Ebersheim verklagt den Biſchoff. 545
Ebo, ein frecher Ertzbiſchoff. 421
Ebrodunum, nicht Jverdon. 157
Ebroinus. 278
Eccardus trittet die Abtey ab. 512. gelehrter Mönch. 517. Kayſerl. Rath. 518. Minimus ſchlimmer Hiſtoricus. 797
Eccardus Reichen. Abt entſetzt. 515
Eccardus kriegeriſcher Abt. 573. 580. 585. 587. gefangen. 581. erlediget. 587. ſtirbt. 597
Egino Conſtantz. Biſch. zu S. Gallen übel angeſchrieben. 376. u. f.
Egino Biſchoff zu Chur / tauſchet mit K. Friedrich. 658
Egino Biſchoff zu Verona. 386
Egyptiſche Abgötterey. 9. in Helvetia geübt. 32
Eheverbott / neu. 183 187. verurſachet Unzuchten. 334. nicht angenommen. 215. u. f. 350. 571 574. 830. 831. eingeſchärft. 830. von Gregorio VII. aufgetrungen. 569. 573. 586. 832. 847. warum? 832
Ehrenſtellen / verderben viel Menſchen. 529
Ehrgeitz der Cleriſey. 338
Eichbäume / von Druidibus hochgehalten. 38. Mercurio gewidmet. 46
Eids ungleiche Ceremonien. 745. bey den Reliquien / ꝛc. 268. 745. die Unterthanen des Eids erlaſſen / ein Mißgeburt Gregorii VII. 848. S. Kayſer.
Einhardus liebt die Reliquien. 416. der erſte Teutſche Hiſtoricus. 390. Not. Ob Caroli Tochtermann? Ibid.
Einſidelleben. 179. u. f. Auguſtiner.
Einſidlen / erſte Stiffterin. 449. daſelbſtige Capell / Gnadenreich genennet. 500. ob durch Meinrad gebauet? 450. durch die Engel geweihet? 499. u. f. Flecken. 496. Cloſter gebauet. 495. für Edelleut. 497. deſſen Wapen. 450 güter. 497. 506. Freyheiten. 505. Abts Pontificalia. 554. Marchenſtreit gegen Schweitz. 613. 641. 644. 646. 677. Streit wegen Oberkirch. 671. wegen Abtswahlen. 641, 658. verbrennt. 547
Eiſen glüend tragen. 708
Elgäu Stifftkirch. 674. Freyherren / ob Caroli M. Enckel? 457
Elipandi Ketzerey. 379. 713
Elteſte: den Biſchöffen gleich. 155. von ihnen untergedruckt. 203. 228
Embrach geſtifftet. 669
Embricius. 544. Embricus. 741
Emiſſarii des Pabſts. 687. Schaden. 340. u. f. 344. 876
Endovelicus. 69
Engeldienſts Urſprung. 330. werden gemahlet. 741. ſingen gehört. 213. 378. 782. Sihe Einſidlen.
Engelberg. 589. 618. Geſell. 619. Streit mit Luthold. 665. Frauenkloſter. 674. Caſtvögtengewalt. 818. jährlicher Adelin fang. 783
Engelbert / unglückhaffter Abt. 487. u. f.
Engelland an Franckreich anſtöſſig. 38
Engliſch Gruß in Gebätt verwandlet. 742. u. f.
Enſelinus Abt zu Pfefers. 510
Epaone. wo dieſer Ort gelegen? 199
Epiphaniæ Feſt. 217
Epiphanii, Eifer wider die Bilder. 380
Epiſtolæ Canonicæ; oder Formatæ. 413
Epiſtolæ decretales. 4 0. Epona. 25
Eppo ſtifftet S. Leonhard. 629
Erchingers Neid wider Salomon 3. 478. 481. ſchlagt übel aus. 482
Erchonald. 274
Erde / bedeutet die meiſten Götter. 35
Erhebung der Leibern. 746. u. f.
Erlöſung Jſraels aus Egypten / ob ſie die Chriſten angehe? 74. 871
Ernſt Hertzog / wider den Kayſer. 543
Erpo ungleich beſchrieben. 255
Erſcheinungen / Gebein der Heiligen zuentdecken. 332. der Seelen / und andere begeben ſich offt. 782. ſind erdichtet. 332. 387. 501. 782. S. Gebein. Teufel.
Ertzbiſchöffen Urſprung. 156. 161. ſtreiten um den Vorſitz. 161. Abtheilung. 160
Eſchenbach Freyherrn / ſtifften Cappel. 667
Etho. 290
Evangelienbuch koſtlich geziert. 756. auf den Altar gelegt. 746. den Biſchöffen entgegen getragen. 510

Eucherius. Teutſcher Apoſtel. 81. Biſchoff / ſchreibt von den Thebeeren. 102
Eugenius III. Bernardi Lehrjünger. 640. vermahnet zum heilig genandten Krieg. 642
Euhages. 39. halten Schul. 58
Eupheme verehret. 316
Euſebius hat die Gab der Weiſſagung. 468. enthauptet. Ibid.
Euſtathius, Feind des Eheſtands. 185
Eutychis Irrthum. 177
Exuperantius, ob zu Zürich getödet? 113. nach Achen geführt? 395
Ezelinus bauet S. Leonhard. 542

F.

Fablen in Helvetiſche Hiſtorie eingeſchlichen. 359
Fall. S. Todtenfall.
Fahr-Cloſter. 626. u. f.
Faſten im N. T. Urſprung. 216. u. f. Unterſcheid in der erſten und ſpäthern Chriſtenheit. 315. Sonntagsfaſten verbotten. 221. u. f. vierzig tägiges vor Oſteren. 220. u. f. zwiſchen Oſtern und Pfingſten. 227. vor Himmelfahrt. 356. zwiſchen Himmelfahrt und Pfingſten. 807. zu Caroli M. Zeiten. 700. u. f. vom Kayſer ausgeſchrieben. 725. ob die Faſten den gantzen Tag gewähret? 222. 232. Enthaltung der Speiſen. 222. extraordinari Faſten. 877. Suche Freytag / Fronfaſten / Samſtag.
Fegfeuer nicht geglaubt. 316. 828. 880.
Feyertag. S. Feſttag
S. Felix und Regula. 114. Reiß nach Zürich. 116. u. f. Tod. 118. Glaub. 127. Erhebung. 395. 463. Reliquienſtreit. 464. Abführung nach Trier. 507
Felix Urgelitan Ketzerey. 379
Feſttag / der Heyden. 53. den Heiligen gewidmet. 205. 217. iſt neu. 268. ob dieſe gefeyret worden? 697. vermehren ſich. 343. 696. 746. in Freuden zugebracht. 206. veränderet. 600. zu abergläubigen Weihungen mißbraucht. 757. nicht angenommen. 343
Fides nach S. Gallen gebracht. 585
Finſternuß / Vorbott des Antichriſts. 849. des Pabſtthums. 324
Finſterwald / bewohnet. 449. von Benno. 481. S. Einſidlen.
Fintani Legend. 386. u. f.
Firmung. 202. u. f. 236. 703. warum ein Sacrament? 204
Fiſcalina bona; Fiſcalini Regii, &c. 252
Fiſchingen. 100. 522. 632
Flamen. 40. Auguſti. 42. Flaminica. 41
Fleiſch-verbott. 223
Flüche falſcher Lehreren nichts zu achten. 385. der Vergabungs-Charten. 823. u. f.
Flüſſe, trocken Fuſſes durchwandlen. 783
Florenici, Florentii Schrifft von Thebeeren. 103. Florentius gemarteret. 174. 873
Florinus. 410. Florus. 444
Forchtſamkeit ohne Grund den Apoſtlen rc. vorgeworffen. 134. 872
Fulcuinus. 425. 431. Folradus. 371
Fortuna, Fortuna Redux. 24
Franckreich lange Zeit ohne Bilder. 383. beſtreitet den Bilderdienſt. 381. 383. 712. u. f. 716 718. 721. nimt Römiſche Ceremonien an. 341. ihre Sprach neu. 62. u. f. die Bäuriſche genennet. 63. Liturgia. 341. 693. u. f.
Francken Grauſamkeit. 605. S. Gallia.
Fraumünſter gebauet. 432. u. f. geweihet. 463. erſte Einkunften. 435. u. f. 442. erarmet. 436. von Burcardo geſchirmt. 487. Chorherren daſelbſt. 437. Müntzrecht. 467
Frauenzimmer / der Sprachen mächtig. 777. gehen ins Cloſter. 181. Wahlfahrten geſtraft. 354. Liſt. 518
Freyburg erbauet. 665
Freye Aemter / an Habſpurg. 537
Freye Leut in Alemania. 268. u. f.
Freygelaſſene: Frilazzi. 271
Freyheit in der Kirch noch zimlich erhalten. 806. u. f. in Ceremonien. 339. 696. 701
Freyheiten allein durch die Kayſer / hernach durch die Päbſte beſtättiget. 811
Freyſtätte. S. Aſila.
Freytag. 55. Faſten. 232. 809
Fried gemeinlich gemachet. 550
Fridberga vom böſen Geiſt globediget. 251. u. f. ob ſie Sigebertum geheyrathet? 254 871.

Fri

Fridolini Legend. 192. u. f. Lebenszeit. 196. ob ein Benedictiner-Mönch geweſen? 218

Friedrich I. bezwinget Zürich. 632. Eheſcheidung. 649. laſſet ſich wider Arnoldum Brixenſem verhetzen. 635. ſtreitet wider die Päbſte. 650-653. werden verglichen. 649. 662. entziehet viel dem Reich/ für ſeine Söhne. 659. reiſet nach Rom. 650. ins gelobte Land. 643. 670. ſtirbt. 670. von Papiſten durchgezogen. 820

Friedrich II. erwehlet. 682

Friedrich Abt/ entſetzt. 562

Fronfaſten. 593. 600. 602. 847

Frowinus Bernardi Reißgefehrt. 643. ſtreitet wider Burcardum. 829. deſſen Geſichte. 782. Schrifften. 777

Fürwitz zu ſchanden gemachet. 457

G.

Gachnang/ eine Stifftkirch. 674

Gallier/ anſtöſſig an Engelland. 38. ob ohne Götter? 11. alte Götter. 12. weigern ſich andere anzunehmen. 13. Provinzen. 160. deren Weitläuffigkeit und Abtheilung. 7. Biſchthümer. 156. Galliſcher Kirch Alterthum. 79. ſchlechter Zuſtand. 189. älteſte Hiſtorien. 78. Sihe Franckreich.

Galli Ankunft. 241. Eifer wider die Heyden. 245. u. f. Wohnplatz. 262. gehet in eine Wildnuß. 250. u. f. bauet eine Zell. 260. prediget im Turgäu. 259. Synodal-Predig. 257. ſchlagt ein Biſchthum aus. 256. auch eine Abtey. 259. ſtirbt. 261. wo Galli Leichnam hinkommen? 287. ob ihm eine Landſchafft geſchenckt worden? 252. bey Reformierten nicht verachtet. 356 u. f. Galli Hiſtorie / ob durchaus glaubwürdig? 263. 874. u. f. Wunderwercke. 347. u. f. Jünger ſchlagen aus der Art. 323

Gaudens getödet. 169

Gausbert, ein Betrüger. 140

Gebeine der Heiligen entdeckt. 207. durch Glantz/ rc. 332. 749. ausgegraben. 207. S. Begraben. Erhebung.

Gebätt treibt Feinde ab. 172. 490. für die Todte. Sihe Bätten.

Gebätt des Herrn. Sihe Abendmahl.

Gebezo. Basleriſcher Biſchoff. 528

Gebhard I. Conſtantz. Biſch. 460. komt um. 470. II. 526. ſtirbt. 529. III. wird erwehlet. 590. u. f. Päbſtlicher Commiſſarius. 598. 607. verjagt. 599. 601. komt wider. 608. nach Zürich. 610. haltet Synodos 600. ſtirbt. 610

Gebhard Regenſp. Biſchoff zu Wilflingen gefangen. 559

Gebolibus Biſchoff/ widerſtehet Bonifacio. 353.

Gebräuche. Sihe Ceremonien. Gewohnheiten.

Gedächtnuß-Uebung in Schulen. 59

Gefenn/ geſtifftet. 666

Geilheit: Geiſtliche: Geitz. S. Cleriſey.

Gelaſius I unterdruckt die Elteſten. 204. deſſen Brief an Anaſtaſium. 730

Gelübde der Heyden. 54. an Heilige. 746. 781

Gennadius, Feind Auguſtini. 430

Genffiſche erſte Prediger. 89. Biſchthums Urſprung. 90. 160. Bezirck. 163. geäufnet durch Carolum M. 369. S. Peters Kirch. 229. 369. ſtreitige Biſchoffswahl. 465. Statt-Freyheiten behauptet. 620. 648. 653. u. f. 668. 670

Genii. 17. 18

Georg/ Patron der Ritterſchafft. 517. wer er geweſen? 741

Gerechtmachung / darvon reine Lehr Bernardi. 837

Gerhard/ unbeliebter Abt 605

Germanus bauet ein Cloſter. 248. u. f.

German im Granfeld. 532

Gero, unruhiger Abt. 613

Gerold/ Legend. 526. 878

Gerold von Puſſen. 385

Gerſon erdichtet Brunonis Legend. 785

Geſandten Beſchimpfung gerochen. 402

Geſangs erſte Beſchaffenheit. 187. 400. 873. Geſangweiſen ungleich. 694. Römiſche eingeführt. 341. täg und nächtliches Geſang. 213. 874. was Carolus M. darvon gehalten? 728. Sihe Begraben: Gottesdienſt: Singkunſt.

Geſichte. S. Erſcheinungen.

Geſtirn angebättet. 33. warum? 9

Gevatterſchafft/ Ehehinderung. 409. 447

Gewiſſens-Troſt / falſcher / an des rechten ſtatt eingeführt. 802
Gewiſſenszwang im Heydniſchen Rom üblich 144. ins Antichriſtiſche eingeführt. 849
Gewißheit des Heils. 833
Gewohnheit / keine Richtſchnur des Gottesdienſts und Glaubens. 695. 709. 739. 803
Glarus bekehrt. 116. komt an Seckingen. 194 an Ottonem. 659. Kirchenbau. 195
Glaubens-Artickul / der Römiſchen Meß ſpath einverleibet. 536
Glaubens-Regel, nicht die erſte Prediger. 357. u. f. noch der Voreltern Religion. 145. S. Gewohnheit.
Gleichen / belägert. 597
Glocken-Tauf / verbotten. 710. Theodu i Glock erdichtet. 198
Gloſſæ ordinariæ Urheber. 431
Glückſeligkeit zeitliche / kein Kirchen Kennzeichen. 145. 823. u. f.
Glücks Unbeſtändigkeit. 297. 470. u. f. 609
Gnad. Gnadenwahl / reine Lehr verthädiget. 429. 833. angejochet. 843
Godfrid / nimt Jeruſalem ein. 603. Alemanniſcher Hertzog. 280
Godſchalci Perſon und Lehr. 428. 430. 445. u. f. 876. u. f. verfolget. 429. Freunde und Feinde. 443. u. f.
Gontramnus König / ein Heiliger. 233
Gontramnus, Graf; übt Gewalt gegen freye Aemter. 537
Gonzo verjagt Gallum. 247. beruft ihn wider. 251. ꝛc.
Goſſau / alte Pfarrkirch. 240
Gotiſche Schrifft-Dolmetſchung. 307
Gott / was er im Himmel thue? 457
Gottesdienſt Tag und Nacht. 251. 212. nur in auſſerlichem gericht. 801. Gottesdienſt ſchädliche Veränderungen. 828. Sihe Gewohnheit. Sprach.
Gottheit von Heyden geglaubt / und wie? 69
Götter der Heyden vil. 11. einheimiſche und Frömde. 12. ein guter und böſer. 68. männlichen und weiblichen Geſchlechts. 33. Römiſche drey Gattungen. 37. Helvetiſche ſind der Chaldeeren. 32. ob auch der Römern? 13. 14. was dardurch zu verſtehen. 32. u. f. wohlverdiente Menſchen. 10. der Teufel. 72. ihr Zunam. 32. jeder hat eigene Prieſter. 42
Gothard / March vieler Biſchthümeren. 163
Gottlieb / gebauet. 492
Gozbert. 412. koſtbar. 418
Grab Chriſti abgebildet. 491
Grabſchrifften der Heyden. 67
Grauſamkeit in Bellô ſacro verübt. 605
Gregorii I. Sacramentarium. 694. Cantus, Ibid. Haupt. 527. 879. Er vermehret die Ceremonien. 340. I. II. III. von den Bildern. 381-383. IV. Meineids bezüchtiget. 421. V. erwehlet. 528. VI. erwehlet. 550. ein Simoniſt. Ibid. Anſchlag wider den Kayſer. 818. in Teutſchland geführt. 551. VII. widerſtehet dem Kayſer. 568 594. thut ſelbigem Unrecht. 595. bereuet es. Ibid. bauet das Geiſtliche Babel. 818. iſt für den Antichriſt gehalten. 844. u. f. warum? 846. u. f. verdächtige Gemeinſame mit Mechtild. 569. machet viel Neuerungen. 847. Dictatus. 845. Anlaſter. 575. 586. ein Simoniſt. 569. ſchaffet die Prieſter Ehe ab. 830. Hiſtorici reden von ihm ungleich. 594. S. Hildebrand.
Gregorius / Einſidliſcher Abt. 515. ob ein Engliſcher Printz? 515 878
Gregorii Thaumaturgi, gefährliche Mittel Heiden zubekehren. 380
Gregorius Turonenſis, der erſte ſo von Thebeeren geſchrieben. 103
Greiffen erdichtet. 240
Griechen / allezeit Kinder. 4. werden abgöttiſch. 10. ihre Sprach in Helvet. üblich. 60. Griech. Kirch mit Latein. vertragen. 721
Grimoald / untreuer Haußmeyer. 273. Abt. 444. gibt auf. 452
Großmünſter Zürich. 396. 398. u. f.
Grüningen / S. Galliſches Lehen. 680
Guadoaldus, ein Betrüger. 229
Guido, Päbſtlicher Legat / Arnoldi Brixin. Freund. 638. Guido Biſch. zu Chur. 602 ſchlimmer Biſchoff zu Genf. 602. 620. und Lauſannen. 608. Feldoberſter. 416.
Guldene Legend iſt Bleyin. 140
Gut von Gott. 16

H.

HAarſchneiden der Celten. 7. 8. der Mönchen/ erregte Streit. 258. u. f.
Habſpurg gebauet. 538. bekomt Diediken/ ꝛc. 658
Haddo/ Mayntziſcher Ertzbiſchoff. 474
Hanibals Paß in Italien. 26
Harpocrates. 17
Hartman Abt. 474. Hartmund. 453
Hartmot Stathalter. 424. liebet die Bücher. 432. Abt. 459. zieret die Kirch. Ib. erlaſſen. 469
Hatto/ Hetto/ jung ins Cloſter. 876. von Carolo M. geliebet. 391. beſchenckt. 403. in Griechenland. 401. und nach Rom geſendet. 413. Basleriſcher Biſchoff. 394. ſtellet Canones. 413. 864. u. f. Lehr vom H. Abendmahl. 722. u. f. begibt ſich zu Ruh. 415
Haupt/ ſichtbarlich in der Kirch ſtiftet nicht Einträchtigkeit. 853
Häupter/ von Enthaupteten ſelbſt widerum aufgehaben. 121
Haußſtand durch ſchlechtes Kirchweſen zu ſchaden gebracht. 797
Hedwig Hertzogin/ iſt gelehrt. 517. will den Griechiſch. Kayſer nicht heyrathen. Ibid. nimt ſich S. Gallen Cloſters an. 516. 520
Hedwig/ Aebtiſſin zu Zürich. 564
Heyden Pagani. 173. ihr elender Zuſtand. 3. 70. u. f. Urſach. 5. nimt in Helvetia ab. 302. u. f. 686. Vergleichung deſſen mit der Reformation. 304. u. f. Heydniſcher Aberglauben ins Chriſtenthum eingeſchlichen. 72. 206. u. f. warum? 330. u. f. 380. Bekehrung/ Gottes Gnadenwerck. 73. 77. Sihe Abfall.
Heiggo. 415
Heilige Abgeſtorbene / Fürbitter geachtet. 208. doch nicht angeruft. 206. 316. 401. hernach mehr als für Mitler gehalten. 740. u. f. 743. deſſen Anlaß. 207. u. f. der Heiligen Anzahl vergröſſert. 796. erdichtete Heilige. 741. ungewiſſe. 741. ſolche verehren ſchädlich. 144. 710. ob man den Heiligen alles nachthun müſſe? 357. u. f. ihre Lebensbeſchreibungen verfälſcht. 266. Sihe Altäre: Feſt: Kirchen: Liechter: Wunderwerck: Capellen.
Heilthum. S. Reliquien.
Helena. 151. hat Chriſti Creutz nicht gefunden. 164. u. f.
Helinand. 105. Helperich. 427
Helvetiern Herkunft. 4. Nahme. 56. Vier Gäu. 151. zween Haupttheil. 6. 303. geſönderet. 8. verbrennen ihre Städte. 6. waren Gallier. 8. in welcher Provintz? 160. kommen ans Teutſche Reich. 479. älteſte Religion. 5. Götter. 12. 32. bekehrt zum Chriſtenthum. 77. 151. 302. nicht von Rom. 124. vor Ankunft der Thebeeren. 122. warum allgemächlich? 303. Mittel ihrer Bekehrung. 304. u. f. erſter Chriſten Lehr. 126. u. f. 136. ſtimt mit Reformirten überein. 310. widerſtreben anfänglich den Neuerungen. 351. ſpathe Gemeinſame mit dem Pabſt. 320. 879. ob ihre erſte Lehr allezeit behalten? 857. u. f. Gericht Gottes über ſie. 358. 823. u. f. ziehen nach Rom wider die Saracenen. 416. u. f. verzeichnen ihre Sachen nicht. 5. 123. 367. halten mit den Kayſ. wider die Päbſte. 677. 819
Hennenberg. 589. 618
Henrich/ die Kayſere/ ungleich gezehlet. 485. 614. I. accordirt mit Carolo Simplice. 485. II erwehlet. 532. ſtiftet Bamberg. 533. begabet Baſel. 539. reiſet nach Rom. 535. 541. wird von Päbſteren durchgezogen. 820. ſtirbt. 541. III. erwehlet. 349. Traum von Hildebrand. 609. IV. Heyrath. 559. von Päbſten verfolget. 569. u. f. citirt. 568. 575. verbannet. 576. 586. 593. 608. reiſet nach Rom. 577. wird beſchimpfet. 578. des Reichs ſtill geſtellet. 577. entſetzt. 579. erobert Rom. 587. hat groſſen Anhang. 596. nimt ab. 601. vom Sohn bekrieget. 607. begibt ſich des Reichs. 608. ſtirbt. 609. ſeine Qualitäten. 609. wird ausgegraben. 609. ſtattlich begraben. 611. u. f. ſeine Feinde unglückſelig. 606. u. f. Sihe Gregorius VII. V. ſtreit wider ſeinen Vater. 607. wider den Pabſt. 611. gibt nach. 620. u. f. VI. ſtirbt. 672
Henrich/ Lauſann. Biſch. 527. Churiſcher. 664. S. Gall. Abt. 676

Henrich Pfrinz. 674
Hercules. 17. viel. 34. bedeutung. Ib. u. f. Bildnuß. 50
Heribald/ thorechter Mönch. 486
Heriſau / alte Pfarrkirch. 240. an S. Gallen. 469
Hermæ. 57
Hermannus / König. 587. ſtirbt. 597. Alemann. Hertzog. 494. mild gegen Einſidlen. 497. zu Reichenau begraben. 498. ſtellet nach dem Kayſerthum. 532. mild gegen die Mönchen. 656
Hermann I. Conſtantz Biſchoff/ Bernhardi Bekandter. 643. fridfertig. 638. II. 665
Hermannus Contractus gelehrt. 557. ob durch Heil. Mariam unterwieſen. 858. deſſen Chronic verfälſchet. 503
Hermenfrid/ Päbſtl. Legat. 564
Hermesbühel. 47. 58
Hertha, 15. Helus. Ibid.
Heyrathen verbottene Grad. 408
Heuſchrecken zeigen den Antichriſt: 849
Hieronymi hitzige Feder. 186
Hilarius wolverdient. 193
Hildebrand widerſetzt ſich dem Kayſer. 568 regiert Leonem IX. 553. in Teutſchland geführt. 551. Henrich III. Traum von ihm. 609. komt wider nach Rom. 552. eifert für die Röm. Kirch. 560. Sihe Gregorius VII.
Hildegard Caroli M. Gemahel. 373
Hildegard/ Zürichiſche Aebtiſſin. 434. 438. ob ſie Meinrad beſucht? 450. eine Heilige. 877
Himmel/ von Heiden verehret. 35
Himmerii Legend. 238. u. f. Thal. 239
Hincmarus. 444. beſtreitet Godſchalcum. 429. ſeinen Vetter. 454
Hirſchau reformirt. 562
Hiſtorie/ alte unfleiſſig verzeichnet. 78. 306. in Reimen. 40. des erſten Jahrhunderts / warum gar nicht? 78. der alten Helvet. wie zuerforſchen? 6. 8. Erzehlung alter Geſchichten nicht alſobald zu glauben. 358. glaubwürdigen Hiſtorien Eigenſchafften. 143. Unpartheylichkeit. 354. älteſte Hiſtorien verlohren. 137. von Papiſten nicht an Tag gegeben. 385. 718. oder verfälſcht. 137. u. f. ſolches iſt ſchädlich. 144. Papiſtiſchen Hiſtorien ſchreibern böſes abſehen. 142. ſind partheyiſch. 264. ſtreiten mit den Alten. 788. 821
Hohendwiel / Cloſter. 482. 517. Schloß / von Abt Ulrich eingenommen. 597
Hoheſchulen befreyet. 652
Hohenſtauffen/ Hertzogen in Schwaben. 585
Honorius II. Pabſt. 560. u. f. 621
Horæ Mariæ. 219. Canonicæ. S. 7. Zeiten.
Horgen/ hat ein Frauen-Cloſter. 671
Hornbach. 291. Horus. 17
Hoſtien von Cappel nach Zürich. 668. von Mure nach Zug/ ꝛc. 759. kleine eingeführt. 830. in Sarck gelegt. 451
Hottinger Dr. gerettet. 328. 444. 859. ꝛc.
Hug/ Lauſann. Biſchoff. 540
Hunnen/ Uberfälle und Verwüſtungen. 6. u. f. 275. 385. 479. 488. 508. Niderlagen. 367. 508. 590. Grauſamkeit. 484
Hunfrid. 391. bauet Schennis. 393

J.

JAcobi Liturgia. 339. An der Sil. 439
Jagd der Cleriſey verbotten. 201. ꝛc. geſtattet. 554. 662. 710
Jahrzahl nach Chriſti Geburt / eingeführt. 466
Jahrzeit. 756. Mahlzeiten daran. 760
Janſeniten / verthädigen Godſchalcum. 430. u. f.
Japhet als Gott verehret. 36
Idda von Habſpurg. 536. u. f. von Kirchberg. 555. Ittingiſche Patronin. Ibid.
Jeruſalem Kirchenbau. 154. von Carolo M. beſchenckt. 390. Wahlfahrten dahin. 556. 750. wird von Chriſten eingenommen. 603. verlohren. 670
Ilnau an Schafhauſen. 605. und Zürich. 606
Immersthal/ an Münſter. 469. an Bafliſchen Biſchoff. 532. Sihe Himmerius.
Immo Reichen. Abt / entſetzt. 534. S. Gall. Abt/ prachtig. 526. 755
Incorporationes. 469. 800
Innocentius II. feind Abelardi. 638. Arnoldi. 633. III. der Hertzogen in Schwaben. 672. Ottonis IV. 681. u. f. hilft dem Pabſtthum auf. 682. Urtheil über deſſen Predigt. Ibid.

Inſigel/

Inſigel/nicht bey der Cleriſey. 240. Heilige darein geſetzt. 123
Interlacken. 627
Inveſtitur-Recht war der Kayſern. 553. Gregorius VII. ſelbigem auffätzig. 566. u.f. 570. warum? 819. den Kayſeren benommen. 602. von Heinrich V. behauptet. 610. u. f. verlohren. 621. 818.
Johannis VIII. Hiſtorie von Papiſten ohnlängſt verworffen. 873. Scheingründ. 427. IX. entweicht. 461. XII. begehrt Kayſerl. Hülf. 513. gottloſer Pabſt. 514. entſetzt. Ibid. im Ehbruch ermordet. Ib. XX. Widerpabſt. 550
Johannes Conſtantz. Biſchoff. 256. II. 299. 373. dem Nepotiſmo ergeben. 374
S. Johann im Durthal. 647. 680. u. f.
Johannes Erigena. 443. u. f. Mönch/ weiſſaget. 172
Johanniter-Orden. 647
Jonä/ Bilderſtreit. 714. u. f. 717. 719
Joſua als Gott verehret. 36
Jovinianus Hieronymi Widerpart. 186
Irene verſichtet die Bilder. 383
Irrthum wie geſtrafft? 849. ob jeder verdamlich? 850. u. f. drey groſſe entſtehen im 9. Jahrhundert. 842. viel zu Rom. 846
Iſis. 9. in Gallia verehret. 16. 17. wen ſie bedeutet? 33. Peregrinum Sacrum. 32. Tempel. 47. Navigium. 32. 36. Iſenberg. 47
Iſo. 455. ob ein Heiliger? 741. ob er die harten Köpfe erleuchtet? 456. Lehr von der Gnad. 833
Iſtein. 675. Ittingen. 645
Ita. Siehe/ Idda.
Judicium Dei. 708. u. f.
Jüdiſche Ceremonien/ von Chriſten eingeführt/ aber unbillig. 330
Judith Anlaß zu Aufruhr. 420
Jungen Prälatenwahl verbotten. 512 522
Jupiter. 13. 15. 28. viel. 34. abgebildet. 51
Jus Patronatus. 810
Juſti erdichtete Gebein/ nach Einſidlen. 546. 641.

K.

Kauffen und verkauffen/allein den Päbſtleren geſtattet. 849
Katz/ ein Cloſter. 286
Kebo/Mönchen Reformator. 520
Kehrhard/ ſchlimmer Abt. 530
Kayſer/ Pontifices Maximi. 42. u. f. 724. für Götter gehalten. 30. u. f. Gewalt über Rom. 513-515. der Kirch Schirmherren 815. nicht vom Pabſt. 389. u. f. 461. 650. u. f. Gewalt in Kirchenſachen. 725. 813. u. f. Pabſt unter dem Kayſer. 516. 553. 568. 847. Kayſer ſetzen Prälaten auf und ab. 516. ſehen dem Pabſt/ rc. durch die finger. 812. ihre gelindigkeit ſchadet. 795. ſind der κατέχων. 848. verliehren ihr Anſehen. 559. und Gewalt. 818. ſonderlich in Italien. 382. u. f. vom Pabſt unterjochet. 673. muß ihm ſchweeren. 848. ſuppliciert ihm. 607. von Papiſten ſchnöd gehalten. 820
Kayſerinnen mild gegen die Kirchen. 443
Kayſerthum in Caroli M. Linien ſtirbt aus. 479
Kelch koſtlich. 739. 755. im H. Abendmahl den Leyen dargereicht. 224. 230. 232. 721. 833. mit Waſſer vermiſchet. 223. unnothwendig. 224
Kempten gebauet. 374
Kentbraten. 747
Ketzereyen/der Kirch hinderlich. 305
Kirch / urſprung diß Wörtleins. 153. Alterthum/ wie dargethan werden müſſe? 856. unter dem Antichriſt erhalten. 850. 859. u. f. vom Antichriſt verfolget. 849. wo vor der Reformation geweſen? 854. 859. 862. irrende/ ob für Kirchenglider zuhalten? 850. u. f. Kirch ſo in Lehr als Leben verböſert. 688. in ſchlechtem Zuſtand. 803. Urſach. 795. S. Kirchengüter von Papiſten bekennt. 687. u. f. Unterſcheid erſter und letzten Kirch / Ib. unter Oberkeitlicher Aufſicht. 724. u. f. 813. u. f.
Kirchen: Tempel/anfänglich ſchlecht. 337. hernach koſtlich. 754. 756. geweihet. 246. gezieret. 692. 715. 728. 754. 801. an der Zahl wenig. 396. 398. von entlegenen örtern beſucht. 661. den Heiligen gewidmet. 238. 743. Kirchen bauen verdienet den Himmel nicht. 337. begraben darinn. 747. 758

Kirchen-

Kirchendiener unter einem Tach. 219. Einkonften. 334. u. f. durch die Gemeinden erwehlet. 356. 810. vorhaben/ was ſein ſoll? 765. müſſen fehlbare ſtraffen. 230. gottſeliglich leben. 728. dieſes nimt ab. 773. auch ihre wachtbarkeit. 659. verböſerten ſich. 687. u. f. ſuchen weltliche Herrſchafft. 766. 770. u. f. von Mönchen verachtet/ ꝛc. 377. 799. Sihe/ Cleriſey: Kleider.

Kirchengütern Urſprung. 334. u. f. gehören nicht den Biſchöffen. 696. 733. unter Oberkeitlicher Aufſicht. 733. verderben die Kirch. 338. von der Cleriſey mißbraucht. 792. 823. daran gehenckte Flüche. 822. den Mönchen übergebene/ ob von Reformierten genoſſen werden können? 824. u. f. S. Reichthum.

Kirchenſtand/ der Oberkeit untergeben. 730. 732. u. f. 813. weltliche Freyheiten. 730. Reichthum. 730. gefürſtet. 731. will der Oberkeit nicht mehr gehorchen/ 798. 818

Kirchenvättern wahres/ 355. allzugroſſes Anſehen. 707. Schrifften/ von Papiſten verdrehet. 860

Kirchhöfe/ der erſten Chriſten Verſamlungs-Plätze. 152. geweihet. 757. u. f.

Kirchweihungen mit Ablaß. 751

Kleiderpracht der Cleriſey verbotten. 420. gewiſſe Kleidungen der Cleriſey. 706. 739. der Mönchen ungleich. 808. überflüſſig. 793

Könige von Papiſten geſchmähet. 312. u. f. freygebig gegen die Kirch. 335. woher ſie Kröpfe/ ꝛc. heilen können? 11. Königinn ſitzt an einer Kunckel. 513

Krancke mit öl geſalbet. 202. 704. Sihe letzte Oelung.

Kriege der Kirch ſchädlich. 303. 305. 331. Köſten von den Clöſtern/ ꝛc. gefordert. 734

Kuniz. 670

Kyburg/ wird eine Pfarrkirch. 605

L.

LAchrimales ampullæ. 66

Lambertus Coſtantz. Biſchoff von Läuſen gefreſſen. 533

Lambert. ſchlimmer Lauſan. Biſch. 598

Lancelinus: Landelous. 460

Landric Lauſan. Biſch. gefangen. 650

Landulf Biſch. ermordet. 620

Langs unnöthige Umſchweif. 125. 312. Sandbau/ Ibid. ſpottreden von Königen. 313. bosheit. 134. ſchlechte Zeugen. 137. großſprecherey von Röm. Kirch. 311. u. f. vergebliche Arbeit. 855

Lanze/ bey Chriſti Creutzigung. 486

Lares: Larvæ 29

Laſtern glinde Abſtraffung. 706

Latein- und Griechiſche Kirch betragen. 721

Lateiniſche Sprach durch die Römer eingeführt. 59. in Gallia üblich. 61. beym Gottesdienſt. 691

Laudo Conſt. Biſchoff. 200

Lauſan. Biſchthums Urſprung. 237. Bezirck. 163. Vorrecht. 771. unrichtige Wahl. 462

Lazariter-Orden. 666

Legenden-Gedicht/ nicht gar ohne nutz. 396

Lehr der Apoſtlen ſoll man nicht verlaſſen. 130. leidet ſchaden. 800. 805. 857. in Hauptſtucken lang aufrecht geblieben. 828. 835

Leibeigenſchafft eingeführt. 189. beſchwerlich. 269. 612. Leibeigene der Cleriſey geſchenckt. 269. 767. ungern erlaſſen. 797. u. f.

Leiber der Todten/ lang unverweſen. 371. kein Zeichen der Heiligkeit. Ibid. nicht von der ſtell gebracht. 347. Sihe/ Gebein.

Lemures. 29

Lenzburg/ Päbſtl. Legaten Kercker. 579

Leo III. eifert wider die Bilder. 382. verjagt und eingeſetzt. 388. falſch Wunderwerck an ihm. Ibid. reiſet in Franckreich. 393. VIII. erwehlt. 514. ausgejagt. 514. erdichtete Bull. 501. IX. Wahl. 552. ob vom Himmel gut geheiſſen? 553. Reiſe in Teutſchland. 554. von Hildebrand geregiert. 553. in Röm. Kirch/ hoch und heilig geachtet. 552. 554. ziehet ins Feld und wird geſchlagen. 557

Leodegarius. 244. 278. 875

Letzte ölung. Neu. 202. 704

Leudrad/

Leudrad/treuloſer Biſchoff. 255
Lidlohn. 269
Liechter beym Gottesdienſt. 281. u. f. vor den Altar. 754. die Heiligen zu ehren. 745. den Todten zuhelffen. 761
Lindau Cloſter. 452. ob es die Stadt beherrſchet? 768
Lioba. 344
Lioniſches Biſchthum alt. 156
Litanien. 227. Major und Minor. 228. unnöthig. 330. unterſcheid der alten und neuen. 315. an die Heiligen. 745
Liturgien Vilheit. 339. Gallicana. 341. 693. u. f.
Lotharii I. Regierſucht übel ausgeſchlagen. 422. Eheſcheidung. 448. Lotharius Hertzog/ henckt ſich an Pabſt. 621. wird Kayſer. 625. Lotharius Abt/ verſtoſſen. 580
Lucern hilft Schweitz wider Einſidlen. 646. Stadt-Freyheit. 768. u. f. Biſchofflicher Commiſſarius. 236. Leodegarii Geſtifft. 276. jünger als Zürich. 278. u. f. an Morbach verehrt. 299. Vergabungsbrief. 277. Capell zu drey Königen. 655. Nicolai Kirch. 279
Lucii Legend. 91. u. f. 871. unterſuchet. 93. u. f. Cloſter. 218. u. f. Reformiert. 630
Ludovicus Germanicus. 420. 779. deſſen Landſchafft. 423. Herr über Alemanien. 420. 422. Anfang ſeiner Regierung. 420. bekrieget Carolum Calvum. 444. wird verſühnet. 446. u. f. erbauet Fraumünſter. 432. ſtirbt. 460
Ludovici Pii Berathſchlagung wegen Bildern. 717. bereichert die Kirch. 731. ſchadet ihro hiemit. 801. von Söhnen verſtoſſen/ aber widerum angenommen/ 420. u. f. theilet ſein Reich. 422. u. f. Ludwig III. 278. IV. 479. Simplex 471 VII. 643
Ludwig Basl. Biſch. gebannet. 657. entſetzt. 664
Lupus Servatus. 444
Luſtfeur zudemmen Wiboradä Rath. 490
Luſtenau ſtreitig. 474
Lütfrid Alemanniſcher Hertzog. 282. 289.
Lüthard Ertzbiſ. Ebebruchs bezüchtiget. 470

Lütolf Alem. Hertzog. 498. zerfallet mit ſeinem Herr Vater. 507. ſtirbt. 513
Lüthold von Regenſperg/ Muriſcher Caſtvogt. 588. gibt auf. 596. wider S. Gallen. 580. ſtirbt. 597. wider Engelberg. 665. bauet Fahr. 626. Rüte. 680
Luxeu Cloſter. 241. 243
Lützel/Groß. 621. u. f. Klein. 623

M.

Magnoaldi Lebens-Beſchreibung voll Fablen. 265. u. f. 875. Magni Kirch. 473
Mahlerey durch Mönchen geübt. 756
Majo. 23 Majenfeld. Ibid.
Majolus. 512. 774
Majores domus. 273. Mammea. 252. 871
Maltheſer Ritter. 648
Mangold Abt. 617. Pabſts Eiferer. 601.
Manes. 28. u. f. Manus. 34-36. Manus mortua. 612. Marathonius. 180
Marci Reliquien ſtreitig. 417. u. f.
March in Schweitz/Namens Urſach. 163.
Maria/ ob ſie die Lehrmeiſterin der Weisheit und Pallas. 558. ob nach Himmel gefahren? 697. u. f. verehret. 316. u. f. diß nimmt zu. 642. 741. in Litanien. 745. Marien-Feſttage. 608. 697. u. f. 807. Officium. 219. Marien-Cron. 743. Marienpſalter. 219. 605. 743. Samſtagfaſten/zu Ehren Mariä. 809. reine Empfängnuß. 743. 837. Sihe Ave Maria. Horæ.
Marius, Lauſann. Biſchoff. 237. u. f.
Mars. 13. 15. 25. 26. Martis Wald. 31
Märteren groſſe Ehr erzeigt. 204. u. f. dero Geſchichten verfälſchet. 137. 872. ob alle unſchuldig getödte Märterer? 796
Martinus, wer? 173. verehret. 879. warum? 173. warum Patron zu Windiſch? 562. ob er in Helvetia geprediget? 172. u. f. 696. deſſen erdichtete Reliquien. 240. Altar zu Zürich. 616. ob er S. Mauritii Reliquien bekommen? 169
Maſſiu. an S. Gallen. 469
Materni Predigen am Rhein. 81
Matton, ein Dorf. 627
Mauritii Leben und Tod. 106. u. f. 872. Reliquien durch die Welt zerſträut. 110. entdeckt. 169. 211. 392. u. f. 465. 749.

S. Mauritz Kirch gebauet. 171. Cloſter. 199. 874. erſter Abt. 212. Aebte ſind Biſchöffe in Wallis. 378. von Mönchen überfallen. 226. hat zwo Ordens-Reglen. 876. gute Zucht. 214. verehelichte Stifftsherren. 832. warum ſo oft im Abgang? 534. u. f. geplündert. 228. begabet. 534. 657. Reformirt. 419. 629. koſtliche Tafel. 643. erdichtete Exemtion. 272
Miximinianus, Verfolger. 107
Meginward/ Simoniſcher Abt. 563. u. f.
Meyland aufrühriſch. 653. zerſtört. 654.
Meinradi Legend. 448. u. f. Uberbringung nach Einſidlen. 549. Capell. 501. u. f.
Menſchen/ vergöttert. 9. 10. 44
Mayntziſches Ertzbiſchthum aufgerichtet. 161. 344
Mercurius. 13. wer? 36. Moſes. 10. Taautus. 15. Hercules. 35. inſonderheit geehrt. 57. deſſen Tempel. 47. Bildnuß. 49. 871
Meß/ ein Grempelmarckt. 356. von einem täglich viel/ 700. nur eine gehalten. 753. für die Todten. 705. 758. Vielheit der Meſſen. 705. Privat-Meß verbotten. 724. Meßkleider vermehren ſich. 739. 754. Ceremonien ungleich. 340
S. Michels Capell in Glarus. 117
Michael Curopalates. 402 Balbus. 717
Milites. 588 Minerva. 13
Mittwoch-Faſten. 232
Mommelinus, Montelinus, ein Turgäuer. 266
Monaſterium. 277
Mönch/ ein Nam der Elteſten. 277. Ihr Urſprung/ ꝛc. 177-182. in Helvetia. 344. was Carolus M. von ihnen gehalten? 728. ob ſie die Welt verlaſſen? Ibid. Mönchen erheben ihre Lebensweiſe. 346. 780. warum ſie viel Gönner bekommen? 320. 345. 775. aus vornehmen Häuſern. 775. u. f. haben auch Feinde. 345. 805. 829. den Diaconis gleich geachtet. 268. predigen/ ihnen verbotten. 321. geſtattet. 322. Gehorſame eingeſchrancket. 511. Unterſcheid der alten und neuen. 320. 773. Abfall. 322. 357. 794. laſſen von Arbeit. 781. der mahlerey/ ꝛc. ergeben. 756. reitzen zu Vergabungen. 780. verderben den Gottesdienſt. 344. 780. 802. wider die Biſchöffe. 802. u. f. und Prieſter. 346. 377. 799. ſuchen die Exemtion 808. ergeben ſich dem Pabſt. 811. der gibt ihnen viel Freyheiten. 812. ſind zweyträchtig unter ſich ſelbſt. 259. 597. 802. 808. 829. in Kleidern unterſchieden. 807. 774. überflüſſig. 793. koſtlich. 520. 774. u. f. 793. undanckbar. 471. ſchlechtes verhalten. 792. u. f. ein Leichtfertiger abgeſtrafft. 458. u. f. Reformations-Feinde 588. reformirt. 794. werden ausgejagt. 419. urtheilen ohne Liebe über andere. 295. 601. ſchlimme Hiſtorici. 81. 140. 263. u. f. 306. 797. Sihe Clöſter.
Mond angebättet. 33
Monſtrantzen neu. 210
Mordthaten durch Vögel entdeckt. 449
Morgenländiſcher Kirch/ Cruciata nachtheilig. 604
Moſes von Heiden verehret. 36. von Egyptern ſelbſt. 9. als Mercurius. 10
Mozarabicum Officium 341
Müllhauſen bekehrt. 191. erneuert. 656. ſtreitet wider den Teutſchen Orden. 675. u. f.
Münſter im Ergäu. 547. u. f. in Granfeld. 249. 508. ein Collegiat-ſtifft. 491.
Münſterlingen. 492. 521
Murbach. 290. bekomt Lucern. 299
Müntzen/ tragen der Göttern Bildnuß. 54
Mure. Nam. 543. Pfarrkirch. 544. Cloſter. 536. u. f. 543. geweihet. 562. gefreyet. 588. im Päbſtlichen Schirm. 599. Caſtvogten. 545. 596. u. f. 599. Abtey. 562. angejochet. 626. reformirt. 588
Muzo/ ein Gabenfreſſer. 530. u. f.

N.

Nachfolg/ von Papiſten unerweislich. 358. 853
Nägel des Creutzes Chriſti erdichtet. 749
Nahmen Urſprung ſchwer zufinden. 57. den Oertern/ ꝛc. von Göttern gegeben. 55. Nazarii Legend. 90
Nellenburg. 555. Nepotiſmus alt. 374.
Neptunus. 28. 36. deſſen Altar. 52

Neuerungen in Religion unerlaubt. 130. 329. 404. 729. 763. 872. eingeführt. 325. u. f. 705. u. f. S. Lehr. Urſachen. 330. 763. anfänglich gering. 315. in Mitteldingen. 828. werden ſchlimmer. 315. 324. ſind ſchädlich. 315. allen Ständen. 797. von etlichen verworffen. 350. 829. 837. billich. 803. S. Abfall.
Neugläubige/ die Päbſtler/ nicht die Reformation. 311. u. f. 313. u. f. 358. 853. u. f. 856. u. f. 861
Nicolaitæ. 569. 571
Nion, kein Biſchthum. 158
Noah als ein Gott verehret. 36
Normännern Uberfall. 469. 474. 557
Nortbertus, Abt. 550. 560. 562. Biſchoff/ tringet ſich ein. 582. Stiffter der Prämonſtratenſern. 630. beſchwerlich. 639.
Notingus. 484. 491
Notkeri unterſchiedliche. 456. 541. 877. Balbulus 456. u. f. Leben durch Eccardum ſchlim̃ beſchrieben. 797. deſſen Bücher von Car. M. 367. 876. ein guter Sänger/ 778. 879. Solomonis. 3. widerwärtiger. 473. rächet ſich an Sindolfo. 475. Kampf mit dem Teufel. 786. Chriſtlicher Tod. 833. unterlaſſet die ſiben Zeiten. 829. Meynung von Mariä Him̃elfahrt. 699. wird canoniſirt. 458. Wunderwerck. 785. Notkerus Abt. 522. Artzet. 512. hochgeehrt. 525
Numina Auguſtorum. 30
Nymphæ. 27. Tempel. 47

O.

Oberkeit beförderet der Helvetiern Bekehrung. 304. dero Gewalt in Kirchenſachen. 318. 724. u. f. 733. 813. u. f. verliehrt ihn nach und nach. 337. Gelindigkeit/ der Kirch ſchädlich. 795. 818. geſchädiget durch die Cleriſey/ ꝛc. 771. u. f. 798. S. Kayſer. König.
Oberkirch. 671. Ocre 628
Odo Cluniacenſis. 773
Octodurum, ob ein Biſchofflicher Sitz? 158
Oecumenicus, ſtreitiger Titul. 721
Oel. S. Salbung. Oelſpere. 590
Ohrenbeicht/ neu. 230. 701. u. f.
Ohrenblaſers Lohn. 474. u. f.
S. Omer. 266. Onvana, 15
Opfer der Heyden. 52. den Jüdiſchen ungleich. 73. Chriſtenopfer. 334. für die Todten. 207. u. f. 316. warum das H. Abendmahl ein Opfer? 224. 230. 723. u. f.
Optimus Maximus. 46. Oracula. 39. Ordalia. 708. u. f.
Ortlieb/ Basliſch. Biſchoff. 631. 640. vom Kayſer geliebet. 646. reiſet in Syrien. 643. ſtirbt. 657
Oſterſtreit. 216. 220. Columbani. 242. Feyertage nach Oſtern. 600
Oſterlamm/ im N. T. lang geeſſen. 709
Otfrid äuffnet die Teutſche Sprach. 735. Teutſches Evangelienbuch. 834
Othmar/ S. Gall. Abt. 283. von Pipino beſchenckt. 293. entſetzt. Ibid. ſtirbt. Ib. 875. ob ihm unrecht geſchehen? 293-295. kein Marterer. 875. 880. Leichnam nach S. Gallen gebracht. 370. u. f. Erhebt. 450. u. f. Canoniſirt. 450. 826. auch vom Pabſt. 880
Othmarsheim. 48
Otto I. Kayſer. 494. weitläuffiges Reich. 506. zweyte Ehe/ erregt Unruh. 507. reiſet nach S. Gallen. 524. Rom. 513. haltet dort zwey Concilia. 514. ob er Rom dem Pabſt geſchencket? 513. von Papiſten getadelt. 820. unbillich. 821. machet die Geiſtlichen weltlich. 770. warum? 771. ſtirbt. 525. II. 525. III. Römiſche Reiſe. 532. beſchenckt den Pabſt. Ibid. zu S. Gallen übel angeſchrieben. 531. mit Gifft hingerichtet. 532. IV. Philippi Widerſächer. 673. Tochtermann. 678. Kayſer. Ibid. reiſet nach Rom. 681. vom Pabſt verfolget. 681. u. f.
Otto von Witelſpach/ Kayſermörder. 678
Otto, Conſtanz. Biſch. mit Eccardo ſtreitig. 573. verthädiget die Prieſter-Ehe. 571. vom Pabſt entſetzt. 574. nicht abſolvirt. 579. verjagt. 576. 590. ſtirbt. 593. Otto. 656 u. f.
Otwin überfallet S. Gallen. 273
Owangen an Creutzlingen. 624

P.

PApa, jeder Kirchendiener. 810
Pabſt/ war unter dem Kayſer. 724. u. f. vom Kayſer beſtättiget. 514. 731. u. f. erwehlet. 373. 551. 553. 560. 819. u. f.

dieſes von Carolo Calvo nachgegeben. 461. Pabſtswahl vom Volck. 513. auf die Cleriſey. 553. und Cardinale. 554. Pabſt beſchenckt. 532. nicht oberſter Glaubens-richter. 320. ohne groſſen Gewalt. 477. 724. 811. Streit darüber. 454. Ohnfehlbarkeit nicht geglaubt. 320. 812. auf die bahn gebracht. 848. nicht angenommen. Ibid. darf keine Neuerung machen. 329. ſucht mehrern Gewalt. 812: vergeblich. 319. erlanget ihn. 327. 342. 461. 593. ſonderlich durch die Mönchen. 811. u. f. verfälſchet zu dem End Schrifften. 168. will Römiſche Gebräuche aufzwingen. 340. 351. warum andern Biſchöffen vorgezogen? 177. die Biſchöffe untergeben ſich ihme. 157. 565. reiſſet die Inveſtitur an ſich. 602. will dem Griech. Kayſer nicht geborchen. 382. u. f. noch dem Teutſchen. 609. heutige Hoheit. 389. dero Urheber Gregorius VII. 818. 847. von Helvetieren widerfochten. 819. Helvetieren Gemeinſame mit dem Pabſt ſpath. 320. legt ſich in Helvet. Streit. 462. 465. verurſachet Zweytrachten. 351. 620. 853 Aufruhren. 653. beförderet den Bilderdienſt. 831. u. f. reiſſet den Kirchenſt. ab/von der Oberk. 818 u. f. ſchlimme Päbſte 827. vier zugleich. 550. ihre Freundſ. mit Königen/ der Kirch ſchädlich. 339. 693. Pabſts Legaten frech. 650. werden abgeſchaffet. 651. 832. Sihe Vicarius. Pabſts Anhänger/ erregen Zweytracht. 351. hitzig. 598. 606. vermehren ſich. 601. Suche / Appellationen: Childeric. Emiſſarius. Römiſch.

Pais de Vaud an Saffoy. 577. Nahmens Urſprung. 840

Pallium. 319. 343. 527. Pan. 25

Pancracii Altar zu Zürich. 607. 753

Pautali Legend. 96. erdichtet. 97. 292

Papiſten Lehrpuncten von ungleicher Art. 856. ihre Maximen den Heydniſchen gleich. 144. halten nicht mit Carolo M. 739. weichen von alten Kirchengewohnheiten und Satzungen. 355. 710. Sihe Abfall: Catholiſch: Hiſtorien: Neugläubige: Römiſch.

Pabſtthums dicke Finſternuß. 324

Paracodus. 90. Paradiß / Cloſter. 528

Paris, warum Lutetia? 16. ein Schiff im Wapen? 32

Paſchalis I. Verantwortung bey dem Kayſer. 415. II. Eifer wider den Kayſer. 606. Meineid. 611. IV. 655

Paſchalis, Chur. Biſchoff/ verehelichet. 285. u. f.

Paſchaſii neue Lehr bekomt Oberhand. 838

Paterius, Paternus. 200

Paternoſter. 605. 743. Patheres. 37

Patriarcha Urſprung. 157. Patricius was? 372

Paulus prediget den Teutſchen. 80

Paulus Thebæus, erſter Einſidler. 179

Paulus Diaconus, von Carolo M. geliebet. 706

Pelagii Legend. 99. Reliquien. 483

Pen. 15. 27. Penninus, Berg. 26. Gott. 27

Perſiſcher König beſchenckt Carol. M. 390

Pertold. Sihe Berchtold.

Peſtilenz ſchadet. 541. Petershauſen. 526

Petri Röm. und Antiocheniſches Biſchthum/ erdichtet. 85. falſcher Brief an Pipinum. 299. ob er in Helvetia geprediget? 80

Petrus, Einſidler/ Urheber Cruciatæ. 603 und Marienpſalters. 605

Petrus Waldo. 840. Petterlingen. 238. 512

Pfarrer werden Vicarii. 560. 800. Sihe Kirchendiener.

Pfarrkirchen / durch die Clöſter verſchlungen. 800. Sihe Incorporationes.

Pfefers gebauet. 290. beſchenckt. 616. eine S. Galliſche Statthalterey. 509. Abtey. 510. von S. Gallen widerum geſucht. 512. neuer Streit / mit Baßliſchem Biſchoff. 615. u. f. Reichsſtand. 672. ungewiſſe Heilige dieſes Cloſters. 879

Pfingſten. 216. Nachfeyertag. 600

Pflantzer der Kirchen/ erdichtet. 79. kleine Glaubensregel. 357

Pfründen/ viel einem geben verbotten. 602. wird gemein. 338. 789. u. f. ſchädlich. 801

Philippus Arabs, ob ein Chriſt geweſen? 153 871. Bardanes, Bilderfeind. 381. Suevus, wider Pabſts Willen/ Kayſer. 672. u. f. beförderet durch die Helvetier. 676. u. f. erſtochen. 678. König in Franckreich / gekrönt. 560

Phenicier kommen in Galliam. 32
Philo Biblius. 10
Pilgerin. 750
Pipp, Pippini Hauß. 299
Pippinus, wird König. 296. u. f. S. Gallen gnädig. 292. Freundſchafft mit dem Pabſt/ſchädlich. 339. führt die Röm. Ceremonien in Franckreich ein. 341
Pippinus Gibboſus, an Carolo M. untreu. 378. rathet ihme. Ibid.
Pirminii Legend. 282. u. f. 289. 875. Tod. 291. Meßbuch. Ib. bauet Clöſter. 288. 290. verjagt. 290. ein Pabſts Knecht. 344
Placidus enthauptet. 247. Pluto. 15. 28. 56
Prædeſtinatorum hæreſis. 430
Præmonſtratenſer. 630. halten nicht Schul. 778
Predigen/ aus H. Schrifft gehalten. 308. u. f. nutzen. 836. liederlich gehalten. 790. Sihe Biſchöffe. Mönchen.
Prälaten/ durch Kayſer erwehlet oder beſtättiget. 813. Gewalt über die Städte/ ꝛc. 435. 766. u. f. groſſes Anſehen/ der Kirch ſchädlich. 801. was bey ihnen geſucht. 788. Prälaten Soldaten. 483. 792. Sihe Aebte. Biſchöffe.
Präſent/ ſeltenes. 544
Prieſter der Heyden/ von beſten Geſchlechteren. 41. u. f. jeder Gott hatte ſonderbare. 37. 40. zugleich Regenten. 43. viel Prieſterthümer einem gegeben. 42. Prieſterinnen. 41
Prieſter der Chriſten vermehren ſich. 705. 753. müſſen zuerſt Diaconi ſeyn. 561. Sihe Kirchendiener.
Prieſterweihe ohne Beruf verbotten. 355. 602. neue Weihungsgebräuche. 765
Proceſſionen. 227
Proſper Aquitanicus, ob ein Kirchendiener? 186
Protaſii Legend. 191
Pſalters/ Teutſche Uberſetzung. 834
Pythagoræ Lehr breitet ſich aus. 39

R.

RAbanus Maurus gelehrt. 427. Godſchalci feind. 429
Raben entdecken eine Mordthat. 449
Radolphus Flaviacenſis, wann gelebt? 873
Ranckweil/Landgerichtſtatt. 196
Rapperſchweil. 275. Grafen / Einſidliſche Caſtvögte. 641
Rapolſtein/an Basliſchen Biſch. 615. u. f.
Rathauſen. 671
Rathbod unterjochet die Frey ämter. 537. widerſtehet dem Kayſer. 536. bauet Mure. 537. u. f.
Ratio ſtatus pflantzet Abgötterey. 11
Ratolph/ 417. Ratolphzell. 458
Ratpert. 458. rächet ſich an Sindolfo. 475. nicht gern bey der Meß. 829
Rathramnus 443. u. f. Lehr vom H. Abendmahl. 723
Rauracheren Bekehrung. 81
Referendarius. 371
Reformation ſtehet der Oberkeit zu. 725. 813. vor langem gewünſchet. 359. 804. art ſolcher Reformation. 349. 804. u. f. warum nicht erhalten. 805. u. f. den Mönchen unbeliebig. 588. die gefolgete/ gleich der Bekehrung vom Heydenthum. 304. u. f. groſſe Gutthat Gottes. 852
Reformirte Lehr kommt überein mit der Thebaiſchen. 129. Caroli M. 710. u. f. S. Catholiſch. Kirchengüter. Neugläubige.
Reginbert/ ſtifftet St. Bläſi. 496. 878
Reginbold Muriſcher Abt. 544. Speiriſcher Biſchoff. 549
Regula. Suche Felix.
Reichenau gebauet. 288. u. f. 875. St. Marcus Inſul. 289. 418. zum Theil unter dem Biſchoff. 598. 602. ſtreitet mit ſelbigem. 375. u. f. freye Abts-Wahl. 375. privilegirt. 529. 569. geäuffnet. 385. 403. 422. berühmte Schul. 290. 415. 734. unglückhafft. 549. richtet ſich nach Benedicti Regel. 773
Reichthum der Kirch. 335. 730. u. f. ſchädlich. 336. u. f. 797-801
Reliquien unter die Altar. 209. End bey ſelbigen. 268. dero Verehrung. 204. vermehret ſich. 209. 746. durch die Mönchen. 417. 455. 780. verurſachen Streit. 464. 496. Betrügereyen. 209. 546. 748. u. f. am Hals tragen/ Unrecht. 251
Remedii Canones. 409. u. f.
Remigius Ertzbiſch. verthädiget Godſchalcum. 443

Rhætia von Arianeren geplaget. 191. wann unters Galliſche Reich kommen? Ib.
Rhein/ Pfaffengaß. 159
Rheinau gebauet. 386. u. f. begabet und befreyet. 426. wehret ſich wider den Biſchoff. 554
Rheineck Schloß / ſtreitig. 679
Rhodis Ritter. 647
Richardis/ vom Kayſer verſtoſſen. 470. gehet ins Cloſter. Ibid.
Ringe/ tragen der Göttern Nam. 54
Ritiovarus ein Verfolger. 100
Ritter/ warum viel in Helvetia? 604. Orden des Bären. 348. Teutſche/ 675
Rodolf I. Burgundiſcher König/ 471. II. 486. Streit mit Burcardo beygelegt. 487. warum heilig genennt? 492. 796. III. verklagt Aufrührer. 540. mild gegen Basliſch. Biſchoff. 532. und S. Mauritz. 534
Rodolf. Ertzbiſchoff zu Mayntz. 653
Rodolf Alemanniſcher Hertzog hilft dem Pabſt wider Heinrich IV. 570. des Hertzogthums entſetzt. 585. verwirret Helvetiam. 581. wird König. 579. komt um 587
Rodolf Lentzburg. Graf/ Schirmherr zu Schweitz. 614
Rodolf von Rapperſchweil / unbillicher Caſtvogt. 658
Rodolf II. Einſidliſcher Abt / ſtreit wider Schweitz. 641. 644. 646
Rogationum dies. 227
Rogenbach. 630
Roger/ Lauſan. Biſch. 665
Roholfs Reüte. 468
Rom/ eine göttinn geachtet. 21. unter Kayſerl. Gewalt. 513. ob dem Pabſt geſchencket? 299. 513. ꝛc. von Saracenen überfallen. 416. Walfahrten dahin geſtraft. 354. Römiſche Abgötterey. 10. aufgezwungen. 12. 13. ausgebreitet. 37. Römer verlaſſen Galliam. 61. widrigen ſich dem Pabſt zugehorſamen. 635. verlieren alle Freyheiten/ Ibid.
Romans Cloſter. 226. erneuert. 494
Römiſche Kirch in ſchlechtem Zuſtand. 826 ziehet der Teutſchen Geld an ſich. 673. iſt nicht die wahre Kirch. 856. nicht der Helvetiern Mutterkirch/ 124. zweyträchtig. 853. irrig. 243. 846. Simoniſch. 789. ihre Gebräuch andern ſich off. 693 u. f. anderſtwo ſpath angenommen. 806. in Franckreich. 341. freywillig. 738. warum? 693 ſind nicht durchgehnd. 738. von uns billich verworffen. 851. Sihe/ Abfall. Pabſt. Officium Romanum. 341. Römiſcher Stuhl fallet unter die Mörder. 550
Roncaliſcher Reichstag. 651. u. f.
Rore Graffſch. an Habſp. 537
Rorſchach/ ein alte Pfarrkirch. 240
Roſenkrantz/ neu. 605. 743
Rothenfahn/ Grafen. 280
Ruadberg/ der Kayſerin treu. 421
Rudman Abt / ein Tyrann. 516. in verdacht der Unzucht. 795. haſſet die S. Galliſchen Mönchen. 516. verklagt ſie. 518 523. gnädig von ihnen gehalten. 516. muß ſich verantworten. Ibid.
Rumold Conſt. Biſch. 554. 561. u. f. unruhig. 562
Rupert / Hertzog bauet das groſſe Münſter. 275. 280. u. f.
Rupert Pfenningküſſer. 565. 567. Simoniſch. 565
Rüſſeck/ Freyherr. 596. u. f.
Rüte. 680

S.

Sachſen fallen vom Kayſer zum Pabſt/ 607. 621. 625
Sacrament/ ungleicher Gebrauch diß Wörtleins. 704
Sacramenthäußlein vormals unbekandt/ 210
Safoyiſche Grafen halten Heinrich IV. hart. 577
Sagittarius, ſchlimmer Biſchoff. 226-229
Salaſſer Krieg wider die Römer. 24
Salbung. ſihe Krancke/ Tauf.
von Salis/ Kayſ. Friedrichs I. Hauptm. 670
Salmſachgeſtifft. 419. nach Coſtantz. 484
Salonius/ ſchlimmer Biſchoff. 226-229
Samſtagfaſten urſprung. 221. u. f. aufgebürdet. 809
Sanchoniaton. 10
Sant rat ſoll S. Gallen reformieren. 523. entgeſtet ſich und wird beſchimpft. Ibid.

wol angeſehen. 518. 523. 792
S. Gallen/ Stadt/ ob des Cloſters Tochter? 262. mit Ringmauren umgeben. 509. Wapen. 251. 348. Freyheiten. 770. S. Leonhard. 646
S. Gallen Zell / erſter Zuſtand. 274. wird ein Cloſter. 283. u. f. begabet. 283. 292. 468 776. aufnehmen. 280 422. werden Mönchen. 292. 424. erlangen die Abts-Wahl. 375. 423. u. f. haben kein Brief darum. 410. 412. haben zwo Ordens-Reglen. 322. zur Benedictiniſchen gehalten. 773. ungern. 774. Schul daſelbſt. 427. 456. gerühmt. 777. Abt und Convent/ ſtöſſig. 508. 530 641. Abt und Biſchoff zu Coſtantz. 300. 375. u. f. 424. 679. koſtliche Gebäu. 424. Pfaltz. Ibid. prächtige Kirch. 418. 754. u. f. St. Peter. 260. leben koſtlich. 792. von andern Mönchen geneidet. 597. beym Kayſer verklagt. 518. 523. viſitiert. 518. u. f. die Caſtvogtey verkauft. 625. dem Zeringiſchen Hertzog abgeſchlagen. 625. treu an Heinrich IV. 580. u. f. an Philippo Suevo. 676. ein Reichsſtand. 677. gehet im Rauch auf. 492. geplündert und verwüſtet. 273. 488. 593. 875. erſchöpft. 581. 617. Sihe/ Gallus.
Saracenen überrumplen Rom. 416. Wallis. 300
Sarnen. 674
Sarnenſtorffiſche Heilige. 478
Saturnus, 28
Schafhauſer-Cloſter gebauet. 555. u. f. geweihet. 562. nimt zu an Mittlen. 582. reformiert. 582. dortige Mönchen führen Neuerungen ein. 597. Schweſterhauß. 583. S. Johan. Kirch. Ibid. Caſtvögten Gewalt. 817. Stadt-Waapen. 556
Schänis gebauet. 393. untreuer Caſtvogt erſetzt zugefügten Schaden. 625. ſtreit wegen Zehendens. 668
Schenckung an Kirchen/ ꝛc. allein durch den Kayſer. 275. werden allen geſtattet. 797. Urſach ſo vieler Schenckungen? 280. 336. u. f. 778. u. f. warum mit dräuungen des Fluchs? 822. erdichtet. 532. 770. 373. 535. verfälſchet. 770. 879.
Schiffleuthen Patron/ im Heydenthum. 26.
Schirmgötter der Heiden. 18. 21. u. f. 25. u. f.
Schlieren. 439. u. f. Scholaſticus. 734
Schönenthal. 626. Schönenwerd. 249
Schottländiſche Mönchen durchreiſen die gantze Welt. 345. widerſtehen den Pabſts-Knechten. 351
Schreibkunſt / von Teutſchen ſpath geübt. 5. ſonderlich in Teutſcher Sprach. 735. in Clöſtern gemein. 759. 778. H. Schrifft Glaubens Regul. 308. 714. 728. Teutſche überſetzungen. 307. 711. 834. leſen / offt beliebt. 711. 834. in Predigen eingeſchärft. 308. erklärt. 835. in Schulen. 735. mißbraucht von Heyden. 10. 35. und Mönchen. 780. zum theil beyſeits geſetzt. 707. dero geringachtung ſchadet. 763
Schulen im Heidenthum. 58. durch Carolum M. befördert. 734. in Clöſtern. 322. 734. 777. Abſehen. 835. ſind unter Oberkeitlicher Auffſicht. 725
Schulzucht. 480. 524. zu ſtrenge / ſchadet. 492. kommen in Abgang. 764. durch Krieg verderbt. 332
Schwäbiſche Hertzogen von Päbſten gehaſſet. 625. 672
Schweitz bekehrt. 173. u. f. mit Ury verbündet. 614. von Einſidlen geplaget. S. Einſidlen. Deßwegen in die Acht erklärt. 646. 648
Sedulius. 415
Seedorf. 610. Lazariter. 666
Segelbäum von Lauſanne in Holland geführt. 26
Seel / wie von Heyden beſchrieben? 29. Schiffahrt. 66. Unſterblichkeit derſelbigen eingeſchärft. 58. aus einem Leib in den andern fahren. 39. Seelen-Erſcheinungen/ erdichtet. 782
Seelgeräth. 759
Seiliger/ ſtifftet Interlacken. 627
Seckingen. 193. 195. vom Reich geriſſen. 659
Selinger/ gehet ins Cloſter. 564. Senæ. 39
Septner; Hoſpital darauf. 621
Sequentiæ. 457. Serenus, Bilderfeind. 481

Severinus. 198. 212. 213. Seviri. 41
Sieben Zeiten. 397. u. f. Sihe Notkerus.
Sidonius, Conſt. Biſch. elender Tod. 294. u. f.
Sidonius Bonifacii Widerpart. 353. u. f.
Sifrid Ertzbiſchoff/ wider den Kayſer und Pabſt. 566
Sifrid/ Abt zu Schafhauſen. 582. forchtſam. 600
Sigenandus oder Sigeradus. 630
Siggern/ drey Biſchthümern March. 163
Sigisbert/ Columbani Lehrjünger. 247. Sihe Fridberga.
Sigmond/ bauet S. Mauritz Cloſter. 199. laſſet ſeinen Sohn töden. Ib. wird auch ermördet. 214. ſein Haupt nach Einſidlen. 547
Sigmond Kayſer/ woher dieſen Nam? 547
Silenen/ Kirchenſatz. 439. Kirchweihe. 587
Silvanus. 25
Silveſter II. Pabſt. 532. von Baronio, der Antichriſt geſcholten. 844. III. ſchlimer Pabſt. 550
Simelbrot. 401
Simeon Metaphraſtes. 872. ein Fabler. 141
Simoney. 789. allgemein. 563-565
Simſon, Bonifacii Widerpart. 353
Sindolf Ohrenblaſer abgeſtrafft. 474. u. f.
Singkunſt der Heyden. 40. in Clöſtern geübt. 778
Soiſſon. 619
Salomon I. 419. 445. 877. II. 470. III. 472. 474. Ehrgeitzig. Ibid. treflich beförderet. 473. 483. fliehet ins Turbenthal. 478. gefangen. 482. reitet in 6. Stund von Rom nach S. Gallen. 483. ob ein Heiliger? 741
Solothurn/ Alt. 4. zerſtört. 7. ligt in unterſchiedlichen Biſchthümern. 163. etliche Thebeer gemarteret. 112. dero Leiber entdeckt. 493. Biſchoff Boſo geweihet. 476. Collegiat-ſtifft. 299. 494. die Stadt diſem nicht geſchenckt. 494. 768. altes Meßbuch. 291
Sonn/ Hercules. 35. angebättet. 9. 33. unbillich. 71
Sontagfeyer ernſtlich eingeſchärft. 230. 268. 742. eine Apoſtoliſche Gewohnheit. 216. ob am Abend anzuheben? 700. Sihe Faſten.
Sorgloſigkeit ſchadet der Kirch. 687. geſtraft. 508
Spatharius. 229. 874
Speir/ Reichstag. 643. Freyheiten. 612.
Spitthal. S. Mariæ. 675. Sihe Septner. Zürich/ 2c.
Sprach/ unbekandte im Gottesdienſt. 691.
Stammheim an S. Gallen. 468. 480
Stauratius, der Teutſchen Feind. 402
Stein am Rhein. 517. am Blauen. 591
Stephanus Pabſt/ hinderet Caroli M. Heyrath. 372
Sterbende/ ruffen Heilige an. 744. Gott. 833. ob ſie gebeichtet? 702. S. Abendmahl.
Städte bey Anlaß Clöſtern erbauet. 262. der Cleriſey nicht geſchenckt. 767. haben ſonderbare Freyheiten. Ibid. freygelaſſen. 770. 772
Stifftungen. Sihe Schenckungen.
Stillſchweigensgöttinn. 17
Strabi Leben. 427. u. f. Abt in Reichenau. 422. Tod und Schrifften. 431. Lehr von Bildern. 719. u. f. vom H. Abendmahl/ 2c. rechtgeſinnet. 721. u. f. 736. Godicalci guter Freund. 428. beſchreibt Galli Leben. 419. was darvon zuhalten? 263. 874 875. ob mehr als ein Strabus? 428
Stiefmutter/ verurſachet Kindsmord. 199
Stral in eine Kirch. 601
Straßburg koſtliches Münſter. 536
Streit des Lambs wider das Thier. 841
Strengigkeit ſchädlich. 508
Studia. Sihe/ Adel: Schulen.
Sulpitius Severus. 173
Sünden werden durch ſtifftungen/ weder ausgelöſcht/ noch abgebüßt. 280. 336. u. f. 778. u. f.
Surius verfälſchet alte Schrifften. 103
Syllæ Raſerey. 64
Synodorum groſſer Gewalt. 810. Sihe/ Concilia.

T.

TAautus. 10. 14. 36
Täfelein in Götzen-Templen. 46
Tancho Tancto, Mönch Glockengieſſer. 386
Taran. 15
Tarentaiſe, (Motier in Saphoy) Ertzbiſchthum. 161. Tatto. 876

Lauſ/

Tauf/ deſſen Krafft. 445. dem Teufel darinn abgeſagt. 691. nur an jährlichen Feſttagen zugedienet 230.356.691. mit Eintunckung 691.700. und Öl. 202. u. f. 703. mit Ceremonien überhäuffet. 202. im Nahmen des Creutzes. 837. in nomine Patris, &c. 353
Tauſendjahr Satan gebunden. 843. verflieſſen. 843. u. f.
Templen Urſprung. 44. u. f. Gotteshäuſer. 48. Heydniſche Tempel. 46. u. f. prächtig. 48. erſten Chriſten hatten keine. 151. u. f. hernach ſchlechte. 154. u. f. ſind ohne beywohnende Heiligkeit. 736. dero Auferbauung nicht verdienſtlich. 737
Teraphim. 9
Teutates, Theut. 14. u. f. 36
Teutſche/ von Tuiſcone genennt. 56. Kayſer. 479. Ritter. 675. Biſchöffe an Heinrich IV. treu. 596. widerſtehen den Bildern. 721. Teutſchen. 15. Teutſchlands Gräntzen. 8. erſte Sprach. 61. Buchſtaben und Schreibkunſt. 735
Teufel wird angebättet. 10. 68. u. f. öffter den Mönchen erſchienen/ ꝛc. was davon zuhalten? 786. ob von Theodulo bezwungen? 198
Teufelsbruck. 613
Thebeiſcher Legion/ Hiſtorie. 105. ob erdichtet? 100. verfälſcht. 101. gefütert. 109. ob die erſte Helvetiſche Bekehrer? 122. warum dort ſo hoch geehret? 123. ob ſie forchtſam geweſen? 134. Thebeeren Lehr. 127. 131. ſtimmet mit Reformierter überein. 129. nicht mit Papiſtiſcher. 124. 129. u. f. dero Gebein und Entdeckung. Sihe Mauritius Solothurn.
Thello bereicheret die Chur. Kirch. 377
Theobalds Römer-Reiſe. 279
Theodorus weihet zu Zürich das Münſter. 368. wer er geweſen? 369
Theoduli Glock/ ein Gedicht. 198
Theodori III Legend. 391. u. f. erdichtet. 393
Theodorus Tarſenſis eiferiger Röm. Emiſſarius. 340
Theodori Schrifft von Magnoaldo, ein Fabelbuch. 265. u. f. 875
Theodorus Kayſerl. Statthalter / zu Rom ermordet. 415
Theodoſii Wunderſig. 171
Theocta eine Betrügerin. 426
Thiers Mahlzeichen. 846
Thietland Einſidl. Abt. 515. Thiis. 14
Thomas Ertzbiſchoff. 564. Thundorf in S. Gallen. 608
Thränen auffaſſen wegen Todten. 66
Tibelenus 69. Tiſchgeräth ſilbern. 53
Todte fragen. 196. betrauren. 66. verbrennen. 64. u. f. Papiſten wollen ihnen helffen. 758. u. f. Sihe/ Almoſen: Bätten: Meßopfer.
Todtenfall. 612
Töpfe für Todtenäſchen. 65
Tradition, warum Apoſtoliſch genennt? 390
Traum Heinrich III. von Hildebrand. 909 Gebein der Heiligen in Träumen entdecket. Sihe/ Erſcheinung.
Trub 647. Trullum. 223
Tuiſco. 4. 14. wer? 35. u. f.
Turbenthal. 478
Turgäus Weitläuffigkeit. 240. Bekehrung. Ibid. Verwüſtungen. 581. 591. Adel wider den Kayſer. 543. Bauren Aufruhr. 528
Turpinus ein Fabler. 783
Tutilo. 458. u. f. ob ein Heiliger? 741. rächet ſich an Sindolfo. 475
Tyrus, alte Handelsſtadt. 32

U.

VAlentiniani Grabſchrifft. 218. u. f.
Valentinianus III. unloblicher Kayſer. 319
Vater/ Sihe Glaubensregel: Kirchenväter.
Veltlein verwüſtet 620. Venus. 15
Verehrung. Sihe/ Heilige. Verena. 114
Verendarius, Chur. Biſch. 421. am Kayſer treu.
Verfolgungen Heydniſche. 99. 150. des Antichriſten. 845. 850
Vergabungen. Sihe Schenckungen.
Verleumder gehaſſet. 519
Verskunſt fleiſſig geübt. 777
Veſpaſianus Kayſer in Helvetia auferzogen. 19
Vicarius des Pabſts in Gallia. 319
Vienne erſchrocklich heimgeſucht. 227

Victor zu Solothurn enthauptet. 112. u.f. ob deſſen Reliquien nach Genf? 175. Kirch daſelbſt. Ibid. Cloſter, an Cluny. 491. viel Victores.

Victoris I. Pabſts/ Haupt auf Vogelſperg. 468. IV. 652

Victor II. Chur. Biſch. gegen Roderich ſtreitig. 416

Victor zerfallt mit ſeinem Abt. 508. u.f. iſt hitzig. 510. die Augen ihm ausgeſtochen. 511. ein Heiliger. 512 284

Victor Graf/ 284. ein Tyrann. 247. geſtraft. 248

Vicus. 435

Vigilien für die Heiligen verbotten. 343

Vigilius Pabſt ein Eutichianer. 225.243

Vincentius. 670. u.f.

Virgilius Bonifacii Widerpart. 353. ein Heiliger. 354

Ulrich Augſp. Biſch. Lebenslauf. 489. u. f. 877. verjagt durchs Gebätt die Hunnen. 489.877. machet Fried im Reich. 508. im S. Galliſchen Cloſter. 510. ſchreibt für die Prieſter-Ehe. 507.831. ſtirbt. 522. beförderet den Mariendienſt. 742. wird canoniſirt zu Rom. 741. der erſte dort canoniſirte Teutſche. 809

Ulrich/ Chur. Biſch. kauffet das Biſchthum. 542. henckt ſich an Pabſt 598. 607. reiſet nach Jeruſalem. 604. IV. 658. gibt auf. 664

Ulrich I. Coſtantz. Biſch. 610. II. für den Kayſer. 625. gibt auf. 632

Ulrich S. Galliſcher Abt geudig. 580. Patriarch. 596. kriegeriſch. 580. 2c. ſighafft. 587. u. f. 592. 600. begibt ſich zu Ruhe. 608. ſtirbt. 616. IV. gibt auf. 672. V. ein Verſchwender. Ibid. VI 676. u. f. kriegeriſch. 678. unglückhafftig. 679

Ulrich/ Einſidl. Abt/ geudig. 677

Ulrich Lentzburg. Graf. mit Heinrich IV. 596

Ulrich Buchh. Graf Streit mit Solom. III 474. von Hunnen entführt / komt unverhofft wider. 485

Unterwaldneren Bekehrung. 173. Römiſche Walfahrt. 173. wegen Einſidlen in Acht. 646. und Bann. 648. Kercker. 674. Lands-Freyheit. 768. u. f.

Unſchuld-bewährung / gefährliche Weiſen. 708. u. f.

Unzifer beſchweeren. 289

Vocontiorum Dea. 21

Volck etwan den Lehrern vorzuziehen. 850. Völckern Urſprung / den Heyden unbekandt. 4

S. Urban Cloſter. 644

Urbanus II. Pabſt/ Turbanus. 597. Urnä. 65. Urnen an Schäniß. 625

S. Urſiz, Columbani Lehrjünger. 248.874. Stadt. Ibid.

Urſula Legend. 96. erdichtet. 97. 871. u. f.

S. Urſi Legend. 112. Ritter-Orden. 348

Urſus/ Graf / ob von Fridolino lebendig gemachet? 194

Ury bekehrt. 116. 173. 374. komt an Fraumünſter. 436. u.f. Landsfreyheiten. 436. 768. u.f. wegen Einſidlen in Acht. 646. und Bann. 648. verbündet mit Schweitz. 614.

Ußlingen. 647. Uſter an Rüte. 680

Uſuardi Martirologium verfälſcht. 696

W.

Waat. 840

Wagenhauſen. 584

Wahlfahrten Nam. 44. der Heiden. 22. 46. 54 der Chriſten. 702. u. f. vermehren ſich. 749. nach Rom mit Geding erlaubt. 724. am Frauenzimmer geſtrafft. 354. Sihe Jeruſalem.

Wahrheit/zu Rom ohne Altar. 37. Wahrſager. 39

Walafrid. Sihe Strabus. Walanus 292

Waldenſern Nam. 840. alte Bekenner des Evangelii. 840. u. f.

Waldo Abt. 385. bey Carolo M. in Credit. 391. eiferet für ſein Anſehen. 376. ſtirbt. 394

Walder/der Göttern Wohnung. 44

Wallis/ ob dem Biſchoff geſchenckt? 392. u. f. Biſchthums Bezirck. 163. Gewalt. 392. ob zween Biſchoffliche Sitz. 158. Biſchöffe zugleich Aebte. 378. unbekandt. 393. Landsfreyheit. 770. überrumpelt. 174. 300. Krieg wider Berchtold. 665

Waltram äuffnet S. Gallen. 284

Wapen der Stifftern und Clöſtern. 240. Sihe Inſigel.
Warinus/ſchlimmer Abt. 658
Warman. 544. Hertzoglicher Vormünder. 547
Waſſers wunderſame Krafft. 239
Wathſpend. 560
Weiber. Sihe Frauenzimmer.
Weihenacht. 217. u. f.
Weihewaſſer. 246
Weihungen mancherley. 757. Sihe Altäre/ Kirchen/ Kirchhof/ Prieſter.
Weißliken. 615
Weitnau/ an S. Bläſi. 606
Welf/ Hertzog wider S. Gallen. 581. unglückhaffte Syriſche Reiſe. 606. Welphiſche. 568. Werdo. 377. Werinbert. 427
Wernher Straßburgiſcher Biſchoff/ bauet das Münſter. 536. Kayſers Widerpart. 536 543. Feld-General 540. bauet Habſpurg. 538 plaget Ebersheim. 545. wird unter ſchönem Vorwand verſchickt. 545. ſtifftet Mur. 538. 545
Wernher II. S. Galliſcher Abt. 625. verklagt ſein Convent. 641
Wernher/ S. Bläſiſchen Abts Schrifften. 550. 657
Wernher II. Einſidliſcher Abt zu Zürich geweihet. 659. gibt auf. 671
Wernher/ Graf/ befreyet Mure. 588. nimt ſelbige Caſtvogtey an ſich. 597. begibt ſich. 599
Wertrada ſtifftet Solothurn. 299
Wettingen/ Heydn. Tempel. 47. Antheil an Urr. 437
Wettini Geſchlecht 876. Geſicht. 415. 783.
Wiborada Clauſnerin. 478. 794. tod geſchlagen. 489. Canoniſirt. 551. 809. Weiſſagung nicht hoch zuhalten. 488
Widegarius oder Wiggerus. 386. 686
Widerbornt. 271
Wiffelſpurg. 20. 158
Wighard ſtifftet Lucern. 276 280
Wilhelm von Hirſchau. 582 774
Willicarius/ Biſchoff in Wallis. 300
Willegis Ertzbiſchoff/ S. Galliſcher Schuler. 777
Windiſch/ Stadt. 162 Biſchthum. Ibid. ob durch Beatum geſtifftet? 82. u. f. erſte Biſchöffe. 200. u. f. verliehrt den Biſchoffl. Sitz. 234. u. f. Martins Kirch. Ibid. 874
Wittegovus/ kluger Abt. 527. in Ungnad. 529
Wittenbach/ Creutz-Heilthum. 164
Wodan. 16
Wolfarius an S. Gallen untreu. 410. u. f.
Wolfehardus. 387 u. f.
Wolfgang/ Regenſpurg. Biſchoff. 521. u. f. Wunderwerck. 783
Wolfleoz. 411 u. f.
Wolrad. 371
Wolram. 387. u. f.
Worms wider den Chumiſchen Biſchoff. 671. u. f.
Wülflingen/ Biſchoffl. Kercker. 559
Wunderwerck/ ob in Helvetia geſchehen? 346. dero Art. 451. geſchehen nicht von allen Heiligen. 784. Möncheiſche. 783. bey den Gräbern. 348. u. f. 787. in widerwärtigen Sachen. 787. kein Beweißthum der Wahrheit. 784. wider die Schrifft nicht zuglauben. 784. der Mönchiſchen Abſehen. 784. was darvon zuhalten? 347. ſind ungewiß. 785. kein Grund der Anbättung. 349. 787

X.

Ξόανα. 45

Y.

Yberg/ Vorzug. 83

Z.

Zauberey erkundigen. 708
Zeringen. 568. Sihe Berchtold.
Zern. 68. 871
Zierd der Kirch. Sihe Kirch.
Zürich/ alt. 4. Curtis. 434 von Carolo M. bewohnet. 367. mit Ringmauren umgeben. 435. wider Bucelinum verthädiget. 729. Müntzrecht. 467. u. f. Stadtſigel

ſigel. 115. 123. Freyheiten. 434. u. f. Heinrichs V. Freyheitsbrief. 615. nicht unter der Geſtifftern Gewalt. 768. haltet mit Heinrich IV. 580. hilfft Schwitz wider Einſidlen. 646. von Friedrich I. eingenommen. 632. Kirch Zürich / alt. 368. im Conſtantziſ. Biſchthum die erſte. 235. erſte Evangeliſten. 122. geſtärckt durch die Thebeer. 117. u. f. dem Pabſt allezeit abhold. 839. Großmünſter gebauet. 275. 280. vor dem Lucerniſchen. 278. u. f. zu Zürich / lang keine andere Kirch. 275. 396. 398. 432. eine Mutterkirch. 398. durch Carolum M. geäuffnet. 368. begabet. 394. Probſtey. 401. in Anſehen. 731. Chorherren / ob unter einem Tach gewohnet? 396. der erſten Namen. 399. Brüderſchafft mit Achen. 370. S. Peter. 438. u. f. kommt an Spitthal. 440. u. f. Waſſerkirch erdichteter Urſprung. 369. warum die 3. Könige verehret? 655. Steffans Capell. 433. Cyriax Capell und Kirch. 276. 433. 439. Caſtvogtey Zürich. Sihe Berchtold. Zürichberg Cloſter. 645. Sihe Fraumünſter.

Zurzach Geſtifft. 467

Zweifalten Cloſter. 610

Zweytracht der Cleriſey. 802. u. f. Sihe Kirch / Mönchen / Pabſt.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hottinger, Johann Jakob, 1652-1735

Johann Jacob Hottingers Helvetische Kirchen-Geschichten Samt Nothwendigen Anmerckungen von der Lehre, Gebräuchen, und Regierung der Helvetischen Kirch, und denen darinn vorgefallenen Veränderungen: Aus bewährten, gedruckten und geschriebenen Documentis, unpartheyisch zusammen getragen; In richtiger Jahr-Ordnung bis auf gegenwärtige Zeiten ausgeführt, und in
Bd.: 1

Zürich 1738

4 H.eccl. 407-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10004819-8
VD18 90033639